

RICHARD A. HUTHMACHER
(Herausgeber)

HAMANN AN JACOBI
KOMMENTAR ZUM
BRIEFWECHSEL
VON IRMGARD MARIA
HUTHMACHER

verlag Richard A. Huthmacher

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage: 2023

Copyright © 2023 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Website: verlag.richard-a-huthmacher.de

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?

Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, will in digitaler Zeit meinen: im Internet, weltweit, gelöscht, de facto wurde ich vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite: Veritas perduceat ad cognitionem et ad resistentiam cognitio. Auf dass der werte Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange: Sic semper tyrannis!

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

RICHARD A. HUTHMACHER
(Herausgeber)

HAMANN AN JACOBI

KOMMENTAR ZUM
BRIEFWECHSEL

VON IRMGARD MARIA
HUTHMACHER

verlag Richard A. Huthmacher

**IN MEMORIAM ET
AD HONOREM**

**IRMGARD MARIA
HUTHMACHER**

**PHILOSOPHIN, PROMOVIERTE GERMANISTIN UND THEOLOGIN,
MITGLIED DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN**

ZUM 12. TODESTAG

**ERMORDET 2011 VOM DEEP STATE UND
SEINEN INSTITUTIONALISIERTEN HELFERN**

AUTORISIERTE AUSGABE 2007

**WEIHNACHTEN 2023
DER HERAUSGEBER**

Nr. 1285

J. G. Hamann an Jacobi

1. und 2.1.1786

I,5.3,5 Görgel] *Johann Georg Hamann (1730-1788), aus Königsberg i.Pr.; seit 1777 Verwalter des Königsberger Zollpackhofes; philosophisch-theologischer Schriftsteller; Gegner des aufklärerischen Rationalismus; seit 1782 durch die Vermittlung von Matthias Claudius, der Hamann damals J.s Vermischte Schriften (Th. I. Breslau 1781) zukommen ließ, einer der wichtigsten Briefpartner J.s.*

1285,4 Ihren ... copeyl.(ichen) Beyl.(agen)] *J.s Brief an Hamann, 20.12.1785, Nr. 1296, enthaltend die Abschrift des Briefes an Lavater vom 14.12.1785 (Nr. 1290); s. Anm. 1296,6.*

1285,5 Graf F.(riedrich) L.(eopold) zu Stolberg] *Stolberg befand sich nach einer diplomatischen Mission in St. Petersburg auf der Rückreise nach Eutin. Über seinen Besuch bei Hamann am 7. Oktober 1785 auf der Hinreise vgl. Hamann an Herder, 9.11.1785, ZH VI.126,33ff.– Friedrich Leopold Reichsgraf zu Stolberg-Stolberg (1750-1819), aus Bad Bramstedt; Dichter und Schriftsteller; aufgewachsen in Dänemark; Studium in Göttingen; Mitglied des 1772 gegründeten Göttinger Hainbundes und in den 80er Jahren des Emkendorfer Kreises; Diplomat; 1789-91 dänischer Gesandter in Berlin; später Kammerpräsident in Eutin; befreundet mit Klopstock, Voß, Claudius, Lavater, J., Hamann und Herder. Vgl. Joh. Janssen: Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. 2 Bde. Freiburg i.Br. 1877.*

1285,8 Zwillingenbrüdern der Lebensläufe,] *Gemeint sind Theodor Gottlieb Hippel und Johann George Scheffner, die damals beide als Verfasser der anonym erschienenen, tatsächlich aus Hippels Feder stammenden Lebensläufe nach Aufsteigender Linie nebst Beylagen A, B, C. 3 Bde. Berlin 1778-1781 (KJB 3023) diskutiert wurden; im Brief an J. vom 28.9., 2. u. 3.10.1785, JBW I,4.189,30f. sprach Hamann von ihrer Autor Mascopey von der er noch keinen Begriff habe. Vgl. Hamann an Herder, 25.-30.11.1778, ZH IV.3322-34,6: Der Verfaßer der Ehe [sc. (Hippel:) Ueber die Ehe. Berlin 1774, 21776] hat sich mit ganz neuen Lebensläufen hervorgethan. Ich glaube daß Sie auch Geschmack dran gefunden haben. Moses Mendelsohn hat meine Neugierde noch mehr gereizt, durch die positive Versicherung, daß diese Producte aus Preußen kämen, aus factis die er aus der Hand vom Verleger Voß haben kann, der das Mst. durch Flörke [Verleger in Danzig] erhalten. Ich*

habe immer den gewesenen Kr. Rath Scheffner in Verdacht gehabt, weil der Verdacht hier auf Criminalrath Hippel fiel; ersterer Muße <zu viel> übrig u dieser Geschäfte hat u Gesellschaften liebt. Ich bin jetzt auf authentique Spuren gekommen, die gantz für den letzteren reden, den ich gleichwol genau zu kennen geglaubt habe und mich durch seine feyerliche u treuherzige Versicherungen des Gegentheils geöffft zu haben scheint. *Und an denselben, 21.2.-1.3.1779, ZH IV.54,37-55,15:* Alle beyde Auflagen über die Ehe nebst den Lebensläufen habe neuerdings gelesen. [...] Wegen der Lebensläufe bin beynahe apodictisch überzeugt, daß mein Freund [*sc. Hippel*] der Verf. davon ist. [...] Kant, den ich wider zu besuchen anfangt in den Lebensläufen hundert Winke aus seinen Vorlesungen: Man muß das Ende abwarten. – *Auch J. theilte dieses Wissen, u.a. durch die über den Verleger geleitete Kontaktaufnahme mit dem anonymen Verfasser der Lebensläufe; s. diesbezüglich J. an Hamann, 12. und 13.9.1785, JBW I,4.179,10-22 und Hamanns Antwort vom 28.9. und 3.10.1785, ebd. 189,14-34 und 193,3-7; ferner J. an Hamann, 13.10.1785, ebd. 206,10-28 und Hamann an J., 22., 23., 26., 28. und 30.10.1785, JBW I,4.219,3-35. S. zu dieser Diskussion auch Biographie des Königl. Preuß. Geheimenkriegsraths zu Königsberg, Theodor Gottlieb von Hippel, zum Theil von ihm selbst verfaßt. Aus Schlichtegrolls Nekrolog besonders abgedruckt. Gotha 1801, 432-465. Ferner Ludwig Ernst von Borowski: Ueber das Autorenschi[c]ksal des Verfassers des Buchs: Ueber die Ehe – der Lebensläufe nach aufsteigender Linie u.a.m. (d.i. Theodor Gottlieb von Hippel). Eine Beilage zu den benannten Schriften [...]. Königsberg 1797 (KJB 2110); Joseph Kohlen: Theodor Gottlieb von Hippel. [...] Lüneburg 1987, 100-108 u. 231 (Anm. 264). – Theodor Gottlieb Hippel (1741-1796), aus Gerdauen/Ostpreußen; Jurist; 1756-1760 Studium an der Universität Königsberg; bis 1761 in Petersburg; 1771-1779 Advokat am Königsberger Hofgericht; 1779 Stadtrat in Königsberg; Ende 1780 dirigierender Bürgermeister und Polizeipräsident; 1786 Geheimer Kriegsrat und Stadtpräsident (Anm. 1485,194; Hamann an J., 5.-26.10.86). Zur Beschreibung Hippels s. Hamann an Herder, 18.-21.12.1780, ZH IV.253,21-27; Hamann an J., 28.9., 2. u. 3.10.1785, JBW I,4.189,5-13 und 30.11.-4.12.1785, ebd. 264,9-15. Vgl. auch Anm. 1378,46f.*

(*Hamann an J.*, 26. u. 27.4.86). – *Johann George Scheffner (1736-1820)*, aus *Königsberg*; er beteiligte sich als preußischer Offizier an den letzten Feldzügen des *Siebenjährigen Krieges*; *Kriegsrat in Gumbinnen, Königsberg, Marienwerder (bis 1775)*; *Besitzer des Gutes Sprintlaken*; *Schriftsteller*; u.a. *anonymer Verfasser der erotischen Gedichte im Geschmacke des [Johann Baptista Villert] Grécourt. Frankfurt u. Leipzig bey Dodsley & Compagnie 1773; London 1780; Schaffhausen 1783. Vgl. [Johann George Scheffner:] Mein Leben, wie ich Johann George Scheffner es selbst beschrieben. Hälfte 1.2. Leipzig 1816; Herbert Meinhard Mühlpfordt: Königsberger Leben im Rokkoko. Bedeutende Zeitgenossen Kants. Siegen 1981, 33-52. Die Bezeichnung Brüder dürfte auch auf beider Freimaurertum anspielen; vgl. Hamann an J., 3. u. 4.5.1786, Nr. 1389, 152f.*

1285,8 *Kayslerling*] *Heinrich Christian Reichsgraf von Keyserlingk (1727-1787)*; s. *Anm. 1311, 210 (Hamann an J., 4.-6.2.86)*.

1285,9 *an Claudius.*] *Der Brief an Claudius ist nicht erhalten.* – *Matthias Claudius, genannt Asmus (1740-1815)*, aus *Reinfeld (Holstein)*; 1764/65 *Sekretär des Grafen Holstein in Kopenhagen im Kreise des dänischen Staatsministers Johann Hartwig Ernst Graf von Bernstorff*; *Bekanntschaft u.a. mit Klopstock, Schönborn, Gerstenberg, Lessing, Stolberg, Herder, Boie, Voß*; 1771-75 *Redakteur des Wandsbecker Bothen*; im *Mai 1774 Beginn des BW mit Hamann*; ab 1775 *erscheinen Asmus omnia sua Secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen*; ab 1778 *Erziehung der Söhne J.s*; 1794/95 *J.s Nachbar in Wandsbeck*; *Claudius' Tochter Anna Friederike Petrine heiratet 1798 J.s Sohn Carl Wigand Maximilian.*

1285,10f. *P(farrer)Scheller*] *Gottlieb Theodor Scheller, zuerst Hofmeister bei Deutsch (Anm. 1317, 47f., Hamann an J., 15. u. 16.2.86) in Graventhin, dort auch Lehrer Johann Michael Hamanns*; ab 22.1.1786 *Pfarrer in St. Petersdorf.* – *S. Hamann an Herder, 19.1.1786, ZH VI.238, 6-14:* Pf. Scheller war eben mit Kr Deutsch nach Graventihn [!] abgereist, ersterer eine ziemliche Weile bey mir zur Herberge gewesen, und wird diesen Sonntag als Adiunctus und vermuthlicher SchwiegerSohn des alten berüchtigten Gottscheds zu Petersdorf introducirt werden. Sie können leicht denken, daß weder dem alten kranken Wirth noch

dem muntern Gast, der ein Sachse-DeutschGascogner ist die Zeit über nicht wohl zu Muthe gewesen. Zum Glück war er alle Tage ausgebeten, kam sehr ordentl. zum Pfeifchen zu Hause; ich legte mich aber so frühe ich mußte nieder, ohne Umstände zu machen. *Vgl. Hamann an J., 24.12.1785, JBW I,4.294,36-295,3.*

1285,16 pro arrah] *Vgl. lat. ara, ae: Gerüst, Denkmal, Entwurf.*

1285,16 meines Broillons.] *Es handelt sich um die ersten Entwurfblätter von Hamanns Schrift Entkleidung und Verklärung / Ein Fliegender Brief an Niemand, den Kundbaren, N III.347-407.*

1285,20 Recension] *Es handelt sich um die Rezension von [Hamann:] Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüsten. [Riga] 1784, als Teil der Sammelrezension der mit Mendelssohn: Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum. Berlin 1783, sich auseinandersetzenen Schriften von Johann Friedrich Zöllner (Ueber Moses Mendelssohns Jerusalem. Berlin 1784), J.G. Hamann (s.o.) und Johann Heinrich Schulz (Philosophische Betrachtung über Theologie und Religion überhaupt, und über die jüdische insoderheit. Frankfurt und Leipzig 1784, s. Anm. 1497,24; Müller an J., 10.10.86). In: AdB 63 (1785), 1. St., 20-44. Die Zeichnung mit der Autorensigle F. verweist auf Johann August Eberhard; vgl. [Gustav C.F. Parthey:] Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner Deutscher Bibliothek nach ihren Namen und Zeichen in zwey Registern geordnet. [...]. Berlin 1842, 38 u. 6f. Zu Eberhard s. Anm. 1328,164 (Hamann an J., 4. u. 6.3.86). – Vgl. die Eingangsworte Hamanns zu seiner Bezugnahme auf die Rezension in FB¹, N III.352,14-16: Nur die erste Hälfte des erst angeführten drey und sechzigsten Bandes hat auf meinem schmahlen Pulte Platz zur Unterlage dieser epistolischen Nachlese für Niemand den Kundbaren – –*

1285,26 Funeralien] *Claudius Salmasius (de Saumaise): Funus Linguae Hellenisticae sive confutatio exercitationis de Hellenistis et Lingua Hellenistica. Lugd. Bat. 1643 (Biga 71/212) .– Claudius Salmasius (Claude de Saumaise) (1588-1653), Calvinist, Philologe, Professor in Leiden, Herausgeber und Erklärer alter Klassiker, im Streit mit John Milton (Defensio regia) und in theologischen Schriften auf Seiten der Calvinisten.*

1285,30f. dem Ausgang ... tadelt.] [Johann Georg Hamann:] Sokratische Denkwürdigkeiten für die lange Weile des Publicums zusammengetragen von einem Liebhaber der langen Weile. Mit einer doppelten Zuschrift an Niemand und an Zween. *[Motto] Amsterdam [Königsberg] 1759 (N II.57-82) und [Johann Georg Hamann:] Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüsten. [Motti] [Riga] 1784. – Hamann bezieht sich auf die im wesentlichen höchstes Lob aussprechende Beurteilung der Sokratischen Denkwürdigkeiten durch Moses Mendelssohn in: Briefe die Neueste Litteratur betreffend, Sechster Theil, Nr. XXV. Den 19. Junius. 1760, Hundert und dreyzehnter Brief, [385 -] 400 (gez.: D.); ebd. 399f. über die Schlußpassagen der Schrift Hamanns: Der Verfasser wird ordentlich bitter, und fügt seinem Werkgen eine Schlußrede an, die eine misantropische Laune verräth: – „Wer nicht vom Brosamen oder Allmosen, auch nicht vom Raube zu leben, und für ein Schwert alles zu entbehren weiß, ist nicht geschickt zum Dienste der Wahrheit; der werde frühe! ein vernünftiger, brauchbarer, artiger Mann in der Welt, oder lerne Bücklinge machen und Teller lecken; so ist er für Hunger und Durst, für Galgen und Rad sein lebelang sicher. / Ist es wahr, daß Gott selbst, wie es in dem guten Bekenntnisse lautet, das er ableget; ist es wahr, sage ich, daß Gott selbst, dazu ein Mensch wurde, und dazu in die Welt kam, daß er die Wahrheit zeugen möchte; so brauchte es keine Allwissenheit vorherzusehen, daß er nicht so gut, wie Socrates von der Welt kommen, sondern eines schmählichen und grausamen Todes sterben würde, als der Vaternörder des allerchristlichen Königs, Ludwig des Vielgeliebten, der ein Urenkel Ludwigs des Grossen ist.“ – Plato läßt sich im zweyten Buche seiner Republik eine ähnliche Bitterkeit entfahren: „Ein Gerechter von dieser Beschaffenheit,“ legt er seinem Bruder Glaucon in den Mund, „stehet in Gefahr, sein Leben in beständigen Quaaalen hinzubringen, gegeißelt, gefoltert, in Fessel geschmiedet, seiner Augen beraubt zu werden, und endlich sein elendes Leben auf dem Rade zu beschliessen, um dadurch zu lernen, daß man nicht gerecht zu seyn, sondern nur zu scheinen streben müsse u.s.w. – S. ferner die o.g. Rezension von Golgatha und Scheblimini, AdB 63, 1. St., 34 (Forts. aus Anm. 1295,103f., Hamann an J., 15.1.86) (nachdem der*

Rezensent die rätselhaft dunkle Sprache und Darstellungsweise Hamanns kritisiert hatte): Zu allem diesen kömmt noch, daß der Ton des Predigers nicht mehr durchgehend ist der ehemalige launichte, höchstens kaustische, sondern oft ein grämlicher und beleidigender Ton ist. *Hamann nimmt darauf Bezug in FB², N III.373,16-20 (s. Anm. 1348,191; Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1285,32-34 mit Xenophontischer ... Beredsamkeit] *Hamann spielt an auf die Hommage an Mendelssohns philosophischen Vortrag in der Rezension der in Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) genannten Schrift von Johann Heinrich Schulz, AdB 63 (1785), 1. St., 37f.: Jetzt wollen wir nur ein Wort von dem Eindrucke voranschicken, den der Ton, worinn der B. seine dreistesten Paradoxen vorträgt, auf uns gemacht hat. Wenn man von einem Schriftsteller [sc. Mendelssohn] herkömmt, der uns durch die Leibnitzische Erhabenheit seiner philosophischen Ideen, die Rousseauische Wärme der Beredsamkeit verbunden mit Xenophontischer Simplicität in Bewunderung setzt, der immer zu seinen neuesten Conclusionen durch alle nötigen Zwischensätze führt, um ihnen, so viel als möglich, das auffallende Ansehen zu nehmen, indeß er vielen seiner tiefsinnigsten Spekulationen das Licht des bloßen gesunden Verstandes zu geben sucht.*

1285,35 Entwicklung des Knotens] *Zu dieser Anspielung auf den sog. Gordischen Knoten vgl. Flavius Arrianus: Anabasis Alexandru, 2, 3, 1.*

1285,37 Factotum] *lat. fac totum, mach alles. Gemeint ist Johann Heinrich Schenk; s. Anm. 1294,33 (J. an Hamann, 13.1.86); vgl. auch JBW II,1, Anm. 274,3.*

1285,40 Briefe v(on) B.(ucholtz)] *S. dazu J. an Hamann, 16. und 17.1.1786, Nr. 1298,75f.. – Franz Kaspar Johann Nepomuk Bucholtz (1759-1812), Sohn des fürstlich-münsterischen Rats Dr. Bernhard Bucholtz und der Erbtochter des Hauses Welbergen, Anna Catharina Gertrud, geb. Bucholtz; Besitzer des Gutes Welbergen, bei Ochtrup, im Kreis Steinfurt; er gehörte dem sog. Kreis von Münster um Fürstin v. Gallitzin und Minister Franz v. Fürstenberg an; seit 17.6.1785 verheiratet mit Maria Anna Paulina (Marianne) Detten (1766-1845), Tochter des Kanzleiregistrators und Notars am Geistlichen Hofgericht in*

Münster, Nikolaus Hermann Ignatz Detten und seiner Frau Maria Gertrud Joh. Lavergne. Vgl. Siegfried Sudhof: Franz Kaspar Bucholtz (1759-1812), Studien zu einem Portrait. In: Geist und Zeichen. Festschrift für Arthur Henkel zu seinem 60. Geburtstag [...] hg. von Herbert Anton, Bernhard Gajek, Peter Pfaff. Heidelberg 1977, 392-400.

1285,42f. analogischen ... M.(arianne)] *Zu dem in dem unvollständigen Satz wohl intendierten Vergleich s. Hamann an J., 4. und 5.1.1786, Anm. 1289,24.*

1285,45 Der Durchreisende] *S.o. Anm. 1285,5.*

1285,49 L.(avaters) Correspondenten] *Hamann bezieht sich auf den Briefwechsel zwischen Lavater und Marcard über magnetische Heilerfolge. Marcard publizierte, ohne Lavaters Zustimmung einzuholen (Lavater an J., 14.12.85, JBW I,4.278,18ff.) diese Korrespondenz in dem Artikel Magnetische Desorganisation in Paris, Straßburg, und Zürich. Nebst zwei Schreiben vom Herrn Diakonus Lavater und Herrn Hofmedicus Marcard. In Berlinische Monatsschrift 6 (November 1785), 430-449. Vgl. Anm. 1444.3,96 (Hamann an Schenk, 29.6.86). Hamann schrieb darüber an Scheffner, 17.11.1785, ZH VI.140,22-35: Der November der Berl. Monatsschrift ist desto wichtiger für mich gewesen wegen eines Briefwechsels des Lavaters, der dem D. de Neufville aus Frkf. in Gegenwart des D. Hoze einen Brief im Sept. über die Krankheit seiner Frau dictirt an Hofrath Marcard zu Hannover, der aus Lausanne darauf geantwortet in einem sehr meisterhaften Ton. Der Gr[af] zu Stolberg sagte mir schon, daß L.[avater] in Gefahr wäre durch eine Krankheit seiner Frau sich wider anstößig zu machen durch Experimente, die in Paris getrieben würden mit einer Umstimmung der sinnl. Werkzeuge, welche man jetzt Desorganisation nennt. Ein Marquis de Puysegur laborirt zu Strasburg u ein Mr I hat schon zu Paris einen Essay sur les probalités du Somnambulisme magnetique herausgegeben. Der gute L. hat also durch diese neumodische Cur seine kranke Frau in einen so exaltirten Zustand versetzt, daß sie im Schlafe weißagt – und Wunder redt, die den ungläubigen und lieblosen Berl. zum Gelächter dienen. S. auch Anm. 1490,20 (J. an Hamann, 13.10.86) und Anm. 1412,6 (J. an Lavater, 24. od. 27.5.86). – Heinrich Matthias Marcard*

(1747-1816), *medizinischer und politischer Schriftsteller*; 1778 *Hofrat und Hofmedicus in Hannover*; 1783 *Arzt in Oldenburg*; ab 1786 *Brunnenarzt in Pyrmont*. – *Johann Caspar Lavater (1741-1801)*, aus Zürich; *evangelischer Theologe und Schriftsteller*; *Kritiker des aufklärerischen Rationalismus*; 1769 *Diakon an der Waisenhauskirche in Zürich*; 1775 *ebd. erster Pfarrer*; 1778 *Diakon an der Kirche St. Peter in Zürich*; 1786 *erhält er einen Ruf an die Gemeinde St. Ansgarii in Bremen, den er nicht annimmt*.

1285,50 *Nachahmer ... Einsamkeit.] Ueber die Einsamkeit. Von Johann Georg Zimmermann, Königlich Großbritannischen Hofrath und Leibarzt in Hannover. Th. 1.2. Leipzig 1784, Th. 3.4. ebd. 1785 (KJB 1217). Zimmermann spricht ebd., Theil 3,73f., von meinem Herzensfreunde, dem Hannöverischen Hofmedicus Herrn Marcard; vgl. J. an Hamann, 16.12.1785, JBW I,4.287,5-10. Die Bezeichnung Rhapsodist nimmt die allgemeine Betonung des rhapsodischen Charakters von Zimmermanns Schrift auf; vgl. besonders die Rezensionen von Th. 1, in: ALZ, Nr. 102 (3. May 1784), 113-116, und von TH. 2-4, in: ALZ, Nr. 149 (28. Junius 1785), 301-304, und Nr. 150 (29. Junius 1785), 305-307. Marcard beruft sich in seinen medizinischen Schriften desöfteren auf die wissenschaftlichen Einsichten Zimmermanns, so besonders in den Ausführungen über die Behandlung der Hypochondrie; vgl. Marcard: Beschreibung von Pyrmont (Anm. 1416,¹²⁵; Hamann an J., 27.-29.5.86), Bd. 2, 35f. u. 58. Darüber hinaus dürfte Hamann wohl auf beider Tätigkeit als königlich-großbritannische Hofräte und Hofmediziner in Hannover anspielen; vgl. z.B. Marcards 7-seitige Widmung der o.g. Schrift An Se. Großbritannische Majestät. (gez.: Hannover, den 14ten Junius 1784. [...] Henrich Matthias Marcard.). Lavater hatte auch mit Zimmermann eine ausgedehnte Correspondenz über die Frage nach der Unsterblichkeit geführt, die Eingang fand in Lavaters Schrift Aussichten in die Ewigkeit, in Briefen an Herrn Joh. Georg Zimmermann, Königl. Großbritannischen Leibarzt in Hannover. 4. Thle. Zürich 1768-1778. – Johann Georg Zimmermann (1728-1795), aus Brugg im Kanton Bern, *Arzt und Popularphilosoph*; *studierte bei A. v. Haller in Göttingen Medizin*, 1754 *Arzt in seiner Heimatstadt*, 1768 *königlich-großbritannischer Hofrat und Leibarzt in Hannover*; 1786 *durch den Herzog von Braunschweig**

zum Hofrat ernannt (s. AdB 70, 1786, 2. St., 614), später Leibarzt von Friedrich II. in Berlin. Über ihn s. Heinrich Matthias Marcard: Beitrag zur Biographie des seligen [...] Zimmermann. Hamburg 1796; S.A.D. Tissot: Vie de Mr. Zimmermann. Lausanne 1797.

1285,50 die zum Druck ... tadeln] *J. an Hamann, 20.12.1785, JBW I,4.290,21-30.*
 – *S. den o.g. (Anm. 1285,49) Artikel Magnetische Desorganisation, Berlinische Monatsschrift 6 (November 1785), 430-432:* In Frankreich wird der Meßmerische Magnetismus von allen verständigen Leuten für Charlatanerie erklärt; und Doktor Mesmer selbst hat sich davon gemacht, weil es um ihn zu helle ward. Indessen, da dort alles, was einmal Mode gewesen ist, nicht sogleich ganz abkömmt; so haben sich andere Magnetisten gefunden, welche noch mehr Wunder thun wollen. Sie haben eine magnetische Nachtwandelung (Somnambulisme magnetique) erfunden; und versichern: daß durch diesen magischen Magnetismus „eine Umstimmung der Sinnenwerkzeuge (Desorganisation) vorgehe, welche das Gleichgewicht der Sinne aufhebe.“ So heißt es in einem *Essay sur les probabilités du somnambulisme magnetique, par M.F. ** (Paris, 1785 gr. 8.)* [...] Herr Lavater in Zürich, – der ein so großer Freund von Wundern ist, und durch die schon so oft fehlgeschlagenen Versuche sich nicht abschrecken läßt, es sei nun durch Gebet oder durch Magnete, Wunder zu wirken, bekam in Lausanne, wohin er vor ein paar Monaten verreiset war, Nachricht von dem Somnambulisme magnetique. Er gerieth in Feuer über die neue Entdeckung; und unterließ nicht, sie gleich nach seiner Zurückkunft nach Zürich, und zwar an seiner eigenen Gattin! zu probiren. Es ist bekannt, daß gewisse Pflanzen nur in gewissen Boden fortkommen. Eben so läßt sich also wohl begreifen, daß alle wunderbare Dinge in Lavaters Hause eher gelingen werden, als etwa in dem Hause Kants oder eines andern kaltblütigen Philosophen. Kurz, der Erfolg hat die Erwartung übertroffen. In Gegenwart verschiedener Personen ist Madame Lavater wirklich desorganisirt worden; und thut in diesem Zustande Dinge, welche wohl Wunder zu nennen sind. Denn mit geschlossenen Augen kann sie nicht nur solche Dinge unterscheiden, die sonst nur sehende Augen wahrnehmen können; sondern, welches noch wunderbarer ist, sie unterscheidet auch durch das Gefühl Dinge, die ein nicht desorganisirter Mensch nicht wohl dadurch unterscheiden kann. Alles dies wird Lavaters nachstehender eigener Brief zum Besten zeigen. / Lavater verkündigt

nemlich schon diese vermeinte neue Entdeckung, und ladet verschiedene Männer ein, um die Erfahrungen an seiner Gattinn anzusehen. [..].] Ich lasse nun die beiden wichtigsten Briefe in dieser Sache, welche als Aktenstücke darüber können angesehen werden, folgen. / I. Schreiben des Herrn Diakonus L a v a t e r an Herrn Hofmedikus M a r c a r d [FN: Diesen Brief ließ H. L a v a t e r selbst, in Abschriften, zu Zürich, Bern, Lausanne, und an andern Orten, so häufig herumgehn, daß er ihn sicherlich durch den Druk bekannt gemacht wünschet; welches auch gewiß bald, ohne mich, geschehen wird.] *Es folgt Lavaters Beschreibung der magnetischen Behandlung seiner Frau mit den abschließenden Worten, ebd. 434:* Ich sage nun nichts mehr; Männer wie Tissot, Zimmermann, Marcard, sollen untersuchen, wenn es möglich wäre, daß sie in das Zeugniß Lavaters und dreier gegenwärtiger Aerzte ein Mißtrauen setzten. / Mein Zweck ist erreicht, wenn meine Frau den möglichsten Grad der Gesundheit erlangt; und die Absicht dieses Schreibens, wenn Sie auch nur einen Moment im Innersten Ihrer Seele nun fühlen: daß es F a k t a giebt, vor denen die W e l t w e i s h e i t den Finger auf den Mund legen muß. / Leben Sie wohl, lieber Marcard! und lieben mich – nicht zu viel. / Zürich den 10. Sept. 1785. / Morg. um 10 Uhr. J o h . C a s p a r L a v a t e r . *Dem folgt, ebd. 440-445:* II. Antwortschreiben des Herrn Hofmedicus M a r c a r d aus Hannover an den Herrn Pfarrer L a v a t e r in Zürich [FN: Theils giebt dieser vortreffliche Brief – welcher in der Schweiz gleichfalls in einigen Abschriften herumgeht – so genau und richtig die Hauptpunkte an, worauf es bei dieser Sache ankömmt, daß ich ihn den Lesern nicht vorenthalten wollte; theils glaubte ich dies auch aus Gerechtigkeitsliebe nicht thun zu dürfen. Denn jeder Unparteiische wird fragen, wie denn M. von der Sache denke? und mancher Parteiische wird glauben, er denke hierin völlig gleich mit L. Ich weiß, daß ihm einige gestanden haben, sie hätten, nach Lesung des Lavaterischen Briefes, geglaubt: auch er magnetisire auf diese neue Art. Ein Ruf, der einem Arzt nicht gleichgültig sein kann.] | Der merkwürdige Brief, mein lieber und sehr verehrter Lavater, den Sie unterm 10. Sept. an mich richteten, hat ein sonderbares Schicksal gehabt. In der Schweiz bin ich beinahe einer von den letzten gewesen, in dessen Hände er kam. Am Tage vor meiner Abreise aus Bern erfuhr ich zwar schon, durch eine von Ihnen dahin geschickte Abschrift desselben, daß ein solcher Brief vorhanden sei und begierig gelesen werde. Weil aber in der Ueberschrift dieser Kopie der Namen verschrieben war, und an einen Herrn M a n a r d in Lausanne lautete: so konnte ich kaum muthmaßen, der Brief sei

an mich; worauf mich sonst meine Ihnen in Zürich geäußerten Zweifel an die Existenz eines thierischen Magnetismus hätten leiten können. Ich erhielt endlich diesen Brief, verschiedene Tage nach meiner verspäteten Ankunft in Lausanne, aus den Händen des jüngeren Herrn [*Georg Ludwig*] Spalding; und daher erfolgt meine Antwort so spät. | Ich will Ihnen, vortreflicher Mann, meine Gedanken über den auffallenden Inhalt desselben sagen; so gut ich's jetzt kann. Wenn Sie mich auch nicht auf Ihrem Wege finden, so sollen Sie doch hoffentlich nicht unzufrieden mit mir sein. / Ihre F a k t a zu leugen, Ihnen und den drei gegenwärtig gewesenen vortreflichen und einsichtsvollen Aerzten nicht glauben zu wollen, was Sie sahen, hörten und beobachteten – wenn ich auch annehme, daß Sie alle schon vor diesen Begebenheiten dem Magnetismus geneigt waren – das sei ferne! Aber in den Schlüssen, die ich aus dem ziehe, was Sie erfuhren, werde ich mich nicht übereilen. | Sehe ich den Magnetismus nur an als ein Arzneimittel; so gebietet mir die Kenntniß der Arzneiwissenschaft, und ihre Geschichte große Behutsamkeit. Wie oft erlebte ich nicht, daß gute und glaubwürdige Aerzte die größten Wirkungen von gewissen Mitteln rühmten, und wiederholt erfahren zu haben glaubten, die sich in der Folge nicht bestätigten! Muß man aber schon so vorsichtig sein in Sachen, die gar nicht außerhalb dem gewöhnlichen Laufe der Dinge sind; wie viel mehr ist dazu Grund, wenn die Rede von Begebenheiten ist, die allem widersprechen, was wir bisher von gewissen Kräften wissen? [..|.] Alles, was man, zur Begreiflichmachung dieser Dinge, von gewissen A u s f l ü s s e n des Menschen sagt, die so wirken sollen, ist unerwiesen; und die Beispiele von Menschen, die durch Auflegen der Hände Krankheiten heilten (durch sogenanntes S e g n e n) beweisen viel zu wenig, um eine so schlechte Theorie zu begründen. Wirkt auch unter gewissen Umständen der Dunstkreis des einen Menschen etwas auf den andern, so ist es sehr wenig; und vielleicht ist dieses wenige noch bloße Elektrizität, die sich mittheilt, und die bei einigen Menschen sehr stark werden kann (wie ich aus Exempeln weiß), ohne daß daraus irgend eine beträchtliche Wirkung entstünde. | Durch solche Begriffe vorbereitet, können mir die außerordentlichen und unerhörten Wirkungen, die man jetzt von dem Streichen mit der Hand rühmt, nicht anders als höchst befremdlich und verdächtig sein. Das wenigste, was man unter solchen Umständen thun kann, ist: sein Urtheil aufschließen, und warten bis viele ganz evidente Beispiele alle Zweifel heben. Bei einer Sache, die so gründlich ausgemacht werden kann, wie diese, die nicht, wie historische Fakta, nur einmal, so zu

sagen nur einen Augenblick wahr sind, sondern die man so oft wahr machen kann, als man will, verliert man gar nichts, wenn man mit seiner Entscheidung zögert; vielmehr wäre es Leichtsinns, sich zu früh zu überzeugen. Je unwahrscheinlicher ein Ding ist, je mehr es von dem gewohnten Laufe und Ordnung abgeht, desto stärker und schärfer muß seine Wahrheit bewiesen werden; das ist ein Gesetz – nicht der Philosophen – sondern der Vernunft, dem jeder Mensch täglich in den gewöhnlichen Vorfällen des Lebens folgt. *S. auch Anm. 1444.3,96 (Hamann an Schenk, 29.6.86).*

1285,51f. den ungerechten Haushalter ... handelt.] *Lk 16,8.*

1285,53f. nicht glauben ... Wunder sieht,] *Vgl. Joh 20,24-29. – Hamann spielt an auf die Berichte in der Berlinischen Monatsschrift und der Allgemeinen deutschen Bibliothek über Lavaters Förderung des Wunderglaubens. Lavater beschäftigte sich damals mit den Wunderkuren des Priesters Johann Joseph Gassner und mit magnetischen Heilversuchen; s. den o.g. Artikel von Marcard (Anm. 1285,49), 437f., und Anm. 1490,20 (J. an Hamann, 13.10.86); vgl. auch Anm. 1389,81f. (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

1285,56 Antichristenthum] *Vgl. 2 Tess 2,4.8; 1 Joh 2,18-23; 4,3; 2 Joh 7.*

1285,57f. Wenn das Rindvieh ... ausstrecken?] *2 Sam 6,3-4,6-7.*

1285,61 ersten Abschrift] *S.o. Anm. 1285,16.*

1285,66 Beurtheilung ... Name vorkommt.] Ohne Druckort: Pontius Pilatus; oder der Mensch in allen Gestalten; oder Höhe und Tiefe der Menschheit; oder die Bibel im Kleinen und der Mensch im Großen; oder ein Universal Ecce Homo; oder alles in Einem. Von J.K. Lavater Diacon. zu St. Peter. 1782. Ister, 2ter, 3ter, 4ter und letzter Band [*Zürich 1785*]. 430 S. 12. *In: ALZ, Nr. 281, 26. November 1785, 193-196. – Ebd. 193: Die 3 ersten Bände dieses höchst sonderbaren Lavaterschen Werks gehören nicht in unsern Plan, daher wir uns blos auf den vierten einschränken. Nur so viel erinnern wir, um derer Leser willen, die vielleicht von dem Ganzen noch keine Idee hätten, und sie sich aus dem abentheuerlichen Titel auch schwerlich machen dürften, dass Hr. Lavater das, was von Pilatus erzählt wird, durch seinen Freund Hamann aufmerksam gemacht, so unendlich wichtig und inhaltvoll, in dem Pilatus selbst aber den Mann fand, der die größte aller Rollen, seit dem*

Menschen auf Erden gelebet haben, gespielt, als Richter des Richters der Welt, als Executor des größten aller Rathschlüsse; dass ihn dies veranlasste, die bisher lange nicht genug bemerkte Wichtigkeit des Gegenstandes hervorzuziehen und den Mann lebendig darzustellen.

1285,68 Sie fragen mich,] *J. an Hamann, 20.12.1785, JBW I,4.291,3-8.*

1285,68 nicht ... Unrecht geben.] *Hamann bezieht sich auf die o.g. Rezension, 193: Einige [sc. Leser] haben, bey allen diesen grossen Versprechungen, bey aller der Selbstgefälligkeit, womit Hr. L. sich am Ende jedes Bandes selbst recensirt und ihm das Siegel der Vortreflichkeit aufdrückt, doch von dem allen sich nicht überzeugen können. Sie glauben, der Uebertreibungen, des Deraisonnirens, der Schwärmerey sey so viel darinn, dass die einfache Wahrheit der evangelischen Geschichte, ohne diese oft ins farcenmässige fallende Dramatisirung derselben, weit edler und wirkender auf den verständigen Leser sey, als 10 Bände eines solchen Pontius Pilatus. – Und ebd.: dass diese Art von Schreiberey im Ganzen unsäglich viel Schaden stiftet, den Gegnern des Christenthums Waffen in die Hände liefert, ehrwürdige Dinge dem Gespött aussetzt, den sanften und stillen Geist, der der wahre Geist des Christenthums ist, in aufbrausende Gefühle verwandelt, den Geschmack an ächter Andacht verdirbt, und für den Schriftsteller selbst eine sehr gefährliche Klippe ist, bey allem Schein von Demuth, bey allem Gerede von Ohnmachtsgefühl, doch eitel und stolz zu werden und die Begeisterungen der Phantasie beynah mit höhern Einwirkungen zu verwechseln. – 195f.: Zwar sagt der Verf.: „die Schaa le heisst Pontius Pilatus. Der Herr heisst Jesus Christus. Den ehrt!“ und das thun wir von ganzem Herzen, wie er uns in hoher edler Einfalt aus dem Evangelio bekannt ist. Aber aus Ehrfurcht für ihn, thut es uns leid, dass ein Schriftsteller, der so viel wirken und der, wie selbst einzelne Stellen dieses Pontius beweisen, so viel vortrefliches über Christenthum sagen könnte, als Hr. Lavater, gerade zu unserer Zeit, die Sache der Wahrheit durch solche Spielereyen und Träumereyen aufhält, und den nüchternen Mann, der zwischen Deismus und Christenthum noch wählen*

will, gewiss, wenn er gerade auf ein solches Productt fällt, von diesem zurückschrecken muss.

1285,74 meiner ... Leute] Gemeint sind wohl Hamanns Sohn Johann Michael Hamann (1769-1813), dessen Schulfreund Georg Heinrich Ludwig Nicolovius (1767-1839), dem Hamanns väterliche Zuwendung gilt (vgl. Hamann an J., 12.-14.11.1785, JBW I,4.242,25-244,7, u.o. Anm. 1328,161; Hamann an J., 4. u. 6.3.86); vielleicht auch einer seiner Zwillingbrüder (Anm. 1524,25; Hamann an J., 3.-7.12.86), sowie Raphael Hippel (Anm. 1305,129; Hamann an J., 29. u. 30.1.86).

1285,75 Metastasio] Pietro Metastasio, eigentl. Pietro Antonio Domenico Bonaventura Trapassi (1698-1782), ital. Dichter; ab 1730 kaiserlicher Hofdichter in Wien; Vertreter der arkadischen Rokkolyrik (Kanzonetten, Liebesgedichte), verfaßte musiknahe, lyrisch-sentimentale Melodramen, Singspiele, Opernlibretti, Kantaten, Oratorien und ein Drama. Vgl. Johann Adam Hiller: Ueber Metastasio und seine Werke, nebst einigen Uebersetzungen aus demselben. Leipzig 1786. – Zu dem möglicherweise hier laut vorgetragenen Melodrama vgl. Hamann an J., 4. und 5.1.1786, Anm. 1289,29.

Nr. 1287*

J. F. (?) Jacobi an Jacobi

etwa 3.1.1786

[erschlossene Briefe, die ohne Kommentar erscheinen]

Nr. 1288*

G. A. Jacobi an Jacobi

etwa 3.1.1786

[erschlossene Briefe, die ohne Kommentar erscheinen]

Nr. 1289

J. G. Hamann an Jacobi

4. und 5.1.1786

1289,2 Brief vom 23 pr.(aeteriti)] *J. an Hamann, 23.12.1785, JBW I,4.291-292.*

1289,9 ab hoste consilium] *Die Wendung ist wohl eine Abwandlung von Ovid: Metamorphosen 4, 428: Fas est et ab hoste doceri. S. auch Anm. 1317,114 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1289,10 Nervenschwäche] Mendelssohn: Morgenstunden. Vorbericht. [I]-[III]: Folgende Diskurse über das Daseyn Gottes enthalten das Resultat alles dessen, was ich über diesen wichtigen Gegenstand unsres Forschens vormals nachgelesen und selbst gedacht habe. Seit zwölf bis funfzehn Jahren befinde ich mich nehmlich in dem äußersten Unvermögen, meine Kenntnisse zu erweitern. Eine sogenannte Nervenschwäche, der ich seitdem unterliege, verbietet mir jede Anstrengung des Geistes, und, welches den Aerzten selbst sonderbar vorkommt, sie erschweret mir das Lesen fremder Gedanken fast noch mehr, als eigenes Nachdenken. Ich kenne daher die Schriften der großen Männer, die sich unterdessen in der Methaphysik hervorgethan, die Werke Lamberts, Terens, Plattners und selbst des alles zermalmenden Kants, nur aus unzulänglichen Berichten meiner Freunde oder aus gelehrten Anzeigen [...]. Ach! sie [*die Philosophie*] war in bessern Jahren meine treueste Gefährtinn, mein einziger Trost in allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens; und itzt mußte ich ihr auf allen Wegen ausweichen, wie einer Todfeindinn: oder, welches noch härter ist, sie scheuen, wie eine verpestete Freundinn, die selbst mich warnet, allen Umgang mit ihr zu meiden. – *Moses Mendelssohn (1729-1786), aus Dessau; Kaufmann; Schriftsteller in Berlin; Vertreter der dem kritischen Rationalismus nahestehenden Popularphilosophie der Aufklärung; er suchte das Judentum mit der Vernunftreligion der Aufklärung zu identifizieren; befreudet mit Lessing und dem Kreis der Berliner Aufklärer.*

1289,15 wie eine Schildkröte ... Luftfahrt] *Vgl. Aesopi Phyrigis Fabulae Graece et Latine, cum aliis opusculis, quorum Index proxima refertur pagella. Tubingae [...] 1546, p. 37: Aquila & testudo.*

1289,16 Aeschylum der Allg.(emeinen) deutschen Bibl.(iothek)] *Aischylos (um 525-456) aus Eleusis, hier anspielend auf den Dramatiker in der Rolle des Kriegers von Marathon und Eleusis, bezogen auf den mit der Autorensigle F. zeichnenden Rezensenten der Schriften von J.F. Zöllner, J.G. Hamann und J.H. Schulz gegen Mendelssohns Jerusalem; s. Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1289,16 kalten Haarschedel] *Hamann könnte auf den 'kalten', rationalistischen Geist der AdB und ihre von dem Berliner Kupferstecher Johann Friedrich Kauke entworfene Titelvignette anspielen, die den 'kalten', 'abgeschnittenen' Kopf Homers zeigt.*

1289,17 Der Anfang ... zugeschickt,] *Hamann an J., 1. und 2.1.1786, Nr. 1285,16ff.*

1289,19 Horatz] *Hamann sandte J. im Brief vom 28. und 29.12.1785, JBW I,4.304,22f. das Titelmotto zum Fliegenden Brief aus Horaz: Ars poetica, 143f.: non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogitat [Homerus], ut speciosa dehinc miracula [...] promat.*

1289,20 iam nunc debentia dici Pleraque] *Die Wendung orientiert sich an Horaz: Oden 1,37,1f.: nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus.*

1289,24 Rebecca ... und Rahel,] *Hamann spielt an auf die schwierige Zwillingsschwangerschaft Rebeccas, Gen 25,21-24, und auf die zum Tode Rahels führende Geburt Benjamins, Gen 35,16-18. Vgl. Hamann an J., 24.12.1785, JBW I,4.293,15-17.*

1289,28f. Coelum et Acheronta mouebo,] *Zur Bewegung von Himmel und Erde vgl. Haggai 2,6.21 und Hebr. 12,26. – Acheron, Fluß in Epirus, nach dem der Strom der Unterwelt benannt wird. Vgl. auch Hamann an J., 24.12.1785, JBW I,4.293,33.*

1289,29 Dido] *Dido, Tochter des Königs Belus, Gründerin Karthagos; nach Vergil: Aeneis, lib. IV, verbrannte sie sich in tragischer Geste auf dem Scheiterhaufen, als Aeneas sie verließ und nach Italien heimkehrte. – Möglicherweise assoziiert Hamann aber die melodramatische Bearbeitung durch Pietro Metastasio [i.e. P. Antonio Domenico Bonaventura Trapassi]: Didone abbandonata (in: Opere, 12 Bde., Bd. 3), in der Dido, als sie von den Plänen des Aeneas, sie zu verlassen, erfährt, sich für den Kampf um seine Liebe entscheidet, um das bereits Unmögliche noch möglich zu machen. – Zum Ursprung dieser Assoziation s. Hamann an J., 1. und 2.1.1786, Nr. 1285,74f.*

1289,30 miracula speciosa] *Horaz: Epistolae 2,3,144: miracula ut speciosa.*

1289,30 Niemand der Kundbare] *So benennt Hamann das Publikum im Untertitel (Anm. 1285,16; Hamann an J., 1. u.2.1.86) und im Eingang des Fliegenden Briefes (Anm. 1315,28-41; J. an Hamann, 10.2.86) unter Wiederaufnahme des Titels*

seiner ersten Schrift Sokratische Denkwürdigkeiten für die lange Weile des Publicum zusammengetragen von einem Liebhaber der langen Weile. / Mit einer doppelten Zuschrift an Niemand und an Zween. Amsterdam [vielm. Königsberg] 1759. S. ebd. die einführende Rede An das Publicum, oder Niemand, den Kundbaren (N II.59f.).

1289,31 L.(avater) selbst ... erleben.] *Vgl. Hamann an J., 1. und 2.1.1786, Nr. 1285,53f.*

1289,33 junge Paar] *Franz Kaspar Bucholtz und seine Frau Marianne.*

1289,34 etwas beylegen zu überbringen] *Sc. die Entwurfbogen des Fliegenden Briefes, die Hamann auch Bucholtz zur Beurteilung vorlegen will.*

1289,37 ad modum Timothei,] *1 Tim 5,23: Trink nicht längerhin Wasser, sondern nimm etwas Wein wegen deines Magens und deiner häufigen Erkrankungen.*

1289,38 Brahl] *Johann Brahl (1753-1812), ursprünglich Nadlermeister, Autodidakt, Redakteur der Hartungschen Zeitung in Königsberg, auch mit Kant und Kraus bekannt, später Oberstadtakzise-Rendant. Über ihn berichtet Hamann an Reichardt, 25.8.1781, ZH IV.328,35-329,33 und an J., 28.9., 2. und 3.10.1785, JBW I,4.190,7-12. Vgl. auch J. Sembritzki, in: Altpreußische Monatsschrift 45, 302ff.*

1289,38f. Anmerkungen. ... von Reimarus] *S. die Anmerkungen und Zusätze im Anhang zu Mendelssohn: Morgenstunden, I-XL (GS 3,2.159-175) Mendelssohns Notiz ebd. III (GS 3,2.159): einer der gründlichsten Weltweisen dieser Zeit, der die Freundschaft für mich gehabt, diese Aufsätze durchzulesen, hat mir einige Anmerkungen darüber mitgeteilt, die ich meinen Lesern nicht vorenthalten will. – Mendelssohn hatte Johann Albert Henrich Reimarus (über dessen Schwester Elise Reimarus) eine Abschrift des Manuskripts der Morgenstunden in zwei Teilen am 24. Mai und am 28. Juni 1785 übersandt mit der Bitte um Durchsicht des Manuskripts und um Spuren seiner verbessernden Hand; s. GS 13.282f. (Teilabdruck in An die Freunde Lessings, 77-79, GS 3,2.215f.) und 13.289. – Johann Albert Henrich Reimarus (1729-1814), aus Hamburg; Dr. med.; Arzt in Hamburg und Schriftsteller; Sohn des Hamburger Deisten und Kritikers der Offenbarungsreligion Hermann Samuel Reimarus (1694-1768), dessen Fragmente Lessing herausgegeben hatte (vgl. Anm. 1442,116; Garve an J., 24.6.86); Bruder der in Anm. I,5.41,1 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86) genannten Margaretha Elisabeth (Elise) Reimarus.*

1289,39 Metten] *Sc. Moses Mendelssohn: Morgenstunden; Mette, Matutin (zu lat. matutinus: morgendlich); ursprünglich (im römischen und monastrischen Brevier) asketische Nachwache.*

1289,41 Evangelio aus Cana,] *Joh 2, 7-10.*

1289,42 epistolischen Geist,] *Vgl. griech. epistolé, Brief. – Vgl. Hamanns Bezeichnung des Fliegenden Briefes, 1. Fassung N III.352,15f. als epistolische [...] Nachlese für Niemand den Kundbaren.*

1289,43 politische Algebra für Kannengießer!] *Vgl. das Lustspiel von Ludwig Holberg: [Den politiske Kandstøber] Der politische Kanngießer. Aus dem Dänischen übers. von G.A. Detharding. In: Die deutsche Schaubühne nach den Regeln und Exempeln der Alten ans Licht gestellt von J.Ch. Gottsched. Bd. 1. Leipzig 1742. Der Titel wurde seither sprichwörtlich gebraucht für das politisierend-gelehrte Reden am Biertisch. – Vgl. Hamanns ironische Bezugnahme darauf in der Abhandlung Versuch über eine akademische Frage. In: [Hamann:] Kreuzzüge des Philologen. [Königsberg] 1762,1-18, ebd. 16f. N II.126,1-6: Der Unfug Sprachen zu verwirren, und der Köhlerglaube an gewisse Zeichen und Formeln sind bisweilen Staatsstreiche, die im Reiche der Wahrheit mehr auf sich haben als die kräftigste frischgegrabene Wurzel eines Wortes oder die unendliche Genealogie eines Begrifs; Staatsstreiche, die einem gelehrten Kannengießer und redseeligen Handwerksburschen nicht in seinen besten Träumen einfallen. – Ludwig Holberg (1684-1754), aus Bergen/Norwegen; Professor in Kopenhagen; Autor urwüchsiger Komödien.*

1289,45 Goecking] *Leopold Friedrich Günther Goe(c)kingk (1748-1828) aus Gröningen bei Halberstadt, Dichter und Schriftsteller; seit 1770 Kanzleidirektor in Ellrich im Harz, später Oberfinanzrat in Berlin; er war befreundet u.a. mit Gleim, G.A. Bürger, Voß und den Grafen Stolberg; von 1772-1783 Herausgeber des Göttingischen Musenalmanach zusammen mit Voß (Druckort Hamburg) und des 1784 begründeten Journal von und für Deutschland, das aber 1785 bereits von Siegmund v. Bibra übernommen wurde.*

1289,45 Kammerherrin Elisa] *Charlotte Elisabeth Constantia von der Recke, geb. von Medem (1754-1833), von dem Gut Schönberg in Kurland; Schriftstellerin mit dem Autorennamen Elisa; von 1771 bis zur Scheidung 1781 verheiratet mit dem kurfürstlich sächsischen Kammerherrn Georg Peter Magnus von der Recke (1739-1795);*

sie war eine Cousine Heinrich Christian von Keyserlingks (Anm. 1311,210; Hamann an J., 4.-6.2.86). Vgl. Bruchstücke aus [Christoph Friedrich] Neanders Leben. Von Charlotte Elisabeth Konstantia von der Recke, gebornen Reichsgräfin von Medem. Hg. von C[hristoph] A[ugust] Tiedge. Berlin 1804; Vor hundert Jahren Elise von der Reckes Reisen durch Deutschland 1784-86 nach dem Tagebuche ihrer Begleiterin Sophie Becker. Hg. von Lic. Dr. G. Karo und Dr. M. Geyer. Stuttgart [1884]; Paul Rachel: Elisa von der Recke. Bd. 2: Tagebücher und Briefe aus ihren Wanderjahren. Leipzig 1902. Hamann lernte sie bei ihrem Aufenthalt in Königsberg im Juli 1784 kennen; vgl. Hamann an Scheffner, 21.6.1785, ZH V.460,11ff. (zit. in Anm. 1311,184f.; Hamann an J., 4.-6.2.86).

1289,46 Schwanders] *Siegmund Georg Schwander, Hofgerichtsadvokat und Hofrat in Mitau.*

1289,46 Hohenpriester Kaiphas] *Kaiphas (Kajafas, Kaiaphas), eigentl. Joseph K., jüdischer Hoherpriester (um 18-37), Vorsitzender des jüdischen Gerichts sowohl beim Auftreten Johannes des Täufers (Lk 3,2) als auch beim Prozeß Jesu (Mt 26,3-57).*

1289,48 Jerusalem] *Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1289,50 Göttingische Recension] [Christian Gottlob Heyne:] *Rezension von Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn. Breslau, bey Gottlieb Löwe 1785. In: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen 197 (12. December 1785), 1987-1991. Zur Verfasserfrage s.u. Anm. 1289,96.*

1289,51 Landprediger] *Gottlieb Theodor Scheller; s. Anm. 1285,10f. (Hamann an J., 1. u.2.1.86).*

1289,51 Kantens] *Immanuel Kant (1724-1804); seit März 1770 Professor der Metaphysik und Logik an der Universität Königsberg, wo er auch über Naturrecht, Moral, Anthropologie, Physik und physische Geographie las; 1786 Rektor der Universität (vgl. Hamann an J., 25.-27.3.1786, Nr. 1348,133ff.). Er ist einer der in Hamanns Sokratischen Denkwürdigkeiten angesprochenen Zween; vgl. Hamann an J., 4. u. 6.3.1786, Nr. 1328,133-135 und Anm. In diesem Zusammenhang entstand der frühe Briefwechsel zwischen Hamann und Kant über eine Kinderphysik und über Herders Älteste Urkunde.*

1289,51 Freund Fischer,] *Karl Gottlieb Fischer (1745-1801), Hospitalpfarrer in Königsberg.*

1289,54 Johann Michael] *Johann Michael Hamann (1769-1813), aus Königsberg; späterer Direktor des Städtischen Gymnasiums ebd.; das älteste von Hamanns Kindern. Vgl. das von Hamann 1783 angelegte Hausbuch, N III.343,1-36.*

1289,54 Gast] *Anm. 1285,10f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1289,55 Wirth.] *Justus Heinrich Wirth; Stadtrat in Königsberg; Schwager von Johann George Scheffner.*

1289,56f. Neujahr der Heiden,] *S. den alten Brauch, den Groß-Neujahrstag, i.e. den 6. Januar (bzw. den folgenden Sonntag) durch Umzüge von Singgruppen (Sternsinger) zu begehen; die christlich-kirchliche Anerkennung des Neujahrstages am 1. Januar wurde durch Papst Innozenz XII erst 1691 ausgesprochen. – Vgl. auch Hamann an J., 14. und 15.12.1785, JBW I,4.283,20f.*

1289,71 Asmodi] *Asmodi (hebr.); griech. Asmodaios; Name eines Dämons im AT; s. Tob 3,8 u.a.*

1289,82 Beyl.(age)] *S.o. Anm. 1289,34.*

1289,73 Geheimniß meiner 6 Wochen] *Gemeint ist der Zeitraum, seit dem Hamann sich mit dem Entwurf seiner Schrift Ein Fliegender Brief beschäftigt. Die Anspielung zielt auf Hamanns häufig verwendete Beschreibungen seiner Autorschaft aus dem Bildbereich von Schwangerschaft und Geburt; vgl. oben Nr. 1289,24-26 sowie Hamann an J., 28. und 29.12.1785, JBW I,4.303,29f.: die Sechswochen meiner typischen Autorschaft. Vgl. Trübners Deutsches Wörterbuch 8 (1957), 221: Sechs Wochen waren die Zeit, in der nach alter ärztlicher Vorschrift eine Kindbetterin nach der Entbindung das Haus nicht verlassen durfte; ferner Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 8 (1938/41), Sp. 697-700.*

1289,75f. seiner Mutterkirche ... erkenne,] *Bucholtz war Katholik; vgl. Anm. 1292,70 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1289,78f. die Chaldäer in Berlin] *Chaldäer, Großstamm der Aramäer, Herrscher im Neubabylonischen Reich. – Von Hamann übertragen auf die berlinischen Schriftsteller und Rezensenten im Geiste des aufgeklärten Rationalismus, die dem benutzten Bild zufolge die 'neubabylonische' Macht und turmbauende Hybris der Vernunft repräsentieren.*

1289,80 Feuertaufe] *Vgl. Hamanns Ankündigung des Fliegenden Briefes im Schreiben an J. vom 24.12.1785, JBW I,4.293,23-26. Gemeint ist der alttestamentliche*

Feuer- und Schwefelregen, Gen 19,24, im Gegensatz etwa zur neutestamentlichen Geisttaufe, Act 1,5.

1289,81 relationem curiosam ... Maul] *Hamann an J., 14. und 15.12.1785, JBW I,4.282,20-283,5 und ebd. 284,8-10.* – *Vgl. die Bezugnahme darauf in FB¹, N III.354,20-22: Eine apoplectische Anwandlung meiner eigenen Sterblichkeit veranlaßte gegenwärtigen Abschluß meiner ‘grämlichen’ Autorschaft, [...]. Mit der FN-Ergänzung in FB², N III.353,37f.: Den 7. des Christm. 1785. Zehn Tage darauf, den 17., legte ich die erste Hand an gegenwärtige Schrift, cuius, velut aegri somnia –.*

1289,85 fliegender Brief] *Sach 5,1; Vgl. Hamann an J., 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.304,26.*

1289,88 Hörner oder Flügel,] *Zum Hörnersymbol für Hamanns Autorschaft vgl. 2 Chron 18,10: Es machte sich Zidkia, der Sohn Kenaanas, eiserne Hörner und rief: „So spricht der Herr: Mit solchen wirst du die Aramäer niederstoßen bis zu ihrer Vernichtung.“ Vgl. oben Anm. 1289,78f. Vgl. auch den gehörnten Panskopf auf der Titelvignette zu [J.G. Hamann:] Kreuzzüge des Philologen. [Königsberg] 1762. – Zur geflügelten Autorschaft s.o. Anm. 1289,85.*

1289,91 ehrlichen Urlaubs oder Abschieds,] *Vgl. die Verbindung von Hamanns Reiseplänen mit dem Abschluß des Fliegenden Briefes im Brief an J. vom 18. und 19.2.1786, Nr. 1318,73-75.*

1289,92 Wind- und Waßermühle. –] *Vgl. zu dieser Vorstellung Hamanns Beschreibung in FB¹, N III.396,19f.: [...] meiner bald fliegenden, bald untertauchenden Briefstellerey.*

1289,93 Hill] *Johannes Christian Hill († 1809), aus Königsberg; Sohn eines Schusters; Neffe von Miltz und Vetter Brahls; ab 1778 Student der Theologie in Königsberg; beherrschte mehrere Sprachen; seit 1781 Hauslehrer der Kinder Hamanns und Hamanns dienstbarer Geist; er ging 1784 nach Lübeck und von dort zu Fuß nach Venedig und kam unter mancherlei Schwierigkeiten im Oktober 1785 nach Königsberg zurück (Anm. 1311,28; Hamann an J., 4.-6.2.86); seit Dezember 1785 Hofmeister im Hause des Bankiers Friedrich Conrad Jacobi in Königsberg.*

1289,94 Staatsvisite] *S.o. Z. 40.*

1289,95 No. 197] *S.o. Anm. 1289,50.*

1289,96 Heyne] Hamann bezieht sich auf J.s Schreiben vom 23.12.1785, *JBW* I,4.292,13ff., in dem er Heyne als Verfasser der o.g. (Anm. 1289,50) Rezension vermutet hatte. S. dazu Die Mitarbeiter der Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1769-1836. Nach dem mit den Beischriften des Jeremias David Reuß versehenen Exemplar der Universitätsbibliothek Tübingen bearbeitet und herausgegeben von Oscar Fambach. Tübingen 1976, 98. – Christian Gottlob Heyne (1729-1812), aus Chemnitz; seit 1763 Professor der Poesie und Beredsamkeit an der Universität Göttingen; königlich-kurfürstlicher Hofrat; seit 1770 beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; seit 1771 Herausgeber der Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen.

1289,96 Unfug an Voss] Gemeint ist die öffentliche Kontroverse zwischen Heyne und Voß anlässlich dessen Ankündigung seiner Übersetzung von Homers Odysee (in Lichtenbergs Götting. Magazin, 2. St., 1780) mit Vorschlägen zur sprachlichen und orthographischen Bearbeitung der Texte. Als in Heynes Götting. Anzeigen (42. St., 1780) ein darauf Bezug nehmender polemischer Artikel erschienen war, mutmaßte Voß in Heyne selbst den Verfasser und reagierte seinerseits mit einem Artikel im Deutschen Museum (Bd. 2, 1780, 238-241). In den Streit hatte schließlich auch Lichtenberg auf seiten Heynes eingegriffen und Voß der Undankbarkeit gegenüber den ihn ehemals finanziell unterstützenden Lehrer Heyne geziehen, wogegen Voß sich mit einer weiteren Stellungnahme im Deutschen Museum (Bd. 1, 1783, 340-356) verteidigte. Der Kompetenzstreit zwischen Heyne und seinem Schüler wurde nie völlig ausgeglichen und schwelte auch in späteren Artikeln und Rezensionen weiter. Zu J.s Parteinahme für Voß bei dennoch bleibender Wertschätzung Heynes vgl. die Briefe an Forster vom 26.1.1783, *JBW* I,3.117,3-16 und vom 4. und 5.1.1781, *JBW* I,2.348,10-31. – Johann Heinrich Voß (1751-1826), aus Sommerstorf (Landkreis Waren); 1772 Mitbegründer des Göttinger Hain; 1778 Rektor in Otterndorf bei Cuxhaven, seit 1782 in Eutin; ab 1776 Herausgeber des Göttingischen Musenalmanach (Druckort Hamburg), von 1777-1783 zusammen mit Goeckingk (Druckort Hamburg); bekannt durch seine in Hexametern geschriebene Idyllen und Nachdichtungen griech. und röm. Autoren, die ein neues Verhältnis zur Antike erschließen sollten. Vgl. ADB 40 (1896), 334-349.

1289,97 H(erder) in W(eimar)] Johann Gottfried Herder (1744-1803), aus Mohrungen/Ostpommern; 1762 Studium der Theologie und Philosophie in Königsberg;

1763 Berufung an die Domschule in Riga; 1767 Prediger in Riga; 1771 Konsistorialrat in Bückeburg; 1776 durch Goethes Vermittlung Generalsuperintendent in Weimar. – Zu Hamanns Freundschaft mit Herder vgl. Anm. 1296,¹⁹ (Herder an J., 15.1.86).

1289,99 Arzt ... selber.] *In Lk 4,23 als Sprichwort bezeichnet; vgl. Sir 18,20.*

1289,101 Herzenerleichterung ... L(avaters) Glaubensbekenntnis] [Carl Leonhard Reinhold:] Herzenerleichterung zweyer Menschenfreunde in vertraulichen Briefen über Johann Caspar Lavaters Glaubensbekenntnis. *Frankfurt u. Leipzig 1785. Vgl. Karl Leonhard Reinhold's Leben und litterarisches Wirken, [...], herausgegeben von Ernst Reinhold, ordentlichem Professor der Logik und Metaphysik an der Unviersität zu Jena. Jena 1825, 28. Die als Briefwechsel zwischen den Personen Lichtfreund und Wahrmond gestaltete Schrift ist eine Replik auf Lavaters Schrift Herzenerleichterung, oder Verschiedenes an Verschiedene (Anm. 1465,¹⁶²; Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86). Die Unterhaltung beginnt mit Reflexionen über den gegenwärtigen Kampf der aufgeklärten Vernunft mit Irrationalismus, Aberglauben und Schwärmerei und kommt in diesem Zusammenhang auf Lavaters Gedanken über die Religion. Der Verfasser bringt die Erklärungen über das Christsein und die Lavater vorschwebende Einheit der christlichen Kirchen im Glauben in Zusammenhang mit der damaligen öffentlichen Diskussion über eine möglicherweise von kryptokatholischen Agitationen gesteuerte Religionsvereinigung. Der Anknüpfungspunkt ist Lavaters Erklärung in Artikel XXXVIII seiner Herzenerleichterung, daß der Christ kraft des in ihm wohnenden göttlichen Geistes Dinge wissen könne, die sonst in keines Menschen Herz gelangen. Dazu bemerkt der Verfasser der Herzenerleichterung, 322: Die römische Kirche lehrt einen solchen Einfluß des heil. Geistes auf die Glieder der seligmachenden Kirche, dessen Resultat Unfehlbarkeit in der Lehre ist. Auch L. lehrt vollkommene Ueberzeugung und untrügliche Gewißheit in Ansehung der Unsterblichkeit, und künftiger Belohnungen, zu der wir durch den heil Geist gelangen. Man kann also nicht ächtkatholischer glauben und bekennen, als hier L. thut. [...] Wie Lavater für seine Person diesem seinem Glaubensartikel zum Trotze sichs nicht nur zu keiner Gewissenspflicht, sondern allem Ansehen nach sich vielmehr ein Bedenken daraus machen könne, öffentlich, und feyerlich zur unfehlbaren, allein seligmachenden Kirche überzutreten, dies gehört unter die übrigen seltsamen Inkonsequenzen dieses seltsamen Manns, und läßt sich noch zur Noth*

ziemlich entschuldigen. Allein Lavaters Heerde dürfte wohl im geringsten nicht gegen den Katholicismus gesichert seyn. Der Lavaterianer [...] muß schon jetzt die Unfehlbarkeit der allerseligmachenden [!] katholischen Kirche glauben, oder doch über kurz oder lang sich davon überzeugen, wenn er sie noch jetzt nicht anerkennt. – 187: Der Katholik versteht die Kunst den Schwärmer an einem unsichtbaren Seil, wohin er will zu lenken. Er kann auf seine Eingebungen einen solchen Einfluß haben, daß dieser nie andere als solche Einsprachen vernimmt, die mit der Lehre der unfehlbaren Päbste und Concilien übereinstimmen. [...] Ueberhaupt kann sich ein Protestant, der mit der Vernunft in Religionssachen gebrochen hat, nur durch Zufälle, und eine Art von Inkonsequenz des Katholicismus erwehren. – *Und über die Strategie der Jesuiten, Lavater und seine Anhänger zu verkappten Instrumenten katholischer Propaganda zu benutzen, ebd.* 188: Diese Emissare der römischen Kirche wissen denen beyzukommen, die für geheimnißvolle Lehren ein offnes Ohr haben, und das mit blindem Glauben annehmen, was ihnen als Gottes Offenbarung empfohlen wird. – 141: Auch der sorgloseste Protestant muß die Verbreitung solcher Lehren, aus welchen sich die Unfehlbarkeit der Kirche als eine nothwendige Folge ergibt, für ein Symptom erkennen: für eine Anstalt, die ihrer Natur nach (sie mag darauf angetragen worden seyn, oder nicht) den Katholicismus vorbereitet und herbeyführt, und die in dieser Rücksicht den Unfehlbaren und ihren Emissarien höchstwillkommen seyn muß. Dieß Symptom ist kein anderes als der Lavaterianismus selbst; und ich behaupte, daß von ihm zum Katholicismus nur ein sehr kleiner Schritt ist. *Entsprechend urteilt die Replik über Lavater als Schriftsteller, ebd.* 128: In allen seinen Schriften herrscht eine gleich große Dunkelheit geistiger, und Lebhaftigkeit sinnlicher Begriffe, und in beyden ein unnatürlicher Grad von Stärke, der deutlich genug von einem unmäßig und unwillkührlich heimlich, und offenbar fortwirkenden Gange der Einbildungskraft zeugt. Er schwärmt so oft er die Feder ansetzt, es mag nun ästhetische, moralische oder theologische Gegenstände gelten, und verdunkelt allenthalben, wo er aufklären will. *Zu dem anonymen Verfasser Carl Leonhard Reinhold s. Anm. 1484,81 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).* – *Auch die ebenfalls anonyme, von dem Schweizer Theologen Heinrich Corrodi (1752-1793; ab 1786 Prof. für Sittenlehre und Naturrecht in Zürich) verfaßte Rezension (vgl. [Parthey:] Die*

Mitarbeiter an Friedrich Nicolais Allgemeiner Deutscher Bibliothek nach ihren Namen und Zeichen [...]. Berlin 1842, 15) sowohl der o.g. Schrift als auch der Lavaterschen Herzenserleichterung, in: AdB 67(1786), 2. St., 340-380, wiederholt die Verurteilung Lavaters, ebd. 341f.: [D]esto ausgebreiteter tiefgehender ist auch die Wirkung seines Glaubens, oder seiner Schwärmerey. Desto brauchbarer wird Lavater für jene heimlichen Vormünder des großen Haufens, die sich das Ansehen geben, daß sie an der Wohlfahrt der Menschen arbeiten, indem sie gesunde Vernunft zu verbannen und den Menschen ihre | Denkungs- und Gewissensfreyheit zu entreissen trachten. – 354: Man siehet auch wohl hierdurch, warum die Katholiken und besonders die hinterlistigen Jesuiten sich so sehr mit Lavatern genau bekannt zu machen suchen, und wenn man Lavaters Sucht, allenthalben Einfluß, allenthalben Anhänger zu haben kennt; so sieht man, daß die Katholiken sich Lavaters zu ihren Absichten bedienen, ohne daß er es selbst merkt. – 356: Also, daß er selbst der katholischen Kirche sich zu nähern glaubte, kann zwar nicht behauptet werden. Aber daß er sich derselben doch auf eine gewisse Weise gar sehr nähert, ist auch nicht zu leugnen. Indessen würde dies noch nicht so viel sagen, wenn nicht die hinterlistigen Machinationen der Jesuiten hinzukämen, welche seine Meynungen anscheinend ergreifen, und das allzugroße Anstößige der ihrigen sorgfältig verbergen und aus den Augen rücken, und die dabey mit großer Schlaugigkeit der Lieblingsneigung Lavaters, seiner Eitelkeit, seiner Begierde Einfluß zu haben, schmeicheln. Sie haben dadurch in kurzer Zeit unglaublich viel gethan. Vgl. diesbezüglich auch die in Anm. 1444.3,⁹⁶ (seinen Geist; Hamann an Schenk, 29.6.86) genannte Schrift Nicolais. Desweiteren die Rezension der Replik Herzenserleichterung, in: ALZ, Bd. 1, Februar 1786, Col. 413-416. – Lavater reagiert auf diese Unterstellungen in seiner Rechenschaft. Erstes Blat; s. dazu Anm. 1511,¹⁴⁶ (Hamann an J., 11. u. 13.11.86) sowie Rechenschaft. Zweytes Blat, 63-65.

1289,105f. L(avater) ... dachten] J. an Hamann, 20.12.1785, JBW I,4.290,^{10ff.}

I,5.9,18f. zu gl(eicher) Zeit ... belegt.] Hamann bezieht sich auf Lavaters sog. Glaubensbekenntnis, in: Herzensleichterung, Art. XXXVIII; Lavater hatte ebd. Erklärungen zu den Begriffen Christ, Theist und Atheist abgegeben; s. dazu oben, Anm. 1289,¹⁰¹; vgl. Anm. 1511,¹⁴⁶ (Hamann an J., 11. u. 13.11.86). – Hamanns eigene

Ausführungen über den Atheismus finden sich in der Schrift Golgatha und Scheblimini; s. dazu Anmn. 1317,18f. und 1317,19f. Hamann an J., 15. u. 16.2.86).

1289,122f. arbitro und teste] *Lat. Arbitrus, Mitwisser, Beobachter. – Lat. testis, Zeuge.*

1289,124 meines Arztes] *Andreas Miltz; Onkel Brahls und Hills (beider Mütter waren Schwestern von Miltz); Hamanns alter Schulkamerad, Nachbar am Alten Graben und Hausarzt; ehemaliger Regimentsfeldscher in Guinea, auch in dänischen und holländischen Diensten; er studierte ab 1778 in Königsberg; befreundet mit Hamann, Gottlob Immanuel Lindner und Lauson; die Familien Miltz und Hamann besuchten sich regelmäßig. S. auch Anm. 1328,148f. (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).*

1289,132 faue peccatorum et amicorum Tuorum primo] *Luther an Melanchton, 1.8.1521, in: Weimarer Ausgabe, BW, Bd. II. 372.*

Nr. 1290

Jacobi an J. G. Hamann

5.1.1786

1290,3 Deine Handschrift] Gemeint sind Entwurfstücke zu Hamanns projektierter Schrift Ein Fliegender Brief; s. die Ankündigung mit der Bitte um J.s Mithilfe im Brief Hamanns vom 24.12.1785, *JBW I*,4.293,17-294,21.

1290,6 Buchdrucker] Eyrich, aus Sachsen; Buchdrucker in Mühlheim. Vgl. J. an Hamann, 14.3.1786, *JBW I*,5.106,36ff. Ferner Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler / Deutsche Buchdrucker / Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Eberswalde 1908, ND Hildesheim – New York 1979.

1290,9 Schenk] *Anm.* 1285,37 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).

1290,12 Fischern] Karl Konrad Fischer, Kommerzienrat und Kaufmann in Königsberg. – Zur Handhabung der Briefpost vgl. auch J. an Hamann, 23.1.1786, Nr. 1301,71ff. und J. an Göschen, 4.5.1786, Nr. 1390,13ff.

1290,20 Löwe] Gottlieb Löwe (1744-1791), Verleger und Buchhändler in Breslau; Verleger von J.: Spinoza, ¹1785 u. ²1789. Vgl. Schlesische Instanzen-Notitz. Oder: das itzt lebende Schlesien [...]. Breslau 1775, 199. Ferner *KvM I*,2.100.

1290,21f. Claudius ... schuldig ist] Die ausstehenden Beträge beziehen sich vielleicht auf die bei Löwe erschienenen Übersetzungsarbeiten von Matthias Claudius, so etwa Louis Claude de Saint-Martin: Des Erreurs et de la vérité; s. *Anm.* 1348,23f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).

1290,22 Claudius ... geschähe,] Es kann nicht belegt werden, in welcher Weise Claudius diesen Wunsch äußerte.

1290,24 drey Briefe] J. an Hamann, 16.12.1785, 20.12.1785, 23.12.1785, *JBW I*,4. Nrn. 1294, 1296, 1298.

1290,25f. den Tag vor Neujahr] J. an Hamann, 30.12.1785, *JBW I*,4.305ff.

1290,26 Einschluß an Herder ... worden.] *Ebd.*, *JBW I*,4.306,7f.

1290,27 Zu Münster ... wohl] Vgl. Hamanns Nachfrage im Brief an J., 24.12.1785, *JBW I*,4.294,26ff.

1290,29 Marianne ... Lene ... Lotte] Marianne Bucholtz und J.s Halbschwestern Susanna Helena Jacobi [Lene] (1753-1838) und Anna Catharina Charlotte Jacobi [Lotte] (1752-1832) aus Johann Conrad Jacobis (1715-1788) zweiter Ehe mit Maria Katharina Lausberg (1728-1763); beide sind in Düsseldorf geboren. Vgl. Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien. Hg. von Dr. jur. Bernhard Koerner. Bd. 60. Görlitz 1928, 182.

1290,31 unausstehlichen GesundheitsPflege] *Vgl. Hamann an J., 24.12.1785, JBW I,4.293,12-14 sowie Hamann an Bucholtz, 5.12.1785, ZH VI.168,8-20.*

1290,41 Dein Jonathan] *Dieses J. von Hamann verliehe Epitheton spielt an auf die innige Freundschaft zwischen David und Jonathan in 1Sam 18,1.*

1290,50 gemäß ... Auftrage] *Hamann an J., 24.12.1785, JBW I,4.294,6-18.*

1290,58 Rezension v Herders 2^{ten} Theil] *Kants anonym erschienene Rezension von Johann Gottfried Herder: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Theil 2. Riga, Leipzig 1785: Riga und Leipzig, bey J.F. Hartknoch: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, von Johann Gottfried Herder. Zweyter Theil. 344 S. 8° 1785. In: ALZ, Nr. 271, 15. November 1785, 153-156. S. auch Anm. 1295,66f. (Hamann an J., 15.1.86).*

1290,59 Büsching] *Hamann hatte J. im Brief vom 14. und 15.12.1785, JBW I,4.285,9ff. den dritten Teil der Büschingschen Biographien mit einem Hinweis auf Ramsays Buch über die Religion in mathematischer Methode zur Lektüre empfohlen; s. Anton Friedrich Büsching: Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer, von D. Anton Friederich Büsching, königl. preußisch. Oberconsistorialrath, Director des vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasiums, und der beyden Schulen desselben. Th. 1-6. Halle 1783-89, Th. 3: Halle 1785; s. ebd. 338: [Anhang einiger Nachrichten von dem Ritter Andreas Michael von Ramsay.] Er [Ramsay] hat auch Grundlehren der natürlichen und geoffenbarten Religion in geometrischer Ordnung, in zwey Quartbänden, wo ich nicht irre, in englischer Sprache, und um die Zeit der eben genannten Briefe [Zwey Briefe von Ramsay an Racine], herausgegeben. In diesem Werke hat er die Theile und Lehrsätze der Theologie so zusammengesetzt, wie sie nach seiner Meynung am besten ein Ganzes ausmachen. Ein kurzer Begriff derselben stehet am Ende des ersten Theils, und dieser ist 1753 auf 3½ Bogen in octav deutsch erschienen. *Vgl. The philosophical principles of Natural and Revealed Religion. P. 1.2. Unfolded in a geometrical order by the Chevalier Ramsay Author of the Travels of Cyrus. Glasgow 1748 [1749]. – Anton Friedrich Büsching (1724-1793), aus Stadthagen; Dr. theol.; Oberkonsistorialrat und Direktor des Gymnasiums zum grauen Kloster und der damit verbundenen Schulen in Berlin; Begründer der politisch-statistischen Geographie. Vgl. Anton Friedrich Büsching: Eigene Lebensgeschichte in**

vier Stücken. *Halle 1789; auch unter dem o.g. Titel* Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, *Th. 6. Halle 1789; Meusel: Das gelehrte Teutschland (4. Ausg. Lemgo 1783), Bd. 1.225-229.*

1290,60 Hausmutter u die Kinder] *Anna Regina Schumacher (1736-1789), aus Warginen im Kirchspiel Cremitten, Amt Tapiau; Hamanns Lebensgefährtin und Mutter seiner vier Kinder: Johann Michael Hamann (1769-1813), Elisabeth Regina Hamann (1772-1838), Magdalene Catharina Hamann (1774-1849), Marianne Sophie Hamann (1778-1855). Vgl. das 1783 von Hamann angelegte Hausbuch N III.344, 16ff.*

Nr. 1291

Jacobi an F.K. Bucholtz

Anf. od. Mitte Januar 1786

[erschlossener Brief]

Nr. 1291a.

Jacobi an ?

Etwa 10.1.1786

Nr. 1292

J. G. Hamann an Jacobi

10.-12.1.1786

1292,6 das 197 St. der Göttingischen Zeitung] *Anm. 1289,50 (Hamann an J., 4. u.5.1.86).*

1292,7 Ihre Schrift] J.: Spinoza.

1292,8 Abschrift meines foetus] *Vgl. Hamann an J., 1. und 2.1.1786, Nr. 1285,16ff.*

1292,11 F(rank)f.urt u Leipzig] *Hamann dachte wohl an die Verlage Fleischer oder Göschen.*

1292,16 Kr(ieg)s R.(at) Hennings] *Samuel Gotthelf Hennings (1725-1787), Krieger in Königsberg, Hamanns Jugendfreund. – Vgl. Hamanns Gedicht Freundschaftlicher Gesang auf die Heimkunft des Herrn S.G.H. In: Sittliche Reizungen der Tugend und des Vergnügens. Hg. von J.G. Lindner. Bd. I. Königsberg 1751, 417, N II.229,1-4: [...] Wohlthätige Freundschaft träufelt mir, statt Polyhymnien, heute / Gelehrtes Schwärmen ins Herz, ins Ohr harmonisches Säuseln. – / Zu einer Muse wird mir, mein Hennings! jede Gedank, / Mit der ich Dir entgegen seh. / [...]*

1292,16 Paroxysmi] *Paroxysmus, griech: Reizzustand; anfallartiges Auftreten (od. Steigerung) einer Krankheitserscheinung physischer oder psychischer Art.*

1292,17 cum grano salis] *Die Redensart soll angeblich zurückgehen auf Plinius Secundus d. Ä. Gaius: Historia naturalis, 23,8: addito salis grano, i.e. die Empfehlung eines Rezepts, unter Hinzufügung eines Salzkörnchens.*

1292,18 humorum peccantium.] *Lat. umor, oris; Flüssigkeit, Ausdünstung. Materia peccans; schädlicher Stoff. – Sc. schädliche Säfte (die ausgeschieden werden müssen). Der Ausdruck entstammt der Lehre von den vier humores (Blut, Schleim, gelber und schwarzer Galle), die auf Hippokrates zurückgeht und später von Galen in seiner Temperamentenlehre entfaltet wurde, nach der die Mischung der Körpersäfte nicht nur über Gesundheit und Krankheit entscheidet, sondern auch den Persönlichkeitstyp (Sanguiniker, Phlegmatiker, Choleriker, Melancholiker) bestimmt. Vgl. Zedlers Universallexikon (1775), Bd. 13, Art. Hypochondrie, 1579-1587. S. auch die in Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86) genannten Schriften von Johann Kaempf.*

1292,20 wehmütterlichen Beystand] *Vgl. Hamann an J., 4. und 5.1.1786, Nr. 1289,24-26. Hamann spielt auf die maieutische Methode bzw. das induktive Verfahren der sokratischen Erkenntnisgewinnung an; vgl. Platon: Theaitetos 151 b/c. – S. dazu [Hamann:] Sokratische Denkwürdigkeiten, Erster Abschnitt, N II.66_{2ff.}.*

1292,24f. Heynens deutschen Styl] *Zu Heyne s. Anm. 1289,96 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Hamann scheint auf Heynes schwerpunktmäßige Beschäftigung mit altphilologischen Themen anzuspielen, die meist in lateinischer Sprache publiziert wurden; dies gilt auch für die Vorlesungen und Sitzungsberichte der Sozietät der Göttingischen Akademie der Wissenschaften.*

1292,25 Freund in W.(eimar)] *Johann Gottfried Herder; s. Anm. 1289,97 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1292,26 Brahl] *Anm. 1289,38 (Hamann an J., 4. u. 5.1.85).*

1292,27 mein Arzt,] *Andreas Miltz; s. Anm. 1289,124 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1292,28 mein Billigungsvermögen] *Hamann spielt wohl an auf die Unterscheidung des Wahrheittrieb[s] vom Billigungstrieb bzw. Billigungsvermögen in: Morgenstunden, Vorlesung VII, 121ff.*

1292,31 HE. Kriegs Rath Deutsch] *Christian Wilhelm Deutsch (1743-1816) aus Frankfurt a.O., Kriegsrat und Gutsherr in Graventhin (südlich von Königsberg).*

1292,32 seinen Sohn] *Ernst Johann Christian Deutsch (1768-1853); einziger Sohn des o.g.; Freund von Hamanns Sohn Johann Michael.*

1292,45 introducirt] *Anm. 1285,10f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1292,51 Meine Idee] *Hamanns projektierte Schrift Ein Fliegender Brief; vgl. die Briefe an J. vom 14. und 15.12.1785 und vom 24.12.1785, JBW I,4.280,29-281,26 und 293,17-26.*

1292,57 bona verba ... nihil.] *Vgl. die Bezeichnung Radotage im Brief Hamanns an J., 18. und 19.2.1786, Nr. 1318,17.*

1292,59f. die Sache ... hernehmen will.] *Hamann spielt wohl an auf die erkenntnistheoretische Einführung in: Mendelssohn: Morgenstunden, [3]-132, i.e. Vorlesungen I – VII unter dem Titel Vorerkenntnis, / Ueber Wahrheit, Schein*

und Irrthum; s. *bes. ebd. 9-11 die Ausführungen über die Wahrheit der Vernunftschlüsse.*

1292,61 Mendelssohns Tode] *Mendelssohn starb am 4. Januar 1786.*

1292,63 die dummen Bewunderer und Chaldäer,] *S. dazu die wohl im Zusammenhang mit dem Fliegenden Brief entstandenen Reflexionen Hamanns über seine Schrift Golgatha und Scheblimini, N III.319,20-24: Die blinden Nicolaiten und berlinschen Zoile hatten Mendelssohns Jerusalem nicht verstanden, und daher bis zur Raserey bewundert; sie verstanden nicht einmal den Titel, geschweige den Inhalt meiner christlichen Antwort noch weniger, und fielen darüber her, wie die wilden Eber und Kettenhunde. (Nicolaiten: gnostische Sekte in Apoc 2,6,15; zugleich Anspielung auf das Umfeld Nicolais und seiner AdB. Zoile: vgl. die anmaßende Homerkritik des griech. Redners Zoilos, um 320 v.Chr.). Zu der Benennung Chaldäer s. Anm. 1289,78f. (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). – S. unter den zahlreichen Hommagen auf Mendelssohns Schrift Jerusalem z.B. die Rezension in: AdB 60 (1785), 2. St., 311-328.*

1292,66f. unsere Freundschaft] *S.o. Anm. 1292,85.*

1292,67 zu anatomiren] *S. den Titelentwurf zum Fliegenden Brief in Hamanns Schreiben an J. vom 28. und 29.12.1785, JBW I,4.304,13-20, sowie den Titel der ersten Druckfassung: Entkleidung und Verklärung. Ein Fliegender Brief an Niemand, den Kundbaren. Zu Hamanns Darstellung des (anatomischen) Zusammenhangs zwischen diesem Titel und seiner mit den Sokratischen Denkwürdigkeiten beginnenden Autorschaft s. Anm. 1315,28-41 (Hamann an J., 10.2.86).*

1292,68f. Landsmann ... Maccabäer] *2 Makk 14,46.*

1292,69f. dem Judentum ... als er,] *Hamann bezieht sich auf Mendelssohns Bemühungen um einen philosophischen Begriff der jüdischen Religion durch die Unterscheidung mittelbar geoffenbarter Vernunftwahrheiten von der unmittelbar geschichtlich bedingten mosaischen Gesetzesoffenbarung; s. Jerusalem, 2. Abschnitt, 30ff. (GS II,8.156ff.) – S. demgegenüber [Hamann:] Golgatha und Scheblimini, 37 (N III.304,13-19): Ich stimme mit Herrn Mendelssohn darinn gänzlich überein, daß das Judentum von keiner geoffenbarten Religion wisse, und zwar in dem Verstande, worinn es von*

ihm selbst genommen wird d. i. ihnen eigentlich von Gott durch Wort und Schrift nichts bekannt gemacht und anvertraut worden sey, als nur das sinnliche Vehiculum des Geheimnisses, der Schatten von zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst [...] – 38f. (*N III.304,27- 305,7*): Der charakteristische Unterschied zwischen Judentum und Christentum betrifft also weder un- noch mittelbare Offenbarung, in dem Verstande, worinn dieses von Juden und Naturalisten genommen wird – noch ewige Wahrheiten und Lehrmeinungen – – noch Ceremoniel- und Sittengesetze: sondern lediglich zeitliche Geschichtswahrheiten, die sich zu einer Zeit zugetragen haben, und niemals wiederkommen – Thatsachen, die durch einen Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen in einem Zeitpunkt und Erdraum wahr geworden, und also nur von diesem Punct der Zeit und des Raums als wahr gedacht werden können, und durch Autorität bestätigt werden müssen. Autorität kann zwar demüthigen, aber nicht belehren; sie kann die Vernunft niederschlagen, aber nicht fesseln. Dennoch verschwindet ohne Autorität die Wahrheit der Geschichte mit dem Geschehenen selbst. / Dieser characteristische Unterschied zwischen Christentum und Judentum betrifft Geschichtswahrheiten nicht nur vergangener, sondern auch zukünftiger Zeiten, welche vorausverkündigt und vorhergesagt worden, durch den Geist einer so allgemeinen als einzelnen Vorsehung, und die ihrer Natur nach, nicht anders als durch Glauben angenommen werden können. Jüdische Autorität allein giebt ihnen die erforderliche Authentie; – 41f. (*N III.305,33-37*): Der ganze Moses demnach sammt allen Propheten ist der Fels des christlichen Glaubens, und der auserwählte köstliche Eckstein, der von den Bauleuten verworfen, auch ihnen zum Eckstein, aber des Anstoßes, zum Felsen des Skandals geworden ist, daß sie sich aus Unglauben stossen an dem Wort, worauf ihr ganzes Gebäu beruht.

1292,70 der katholischen Mutterkirche zugebracht.] *Hamann: FB¹, N III,356,20-27 (Forts. aus Anm. 1300,4)*: Es ist hier nicht die Rede von Verdiensten eines Meisters in Israel um sein Volk, noch um die Berlinsche Litteratur, und ihre Buchstäbler. Ich erkenne mit allem respectu parentelae das von seinem

Gesetzgeber, Könige und Richter verstoßene Judentum für die leibliche Mutter unseres Evangelischen Christentums, so wie das Römische Pabstum für die leibliche Mutter unsers deutschen Luthertums, [...].

1292,76f. das Daseyn eines philosophischen Ideals ... der Schule] *Hamann bezieht sich auf Mendelssohn: Morgenstunden, Vorlesungen XVI: [...] Versuch eines neuen Beweises für das Daseyn Gottes, aus der Unvollständigkeit der Selbsterkenntnis – und XVII: Beweisgründe a priori vom Daseyn eines allervollkommensten, nothwendigen, unabhängigen Wesens. – S. die Unterordnung des ontologischen Arguments und anderer Gottesbeweise unter den Hauptabschnitt Wissenschaftliche Lehrbegriffe vom Daseyn Gottes (Vorlesungen VIII-XVII); in diesen Zusammenhang schulphilosophischer Lehrbeweise stellt Mendelssohn auch seine Darstellung des pantheistischen Gottesbegriffs (Vorlesungen XIII und XIV).*

1292,84 unter Priestern und Leviten] *Diese Benennung der Berliner Literaturkritiker spielt an auf den jüdischen Stamm aus den Nachkommen des Jakobssohnes Levi, dem der priesterliche Tempeldienst und die Überwachung des Gesetzes oblag. Zur Entgegensetzung der Samariterpflicht in Z. 83 s. Lk 10,32.*

1292,85 Ich lernte ihn ... kennen.] *Hamann war nach der Kündigung seiner Hofmeisterstelle in Kurland im Auftrag des Rigaer Handelshauses Berens in einer wohl handelspolitischen Mission nach England aufgebrochen; auf der in Danzig beginnenden Hinreise hielt er sich vom 14. Oktober bis 23. November 1756 in Berlin auf, wo er u.a. Moses Mendelssohn kennenlernte – s. Hamann: Gedanken über meinen Lebenslauf, datiert London, den 21. April 1758. (26 Folioseiten, Abschrift im Nachlaß J.s), N II.30,40- 31,12: Ich kam hierauf den 14. Oct. in Berlin an [...]. Ich ließ mir diesen Ort als den ersten großen, den ich gesehn hatte, außerordentlich gefallen und fand daselbst einige alte gute Freunde, Rutzen, Pastor Reinbek, Reusch, die alle vergnügt waren mich zu sehen; ich lernte meinen Freund Sahme kennen; und unter Gelehrten den Juden Moses nebst einem andern seines Glaubens und seiner Fähigkeit oder Nacheiferung, den Prof. Sulzer, der mich in die Akademie führte, Ramler,*

einen jungen französischen Akademisten, der ein Schweizer war, Merian, der mich zu Premontval führte.

1292,86 Briefe] Moses Mendelssohn: Briefe über die Empfindungen. *Berlin 1755.*

1292,87 Gespräche.] Moses Mendelssohn: Philosophische Gespräche. *Berlin 1755.*

1292,87f. der Geist der Litteraturbriefe] Briefe die Neueste Litteratur betreffend. *Hg. von Lessing, Mendelssohn und Nicolai. [Homervignette mit Umschrift]. Berlin, bey Friedrich Nicolai, 1759-1765. – Zu den in diesem Umfeld sich abzeichnenden Differenzen mit Mendelssohn s. bes. Hamanns Auseinandersetzung mit der kritischen Besprechung von Rousseaus Roman Julie oū la nouvelle Héloïse. [...]. Amsterdam 1761 durch Mendelssohn in: Briefe die Neueste Litteratur betreffend, X. Theil, 166.-170. Brief, 255-274. Hamann reagierte darauf mit der Schrift Abaelardi Virbii Chimärische Einfälle über den zehnten Teil der Briefe die Neueste Litteratur betreffend. [Königsberg] 1761. Mendelssohn übernahm diese Replik in den XII. Theil der Litteraturbriefe, 192. Brief, 194-209. Sie erschien sodann noch einmal in Hamanns Schriftensammlung Kreuzzüge des Philologen. [Königsberg] 1762, 77-96, die ebenfalls von Mendelssohn besprochen wurde in: Briefe die Neueste Litteratur betreffend, XV. Theil, 254. Brief. S. die dadurch veranlaßte weitere Replik Hamanns: Hamburgische Nachricht; Göttingische Anzeige; Berlinische Beurtheilung der Kreuzzüge des Philologen. *Mitau 1763, N II.241-274. Hamann bezieht sich darauf noch einmal in FB¹, N III.354,23ff. und FB², N III.355,21-25. Vgl. auch Mendelssohns Rezension der Sokratischen Denkwürdigkeiten, Anm. 1285,30f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).**

1292,89f. Bey seinem Besuche ... Vaterland] *Bei Mendelssohns Besuch in Königsberg im Jahre 1777 hatte Hamann Mendelssohn zum letztenmal gesehen. Vgl. Hamann an Mendelssohn, 4. u. 5.10.1777 (Entwurf), ZH III.374,7-15: HöchstzuEhrender Herr und Freund! / Ich hatte eben den Anfang gestern mit Ihrem Phädon (den ich bisher nicht auftreiben können) auf meiner Loge gemacht, als ich vom HE Isaac David mit einem Gruß von Ihnen und Ihrem guten Reisegefährten überrascht wurde – und diesen Nachmittag saß ich ganz*

vertieft und unruhig über Kleukers Salomo, als HE Seeligmann u der älteste HE Friedlaender ausdrücklich mich in meinem telonio zu beschleichen. Nichts hat einen so außerordentlichen Einfluß auf mein Gemüth und ganzes Nerven System als eine unerwartete Menschen Erscheinung, liebster Mendelssohn! (Forts. in Anm. 1292,92).

1292,90 die Scheidewand ... Denkungsart] *Dies äußert sich bereits in den Briefen des Jahres 1762; vgl. Hamann an Mendelssohn, 11.2.1762, ZH II.128,1-6:* Sie haben Recht, mein lieber Moses, daß Sie mich für Ihren Freund ansehen und der Ahndung des Herzens mehr als dem Blendwerk des Witzes trauen; aber die Menschlichkeit meiner Seele macht mir meine Grillen so lieb, daß ich oft der Versuchung unterliege diesen Grillen meine nächsten Bluts- und Muthsfreunde im Apoll (Moses, den Philosophen und L – – [sc. Lessing, Verf. des Nathan] den Propheten) aufzuopfern [...]. – *ebd. 129,20-27:* Ich habe sie, Geschätzter Freund! bey der ersten Stunde unserer zufälligen Bekanntschaft geliebt, mit einem entscheidenden Geschmack. – Die Erneuerung dieser flüchtigen verloschenen Züge setze biß zu einer bequemern Epoke aus, die uns der Friede mitbringen wird. Weil der Charakter eines öffentlichen und privatautors collidiren, kann ich mich Ihnen noch nicht entdecken. Sie möchten mich verrathen, oder wie der Löw in der Fabel bey jedem Hahnengeschrey Ihre Grosmuth verleugnen. Fahren sie fort mein Herr! mit der Sichel und Sie mein Herr! mit der scharfen Hippe – –. *Zu Mendelssohns Antwort vom 2.3.1762 s. ebd. 134f. – Die beiden Schreiben Hamanns an Mendelssohn vom 4./5.10. (Entwurf) und 30.11.1777, ZH III.374f. u. 387f., sprechen dieses Thema nicht mehr an.*

1292,92 hebräischen Coheleth.] *Vgl. Hamann an Mendelssohn, 4. u. 5.10.1777 (Entwurf), ZH III.374,15-18 (Forts. aus Anm. 1292,89f.):* Auch den 23 pr. bin ich mit einem Briefe aus Leipzig u Ihrem Andenken daselbst erfreut worden; so wie den 22. Sept. ich und Hänschen Michel mit Ihrem Coheleth zu seinem Eintritt ins neunte Jahr.

1292,92f. Plage von ... Glaubensbrüdern] *Die Beargwöhnung Mendelssohns durch die jüdische Orthodoxie stand im Zusammenhang seiner Bemühungen um eine Verbesserung der öffentlich-rechtlichen Gleichstellung*

der Juden, die auch mit einer Profanisierung der jüdischen Religion einherging – s. bes. Mendelssohns Vorrede zu Manasseh Ben Israel Rettung der Juden und die öffentliche Diskussion über das religiöse Bannrecht der Synagoge (vgl. Anm. 1295,⁵⁷; Hamann an J., 15.1.86). In diesem Zusammenhang steht auch die Bemühung der Schrift Jerusalem, den jüdischen Religionsbegriff mit dem rationalistisch-deistischen Begriff der aufgeklärten Vernunftreligion zu verbinden. – Zu der Kontroverse Mendelssohns mit den christlichen Zeitgenossen, bes. mit Lavater, s. Anm. 1317,^{103f}. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86) und 1399,⁵ (J. an Lavater, 10.5.86). Mendelssohn, dem man in den Diskussionen um das Verhältnis von Judentum und Christentum auch von christlicher Seite die Reduktion des Judentums auf das rational Erschließbare vorwarf, wurde wiederholt zu einer confessio judaica aufgefordert – so auch von Daniel Ernst Mörschel in der kurzen Nachschrift (dat. Berlin, den 3ten Sept. 1782.) zu der Schrift von [August Friedrich Crazz:] Das Forschen nach Licht und Recht in einem Schreiben an Herrn Moses Mendelssohn auf Veranlassung seiner merkwürdigen Vorrede zu Manasseh Ben Israel. Berlin 1782. Mörschel thematisiert ebd. das Problem von Vernunft und Offenbarung, das Mendelssohn schließlich zur Darstellung seines Begriffs vom Judentum in der Schrift Jerusalem veranlaßt; s. zu diesem Thema ebd., 2. Abschnitt, 19-41, bes. 30ff.

1292,94 jüdischen Maler] vielleicht Moses Samuel Löwe (1756 – 1831); s. Anm. 1328,²⁰³ (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).

1292,95 frühen Beerdigung] *Die Frage, ob Tote später beerdigt werden sollten, als die traditionelle Gepflogenheit der Juden in Palästina dies vorsah, wurde damals sowohl von Theologen als auch Medizinem diskutiert – vgl. Anton Friedrich Büsching: Ueber die frühe Beerdigung der Juden. Vom Hrn. Ober-Konsistorialrat Büsching. In: Berlinische Monatsschrift 5 (Februar 1785), 108-115; C.F. Struve: Das große Unglück einer zu frühzeitigen Beerdigung, aus ältern und neuern Geschichten deutlich erwiesen. [...] Leipzig 1785; Johann Peter Brinckmann: Beweis der Unmöglichkeit, daß einige Menschen lebendig begraben werden können. Düsseldorf 1772.*

1292,96 weil er geleugnet ... vorhanden wäre] *Vgl. Mendelssohns Kritik der jüdischen Zeremonialgesetze in: Jerusalem, 2. Abschnitt, 93ff.*

1292,98 die Zusätze ... von Reimarus] *Anm. 1289*,^{38f.} (*Hamann an J.*, 4. u. 5.1.86).

1292,101 meiner Handschrift] *Hamanns Entwürfe zum Fliegenden Brief*.

1292,102 Hanc veniam ... vicissim.] Xenophon aus Athen: Symposion ¥

1292,108 Brief ... Reise denkt,] *Herder an Hamann*, 2.1.1786, *ZH VI.212*,³⁻¹⁶: Ueber Bucholz u seine junge Frau hat Müller in Schaffhausen neulich einen Brief geschrieben, der sich in Absicht des Ersten so sehr mit meinen eigenen Eindrücken von ihm begegnet, daß ich mich auf die persönl. Bekanntschaft Ihrer [!] beider herzl. freue. [...] Müller schreibt, Buchholz wolle auf den Frühling nach Weimar kommen: wenn dem also ist, scheinen sich die Fäden ziemlich zusammen zu rücken u. die weise Minerva oben wird zu rechter Zeit den Schlag thun, daß die Figur im Gewebe ganz werde. Faxit Deus!

1292,109 Kraus] *Christian Jakob Kraus (1753-1807), aus Osterode bei Allenstein; von Hamann zu Crispus latinisiert; beider Freundschaft begann Anfang der 70er Jahre; Kraus war Hauslehrer Johann Michael Hamanns; 1777-78 Hofmeister im Keyserlingschen Hause durch Kants Vermittlung; 1779 geht er nach Berlin, wo er Minister v. Zedlitz, Biester und den Naturforscher Steudel kennenlernt; seit 1781 Professor der praktischen Philosophie und Staatswissenschaften an der Universität Königsberg, 1786 und 1787 ebd. Dekan der philosophischen Fakultät als Nachfolger Kants; s. Anm. 1507*,²⁵⁸ (*Hamann an J.*, 4.-9.11.86). *Kraus war Kantschüler und später befreundet mit Kant, gelegentlich aber auch Kritiker des Kantischen Systems. Er war neben J. und Schenk ein enger Berater Hamanns bei der Fertigstellung und Korrektur der Entwürfe zum Fliegenden Brief. Über ihn s. Hamann an J., 23. und 24.8.1786, Nr. 1463*,⁹⁰⁻⁹⁵ und *an J.*, 25.5.1786, Nr. 1413,⁴⁵⁻⁴⁸. S. auch Johannes Voigt: *Das Leben des Professor Christian Jakob Kraus, öffentlichen Lehrers der praktischen Philosophie und der Cameralwissenschaften auf der Universität zu Königsberg, aus den Mitteilungen seiner Freunde und seinen Briefen. Königsberg 1819; Gottl. Krause: Beiträge zum Leben von Christian Jakob Kraus. Königsberg 1881.*

1292,111 Der Tod ist in den Töpfen!] *2 Kön 4*,38-41.

Nr. 1293

Jacobi an A. Fürstin von Gallitzin

13.1.1786

1293,2 Ihr Brief] *Der etwa am 2.1.1786 (Nr. 1286*) geschriebene Brief der Fürstin ist verloren.*

1293,2 Ihrer Reisebeschreibung,] *Fürstin v. Gallitzin war mit ihren Kindern Mitte August 1785 nach Hofgeismar gereist, in Gesellschaft von Franz v. Fürstenberg, des niederländischen Philosophen Franz Hemsterhuis und Anton Matthias Sprickmann u.a. mit Besuchen bei Herder und Goethe in Weimar (vgl. Anm. 1303,12; Goethe an J., ca. 24.1.86). S. die Tagebuchaufzeichnungen der Fürstin in: Gallitzin-Nachlaß, UB Münster i. Westfalen. Vgl. J. an Gallitzin, 23.6.1785 und 8.8.1785, JBW I,4.131,9-16 und 152,8. Vgl. ferner Herders Bericht an Hamann, Anf. Okt. 1785, ZH VI.79,27-80,27. S. auch die Dokumentation im BW der Fürstin, KvM I,1.*

1293,2 Amalia] *Adelheid Amalia Fürstin von Gallitzin (eigentl. Golizyn), geb. Gräfin von Schmettau (1748-1806), aus Berlin, Tochter des Reichsgrafen Samuel von Schmettau (1684-1751, preußischer Generalfeldmarschall, Kurator der Akademie der Wissenschaften in Berlin); 1768 heiratete sie den russischen Fürsten Dimitrij Alekseevič von Gallitzin (1738-1803), der ab 1769 als russischer Gesandter in Den Haag weilte; des dortigen Hoflebens überdrüssig, zog sie im August 1779 mit den beiden Kindern nach Münster, um sie in Fürstenbergs Schulen ausbilden zu lassen – vgl. KvM I,2.44f. Sie wohnte in der Grünen Gasse und in einem Landhaus in Münster-Angelmodde; zusammen mit Franz Freiherr von Fürstenberg war sie Mittelpunkt des sog. Kreises von Münster. Vgl. J. an Hamann, 1., 3., 4.2.1785, JBW I,4.37,16-38,5; Waltraut Loos: Adelheid Amalie von Gallitzin. In: Westfälische Lebensbilder. Im Auftrag der Historischen Kommission für Westfalen, hg. von P. Stupperich, Bd. XII. Münster 1979, 42-67.*

1293,6 Mein ... George] *Georg Arnold Jacobi (21.3.1768-21.3.1845), J.s zweiter Sohn. Vgl. zu den folgenden Schilderungen auch J.s Briefe an Hamann vom 13.1.1786, Nr. 1294,8-21 und vom 23.1.1786, Nr. 1301,27-45; ferner Schenks Briefe an Hamann vom 11.7.1786 und 14.7.1786, JBW I,5.294,28-297,5 u. 303,6-304,4. Zu diesen Erzählungen über die Kindheit und Jugend von Georg Arnold Jacobi s. auch dessen autobiographische Aufzeichnungen (Privatbesitz Dr. Focke, Duisburg).*

1293,8 Zelle] *S.u. Anm. 1293,10f.*

1293,9f. in Begleitung ... nach Göttingen] *Vgl. J. an Amalia v. Gallitzin, 8.8.1785, JBW I,4.152,14-17.*

1293,10f. schilderte ihn ... Anverwandten] *J.s Schreiben an Johann Friedrich Jacobi vom 26.5.1785, JBW I,4.102,18-31 und an Andreas Ludolf Jacobi vom 5.9.1785, ebd. 167,6-18. – Johann Friedrich Jacobi (1712-1791), aus Wollershausen, Bruder von J.s Vater Johann Conrad Jacobi (1715-1788); Konsistorialrat und Generalsuperintendent des Fürstentums Lüneburg in Celle. Seine Replik auf Mendelssohns Jerusalem hatte Hamann zu seiner Schrift Golgatha und Scheblimini angeregt. – Andreas Ludolf Jacobi (1746-1825), aus Hannover; Vetter J.s, zweiter Sohn Johann Friedrich Jacobis in Celle; seit 1775 Syndikus der Landstände des Fürstentums Lüneburg (das seit 1705 zum Kurfürstentum Hannover gehörte).*

1293,21 gemeldet] *Vermutlich Johann Friedrich oder Andreas Ludolf Jacobi an J., ca. 3.1.1786 (Nr. 1309*).*

1293,22 Brief v George] *Georg Arnold Jacobi an J., ca. 3.1.1786 (Nr. 1310*).* *Vgl. J. an Hamann, 13.1.1786, JBW I,5.18,5ff.*

1293,23 feige Memme,] *Anm. 1415,46 (J. an Hamann, 26.5.86).*

1293,24f. frey Corporal] *Unterroffizier im inneren Dienst, der nicht dauerhaft der Kompanie angehört; vgl. J. an Gallitzin, 24.1.1786, Nr. 1302,18f.*

1293,25 Gaudische Regiment] *Friedrich Wilhelm von Gaudi (*1725), aus Spandau; königlich-preußischer Obrist und Kommandeur des Hessen-Casselschen Regiments zu Wesel; er publizierte Versuch einer Anweisung für Officiers von der Infanterie, Feldschanzen anzulegen. [Mit 39 Kupfern]. Wesel 1767. Vgl. Meusel: Das gelehrte Teutschland (4. Ausg. Lemgo 1783), Bd. 1.523.*

1293,29 herrn von Fürstenberg] *Franz Friedrich Wilhelm Maria Reichsfreiherr von Fürstenberg (1729 – 1810), ab 1762 kurkölnisch-fürstbischöflich-Münsterscher Staatsminister, ab 1770 Generalvikar, Domkapitular in Münster und später in Paderborn; zusammen mit Bernhard Heinrich Overberg Reformator des Schulwesens; Kurator der 1773 von ihm eingerichteten Landesuniversität Münster; neben Fürstin v. Gallitzin Mittelpunkt*

des Kreises von Münster. Vgl. Esser: Leben und Wirken Fürstenbergs. Münster 1842.

Nr. 1294

Jacobi an J. G. Hamann

13.1.1786

1294,4 Brief ... 29^{ten} x br] *Hamann an J., 28. und 29.12.1785, JBW I,4,297-304; mit J.s Vermerk: empf. den 10^{ten} Jan 86 / beantw den 13^{ten} –*

1294,5 Neujahrgeschenk] *Gemeint ist Hamanns Brief vom 1. und 2.1.1786, mit dem Entwurf der ersten beiden Blätter von Hamanns Fliegendem Brief; s. Nr. 1285,16f. sowie unten, 1294,22ff.*

1294,8 zweyter Sohn] *Anm. 1293,6 (J. an Gallitzin, 13.1.86).*

1294,9 Consistorialrath] *Johann Friedrich Jacobi; s. Anm. 1293,10f. (J. an Fürstin Gallitzin, 13.1.86).*

1294,10 geschrieben] *G.A. Jacobi an J., etwa 3.1.1786, Nr. 1288*.*

1294,17 Den 21^{ten} März] *Georg Arnold Jacobi, 21.3.1768-21.3.1845.*

1294,19 Max] *Carl Wigand Maximilian Jacobi (*17.4.1775 †18.5.1858).*

1294,20 ältester] *Johann Friedrich Jacobi (*2.7.1765 †10.12.1831).*

1294,22 Beylage] *S.o. Anm. 1294,5. Es handelt sich um Hamanns früheste Niederschrift der ersten Seiten des Fliegenden Briefes, ohne Titel; zur Angabe des Titels s. Hamann an J., 28. und 29.12.1785, JBW I,4.304,13-25. – Eine genaue Dokumentation des Fortgangs der Hamannschen Entwürfe und der Revisionsarbeiten an den Originalniederschriften kann im Rahmen der J.-Briefedition nicht geleistet werden; sie muß vielmehr der Hamann-Philologie vorbehalten bleiben.*

1294,23f. S 4 gemino ex ovo ... fehlt.] *Vgl. dazu Hamann an J., 29. u. 30.1.1786, Nr. 1305,99-101; zu der genannten Stelle und ihrem Kontext s. ebd. Anm. 1305,100f.*

1294,24-28 „gleich dem ... zu seyn.] *Gemeint ist die Stelle des Fliegenden Briefes, an der Hamann Bezug nimmt auf die Rezension der drei Repliken auf Mendelssohns Schrift Jerusalem (Anm. 1285,20; Hamann an J., 1. u. 2.1.86), in deren Mitte Hamanns Golgatha und Scheblimini besprochen wird. Vgl. FB¹, N III.358,10-17: Ein Prediger in der Wüsten [...] hängt an allgemeiner deutscher Schädelstätte zwischen einem Stadt- und Dorfprediger in der Mitte, wie jener eherne „Typus“ der zwar eine Schlange vorstellte, aber keine war, und zum „Nehusthan“ [FN: II. B. der Kön. XVIII.4.] unter einem kühnen Könige ward. Die FN verweist auf 2 Kön 18,4: Er [sc. Hiskia] entfernte die Höhen und zerbrach die Steinmale und hieb das Bild der Aschera um und zerschlug die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte. Denn bis zu dieser Zeit hatte ihr Israel geräuchert, und man nannte sie Nehushtan. – Zum magischen Idol des Nehustan oder der ehernen Schlange, die Mose verfertigt und zum Fetisch erhöht hatte,*

um den durch polytheistische Einflüsse geprägten Bedürfnissen seines Volkes im Lande Kanaan zu entsprechen, s. Num 21,8f. Vgl. auch Hamann an J., 29. u. 30.1.1786, JBW I,5.39,28-33. Zu der weiteren Ausführung dieser Stelle in Hamanns Fliegendem Brief s. Anm. 1308,40f. (J. an Hamann, 2. u. 3.2.86). Vgl. auch Hamann an J., 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322,42f. und Anm. 1322,42.

1294,30-32 S 3 in der Note ... klar.] Vgl. Hamann: *FB^I*, N III.350,36-352,28: Das am Pregel und Katzbach gelegene höchstbaufällige Kämmereygebäude der Altstädtchen Badstube, ist nach dem Verkaufe nunmehr in eine Öl- und Graupenniederlage, das Gärtchen und Lustbüdchen meiner Kindheit und Jugend in einen bequemen freyen Durchgang von der Holzbrücke nach dem Mönchenhofe, aus der Altstadt in die krumme Grube und Löbenicht, verwandelt worden. Ich weiß dem allgemeinen Geschwätze und schön aus der Ferne her, in die weite Welt hinein, zielenden Zeigefinger eines politischen Mitlauters nichts bessers als die genaueste Localität, Individualität und Personalität entgegen zu setzen, mit einem – quod petis HIC est oder: Hic niger est, HVNC – – Vgl. dazu Hamanns Erläuterung im Brief an J., 29. u. 30.1.1786, Nr. 1305,108-110 und Anm. 1305,108f. – Zu Hamanns o. zit. Schilderung des Lokalkolorits seiner Kindheit vgl. auch die Beschreibung der Königsberger Altstadt und ihrer Geschichte in Baczko: Königsberg, 113ff. und 132ff.

1294,33 Schenk] Johann Heinrich Schenk (1748-1813), aus Düsseldorf, Sohn eines pfälzischen Unteroffiziers, Mitschüler J.s in der Elementarschule der Lutherischen Gemeinde in Düsseldorf; seit 1770 für J. tätig; er avancierte im Hause J. vom Hausdiener zum Wirtschaftsleiter und Privatsekretär, wurde Erzieher der Söhne J.s und enger Berater selbst in literarischen Fragen (er lieferte etwa für J.s Woldemar Plutarchs Geschichte von Agis und Kleomenes), Geheimer Rat im Ministerium des Inneren in München, wo er sich beim Bayerischen Kurfürsten, dem späteren König Max I. Joseph, für J.s Berufung an die Münchener Akademie der Wissenschaften (ab 1804 Mitglied, ab 1807 Präsident) verwendete. – S. J.s Widmung von Spinoza² an Schenk, JWA I, 149. S. auch die Darstellungen von Schenks Lebenslauf und seiner Freundschaft mit J. in: ALZ, Nr. 188 (August 1813), 665-669; Jenaische ALZ, Nr. 93 (1817), 271f., sowie Friedrich Roth: Zum Andenken Heinrich Schenk's weiland königl. baierischen effectiven Geheimen Rathes, Generaldirectors der Finanzen, Commandeurs des

Civilverdienstordens, Ehrenmitgliedes der königl. Akademien der Wissenschaften und Künste. *o.O.* 1813, und *v.d. Goltz I*, 327f. FN.

1294,33 Hoffmeister] *J.s Erzieher* ¥

1294,38 HE v Acton,] *John Francis Edward Acton*.

1294,50 andern Copisten,] *Vgl. Hamann an Kraus*, 23.-24.9.1787 (*aus Pempelfort*), *ZH VII.302*,₂₁₋₂₅ (*zit. in Anm. I,5.223*,₁₉; *J. an Hamann*, 26.5.86).

1294,51 Ihre beylage] *J. bezieht sich auf Hamanns Brief vom 1. und 2.1.1786*, Nr. 1285,_{36ff.}.

1294,53 das 12^{te} Stück der B(erlinischen) Monatsschrift;] Christian Garve: Zweiter Brief von Garven an Herrn D[oktor] Biester. (s. Jul. 1785. S. 19. f.). In *Berlinische Monatsschrift 6 (December 1785)*, 488-529. *Zu der Kontroverse Garves mit Johann Erich Biester s. Anm. 1442*,₁₆₄ (*Garve an J.*, 24.6.86). – *Christian Garve (1742-1798)*, *aus Breslau; 1770-72 Professor der Philosophie in Leipzig, dann Privatgelehrter in Breslau; Illuminat; Vertreter der Popularphilosophie der Aufklärung; beeinflusst durch den englischen Empirismus; er übersetzte mit eigenen Anmerkungen u.a. Adam Fergusons Institutes of moral philosophy (KJB 680) und (im Auftrag Friedrichs II.) Cicero: De officiis mit philosophischen Anmerkungen und Abhandlungen (KJB 734); vgl. J.: Spinoza², Beilage VIII, *JWA* 1.266-268.*

1294,58 Lucem dare] *J. spielt an auf das Motto von Hamanns Fliegendem Brief; s. Anm. 1295*,_{103f.} (*Hamann an J.*, 15.1.86).

Nr. 1295

J. G. Hamann an Jacobi

15.1.1786

1295,2 Comm.(erzien) Rath Fischer] *Anm. 1290,12 (J. an Hamann, 5.1.86).*

1295,2 Ein(lage)] *J.s Schreiben an Hamann vom 30.12.1785, JBW I,4.305-307.*

1295,4 Recipe] *Lat. nimm! – Ärztliche Anweisung, Arzneimittelverordnung.*

1295,9 Wunsch zum Neuen Jahr] *J.s o.g. Schreiben (Anm. 1295,2), JBW I,4.305,23ff.*

1295,13 2^{ten} Theil ... über das N. T.] *Hamann an J., 24.12.1785, JBW I,4.294,32f. Gemeint ist [Johann Konrad Pfenninger:] Philosophische Vorlesungen über das so genannte Neue Testament. Vor Gelehrten, für Nichtgelehrte Denker ohne Glauben und Unglauben. 6 Bde. Leipzig 1785-1789, Bd. 2. 1785. S. auch Anm. 1298,49 (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86). – Johann Konrad Pfenninger (1747-1792), aus Zürich; 1775 ebd. Diakon an der Waisenhauskirche; 1778 ebd. erster Prediger als Nachfolger Lavaters; dann Prediger an der Zürcher Peterskirche. Vgl. G.R. Zimmermann: Johann Konrad Pfenninger. Ein christlicher Apologet. In: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1881. Neue Folge. Zürich 1881, 128-160.*

1295,14 Morgenträume ... verstanden] *Moses Mendelssohn: Morgenstunden; s. J. an Hamann, 30.12.1785, JBW I,4.306,28-32.*

1295,15 schleunige Tod] *Anm. 1292,61 (Hamann an J., 10.-12.1.86). S. auch Hamann an Herder, 19.1.1786, Hamann-BW VI.238,22-27: Die Morgenstunden habe ich nur bey der ersten Erscheinung durchgeblättert u einige Stunden angesehen, und eben machte ich wider den Anfang mit schlechtem Fortgange und etwas aufgebracht, als ich den Tod des Verf. erfuhr, da meine ehemalige Freundschaft für den armen Mann aufwachte, und es mir recht weh that ihm nicht Einmal vor seinem Ende geschrieben zu haben und ihm einige Erläuterungen mitzutheilen.*

1295,20 Golgotha ... angienge] *Anm. 1292,63 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1295,23 Biesters Briefen an Kraus] *Kraus war seit seinem Studienaufenthalt in Berlin (bis 1777) mit Biester befreundet, der damals Privat-Sekretär des Ministers von Zedlitz war. – Die Veranlassung der genannten Briefe Biesters erläutert Hamann im Brief an Franz Kaspar Bucholtz, 22.2.1785, Hamann-BW V.374,35-375,21: Ohne D. Biester zu kennen erhalte ich vor 2 Jahren zur Adventszeit die Ankündigung seiner Monatsschrift, deren ersten Jahrgang er mir sorgfältig verehrte. Ohne selbst daran Antheil nehmen zu können, that ich mein Bestes <ohnglückl.> mit schlechtem Erfolg ihm Beyträge aus meinem Vaterlande zu verschaffen, auch selbst Kant dazu*

aufzumuntern. Mein einfältiger Patriotismus verleitete mich zu einigen Winken, Vorschlägen und Fürbitten – Antwort darauf wurde mir versprochen, aber selbige blieb aus mit dem ganzen zweiten Jahrgange. Kraus, der ihn persönlich und genauer kennt, gab mir zu verstehen, daß ich Unrecht gethan und den Mann beleidigt hätte mit dergl. Zudringlichkeiten. Er bekam den I Nov. einen Brief von Biester, aus dem er mir ein Geheimnis machen wollte, weil man es mir sehr übel nahm Mendelssohn zum Atheisten gemacht zu haben. Dieser Vorwand eines offenbaren Misverständnißes brachte mich noch mehr auf – ließ mir aber Zeit bis zum Advent um an Biester wider zu schreiben, ohne mir aber von demjenigen, was er an Kraus geschrieben, etwas merken zu lassen, und eine Erklärung deshalb von ihm selbst auszuholen. Entschuldigte daher den Inhalt meiner vorigen Briefe, auf die ich keine Antwort erhalten, bat mir ausdrückl. den zweiten Jahrgang aus, that auf alle übrige Bände Verzicht, und entschuldigte so gut ich konnte, den Mangel eigener Beyträge zu irgend einer periodischen Schrift, besonders publici saporis – Ich erhielt auch darauf eine höfliche und freundschaftl. Antwort und eine Anerbietung mir alles nachzuliefern, soald ich melden würde, seit wann man mir vergeßen hätte die Stücke zu liefern – wobey ich es denn habe bewenden lassen. – *Zu Hamanns o.g. Atheismusvorwurf an Mendelssohn s. Anm. 1317,18f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86). – Johann Erich Biester (1749-1816), 1773 Lehrer am Pädagogium und Privatdozent an der Universität zu Bützow (in Mecklenburg-Schwerin), 1777 Sekretär im Ministerium von Zedlitz, 1784 leitender Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Herausgeber der Berlinischen Monatsschrift (zusammen mit Friedrich Gedike). – Zu Christian Jakob Kraus s. Anm. 1292,109 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1295,29 Sohn] *Joseph Mendelssohn (1770-1848); er ist einer der drei Jünglinge, die im Vorbericht der Morgenstunden, [III]-[V] als Adressaten der Vorlesungen Mendelssohns genannt werden.*

1295,31 Höflichkeit genoßen,] *Anm. 1292,85 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1295,33 verpesteten Freundin] *Mendelssohn: Morgenstunden, Vorbericht, [III], zit. in Anm. 1289,10 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1295,35 Krausens Besuch] *Vgl. Hamann an J., 10.-12.1.1786, Nr. 1292,109.*

1295,36 Herders Brief] *Anm. 1295,87-96.*

1295,37 philtro] philtrum (griech. Fremdw. im Lat.), berauschender Trank; hier Gedankenrausch, Idee.

1295,37 Hartknoch] *Johann Friedrich Hartknoch (1740-1789), aus Goldap, Buchhändler und Verleger Hamanns, Kants, Herders; er ist der von Hamann oft genannte Freund in Riga; ab 1756 studierte er Theologie an der Universität Königsberg; Hofmeister und Gehilfe im Verlagsbuchhandel bei Johann Jakob Kanter (Anm. 1300,27; Hamann an J., 18.1.86) in Königsberg; befreundet mit Hamann, Hippel, Herder, Kant und Hamanns Studienfreund Christoph Berens. Er gründete 1763 in Mitau und 1764 in Riga die ersten eigenständigen Verlagsbuchhandlungen. Vgl. Lexikon des gesamten Buchwesens 2 (1936), 64. Als er 1774 Albertine Toussaint, die Schwester von Hamanns Freundin Sophie Marianne Courtan heiratet, widmet Hamann dem Brautpaar die Schrift Versuch einer Sibylle über die Ehe (1775), N III.197-203. Hamann vermittelte u.a. Kants Kritik der reinen Vernunft an den Verlag Hartknoch.*

1295,40 Briefe ... betreffen] *Wahrscheinlich meint Hamann Briefe, die die schulische Unterbringung von Hartknochs Tochter Albertine betreffen; in die Regelung dieser 'fremden' Angelegenheit war Hamann involviert; s. Anm. 1389,167f. Vgl. auch Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,65-97.*

1295,43 in der Nachbarschaft] *Hippel hatte 1779 ein Haus am Steindamm gekauft; vgl. Hamann an Herder, 6. u. 7.5.1779, ZH IV.79,1f.: Hippel, der bisher auf dem Roßgarten gewohnt, zieht auf Michael in meinen Sprengel nach dem Steindamm und hat sich ein hochadl. Stammhaus gekauft. (Hippel erwarb 1785 zusätzlich ein Landhaus auf den Hufen.)*

1295,45f. Schutzjuden Seeligmann] *Mendelssohn hatte offenbar bei seinem Aufenthalt in Königsberg (Anm. 1292,89f.; Hamann an J., 10.-12.1.86) im Hause Seeligmanns gewohnt; vgl. Hamann an J., 22., 23., 26., 28. und 30.10.1785, JBW I,4.222,5f. – Der Titel Schutzjude geht zurück auf das von Friedrich II. verabschiedete Revidierte General-Privilegium und Reglement vor die Judenschaft im Königreich Preußen (gez. 17. April 1750), das eine Sonderregelung der Stellung jüdischer Bürger in der preußischen Staatsverwaltung vorlegte und den sog. Schutzjuden erlaubte, sich in Brandenburg-Preußen niederzulassen; dabei wurde zwischen ordentlichen und außerordentlichen Schutzjuden unterschieden; erstere durften ihr Aufenthaltsrecht an ein Kind, ab 1763 an zwei Kinder weitervererben; für dieses Privileg mußten sie hohe*

Abgaben zahlen und als Kollektiv für die Schulden beider Gruppen haften. S. dazu Selma Stern: Der preußische Staat und die Juden. Dritter Teil: Die Zeit Friedrichs des Großen. Tübingen 1971. – Mendelssohn selbst hatte sein Schutzprivilegium von Friedrich II. im Oktober 1763 durch die Vermittlung des mit ihm befreundeten und auch dem König verbundenen Marquis d'Argens (Anm. 1318,81; Hamann an J., 18. u. 19.2.86) erhalten. Die Übertragung auf seine Kinder wurde im Jahre 1779 von Friedrich II. abschlägig beschieden und erst Mendelssohns Witwe durch Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1787 bewilligt. Vgl. Friedrich Nicolai: Anekdoten von König Friedrich II. von Preussen, und einigen Personen, die um ihn waren. [...] 1. Heft, 2. verb. Aufl. Berlin u. Stettin 1790 (¹1789), 61-67.

1295,46 mit andern ... vergleichen.] *Zu der folgenden Schilderung s. auch Johann Friedrich Reichardts Bericht von seiner Unterredung mit Mendelssohn (Anm. 1306,21; M.E. Reimarus an J., 30.1.86), Sp. 4; ferner den Sammelartikel An die Freunde Mendelssohns (Anm. 1318,128f.; Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1295,47 bey s(eine)m Verleger Voss gewesen,] *Zu der folgenden Erzählung Hamanns vgl. auch die Vorrede von Johann Jakob Engel zu der posthum publizierten Schrift Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. [...] Berlin 1786 (Bey Christian Friedrich Voß und Sohn.); vgl. ferner den Artikel von Carl Philipp Moritz in Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, Sp. 2; s. dazu Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86). – Christian Friedrich Voß (1724-1795), aus Lübben (Niederlausitz); Verlagsbuchhändler in Berlin; Verleger von Mendelssohns Morgenstunden. Vgl. Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler / Deutsche Buchdrucker / Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. Bd. 6. Eberswalde 1908; ND Hildesheim – New York 1979, 1008.*

1295,48 David Friedlaender ... zu wohnen] *David Friedländer (1750-1834), aus Königsberg, zuerst ebd. Kaufmann, ging 1771 nach Berlin, Bankier und Stadtrat; befreundet mit Mendelssohn und Marcus Herz (Anm. 1295,49). Seine Brüder waren die Königsberger Kaufleute Wulff Friedländer und Meyer Friedländer; vgl. Ludwig v. Baczko: Versuch einer Geschichte und Beschreibung Königsbergs, 353.*

1295,49 Hofr.(ats) Hertz] *Marcus Herz war als Arzt anwesend beim Tode Mendelssohns; s. die Publikation seines Berichts durch Johann Jakob Engel im*

Vorbericht zu Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, III-XXII, GS 3,2.179-184. – Zu Herz s. Anm. 1359,⁸⁵ (Hamann an J., 9. u. 10.4.86).

1295,52 Tochter] *Wahrscheinlich Mendelssohns Tochter Dorothea (Brendel), (*1764), Frau des im Vorbericht von Mendelssohns Morgenstunden, [IV], als Schüler Mendelssohns genannten Berliner Bankiers Simon Veit.*

1295,53 Der 2te Theil] *Hamann bezieht sich auf Mendelssohns Ankündigung in Morgenstunden, Vorbericht, [VII]f.: Auch hatte ich eine besondere Veranlassung zur jetzigen Bekanntmachung dieser Schrift, die ich in dem folgenden Theile näher anzuzeigen Gelegenheit haben werde. Wie bald dieser erscheinen wird, kann ich für jetzt noch nicht bestimmen. Es wird hauptsächlich von dem Beyfall abhängen, mit welchem das Publikum diesen ersten Theil aufnehmen wird. – Vgl. auch J.s Bericht von dieser Ankündigung in Spinoza¹, 167, JWA 1.119, 5f.*

1295,55 Brahl] *Zu Brahls Informationen aus jüdischen Kreisen über Mendelssohn s. auch Hamann an J., 4. und 5.1.1786, Nr. 1289,^{38f} und Hamann an J., 29. und 30.1.1786, Nr. 1305,¹⁷⁻¹⁹.*

1295,57 seine eigene Nation] *Kant dürfte an Mendelssohns Bemühungen um die Verbesserung der rechtlichen Lage der Juden sowie des Verhältnisses von Juden und Nichtjuden gedacht haben; s. hierzu Mendelssohns Vorrede zu der Herzschen Übersetzung der Schrift des Amsterdamer Rabbiners Manasseh Ben Israel (1604-1657): Vindicae Judaeorum. (London 1656); s. Marcus Herz: Manasseh Ben Israel Rettung der Juden Aus dem Englischen übersetzt. Nebst einer Vorrede von Moses Mendelssohn. Als ein Anhang zu des Hrn. Kriegsraths Dohm Abhandlung: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden. Mit König. Preußischer allergnädigster Freyheit. Berlin und Stettin 1782. Das Ziel von Mendelssohns Vorrede war, übereinstimmend mit Dohms Schrift, die bürgerliche Gleichstellung der Juden – nicht nur als Akt der Toleranz, sondern als Wahrung des allgemeinen Menschenrechts; s. Christian Konrad Wilhelm Dohm: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden. Th. 1.2. Berlin und Stettin 1781 (Th. 1) und 1783 (Th. 2), KJB 1493. In der o.g. Vorrede setzte Mendelssohn sich desweiteren mit Dohms Bejahung des rabbinischen Bannrechts auseinander; Mendelssohn bezieht sich darauf auch in der Schrift Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum. Berlin 1783, 2. Abschnitt, 3ff., mit dem Verweis auf den widerrechtlichen Charakter jeder kirchlichen Zwangsmaßnahme. S. auch ebd.*

Mendelssohns Bemühungen um die Konformität des Judentums mit der Vernunftreligion der Aufklärung; s. ferner den Beitrag zum Selbstverständnis der Aufklärung in dem Aufsatz Ueber die Frage: Was heißt aufklären? In Berlinische Monatsschrift 4 (September 1784), 192-201.

1295,60 bewunderte ... Jerusalem] *Vgl. etwa Kants Brief an Mendelssohn, 16. August 1783, AA X, Nr. 207, S. 236: Herr Friedlaender wird Ihnen sagen, mit welcher Bewunderung der Scharfsinnigkeit, Feinheit und Klugheit ich Ihren Jerusalem gelesen habe. Ich halte dieses Buch vor die Verkündigung einer großen, obzwar langsam bevorstehenden und fortrückenden Reform, die nicht allein Ihre Nation, sondern auch andere treffen wird. Sie haben Ihre Religion mit einem solchen Grade von Gewissensfreyheit zu vereinigen gewußt, die man ihr gar nicht zugetrauet hätte und dergleichen sich keine andere rühmen kann. Sie haben zugleich die Nothwendigkeit einer unbeschränkten Gewissensfreyheit zu jeder Religion so gründlich und so hell vorgetragen, daß auch endlich die Kirche unsererseits darauf wird denken müßen, wie sie alles, was das Gewißen belästigen und drücken kann, von der ihrigen absondere, welches endlich die Menschen in Ansehung der wesentlichen Religionspunkte vereinigen muß; denn alle das Gewißen belästigende Religionsätze kommen uns von der Geschichte, wenn man den Glauben an deren Wahrheit zur Bedingung der Seeligkeit macht.*

1295,61 über die Morgenstunden ... herauszugeben,] *Kant hatte zunächst gedacht, Mendelssohns Schrift sei gegen ihn gerichtet (s. Hamann an J., 14. u. 15.12.85, JBW I,4.280,19f.) – wohl wegen Mendelssohns Versuch, entgegen der Kantischen Kritik aller Theologie aus speculativen Principien der Vernunft (KrV A 631-642) das ontologische Argument vom Dasein Gottes erneut zu bestärken (vgl. Morgenstunden, Vorlesung XVII, 308-330). S. auch die Mitteilungen Hamanns an J. vom 5. und 6.11.1785, JBW I,4.231,11f. und vom 18. und 19.2.1786, Nr. 1318,60-62; s. ferner an Herder, 9.11.1785, ZH VI.127,14f.: Kant ist entschloßen wie er mir versichert, trotz seiner Abneigung vor polemischen Schriften, den Mendelssohn zu widerlegen. Zu Kants Entschluß, diese Arbeit auf eine Rezension zu reduzieren, s. Hamann an J., 28.11.1785, JBW I,4.254,32f.*

1295,61f. eignen Werke] *Vgl. auch Hamann an J., 14. und 15.12.1785, JBW I,4.280,20-23 sowie 18. und 19.2.1786, Nr. 1318,60-62. Kant schließt zu dieser Zeit die*

Arbeiten an seiner Schrift Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Riga 1786 (KJB 840), ab.

1295,66f. Seifblase von unserm Kant ... wird,] Immanuel Kant: Muthmaßlicher Anfang der Menschengeschichte. Vom Hrn. Professor Kant. In Berlinische Monatsschrift 7 (Januar 1786), 1-28. Hamann spielt an auf Kants ebd. entwickelte Idee einer von der Vernunft zu konstruierenden moralisch vollkommenen Gesellschaft, die Herders These der fortschreitenden Entfaltung der menschlichen Anlagen widerspricht; Kant bestärkte damit die bereits dem 1. Teil (1784) der Herderschen Ideen widersprechende These seines Aufsatzes Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht (in Berlinische Monatsschrift 4, November 1784, 386-411). S. die diesbezügliche Kontroverse zwischen Herder und Kant, die ausgelöst wurde durch Kants (von Schütz im Brief vom 10.7.1784, AA X, Nr. 233, erbetene) Rezension von Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Th. 1 u. 2. Riga, Leipzig 1784 u. 1785 (KJB 792). S. die anonym erschienene Rezension Riga und Leipzig, bey Hartknoch: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit von Johann Gottfried Herder. Quem te Deus esse iussit et humana qua parte locatus es, in re disce – Erster Theil. 318 S. 4°. 1784 (1 Rthl. 12 gr.). In: ALZ, Nr. 4, 6. Januar 1785, 17-20, und Beylage zu Nr. 4, 21f.; s. dazu Hamann an Herder, 19.1.1786, ZH VI.240,12-22: Nun haben Sie auch schon den Newton in nuce im Jänner gelesen. Das kleine Ding thut eine allerliebste Wirkung zum ersten mal – das bis aut ter lectus vermindert immer mehr die Ueberraschung. Ey! ey! mein lieber Gevatter, Landsmann und Freund! daß Ihnen die Schläge Ihres alten Lehrers so weh thun, gefällt mir nicht Recht. Dies gehört zum Autorspiel – und ohn diese veniam mutuam muß man sich gar nicht einlaßen. Jeder gute Kopf hat so einen Satansengel nöthig, statt eines memento mori und die bittere Aloe macht rothe Wangen – befördert den Umlauf des Bluts und den Fortgang der Arbeit besonders solange sie noch unter dem Amboß ist. Das dient im Grunde alles zu Ihrem und Ihres Werks Besten, wenn Sie es gut anwenden wollen – etiam ab hoste consilium. – 3.-6.2.1785, Hamann-BW V.352,8: Kant ist von seinem System zu voll um Sie unparteyisch beurtheilen zu können [...]. – 8. Mai 1785, ebd. V.432,25-29: In Ihren Ideen sind manche Stellen, die auf ihn und sein System wie Pfeile gerichtet zu seyn scheinen, ohne daß Sie an ihn gedacht haben mögen – und ich vermuthe eben so, daß in

seiner Recension manches nicht so arg gemeint gewesen seyn mag, als es vielleicht von Ihnen misverstanden oder gedeutet wird.

1295,68f. Me Courtan] *Sophie Marianne Courtan, geb. Toussaint (1741-1794 oder später); Schwägerin Hartknochs, Jean Claude Lavals und Robert Motherbys; mit Hamann befreundet.*

1295,70 die Analecten des Leßings,] *Lessings gesammelte Beiträge zu: Briefe die Neueste Litteratur betreffend. von: [Johann Georg Heinzmann (Hg.):] Analekten für die Litteratur. Von Gotthold Ephraim Lessing. Erster Theil. Berlin und Leipzig 1785, 145-496: Briefe, die neueste [!] Litteratur betreffend. Zweyter Theil. Bern und Leipzig 1785, 1-98: Briefe, die neueste [!] Litteratur betreffend. Fortsetzung. Insges. 4 Bde. Zu der Vorrede ist sowohl ein Urteil über Lessing von dem Zürcher Professor Johann Jakob Hottinger als auch Herders Nachruf auf Lessing abgedruckt. S. die Anzeige durch den Herausgeber in: Anzeiger des Teutschen Merkur, September 1786, CXXXIXf.; ferner die Rezension in: AdB 66 (1786), 1. St., 302f.*

1295,71f. ihren Anfang ... Sokr(atischen) Denkw(ürdigkeiten)] Briefe die Neueste Litteratur betreffend. [Homervignette] I^{er} Theil. Berlin 1759 (ab dem 4. Januar 1759 bis 4. Juli 1765 in wöchentlicher Folge; insgesamt 24 Tle.). Mendelssohn hatte ebd., 113. Brief (19. Juni 1760), *Hamanns Schrift Sokratische Denkwürdigkeiten rezensiert; s. Anm. 1285,30f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1295,72 geändert werden] *S. die erste handschriftliche Fassung von Hamanns Entwurf Ein Fliegender Brief, N III.476: In demselben Viertel unsers auf die letzte Neige gehenden Jahrhunderts, machte sich eine geschlossene Innung von Philosophen [sc. Lessing, Mendelssohn, Nicolai], die zugleich schöne Geister und witzige Köpfe waren, ebenfalls die epidemisch-polemische Sündflut zu Nutze, einen gar einseitigen Briefwechsel „die neueste Litteratur betreffend“ in Berlin anzuzetteln [...]. S. die Änderung des Eingangs in der ersten Druckfassung, N III.352,4: Zwar etwas früher, aber doch in demselben Jahre, machte*

1295,77-82 „Es hat ... straucheln kann.“] Mendelssohn: Jerusalem, 10 (GS II,8.106): Dieses ist die Eigenschaft aller sittlichen Wahrheiten. Sobald sie ins Licht gesetzt sind, vereinigen sie sich so sehr mit der Sprache des Umgangs und verbinden sich mit den alltäglichen Begriffen der Menschen, daß sie dem gemeinen Menschenverstande einleuchten, und nunmehr wundern wir uns, wie man vormals auf

einem so ebenen Wege habe straucheln können. Wir bedenken aber den Aufwand nicht, den es gekostet, diesen Steig durch die Wildniß so zu ebenen.

1295,84 Berlinischen Kunstrichter] *S. die Rezension von Hamann: Golgatha und Scheblimini in AdB 63; s. Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1295,87-96 „er ist ... am Ende“] *Die Mitteilung ist dem Brief Herders an Hamann vom 2.1.1786 entnommen; s. ZH VI.211,25-212,2.*

1295,90 als den matten Hirsch p | vormalt)] *Das Bild geht zurück auf Johann Albert Henrich Reimarus: Anmerkungen und Zusätze zu Mendelssohn: Morgenstunden, ebd. XXXVII (zu Vorlesung XV, 273): Alle Arten von Laune war ich an ihm gewohnt; nur niemals Niedergeschlagenheit oder Mismuth. Er war allezeit der tröstende, nie der trostsuchende Freund. Und nun – ich kann die widrige Empfindung nicht beschreiben, die ich hatte, als mir folgende Zeilen [sc. Lessings Brief an Mendelssohn vom 19.12.1780] einen ganz andern Mann zu erkennen gaben, einen gebeugten, abgehärmten, endlich unterliegenden Kämpfer; einen gleichsam müdegejagten, verschmachtenden Hirsch, der endlich hinsinkt, und sein edles Geweih muthlos in den Staub legt. – Vgl. die Vorzeichnung dieses Bildes bereits in Mendelssohn: Morgenstunden, Vorlesung XV, ebd. 273f., in der Darstellung Lessings als eines seit der Publikation seines Nathan Verfolgten: Der allenthalben willkommne Freund und Bekannte fand nunmehr allenthalben trockene Gesichter, zurückhaltende, frostige Blicke, kalte Bewillkommnung und frohe Abschiede, sah sich von Freunden und Bekannten verlassen und allen Nachstellungen seiner Verfolger blosgestellt. – 274: [...] traurig sind die Wirkungen, die dieses in seinem Gemüthe hervorbrachte! Lessing [...] verlor nunmehr seine jovialische Laune völlig, ward zu einer schläfrigen, gefühllosen Maschiene. – Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781), aus Kamenz in Sachsen; Dichter, Schriftsteller, Literaturkritiker, Philosoph; befreundet mit Mendelssohn und dem Kreis der Berliner Aufklärer. J. hatte ihn im Juli 1780 in Wolfenbüttel kennengelernt und im August desselben Jahres noch einmal in Halberstadt getroffen; bei diesen Begegnungen fanden die Gespräche über den Spinozismus und die Philosophie des Spinoza statt.*

1295,91 aus dem Gefecht zu bringen gesucht,] *S. insb. Mendelssohns idealisierte Darstellung der Verdienste Lessings um die Religion der Vernunft in dessen Herausgabe der Fragmente des Wolfenbüttelschen Ungenannten*

Hermann Samuel Reimarus, der, obwohl er als Vertreter des rationalistischen Deismus jede übernatürliche Offenbarung bestritt, jene aufgeklärte Vorstellung einer moralischen Vernunftreligion geprägt habe, der auch Lessing anhängte; s. Mendelssohn: Morgenstunden, Vorlesung XV, 260f. (GS 3,2.125f.): Deutschland kennet keinen Weltweisen, der die Religion der Vernunft in einer solchen Lauterkeit, so ohne alle Vermischung mit Irrthum und Vorurtheil gelehrt und dem schlichten Menschenverstande so überzeugend vorgetragen, als der Fragmentist. Seine Anhängigkeit an der natürlichen Religion gieng so weit, daß er aus Eifer für dieselbe keine geoffenbarte neben ihr leiden wollte. Er glaubte | alle Lichter auslöschen zu müssen, um die völlige Beleuchtung ungetheilt aus dem Lichte der Vernunft strömen zu lassen. Mit der Vertheidigung des Fragmentisten scheint Lessing auch seine ganze Gesinnung übernommen zu haben. Man erkennt zwar schon an seinen frühesten Schriften, daß ihm die Vernunftwahrheiten der Religion und Sittenlehre allezeit heilig und unverletzlich gewesen sind; allein nach seiner Bekanntschaft mit dem Fragmentisten, bemerkt man in seinen Schriften, in allen den Aufsätzen, die er zur Beschützung seines Freundes oder Gastes, wie er ihn nennet, geschrieben, dieselbige ruhige Ueberzeugung, die diesem so eigen war, dieselbige unbefangene Entfernung von aller Zweifelsucht, denselbigen planen Gang des gesunden Menschenverstandes in Absicht auf die Wahrheiten der Vernunftreligion. *S. ferner ebd. 269, (GS 3,2.129), den Lobpreis auf Lessings Darstellung der Religion und Moral in dem Drama Nathan der Weise:* Erinnern wir uns nur jener vortreflichen Scenen seines dramatischen Lehrgedichts, in welchen er die wahre Lehre von der Vorsehung und Regierung Gottes, so wie das Schädliche in der Vorstellungsart, nach welcher man immer nach Wunderdingen ausgehet, um den Finger der Gottheit zu erkennen, mit aller Deutlichkeit des didaktischen Weltweisen, und zugleich mit aller Energie des theatralischen Dichters, bis zur Augenscheinlichkeit dargestellt hat. – 269f. (GS 3,2.129f.) Es kommt mir vor, [...] als wenn Lessing die Absicht gehabt hätte, in seinem Nathan | eine Art von Anti-Candide zu schreiben. Der Französische Dichter [sc. Voltaire] [...] strengte alle ausserordentliche Talente, die ihm die Vorsehung gegeben, an, um auf diese Vorsehung selbst eine Satyre

zu verfertigen. Der Deutsche that eben dieses, um sie zu rechtfertigen, und um sie den Augen der Sterblichen in ihrer reinsten Verklärung zu zeigen. – *Der letzte Schritt dieser Argumentation Mendelssohns weist nun nach, daß der „geläuterte“ Spinozismus jene idealtypische Form des Pantheismus sei, der Lessing anhing, und daß diese mit dem Begriff der von Reimarus und Lessing vertretenen moralischen Vernunftreligion vereinbar sei; s. ebd., 276f. (GS 3,2.132f.):* Ich erkenne von ganzem Herzen die Aufrichtigkeit und Redlichkeit seiner Gesinnung, so oft von den wichtigsten Wahrheiten der Religion die Rede ist, und gleichwohl halte ich es nicht für nöthig, seinen Geist um Vergebung zu bitten, daß ich ihn zur Vertheidigung des Pantheismus herauf bemühet habe. Ohne demselben zugethan zu seyn, konnte er sich, so wie ich ihn gekannt habe, selbst eines Irrthums mit Eifer annehmen, wenn die Grün|de nicht hinreichend waren, mit welchen man ihn bestreiten wollte. / Auch habe ich in dem Verfolg meiner letzten Vorlesung [*sc. Vorlesung XIV, 235 – 258*] gezeigt, daß der verfeinerte Pantheismus gar wohl mit den Wahrheiten der Religion und der Sittenlehre bestehen könne, daß der Unterschied bloß in einer überfeinen Speculation bestehe, die auf menschliche Handlungen und Glückseligkeit nicht den mindesten Einfluß hat. [...].

1295,95 Schwärmer] *Vgl. Mendelssohns Aufsatz Soll man der einreißenden Schwärmerei durch Satyre oder durch äußerliche Verbindung entgegenarbeiten? In: Berlinische Monatschrift 5 (Februar 1785), 133-138. Vgl. ferner Mendelssohn: Morgenstunden, Vorbericht, [VII].*

1295,99 Philister] *Bewohner Palästinas, die trotz der kurzfristigen Unterwerfung durch David (2 Sam 5,17ff.) in fortwährenden Grenzkämpfen mit Israel standen. – Zu der Wendung alttestamentlicher Feindbilder gegen die ‘Berliner’ vgl. auch Anm. 1292,63 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1295,101f. Wollust eines Ixion ... Wolke zu halten.] *Ixion, der Frevler und Büsser der griechischen Mythologie, versuchte Hera zu umarmen und hatte (von Zeus veranlaßt) nur eine Wolke im Arm; für das Ansinnen büßt er, an ein Feuerrad gefesselt, in der Unterwelt. – Zu dieser Bildassoziation vgl. Hamann an Herder, 9.11.1785, ZH VI.125,22f. (in bezug auf die damals erwartete Rezension von Golgatha und Scheblimni): In der allg.[emeinen] d.[eutschen] Bibl.[iothek] erwarte ich auch Galgen u Rad auf*

mein Golgatha und habe mir schon den neusten Band verschrieben. *Vgl. ferner Herder an Hamann, 2.1.1786, ZH VI.210,24 (auch auf die gesundheitliche Gefährdung Hamanns durch die Anstrengung der Arbeit verweisend):* Ihre Natur ist bei dem kleinsten Funken ein Feuerrad [...].

1295,103f. brennend und scheinend ... Deutlichkeit] *Hamann reagiert mit diesem Verweis auf die Lichtmetaphorik des Titelmottos zum Fliegenden Brief auf die Kritik des Rezensenten seiner Schrift Golgatha in AdB 63 (1785), 1. St., 33f., der ihm eine unverständliche und rätselhaft dunkle Darstellungsweise vorwarf und, ebd. 34, bemerkte (Forts. aus Anm. 1318,30; Hamann an J., 18. u. 19.2.86):* Das gegenwärtige Produkt seines eigensinnigen Genius ist einigen Lehrsätzen des Jerusalems entgegengesetzt, und hat alle die Eigenheiten seiner vorigen Schriften an sich. Wenn sich unsere Leser erinnern, wie tiefsinnig und subtil größtentheils die Untersuchungen in diesem philosophischen Werke sind, und überlegen, wie nötig es also ist, daß ein Schriftsteller, wenn er sich in diese Untersuchungen mischen will, sich der größten Deutlichkeit befleißige, wenn er nicht blenden, verwirren, Staub in die Augen werfen und blauen Dunst machen will: so wird einem jeden Uneingenommenen die Sprache, die der Prediger in der Wüsten gewählt hat, nothwendig sehr übel angebracht scheinen. *(Forts. in Anm. 1285,30f.; Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1295,106 lateinischen Recensenten] *S. die Rezension von [Hamann:] Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüsten. o.O. 1784. In: ALZ, Bd. 2, Nr. 86, 14. April 1785, 47f. Der Rezensent betont, ebd. 47, die Originalität des Tons, die die Schrift lesenswert mache, und zitiert einige Passagen mit der Bemerkung, ebd. 48: Wir wollen mit Ausziehung dieser Stellen bloß Aufmerksamkeit auf diese Schrift erregen; eine Beurtheilung würde uns zu weit führen, zumahl da Hrn. Moses Mendelssohn Schrift jenseit der Anfangsgränze dieses Journals liegt; überdem die oft mystische Sprache des besonders nach Anspielungen auf biblische Stellen haschenden Verfassers erst Erläuterungen erfordern würde. – Hamann bezieht sich in der Mitteilung an J. auf Herders Schreiben vom 2.1.1786, ZH VI.212,17-36: Ueber Ihren Rec. in der lat. Zeitung geben Sie sich, liebster H. durchaus keine Mühe. Ich hatte das Ding, das nicht kalt, noch warm ist, vor einem halben Jahr durch einen Zufall gesehen u. schrieb es gleich in meinem Sinn auf einen Verf., der, wenn er die Rec. gemacht hat, sie als ein wahres Schaaf, sine culpa et noxa, dahingestellt hat,*

weil er eigentl. nicht wußte, was er sagen wollte. Neulich kam ich mit Göthe, der mir jedes Mal einen Gruß an Sie aufträgt, darüber zu sprechen u. ich verwunderte mich, daß er sie eben dem Verf., den wir beide kennen, in Gedanken zugeschrieben hat, u. sonach könnte sie aus meinem Ex. selbst, wie Kants Rec. des 2ten Th. der Ideen aus dem Ihrigen, gemacht seyn. Wahrscheinlich wollte er loben, wußte aber nicht recht, wie ers angreifen sollte, weil ihm das Büchlein zu kraus, bunt u. schwer war, er auch in der honetten Welt mit dem Lobe nicht recht auszukommen getraute. Indeßen hatte er durch Claudius, mich u. a. eine Art dumpfe(m)[r] vorgefaßten estime sur parole für den Verf., u. so mußte der arme Zwitter von Rec. werden. Ich will mich, ob sie gleich sehr geheim mit den HERN. Arbeitern dieses Jenaischen Weinberges voll saurer Trauben thun, nach ihm erkundigen u. bestätigt sich meine Vermuthung, so müssen Sie keine Feder über ihn anrühren u. Ihre Kraft für den Berlin. Recensenten, der bald gnug vortreten wird oder für Mend. Antwort an Jacobi, die, wie dieser mir schreibt, unter der Preße seyn soll, sparen.

1295,110 die Bibl(iothek)] *Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1295,116 nach W.(eimar)] *S. Hamanns Briefe an Herder, 19.1.1786, ZH VI.239,13-16 und 2.4.1786, ebd. VI.336,15-337,16; 339,15-27.*

1295,118 Kritik seines alten Lehrers] *Anm. 1290,58 (J. an Hamann, 5.1.86).*

1295,123 Inquiry into human mind ... franz.(ösisch)] Thomas Reid: (Enquiry into the human mind, on the principles of common sense. *Edinburgh 1764.*) Recherches sur l'entendement humain d'après les Principes du bon Sens par Th. Reid. *Amsterdam 1768 (Biga 126/408).* – Thomas Reid (1710-1796), aus Strachan (Schottland); Professor in Aberdeen und Glasgow; Begründer der Schottischen Schule und ihrer Common-Sense-Philosophie.

1295,123f. Essays on the Intellectual Powers of Man] Thomas Reid: Essays on the intellectual Powers of Man [...] . Vol. 1.2. *Edinburgh 1785.* Vielleicht mitveranlaßt durch diese Anregung suchte J. die Schrift über Schönborn in England zu erwerben; s. Graf von Schönborn an J., 5.12.1786, Nr. 1525,76f. und *Anm. 1525,76.*

1295,125 im Monthley Review] *Eine Rezension der o.g. Schrift Reids ist hier nicht erschienen; zu der Rezension in ALZ s. die o.g. Anm. 1525,76.*

1295,127f. über das Cogito das edle Sum vergeßen.] *Hamann knüpft an seine Bemerkungen über das apriorische Wissen im Brief an J. vom 28. und 29.12.1785 an; s. JBW I,4.301,8-10. Zu Hamanns diesbezüglicher Lektüreempfehlung s. Anm. 1317,94 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1295,129 der verpesteten Bulerin den Scheidebrief] *Zu dieser Anspielung auf Mendelssohns Dictum über die Philosophie s. Anm. 12889,10 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). S. die Wendung Z. 129f. auch in FB¹, N III.354,31f. Vgl. ferner Hamann an J., 4.-6.2.1786, Nr. 1311,135-137. – Der Ratschlag, der Philosophie zu entsagen, zielt auf J.s gegenteilige Bemühungen um eine philosophische Reflexion über die Gewißheit des Unbedingten; vgl. dazu Spinoza¹, 112 u. 177, JWA 1.87,25-88,13 u. 128,13-20; ferner Anm. 1311,137 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1295,130f. Lieber Pantheismus als Anthrotheismus] *Diese Gegenüberstellung des pantheistischen Gedankens der Einheit von Gott, Welt und Mensch in Gott und der philosophischen Bestrebung, einen außerweltlichen Gott aus der Spontaneität des menschlichen Cogito zu begründen, zielt auf Mendelssohns Darstellung des Spinozismus als geläuterten Pantheismus und insbesondere darauf, daß diese 'Läuterung' des pantheistischen Gedankens auf die Betonung der außergöttlichen Substantialität des menschlichen Ich (Cogito) gestützt wird; s. Mendelssohn: Morgenstunden, Vorlesung XIV, 239: Wer sagt uns, daß wir selbst und die Welt, die uns umgiebt, etwas mehr haben, als das idealische Daseyn in dem göttlichen Bestande, etwas mehr sind, als bloße Gedanken Gottes und Modificationen seiner Urkraft? – ebd. 243f.: Mich dünkt, es giebt untrügliche Merkmahe, die mich, als Gegenstand, von mir, als Vorstellung in Gott; mich als Urbild, von mir als Bild in dem göttlichen Verstande; auf das untrüglichste unterscheiden. Das Bewußtseyn meiner selbst verbunden mit | völliger Unkunde alles dessen, so nicht in meinen Denkkreis fällt, ist der sprechendeste Beweis von meiner außergöttlichen Substantialität, von meinem urbildlichen Daseyn. – 247f.: [S]o ist der Geist eine außergöttliche Substanz. Von den übrigen Dingen weiß ich es nicht, kann ich euch auch kein solches Merkmal angeben. Was ich von einem sich selbst*

bewußtseyenden Wesen anzugeben weiß, erkenne ich aus mit selber, weil ich selbst ein solches Wesen bin und mein eignes Bewußtseyen habe. Ob die übrigen eingeschränkten Wesen neben mir eine Substantialität haben [...]; diese Untersuchung würde mich zu weit von meinem Vorhaben abführen, und kann vorjetzt dahin gestellet bleiben. Vorjetzt habe ich bloß mich und denkende Wesen meines Gleichen zu betrachten, um den Streit mit den Pantheisten zu entscheiden. Um zu beweisen, daß nicht alle Dinge bloße Gedanken des Unendlichen sind, habe ich | bloß darzuthun, daß es außergöttliche endliche Geister gebe, die ihre eigene Substantialität haben, ohne mich auf Substanzen anderer Art einzulassen; ja es ist genug, wenn ich zeige, daß ich selbst ein mir eignes Bewußtseyen habe, und daher eine für mich bestehende außergöttliche Substanz seyn müsse. Hiervon den Pantheisten zu überführen, wird nunmehr nicht schwer seyn. – 253: So wenig das V i e l e ohne das Eine vorhanden seyn kann; eben so wenig kann nach, dem Pantheisten, das unendliche E i n s ohne Alles existiren. Unserer Seits gestehen wir ein, daß die Existenz des Endlichen ohne das Unendliche nicht denkbar sey. Wir geben ferner zu, daß die Existenz des Unendlichen ohne die deutlichste Erkenntniß alles Endlichen nicht gedacht werden könne. Wir halten aber dafür, daß das Daseyn des Unendlichen ohne Wirklichkeit alles Endlichen gar wohl möglich und denkbar sey; daß also zwar dieses von jenem, aber nicht jenes von diesem, der Existenz nach, abhängig sey. Wir trennen also Gott von der Natur, schreiben jenem ein ausserweltliches, so wie der Welt ein aussergöttliches Wesen zu. – *An diesen Beweis von der urbildlichen Substantialität des Ich, demzufolge auch die Gedanken Gottes von diesem lediglich Abbilder von dem Urbild des menschlichen Ich sind, schließt Mendelssohn nun seinen erneuten Beweis des ontologischen Arguments vom Dasein Gottes an; s. Morgenstunden, Vorlesungen XVI und XVII. Gegen diesen Anthropoheimus der Cartesianisch- Leibnizischen Metaphysik wendet sich Hamann in Golgatha und Scheblimini, 53 (N III.309,24-26): M o s e s bleibt der große P a n , gegen den alle Pharaonen und ihre Schwarzkünstler [EX 7,11ff.] ganz und gar s e r u u m p e c u s [sc. Horaz: Epistolae 1,19, 19] sind.*

1295,131 Auch Unglaube ist Religion] *Hamann spielt an auf das Bekenntnis Mendelssohns zu seinem jüdischen Unglauben in der Schrift An die*

Freunde Lessings; s. *Anm. 1308*,³⁴ (*J. an Hamann, 2. u. 3.2.86*). Vgl. *Hamann an Herder, 19.1.1786, ZH VI.238*,¹⁷⁻³¹: Aber Sie urtheilen gantz recht von ihm. Er glaubte weder Mose noch den Propheten, ungeachtet er sie übersetzt und würde allen meinen briefschaftl. Versicherungen auch nicht getraut haben. Der Unglaube ist die älteste stärkste und nebst dem Aberglauben die einzige natürliche Religion. S. *in diesem Sinne Mendelssohns Berufung auf die Evidenz des gesunden Menschenverstandes, die dennoch die bewahrende Akzeptanz der jüdischen Tradition vor dem Begriff der Vernunft zuläßt*, in: Jerusalem, 2. Abschnitt, 41ff. Dazu bemerkt [Hamann:] Golgatha und Scheblimini, 5 (*NIII.293*,³²⁻³⁵): Es hat sich der Verfaßer so viel Mühe gegeben, unter philosohischer und juristischer Aßistenz den speculativen Freunden des Naturrechts die ersten Grundsätze deßelben zu erörtern, um am Ende einige Behauptungen der Rabbinen vernünftig erklären zu können. *Hamann spricht diesbezüglich in seinem Fliegenden Brief¹, N III,390*,¹⁵, auf die Funktion des trojanischen Pferdes anspielend, von einem hölzernen lastbaren Thier des Unglaubens.

1295,¹³³ Pilatus Frage ... Richterspruch aufzuhören] *Zu Pilatus' Frage s. Joh 18,37.38. Die Anspielung zielt auf Mendelssohn: Morgenstunden, Vorerkenntniß von Wahrheit, Schein und Irrthum, bes. Vorlesung I: Was ist Wahrheit?, 5-22 (GS 3,2.10-17), sowie auf Mendelssohns Anwendung der ebd. grundgelegten Realdefinition der Wahrheit der Erkenntnis in Vorlesung XVII: Beweisgründe a priori vom Daseyn eines allervollkommensten, nothwendigen, unabhängigen Wesens, 308-330 (GS 3,2.148-157), eine insbesondere gegen Kant (Der einzig mögliche Beweis zu einer Demonstration des Daseyns Gottes. Königsberg 1763, und KrV) gerichtete Wiederaufnahme des ontologischen Beweises vom Dasein Gottes. – Hamanns Hinweis zielt auf die Schlußfolgerung, ebd. 326f.:* Lasset uns das Resultat unserer Schlußreden in wenig Worte zusammenfassen. Um die Würklichkeit eines Dinges durch die Vernunft zu behaupten, muß die Wahrheit und höchste Güte desselben gegeben seyn. Jene, als Erforderniß des Erkenntnißvermögens; diese als Erforderniß des Billigungsvermögens. Wahrheit macht es zum denkbaren Begriff, zur Modification des denkbaren Wesens, giebt ihm idealische

Anwesenheit. Höchste Güte macht es zur Sache, ertheilt ihm wirkliches Daseyn. Alles, was ist, hat Wahrheit und höchste Güte; so wie im Gegentheile, alles, was Wahrheit und höchste Güte hat, auch wirklich seyn muß. – 329: Die Erkenntniß des Unendlichen ist im höchsten Grade lebendig, und seine Billigung im höchsten Grade wirksam. Sobald das Zufällige ein Gegenstand seiner Billigung wird; so wird es wirklich. Was Gott sich als das Beste denkt, das stehet da! Er spricht, und es wird, befiehlt und es stehet da. *Zu dem der Pilatusfrage analogen Richterspruch s. Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings; Mendelssohn publiziert, ebd. 58ff., J.s Schreiben An Herrn Moses Mendelssohn, über desselben mir zugeschickte Erinnerungen mit der einleitenden Erklärung an die zum Urteil aufgeforderte Öffentlichkeit, ebd. 57 (GS 3,2.207): [...] weil der Richter doch alles in Händen haben muß, was zur Streitsache gehört.*

1295,139 metaphysischen Hagar] *Zu der zusammen mit ihrem Sohn Ismael in die Wüste verstoßenen Hagar s. Gen 16; vgl. oben, 1295,129.*

1295,139 Alle Kritik der Ismaele] *Vgl. Gen 21,9. Mit den aus dem ursprünglichen Glauben und der Religion 'Verstoßenen' ist wohl neben Mendelssohn auch der 'Kritiker' Kant gemeint, vor dessen erkenntnistheoretischen Einsichten J. hier wohl auch gewarnt werden soll.*

1295,139 Logo- u. Sciomachia] *Leerer Wort- und Wissensstreit, Haarspalterei.*

1295,139 Vive la Bagatelle!] *Montaigne? Gemeint ist das durch allgemein-apriorische Begriffe nicht faßbare Singuläre, Individuelle, Zufällige.*

1295,140 wichtigen Gegenstand ... Forschens.] *Hamann spielt an auf die Eingangsworte von Mendelssohns Morgenstunden, Vorbericht, [I]: Folgende Diskurse über das Daseyn Gottes enthalten das Resultat alles dessen, was ich über diesen wichtigen Gegenstand unsres Forschens vormals nachgelesen und selbst gedacht habe.*

1295,141 Optimus Maximus] *Jupiter Optimus Maximus, röm. Hauptgott, Patron über alle Religionen.*

1295,141 Dixit. ΑΥΤΟΣ εφει] *Er selbst hat es gesagt; nach Cicero: De natura deorum 1,5,10 beriefen sich die Schüler des Pythagoras mit dieser*

Wendung auf die Lehren des Meisters; vgl. auch Diogenes Laertius: De vita et moribus philosophorum. Gr. et lat. cum. Notis ed. H. Stephanus. Paris 1570, Tom 1.2, Vita Pythagorae.

Nr. 1296

J. G. Herder an Jacobi

15.1.1786

1296,2 Göttin Nemesis] *Nemesis war bei den Griechen die vergöttlichte Personifikation der gerechten Vergeltung.*

1296,3f. bestelle ... an Camper] Es handelt sich um den Brief Herders an Camper vom 2. 12. 1786, *Herder-BW. Vgl. J. an Herder, 4.3.1786, Nr. 1327,11.* – Pieter (Petrus) Camper (1722-1792), niederländischer Arzt und Anatom; Professor in Amsterdam und Groningen; er nahm als einer der ersten Messungen zur Gesichtswinkelbestimmung vor und entwickelte gynäkologische Instrumente. Vgl. Lebensgeschichte des verewigten Petrus Camper. Aus dem Holländischen übersetzt von Johann Bernhard Keup [...]. Stendal 1792.

1296,7 sein Aufsatz] *Die Ankündigung eines solchen geht zurück auf den Brief J.F. Reichardts an J. vom 13.12.1785, JBW I,4.274,20f.; s. dazu Anmn. 1275,4-7 und 1275,7-11 (J. an Hamann, 23.12.85). J. hatte diese Information Herder mitgeteilt am 25.12.1785, JBW I,4.296,28-33. Es handelt sich um die am 24. Januar 1786 erscheinende Schrift Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. [...] Berlin 1786.*

1296,9 weiß er's ... woran er ist?] *Herder bezieht sich wohl auf die Klage Mendelssohns, er wisse mit J.s Darstellung des spinozistischen Systems nichts anzufangen; s. dazu Anm. 1317,89 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1296,10 mit lauter Todesmonumenten.] *Möglicherweise spielt Herder auf seine Arbeit an der Abhandlung Wie die Alten den Tod gebildet haben an, die er in überarbeiteter Form in die Sammlung Zerstreute Blätter von J.G. Herder. Gotha 1786, aufnahm; s. ebd. Abschn. V. Zu Abschn. IV: Nemesis, ein lehrendes Sinnbild, vgl. oben, 1296,2.*

1296,11 Schatten auf Erden!] *1 Chr 29,15; Hiob 8,9; vgl. PS 39,7.*

1296,12 Hamann's Zufall] *Vgl. Hamanns Bericht an Herder, 13.-15.12.1785, ZH VI.177,5-10 sowie Anm. 1289,81 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1296,12 Brief ... vorher geschrieben,] *Hamann an Herder, 9.11.1785, Hamann-BW VI.126,16-18: Uns hat die Gen. Adm. wider die gröste Hälfte der Remise gestrichen. Anstatt 86 rth die ich schon alle bestimmt hatte zu meiner u der Meinigen Nothdurft, habe ich mit 41 für lieb nehmen müsen. ebd. 128,30-129,3: Wer da hat, dem wird gegeben. Ich möchte vor Schande, Schaam und Angst vergehn, wenn ich mich mit Ihnen und meinen Freunden, wovon so manche Ihnen ähnlich sind, vergleiche. Mein Bauch klebt am Erdboden – und ich bin keiner Freude fähig. Ich kann nicht*

schlecht genug von mir denken – und doch kommt es mir zuweilen vor, daß ich mir und meinen Freunden dadurch zugleich Unrecht thue. In diesem Labyrinth liegt mein Schwindel, ohne daß ich herauskommen und aus mir selbst klug werden kann. Arbeit ist mir verhaßt, noch verhaßter Müßiggang, und doch suche ich hungrig und durstig darnach mitten im Ueberfluß von beyden. Ist ein solcher Gemüthszustand Sünde, oder Strafe, oder Prüfung – wo nicht eine Hölle, wenigstens ein Fegfeuer? – *ebd.* 129,22-26: Gott helf mir nur nach Berlin, von da soll mir der Weg nach Weimar ein Sprung seyn. Vielleicht finde ich unsern J. in Wandsbeck und gehe in seiner Gesellschaft und Bedeckung nach Münster. Doch alles kommt mir wie ein Traum vor – Ist doch der liebe Schlaf der beste Theil meines Lebens? Der das ganze Spiel angefangen und entworfen hat, wird es auch ausführen.

1296,14 schon e ihn auch mit Ideen] *Herder bezieht sich wohl auf Hamanns Mitteilung vom 9.11.1785, ZH VI.127,14-27*: Kant ist entschloßen wie er mir versichert, trotz seiner Abneigung vor polemischen Schriften, den Mendelssohn zu widerlegen. Beruhigen Sie doch unsern J. daß er M. zweiten Theil abwartet, ohne sich um das seitwärtige Gekläffer zu bekümmern. Die Aufnahme meines Golgotha wird ihm auch vielleicht zum Beyspiel dienen können. Ich hoffe wenigstens einen guten Stoß zu erhalten, der meine vim inertiae ein wenig überwiegen wird. Bey mir hängt alles zusammen und ineinander, wie Himmel und Erde. Ueber Jahr und Tag liegt Spino(s)za auf meinem Tische – Ihr Thema über Sprache, Tradition und Erfahrung ist meine Lieblingsidee, mein Ey, worüber ich brüte – mein Ein und Alles – die Idee der Menschheit und ihrer Geschichte – das vorgesteckte Ziel und Kleinod unserer gemeinschaftl. Freundschaft und Autorschaft. Wir werden uns einander sehen, und vielleicht wird unser Landsmann das Werkzeug seyn, um an ihren lebendigen Kohlen meine todten anzustecken. *Vgl. diesbezüglich Herder an Hamann, 2.1.1786, Hamann-BW VI.211,12-25*: Dörfte u. könnte ich zum Neujahrswunsch noch eine kräftige Segnung zufügen, so wärs, auch Ihr Gemüth etwas mehr zu beruhigen und sich von dem Freunde in Düßeldorf nicht gar zu sehr mit Gedanken umher jagen zu laßen. Er ist ein Treiber Jesu, der selbst in unaufhörlichen Kopfschmerzen denket u. lebet, weil er die Diät eines Reichen, der keine Geschäfte hat, mit einer Metaphysik verbindet, die eben so wenig als jene Ruhe schaffen oder leiden kann. Zu seiner Gesundheit wünschte ich ihm ein Amt, wo er aus sich herausgesetzt oder ein Werk de longue haleine, wo er mit einem

deutlichen Zweck arbeiten u. sich selbst vergeßen müßte. Jetzt merke ich ist er in Kant, den er gegen Mendels. gebrauchen will u. ich fürchte, er geht selbst mit diesem Metaphysiciren zu Grunde. Sie haben ein großes Gewicht über ihn u. ich wollte, Sie wendeten es dazu an, sein metaphys. Uhrwerk aufzuhalten u. den Zeiger auf einen andern Punct zu rücken: denn aus diesem wird für beide Theile nichts. *(Es folgt der von Hamann im Brief an J. vom 15.1.86, Nr. 1295, 87-96 mitgeteilte Text.)*

1296,15 Die Sache mit Buchholtz,] *Die Beziehung Hamanns zu dem jungen Franz Kaspar Buchholtz kam zustande durch dessen (von Kleuker und Lavater angeregte) finanzielle Zuwendung an Hamann für die Ausbildung seiner Kinder. Buchholtz' erstem Brief vom 7.8.1784 (nicht erhalten; vgl. Hamann an Buchholtz, 7.9.1784, ZH V.206, 25f), in dem er Hamann als Vater seiner Wahl und bewunderten Schriftsteller bezeichnete, folgte ein Schreiben Lavaters vom 27.10.1784 (ZH V.245, 23-37), das die eigentliche Absicht von Buchholtz ankündigte; dem folgte Buchholtz' zweites Schreiben vom 15.12.1784 (nicht erhalten; vgl. Hamann an Buchholtz, 15.-20.12.1784, ZH V.283, 13ff), in dem er Hamann mitteilte, daß er bei dem Königsberger Kaufmann Jacobi 800 Friedrichsdor (4000 Rtl.) hinterlegt habe, deren Anlagezinsen für die Ausbildung der Kinder Hamanns verwendet werden sollten. – In dem Brief an Herder vom 18.8.1785, ZH VI.53, 11-54, 3, offenbarte Hamann seine Verunsicherung über die wahren Motive dieser Zuwendung und seine eigenen damit verbundenen subtilen Schuldgefühle: Sie können sich nicht vorstellen, liebster Gevatter, Landsmann und Freund, mit was für Grillen ich zu kämpfen habe um zu wissen, ob seine Freygebigkeit, plötzliche Heirath und Reise mit der ökonomischen Klugheit zusammen bestehen könnten – und ob auch ächte Selbstliebe das Maaß seiner Nächstenliebe wäre. Ein Hauptbrief, den er mir gleich Anfangs versprach und an den er noch denkt, hätte mir alles erklärt; aber noch ist er nicht damit fertig geworden. Was Sie mir in Ansehung Seines Characters zu erst meldeten, wurde von Lavater und Jacobi bestätigt; und jeder Brief enthielt neue Beweise und Aufschlüsse, aber noch mehr Knoten und Rätzel zu neuen Entwicklungen. Von unserer gemeinschaftl. Angelegenheit, seinen Absichten mit mir und Bewegungsgründen weiß ich noch bis diese Stunde nicht das geringste, und eben so unweißend blieb ich in Ansehung seiner äußerl. Lage und Umstände. Der unbedeutende Umstand, daß er den Titel eines Raths hat, und den ich von ungefehr aus einem schon alten Briefe unsers Jac. an einen hiesigen Kaufmann erfuhr, war so*

wichtig für mich, als irgend eine Entdeckung oder Fund eines Liebhabers. [...] [die Auslassung ist zitiert in *Anm. 1463,36; Hamann an J., 23. u. 24.8.1786*] Mußt ich nicht auf seine Erben Rücksicht nehmen, wie er für meine Kinder gesorgt hatte? Zwar war ich an seinem Misverständniße unschuldig, und hoffe es auch, auf jeden Fall zu bleiben, den ein Mensch vorhersehen kann. Ohne data aber läßt sich wenig vorhersehen, und ich hatte keine andern data als die unveränderte Dauer seiner groszmüthigen und thätigen Gesinnungen, zu denen mir alle Praemissen unbekannt und verborgen sind. / Unser Philosoph in Pemp. hatte es gar nicht gemerkt, wie viel mir an allen den kleinen Umständen, die dort jedermann weiß oder wenigstens zu wissen meynt, und also keine Geheimniße sind – gelegen war, und wie viel anzügliches dieser Feilstaub für meine Einbildungskraft hatte. *Vgl. auch Hamann an Bucholtz, 23.1.1785, ZH V.336,26ff., und an J., 6. u. 7.1.1785, JBW I,4.6,9-14.*

1296,15f. die Hoffnung der Reise,] *Hamanns Hoffnungen bezüglich der Bewilligung seines Urlaubsgesuchs hatten sich u.a. auf die Vermittlungsmöglichkeiten Reichardts in Berlin gestützt; s. Hamann an Herder, 9.11.1785, Hamann-BW VI.125,36-126,7:* Sie können sich, liebster Herder, den Gräuel der Verwüstung in meinem Kopf und in meiner Lage nicht vorstellen. Eben da ich von meiner Amtsstube zu Hause komme, finde ich die Nachricht, die ganz unvermuthete Nachricht, daß unser Reichardt den 5 d. in Berl. angekommen – Gottlob! Sie können sich nicht vorstellen, wie viel Eindruck selbige auf mein Gemüth gemacht, wie sehr er mir dort in meiner Sache gefehlt, und was für gute Ahnungen ich aus seiner plötzlichen Erscheinung auf seiner alten Stelle ziehe.

1296,16 abschlägige Antwort in Berlin] *Herder bezieht sich auf Hamanns Bittschrift vom 1. Juni 1785 an die Provinzial-Accise- und Zolldirektion in Königsberg um Unterstützung des Urlaubsgesuchs bei der Königlichen General-Administration in Berlin, ZH V.445f., und die darauf aus Berlin gegebene abschlägige Antwort vom 10. Juni 1785; s. den Abdruck nach Hamanns eigener Abschrift, ZH V.494. Zu dem inneren Zusammenhang der von Herder genannten Anlässe s. Hamann an Herder, 10.-11.7.1785, ZH VI.11,14-12,19, über die molimina meiner Reise; ferner Hamann an Reichardt, 19.-20.11.1786, ZH VII.64,1-20.*

1296,19 der alte und früheste Freund,] *Die Freundschaft zwischen Hamann (*1730) und Herder (*1744) begann zwischen 1762 und 1764 als Herder, damals*

Student der Theologie und Hörer Kants in Königsberg, Sprachunterricht bei Hamann nahm. Dieser vermittelte Herder 1764 über Lindner die erste Anstellung an der Domschule in Riga, wo ihm die Kreise von Hamanns alten Freunden Berens und Hartknoch offenstanden. Vgl. Rudolf Lehmann: Herder und Hamann. In: Preußische Jahrbücher 65 (1890), 266-272.

Nr. 1297*

M. Claudius an Jacobi,

Mitte Jan. 1786

Nr. 1298

Jacobi an J. G. Hamann

16. und 17.1.1796

1298,3 Brief vom 4^{ten}] *Hamann an J., 4. und 5.1.1786 (Nr. 1289).*

1298,3f. das Bild,] *Es handelt sich um ein Portrait Hamanns von dem Berliner Portrait- und Landschaftsmaler Senewaldt (1775-1800); vgl. Hamanns Notiz auf J.s Brief vom 23.12.1785, ZH VI.193,4f. (JBW II,4): Erh. den 4 Jänner / geantw eod 5. – nebst einem Bilde von Sennewald. S. auch Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.1786, Nr. 1507,284-286 und Anm. 1507,278.*

1298,7 als wäre ... für Buchholtz,] *J. bezieht sich auf Hamanns Worte im o.g. Brief vom 4. und 5.1.1786, Nr. 1289,34.*

1298,12 Portrait-Mahlerin,] *Caroline Amalie Podbielski (1770-1812), aus Königsberg; Malerin und Musikerin; einzige Tochter des Königsberger Organisten und Musiklehrers Podbielski. Vgl. Hamann an J., 30.11., 3. u. 4.12.1785, JBW I,4.258,9ff.*

1298,19 ältester Sohn] *Johann Friedrich Jacobi (1765 – 1831).*

1298,27 Pöbel zu Sichem] *Vgl. Jes Sir, 50,25f.*

1298,28 Mantel des Propheten teilen] *sc. Pallium, der griech. weite Mantel, den die Philosophen und Seher trugen; in der frühchristl. Kunst die Bekleidung Jesu in der Darstellung als wahrer Lehrer; die Teilung des Mantels spielt auf die Legende des Martin von Tours (316/317 – 397) an.*

1298,30 Epistel] *„Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. Ein Anhang zu Herrn Jacobi Briefwechsel über die Lehre des Spinoza“. Berlin 1786.*

1298,36f. „Wenn das Rindvieh ... ausstrecken“] *Hamann an J., 1. und 2.1.1786, Nr. 1285,57f.*

1298,38f. das Licht ... wie Schuppen] *Vgl. Act 9,18. – Die Anspielung meint die Reifung des grauen Augenstars (Katarakt), die mit einer Blendwirkung des Tageslichtes als Folge der Lichtstreuung einhergeht und zu einer fortschreitenden Trübung der Linse führt, bis diese im Endstadium platzt und die Trübung verschwindet.*

1298,40 siehe, er betet!] *Act 9,11 (Die Bekehrung des Saulus): „Denn siehe, er [Saul von Tarsus] betet“.*

1298,41 letzten Brief] *Lavater an J., 14.12.85, JBW I,4.278-280.*

1298,42 IV^{ten} Theil seines Pontius] *J. bezieht sich auf Hamanns Brief vom 1. u. 2.1.1786, Nr. 1285,65ff.; vgl. Anm. 1285,66.*

1298,47 Herzenerleichterungen] *Anm. 1289,101 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86)*

1298,47 beyden Schriften v de Marees,] *Hamann an J., 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.299,15-300,12. – Es handelt sich um die Schriften von Simon Ludwig Eberhard de Marées: Gottes Vertheidigung über die Zulassung des Bösen auf unserer Erde nach der heiligen Schrift. Erster Theil. Mit einer Vorrede von Vertauschung des Christenthums gegen Philosophie, von S.L.F. [!] des Marées, Fürstl. Anhalt. Consistorialrath, Superintendenten und Hofprediger. Dessau, zu finden bey dem Hof- und Regierungsbuchdrucker Heylbruch, und in Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten. 1784, und ders.: Untersuchung der Verbindlichkeit der göttlichen Gesetze von der Todesstrafe des Mörders und der Vermeidung blutschänderischer Heirathen. Dessau 1771. Vgl. auch Hamann an J., 1. u. 2.3.1786, Nr. 1326,37-42 sowie Anm. 1416,82f. (Hamann an J., 29.5.86). – Simon Ludwig Eberhard de Marées († 1802), Generalsuperintendent in Wörlitz.*

1298,49 Pfenningers 2^{ten} Theil] [Johann Konrad Pfenninger:] Philosophische Vorlesungen über das so genannte Neue Testament. (*Anm. 1295,13; Hamann an J., 15.1.86*). Zur Absicht des Werkes vgl. *Bd. 1 (1785)*, Vorrede: Ich möchte an dem Buche, das wir alle unter dem Namen: Neues Testament kennen, einen Versuch wagen, wie weit es geübter, gesunder Menschenverstand, Fleiss und Redlichkeit, mit nicht gar zu viel Arbeit bringen könnte in der Erkenntniss des Sinnes dieser alten Schriftensammlung und in der vorläufigen Wehrtung ihrer Wahrheit und ihres Nutzens, ohne die Hülfsmittel, welche die Gelehrsamkeit darbietet, dazu im mindesten zu gebrauchen. *Der 1. Band wurde lobend rezensiert in: ALZ, Nr. 180, 1. August 1785, 129f.*

1298,54 D. Gräf] *Johann Hartmann Christoph Gräf (1744-1820), aus Tennstädt in Thüringen; Dr. theol.; 1767 Pfarrer in der Niederlausitz; dann Feldprediger in Landsberg a.d. Warthe; seit 1783 Pfarrer an der Domkirche in Königsberg; Konsistorialrat.*

1298,54 vom 14^{ten} Dec.] *Anm. 1289,81 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1298,55 am Freytage ... geschrieben,] *J. an Hamann, 13.1.1786, Nr. 1294,22ff.*

1298,57 Wurststyl ... Durchfall,] *Hamann an J., 4. u. 5.1.1786, Nr. 1289, 114f.*

1298,59 qui pectus inaniter angit.] Horaz: Epistolae 2,1, 211-213. *J. spielt an auf Hamanns eigene Charakterisierung seines assoziativen Centostils, der meist die ihn verwerfenden Kritiker selbst bloßstelle; vgl. FB¹, N III. 350, 25 – 31; „Die weisesten Kunstrichter haben, ohne es zu wissen, ihre eigene Pudenda in meinem Schediis Lucilianae humilitatis angespuckt; weil die Panische Schreibart (Sam. Johnson’s Idler Nro. 36) und der Magische Styl, / --- qui pectus inaniter angit / Inritat, mulcet, falsis terroribus inplet. HOR. II. Epist. I.211. mit rechtem Fleiß ein Popans oder Carricatur ihrer dithyrambischen Deutungsform und Urtheilskraft seyn sollte.“ – Schedium (griech. schédion), eifertige Arbeit, die Horaz: „Satirae“ 1,4,9ff. dem Lucilius vorhält; „schedia lucilianae humilitatis“, eine rasch entstandene Arbeit im lucilianischen Stil; von Hamann bezogen auf seine Schrift „Golgatha und Scheblimini“, die er an dieser Stelle des Fliegenden Briefes als ein Cento von Zitaten und Anspielungen auf Mendelssohns Schrift „Jerusalem“ darstellt. Die Berliner Kritiker aus dem Kreis um Mendelssohn, die gerade jene Stellen tadeln, die Hamann der Schrift Mendelssohns entnommen hat, spucken ihre eigenen Pudenda an (1298,62: aus).*

1298,68f. ein trockener ... Hader.] *Vgl. Coh 9,4; Hos 12,9.*

1298,70f. Clermont aus Vaels ... Töchter,] *Johann Arnold von Clermont (1728-1795), aus Vaals; Bruder der Helene Elisabeth (Betty) Jacobi († 1784); verheiratet mit Maria Elisabeth Sophie Emminghaus († 1783). Vgl. Josef Liese: Das klassische Aachen, Bd. I. Johann Arnold von Clermont (1728-1795), sein Geschlecht und sein Schaffen im Vaalser Paradies. Aachen 1936. Die genannten Töchter sind Eleonore Maria Henriette (1759-1845), die 1790 Johann Arnold Kopstadt aus Cleve heiratet; Johanna Catharina Louise (1763-1844), damals verlobt mit Johann Friedrich Jacobi (1765-1831), den sie am 2.7.1787 heiratet; Helene Sophie Friederica (Fritze; von Wizenmann Iphigenie genannt) (1764-1799), die 1794 J.s Halbbruder Johann Peter Jacobi, gen. Eduard (1760-1830) heiratet; vgl. Liese I.132-134. Welche von den insgesamt acht damals lebenden Töchtern als die vierte zu Besuch im Hause J.s war, ist nicht ganz klar – Wizenmanns Bericht an Hausleutner vom 9.2.1786, in: v.d. Goltz*

II.131, scheint auf Christiane Eleonore von Clermont (1769-1796) zu deuten, während v.d. Goltz II.132 FN, Caroline Helene Christiane (1761-1826) nennt. – Vgl. Wizenmanns o.g. Bericht: Nach Tische spielte ich mit Jacobi und Herrn von Clermont Billard, – worin ich's, ohne Ruhm zu melden, ziemlich weit gebracht habe, – während vier der interessantesten Mädchen einen sanft schmeichelnden Gesang am Clavier unterhielten. In der That – vier Mädchen, denen die leibhafte Güte auf den Lippen schwebt, und der lieblichste Muthwillen aus den Augen blitzt. Sie sind schon drei Wochen in unserm Hause. / Die Aelteste ist von einem stillen, nicht zuvorkommenden und nicht zurückhaltenden Wesen. Sie zeichnet sich aus durch Fleiß in Musik, Sprachen und Wissenschaften; ihre Neigung zieht sie vorzüglich zur Philosophie und Dichtkunst; in Letzterer hat sie einige Versuche gemacht, auf die Erstere horcht sie wie eine stille Jüngerin, liest fleißig Mendelssohn's Schriften, und will nur verstehen. Ich hatte die Ehre, ihr eine kleine Ode auf Mendelssohn's Tod [publiziert in Wizenmanns Aufsatz An den Herrn Professor Kant von dem Verfasser der Resultate Jakobischer und Mendelssohnscher Philosophie. In: Deutsches Museum, Febr. 1787, 116-156] zu überreichen, die ihren Beifall erhielt [...] Die Zweite ist ein Geschöpf von dem lebhaftesten Geiste, voll Witz und Gewandtheit, weniger gebildet, als ihre Anlagen forderten, aber desto schöner durch Züge natürlicher Gabe. Bei aller Lebhaftigkeit vergißt sie ihre Würde nie, und eine heitere Güte, die vielleicht innerlich durch einen leichten Anstrich von Melancholie, wie der lazurne Abendhimmel durch leichte Wölkchen, unterbrochen wird, schwebt immer um sie. Ihre Affabilität hat über mein hölzernes Wesen soviel vermocht, daß ich bisweilen am Clavier mit ihr singe, und die süßen Töne koste, die sie jedes Mal ergießt, so oft sie das Deutsche Mädchen von Klopstock singt./ Die dritte Schwester ist des Vaters Liebling, seine Vertraute und Die, die sich des Hauswesens am meisten annimmt. Die Jüngste, von etwa achtzehn Jahren hat den Namen Backfisch oder das Dito der Zweiten erhalten, weil sie ungefähr die nämliche muthwillige und schnell wirkende Laune verräth. / Du magst es als ein großes Freundschaftsstück betrachten, daß ich den Geist dieser Kinder Deinem Geiste vorführe. Ihr Körper zeichnet sich, Den der Zweiten ausgenommen, nicht sehr aus. Aber Diese, zwar von den Blattern mitgenommen, hat beinahe ein vollkommen griechisches Profil. Ihr Name ist Iphigenia. Alle Vier sind von Clermont's Töchter, eines

angesehenen Tuchfabrikanten in Aachen, oder vielmehr in Vaels, der vom Vater her den Adel hat.

1298,75 Der verirrte Brief ... für Sie.] *J. bezieht sich auf Hamanns Frage im Brief vom 1. und 2.1.1786, Nr. 1285,40.*

1298,76f. Aufträge vom 14^{ten} u 25^{ten} Xbr an Bucholtz] s. *Hamanns Briefe. an J. vom 14. u. 15.12.1785, Nr. 1269,108-112, und vom 24. u. 25.12.1785, Nr. 1277,57ff. Die entsprechenden Briefe J.s an Bucholtz, etwa vom 27.12.1785 (Nr. 1279 *) und von Anfang oder Mitte Januar 1786 (Nr. 1291 *) sind nicht erhalten.*

1298,78 ungerathener Sohn] *Vgl. J. an Hamann, 13.1.86, Nr. 1294,8-18.*

1298,81 Anima est ubi amat,]

V wohl Aurelius Augustinus: « Confessiones »

1298,83f. Joh.(ann) Mich.(ael) ... Hausmutter.] *JohannMichael Hamann (1769 – 1813), Hamanns Sohn; Johannes Christian Hill (Anm. 1289,93; Hamann an J., 4. u. 5.1.86); Hamanns Töchter Elisabeth Regina Hamann (1772 – 1838), Magdalene Katharina Hamann (1774 – 1849), Marianne Sophie Hamann (1778-1855) sowie Anna Regina Schumacher (1736-1789), Hamanns Lebensgefährtin.*

Nr. 1299

A. Fürstin von Gallitzin an Jacobi

17. od. 20.1.1786

Nr. 1300

J. G. Hamann an Jacobi

18.1.1786

1300,2f. Unsere Albertine ... Krönungsfest,] *Gemeint ist die Königsberger Albertus-Universität, genannt Albertina oder Collegium Albertinum*; vgl. Baczko: Königsberg, 128f. Königsberg ist Krönungsort des am 18.1.1701 zum „König in Preußen“ (von Kaiser Leopold verliehener Krönungstitel) gekrönten Friedrichs I. (1657-1713); zur Feier des Krönungsfestes an der alma mater Albertina s. P. Stettiner: Aus der Geschichte der Albertina 1544-1894. Königsberg 1894; [Johann Daniel Metzger:] Über die Universität Königsberg. [...] Königsberg 1804; Götz von Selle: Geschichte der Albertus Universität zu Königsberg in Preußen. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Würzburg 1956.

1300,4 Einführung des TodesEngels] Vgl. Hamann: *FB*¹, N III.354,14-356,20: Die Vorsehung hat mein speculatives Gespinnst, gleichsam eigenhändig, durch den unwiderstehlichen Zusammenhang ihrer Rathschlüsse zerrissen. [...] Eine apoplectische Anwandlung meiner eigenen Sterblichkeit veranlaßte gegenwärtigen Abschluß meiner „grämlichen“ Autorschaft, welche drey Jahre jünger ist, als die erste Bekanntschaft und daraus entstandene Freundschaft eines Mannes, von dem ich hoffte, daß Er, dem der Antritt nicht gemein noch verächtlich schien, auch das Ende meiner Laufbahn überleben sollte: denn die günstigste Ankündigung der Sokratischen Denkwürdigkeiten kam, meines Wissens, von seiner Hand. – – Bin ich nun blos dadurch sein Feind geworden, daß ich nachher von ihm selbst „nicht anders geschrieben, als gedacht habe?“ Für ihn, aus seinem Munde und Herzen, habe ich geredet gegen die, seinem letzten Bekenntnisse zufolge „verpestete Freundin“ und Bulerin, welche sein und seines Lessings Leben verbittert, vielleicht verkürzt hat, und gleichwohl noch so viele blinde Bewunderer und Liebhaber unter den allgemeinen welschen Philosophen und Antichristen hinter sich übrig läßt, die mit schwärmerischer Andacht beyden nachbeten: / „SIC FRATRES HELENAE? LVCIDA SIDERA! / Nathan Lessing und M. Mendelssohn, holdselig und lieblich in ihrem Leben, sind auch im Tode nicht geschieden, leichter denn die Adler, stärker denn die Löwen – – / Diesen eilften Jänner – – quem semper acerbum / Semper honoratum (sic DI voluistis) habebō. Aeneid. v. 491 erhalte ich die traurige Nachricht seines plötzlichen, und von mir am mindesten vermutheten Todes. Es thut mir leid, weder ihn noch mich über die Redlichkeit meiner Gesinnungen befriedigt zu haben; und es hat mir Gewalt gekostet, jede Äusserung davon bis zum Ausgange zu unterdrücken. Von der andern Seite fällt es mir aber nun leichter, ohne Mitgefühl seiner

Kränkung, mein eigentliches Ziel, die „verpestete Freundin“ und Meuchelmörderin eines M. Mendelssohns und N. Lessings mit ihrem Bogen und aus ihrem Köcher (o wär's mit ihrer athletisch geballten Faust, oder auch parthisch leichter Ferse!) verfolgen, und zugleich die Hausehre und Krone meines Vaterlands, an Preußens Parasiten und Sykophanten rächen zu können. (*Forts. in Anm. 1292,70*); *Hamann an J., 10.-12.1.86*). Vgl. auch *Hamann an J., 15. und 16.2.1786, Nr. 1317,28f. und 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322,137-140*.

1300,7f. Deutlichkeit ... Schattens] Vgl. *Anm. 1295,103f.* (*Hamann an J., 15.1.86*).

1300,10 Meine ... Vaterlands Geschichte] *Hamann spielt an auf den Übergang des Herzogtums Preußen an Brandenburg (1618), nach dem Königsberg (Krönungsort Friedrichs I.) weiterhin Residenz und zweite Hauptstadt Preußens blieb neben Berlin, das den geistig-politischen Vorsprung Königsbergs jedoch im Laufe des 18. Jahrhunderts aufholte; s. entsprechend Hamann an Bucholtz, 22.2.1785, ZH V.376,14f.: Mein Patriotismus ist aus ebenso viel Liebe als Haß meines Vaterlandes zusammengesetzt; ferner die Bemerkungen in FB¹ (zit. oben, Anm. 1300,4); s. demgegenüber [Friedrich II. von Preußen:] Mémoires pour servir à l'Histoire de la Maison de Brandebourg. Au Donjon du Chateau. 1750. Avec Privilège d'Apollon. Nouv. éd. rev. augm. T. 1.2. o.O. 1758 (KJB 1789).*

1300,11 Haß gegen Babel] *Babel, nach Apoc 17, der biblische Name für das 'sündige' Babylon, die Gegenwelt des nach biblischer Vorstellung jüdisch-gläubigen Jerusalem, wird von Hamann ironisch gewendet gegen Berlin, den Ort des nichts glaubenden aufgeklärten Rationalismus und der preußischen Staatsraison, an dem etwa auch die philosophische Idee von Mendelssohns Schrift Jerusalem anzusiedeln sei, so daß nach [Hamann:] Golgatha und Scheblimini, 32 (vgl. N III.302,29-31) Jerusalem unter dem Meridian B a b e l s zu liegen kommt.“ Vgl. Hamann an J., 1. u. 2.3.1786, Nr. 1326,100-102. Dort sieht Hamann auch den Geist der berlinischen Publikationsorgane angesiedelt, besonders, FB¹, NIII.352,7-13, den Briefwechsel „die neueste Litteratur betreffend“ [...], aus dessen fruchtbarer Asche die „Allgemeine deutsche Bibliothek“ groß, hoch und dick erwuchs, gleich jenem Baum mitten im Lande, den ein chaldäischer Allherrscher [Nebukadnezar II.] auf seiner Burg zu Babel im nächtlichen Traume [Dan.*

4] sahe. – Seine Höhe reichte bis in den Himmel [*Gen 11*] und breitete sich aus bis ans Ende des ganzen Landes.

I,5.29,4f. Auflage meiner Saalbadereyen] *Hamann hatte seinem Verleger Hartknoch seit langem die Vorbereitung einer Neuauflage und Gesamtausgabe seiner Schriften in Aussicht gestellt. S. diesbezüglich Hamann an Herder, 5.9.1784, ZH IV.204,17-28: Eine [...] Verlegenheit die Opfer seines Verlages und seines freundschaftl. Diensteyers zu liquidiren zwingt mich fast zu einer Sammlung meiner Schriften. Er läßt sich den Titel: Saalbadereyen, gefallen. Erstes Wannchen; enthält I. S[okratische] D[enkwürdigkeiten] II. Wolken III. Beyl. pp nach altem engl. Zuschnitt der Titel, mit dem Motto: / – – pectus inaniter angit / Inritat, mulcet, falsis terroribus implet Hor. / In diesem eckeln Titel liegt zugl. eine Rücksicht auf meinen sel. Vater [sc. den 'Altstädtischen Bader' in Königsberg], deßen Andenken mir so lieb ist als dem Horatz, und dem Sokrates seine Mutter mit ihren Hebammenkünsten – wie auch auf das alte Sinngedicht, welches Vater Hagedorn übersetzt: Der Bader u die H.– baden den reichsten Mann den schlechtesten Kern beständig nur in einer Wanne. Vgl. auch Hamann an J., 22. u. 23.1.1785, JBW I,4.27,18-35. Möglicherweise ist der projektierte Titel ebenfalls eine ironische Anspielung auf ein früheres Verdikt Büschings, der in seiner Rezension der zweiten Auflage von Starcks Schrift Hephästion, in: Anton Friedrich Büschings Wöchentliche Nachrichten [...], 4. Jg. 28. St., Am 8. Julius 1776 (Anm. I,5.109,9; J. an Hamann, 14.3.86), 226, Hamann einen ungelehrten und übelgesinnten Saalbader gescholten hatte. Hamann bezog sich darauf in dem Entwurf Schürze von Feigenblättern (1777), N III.207,20ff., und im Fliegenden Brief, ebd. 350,1-6 (zit. in Anm. 1315,42-45; J. an Hamann, 10.2.86). – Die geplante Gesamtausgabe kam schließlich nicht zustande, da eine Neubearbeitung der meist situativ veranlaßten Schriften sich als kaum realisierbar zeigte. Das Unternehmen konzentrierte sich deshalb auf den Fliegenden Brief als abschließende Wiederaufnahme und Präsentation der Hauptthemen von Hamanns Autorschaft. Vgl. auch Anm. 1322,111f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1300,14f. von Pohlen abzuhängen,] *Hamann spielt auf die Geschichte des Herzogtums Preußen vor 1701 an, d.h. auf die im Krakauer Vertrag (1525) zwischen König Sigismund I. von Polen und dem Hochmeister des Deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg-Ansbach vereinbarte Umwandlung des Ordensstaates in ein*

weltliches Herzogtum unter polnischer Lehnshoheit; dieser Status endet mit der Krönung des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg am 18. Januar 1701 zum König Friedrich I. in Preußen. Vgl. Hamanns Bezugnahme darauf in der Nachschrift zu Golgatha und Scheblimini, N III.319,37ff. – Zu der Thematik s. Polen und die polnische Frage in der Geschichte der Hohenzollernmonarchie 1701-1871. Hg. von K. Zernack. Berlin 1982.

1300,15f. Politik der Chaldäer] Zu der Benennung Chaldäer s. Anm. 1289,78f. (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Gemeint ist das wechselvolle Zusammenspiel zwischen Preußen und Österreich, seit 1765 der älteste Sohn Maria Theresias, Joseph II. (Anm. 1316,13; J. an Dohm, 13.2.86) römisch-deutscher Kaiser und Mitregent wurde und seit der vertraglichen Regelung vom 5. August 1772 über die erste Teilung Polens zwischen Österreich, Rußland und Preußen, die dem Herrscher in Berlin den Titel König von Preußen bescherte.

1300,17 Geschichte der P fuy! ... Wirthschaft] Hamann lehnte die an französischen Mustern orientierte preußische Staats- und Wirtschaftspolitik und ihren zentralistischen Verwaltungsapparat ab; vgl. die Beilage zu der frühen Dangeuil-Übersetzung, Anm. 1440,43 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86). Die Finanzpolitik Friedrichs II. brachte u.a. auch eine Kürzung der Bezüge für die Königsberger Zollbeamten mit sich; s. Hamann an Scheffner, 6.11.1785, ZH VI.123,6-8: Gestern ist auch von der Gen. Adm. eine Ordre zur Auszahlung unserer Remisen gekommen, und die größte Hälfte uns gestrichen worden. Mein Antheil von einigen 80 rth ist auf 40 geschmälert. Ähnlich an J., 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.304,3-11. Hamanns Jahresgehalt von ca. 300 Talern vermehrte sich auf etwa 400 durch die sog. Fooi-Gelder, pauschalierte Abgaben, die von den Verfrachtern geleistet und nach altem Brauch durch eine Schlüsselverteilung den Zollbeamten am Lizent zukamen; vgl. Josef Nadler: Johann Georg Hamann, 274. Friedrich II. ließ ab November 1782 diese Abgaben zwar weiter erheben, jedoch als in die Staatskasse fließende Einnahmen; vgl. Hamann an Reichardt, 19.-20.11.1786, ZH VII.63,27ff. (zit. in Anm. 1507,55f.; Hamann an J., 4.-9.11.86). – Zu Hamanns Erbitterung über diese Maßnahme s. Golgatha und Scheblimini, 24f. (N III.300,4-13): Ist aber Ich, selbst im Stande der Natur, so ungerecht und unbescheiden und hat jeder Mensch ein gleiches Recht zum Mir! und Mir allein! – so laßt uns fröhlich seyn über dem Wir von Gottes Gnaden, und dankbar für

die Brosamen, die ihm Jagd- und Schooßhunde, Windspiele und Bärenbeißer unmündigen Waysen übrig laßen! [vgl. Mt 15,26] „Siehe, er schluckt in sich den Strohm, und acht's nicht groß, | läßt sich dünken, er wolle den Jordan mit seinem Munde ausschöpfen. – Wer thar ihn zwingen, armen Erndtern ein Trinkgeld hinzuwerfen! Wer thar ihm wehren, die Pfuy! Pfuy! armer Sünder einzuverleiben!

1300,20 tolle Geschrey über Pabstum] *S. dazu Anm. 1317,134f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1300,23 Glawe.] *Karl George Gottfried Glawe (Glawe) (1752-1831), Regierungsrat; vgl. Hamann an Herder, 19.1.1786, ZH VI.240,1-4: Gestern Abend ist ein Schurk von Regierungsrath, Namens Glawe, ein Liebling des Großkanzlers mit einem Commando aus Memel eingebracht, der die Grube vielen andern und zuletzt sich selbst gemacht. Wie es ihm gehen wird, läßt sich noch nicht absehen. Nach allem Menschl. Vermuthen, schlecht! Vgl. ferner Hamann an J., 3. und 4.5.1786, Nr. 1389,187-192 und Anm. 1389,187.*

1300,26 wie der Sophienschreiber hier war,] *Vgl. Hamann an Herder, 8.-9.8.1779, ZH IV.94,30-95,6: Hermes der Verf. der Sophie ist 8 Tage hier gewesen und über Elbing, Danzig, Warschau zurück gegangen in Gesellschaft eines Banquiers. Ich hatte die Hitze ihn aufzusuchen und habe bey unserm alten Kanter mit Ihm gespeist. Wir schienen nicht einander zu paßen, woran unsere respective Lage vielleicht am meisten schuld gewesen. Er ist ein angenehmer, gesellschaftlicher Mann, voller Anekdoten und Plane und Lieder, bey einer einnehmenden Bildung u Stimme. Seiner Gesundheit wegen that er diese Reise und das hiesige Klima hat einen bewundernswürdigen Einfluß auf selbige gehabt, wie er selbst gestand. [...] Der Umgang mit Standes- und Frauenpersonen scheint sein Element zu seyn. Vgl. auch Hamann an Kraus, 2.1.1780, ZH IV.153,24-26. – Johann Timotheus Hermes (1738-1821); Pfarrer, seit 1771 Professor am Magdalenäum in Breslau; Verfasser des Briefromans Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. 5 Bde. Leipzig 1769-1773; 2. verm. Aufl., 6 Bde. Leipzig 1774-1776.*

1300,27 Kanter.] *Johann Jakob Kanter (*1738 †18.4.1786), aus Königsberg, ebd. Verlagsbuchhändler und Lotteriedirektor; er gründete im Februar 1764 die auch von ihm herausgegebenen Königsbergischen Gelehrten und Politischen Zeitungen, deren gelehrten Artikel Hamann anfänglich leitete und die er lange mit eigenen Artikeln*

belieferte. Zu den engen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zwischen Hamann und Kanter s. Josef Nadler: Johann Georg Hamann, 120-125, 300; ders.: Die Hamannausgabe, 34f., 216-218. Über Kanter s. Neue Preußische Provinzblätter, Bd. 9 (1850), 232ff.

1300,27 auf Ihren Geburtstag] *J. ist am 25.1.1743 geboren.*

1300,28 unsers Davids seinen] *Gemeint ist Friedrich II., der Große (*24.1.1712 †17.8.1786); seit 1740 König von Preußen. Zu dem Epitheton David s. Anm. 1440.1,⁹⁷ (Hamann an Schenk, 23.6.86).*

1300,31 aus dem Buchstabe F. ... machen] *Hamann meint seine Auseinandersetzung mit dem Rezensenten seiner Schrift Golgatha und Scheblimini in AdB 63; s. Anm. 1285,²⁰ (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1300,33 daß ich gefährlich bin] *AdB 63 (1785), 1. St., 35: Mit einem solchen Gegner sich einzulassen, würde eben so gefährlich als vergeblich seyn. Wir getrauen uns daher kaum, uns an die Beurtheilung seiner Meynungen zu wagen; das geringste, was wir zu besorgen hätten, würde doch immer die Gefahr seyn, den Verfasser nicht verstanden zu haben.*

1300,36 nach Weimar] *Sc. an Johann Gottfried Herder.*

1300,37 in meine ... gegossen,] *Vgl. Lk 10,³⁴; vgl. Herders Brief an Hamann, 2.1.1786, ZH VI.210ff.; s. auch Hamanns Bezugnahmen darauf im Brief an J., 15.1.1786, Nr. 1295,^{87ff.}*

1300,45 Namensvetter] *Friedrich Conrad Jacobi (1752-1816), aus Grünstadt; Kaufmann und Bankier in Königsberg; Vetter Hills und weitläufiger Vetter von Nicolai (Hamann an Herder, 9.11.1785, ZH VI.124,^{27f.}). Über ihn Hamann an Bucholtz, 15.-20.12.1784, ZH V.284,²⁵⁻²⁹.*

1300,51 Des de Marées ... Bösen] *Anm. 1298,⁴⁷ (Hamann an J., 16. u. 17.1.86).*

1300,52 Häfeli antworten] *Vgl. Hamann an J., 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.299,⁹⁻¹². Desweiteren Hamann an Herder, 19.1.1786, ZH VI.241,²⁶⁻³⁴: Häfeli war so groszmüthig mir die Schrift anzubieten; ich bin aber ohnehin in seiner Schuld, und ich hoffe sie bald zu sehen um ihm antworten zu können. Ich bin in der Verlegenheit gewesen ihm eine Sache zuzumuthen, in welche ich mich weder selbst mischen noch gute Freunde compromittiren mag. Es war eine elende Pfarre auf den Deßauschen Gütern, wo unser jetzige Altst.[ädtische] Diac.[onus] Kraft, (der vielleicht auch Ihr*

akademischer Freund, wie von Fischer u Scheffner seyn mag) seinen alten Schulmeister anbringen wollte als einen ehrl. u durch seinen Nachfolger geplackten Mann. – *Johann Caspar Häfeli (Haefelin; Haefelyn) (1754-1811), aus Basadingen im Thurgau; evangelischer Theologe; Prediger in Zürich; seit 1784 Hofkaplan des Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau in Wörlitz und Vorleser der Fürstgemahlin Luise Wilhelmine; 1792 Konsistorialrat in Dessau; 1793-1805 Prediger an der Ansgariikirche in Bremen, anschließend in Bernburg.*

1300,60f. Meine Luft und Waßerdiät] *S. Hamann an Bucholtz, 5.12.1785, ZH VI.168,8-20:* Nun versteh ich leider! Seelen Franz, was L[avater] mit Ihrer tödlich peinlichen Lebensart sagen will. Ein solches Fegfeuer kann kaum ein Salamander aushalten, aber kein Menschenkind von Fleisch und Blut. Es muß Ihnen bey einer solchen Feendiät nichts als Haut und Knochen und ein homerisches Ichor, Götter- und Nervensaft übrig bleiben. Haben Sie mit <s> Sich Selbst, mit der jungen Mutter in Hofnung, Ihrer Familie und Nachwelt Mitleiden, und entwöhnen sich von einer solchen widernatürl. und künstl. Ammenzucht. In einem solchen Treibhause und Backofen, wozu Sie Ihren Leib machen, kann kein animalisches Wesen in petto, weder Franzchen noch Marianchen gesund zur Welt kommen. Sie müssen nolens volens, zum Gebrauch der freyen Luft und des kalten Waßers freylich Schritt vor Schritt, wider zurückkehren, um fest und warm zu werden.

1300,67 unsers Davids seinen,] *Friedrich II., der Große, *24.1.1712 in Berlin.*

1300,69 der sich Prof. ... Wiener nennt.] *Johann Nepomuk Wiener, ¥ Vgl. Hamann an J., 29.-30.1.1786, Nr. 1305,45f.; J. an Hamann, 2.2.1786, Nr. 1308,47 und Hamann an J., 15.u. 16.2.1786, Nr. 1317,151f.*

1300,70 Abgang unsers Pr. Köhlers] *Johann Bernhard Köhler (1742-1802), seit 1781 Professor der morgenländischen Sprachen in Königsberg, Fakultätskollege von Kant und Kraus; er suchte sich mit Hilfe seiner Beziehungen zu Kabinettsmitgliedern in Berlin zusätzlich die griechische und die juristische Professur zu sichern; als dies nicht gelang, ersuchte er um seine Demission. S. dazu Hamann an Herder, Ende Okt. 1785, ZH VI.114,35-115,3:* HE Pr. Köhler ist reisefertig, nachdem er zu seiner oriental. Profeßion nicht nur die griechische sondern auch die dritte Vacantz der juristischen Facultät gesucht, auch wo möglich noch eine civil-Bedienung. Er hat auch im Cabinet

widerholentlich angehalten ein Academicien zu Berl. zu werden, auch große Lust gehabt ein reiches Fräulein zur Braut zu haben, welches aber ihm alles in Gnaden abgeschlagen worden. *Als Nachfolger für die orientalische Professur war neben Kants Hörer Euchel auch Johann Christian Hill, der von Kraus an Biester empfohlen worden war, im Gespräch; vgl. Hamann an Herder, 19.1.1786, ZH VI.241,35-37: Weil Köhler nicht außer der morgenl. Prof. die griechische und dritte juristische erhalten, ist jetzt im Abzuge. Man hat in Berl. an Hill gedacht; er ist aber noch zu unreif u vielleicht zu Schade für ein öffentl. Amt.*

1300,81f. Erkundigen Sie sich ... Prof. Wiener,] *Vgl. J. an Fürstin Gallitzin, 10.2.1786, Nr. 1314,13-15.*

1300,85 Kinder] *S.o. Anm. 1300,45. Zu F.C. Jacobis Kindern s. Hamann an Herder, 13.12.1785, ZH VI.177,15-17: [...] einen Krauskopf von 7 Jahren, in dem ein wahres Genie vergraben zu seyn scheint, ein sehr gutes älteres Mädchen. Das jüngste ist noch zu klein zur Schule;*

1300,90 Klecks] *Auf dem Original des Briefes befindet sich ein großer Tintenfleck.*

Nr. 1301

Jacobi an J. G. Hamann

23.1.1786

1301,2 Brief vom 10^{ten} – 12 Jan] *Hamann an J.*, 10.-12.1.86, Nr. 1292.

1301,3 (v 30^{ten} Dec.)] *J. an Hamann*, 30.12.85, *JBW I*,4.305-307. S. *Hamanns Vermerke*: „Erhalten den 14. Januar 1786.“ – „Geantw. d 15-18 nebst der I. Fortsetzung.“

1301,6 v Herder ... an Camper] *Herder an J.*, 15.1.86, Nr. 1296; s. *Anm. 1296,3f.*

1301,7 alten u frühesten Freund] *Anm. 1296,19* (*Herder an J.*, 15.1.86).

1301,8 Ich soll Sie schonen;] *Anm. 1296,14*.

1301,16 Nachricht ... Tode] *Hamann an J.*, 10.-12.1.1786, Nr. 1292,^{61ff.}

1301,16 Claudius schreibt mir,] *Der Mitte Januar 1786 geschriebene Brief von Claudius an J. (Nr. 1297) ist nicht erhalten.*

1301,17-19 Nikolai ... lassen.] *J. zitiert das vermeintlich von Nicolai produzierte Epigramm in seiner Schrift Wider Mendelssohn*, 100FN, *JWA* 1.320,36-39: „Folgendes Sinngedicht des Herrn Nikolai, welches in verschiedenen Zeitungen schon gelesen worden, verdient hier noch einmal gelesen zu werden. ‘Es ist ein Gott, das sagte Moses schon; Doch den Beweis gab Moses Mendelssohn.’“ S. *dazu Schenk an Hamann*, 21.7.86, *JBW I*,5.317,¹⁻⁴, und *Anm. 1391,24* (*J. an Gallitzin*, 5.5.86). – *Friedrich Nicolai (1733-1811)*, aus Berlin; Schriftsteller, Literaturkritiker, Verleger und Buchhändler; ab 1758 Leiter der väterlichen Verlagsbuchhandlung; zusammen mit Lessing und Mendelssohn gründete er die Zeitschriften *Bibliothek der schönen Künste* (4 Bde. Leipzig 1757-1760, weitergeführt von Christian Felix Weisse) und *Briefe die Neueste Litteratur betreffend* (24 Tle. Berlin 1759-1765), denen 1765 die von ihm allein gegründete und herausgegebene *Allgemeine deutsche Bibliothek* (Berlin 1765-1806) folgte. Seit den 70er Jahren polemisierte er vielfach gegen die den Rationalismus überwindende neuere Literatur, gegen Katholizismus, Aberglauben und Schwärmerei, und später auch gegen die *Transzendentalphilosophie Kants und Fichtes*. Vgl. Johann Erich Biester: *Denkschrift auf Nicolai*. In: *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften*. Berlin 1812-1813; Leopold Friedrich Günther von Goeckingk: *Friedrich Nicolais Leben und literarischer Nachlaß*. Berlin 1820; Gustav Sichelschmidt: *Friedrich Nicolai. Geschichte seines Lebens*. Berlin 1971.

1301,23 vom 6^{ten}, 13^{ten} u 17^{ten} dieses] *J.s Briefe an Hamann vom 5.[!]1.86 (Nr. 1290), vom 13.1.86 (Nr. 1294) und vom 16. u. 17.1.86 (Nr. 1298).*

1301,23f. neuen Beylagen] *Hamanns Entwürfe zum Fliegenden Brief.*

1301,27 entlaufener ... Junge] *Johann Georg Arnold Jacobi; s. J. an Hamann, 13.1.86, Nr. 1294, 8-18. und Anm. 1293, 6 (J. an Gallitzin, 13.1.86).*

1301,29 Clermont mit seinen Töchtern] *Anm. 1298, 70f. (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86).*

1301,31 Ueberantwortung nach Wesel] *J. an Gallitzin, 13.1.1786, Nr. 1293, 23-57 und J. an Hamann, 13.1.86, Nr. 1294, 14f.*

1301,33 v. Zelle] *Anm. 1294, 9 (J. an Hamann, 13.1.86).*

1301,34 zu Wandsbeck vor Claudius Thüre] *S.u. Anm. 1301, 40.*

1301, 38 Auszügen] *S. dazu Anm. 1293, 10f. (J. an Gallitzin, 13.1.86).*

1301,40 2 Jahre in Claudius Hause;] *Am 1. Mai 1778 hatte Johann Heinrich Schenk J.s Söhne Johann Friedrich und Georg Arnold zu Claudius nach Wandsbek gebracht; vgl. den (verlorenen) Brief des Ehepaares Claudius an J. von Ende November od. Dezember 1777, JBW I, 2.69f. sowie JBW II, 2 Anm. 70, 2 und 75, 3f. Am 21. Juni 1780 begab J. sich auf die Reise nach Wandsbek, um die Söhne wieder abzuholen. Zur Rückreise s. Georg Arnold Jacobis autobiographische Aufzeichnungen (Privatbesitz Dr. W. Focke, Duisburg), Bl. 36r – 37 v; s. JBW II, 2, Anm. 170, 16.*

1301,40f. 4 Jahre bey der Prinzeßinn ... bey mir.] *Über seinen Aufenthalt bei Amalia von Gallitzin in Münster ab Ende Oktober/November 1780 berichtet Georg Arnold Jacobi in seinen autobiographischen Aufzeichnungen (Privatbesitz Dr. W. Focke, Duisburg), Bl. 38 r – 45 v; s. JBW II, 2, Anm. 214, 26. Zum Ende der Zeit in Münster s. Susanne Helene Jacobi an Amalia von Gallitzin, 16. Juli 1784, LMM, Jacobi – Briefband, Nr. 125 (s. JBW II, 3, Anm. 348, 31) und Wizenmann an Hausleutner, 3. August 1784, UB Greifswald, Nachlaß v. d. Goltz, 88 (s. JBW II, 3, Anm. 348, 21f.). – Zur Rückkehr Georg Arnold Jacobis nach Düsseldorf im August 1784 vgl. dessen o. g. Aufzeichnungen, Bl. 48 v und 50 v-51v; s. JBW II, 3, Anm. 348, 32f. Zu den Studien im väterlichen Hause unter der Anleitung Schenks vgl. ebd., Bl. 52 r; s. JBW II, 3, Anm. 367, 28f.*

1301,46 Rec(ension) ... Götting(ischen) Anz(eigen)] *Anm.* 12889,⁵⁰ (*Hamann an J.*, 4. u. 5.1.86).

1301,48 Rec.(ension) v. H(erders) Ideen Th II] *Anm.* 1290,⁵⁸ (*J. an Hamann*, 5.1.86).

1301,52 Zusätze v Reimarus] *Anm.* 1289,^{38f.} (*Hamann an J.*, 4. u. 5.1.86); *J. bezieht sich auf Hamanns Schreiben vom 10.-12.1.86, Nr. 1292,⁹⁸.*

1301,54 Sie fragten ... bedeuteten] *Hamann an J.*, 28.9., 2. u. 3.10.85, *JBW I*,4.190,^{24f.}.

1301,55 ich nannte ... Fragmente] *J. an Hamann*, 13.10.85, *JBW I*,4.207,^{18ff.}.

1301,58f. v Schwärmerey ... lassen] *Vgl. etwa den in Anm.* 1295,⁹⁵ (*Hamann an J.*, 15.1.86) *genannten Aufsatz Mendelssohns.*

1301,59 Messieurs les bandes à l'aise!] *Voltaire ? Zitiert in einer der Schriften J.'s, die sich mit dem Vernunftbegriff der frz. Revolution auseinandersetzen*

→ *JWA 4 nachsehen!*

1301,64 Tod in Töpfen,] *Anm.* 1292,¹¹¹ (*Hamann an J.*, 15.1.86).

1301,65 die 4 Mädchen] *S.o. Anm.* 1301,²⁹.

1301,66f. dass der Weise ... bekümmere] Spinoza: „Ethica“ IV, prop. 67, *Opera posthuma* 217 (*GB II*. 261,^{2f.}): „Homo liber de nullâ re minús, quàm de morte cogitat, & ejus sapientia non mortis, sed vitae meditatio est.“

1301,71 Fischer] *Anm.* 1295,² (*Hamann an J.*, 15.1.86).

1301,74 als ein Mitglied der Dicasterien,] *J. meint die durch seinen Status als Mitglied des kurpfälzisch-bayerischen Finanzressorts bedingten Privilegien; er war am 2. Januar 1772 zum jülich-bergischen Hofkammerrat und am 4. März 1779 zum jülich-bergischen Geheimen Rat und Ministerialreferenten am Hofe Karl Theodors ernannt worden; seit 1775 war J. auch mit der amtlichen Tätigkeit eines Zollkommissars betraut. S. dazu JBW II, 2, Anm. 12,8f.; 90,13 und 91,6; vgl. Hammacher/Hirsch: „Die Wirtschaftspolitik des Philosophen Jacobi, 21-43.*

Nr. 1302

Jacobi an A. Fürstin von Gallitzin

24.1.1786

1302,4 Ihren ... Brief] *Fürstin Gallitzin an J.*, 17. od. 20.1.1786, Nr. 1299*.

1302,5-16 Heute ... mit ihm mache.] *Vgl. J. an Hamann*, 23.1.1786, Nr. 1301,27-37, *Anmn. passim*.

1302,17 FreyCorporal] *Anm. 1293,24f. (J. an Gallitzin, 13.1.86)*.

1302,21 Herrn v Fürstenberg] *Vgl. J. an Gallitzin, 13.1.1786, Nr. 1293,29ff.*

1302,29 des Englischen Simson,] Robert Simson: *The Elements of Euclid, viz. The first six Books, Together with the Elevents and Twelfth. The Errors, by which Theon, or others, have long ago vitiated these Books, are corrected, And some of Euclid's Demonstrations are restored. Also The Book of Euclid's Data, In like manner corrected. By Robert Simson, M.D. Emeritus Professor of Mathematics in the University of Glasgow. To this Sixth Edition are also annexed, Elements of Plain and Spherical Trigonometry. Edinburgh 1781 (vgl. KJB 2674).*

1302,30 Herders ... Sohne] *Wilhelm Christian Gottfried Herder (1774-1806)*.

1302,38 seit Clermonts Ankunft] *Vgl. J. an Hamann, 16. u. 17.1.1786, Nr. 1298,70ff.*

1302,40 Reisebeschreibung] *Anm. 1293,2 (J. an Gallitzin, 13.1.86)*.

Nr. 1303

J. W. von Goethe an Jacobi

Etwa 24.1.1786

1303,1 Deinen Brief] *J. an Goethe, 13. u. 14.12.1785, JBW I,4.274-277.* – Johann Wolfgang von (seit 1782) Goethe (1749-1832), aus Frankfurt a.M.; seit November 1775, als er einer Einladung Herzog Karl Augusts an den Hof von Weimar gefolgt war, ebd. mit den Aufgaben des Hofmeisters und dirigierenden Ministers der Ressorts Finanzen, Bergbau, Militär- und Bildungswesen betraut. Die Beziehung zwischen Goethe und J. war seit Goethes Farcendichtungen *Das Unglück der Jacobis* (1772) und *Götter, Helden und Wieland* (1773) sowie der öffentlichen Kritik an dem publizierten Briefwechsel zwischen Johann Georg Jacobi und Gleim bereits vielen Wechsellinien unterworfen, noch ehe das erste Treffen in Düsseldorf anlässlich Goethes Rheinreise im Juli 1774 stattfand. Einen weiteren Einbruch verursachte die von Goethe und Merck inszenierte *Woldemar-Parodie* 1779 im Park des Ettersburger Jagdschlusses, an der auch Herder beteiligt war.

1303,4 Wieland ... einzurücken] Gemeint ist Claudius' Rezension der Schriften *J.s* und Mendelssohns zum Spinozastreit; über die Schwierigkeiten, den Aufsatz zu publizieren, berichtete J. in dem o.g. Brief an Goethe, *JBW I,4.275,20-34*. Auch Claudius' Idee, sie Wielands *Teutschem Merkur* anzubieten, scheiterte offenbar an Wielands Bedenken, selbst in den mittlerweile ad personam ausgerichteten Spinozastreit zu geraten. Claudius' Arbeit erschien schließlich im Februar 1786 als eigenständige Publikation; s. Anm. 1319,66 (*J. an Soemmerring, 20.2.86*). – Christoph Martin Wieland (1733-1813), aus Oberholzheim bei Biberach; Dichter und Schriftsteller; Übersetzer antiker Autoren und der Werke Shakespeares; nach Tätigkeiten in der Schweiz und in Biberach 1769 zum kurmainzischen Regierungsrat ernannt; Professor der Philosophie an der Universität Erfurt; 1772 Erzieher des Erbprinzen Carl August am Weimarer Hof; Ernennung zum herzoglich sächsisch-Weimarischem Hofrat; seit Januar 1773 (bis 1790) Herausgeber des *Teutschen Merkur*. Vgl. Friedrich Sengle: *Wieland. Stuttgart 1949*. Zu der wechselvollen Beziehung zu J. s. Anm. 1379,104 (*J. an Garve, 27.4.86*) und *J. an Hamann, 26.5.1786, JBW I,5.224,35-37 mit Anm. 1415,46 (ebd.)*.

1303,10 Der Herzog] *Karl August, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757-1828)*; vgl. *Hamann an J., 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.300,31-33*.

1303,10 Der abgelebte Löwe] Gemeint ist Friedrich II. von Preußen, dessen Ableben man damals erwartete; er hatte am 18. September 1785 einen ersten

Erstickungsanfall als Folge eines Lungenödems und dann einen Schlaganfall erlitten. Vgl. dazu auch Anm. 1463,116 (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).

1303,12 was sie ... schreibt,] *Fürstin Gallitzin hatte sich zusammen mit Hemsterhuis, Fürstenberg und ihren Kindern etwa vom 20.9. bis 30.9.1785 in Weimar aufgehalten; von dort reisten die Münsteraner weiter nach Halle, Leipzig und Dresden. Auf der Rückreise hielten sie sich noch einmal mehrere Tage in Weimar auf, wahrscheinlich vom 21.-24./25.10.1785; bei dieser Gelegenheit hatte Fürstin Gallitzin Charlotte Albertine Ernestine von Stein (1742-1827) kennengelernt. S. dazu Goethe an J., 21.10.1785, JBW I,4.212,29f. (Bedenken gegen diese Datierung äußert Sudhof: KvM I,2.165, zu Nr. 262,6); vgl. auch Susanne Helene Jacobi an Fürstin Gallitzin, 15.11.1785, JBW I,4.238,20-28, sowie J. an Gallitzin, 7.11.1785, JBW I,4.233,14ff. S. auch die diesbezüglichen Briefe Goethes an Frau v. Stein vom 20.9.1785 und 1.10.1785, Goethe: WA, 4. Abl., Bd. 7 (1891), 97 u. 103. – Vgl. auch S. Sudhof: Der zweite Aufenthalt der Fürstin von Gallitzin in Weimar. In: Euphorion 56 (1962), 200-202.*

Nr. 1305

J. G. Hamann an Jacobi

29. u. 30.1.1786

1305,3 zwey auf einmal.] *J.s Briefe an Hamann vom 5.1.1786, Nr. 1290, und vom 13.1.1786, Nr. 1294.*

1305,7 Ihr Hauskreutz] *Hamann bezieht sich auf J.s Schreiben vom 13.1.1786, Nr. 1294, 8ff.*

1305,19 M(oses) M(endelssohn) an Leßings Freunde] *Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. Ein Anhang zu Herrn Jacobi Briefwechsel über die Lehre des Spinoza. Berlin 1786, posth. hg. mit einem Vorbericht von Johann Jakob Engel, ebd. [III]-XXIII (GS 3,2.179ff.), der das ärztliche Gutachten von Marcus Herz in einer Weise zitiert, die J. indirekt für den Tod Mendelssohns verantwortlich macht. – Johann Jakob Engel (1741-1802), aus Parchim; seit 1776 Professor für Moralphilosophie und schöne Wissenschaften am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin; Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Erzieher des späteren Königs Friedrich Wilhelm III; Direktor des neu errichteten Berliner Nationaltheaters. Vgl. Friedrich Nicolai: Gedächtnisschrift auf Johann Jakob Engel. Berlin 1806.*

1305,22 Die Ankündigung ... Berlinschen Zeitungen] *S. dazu Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1305,26 meine 2^{te} Fortsetzung] *Hamanns Entwurf zum Fliegenden Brief; vgl. Hamann an J., 18.1.1786, Nr. 1300, 3ff.*

1305,33 letzten ... an Herder] *Hamann an Herder, 19.1.1786, ZH VI.239,13-16:* Ich will von meiner Autorschaft eben so feyerlich Abschied nehmen, als ich vor 25 Jahren selbige angetreten habe. Und dann erst werde ich an eine zweite Auflage meiner Schmieralien denken können zum Besten meines Verlegers, den ich Jahre lang bey der Nase herumgeführt.

1305,39f. Engel ... Philosoph für die Welt] *Johann Jacob Engel ist der Herausgeber der Berliner Wochenschrift Der Philosoph für die Welt; dort erschien z.B. Kants Aufsatz Von den verschiedenen Rassen der Menschen (ebd., 2. Th. Leipzig 1777).*

1305,41 im Streit gegen Amalek.] *Ex 17,8-16; vgl. Dt 25,17-19, 1Sam 15,2ff.; 30,1ff.*

1305,42 ΣΓΓΓΓΓ ΓΓΓ ΓΓΓ ΓΓΓ ΓΓΓ ΓΓΓ

1305,44 Namensvetter] *Friedrich Conrad Jacobi; s. Anm. 1300,45 (Hamann an J., 18.1.86).*

1305,45 Pr. Wiener] *S. Hamann an J., 13.1.1786, Nr. 1300, 69ff.*

1305,47 die Epistel lesen.] *Sc. 'die Leviten', in Anspielung auf 3. Mose bzw. Leviticus.*

1305,50 Briefe von Claudius] *Der Brief ist nicht abgedruckt in Hamann-BW, ZH VI (Jessen: Claudius-BW!)*

1305,51 Herrn von Auerswald] *Hans Jakob von Auerswald (1757-1833), aus Plauth bei Rosenberg in Westpreußen; er studierte ab 1773 in Königsberg; seit Juni 1781 Adjutant beim Graf Henkelschen Regiment; 1783 nimmt er Abschied, um sein Landgut Faulen bei Rosenberg zu verwalten, auf dem Kraus häufig seine Ferien verbrachte; später Provinzialminister; Herausgeber der posthumen Ausgabe von Christian Jakob Kraus: Vermischte Schriften über staatswirthschaftliche, politische und andere wissenschaftliche Gegenstände. 8 Bde. Königsberg 1808-1819. Über von Auerswald s. Voigt: Kraus, 185f.*

1305,51f. Brief vom Kapellmeister Reichardt,] *Der Brief ist nicht erhalten. Zu Reichardts Aufenthalt in Berlin s. Hamanns Briefe an J. vom 28.11.1785, JBW I,4.255,19ff. und vom 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.303,23-29. – Johann Friedrich Reichardt (1752-1814), aus Königsberg, Sohn des Königsberger Musikers Johann Reichardt (Hamanns ehemaligem Lautenlehrer); seit seinem 8. Lebensjahr trat er als musizierendes Wunderkind auf, u.a. im Haus der Grafen v. Keyserlingk in Königsberg; studierte von 1768-1771 Jura und Philosophie (bei Kant) in Königsberg. Nach mehreren Kunstreisen (u.a. Potsdam, Leipzig, Dresden, Prag, Magdeburg, Hamburg) von 1775-1794 Kapellmeister an der königlichen Hofoper in Berlin, Musikschriftsteller und -kritiker; s. u.a. Musikalisches Kunstmagazin, hg. von J.F. Reichardt, 2 Bde. à 4 Stücke. Berlin 1782-1791. Vgl. ADB 27 (1888), 629-648; Teutsches Künstlerlexikon oder Verzeichniß der jetztlebenden Teutschen Künstler. [...] Verfertigt von Johann Georg Meusel [...]. 2. umgearb. Ausg. Zweyter Band. Lemgo 1809, 178-186.*

I,5.38,8 Abreise] *Reichardt plante, Anfang 1786 anlässlich der bevorstehenden Aufführung seiner Opern Tamerlan und Penthée nach Paris zu reisen; die beiden Opernwerke waren ebd. bei dem sechmonatigen Aufenthalt im Jahre 1785 entstanden. Große Zwistigkeiten und Rivalitäten zwischen den dortigen Künstlern zwangen ihn aber, die Stücke bereits vor der Aufführung wieder zurückzunehmen. Vgl. J.G. Meusel: Teutsches Künstlerlexikon, 2. Bd., 179f. Walter Salmen: Johann Friedrich Reichardt.*

Komponist, Schriftsteller, Kapellmeister und Verwaltungsbeamter der Goethezeit.
Freiburg i.Br. und Zürich 1963, 42 u. 61.

1305,54f. Er erinnert ... Düßeldorf] *Vgl. J. an Hamann, 17. u. 18.11.1785, JBW I,4.251,11-15.*

1305,59 meinen ... zu danken.] *S. dazu Hamanns Bericht an J. vom 4.-9.11.1786, Nr. 1507,66ff. und Anm. 1507,66f.*

1305,60 als das ... ansahe.] *S. dazu [J.G. Hamann:] Pro Memoria [26. Mai 1786], N III.333,32ff.*

1305,62f. Geh(eimer) Finanzrath ... General-Adm(inistrator)] *Vgl. Anm. 1434,16-22 (Hamann an J., 19.6.86) sowie Hamann an J., 4.-9.11.1786, JBW I,5.392,22-24.*

1305,74 verpesteten Freundin] *Der Ausdruck ist Mendelssohn entlehnt; vgl. Anm. 1295,129 (Hamann an J., 15.1.86); vgl. auch Hamann an J., 18. u. 19.2.1786, Nr. 1318,80.*

1305,74 Philosophe de S(ans) S(ouci)] *Das Epitheton gilt Friedrich II. von Preußen; s. die ab 1750 in einer privaten Ausgabe der königlichen Hofbuchdruckerei George Jacob Decker, und dann in zahlreichen weiteren Ausgaben erschienenen Werke Friedrichs II.: Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci. Au donjon du château. Avec privilège d'Apollon. 3 Vol. [Mit Kupfern]. o.O. [Berlin, bei G.J. Decker] 1750-1762. Friedrich II. bezeichnete auch in der privaten Korrespondenz sich selbst mit diesem Beinamen, der auf das Potsdamer Schloß Sanssouci, den 1747 bezogenen Sommerwohnsitz des Preußenkönigs verweist, wo u.a. die hauptsächlich dem wissenschaftlichen Austausch gewidmeten 'Tafelrunden von Sanssouci' stattfanden.*

1305,76 Delenda est Carthago,] *Ausspruch von Marcus Porcius Cato d.Ä., Censorius (234-149 v. Chr.); s.u.a. Cicero: Cato maior de senectute, cap. 6: ceterum censeo Carthaginem esse delendam.*

1305,80f. Ihre Schrift] *J.: Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn. [...] Bresleau, bey Gottl[ieb] Löwe 1785.*

1305,81f. des Claudius Verleger] *Hamann denkt wohl an [Matthias Claudius:] ASMVS omnia sua SECVM portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen [...]. Beym Verfasser, und in Commiſſion bey Gottlieb Löwe in Breßlau [Hamburg und Wandsbeck] 1775ff. – S. dazu J. an Hamann, 5.1.1786, Nr. 1290,21ff.*

1305,84f. Joh(ann) M(ichael)] *Johann Michael Hamann.*

1305,90f. Observation ... Justizreform betreffend.] *Roeber ist wohl ein Schreibfehler Hamanns; vielmehr C[hristian] L[udwig] von Rebeur (Rebaur): Observation adressée à un Academicien de Berlin sur un passage relative à la présente Réforme de Justice dans les Etats Prussiens. Leipsic [1783] Die Anmerkung bezieht sich auf eine wohl in frz. Sprache bei der öffentlichen Versammlung der Königlichen Akademie der Wissenschaften vorgelesene Abhandlung Hertzbergs; als Publikation ist nur eine Übersetzung nachweisbar: Ewald Friedrich Graf von Herzberg: Abhandlung über die grossen Veränderungen der Staaten, besonders von Teutschland. Aus dem Französischen [von Christian Conrad Wilhelm Dohm]. Berlin 1783. – Christian Ludwig von Rebeur (Rebaur) (*1741), aus dem Mecklenburgischen; Präsident des Kammergerichts zu Berlin; beteiligt an den Entwürfen zur preußischen Justizreform. Vgl. AdB 65 (1786), 1. St., 233 (Vorschläge f. Verbesserungen u. Nachträge zur Neuaufl. von Meusel: Das gelehrte Teutschland): C.L. von Rebaur war zuletzt Regierungspräsident in Stettin, nahm seinen Abschied, und lebt auf seinen Gütern in Mecklenburg. – Zu Hertzberg s. Anm. 1463,118f. (Hamann an J., 23. u. 24.8.86). Zur preußischen Justizreform s. Anm. 1317,123 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1305,94 Mendelssohns Vermächtnis] *S.o. Z. 19.*

1305,94 guter Freund] *Johann Christoph Mayer, Geheimer Sekretär im Kriegsministerium in Berlin; er beendete diese Tätigkeit und begann in Königsberg ein Studium der Theologie und der Medizin. Vgl. Hamann an Herder, 5.9.1784, ZH V.206,10-17: Der Königsberger Professor Mönch ist der Lehrmeister meines neuen Freundes Mayer gewesen, der ein Sohn des Gryphswaldischen Astronomen u Architecten ist. Er ist ein junger Mann von vielen Talenten und einem sehr allgemein angenehmen Umgange, schon Geh. Secretair gewesen, diese Stelle aber niedergelegt, und nach einer Reise bey den Brüdern von Herrenhut mit einer Frau hergekommen, die hier in Wochen gelegen – um Theol. zu studiren. Ein sonderliches Schicksal, wozu die maurerische Schwärmerey Anlaß gegeben zu haben scheint. Vgl. auch Hamann an J., 4. u. 6.3.1786, Nr. 1328,169f, und 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463,105ff, mit Anm. 1463,105.*

1305,98f. zweite Fortsetzung] *Es handelt sich vielmehr um die erste Fortsetzung; vgl. Hamann an J., 18.1.1786, Nr. 1300,3f.*

1305,100 Serm(ones) ad Pisones ... geminum ovum] *Vgl.* Horaz: Epistolae 2,3,147: nec gemino bellum Troianum ordinatur ab ovo. *Das geminum ovum ist das Zwillingssei der Leda, aus dem sie dem schwanengestaltigen Zeus die Dioskuren Castor und Pollux gebar.*

1305,100f. Litteraturbriefe u A(llgemeine) D(eutsche) Bibl(iothek)] *Hamann spielt an auf die Kritik seiner beiden Schriften Sokratische Denkwürdigkeiten, in: Briefe die Neueste Litteratur betreffend, und Golgatha und Scheblimini, in: AdB; s. dazu Anm. 1285,30f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86). – Vgl. die Darstellung dieses Gedankens in FB¹, N III.352,4-354,10: Zwar etwas früher, aber doch in demselben Jahre [sc. 1759, als die Sokr. Denkw. erschienen], machte sich eine geschlossene Innung von Philosophen, die zugleich schöne Geister und witzige Köpfe waren, ebenfalls die epidemisch-polemische Sündflut zu Nutze, einen gar einseitigen Briefwechsel „die neueste Litteratur betreffend“ in Berlin anzuzetteln, aus dessen fruchtbarer Asche die „Allgemeine deutsche Bibliothek“ groß, hoch und dick erwuchs, gleich jenem Baum mitten im Lande, den ein chaldäischer Allherrscher auf seiner Burg zu Babel im nächtlichen Traume sahe. – Seine Höhe reichte bis in Himmel, und breitete sich aus bis ans Ende des ganzen Landes. / Nur die erste Hälfte des erst angeführten drey und sechzigsten Bandes hat auf meinem schmahlen Pulte Platz zur Unterlage dieser epistolischen Nachlese für Niemand den Kundbaren – – Ihm, ja ihm, dem höchsten Ideal und Idol allgemeiner Schriftstellerey und Eitelkeit, übergibt und verbannt sich Selbst, den Erstgeborenen, ursprünglicher Leser einer (der Himmel gebe!) wie Desselben Sterne, und der Sand am Ufer unsers Baltischen Meerbusens, zahlreichen Zeitgenossen- und Nachkommenschaft zum Feg-Schuld- und Sühnopfer! – um von dem Feuedampf Deiner schrecklich kritischen Nase, (gesotten oder gebraten!) Deinem mit philosophischen Barte umschatteten Drachenmaule zum Leckerbissen! angedeyen zu können. – – / Ich habe gegen die güldene Regel heroischer Briefsteller [FN: Sermo ad Pisones, 147-149.] mein Exordium, wie der weiland ausgezichte Meistersänger trojanischer Fehde – gemino ab ovo so weit, so weit herholen müssen, und will mich daher desto eilfertiger ad euentum – / – – & in medias res / non secus ac notas – – / zu versetzen bemühen.*

1305,102f.] ehernen Schlange ... kühnen Königs] *S. dazu J. an Hamann, 13.1.1786, Nr. 1294,24ff. und Anm. 1294,24-28.*

1305,103 Gloße Luthers,] Die ganze heilige Schrift, deutsch durch D. Martin Luther, mit seinen Vorreden und Glossen cet. Luneb. 1635.

1305,108f. Der schöne Zeigefinger ... nachher] *S. dazu Anm. 1294,30-32 (J. an Hamann, 13.1.86). Ferner Hamann: FB², N III.357,10-14:* Diese dreyfache Recension hat den blasenden Mitlauer F. zum unerforschlichen Monogramm ihres Fabricanten, der es jedem Decan einer Universität und Facultät zuvorthut, Schriftsteller nach Gefallen zu behandeln; dennoch ein viel zu junger Fänt und Fibliste zur Beurtheilung eigener und fremder Schriftstellerey zu seyn scheint.

1305,111 Dare lucem] *J. an Hamann, 13.1.1786, Nr. 1294,58; s. dazu Anm. 1295,103f. (Hamann an J., 15.1.86).*

1305,111 nicht blos vor der Stirn,] *Dieser Hinweis auf das der Schrift vorangestellte Motto spielt wohl auch an auf die vor der Stirn getragenen jüdischen Gebetsriemen (Tefillin), die in den neutestamentlichen Schriften zum Zeichen einer veräußerlichten, in Form und Ritus sich erschöpfenden Religion wurden.*

1305,126 Ihrer häuslichen Ruhe.] *Gemeint sind die Probleme mit J.s Sohn, Georg Arnold Jacobi.*

1305,128f. Er wird ... den Vätern] *Lk 1,17.*

1305,129 Michael u Raphael] *Johann Michael Hamann und Raphael Hippel (1766-1845?), ein naher Verwandter (Vetter?) Theodor Gottlieb Hippels; enger Freund Michael Hamanns, den Hamann zusammen mit seinem Sohn unterrichtete; später Gerichtsreferendar in Königsberg und schließlich Oberlandesgerichtsrat. Vgl. Joseph Kohlen: Theodor Gottlieb von Hippel 1741-1796. L'homme et l'œuvre. Berne 1983, 269.*

Nr. 1306

M. E. Reimarus an Jacobi

30. Januar 1786

I,5.41,1 M.E. Reimarus] *Margaretha Elisabeth (Elise) Reimarus (1735-1805); Tochter des 'Fragmentisten' Hermann Samuel Reimarus, die zusammen mit ihrem Bruder J.A.H. Reimarus (Anm. 1289,38f.; Hamann an J., 4. u. 5.1.86) Lessing die bibelkritischen Betrachtungen ihres Vaters zur Veröffentlichung übergeben hatte. J. lernte sie in der Zeit seines Aufenthalts bei Matthias Claudius in Hamburg vom 13. Juli bis 2. August 1780 kennen. Sie vermittelte in den Jahren 1783-1785 die Briefe zwischen J. und Mendelssohn über Lessings Spinozismus; s. J.s Hinweise in Spinoza², [1] und Spinoza³, [37], JWA 1.7,14-18.*

1306,1 Hamburg, 30.1.1786] *J. übersendet Nr. 1306 als Beilage zum Brief an Hamann vom 7.2.1786; s. Nr. 1312,6.*

1306,5-7 in N. 15 ... betreffend] [Carl Philipp Moritz:] Anzeige von „Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. Ein Anhang zu Herrn Jacobi Briefwechsel über die Lehre des Spinoza, 8. Berlin, 1786“, in „Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten“, Nr. 15, 24. Januar 1786, unpag., 3 Sp. – s. ebd. Sp. 2f., den Hinweis: „Die heutige hiesige Voßische Zeitung [sc. „Königlich-privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“, 24. Januar 1786, Sp. 6-8] zeigt diese Schrift folgendermaßen an: 'Die Veranlassung zu dieser letzten Schrift des verewigten Mendelssohn ist eine im vorigen Jahre erschienene Schrift des Herrn Jacobi in Düsseldorf: Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an Herrn Moses Mendelssohn. Herr J. hatte nämlich aus einigen Unterredungen mit dem verstorbenen Lessing schließen wollen, derselbe sey im Grunde ein Spinozist, oder vielmehr Atheist gewesen, und hatte Herrn M. seine Gedanken hierüber schriftlich mitgetheilt. – Herr M., welcher seinen Freund besser zu kennen überzeugt war, beschleunigte vorzüglich in der Absicht die Ausgabe des ersten Theils seiner Morgenstunden, um den seligen Lessing, dessen Andenken unbefleckt zu erhalten, ihm die heilige Pflicht war, gegen die Beschuldigung des Atheismus zu retten. [...] So weit war alles gut – indem nun aber der erste Theil der Morgenstunden erscheint, so erscheinen zugleich die dem Herrn M. zu seinem Privatgebrauch mitgetheilten schriftlichen Aufsätze des Herrn J. über Lessing, öffentlich gedruckt. – Der Verstorbene konnte sich erst gar nicht überreden, dass dies möglich sey; und als er sich nun durch den Augenschein

davon überzeugte, so mußte es ihm natürlicher Weise kränkend seyn, daß Herr J. gegen seine unbescholtene Ehre das Mißtrauen hegte, als ob er, seinem ausdrücklichen Versprechen zuwider, des zwischen ihnen vorgefallenen Briefwechsels erwähnen, und ihn hämischer Weise in den gehäßigen Verdacht des Atheismus bringen würde; noch weit mehr, als dies aber, kränkte es ihn, daß sein Leßing, dieser Freund seiner Jugend, nicht bloß als Atheist, sondern als Spötter und Heuchler vor der Welt erscheinen sollte. [...] Um nun gleich dem ersten Eindruck, den die Schrift des Herrn J. etwa auf manche Leser machen könnte, vorzubeugen, arbeitete er seine Vertheidigung Leßings mit einer Schnelligkeit und Lebhaftigkeit aus, die sein Blut in ungewöhnliche Wallung brachte, und seinen Körper so sehr angriff, daß es bey seiner äußerst schwächlichen Constitution nur des mindesten Zufalls bedurfte, um der, ohnedem nur durch die strengste Körper- und Geistesdiät bisher erhaltenen Maschine, den letzten Stoß zu geben. – Dieser Zufall ereignete sich, indem er in der scharfen Kälte, die wir vor einigen Wochen hatten, sein Manuscript, um den Druck desselben, sobald wie möglich, zu befördern, selbst in die Voßische Buchhandlung trug; und sich, da er seiner Gewohnheit nach ohne Ueberrock nur leicht angekleidet gieng, auf diesem Wege erkältete. Er fühlte sich krank, da er zu Hause kam. – Dies war am Sonnabend, und den Mittwoch darauf am 4ten Januar des Morgens um 8 Uhr war er schon entschlafen. – [...] M... starb auf die edelste Art, die ein Sterblicher sich wünschen kann – er ward ein Opfer der Freundschaft für seinen Leßing, und starb als ein Märtyrer seiner Vertheidigung der unterdrückten Rechte der Vernunft gegen Fanatismus und Aberglauben. – Lavaters Zudringlichkeit gab seinem Leben den ersten Stoß. Jacobi vollendete das Werk.“ – *Carl Philipp Moritz (1756-1793), aus Hameln, Schriftsteller; studierte Theologie in Erfurt und Wittenberg; Professor und Konrektor an dem Gymnasium im grauen Kloster zu Berlin; seit 1782 Prorektor der Cölnischen Schule zu Berlin; er ging 1786 nach Italien, ab 1789 Professor für Altertumskunde in Berlin; Herausgeber des Magazins zur Erfahrungsseelenkunde (Anm. 1307,2; Unbekannt an J., 31.1.86) und der Wochenschrift Denkwürdigkeiten zur Beförderung des Edeln und Schönen (seit Anfang 1786); Verfasser des pietistisch gefärbten autobiographischen Romans*

Anton Reiser. 4 Bde. Berlin 1785-1790. Vgl. Hugo Eybisch: Anton Reiser. Untersuchungen zur Lebensgeschichte von K.Ph. Moritz und zur Kritik seiner Autobiographie. Leipzig 1909.

1306,12 meinen Bruder] *Anm. 1289,38f. (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1306,12 Klopstock,] *Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803), aus Quedlinburg; Autorität unter den deutschen Literaten; studierte Theologie in Leipzig und Jena; 1751 von dem dänischen Minister Graf von Bernstorff nach Kopenhagen berufen; er erhielt vom dänischen König eine Lebensrente; lebte seit 1770 in Hamburg; stand dem Göttinger Hainbund nahe; Verfasser des pietistischen Denken verpflichteten Hexameterrepos Der Meßias / ein Heldengedicht. 4 Bde. Halle 1749-1743; Ansätze einer eigenen Poetik in der Schrift Die deutsche Gelehrtenrepublik [...] Hamburg 1774. Über ihn Helfrich Peter Sturz: Klopstock. In: Schriften von H.P. Sturz. Erste Sammlung. Karlsruhe 1784, 236-248.*

1306,13 Sieveking] *Karl Sieveking. Die Familie S. hatte ihren Landsitz zu Neumühlen bei Hamburg.*

I,5.41,16 Circel ... Bekannten] *S. unter diesen Stellungnahmen besonders D. Johann Heinrich Daniel Moldenhawer, Pastor und Lect. Sec. am Dohm, Beleuchtung der Schlußworte der Recension der Schrift des Moses Mendelssohn an die Freunde Leßings in dem 15^{ten} Stück des Correspondenten dieses 1786sten Jahres. Hamburg 1786. Die 16 Seiten umfassende Schrift polemisiert heftig gegen Moritz' Artikel und nimmt J. und Lavater in Schutz. – Zu Moldenhauer s. Anm. 1326,6 (Hamann an J., 1. u. 2.3.86).*

1306,14 Weßely] *Aron Wessely, dessen Sohn Bernhard W. (* 1. Sept. 1768) in den Morgenstunden als Schüler Mendelssohns genannt wird; Mendelssohn spricht ebd. "Vorbericht", Morgenstunden", [IV], von "einer Familie, mit der ich seit vielen Jahren in freundschaftlicher Verbindung stehe".*

1306,16 nach Berl.[in] hin] *Wahrscheinlich handelt es sich um eine Stellungnahme Wesselys in einem Schreiben an ein Mitglied der preußischen Regierung oder an eines der Berlinischen Publikationsorgane.*

1306,21 Reichard] *Johann Friedrich Reichardt: „Moses Mendelssohn an die Freunde Leßings. Ein Anhang zu Herrn Jacobi Briefwechsel über die Lehre*

des Spinoza. Berlin 1786. Bey C. Fr. Voß und Sohn" (datiert: „Hamburg, den 29. Januar 1786.“), in „Beyträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten.“ Zweytes Stück. 1786, unpag., 5 Spalten (auch in „Königlich-privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“, gen. Voßische Zeitung, 1. Beylage zum 18. St., 11. Februar 1786). Dem Bericht Reichardts geht eine Erklärung der Redaktion voraus, ebd. Sp. 1: Bey Gelegenheit der Erscheinung der Schrift des Herrn Moses Mendelssohns an die Freunde Leßings sind die Freunde des Herrn Jacobi unwillig, daß in der Vorrede zu selbiger behauptet wird, der von dem Herrn Jacobi bekanntgemachte Briefwechsel habe den nächsten Anlaß zu dem Tode des Herrn Moses Mendelssohn gegeben; und die Freunde dieses letztern und des verstorbenen Leßings sind eben so unwillig, daß Leßing von Jacobi bey der Nachwelt als Spinozist, Atheist und Gotteslästerer angeklagt wird. Ueber den ersten Punkt äußert sich auch die Anzeige der Mendelssohnschen Schrift in der Voßischen Berlinischen Zeitung in starken Ausdrücken [s.o. Anm. 1306,5-7]. Wir, die wir unsern Lesern von den Merkwürdigkeiten Nachricht geben müssen, [...] legen ihnen heute, nach der bekannten Regel, audiatur & altera pars, eine Unterredung vor, die Herr Kapellmeister Reichardt mit Herrn Moses Mendelssohn kürzlich über diese Sache gehalten hat. – Es folgt der Bericht Reichardts, ebd. Sp. 1f.: Meine herzliche Liebe für Mendelssohn [!] und Jacobi, und mehr noch Liebe für Wahrheit, macht es mir zur Pflicht, eine Unterredung, die ich den 13ten December des vorigen Jahres mit Mendelssohn über Jacobi's Schrift hatte, wörtlich bekannt zu machen. Diese Unterredung ist mir desto sicherer im Gedächtniß geblieben, da ich | den Vorsatz hatte, ihren Hauptinhalt an Jacobi nach Düsseldorf zu überschreiben, welches ich auch noch denselben Abend that. Ich kann daher vor Gott und der Welt betheuren und beeiden, daß ich kein wesentliches Wort hinzugesetzt oder weggelassen habe. – Zu Reichardts Artikel s. auch Anmn. 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86) und 1348,173f. (Hamann an J., 25.-27.3.86). Zu Johann Friedrich Reichardt s. Anm. 1305,51f. (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).

1306,27 nach Ludwigslust] Wahrscheinlich sollten in der königlichen Residenz zu Ludwigslust musikalische Aufführungen vorbereitet werden.

Nr. 1307

? an Jacobi

Etwa 31.1.1786

1307,1 [...] ZH VI.558 (zu Nr. 925) vermerkt, daß Nr. 1307 in einer Abschrift Schenks dem Brief J.s an Hamann vom 2. u. 3.2.1786 (Nr. 1308) beigelegt war – wahrscheinlich als Ergänzung zu J.s Bemerkungen in Nr. 1308,²⁹⁻³⁵.

1307,2 Magazin Erfahrungs und Seelenkunde] Moritz, Carl Philipp [Hg.]: GR [gnothi seauton] oder Magazin zur Erfahrungsseelenkunde als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte. Mit Unterstützung mehrerer Wahrheitsfreunde hg. von [...]. 10 Bde. Berlin 1783-1793 (ND Lindau 1978-1979, Nördlingen 1986). – Zu Carl Philipp Moritz s. Anm. 1306,⁵⁻⁷ (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).

1307,3 Mendelss(ohns) Tod ... legt?] Anm. 1306,⁵⁻⁷ (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).

1307,3 H. Muzel] Philipp Ludwig Muzel (1756-1831), aus Prenzlau i.d. Uckermark; seit April 1785 Professor der Theologie in Duisburg (zu der Beförderung s. AdB 61, 1785, 1. St., 307), ab 1787 an der Universität zu Frankfurt a.O. – Über ihn Wizenmann an J., 9.8.1785, JBW I,4.153,²⁷⁻³¹. Muzel war in die Bemühungen um eine Professur für Wizenmann an der Universität Duisburg involviert; s. Wizenmann an Hausleutner, 22.10.1785, v. d. Goltz II.111: Wegen des Professorats ist indessen noch gar Nichts ausgemacht. Ich bin von der Fürstin Gallitzin und vom Professor Muzel in Duisburg an Zedlitz dringend empfohlen worden; s. dazu Anm. 1490,⁷ (J. an Hamann, 13.10.86). [→ Handschrift überprüfen: Ist es ein Br. Wizenmanns? Er hielt sich zu diesem Zeitpunkt wohl nicht in Duisburg auf. – Der Absender könnte auch einer der Wizenmann bekannten Duisburger Professoren sein, z.B. Grimm, Merrem und Berg; sie werden erwähnt im Brief Wizenmanns an J. vom 9.8.85, JBW I,4.153,^{13,32ff.}].

Nr. 1308

Jacobi an Hamann

2. und 3.2.1786

1308,3 jüngsten Brief] *J. an Hamann, 23.1.1786, Nr. 1301.*

1308,6 GeburtsTagsFeyer.] *J. ist geb. am 25. Januar 1743.*

1308,7 vier Mädchen aus Vaels] *Anm. 1301,29 (J. an Hamann, 23.1.86).*

1308,7 meine Schwestern] *Anna Catharina Charlotte Jacobi (Lotte) (*29.2.1752 †12.4.1832) und Susanne Helene Jacobi (Lene) (*28.3.1753 †10.7.1838).*

1308,19 Brief v 18^{ten} ... beylagen] *Hamann an J., 18.1.1786, Nr. 1300, mit der ersten Fortsetzung zu Hamanns Fliegendem Brief; s. Hamann an J., 18.1.1786, Nr. 1300,3ff.*

1308,21 Brief] *Der Brief ist nicht bekannt (Nr. 1304*).*

1308,30 Mordgeschichte] *Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1308,34 ungläubigen Glauben] *J. bezieht sich auf den in Anm. 1306,5-17 genannten Artikel von C.Ph. Moritz; in: Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, Nr. 15, Sp. 3 (über Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings): Diese Schrift [...] enthält, was das wichtigste ist, sein letztes nachdrückliches Glaubensbekenntniß, welches durch die Aeüßerung des Herrn J. veranlaßt wird, daß sich derselbe, da doch alles Nachforschen zum Skeptizismus oder Atheismus verleite, unter die Fahne des Glaubens zurückziehen, und seine Wiederkehr mit gewissen angeführten Worten aus dem frommen engelreinen Munde Lavaters segnen und besiegeln wolle. – Herr M. antwortet hierauf [An die Freunde Lessings, 85f., GS III,2.218:] Ich von meiner Seite bleibe bey meinem jüdischen Unglauben, traue keinem Sterblichen einen engelreinen Mund zu, möchte selbst von der Autorität eines Erzengels nichts abhängen, wenn von ewigen Wahrheiten die Rede ist, auf welche sich des Menschen Glückseligkeit gründet, und muß also schon hierinn auf eigenen Füßen stehen oder fallen. – Oder vielmehr: da wir alle, wie Herr J. sagt [Spinoza¹, 162, JWA 1.115,15ff.] im Glauben gebohren sind, so kehre auch ich zum Glauben meiner Väter zurück, welcher nach der ersten ursprünglichen Bedeutung der Worte, nicht im Glauben an Lehre und Meynung, sondern im Vertrauen und Zuversicht auf die Eigenschaften Gottes bestehet. [...] Von diesem unwankenden Glauben gestärkt, suche ich Belehrung und Ueberzeugung, wo ich sie finde.*

1308,39 Ihre Fortsetzung] *S.o. Anm. 1308,19.*

1308,40 Mendelssohns Tod] *Anm. 1300,4 (Hamann an J., 18.1.86).*

1308,40f. Gegeneinanderstellung ... tonsurierten Prediger] *Hamann: FB¹, N III.358,10-360,6 (bezugnehmend auf die in Anm. 1285,20; Hamann an J., 1. u. 2.1.86, genannte Rezension)*: Ein Prediger in der Wüsten, an dessen Entkleidung und Verklärung ihm selbst noch mehr, als Niemand dem Kundbaren, nach geleistetem Opfergelübde, gelegen seyn muß, (wenn nemlich die Götter der Erde weiter nichts, als gespannte, reine transcendente Ideale ihrer Opferer sind) hängt an allgemeiner deutscher Schädelstätte, zwischen einem Stadt- und Dorfprediger in der Mitte, wie jener eherne „Typus“ der zwar eine Schlange vorstellte, aber keine war, und zum „Nehusthan“ [FN] unter einem kühnen Könige ward. / Ich kenne des Herrn Zöllners Abhandlung nur von aussen, nach der Brelocke ihres Titels; unterdessen nehme ich wenigstens stiefbrüderlichen Theil an dem „guten Namen“ eines Mannes, der mehr als Ein „Lesebuch für alle Stände“ übersetzt und zusammengelesen haben soll. Schwerlich aber kann es ein „guter Beweiß seiner Geschicklichkeit und vortrefflichen Gesinnungen“ seyn, über ein Buch zu schreiben, ohne den rechten Verstand desselben erreicht, geschweige überholt zu haben; und eine solche Rüge macht wiederum sowohl das Lob der allgemeinen deutschen Kunstrichter, als auch den leichten und lichtvollen Gang, die systematische Deutlichkeit und Präcision des neuen Jerusalems verdächtig. Nun, was geht es mich an? Hat er nicht die Augensalbe „so nahe! so nahe!“ zur Erleuchtung des philosophischen Verständnisses – – Auch der Dorfpfarrer soll bereits in sehr flüßiger allemannischer Prose, eine „Sittenlehre“ – – „pour les Fous. Pour les Anges, & pour les Diables“ [...] herausgegeben haben. Der Berlinsche Recensent giebt seinen allgemeinen deutschen Lesern keinen Wink von der vorläufigen Fruchtbarkeit dieses sadducäischen Herodianers, [...] der ein protestantischer Seelenhirte einer Heerde seyn soll, die vermuthlich aus Gadarenern, Meleagern und Menippen [FN: Cynische Weltweisen nach dem Diogen. Laert. Lib. VI. § 99. ex edit. Menag. p. 363. und Marc. V. 1-17.] besteht. Ein solches Meteor an dem Kirchenhimmel der Mark von Deutschland ist auffallender, als die geheime Anekdote einer Tonsur in den blauen Fastis der alles aufklärenden Luna. – *Die angesprochenen Prediger sind zum einen Johann Friedrich Zöllner (1753-1804), Probst an der Nicolaikirche zu Berlin, Oberkonsistorialrat; Mitarbeiter der Berlinischen Monatsschrift; bekannt durch seine Beeinflussung des preußischen Erziehungswesens mit dem Lesebuch für alle Stände. Zur Beförderung edler Grundsätze, ächten Geschmacks und nützlicher Kenntnisse. Insg.*

10 Bde. Berlin 1780-1804. Seine Schrift Ueber Moses Mendelssohns Jersusalem. Berlin 1784, setzt sich mit Mendelssohns Begriff des Judentums von der Berliner Aufklärungstheologie her auseinander. Am Ende der Schrift steht (ohne Bekehrungsabsicht) ein Bekenntnis zum Christentum, das die Erfüllung des Judentums sei. – Der andere Prediger ist Johann Heinich Schulz. Über ihn schrieb Hamann an Herder, 3.2.1785, ZH V.351,22-26: Nun bin ich sehr zufrieden, daß ich von einem andern Gegner abgelöst worden, und will sehr gern es dem M[endelssohn] überlaßen mit ihm fertig zu werden. Sie kennen vermuthlich den Prediger des zureichenden Grundes und seine philosophische Betrachtung über Theol. Religion u besonders die jüdische. Und an Bucholtz, 22.-24.2.1785, ebd. 375,29-32: Seitdem ich des berühmigten Predigers Schultz philosophische Betrachtung kennen gelernt, hat mein Freund Mendelssohn einen Gegner bekommen, über den er den Schiblemini vergeßen haben wird. Ich will gern der erste seyn ihm Glück zu wünschen gegen jenen Goliath. – Zu Schulz s. Anm. 1507,29 (Hamann an J., 4.-9.11.86); zu seinen Schriften s. Anmn. 1497,24 (Müller an J., 10.10.86) und 1494,16 (J. an Müller, 14.10.86).

1308,42 in Ihrem Briefe an mich v 15^{ten}] Hamann an J., 15.1.1786, Nr. 1295,130-132.

1308,47 Pater Wiener] S. Hamanns Anfrage im Brief an J. vom 18.1.1786, Nr. 1300,81f. und Anm. 1329,27 (J. an Gallitzin, 7.3.86).

Nr. 1309

Jacobi an J.A. von Clermont

3.2.1786

1309,2 liebe Julie,] *Catharina Margarethe Juliana von Clermont (1766-1852)*.

1309,3f. daß wir ... behalten,] *Ann. 1298,70f. (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86)*.

Nr. 1310

A. Fürstin von Gallitzin an Jacobi

Etwa 3.2.1786

1310,1f. Gott lohne ... habe.] *S. J.s Mitteilung dieses Auszugs im Brief an Hamann vom 7.2.1786, Nr. 1312,17-19.*

Nr. 1311

J. G. Hamann an Jacobi

4.-6.2.1786

1311,5 die Epistel,] Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings.

1311,8f. 11 poetische ... Hochzeit,] Gelegenheitsgedichte auf Nicolais silberne Hochzeit. o.O. [Berlin] 1785. [Bestand: Staatsbibliothek Berlin, die aber das Exemplar nicht in die Fernleihe gibt!!] – Vgl. Gustav Sichelschmidt: Friedrich Nicolai. Geschichte seines Lebens. Berlin 1971.

1311,9 Biester] ✕ Titel des Beitrags. – Zu Biester s. Anm. 1295,23 (Hamann an J., 15.1.86).

1311,9f. Ramler ... Montagsclub bey Corsica] ✕ Titel des Beitrags. – Zu Karl Wilhelm Ramler s. Anm. 1322,78f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86). Nicolai war seit 1756 Mitglied des Berliner Montagsclubs.

1311,10 Dohm] ✕ Titel des Beitrags zur o.g. Festschrift. – Christian Konrad Wilhelm Dohm (1751-1820), aus Lemgo; Diplomat und Schriftsteller; 1779 Geheimer Archivar und Kriegsrat im Kriegsministerium zu Berlin, seit 1780 in verschiedenen diplomatischen Missionen im Rheinland, 1783 Geheimer Kriegsrat im Departement der Auswärtigen Angelegenheiten, 1786 zum Vertreter Preußens beim Niederrheinisch-Westfälischen Kreis und am kurkölnischen Hof ernannt. Gründer und Herausgeber (zusammen mit Heinrich Christian Boie) des Deutschen Museums, 1776-1788 (ab 1778 hg. von Boie).

1311,10 Gleim doppelt,] ✕ Titel des Beitrags zur o.g. Festschrift – Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803), aus Ermsleben; führender Vertreter der Anakreontik, 1747-1791 Sekretär des Domkapitels in Halberstadt und Kanonikus zu Waldbeck. Vgl. Wilhelm Körte: Johann Wilhelm Ludwig Gleims Leben. Aus seinen Briefen und Schriften. Halberstadt 1811.

1311,11 Cons(istorial) R(at) Gedicke,] Titel des Beitrages ✕. – Friedrich Gedike (1754-1803), aus Boberow; Direktor des Friedrichwerderschen Gymnasiums in Berlin; 1784 Mitbegründer und seitdem Mitherausgeber (zusammen mit Johann Erich Biester) der Berlinischen Monatsschrift.

1311,11 Nabal iunior.] Carl August Nicolai, Sohn von Christoph Friedrich Nicolai. ✕ Titel des Beitrags

1311,11 Sophia Bekerin,] ✕ Titel des Beitrags. – Sophia Becker, alias Sophie Schwarz (1754-1789), verheiratet mit Assessor Schwarz; Freundin und

Reisebegleiterin der Elisa von der Recke, Verfasserin der Briefe einer Curländerinn auf einer Reise durch Deutschland. 2 Thle. Berlin 1791.

1311,16 Hahns kleiner Postill,] [Philipp Matthäus Hahn:] Sammlung von Betrachtungen über alle Sonn- Fest und Feyertägliche Evangelien durch das ganze Jahr. nebst Sechszehen Passions-Predigten. für Freunde der Wahrheit. o.O. 1774. Vgl. *Lavater an Hamann, 26.12.1777, ZH III.395,15-22*: Hahns Postille ist ein Fund, der ins Wohlthatenregister dieses Jahres gehört. Ich kenne den Mann persönlich. Er ist die Einfalt selbst. Er könne sich vorstellen, sagte er mir einmal, wie's Gott dem Schöpfer sey, wenn er eine Welt schaffen wolle – wie's ihm sey, wenn er die Copie davon – ein Weltsystem mit allen seinen Bewegungen im Kleinen – oder seine Rechenmaschine – (die als Leibnitzens compendiöser – vollkommner und brauchbarer ist) ausgedacht habe, und es nun zur Sicherheit: Ich kann's – in ihm dediehen sey. – *Philipp Matthäus Hahn (1739-1790), Schüler Bengels und Oetingers, einer der Väter des schwäbischen Pietismus, Pfarrer in Echterdingen, Erfinder von Rechenmaschinen, astronomischen Geräten und Uhren; Lehrer von Thomas Wizenmann; s. dazu Anm. 1324,65 (J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86).*

1311,19 in Ansehung ... Wandsbeckianer,] *Hamann bezieht sich auf die sprichwörtlich bekannte Tradition der Festtage im Hause von Matthias Claudius in Wandsbeck; vgl. dazu etwa Matthias Claudius: Werke. Asmus omnia sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. Hg. von Urban Roedl. Cotta, Stuttgart 1966, 270f.*: Hab' eine neue Erfindung gemacht, Andres, und soll Dir hier so warm mitgeteilt werden. Du weißt, daß in jeder gut eingerichteten Haushaltung kein Festtag ungefeiert gelassen wird, und daß ein Hausvater zulangt, wenn er auf eine gute Art und mit einigem Schein des Rechtes einen neuen an sich bringen kann. So haben wir beide, außer den respektiven Geburts- und Namenstagen, schon verschiedene andere Festtage an unsern Höfen eingeführt, als das Knospfenfest, den Widderschein, den Maimorgen, den Grünzüngel, wenn die ersten jungen Erbsen und Bohnen gepflückt und zu Tisch gebracht werden sollten, usw. [...] Gestern aber, wie das mit den Erfindungen ist: man findet sie nicht, sondern sie finden uns, gestern als ich im Garten gehe und an nichts weniger denke, schießen mir mit einmal zwei neue Festtage aufs Herz, der Herbstling und der Eiszäpfel, beide gar erfreulich und nützlich zu feiern. Der Herbstling ist nur kurz und wird mit Bratäpfeln gefeiert. Nämlich: wenn im Herbst der erste Schnee

fällt, und darauf muß genau achtgegeben werden, nimmt man so viel Äpfel, als Kinder und Personen im Hause sind und noch einige darüber, damit, wenn etwa ein Dritter dazu käme, keiner an seiner quota gekürzt werde, tut sie in den Ofen, wartet bis sie gebraten sind, und ißt sie denn. / So simpel das Ding anzusehen ist, so gut nimmt sich's aus, wenn's recht gemacht wird. Daß dabei allerhand vernünftige Diskurse geführt, auch oft in den Ofen hineingeguckt werden muß etc. versteht sich von selbst. Und soviel vom Herbstling.

1311,21 der um 7 Uhr ... muß,] *Zu Johann Michael Hamanns Studien bei Kant vgl. Hamanns Hausbuch (geschr. 30. Okt. 1785), N III.343,23ff.*

1311,21 Altstädter Kirche] *S. dazu Baczko: Königsberg, 116f.* Von publikten Gebäuden [*sc. der Altstadt*] sind zu merken: die altstädtische Kirche, bei der ein Pfarrer und drei Diakonen stehen. Sie wurde wahrscheinlich 1265 erbaut und allmählig vergrößert und erweitert, bis sie zwischen den Jahren 1504 bis 1537 ihre heutige Gestalt erhielt. Der Thurm wurde im Jahr 1556 vollendet; erhielt 1710 eine neue Spitze, und der im Jahr 1754 herabgefallene Knopf wurde im nämlichen Jahre wieder aufgebracht. Sie ist im Innern 85 Ellen lang und die größte Höhe des dreifachen auf 16 Pfeilern ruhenden Gewölbes beträgt $27\frac{1}{2}$ Ellen. Die im Jahr 1763 durch den Orgelbauer Casparini vollendete Orgel ist die größte und stärkste in Königsberg, und enthält 76 Züge. Alle drei Claviere können schnell gekoppelt und mit allen Stimmen und Zügen ohne Mißlaut zugleich gespielt werden. Vor der Reformation enthielt diese Kirche ein hölzernes wunderthätiges Marienbild, welches noch der Taufe gegenüber hängt, und einen St. Georgen Altar, dessen Besuchung ein päpstlicher Anlaß beförderte, und noch werden in der Sakristei verschiedene Meßgewänder vorgezeigt. Die vorzüglichsten Epitaphien in dieser Kirche | sind: das aus Alabaster mit gut gearbeiteten Figuren en basrelief des den 3. October 1567 gestorbenen Gerichtsverwandten Christoph Ottendorf; ein aus Metall gegossenes Epitaphium nebst dem Bildnisse des im Jahr 1708 verstorbenen Kirchenraths und Professors der Geschichte Goldbach; das Bildniß des im Jahr 1701 verstorbenen und seit seinem dritten Jahre blinden Magisters Griesinger, der Prediger bei dem St. Georgenhospital war und 8 Sprachen redete. Unter den Gemälden der Geistlichen, die bei dieser Kirche standen, verdient Magister Lillienthal wegen seiner Kenntnisse der vaterländischen Geschichte bemerkt zu werden. Als Kunstwerk zeichnet sich das Begräbniß Christi auf dem Steinschen Denkmal aus. Luthers ältester Sohn, der

hier im Jahr 1575 verstorbene Dr. Johann Luther, liegt in dieser Kirche begraben. 1523 hielt Petrus Amandus die erste lutherische Predigt in dieser Kirche, bei der Poliander, der bei Luthers Disputation mit Eck das Protokoll auf Seite des letztern führte, Osiander, der durch seine theologischen Streitigkeiten bekannt ist, Magister Funk, der enthauptet wurde, und F. A. Schulz, der sich um das preussische Landschulwesen verdient machte, als Prediger standen.

1311,23 Reichardts Schwager] *Jakob Friedrich Dorow, Sekretär in Königsberg; seine Frau, Sophie Dorow (*1754), war eine Schwester Johann Friedrich Reichardts.*

1311,23f. Die Mutter Maria] *Gemeint ist das legendäre Marienbild in der Altstädtischen Kirche; s. dazu oben, Anm. 1311,21.*

1311,25 Hartknochs] *Der Brief ist im Hamann-BW nicht abgedruckt; es handelt sich wohl um die Antwort auf Hamanns Schreiben an denselben vom 4.11.1785, ZH VI, Nr. 888. S. auch Hamann an Bucholtz, 5.2.1786, ZH VI.262,8f.: Mit HE Major Tiemann, der den 6 Xbr pr. abreisete, schrieb ich an Hartknoch und habe erst den 2 d. folgende Antwort erhalten (es folgt ein kurzer Auszug).*

1311,26 ein englisch(er)] *Der Brief ist im Hamann-BW nicht abgedruckt. Er wurde wohl von einem der jungen Engländer aus Pillau geschrieben, die im Mai 1786 zu der Abendgesellschaft in Hamanns Garten stoßen; s. Anm. 1413,9 (Hamann an J., 25.5.86).*

1311,28 aus Wien] *Der Brief ist im Hamann-BW nicht abgedruckt. Es handelt sich um eines von mehreren Schreiben des Wiener Buchhändlers Georg Philipp Wucherer (aus Schwaben) und seiner Frau, die, vermittelt durch den Wiener Superintendenten Fock, sich des auf dem Rückweg aus Italien seit Juni 1785 in Wien mittellos festsitzenden Hills annahmen. Hill konnte unterdessen, nachdem Hamann eine Sammlung von Spendengeldern initiiert hatte, die Reise fortsetzen und schließlich Ende Oktober 1785 wieder in Königsberg sein. Vgl. Hamanns Schreiben an Sophie Marianne Courtan, 5.7.1785, ZH VI.6,21-27; an Herder, 10.-11.7.1785, ZH VI.14,6-21, und an Hill, 18.7.1785, ZH VI.17f.*

1311,35 quälenden Besuch] *Vgl. unten Anm. 1311,39.*

1311,35 Elisa] *Anm. 1289,45 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1311,36 Göckingk] *Anm. 1289,45 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1311,37 die erste ... Hirtenbriefes] Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, [I]f.: Die Anhänglichkeit unsers Freundes an den Spinozismus soll nicht bloß Hypothese seyn, wie der Patriarch im Nathan sich ausdrückt, die man sich etwa so erdenkt, um pro & contra zu disputiren. Ein Mann von bewährtem Ansehen in der Republik der Gelehrten, Herr Jacobi, tritt öffentlich auf, behauptet, daß es ein wahres Faktum sey: Lessing sey wirklich und in der That ein Spinozist gewesen. Die Beweise hiervon sollen in einem Briefwechsel zwischen ihm, einer dritten Person, und mir enthalten seyn, den er dem Ketzergericht im Publiko vorlegt, und der das Faktum ausser allen Zweifel setzen soll. / Dieser Briefwechsel ist eigentlich die nähere Veranlassung, die ich gehabt, meine Morgenstunden oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes, die ich vor einigen Jahren entworfen hatte, schleuniger, als ich Willens war, herauszugeben. Ich erwähnte dieser Veranlassung in der Vorrede zum ersten Theil der Morgenstunden; den Briefwechsel selbst wollte ich erst in dem zweyten Theile nachfolgen lassen.

1311,39 hinkenden hochadlichen Gast] *Gemeint ist wohl Albrecht Johann Otto von Keyserlingk (1747-1809), der ältere der beiden Söhne der Gräfin Caroline Charlotte Amalie Gräfin von Keyserlingk aus erster Ehe; er machte auffallenderweise keine Militärkarriere – vielleicht eine Folge seines Hinkens? Vgl. Stammtafeln, Nachrichten und Urkunden von dem Geschlechte derer von Keyserlingk. Zusammengetragn von H[einrich] A[dalbert] J[ohann] Frh. v. Keyserlingk. Berlin 1853. Zum Keyserlingkschen Haus s. auch oben Anm. 1311,210.*

1311,40 Beichtvater] *Friedrich Wilhelm Matthes (1721-1794), Archidiakonus in Königsberg.*

1311,46 Ihrem Büchlein ... Epistel] *J: Wider Mendelssohn und Mendelssohns o.g. Schrift.*

1311,50 Jerusalem] *Moses Mendelssohn: Jerusalem oder religiöse Macht und Judentum.*

1311,51 Golgatha,] *J.G. Hamann: Golgatha und Scheblimini.*

1311,57 Pestels Fundamenta ... naturalis] *Friedrich Wilhelm Pestel: Fundamenta iurisprudentiae naturalis delineata in usum audit. Leydae ¹1773; ²1774; ³1776. Vgl. Hamann an J., 4.-9.11.1786, Nr. 1507,120-124. – Friedrich Wilhelm Pestel (1724-1805), aus Rinteln, Rechtsgelehrter; Studium in Göttingen, 1745 Licentiat, 1747 Doctor beider*

Rechte und Professor der Moral in Rinteln, nachdem sein Vater, Friedrich Ulrich P., zugunsten des Sohnes auf diese Professur verzichtet hatte; 1748 zusätzlich ordentlicher Professor der Rechte, ab 1763 Professor des natürlichen und deutschen Staatsrechts in Leyden; als Anhänger der Oranienpartei verlor er während der Revolution diese Stelle und lebte bei seinem Onkel, dem Oberappellationsgerichtsrat Justin Ferdinand Friedrich P. in Celle; nach einigen Jahren konnte er seine Stelle wieder aufnehmen. Vgl. Strieder: Hessische Gelehrten-Geschichte, Bd. X.283-308; Intelligenzblatt der Leipziger Literatur-Zeitung (1806), 122.

1311,57f. Commentarios über die holl(ändischen) Staaten] Friederici Wilhelmi Pestelis Commentarii de Republica Batavia. *Leidae 1782.*

1311,58 deutsche Uebersetzung] Des Herrn Professor Friedrich Wilhelm Pestel vollständige Nachrichten von der Republik Holland, aus authentischen Quellen gesammelt. Aus dem Lateinischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet [von Johann August Mebes]. *Berlin 1784.*

1311,61 Baroneße Bondeli] *Juliane Charlotte Sophie Baronesse von Bondeli (1740-1796), Tochter des Tribunalrats von Bondeli, in dessen Haus Hamann 1768 zur Miete gewohnt hatte; vgl. Hamann an Herder, 3.-4.6.1781, ZH VI.302,30-303,4: Die Baroneße von Bondeli ist meine alte Wirthin, bey deren Vater dem seel. Tribunalsrath ich ein paar Jahre als ein Kind im Hause auf dem mittelsten Tragheim zur Miethe gewohnt. Ihr Bruder ist in Bern, wo die Familie das Bürgerrecht hat, Chef des Kriegsstabs, ein Spieler – und Durchbringer hier gewesen, der Vater u Schwester ausgesogen und an das Elend der letztern nicht denkt, welche nach Verlust einer ansehnl. Pension für die wirthschaftl. Aufsicht eines ansehnl. Majorats, das durch den frühzeitigen Tod eines reichen Taugenichts in der Lausnitz, von Kanitz, an hiesige geizige Erben gefallen, wodurch meine arme Baroneße genöthigt worden sich hier wie eine Beaumont mit Pensionen zu ernähren, deren sie mit genauer Noth gegenwärtig 4 hat u die 5te erwartet. Sie ist meine beste Schülerin in Engl. gewesen [...]. Sie blieb lebenslang befreundet mit Hamann und war die mütterliche Gönnerin der ältesten Tochter Elisabeth Regina Hamann, die sie seit Dezember 1784 in einer ihrer Schulpensionen betreute. Vgl. Hamanns Aufzeichnungen in dem 1783 angelegten Hausbuch, N III.343,5f. und 344,1-4.*

1311,74 bevorstehenden Heimsuchung] *J. an Hamann, 16. u. 17.1.1786, Nr. 1298,70ff.*

1311,75 Ihr verlornen Sohn] *Johann Georg Arnold Jacobi.*

1311,85 *ultra ... obligatur.] Es handelt sich um einen umgeformten Rechtssatz des Publius Juventinus Celsus (um 100 n. Chr.) in den Digesten des Corpus iuris 50, 17, 185: Impossibilium nulla obligatio est.*

1311,88 Wegen ... Fortsetzung] *Hamann an J., 29. u. 30.1.1786, Nr. 1305,98-118.*

1311,90 Betrug der ... deutschen Baal.] *Das Epitheton der zeitweise auch von den Israeliten verehrten assyrischen Gottheit Baal gilt der von Nicolai hg. Allgemeinen deutschen Bibliothek; insb. meint Hamann die in Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) genannte Rezension.*

1311,91 Kinder Belials] *Satanskinder, nichtswürdige Menschen; vgl. 2 Kor 6,15. Hamann spielt an auf die französische Wirtschaft im Preußen Friedrichs II. Vgl. auch die Ausführungen dazu in dem dem Schreiben Hamanns vom 14.3.1786 beiliegenden Entwurfstück des Fliegenden Briefes, Anm. JBW I,5.110,15f.*

1311,92 Epistel] *Moses Mendelssohn: An die Freunde Lessings.*

1311,95 *incedo per ignes] Vgl. das Motto zu Hamann: FB, aus Horaz; vielleicht auch eine Anspielung auf Ex 3,2.*

1311,96f. die untergehende ... Sonne.] *Hamann spielt an auf das damals erwartete Ableben Friedrichs II. und die durch den nachfolgenden Regierungswechsel zu erwartenden Veränderungen; vgl. Anm. 1303,10 (Goethe an J., ca. 24.1.86) und u.a. Hamann an J., 15. u. 16.2.1786, Nr. 1317,84f.*

1311,99 mein Nachbar u Artzt] *Andreas Miltz.*

1311,107f. zu einem Sophisten ... gemacht.] *Hamann: Golgatha und Scheblimini, 27f., 54; N III.301,3-10; 309,35-310,3; s. Anm. 1317,18f (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1311,110 zweiten Theil] *S.o. Anm. 1311,37 (am Ende).*

1311,114 Palinodie] *Lavater hatte Charles Bonnet: Recherches philosophiques sur les preuves du Christianisme. Geneve ²1770, übersetzt und Mendelssohn gewidmet: Herrn Carl Bonnets, verschiedener Akademieen Mitglieds, philosophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum. Samt desselben Ideen von der künftigen Glückseligkeit des Menschen. Aus dem Französischen übersetzt, und mit*

Anmerkungen herausgegeben von Johann Caspar Lavater. *Zürich 1769. In der Zueignung (unpaginiert) An Herrn Moses Mendelssohn in Berlin bittet er Mendelssohn, diese Schrift öffentlich zu widerlegen, wofern | Sie die wesentlichen Argumentationen, womit die Thatsachen des Christenthums unterstützt sind, nicht richtig finden: Dafern Sie aber dieselben richtig finden, zu thun, was Klugheit, Wahrheitsliebe, Redlichkeit Sie zu thun heissen; – was Sokrates gethan hätte, wenn er diese Schrift gelesen, und unwiderleglich gefunden hätte. Der diesbezügliche Briefwechsel zwischen Lavater und Mendelssohn erschien in mehreren Ausgaben; s. dazu Anm. 1399,5 (J. an Lavater, 10.5.86). Lavater publizierte seine eigenen Schreiben zuletzt in der Sammlung Johann Caspar Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften vom Jahr 1763-1783. 3 Bde. Winterthur 1784-1785. Dritter Band. Briefe (1785), [93]-116. Mendelssohn hatte Lavater damals die Absicht unterstellt, ihm ein Glaubensbekenntnis abnötigen zu wollen; desweiteren habe Lavater entgegen der ausdrücklichen Vereinbarung eine private Unterredung über die christliche und jüdische Religion in einer für Mendelssohn nachteiligen Weise an die Öffentlichkeit gebracht. Die Kontroverse darüber hatte damals eine Flut von Publikationen ausgelöst; s. die Auflistung in AdB 13 (1770), 2. St., 388-396. Lavater sah sich schließlich zu einer Rücknahme seiner Aufforderung genötigt; s. das Zweyte Schreiben an Mendelssohn vom 14. Februar 1770, in: Sämtliche kleinere Prosaische Schriften, Bd. 3.97f.: Ich will es Ihnen nicht verhehlen, dieser Schritt, der Sie so sehr befremdet, ist beynahe allen meinen Freunden, und insonderheit den auswärtigen, vornehmlich aber dem Herrn Bonnet, übereilt vorgekommen. Dieser letztere misbilligte ihn sehr; Aber es war zu spät. Die dringende Nähe der Messe machte es mir unmöglich, mich mit meinen auswärtigen Freunden hierüber zu berathschlagen. / Sie können es wissen, theuerster Freund, [...] daß mir diese nachherigen Urtheile meiner Freunde nichts weniger als gleichgültig gewesen sind; Daß ich schon vor dem Empfange Ihres gültigen Schreibens geneigt war, Sie aus der Verlegenheit in welche ich Sie gesetzt hatte, herauszuziehen. – 98f.: Jetzt sehe ich, daß ich diese Absicht, wenigstens für das Publikum, eher erreicht haben würde, wenn ich entweder in einem Privatschreiben Sie um Ihre Gedanken über Bonnets Philosophie, und die Anwendung derselben auf das Christenthum ersucht, oder, so ich ja Einen Schritt | weiter gehen wollte, die Zuschrift durchaus so eingerichtet hätte, wie sie seyn müßte, wenn man die Schrift eines Philosophen einem andern*

Philosophen zur Prüfung vorlegen wollte. / Ihr gütiges Schreiben bestätigt das Urtheil meiner Freunde, und überführt mich völlig davon, daß ich gefehlt habe. – 101: Ich nehme also meine unbedingte Aufforderung, als eine Sache, zu welcher ich nicht hinlänglich berechtigt war, zurück, und bitte Sie vor dem ganzen Publikum aufrichtig: Verzeihen Sie mir das allzudringende, das Fehlerhafte in meiner Zuschrift. – S. auch *Anm. I,5.200,5 (J. an Lavater, 10.5.86)*.

1311,117 Der Philosoph ... gestellt] *Vgl. Engels Vorbericht zu Mendelssohns Schrift An die Freunde Lessings, IVf.; s. dazu Anm. 1305,39f. (Hamann an J., 29. u. 30.1.86)*.

1311,118 Anklage eines ... Mords] *Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86)*.

1311,119f. eine wahre ... zu widerlegen] *Vgl. Hamanns Gestaltung einer solchen Widerlegung in FB¹, N III.308,2,4-382,29: Es sei vielmehr bereits Mendelssohns Schrift Jerusalem mit ihrem tetanischen Krampf auf dem Titel ein Vorbote [...] des Todesengels (sc. auch für das historisch-gläubige Judentum) gewesen, durch dessen Schlag der um den Leichnam [...] zusammengestellte Phalanx vermischter Freunde, in eine solche Bestürzung und Verlegenheit gerieth, daß man nicht allein sich kein Gewissen machte, den Verdacht einer nur durch Zaubereysünde denkbaren Blutschuld Zween so weit! so weit! entfernten Donnerskindern!! [FN: Mk 3,17] aufzubürden; sondern auch einen so feinen, frommen Betrug nutzen wollte, das mitleidige Opfer ihrer unverschämten Blindheit, in einen Martyrer der Wahrheit und Freundschaft zu vergöttern [An die Freunde Lessings, X]. / Ich will mein Werk des Glaubens auf eine andere Weise thun, meine Arbeit der Liebe auf eine andere Weise thun [FN] als die Berlinschen Hiobsfreunde [FN], über deren Thorheit und Eitelkeit die schauernden Manes des „verewigten Mendelssohns mit zuckersüßem Munde“ vielleicht heulen und knirschen! Besprechen will ich sie und versöhnen, nicht mit Erznach Weyrauch; sondern / Farre pio & saliente mica: / Hor. / so viel ich immer vermag, beytragen zur Überkleidung [FN: 2Kor 5,2,4] und Verklärung der convulsivischen Gebärde auf der Giebelseite seines Buchs. Auch ich will einmal so eitel thöricht seyn, nur zu zweifeln: ob der Biograph oder asklepische Herausgeber der Operum Posthumorum, die noch kommen sollen, besser im Stande seyn werden, mit ihrer Kabbala und Algebra, das Geheimniß der heiligen entweihten Stadt, und die mystischen Verhältnisse der Einheit ihres Namens, sowohl zum gelobten Himmelreiche*

religiöser Macht, als zum ewig irrwandelnden Erd- und Mondenreiche des Judentums, viel näher denn ich [*sc.* Hamann: Golgatha und Scheblimini!], aufzulösen? Darum soll in ihre Erndte mein Sichel keinen Eingriff thun. Der Bluts- und Muths-Sippschaft gebührt die Weinlese seiner Verdienste um die herrschende natürliche Religion, und den Nachdruck ihrer Stärke. Ich lasse mir gnügen an der einzelnen Traube des typischen Namens und seiner beyden Symbole auf der Zinne des Titels.

1311,124 No. 7] *Gemeint ist wohl die Rezension von Moses Mendelssohns Morgenstunden; s. [Christian Gottfried Schütz:] Rezension der Morgenstunden. In ALZ, 2. u. 9. Januar 1786, Nrn. 1 u. 7, 1-6 u. 49-56.*

1311,124 Ihr Büchlein] J.: Wider Mendelssohn.

1311,135 der Herr schelte Dich!] *Vgl. Hos 4,1.*

1311,135f. sich gantz ... bekennen –] *Hamann bezieht sich auf den in Anm. 1308,³⁴ (J. an Hamann, 2. u. 3.2.86) genannten Artikel.*

1311,137 metaphysischen Theil] *S. die Diskussion des Gewißheitsproblems unter Bezugnahme auf das Prinzip des Glaubens in J.: Spinoza¹, 161ff. u. 172f., JWA 1.115f. u. 125.*

1311,141 Reich der Todten,] *Hamann spielt an auf die Tradition der auf Lukianos aus Samosata (Nekrikoi dialogoi, entst. um 166/67 v. Chr.) zurückgehenden und besonders von Fontenelle neu belebten Gespräche im Reich der Toten, die sich der Verstorbenen als Sprecher für die Reden an die Lebenden bedienen; vgl. Bernard le Bovier de Fontenelle: Dialogues des Morts. Paris 1683.*

1311,158 Müllers Dorfprediger u Dorfschule,] *Christoph Heinrich Müller: Der Dorfpfarrer, der glücklichste Sterbliche; eine philosophische Abhandlung. Berlin 1785; ders.: Die Dorfschule, ein Pendant zum Dorfpfarrer. Berlin 1786. S. auch Anm. 1317,^{146f.} (Hamann an J., 15. u. 16.2.86). – Christoph Heinrich Müller (1740-1807), Professor in Berlin*

1311,159 Sommer] *Sommer, Subinspektor der Alumnorum und Subbibliothekar in Königsberg; Pfarrer an der Haberbergischen Kirche ebd.*

1311,160 ein junger Friedländer] *Bernhard Friedländer, ein Sohn der Königsberger Kaufleute Wulff Friedländer oder Meyer Friedländer; vgl. Anm. 1295,⁴⁸ (Hamann an J., 15.1.86).*

1311,160 Euchel] *Isaak Abraham Euchel, Schüler Kants; Lehrer im Hause Friedländer.*

1311,161 Wanowski] *Stephan Wanowski (1749-1812), Prediger an der polnisch reformierten Steindammer Kirche und Rektor des Altstädtischen Gymnasiums in Königsberg; seit 1782 Polnischlehrer Johann Michael Hamanns; vgl. Hamanns Hausbuch, N III.343,22.*

1311,163 an meinen Alcibiades,] *Hamann an Franz Kaspar Bucholtz, 5. Febr. 1786, ZH VI.262f., mit einem Bericht über den o.g. (Z. 25) Brief Hartknochs und über häusliche Angelegenheiten.*

1311,165 Ihrem Hausfreunde,] *Johann Heinrich Schenk.*

1311,168 ein Billet doux ... Kammerherrin.] *S. die Abschrift unten, Z. 189ff.*

1311,170 Namensverwandter Georg] *Johann Georg Arnold Jacobi.*

1311,172-174 weder an ... fehlen zu laßen.] *Vgl. Lk 15,22-24.*

1311,179 fr(anzösischen) Copie] *S.o. Nr. 1311,263ff.*

1311,184f. Gleichens ... Weickhardt] *Melchior Adam Weickhard: Biographie Wilhelm [Friedrich] von Gleichen, genannt Rußworm. Mit 1 Kupfer. Frankfurt a.M. 1783. Vgl. Hamann an Scheffner, 21.6.1785, ZH V.460,3-17: Am Sonntage Oculi wurde ich vorigen Jahres von Jacobi zu Klotz eingeladen, um Dr. Weickardt kennen zu lernen, den Nicolai an seinen Vetter [sc. Jacobi in Kbg.] adressirt hatte. Ich schlug es ab auszugehen. [...] Im Julius lernte ich die Kammerherrin von der Reck kennen, die nicht genug von der guten Laune und liebenswürdigen Geselligkeit dieses Mannes zu erzählen wuste, auch dies mit Briefen von seiner Hand belegte, worinn er ihr schon diese Biographie anmeldte. Einige Zeit vorher hatte Herder an einen HE von Gleichen gedacht und bald hernach ward deßelben Lebensbeschreibung in den Zeitungen angemeldet, auch die Confiscation dieses Buchs. Ich bat die Reckin mir selbiges zu verschaffen. – Melchior Adam Weickard (1742-1803), aus Römershag bei Fulda; fürstlich-fuldaischer Hofrat und Leibarzt zu Fulda; bis 1776 ebd. Professor der Medizin; mehrere Publikationen über den Kurort Bad Brückenau/Rhön; seit 1783 Hofmedikus in St. Petersburg; 1784 durch die Kaiserin von Rußland zum Obersten ernannt. Vgl. AdB 61 (1785), 1. St., 307. Vgl. Biographie des Doktors M[elchior] A[dam] Weikard, von ihm selber herausgegeben. Berlin u. Stettin 1784 (Nicolai). – Wilhelm Friedrich Freiherr von Gleichen, gen. Rußworm (1717-1783), aus Bayreuth,*

aus fränkisch-thüringischer Adelsfamilie; Herr auf Greifenstein, Bomland und Ezelbach; Großkreuz des Roten Adlerordens; Geheimrat und Ritterrat des fränkischen Ritterkantons Rhön-Werra; Naturforscher. Unter seinen zahlreichen Publikationen: Abhandlung über die Saamen- und Infusionsthierchen und über die Erzeugung, nebst mikroskopischen Beobachtungen des Saamens der Thiere und verschiedener Infusionen. *Nürnberg 1778*; Von Entstehung, Bildung, Umbildung und Bestimmung des Erdkörpers, aus dem Archiv der Natur und Physik. *Dessau 1782*. Vgl. Meusel: Das gelehrte Teutschland (4. Ausg. Lemgo 1783), Bd. 1.565f.

1311,185f. fr(anzösische) ... über Rousseau] *S. die weitere Erläuterung im Brief an Gottlob Immanuel Lindner, 13.10.1784, ZH V.229,19-22*: Die Frau CammerHE v Reck ist diesen Sommer durchgegangen; ich habe sie 2 mal gesehen. Sie versprach mir das Leben des HE von Gleichen genannt Roßwurm durch Ihren Freund Weickhart zu übermachen. Ich praenumerirte drauf mit einer kleinen Brochure des Servan über Rousseau. – Joseph Michel Antoine Servan: *Réflexions sur les Confessions de J[ean] J[acques] Rousseau, / Sur le caractere & le génie de cet écrivain, sur les causes & l'étendue de son influence sur l'opinion publique, enfin sur quelques principes de ses ouvrages, inserées dans le Journal Encyclopédique de l'année 1783. / Par M. Servan, ancien avocat-général au parlement de Grenoble. A Paris 1783. Die Schrift beschäftigt sich mit der von Rousseau selbst mehrfach erläuterten und nach dem posthumen Erscheinen seiner autobiographischen Aufzeichnungen in der literarischen Öffentlichkeit kontrovers diskutierten Frage nach dem Wahrheitsgehalt und dem objektiven Erkenntnisgewinn subjektiver Bekenntnisse. Anlässlich dieser Diskussion stellt Servan an die Editoren der posthumen Aufzeichnungen Rousseaus die Frage, ob persönliche Bekenntnisse und Briefe überhaupt an die Öffentlichkeit gebracht werden dürften, ebd. 8f.*: Les ouvrages dont il s'agit d'abord, sont les Confessions de Rousseau, ses Promenades & ses Lettres. On trouve dans ces écrits, comme dans tous ceux de Rousseau, une foule de choses admirables, & quelquesunes d'utiles; mais on y trouve aussi plusieurs personnalités vraiment nuisibles; & c'étoit sans contredit assez pour supprimer ces dernieres productions, du moins en | grande partie. Que si l'on répond que ces personnalités sont l'ouvrage même, & que, dans ce cas, supprimer une partie, c'est anéantir le tout, j'ose repliquer que tout honnête homme eût accepté sans balancer ce dernier partie, ces ouvrages fussent-ils d'ailleurs mille fois plus

beaux & plus utiles. N'oublions jamais que la premiere loi de la société est de ne point nuire, & la seconde d'être utile. *Dies führt Servan zu grundsätzlichen Erwägungen, ebd. 55-111*: Réflexions sur la publication des lettres de Rousseau, & des lettres en général, *bes. 62f.*: Je l'ai déjà dit, & je le répète encore, j'honore le caractere des derniers éditeurs de J. J. Rousseau; je respecte leurs intentions; & dans tout ce qu'ils ont publié de lui, je les crois parfaitement autorisés par | lui-même; mais malheureusement cet aveu de Rousseau n'est point assez manifeste, & tout honnête homme sera toujours étonné en voyant, après la mort du citoyen de Geneve, paroître au grand jour des écrits que, pendant sa vie, il avoit retenus dans l'ombre. Cet usage, si commun dans les éditions posthumes, est sans doute légitime dans celle-ci; mais il peut autoriser trop d'abus & passés & futurs. Ce qui favorise le plus les filous, c'est la facilité de se vêtir comme les honnêtes gens. Je vais donc essayer d'attacher un signal à cet abus, en attendant que les loix ou les mœurs y posent une barriere. – *Joseph Michel Antoine Servant, leitender Oberstaatsanwalt am Gerichtshof von Grenoble.*

1311,187 seine eigene Biographie,] Les Confessions de J[ean]-J[acques] Rousseau, Suivies des Rêveries Du Promeneur Solitaire. *Tome premier, liv I-VI. Genève 1782. (Tome second, liv. VII-XII. Genève 1789)*; Rousseau juge de Jean Jacques. D'après le Manuscrit de M. Rousseau, laissé entre les mains de M. Brooke Boothby. A Lichfield, chez J. Jacksons, aux depens de l'éditeur, et se vend a Londres chez Dodsley, Cadell, Elmsley, et Strahan 1780. – *Jean Jacques Rousseau (1712-1778), aus Genf; Philosoph, Schriftsteller, Komponist und Musiktheoretiker.*

1311,187 Werken] *Biga verzeichnet in Hamanns Bücherbestand*: Oeuvres Choisies de Mr. Rousseau & ses Epitres nouvelles. *Amsterdam 1759 (Biga 175/733) und De l'imitation Theatrale; Essai tiré de Dialogue de Platon par M. Jean Jacques Rousseau. Amsterdam 1764 (Biga 167/611).*

1311,187 m(einem) Joh. Michel zudedacht.] *Hamanns Testament (geschrieben: Königsberg in Preußen, den 27 Novbr 1782.), N III.412,2ff.*

1311,195 silbernen Hochzeitjubil] *Zu der Festgabe für Nicolais Silberhochzeit s.o. Anm. 1311,8f.*

1311,196 schiefen Maule] *Anm. 1289,81 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1311,205 Freundin ... Gevatterin] *Sophie Marianne Courtan; sie ist eine der Taufpaten von Hamanns jüngster Tochter Marianne Sophie (* 18.11.1778). Vgl.*

Hamann an S.M. Courtan, 20.11.1778, ZH IV.29f., und diese an Hamann, 9.1.1779, ebd. 45,9ff.

1311,210 Hochgräfl(ichen) Hause] *Heinrich Christian Reichsgraf von Keyserlingk (1727-1787), von dem Gut Lesten in Kurland, ehemals im russischen Staatsdienst, und seine Gemahlin zweiter Ehe (seit 1763) Caroline Charlotte Amalie, geb. Reichs- und Erbgräfin von Truchseß-Waldburg (1727-1791), aus Königsberg, lebten seit 1772 in dem gräflichen Palais am Roßgarten in Königsberg. Die Ehe war kinderlos; die beiden Söhne (vgl. oben, Anm. 1311,39) stammten aus der ersten Ehe der Gräfin mit dem 20 Jahre älteren Grafen Johann Gebhard von Keyserlingk-Rautenburg († 1761). S. Hamanns Schilderung des Hauses im Brief an J., 6. u. 7.1.1785, JBW I,4.7,30-8,23. Vgl. Georg Conrad: Beiträge zur Biographie des Kaiserlich Russischen Geheimen Rats Heinrich Christian Reichsgrafen von Keyserling und seiner zweiten Gemahlin Charlotte Caroline Amélie geb. Reichs-Erb-Truchseß Gräfin zu Waldburg, verw. Gräfin von Keyserling. In: Altpreußische Monatsschrift, Bd. 48. Königsberg i.Pr. 1911, 80-87.*

1311,213f. zum Unglück ... König ist] *Vgl. Anmn. 1300,14f. und 1300,15f. (Hamann an J., 18.1.86).*

1311,216 Landsmannes] *Johann Friedrich Reichardt.*

1311,218 beschuldigt] *Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1311,219f. die sich ... mästet – –] *Hamann spielt einerseits an auf die Gehaltskürzungen für die Königsberger Zollbeamten, insbesondere auf die Einbehaltung der traditionell an die Zöllner verteilten sog. Foor-Gelder durch Friedrich II (Anm. 1300,17; Hamann an J., 18.1.86), und andererseits auf die sprichwörtlich gute Ernährung der am Berliner Hof gehaltenen Hunde (Windspiele), die der König mit erlesenen Delikatessen füttern und auf den Terrassen von Sanssouci in kleinen Särgen bestatten ließ. Vgl. Friedrich II.: Denkwürdigkeiten aus seinem Leben nach seinen Schriften, seinem Briefwechsel und den Berichten seiner Zeitgenossen, 2 Bde. Hg. von F. Eyssenhardt. Leipzig ²1920 (ND Braunschweig 1999), Bd. 2.356ff. S. dazu [Hamann:] Golgatha und Scheblimini, 24f. (N III.300,4-13); zit. in Anm. 1300,17 (Hamann an J., 18.1.86).*

1311,221f. Gott ... der lebendigen.] *Mt 22,32.*

1311,223f. allgemeine deutsche Baal] *S.o. Anm. 1311,90; zu dem ebd. durch Mendelssohns Tod veranlaßten Artikel s. Anm. 1348,27f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1311,224 mimischen Engeln] *Gemeint ist Johann Jakob Engel; das Epitheton spielt wohl an auf die Ideen zu einer Mimik, von J[ohann] J[akob] Engel. Mit erläuternden Kupfertafeln. Th. 1.2. Berlin 1785-1786 (KJB 1285). Das Werk fand vor dem Berlinischen Literaturforum große Beachtung; s. die Rezension des 1. Teils in: AdB 68 (1786), 1. St., 3-17.*

1311,224 mercurialischen Hofrätchen] *Mercurius ist der römische Gott des Handels und der Kaufleute; eines seiner Attribute ist der Heroldsstab. Hamann dürfte hier anspielen sowohl auf den Kaufmann und Mendelssohn-Freund David Friedländer als auch auf Marcus Herz, Hofrat, Arzt und Schriftsteller, Verfasser des von Engel in Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings publizierten ärztlichen Gutachtens zum Tode Mendelssohns. Zu der gemeinsamen Publikation der Genannten s. Anm. 1324,112f. (J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86).*

1311,225 Moses u Aarons ... Pantheismo,] *Hamann bezieht sich auf Mendelssohns Darstellung des Spinozismus als besonders mit der jüdischen Religion zu vereinbarender geläuterter Pantheismus; s. Morgenstunden, Vorlesung XV, 257f. (GS 3,2.123f.): Es unterscheidet sich [...] diese Schule von unserem System blos in einer Subtilität, die niemals praktisch werden kann; in einer unfruchtbaren Betrachtung: ob Gott diesen Gedanken des besten Zusammenhanges zufälliger Dinge hat ausstrahlen, ausfließen, ausströmen, oder mit | welchem Bilde soll ich es vergleichen? (denn diese Subtilität läßt sich kaum anders, als durch Bilder beschreiben,) ob er das Licht hat von sich wegblitzen, oder nur innerlich leuchten lassen? [...] Die Systeme scheinen in ihren Folgesätzen noch so weit von einander entfernt zu seyn, und im Grunde ist es Mißdeutung derselben Metapher, die bald Gott zu bildlich in die Welt, bald die Welt zu bildlich in Gott versetzt. Aufrichtige Liebe zur Wahrheit führet gar bald auf den Punkt zurück, von welchem man ausgegangen ist, und zeigt, daß man sich blos in Worten verwickelt habe. Thuet auf Worte Verzicht, und Weisheitsfreund, umarme deinen Bruder! Ferner An die Freunde Lessings, 6-8 (GS 3,2.188): So lange man meinen Freund noch nicht als heimlichen Gotteslästerer, mithin | auch als Heuchler, anklagte, war mir die Nachricht: Lessing sey ein Spinozist gewesen, so ziemlich gleichgültig. Ich wußte, daß es auch einen geläuterten Spinozismus giebt, der sich mit allem, was*

Religion und Sittenlehre praktisches haben, gar wohl verträgt, wie ich selbst in den Morgenstunden weitläufig gezeigt; wußte, daß sich dieser geläuterte Spinozismus hauptsächlich mit dem Judenthume sehr gut vereinigen läßt, [...]. Die Lehre des Spinoza kömmt dem Judenthume offenbar weit näher, als die orthodoxe Lehre der Christen. Konnte ich also Lessingen lieben, und von ihm geliebt werden, als er noch strenger Anhänger des Athanasius war, oder ich ihn wenigstens dafür hielt; warum nicht vielmehr, wenn er sich dem Juden|thum näherte, und ich ihn als Anhänger des Juden Baruch Spinoza erkannte? – Zu Hamanns Darstellung dieses Themas im Fliegenden Brief s. Anm. 1300,⁴ (Hamann an J., 18.1.86); vgl. ferner dazu Hamann an J., 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322,¹³⁷⁻¹⁴⁰. J. mag u.a. dieses Briefgespräch mit Hamann veranlaßt haben, die Brüder im Pantheismo in dem Titelkupfer zur 2. Auflage der Spinozabriefe (Spinoza² 1789) zu verewigen; vgl. dazu Anm. 1443,⁸ (Schenk an J., 27.6.86).

1311,231 welches Bedlam] *Bedlam ist der Ort, wo das große Londoner Irrenhaus liegt.*

1311,231f. chaldäisches Babel] *Vgl. Anm. 1289,^{78f}. (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Zur 'Hure Babylon', der Welt der Perversionen und Mißstände s. Apoc 17.*

1311,232 Salomonische Herrlichkeit] *Mt 6,²⁹; vgl. Mt 12,⁴².*

1311,232 Loos eines Lazarus] *Lk 16,²⁰; vgl. auch die Auferweckung des Lazarus, Joh 11,¹⁻⁴⁴ in Verbindung mit oben, 1311,^{86f}.*

1311,233 schäumenden Munde] *Vgl. das Bild des Drachenmauls in Hamann: FB¹, NIII.354,².*

1311,234 Sauvage du Nord] *Selbstbezeichnung Hamanns, wohl in ironischer Analogiebildung zu Salomon du Nord, dem von Voltaire geprägten Epitheton für Friedrich II. von Preußen; s. Anm. 1322,⁷⁸ (Hamann an J., 25. u. 26.2.86). Vgl. die an diesen gerichtete polemische Gelegenheitschrift über die preußische Finanzpolitik: [J.G. Hamann:] Lettre Perdue d'un Sauvage du Nord à un Financier de Pe-kim. [Motto]. o.O. [Mitau] 1773; zugl. eine 2. Fassung: Amsterdam [Mitau] 1773; N II.299ff.*

1311,234 alles zermalmender ... Vernunft] *Hamann spielt an auf Mendelssohns Dictum über Kant in Morgenstunden, Vorbericht, [III]: die Werke [...] des alles zermalmenden Kants.*

1311,240 franz(ösische) Abschrift] *S.u. 1311,^{263f}.*

1311,251 Mlle Stoltz,] *Caroline Stoltz; Freundin der Elisa von der Recke und des Verlegers Hintz, der sie in Hamanns Haus brachte; vgl. Hamann an Herder, 21.2.-1.3.1779, ZH IV.58,33ff. Sie lebte sowohl in Königsberg als auch in Kurland; vgl. Hamann an Herder, 1.-3.1.1780, ZH IV.148,12-16: Kreutzfeld besuchte mich und bald drauf kam Hinzens Freundin Mlle Stoltz, die auch bald nach Mitau ziehen wird zur Schwester der jezigen Herzogin, einer Fr. von der Reck – an die ich auch einmal einen langen Hirtenbrief geschrieben und seitdem keine Zeile mehr – Sie von der Scheidung ihres Gemals abzurathen, die wie es heist, bald vor sich gehen soll. S. auch* *Gildemeister: Johann Georg Hamanns, des Magus in Norden Leben und Schriften. Von Dr. C.H. Gildemeister. 6 Bde. Gotha 1857-1873, Bd. 2.239.*

1311,253 Ehescheidung] *Anm. 1289,45 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86) und oben, Anm. 1311,251.*

1311,257 Müllersche Schriften] *S.o. Anm. 1311,158.*

1311,258 Schweitzergeschriststeller] *Johannes Müller; s. Anm. 1319,59 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1311,263f. Beschreibung ... hervorgethan] *S. dazu Hamann an J., 30.4. und 1.5.1786, JBW I,5.178,17-24. Vgl. Dirck van Hogendorp: Aus einem Briefe vom Vorgebürge der guten Hofnung. / Den 8. Septbr. 1783. In: Berlinische Monatsschrift 3 (März 1784), 282-285. Die Mutter van Hogendorps hatte dieses Schreiben damals an Hamann gesandt; vgl. ZH V.74f. und Hamann an J., 6. u. 7.1.1785, JBW I,4.12,2ff. – Dirck van Hogendorp (1761-1830), aus Heenvliet in Holland; älterer Bruder des in Anm. 1328,99 (Hamann an J.; 4. u. 6.3.86) Genannten; er war von 1780 bis Juni 1782 als preußischer Offizier in Königsberg stationiert, verkehrte im Keyserlingschen Hause und (ab August 1781) bei Hamann (vgl. Anm. 1328,127; Hamann an J., 4. u. 6.3.86); Nadler: Johann Georg Hamann, 287, zufolge ein rettungsloser Spieler; er mußte nach einer Verletzung beim Duell den preußischen Militärdienst verlassen; nach der durch den Grafen von Keyserlingk erwirkten Verabschiedung niederländischer General und Gesandter; 1786 hält van Hogendorp sich in Batavia, dem 1619 gegründeten Sitz des Generalgouverneurs in Niederländisch-Indien auf, von wo aus er seine Seeschlachten mit malaischen Königen schildert; später Adjutant Napoleons. Vgl. Mémoires du Général Dirk van Hogendorp, publiés par son petit-fils M. le Comte*

D.C.A. van Hogendorp. *La Haye 1887*; E.F. Kossmann: Ein unbekannter Brief Kants an Biester über Herrn van Hogendorp. In: *Altpreußische Monatsschrift 41 (1904), 99.*

1311,264 würdige Mutter] *Gräfin Carolina Wilhelmina van Hogendorp, geb. van Haren; im Haag.*

1311,266f. die Tochter ... heirathen.] *Vgl. Hamann an J., 30.4. und 1.5.1786, Nr. 1383,155f.*

1311,268 mittheilen] *J. an Hamann, 23.1.1786, Nr. 1301,27-45.*

1311,272f. Laßt ... wachsen,] *Mt 13,30.*

I,5.53,30f. Hill ... vorgekommen.] *Hill hatte Johann Friedrich Jacobi 1784 kennengelernt, als er von Norddeutschland aus zu seiner Fußreise nach Italien aufbrach; vgl. Hamann an Scheffner, 16.10.1784, ZH V.233,26-28: Auf einen mündl. Gruß von Claudius hat ihn [sc. Hill] der ehrliche Jacobi in Zelle sehr gut bewirthet und sich viel nach unserer Akademie u Kant erkundigt.*

I,5.53,37 Ihrer Gesellschaft] *J. an Hamann, 16. u. 17.1.1786, JBW I,5.27,29-34.*

1311,284 vom 30 Xbr] *J. an Hamann, 30.12.1785, JBW I,4.305-307.*

1311,285 erste Fortsetzung] *Hamann an J., 18.1.1786, Nr. 1300,3f.*

1311,287 vom 5 u 13 Jänner.] *J.s Briefe an Hamann vom 5.1.1786, Nr. 1290 und vom 13.1.1786, Nr. 1294.*

1311,288 Weg unserer Correspondenz] *J. an Hamann, 5.1.1786, Nr. 1290,11-14 und Anm. 1290,12.*

1311,293 Schwaben.] *Johann Gotthilf Steudel (1745-1790), aus Esslingen a. Neckar; Naturforscher, Astronom, Botaniker, Chemiker; bis 1778 in Berlin, wo er Kraus kennenlernte; dann in Mannheim und Eßlingen; 1786 sollte er einen Lehrstuhl an der neuerrichteten Universität Münster erhalten. Kraus beabsichtigte, ihn anlässlich der mit Hamann geplanten Reise nach Westdeutschland zu besuchen. Vgl. Hamann an J., 30.11. u. 4.12.1785, JBW I,4.256,18-26, und Hamann an J., 18.2.86 und 26./27.4.1786, JBW I,5, Nrn. 1318,85f. u. 1378,79.*

Nr. 1312

Jacobi an J. G. Hamann

7.2.1786

1312,6 Brief der Elise] *M.E. Reimarus an J., 30.1.1786, Nr. 1306.*

1312,6 Reichardtsche Gespräch] *Anmn. 1306,21 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86); 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86); 1348,173f. (Hamann an J., 25.-27.3.86) sowie die folgende Anm.*

1312,8 Anecdote v Claudius.] *Johann Friedrich Reichardt (s.o.), in: Beiträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, 2. St. 5 Spalten, Sp. 3f.: Das gemahnt mir, wie Claudius mir jetzt auftrag den Herausgebern der Berlinischen Monatschrift zu sagen, Sie möchten ihm doch ferner, wie anfänglich, Ihre Monatschrift zuschicken, er lese sie recht gerne, wenn gleich neuerlich einigemale darinn gestanden, er hielt es mit den Katholiken, und hülfe den Katholicismus verbreiten; er habe hierüber sogleich seine Frau befragt, ob sie irgend etwas Katholisches an ihm wahrgenommen, und da diese, die ihn doch am besten kenne, ihm versichert habe, sie habe nicht das geringste der Art an ihm wahrgenommen, sey er darüber ferner nicht unruhig, | und läse die Monatschrift recht gerne.*

1312,9 Anhang] *Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. Ein Anhang zu [...].*

1312,17-19 „Gott ... habe.“] *Das Schreiben der Fürstin Gallitzin an J., etwa 3.2.1786, Nr. 1310*, ist nicht erhalten.*

1312,21 Von Göthe] *Goethe an J., etwa 24.1.1786, Nr. 1303.*

1312,22 geschrieben] *J. an Goethe, 13. u. 14.12.1785, JBW I,4.274-277.*

1312,27 Die Gattin ... Neßelrode] *Josepha Franziska Reichsgräfin von Nesselrode-Ereshoven, geb. Gräfin von Hatzfeld-Wildenburg (1761-1806); Gemahlin von Karl Franz Alexander Johann Wilhelm Reichsgraf von Nesselrode-Ereshoven (1752-1822), kurpfälzischer Kämmerer, Amtmann zu Blankenberg, Bergischer Landcommissarius; Sohn des Kanzlers von Jülich-Berg, Karl Franz Alexander Reichsgraf von Nesselrode-Ereshoven (1713-1798). Vgl. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Gräflichen Häuser. Gotha 1875, 594.*

Nr. 1313*

Jacobi an Goethe

8.2.1786

Nr. 1314

Jacobi an Fürstin von Gallitzin

10.2.1786

1314,5 Simson.] *Anm. 1302,29 (J. an Fürstin v. Gallitzin, 24.1.86).*

1314,6 der Herderinn] *Anna Catharina Charlotte Jacobi an Carolina Maria Herder, ¥ J.: Familienbriefe Vgl. auch Susanne Helene Jacobi an Fürstin Gallitzin, 11.11.1785, JBW I,4.238,25ff.*

1314,7 an Goethe] *J. an Goethe, 8.2.1786, Nr. 1313*, nicht erhalten.*

1314,8 Cuchse.] *Kux: Anteilsschein; Wertpapier über den Anteil am Kapital einer bergrechtlichen Gewerkschaft. Der Ausdruck geht zurück auf das seit dem 14. Jh. bezeugte mlat. cuccus, das aus tschech. kusek, eigentlich kleiner Anteil, entlehnt ist. – Möglicherweise geht es um Anteile an dem von Goethe im Februar 1784 eröffneten und beaufsichtigten Bergwerk zu Ilmenau.*

1314,11 geschrieben] *J. an Hamann, 13.1.1786, Nr. 1294,8-18 und 23.1.1786, Nr. 1301,27-45.*

1314,14 Wiener] *Anm. 1300,69f. (Hamann an J., 18.1.86).*

1314,20 Hoffmann] *Christoph Ludwig Hoffmann (1721-1807), aus Rheda in Westfalen; kurkölnischer und münsterischer Hofrat und Leibarzt. Direktor des medizinischen Kollegiums in Münster; 1786 als Leibarzt des Erzbischofs und Kurfürsten nach Mainz berufen mit dem Titel eines kurfürstlich-mainzischen Geheimrats.*

1314,20 Neßelrode,] *Anm. 1312,27 (J. an Hamann, 7.2.86).*

Nr. 1315

Jacobi an J. G. Hamann

10.2.1786

I,5.56,29 Clermont] *Anm. 1298,70f. (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86).*

1315,14 Hill] *Anm. 1289,93 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1315,28-41 Der Schriftsteller ... zu müssen.] *Die folgenden dem Brief an Hamann beiliegenden Anmerkungen J.s sind Korrekturen des ersten gedruckten Probebogens des Fliegenden Briefes, die Hamann in einer Abschrift Schenks erhielt. Vgl. die genannten Textpassagen in der ersten Druckfassung, FB¹, N III.348,4-18 und FN: A-Ω! / Vor länger denn fünf und zwanzig Jahren widmete jemand die Erstlinge seiner Autorschaft Niemand dem Kundbaren in einer förmlichen Zueignungsschrift. Der Verfasser genoß damals, nach einer aus wechselsweiser Freundschaft übernommenen Reise, und einigen Versuchen in der Fremde, der glücklichsten Ruhe und Muße in seinem väterlichen Hause; zu dessen nächsten Nachbarn ein junger Buchhändler gehörte, welcher die Handschrift zur Leipziger Messe mit sich nahm, und unterwegs an einer hitzigen Krankheit starb. Die Handlung, der an einem Embryon von vier Bogen in klein Octav wenig gelegen seyn konnte, erhielt, ohne mehr daran zu denken, am heiligen Weynachtsabend 1759 die ersten Abdrücke der „Sokratischen Denkwürdigkeiten“ [FN] von einem Buchdrucker aus Halle, mit der Nachricht: daß die Censur erst in Berlin bey der Academie hätte gesucht werden müssen; wodurch die Arbeit der Presse verzögert worden war. – [FN: – – „für die lange Weile des Publicums zusammengetragen, von einem Liebhaber der langen Weile. Mit einer doppelten Zuschrift an Niemanden und an Zween.“*

„O curas hominum! o quantum est in rebus inane!

Quis leget haec? – Min Tu istud ais? – Nemo, hercule! – Nemo?

Vel DVO vel NEMO“ – – – PERS.

(Amsterdam) 1759. S. 64.“ In der Handschrift stand die bloße Jahreszahl. Der verlogene Ort war ein Lappe oder Einfall, vielleicht des Druckers; wurde aber dem Verfasser zur Last gelegt: weil selbst die Vitia und Peccata splendida der Amanuensium in den Leumund des Autors Einfluß haben können. Persius und Petron waren die ersten classischen Quellen, die ich mit Durst und Geschmack gelesen habe, ungeachtet der unbarmherzigen Urtheile über die trübsinnige Dunkelheit des einen, und schmutzige Leichtfertigkeit des andern: daher die Wahl des von einem Nachrichter im Reiche der Gelehrsamkeit verdammten, ihm zu langweiligen Motto. S. Wolken, ein Nachspiel Sokratischer Denkwürdigkeiten ec. ec. Altona (Kgsb.) 1761. S. 71. 800.]

1315,42-45 Das nicht ... aufgeklärt.] *Vgl. FB^I, N III.350,1-6*: Der sokratische Denkwürdigkeitenschreiber machte sich das nicht weniger denkwürdige [FN] Interregnum in seinem Vaterlande zu Nutze, einigen Saalbadereyen herrschender Kunstrichter und Schriftsteller, die sich einbilden „zu wissen, woran sie sich zu halten haben“ – zum Besten solcher Leser, die noch immer darnach suchen und fragen, oder darauf warten, andere Saalbadereyen entgegen zu stellen. *Hamann fügt dem eine FN-Bemerkung hinzu über seine Panische Schreibart und den Magische[n] Styl; s. dazu Anm. 1298,59 (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86). Zu dem Topos Saalbadereyen s. Anm. 1,5.29,4f. (Hamann an J., 18.1.86); zu der Bezeichnung Interregnum s. Anm. 1322,32 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1315,46-48 S. 3. Note ... gemeldet] *Vgl. J. an Hamann, 13.1.1786, Nr. 1294,30-32 und Anm.*

1315,50f. Daß er das Ende ... gelegen war] *Vgl. FB^I, N III.354,20-27*: Eine apoplectische Anwendung meiner eigenen Sterblichkeit veranlaßte gegenwärtigen Abschluß meiner „grämlichen“ Autorschaft, welche drey Jahre jünger ist, als die erste Bekanntschaft und daraus entstandene Freundschaft eines Mannes, von dem ich hoffte, daß Er, dem der Antritt nicht gemein noch verächtlich schien, auch das Ende meiner Laufbahn überleben sollte: denn die günstigste Ankündigung der Sokratischen Denkwürdigkeiten kam, meines Wissens, von seiner Hand.

1315,52 Ist das Gericht ... gehegt worden.] *Vgl. FB^I, N III.356,32-358,4*: In dem drey und sechzigsten Bande der dickbesagten allgemeinen deutschen Bibliothek (S. 20-44. Nro. II-IV. der ausführlichen Recensionen, welche den „Kurzen Nachrichten“ zum Vortrabe dienen,) ist das Gericht über drey Prediger gehägt [!] worden, die sich zu Widersachern des weiland „verewigten“ jüdischen Weltweisen aufgeworfen haben.

1315,54f. Gleich einem ... ward.] *S. dazu Anm. 1294,24-28 (J. an Hamann, 13.1.86).*

1315,56 Ein guter Beweiß ... Geschicklichkeit u.s.w.] *Vgl. FB^I, N III.358,22-29*: Schwerlich aber kann es ein „guter Beweiß seiner Geschicklichkeit und vortrefflichen Gesinnungen“ seyn, über ein Buch zu schreiben, ohne den rechten Verstand desselben erreicht, geschweige überholt zu haben; und eine solche Rüge macht wiederum sowohl das Lob der allgemeinen deutschen Kunstrichter, als auch den

leichten und lichtvollen Gang, die systematische Deutlichkeit und Präcision des neuen Jerusalems verdächtig. Nun, was geht es mich an? Hat er nicht die Augensalbe, „so nahe! so nahe!“ zur Erleuchtung des philosophischen Verständnisses – –. *Hamann bezieht sich an dieser Stelle auf die Rezension der Schrift von Johann Friedrich Zöllner (Anm. 1285,20; Hamann an J., 1. u. 2.1.86) in AdB 63 (1785), 1. St., 21: Man mußte [vielm. müßte] sich erst versichern, ob man den Schriftsteller, den man widerlegen will, auch recht verstehe, und das gerade da am meisten, wo er uns am anstößigsten schien. Wir müssen dem H. Pred. Zöllner die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß seine Schrift ein guter Beweis seiner Geschicklichkeit sowohl, als seiner vortreflichen Gesinnungen ist. Allein mit der Unpartheilichkeit, die wir uns zum Gesetze machen, [...] müssen wir sagen, daß die Zweifel, die er gegen H. M. Theorie vorträgt, größtentheils auf Mißverstand beruhen. Zu den angesprochenen Lobreden auf Mendelssohns Jerusalem s. Anm. 1285,32-34 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) und Anm. 1318,30 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1315,58 Der saubere Oelgötze scheint u.s.w.] *Der Ausdruck findet sich nicht mehr in der 1. Druckfassung; FB^I, N III.358,30-360,6 (zit. in Anm. 1308,40f.; J. an Hamann, 2. u. 3.2.86). Gemeint ist Johann Heinrich Schulz; s. die o.g. Anm. 1308,40f.; zu der Schulzschen Schrift s. Anm. 1497,24 (Müller an J., 10.10.86).*

1315,60 Die Sache selbst ... Recensent u.s.w.] *Vgl. FB^I, N III.360,6-12: „Aber auch die Sache“ scheint (nach einer anderweitigen theologico-politischen Anmerkung S. 30.) sich unter den Denkenden aller Religionen einer Verklärung und Entkleidung zu nähern, die noch durch einige Bedenklichkeiten gehindert zu werden scheint, welche keine gänzliche Öffnung der Gedanken zulassen“ – wie schon St. Paulus 2 Thess. II. 3-12. gehnet zu haben scheint, [...]. – Der Text 2 Tess 2,3-12 dürfte als Kommentar zu der Auseinandersetzung mit den aufgeklärten Rationalisten verstanden worden sein; s. bes. die Schlußworte: Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Werk [...]. Daher schickt ihnen Gott die Kraftentfaltung der Verführung, daß sie der Lüge glauben, damit alle das Gericht erfahren, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern Gefallen hatten am Frevel.*

1315,61 diese Worte ... befinden] *AdB 63 (1785), 1. St., 22: Allein das hindert den Naturrechtslehrer nicht, zu sagen, wie die Sache de jure seyn müsse. – Zu Johann Friedrich Zöllner s. Anm. 1308,40f. (Hamann an J., 2. u. 3.2.86).*

1315,65 Des Jüdischen ... Xenophons. –] *Vgl. FB¹, N III.362,24-29 (über J.F. Zöllner): Seine abenteuerliche Belesenheit und musivischer [FN] Witz ist aus lauter Locis communibus, Speculationen, Argumentationen, Conclusionen, Kameelhaaren, Haderlumpen und Franzen des rabbinischen „Leibnützens, Rousseaus und Xenophons“, mit pedantischer Einfalt abergläubiger Schwärmerey, zusammen geflickt. Zu der bezielten Stelle in der Rezension der AdB s. Anm. 1285,32-34 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1315,67f. „in der deutlichsten ... Sprache“.] *Wahrscheinlich enthielt der J. vorliegende Text des Probetogens noch eine weitere Anspielung Hamanns auf die Bemerkungen des Rezensenten in AdB 63 über die erforderliche Deutlichkeit der Darstellung; vgl. dazu Anm. 1318,30 (meine eigene Dunkelheit) (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1315,69 Oder ... evangelischen] *Diese Worte wurden offenbar von Hamann in der 1. Druckfassung des FB gestrichen.*

Nr. 1315.1*

S. T. Soemmerring an Jacobi

Etwa 10.2.1786

Nr. 1315.2*

C. G. Heyne an Jacobi

Etwa 10.2.1786

Nr. 1316

J. an Dohm

13.2.1786

1316,2 über den deutschen Fürstenbund] Ueber den deutschen Fürstenbund. Von Christian Wilhelm Dohm, Königl. Preuß. Geheimen-Rath bey dem Departement der auswärtigen Geschäfte. *Berlin, im December 1785 (KJB 1491). S. die Rezension in: Anzeiger des Teutschen Merkur, Jänner 1786, III-VIII. – Die Schrift beschäftigt sich mit dem auf Initiative Friedrichs II. am 23.7.1785 geschlossenen Bund der Fürsten von Preußen, Hannover und Sachsen gegen Kaiser Joseph II. Vgl. die Rezension in AdB 67 (1786), 1. St., 95-100 (gez.: So., d.i. Johann Georg Meusel; vgl. [Gustav Parthey:] Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner Deutscher Bibliothek nach ihren Namen und Zeichen [...]. Berlin 1842, 19). – Zu Dohm s. Anm. 1311,¹⁰ (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1316,3 Minister von Hompesch] *Franz Carl Freiherr von Hompesch-Bollheim (1735-1800), kurpfälzisch-baierischer Minister und Göllich-Bergischer Kanzler.*

1316,5 Gegner] *Dohms o.g. Schrift richtet sich gegen Otto Heinrich Reichsfreiherr von Gemmingen: Ueber die Königlich Preußische Assoziation zu Erhaltung des Reichssystems [...]. Deutschland 1785. (20 S.) – Dohm ließ diese Abhandlung, mit kritischen Anmerkungen versehen, auch in seiner o.g. Schrift mit abdrucken; s. KJB 1491 Vgl. auch Anm. 1482,^{43f}. (J. an Müller, 4.10.86). – Otto Heinrich Reichsfreiherr von Gemmingen-Hornberg (1755-1836), aus Heilbronn; 1779 Hofkammerrat in Mannheim; ab 1782 in Wien; Herausgeber der Zeitschriften Der Weltmann. Eine Wochenschrift. Wien 1782ff., und Magazin für Wissenschaften und Litteratur. Wien 1784ff. Die Rezensionen der beiden Zeitschriften in AdB 60 1785), 1. St., 252f., und AdB 65 (1786), 1. St., 261-266, bes. ebd. 265, betonen Gemmingens Zugehörigkeit zu dem katholischen Wiener Umfeld. Über ihn s. Cäsar Flaischlen: Otto Heinrich von Gemmingen. Stuttgart 1890.*

1316,7f. Vorwürfe von Schöngesterei] *Vgl. Dohms Anmerkungen zu von Gemmingens o.g. Schrift, 128f.: Ich habe mich vorzüglich nur bemühet, den mit so dreister Mine hingeworfenen ganz falschen Behauptungen deutlich entwickelte und unbestrittene Thatsachen entgegen zu setzen. Und mich dünkt, klar genug gezeigt zu haben, daß von zwey Sachen eine sich bey dem Herrn Reichsfreiherrn finden müsse. Entweder dieser in einem andern Fache rühmlich bekannte Schriftsteller (wenn er anders mit dem Verfasser des deutschen Hausvaters derselbe ist) hat es gewagt über Dinge zu schreiben, die er bisher noch gar nicht zum Gegenstande seiner Studien*

machte; oder er hat wider seine Ueberzeugung aus Beweggründen geschrieben, deren ich noch weit ungerner, als der größten Ignoranz der Reichsgeschichte und des deutschen Staatsrechts, Jemand beschuldigen möchte. Welcher von diesen beyden Fällen der des Herrn von Gemmingen sey? mag das Publicum beurtheilen.

1316,9 Lessing ... gescholten.] *Gemeint sind wohl Lessings theologische Streitigkeiten mit Pastor Johann Melchior Goeze in Hamburg.*

1316,10 Machiavell,] *Vgl. etwa Niccolò Machiavelli: Mandragola. o.O. u. J. [Florenz zw. 1518 u. 1520]; ferner u.d. Titel Comedia facetissima intitolata Mandragola. o.O. u. J. [Rom 1524]. S. ebd. die Parallelisierung und Verflechtung des von Korruption und Eigennutz bestimmten florentinischen Staatswesens mit der privaten Intrigenkomödie eines Partrizerhauses.*

1316,13 Lobe ... S. 18 und 19,] Dohm: Ueber den deutschen Fürstenbund, 18f.: Fern vom Verdacht jeder Schmeicheley darf ich es sagen, daß seit dem ersten großen Habsburgischen Kaiser Rudolph I., wenige seiner Nachfolger so viele Eigenschaften eines großen Regenten gezeigt haben, als Joseph II. in den wenigen Jahren seiner Alleinbeherrschung der österreichischen Staaten bereits entwickelt hat. Mit rastloser Thätigkeit sucht er jedes Gute, das er auf seinen Reisen, (deren noch nie ein Souverain so viele und so weite unternahm) von den Pyrenäen bis Moscau zerstreut fand, in seine Staaten überzutragen; ohne Nachlaß zeigt er sich bemüht, allen seinen Unterthanen Menschen und Bürgerrechte, Freiheit, Fleiß, Tugend und Aufklärung zu geben, durch weise Duldsamkeit ihre Zahl zu mehren, durch reife Benutzung aller mächtigen Kräfte seiner Lande binnen kurzer Zeit andre Staaten nachzuholen, deren frühere Aufklärung einige | Schritte voraus gethan hatte und bald die Oesterreichische Monarchie zu einer Macht und Wohlstand zu leiten, wie sie ihr noch keine Geschichte kannte. So ein Monarch mußte natürlich fast allen europäischen Staaten sorgsame Aufmerksamkeit und Beobachtung zur Pflicht machen, um zu sehen, ob etwa auch äussere Erweiterung seines Reichs mit in seinen grossen Plan gehören möchte. In der That wurde man bald auf die Vermuthung geleitet, daß Joseph II. sich durch äussere Verhältnisse und ältere Verträge mit fremden Staaten nicht so gebunden glaube, um nicht von jeder Verpflichtung, die ihm lästig würde, bey günstiger Gelegenheit sich losmachen und seinen Unterthanen auch noch so feyerlich verschlossene Quellen von Thätigkeit und Reichthum öffnen zu können. – *Kaiser Joseph II. (1741-1790), ältester Sohn Kaiser*

Franz I. und Maria Theresias; im Geist der katholischen Aufklärung und des modernen Naturrechts erzogen; trotz seiner Förderung des Bildungs-, Gesundheits- und Rechtswesens (Abschaffung der Folter) sowie der Bauernbefreiung rief seine antiständische und antiföderalistische Reformpolitik wachsenden Widerstand hervor.

1316,17f. die Sache der Menschheit ... ist,] *J. kann sich etwa beziehen auf die Gespräche mit Dohm über J.s Abhandlung Ueber Recht und Gewalt, oder philosophische Erwägung eines Aufsatzes von dem Herrn Hofrath Wieland, über das göttliche Recht der Obrigkeit, im deutschen Merkur, November 1777. In: Deutsches Museum, Bd. 1 (1781), 522-554; s. etwa Dohm an J., 18.12.1781, JBW I,2.391f. Desweiteren kann J. sich beziehen auf Dohms ehemaligen Einsatz für die bürgerliche Gleichstellung der Juden im Sinne einer Wahrung der allgemeinen Menschenrechte; s. Dohms Schrift Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden. T. 1.2. Berlin, Stettin 1781 (T. 1) und 1783 (T. 2), KJB 1493; vgl. Anm. 1295,57 (Hamann an J., 15.1.86). S. auch Dohms Betonung der allgemeinen Freiheit der Meinungsäußerung, in Ueber den deutschen Fürstenbund, 129: Niemand kann mit wärmern Antheil, als ich wünschen, das Recht jedes denkenden Menschen aufrecht erhalten zu sehen, über alle Vorfälle und Begebenheiten, die das allgemeine Wohl angehn, über die Handlungen der Staaten, sein Urtheil nach seiner besten Einsicht frey und offen darlegen zu dürfen; die Wahrheit muß hiebey immer gewinnen und die Aufklärung und Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechts hänge nach meiner innigsten Ueberzeugung, wesentlich mit Erhaltung dieses Rechts zusammen. Aber in eben dem Grade, wie ich Freiheit des Urtheils liebe, ist mir auch unwürdiger Mißbrauch derselben schon aus dem Grunde zuwider, weil er von den Feinden jener Freiheit nur zu sehr genutzt wird, um die Scheingründe zu verstärken, aus denen sie den Vorstehern der Völker allgemeinen Zwang und Einschränkung anrathen.*

Nr. 1317

Hamann an Jacobi

15. und 16.2.1786

1317,4 des heut ... vom 2. u 3 d(ieses)] *J. an Hamann, 2. u. 3.2.1786, Nr. 1308.*

1317,6 Epistel] *Anm. 1305,19 (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).*

1317,6 Berl(iner) Recension] *Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1317,6 gelacht:] *Vgl. J. an Hamann, 2. u. 3.2.1786, Nr. 1308,33.*

1317,8 letzten Willen ... Freunde] *S.o. Anm. 1317,6 (Epistel).*

1317,8f. eine Maske ... können.] *Die Anspielung zielt auf das Leitmotto der Schrift Mendelssohns An die Freunde Lessings, XXIII^f. (GS 3,2.185), das entnommen ist aus Anthony Ashley-Cooper Earl of Shaftesbury: Sensus Communis: An Essay on the Freedom of Wit and Humour. In a letter to a Friend (1709), Part. II, Sect. I, in ders.: Characteristicks of Men, Manners, Opinions, Times. Bde. 1-3. London ⁴1727, 82^f.: If a Native of ETHIOPIA were on a sudden transported into EUROPE, and placed either at PARIS or VENICE at a time of Carnival, when the general Face of Mankind was disguis'd, and almost every Creature wore a Mask; 'tis probable he wou'd for some time be at a stand, before he discover'd the Cheat: not imagining that a whole People cou'd be so fantastical, as upon Agreement, at an appointed time, to transform themselves by a Variety of Habits, and make it a solemn Practice to impose on one another, by this universal Confusion of Characters and Persons. Tho he might at first perhaps have look'd on this with a serious eye, it wou'd be hardly possible for him to hold his Countenance, when he had perceiv'd what was carrying on. The EUROPEANS, on their side, might laugh perhaps at this Simplicity. But our ETHIOPIAN wou'd certainly laugh with better reason. 'Tis easy to see which of the two wou'd be ridiculous. For he who laughs, and is himself ridiculous, bears a double share of Ridicule. However, shou'd it so happen, that in the Transport of Ridicule, our ETHIOPIAN, having his Head still running upon MASKS, and knowing nothing of the fair Complexion and common Dress of the EUROPEANS, shou'd upon the sight of a natural Face and Habit, laugh just as heartily as before; wou'd not he in his turn become ridiculous, by carrying the Jest too far; when by a silly Presumption he took Nature for mere Art, and mistook perhaps a Man of Sobriety and Sense for one of those ridiculous MUMMERS?* *Im Brief an J. vom 1.8.1784 (JBW I,3.339,22-340,3; vgl. Wider Mendelssohn¹, 26, JWA I.288,6-14, sowie Spinoza², 75, JWA I.51,33-52,1) bezog Mendelssohn das Bild des Gesicht und Maske verwechselnden Äthiopiens selbst und seine Fehleinschätzung J.s; in An die Freunde Lessings, XXIII^f. (GS 3,2.185) deutet die als Motto vorangestellte Fabel*

von Sein und Schein nun auf J.: Er sei durch das philosophische Maskentreiben verwirrt und verwechsle, sowohl in bezug auf ihn (Mendelssohn) als auch auf Lessing, Gesicht und Maske.

1317,9 R(eichardt)] Zu Reichardts Artikel, der seine Unterredung mit Mendelssohn vom 13. Dezember 1785 wiedergibt, s. Anm. 1306,²¹ (M.E. Reimarus an J., 30.1.86). Reichardt bezieht sich in diesem Bericht auf das o.g. (Anm. 1317,^{8f}) Motto der Schrift *An die Freunde Lessings und referiert, ebd. Sp. 3, die kritischen Einwände J.s gegen die Darstellung des Spinozismus in Mendelssohns Morgenstunden unter Verwendung des Begriffs frommer Betrug, auf den Mendelssohn seinerseits mit der fragenden Assoziation Maske? reagiert haben soll. Reichardt referiert weiter, ebd. Sp. 4: Maske? darauf wandte er sich zu mir, und sagte: lieber Reichardt, schreiben Sie nur an Jacobi, ich hätte bereits einige Bogen aufgesetzt, die ich nächstens als eine Beylage zu seinem Buche drucken lassen würde; so bald das geschehen wäre, sollt er sie haben, und ich hoffte, er würde damit zufrieden seyn, und mir eben so wenig böse darüber werden, als ich ihm seines Buches wegen böse bin [...]. Zu dem o.g. Begriff des frommen Betrugs s. Anm. 1348,^{173f} (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1317,10 Actenstück zum Proceß,] *Hamann spielt an auf Mendelssohns Worte in An die Freunde Lessings, 10 (GS 3,2.189): Indessen sahe ich wohl, daß man geneigt sey, Lessingen auf diese Weise den Prozeß zu machen. und ebd. 57 (GS 3,2.207): [...]* weil der Richter doch alles in Händen haben muß, was zur Streitsache gehört; [...].

1317,12 ihn zu sehen bekommen,] *Vgl. Hamann an J., 29. u. 30.1.1786, Nr. 1305,^{138f}, sowie J. an Hamann, 10.3.1786, Nr. 1333,^{11f}.*

1317,18f. als einen Sophisten ... anzusehen,] *Vgl. [J.G. Hamann:] Golgatha und Scheblimini, 27 (N III.301,³⁻⁷): Jeder Sophist ist also nicht nur ein Lügner, sondern auch ein Heuchler, und bedient sich der Sprache, als eines leeren Puppenspiels, sein Idol, das eitele Gemächte menschlicher Kunst, für einen Ausfluß göttlicher Vernunft und eine leibhafte Tochter ihrer Stimme auszugeben [...]. – Ebd. 71 (N III.315,¹⁷⁻²⁰): Mendelssohn wurde durch die lose Verführung nach der Griechen Lehre und der Welt Satzungen zum beschnittenen Glaubensbruder im Geist und Wesen des heidnischen, naturalistischen, atheistischen Fanatismus; – ebd. 54-56 (N III.309,^{35-310,19}): Der systematische Atheismus gehört also vorzüglich zu den Atticismis, wodurch sich die gesunde Vernunft einiger ihrer Spermologen von*

dem so allgemeinen als unvermeidlichen Aberglauben des populären Götzendienstes unterschied, ohne daß sie im stande waren die Erscheinungen der unbestimmten Gegenstände durch etwas besseres als einige transcendente Grillen zu ergänzen, welche öfters kein anderes Creditiv noch zureichenden Grund hatten, als relationes curiosas morgenländischer Sagen und Gerüchte, einheimische | Volksmärchen, Ahnungen, Träume, Rätsel und dergleichen Kindereyen mehr. / Seitdem sich aber die Götter der Erde zu allerhöchsten Philosophen selbst creirt, hat sich Jupiter (weiland summus philosophus!) in die Gugucksgestalt eines Pädagogen verkriechen müssen; und obschon Herr Mendelssohn [*sc.* Jerusalem II.44] es seinem verewigten Freunde gewissermaßen übel zu nehmen scheint, daß er sich von, wer weiß nicht, welchem Geschichtsforscher die göttliche Erziehung des menschlichen Geschlechts [*sc.* Die Erziehung des Menschengeschlechts. Hg. von G.E. Lessing. Berlin 1780] einbilden lassen: so hat er sich nicht nur selbst [*sc.* Mendelssohn: Jerusalem, I. Abschn.] den Begriff der Religion und Kirche zu einer öffentlichen Erziehungsanstalt abgeformt: sondern auch in dieser schulmeisterlichen Rücksicht so manches triviale über das Gängelband der Sprache und Schrift und ihren natürlichen Parallelismus mit der religiösen Macht des masoretischen Buchstaben- und scholastischen Wort|krams, nachgebetet und vorbuchstabirt. *Diese Ausführungen hatten Mendelssohn sehr aufgebracht, weil sie ihn des Atheismus im Sinne der religiösen Überzeugung zu bezichtigen schienen. S. demgegenüber Hamann an Herder, 3.2.1785, ZH V.351,10-16: Ein Freund von Mendelssohn schrieb hieher mit einiger Empfindlichkeit darüber, daß ich ihn zum Atheisten gemacht hätte, und schien mit S. 71 sehr unzufrieden zu seyn. Ich machte mir diesen Wink zu Nutze – um wenigstens über meine Sache nachzudenken. Daß ich ganz andres unter Atheismus verstehe, ist aus S. 54 zu ersehen. Ferner ist dort vom atheistischen Fanatismo die Rede, und ich hatte Beläge aus I Joh II.23. Joh V.23 XIV.9 XII.45. für mich, also nicht ex propria auctoritate geschrieben. Der Vorwurf des Atheismus zielt nicht auf Mendelssohns Judentum, sondern auf die Konsequenz seiner philosophischen Prämissen, die den Glauben der jüdischen Religion dem Begriff der autonomen Vernunft unterstellen.*

1317,19f. durch seine Vorlesungen ... bewiesen] *Hamann bezieht sich wohl auf Mendelssohns Bemühungen um eine erneute philosophische Bestärkung des*

ontologischen Beweises für das Dasein Gottes; s. dazu die im Zusammenhang der Entwürfe zum Fliegenden Brief angefertigte Skizze Hamanns über die zentralen Stellen seiner Schrift Golgatha und Scheblimini (*Handschrift der Skizze verschollen; Abdruck nach Wiener VIII,1.352ff.*), N III.319,25-29: Den Beweis meines Vorwurfs, den ich meinem damals lebenden Freunde Mendelssohn S. 71. gemacht, hat er leider! selbst in seinen Morgenstunden geführt. Das Daseyn Gottes leugnen und beweisen wollen, ist im Grunde, wie der seelige Voltaire sagt: Sottise de deux parts! *Vgl. auch Hamann an Herder, 2.4.1786, Hamann-BW VI.339,30-34*: Wenn erst die Vernunft zur wächsernen Nase wird; so werden natürl. die unphilosophischen Vorstellungen von Gottes Daseyn und noch mehr von seinem Worte die abentheuerlichsten Hirngespinnste unter dem Namen von metaphysischen Theoremen und Problemen. Es ist ein größerer Atheismus Gottes Daseyn beweisen, als leugnen zu wollen [...]. *S. diesbezüglich Mendelssohn: Morgenstunden, Vorlesung XVI, 286 (GS 3,2.138): [...] Versuch eines neuen Beweises für das Daseyn Gottes, aus der Unvollständigkeit der Selbsterkenntniß, besonders die Schlußfolgen, ebd. 305-307 (GS 3,2.146f.); s. dazu Anm. 1295,130f. (Hamann an J., 15.1.86). S. ferner die Ausführungen der Morgenstunden zur natürlichen Theologie in ihrem Zusammenhang mit dem 1. Abschnitt des Jerusalem über Naturrecht und Ethik sowie die grundsätzliche Absicht des Jerusalem, die traditionelle jüdische Religion bzw. die mosaische Gesetzesoffenbarung philosophisch zu rechtfertigen durch ein Bekenntnis zu den ewigen Wahrheiten der natürlichen Vernunftreligion; vgl. Jerusalem, 2. Abschnitt, 30 f. (GS 2,8.156f.). Auch in den Morgenstunden fehlt etwa das Thema der Offenbarung, entsprechend der Darstellung in Jerusalem; s. ebd. 2. Abschnitt, 30 f. (GS 2,8.156f.): Es ist wahr: ich erkenne keine andere ewige Wahrheiten, als die der menschlichen Vernunft nicht nur begreiflich, sondern durch menschliche Kräfte | dargethan und bewahrt werden können. Vgl. auch ebd. 2. Abschnitt, 4 (GS 2,8.¥), die Berufung auf die Grundsätze [...] der gesunden Vernunft, deren Göttlichkeit wir alle anerkennen müssen. – Zu Mendelssohns Äußerungen in der Schrift An die Freunde Lessings s. Anm. 1295,131 (Hamann an J., 15.1.86).*

1317,21 Narrenopfer,] *Eccl. 4, 17.* – *Vgl. Hamann: FB¹, N III.400,5-16 (Forts. aus Anm. 1435.1,8; Schenk an Hamann, 20.6.86):* Daher wird auch an den Hekatomben unserer Modescriven erfüllt, was Salomon [FN: Pred. IV. 17.] von den

Narrenopfer [!] geweissagt hat: daß sie nicht wissen, was sie Böses thun. Sie verstehen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen [FN: 1 Tim. I. 7.], und glauben daher am wenigsten selbst daran. Sie wissen manches besser, als es ihnen gesagt werden kann, ohne es zu glauben, und glauben, aber ohne Furcht und Zittern [FN: Jac. II. 19. Phil. II. 12.], unendlich mehr als sie selbst wissen. Sie heucheln mit ihrem Munde, und lügen mit ihrer Zunge [FN: #Y ÷LXXXVIII. 28.]. In ihrer Dogmatik ist eitel Fluch und Widerspruch [FN: #Y ÷ LIX. 13.]. Sie reden unnütze Dinge aus uneinigem Herzen, und sagen: Unsere Zunge soll Ueberhand haben, Uns gebührt zu reden! Wer ist unser Herr? [FN: #Y ÷XII. 3. 5.] Von den Täuschungen unserer Herrschsucht hängt der öffentliche Geschmack ab, und dem Volke ist damit gedient [FN: Jer. V. 31.]. – *Vgl. auch Hamann: Sokratische Denkwürdigkeiten, Zuschrift An das Publicum, / oder / Niemand, den Kundbaren, Iff., N II.59,1-23. – Zu der o.g. FN PS LXXXVIII.28. s. Anm. 1435.1,26 (Schenk an Hamann, 20.6.86).*

1317,24 Rheumatismo] *Substantivableitung zu gr. #réein ÷fließen, strömen, beweglich sein.*

1317,25 daß Sie ... gefunden] *Vgl. J. an Hamann, 2. u. 3.2.1786, Nr. 1308,40-45.*

1317,28f. Die Wendung mit M.endelssohns Tode] *Anm. 1300,4 (Hamann an J., 18.1.86).*

1317,30 Die Stelle ... Briefe] *Anm. 1308,42 (J. an Hamann, 2. u. 3.2.86).*

1317,35 Ihre Erinnerungen] *J. an Hamann, 13.1.1786, Nr. 1294,22-32.*

1317,37 Elisa] *Anm. 1289,45 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

I,5.61,13 Unser Leben ... Dampf] *Jak 4,14.*

1317,43 Ihr Büchlein und die Vorlesungen] *Jacobi: Spinoza¹, JWA 1, und Mendelssohn: Morgenstunden.*

1317,44 in einer Stelle ... den Nehustan in Gedanken gehabt,] *Hamann meint wohl die in J.: Spinoza zitierte Stelle aus seiner Schrift Wolken; s. Anm. 1322,42 (Hamann an J., 25.u. 26.2.86).*

1317,47f. Der junge Deutsch ... Stadt;] *Anm. 1292,31 (Hamann an J., 10.-12.1.86). Vgl. Hamann an George Scheffner, 8.2.1786, Hamann-BW VI.267,31f.: Eben meldet mir Joh. Mich. daß beyde Eltern aus Grav[enthin] heute angekommen, der Sohn abscheulich viele aber sehr gutartige Blattern haben soll.*

1317,65 Mein Bogen ... Hand] *Hiob 29,20. Hamann spielt an auf den noch zu korrigierenden Entwurfbogen seines Fliegenden Briefes.*

1317,65f. Die Fortsetzung beyzulegen,] *J. übersendet seine Anmerkungen und Korrekturvorschläge im Brief an Hamann vom 10.2.1786, Nr. 1315,28-70.*

1317,72 Crispus] *Anm. 1292,109 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1317,74f. Kriegsrat Hennings,] *Samuel Gotthelf Hennings (1725-1787), Kriegsrat in Königsberg; Hamanns Jugendfreund.*

1317,75 Hippel] *Anm. 1285,8 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1317,76 Hill] *Anm. 1289,93 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1317,77 Epistolae posthumae,] *Anm. 1305,19 (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).*

1317,78 wiedergekehrten Sohn] *Georg Arnold Jacobi; vgl. J. an Hamann, 13.1.1786, Nr. 1294,8-18.*

1317,84f. Castrum doloris] *Leichengerüst, Trauerbühne. Hamann spielt auf die Folgen des damals erwarteten Ablebens Friedrichs II. von Preußen an; vgl. Anm. 1303,10 (Goethe an J., ca. 24.1.86).*

1317,89 Ihre metaphysische Sprache ... können.] *Mendelssohn: An die Freunde Lessings, 61f., GS 3,2.¥ (mit dem Hinweis auf Abraham de Moivre, der Newton nicht verstand): Fast auf eine ähnliche Weise erging es mir mit Herrn Jacobi. Je mehr er sich angelegen seyn ließ, mir über den wahren ächten Spinozismus Aufschluß zu geben, desto weniger verstand ich, weder ihn, noch seinen Spinoza. Ich verstand sie nicht, im genauesten Sinn der Worte. Man mag mich Halbkopf oder seichten Denker schelten; ich verstehe diese Sprache nicht, die bald zu transcendental, bald zu figürlich wird. Ich vermisse allenthalben deutliche Worterklärungen, Bestimmtheit der Begriffe; mir schwebt alles wie in der Dämmerung mit schwankenden Umrissen vor den Augen. – ebd. 77-79, GS 3,2.215f. (Mendelssohn zitiert ebd. aus seinem Brief an Elise Reimarus, 24.5.1785, GS 13.282), bes. 77f.: Je mehr Erläuterung er mir geben will, desto | weniger verstehe ich ihn. Seinen Brief an H. emsterhuis; [JBW I,3, Nr. 1063; JWA 1.55-88] habe ich schlechterdings in dem buchstäblichen Sinne nicht verstanden, und vor einigen Tagen habe ich einen ausführlichen Aufsatz von ihm erhalten [JBW I,4, Nr. 1142; JWA 1.92-118], der zur Erläuterung jenes Briefes und zugleich zur Beantwortung meiner Erinnerungen gegen sein System dienen soll, und – ich schäme mich nicht es zu gestehen – ich verstehe diesen Aufsatz noch weit weniger. – Vgl. auch Spinoza¹, 113f.,*

JWA 1.88,16-21: In den Erinnerungen hatte sich Mendelssohn beschwert, daß ich ihn bald hie, bald da, aus dem Concept, welches er sich vom Spi|nozismus gemacht hätte, herauswürfe; daß ihm viele Stellen in meinem Briefe schlechterdings unverständlich wären; daß er bey andern die Bündigkeit vermißte, mit welcher sie in mein System paßten; daß er sich in einem Zirkel herum geführt sähe [...].
Vgl. auch ebd. 174f., JWA 1.127,2-5, 9-14.

1317,90f. Seine Uebersetzung des Spinoza in den Morgenstunden] Uebersetzung ist hier zu verstehen im Sinne von *trans-latio*, sc. als gedankliches Über-setzen zu einem Ufer des Verstehens. Mendelssohns Darstellung des spinozistischen Lehrbegriffs orientiert sich am Denkmuster der Leibniz-Wolffschen Schulphilosophie, besonders an Christian Wolff: *Theologia naturalis, methodo scientifica pertractata. Pars posterior, [...] Francofurti, Lipsiæ 1737 (KJB 476), II.672-730, §§ 671-716. S. die Wiedergabe der Einwände Wolffs gegen Spinoza in Mendelssohn: Morgenstunden, Vorlesung XIII, 227-234, GS 3,2.110-113; vgl. J.s ironische Bezugnahme darauf in Spinoza¹, 24, JWA 1.24,27. J. wollte demgegenüber ausdrücklich das System des Spinoza aus sich selbst entwickeln (vgl. Spinoza¹, 118 u. 168, JWA 1.93,7-94,1 u. 119,17ff.). Mendelssohn äußert sich dazu im Brief an Elise Reimarus, 28.6.1785, GS 13.289: J. nimmt mir es vielleicht noch übel, daß ich den tiefsinnigen Lehren des Spinoza meine platte Compendien-Weisheit entgegengesetzte. Am Ende fürchte ich, wir bewirthen uns einander wie der Storch und der Fuchs in der Fabel. Jener läßt in tiefen Flaschen, dieser auf flachen Tellern auftragen. Immer sorgt der Wirth nur für seinen Mund und läßt den Gast darben.*

1317,92 das gleich dem *K.ant ... besteht.*] *S. J.s Darstellungen des spinozistischen Systems in Spinoza¹, 118-157, JWA 1.93,7-112,17 sowie in dem fiktiven Dialog zwischen Spinoza und Hemsterhuis' Aristée in Spinoza¹, 61-108, JWA 1.59,1-85,8. – Hamann spielt an auf die ebd. offenkundige Zustimmung J.s zu Kants kritischer Beschränkung der Vernunft in dem Gedanken des Unbedingten, den J. auch als den Grundgedanken des spinozistischen Systems darstellt; vgl. dazu Spinoza¹, 29, JWA 1.28,4-8, 11-13: Ich liebe den Spinoza, weil er, mehr als irgend ein anderer Philosoph, zu der vollkommenen Ueberzeugung mich geleitet hat, daß sich gewisse Dinge nicht entwickeln lassen: vor denen man darum die Augen nicht zudrücken muß, sondern sie nehmen, so wie man sie findet. [...] Freylich muß ich dabey eine Quelle des Denkens und Handelns annehmen, die mir durchaus unerklärlich bleibt.*

1317,94 Fragmentum I. Cogito] *G.eorgii F.riderici Sigwarti ... Fragmentum I. Cogito. Tubingae 1781 (KJB 1127). – Dr. Georg Friedrich Sigwart (1711-1795); Studium der Theologie und anschließend der Medizin in Halle; 1746 in Stuttgart zum Hofmedicus ernannt; ab 1753 Professuren der Anatomie und der Chirurgie in Tübingen; bekannt durch zahlreiche medizinische Publikationen. Vgl. ADB 34.303; Chr. Sigwart: Zur Genealogie und Geschichte der Familie Sigwart. Tübingen 1895, 23ff.*

1317,95 II Frag.ment über Su m] *Diese Schrift scheint nicht mehr erschienen zu sein; im GV 1700-1910 ist sie nicht verzeichnet.*

1317,101f. einen solchen Inhalt ... wollen.] Johann Jakob Engel: Vorrede zu An die Freunde Lessings, VII-IX (GS 3,2.180f.): Auf einmal erschien die bekannte Schrift des Herrn Jacobi, die ihn ein wenig zu nahe anging, um sie ungelesen zu lassen. Anfänglich wollte er | die Existenz dieser Schrift, und als diese bald außer Zweifel gesetzt war, wenigstens einen solchen Inhalt derselben durchaus nicht glauben. Daß Herr Jacobi gegen ihn selbst, gegen seine unbescholtene Ehre das Mißtrauen hegte, als ob er, seinem ausdrücklichen Versprechen zuwider [FN: Siehe S. 79. dieser Schrift.], des zwischen ihnen vorgefallenen Briefwechsels erwähnen und ihn hämischer Weise in den so gehässigen Verdacht des Atheismus bringen würde; das kränkte ihn zwar allerdings, doch verzieh ers: und da sein Buch den Ungrund dieses Mißtrauens durch das überall darinn beobachtete tiefe Stillschweigen von jenem Briefwechsel so unläugbar bewieß; so würde dieß allein seinen | Entschluß, sich auszuruhen, nicht geändert haben. Aber daß Lessing, dieser ihm so theure, so unvergeßliche Mann, dieser Freund seiner Jugend, dem er einen großen Theil seiner Bildung, dem er ursprünglich alle seine Kenntniß der alten und neuen Litteratur zu verdanken hatte, und durch den er zuerst, gleichsam wider seinen Willen, zum Schriftsteller geworden; daß dieser nicht bloß als Atheist, sondern als Spötter, als Heuchler vor der Welt erscheinen und Er, Mendelssohn, leben und es zugeben sollte; das war ihm durchaus unerträglich.

1317,102 die Gaben der Abtrünnigen nicht verkennen –] *Vgl. PS 68,19. Diese Strategie sieht Hamann besonders in Mendelssohns Gebrauch eines 'heiligen' Titels für seine 'unheilige' Schrift Jerusalem realisiert; vgl. FB¹, N III.398,15-26: Der Geist der Weissagung [...] träufelt auch seine Gaben über die Abtrünnigen [FN: PS 68,19] [...]. So sehr also auch der verewigte Mendelssohn dem Geiste der Weissagung zu entsagen meynte: so war doch das auf dem Titel ausgesteckte Fähnlein, das auf dem*

Giebel seines Buchs ausgehängte Lämpchen seines väterlichen Glaubens, ein Merkmal und Wahrzeichen, daß ih[n] der Geist der Weissagung [...] in einer unsichtbaren Wolken- und Feuer-Säule begleitete, ihm auch im Nothfall brauchbar zu seyn schien, um den Wetterhahn philosophischer Speculation zu orientiren und nach dem Winde zu richten.

1317,103f. aus dem Handel mit unserm L(avater)] *S. dazu Anmn. 1311,114 (Hamann an J., 4.-6.2.86), 1399,5 (J. an Lavater, 10.5.86) und I,5.200,5 (J. an Lavater, 10.5.86).*

1317,104f. sich u seinen Freund ... übertragen.] *Vgl. Mendelssohn: An die Freunde Lessings, 2 (GS 3,2.[186]), über die Strategie der Morgenstunden: Ich wollte vorher die Sache selbst ins Reine bringen, und hernach das berühren, was die Personen angehet; zuförderst meine Begriffe vom Spinozismus, vom Schädlichen und Unschädlichen dieses Systems an den Tag legen, und hernach untersuchen, ob diese oder jene Person dem System anhänge, und in welchem Verstande sie das System genommen habe. Vgl. zu dieser Strategie auch Anm. 1295,91 (Hamann an J., 15.1.86). Gleichzeitig gesteht Mendelssohn, J.s philosophische Ausrichtung mißkannt und nicht gewußt zu haben, daß er sich so intensiv auf den Spinozismus eingelassen habe (vgl. An die Freunde Lessings, 11; GS 3,2.190); Lessing hätte sich demgegenüber nur zum Schein, in der Absicht eines Gedankenspiels, von J. in die Irrgänge des Spinozismus locken lassen (ebd. 23f.; GS 3,2.194f.). Desweiteren lenkt Mendelssohn das strittige philosophische Thema auf eine persönliche Auseinandersetzung; vgl. An die Freunde Lessings, 57 (GS 3,2.207): Ueber den Spinozismus selbst und was dazu leiten kann, habe ich mich bereits in meinen Morgenstunden erklärt, und was ich etwa insbesondere über Herrn Jacobi Vertheidigungsart dieser Lehre anzumerken habe, verspare ich mir auf eine andere Gelegenheit. Hier [sc. An die Freunde Lessings] hat das Publikum bloß zwischen Jacobi und Lessing, zum Theil auch zwischen Jacobi und mir zu entscheiden. Vgl. auch ebd. 18-21, GS 3,2.193. – Diese ad personam ausgerichtete Strategie übernehmen posthum die 'Berliner Erben'; s. bes. Engels Vorrede zu An die Freunde Lessings sowie den Artikel von C.Ph. Moritz (Anm. 1306,5-7; M.E. Reimarus an J., 30.1.86) und Nicolai (Anm. 1348,27f.; Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1317,105f. Auch die ungerechten Richter ... empfohlen] *Vgl. Lk 16,8 und 18,6 in der Verbindung mit Mendelssohns Ausspruch in der Schrift An die Freunde*

Lessings, 57 (GS 3,2.207): [...] weil der Richter doch alles in Händen haben muß, was zur Streitsache gehört.

1317,107 Sapere aude!] Horaz: Epistolæ I,2.40; durch Kants Zitation in der Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (in Berlinische Monatsschrift 4, December 1784, 481-494) zum Wahlspruch der Berlinischen Aufklärung stilisiert.

1317,107 schickt euch in die ... Zeit.] Vgl. Coh 3,1.

1317,112 manum de tabula] Vgl. Plinius d. Ä.: Naturalis historia 35 (16,10), 80; Cicero: Epistulae ad familiares VII, 26 25), 1. Gebraucht als römisches Sprichwort.; wörtlich: die Hand vom Gemälde, im Sinne von: nichts angerührt.

1317,113 haben Sie eine Legion wider sich,] S. die Aufnahme dieser Worte Hamanns in Wider Mendelssohn¹, 123, JWA 1.329,25f.: Ich bin allein gegen eine Legion, und die Menge läßt sich von der Menge leicht bethören. Vgl. auch ebd. 96f.; JWA 1.319,1ff.

1317,114 ab hoste consilium] Anm. 1289,9 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Vgl. Hamanns Erläuterung im Brief an J. vom 30.11., 3. u. 4.12.1785, JBW I,4.264,24ff. J. nimmt den Rat Hamanns auf in seine Schrift David Hume¹, 6 (JWA 2.15,2) und läßt ihn dort im Zusammenhang einer Diskussion über die Gründe der meist negativen Rezeption des in Spinoza¹, 162-164 (JWA 1.115,15-116,20) entwickelten Glaubensbegriffs von dem Gesprächspartner Er. vortragen, zusammen mit weiteren Briefgesprächen über diesen Ratschlag.

1317,116f. nicht ihn für sie und sie für ihn, anzusehen,] S.o. Anm. 1317,8f.

1317,120 Quid rides? de TE fabula narratur –] Quintus Horatius Flaccus: Satirae I,1.24f. und I,1.69f.: mutato nomine de te fabula narratur; so von Hamann zitiert und erläutert im Brief an J. vom 25.-27.3.1786, Nr. 1348,183.

1317,121 wie ich mit ihren Fibelisten herumzuspringen] Als Fibelisten bezeichnet Hamann im Fliegenden Brief den Rezensenten seines Golgatha in AdB 63; vgl. Fb¹, N III.358,9: ein zu junger Fuchs und Fibeliste, und ebd. 362,5-13: Buchstabenmänner [sc. die Mitarbeiter der AdB zeichneten ihre Artikel mit Buchstabensiglen] und A b c-Schützen der Kritik werden durch ihre unreife Beurtheilungen den allgemeinen Despotismus der Berlinschen Schule eilender vereiteln, als ein Wurm jenes Schattengewächs, das in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb [FN: Jon 4,6.10]. Wahrheit ohne Freyheit, ist zwar ein vergrabener

Schatz, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born [FN: HL 2, 12]: Freyheit ohne Wahrheitsliebe aber, ist unrecht Gut in eines Gottlosen Hause, ein feindseeliger geringer Epha [FN: Micha 6, 10], der sublimsten Bosheit und stupidesten Schalkheit Pallium und Palladium.

1317,122f. meine Sichel in keine fremde Erndte wagen.] *Vgl. Joel 4,13; Off 14,15.* Zu Hamanns Explikation dieser Wendung im Fliegenden Brief s. Anm. 1311,119f. (Hamann an J., 4.-6.2.86).

1317,123 wie St. Paulus, an den Kaiser appelliren] *Der Apostel Paulus von Tarsos konnte als Inhaber des römischen Bürgerrechts in dem Prozeß, der ihm in Jerusalem aufgrund jüdischer Anklagen gemacht wurde, an den römischen Kaiser appellieren, um mit Berufung auf das ius provocationis die Verschleppung des Prozesses abzuwenden und die Überstellung nach Rom zu bewirken. – Hamann spielt wohl an auf die nach dem Regierungsantritt Friedrichs II. von dem ehemaligen Großkanzler Samuel von Cocceji begonnene Justizreform, den sog. Code Frédéric, der eine Neuordnung des Gerichtswesens und des Zivilrechts in Brandenburg und seinen Provinzen beabsichtigte. Vgl. die gleichzeitig in französischer und deutscher Sprache erschienene Abhandlung von Friedrich II: Wahrhafter Plan betreffend die Reform der Justiz. Welchen Se. Königl. Majestät von Preußen Selbst und durch dero eigne Lumières formirt haben, wonach Alle Prozesse in Sr. Kgl. Majestät Provinzen tracirt und in dreyen Instanzen in einem Jahre geendigt werden. Mit allergnädigsten Privilegiis. Halle, in Verlegung des Wahlhauses, Anno 1749. Dieser Plan wurde nach dem Tode von Coccejis (1755) und den Unterbrechungen durch den Siebenjährigen Krieg von dem schlesischen Justizminister Johann von Carmer und seinen Mitarbeitern (bes. Carl Gottlieb Svarez) wieder aufgenommen und weitergeführt. Ab 1784 wurde der intellektuellen Öffentlichkeit der Entwurf eines zivilen Gesetzbuches in sechs Bänden (1783-1788) zur Diskussion vorgelegt; das Werk basierte im Wesentlichen auf dem geltenden römischen Recht mit einem nach naturrechtlichen Vorstellungen entsprungnen Gesellschaftsvertrag zwischen den Bürgern des Staates und ihrem Souverän. S. zur Diskussion der Entwürfe Des kön. preuß. Groß-Kanzlers, Chef de Justice, und wirkll. Geh. Staats- und Justitz-Ministers Herrn von Carmer, Nachricht von dem Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die preußischen Staaten, dessen erster Theil beynahe abgedrucket ist. Berlin 1784; sowie F. Gedike: Anzeige der*

Abhandlungen über den Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die Preußischen Staaten, welchen die ausgesetzten Preise und das Accessit zuerkannt worden. In: *Berlinische Monatsschrift* 6 (*Julius* 1785), 91-96. Das aus der Diskussion hervorgegangene Allgemeine Gesetzbuch für die preußischen Staaten erschien 1791 und trat nach weiteren Änderungen am 1. Juni 1794 in Kraft. Vgl. Hans Leuschner: *Friedrich der Grosse, Stichw. Justizreform, 97ff.*; H. Conrad: *Die geistigen Grundlagen des allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten von 1794. Köln, Opladen 1958.* – *Hamanns ironische Anspielung in dem Schreiben an J. zielt aber letztlich auch darauf, daß J. als Mitglied der philosophischen Gilde (vgl. Hamann an J., 25. u. 26.2.86, Nr. 1322,97: der #F ÷[sc. Philosoph] zu Pempelfort) befugt sei, sich selbst direkt und öffentlich etwa an Kant als den Schöpfer des führenden philosophischen Systems zu wenden; vielleicht spielt Hamann an auf J.s wiederholte Hinweise auf seine Übereinstimmung mit der Kantischen Philosophie in: Spinoza¹, 29f., 30-32, 34, JWA 1.28,4-16, 29,3-30,7, 31,10-18 sowie Spinoza¹, 123-127 FN, 140f., JWA 1.96,3-97,33, 105,3-5.*

1317,124 Pharisäer ... allgemeinen deutschen Sadducäer.] *Die Pharisäer (hebr. 'Abgesonderte') als innerhalb des Judentums (2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.) aus der Richtung der frommen Chassidim hervorgegangene religiös-politische Gruppierung gelehrter Laien stehen im Gegensatz zur priesterlich-aristokratischen Oberschicht der Sadducäer. Als solchen bezeichnet Hamann: FB¹, N III.358,35-360,1 Johann Heinrich Schulz; er sei der Prototyp des sadducäischen Herodianers, Volkslehrers und Gesetzauflösers, dessen antichristentümliche Freymüthigkeit alle pythagoräische und pharisäische Enthaltbarkeit [sc. der Kritiker des aufgeklärten Rationalismus] zu Schanden macht [...]. Zu der Benennung Herodianer s.u. Anm. 1317,139; zu Schulz s. Anm. 1308,40f. (J. an Hamann, 2. u. 3.2.86).*

1317,129f. keine Lüsterheit ... vor Arzneyen –] *Hamann spielt an auf das in Engels Vorrede zu An die Freunde Lessings publizierte medizinische Gutachten von Marcus Herz; s. ebd. XV (GS 3,2.182), den Bericht über Mendelssohns Vorliebe für Zucker, der überhaupt seine Lieblingsnäscherrey [war], so oft man ihm denselben auch widerrieth. Ferner wird ebd. XVI (GS 3,2.182) berichtet, daß Mendelssohn schlechterdings keine Arzneyen vertragen konnte. S. auch ebd. XX, GS 3,2.183. Vgl. J.s ironische Bezugnahme auf diesen Bericht in seiner Replik Wider Mendelssohn¹, 7, JWA 1.280,4f., mit dem Hinweis, daß Mendelssohn selbst aber Arzneyen verabreichte,*

etwa mit dem geläuterten Pantheismus, den er [sc. Lessing] zu seiner Genesung einnehmen soll.

1317,130f. Weder welsches noch hebräisches Point d'honneur;] Point d'honneur, *terminus technicus in den Formalitäten des Zweikampfs*. Vgl. dazu [Anonym:] Ueber das point d'honneur, ein Pendant zu der zweyten Auflage der Schrift: über den Dienst; von dem Verfasser des Dienstes selbst. Boston 1785. Vgl. Hamann an J., 4. u. 5.1.1786, Nr. 1289,59f. – Mendelssohn selbst hätte, so berichtet J.F. Reichardt in seinem Artikel Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings [...]. In Beyträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, 2. St. [1. Februar 1786], unpag., 5 Spalten, diesen terminus gebraucht, s. ebd. Sp. 3: Er [sc. J.] trug mir auf, Ihnen zu sagen: es habe ihn gleich etwas gestoßen, daß Sie für nöthig erachtet, in einer Sache, die Sie von ihm selbst erfahren, worüber Sie von ihm Aufklärung erwarteten, und über die Sie ihn selbst zum Kampf aufgefordert, vorher öffentlich einen Gesichtspunkt vestsetzen zu müssen [...]. Darauf antwortet Mendelssohn, ebd.: Von dem [...] Theil Ihres Auftrages habe ich schon so etwas geahndet, und habe letzt schon zu meiner Familie gesagt: es wird in dieser Sache wol wieder eintreffen, was mir einer meiner Freunde schon längst sagt, ich hätte keine rechte Begriffe von Ehre und point d'honneur in meiner erstern gemeinen Erziehung erhalten.

1317,131 deutsche Wahrheit] Hamann gebraucht den Ausdruck in Reminiszenz an Luthers Rekurs auf die deutsche Sprache; vgl. Golgatha und Scheblimini, 29f.: Ein punischer Prediger [sc. Luther, der Augustiner war (nach dem punischen Kirchenvater Augustinus)], nicht in der Wüsten, hat es funden, daß die Natur | den Menschen deutsch gemacht, und daß alle Oeuvres diverses einer cynisch-sodomitischen Mundart, die nach b.. und f.. wie nach Pech und Schwefel stinkt, nichts als schwarze Künste eines f.. Diable der Finsternis sind. Zum anderen steht der terminus im Zusammenhang mit der literarischen Opposition gegen den von Friedrich II. propagierten Geist der französischen Frühaufklärung, der mit der Verwendung der französischen Sprache und u.a. mit linguistischen Versuchen, den vermeintlich barbarischen Zustand der deutschen Sprache zu verbessern (u.a. durch die Anhängung des Endbuchstabens a an alle Verben) einherging; s. [Friedrich II. von Preußen:] De la Litterature allemande; des défauts qu'on peut lui reprocher; quelles en sont les causes; et par quels moyens on peut les corriger. A Berlin, chez G.J. Decker, Imprimeur du Roi.

1780. *S. diesbezüglich Hamann an Herder, 1.-15.1.1781, ZH IV.260,22-27*: Den Orbil der Litterature Tudesque habe ich zweymal im Original und ebensoviel mal in der Uebersetzung gelesen. Was Sie vom Despotismo des Geschmacks sagen, ist wirklich seine Absicht, den welschen einzuführen. Alles soll Ein Leisten, Ein Schuh seyn, Fabrike u Heerdienst seiner Eitelkeit, und seines Götzens Mäusim. Das philosophische Antichristentum ist an die Stelle des Päbstischen getreten. [...] *Entsprechend begrüßte man die Replik von J[ustus] M[öser:] Ueber die deutsche Sprache und Litteratur Schreiben an einen Freund nebst einer Nachschrift die National-Erziehung der alten Deutschen betreffend. von J.M. Osnabrück, in der Schmidtschen Buchhandlung, 1781.*

1317,132 *Wo bleibt Ihre Recension?*] *Gemeint ist die anonyme Rezension Friedrich Heinrich Jacobi: Ueber die Lehre des Spinoza. In ALZ, 11. Februar 1786, Nr. 36, 292-296.*

1317,133f. Verklärung des evangelisch-lutherischen Tituls: *Golg.atha u Schibl.emini]* *Hamann: FB², N III.371,35-43*: Ich beschließe daher meine Autorrolle mit gegenwärtiger Nachschrift über Golgotha und Schiblemini. Die Verklärung dieser zwey Hieroglyphen wird zugleich der dritten und letzten Hauptfrage meiner ganzen Autorschaft und Absicht Genüge thun: Cui bono ich dem Tagewerk einer langweiligen Schreibseeligkeit, die leichte und sichere Ruhe eines weiseren Stillschweigens bisher aufgeopfert habe, forthin aber die letzten Othemzüge meiner erschöpften Muse zum Genusse und Beschlusse eines erwünschten [...] Feyerabends sammeln und einweihen will dem treuen Schöpfer in guten Werken! 1. Petr. IV. 19. – *S. auch die im Zusammenhang mit den Entwürfen zum Fliegenden Brief angefertigte Skizze zur Erläuterung des Titels von Golgatha und Scheblimini (Handschrift verschollen; Abdruck nach Wiener VIII,1.352ff.), N III.319,1-24*: Diese kleine musivische Schrift ist aus lauter Stellen des Mendelssohnschen Jerusalems zusammengesetzt, und den Wolfianischen Spitzfindigkeiten entgegengesetzt, womit er seine Unwissenheit des Judentums und seine Feinschaft [!] gegen das Christentum, welche er religiöse Macht nennt, zu bemänteln gesucht. / Warum er seiner Schrift den Namen einer verstörten [!] Stadt gegeben; darum hat sich kein Kunstrichter bisher bekümmert, und der Verfasser selbst nicht vielleicht gewußt. / Jerusalem ist eines großen Königs Stadt, heißt es in der Bergpredigt, wo es ausdrücklich verboten ist bey ihrem Namen zu schwören, den der jüdische

Weltweise, und der letzte Berlinsche Wolfianer, wie ihn Büsching [*Herausgeber der Wöchentlichen Nachrichten*] nennt, durch den Titel dieses Denkmals noch mehr entweyht. Die Aufschrift meiner Antwort bezieht sich auf den großen König dieser entweyhten Stadt, auf seine Schicksale an der Schädelstätte, und auf den Namen, den Ihm Gott über alle Namen gegeben [...] – von dem David geweissagt: Setze dich zu meiner Rechten! Schiblemini! / Die blinden Nicolaiten und berlinschen Zoile hatten Mendelssohns Jerusalem nicht verstanden, und daher bis zur Raserey bewundert; sie verstanden nicht einmal den Titel, geschweige den Inhalt meiner christlichen Antwort noch weniger, und fielen darüber her, wie die wilden Eber und Kettenhunde. – S. ferner Hamanns *Erläuterung der Begriffe Entkleidung und Verklärung in FB^I, N III.382,30-384,8*: Geist der Beobachtung und Geist der Weissagung sind die Fittige des menschlichen Genius. Zum Gebiete der ersteren gehört alles Gegenwärtige; zum Gebiete des letzteren alles Abwesende, der Vergangenheit und Zukunft. Das philosophische [*O: philosophiche*] Genie äussert seine Macht dadurch, daß es, mittelst der Abstraction, das Gegenwärtige abwesend zu machen sich bemüht; wirkliche Gegenstände zu nackten Begriffen und bloß denkbaren Merkmalen, zu reinen Erscheinungen und Phänomenen entkleidet. Das poetische Genie äussert seine Macht dadurch, daß es, mittelst der Fiction, die Visionen abwesender Vergangenheit und Zukunft zu gegenwärtigen Darstellungen verklärt. Kritik und Politik widerstehen den Usurpationen beyder Mächte, und sorgen für das Gleichgewicht derselben, durch die nemlichen positiven Kräfte und Mittel der Beobachtung und Weissagung. S. *ebd.*, N III.386,10-24 über die Möglichkeit einer typologischen Verbindung von Jerusalem und Golgatha: Durch ein solches Sehrohr historischer und prophetischer Vorerkenntniß würde dem Beobachtungsgeiste ein exemplarisches Ideal aus einem dichten Cederhayne entgegen gelacht haben, zum Materiale eines Werks, vor welchem der Name der heiligen Stadt gegläntzt hätte, wie cornuta Moysi facies [*FN: Ex 34*], oder das güldene Stirnblatt an der Tiare Aarons, herrlich, köstlich, lieblich, schön [*FN: Eccl. 45*]; – geschwebt hätte, gleich dem schaffenden Hauche der Gottheit über dem Elementen schwangern Weltmeere, das von den doppelten Kräften des vergangen: War! und des künftigen: Werde! zu einem unvergänglichen, höheren, neuen Seyn! vorbestimmt, zubereitet und ausgebrütet ward [...]. Vor einem solchen Werke wäre alsdann der Name Jerusalem zwischen den beyden Nebensonnen [*sc.*

religiöse Macht und Judentum] zu stehen gekommen, gleich der einzigen rechten Urquelle des Lichts [...]. S. dazu die typologische Verklärung des Davidischen Königspsalms 110 zu einer neutestamentlich-messianischen Aussage in *FB*², N III.405,14-22 (mit Anspielung auf: Die Psalmen übers. von Moses Mendelssohn. Berlin 1783, *KJB* 211): Nach einer posthumen Übersetzung des hundert und zehnten Psalms wird die genaue Beziehung meines Schiblemini zu der Aufschrift des Mendelssohnschen Jerusalems noch einleuchtender, und ich hätte mich schwerlich bey dem Schutte und Staube einer zerstörten Stadt kaum so lange verweilt, wenn ich zeitiger gewust hätte, daß der alte kleine Name Jerusalem, vermöge einer gewöhnlichen chaldäisch-philosophischen Sprachverwirrung die rechte Hand des unaussprechlichen Namens JEHOVAS ausdrücklich bedeutete.

1317,134f. Furcht der Berl.inschen Diana vor dem Pabstum,] *Hamann bezieht sich auf den in der Berlinischen Monatsschrift ausgetragenen Kampf der Berliner Aufklärer gegen vermeintlich crypto-katholische Tendenzen unter den Kritikern des aufgeklärten Rationalismus; zu den entsprechenden Artikeln in der Berlinischen Monatsschrift vgl. Anmn. 1368,10f. (J. an Gallitzin, 21.4.86); 1472,12f. (J. an Schlosser, 23.9.86); 1379,39 (J. an Garve, 27.4.86) und 1442,164 (Garve an J., 24.6.86). Hamann wendet seinerseits diesen Vorwurf an die Aufklärer selbst zurück mit dem Hinweis auf einen im Rationalismus neu entstehenden metaphysisch-moralischen Despotismus, der an die Stelle des römisch-katholischen trete und die Aufklärung aus sich selbst ad absurdum führe; Mendelssohn habe mit seiner Absicht, die Religion des Judentums mit dem Begriff der Vernunft zu vereinen, diese Entwicklung befördert. S. Hamanns fertige Ausarbeitung der These in *FB*², N III.391,24-393,5 (bezugnehmend auf Mendelssohn: Jerusalem): Den ärgsten Betrug spielte aber der Fuchs seinen eigenen und Nathans [sc. Lessings] Freunden, den unenthaltam klaffenden Spürhunden des katholischen Pabsttums und Jesuitismus. Weder der blinde schlafende Homer allemannischer Schädelstätte [sc. der Rezensent in: *AdB* 63] noch seine Gesellen und Burschen ließen es sich träumen, daß hinter dem ausgehängten Schilde das höchste Ideal und Capitolium des welschen und römischen Solipsismus, die Universalmonarchie oder Republik der Weltbürger im eigentlichsten Wort- und Sachverstande, die Erstgeburt und Metropolis triformis Chimaerae und der ganze theologico-politico-hypocritische Sauerteig eines in den Eingeweiden grundverderbter Natur und*

Gesellschaft gährenden Macchiavellismus und Jesuitismus mit Arglist und Allmacht des alten kleinen Gottes Cupido lauschte und sein Spiel mit den Susannenbrüdern und Belialskindern unseres erleuchteten Jahrhunderts trieb. *Aus dieser Einsicht beurteilt Hamann auch die zusammen mit Golgatha und Scheblimini in AdB 63 rezensierte Schrift des 'Predigers des Atheismus' Johann Heinrich Schulz (Anm. 1285,20; J. an Hamann, 1. u.2.1.86); s. FB¹, N III.360,3-6: Ein solches Meteor an dem Kirchenhimmel der Mark von Deutschland ist auffallender, als die geheime Anekdote einer Tonsur in den blauen Fastis der alles aufklärenden Luna. Zum Kontext dieser Beurteilung s. Anm. 1308,40f. (J. an Hamann, 2. u. 3.2.86). Vgl. Hamann an J., 14. u. 15.12.1785, JBW I,4.281,2-6.*

1317,136f. intra muros Iliacos] *Vgl. Vergil: Aeneis, II, 15-20, 48f., 234-267, 325, und Cicero: Pro Lucio Murena, 37, 78; sowie Horaz: Epistolae 1,2,16 (intra muros peccatur et extra). Vgl. das in ähnlichem Zusammenhang verwendete Bild des trojanischen Pferdes, Anm. 1295,131 (am Ende) (Hamann an J., 15.1.86).*

1317,137 Atheismum der jüdischen Vorlesungen] *S.o. Anm. 1317,19f.*

1317,138 cartesianische Kabbala der verpesteten Freundin] *Auch die weitere Reflexion des Fliegenden Briefes über Mendelssohns Jerusalem verbindet die Cartesianisch-Wolffische Philosophie mit der von der alten Kabbala oder Weisheitslehre der jüdischen Religion sich emanzipierenden philosophischen Kabbala; s. FB¹, N III.389,7-22: Hätte der vorletzte Berlinische Wolfianer [sc. Mendelssohn] lieber auf dem [...] bicipiti Parnasso [FN: Persius] geträumt; hätten seine beschnittenen Lippen nicht ein scheues Grauen vor dem Kabbalistischen Brunnen einer heimlichen Weisheit gehabt [...]: so würde Jerusalem gleich dem Monarchen unseres Licht- und Lebenssystems zwischen den beiden Nebensonnen Mauerfest gestanden, und den Irrstern religiöser Macht sowohl als den Trabanten desselben, gleich einer gluckenden Henne unter ihre Flügel des Heils gelockt und gesammelt haben. Nun aber wurde aus dem Titel ein Centaurus biformis, aus dem delphischen Dreyfuß ein vierfüßiger Syllogismus, aus dem alten kleinen Namen Jerusalem eine lächerliche Fledermaus, ein amphibologischer Zwitterbegriff zum Terminus maior religiöser Macht und zum minor des Judentums, die geschlossene Rechnung und das Facit derselben, ein evidentere Beweis ihrer Unwahrheit und Misstimmung durch den double emploi ihres*

Hauptpostens. – Zu Mendelssohns *Dictum* der verpesteten Freundin s. *Anm.* 1289,10 (*Hamann an J.*, 4. u. 5.1.86).

1317,139 Herodianer] *Herodes I. der Große, Herrscher des jüdischen Staates in Judäa; Sinnbild der radikalen Unterdrückung jeglicher Opposition; nach Mt 2,13-18 wird ihm der bethlehemitische Kindermord zugeschrieben. Als Herodianer bezeichnet Hamann die aufgeklärten Rationalisten und die Kritiker der biblischen Religion.*

1317,139 vix credat Judæus Apella.] *Hamann zieht das vix illigatum aus Horaz I, Oden 27 (vix illigatum te triformi Pegasus expediet Chimaerae.) verkürzt zusammen mit Horaz I, Satiren 5, 100: credat Judæus Apella. – Die Stelle aus Horaz' Oden war ehemals das Motto von Hamanns Replik auf drei Besprechungen seiner Kreuzzüge des Philologen. (Königsberg 1762) durch Ziegra, Michaelis und Mendelssohn gewesen; s. Hamanns Artikel: [ohne Verf.] Hamburgische Nachricht; Göttingische Anzeige; Berlinische Beurtheilung der Kreuzzüge des Philologen. Mitau 1763, N II.241-274.*

1317,142 vor Verkältung auch Jachzorn in Acht.] *Hamann spielt auf die Gerüchte an, die J. indirekt für Mendelssohns frühen Tod verantwortlich machten; s. den in J.J. Engels Vorrede zu An die Freunde Lessings nahegelegten und durch das ebd. publizierte medizinische Gutachten von Marcus Herz bestätigten Zusammenhang zwischen Mendelssohns Erregung über J.s Herausgabe von dessen Briefen an ihn (s. Jacobi: Spinoza) und seiner zum Tode führenden Erkältung, die er sich zugezogen habe, als er seine Replik An die Freunde Lessings, noch vom Ärger erhitzt, zur Druckerei brachte; s. bes. An die Freunde Lessings, IV, VII-XI, XIV; s. dazu auch Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86). – Vgl. J.s Anspielung darauf in Wider Mendelssohn¹, 5, JWA 1.278,31-33 mit dem Hinweis, daß Mendelssohns Philosophie in alle Mäntel eines frommen Betrugs sich einwickelt, um von dem rauhen Winde der Wahrheit, oder der Zugluft der Geschichte nicht verschnupft zu werden.*

1317,146f. Müllers Dorfprediger u Dorfschule ... Empfehlung.] *Anm.* 1311,158 (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86). *Mendelssohn zitiert aus den beiden Schriften Müllers im Zusammenhang seiner Ausführungen über die natürliche Religion als Ausdruck des gesunden Menschenverstandes; s. An die Freunde Lessings, 35 (GS 3,2.199) mit dem Hinweis auf die Worte eines Weltweisen [...] der in zwey kleinen sehr lesenswerthen Schriftchen [FN: Der Dorfprediger und die Dorfschule.] viel gesunde Philosophie hat, und doch mit der Philosophie so unzufrieden ist. – Dies betont*

auch die Rezension der Schrift Die Dorfschule, in: Göttingische Anzeigen, 50. St., 30. März 1786, 495-496; s. ebd. 495, über die Idee des Verfassers: Als ein Feind von der so übel verstandnen Aufklärung des Landmanns [sc. Rudolph Zacharias Becker: Versuch über die Aufklärung des Landmanns; s. Anm. 1374,27; J. an Göschen, 23.4.86], wünscht er nicht einmal daß in seiner Dorfschule lesen gelernt werde; aber wohl schreiben, rechnen, mit Cirkel und Winkelmaaß umgehen, und so weiter zu Körpern und Flächen, und zur Anwendung fortgehen, auch in etwas zeichnen. Keine metaphysische Religion, sondern die einfachsten Begriffe. – 496: Es zeigt dieß wenigstens den Mann, der vom Bücherunheil und den unglücklichen Folgen der sogenannten allgemeinen Aufklärung recht durchdrungen ist. – Zu Hamanns Beurteilung der darin enthaltenen Bibelkritik s. die Briefe an Scheffner, 17.3.1786, ZH VI.320,31f., und an Herder, 2.4.1786, ebd. 339,21f.

1317,150 Sapiienti sat!] Plautus: Persa 4, 7, 19; Terenz: Phormio 3, 3, 8.

1317,151 Pater oder Prof. Wiener] *Anm. 1300,69 (Hamann an J., 18.1.86).*

Nr. 1318

Hamann an Jacobi

18. und 19.2.1786

1318,4 Ihren Brief] *J. an Hamann, 7.2.1786, Nr. 1312.*

1318,5 Mend.*elssohns* Epistola posthuma famosa] Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings.

1318,7 Der Freund] *Wahrscheinlich ist Kraus gemeint, der bei einem Aufenthalt in Berlin mit dem befreundeten Biester gesprochen hatte; zur Freundschaft mit Biester vgl. Anm. 1295²³ (Hamann an J., 15.1.86).*

1318,9 Biester ... ins Gras beißen müßen,] *Zu der Kontroverse zwischen Johann Erich Biester und Christian Garve s. Garve an J., 24.6.1786, Nr. 1442,¹⁶⁴⁻¹⁸² und Anm. 1442,¹⁶⁴. Vgl. die Beurteilung der Kontroverse in einer brieflichen Äußerung von Kraus, in Voigt: Das Leben des Professor Christian Jacob Kraus, 242f.: In dem December von unsers Biesters Monatsschrift steht ein Actenstück über die Verfolgung der Illuminaten und Freimaurer in Baiern, worüber einen schaudert. Was wir Deutsche doch von Aufklärung schwätzen. In Berlin verfolgen Philosophen die Religion und in München verfolgt die Religion die Philosophen: ich könnte wohl statt Berlin und München Norddeutschland und Süddeutschland sagen. Biester hat wegen seiner Angriffe auf die Catholicken einen schweren Stand und einen noch schwerern wird er haben wegen seiner grämlichen Bitterkeit gegen den christlichen Glauben. Garve hat zum zweitenmal die Catholicken gerechtfertigt oder vielmehr Biesters Angriffe für Spiegelfechten und Unbesonnenheit erklärt und Biester sich dagegen sehr impertinent vertheidigt: mir gefällt Biesters Ton durchaus nicht. Einmal hat er nicht ganz recht in der Sache selbst, | und dann spricht er so höhnisch, daß ich gar nicht weiß, wie ich in der Sprache die sanfte Seele meines Freundes erkennen soll. O das Schriftstellern und zumal das Journalschreiben mag manche Seele verstimmen! (Forts. in Anm. 1485,¹⁹⁰; Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1318,13 3 ältesten Kinder] *Johann Michael Hamann (1769-1813); Elisabeth Regina Hamann (1772-1838); Magdalena Katharina Hamann (1774-1849).*

1318,16 den B e t t e l] *Gemeint ist die o.g. (Z. 5) Schrift Mendelssohns.*

1318,17f. Radotage eines N a c h t w a n d l e r s] *Radotage, sc. leeres Gerede. Die Bezeichnung Nachwandler dürfte anspielen auf Mendelssohns Auseinandersetzung mit dem Idealismus in: Morgenstunden, Vorlesung VI; s. ebd. 101ff. die Erläuterung subjektiver Ideenverknüpfungen unter Rückgriff auf die Phänomene des Traums und des Nachtwandels. – Vgl. auch Hamanns Rede in FB¹, N III.396,^{1f} über den erschlichenen*

Beyfall eines mondsüchtigen Nachtwandlers mit der Bemerkung, *ebd.* 396,3-7: Ich verweise der Kürze wegen auf seine sechste Morgenstunde, wo er diese Seelenkrankheit aus der Verwechslung einer subjectiven Ideenreihe mit einer objectiven herleitet, mit desto mehr Glaubwürdigkeit und Wahrscheinlichkeit, weil er einen ähnlichen Zustand an der Muse seiner Feinschreiberey erfahren zu haben scheint.

1318,19f. nicht den Buchstabe sondern den Geist] *Vgl.* 2Kor 3,6; Mt 23; Apoc 19,10.

1318,22f. Paulinische Distinction ... Rom II.28,29] *Röm* 2,28f.: Denn nicht das ist ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist nicht das eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschieht; ²⁹ sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht. Eines solchen Lob ist nicht von Menschen, sondern von Gott. *Vgl.* Dt 30,6; Eph 3,16. – *Vgl.* Hamanns Bearbeitung dieses Gedankens in der Auseinandersetzung mit dem veräußerlichten Genius saeculi in *FB*², N III.395,19-31.

1318,23 Berlinischen Apotheose eines Juden] *Hamann bezieht sich auf die Aufforderungen zur Errichtung eines öffentlichen Denkmals für Mendelssohn, etwa in dem Artikel von Gedike und Biester: Zum Andenken Moses Mendelssohns. 7. Januar 1786. In: Berlinische Monatsschrift 7 (März 1786), 204-216; s. ebd. 216. Marcus Herz übersendet ihn an Kant mit dem Schreiben vom 27.2.1786, Kant AA, Nr. 260 ☞: Hier inliegend empfangen Sie eine Ankündigung wegen des zu errichtenden Monuments. Aus dem Friedländerschen Hause erhalten Sie deren mehrere. Zur Entwicklung dieser Bemühungen s. Anm. 1378,101f. (Hamann an J., 26. u. 27.4.86) und Hamann an J., 25.5.1786, Nr. 1413,53f. – S. auch die literarischen Stilisierungen Mendelssohns als Märtyrer der Freundschaft für Lessing und der Verteidigung der Rechte der Vernunft in Engels Vorrede zu Mendelssohns Schrift An die Freunde Lessings, IV u. Xf. und in dem Artikel von C.Ph. Moritz (Anm. 1306,5-7; M.E. Reimarus an J., 30.1.86). Vgl. ferner den Bericht über eine bereits zu Lebzeiten Mendelssohns gefertigte Büste in: ALZ, Nr. 49, Februar 1785, 208: Vermischte Anz. Berlin. Der Königl. Hofbildhauer, Herr Tassaram, hat die Büste des Hn. Moses Mendelssohn sehr ähnlich aus weissem Marmor gefertigt, und Hr. Prof. Rammler das Piedeltal desselben mit folgender Innschrift versehen: „Moses Mendelssohn gebohren in Dessau im Jahre 1729. von jüdischen Eltern, Ein Weiser, wie Sokrates; den*

Gesetzen der Väter getreu; Unsterblichkeit lehrend; unsterblich wie Er.“ Es soll in der hiesigen Freyschule der Jüdischen Nation aufgestellt werden. *Vgl. dazu Mendelssohn GS 24.50-56. S. die Abbildung der von Jean-Pierre-Antoine Tassaert angefertigten Büste in JBW I,4 neben S. 274; sie steht heute in der Bibliothek der jüdischen Gemeinde in Berlin (Fasanenstr. 79-80).*

1318,24 das Andenken des ... Fürsten] *Friedrich II. von Preußen (1712-1786); Hamann spielt auf das damals erwartete Ableben des Königs an.*

1318,30 Deutlichkeit eines M.endelssohn] *Darauf verwies Christian Garve: Philosophische Anmerkungen und Abhandlungen zu Cicero's Büchern von den Pflichten. Breslau 1783, 95f.: Mendelssohns Jerusalem vereinige alles, was einer Schrift Eingang und Beyfall in den Gemüthern der Leser verschaffen kann, das, wodurch alle gute Schriften von jeher ihn erhalten haben: vollkommene Deutlichkeit in den einzelnen Gedanken, einen leichten und lichtvollen Zusammenhang in dem Fortschritte derselben [...]. Hamann zitiert dieses Lob als Eingang zu Golgatha und Scheblimini, 3f. (N III.293,1-11). S. desweiteren das Lob für die systematische Deutlichkeit und begriffliche Präzision von Mendelssohns Schrift in der Sammelrezension der Repliken von Zöllner, Hamann und Schulz, AdB 63 (Anm. 1295,103f.; Hamann an J., 15.1.86). Vgl. Hamanns Bezugnahme darauf in FB¹, N III.358,25-28.*

1318,30 meine eigene Dunkelheit] *Dazu hatte sich zuletzt der Rezensent von Golgatha und Scheblimini geäußert; s. AdB 63 (1785), 1. St., 33f.: Wenn man [...] sieht, daß dieser Schriftsteller | auch da sich einer so räthselhaften Sprache bedient, wo die Subtilität der Untersuchung die deutlichste und verständlichste Sprache erfordert, daß er durch weithergeholte Anspielungen, die oft eine Belesenheit und ein Gedächtniß erfordern, das man nicht jedermann zumuthen darf, sich geflissentlich in Dunkel hüllt, durch gehäufte Metaphern zweifelhafte Lichter auf die Gegenstände wirft, und ihre Umrisse verwirrt, sich durch die Bilder seiner Metaphern und Anspielungen von einem Gedanken zum andern forttragen läßt, und so, wo nicht ohne allen Zusammenhang schreibt, doch wenigstens die eigentlichen Fäden, wodurch die Gedanken miteinander verknüpft sind, auch dem schärfsten und aufmerksamsten Auge verbirgt: dann kann sich weder Leser, noch Kunstrichter, noch Gegner mit ihm einlassen. (Forts. in Anm. 1295,103f.). – Ähnlich urteilt die Rezension von Golgatha und Scheblimini, in: Nürnbergische gelehrte Zeitung, 13. Mai 1785, 308-310: Herr Haman aus Königsberg,*

sonst auch Magus aus Norden genannt, dessen Ideen, wie heraufgeschworne Geister, meistens in einem Dampfgewölke zu erscheinen pflegen, und bald wahr, bald falsch weissagen, greift in dieser Schrift Mendelssohns Jerusalem mit einem solchen Flammen- und Rauchstrom an, daß die Augen bald durch den schnellen Glanz geblendet werden, bald vor lauter Finsterniß nichts sehen. [...] Und dann wird Mendelssohns vortreffliches Werk vom Anfang bis zu Ende gerichtet und verworfen. Es wird fast kein Prophet unter der Sonne im Stande seyn, den Ideen des Verf. in ihrem wunderbaren Kraftgange so nachzufolgen, daß er im verkürzten Maasstabe einen deutlichen Abriß davon seinen Lesern vorlegen könnte, zumal da wirklich viele darunter vorkommen, welche mit der fleißigsten Anwendung einer menschlichen Auslegungskunst kaum zu verstehen sind [...]. Gott bewahre jeden christlichen und unchristlichen Philosophen vor einem solchen consequenzenreichen Gegner! – *Auch Mendelssohn hatte ehemals, wengleich in wohlwollender Form, Hamanns Dunkelheit angesprochen; s. seine Beurteilung der Sokratischen Denkwürdigkeiten in: Briefe die Neueste Litteratur betreffend (Anm. 1285,30f., Hamann an J., 1. u. 2.1.86), 113. Brief, 386: Die Schreibart hat viel Aehnlichkeit mit der Winkelmannschen. Derselbe körnigte aber etwas dunkle Styl, derselbe feine und edle Spott [...]. – Schließlich erläutert Hamann selbst seinen dunklen Stil in der polemischen Schrift Zweifel und Einfälle (Anm. 1348,33; Hamann an J., 25.-27.3.86), N III.188,28-32 (Hamann über sich selbst): Ich besorge daher, [...] daß die ganze Illusion seiner Dunkelheit nichts mehr und nichts weniger bedeute, als jeder natürliche Rauch eines noch auszubrechenden Feuers [...]. Vgl. die Wiederaufnahme dieses Motivs im horazischen Motto des Fliegenden Briefes (Anm. 1294,58; J. an Hamann, 13.1.86).*

1318,31f. Non possum non] *Apq 4,20 (Vulgata): Non (enim) possumus (quae vidimus et audivimus, non loqui). Rede des Petrus und Johannes, um das durch den Hohen Rat (Synhedrion) von Jerusalem über sie verhängte Rede- und Predigtverbot zurückzuweisen.*

1318,32f. Sturm u Drang] *Hamann verweist auf das kraft- und spannungsgeladene Lebensgefühl der geistigen und literarischen Geniebewegung der 1760er bis 1780er Jahre, deren Benennung aus dem Titel von Friedrich Maximilian von (seit 1780) Klengers (1752-1831) Drama Sturm und Drang (Berlin 1776) entstand. Zu*

Hamanns eigenem Anteil an dieser Bewegung s. die o.g. (Anm. 1318,69) Sokratischen Denkwürdigkeiten (1759).

1318,34 Jer. XX.] *S. bes. Jer 20,14-18: Jeremias erscheint seine Berufung zum Prophetenamt und die damit verbundene Lebenslast unerträglich.*

1318,36 Paroxysmos] *Verbitterung.*

1318,38 heil. Epistel] *Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings.*

1318,39 Beylage] *Gemeint ist der Brief von M.E. Reimarus an J.; s. Anm. 1312,6 (J. an Hamann, 7.2.86).*

1318,43 der hebräische Seegensabschied] *S. die Schlußworte des Vorberichts von Johann Jakob Engel zu Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, XXII (GS 3,2.184): „Leben Sie wohl! Der Himmel erhalte uns unsere Freunde!“*

1318,44 ihrer Taufe] *Hamann spielt auf die Bekehrungstaufe in Mt 3,11 und Lk 3,16 an.*

1318,48 sich übereilt zu haben;] *S. zu diesem Vorwurf etwa Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, 3 (GS 3,2.187).*

1318,49 das erste Wort] *Davon berichtet Reichardt in der Wiedergabe seiner Unterredung mit Mendelssohn; s. Anm. 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86). Auch J. berichtet von einer solchen Absicht Mendelssohns; s. Spinoza¹, 174f., JWA 1.127,8-17 unter Bezugnahme auf Mendelssohns Mitteilung an J. vom 21.7.1785 (JBW I,4.137,6-14).*

1318,52f. nothwenige Wahrheit ... abhängt,] *Hamann spielt wahrscheinlich an auf Mendelssohns Ausführungen in: Morgenstunden, Vorlesung XII, S. 193 (GS 3,2.¥): Zureichender Grund des Zufälligen im Nothwendigen. – Jenes ist irgendwo und irgendwann; dieses allenthalben und immerdar. – Jenes nur in Beziehung auf Raum und Zeit; dieses schlechterdings das Beste und Vollkommenste. [...]*

1318,53f. Moden- und Mondwechsel. –] *Vgl. zu diesem Ausdruck [Hamann:] Golgatha und Scheblimini, 43 (N III.306,14-17): Das Christenthum glaubt also nicht an Lehrmeinungen der Philosophie, die nichts als eine alphabetische Schreiberey menschlicher Speculation, und dem wandelbaren Mond- und Mondenwechsel [!] unterworfen ist!*

1318,54 No 15 des Correspondenten,] *Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1318,57 auf das *Reichardtsche* Gespräch geantwortet,] *Vgl. den u.g. (Anm. 1318,128f.) Artikel, der wiederholt auf die Anzeige von C.Ph. Moritz und auf Reichardts Gesprächs mit Mendelssohn Bezug nimmt; s. Anmn. 1324,114 und 1324,115 (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1318,58 Goethe ... verlegen] *Hamann bezieht sich auf J.s Bericht vom 7.2.1786, Nr. 1312,21-24 über Goethes Schreiben vom 24.1.1786, Nr. 1303; vgl. J. an Goethe, 13. u. 14.12.1785, JBW I,4,274-277.*

1318,60 die Vorlesungen] *Moses Mendelssohns Morgenstunden.*

1318,61f. zu schreiben ... würde.] *Anmn. 1295,61 und 1295,61f. (Hamann an J., 15.1.86).*

1318,62f. Eine Maske ... (der Sprache und Vernunft)] *Hamann spielt an auf das Maskenmotiv im Motto zu Mendelssohns Schrift An die Freunde Lessings; s. Anm. 1317,8f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86). Der Vorwurf des mißverständenen Zusammenhangs von Sprache und Vernunft war der Haupteinwand in Hamanns eigener Auseinandersetzung mit Kant und Mendelssohn gewesen; vgl. Hamanns Kantkritik Metakritik über den Purismus der Vernunft (entstanden 1784; damals nicht publiziert), die ursprünglich ein Teil der gegen Mendelssohn gerichteten Schrift Golgatha und Scheblimini (1784) gewesen war; s. dazu Hamann an Herder, 15.9.1784, ZH V.217,1-4.*

1318,64 angenommenen Begriffen] *S. die allgemeine Einführung und Begriffsdefinition in Mendelssohn: Morgenstunden [5]ff.: Vorerkenntniß, / Ueber Wahrheit, Schein und Irrthum.*

1318,69 *Sokr.atischen Denkw.ürdigkeiten*] [Johann Georg Hamann:] *Sokratische Denkwürdigkeiten für die lange Weile des Publicums zusammengetragen von einem Liebhaber der langen Weile. Mit einer doppelten Zuschrift an Niemand und an Zween. [Motto] Amsterdam [Halle] 1759 (N II.57-82). – Zu dem Vorwurf des systematischen Atheismus s. ebd. 64 (N II.64,12-18): Wie die Natur uns gegeben, unsere Augen zu öffnen; so die Geschichte, unsere Ohren. Einen Körper und eine Begebenheit bis auf ihre ersten Elemente zergliedern, heißt, Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit ertappen wollen. Wer Mose und den Propheten nicht glaubt, wird daher immer ein Dichter, wieder sein Wissen und Wollen, wie Buffon über die Geschichte der Schöpfung und Montesquieu über die Geschichte des Römischen Reichs. – ebd. 68 (N II.68,15-24): Ihre gesunde Vernunft, woran es den Juden und*

Griechen so wenig fehlte als unsern Christen und Muselmännern, stieß sich daran, daß der Schönste unter den Menschenkindern ihnen zum Erlöser versprochen war, und daß ein Mann der Schmerzen [...] der Held ihrer Erwartung seyn sollte. Die Heyden waren durch die klugen Fabeln ihrer Dichter an dergleichen Widersprüchen gewohnt; bis ihre Sophisten, wie unsere, solche als einen Vaternord verdamnten, den man an den ersten Grundsätzen der menschlichen Erkenntnis begeht. – *Zu der thematischen Bezugnahme des Fliegenden Briefes auf die Sokratischen Denkwürdigkeiten s. Hamann an J., 24.12.1785, JBW I,4.293,17ff. Vgl. auch FB¹, N III.348,5ff.*

1318,69 kabbalistischen Rhapsodie] [J.G. Hamann:] AESTHAETICA. IN. NVCE. Eine Rhapsodie in kabbalistischer Prose. *In:* [J.G. Hamann:] Kreuzzüge des Philologen. [Königsberg] 1762, 158-200 (N II.195-217). – *Zu dem genannten Thema s. ebd., Kreuzzüge, 207f. (N II.207,10-208,8):* O eine Muse wie das Feuer eines Goldschmieds [...] wird es wagen, den natürlichen Gebrauch der Sinne von dem unnatürlichen Gebrauch der Abstractionen [FN: Bacon de interpretatione Naturae & regno Hominis, *Aphorismus 124*] zu läutern, wodurch unsere Begriffe von den Dingen eben so sehr verstümmelt werden, als der Name des Schöpfers unterdrückt und gelästert wird. [...] Seht! die große und kleine Masore der Weltweisheit hat den Text der Natur, gleich einer Sündfluth, überschwemmt. [...] Ihr macht die Natur blind, damit sie nämlich eure Wegweiserin seyn soll! oder ihr habt euch selbst vielmehr durch den Epikurismus die Augen ausgestochen, damit man euch ja für Propheten halten möge, welche Eingebung und Auslegung aus ihren fünf Fingern saugen. – Ihr wollt herrschen über die Natur, und bindet euch selbst Hände und Füße durch den Stoicismus [...].

1318,70 im Golgotha] *Anm. 1317,18f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1318,71 die Vorlesungen ... des Jerusalem] *S. dazu Anm. 1317,19f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1318,73 auf einen Rabelaismum ... herauslief,] *Hamann plante wohl im ersten Entwurf des Fliegenden Briefes weniger eine eng an den Texten der Streitschriften fortlaufende Auseinandersetzung, als vielmehr eine groß angelegte Satire auf den Zeitgeist und das Selbstverständnis der Berliner Aufklärung nach dem Vorbild der genialen ironischen und parodierenden Wortschöpfungen des von ihm bewunderten Rabelais, dessen Satiren auf die Obrigkeit, den Klerus, die Bibel, die Wissenschaft etc.*

weniger persönliche Bekenntnisse als Ausdruck gekonnter Sprachspiele sind, in denen der Verfasser unter der Maske des ironischen Spiels mit dem Schein des Seins, auch unter Einbezug der eigenen Figur, den Zeitgenossen den Spiegel vorhält, etwa mit der im Prolog zum 2. Buch des Romans *Gargantua et Pantagruel* (2. Buch. Lyon 1534) formulierten Einsicht *que le rire est le propre de l'homme*. – S. zu einem solchen von Hamann aufgenommenen Leitsatz oben Nr. 1318,^{106ff.} – François Rabelais (1494–1553), Franziskanermönch, seit 1524 Benediktiner, 1527 Weltgeistlicher, 1532 Arzt in Lyon, 1547 Stadtarzt von Metz, 1551 Kanonikus von Meudon, Verfasser des Romanzyklus *Gargantua et Pantagruel*, 5 Bücher. Lyon 1532 (1. Buch), ebd. 1534 (2. Buch), Paris 1546 (3. Buch), ebd. 1552 (4. Buch), Lyon 1564 (5. Buch). In: *Oeuvres de Maître François Rabelais, Tom. I–VI. Amsterdam 1725 (Biga 164/561)*.

1318,76 Unser David] *Friedrich II. von Preußen*; vgl. zu diesem Epitheton Anm. 1440.1,⁹⁷ (Hamann an Schenk, 23.6.86).

1318,76 Abschieds Revue in Graudentz] *Graudenz (heute Grudziądz)*, unter preußischer Herrschaft ab 1772 zur Festung ausgebaut. Vgl. Curt Jany: *Geschichte der preußischen Armee bis zum Jahr 1807*, 4 Bde. Berlin 1928–1933. – Gemeint ist der bevorstehende krankheitsbedingte Rückzug des Königs aus den Regierungsgeschäften; vgl. Anm. 1303,¹⁰ (Goethe an J., ca. 24.1.86).

1318,77 *Henriade*,] [Voltaire:] *Idee de la Henriade. London 1728. Erste, unter Umgehung der Zensur gedruckte Fassung: Poème de la Ligue ou Henri le Grand. Genf [Rouen] 1723. Das Thema dieses Epos über Heinrich IV., einen der tolerantesten Herrscher der französischen Geschichte, ist die Verfolgung der Protestanten in Frankreich; Voltaire propagiert in dem Hinweis auf das Vorbild Heinrichs IV. die Idee der religiösen Toleranz und der Freiheit des Denkens. Das Epos schildert in zehn Gesängen, wie der weise Herrscher den Greueln der Intoleranz ein Ende machte und im Edikt von Nantes (1598) bereits Aufklärung, Toleranz und Freiheit realisierte. Voltaire maskierte mit dem Stoff seine Kritik an der absolutistischen Herrschaft des Sonnenkönigs Ludwigs XIV., der das Edikt 1685 wieder aufhob. Im Gegenzug skizzierte Voltaire seine eigenen philosophisch-staatpolitischen Ideen und ihre Realisierung durch taktisch kluge politische Schachzüge. Hamanns diesbezügliche Einschätzung Voltaires, auch in seiner wechselvollen Haltung zum preußischen Hofe,*

schwankt zwischen Abneigung und heimlicher Bewunderung. – Voltaire, eigentl. François Marie Arouet (1694-1778), aus Paris; Schriftsteller und Philosoph; in Frankreich mehrmals wegen kritischer Haltung gegen Regierung und Hof inhaftiert; Aufenthalte in England und Lothringen; nach dem Tod der Lebensgefährtin Marquise du Châtelet folgte er 1750 einer Einladung Friedrichs des Großen nach Potsdam; Mitglied der Tafelrunde von Sanssouci, bis er nach einem Streit mit dem König 1753 Potsdam verließ und nach unsteten Jahren sich auf dem Gut Ferney bei Genf niederließ. Mit seinem Dictionnaire philosophique (1764) war er wesentlich beteiligt an der Verbreitung der Philosophie der Aufklärung; das historische Hauptwerk Essai sur l'histoire générale et sur les mœurs et l'esprit des nations (7 Vol., 1756) begründet die Geschichtsschreibung als Wissenschaft, die ökonomische, politische und kulturelle Erscheinungen als Zusammenhang betrachtet. Vgl. J. Orieux: Voltaire et la royauté de l'esprit. Paris 1966; H.A. Korff: Voltaire im literarischen Deutschland des achtzehnten Jahrhunderts. 2 Bde. Heidelberg 1917.

1318,77 Incedo per ignes] Horaz: Oden 2.1,7.

1318,80 Babel ... verpestete Freundin,] *Zu Babel s. Anm. 1300,11 (Hamann an J., 18.1.86); zu Mendelssohns Dictum über die Philosophie s. Anm. 1289,10 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1318,80 philosophischen Hudibras] *Gemeint ist Mendelssohn. Vgl. Samuel Butler: Hudibras. T. 1-3. London 1663-1678; s. in Hamanns Bibliothek (Biga 172/692; vgl. 166/594) das Exemplar: Hudibras, with Cuts design'd and engrav'd by Hogard. London 1739, mit dem Eintrag: Donum HERDERI nostri. Vgl. auch die Übersetzung Samuel Butlers Hudibras, ein satyrisches Gedicht wider die Schwermer und Independenten zur Zeit Carls des Ersten, in neun Gesängen. Aus dem Englischen übersetzt. Mit historischen Anmerkungen und Kupfern versehen. Hamburg und Leipzig 1765. Es handelt sich um eine Satire auf die Schwärmerei und die Ideale des politischen und religiösen Fanatismus der englischen Puritaner mit einer Zeichnung der Hauptfigur nach Vorbildern aus Cervantes' Don Quijote und Rabelais' Pantagruel (s.o. Anm. 1318,73). – Hamanns Benennung Mendelssohns mit dem Namen der Hauptfigur, Sir Hudibras, verweist wohl ironisch auf den seine Belesenheit zeigenden 'Ritter'*

der Philosophie, dessen philosophische Erörterungen gelegentlich auch dem eigenen Vorteil verpflichtet sind; vgl. diesbezüglich Anm. 1295,⁹¹ (Hamann an J., 15.1.86).

1318,⁸¹ den Genium Seculi des ... Evangelisten du jour] Vgl. [Hamann] „Essais à la Mosaique. » [Königsberg] 1762, N II 293.1 – 7: „ Si le Siecle de Voltaire est jaloux de beaux-esprits; celui de Socrate fut amoureux de beaux garçons en Grece. Nos sages s’edifient de la naïveté, avec la quelle ce grand Original de la bêtise ironique but la ciguë; - mais vous, imitateurs heureux! vous avalez en Mithridate l’Opium, qui supplée au bon sens des Epicuriens, des Eunuques (Chambellans très inutiles du grand Seigneur!) & des Areopagites.» Ferner [Hamann] „AESTHETICA. IN NVCE“, Kreuzzüge des Philologen, 208, (NII: 208,15 – 19): „Die größten Bösewichter gegen sich selbst, macht der Fürst dieses Aeons [Joh 12,31, sc. Friedrich II.] zu seinen Lieblingen; - seine Hofnarren sind die ärgsten Feinde der schönen Natur, die freylich Korybanten und Gallier zu Bauchpaffen, aber starke Geister zu wahren Anbetern hat.“ – *Hamanns Identifikation Voltaires mit dem Genius Saeculi ist begründet in Friedrichs II. Verehrung für Voltaire und den Geist der französischen Aufklärung. Voltaire, der seit 1736 mit dem damaligen preußischen Kronprinzen im Briefwechsel stand, 1740 dessen Antimachiavell bearbeitete und publizierte (Anm. 1463,^{121f.}, Hamann an J., 23. u. 24.8.86) und 1750 dem Ruf Friedrichs II. nach Potsdam folgte, war (bis zu seinem Weggang aus Preußen 1753) neben Jules Offroy de La Mettrie, Jean Baptiste de Boyer Marquis d’Argens und dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften Pierre de Maupertuis der prominente Mittelpunkt der Tafelrunde von Sanssouci gewesen. Vgl. Friedrich II.: Éloge de Voltaire, lu à académie royale des sciences et belles lettres de Berlin dans une assemblée publique extraordinairement convoquée pour cet objet, le 26 novémbre 1778. A Berlin, chez G.J. Decker, imprimeur du roi. o. J. [1778]; zugleich erschien eine deutsche Übersetzung: Berlin, bey G.J. Decker, Königl. Hof-Buchdrucker. o.J. [1778]. – Zu der wechselvollen Beziehung zwischen Voltaire und dem preußischen König s. [Voltaire:] La Vie privée du Roi de Prusse ou Mémoires pour servir à la Vie de Mr. de Voltaire écrits par lui-même. Amsterdam 1785 (ND Paris 1988); über die Zuschreibung an Voltaire s.*

Friedrich Nicolai : Anekdoten von König Friedrich II. von Preussen, und von einigen Personen, die um Ihn waren. [...] 1. Heft, 2. verb. Aufl. Berlin u. Stettin 1790 (1789), 78f. Ferner Hans-Peter Jaeck: Kammerherr und König. Voltaire in Preußen. Berlin 1987.

1318,85 als Mentor zu begleiten,] Mentor: *Freund des Odysseus, der ihm und seinem Sohn Telemach beisteht*; s. Homer: *Odyssee 2*, 226-28; seit Fénelon: *Les aventures de Télémaque (1699)* sprichwörtlich für: *väterlicher Freund und weiser Ratgeber*. – *Zu Kraus' Reiseplänen zusammen mit Hamann s. Hamann an J.*, 30.11., 3. u. 4.12.85, *JBW I*, 4.256, 18ff.

1318,86 seinen Schwaben] *Anm. 1311*, 293 (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86).

1318,87 Freund in Weimar] *Johann Gottfried Herder*.

1318,93 Antwort schuldig.] *Hamann bezieht sich auf Lavaters Brief vom 29. Oktober 1785*, *ZH VI*.111f.

1318,94 George] *George Arnold Jacobi*.

I,5.68,7f. vor Reinbecks ... Junker] Gottlob Friedrich Wilhelm Juncker: *Eingeschickte Gedancken über dieses Buch / Welche der Verleger beyzulegen für gut befunden. In: Betrachtungen über die in der Augspurgischen Confession enthaltene und damit verknüpfte Göttliche Wahrheiten, welche theils aus vernünftigen Gründen, allesammt aber aus Heiliger Göttlicher Schrift hergeleitet, und zur Übung in der wahren Gottseeligkeit angewendet werden / angestellt und herausgegeben von Johann Gustav Reinbeck, Königl. Preuß. Consist. Rath., Probst und Inspect. zu Cölln an der Spree. (4 Thle. Berlin 1733-1739; 5.-9. Thl. fortgesetzt von Cautz. Berlin 1744-1747), Th. 1. Berlin und Leipzig 1733, Einleitung [zu § 29]: Wie muß der Schöpfer nicht, in seiner Allmacht, lachen, / Wenn sich das Nichts zu Was, und Ihn zu nichts will machen? – Über die persönliche Bekanntschaft mit Reinbeck im Oktober/November 1756 berichtet Hamann: „Gedanken über meinen Lebenslauf“, *N II*. 31,7 (zit. in *Anm. 1292*, 85; *Hamann an J.*, 10.-12.1.86). – *Johann Gustav Reinbeck, Konsistorialrat, Probst und Prediger in Berlin. Vgl. Anton Friedrich Büsching: Zum Gedächtniß des Herrn Johann Gustav Reinbecks, ersten Predigers an der cölnischen Vorstadtkirche zu Berlin. Mit einem Anhang von Nachrichten zur Geschichte dieser Kirche. Berlin 1782. – Gottlob Friedrich Wilhelm Juncker, Dichter und Schriftsteller; Mitglied der Deutschen Poetischen Gesellschaft zu Leipzig; er erhielt den ebd. auf das Jahr 1729 ausgesetzten**

Preis; s. Ausführung der Poetischen Aufgabe der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig, Dass die Großmuth in allen Thaten Sr. Majestät des Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, ec. hervor blicke, wodurch Gottlob Friedrich Wilhelm Juncker, ein Mitglied gedachter Gesellschaft, den Preis auf das Jahr 1729. erhalten hat. Dresden o.J. (Gedruckt bey Johann Conrad Stösseln.)

1318,103 wie der Mettenprediger ... unterscheidet;] *Zu dem Ausdruck Mettenprediger vgl. Anm. 1289,39 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Hamann bezieht sich auf Mendelssohn: „Morgenstunden“, Vorlesung I: „Was ist Wahrheit?“ , 6 (GS 3,2.10).*

1318,104f. Narren sind ... beweisen wollen.] *PS 14,1. – Hamann bezieht sich auf die erneute Aufnahme des ontologischen Beweises vom Dasein Gottes in Mendelssohn: Morgenstunden, Vorlesungen XVI und XVII.*

1318,106 – 107 Lachen ... in Wandsbeck,] *Hamann spielt an auf die in dem Artikel von J.F. Reichardt berichtete Anekdote über Matthias Claudius' naiv-souveräne Reaktion auf die Angriffe der „Berlinischen Monatsschrift; s. Anm. 1312,8. (J. an Hamann, 7.2.86). – Zu der Wendung Hamanns vgl. Horaz: Satirae 1,1,24: ridentem dicere verum, quid vetat?*

1318,107f. mit der Wahrheit ... Athenienser u Areopagiten,] *Die Allusion auf den urbanen Mittelpunkt der griechischen Bildung und auf die Mitglieder des dort amtierenden obersten Gerichtshofs (vgl. Act. 17,16 – 34) gilt dem Berlinischen Literaturforum im Geiste des aufgeklärten Rationalismus, in dem, Hamann zufolge, auch Mendelssohns Schriften anzusiedeln sind. Vgl. Hamann: FB¹, N III.402,11-18: Sind deine Lästerer, die da sagen, sie sind Juden, und sinds nicht sondern Lügner aus Satans Synagoge, keine Wundertäther, wie Simon der Samariter und Elymas der Paphier, keine religiösen Machtboten, die sich zu den Helden ihrer äthiopischen Fabeln [Anm. 1318,108f.] selbst verklären, mit dem Mondschein ihrer kritischen Principes de convenance und politischer Wahrheitsliebe [sc. Mendelssohn: „Morgenstunden“ und „Jerusalem“] sich zu Heilanden des menschlichen Geschlechts aufwerfen und die allgemeinen deutschen Schriftsteller und Leser hinters Licht ihrer eigenen philosophischen Aufklärung führen?“*

1318,108f. M.(endelssohns) des Moren,] *Hamann spielt an auf das Motto der Schrift Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, s. Anm. 1317,8f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1318,111 bis die Zeit kommt] *Coh 3,1.11*

1318,111f. Schatz unseres Herzens] *Vgl. Mt 6,21; Lk 12,34.*

1318,113 Lügner] *Vgl. 1 Kön 22,22f; Mt 7,15.*

1318,119 Ihren Brief] *J.s Brief vom 7.2.86, Nr. 1312.*

1318,119f. der Elisa ihren] *S.o. Anm. 1318,39.*

1318,120 Beyde Gedichte ... Verfaßer?] *Anm. 1324,79 (J. an Hamann, 28.3. u. 3.3.86).*

1318,121f. Erlaubnis ... erhalten haben.] *Anm. 1324,79f.*

1318,127 Pr.(ediger) Wanowsky] *Stephan Wanowski (1749 – 1812), Prediger an der polnisch – reformierten Steindammer Kirche und Rektor in Königsberg.*

1318,127f. Prof. Mor.(aliorum) u Polit.(icorum)] *Christian Jakob Kraus; s. Anm. 1295,109 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1318,128f. III. Stück ... Hamb.urgischen Correspondenten.] „An die Freunde Mendelssohns“ (*datiert: „Berlin, den 7ten Februar 1786.“*) *mit Beiträgen von Johann Jakob Engel, Marcus Herz und David Friedländer in „Beyträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten,“ 3. St. (1786). unpag., 7 Spalten.*

1318,135 απεχου και αυεχον] *Vgl. oben, 1318,22.*

1318,138 unsere Feinde lieben,] *Mt 5,44; Lk 6,27.35.*

1318,139 Non putaram!] 'An so etwas hätte ich nicht gedacht; so war es nicht gemeint'. *Vgl. Cicero: De officiis, 1, 81: Quamquam hoc animi, illud etiam ingenii magni est, praecipere cogitatione futura et aliquanto ante constituere, quid accidere possit in utramque partem et quid agendum sit, cum quid evenerit, nec committere, ut aliquando dicendum sit: 'Non putaram'.*

1318,140 Elise] *In diesem Kontext dürfte Margaretha Elisabeth (Elise) Reimarus gemeint sein.*

1318,140 fahrenden Ritter] *Johann Friedrich Reichardt, der anlässlich seiner geplanten Parisreise J. in Düsseldorf aufsuchen wollte.*

1318,142 Aruspex aruspicem] *Lat..[H]aruspex, Opferpriester, Seher, der aus den Eingeweiden der Opfertiere weissagt. Sinn der Redensart: Wenn zwei Weissager sich begegnen, so bedeuten sie einander mit einem Augenzwinkern: Wir wissen es doch!*

1318,143 Alcibiades] *Franz Kaspar Bucholtz.*

Nr. 1319

Jacobi an S. T. Soemmerring

20.2.1786

1319,6 für Ihr ... Heyne.] *Heyne ist der Verfasser der Rezension von J.: Spinoza; s. Anm. 1289,50 und 1289,96 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86); Soemmerring kannte Heyne u.a. durch seine langjährigen wissenschaftlichen Verbindungen nach Göttingen. – Samuel Thomas Soemmerring (Sömmerring) (1755-1830), aus Thorn; Arzt und Naturforscher; Studium in Göttingen; Professor der Anatomie und Chirurgie am Collegium Carolinum in Kassel; in dieser Zeit eng befreundet mit Johann Georg Forster und Johannes Müller; seit 1784 Professor der Anatomie und Physiologie an der Universität Mainz; Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; seit 1784 Mitarbeiter der ALZ; J. war sowohl mit Soemmerring persönlich als auch mit seinem wissenschaftlichen Werk vertraut; er hatte ihn am 10.9.1784 bei dem gemeinsamen Aufenthalt mit Fürstin Gallitzin, Fürstenberg und Sprickmann in Hofgeismar kennengelernt; s. Fürstin Gallitzin an Soemmerring, 7.9.1784, KvM I,1.179 und 10.9.1784 an Fürstenberg, ebd. 181. – Vgl. Rudolf Wagner: Samuel Thomas von Sömmerring's Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen. Leipzig 1844.*

1319,12 der Zudringlichkeit beschuldigt] *Vgl. Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J. 30.1.86).*

1319,15f. diejenigen ... halte.] *Die sehr positive, sachlich orientierte Rezension versteht J.s Glaubensbegriff aus der englischen Philosophie des Common-Sense und sieht auch die grundsätzliche Übereinstimmung mit Kants kritischer Beschränkung der Erkenntnis.*

1319,17-19 „ich hätte ... gehalten u.s.w.“] *Göttingische Anzeigen, St. 197 (12. Dezember 1785), 1989: Dem System selbst Beyfall zu geben, ist er [sc. J.] aber so völlig entfernt, daß er es nicht nur frey heraus für Atheismus erklärt; sondern eine fortgesetzte freye Darstellung seiner Thorheit und Abscheulichkeit eben deswegen für nützlich hält, weil dasselbe seit einiger Zeit im Finstern herumschleiche, wie ein Gespenst, vor welchem Ungläubige und Abergläubige Reverenzen machen.*

1319,23 Recension der Morgenstunden] *[Christian Gottfried Schütz:] Moses Mendelssohns Morgenstunden oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes. – Erster Theil 1785. In ALZ, 2. und 9. Januar 1786, Nrn. 1 u. 7, Coll. 1-6 und 49-56; s. ebd. Col. 53: In der folgenden Widerlegung des Pantheismus, oder der Lehre des Spinoza sahn wir immer das Licht des Denkers leuchten, und in der schönen Ausführung, dass*

sich der geläuterte Pantheism doch auch mit der Sittlichkeit vertrage, erquickte uns dieses Licht zugleich durch die Wärme der Menschenliebe, die von ihm ausging. *J. bezieht sich darauf in seiner Schrift Wider Mendelssohn, VI, JWA 1.275,19-22*: Selbst diejenigen, welche Mendelssohn Philosophie an allen Ecken und auch seinen mißgethanen Spinozismus angriffen, lobten dennoch dieses Mißthun selbst, das anständige und Menschenfreundliche der Handlung. *S. zu der o.g. Rezension auch Anm. 1348,189f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1319,26-47 wenn nach ... entscheiden will?] *J. übernimmt diese Passage nahezu wörtlich in seine Schrift Wider Mendelssohn, 119-121, JWA 1.328,7-329,2. – Z. 27 spielt an auf die unten, Anm. 1319,50 genannte Schrift Soemmerrings. – Zu der angesprochenen Entwicklung der öffentlichen Meinungsbildung äußert J. sich in der Schrift Wider Mendelssohn, 97f. u. 117f. (JWA 1.319 u. 327) mit der Prophezeiung eines mannigfach verschlungenen philosophischen Dogmatismus, Parteigeistes und Fanatismus; s. dazu Anmn. 1379,106 und 1379,108 (J. an Garve, 27.4.86). – Die in Z. 44-46 thematisierte Entgegensetzung der Kunststücke des Verstandes und der Wahrheit der Vernunft wird für J. zum Leitthema der Auseinandersetzung mit der Transzendentalphilosophie Kants sowohl in David Hume (1787) als auch in der späteren Schrift Ueber das Unternehmen des Kriticismus (1802); s. JWA 2.61ff., 103-112, 264-273, 320-330.*

1319,50 neue Ausgabe ... Abhandlung] S.[amuel] Th.[omas] Sömmerring, / der Medicin und Chirurgie Doktor, Kurfürstl. Mainzischer Hofgerichts Rath, und öffentlicher ordentlicher Lehrer der Arzneykunde auf der Universität Mainz, der Hochfürstlichen Gesellschaft der Alterthümer zu Hessen-Cassel, der Medicinischen Gesellschaften zu London und Edinburg Ehrenmitglied, der Königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen Correspondent. / Ueber die körperliche Verschiedenheit des Negers vom Europäer. [Motto] Frankfurt und Mainz 1785 (80 S.), KJB 3560. *S. dazu J. an Soemmerring, 9.9.1785, JBW I,4.173,36-174,5. Die erste Ausgabe war unter dem Titel S.T. Sömmerring [s.o.], über die körperliche Verschiedenheit des Mohren vom Europäer. [Dedikation an Forster]. Mainz 1784 (32 S.), erschienen.*

1319,51 französische Brief] *Die von J. angesprochene Persiflage weist die skurrilen Mißverständnisse zurück, die durch Soemmerrings Darstellung der anatomischen Nähe des Negers zum Affen entstanden waren; darüber berichtet*

*Soemmerring in der o.g. (Anm. 1319,50) Abhandlung, XXI: Das Vorzeigen der Reliquien, von den sogenannten heiligen drey Königen zu Cöln ist bekannt. Nun hatte jemand zu Mainz den spaßhaften Einfall, daß, weil meine Meynung dahin gienge, die Mohren zu Affen zu erniedrigen, so litte dadurch das Ansehen einer dieser Heiligen, der als Mohr beschrieben, und folglich auch immer schwarz abgemahlt wird. – XXI-XXIV: Indessen konnte ich nicht hindern, daß nicht folgende Stelle im Publico erschien, über die ich doch, um nicht gegen die Aufrichtigkeit zu fehlen, meine Gedanken äussern muß. | Journal des gens du monde No. 77. p. 310. Quatrieme Livraison. / Lettre à Mr. de *** Theologien' de Mayence. / Je viens d'apprendre, avec qu'elle sainte fureur vous vous êtes élevé contre la ridicule opinion de Mr. le Professeur Sömmerring, qui prétend trouver quelque analogie entre la tête du Negre & celle d'un Orang-Outang. Je connois cet anatomiste; c'est un ignorant, un homme, qui n'a point de logique, qui ne s'est jamais donné la moindre peine pour étendre l'art, qu'il enseigne. J'avois esperé qu'allant à Mayence, le séjour des favans & des philosophes, il s'y formeroit, mais mon esperance est trompée & je vois avec douleur, qu'il faut abandonner ce malheureux jenu homme à ses folles opinions. / Vous ne les avez point combattu en Naturaliste. Cette secte depuis quelque tems donne dans d'étranges erreurs. Et en prouvant que ce système attaquoit la Majesté d'un des trois Mages, c'étoit le ruiner à jamais. Cependant comme vous êtes en train de prouver, profités, je vous prie, de cette occasion pour rassurer les incredules sur l'existence de ce voyage Royal, auquel bien des gens refusent de croire je ne sais pourquoi; car il n'est pas plus difficile de s'y soumettre qu'au massacre des innocens & autres événemens, qui n'excitent pas aujourd'hui le plus murmure. Vous sentés, Mr. la nécessité de prouver l'existence du Roi Maure, car s'il n'avoit pas existé votre assertion contre Mr. Sömmerring échoueroit, alors il pourroit avoir raison, chose de toute impossibilité. 1°. Parcequ'il n'est point de votre pays; 2°. parcequ'il n'est point Docteur; 3°. parcequ'il est jeune, 4°. parcequ'il met en avant une Observation, que personne n'a fait avant lui; 5°. parceque si on lui laissoit la liberté d'examiner toutes les têtes, la confusion la où il seroit; dans l'une il ne verroit que fanatisme & superstition, dans l'autre que vanité & opiniatreté; & venant à publier un jour ses observations, il auroit d'étranges choses à dire sur les têtes à perruque, les têtes tonsurées, les têtes au vent, sans doute il respecteroit les têtes couronnées, les têtes en beguin, les têtes égards pour les têtes ardentes, les têtes vuides*

& vous préviendrés ces inconveniens divers en decréditant les opinions de ce jeune professeur & en demontrant que la tête du Roi Maure renverse toutes ses pretendues découvertes. J'ai l'honneur d'être. / Die Veranlassung dazu ist zuverlässig obiger Einfall. Ich besorge nur, daß mein Programm nicht selbst in die Hände des Hrn. Verfassers gekommen seyn muß. Denn die quelque analogie entre la tête d'un Negre (auch selbst der Europäer) & celle d'un Orang-Outang ist ja bekannt genug und nichts neues. Es wäre mir doch an|genehmer gewesen, wenn man mich nicht auf Unkosten andrer gelobt hätte, vielleicht überzeuge ich bey einer andern Gelegenheit den Hrn. Verfasser, daß es in Mainz viel mehrere Männer und Philosophen giebt, die ich hochschätze und verehere, als er zu vermuthen scheint. Uebrigens gönne ich den ganzen Witz, der in diesem Einfall seyn soll, dem Herrn Erfinder, ohne den mindesten Theil daran zu nehmen! Ich lasse gern jedem das Seinige.

1319,52f. Abhandlung ... Sehnerven] Samuel Thomas Soemmerring: Ueber die Vereinigung der Sehnerven. (gez.: Sömmering.) *In: Hessische Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst. 1. Bd., 2. St., 185-207, und ders.: Fortsetzung. Ueber die Durchkreuzung der Sehnerven. (gez.: Mainz, den 20. Jan. 1785. / Sömmering.) In: Ebd. 1. Bd., 4. St., 614-627.*

1319,55 in Mainz ... leben,] *Soemmerring war am 9. September 1784 als Professor der Anatomie und Physiologie nach Mainz berufen worden. Wahrscheinlich war das gesellschaftliche Leben an der Mainzer Universität nicht so vielfältig ausgeprägt wie ehemals am Hofe des kunstsinnigen Landgrafen Wilhelm I. von Hessen-Kassel (1743-1821), der die Professoren des Collegium Carolinum und auch auswärtige Wissenschaftler, Literaten und Künstler in die Hofgesellschaft integriert hatte. Soemmerring hatte zusammen mit den befreundeten Johann Georg Forster und Johannes Müller in diesen Kreisen verkehrt. Vgl. Wagner: Soemmerring, 40ff.*

1319,56f. nach Marburg ... wandern müssen.] *Möglicherweise spielt J. auf die mit dem Regierungswechsel in Kassel verbundenen Veränderungen an; vgl. Dohms Bericht an Müller, 6.4.1786, Müller-Briefe 2.298: In Kassel ist fast allein nur unsers großen edeln Schlieffen Lage durch die Veränderung nicht gewandelt; er ist auch der Mann zum Feststehen. Die Urtheile über den neuen Herrn sind verschieden; im Ganzen, glaube ich, hat doch das Land gewonnen. Wahrscheinlich wurde im Zusammenhang*

dieser Veränderungen die landgräfliche Naturaliensammlung damals aus Kassel in die Anatomische Anstalt nach Marburg verlegt.

1319,57 Grafen Hugo von Hatzfeld] *Graf Hugo Franz von Hatzfeld (1755-1830), der Schwager des in Z. 64 genannten Karl Franz Alexander Johann Wilhelm Reichsgraf von Nesselrode-Ereshoven. Zur Quelle seiner Informationen über Müller vgl. Anm. 1474,8f. (Müller an J., 26.9.86).*

1319,59 Müller ... Diezens Stelle] *Johannes Müller war aus Bern zurück nach Deutschland gekommen und hatte am 12. Februar 1786 den durch Empfehlungen Heynes und anderer vermittelten Ruf an den kurfürstlichen Hof in Mainz auf die Stelle des Ersten Bibliothekars angenommen; bereits am 8. März wurde er dort auch zum Hofrat ernannt. Der genannte Vorgänger ist der verstorbene Johann Andreas Dieze (Dietz) (1729-1785); vgl. AdB 65 (1786), 2. St., 622, Rubrik Todesfälle. / 1785: Am 24sten September starb in Mainz Herr Johann Andreas Dieze, Kurfürstl. Mainziger Hofrath und erster Universitätsbibliothekar, im 57sten Jahr seines Alters. – Johannes Müller (1752-1809), aus Schaffhausen; seit 1791 von Müller; Schweizer Historiker, Bibliothekar, Publizist und Diplomat in Kassel, Mainz und Wien; als Historiograph ab 1804 in preußischen Diensten; 1808 Generaldirektor des öffentlichen Unterrichtswesens im Kgr. Westfalen. S. seine Selbstbiographie Johannes von Müller. Lebensgeschichte, von ihm selbst beschrieben. Berlin 1806 (in der Sammlung Bildnisse jetzt lebender Berliner Gelehrten, mit ihren Selbstbiographien. Hg. von S.M. Lowe. Berlin 1806, 1-49; auch in: Johannes Müller von Schaffhausen / Hirtenland / Texte und Briefe. Schaffhausen 1988, 7-19; Karl Schib: Johannes von Müller (1752-1809). Hg. im Auftrag des historischen Vereins des Kantons Schaffhausen. Thayngen, Schaffhausen und Konstanz, Lindau, Stuttgart o.J.*

I,5.71,32f. daß ihm ... ersten Versuch.] *Müller hatte zuerst im Februar 1781 vergeblich versucht, eine Ausstellung am Hof Friedrichs II. von Preußen zu finden; s. dazu Anm. 1505.1,5 (Müller an J., 3.11.86) und sodann im Mai desselben Jahres durch die Vermittlung Martin Ernst von Schlieffens (Anm. 1375,72f.; Hamann an J., 23.4.86) eine Professur am Collegium Carolinum in Kassel erhalten (vgl. Gothaische gelehrte Zeitungen, 30. Juni 1781, 431); zu dem dortigen Freundeskreis gehörten insbesondere Soemmerring und Forster (s.u. Anmn. 1319,55 u. 1319,73). Im März 1783 ließ Müller sich für vier Monate beurlauben, um einer Einladung des Schweizer Freundes Robert*

Tronchin (Anm. 1482,11f) nach Genf zu folgen, wo er seine Arbeit an der Schweizergeschichte entscheidend voranbringen wollte. Nach Ablauf des Urlaubs reichte er damals im Juli 1783 von Genf aus sein Entlassungsgesuch in Kassel ein, um dauerhaft in der Schweiz zu bleiben (s. die Nachricht in: Hessische Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst, 1. Bd., 2. St., 371). Nachdem es, veranlaßt durch die der Arbeit nicht förderliche Atmosphäre, im Oktober 1784 zum Bruch mit Tronchin gekommen war, siedelte Müller in das Landhaus des befreundeten Karl Viktor von Bonstetten (Anm. 1531,24; Müller an J., 21.12.86) zu Valeyres über, wo die Arbeit an dem Historienwerk große Fortschritte machte. Der Aufenthalt in Valeyres endete, als Müller im Mai 1785 bei der Jahresversammlung der Helvetischen Gesellschaft in Olten ein Stück aus dem o.g. Werk vorgelesen und kein Verständnis gefunden hatte; Müller reiste enttäuscht ab und ließ sich auf Veranlassung Bonstettens nun in Bern nieder, um sich dort durch Vorlesungen die Grundlage für eine spätere Ausstellung und die materielle Sicherung seiner Historienarbeit zu schaffen; s. dazu Müller an J., 21.12.1786, Nr. 1531,31ff., und Anm. 1531,31. Während dieser ungewissen Zeit hatten Freunde in Deutschland die o.g. Berufung an den kurfürstlich-erzbischöflichen Hof in Mainz bewirkt, um Müller dauerhaft nach Deutschland zurückzuholen. Vgl. Karl Schib: Johannes von Müller, 86-89; ferner J. an Müller, 2.5.1786, JBW I,5.181,6f.

1319,64 Hofmann und Graf v. Neßelrode] *Vgl. J. an Gallitzin, 10.2.1786, JBW I,5.56,15f.*

1319,66 *Claudius ... drucken lassen;]* [Matthias Claudius:] *Zwey Recensionen ec. in Sachen der Herren Leßing, M. Mendelssohn, und Jacobi. [Motto] In Commißion bey C.E. Bohn in Hamburg 1786 (gez. Wandsbeck 1786, / im Hornung. / Asmus.); s. ebd. [3]-6: Ueber die Lehre des Spinoza [...]. 1785, und ebd. 7-29: Moses Mendelssohn an die Freunde Leßings. [...]. 1786. – Vgl. die kurze positive Rezension in: Göttingische Anzeigen, 55. St., 8. April 1786, 548, die meint: [...] auf den ersten Seiten ist er völlig so, wie wir ihn erwarten; und thut eine herrliche Wirkung. In der Folge dürfte er doch etwas zu lebhaft geworden seyn; wenigstens muß er Mendelssohns Freunden so vorkommen.*

1319,70 *Journal de Paris] Journal de Paris, Jg. 1786. Paris 1786. ¥*

I,5.72,7 *Forster schreiben,] Forster hielt sich seit Ende 1784 in Wilna auf, wo er für zunächst wohl acht Jahre eine Professur übernommen hatte. Vgl. G. Forster's*

Briefwechsel mit S.Th. Sömmerring. Hg. von H. Hettner. Braunschweig 1877, 321. – *Johann George Adam Forster (1754-1794), aus Nassenhuben bei Danzig, Naturforscher und Schriftsteller; Sohn des Forschungsreisenden Johann Reinhold Forster (1729-1798), den er von 1772-1775 zusammen mit James Cook (1728-1779) auf der Reise in die Südsee begleitete; anschließend lebte er in London; 1778 Professor der Naturgeschichte am Collegium Carolinum in Kassel; Freundschaft mit Soemmerring und Johannes Müller; 1784 Professor an der Universität Wilna; er setzte sich mit Kant über dessen Aufsatz Bestimmung des Begriffs einer Menschenrasse (1785) auseinander; ab 1788 kurmainzischer Hofrat und Bibliothekar neben Johannes Müller am kurfürstlichen Hof in Mainz; Anhänger der Französischen Revolution. Vgl. NDB 5 (1961), 301f.; Johann Georg Forsters Briefwechsel. Nebst einigen Nachrichten von seinem Leben. [...] 2 Thle. Leipzig 1829; Georg Forster's Briefwechsel mit Sömmerring. Hg. von Hermann Hettner. Braunschweig 1877. J. kannte Forster seit 1778; vgl. J. an Sophie La Roche, ca. 28.11.1778, JBW I,2.83,22-31.*

1319,75 Ihr ... Brieflein] S.T. Soemmerring an J., ca. 10.2.1786, Nr. 1315.1*.

1319,81 meiner Briefe] J.: Spinoza.

1319,83 Anhang] Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings.

Nr. 1320*

Jacobi an M. Claudius

21.2.1786

Nr. 1321

Jacobi an J. G. Hamann

21.2.1786

1321,2 Brief vom 4^{ten} u 5^{ten},] *Hamann an J.*, 4.-6.2.1786, Nr. 1311.

1321,3 Mendelssohns letzter Wille] Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings.

1321,5 Gräfinn v Horion,] ¥

1321,12 gestorben war.] *Mendelssohn starb am 4.1.1786.*

1321,13f. Er sagt S 57 ... gehört.] *Mendelssohns einleitende Worte zur Publikation des von J. selbst (Spinoza¹, 117, JWA 1.90,24-91,5) zurückgehaltenen Eingangs seiner Erinnerungen gegen Mendelssohn vom 21.4.1785 (JBW I,4.67); s. Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, 57f. (GS 3,2.¥):* Hier hat das Publikum bloß zwischen Jacobi und Lessing, zum Theil auch zwischen Jacobi und mir zu entscheiden; und weil der Richter doch alles in Händen haben muß, was zur Streitsache gehört; so mag auch der Eingang zum Schreiben vom April 1785. hier stehen, den Herr Jacobi, wie er (S. 117.) sagt, deßwegen weggelassen, weil er nur die Gründe enthält, „warum ich für gut fand, Mendelssohns Erinnerungen bloß eine neue Darstellung des Spinoza entgegen zu | setzen, und die Rechtfertigung meines Begriffes von diesem Lehrgebäude dabey zum Hauptaugenmerk zu nehmen.

1321,17 Ihr Brief ... Elise] *Hamanns Brief an Elisa von der Recke, 5.2.1786 (ZH VI, Nr. 928); Hamann hatte ihn J. abschriftlich mitgeteilt in dem Schreiben vom 4.-6.2.1786, Nr. 1311,189-250.*

1321,18 Claudius ... Abschrift] *J. an Claudius, 21.2.1786, Nr. 1320.*

1321,19 Beurtheilung der Mendelssohnschen Schrift] *Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1321,21 Fischers] *Anm. 1290,12 (J. an Hamann, 5.1.86).*

1321,25 jüngsten Briefe] *Hamann an J.*, 4.-6.2.1786, Nr. 1311.

1321,27 neulicher Zufall] *Anm. 1289,81 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1321,31 Lene] *Susanne Helene Jacobi.*

Nr. 1322

J. G. Hamann an J.

25. u. 26.2.1786

1322,10 politische Prozeduren] *Vgl. den letzten Bericht J.s in dem Schreiben vom 23.1.1786, Nr. 1301,27-45.*

1322,10 Qui cito dat, bis dat] *Vgl. Publius Syrus: Sententiae: Inopi beneficium bis dat, qui dat celeriter (dem Bedürftigen gibt der doppelt seine Unterstützung, der sie schnell gibt).*

1322,14 punischer Rath.] *Im Sinne von: die Bestrafung betreffend; lat. punio / punior: strafen, bestrafen.*

1322,15f. Gleims Gespräch ... Philosophen] Johann Wilhelm Ludwig Gleim: Reisegespräch des Königs im Jahr 1779. Zum Besten armer Soldaten-Kinder, in Druck gegeben vom Verfasser der preußischen Kriegeslieder, am Geburtstage des Landesvaters im Jahr 1784. *Halberstadt 1784. Auch über Gleims Audienz bei Friedrich II. am 22. Dezember 1785 wurde damals gesprochen; vgl. Marchesa Girolamio Lucchesini: Gleimio Poetae elegantissimo, A Friderico Magno perhumaniter excepto XI. Kal. Jan. MDCCLXXXVI. In: Berlinische Monatsschrift 7 (Januar 1786), 91-92. Gleim war ein großer Verehrer Friedrichs II.; s. u.a. die Geburtstagsgabe von Johann Wilhelm Ludwig Gleim: Freudenlied am 24. Januar 1786. Berlin 1786 (Maurers Buchh.); [J.W.L. Gleim:] Friedrich der Zweite nach Seinem irdischen Leben [...]. Berlin 1786. Vgl. auch Wilhelm Körte: Johann Wilhelm Ludwig Gleims Leben. Aus seinen Schriften und Briefen. Halberstadt 1811, 220. – Zu Gleim s. Anm. 1311,10 (Hamann an J., 4.-6.2.86); zu dem Epitheton Philosoph für Friedrich II. s. Anm. 1305,74 (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).*

1322,16f. in den Banden ... röchelt.] *Vgl. Anm. 1303,10 (Goethe an J., ca. 24.1.86) und Anm. 1463,116 (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).*

1322,20 Reise-mentor] *Christian Jakob Kraus, alias Crispus.*

1322,26 Tiro ... Vir emunctae nari] *Zu dem Beinamen Tiro vgl. Martial 12,51: Semper homo bonus tiro est. – Homo (vir) emunctae naris; ein gewitzter cleverer Kopf.*

1322,30f. ich habe ... erinnert haben.] *Hamann bezieht sich auf J.s Korrekturvorschläge zum 1. Bogen des Fliegenden Briefes; s. J. an Hamann, 10.2.1786, Nr. 1315,28ff.*

1322,32 Das Interregnum ... 1759] *Hamann bezieht sich auf J.s Nachfrage im Brief vom 10.2.1786, Nr. 1315,42ff. Vgl. Anm. 1315,42-45. – Gemeint ist wohl die Zeit der russischen Besetzung vom 30. August 1757 (dem russiscshen Sieg bei Großjägerdorf)*

bis 5. Juli 1762; Königsberg hatte sich am 21. Januar 1758 ergeben. Vgl. O. Groehler: Die Kriege Friedrichs II. *Berlin* ²1968.

1322,35 Adelungs] Johann Christoph Adelung: Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. *Th. 1-5. Leipzig 1774-86, Th. 2 (F-K). 1775.*

1322,38 Frisch ... h ä g e n,] Johann Leonhard Frischens deutsch lateinisches Wörterbuch. *Berlin 1741 (Biga 64/98), Stichwort hägen: ¥*

1322,42 Typus ... Wolken,] *Anm. 1315,54f. (J. an Hamann, 10.2.86); J. zitierte aus Hamanns Schrift Wolken. Ein Nachspiel Sokratischer Denkwürdigkeiten. Altona 1761 in: Spinoza¹ 191f., JWA 1.136,4-26, bes. 136,9ff.: Stelle mir den Jüngling, der unsere Schriftgelehrten schelten darf, die den Schlüssel der Erkenntniß haben, nicht hineinkommen, und denen wehren, so hinein wollen; [...] ja den Jüngling, dessen Kühnheit jenem König in Juda nacheifert, der die eherne Schlange zerstieß, die doch Moses auf höchsten Befehl erhöht hatte. (Vgl. N II.107,17-108,33).*

1322,43 Keine ... Gänsefüße.] *Vgl. J. an Hamann, 10.2.1786, Nr. 1315,65-68 mit Anmn. 1315,65 und 1315,67f.*

I,5.75,19 bayerschen Edict] *Vgl. Georg Karl von Mayr: Sammlung der churpfälzisch-baierischen allgemeinen und besonderen Landesverordnungen. Bd. 1-6. München 1784-1799.*

1322,58f. silbernen ... Autorschaft] *Vgl. Anm. 1315,28 (J. an Hamann, 10.2.86).*

1322,59 letzten ... Sarai,] *Gen 21.*

1322,60 für eine ... erkennt,] *Vgl. Gen 17,15.*

1322,63 jungen Ehmanns ... Genehmigung] *J. übersendet Bucholtz am 14.3.1786 (JBW I,5, Nr. 1362) die Abschrift des Anfangs von Hamanns Fliegendem Brief sowie den Brief Hamanns an J. vom 25. u. 26.2.1786 (Nr. 1322).*

1322,77 allgemeinen Veränderung] *Vgl. Anm. 1303,10 (Goethe an J., ca. 24.1.86) und Anm. 1463,116 (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).*

1322,77f. Preußischen Salomons] *Friedrich II. von Preußen; s. die folgende Anm.*

1322,78 welscher Lügenprophet] *Vgl. Apoc 19,20; 20,10. – Gemeint ist Voltaire, der im Briefwechsel mit Friedrich II. für diesen das Epitheton Salomon du Nord*

geprägt hatte in Anspielung auf dessen Hinwendung zu den schönen Künsten und Wissenschaften; vgl. *Oeuvres de Frédéric le Grand. 30 Bde. Berlin 1846-1857, Bd. 22, 247. Vgl. auch Voltaire: Ode au Roi de Prusse sur son avènement au trône. (1740); ders.: Epître au Roi de Prusse, en réponse à une lettre dont il honora l’Auteur à son avènement à la couronne. (1740). – Zu Hamanns Einschätzung Voltaires s. auch Anm. 1318,81 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1322,78f. alter Preußische Barde] Gemeint dürfte ein Verehrer des Königs unter den deutschen Literaten des preußischen Kreises sein, insbesondere wohl Johann Wilhelm Ludwig Gleim, der auch oben, 1322,15f., erwähnt wird; er verfaßte zahlreiche preußisch-patriotische Gedichte, Marschlieder und Gesänge auf Friedrich II.; vgl. u.a. Preussische Kriegslieder in den Feldzügen 1756 und 1757 von einem Grenadier. Mit Melodien. *Berlin [1758]*; Sieges-Lied nach der Schlacht bei Rossbach. *Berlin 1757*; Der Grenadier an die Kriegsmuse nach dem Siege bei Zorndorf. *Berlin 1759*; Kriegslieder im Mai, Junius und Julius 1778. Von einem Grenadier. *Halberstadt 1778*; Kriegslieder im August 1778. *Halberstadt 1778. Unter den literarischen Verehrern Friedrichs könnte Hamann auch an Karl Wilhelm Ramler (1725-1798) denken, der seit 1748 Professor der schönen Wissenschaften am königlichen Kadettenkorps in Berlin war und als Literat mehrere Gedichte der friderizianischen Zeit und ihrer Themen nach dem Muster des Horaz verfaßte. – Der Ruf nach dem Preußische[n] Barde[n] kritisiert den von Friedrich II. propagierten Gallizismus und die Geringschätzung der deutschen Literatur und Sprache; s. dazu Anm. 1317,131 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86). Man erhoffte sich demgegenüber in dem preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm einen Nachfolger Friedrichs, der wieder die einheimische Sprache und Literatur förderte und nationale Werte achtete.*

1322,79 Formula solennis] *Vielmehr* Formula sollemnis.

1322,80f. japanischer Instruction ... Hochzeitfeyer.] *Anm. 1311,10 (Hamann an J., 4.-6.2.86). Zu Dohms Beschäftigung mit Japan vgl. Engelbert Kämpfer: Geschichte und Beschreibung von Japan. Aus den Originalhandschriften des Verfassers hg. von Christian Wilhelm Dohm [...]. Mit Kupfern und Charten. Bd. 1.2. Lemgo 1777-1779 (KJB 2378).*

1322,82 von einer Person ... ändern] *Vgl. J. an Hamann, 10.2.1786, Nr. 1315,38-*

1322,86 Sokratischen Denkwürdigkeiten] *Anm.* 1318,⁶⁹ (Hamann an J., 18. u. 19.2.86); *s. ebd.* N II.59,¹⁻³ die Zuschrift An das Publicum oder Niemand, den Kundbaren; *s. dazu Anm.* 1328,¹³³⁻¹³⁵ (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).

1322,88 Fragmentum profligatum] *Sc.* das schon weit ausgeführte Entwurfstück des Fliegenden Briefes.

1322,93 Sibyllinischen Blätter] *Gemeint ist der Entwurf des Fliegenden Briefes; Hamann verwendet diese orakelnde Bezeichnung desöfteren für seine eigenen Schriften; vgl. etwa* [Hamann:] Wolken. Ein Nachspiel sokratischer Denkwürdigkeiten, N II.104,⁵: Sibyllenblätter[.].

1322,96 Salomon du Nord] *Friedrich II. von Preußen; s.o. Anm.* 1322,⁷⁸.

1322,97 der φφ zu Pempelfort] *Vgl. die Analogiebildung zu der Selbstbezeichnung Friedrichs II.; s. dazu Anm.* 1305,⁷⁴ (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).

1322,99 Brahl ... übersetzt] *Anmn.* 1507,^{227f.} und 1507,^{228f.} (Hamann an J., 4.-9.11.86).

1322,104 το λιαν] ¥

1322,104 ne quid nimis] *Nichts zu sehr, nichts im Übermaß. – Die lateinische Version der am Tempel des delphischen Apollon stehenden, den sieben Weisen, besonders dem Solon, zugeschriebene griechische Maxime ¥GR: Mhdèn >ágan, u.a. bei Terenz: Andria 61.*

1322,109 entfernten Freunde] *Christian David Lenz (1720-1798), Pfarrer; Vater des damals bereits psychisch erkrankten Sturm- und Drang-Dramatikers Jakob Michael Reinhold Lenz (1751-1792, aus Livland; studierte in Königsberg Theologie, ging 1776-77 nach Weimar, dann in die Schweiz, nach Riga und Moskau). – Vgl. Hamann an Bucholtz, 5.2.1786, ZH VI.262,⁸⁻²¹: Mit HE Major Tiemann, der den 6 Xbr pr. abreisete, schrieb ich an Hartknoch und habe erst den 2 d. folgende Antwort erhalten: [Jakob Michael Reinhold] L[enz'] Kasten steht längstens schon in Leipzig und ist durch ein erbärmliches quid pro quo meines dortigen Commiss[ionaire] in Ostern 85. nicht nach Liefland geschickt. Jetzt kommt er bey widereröffneter Schiffahrt sicher her. L[enz] ist Informator in dem Institut einer gewissen M^e welche die beste Pensionshalterin in Moskau ist. Man hatte mir geschrieben, daß er wieder ganz erstaunend faseln sollte. Ich habe Pastor Brunner auf speziellen Auftrag seines alten Vaters um die Wahrheit dieses bösen Gerüchts befragt, der hat ihn besucht, und zu sich auf einen ganzen Tag*

genommen, aber nichts dergl. merken können. “Ein elender Mensch ist er immer, deßen jetzige und vielleicht alle künftige Lagen, in die er kommen kann, nicht mit der Meinung, die er von sich hat, übereinstimmen.” Ich wollte das letzte Urtheil schon auslaßen; weil Krankheit und Laune es mir verdächtig machen. – *S. zu dem angesprochenen Zusammenhang Hamann an Bucholtz, 5.12.1785, ZH VI.167,19-23 (anlässlich des Besuchs von Major Tiemann in Königsberg):* Des Lenzen Vater war ihm [*sc. Tiemann*] auch sehr bekannt, und ich habe ihn inständigst gebeten durch [*Christian Gottlieb*] Arndt oder Hartknoch mir von seiner Lage genaue Nachricht zu ertheilen, wegen eines Auftrages, den ich schon Jahre lang gehabt den bewußten Kasten zu besorgen. Ich bat mir aus ihm einen Brief an Hartknoch deshalb mitgeben zu können, wozu er sehr bereitwillig war. *Und Hamann an Hartknoch, ebenfalls 5.12.1785, ebd. 170,16-171,3:* Zur Einlage an unsern lieben Arndt [...]. / Ohne noch eine Resolution auf Pleßings Anfrage erhalten zu haben, von der meine Antwort abhängt, bin ich schon wieder mit einer neuen Commission da, welche die alte Sache des Kastens betrifft, den HE Lentz in der Schweiz stehen gelaßen. Ein Freund erbietet sich an den Kosten Antheil zu nehmen, wenn der Vater selbige nicht zu übernehmen Lust hat. Man wünscht aber vorher eine zuverlässige Nachricht von seiner Lage zu haben, welche mir der Verehrungswürdige Ueberbringer dieses Briefes durch Sie und unsern Arndt mitzuthellen versprochen hat. So bald ich selbige durch Ihre Güte erhalten, werde an HE [*Eberhard*] Gaupp [*1734-1796, Kaufmann in Schaffhausen; befreundet mit Lavater*] der bereits Unterhändler gewesen schreiben u durch ihn den Transport bis nach Leipzig zu befördern suchen, wo Sie selbigen bey Ihrem Meßgut bis Riga besorgen können. Die Kosten von Leipzig könnte wol der Vater und die aus der Schweiz bis Leipzig der unbekante Freund [*übernehmen*]. / Sind Sie im stande für Beylage etwas in Liefel. und nach Petersb. auszurichten: so thun Sie damit einem ehrl. Mann einen Dienst, an deßen Schicksalen ich immer, ohne ihn zu kennen Antheil genommen habe. Er soll beynahe seines Gesichts beraubt seyn u Gottes Seegen an Kindern haben. Dies hat man mir wenigstens vor vielen Jahren erzählt.

1322,111f. mit meinem ... schuldig bin.] *Johann Friedrich Hartknoch; vgl. Hamann an Herder, 19.1.86, ZH VI.239,13-16:* Ich will von meiner Autorschaft eben so feyerlich Abschied nehmen, als ich vor 25 Jahren selbige angetreten habe. Und dann erst werde ich an eine zweite Auflage meiner Schmieralien denken können zum Besten

meines Verlegers, den ich Jahre lang bey der Nase herumgeführt. *Vgl. auch Anm. I,5.29,4f. (Hamann an J., 18.1.86).*

1322,116 über Düßeldorf] *Vgl. Anm. 1318,140 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1322,116 Erklärung vom 13 d(dieses)] *Anm. 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86); Reichardts Unterredung mit Mendelssohn hatte jedoch am 13. Dezember 1785 (!) stattgefunden.*

1322,117 dreyfachen Protocoll] *Anm. 1318,128f. (Hamann an J., 18. u. 19.2.86). Vgl. auch J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.1786, Nr. 1324,112ff.*

1322,118f. den Ruhm ... eingebüßt.] *Vgl. Boëthius: Consolatio philosophiae 2,17: Si tacuisses, philosophus mansisses.*

1322,122 der neue Miscell. XIX Stück] *Miscellaneen artistischen Inhalts. Hg. von Johann Georg Meusel. 19. Heft. Erfurt 1785.*

I,5.77,36 Louise Miltz] *Louise Miltz (* 1773), aus Königsberg; Tochter von Andreas Miltz. Vgl. Anm. 1328,148f. (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).*

1322,134f. Auf der Lomse ... Ochsenmarkt] *Nach Baczko: Königsberg, 85, wohnte Kraus dort in der Kehrwegergasse.*

1322,135 Herr Niemand] *S.o. Anm. 1322,86.*

1322,136 Priester in der Wüsten] *Vgl. [Hamann:] Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüsten; zu Hamanns Wohnung in Königsberg s. Anm. 1378,53 (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

1322,137-139 ein bloßes M. ... verwandelt.] *Anm. 1300,4 (Hamann an J., 18.1.86). – Mauschel steht für hebr.-jidd. Mausche, Moses; oft als Spottname für jüdische Händler gebraucht. – Mauscheln [hebr.-jidd.] 1) Jiddischen Jargon sprechen, unverständlich sprechen 2) Mauscheln spielen, i.e. ein Glückskartenspiel mit 32 z.T. verdeckt aufgelegten Skatkarten für mehrere Spieler; der Mauschler (Hauptspieler) muß mindestens zwei Stiche machen, den Mitspielern genügt ein Stich.*

1322,139f. sich selbst ... zu verdanken.] *Hamann spielt an auf die Argumentationsstrategie Mendelssohns in der Verteidigung des Lessingschen Spinozismus mit Hinweisen auf die Moralität der vernünftigen Religion in Lessings Nathan (Anm. 1295,91; Hamann an J., 15.1.86) und auf die Annäherung von Christentum und Judentum im System des geläuterten Spinozismus/Pantheismus (Anm. 1311,225; Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1322,142 Ergo ... pueri.] ¥

1322,147 Scurra Regiomontano] *Es handelt sich wohl um eine Analogbildung zu Cicero: De natura deorum, lib. I, § 34, wo Cicero (mit Zeno) Sokrates einen Scurram Atticum (sc. Attischer Pflastertreter, Kauz) nennt; hier mit Anspielung auf Hamanns Wohnort Königsberg.*

1322,148 Rabelesio.] *Vgl. Anm. 1318,73 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1322,150 Esto mihi!] Estomihi (*lat.: sei mir*), *in der evangelischen Kirche der Sonntag vor Aschermittwoch (kath.: Quinquagesima). Benannt nach den lateinischen Anfangsworten des Introitus des Sonntags PS 31,3; vgl. PS 71,3.*

1322,159 Uebersetzer des Mirabeau] *S.o. Anm. 1322,99.*

1322,165 disiecti membra poetae] *Horaz: Satirae 1,4,62.*

1322,167f. wie der ... meint.] *Vgl. Anm. 1300,33 (Hamann an J., 18.1.86).*

1322,178 Ihr Freund im Haag] *Frans Hemsterhuis; J. hatte ein dessen Schrift Aristée ähnliches Druckbild für den Fliegenden Brief vorgeschlagen. – Frans Hemsterhuis (1721-1790), niederländischer Philosoph und Commis beim Rat der Generalstaaten in Den Haag. Hemsterhuis' erster Besuch bei J. in Düsseldorf fand Anfang März 1781 statt; vgl. J. an Lavater, 8.3.1781, JBWI,2.281f.*

1322,191 Sein Recensent] *Zu Kants Rezension von J.G. Herder: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit s. Anm. 1295,66f. (Hamann an J., 15.1.86) und Anm. 1290,58 (J. an Hamann, 5.1.86).*

1322,191f. Beurtheilung der Ulrichschen ... worden,] *Johann August Ulrich: Institutiones logicae et metaphysicae scholae suae scripsit Joh. Aug. Henr. Ulrich. Jenae 1785. – Johann August Ulrich (1746-1813), Professor der Philosophie in Jena; zu diesem Zeitpunkt noch ein bedingter Anhänger Kants, später entschiedener Gegner. – Kant hatte die ihm von Christian Gottfried Schütz angetragene Rezension (s. Schütz an Kant, 13.11.85, Kant-BW, AA, NR. 253) an Johann Schultz abgegeben. S. dessen Rezension in: ALZ, Nr. 295, 13. December 1785, Coll. 297ff.; Schultz hatte sich darin mehrfach Ulrichs Einwendungen gegen die Begründung des Kantischen Systems, insbesondere gegen die Deduktion der reinen Verstandesbegriffe angeschlossen. S. dazu Hamann an Herder, 2.4.1786, ZH VI.338,21-24: Kant soll über die Hofpredigers Schultz Recension des Ulrichschen Lehrbuchs empfindlich gewesen seyn, aber nicht so sehr, wie hier erzählt wurde. [...] Er wird sich in der Vorrede zur Phronomie gegen*

jene Recension verantworten. *S. diesbezüglich* Kant: *Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft* von Immanuel Kant. *Riga 1786*, Vorrede *XV FN-XX FN*; *s. ebd. XVf. die einleitende Bemerkung*: Nicht wider die[.] Tafel der reinen Verstandesbegriffe, sondern die daraus gezogenen Schlüsse auf die Grenzbestimmung des ganzen reinen Vernunftvermögens, mithin auch aller Metaphysik, finde ich in der Allgem. Litt. Zeit. Nr. 295, in der Rezension der *Institutiones Logicae et Metaph.* des Herrn Prof. Ulrich Zweifel, in welchen der tiefforschende Recensent mit seinem nicht minder prüfenden Verfasser übereinzukommen sich erklärt, und | zwar Zweifel, die, weil sie gerade das Hauptfundament meines in der Critik aufgestellten Sytems treffen sollen, Ursache wären, daß dieses in Ansehung seines Hauptzieles noch lange nicht diejenige apodiktische Überzeugung bey sich führe, welche zur Abnötigung einer uneingeschränkten Annahme erforderlich ist; dieses Hauptfundament sey meine, theils dort, theils in den *Prolegomenen*, vorgetragene *Deduction* der reinen Verstandesbegriffe, die aber in dem Theile der Critik, welcher gerade der helleste seyn mußte, am meisten dunkel wäre, oder wohl gar sich im Zirkel herumdrehete etc.

1322,193 Oberhofprediger] *Johann Ernst Schulz (1742-1806)*, 1771 *Prediger am Königlichen Waisenhaus in Königsberg*, seit 1778 *Oberhofprediger, Generalsuperintendent und Professor der Theologie*. Vgl. G. Krause: *Beiträge zum Leben von Christian Jacob Kraus*, 67, *Anm. 129*.

1322,193f. ein Epitomator ... geschrieben hat.] *Johann Schultz*: *Erläuterungen über des Herrn Prof. Kant Critik der reinen Vernunft*. Von *Johann Schulze*, Königl. Preußischem Hofprediger. *Königsberg 1784 (die Schrift war in Absprache mit Kant entstanden)*. – *S. die Rezension der Schrift zusammen mit Kants Schriften Critik der reinen Vernunft (1781) und Prolegomena (1783) durch Christian Gottlieb Schütz im Rahmen einer Darstellung der Kantischen Philosophie in: ALZ, Nr. 162, 12. Julius 1785, 41-44; Nr. 164, 14. Julius 1785, 53-56; Nr. 178, 29. Julius 1785, 117f.; Nr. 179, 30. Julius 1785, 121-124 und (Beylage zu Nr. 179) 125-128; sowie eine weitere Rezension in AdB 66 (1786), 1. St., 92-123. S. ferner Johann Schultz: Entdeckte Theorie der Parallelen nebst einer Untersuchung über den Ursprung ihrer bisherigen Schwierigkeit. Königsberg 1784. – Johann Schultz (Schulze) (1739-1805), ab 1776 Hofprediger in Königsberg und 1786 ebd. Professor der Mathematik, Anhänger der Kantischen Philosophie.*

1322,206f. Si non pie ... Augustinus] ¥ Sprüchelexikon!

1322,208 Vater ... lieben Mannes,] *Anmn. 1328,34 und 1328,36 (Hamann an J., 4.-6.3.86).*

1322,215 ungerechte Haushalter] *Lk 16,8.*

1322,221f. vierten Theil ... Pilatus.] Johann Caspar Lavater: Pontius Pilatus. Oder Die Bibel im Kleinen und Der Mensch im Großen. [4 Bde. Zürich 1782-1785.] *Vierter und letzter Band. [Zürich 1785.] – Zu den Rezensionen der Schrift s. Anmn. 1285,66; 1285,68 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) und 1524,88f (Hamann an J., 3.-7.12.86).*

1322,222 Salomo] Salomo, oder Lehren der Weisheit. Gesammelt und herausgegeben von Johann Caspar Lavater. „Diejenige Sentenz muß wahrhaftig armselig seyn, die ihr ganzes Verdienst dem Sylbenmasse verdankt. Gewicht, nicht Maß, ist das gehörige Muster der Aechtheit.“ Sterne. *Winterthur 1785. Die Schrift wurde rezensiert in: AdB 67 (1786), 2. St., 603-604.*

1322,222 Predigten ... Philemon] Predigten über den Brief des heiligen Paullus an den Philemon, von Johann Caspar Lavater, Diakon an der Sant Peterskirche in Zürich. *Erster und Zweyter Theil. Santgallen 1786; die Sammlung enthält sechs Predigten Lavaters. Eine Rezension in AdB 68 (1786), 2. St., 406-407, wird zur Polemik gegen das Lavaterische Christentum, spezifiziert als Parteigeist und blinder Religionseifer, genutzt.*

1322,229f. Mamamuschi ... 3 Federn] *Zur Bedeutung dieser Anspielung s. Hamann an Herder, 20.12.1774, ZH III.130,18-25: Mamamuschi bezieht sich auf den Gentilhomme bourgeois des Moliere und kommt bereits in der Apologie des H vor [sc. (J.G. Hamann:) Neue Apologie des Buchstaben h [...] Pisa 1773, N III.89-102, ebd. 98,20f.], wo die 3 Schlafmützen 3 Kammern bedeuten zu Kgsberg. Gumb.[innen] und Marienw.[werder] Sie wißen liebster Freund, daß He in r. Schröder Unser alte Landsmann auch einmal als Ritter von Rosenkreutz geschrieben. Da er kein Baßa weder von 3 Roßschweiften noch 3 Schlafmützen hat werden können: so wird dem Papiermüller in Trutenau [Johann Jakob Kanter, Verleger Hamanns und der Königsbergschen Zeitung] der Schwank angedichtet, daß er seinen alten Zeitungsschreiber zum M a m a m u s c h i von 3 Schreibfedern macht, [...].*

1322,230 humida vestimenta] *Vgl. lat. umidis (humidus): feucht, naß. Der Topos spielt wohl an auf den an der Wand von Hamanns Arbeitszimmer hängenden*

*Denkspruch des schiffbrüchigen Kalligraphen La Roche-Noblot; s. Anm. 1348,162
(Hamann an J., 25.-27.3.86).*

Nr. 1324

Jacobi an Hamann

28.2. und 3.3.1786

1324,2 der v 15^{ten}?] *Hamann an J., 15. u. 16.2.1786, Nr. 1317.*

1324,6 Berliner Rezension] *Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1324,6 gelacht] *Anm. 1317,6 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86); vgl. die Variation dieses Briefgesprächs in Jacobi: David Hume¹, 1f., JWA 2.13,8ff.*

1324,9 politischen Artikel] *Vgl. dazu auch Reichardt über Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings (Anm. 1306,21; M.E. Reimarus an J., 30.1.86), Sp. 1: Die Voßische Berlinische Zeitung zeigte an demselben Tage, da die Schrift aus der Druckerey den 24sten Januar kam, ihr Daseyn an, zieht alles, was Engels Vorbericht mit Wendungen sagt, kurz zusammen, sagt ausdrücklich, Jacobi's Schrift habe Mendelssohn ums Leben gebracht, und schließt mit den Worten: Lavaters Zudringlichkeit gab seinem Leben den ersten Stoß. Jacobi vollendete das Werk. Diese Anzeige haben andere Zeitungen als politischen Artikel wörtlich wieder abgedruckt.*

1324,13 schrieb ich Ihnen] *J. an Hamann, 21.2.1786, Nr. 1321,6-15.*

1324,17f. an den Faden ... geben,] *Vgl. zu diesem Procedere Wider Mendelssohn¹, 10, JWA 1.281,2f.; und ebd. 2, JWA 1.277,11f.*

1324,19f. daß Resignation ... ist,] *Der Ausdruck Resignation ist im Sinne von lat. re-signare, entsiegeln, entschlüsseln, enthüllen zu verstehen. Zur weiteren Geschichte dieser Briefstelle s. Hamanns Brief vom 15. u. 16.3.1786, Nr. 1336,115-121 und Anm. J. hatte auf das Verhältnis von Sein und Schein als das Grundthema seiner Philosophie auch bereits hingewiesen in Spinoza¹, 205 u. 210, JWA 1.142,21-29, 144,17-22.*

1324,23 Ab hoste consilium!] *Anm. 1317,114 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1324,25 feste Burg] *Nr. 1317,114.*

1324,30 ohne falsch,] *Vgl. Joh 1,47.*

1324,32 Den Dorfprediger u die Dorfschule] *Anm. 1317,146f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1324,32 Die Fragmente v Siegwart] *Anmn. 1317,94 und 1317,95.*

1324,36 meinem Vater] *Johann Konrad Jacobi (1715-1788); J.s Vater hatte das Grundstück in Pempelfort 1742 gekauft und seinem Sohn im Jahre 1776 einen Teil des Wohnhauses und des Gartens für einen Sommeraufenthalt abgetreten. Vgl. Georg Sprickhoff: Jacobis Gut in Pempelfort – das Heim des K[ünstler] V[ereins] Malkasten. In: Düsseldorfer Heimatblätter, 9. Jg. (1940), 3-7. S. ferner Georg Arnold Jacobis*

1842/43 entstandene Aufzeichnungen Auf Bernhards Anfragen (*Privatbesitz Dr. Focke, Duisburg*), Bl. 16v.: Er [*Johann Konrad Jacobi*] kam selten zur Stadt und nur eingeladen, wenn ein epileptischer Anfall am Wenigsten zu fürchten war; an jedem Donnerstag Abends aber war die ganze Familie zum Nachtessen bey ihm versammelt, und es wurden dann auch wohl von den in den spätern Jahren vermehrten Freunden unseres Hauses hinzugeladen um das Gespräch zu beleben.

1324,40 in meinen Tod gienge.] *Vgl. J.s Anspielung auf die autoritäre Erziehung durch den Vater auch in Spinoza¹, 8, JWA 1.13,21ff., und in David Hume¹, 70 u. 74, JWA 2.40,10ff. u. 42,5ff. Vgl. Friedrich Roths Nachricht von dem Leben Friedrich Heinrich Jacobis, AB I. VIIIf., die einem Brief der Halbschwester Susanne Helene Jacobi vom 4.1.1823 (ungedruckt, in Privatbesitz) entnommen sind, der noch weitere Details enthält. Vgl. ferner J. an Goethe, 6.11.1774, JBW I,1.268,6-13.*

1324,43 meiner Schwester,] *Wohl Susanne Helene Jacobi.*

1324,49f. „Nur keine ... Arzeneyen –“] *Anm. 1317,129f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1324,52f. Bilde Leßings nach meinem ... Ideal.] *Mendelssohn: An die Freunde Lessings, 22f. (GS 3,2.194): Was zuförderst Lessing betrifft: so glaubte er [sc. J.] vielleicht selber nicht, daß ihm dieser ein sonderliches Geheimniß anvertrauet hätte; sondern hielt ihn vielmehr für einen Mann von unstäten Grundsätzen, der bald dieses, bald jenes, heute den Theismus, morgen Atheisterey, und vielleicht Tages darauf Aberglauben mit gleichem Scharfsinne zu behaupten das Talent hat; der auch seine Behauptung niemals zu verheimlichen sucht: sondern so, wie sie ihm die Laune, oder der Geist des Widerspruchs eingiebt, auch öffentlich zu erkennen zu geben, kein Bedenken trägt. Er hielt ihn für einen irrigen und in seinen Sub|tilitäten verlohrenen Sophisten, der Wahrheit und Irrthum in gleichem Lichte oder in gleicher Dunkelheit erblickt, dem am Ende Witz so viel als Philosophie gilt, und dem, wenn er in der Stimmung ist, Gotteslästerung Stärke des Geistes zu seyn scheint. – J. zitiert diese Darstellung in Wider Mendelssohn¹, 37f., JWA 1.293,7-22, mit der Bemerkung ebd. ¹38-40, JWA 1.293,23-294,7: Meisterhaft! Man nehme das unmittelbar folgende hinzu, wo es heißt: „Als geschickter Arzt hätte Jacobi es gewagt, das Uebel Anfangs etwas zu verschlimmern – hätte Leßingen tiefer hinein in die Irrgänge des Spinozismus geführt; ihn verleitet in die dornichten Hecken des Pantheismus“ – Und dann, (S. 18.)*

die vorbereitenden Worte. „Er (Jacobi) klagt endlich diesen seinen Freund an, ohne von dem Vergehen desselben einen andern Zeugen anführen zu können, als seine eigene Person. Seine eigene Person; indem er gesteht Mitschuldiger gewesen zu seyn; ja sogar den | wichtigsten Antheil an der Sache gehabt, und seinen Freund mehr verleitet, als auf unrechtem Wege gefunden zu haben [FN]. Er ist endlich vorsichtig genug, sich selbst eine Hinterthüre zum Rückzuge offen zu halten, durch welche er dem Atheismus entläuft“ –: Man nehme dies zusammen, und zweifle noch, wer in dem so sorgfältig ausgemahlten Bilde getroffen seyn soll. Der Mann, wofür ich Leßingen gehalten haben soll – der bin ich selbst. Das ist mein esoterischer Character; und | der eines Gläubigen, nur mein exoterischer.

1324,64 Hofrath Abel] *Johann Gotthelf Leberecht Abel (1749-1822), aus Halberstadt; Hofrat und Arzt in Düsseldorf; er kam 1784 aus Mühlheim a.Rh., wo er vorher praktiziert hatte, an Brinkmanns Stelle, nach Düsseldorf; J.s Hausarzt; später Geheimer Medizinalrat und Direktor der Sanitätskommission in Düsseldorf. Vgl. K. Sudhoff: Goethes Arzt in Düsseldorf 1792, in: Beiträge zur Geschichte des Niederrheins 19 (1905), 214-230.*

1324,65 Magister Wizenmann,] *Thomas Wizenmann (1759-1787), der Verfasser der Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie (Anm. 1376,7; J. an Hamann, 25.4.86). Wizenmann portraitierte sich selbst im Brief an Hamann vom 4.7.1786, ZH VI.455,8-37: Ich bin aus Wirtemberg. Mein Vater ist Tuchmacher in der herrschaftl. Fabrik zu Ludwigsburg. Mich hat eine treue und fromme Mutter, die schon vor zehn Jahren in die Wohnungen des Friedens heimgegangen ist, erzogen. In Tübingen habe ich studiert, und durch den subtilen Ploucquet Geschmack an der Philosophie, so wie durch den D. Storr Liebe zur Theologie bekommen. Nach viertelhalb Jahren, nahm mich der berühmte Hahn in Kornwestheim, jetzt Pfarrer in Echterdingen, zu sich, und wirkte mir in Stuttgart ein früheres Examen aus, als nach den Gesezen erlaubt ist. In seiner Gesellschaft und durch Oettingers Schriften, wurde ich tiefer in die Philosophie der Bibel geführt. Heß, Lavater und Herder öffneten mir das Aug über die Geschichte derselben. Der Leztere vorzüglich wirkte durch seine Urkunde und andere kleinere Schriften mit einer gewissen Allgewalt auf mich. Drauf wurde ich drey Jahre lang Vicarius in Essingen bey Aalen, bey einem wunderlichen, aber mit philosophischer Litteratur und besonders mit der Astronomie und dem Mikroskop bekannten Manne.*

Mendelssohn, Loke, Leibniz, Wolf, Oetinger, Boehm, Herder u.a. waren hier meine Unterhaltung. Damals schon wollte ich den Phädon wiederlegen, und weiß wohl noch, wie ich mit dem Fuß auf die Erde stampfte, als ich den Sophismen zum erstenmahl auf den Grund sah. Die Geschichte der Bibel ward mir immer theurer, je bekannter ich mit der Philosophie wurde. Doch fand ich gewisse Begriffe, die das Licht meines ganzen Lebens seyn werden. Immer freyer wurde mein Urtheil. An dem dunklen Oetinger übte ich meine Analyse: Bengel war ein Exeget, aber an keinem hieng ich, wie an Herder. Doch blieb ich, meines Wissens, frey in meinem Urtheil. Ich kam auf Punkte die mir weite Aussicht gaben, und trug nun geheime Zweifel in mir umher. Jezt kam ich in hiesige Gegend, nach Barmen und unterrichtete zwey Jahre lang vier liebenswürdige Kinder eines Kaufmanns. Eine kleine Schrift machte Jacobi begierig, mich zu sehen. Er würdigte mich seiner Liebe. Ich wurde krank, und er ließ mir keine Ruhe, bis ich zu ihm zog, um meiner sehr geschwächten Gesundheit zu pflegen. Durch ihn lernte ich Spinoza kennen. [...] – *Wizenmann lebte mit kurzen Unterbrechungen seit dem 14. Juni 1785 bis kurz vor seinem Tode († 22.2.1787) im Hause J.s und war der wohl wichtigste Diskussionspartner, der die Auseinandersetzungen um die Spinozabriefe und die Entstehung des David Hume begleitete und mitprägte. Über sein Verhältnis zu J. berichtet er selbst in dem Aufsatz An den Herrn Professor Kant von dem Verfasser der Resultate Jakobischer und Mendelssohnscher Philosophie. (gez. Thomas Wizenmann. /Magister der Philosophie. Pempelfort 1786.) In: Deutsches Museum I (Februar 1787), 116-156, bes. 118f.: Es sind nun fünf Vierteljahre vorüber, seitdem mich der Herr Geh. Rath Jakobi in sein Haus aufgenommen hat. Schon vor drei Jahren, da ich in hiesige Gegend kam, hatte ihn eine kleine Schrift neugierig gemacht, mich zu sehen; und ein herlicher Abend, der uns unter philosophischen Gesprächen leicht verschwunden ist, erwarb mir seine Freundschaft. Ich wurde krank, und konnte meinem Geschäfte, die Kinder eines Kaufmanns in Barmen zu erziehen, nicht länger vorstehen. Nun wollte Jakobi es auf sich nehmen, meiner zu pflegen, und durch die Ruhe, die ich im Schoße der Freundschaft genoß, gelang es auch, daß ich mich einigermaßen wieder erholte. Der Briefwechsel Jakobi's mit Mendelssohn über die Meinungen Lessings war mir bekant; ich sah die Irrungen zwischen beiden Männern sich entspinnen; und ich lernte nicht nur das System des Spinoza, sondern auch Jakobi's Gesinnungen selbst genau verstehen. – Vgl. auch v.d. Goltz, I.237ff. und II.89-263; ADB 43 (1898), 678-680.*

1324,67 Gräfin v Neßelrode] *Anm. 1312,27 (J. an Hamann, 7.2.86).*

1324,68f. Wir fahren ... zu Nacht.] *S.o. Anm. 1324,36.*

1324,76 Brief von Hamann] *Nr. 1318 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1324,79 „Ob beyde ... Verfaßer sind?“] *Vgl. Hamann an J., 18. u. 19.2.1786, Nr. 1318,120. – S. Goethes Gedichte Edel sey der Mensch [...], in Spinoza¹, [III]-[VI], JWA 1.3,1-4,30 (Goethe-WA I,2.314f.), und Prometheus, ebd. [48a]-48d, JWA 1.45,1-47,12 (Goethe-WA I,2.76-78; Variantenverzeichnis ebd. 312f.); dieses Gedicht Goethes ist im Zusammenhang eines im Sommer 1773 begonnenen Dramenentwurfs (Goethe-WA I,39.193-215) entstanden. Vgl. Jacobi: Wider Mendelssohn¹, 59, JWA 1.302,30-33.*

1324,79f. „Ob ich ... keine Erlaubniß.] *Vgl. Nr. 1318,121f. Gemeint ist das Gedicht Edel sey der Mensch [...]. J. veröffentlichte das handschriftlich im Tiefurter Journal 40 (Ende 1783) enthaltene Gedicht ohne Goethes Wissen und mit eigenen Hervorhebungen; vgl. Goethe: WA I,2.314f.*

1324,83 den Antiprometheus vorzudrucken.] *J. an Goethe, Anfang September 1785 (verloren), JBW I,4.164. Die in der Fußnote zu Spinoza¹, [48a], JWA 1.45,20-26 wegen des Prometheus geäußerten Bedenken bezüglich seiner Verwendung als Beigabe zu den Gesprächen mit Lessing lassen vermuten, daß J. das Gedicht „Das Göttliche“ voranstellte, um Goethe, wenngleich er nicht als Verfasser des „Prometheus“ genannt wird, nicht ausschließlich mit der Auflehnung gegen die herkömmliche Gottesvorstellung in Verbindung zu bringen.*

1324,83f. Er antwortete ... Original.] *Goethe an J., 11.9.1785, JBW I,4.176,27ff.*

1324,84f. den AntiPrometheus ... gedruckt sey.] *J. an Goethe, wohl 17. oder 18.9.1785 (beide verloren), JBW I,4.184. Vgl. auch J. an Goethe, 9.10.1785, JBW I,4.198,29-199,3, mit dem Hinweis auf die vorgesehenen Druckvarianten; s. dazu JWA 1.16,22-24: a) S. das Gedicht am Ende des Briefes. und b) Dieses in sehr harten Ausdrücken gegen alle Vorsehung gerichtete Gedicht, kann aus guten Ursachen hier nicht mitgetheilt werden. – Die Druckvariante a) enthält zudem eine Anweisung für den Buchbinder, die ebenfalls auf dem Bogen A mitabgedruckt wurde; s. JWA 1.363: Nachricht. / Das Gedicht Prometheus wird zwischen S. 48 und 49 eingheftet. / Es ist besonders gedruckt worden, damit jedweder, der es in seinem Exemplare lieber nicht hätte, es nicht darin zu haben braucht. / Noch eine Rücksicht hat mich diesen Weg einschlagen lassen. Es wäre nicht ganz unmöglich, daß an diesem oder jenem Orte,*

meine Schrift, des Prometheus wegen, confisziert würde. Ich hoffe, man wird nun an solchen Orten sich begnügen, das strafbare besondere Blatt allein aus dem Wege zu räumen. / Wenn das Gedicht wegbleibt, wird aus dem Bogen A das Blatt S. 11 u. 12 ausgeschnitten, und das hieneben befindliche [*sc. das Blatt mit Variante b*] an dessen Stelle eingehaftet.

1324,87 Brief an Heinsius,] *J. an Wilhelm (?) Heinsius, Mitte September 1785 (nicht überliefert), JBW I,4.184. – Wilhelm Heinsius (1768-1817), Geschäftsträger des Verlegers Gottlieb Löwe in Breslau.*

1324,91f. Das Original der Antwort ... hiebey.] *Goethe an J., 26.9.1785, JBW I,4.185,6-12.*

1324,93-95 Den Prometheus ... Freunde übergehohlt.] *J. bezieht sich auf das o.g. Schreiben Goethes; zu dem Hinweis auf den Rat ungenannter Freunde vgl. auch J. an Goethe, 9.10.1785, JBW I,4.198,31f.*

1324,95f. Was Mendelssohn ... Hundedumm.] *Mendelssohn: An die Freunde Lessings, 16f. (GS 3,2.191f.): Und nun vollends sein [*sc. Lessings*] Urtheil über das Gedicht Prometheus, das ihm Jacobi in die Hände gab; das er ihm sicherlich nicht seiner Güte, sondern seines abentheuerlichen Inhalts wegen, in die Hände gegeben haben kann, und das Lessing so gut fand. Armer Kunstrichter! wie tief mußtest du gesunken seyn, diese Armseeligkeit im Ernste gut zu finden! – In bessern Tagen sah ich ihn öfters weit leidlichere Werke dem Dichter wieder in die Hände stecken, mit den Worten: Recht gut, Freund, recht gut! aber wozu Verse? Sehen Sie doch erst zu, ob Ihnen die Gedanken in Prosa gefallen würden! Herr Jacobi hat Bedenken getragen, diese Verse, ohne Verwahrungsmittel mit abdrucken zu lassen, und daher ein schuldloses Blättchen mit eingelegt, das Leser von zärtlichem Gewissen, an die Stelle der verführerischen Verse, können einheften lassen. Meinem Geschmacke nach, hätte Lessing die | Warnung schädlicher finden müssen, als das Gift. Wer durch schlechte Verse um seine Religion kommen kann, muß sicherlich wenig zu verlieren haben.*

1324,96 Leßing ... vortrefflich,] *Vgl. Spinoza¹, 12, JWA I.16,15-17,1.*

1324,98 mit Goethe entzweyt war.] *J. meint die Verstimmung mit Goethe seit dessen Verspottung des Woldemar bei einer Ettersburger Hofgesellschaft; s. Anm. 1393,24f. (Goethe an J., 5.5.86).*

1324,102f. „daß Kant ... seyn.“] *Johann Friedrich Jacobi in einem nicht erhaltenen Brief an J., Ende Februar oder Anfang März 1786, Nr. 1323.*

1324,104f. Die Chicane ... macht] [Christian Gottfried Schütz:] *Rezension der Morgenstunden. In ALZ, 2. und 9. Januar 1786, Nrn. 1 und 7, 1-6; 49-56. Schütz beruft sich in seinem positiven Urteil über Mendelssohns Morgenstunden, ebd. 55f., auf Kant und zitiert dann aus einem Brief Kants an ihn vom Ende November 1785 dessen wohlwollende Worte über Mendelssohns Schrift (Forts. aus Anm. 1348,189f.; Hamann an J., 25.-27.3.86): so wird doch dieses treffliche Werk ausserdem, was in der Vorerkenntniss über Wahrheit, Schein und Irrthum, Scharfsinniges, Neues, und musterhaft Deutliches gesagt ist, und was in jedem philosophischen Vertrage [!] sehr gut angewandt werden kann, durch seine zweyte Abtheilung, in der Kritik der menschlichen Vernunft von wesentlichem Nutzen seyn. [...] S. ferner die anonyme ebenfalls von Schütz verfaßte Rezension Jacobi: Ueber die Lehre des Spinoza. In ALZ, 11. Februar 1786, Nr. 36, 292-296, insb. über die von J. in Spinoza¹, 123-127 FN (JWA 1.96,3-97,30) nahegelegte punktuelle Analogie Kants mit Spinoza, die Kant selbst in einer öffentlichen Stellungnahme widerlegen solle. – Vgl. J.s Bezugnahme darauf in der Schrift Wider Mendelssohn¹, 104f. FN, JWA 1.322,31-38, mit Aufnahme des im Brief gebrauchten Epithetons für Kant: Herkules unter den Denkern.*

1324,111 Aufsatz,] Jacobi: Wider Mendelssohn.

1324,112f. Der Aufzug ... im Hamburger Corr.espondenten,] *Zu dem Sammelartikel An die Freunde Mendelssohns. s. Anm. 1318,128f. (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1324,113 den Bayerischen nicht unähnlichen Proceßion,] *Vgl. die besonders in der katholischen Kirche des süddeutschen Raums praktizierte feierliche liturgische Begehung mit vorgetragenen Litaneien; die Anspielung zielt wohl auf die Aneinanderreihung der dieselbe These vortragenden Verlautbarungen von Engel, Herz und Friedländer.*

1324,114 wie Cain ... in der Mitte haben,] *Der o.g. Artikel An die Freunde Mendelssohns nimmt an mehreren Stellen indirekt Bezug auf die Anzeige von Carl Philipp Moritz (Anm. 1306,5-7), die einen ursächlichen Zusammenhang zwischen den Handlungen J.s (die Publikation der Spinozabriefe) und Mendelssohns Ableben nahelegt. So bemerkt Engel, ebd. Sp. 2: Sollen wir darum gar nicht handeln, weil unsere*

Handlungen Folgen haben können, die uns selbst eben so unlieb sind, als sie uns unerwartet waren? (*Forts. in der folgenden Anm.*). Desweiteren Marcus Herz, *ebd. Sp. 6* (*bezugnehmend auf die oben, Anm. 1324,9 zitierte Darstellung Reichardts*): Ich finde auch nicht, wo Engel in der Vorrede, wie Herr Reichardt vorgiebt, ohne Bedenken sagte: Jacobis Schrift habe Mendelssohns Tod verursacht. Jacobis Anklage Leßings und sein Mißtrauen gegen Moses gieng diesem zu Herzen: Das ist wahr. Er strengte seine Kräfte an, um seinen Freund zu retten, und sich zu rechtfertigen: Das ist auch wahr. Seine Nerven waren schon seit langer Zeit geschwächt, und wurden es durch diese Anstrengung noch mehr: Das ist wiederum wahr. So weit geht die Wirkung der entfernten Ursache, nämlich Jacobis Schrift. Was wäre aber erfolgt, wenn keine Erkältung hinzugekommen wäre? Nichts! Moses hätte sich einige Wochen ausgeruhet, und wäre wieder nach wie vor gewesen. Aber Moses setzt sich einer strengen Witterung aus, erkältet sich, und sein vorher geschwächter Körper unterliegt. Hier ist die wirkende Ursache die Erkältung, die er wahrscheinlich gleichfalls überstanden haben würde, wenn sein Körper nicht vorher durch Anstrengung geschwächt worden wäre.

1324,115 Reichard mit Kölbele verglichen] An die Freunde Mendelssohns, *Sp. 2, Rede Engels* (*Forts. aus Anm. 1324,114*): Soll z.B. ich meinen Vorbericht nicht geschrieben haben, weil sich Herr Reichardt in diese Jacobische Sache, wie ehemals Balthasar Kölbele in die Lavaterische einmischte, eine Vorrede mit einem Zeitungsartikel zusammen mengt, und mich in den Verdacht bringt, als ob ich einen ehrlichen Mann durch eine der gehäßigsten Beschuldigungen hätte anschwärzen wollen? *Engel bezieht sich auf die ehemalige Kontroverse zwischen Lavater und Mendelssohn um die wahre Religion, in die Kölbele auf der Seite Lavaters eingegriffen hatte; zur Rolle Kölbeles vgl. Sammlung derer Briefe, welche bey Gelegenheit der Bonnetschen philosophischen Untersuchung der Beweise für das Christenthum zwischen Hrn. Lavater, Moses Mendelssohn, und Hrn. Dr. Kölbele gewechselt worden. [...] Frankfurt am Main 1774. – Balthasar Kölbele, Jurist in Frankfurt; Gegner Mendelssohns und Lessings.*

1324,122-125 Hoc nimirum ... L. Flacco.] M. T. Cicero: Pro Lucio Flacco oratio, 28, 66; s. Cicero: Opera. [*Ex recensione Iacobi Gronovii [...] cum [...] indice [...] cura Joannis Augusti Ernesti. 2. ed. priori longe emendatior.*] Halae 1756-57 (KJB 2634),

Vol. II, 826. Vgl. Jacobi: Wider Mendelssohn, JWA 1.271,7-11. Das Motto soll auf die Aufwiegelung der öffentlichen Meinung gegen J. durch die Berliner Aufklärer hinweisen, wie sie bes. in der Anzeige von Carl Philipp Moritz (Anm. 1306,5-7; M.E. Reimarus an J., 30.1.86) zum Ausdruck kam, die J.s Differenz mit Mendelssohn über den Spinozismus dem Bekehrungsversuch Lavaters gleichstellte und hier die Ursache für Mendelssohns frühen Tod fand. Die Assoziation eines Gerichtstribunals hatte dieser selbst ins Spiel gebracht; s. An die Freunde Lessings, 10 (GS 3,2.189), mit dem Hinweis auf die Anekdote von Lessings Spinozismus: [...] Indessen sahe ich wohl, daß man geneigt sey, Lessingen auf diese Weise den Prozeß zu machen.

1324,126 ein recht Hamannisches Motto] *Vgl. Hamanns Stellungnahmen in den Briefen an J. vom 15. u. 16.3.1786, Nr. 1336, 64-67, und 25.-27.3.1786, Nr. 1348,37-39. Die Wahl des Mottos steht wohl auch im Zusammenhang mit den Revisionsarbeiten J.s zu Hamanns Fliegendem Brief mit seiner Kritik am Selbstverständnis der Berliner Aufklärer und dem, so FB¹, N III.362,7, allgemeinen Despotismus der Berlinischen Schule mit seinen kunstrichterlichen Publikationsorganen, der Allgemeinen deutschen Bibliothek und der Berlinischen Monatsschrift; dieses Berlinische Jerusalem, das nicht die Juden Berlins, sondern den Ort der vermeintlich vollkommenen Erfüllung der Aufklärung meint, soll vor Gericht gezogen werden. – Vgl. Hamann: FB², N III.403,5-12: Wurden nicht zwey Donnerkinder [FN: Mk 3,17] [sc. J. und Lavater] von einem Berlinischen Herolde [sc. J.J. Engel und C. Ph. Moritz] für Meuchelmörder des verewigten jüdischen Weltweisen ausgeschrieen? Hat sich nicht ein fanatischer und enthusiastischer Jesus Sirach [sc. (J.H. Schulz:) Der entlarvte Moses Mendelssohn; Anm. 1507,20; Hamann an J., 4.-9.11.86] erfrecht seine näheren Ansprüche auf diesen verdienstlichen Raub zu entlarven, weil die blasenden Mitlauter der Volksstimme [sc. die Rezensenten der AdB] eben so stark in ihrer barmherzigen Toleranz mit den Gesinnungen eines Jesus [FN: Mt 27,16f.] Barrabas sympathisiren, als ihre strenge Handlungsgerechtigkeit mit den göttlichen Gerichten über unschuldige Nazarener wetteifern.*

Nr. 1326

J. G. Hamann an Jacobi

1. und 2.3.1786

1326,2 Claudius ... laßen.] *Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1326,6 D Moldenhawers Homilie] *Hamann erhält das Werk als Druckbogen (Hamann an J., 25.-27.3.86); es dürfte deshalb die Schrift gemeint sein Der Hauptzweck des Leidens und Sterbens Jesu und die Beschaffenheit des Glaubens an ihn, neuerlich vorgestellt von D. Joh. Heinr. Dan. Moldenhawer / Hauptpastor am Dohm zu Hamburg. [Vignette] Cöthen und Leipzig 1786. Das Titelblatt trägt dieselbe, einen leeren Opferaltar mit einer angelehnten Lyra darstellende Vignette wie J.: Spinoza¹; vgl. JWA 1.599, Anm. zu Abbildung 3. – Zu Hamanns Beschäftigung mit Moldenhawers Schriften vgl. auch Hamann an Scheffner, 12.4.1786, ZH VI.356,26-29: Moldenhawers Uebersetzung dieses Buchs [sc. Hiob] werden Sie vielleicht schon kennen. Ich habe sie blos gelesen, um sie gelesen zu haben. Die Hauptsache, der Schlüssel fehlt noch, den ich abwarten will um ihn aufmerksamer zu wiederholen. Gemeint ist die Exegese des Buches Hiob, Teilband 5 des Werkes von Johann Heinrich Daniel Modenhawer: Uebersetzung und Erläuterung des alten Testaments. 10 Bde. Quedlinburg 1774-1787 (Bd. 1: Gen u. Ex; Bd. 2: Lev, Num, Dt; Bd. 3: Jos, Ri, Ruth, Sam; Bd. 4: Kön, Chr, Esr, Neh, Est; Bd. 5: Hiob; Bd. 6: Sal; Bd. 7: PS; Bd. 8: Jes; Bd. 9: Jer, Ez; Bd. 10: Dan u. 12 kl. Proph.). – Johann Heinrich Daniel Moldenhawer (1709-1790), aus Halle, Professor der Theologie in Königsberg, seit 1765 Domprediger in Hamburg. Zwei über die Rede Jesu, Lk 21.25-27, und über die Verbreitung des christlichen Glaubens entstandene Kontroversen Moldenhawers mit dem Hauptpastor der St. Katharinenkirche in Hamburg, Johann Melchior Goeze, wurden in mehreren 1784 erschienenen Streitschriften ausgetragen; s. die Rezensionen in: AdB 61 (1785), 1. St., 47-62; s. auch Anm. I,5.41,16 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1326,19 Die Lücke zu Note 17] *S. dazu die Beilage zu J.s Brief an Hamann vom 14.3.1786, JBW I,5.108,12f.*

1326,21 Devisen] Ludwig August Unzer: Devisen auf deutsche Gelehrte, Dichter und Künstler. Aus deutschen Dichtern gezogen. [Lemgo] 1772. Zu dem Wahlspruch το λιαν σοφον ον σοφιαν s. ebd. √. Falls dort nicht auffindbar, nachsehen in Heinrich August Ottocar Reichard: Nachlese zu den Devisen für Teutschlands Gelehrte [...]. o.O. 1773.

1326,22 Meusel] J.G. Meusel: Das gelehrte Teutschland. 4. Bd. 4. verm. u. verb. Ausg. Lemgo 1784, hat keinen Eintrag über Ludwig August Unzer. –Johann Georg

Meusel (1743-1820); Literarhistoriker; Lexikograph; Professor der Geschichte in Erfurt; ab 1780 in Erlangen. Auf dem Titel des o.g. Werks nennt er sich Hochfürstlich Brandenburgische[r] und Quedlinburgische[r] Hofrath, ordentliche[r] Professor der Geschichtkunde auf der Universität zu Erlangen, und Mitglied[.] einiger Akademien.

1326,24-27 „Beurtheilung“ ... zu beweisen.] *Vgl. [Hamann:] FB¹, N III.362,5-9: Buchstabenmänner [sc. die gemäß den Gepflogenheiten der AdB mit Autorensiglen unterzeichnenden Rezensenten] und A b c-Schützen der Kritik werden durch ihre unreife Beurtheilungen den allgemeinen Despotismus der Berlinischen Schule eilender vereiteln, als ein Wurm jenes Schattengewächs, das in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb. – FN: Jon. IV.6.10.*

1326,35-37 *Roustans Briefe ... in Jena.] Antoine Jacques Roustan: Briefe zur Vertheidigung der christlichen Religion, neue Uebersetzung mit eigenen Anmerkungen von Er. Jak. Danovius. Mit Danovius Lebensbeschreibung, hg. von Christian Gottfried Schütz. Halle 1783. – Ernst Jakob Danovius (Danov) (1741-1782), Professor der Theologie in Jena; Schwager von Christian Gottfried Schütz; suizidierte sich aus Hypochondrie. Vgl. Hamann an Johann Gottfried und Caroline Herder, 20.-22.4.1782, ZH IV.376,10f.: Der unglückl. Danov ist doch nicht ein Landsmann von uns? Was mag an seiner traurigen Schwermuth Schuld gewesen seyn. – Zu Schütz s. Anm. 1328,176 (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).*

1326,37f. *de Marées Gottesvertheidigung,] Anm. 1298,47 (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86). Zu De Marées Auseinandersetzung mit der Berliner Aufklärung s. auch Anm. 1416,82f. (Hamann an J., 27.-29.5.86) und Anm. 1507,127f. (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1326,41 *gegen Jerusalem] Jerusalem betonte in seiner Theologie die geschichtlich-individuelle Erfahrung gegen den objektiven Lehrbegriff der Religion. Vgl. [Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem:] Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion / an Se. Durchlaucht den Erbprinzen von Braunschweig und Lüneburg. Th. 1.2. Braunschweig 1768-1779; 2 Bde. ebd. 1785; [J.F.W. Jerusalem:] Die Lehre von der moralischen Regierung Gottes über die Welt, oder die Geschichte vom Falle. Braunschweig 1780; [J.F.W. Jerusalem:] Briefe über die Mosaischen Schriften und Philosophie. Erste Sammlung. Braunschweig 1762; ebd. ²1772; ebd. ³1783. – Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709-1789), aus Osnabrück; lutherischer Prediger bei der deutschen Gemeinde im Haag; ab 1742 Hofdiakon des*

Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel und Erzieher des Erbprinzen; Hofprediger in Wolfenbüttel; seit 1774 Abt mehrerer Klöster; Organisator des Braunschweigischen Armenwesens; 1745 Gründung und Leitung des Collegium Carolinum; Konsistorialpräsident in Braunschweig. Vgl. Meusel: Das gelehrte Teutschland. 4. Ausg. Bd. 2.219f.

1326,44 jetzt ... verwandelt wird.] *Hamann kritisiert hier wohl die von dem Oxforder Professor für Rhetorik und Bischof von London Robert Lowth (1711-1787) begründete Bibelexegese; s. dessen Schrift De sacra Poesi Hebraeorum praelectiones academicae Oxonii habitae [...]. Oxford 1753, die der Göttinger Orientalist Johann David Michaelis (1717-1791) mit Anmerkungen und Zusätzen neu herausgab: Lowthi De sacra poesi Hebraeorum, praelectiones academicae Oxonii habitae, cum notis J.D. Michaelis. Göttingen 1758 (Biga 65/103). Hamann setzte sich mit Michaelis' ästhetisch-philologischen Kriterien der Exegese alttestamentlicher Texte kritisch auseinander in der Schrift [J.G. Hamann:] Aesthetica in NVCE. (Anm. 1318,69; Hamann an J., 18. u. 19.2.86), 158-220; s. N II.198,39ff., 212,43ff., 214,36f., 215,27ff. S. ferner [Hamann:] Kleeblatt hellenistischer Briefe. In: ebd., 97-138, bes. Zweyter und Dritter Brief, N II.175,21 und 179-184.*

1326,45 dritte Theil ... Gertrud] *Anm. 1336,123 (Hamann an J., 15. u. 16.3.86).*

1326,46 Patroclus] *Vgl. Homer: Ilias 21, 106 u. 107. Gemeint ist Reichardt.*

1326,57 Sonntag Inuocaut] *Invocavit; Name des ersten Sonntags der Fastenzeit (nach PS 91,15).*

1326,60 Modeschrey über Pabstum] *Vgl. Anm. 1317,134f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1326,61 blasenden Mitlauer] *Gemeint ist die Autorensigle F. des Rezensenten von Hamanns Schrift Golgatha; s. Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86). Vgl. oben, Anm. 1326,24-27.*

1326,62f. S. 71. ... bewiesen] *Anmn. 1317,18f. und 1317,19f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1326,64 S. 25 ... armen Zöllner.] *Anm. 1300,17 (Hamann an J., 18.1.86).*

1326,66 Entkleidung u Verklärung] *Anm. 1317,133f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1326,66f. Hic Rhodus, hic salta.] *Es handelt sich um die nicht nachweisbare lateinische Version der Schlußpointe aus Aesops Fabel vom Prahler: Ξ□ | | □ ©N) ‘Ρόδος | <ρ πήδημα.*

1326,69f. um Sperlinge ... bekümmert.] *Vgl. Mt 6,26.*

1326,70 entre chien et loup,] *Sc. die späte Tages- bzw. frühe Nachtzeit, da Hund und Wolf einander begegnen.*

1326,77 nichts Neues ... Sonne] *Coh 1,9.*

1326,77f. Das Eins ... Fleisch,] *Vgl. Joh 1,1-3 und 1,14.*

1326,78f. den Juden ... Thorheit;] *IKor 1,23 und 1,18.*

1326,80f. von keinem ... Mannes,] *Joh 1,13.*

1326,86 merkwürdige ... Dorfschule] *Christoph Heinrich Müller: Die Dorfschule, ein Pendant zum Dorfpfarrer. Berlin 1785, S. ¥ (Stelle zitieren) – Vgl. Anm. 1317,146f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1326,94 Sprachverwirrung] *Gen 11,7.*

1326,95f. Vernunft ... Sprache Gottes.] *Vgl. den Versuch einer Ausführung dieser These in [J.G. Hamann:] Aesthetica in NVCE. (Anm. 1318,69; Hamann an J., 18. u. 19.2.86), N II.197ff. – Der in Z. 102 als Bezugsstelle genannte und der Idee zugrunde liegende Text Zach 10,10.11 und 12,6 beschäftigt sich mit den Anweisungen Gottes zur Rettung der Stadt Jerusalem und des Volkes Israel aus den Fesseln der (ägyptischen) Knechtschaft.*

1326,99 Anspielung des Epha ... S. 32] *Vgl. das siebente Nachtgesicht über das schwebende Epha-Maß in Zach 5,9-11. – Die von Hamann genannte Stelle in: Golgatha und Scheblimini, 32, bezieht sich auf den Versuch in Mendelssohns Jerusalem, den Vernunftbegriff der Religion mit der jüdisch-historischen Religion zu vermitteln. S. dazu Golgatha und Scheblimini, 31f. (vgl. N III.302,22-31): Kurz, das ganze Pe|nelopengewebe läuft auf die Behändigkeit hinaus, jedes von dem andern unzertrennliche Eins zwiefach erscheinen, und widerum flugs in einander fallen zu lassen, daß durch dergleichen Hocuspocus unter beiderley Gestalt alle Augenblicke Standpunct und Gesichtskreis vorrückt, der speculative Buchstäbler aber auf der schmalen Tanzleine schwindlich wird – unterdeßen der zwischen Himmel und Erde schwebende Epha der Theorie im Lande Sinear, und Jerusalem unter dem Meridian Babels zu liegen kommt.*

1326,111 Moritz Verantwortung gegen Engel] *Das Thema ist ein Ringen zwischen Moritz und Engel um die Urheberschaft der These von der Verantwortlichkeit J.s für den Tod Mendelssohns; s. dazu Anm. 1318,57 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86). Vgl. auch die ironische Bezugnahme darauf in [Johann Heinrich Schulz:] Der entlarvte Moses Mendelssohn (Anm. 1507,20; Hamann an J., 4.-9.11.86), 12-14 FN (zit. in Anm. 1507,34).*

1326,111f. Ewalds ... Spinoza] [De intellectus emendatione, dt.] Zwey Abhandlungen: Über die Kultur des menschlichen Verstandes, und über die Aristokratie und Demokratie. [Tractatus politicus in quo demonstratur, quomodo civitas, ubi imperium monarchium locum habet, sicut et ea, ubi optimi imperant, debet instituti, ne in tyrannidem labatur, et ut pax libertasque civium inviolata maneat, dt.] Hrsg. und mit einer Vorr. begleitet von S[chack] H[ermann] Ewald [...] *Leipzig 1785 (KJB 1138).*

1326,113f. Des Bayle Logick ... von seinem Ursprung.] *Anm. JBW I,5.110,15f. (J. an Hamann, 14.3.86).*

1326,114 Milton's Paradise] *In Hamanns Bibliothek, Biga 174/723: John Milton's Paradise lost [...]. London 1753, und 174/724: John Milton's Paradise regained; Samson Agonistes und Poems upon several Occasions with a Tractate on Education. London 1753.*

Nr. 1327

Jacobi an J. G. Herder

4.3.1786

1327,2 Sendschreiben an Lotte,] *Wahrscheinlich Caroline Herder an Anna Catharina Charlotte (Lotte) Jacobi, mit einem Zusatz von Herder an J.,* ¥ Vgl. Die Hausgeister von Pempelfort. Familien- und Freundschaftsbriefe des Jacobihauses. Hg. von Julius Heyderhoff. In: Goethe und das Rheinland. Düsseldorf 1932, 203-269.

1327,4 Recensionen von ... Claudius] *Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1327,8 letzten Briefe] *Wahrscheinlich Anna Catharina Charlotte Jacobi an Caroline Herder, ¥, S.o.*

1327,11 Einschluß an Camper] *Anm. 1296,3f. (Herder an J., 15.1.86).*

1327,12 in Absicht unsers Hamann] *Vgl. Herder an J., 15.1.1786, Nr. 1296,13-18.*

1327,15 jüngster Brief,] *Hamann an J., 18. u. 19.2.86, Nr. 1318.*

1327,16 Der zündende Blitz ... Türme Babels] *Vgl. Gen 11. S. dazu Anm. 1300,11 (Hamann an J., 18.1.86); vgl. Hamann an J., 18. u. 19.2.86, Nr. 1318,80-82.*

1327,17 Mendelssohn's letzten Willen] *Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings.*

1327,18 darzuthun hoffe.] *J. meint seine im Entstehen begriffene Schrift Wider Mendelssohn.*

1327,18 Lateiner in Jena] *S. dazu Anm. 1324,104f. (J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86).*

1327,20 démarche von Reichardt] *Anm. 1306,21 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1327,20-22 der lächerliche ... gehe] *S. dazu Anmn. 1324,112f.; 1324,113 und 1324,114 (J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86).*

1327,24 daß Moritz ... hergefallen] *Anm. 1326,111 (Hamann an J., 1. u. 2.3.86).*

Nr. 1328

J. G. Hamann an Jacobi

4.-6.3.1786

1328,4 Ihr Brief] *J.s Brief an Hamann vom 21.2.1786, Nr. 1321.*

1328,8 Sonntag Reminiscere] *In den christlichen Kirchen der zweite Fastensonntag; nach dem ersten Wort des Introitus reminiscere, gedenke (Herr, deiner Barmherzigkeit).*

1328,9 mein Päckchen] *Die Sendung enthält Hamanns Fortsetzung des Fliegenden Briefes und den Brief an J. vom 1.3.1786, Nr. 1326, 8ff.*

1328,20 mimischen u jüdischen Gesindel] *Gemeint sind wohl die Berliner Kreise um Engel, Herz und Friedländer; s. die beiden Anmn. 1311,224 (Hamann an J., 4.-6.2.86). Die Anspielung zielt auf den in Anm. 1318,128f. (Hamann an J., 18. u. 19.2.86) genannten Artikel.*

1328,21 Instruction an Claudius] *Vgl. J. an Hamann, 21.2.1786, Nr. 1321,17f.*

1328,22 Moldenhawer] *Anm. 1326,6 (Hamann an J., 1. u. 2.3.86).*

1328,23f. Hebamme zu ... Umständen.] *Johann Heinrich Daniel Moldenhawer: Uebersetzung des Neuen Testaments so erklärt, daß ein jeder Ungelehrte es verstehen kann [...]. 2 Bde. Quedlinburg 1787 u. 1788. Hamanns 'Geburtshilfe' für dieses Werk könnte im Zusammenhang mit seiner ehemaligen Tätigkeit als Rezensent und Schriftleiter der Königsbergischen gelehrten und politischen Zeitungen stehen; s. ebd. 9. St., 2. März 1764, N IV.275-277, Hamanns Besprechung des Periodikums Ausführliche und kritische Nachrichten von den besten und merkwürdigsten Schriften unserer Zeit, nebst andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen, in dem eine Vorform der o.g. Schrift rezensiert worden war; s. N IV.276,30-32: Das Dritte Stück dieser Lindauschen Nachrichten recensirt den ersten Theil von Moldenhawers gründlichen [!] Erläuterung der schweren Stellen des Neuen Testaments, i.e. Moldenhawer: Gründliche Erläuterung der schweren Stellen der heiligen Bücher des Neuen Testaments. 4 Thle. Königsberg 1763-1770 (bei Hartknoch in Leipzig). Möglicherweise war diese Rezension für Moldenhawer der Anlaß zu einer Umarbeitung oder Neuauflage gewesen?*

1328,26f. Demitto ... onus ---] *Horaz: ¥*

1328,28f. aus der Epistel ad Vinnium ... müßen] *Hamann bezieht sich auf seine Anzeige zum Subskriptionstext von [Matthias Claudius:] ASMUS omnia sua SECUM portans: oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten, I. und II. Band. Hamburg, gedruckt bey Bode 1775. (Biga 164/566: Donum AVCTORIS.). Die Anzeige (gez.: Johann Georg Hamann. / Königsberg, den 10. May [!], 1775.) erscheint als Beilage zu*

Königsbergische gelehrte und politische Zeitungen, 39. Stück, 10. März 1775. S. Bibliographie der Originalausgaben deutscher Dichtungen im Zeitalter Goethes Nach den Quellen bearbeitet von Ernst Schulte-Strathaus. *München und Leipzig 1913*, 15. Vgl. N IV.386-388, ebd. 386,9-19: *Asinaeque paternum Cognomen vertas in risum et fabula fias*. Hor. Flaccus ad Vinium Asellam. Lib. I. Ep. XIII. Vetter Matthias Claudius, ein ehrlicher Dorflieger vom schönen Geiste, erinnerte sich im Herbst des verflossenen Jahrs seiner Sterblichkeit, und gerieth auf den mystischen Einfall, seine verlorne Blätter zu sammeln und einige poetische und prosaische ANA, die er als Bote pro tempore zu Wandsbeck unter einem nomine ominoso geschrieben hatte „in einem Octavbändchen, zwischen 15 und 20 Bogen stark, auf feinem schönen Papier, und mit wenigstens 1 schönen Kupfer aufgeschmückt“, drucken zu lassen.

1328,29 Hohepriester zu W.(eimar)] *Johann Gottfried Herder; seit 1776 Generalsuperintendent in Weimar.*

1328,30 cum puncto] *Hamann spielt an auf den konsonantischen Charakter der hebräischen Schrift, die durch den kundigen Leser vokalisiert werden muß.*

1328,32 der Betrüger,] [Katharina II. von Rußland:] *Der Betrüger, ein Lustspiel. Aus dem Russischen übersetzt [von Christian Gottlieb Arndt]. St. Petersburg 1786. – S. Hamann an Johann George Scheffner, 17.3.1786, ZH VI.319,27-320,14 (eine Büchersendung betreffend): Sie erhalten hiebey [...] 4. Den Betrüger von der Nordischen Semiramis u unsern Landsmann übersetzt. Der unaussprechl. Name des Helden [Kalifalvscherston] sagt schon alles, und soll eine Anspielung auf den berühmten Menschenfreund, die gegenwärtige Fabel der Pariser seyn. Gemeint sind der italienische Abenteurer Alessandro Conte di Cagliostro und seine Anhänger, die sog. Philaleten in Paris, wo Cagliostro u.a. wegen seiner Verstrickung in die Halsbandaffäre in aller Munde war. Gegenstand des Bühnenstücks Katharinas II. sind die Umtriebe Cagliostros in Rußland. Dazu bemerkt die Rezension des Stücks in: Göttingische Anzeigen, Bd. 1, 66. St., 27. April 1786, 657f.: Unter dem Namen der Martinisten hatten sich, wie man sieht, in Rußland, besonders unter den höhern Ständen, eine Menge Schwärmer eingefunden, welche geheime übernatürliche Kenntnisse, unverständlichen Galimathias, Alchemistery und theosophische Mystik verbreiteten; aller Fortgang von Aufklärung war durch sie gehemmt; Betrüger waren darunter, oder | gesellten sich gar*

bald zu ihnen, und so entstand das Unglück und der Verfall von vielen Familien. Eine solche Familie, die auf dem Wege zu ihrem Verderben ist, da ein solcher Betrüger, ein Abentheurer, Kalifalvscherston, ein Cagliostro im Kleinen, sich der Gemüther von allen im Hause bemächtigt hat, wird durch den rechtschaffnen Liebhaber der Tochter im Hause gerettet, indem er dem Betrüger die Maßke abziehet. – *Vgl. auch Anm. 1402,102 (Hamann an J., 13.-15.5.86). Zu Kaiserin Katharina II. s.u. Anm. 1328,34f.; zu Cagliostro s. Anm. 1368,14 (J. an Gallitzin, 21.4.86).*

1328,34 Arndt,] *Christian Gottlieb Arndt (1743-1829), aus Großschwansfeld in Ostpreußen; seit 1780 Kollegienassessor beim kaiserlichen Kabinett in St. Petersburg; Privatsekretär Katharinas II. Über ihn s. auch Hamann an J., 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322,207-209.*

1328,34f. Semiramis u Alexanders ... Salomons] *Gemeint sind: Katharina II., die Große, Kaiserin von Rußland, geb. Sophie Friederike Auguste Prinzessin von Anhalt-Zerbst (1729-1796). Der Name Semiramis (legendäre Frau des Assyrenkönigs Ninus, die nach dessen Tod allein regiert haben und auf Kriegszügen bis Ägypten und Indien vorgestoßen sein soll) spielt an auf Katharinas Alleinherrschaft nach dem Sturz und der Ermordung ihres Gemahls Peters III. Das Aufklärungsideal der Vernunft war für Katharina II. Mittel zur Macht- und Prestigesteigerung des Staates. – Alexander III., der Große (356-323), aus Pella, Sohn Philipps II. von Makedonien; durch Aristoteles erzogen; seit 336 König von Mazedonien, 331 Alleinherrscher und Großkönig von Asien. – Friedrich II., der Große, von Preußen (1712-1786), von Voltaire Salomon du Nord genannt (vgl. Anm. 1322,78; Hamann an J., 25. u. 26.2.86); vgl. auch Hamann: FB^I, N III.390,16.*

1328,36 Landprediger] *Scheller; s. Anm. 1285,10f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1328,37 Claudius] *Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1328,46 pharisäische ... Schüßeln] *Vgl. Mt 23,25.*

1328,47 2 Tim. II.7.] *Bedenke, was ich sage; denn der Herr wird dir Einsicht geben in allem.*

1328,56f. Jesus Sirach ... 14.] *Jesus Sirach 37,12-14: Jedoch (berate dich) mit einem stets besorgten Mann, den als gesetzestreu du kennst und dessen Herz nach deinem Herzen ist, der, wenn du strauchelst, sich um dich bemüht! / 13. Doch achte auch auf das, was dein Gewissen rät; denn nichts ist treuer dir als dieses! / 14. Viel*

bessere Auskunft gibt dem Menschen das Gewissen als sieben Wächter auf der hohen Warte.

1328,63 point d'honneur] *Vgl. Anm. 1317,130f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1328,71 jungen hinkenden Geitzhals] *Anm. 1311,39 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1328,75 vor jedem ... Zuglüftchen] *Vgl. zu dieser Anspielung J.s Bericht an Hamann vom 5.1.1786, Nr. 1290,30-39 und Anm. 1290,31.*

1328,79f. Vertheidigung ... ausgegeben haben.] *Hamann bezieht sich wahrscheinlich auf einen Artikel in den Königsbergischen gelehrten und politischen Zeitungen über Jean Jacques Rousseau: Les Confessions (Anm. 1311,187; Hamann an J., 4.-6.2.86), der vielleicht veranlaßt war durch die neue Übersetzung Rousseau: Bekenntnisse. Aus dem Französischen von Adolph von Knigge. 4 Thle. Berlin 1786-1790. Rousseau berichtet in Confessions, Vol. 1, liv. I-VI, über seine Beziehung zu Françoise Louise Eléonore de Warens, geb. de La Tour, aus Vevey am Genfer See; die geschiedene, 13 Jahre ältere Frau war seit 1728 Rousseaus mütterliche Freundin, Lehrerin in Annecy und (ab 1734/35) Geliebte in der Idylle von Les Charmettes. – Rousseau hatte das subjektive Bekenntnis und die Selbstanalyse der Confessions zugleich als Beitrag zu einem allgemeinen Lehrbuch über die menschliche Natur konzipiert und die Lebensbeschreibung als Einleitung für die Gesamtausgabe seiner Werke vorgesehen. Vgl. zu diesem Thema auch Rousseaus Ausführungen über poetische Fiktion und Realität in dem Roman La Nouvelle Héloïse, ou Lettres de deux amans, habitans d'une petite ville au pied des Alpes. Neuchâtel, Paris 1764, ebd. Préface.*

1328,92 Tiro Schenck,] *Anm. 1294,33 (J. an Hamann, 13.1.86).*

1328,94 Alcibiades] *Anm. 1285,40 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1328,95 Fürstin] *Anm. 1293,2 (J. an Gallitzin, 13.1.86).*

1328,96 Frau von ... Dirck,] *Anmn. 1311,263f. und 1311,264 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1328,99 Bruder] *Gijsbert Karel van Hogendorp (1762-1834), aus Heenvliet in Holland; in preussischen Diensten als Page bei Prinz Heinrich, dem Bruder Friedrichs II.; Kadett und Fähnrich; Student der Jurisprudenz und Philologie in Den Haag; 1781 Bekanntschaft mit Hamann anläßlich eines Besuchs bei seinem älteren Bruder Dirk in Königsberg; später holländischer Außenminister und Vizepräsident des Staatsrats. –*

Über ihn s. *Hamann an Hartknoch*, 11.8.1781, ZH VI.322,27-34: Ich habe seit 14 Tagen angenehme Zerstreungen gehabt durch den Besuch den ein junger Herr von Hogendorp seinem ältern Bruder einem hiesigen Lieutenant abgelegt. Er war an mich von Kapellmeister Reichard addressirt u ist gestern wider abgegangen nach dem Haag, wo seine Mutter residirt. Sein Vater ist in Batavia und Schriftsteller, hat unter andern einen Roman Sophronisbe geschrieben über die Inoculation, den ich nächstens erwarte. Ein liebenswürdiger hoffnungsvoller Jüngling von 19 Jahren, der sein latein, griechisch, engl. pp mit vielem Fortgange treibt. – *Und an Herder*, 5.-13.8.1781, ZH IV.318,17-19 (12.8.81): Vorgestern ist der junge Hogendorp abgegangen, noch den Tag vorher bey Kayserling in Gesellschaft des Prof Kant gespeist.

1328,100f. Oeuvres des Hemsterhuys ... geblieben,] *Vgl. Hamann an Herder*, 9.-12.12.1781, ZH IV.357,29-358,2: Hoghendorp, der in holl. Diensten ist (von seines Bruders Duel hab ich Ihnen doch geschrieben, und daß ihm die Kugel welche man im Gemächte vermuthet, ihm glücklich aus dem Pyrenaeo [*sc. Perineum, Damm*] ausgeschnitten worden) schickt mir einige Sachen von Hemsterhuis, die aber noch nicht angekommen. Ich habe mehr als einmal nöthig gehabt den kleinen Anhang Ihrer Uebersetzung [*Herder: De l'amour et de l'égoïsme. 1781*] zu lesen – aber desto mehr Geschmack darnach daran gefunden, daß ich also mehr von diesem Verf. zu kennen wünschte, auf den Sie mich zuerst aufmerksam gemacht, ohn daß ich hier etwas habe zu Gesicht bekommen können, als eine wo ich nicht irre nachtheilige Recension in der Lemgoer Bibl. vor vielen Jahren.

1328,101f. Abhandl(ung) sur la Sculpture] François Hemsterhuis: Lettre sur la sculptur à Théod. de Smeth. *Amsterdam 1769*.

1328,103 Patroclus] *Johann Friedrich Reichardt*.

1328,104 Lavater,] *Anm. 1285,40 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86)*.

1328,105 Tischbein] *Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (1751-1829), gen. der Goethe-Tischbein, dt. Maler; studierte bei seinem Onkel Johann Heinrich Tischbein d.Ä. (1722-1789) von 1779-1781 und 1783ff. in Rom; bekannt durch klassizistische Portraits, z.B. Goethe in der Campagna (1787) und Historienbilder. – Hill hatte Tischbein wohl 1785 auf seiner Italienreise kennengelernt.*

1328,106 Pfenninger] *Anm. 1298,49 (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86)*.

1328,106 Johann Georg Müller] *Anm. 1485,178f. (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1328,107 Geschichtsschreiber] *Anm. 1319,59 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1328,109 würdigen Tobler] *Johannes Tobler (1732-1808); Archidiakon am Großmünster in Zürich; Vater von Georg Christoph Tobler (Anm. 1420,17; Lavater an J., 3.6.86).*

1328,110 Anverwandtin] *Mlle Tobler; Gouvernante in Mohilew. Vgl. Hamanns Nachricht an Lavater, 22.9.1785, ZH VI.71,10f.: Mlle Tobler ist mit Hartknoch und seiner Schwägerin gut in Riga angekommen – ob nach Mohilow?*

1328,111 Herder] *Anm. 1289,97 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1328,112 Göthe] *Anm. 1303,1 (Goethe an J., ca. 24.1.86).*

1328,112 Wieland] *Anm. 1303,4 (Goethe an J., ca. 24.1.86).*

1328,113 Claudius] *Anm. 1285,9 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1328,113 Klopstock,] *Anm. 1306,12 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1328,113 Voß] *Anm. 1289,96 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1328,114 beyden ... Grafen] *Friedrich Leopold Reichsgraf zu Stolberg-Stolberg; s. Anm. 1285,5 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86). – Christian Reichsgraf zu Stolberg-Stolberg (1748-1821), aus Hamburg; Bruder des o.G.; Dichter; aufgewachsen in Dänemark; Studium in Göttingen; Mitglied des Göttinger Hainbundes; seit 1777 Amtmann zu Tremsbüttel; Verfasser mehrerer Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen; zahlreiche Gedichte im Göttingischen Musenalmanach, im Wandsbecker Boten, im Teutschen Merkur und im Teutschen Museum.*

1328,114 Gerstenberg,] *Heinrich Wilhelm von Gerstenberg (1737-1823), Literat und Kritiker; mit dem Drama Ugolino (1786) Wegbereiter der Sturm- und Drang-Bewegung; Begründer der nordisch-altgermanisch orientierten Bardendichtung.*

1328,116 HE von Moser] *Friedrich Karl Freiherr von Moser (1723-1798), aus Stuttgart; Geheimrat, kaiserserlicher Reichshofrat und Administrator der Grafschaft Falkenstein; ab 1772 Kanzler in Darmstadt; seit 1780 Privatier; Verfasser von politischen Schriften gegen die Willkür der Fürsten und Beamten; Herausgeber des Patriotischen Archivs für Teutschland. 4 Bde. (1784-1786); er schuf Hamanns Epitheton Magus im Norden: Hamann hatte die Schrift von [F.C. von Moser:] Der Herr und der Diener geschildert mit Patriotischer Freyheit. Frankfurt 1759 glossiert, und*

Moser antwortete mit der Schrift Treuherziges Schreiben eines Layen-Bruders im Reich, an den Magum in Norden oder doch in Europa (1762). Vollständig abgedruckt in: Briefe die Neueste Litteratur betreffend, 258. Brief, 16. Theil, 69-86; Mosers Erläuterung des Epithetons, ebd. 86 (anspielend auf Hamanns Schrift Die Magi aus Morgenlande, zu Bethlehem. Königsberg 1760): Sie haben den Stern gesehen, lassen Sie andere Irrwischen nachlaufen [...]. Vgl. dazu Hamann an J., 16. u. 17.2.1785, JBW I,4.42,10.

1328,117 Kleuker.] *Johann Friedrich Kleuker (1749-1827), aus Osterode (Harz), Theologe, seit 1778 Rektor in Osnabrück.*

1328,118 lateinische Zeitung,] *Allgemeine Literatur Zeitung. Hg. von Christian Gottfried Schütz, Friedrich Justin Bertuch und Gottlieb Hufeland. Halle und Leipzig 1785ff. (ALZ).*

1328,118f. Dr. Lindner] *Gottlob Immanuel Lindner (1734-1808); Theologe; Nachfolger Hamanns als Hauslehrer in Grünhof; im 40. Lebensjahr Studium der Medizin; Arzt in Jena und Halle; er begleitet Hamann auf seiner Reise nach Westfalen.*

1328,120 Mag. Pleßing.] *Friedrich Victor Leberecht Plessing (1749-1806), Magister der Philosophie; studierte 1779-1783 in Königsberg; ab 1784 Aufenthalt in Wernigerode; ab 1788 Professor der Philosophie in Duisburg.*

1328,121 D und Gevatter Kaufmann.] *Christoph Kaufmann (1753-1795); aus Winterthur; seit 1782 Arzt in Neusalz; Ende 1786 in Gnadenfeld; er verkörperte damals den Typus des Genies der Sturm- und Drangzeit; Lavater: Physiognomische Fragmente [...]. Dritter Versuch. Leipzig u. Winterthur 1777, 158-161, bespricht vier Portraits von Kaufmann; er war verheiratet mit Anna Elisabeth Ziegler; beider Sohn, Christoph Adrian Gotthilf (1778-1779) war Hamanns Patenkind. Das Portrait Kaufmanns hing neben Mendelssohn, Herder, Lavater und Claudius über Hamanns Bett; s. Hamann an Herder, 25.11.778, ZH IV.36,7-10.*

1328,122 Rector Funk] *Gottfried Benedikt Funk (1734-1814), Rektor der Domschule in Magdeburg.*

1328,122f. Philippi ... Sohn.] *Philippi, Regierungsrat in Magdeburg; Sohn von Johann Albrecht Philippi, Professor der Staatswirtschaft in Berlin.*

1328,124 Häfeli] *Anm. 1300,52 (Hamann an J., 18.1.86).*

1328,125 de Marées] *Anm. 1298,47 (Hamann an J., 16. u. 17.1.86).*

1328,126 Uphagen ... Parerga historica] [Johan Uphagen:] Parerga historica. [Dantisci] 1782. – *Johan Uphagen (1731-1802), aus Danzig; studierte in Göttingen Jura, Geschichte und Philosophie; danach größere Reisen nach Braunschweig, Hannover, Paris und Holland; ab 1776 Schöppe im Dienste der Stadt Danzig; 1792 Ratmann; ab 1793, als Danzig preußisch wurde, zog er sich allmählich von diesen Ämtern zurück. Vgl. Führer durch das Ratsherr Johan Uphagen-Haus in Danzig. Bearbeitet von Stadtbauinspektor Richard Dähne, Danzig. o.J., 4.*

1328,127 Capitain von Bentevegni] *Von Bentevegni, preußischer Offizier; ab 1786 Kapitän in der westpreußischen Garnison Marienburg; Kamerad Dirck van Hogendorps, der damals in Königsberg stationiert war (Anm. 1311,263f.; Hamann an J., 4.-6.2.86); in früheren Jahren befreundet mit George Keith, später auch mit Hamanns Freund Kraus. Bentevegni verkehrte zusammen mit Dirck van Hogendorp von 1781 bis zu seiner Rückkehr nach Marienburg (Juni 1782) fast täglich im Hause Hamanns, der beide in Englisch und Griechisch unterrichtete, bis er diese Aufgabe an Hill weitergab. Vgl. Nadler: Johann Georg Hamann, 287.*

1328,128 Bock] *Kammersekretär aus Marienwerder.*

1328,129 Friedrich.] *Friedrich, Buchhändler in Liebau. Vgl. Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler / Deutsche Buchdrucker / Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Eberswalde 1908 (ND Hildesheim – New York 1979).*

1328,130 Tottien,] *Christoph Anton Tottien; Hofrat in Mitau. Hamann hatte sich dort im Juni 1765 für eineinhalb Jahre in seinem Haus aufgehalten; aus den Briefen dieser Zeit geht nicht hervor, welche Aufgaben er dort erfüllte.*

1328,130f. KammerHE von der Reck] *Anm. 1289,45 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1328,131 Pastor Ruprecht] *Johann Christoph Ruprecht (1728-1792), Pfarrer in Grünhof bei Mitau. Hamann hatte ihn in der Zeit seiner Hofmeistertätigkeit (1753-1755) im Hause des kurländischen Generals und Grafen von Witten auf dem Gut Grünhof als Sohn des damaligen Pfarrers Samuel Albrecht Ruprecht (1692-1773) kennengelernt.*

1328,133-135 Karl, Christoph ... *Denkwürdigkeiten] Carl Berens (1725-1789), Johann Christoph Berens (1729-1792), Georg Berens (1739-1813), Söhne des*

Handelshauses Berens in Riga. – Christoph Berens war Hamanns Jugendfreund; vgl. Anm. 1440,⁴³ (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86). Zu Hamanns Schrift Sokratische Denkwürdigkeiten s. Anm. 1318,⁶⁹ (Hamann an J., 18. u. 19.2.86); gemeint ist ebd. die doppelte[.] Zuschrift an Niemand [sc. das anonyme Publikum] und an Zween, i.e. Johann Christoph Berens und Immanuel Kant, die, den Erkenntnisoptimismus der Aufklärung repräsentierend, mit Hamanns Hinwendung zum Skeptizismus und zum Wort der Bibel konfrontiert werden.

1328,136 Hintz.] *Jakob Friedrich Hinz (Hintz) (1743-1787); studierte ab 1752 in Königsberg; ebd. Hofmeister und Schriftsteller; 1762 durch Hamanns und Lindners Vermittlung im Rigaer Schuldienst; dann Buchhändler und Verleger in Mitau; zusätzlich wohl als Amtsschreiber/Rechtsprotokollant (notarius) in preussischen Diensten; er verlegte Hamanns gewagte französische Flugschriften gegen die Staatsraison Friedrichs II; vgl. z.B. Anm. 1311,²³⁴ (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1328,137 Cabinetsaßeßor Arndt] *S.o. Anm. 1328,³⁴.*

1328,138 Oberstwachtsmeister Tieman.] *Tiemann; Oberstwachtmeister in russischen Diensten; damals in St. Petersburg.*

1328,139 Kriegsrath Hennings.] *Anm. 1292,¹⁶ (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1328,140 Kriegsrath Hippel] *Anm. 1285,⁸ (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1328,140 Professor Kraus] *Anm. 1292,¹⁰⁹ (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1328,141 Archidiaconus Matthes.] *Anm. 1311,⁴⁰ (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1328,143 Wanowski] *Anm. 1311,¹⁶¹ (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1328,144 Jacobi] *Anm. 1300,⁴⁵ (Hamann an J., 18.1.86).*

1328,146 Hofmeister] *Johannes Christian Hill; s. Anm. 1289,⁹³ (Hamann an J., 4. u. 5.1.86); zu Hills Hofmeistertätigkeit bei Jacobi s. Anm. 1440,⁷⁵ (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1328,146f. Oberhofprediger Schultz] *Anm. 1322,¹⁹³ (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1328,147 HE Scheller] *Anm. 1285,^{10f.} (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1328,148f. Miltz ... von Pratnau] *Anm. 1289,¹²⁴ (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Zu dem Epitheton s. Hamann an Bucholtz, 29.10.-2.11.86, ZH VII.33,⁴⁻⁹: [...] Vorschrift meines Artztes, des Philosophen von Breddau, unter welchem Namen er im Lande bekannt ist, von seinem ehemaligen Landgute, das er verkauft und in die Stadt*

gezogen, wegen der Erziehung seiner einzigen Tochter, die ein sehr fähiges u gutmüthiges Mädchen ist und mit meinen Kindern so zusammenhängt, wie die Väter.

1328,149f. Graflich Kaiserlingschen Haus.] *S. Anm. 1311,210 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1328,150 Pfarrer Fischer] *Anm. 1289,51 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1328,151 Baroneße von Bondeli] *Anm. 1311,61 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1328,151 Me Courtan] *Anm. 1295,68f. (Hamann an J., 15.1.86).*

1328,152 Jensch] *Christian Friedrich Jensch (Jenisch) († 1802), Kriminalrat in Königsberg.*

1328,152 Sommer.] *Anm. 1311,159 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1328,153 Kanter,] *Anm. 1300,27 (Hamann an J., 18.1.86).*

1328,157 Brahl] *Anm. 1289,38 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1328,157 von Auerswald] *Anm. 1305,51 (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).*

1328,158 Kriegerath Deutsch] *Anm. 1292,31 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1328,158 Kriegerath Scheffner] *Anm. 1285,8 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1328,159 Pfarrer Meyer,] *Pfarrer an der Tragheimer Kirche in Königsberg; Klassenkamerad Hamanns. Vgl. Hamann an Herder, 9.-10.11.1785, ZH VI.124,14-16: Den 16 Oct. wurde meine Tochter [sc. Elisabeth Regina] in der Tragheimschen Kirche vom Pf[arrer] Meyer, mit dem ich aus der Kneiphöfischen Schule dimittirt worden bin, eingeseegnet, [...].*

1328,161 Nicolovius ... Raphael Hill,] *Gemeint ist unter den Brüdern Nicolovius wahrscheinlich Georg Heinrich Ludwig Nicolovius (1767-1839), aus Königsberg, der spätere Hauslehrer (ab 1791) bei Graf Friedrich Leopold zu Stolberg in Eutin; Kammerassessor in Eutin und Königsberg; zuletzt Geheimer Oberregierungsrat und Direktor im Kultusministerium in Berlin; er heiratete Marie Anna Luise Schlosser, die Tochter von Goethes Schwester Kornelie. Vgl. Denkschrift auf Georg Heinrich Ludwig Nicolovius. Von D. Alfred Nicolovius, Professor an der Königl. Universität zu Bonn. Bonn 1841. Zu den Brüdern Nicolovius s. auch Anm. 1285,74 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) und Anm. 1524,25 (Hamann an J., 3.-7.12.86). – Zu Raphael Hippel s. die o.g. Anm. 1285,74; zu Johannes Christian Hill s. Anm. 1289,93 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Diese Freunde Johann Michael Hamanns nennt Hamann auch in dem 1783 angelegten Hausbuch, N III.343,20ff.*

1328,163 von der Horst,] *Julius August Friedrich Freiherr von der Horst (1723-1791)*; von 1766-1774 *königlich-preußischer Geheimer Etats-, Kriegs- und dirigierender Minister in Berlin; Leiter des vierten Departements für Zoll- und Akzisesachen*. Vgl. Walter Hubatsch: *Friedrich der Große und die preußische Verwaltung. Köln u. Berlin 1973, 141, 151, 153, 161*. – *Hamann wandte sich an den Minister bezüglich der Neubesetzung der Stelle des 1772 verstorbenen Königsberger Lizentrats Heusinger; vgl. ZH III.10,1-17*.

1328,164 Eberhard] *Johann August Eberhard (1739-1809) aus Halberstadt; ebd. Prediger, dann in Charlottenburg; seit 1778 Professor der Philosophie in Halle; Vertreter des Leibniz-Wolfschen Dogmatismus; befreundet mit dem Berliner Kreis um Biester, Nicolai und Mendelssohn*. – *Zu der Vermittlungsfunktion Eberhards in dem in der obigen Anm. genannten Anliegen vgl. Hamann an Johann Jakob Kanter, [3.8.1772], ZH III.8,29-31: Ich denke, daß ich meinen Brief an den Minister bey P[rof.] Eberhard einschließen und nicht dem ersteren sondern dem letzten die Suppliche beylege. Meynen Sie es nicht auch so?*

1328,167 Maj(or) von Oven] *Von Oven, aus Westfalen; Major und Rittmeister. Hamann war mit ihm befreundet in der Zeit seiner Hofmeistertätigkeit bei dem kurländischen Grafen von Witten; s.o. Anm. 1328,131; von Oven lebte im Hause der gräflichen Familie*.

1328,169 Mayer] *Anm. 1305,94 (Hamann an J., 29. u. 30.1.86)*.

1328,176 Schütz ... geschrieben] *Christian Gottfried Schütz an Kant, Februar 1786, Kant-AA № Nr. 259 [zit. nach Meiner-Ausg., 282f.]: Ich ersuche Sie gegenwärtig gehorsamst / [...] um eine Erklärung, ob Sie nicht Hr. Geh. Rat Jacobi in seinem Buche über Spinoza mißverstanden, wenn er Ihre Ideen von Raum anführt und sagt, sie sein ganz im Geiste Spinoza's geschrieben. / Es ist ganz unbegreifl., wie oft Sie mißverstanden werden; es gibt Männer, die wirklich sonst gar nicht auf den Kopf gefallen sind, welche Sie für einen Atheisten halten. – Schütz bezieht sich auf J.: Spinoza¹, 123 und FN, JWA I.95,6-96,20: Dieser Inbegriff [sc. aller endlichen Dinge] ist keine ungereimte Zusammensetzung endlicher Dinge die ein Unendliches ausmachen, sondern, der strengsten Bedeutung nach, ein Ganzes, dessen Theile nur in und nach ihm seyn, nur in und nach ihm gedacht werden können. [FN:] Folgende Stellen von Kant, die ganz im Geiste des Spinoza sind, mögen zur Erläuterung dienen. / Man kann sich*

nur einen einigen Raum vorstellen, und wenn man von vielen Räumen redet, so versteht man darunter nur Theile eines und desselben alleinigen Raumes. Diese Theile können auch nicht vor dem einigen allbefassenden Raume gleichsam als dessen Bestandtheile (daraus seine Zusammensetzung möglich sey) vorhergehen, sondern nur in ihm gedacht werden. Er ist wesentlich einig, das Mannichfaltige in ihm, mithin auch der allgemeine Begriff von Räumen überhaupt, beruht lediglich auf Einschränkungen. Crit. d. rein. Vern. S. 25. / Die Unendlichkeit der Zeit bedeutet nichts | weiter, als daß alle bestimmte Größe der Zeit nur | durch Einschränkung einer einigen zum Grunde liegenden Zeit möglich sey. Daher muß die ursprüngliche Vorstellung Zeit, als uneingeschränkt gegeben seyn. Wovon aber die Theile selbst, und jede Größe eines Gegenstandes nur durch Einschränkung bestimmt vorgestellt werden können, da muß die ganze Vorstellung | nicht durch Begriffe gegeben seyn, (denn da gehen die Theilvorstellungen vorher) sondern es muß ihre unmittelbare Anschauung zum Grunde liegen. Kritik der reinen Vern. S. 32. *Vgl. auch Anm. 1334,13 (Hamann an J., 11. u. 12.3.86), Anm. 1324,104f. (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86) und Anm. 1485,72 (Hamann an J., 5.-26.10.86).* – *Christian Gottfried Schütz (1747-1832), aus Dederstadt bei Mansfeld; 1776 Professor der Philosophie in Halle; seit 1779 Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst in Jena; er begründete 1785 die zusammen mit Bertuch und Hufeland herausgegebene Allgemeine Literatur Zeitung (Halle u. Leipzig 1785-1817), die sich in den Dienst der Kantischen Philosophie stellte und entscheidend zu ihrer Verbreitung beitrug.*

1328,180f. Graf Kayserlingk ... hatte] *Anm. 1311,39; vgl. Hamanns Bemerkungen, unten 1328,71 und im Brief an J. vom 4.-6.2.86, Nr. 1311,35.*

1328,190 Gräfin von Horion?] *Anm. 1321,5 (J. an Hamann, 21.2.86).*

1328,192 Ewalds ... emendatione] *S. Anm. 1326,111f. (Hamann an J., 1. u. 2.3.86).*

1328,195 Recension ... Baal] *S. dazu Anm. 1502,10 (J. an Hamann, 31.10.86).*

1328,197f. Roustans ... Religion] *Anm. 1326,35-37 (Hamann an J., 1. u. 2.3.86).*

1328,203 Löwe oder Löve,] *Es handelt sich um einen mißglückten Kupferstich des Königsberger Miniaturmalers und Kupferstechers Moses Samuel Löwe (1756-1831). Vgl. Anselm Elwert: Namenbuch der vornehmsten Maler und Kupferstecher. Domberg bey Darmstadt 1784. S. auch Hamann an J., 25.-27.3.1786, JBW I,5.127,22ff.*

u. 129,11ff., sowie Kant an Reinhold, 12.5.1789, Kant-AA, Nr. 359 (zit. nach Meiner, Kant-BW, S. 378): Das von Hrn. Loewe, einem jüdischen Maler, ohne meine Einwilligung ausgefertigte Porträt, soll, wie meine Freunde sagen, zwar einen Grad Ähnlichkeit mit mir haben, aber ein guter Kenner von Malereien [wohl Hippel] sagte beim ersten Anblick: ein Jude malt immer wiederum einen Juden; wovon er den Zug an der Nase setzt: Doch hievon genug.

1328,213 Moldenhawer] *Anm.* 1326,6 (*Hamann an J.*, 1. u. 2.3.86).

1328,214 Sommer] *Anm.* 1311,159 (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86).

1328,216 Collegium Friedericianum] *Vgl.* Ludwig Baczko: Versuch einer Geschichte und Beschreibung Königsbergs, 139: Das Collegium Fridericianum entstand 1697 aus einer Privatanstalt; erhielt 1703 das jetzige Gebäude und Kirche, welches vormals ein Haus der Familie von Kreutzen war und auch mit Königlicher Genehmigung den jetzigen Namen erhielt. Es stieg schnell ungeachtet mancher Hindernisse; wurde damals nach dem Muster des hallischen Waisenhauses eingerichtet, und enthält jetzt eine deutsche Schule, eine lateinische Schule und eine Pensionsanstalt. *Vgl. auch* Voigt: Kraus, 143.

1328,216 D. Gräf] *Anm.* 1298,54 (*J. an Hamann*, 16. u. 17.1.86).

1328,216 Crichton] *Wilhelm Crichton (1732-1805), seit 1772 reformierter Hofprediger an der Burgkirche in Königsberg; er hatte nach Penzels Rücktritt die Redaktion der Kanterschen Zeitung übernommen.*

1328,223 wie Vater Abraham,] *Vgl.* Rö 4,19.

I,5.98,7 Tochter] *Anm.* I,5.77,36 (*Hamann an J.*, 25. u. 26.2.86).

1328,232 allgem(eine) deutsche Pucelle] *Gemeint ist die Allgemeine deutsche Bibliothek; das Epitheton dürfte auf Voltaires Verssatire auf die Jungfrau von Orléans anspielen; vgl. La Pucelle d'Orléans. Poëme heroï-comique [...]. Paris 1762.*

1328,233f. Asit ... frustra!] ¥

Nr. 1329

Jacobi an A. Fürstin von Gallitzin

7.3.1786

1329,7 Vorschlag ... v. Hemsterhuis] *J. bezieht sich auf einen nicht erhaltenen Brief der Fürstin vom 1.3.86, Nr. 1325**.

1329,11 Einrückens ... jüngste Schrift,] *Hemsterhuis hatte sich wegen der Veröffentlichung von J.s Brief an ihn vom 7.8.1784 (JBW I,3, Nr. 1063) in Spinoza¹, 56-113, JWA 1.55-88, sowie der ihn betreffenden Partien des Gesprächs zwischen Lessing und J., ebd. ¹38ff., JWA 1.36ff., Fürstin Gallitzin gegenüber verärgert gezeigt; es handelt sich wohl um mündliche Bemerkungen von Hemsterhuis, die J. im Brief an Fürstin Gallitzin vom 7.11.1785, JBW I,4.233,21-33 zurückweist. Vgl. auch Anm. 1391,11 (J. an Gallitzin, 5.5.86).*

1329,16f. v. Claudius ... Schrift] *Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

I,5.99,17 meinen Dank] *Vgl. J. an Gallitzin, 13.1.1786, JBW I,5.17,15-24, sowie das verlorene Schreiben Fürstin Gallitzins an J., 17. od. 20.1.1786, JBW I,5, Nr. 1322.*

1329,18 Sendschreiben ... Freunde] *Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings.*

1329,21 Vorschlag wegen George] *Die Fürstin dürfte diesen Vorschlag in dem o.g. nicht erhaltenen Brief vom 1.3.86, Nr. 1325*, unterbreitet haben.*

1329,22 bey Schenk] *Vgl. J. an Hamann, 23.1.86, Nr. 1301,28f.*

1329,27 Wiener] *Anm. 1300,69f. (Hamann an J., 18.1.86); die Wiener betreffende Nachricht stand wohl in dem o.g. verlorenen Brief vom 1.3.86, Nr. 1325*.*

1329,32 Klauer] *Martin Gottlieb Klauer (1742-1801), aus Rudolstadt; seit 1773 Bildhauer am Weimarer Hof. Vgl. Walter Geese: Gottlieb Martin Klauer. Leipzig [1935]. Klauer hatte J. bei dessen Aufenthalt in Weimar modelliert; vgl. J. an Fürstin Gallitzin, 11. u. 12.10.1784, JBW I,3.367,12f.*

Nr. 1333

Jacobi an Hamann

10.3.1786

- 1333,10** Herdern] *J. an Herder*, 4.3.1785, Nr. 1327.
- 1333,11** unserm Alkibiades,] *J. an Bucholtz*, 7.3.,1786, Nr. 1330.
- 1333,11** Reichardten,] *J. an Reichardt*, 7.3.1786, Nr. 1331.
- 1333,12** Moritzens Rechtfertigung ... gerächt.] *S. dazu Anmn. 1324,115 (J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86) und 1326,111 (Hamann an J., 1. u. 2.3.86)*.
- 1333,13f.** Werklein ... Claudius.] *Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86)*.
- 1333,16** Johannes in Zürich] *Johann Caspar Lavater*.

Nr. 1334

J. G Hamann an Jacobi

11. und 12.3.1786

1334,4 2 Recensionen ... Claudius] 1319,⁶⁶ (*J. an Soemmerring*, 20.2.86). *Vgl. auch die Beurteilung von Claudius' Schrift im Brief an J. vom 25.-27.3.86, Nr. 1348,21-24 und Anm. 1348,23f.*

1334,9f. den März ... *Berlinischen Monatsschrift*] *Vgl. Anm. 1343,26 (J. an Hamann, 21.3.86).*

1334,11 wegen ... abgefertigt] Gedike/Biester: Nöthige Erklärung über eine Zudringlichkeit [*unterzeichnet: Berlin, den 28. Febr. 1786. / Die Herausgeber der Berlinischen Monatsschrift.*] *In Berlinische Monatsschrift 7 (März 1786), 279-288. Der Aufsatz polemisiert gegen die Hauptpunkte des in Anm. 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86) genannten Artikels von Johann Friedrich Reichardt, insbesondere gegen die Ausführungen über die Beziehung J.s zu Lavater und gegen den von Reichardt benutzten Begriff des frommen Betrugs; s. dazu Anm. 1348,173f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1334,13 Die Recension ... lateinischen Zeitung] *Es handelt sich um die von Christian Gottfried Schütz verfaßte anonyme Rezension von J.: Ueber die Lehre des Spinoza, in ALZ, Nr. 36, 11. Februar 1786, Coll. 292-296; s. dazu Anm. 1324,104f. (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1334,16 Adelungs ... deutschen Styl] Johann Christoph Adelung: Ueber den deutschen Styl. *Th. 2.3. Berlin 1785. Vgl. die Rezension in: Göttingische Anzeigen, 127. St., 12. August 1786, 1272.*

1334,19 wankend Rohr] *Mt 11,7.*

1334,43 wie jener ... Eselin,] *S. die Erzählung von Bileams Eselin, Num 22, 22-29.*

1334,56 Kritik der ... Willens] *Hamann spielt an auf Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft. Riga 1781, und ders.: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Riga 1785.*

1334,68 invita Minerua] *Vgl. Horaz: Epistolae 2,3,385: invita Minervae experientiae, sc. ohne die Weisheit der Erfahrung.*

1334,77f. die lateinische ... suchte.] *S.o. Anm. 1334,13.*

1334,78f. Allgemeine deutsche Bibl(iothek)] *Anm. 1328,195 (Hamann an J., 4.-6.3.86).*

1334,91f. Sie hätten ... sollen,] *Hamann bezieht sich auf die Erläuterung der als Prinzip des Glaubens bezeichneten unmittelbaren präreflexiven Gewißheit; s. J.: Spinoza¹, 162-164, JWA 1.115f.*

1334,95 Schütz ihm ... gemeldet] *Anm. 1328,176 (Hamann an J., 4.-6.3.86). Vgl. auch J. an Schlosser, 23.9.1786, Nr. 1472,41f.; ferner Anm. 1485,72 (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

Nr. 1363

Jacobi an J. G. Hamann

14.3.1786
(JBW I,5.104-110)

S. 176.1 – 176.35

104,25 Brief v 1sten] *Hamanns Brief an J. vom 1. u. 2.3.1786, Nr. 1326.*

104,27 Schwester] *Wahrscheinlich Lene Jacobi.*

105,2 an Buchholtz] *Dieses Schreiben J.s an Bucholtz vom 14.3.1786 ist nicht erhalten.*

105,8 Ihr Geheimniß] *Hamann hatte im Brief an J. vom 4. u. 5.1.1786 (Nr. 1289) von dem Geheimniß meiner 6 Wochen gesprochen; s. Anm. 1289,73.*

105,17-21 „Ein Prediger ... Opferer sind“) *Hamann übernahm diese Stelle auch in die erste Druckfassung; vgl. FB¹, N III.358,10-14, mit dem Zusatz reine transcendente Ideale. Vgl. die Erläuterung im Brief an J. vom 25.-27.3.1786, Nr. 1348,109-116.*

105,23f. galiläische ‘Sprache’ u altfränkische ‘Kleidung’] *Rezension von [Hamann:] Golgatha und Scheblimini, AdB 63 (1785), 1. St., 33: Ein Prediger in der Wüsten, an Kleidung und Sprache sonderbar und fremd! Aber auch eben darum unverständlich und räthselhaft. Wir können diesen Prediger leicht an seinem Kleide und an seiner Sprache von seinen Brüdern unterscheiden. Man ist sie schon an ihm gewohnt, und wir haben sie bisher ertragen, ob sie gleich den meisten nicht gefiel, weil sie mehr Verkleidung als Bekleidung schien. Hamann sieht sich als Außenseiter der gegenwärtigen Gelehrtenwelt gezeichnet, einerseits durch seine galiläische, d.h. nicht wissenschaftliche, sondern bibelfromme Sprache, und andererseits durch seine altfränkische, d.h. nicht zur Gelehrtenrepublik zählende Erscheinung; der Ausdruck scheint auf Klopstocks Idee des Gelehrtenstaates anzuspieren, zu dessen Mitgliedern weder die nicht deutsch Sprechenden noch die Altfranken zählten. Vgl. Friedrich Gottlieb Klopstock: Die deutsche Gelehrtenrepublik. Ihre Einrichtung. Ihre Gesetze. Geschichte des letzten Landtages. Auf Befehl der Aldermänner durch Salogast und Wleamar. Herausgegeben von Klopstock. Erster Theil. Hamburg, gedruckt bey J.C.C. Bode, 1774. – Vgl. die von Hamann bearbeitete Form der vorliegenden Briefbeilage in der 1. Druckfassung, FB¹, N III.366,14-26: Der kunstrichterliche Act des Berlinschen Recensenten fängt daher (S. 33.) mit einem Ausspruch über meine Kleidung und Sprache an, welche beyde Wörter hier gleichfalls in typischer Bedeutung stehen. In seinen und seiner Brüder Augen unterscheidet mich meine Kleidung so kenntlich, daß selbige ihm mehr Verkleidung als Bekleidung zu seyn scheint. Der Subtilität seiner eigenen typischen Sprache zufolge, besorge ich fast durch meine Entkleidung noch unkenntlicher zu werden, und wo nicht den besten, doch den „meisten“ seiner Amts-*

und Glaubensbrüder noch weniger zu gefallen, falls der Unterschied der schönen Natur auf den Rock, oder auf die Mundart des Modenschneiders ankommen. Wie lange wird noch der jüdisch-welsche Masken- und Brillenhandel das allgemeine Deutschland täuschen, und Staaten in Wüsten [FN] verwandeln?

105,28f. „als die Unvollständigkeit ... beweisen.“] *Vgl. Hamann an J., 1. u. 2.3.1786, Nr. 1326,23-27 und Anm. 1326,24-27.*

105,30f. hiebeykommenden Abschrift,] *S. die Beilage, unten. JBW I,5.107ff.*

105,34 Gotsched] *S.u. Anm. 107,22f.*

106,9 daß sie ... kann,] *Hamann hatte die von Lene Jacobi als Beleidigung empfundene Vermutung geäußert, daß sie seine Handschrift vielleicht nicht entziffern könne; vgl. Hamann an J., 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322,227f.*

106,15 Die Charaktere des Pabstums,] *Hamann an J., 1. u. 2.3.1786, Nr. 1326,84-96.*

106,30 nach Pempelfort;] *J.s Sommerwohnsitz.*

106,32 von Zelle weg gelaufen] *Vgl. J. an Hamann, 23.1.1786, Nr. 1301,33ff.*

106,36 Buchdrucker in Mühlheim] *Hamann an J., 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322,174.*

107,4 Brief vom 21^{ten}] *J. an Hamann, 21.2.1786, Nr. 1321.*

107,6 folgendes Schreiben] *J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.1786, Nr. 1324.*

107,8f. meine Beantwortung ... Schrift] *J.: Wider Mendelssohn.*

107,14f. einer Weisheit ... zu unterwerfen.] *Vgl. dazu Hamann an J., 28.2., 2. u. 3.3.1786, Nr. 1324,29f. und Anm. 1324,19f.*

107,20 zu scharf schneidet nicht.] *Hamann antwortet am 25. u. 26.3.1786 (Nr. 1348,160-164) mit dem Spruch Allzuklug ist dumm. S.u. Anm. 108,15. – Von Interesse sind diese beiden Redensarten deshalb, weil J. sie zusammen mit der ebenfalls von Hamann ins Spiel gebrachten Rede ab hoste consilium (u.a. Hamann an J., 15. u. 16.2.86, Nr. 1317,114) in den Dialog des David Hume (16f., JWA 2.14,38-15,9) aufnimmt und so Spuren der Authentizität dieses Gesprächs dokumentiert.*

107,21 Beilage] *Es handelt sich bei dem beiliegenden Text um ein Teilstück aus der Urfassung des Fliegenden Briefes in der Abschrift Schenks.*

107,22f. die deutsche Sprache ... zu verdanken,] *Gemeint ist Johann Christoph Gottsched, der großen Einfluß auf die Bildung einer deutschen Nationalliteratur und auf die Regelung der deutschen Sprache hatte; s. Gottsched: Grundlegung einer*

deutschen Sprachkunst. *Leipzig 1748; ferner die Literaturzeitschrift Beyträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, hg. von Gottsched, insg. 8 Bde. Leipzig 1732-1744.* – *Johann Christoph Gottsched (1700-1766), aus Juditten bei Königsberg; Professor der Philosophie und Dichtkunst in Leipzig, wo er 1727 Senior der Deutschen Gesellschaft wurde. Das Epitheton spielt auf die anekdotenhafte Übersiedlung des Ostpreußen nach Leipzig an: dem hochgewachsenen Studenten der Theologie und Philosophie an der Universität Königsberg drohte, von den Soldatenwerbern Friedrichs II. für die Potsdamer Riesengarde rekrutiert zu werden; so floh er 1724, nachdem bereits acht Kommilitonen geworben worden waren, zusammen mit 23 anderen ins sächsische Ausland. Vgl. Eugen Reichel: Gottsched. 2 Bde. Berlin 1908 u. 1912*

107,23 dessen Ruhm ... barst.] *Die ironische Bezugnahme auf Gottscheds Sterben an der Wassersucht (Hydrops) spielt zugleich an auf die Demontage seiner steif gewordenen Autorität durch die jüngere Generation der Goethe, Johann Christoph Rost und insbesondere durch Lessings polemische Rezensionen in den Briefe[n] die Neueste Litteratur betreffend.*

107,24 alles zu claßifizieren⁷,] *Hamann bezieht sich auf Mendelssohn: An die Freunde Lessings, 10: Die Teutschen haben sich durch die Naturgeschichte gewohnt, alles zu klassifiziren.*

107,25 Hang zum Materialismus⁸] *Mendelssohn spricht im Vorbericht seiner Morgenstunden, [VI] vom Niedergang der Leibniz-Wolffschen Schule: Das Ansehen dieser Schule ist [...] gar sehr gesunken, und hat das Ansehen der spekulativen Philosophie überhaupt mit in seinen Verfall gezogen. Die besten Köpfe Deutschlands sprechen seit kurzem von aller Spekulation mit schnöder Wegwerfung. Man dringet durchgehends auf Thatsachen, hält sich blos an Evidenz der Sinne, sammelt Beobachtungen, häuft Erfahrungen und Versuche, vielleicht mit allzugroßer Vernachlässigung der allgemeinen Grundsätze. Am Ende gewöhnet sich der Geist so sehr ans Betasten und Begucken, daß er nichts für wirklich hält, als was sich auf diese Weise behandeln läßt. Daher der Hang zum Materialismus, der in unsren Tagen so allgemein zu werden drohet [...].*

107,25 Spiegel des besten Weltalls] *Vgl. Leibniz' Darstellung der Monade als Spiegel des Universums oder repraesentatio mundi in: Principes de la Nature & de la*

Grace, § 3, Opera omnia II,1.33 (Gr VI.599), sowie ders.: Principia Philosophiae, §§58, 59, 63, bzw. Monadologie, §§ 56, 57, 61, Opera omnia II,1.27f. (Gr VI.616f.).

107,25f. blinde ... Sonnenstäubchen] Vgl. die Atomtheorie des Demokritos, die die Urmaterialien der Dinge als quantifizierbare Größen in mechanischer Bewegung begreift. Vgl. Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch von Hermann Diels. Hg. von Hermann Diels und Walter Kranz. 3 Bde. Berlin ⁸1956. Die Anspielung zielt auf die Rezeption der mechanistisch-materialistischen Welterklärung durch die neuere Naturwissenschaft.

108,5 caeruleus Proteus,] Proteus ist der weissagende Meergeist (caereleus, sc. die blaue Farbe des Meeres und des Himmels tragend), der sich in viele Gestalten verwandeln kann; doch nur wer ihn festzuhalten vermag, sieht seine wahre Gestalt und kann seine Orakelkunst befragen. Vgl. Homer: Odyssee 4.349ff.

108,7 Metakritik] Hamann spielt an auf seinen Entwurf einer Kritik der Kantischen Philosophie, bes. der Kritik der reinen Vernunft; s. Metakritik über den Purismus der Vernunft. 1784 (zu Hamanns Lebzeiten nicht publiziert), N III.281-289. Erstdruck F.T. Rink: Mancherley zur Geschichte der metacritischen Invasion. Nebst einem Fragment einer älteren Metacritik von Johann George Hamann [...] und einigen Aufsätzen, die Kantische Philosophie betreffend. Königsberg 1800 (KJB 940), 120-134. – Das metakritische Unternehmen richtete sich zunächst sowohl gegen Kants KrV als auch gegen Mendelssohns Schrift Jerusalem; erst im Laufe der Arbeiten zeigte sich, daß die beiden Themenbereiche einer jeweils eigenen Auseinandersetzung bedürften; so entstand gegen Mendelssohn die eigenständige Schrift Golgatha und Scheblimini; vgl. Hamanns Schlußbemerkung in der Metakritik gegen Kant, N III.289,25-29: Vielleicht ist aber ein ähnlicher Idealismus die ganze Scheidewand des Judentums und Heidentums. Der Jude hatte das Wort und die Zeichen; der Heide die Vernunft und ihre Weisheit – – (Die Folge war eine μεταβασις εις αλλο γενοϋς, davon das vornehmste in das kleine Golgatha verpflanzt ist).

108,8 Kunstwerke und Windschläuche] Vgl. Hamann: Metakritik über den Purismus der Vernunft, N III.285,28-36: es misbraucht die Metaphysik alle Wortzeichen und Redefiguren unserer empirischen Erkenntnis zu lauter Hieroglyphen und Typen idealischer Verhältnisse, und verarbeitet durch diesen gelehrten Unfug die B i d e r k e i t der Sprache in ein so sinnloses, läufiges, unstätes, unbestimmtes Etwas = x, daß nichts

als ein windiges Sausen, ein magisches Schattenspiel, höchstens wie der weise Helvetius sagt, der Talisman und Rosenkranz eines transcendentalen Aberglaubens an entia rationis, ihre leere Schläuche und Losung übrig bleibt. (Losung, *sc. in der Bergmannssprache ein leerer Ort in den Gruben, wo der Schutt deponiert wird; vgl. N VI.231*).

108,10 Nichts ... Alles⁹] *Die FN verweist auf Mendelssohn: Jerusalem, II.81: Ja die leblosen Dinge selbst haben in ihrem Aeußern mehr Bestimmtheit, als der Mensch dem Menschen. Dieser sagt, dem ersten Anblicke nach, nichts, oder vielmehr alles.*

108,10f. Dunkelheit meiner Sprache] *Vgl. Anm. 1318,30 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

108,11 sardonischer Spottlache] *Risus sardonicus; höhnisches und fratzenhaftes Lachen; vgl. Homer: Odyssee 20,301; Vergil: Aeneis 7,41. Wohl nach der auf Sardinien wachsenden Pflanze Sardonio herba benannt, deren Genuß Gesichtsverzerrungen durch eine Verkrampfung der Gesichtsmuskulatur hervorruft.*

108,11f. krokodilischer Wehmut.] *Unechte Mitleidsbezeugung nach der Sage, daß Krokodile ihre Beute durch wehleidiges Weinen anlocken.*

108,12f. von einem ... σοφία] *Vgl. Hamann an J., 1. u. 2.3.1786, Nr. 1326,19-21 und Anm. 1326,21.*

108,15 allzuklug ist dumm] [Ludwig August Unzer:] *Devisen auf deutsche Gelehrte, Dichter und Künstler. Aus deutschen Dichtern gezogen. [Lemgo] 1772. [Nr. 9] Haman. [/] Alzuklug sind seine Lehren; [/] Alzuklug ist dumm!*

108,24 im Traum Pharaons.] *Gen 41.*

108,28 pituita molesta] *Vgl. Horaz: Epistolae 1,1,108.*

108,32 Berlinischen Nachrichten] *Gemeint ist die Rezension von Hamanns Schrift Golgatha in: AdB 63; s. Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86); ebd. wird lediglich angezeigt: Golgatha und Scheblimini. Von einem Prediger in der Wüsten, 1784, 8.*

109,1 kaustischen Ton] *Vgl. Anm. 1285,30f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

109,2-5 so will ich ... Uebersetzung] *Vgl. die weitere Ausführung dieser Erklärung in der 1. Druckfassung, FB¹, N III.374,17-28 mit der einführenden Bemerkung, ebd. 374,10-12: Der vom Meister Fulbert mit seinem Cultello Flaciano verschnittene Titel soll dennoch nicht sagen dürfen: „Siehe, ich bin ein dürrer Baum! [FN: Jes. LVI.3.]*

109,7 „Hephästion“] Hephaestion von Joh[ann] Aug[ust] Starck. Königsberg 1775 (Hartung) (Biga 53/557, Donum); 2. Auflage. Berlin u. Königsberg 1776 (Decker & Hartung). Die Schrift ist ein Plädoyer für die Vereinigung aller christlichen Bekenntnisse. Starck hatte nicht angegeben, welche Person mit dem Namen Hephaestion gemeint sei und auf welche Quellen er sich stützte; der vorliegende Abschnitt aus dem Fliegenden Brief ist Hamanns eigener Versuch, den Spuren dieses Namens in der Literatur nachzuforschen. Johann August Starck war damals Hofprediger und Professor der Theologie in Königsberg; über ihn s. Anm. 1440,¹¹⁹ (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86). – Zu Hamanns Auseinandersetzung mit Starck vgl. Paul Korschel: Hamanns Gegner der Kryptokatholik Johann August Starck. Königsberg 1912.

109,9 „Wöchentlichen Nachrichten“¹¹¹] Anton Friedrich Büschings Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen. 4. Jg. 28 St. Am 8^{ten} Julius 1776, [225]-227; ebd. [225]: Berlin und Königsberg. / Bey G.J. Decker und G.L. Hartung, ist in diesem Jahr die zweyte Auflage von des Herrn Oberhofpredigers und Prof. der Theologie zu Königsberg D. Johann Aug. Stark Buch, genannt Hephästion, auf 190 Seiten in Octav ans Licht getreten. Es hat dieser gelehrte und gut gesinnete Mann, seinem Buch, welches von der Religionserkenntniß der Griechen, Römer und Juden handelt, den Namen eines Priesters der Egypter vorgesetzt, weil er dafür hält, daß diese Völker viel von den Egyptern gelernet und angenommen haben. Er will zeigen, daß Gott sich jederzeit aller seiner Menschen väterlich angenommen habe, (S. 11) und findet es durchaus dem Begriff von Gott, dem Vater aller Menschen, nicht gemäß, zu glauben, daß vor Alters nur die Juden, und nach denselben nur die Christen, wahre Begriffe von Gott und den Mitteln ihm wohlgefällig zu werden, gehabt und noch haben. – Zu Büsching s. Anm. 1290,⁵⁹ (J. an Hamann, 5.1.86). – Zu den folgenden Quellenstudien Hamanns über den Namen Hephästion vgl. auch den 1777-1779 von Hamann mehrfach bearbeiteten ungedruckten Entwurf Schürze von Feigenblättern, N III.207,^{22ff.} u. 208,^{23-35.}

109,11 Joh. Alb. Fabricii Bibl. gr. ... § 7.] Joh[annis] Alberti Fabricii ... Bibliotheca Graeca, sive notitia scriptorum veterum Graecorum, quorumcunque monumenta integra, aut fragmenta edita extant ... [Mit Titelkupfern] Vol. [1]-14. Hamburgi 1705-1728. In der ersten Druckfassung des FB, N III.380,^{29ff.} gibt Hamann

hieraus noch weitere Belegstellen als mögliche Quellen für den Namen Hephästion an. – Johann Albert Fabricius (1668-1736), aus Leipzig; zuletzt Lehrer für Moral und Beredsamkeit am akademischen Gymnasium in Hamburg, 1715 Mitbegründer der Teutschübenden Gesellschaft in Hamburg. ADB 6.518.

109,11f. Ein kleiner Hierophantischer Briefsteller ... nannte,] *Dies ist die verschlüsselte Selbstbezeichnung Hamanns im Titel seiner anonym erschienenen Schrift Vettii Epagathi Regiomonticolae hierophantische Briefe. [3 Motti] o.O. [Riga] 1775, gez. Am weiland grünen Donnerstage 1775. / Ihr / kleiner polemischer Correspondent. Vetius Epagathus, Regiomonticola. (N III.135-165). – Vettius Epagathus Lugdunensis war Märtyrer unter Kaiser Nero; sein öffentlicher Beiname war Advocatus Christianorum. Zum Quellennachweis s. N III.442.*

109,13-15 eine bloße Anspielung ... seyn könnte.] *Johann August Starck hatte im Vorbericht seiner anonym erschienenen Schrift Apologie des Ordens der Frey Maurer. Von dem Bruder xxx. Philadelphia im Jahr 5651 d.i. 3882. Königsberg: Kanter 1770, den Verfasser mit dem Pseudonym Alexander von Adlersheim benannt. Vgl. auch 2. Ausg. Königsberg: Kanter 1772 und [Königsberg: Kanter] 1778; ferner zweyte ganz umgearb. u. einzige authentische Ausgabe. Berlin: Stahlbaum 1778; sowie ebd. 1783; und 3. Ausg. ebd. 1785. – Zu der Anspielung auf Alexander von Adlersheim vgl. [Hamann:] Hierophantische Briefe, N III.148,28-149,8 mit FN 29 u. 31.*

109,17 M. Mendelssohn] *Zu der Abkürzung M. s. Anm. 1322,137-139 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

109,18 seine Abhandlung] *Moses Mendelssohn: Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum. Berlin 1783.*

109,30f. Apulejus vom goldenen Esel] *Lucius Apuleius: Metamorphoseos sive de asino aureo libri XI. In: Opera. Hg. von Johannes Andreas (Bischof v. Aléria). Rom 1469. – Das von Hamann genannte IX. Buch des Asinus aureus handelt von einer der Irrfahrten des jungen Lucius, seinem Zusammentreffen mit den orgiastischen Priestern des sog. Atargatis-Kultes einer syrischen Göttin, wo er schließlich den Koch Hephaestio trifft, der ihm die übriggebliebenen Speisen überläßt.*

109,31 Philipp. Berraldus.] *Hamanns Fundstelle bei Philippus Beroaldus konnte nicht nachgewiesen werden. – Philippus Beroaldus d.Ä. (1453-1505), aus Bologna; edierte mehrere antike Schriften mit eigenen Anmerkungen.*

109,33 Olympias an Alexander den Großen] *Über Alexander und Olympias berichten* Plutarchos: *Bioi Paralleloi*, 27 [gr.!] und Falvius Arrianus: *Anabasis Alexandru* 4,10,5 [gr.!]. – *Zu Alexander dem Großen s. Anm. 1328,34f.* (Hamann an J., 4. u. 6.3.86). – *Olympias (375-316), Prinzessin aus Epirus; seit 357 Gemahlin Philipps II. von Makedonien; Mutter Alexanders des Großen; durch die weitere Heirat Philipps mit Kleopatra vorübergehend nach Epirus vertrieben; nach der Ermordung Philipps (336) kehrt sie zurück, während Alexander den Thron Makedoniens übernimmt; sie unterstützt Alexanders Anspruch göttlicher Verehrung in Makedonien durch den Hinweis auf seine Zeugung durch einen Gott.*

109,34-36 Gedichts, in welchem ... zur Seite setzt.] *Gemeint ist (mit Anspielung auf Titus Lucretius Carus: De rerum natura) die in Versen gedichtete Lobschrift Friedrichs II. auf seinen Maître d'Hôtel, einen Mr. Noel; vgl. Hinterlassene Werke Friedrichs II von Preussen. Siebenter Band. Berlin 1788, 222-227: An Herrn Noel, Haushofmeister. / Ich scherze nicht; im ganzen Ernst, Herr Noel, Deine große Kunst, giebt Dir gewiß Unsterblichkeit. Wer zweifelt wohl daran, daß mehr als Eine Straße zu ihr führt? Wer Nebenkünstler überfliegt, und wer sich neue Pfade bahnt, der ist in seiner eignen Art ein großer Meister voll Talent; und Du – Du bist der Köche Held. / [...] / Nein, glaube mir, Aegyptens Heerd, die Küche Gräciens und Roms erreichten die Vollkommenheit gewißlich nicht, zu der Dein Geist voll Kombinations-Talent, und rege Phantasie Dich hob. / [...] / Würd' Epikurus neu belebt, und gäb' ihm eines heil'gen Kraft mit Kühnheit dieser Welt zurück, wie rief er Noel'n Beifall zu! Ja, zum Apostel wählt' er ihn. Allein er ist dies ohne hin; denn seine laut gepriesne Kunst verkündigt Wollust jedem Gaum; weit lockender, als jemand sonst, läßt er uns in Versuchung sein, schlägt unsre ganze Mäßigkeit, und, größer als der Philosoph des Alterthums, übt Noel aus, was jener nur die Welt gelehrt; die Preußen körrt sein leckres Mahl. Epikuräer werden sie. / [...] / Auch sei – bald dacht' ich nicht daran – ein jeder nett besetzte Tisch in nichts den Fleischerbuden gleich. Wenn Braten angeschnitten wird, so muß er niemals blutig sein; denn solch ein Schreckensbild empört. Ein Koch, der Lob verdienen will, versteck' es, daß man Leichen ißt; wohl hundertfach zergliedr' er sie – das lehrt die Kunst – und mache dann aus manchem Beitrag ein Gemisch; besonders wird durch Farcen ja, was man nur immer will, maskirt. / Das ist des großen Noël's Glanz. Er denkt, und niemals plündert er die*

Küchenzettel Andrer aus. Ein Newton in der Kesselkunst, und – kommt es auf das Braten an – ein wahrer Cäsar, dringt er weit den Helden unsrer Tage vor, und wiegt dem nicht gestumpften Gaum sie alle mit einander auf. / [...] / So säume, Noël länger nicht, und richte meine Tafel zu! Schon trink' ich süßen Wohlgeruch von den Ragouts, die Du mir schickst. Geschwind denn, daß ich kosten kann, was Deine Hand jetzt umgeformt! Da nun einmal ein jeder Mensch, ist er zum Sterben nicht geneigt, doch etwas täglich essen muß, so gieb uns gute Speisen nur. – *Die Gleichstellung der Kochkunst mit den Geheimnissen der Staatskunst bot Hamann Anlaß zu immer neuen ironischen Wortspielen mit dem Beinamen Sieur Noel auch für den König selbst und für ironisch-sarkastische Beurteilungen des preußischen Staatsapparates und seine Lenkung durch die Hintertüre der Küche. Zu den aus solchen Zusammenhängen gefolgerten Beurteilungen der preußischen Verwaltungs- und Finanzpolitik vgl. auch den Brief Hamanns an J. vom 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.304,3-11. – Das Lobgedicht Friedrichs II. auf Noel beschäftigte Hamann mehrfach; vgl. die Zitation der Verse 69-81 in der mit [Hamann:] Philologische Einfälle und Zweifel (Anm. 1348,33; Hamann an J., 25.-27.3.86) verbundenen Schrift [Hamann:] Selbstgespräch eines Autors. Mit 45 Scholien. [Motto] o.O. [Riga oder Mitau] 1773 (Hartknoch oder Hinz), N III.74,15-29; ferner in dem Entwurf Au Salomon de Prusse, der die Verse 57/58 und 18/19 aus Friedrichs II. Gedicht als Motti trägt; s. N III.[55].*

110,2 Billigungsvermögen,] *Es handelt sich um einen von Mendelssohn selbst gebrauchten Ausdruck, der das Vermögen des Menschen, in seinem Handeln jeweils nach Recht und Billigkeit zu entscheiden, bezeichnet; s. Jerusalem II.19-28. Vgl. Anm. 1440.1,93f. (Hamann an Schenk, 23.6.86).*

110,5 „denn sie ist ... Königs Stadt!“] *Mt 5,35.*

110,9f. die evangelisch lutherische ... Büchleins.] [Hamann:] *Golgatha und Scheblimini!*

110,11 Procurators] *Pontius Pilatus († 39 v.Ch. in Rom), römischer Statthalter, Prokurator von Judäa (26-36); er verursachte wegen seiner judenfeindlichen Amtsführung mehrfach Unruhen.*

110,11f. in drey ... des Kreuzpfahls] *Darüber berichtet Joh 19,19f.*

110,15f. kritischen und historischen ... Belials Roterodami,] *Vgl. Anm. 1311,91 (Hamann an J., 4.-6.2.86). – S. die Erläuterung im Brief Hamanns an Bucholtz,*

2.4.1786, ZH VI.335,5-7: Der Belial Roterodamus ist Bayle, deßen Logick u Metaphysik zu seiner Schande u unsers Jahrhunderts vom Salomon du Nord u auf seine Kosten herausgekommen ist. *Gemeint ist der von Friedrich II. von Preußen (Salomon du Nord; vgl. Anm. 1322,78; Hamann an J., 25. u. 26.2.86) angefertigte und mit einer eigenen Vorrede versehene Auszug aus Bayles Dictionnaire; s. die beiden Ausgaben* *Extrait du dictionnaire historique et critique de Bayle, divisé en deux volumes avec une préface. [Mit Bayle's Portrait, gestochen von Schleuen, und Titelvignetten]. A Berlin chez Chrétien Frédéric Voss. 1765, und: Extrait du dictionnaire ... préface. Publié par les soins de Thiebault. Nouvelle édition augmentée. [Mit der o.g. Illustration] 2 Vols. A Berlin chez Chrétien Frédéric Voss. 1767. – Pierre Bayle (1647-1706), aus Carlat-Bayle in der Grafschaft Foix; philosophischer Skeptiker und Polyhistor, Wegbereiter der französischen Aufklärung; konvertierte 1699 unter jesuitischem Einfluß zum Katholizismus; 1670 Rückkehr zum reformierten Protestantismus; 1676 Professor in Sedan, 1681 in Rotterdam; 1693 Verlust der Professur auf Betreiben des orthodoxen Theologen Pierre Jurieux. Sein Hauptwerk ist der o.g. Dictionnaire historique et critique. 4 Bde. Rotterdam ¹1697; vgl. auch Historisches und Critisches Wörterbuch, nach der neuesten Auflage von 1740 ins Deutsche übersetzt; Mit des berühmten Freyherrn von Leibnitz, und Herrn Maturin Veissiere la Croze, auch verschiedenen andern Anmerkungen, sonderlich bey anstößigen Stellen wie auch einigen Zugaben versehen, von Johann Christoph Gottscheden. 4 Bde. Leipzig 1741-1744. – Vgl. Hamanns weitere Ausführung des J. übergebenen Textentwurfs in der 2. Fassung des Fliegenden Briefs, FB², N III.391,28-393,5, dort zusätzlich anspielend auf Mendelssohns Anleihen bei [Spinoza:] Tractatus theologico-politicus [...]. Hamburgi 1670 [vielm. Amsterdam 1672]: der wahre Charakter der Schrift Jerusalem sei, daß hinter dem ausgehängten Schilde das höchste Ideal und Capitolium des welschen und römischen Solipsismus [...] und der ganze theologico-politico-hypocritische Sauerteig verborgen sei; s. die ausführliche Zitation der Stelle in Anm. 1317,134f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

116,16 Erasmus,] Erasmus von Rotterdam, seit 1496 Desiderius Erasmus (1469-1536), aus Rotterdam, niederländischer Humanist und Theologe; seine 1516 erschienene griechische Druckausgabe des N.T. wurde zur Grundlage von Luthers

Bibelübersetzung; er wirkte besonders durch seine historisch-philologisch orientierte Schriftstellertätigkeit.

110,22 deßen Gott der Bauch ist:] *Die Wendung spielt an auf den besonders Epikur und seiner Schule zugeschriebenen Hedonismus; zur biblischen Kritik an dieser Haltung vgl. Phil 3,19; Röm 16,18.*

110,23f. Thisbitischer Ironie] *Gemeint ist die Lebens- und Geisteshaltung des Propheten Elias; vgl. 1 Kön 17,1: Der Tisbiter Elias aus Tisbe in Gilead. – Vgl. die korrigierte Version der Stelle in FB², N III.405,23-26: Luther, der deutsche Elias und Erneuerer des durch das Messen- und Mäusimgewand der babylonischen Baal entstellten Christentums, gab daher mit sokratischer Laune dem Schutzgeiste seiner verjährten Reformation den kabbalistischen Namen Schiblemini [die FN verweist auf Hilscher].*

110,24 Scheblimini¹²] *M. Paul Christian Hilscher von Dr. Martini Lutheri vermeinten Spiritu familiari oder dessen sogenannten Scheblimini [...]. Dresden 1730, 40: Zitat ¥ – Paul Christian Hilscher (1666-1730), aus Waldheim; Schriftsteller mit ausgefallenen oft volkskundlichen Themen zuletzt Pfarrer in Dresden-Neustadt.*

Nr. 1336

J. G. Hamann an Jacobi

15. und 16.3.1786

1336,36 Ruffmann.] *Wilhelm Ludwig Ruffmann (1737-1794), aus Pillau, Kaufmann und Direktor der königlichen Bank in Königsberg.*

1336,52 des Siegwart Fragment] *Anmn. 1317,93; 1317,94 und 1317,95 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1336,56 Was Goethe schreibt] *Hamann bezieht sich auf Goethes Äußerungen über den Abdruck seiner Gedichte Edel sey der Mensch (mit Angabe des Verfassers) und Prometheus (anonym) in J.: Spinoza; s. Goethes Briefe an J., vom 11.9.1785, JBW I,4.176,27-177,3, und 26.9.1785, ebd. 185,6-11. S. dazu auch J. an Hamann, 28.2. und 3.3.1786, Nr. 1324,79-96, Anmn. passim.*

1336,57 als einen Anhang] *S. die in Anm. 1334,13 (Hamann an J., 11. u. 12.3.86) genannte Rezension von J.: Spinoza. – Hamann bezieht sich wohl auf die Worte des Rezensenten, Col. 293, in bezug auf Goethes Gedicht Edel sey der Mensch: [...] die am Ende beygefügtten Verse von Hrn. G ö t h e, die ungleich schöner an Form [sc. als das Prometheus-Gedicht] und wahrer an Inhalt sind,*

1336,64 Ihr Motto ... gefunden.] *Anm. 1324,122-125 (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86). In Hamanns Bibliothek (Biga 11/170): Marcus Tullius Cicero de Oratore ad Qu. Fratrem ex ed. Thom. Cockman Oxon. 1706.*

1336,83 Suum cuique!] *S. u.a. Cicero: De Legibus, I, 6, 19.*

1336,84f. Ihr ältester ... Aachen?] *Johann Friedrich Jacobi (1765-1831); vgl. Anm. 1324,102f. (Hamann an J., 28.2. u. 3.3.86).*

1336,85 Wer ist G. Fritz?] *Anm. 1356,18f. (J. an Hamann, 7.4.86).*

1336,87f. Schütze ... aufzumuntern.] *Anm. 1324,104f. (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86) und Anm. 1348,189f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1336,89 Resignation ... des Seyns] *Anm. 1324,19f. (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1336,90 etiam ... consilium.] *Anm. 1317,114 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1336,98 vox populi ... vox DEI] *Petrus von Blois: Briefe 15. In Migne: Patrologia Latina, Vol. 207, Col. 54: Scriptum est: Quia vox populi, vox Dei. Vgl. auch Jes 66,6.*

1336,101f. jene zu lieben] *Mt 5,44; Lk 6,27.35; vgl. Nr. 1318,138 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1336,102 Gehe ... Satan!] *Vgl. Mt 4,10. ?*

1336,104 Rückzug hinter ... Glaubens] *Hamann zitiert die Worte Mendelssohns aus dessen Brief an J. vom 1.8.1784, JBW I,3.345,30ff. und J.: Spinoza¹, 162, JWA I.115,3-14.*

1336,106 Antiprometheus] *Gemeint ist das von J. in Spinoza publizierte Gedicht Goethes: Edel sey der Mensch; s. JWA I.3f.*

1336,107 πον στω] *Hamann bezieht sich auf das Motto zu J.: Spinoza; es handelt sich um den Ausspruch des Archimedes: Δος μοι πον στω. [καρ τξν γψν κινήσω], den dieser anlässlich seiner technischen Erfindungen des Flaschenzugs und der Wasserschraube geäußert haben soll.*

1336,108 Kant kein Herkules] *Vgl. Nr. 1324,105 (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1336,110 Maske! Maske!] *Der Topos fällt in dem Artikel von Johann Friedrich Reichardt über Moses Mendelssohn an die Freunde Leßings, Sp. 4; s. Anm. 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1336,113 Herodes nachahmen,] *Mt 27,11ff.*

1336,115-121 Resignation ... da ist.] *Hamann bezieht sich auf J.s Benennung der Grundthematik seiner Philosophie im Brief vom 28.2., 2. u. 3.3.1786, Nr. 1324,19f. Vgl. Anm. 1324,19f. – J. selbst zitiert diese Briefgedanken Hamanns in seiner Schrift Wider Mendelssohn¹, 14f. FN, JWA I.283,25-32 mit dem Hinweis, ebd. ¹14 FN, JWA I.283,21-25: Ohngefähr dasselbige; nemlich: Ergebung in mein Seyn und in den Schein meines Seyns, mache das Herz meiner Philosophie aus – schrieb ich ohnlängst einem meiner Freunde; bediente mich aber, anstatt Ergebung, des Wortes Resignation, mit dem Vorworte auf, welches zu folgender Antwort über diesen Punkt Gelegenheit gab. (Es folgt die Stelle aus Hamanns Brief). Zum weiteren Gespräch mit Hamann s. dessen Schreiben an J. vom 26. u. 27.4.1786, Nr. 1378,8-11.*

1336,122 philosoph(ischen) Vorlesungen] *Anm. 1295,13 (Hamann an J., 15.1.86).*

1336,123 dritten Theil ... Gertrud,] *[Johann Heinrich Pestalozzi:] Lienhard und Gertrud. Ein Buch für's Volk. 4 Bde. Berlin/Frankfurt/Leipzig 1781-1787, T. 3. Frankfurt/Leipzig 1785. Vgl. auch J. an Hamann, 7.4.1786, Nr. 1356,21f.*

1336,130f. wie L(essing) ... scheint.] *Nr. 1324,98-101 (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1336,132f. Das letzte ... sagt,] *J. zitiert diese Gedanken Pestalozzis über das Verhältnis von Wort und Tat oder Idee und Leben ausführlich in seiner Schrift David Hume¹, 203-206, JWA 2.99,25-100,31.*

1336,133 Müllers Tirade] *Anm. 1326,86 (Hamann an J., 1. u. 2.3.86).*

Nr. 1337*

G. Loewe an J.

Mitte März 1786

1343,20-25 (*J. an Hamann, 21.3.86*).

Nr. 1338

J. an C. T. A. von Clermont

16.3.1786

1338,0 C.T.A. von Clermont] *Carl Theodor Arnold von Clermont (*1756), der älteste Sohn von Johann Arnold von Clermont; seit 1782 verheiratet mit Maria Juliana von Clermont, geb. Kopstadt (1763-1826). Vgl. Liese: Das klassische Aachen, I.69 u. 130.*

I,5.116,11 Todschat] *Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1338,16 Schrift v Claudius] *Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1338,27 Vater] *Anm. 1298,70f. (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86).*

1338,28 Lene u Lisette] *Anm. 1298,70f. (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86); Lisette, sc. Luisette.*

Nr. 1339

F. K. Bucholtz an Jacobi

Etwa 17.3.1786

1339,1 Das Manuscript] Gemeint ist der Probebogen von Hamanns Entwurf Ein Fliegender Brief; J. hatte ihn Bucholtz am 14.3.1786 (Nr. 1334.1; vgl. J. an Hamann, 10.3.86, Nr. 1333,^{14ff.}) zusammen mit Hamanns Brief an J. vom 25. u. 26.2.1786 (Nr. 1322) übersandt.

1339,1 cit. Math. XI. 42] Das dem Brief J.s an Hamann vom 14.3.1786 beiliegende Stück (in der Abschrift Schenks, UB Erlangen, MS 2035) zitiert richtig: Math V.53 XII.42); vgl. ZH V.566.

1339,3 zur Hälfte zahlen zu laßen.] Vgl. Hamann an J., 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322,^{108f.} .

Nr. 1341

J. an G. J. Göschen

18.3.1786

1341,38f. ersten ... vermischten Schriften] Friedrich Heinrich Jacobi: Vermischte Schriften. *Bd. 1. Breslau 1781 (mehr nicht erschienen).*

Nr. 1342

J. Müller an Jacobi

20.3.1786

1342,4 intramundan.] Müller bezieht sich auf die Darstellung und Diskussion des spinozistischen Gottesbegriffs in J.: Spinoza; s. bes. ebd. ¹14, JWA 1.18 die Erläuterung der causa immanens nach Spinoza: Ethica I.

1342,7f. der Begrif ... adäquat seyn:] Vgl. J.s Ausführungen über den Begriff des Unbedingten im Gespräch mit Lessing, Spinoza¹, 34, JWA 1.31,10-15: [...] daß es an und für sich selbst unmöglich sey, das Unendliche aus dem Endlichen zu entwickeln, und den Uebergang des einen zu dem andern, oder ihre Proportion, durch irgend eine Formel heraus zu bringen; folglich, wenn man etwas darüber sagen wollte, so müßte man aus Offenbarung reden.

1342,8f. über seinem Gedanken ... verweilen.] Zu der spinozistischen Vorstellung von der Vollkommenheit des in sich ruhenden Geistes als des adäquaten Ausdrucks der höchsten Stufe der Erkenntnis s. Spinoza: Ethica V, prop. 27, Opera posthuma, 253 (Gb II.297,12f.) und prop. 42, schol., Opera posthuma, 264 (Gb II.308,18); vgl. J.: Spinoza¹, 28, JWA 1.27,15ff.

1342,9 Deus est ... via.] Ovid?

1342,10 „Wer seinen ... göttlich ist.“] Vgl. J.: Spinoza¹, 205f., JWA 1.142,21-34.

1342,13 Gott sich empfinden ... läßt.] S. dazu J.: Spinoza¹, 194ff., JWA 1.137f.; vgl. auch ebd. ¹109ff., JWA 1.85ff.

1342,14f. „uns zu beruhigen ... reden“:] Vgl. J.: Spinoza¹, 194-196 u. 209, JWA 1.137 u. 144. Vgl. auch J. an Herder, 13.11.1784, JBW I,3.384,18-20.

1342,20 Beschaffenheit ... mitbringen.] Vgl. J.: Spinoza¹, 198, JWA 1.139.

1342,24 zum Würken ... Grübeln,] Vgl. J.: Spinoza¹, 180f. JWA 1.130; ferner ebd. ¹166, JWA 1.118.

1342,25 Y-king,] Zu Müllers Beschäftigung mit dem Buch I-ching und den kabbalistischen Emanationssystemen s. auch das Schreiben an J. vom 20.1.1786, Nr. 1497,43-74 und Anm. 1497,43. Vgl. auch die Darstellung des Zusammenhangs zwischen der philosophischen Kabbala und dem spinozistischen System in J.: Spinoza¹, 14f.; 34f.; 171, JWA 1.18f.; 31ff.; 121f.

1342,29 wirkend ... zeigen.] Vgl. J.: Spinoza¹, 196f. u. 210f., JWA 1.138 u. 144f.

Nr. 1343

Jacobi an J. G. Hamann

21.3.1786

1343,20 Loewe ... geschrieben,] *Das Schreiben Löwes von Mitte März 1786* (Nr. 1337) ist nicht erhalten; ebenso *J.s Antwortschreiben vom 29.3.1786* (Nr. 1351). Vgl. auch *J. an Göschen, 29.3.1786, Nr. 1350,14*.

1343,22 Garve u Lieberkühn,] *Zu Christian Garve s. Anm. 1294,53* (*J. an Hamann, 13.1.86*). – *Philipp Julius Lieberkühn (1754-1788), aus Wusterhausen (Mark Brandenburg), Lehrer in Ruppin; seit 1784 Professor der exegetischen Theologie; Rektor am Elisabethanischen Gymnasium und Inspektor der Evangelischen Schulen in Breslau. Vgl. Reden bey dem Antritt seiner öffentlichen Ämter in Breslau [...]. Breslau: Löwe 1784; J.G. Meusel: Erster Nachtrag zu der vierten Ausgabe des Gelehrten Teutschlandes (1786), 381f.; Gothaische gelehrte Zeitung (1784), 563.*

1343,24f. Leßings Bruder ... zugethan gewesen] *Wahrscheinlich meint J. den von Karl Gotthelf Lessing publizierten Aufsatz Lessings Das Christenthum der Vernunft (1753). In: Gotthold Ephraim Leßings Theologischer Nachlaß. [Hg. von K.G. Lessing.] Berlin 1784, 219-226. Auf diesen Aufsatz bezieht J. sich in der Schrift Wider Mendelssohn, um Mendelssohns und seiner Anhänger Kritik an der spinozistischen Interpretation von Lessing: Die Erziehung des Menschengeschlechts, § 73 (in J.: Spinoza¹, 41f., JWA 1.39,1-19) zurückzuweisen. Vgl. J.: Wider Mendelssohn, 80, JWA 1.311,7-312,1: Die Richtigkeit dieser Auslegung zeigt, nach gewiesener Spur, das Ganze dieses tief durchdachten Aufsatzes so klar, daß ich bey Sachkundigen kein Wort darüber zu verlieren brauche. Karl Gotthelf Lessing bestätigt die Möglichkeit einer spinozistischen Deutung einiger Sätze aus Leßings Theologischer Nachlaß auch in dem Schreiben an Mendelssohn vom 19.10.1783, Mendelssohn GS 13.318. Vgl. die nahezu wörtliche Übereinstimmung des brieflichen Hinweises an Hamann mit J.: Wider Mendelssohn, 99, JWA 1.320,23f. – Karl Gotthelf Lessing (1740-1812), aus Kamenz (Sachsen); Münzdirektor in Breslau.*

1343,26 Berliner MonatSchrift v März,] *S. bes. die Artikel von J.E. Biester und F. Gedike: Zum Andenken Moses Mendelssohns. 7. Januar 1786. In Berlinische Monatsschrift 7 (März 1786), 204-216; dies.: Nöthige Erklärung über eine Zudringlichkeit (s. Anm. 1334,11, i.e. Hamann an J., 11. u. 12.3.86). S. auch J.F. Zöllner: Ueber eine Stelle in Moses Mendelssohns Schrift an die Freunde Lessings. Vom Hrn. Prediger Zöllner. In: ebd., 271-275.*

1343,26 Correspondenten v 11^{ten}] *J. bezieht sich wohl auf den Artikel An die Freunde Mendelssohns (s. Anm. 1318,128f, i.e. Hamann an J., 18. u. 19.2.86); s. dazu auch Anm. 1324,114 und Anm. 1324,115 (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1343,31 Claudius Rec(ensionen)] *Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1343,31 Moldenhauer] *Anm. 1326,6 (Hamann an J., 1. u. 2.3.86).*

Nr. 1346

Jacobi an J. G. Hamann

24.3.1786

1346,19 seine Frage] Biester/Gedike: Nöthige Erklärung über eine Zudringlichkeit, in *Berlinische Monatsschrift* 7 (März 1786), 284f. (bezugnehmend auf den in *Anm.* 1317,9, i.e. *Hamann an J.*, 15. u. 16.2.1786, genannten Artikel von *Reichardt*): Endlich läßt in jenem Aufsatz Jacobi dem sel. Moses sagen: „Er hätte ihn, Moses, sonst“ | (bis dieser dieser die Morgenstunden herausgegeben) „ganz von dem frommen Betrüge frei geglaubt, dessen sich die Berlinischen sogenannten Aufklärer und Verfechter der gesunden Vernunft so gerne und oft zur Verbreitung ihrer Meinungen und Lehren bedienten, [...]. Indeß ist freilich nicht ganz klar, was frommer Betrug hier eigentlich heißen soll; und die Stelle wird noch dadurch undeutlicher, daß Moses, wie mit einem aus der Rede aufgefangenen Worte: *M a s k e ?* fragend antwortet, [...].

1346,25f. Zweymal ... angebracht.] *S. die Zitation aus Kant: KrV A 828-831 in J.: Wider Mendelssohn¹, 101-104, JWA 1.320,11-322,7 im Zusammenhang der von J. entwickelten These, daß das Unendliche begrifflich nicht deduzierbar sei. S. ebd. 110f., JWA 1.325,1-10 den Hinweis auf Lessing: Axiomata, wenn es deren in dergleichen Dingen giebt. Wider den Pastor Goeze, in Hamburg. Braunschweig 1778, 80 (LM 13.137,25-32). – S. ferner die Zitation aus Kant: KrV A 748f. in Wider Mendelssohn¹, 119, JWA 1.327,31-328,6 im Zusammenhang der Ausführungen über Schein und Betrug in der spekulativen Denkungsart.*

1346,30f. eine gewiße Note,] *J.s Bemerkung im Zusammenhang mit der o.g. (Anm. 1346,25f.) Zitation aus Kant: KrV; s. Wider Mendelssohn¹, 104f. FN, JWA 1.322,31-38: Ich habe nicht die Absicht, hiemit die Kantische Philosophie zu der meinigen erniedrigen, oder die meinige zu der Kantischen erhöhen zu wollen. Mir gnügt, daß dieser Herkules unter den Denkern die angezeigten Punkte betreffend, bey meinen Gegnern, billiger Weise, in noch größerer Verdammniß stehen muß als ich, und daß sich dies so klar, wie die hellste Mittagssonne, machen läßt. Aber eben dies möchte leicht zu | meiner ärgsten Gefahr ausschlagen, und schon haben sich bedenkliche Zeichen davon in zwey verschiedenen Gegenden des litterarischen Horizonts sehen lassen. S. dazu auch *Anm.* 1416,110f. (*Hamann an J.*, 27.-29.5.86).*

1346,35f. Bibliothekar ... Stellen.] *Anm.* 1319,59 (*J. an Soemmerring*, 20.2.86).

Nr. 1348

J. G. Hamann an Jacobi

25. – 27.3.1786

1348,2 des Ihrigen,] *Hamann erwartet die Rückkunft des Probebogens zum „Fliegenden Brief“ sowohl von J. selbst als auch über J. von Bucholtz.*

1348,4 Ihre Nachricht ... Empfang] *J. an Hamann, 14.3.1786, Nr. 1335, 2f.*

1348,7f. unnöthige ... Freundschaft] *Hamann bezieht sich auf den o. g. Brief, Nr. 1335, 14ff.*

1348,15 Unser Salomon] *Friedrich II von Preußen.*

1348,19 sub rosa.] *Unter dem Siegel der Verschwiegenheit.*

1348,19 unsern Johannes] *Johann Caspar Lavater; Hamann bezieht sich auf Lavaters Brief vom 29.10.1785 (ZH VI.111f.), der u.a. über den Aufenthalt von Franz Kaspar und Marianne Bucholtz bei Lavater in Zürich berichtet hatte.*

1348,21 Cl.(audius) Büchlein] *Anm. 1319, 66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1348,23f. sein Urtheil ... verdächtig gemacht:] *Gemeint ist die Schrift von [Louis Claude de Saint-Martin:] Des Erreurs et de la Vérité, ou Les Hommes rappelés au Principe universel de la Science; Ouvrage dans lequel, en faisant remarquer aux Observateurs l'incertitude de leurs Recherches, & leurs Méprises continuelles, on leur indique la route qu'ils auroient dû suivre, pour acquérir l'évidence Physique sur l'origine du bien & du mal, sur l'Homme, sur la Nature matérielle, la Nature immatérielle, & la Nature sacrée, sur la base des Gouvernements politiques, sur l'Autorité des Souverains, sur la Justice Civile & Criminelle, sur les Sciences, les Langues, & les Arts. Par un Ph.ilosophe Inc.onnu [Louis Claude de Saint-Martin]. Edimbourg [vielm. Lyon] 1775 (KJB 1058: Edimbourg 1782). Claudius hatte die Schrift übersetzt und mit einer eigenen Vorrede versehen: Irrthümer und Wahrheit, oder Rückweiß für die Menschen auf das allgemeine Principium aller Erkenntniß. Ein Werk, darin die Beobachter auf die Ungewißheit ihrer Untersuchungen und auf ihre beständigen Fehltritte geführt werden, und ihnen solcher Weise der Weg angedeutet wird den sie hätten gehen müssen, um die physische Evidenz zu erhalten über den Ursprung des Guten und des Bösen, über den Menschen, über die materielle Natur über die immaterielle Natur und die heilige Natur, über die Basis der politischen Regierungen, über die Autorität der Souverains, über die bürgerliche*

und peinliche Gerechtigkeit, über die Wissenschaften, die Sprachen und die Künste. Von einem unbekanntem Philosophen Aus dem Französischen übersetzt von Matthias Claudius. *Breßlau 1782, Vorrede, (gez. M.C.), III-VIII. S. bes. VIII.*: Doch dies Buch sey, was es wolle; es läßt die Welt-Angelegenheiten und zeitlich Ding unangerührt, und predigt Verleugnung eignen Willens und Glauben an die Wahrheit, predigt die Nichtigkeit dieser Welt, die Blöde und Brechlichkeit der sinnlichen und körperlichen Natur im Menschen und die Hoheit seiner verständigen Natur oder seines Geistes, und leitet und treibt auf allen Blättern von dem Sichtbaren zu dem Unsichtbaren, von dem Vergänglichen zu dem Unvergänglichen! und das ist doch nichts Böses, und wer möchte das nicht gerne befördert haben ? | Und so habe ich dies Buch übersetzt, und wer es dazu braucht, der thut sicherlich wohl; und wer es zu eitler und thörichter Absicht braucht, der thut nicht wohl, und mag sich besinnen und klug werden. – *Claudius war durch diese Arbeit in den Kontext der berlinischen Verschwörungstheorien geraten; s. den Artikel von Gedike und Biester: Nöthige Erklärung über eine Zudringlichkeit. (datiert: „Berlin, den 28. Februar 1786.“). In „Berlinische Monatsschrift“, 7 (März 1786),, 279 – 288, ebd. 280f. (bezugnehmend auf den Artikel „Ueber den Beitrag zur Geschichte itziger geheimen Proselytenmacherei. (Zu Januar 1785, S. 59.) Von einem Ungenannten. Nebst Erinnerungen über diesen Aufsatz von Biester.“, In „Berlinische Monatsschrift 5, April 1785, 316 – 391): „Es sagte | einer von uns [sc. P. Twardy] (April, S. 385): ‘er bedaure, daß Claudius das schädliche und verächtliche Buch des Erreurs übersetzt und gelobt habe, weil nun sein Namen den Unfug, den dies Buch mache, noch vergrößere’. Beide Behauptungen sind, nach unsrer Ueberzeugung, wahr, und, nach unserm Gefühle, zwar freimüthig, aber zugleich gemäßigt ausgedrückt. – Vorher war gesagt worden: daß die Proselytenjäger der herrschsüchtigen Jesuiten alles zu nutzen suchen, um unbefangne Menschen in ihr Garn zu lokken; und daß sie die auf dunkle Gefühle und Mystik gebaute Theologie mancher Menschen und das Buch des Erreurs wirklich dazu nutzen. Beides empfiehlt Claudius; und kann also, um jenen Ausdruck zu wiederholen, kann durch ein unbedachtes Verfahren auf Wege leiten, die er gewiß selbst nicht hat gehen wollen.“*

1348,25 Moldenhawers Bogen,] *Anm.* 1326,6 (*Hamann an J., 1. u. 2.3.86*).

1348,27f. das Nicolaitische Etwas ... erhalten.] Etwas über den Tod Moses Mendelssohns (*dieser Titel erscheint nur im Inhaltsverzeichnis*) (gez.: Berlin d. 7ten Jänner 1786. / Friedrich Nicolai.), in: AdB 65 (1786), 2. St., 624-631. – S. bes. Nicolais *Bemerkungen, ebd.* 630: Hr. GR. Jacobi in Düsseldorf hatte in einer zufälligen Unterredung mit Lessing etwas mit ihm über des Spinoza Begriff von Gott gesprochen, und Lessing sicherlich nicht verstanden, welches ich am gewissesten sagen kann, da ich so oft mit Lessing und Moses zugleich über diese Materie disserirt habe. Er glaubte Lessings Meynung erschöpft zu haben, und darin ich weiß nicht was gefährliches zu sehen. Er fand für gut, etwas hierüber an Moses, der Lessings vieljähriger Freund war, gelangen zu lassen. Misverständnisse häuften sich immer mehr und Hr. Jacobi schrieb, vielleicht ehe er die Materie genug durchgedacht hatte, ein Buch über Lessing und Spinoza. Kann er wohl den Gegenstand recht durchgedacht haben, wenn er uns vorbilden will, alle Philosophie führe zum Atheismus, und wenn er den Glauben zum ersten Principium aller menschlichen Erkenntniß machen will. Es scheint mir, wenn er vorher hätte den ersten Theil der Morgenstunden abwarten wollen, würde er es nicht geschrieben haben.

1348,28 die Annalen von Crantz,] [August Friedrich Cranz:] Annalen oder Neue deutsche Correspondenz, historisch-politischen und sonst vermischten Inhalts, in Briefen, mit deutscher Freiheit geschrieben, von dem Verfasser der Gallerie der Teufel. Gedruckt in Terra Inkognita, vom 29sten Junius bis zum 8ten September 1785. 2 Thle. Hamburg 1786 (*Chaldrow*). → *Äußert Cranz sich in den Annalen über Mendelssohns Jerusalem? Cranz hatte die Abfassung der Schrift damals verursacht durch seine anonym erschienene Broschüre Das Forschen nach Licht und Recht in einem Schreiben an Herrn Moses Mendelssohn auf Veranlassung seiner merkwürdigen Vorrede zu Manasseh Ben Israel. Berlin 1782 (bei Friedrich Maurer). Die Unterzeichnung Ihr / aufrichtigster Verehrer S***. / Wien, den 12. Juny 1782. hatte damals den bekannten sowohl der Aufklärung als auch dem Katholizismus zugewandten österreichischen Staatsmann und Schriftsteller Joseph von Sonnenfels als Verfasser suggeriert. Durch diese literarische Täuschung hatte Cranz damals Mendelssohn zu einer öffentlichen Erwiderung auf die These veranlaßt, er (Mendelssohn) habe sich in der Vorrede zu*

Manasseh Ben Israel den Grundsätzen des Christentums angenähert. → Oder interessiert Hamann sich für die zeitkritische Position von Cranz, die Material für seine eigene Auseinandersetzung mit den Berliner Aufklärern liefern könnte? S. etwa Schreiben des Verfassers der Gallerie der Teufel an das Publikum. Hamburg, den 22. Juli 1785. In: Annalen; etwa ebd. 13: Man wird Kritik darin finden wo sie hingehört, scharfe Kritik wo sie berechtigt ist, Kritik die der Großen nicht schont. Zu einer derartigen Intention des Fliegenden Briefes vgl. Anm. 1318,73 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86). – August Friedrich Cranz (1737-1801), aus Marwitz bei Landsberg/Warthe in der Nordmark (Brandenburg-Preußen), auch unter dem Pseudonym Gassner der Jüngere; Schriftsteller; Verfasser zeitkritischer Satiren, die vielfach Anstoß erregten; Studium der Theologie und Jurisprudenz in Halle; Ende 1772 Kgl. Preuß. Kriegs- und Steuerrat in Cleve; 1780 wegen mangelnder Subordination im Amt verabschiedet; danach kurz in Frankfurt a.M., wo er in den Frankfurter Gelehrten Anzeigen (Jg. 1779, 121-136 u. 217-230) die in Deutschland unter dem Titel Bockiade bekannte Satire [Anonym:] Fragment eines Schreibens über den Ton in den Streitschriften einiger Teutschen Gelehrten und Schöngeister veröffentlichte; ab 1780 freier Schriftsteller in Berlin; Herausgeber einiger periodischer Schriften, die zu Konflikten mit der Schlüterschen Zensurbehörde führten; nach einer Beschwerde bei Friedrich II. von Preußen erhielt er durch eine eigene Kabinettsordre mehrere Privilegien für die Publikation seiner Schriften; ab 1784 in Hamburg Publikation weiterer periodischer Blätter; Kontroversen u.a. mit dem Hamburger Hauptpastor Johann Melchior Goeze (1717-1786), 1785 der Stadt verwiesen; Übersiedelung nach Altona; Ende 1786 in Berlin beim Finanzdepartement angestellt; ab 1787 erhielt er eine Pension. Vgl. ADB 4.564-566; J.G. Meusel: Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1796), 1.636-640; Johann Christian Gieseke: Handbuch für Dichter und Litteratoren, Th. 1. Magdeburg 1793, 424.

1348,29 Morgenstunden] „Moses Mendelssohns Morgenstunden oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes. Erster Theil.“ *Berlin 1785.*

1348,33 Vetter Nabal] Gemeint ist Friedrich Nicolai; Hamann gebrauchte dieses Epitheton nach der Figur des heillosen Narren Nabal in 1 Sam 25,25 ehemals im Titel seiner Schrift [J.G. Hamann:] Zweifel und Einfälle über eine vermischte Nachricht der allgemeinen deutschen Bibliothek (Band XXIV. Stück I. S. 288-296) / An Vetter Nabal. 1 Sam. XXV. 25. [Motto aus Ariost: Orlando Furioso]. o.O. [Riga] 1776, N III.[171].

Die Schrift antwortet auf die Sammelrezension von sechs Schriften Hamanns in der von Nicolai hg. AdB.

1348,33f. waren die Gespräche ... erste Schrift?] Moses Mendelssohn: „Philosophische Gespräche.“, *Berlin 1755*. – *Hamann bezieht sich auf Nicolais Bemerkung in dem o.g. (Anm. 1348,27f.) Nachruf auf Mendelssohn, AdB 65 (1786), 2. St., 628: Lessing machte den Philosophen Moses zuerst auf die Natur der neuen Sprachen und des Vortrags in denselben aufmerksam. Die Briefe über die Empfindungen waren die erste Frucht der Uebung des hebräischen Philosophen in der deutschen Sprache.*

1348,35f. die Briefe ... vorzog.] Moses Mendelssohn: „Briefe über die Empfindungen.“ *Berlin 1755*. – *Vgl. zu der angesprochenen Frage J. an Hamann, 7.4.1786, Nr. 1356,33ff.. Möglicherweise diskutierte Hamann darüber mit Mendelssohn bei dem zweiten persönlichen Treffen im Jahre 1762; vgl. Hamann an J., 10. – 12.1.1786, Nr. 1292,86f.*

1348,37 des Ernesti Clavem ... Tribunal] *Zum Titelmotto der Schrift J.s Wider Mendelssohn s. Anm. 1324,122-125 (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86)*. – *Hamann bezieht sich auf Johann August Ernesti: Clavis Ciceroniana, sive indices rerum et verborum philologio – critici in opera Ciceronis accedunt graeca Ciceronis necessariis observationibus illustrata auctore Io. Avg. Ernesti. Lipsiae 1739, Index Latinitatis, Art. Tribunal (unpag., 3 Sp.): TRIBVNAL. est suggestum ligneum, in quo ponitur sella magistratus jus dicentis, aut iudicium sive in urbe sive in provincia exercentis. in castris autem Imperatoris iudicantis concionantis. Primo suggestum fuisse, non sellam, uti non nulli interpretantur, patet ex eo, quod distinguuntur tribunal & sella. Verr. II,38. praetor de sella ac tribunali pronunciat. & sic est sapissime. ligneum & mobile fuisse patet ex Vatin. 9. fecerit ante nostra pontem, continuatis tribunalibus, per quem consul – non in carcerem, sed ad supplicium & ad necem duceretur; deinde ex Sueton. Cæs. 84. ubi Cæsaris corpus in foro combustum dicitur congestis subselliis ac tribunalibus, quod etiam in corpore Clodii factum est. Praetores Romæ & in provincia in tribunali sedisse jus dicentes aut aut iudicia exercentes, ex pluribus Ciceronis locis, quos partim adduximus, partim adducemus patet: de imperatoribus in castris iuvat unum locum afferre ex Liv. XXVIII,27 ubi Imperator Scipio dicit: Albius & Atrium sedisse in tribunali P. Scipionis. Sed hoc erat plerumque e cespite congesto, ut demonstravit*

Lipsius ad Tacit. Annal. I,16. vid. tamen inprimis Spanhem. VI & Pr. N. Diss. XIII. p. 628. In tribunali autem, quoniam satis amplum erat, una cum prætore urbano sedebant, quos sibi in Consilium advocaverat Orat. I,37. nobis in tribunali Q. Pompeii Prætoris urbani, sedentibus & c. conf. Sueton Tib. 33. in tribunali autem Quaesitoris, cum causa ageretur, amici ejus, qui cuperent audire oratores causam agentes. Brut. 84. volo hoc oratori contingat, ut, cum auditum sit, eum esse | dicturum, locus in subselliis occupetur, compleatur tribunal, gratiosi scribæ sint, in dando cedendo loco. * Ceterum, quod ad figuram attinet tribunalis, ex manis patet fuisse quadratam; hanc figuram ergo tribuemus militaribus, forensibus Sed Vitruvius V,1. formam semicircularem facit, nempe lapideorum & perpetuorum, quæ in basilicis erant. de iis enim ibi sermo, non de omnibus: atque id subjecta a Vitruvio ratio docet. *Auf mögliche Fehldeutungen des Mottos hatte Hamann im Brief an J. vom 15. u. 16.3.1786, Nr. 1326, 64-67 verwiesen. – Johann August Ernesti (1707-1781), aus Frohdorf i. Thüringen; ab 1756 Professor der Rhetorik an der Universität Leipzig; ab 1759 Professor der Theologie; bekannt durch kritische Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller, besonders Cicero; er war wegweisend für die Entwicklung der neutestamentlichen Philologie.*

1348,39 Gruß an Kraus] *Vgl. J. an Hamann, 10.3.1786, Nr. 1333,18.*

1348,43 die Recension der Bibliothek] *Anm. 1502,10 (J. an Hamann, 31.10.86).*

1348,44 point d'honneur] *Anm. 1317,130f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86); ferner Hamann an J., 4.-6.3.1786, Nr. 1328,63ff.*

1348,58 Journals aller Journale] *Journal aller Journale. Oder Geist der vaterländischen Zeit-Schriften, nebst Auszügen aus den Periodischen Schriften und besten Werken der Ausländer. Hamburg 1786 (Bey Chaidron et Comagnie, auf der Neuenburg); Erster Band, 1. u. 2. St., Januar und Februar 1786; Zweyter Band, 1. u. 2. St., März und April 1786. S.o. 1348,89-93. und Anmn.*

1348,60f. den gedruckten Anfang] *Gemeint ist der erste Probedruckbogen von Hamanns Schrift „Ein fliegender Brief“ vgl. Hamann an J., 25. und 26.2.1786, Nr. 1322,70ff., 105ff., ferner J. an Hamann, 14.3.1786, JBW I,5.105,5f.*

1348,62 Alcibiades] *Franz Kaspar Bucholtz.*

1348,64 es schneidt ... Sprichwort] *Anm. JBW I,5.107,20 (J. an Hamann, 14.3.86) sowie unten, 1348,160ff.*

1348,65 Galimathias] *Vgl. mitteligriech. chalimázein, rasen, verwirrt sein; sinnloses, verworrenes Gerede, Verknüpfung von Worten und Dingen oder verschiedenen Sprachen, die nicht zusammengehören.*

1348,65f. Das XIII. Kap.(itel) ... Cor.(inther)] *1. Kor 13, über die Liebe als die höchste Geistesgabe.*

1348,68 Was Sie ... zurückschicken,] *S.o. Anm. 1348,101.*

1348,71 Ihre Mamsell ... Vergebung.] *Vgl. J. an Hamann, 14.3.1786, JBW I,5.106,7ff. und Anm. 106,9.*

1348,82 Zwar hat die deutsche Sprache] *Vgl. die Beilage zu J.s Brief an Hamann vom 14.3.1786, JBW I,5.107,22ff.*

1348,88 Herders Erinnerungen] *Hamann an J., 25. u. 26.2.1786 und 4. – 6.3.1786, Nrn. 1322,176f. und 1328,18f.*

1348,89f. Der Herausgeber ... zu Hamburg.] *Journal aller Journale (Anm. 1348,58), Bd. 2. März 1786, [196]: An die Leser des Journals aller Journale. / [...] Weil nun aller Welt, und vornehmlich der Gerechtigkeit, daran liegen muss, dass das Gute und Böse, Nützliche und Fruchtlöse, Kluge und Dumme, jedes seinen Urheber zugeeignet, auch nicht ein fälschlicher Weise ausgebrachter Name, mit dem man gewisse Nebenbegriffe verbindet, unschuldigen Leuten aufgebürdet werde; zufolge alles dieses, und mehrerer Ursachen halber, erklärt sich Unterschriebner für den Herausgeber des Journals aller Journale, und steht für die schriftstellerische Rechtschaffenheit der Mitarbeiter an demselben. Hamburg, den 17 Febr. 1786. / J.L. von Hess. – Jonas Ludwig von Heß (1756-1823), aus Stralsund; stand erst in schwedischen Militärdiensten, dann Medizinstudium und Dr. med.; lebt seit Anfang der 1780er Jahre als Privatgelehrter in Hamburg; befreundet mit Johann Gottwerth Müller, gen. Itzehoe.*

1348,90f. Uebersetzungen aus dem Seneka] *Mittel wider Verhängnisse. An Gallio. Aus dem Lateinischen des Seneka. In: Journal aller Journale. Bd. 1, Februar 1786, 7-18. – Senekas Briefe an Lucil. In: Ebd. 195-208. – Fortsetzung der Briefe des Seneka an Lucil. In: Ebd. Bd. 2, März 1786, 1-15.*

1348,92f. Ankündigung ... lächerliche Art.] *Journal aller Journale. Bd. 2, März 1786, 192-194: Todesfall, ebd. 193: Wenn etwas trauriger seyn kann, als dass dieser Mann nicht mehr ist, so ist es wohl dies, dass er durch die thörigste aller Thorheiten, durch missverstandnen Bekehrungseifer, nicht mehr seyn soll. [FN:] Dass Jacobi, laut der Berliner Zeitung, Schuld an Mendelssohns Tode sey, ist wohl eben so wenig der Wahrheit gemäss, als im Fall, dass Jacobi jetzt sterben sollte, man behaupten könnte, dass Engel der Mörder Jacobi's wäre. Wie wenn ein Dritter käme, und machte Engeln diesen Vorwurf, und auch dieser grämte sich darüber zu Tode; ein Freund Engels träte auf, klagte jenen als Engels Mörder an; und dieser ärgere sich hierüber in die Ewigkeit; würde auf diese Art die Welt nicht bald aussterben? und könne man nicht, zufolge dieser sonderbaren Logik, eben sowohl schliessen: Jacobi wäre der Mörder des ganzen Menschengeschlechts? / A. D. H. – Dem Aufsatz folgt, ebd. 195, ein Lobgedicht auf Mendelssohn.*

1348,93 Gespräch ... der Todten] Gespräch im Reich der Schatten, zwischen Klotz, Lessing, und einem Landpriester. *In: Journal aller Journale. Bd. 1, Februar 1786, 362-372. Eine eigenständige Publikation der Schrift ist in GV 1700-1910 nicht verzeichnet. – Christian Adolf Klotz (1738-1771), Philologe; Professor in Göttingen und Halle; Geheimrat; Herausgeber der Deutschen Bibliothek der schönen Wissenschaften (1767-1771); Haupt einer einflußreichen Clique von Schülern (Klotzianer); von Lessing und Herder scharf kritisiert.*

1348,95 Eyrich] *Vgl. Hamann an J., 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322, 173f. und J. an Hamann, 14.3.1786, JBW I,5.106,36-107,3.*

1348,101 Ihre Erinnerungen] *S. die von J. am 10.2.1786, Nr. 1315,28-70. übersandten Korrekturvorschläge zum 1. Bogen des Fliegenden Briefes.*

1348,101 die 3 vorhergehenden] *Gemeint sind die drei ersten Hinweise in der Beilage zu J.s Brief vom 10.2.1786, Nr. 1315,28-48.*

1348,105 Herders Ideen] *Anm. 1290,58 (J. an Hamann, 5.1.86); Herders Werk war bei Hartknoch erschienen.*

1348,106-108 was ich in der Dedication ... gesetzt.] *Vgl. Anmn. 1315,28; 1315,42-45 und 1315,46 (J. an Hamann, 10.2.86).*

1348,109f. dies I d o l ... Ideal.] *Vgl. die Beilage aus dem Fliegenden Brief in J.s Brief an Hamann vom 14.3.1786, JBW I,5.105,19-21.*

1348,111f. Das gegenseitige Interesse ... ausgedruckt,] *Vgl. dazu Hamanns Erläuterung der Genese eines Sprachkunstwerkes in der früheren Schrift* [Anonym:] Leser und Kunstrichter nach perspectivischem Unebenmaaße. [Motto]. Im ersten Viertel des Brachscheins. [Königsberg] [1762]. *S. bes. die Erläuterung des künstlerischen Schöpfungsaktes durch die Vorstellung, daß der Künstler/Autor seine Idee aus dem sinnlich-gegenständlichen Zusammenhang in eine übersinnliche Sphäre entrückt und von dort als 'Kunstprodukt' mit zeichenhafter Prägung in den sinnlichen Bereich zurückkehren läßt. Vgl. ebd., N II.348,10-19:* Die Idee des Lesers ist die Muse und Gehülfin des Autors; die Ausdehnung seiner Begriffe und Empfindungen der Himmel, in den der Autor die Idee seines Lesers versetzt und in Sicherheit bringt, den Mann im Monde vorbei – den Ring Saturns vorbei – die Milchstraße vorbei – in solcher unermäßlichen Ferne, daß von der Idee des Lesers nichts als ein Zeichen in Wolken übrig bleibt, das niemand kennt, als der Leser, der es macht, und der Autor, der es weiß. Mit diesem Zeichen in den Wolken kommt jedes Kind des Himmels auf die Welt, anzüglicher als die Gebärmutter des Abendthaus, untrüglicher als die Narbe, an der den alten Herrn ein altes Weib [FN: Euriklea im 19. Buche der Odyßee.] erkannte, [...].

1348,114f. ein groß Opfer ... 2. Reg. X. 18- 28.] *2 Kön 10,18-28, über die Zerstörung des Kultes für den Götzen Baal in Israel; von Hamann sinnbildlich übertragen auf die Abrechnung mit dem Rezensenten seiner Schrift „Golgatha und Scheblimini“ in der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“.* *Vgl. die Ausführung dieses Gedankens in Hamann: FB¹, N III.352,14-22:* Nur die erste Hälfte des erst angeführten drey und sechzigsten Bandes hat auf meinem schmahlen Pulte Platz zur Unterlage dieser epistolischen Nachlese für Niemand den Kundbaren – – Ihm, ja ihm, dem höchsten Ideal und Idol allgemeiner Schriftstellerey und Eitelkeit, übergibt und verbannt sich Selbst, den Erstgeborenen, ursprünglicher Leser einer (der Himmel gebel!) wie Desselben Sterne, und der Sand am Ufer unsers Baltischen Meerbusens, zahlreichen Zeitgenossen- und Nachkommenschaft zum Feg-Schuld- und Sühnopfer!

1348,120 Jerem. XLIX. 24.] *Jes 49,25*: “Damaskus wird schwach, wendet sich zur Flucht. Beben hat es ergriffen. Angst und Wehen packten es wie eine Gebärende.“

1348,121f. Jes. XXXVII. 3] *Jes 37,3*: „Sie sagten zu ihm: 'So spricht Hiskia: ein Tag der Drangsal, der Züchtigung und der Schmähung ist der heutige Tag; denn Kinder kamen bis an den Muttermund, doch es fehlt die Kraft zum Gebären.'“

1348,123 ins Gelag hineingeredt.] *Hamann bezieht sich wohl auf seine Ratschläge zur Erziehung Georg Arnolds im Brief an J., 4.-6.2.1786, Nr. 1311,268 – 283, sowie auf J.s Reaktion in Nr. 1335,50 – 63 (J. an Hamann, 14.3.86).*

1348,125f. Auch die Abtrünnigen ... Antheil] *Vgl. PS 68,19.*

1348,132 Ihrem Namensvetter] *Friedrich Konrad Jacobi; Anm. 1300,45 (Hamann an J., 18.1.86).*

1348,133 Lisette ReINETTE] *Elisabeth Regina Hamann; Anm. 1290,60 (J. an Hamann, 5.1.86).*

1348,133f. Rector Magnificus] *Kant war im Sommersemester vom 23. April (Tag des Festakts) bis 1. Oktober 1786 Rektor in Königsberg (als Nachfolger von Bohlius); vgl. AA XII. 404ff. In dieser Eigenschaft bringt Kant im August 1786 dem soeben gekrönten Friedrich Wilhelm II. die Huldigung der Universität dar und empfängt eine besondere Auszeichnung des Königs. Da vor der Amtsübernahme mehrere Professoren gestorben waren, war es zweifelhaft gewesen, ob das Amt an Kant oder an Friedrich Johann Buck (Professor der Mathematik) übergehen sollte; vgl. Friedrich Theodor Rink: Ansichten aus Immanuel Kant's Leben. Königsberg 1805, 48f.; Friedrich Wilhelm Schubert: Immanuel Kant's Biographie. Zum großen Teil nach handschriftlichen Nachrichten dargestellt. Leipzig 1842, 99. Zum Festakt s. Anm. 1375,93 (Hamann an J., 23.4.86).*

1348,136 Deduction] *Diese Ausführungen finden sich nicht in Christian Jacob Kraus: Vermischte Schriften, hg. von Hans von Auerswald. Vgl. jedoch Kraus an Kant, 19.3.1786, Kant-BW, AA X, Nr. 262 (¥): Da ist meine Theorie vom Turnus, die ich mir nicht einmal die Zeit habe nehmen können, ins Reine zu schreiben, und die ich mir*

daher auf morgen abend, zur Konferenz mit Pr. Reusch, in natura oder in Abschrift werde zurückerbitten müssen. Jeden andern würde es mir weniger Mühe kosten, von seinem Rechte zu überzeugen; und ich wünschte daher die Sache recht scharf und klar auseinandersetzen zu können. Aber so wenig es mir auch gelungen sei, hoffe ich doch, Sie werden erkennen, daß Sie den Senat eine Ungerechtigkeit begehen lassen, wenn Sie gestatten, daß ein anderer, als Sie selbst, zum Rektor gewählt werden. In der Manier, sich die vier philosophischen Senatoren, unabhängig von dem Wechsel der Personen, als ein Collegium quadrimembre zu denken, welche Vorstellungsart gleichwohl die Sache sehr zu erleichtern scheint, werden Sie Ihren treuen Schüler erkennen, der indessen bisher noch schlecht gezeigt hat, daß er seinen Lehrer gehörig zu benutzen verstanden. Behalten Sie lieb diesen Ihren / treuen / Kraus.

1348,139 neuen Auflage ... Kritik,] Immanuel Kant: „Critik der reinen Vernunft [...] zweite, hin und wieder verbesserte Auflage.“ *Riga 1787 (KJB 852).*

1348,139 Löwe] *Anm. 1328,203 (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).*

1348,141 Monstrum] *Vgl. die Anspielung darauf in Hamann: FB¹, N III.360,18-21 mit dem Hinweis auf Pastor Polyphemus nach Virgil: „Aeneis“ III. 657f. – Vgl. ferner Kant an Reinhold, 12.5.1789, AA X, Nr. 359.*

1348,143 ad vivum pinxit.] *Sc. nach dem lebenden Modell gezeichnet.*

1348,153 Misverständnis] *S.o. Anm. 1348,71.*

1348,159 vuida vestimenta] *Anm. 1322,230 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1348,160f. zu scharf ... ist dumm.] *Anm. JBW I,5.107,20 (J. an Hamann, 14.3.86).*

1348,162 la Roche – Noblot] *La Roche-Nollet (Noblot), Kalligraph in Königsberg. – Vgl. Hamanns Beschreibung seines Arbeitszimmers im Brief an Herder, 18.5.1777, ZH III.345,11-24: Beym Eintritt in diesen Saal fällt einem die ganze mit Büchern bekleidete breite Wand entgegen. Ein Sopha [...] ist mitten unter den Büchern angebracht und steht der Thür gegenüber. Ueber erstem hängt D. Martin Luther [...]. Zur Seite im Schatten hängt das ärgerl. Bild mit dem Eselsohr, deßen geheime scandaleuse Geschichte Ihnen bekannt ist, und unter demselben das Motto zu meinem Autor Namen: Allzuklug sind seine Lehren, Allzuklug ist tumm! / von der Hand des großen Schreibekünstlers La Roche-*

Nollet der auf seiner Reise nach Riga ertrank <und dem> wovon ein großer Articul in der Hiesigen Zeitung zu seiner Zeit zu lesen war.

1348,165 Natura] *Im Sinne von Horaz, Epistolae 1,10,24: „naturam expelles furca, tamen usque recurret“.*

1348,169 Meine Antwort ... 21 prius] *J. an Hamann, 21.2.1786, Nr. 1321, und Hamann an J., 4.-6.3.1786, Nr. 1328.*

1348,170 Erklärung ... Unbesonnenheit] *Hamann bezieht sich auf J.s Bericht über die Arbeit an der Schrift Wider Mendelssohn im Brief an Hamann vom 14.3.1786, JBW I,5.107,9ff.*

1348,171 Hypothese] *Hamann spielt wohl an auf „Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings“, 1 (GS 3,2.186): „Die Anhänglichkeit unsers Freundes an den Spinozismus soll nicht bloß Hypothese seyn, wie der Patriarch im Nathan sich ausdrückt, die man sich etwa so erdenkt, um pro und contra zu disputiren.“ Vgl. dazu Mendelssohns Ausführungen über Lessings Hinneigen zum Spinozismus, dessen Darstellung allerdings von Mendelssohns eigener Hypothese bestimmt ist, die den Spinozismus als „geläuterten Pantheismus“ sieht; vgl. „Morgenstunden“, Vorlesungen XIV und XV.*

1348,171 Unvollständigkeit unserer Selbsterkenntnis] *Hamann spielt an auf Mendelssohn: Morgenstunden, Vorlesung XVI, 286 (GS 3,2.138): [...] Versuch eines neuen Beweises für das Daseyn Gottes, aus der Unvollständigkeit der Selbsterkenntniß.*

1348,173f. wegen des einen verrathenen Worts] *Johann Friedrich Reichardt: Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings (Anm. 1306,21; M.E. Reimarus an J., 30.1.86), 3. Sp. (Reichardt zu Mendelssohn): Vor allen andern aber hätte es ihm [J.] indeß sehr wehe gethan, daß Sie in der Art, wie Sie die Sache nun vorläufig dargestellt, von dem frommen Betrüge nicht ganz frey geblieben wären, dessen sich die Berlinischen sogenannten Aufklärer und Vorfechter der gesunden Vernunft so gerne und oft zur Verbreitung ihrer Meynungen und Lehren bedienten, so sehr die Herren auch sonst Metier davon machten, der entgegengesetzten Parthey über alles was sie frommen Betrug nennen, heftig zu Leibe zu gehen. Sonst hätte er Sie davon ganz frey geglaubt. – Vgl. den Begriff pia fraus bei Ovid: Metamorphosen, IX, 711 . Reichardt spielt*

auf Mendelssohns zweckorientierte Darstellung des Spinozismus in den Morgenstunden an; s. dazu Anm. 1295,⁹¹ (am Ende) (Hamann an J., 15.1.86). Zu Reichardts Artikel vgl. auch Anm. 1317,⁹; zu Johann Friedrich Reichardt s. Anm. 1305,^{51f}. (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).

1348,175f. der engl.(ische) ... großes Schild.] Anm. 1317,^{8f}. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).

1348,183 Quid rides ... narratur.] Anm. 1317,¹²⁰ (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).

1348,184 der sich ... irrte.] Gemeint sind Lavater und J. – Vgl. Mendelssohns Polemik über die Ausführungen zum Prinzip des Glaubens in J.s Schrift Spinoza¹, 127f. (JWA 1.125) mit dem Hinweis auf die ehemaligen Bemühungen Lavaters, ihn (Mendelssohn) von der Wahrheit des Christentums zu überzeugen; vgl. dazu Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, 27ff.

1348,188f. lauter apodictische Beweise ... sind.] S. dazu Anm. 1317,^{19f}. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).

1348,189f. ein reines System der Täuschung] Hamann bezieht sich auf die anonyme, von Christian Gottfried Schütz verfaßte Rezension der Morgenstunden, in ALZ, 2. und 9. Januar 1786, Nrn. 1 und 7, 1-6; 49-56. Schütz beruft sich ebd., 55f., auf Kant: Wir beschließen diese Anzeige mit dem Urtheile eines Mannes, der sich in diesem Felde längst zu einer vollgültigen Stimme legitimiret hat, und hoffen von ihm Entschuldigung, wenn wir es den Lesern hier mittheilen. Im Anschluß daran zitiert Schütz aus einem Brief Kants an ihn vom Ende November 1785 (vgl. AA X. 428) ohne Namensnennung dessen Äußerung über die Morgenstunden: Obgleich, so schrieb er uns, das Werk des würdigen M. endelssohn in der Hauptsache für ein Meisterstück der Täuschung unsrer Vernunft zu halten ist, wenn sie die subjectiven Bedingungen ihrer Bestimmung der Objecte überhaupt, für Bedingungen der Möglichkeit dieser Objecte selbst hält, eine Täuschung, die in ihrer wahren Beschaffenheit darzustellen, und den Verstand davon gründlich zu befreyen gewiss keine leichte Arbeit ist; (Forts. in Anm. 1324,^{104f}.; J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86). Hamann bezieht sich darauf mit Blick auf Mendelssohns Schrift „Jerusalem“ in dem Entwurf Ein Fliegender Brief, FB¹, N III.394,¹⁵⁻²⁹: „Sollte er schon vor der

Stirn seines Jerusalems einen Meisterzug der Täuschung [FN: „*Allgemeine Litteratur-Zeitung* No. 7. a. c. S. 56.“] angebracht haben zur Probe des späteren Meisterstücks? Ist es ein gröberer oder feinerer Selbstbetrug, das Abwesende mit dem Gegenwärtigen, denn das Subjective mit dem Objectiven zu verwechseln? ‘Wenn ohne Begriff kein Gegenstand wirklich vorhanden ist’: warum wurde der in jedem Betracht unentbehrliche Begriff, das erkennbare Merkmal eines gegenwärtigen oder abwesenden, zerstörten oder verherrlichten, vergangenen oder zukünftigen Jerusalems dem Leser vorenthalten? In dieser nunmehr leider! dem Verfasser selbst unersetzlichen Abwesenheit eines deutlichen und bestimmten Begriffs, den er vielleicht schuldig blieb, weil er ihn von dem wahren Gegenstande selbst nicht gehabt haben mag, liegt das *πρωτον ψευδος* oder die Hauptmaske zu dem ganzen von ihm gegebenen Schauspiel der Täuschung unserer Vernunft.“

1348,191 ihre silberne Hochzeit ... zu zeigen,] Vgl. *Ri* 14 – 16; s. *Hamanns Bezugnahme darauf in* „Ein Fliegender Brief“, *FB*², *N III*. 349, 1-3: „Vor länger denn 25 Jahren, der Jubelzahl silberner Hochzeitfeyer, wiedmete jemand die Erstlinge seiner Autorschaft Niemand, dem Kundbaren, in einer förmlichen Zueignungsschrift.“ Und *ebd.*, *N III*. 373,16- 20: „Bibliomastix [sc. der Rezensent von Hamanns „*Golgatha*“ in *AdB* 63] aber hat sein kaustisches Handwerk, trotz einem Beutelschneider und Frohnboten ausgeübt. Ich bin also gleichsam bey den Haaren gezogen Niemand den Kundbaren anzurufen, wie der starke Simson that und sich vor seinem Ende an den Philistern rächte.

1348,192 entkleiden und ... verklären] Vgl. den Titel der *projektierten Schrift Hamanns* „Entkleidung und Verklärung / Ein Fliegender Brief / an / Niemand, den Kundbaren.“

1348,201 Kriegsraht Hennings] *Anm.* 1292,¹⁶ (*Hamann an J.*, 10.-12.1.86).

1348,202 Familie Frick] ¥

1348,207 Mendelssohns Maske,] *Anmn.* 1317,^{8f} und 1317,⁹ (*Hamann an J.*, 15. u. 16.2.86).

1348,209 Spruch des Pascals] *J. hatte in Spinoza¹, 55, JWA 1.54,11f. auf einen Gedanken Pascals als Leitlinie seines eigenen Denkens verwiesen ; es handelt sich um Pascals Satz La nature confond les Pyrrhoniens, & la raison confond les Dogmatistes. In Blaise Pascal: „Pensées sur la religion, et sur quelques autres sujets“. Nouvelle édition, augmentée de la Défense [des Penées de Pascal contre la critique de M. de Voltaire par David-Renaud Boullier]. T. 1.2. Amsterdam 1758, Art. XXI, 1, Bd. 2. 127. Vgl. Pascal: "Œuvres ed. Charles Bossut". 5 Bde. La Haye 1779, Bd. XIII. 346f. – Blaise Pascal (1623-1662), aus Clermont-Ferrand; frz. Philosoph, Mathematiker, Mystiker und Wissenschaftskritiker.*

1348,214 Sturz] *S.o. Anm. 1348,233.*

1348,217 Aufenthalt in P.(empelfort)] *Gemeint ist der Umzug J.s von der Stadtwohnung in Düsseldorf nach dem Sommerwohnsitz Pempelfort.*

1348,223 das XII. Stück ... wird.] *Wöchentliche Nachrichten von neuen Landkarten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen. Hg. von Anton Friedrich Büsching. Jg. 14, 12. St., 20. März 1786 (Rezension der BM, März 1786), Zitat ¥ [in BSB Wöchentl. Nachrichten nur bis 1784/85 vorhanden → Fernleihe!]*

1348,225 Mendelssohn mehr als Maimonssohn] *Zitat aus Wöchentliche Nachrichten, s.o. ¥– Moses Maimonides, eigentlich Rabbi Mose Ben Maimon, gen. Rambam (1135-1204), aus Cordoba; jüdischer Philosoph, Theologe und Arzt; er gilt als die größte rabbinische Autorität des Mittelalters, da er die bis dahin unübersichtliche Talmud-Überlieferung in ein begriffliches System brachte und die jüdische Gesetzesreligion rational begründete. Vgl. S. Ben-Chorin: Jüdischer Glaube. Strukturen einer Theologie des Judentums anhand des Maimonidischen Credo. Tübingen²1979.*

1348,228 Spott über ... ihre φφen] *Wöchentliche Nachrichten, Zitat ¥ Büsching bezieht sich mit diesem Urteil auf Mendelssohns Bemerkungen über den Rückzug der christlichen Religion unter die Fahne des Glaubens – vgl. J.: Spinoza¹, 161f., JWA 1.115,3-14 bzw. Mendelssohns Erinnerungen / An Herrn J[acobi] im Brief an J. vom 1.8.1784, JBW I,3.345,29-346,2.*

1348,230 die letzten berlinschen Wolfianer] *Gemeint ist der Kreis der Bewunderer Mendelssohns und der Anhänger des aufgeklärten*

Rationalismus. Die Bezeichnung geht zurück auf Büsching, der in seinen Wöchentlichen Nachrichten (Anm. 1348,223) Mendelssohn so genannt hatte. – Hamann bezieht sich darauf in der wohl zur Zeit des Fliegenden Briefes entstandenen Skizze zu Golgatha und Scheblimini, N III. 319,11f.:“ [...] der jüdische Weltweise, und der letzte Berlinsche Wolfianer, wie ihn Büsching nennt“.

1348,233 Sturzens Schriften] Schriften von Helfrich Peter Sturz. Erste Sammlung und Zweyte Sammlung [!]. *Carlsruhe 1784 (KJB 3167); ND der Ausgabe Leipzig 1779 (ND München 1785; neue verb. u. gekürzte Aufl. Leipzig 1786). Mit Widmung An den Herrn Hofrath und Leibarzt Zimmermann in Hannover. (= Sammlung der besten deutschen Schriftsteller und Dichter. Theile 142 u. 143: Sturzens Schriften). Die Zweyte Sammlung. Carlsruhe 1784, 378-394, enthält u.a. die bekannte Erklärung über die Physiognomik, mit Anmerkungen von J.K. Lavater. – Helfrich Peter Sturz (1736-1779), aus Darmstadt; Schriftsteller, Essayist; Studium in Göttingen, Jena und Gießen; 1759 Sekretär des Barons Widmann in München; 1760 Privatsekretär des Kanzlers Eyben in Glückstadt; 1762 Privatsekretär des dänischen Ministers Johann Hartwig Ernst Grav von Bernstorff (1712-1772), in dessen Haus in Copenhagen er zusammen mit Klopstock lebt; befreundet auch mit Johann Georg Zimmermann, Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, Gerstenberg und Schönborn; 1763 Sekretär im Auslandsdepartement; 1768 dänischer Legationsrat; nach Graf von Struensees (1737-1772) Hinrichtung 1772 im Arrest; anschließend lebte er in Glückstadt und Altona; ab Herbst 1772 dänischer Regierungsrat in der Oldenburgischen Regierung; 1775 Herzoglich Oldenburgischer Etatsrat. Vgl. Biographie / Helfrich Peter Sturz; / Bruchstück aus einem Briefe. (dat.: Oldenburg, den 7ten May 1780.), in: Schriften, s.o., Zweyte Sammlung. Carlsruhe 1784, [11]-21, und Einige Nachrichten von Sturz. (dat.: Darmstadt, den 10. Aug. 1780), ebd. 22-30.*

Nr. 1349

Jacobi an A. Fürstin v. Gallitzin

28.3.1786

S. 204.1 – 204.3

1349,4f. die Schrift ... fertig bin.] Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. *Seine eigene Schrift Wider Mendelssohn versendet J. hier im Manuskript; die Druckbogen werden ab dem 13. und 14.4.1786, Nr. 1360 in mehreren Folgen (18.4.86, Nr. 1364; 21.4.86, Nr. 1369; 25.4.86, Nr. 1376) an Hamann übersandt.*

1349,7 Fürstenberg] *Anm. 1293,29 (J. an Gallitzin, 13.1.86).*

1349,7f. Hemsterhuis ... freuen wird.] *J. beruft sich in seiner Schrift Wider Mendelssohn¹, 105-110, JWA 1.322,16-324,19 auf Hemsterhuis: Aristée ou de la Divinité. Paris [vielm. Haarlem] 1779, mit der Eingangsbemerkung, ebd. ¹105, JWA 1.322,8-15 (nachdem er aus Kants KrV zitiert hatte): So weit Kant. Und nun Hemsterhuis, den ich vertraulicher bey der hand fassen darf, ihres Gegendruckes gewiß. Gern wird er mit mir, so wie ich mit ihm ins Elend wandern, und mit dem Ruhme des philosophischen Geistes und Titels diejenigen allein sich krönen lassen, die über uns, einer gemeinschaftlichen Sünde wegen – die nicht eine Sünde bloß des Verstandes, sondern des ganzen Menschen ist – das Verbannungsurtheil zusammen lösen und aussprechen wollen. Ferner kündigt J. ebd. im Vorbericht, III, JWA 1.274,28-31 (nachdem er aus Hemsterhuis' Manuskript Alexis ou de l'Age d'Or zitiert hatte) an, daß er sowohl das französische Original als auch eine eigene Übersetzung der Schrift von Hemsterhuis publizieren werde; s. dazu Anm. 1358,25-28 (J. an Göschen, 8.4.86).*

Nr. 1350

Jacobi an G. J. Göschen

29.3.1786

1350,3 Schreiben vom 24^{ten}] *Göschel an J.*, 24.3.1786, *JBW I,5*, Nr. 1373*.

1350,8 nachdem ... geschrieben] *J. an Göschel*, 18.3.1786, Nr. 1341.

1350,8f. v. Loewe erhielt,] *G. Loewe an J.*, Mitte März 1786, Nr. 1337*.

1350,14 Loewen geantwortet.] *J. an Loewe*, 29.3.1786, Nr. 1351*.

1350,20 Vermischten Schriften] *J.*: Vermischte Schriften. *Bd. 1. (Breslau 1781 [mehr nicht erschienen]); Carlsruhe 1783 (Raubdruck).*

1350,25f. Meine ... betragen.] *Vgl. J. an Göschel*, 15.4.1786, Nr. 1362, 4f..

1350,26 ein Titelkupfer ... stechen.] *S. die Reproduktion der Stiche in JWA 1, Tafeln, Abbildungen 5 und 6; zur Entstehungsgeschichte s. JWA 1.599-601.*

1350,28 Voß ... Mendelssohns Anhang] Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. Ein Anhang zu Herrn Jacobi Briefwechsel über die Lehre des Spinoza. Berlin, 1786. Bey Christian Friedrich Voß und Sohn.

1350,40 vornehmlich Berlin u Hamburg.] *Dort waren die Zentren der Polemik gegen J.s Schrift Spinoza und der Schuldzuweisungen an J. nach Mendelssohns Tod; s. bes. J.J. Engels Einleitung zu Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings; ferner [C.Ph. Moritz:] Anzeige von: Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. Ein Anhang zu Herrn Jacobi Briefwechsel über die Lehre des Spinoza. In Königlich-privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, 24. Januar 1786, sowie in Beiträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, 27. Januar 1786; und schließlich F. Nicolai: Nachruf auf Moses Mendelssohn. In Allgemeine deutsche Bibliothek 65 (1786), 624-631.*

1350,46f. eine Gabe der Deutlichkeit ... sollen.] *J. übernimmt hier einen Ausspruch Hamanns; vgl. Hamann an J.*, 14. u. 15.12.1785, *JBW I,4.281, 8f.*

1350,48f. Nicolai ... in einer Note.] *J.*: Wider Mendelssohn, 99f. *FN, JWA 1.320, 15-32*, nimmt Bezug auf die polemischen Bemerkungen, die Nicolai anlässlich seines Nachrufs auf Mendelssohn vom 7. Januar 1786, in: *AdB 65 (1786)*, 630, über *J.* und seine Darstellung des Lessingschen Spinozismus einfließen ließ.

1350,50f. meines Woldemars ... bringen.] *Göschel dürfte sich mit dem Lob für J.s Woldemar auf die damals jüngste Fassung des Teilstücks Der Kunstgarten. Ein Philosophisches Gespräch. In Vermischte Schriften von Friedrich Heinrich Jacobi. Erster Theil. Breslau bey Löwe. 1781, 7-142, beziehen. J. plante eine Umarbeitung der*

vorliegenden Fassungen bzw. Teilstücke in die Form in die Form des philosophischen Romans.

Nr. 1354

J. G. Hamann an Jacobi

3.4.1786

1354,2 ein quainty spirit ... Prospero war.] William Shakespeare: *The Tempest*. In *Comedies, Histories and Tragedies*. Hg. von J. Heminge und H. Condell. *First Folio*. London 1623, 1-19. In *Hamanns Bibliothek, N V. Biga Bibliothecarum 159/497*: *The play's of William Shakespear* by Samuel Johnson. Vol. I-VIII. London 1768. – *Prospero, der vertriebene Herzog von Mailand, nimmt die wundersamen Dienste des Luftgeistes Ariel in Anspurch*.

1354,5 Raphael] *Raphael Hippel*.

1354,6 Fischer,] *Anm. 1290,12 (J. an Hamann, 5.1.86)*.

1354,8 an Herder] *Hamann an Herder, 2.4.1786, ZH VI.336,15-337,16*: Wenn nicht J. durch meine Widersprüche und Ausschweifungen ganz irre gemacht worden; so erhalten Sie vielleicht bald den ersten Bogen meiner Schrift, womit ich schließen will, die ein wahrer Benoni für meine alte Muse ist, der beynahe die Seele drüber ausgegangen. Dieser erste Bogen schien mir damals ziemlich gut gerathen zu seyn, wenn der Teufel nicht, wie beym Anfange der besten Welt, sein Spiel gehabt und alles wider verdorben hat, selbst in meinen eigenen Augen. Bey diesem Anfange soll es so Gott will bleiben, und nach diesem Specimen wünschte ich die übrigen. Ich bin auf einmal in ein so leidenschaftliches leeres, blindes und taubes Geschwätz gerathen, daß ich den ersten Eindruck meines Ideals gantz darüber verloren, und keine Spur davon wider herstellen kann. Lachen Sie über meine Ruhmredigkeit; es war eine Cherubsgestalt mit einem flammenden Schwert über das allgemeine deutsche Babel, wodurch ich wie begeistert wurde – und nun geht es mir wie den mit Bindheit geschlagenen Kindern Sodoms, welche die Thür nicht finden konnten, wo die Engel einkehrten. / Ich wünschte, daß der Probebogen, den ich für Sie bestellt, Ihnen nach verrichteter Arbeit zu einem Osterfladen käme, weil derselbe so weit reichen würde als gnug ist meinen Plan hinlänglich zu exponiren; und da ich nunmehr weder mit dem Druck noch Entsetzung oder Ausführung dieses Plans eilen kann noch will: so bitte ich Sie bey aller Ihrer Freundschaft mir Ihr Gutachten mitzutheilen und Ihren unpartheyischen Rath mir nicht vorzuenthalten. In magnis voluisse sat est – – / Wie alles was dies Jahr in der gelehrten Republik auf mich gewirkt in meinen Themata können Sie leicht erachten; und bey alle meiner schriftstellerischen Raserey und Autorwuth hab ich mich [auf] alle äußerste Fälle vorbereitet, und suche es noch zu thun. Ein gar zu heftiger Antheil, den ich unsers Freundes in Pempelfort Autorschaft

genommen, hat auf meine auch Einfluß gehabt, daß ich selbige erzwingen und der Minverva meines Gehirns Gewalt anthun wollte, ihn durch mein eigenes Beyspiel auf allen Fall warnen, und dadurch auf sich selbst aufmerksam machen, wie sich die Spartaner ihrer trunkenen Slaven bedienten – Kurz ich lebe und zufrieden in dem, was ich überstanden, und vielleicht dadurch mehr und besser ausgerüstet, das Äußerste und Letzte zu wagen. Nach überstandenem Sturm wird ein günstiger Wind desto mehr meine Schifffahrt in den Hafen fördern. / Sie werden das übrige schon von selbst errathen, wenn Sie den Probebogen erhalten, zu deßen Erläuterung ich dieses habe voraus schicken müssen, um durch Ihr Urtheil das meinige u unsers J. zu berichtigen und zu bestimmen.

1354,14f. unser(m) Freunde gemeldet] *Ebd.*, *ZH VI.340,15-23*: Eben kommt ein Brief aus Münster u Düsseldorf. Meine ganze Seele ist in Aufruhr: sie zu erbrechen. / Der heutige Sonntag ist ein Freuden- Brodt- und Rosenonntag für [mich gewesen] [...] – Erstlich das Imprimatur von meinem Alcibiades und dann von unserm Jonathan den Probe- und Correctur bogen, den Sie vermuthlich auch mit einem Briefe zugl. erhalten werden. Beydes Lachen und Zittern – Nun, wenn Sie etwas zu sagen haben; so melden Sie dem Fritz Ariel – der Druck hat weiter gegriffen, wie ich gedacht und gewollt.

1354,16 antwortete nach M(ünster)] *Hamann an Franz Kaspar Bucholtz*, 2.4.1786, *ZH VI.333-335*.

1354,27f. wo ich ... aufschlagen werde,] *Vgl. Hamann an Bucholtz*, 2.4.1786, *ZH VI.334,13-18*: Also ist nicht Weimar, sondern Münster und Ihr Haus der eigentliche Focus und Heerd, bey dem ich mich zu erwärmen und zu verjüngen hoffe – Meine Gesundheit erfordert schlechterdings eine Ausflucht und Reise – und ich dächte Sie hätten mir Ursache gegeben mein Leben mehr zu lieben, als zu haßen, worinn ich beynahe weiter gekommen wäre, als es recht und gut ist.

1354,31f. in Z(ürich) ... Magnetismus,] *Hamann spielt an auf Lavaters Versuche der magnetischen Heilkunst, dem sog. Mesmerismus; s. dazu Anm. 1490,20 (J. an Hamann, 13.10.86)*.

1354,33f. Vti puto Homo FVI.] *Freie Nachbildung nach Terenz: Heautontimorumenos, I,1,25: Homo sum, humani nihil a me alienum puto*

1354,47 meine Laune ... 7 Xbr] *Hamann meint seine projizierte Auseinandersetzung mit den Berliner Aufklärern; vgl. Hamann an J., 14. u. 15.12.1785, JBW I,4.280,29-281,26.*

1354,54f. Der Anfang ... Todes.] *Vgl. Anm. 1315,28-41 (J. an Hamann, 10.2.86) und 1300,4 (Hamann an J., 18.1.86).*

1354,55 Ihre Gründe ... Nehustan] *Vgl. J. an Hamann, 14.3.1786, JBW I,5.105,17-21 mit Anm. 105,17-21. Desweiteren J. an Hamann, 10.2.1786, Nr. 1315,54f. und Anm. 1305,102f. (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).*

1354,56f. Zweykampf ... Recensenten] *Vgl. dazu Anm. 1285,20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) und Anm. 1305,108f. (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).*

1354,58 allzuscharf schneidt nicht] *Vgl. Anm. JBW I,5.107,20 (J. an Hamann, 14.3.86).*

1354,66 Xenophontische ... Ideen.] *Anm. 1285,32-34 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1354,68 Geist Gottes ... Waßer] *Gen I,2.*

1354,70-75 so würde ... des Raums.] *J. übermittelt diese Wünsche an Eyrich in einem heute verlorenen Brief Ende April oder Anfang Mai 1786, Nr. 1416. Vgl. J. an Hamann, 21.3.1786, JBW I,5.120,9-19, und 5.5.1786, ebd. 194,27-30.*

1354,76 ein reiner ... Schmuck,] *Der Probedruck zur 1. Fassung zeigte nach den Motti eine kleine Vignette, die einen Wachturm mit angebauten Häuschen darstellt; alle folgenden Drucksätze entsprechen dem Wunsch Hamanns nach einem Titelblatt ohne Schmuckelemente.*

1354,77 A–Ω] *Zu Hamanns Bezugstelle s. Anm. 1315,28-41 (J. an Hamann, 10.2.86); vgl. Anm. I,5.163,17 (Hamann an J., 23.4.86).*

1354,83 Bude und Budchen,] *Zu Hamanns Bezugstelle s. Anm. 1294,30-32 (J. an Hamann, 13.1.86).*

1354,85f. S. 6 bey so weit ... so nahe] *Zu Hamanns Bezugstellen s. Anm. 1305,100f. (am Ende) (Hamann an J., 29. u. 30.1.86) und Anm. 1315,56 (J. an Hamann, 10.2.86).*

1354,87 des Cellarii Orthographie] *Christoph. Cellarii Orthographia latina. Jena 1722 (N V, Biga 68/157). – Christoph Cellarius (Keller, 1638-1707), aus Schmalkalden, Schulmann in verschiedenen Stellungen, zuletzt Professor in Halle, wo er das Studium der Geschichte und Geographie einführte; AdB 4.80.*

Nr. 1354.1*

Jacobi an G. J. Göschen

6.4.1786

Nr. 1355

Jacobi an G. J. Göschen

7.4.1786

1355,3 ein Schreiben an Sie] *J. an Göschen, 29.3.1786, Nr. 1350.*

1355,5 meiner Schrift] *J.: Wider Mendelssohn.*

1355,15f. Die Resultate ... Freywilligen;] *Der ungenannte Verfasser ist Thomas Wizenmann.*

1355,50 seit Dienstag bey mir,] *Vgl. J. an Hamann, 7.4.1786, Nr. 1356,2-4.*

1355,51f. die Resultate ... anzuzeigen?] *Vgl. dazu Hamann an J., 22.5.1786, Nr. 1410,62-64.*

1355,53 in meiner Vorrede] *Vgl. J.: Wider Mendelssohn, Vorbericht, V, JWA 1.274,22-275,11. J. hatte ebd. Wizenmanns Schrift charakterisiert als eine, welche meine wahre Meynung, ganz und von Grund aus gefaßt, mit bewundernswürdiger Klarheit darstellt, und einen Selbstdenker vom ersten Range, einen M a n n , im edelsten Sinne des Worts, durchaus verräth. Diese kritische Untersuchung wird in der nächsten Jubilate-Messe noch erscheinen, und was ich in meiner Schrift über Leibing und Spinoza (S. 179 und 80) versprach [sc. eine weitere Erläuterung der in Spinoza¹ aufgestellten Grundsätze], und zu erfüllen seit dem zu wiederhohltenmalen schon bin aufgefordert worden, besser leisten, als ich es selbst zu thun im Stande gewesen wäre.*

Nr. 1356

Jacobi an J. G. Hamann

7.4.1786

1356,2 überraschte mich ... v Gallitzinn] *Fürstenberg hatte Bedenken gegen diese Reise geäußert; s. den Brief an die Fürstin, 30.3.1786, KvM I,1.266,2-6: Deine reise nach Dußeldorff machet mich bedenklich: Ich erinnere mich daß einige reisen dieser art dir wenig zufriedenheit und nutzen geschafft haben: und dann deine Gesundheit, unsere entfernung: und, doch mag von der anderen seythen, eine Zerstreung dir wegen deiner Hypochondrie nützlich seyn.*

1356,5 Brief ... 15^{ten} und 16^{ten},] *Hamann an J., 15. u. 16.3.1786, Nr. 1336.*

1356,5f. v 25^{ten} u 27^{ten}] *Hamann an J., 25.-27.3.1786, Nr. 1348.*

1356,6 Buchholtzens ... Gedrucktes,] *Vgl. J. an Hamann, 24.3.1786, Nr. 1346,2ff.*

1356,10f. an ihn abgehen.] *J. an Herder, 20.4.1786, Nr. 1366,2ff.*

1356,16 Brief v Claudius] *M. Claudius an J., Ende März oder Anfang April 1786, Nr. 1352*.*

1356,18 Goethes Fritz] *Friedrich Konstantin von Stein (1773-1844), der dritte Sohn der Charlotte Albertine Ernestine von Stein (geb. von Schardt, 1742-1827) und ihres Gemahls, des Oberstallmeisters Ernst Josias Friedrich v. Stein; Goethe hatte ihn 1783 zur Erziehung in sein Haus aufgenommen.*

1356,20 die Fricksche Familie,] *Anm. 1348,202 (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1356,21 3^{ten} Theil ... Gertrude] *Anm. 1336,123 (Hamann an J., 15. u. 16.3.86).*

1356,22f. Siegfried ... braunen Mannes,] [Johann Gottwerth Müller:] Siegfried von Lindenberg. Eine komische Geschichte. *Hamburg 1779; Zweyte, rechtmäßige und durchgehends geänderte Ausg. 4 Thle. Itzehoe [Hamburg] 1781 u. 1782; Dritte, rechtmäßige, vom Verfasser verbesserte Ausg., 4 Thle. Leipzig 1783; dasselbe mit Vier Kupfer[n] zur Geschichte Siegfried von Lindenberg, gezeichnet und gestochen von D. Chodowiecki. Leipzig 1784 (die nach Vollendung der Ausgabe hinzugefügten Kupferstiche wurden auch separat verkauft); Vierte Ausg., 4 Thle. Leipzig 1785. – [Johann Gottwerth Müller:] Komische Romane aus den Papiren des braunen Mannes und des Verfassers des Siegfried von Lindenberg. 1.-2. Bd., welches [!] den 1.-4. Th. der Waldheimer enthält. *Göttingen 1784-85 (Die Herren von Waldheim, eine komische Geschichte vom Verfasser des Siegfried von Lindenberg. 4 Thle. in 2 Bdn. Göttingen 1784-85; 2. Aufl. 1786); 3.-6. Bd., welches [!] den 1.-8. Th. Emmerichs enthält. Göttingen 1786-89; fortges. bis 1791 (Emmerich. 8 Thle in 4 Bdn. 1786-89). – Hamann hatte in dem Schreiben an J. vom 22. u. 23.1.1785, JBW I,4.29,35-30,1, Müllers Roman**

Die Geschichte der Waldheim *empfohlen mit einem Verweis auf Restif de la Bretonne. In der Figur des braunen Mannes in Siegfried von Lindenberg und den folgenden Romanen schildert Müller sich selbst.* – Johann Gottwerth Müller, genannt Itzehoe (1743-1828), aus Hamburg; Schriftsteller; Studium der Medizin in Helmstedt und Halle; Buchhändlertätigkeit in Magdeburg; ab 1773 in Itzehoe in einer eigenen Verlagsbuchhandlung; Herausgeber der Zeitschrift *Der Deutsche* (8 Thle. 1771-1776); Weiterführung der von J.C.A. Musäus († 1787) begonnenen Erzählsammlung *Straußfedern* (Berlin: Nicolai, ab 1790ff.). Müller war befreundet mit Friedrich Nicolai, Georg Christoph Lichtenberg, Heinrich Christian Boie, Adolph Freiherr von Knigge, Christian Friedrich (Levin) Sander. Müller galt fälschlich als Verfasser eines anonym erschienenen unechten 2. Teils von Nicolais *Satire auf Johann Georg Jacobi: Sebaldu Nothanker*. Frankfurt u. Leipzig 1774 (der authentische 2. Teil erschien 1775). Die 3. Ausgabe des *Siegfried von Lindenberg* (1783), eine *Satire auf die dückelhafte Unwissenheit des Adels*, veranlaßte eine literarische Fehde mit Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, der in seinen *Jamben* (Leipzig 1784) Müllers Roman für leeres Machwerk erklärte; Müller reagierte mit mehreren Parodien Stolbergs in: *Die Herren von Waldheim*, Th. 4 (1785), und *Emmerich*, Th. 1.2. (1786f.); Johann Heinrich Voß schlichtete den Streit. Vgl. Dr. Hans Schröder: Johann Gottwerth Müller, Verfasser des *Siegfried von Lindenberg*, nach seinem Leben und seinen Werken dargestellt. [...] *Itzehoe* 1843.

1356,25 nur den paisan perverti] Nicolas Edme Restif (Rétif) de la Bretonne: *Le Paysan perverti, ou les dangers de la ville; histoire récent mise au jour d'après les véritables lettres des personnages. Par N[icolas] E[dme] Rétif de la Bretonne. T. 1-4. Paris, La Haie 1776 (KJB 3363). Vgl. auch das weitere Werk von Restif de la Bretonne: La paysanne pervertie. 1784 (mit dem o.g. Roman unter dem Titel *Le paysan et la paysanne perverties* [...]. Paris 1787 zu einem großen Werk zusammengefaßt).*

1356,30f. der Handlung gewiedmet,] Vgl. *JBW II,2, Anm. 385,19.*

1356,33 hat Nikolai recht] *J. bezieht sich auf die in Anm. 1348,33f. (Hamann an J., 25.-27.3.86) zitierte Darstellung Nicolais.*

1356,34 Aufsätze ... Wissenschaften] Vgl. Nicolais o.g. (Anm. 1356,33) *Darstellung in: AdB 65 1786), 2. St., 268: als ich die Bibliothek der schönen Wissenschaften anfieng, war er [Mendelssohn] es zuerst, und nach ihm*

Lessing, die mich in meinem Vorsatze, durch freymüthige Beurtheilung neuer Schriften, der deutschen Litteratur einen stärkern Schwung zu geben, befestigten. Moses lieferte so manchen thätigen Beytrag zu den ersten vier Bänden, die wir mit gemeinschaftlicher Bemühung herausgaben.

1356,36 wie im Traum geschrieben] *Vgl. Hamann an J., 25.-27.3.1786, Nr. 1348,33.*

1356,36 Die Betrübniß] *J. dürfte an rhetorische Wendungen wie etwa AdB 65 (1786), 2. St., 631, denken: Ach! das Herz bricht mir. Ich könnte jetzt, wenn es nöthig wäre, von seinen gelehrten Verdiensten eher noch mehr sagen; aber über diese Gegenstände, welche auf die Empfindung so unmittelbar wirken, kann ich jetzt nichts mehr schreiben. Mein Herz ist noch allzusehr zerrissen und mein Schmerz noch allzuneu! / Den Ausdruck freundschaftlicher Gesinnungen fürs Publikum zu bringen, ist höchst mißlich; ich weiß es wohl. Aber meine innere Empfindung sagt mir, daß, wer den edlen Moses Mendelssohn nur einigermaßen gekannt hat, auch sein Freund seyn und mit mir die Empfindung seines Werths und seines Verlusts theilen müßte. Daher habe ich ein paar traurige Stunden angewendet, um von meinem verklärten Freunde, von einem der größten Gelehrten und von einem der edelsten und vollkommensten Menschen den Lesern dieser Bibliothek wenige Worte zu sagen, die weder seinem großen Werth, noch meiner innern Empfindung desselben, ganz angemessen sind.*

1356,37 Agamemnon ... Homer] *Homer's: Ilias. Vgl. Homers Ilias, verdeutscht durch Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Bd. 1.2. Flensburg, Leipzig 1778 (KJB 2694).*

I,5.140,13f. Ihre Schriften] *Anm. 1375,53 (Hamann an J., 23.4.86).*

Nr. 1358

Jacobi an G. J. Göschen

8.4.1786

1358,5 ein Schreiben an Sie] *J. an Göschen*, 7.4.1786, NR. 1355.

1358,7f. die 8. ersten ... ausmachen,] *S. J. an Göschen*, 7.4.1786, Nr. 1355,15-17.

1358,24 die Ettingerische ... Voltaire] *Œuvres complètes de Voltaire [d.i. François Marie Arouet]*. Hg. von Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais, Jean-Antoine-Nicolas de Caritat Marquis de Condorcet und Jacques-Joseph-Marie Decroix. [Nur] T.1-70. Gotha: Ettinger 1784-1789 (KJB 3411).

1358,25-28 meines Freundes Hemsterhuis ... laßen.] *J. hatte Hemsterhuis' Manuskript des Dialogs Alexis ou de l'Age d'or über Fürstin Gallitzin zur Anfertigung einer Übersetzung erhalten; s. Fürstin Gallitzin an J., Anfang August/13. August 1783, JBW I,3.177,7-12.* – *S. auch die Zitation aus Hemsterhuis' Manuskript in J.: Wider Mendelssohn, Vorbericht, Iif. FN, JWA I.273f., mit der Ankündigung, ebd., JWA I.274,28-31:* Ich habe mich entschlossen, diese vortreffliche Schrift meines Freundes Hemsterhuis ins Deutsche zu übersetzen, und werde, gemäß der Bewilligung die ich schon habe, zugleich das französische Original bekannt machen. – *Zur Verlegung der geplanten Publikationen bei Göschen kam es jedoch nicht; s. vielmehr das französische Original [Frans Hemsterhuis:] Alexis, ou de l'âge d'or. A Riga, chez Jean Frederic Hartknoch, sowie J.s Übersetzung Alexis oder Von dem goldenen Weltalter. [J. nennt seinen Namen nur in der Widmung; s. Anm. 1444,11; J. an Hamann, 28.6.86.] Riga, bey Johann Friedrich Hartknoch 1787, WW VI.[465]-552 (JWA 4).*

1358,28f. neue Ausgabe ... des Verfaßers] [Frans Hemsterhuis:] *Lettre sur l'homme et ses rapports. A Paris [vielm. Haarlem oder Den Haag] 1772. Eine neue Ausgabe hat Hemsterhuis jedoch nicht mehr veranlaßt. Erst in Œuvres Philosophiques, ed. Meyboom, I.86-162, wurden die Zusätze, auf die J. anspielt, als Notes de M. Dumas gedruckt. Ein durchschossenes Exemplar dieser Schrift mit den betreffenden Anmerkungen und Ergänzungen von Hemsterhuis' Hand befindet sich in der Koniglijken Bibliotheek, Den Haag (Sign.: 123E¹); Vorstufen zu den Additions et Eclaircissements liegen im Gallitzin-Nachlaß, Universitätsbibliothek Münster, und im Bucholtz-Nachlaß im Staatsarchiv Münster.*

1358,32f. Herzoglichen Familie] *Die Familie der Großherzöge von Sachsen-Weimar-Eisenach.*

1358,41f. Brief vom 2^{ten}] *Göschen an J.*, 2.4.1786, Nr. 1353*.

1358,44 mein Sekretär] *Johann Heinrich Schenk.*

1358,49 Schluß Vignette ... Schrift,] *Anm. 1350,26 (J. an Göschen, 29.3.86).*

Nr. 1359

J. G. Hamann an Jacobi

9. und 10.4.1786

1359,3 an Herder] *Hamann an Herder, 2.4.1786, Hamann-BW VI, Nr. 950.*

1359,4 erhielt,] *J.s Brief an Hamann vom 21.3.1786, Nr. 1343; J. übersendet den Korrekturbogen zum FB und kündigt den Probebogen an; s. 1343,4f.*

1359,7 Dom(inica) Judica ... Weimar] *S.o. Anm. 1359,3.*

1359,24 Briefe ... 24 März,] *Nr. 1346.*

1359,28 seit dem 7 Xbr.] *Hamann spielt auf seine angegriffene Gesundheit an; vgl. Hamann an J., 14. u. 15.12.1785, JBW I,4.282,13ff.*

1359,34 in Engl(and)] *S. Hamanns Schilderung seines Aufenthaltes in London (in geschäftlicher Mission des Rigaer Handelshauses Berens) in den Aufzeichnungen Gedanken über meinen Lebenslauf (1758/59; von Hamann datiert: 21. April 1758); gedr. bei Roth I.149-243.*

1359,41 Alcibiades] *Franz Kaspar Bucholtz.*

1359,43 Bileams Eselin] *Vgl. Num 22-24. Bileams Eselin, die in der Sprache der göttlichen Vorsehung redete, wurde anfangs von ihrem Herrn nicht verstanden und wegen ihres Verhaltens geschlagen.*

1359,53 Benoni ... Benjamin] *Vgl. Gen 35,18.*

1359,57 ne quid nimis,] *Nichts im Übermaß, i.e. die lat. Version der griechischen Maxime $\kappa\lambda\iota\sigma\tau\epsilon\rho\upsilon\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$. Nach Platon: Protagoras, 343af., die zweite Inschrift am Apollontempel in Delphi (neben dem $\Gamma\nu\omega\theta\iota$ $\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\nu$); den Sieben Weisen und besonders dem Solon zugeschriebene Maxime; zuerst bei Terenz: Andria, 61.*

1359,71f. Dorfprediger oder Dorfpfarrer ... anbringen –] *Im Probedruck handschriftlich eingetragen: Dorfpfaffe; in Hamann: FB¹, N III.358,15,30 kommen beide Formen vor. Gemeint ist Johann Heinrich Schulz (1739-1823), der sog. 'Prediger des Atheismus'; vgl. Anm. 1507,29 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1359,75 die Stelle S. 8 ... deutlicher] *Hamann bezieht sich auf J.s Monitum im Brief an Hamann vom 13.4.1786, JBW I,5.105,17-21.*

1359,77 Scheller] *Anm. 1285,10f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1359,79 Raphael] *Raphael Hippel.*

1359,82f. Kant ... Schiedsrichter abzugeben;] *Vgl. das Schreiben von Marcus Herz (s.u. Anm. 1359,85) an Kant vom 27.2.1786, Kant-AA, Nr. 260 F : Was sagen Sie denn zu dem Aufruhr, der seit und über Moses Tod unter Predigern und Genies, Teufelsbannern und possichten Dichtern, Schwärmern und Musikanten*

beginnt, zu dem der Geheimrat zu Pimplendorf das Zeichen gab? Wenn doch ein Mann wie Sie diesem lumpigten Schwarm ein einziges ernsthaftes: stille da!: zuriefe; ich wette, er würde zerstreut wie Spreu vom Winde. Am ersten wünschte ich den Mutwillen jenes läppischen Kantilenisten zu Wansebeck [*sc.* Claudius: Zwey Recensionen/ geahndet, in dessen ganzem Leben und Denken die Endewörter seiner kindischen Verse das einzige Gereimte ist. Wie vorsätzlich hämisch er unsern Moses, gegen den er ein gewisses *tendre* gehabt, mißverstehet, um ihn um Ruhm und Ansehen zu bringen? – Es heißt hier schon seit einiger Zeit, daß Sie wider Jacobis Schrift einige Bogen drucken lassen, welches mir um so wahrscheinlicher ist, da Sie Moses letzten Brief unbeantwortet gelassen. Wenn es Ihnen doch gefiele, bei der Gelegenheit zum Besten Ihres verstorbenen Freundes wider die gegenwärtigen und vermutlich noch aufstehenden unvernünftigen Jacobiten etc. etwas zu sagen! *Vgl. auch die Aufforderung durch Biester im Schreiben an Kant vom 6.3.1786; s. Anm. 1485,72 (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1359,85 Schüler ... D. Herz] *Naphtali Marcus Herz (1747-1803), aus Berlin, einer der Lieblingsschüler Kants; studierte Philosophie und Medizin in Königsberg; Herz war Kants Respondent bei der Verteidigung der Inaugural-Dissertation; er ging 1774 als Arzt zurück nach Berlin (Friedrich Schlichtegroll: Nekrolog der Teutschen für das 19. Jahrhundert, Bd. III. Gotha 1805, 31: Mit Empfehlungen Kants an Lambert, Mendelssohn und Sulzer kehrte er nach Berlin zurück.); 1785 Hofrat und Leibarzt des Fürsten von Waldeck; Anhänger und ab 1778/79 Verbreiter der Kantischen Philosophie in öffentlichen Vorträgen, an denen auch Minister Abraham Freiherr v. Zedlitz und sein Sekretär im Ministerium, Johann Erich Biester, teilnahmen; s. Herz an Kant, 24.11.1778, AA X, Nr. 143: Ich genieße diesen Winter eine Glückseligkeit, zu welcher meine Phantasie nie in ihren Wünschen hatte versteigen können. Ich verkündige heute bereits zum [!] zwanzigsten mal öffentlich Ihre philosophische Lehren mit einem Beifall, der über alle meine Erwartung gehet. Die Anzahl meiner Zuhörer nimmt täglich zu, sie ist schon bis auf einige u. dreißig herangewachsen, lauter Leute vom Stande und Gelahrte von Profession. Professores der Medizin, Prediger, Geheimräte, Bergräte usw., unter denen unser würdiger Minister das Haupt ist; er ist immer der erste auf meiner Stube u. der letzte, der hinweggeht, und hat bisher, so wie keiner von den übrigen, noch nie eine Stunde versäumt. Ich muß es gestehen, mein teuerster Lehrer, daß dieses*

Kollegium von vielen Seiten betrachtet eine der merkwürdigsten Erscheinungen ist; und es vergehet kein Tag, wo ich nicht darüber nachdenke, wie unmöglich es ist, daß ich durch alle meine Handlungen in der Welt den zehnten Teil der Glückseligkeit Ihnen vergelten könnte, die ich durch Sie, bloß u. allein durch Sie, in einer einzigen Stunde genieße! – *Kant an Herz [Januar 1779], AA X, Nr. 145*: Herr D Heintz versichert mich aus Briefen von HE. Sekret: Biester, daß Ihre Vorlesungen mit allgemeinem und ungewöhnlichen Beifall aufgenommen würden. Ebendasselbe und das durchgängige Ansehen, welches Sie sich im berlinischen Publico erworben haben, berichtet mir jetzt HE. Kraus. Daß mir dieses ausnehmende Freude erwecke, brauche ich nicht zu versichern; es versteht sich von selbst. Das Unerwartete steckt hier aber nicht in der Geschicklichkeit und Einsicht, auf die ich ohnedem alles Vertrauen zu setzen Ursache habe, sondern in der Popularität, in Ansehung deren mir bei einer solchen Unternehmung würde bange geworden sein.

1359,86f. über die Verdienste ... Religion] *Eine solche Abhandlung Kants kam zu dieser Zeit nicht zustande. – Wahrscheinlich bezog die Diskussion sich auf Mendelssohns Erläuterung des Verhältnisses von Judentum und Christentum in Jerusalem, II.25f. durch das Gleichnis von den zwei Stockwerken eines Gebäudes, das das Verhältnis des Christentums zur alttestamentlichen Offenbarung thematisiert; Kants Zustimmung fand Mendelssohn wohl besonders in der Entwicklung eines allen Religionen gemeinsamen Begriffs der natürlichen Vernunftreligion; s. Jerusalem, II.41ff., die Annäherung des Begriffs vom Judentum an das aufgeklärte Verständnis der Religion.*

1359,88f. bis zur Schwärmerey ... eingenommen.] *S. dazu Anm. 1295,60 (Hamann an J., 15.1.86).*

1359,91 jede Hypothese ... zu setzen.] *Diese Diskussion bezog sich vermutlich auch auf Mendelssohns Schrift An die Freunde Lessings [...]. Berlin 1786; s. ebd. [1] Mendelssohns Intention, die Hypothese von Lessings Spinozismus erneut zu beleuchten. Vgl. hierzu Mendelssohns Entwicklung eines neuen Begriffs des Spinozismus als eine Form des Pantheismus in Morgenstunden, Vorlesungen XIII und XIV sowie ebd. Vorlesung XV die Entwicklung eines mit dieser Form des Spinozismus konformen Begriffs der moralischen Vernunftreligion; s. dazu Anm. 1295,91 (Hamann an J., 15.1.86).*

1359,93 Bancodirector Ruffmann] *Anm. 1336,36 (Hamann an J., 15. u. 16.3.86); vgl. auch Hamann an J., 25.5.1786, Nr. 1413,58f.*

1359,102 Recension des Ulrichschen Compendii] *Anm. 1322,191f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86); zu Schulz s. ebd. Anm. 1322,193.*

1359,105 Jenisch] *Daniel Jenisch (1762-1804), aus Heiligenbeil, Student der Theologie und Philologie in Königsberg; Sekretär und wissenschaftliche Hilfskraft Kants; in Hamanns Hausbuch, N III.343,21, unter den engen Freunden Michael Hamanns genannt; er ging im Mai 1786 nach Berlin; dann nach Holland; später Prediger an der Nicolaikirche in Berlin; Übersetzer des Aeschylus (Anm. 1507,186f.; Hamann an J., 4.-9.11.86) und der Nikomachischen Ethik des Aristoteles (vgl. J.: Woldemar [...]. 2. Th. Königsberg 1794, 291-294), er stürzte sich 1804 aus Hypochondrie in die Spree. – Über ihn s. auch Hamann an J., 4.-9.11.1786, Nr. 1507,184-187 und 3.-7.12.1786, Nr. 1524,290-295,302f.*

1359,111 Jachmann,] *Johannes Benjamin Jachmann (1765-1832), aus Königsberg; Student der Medizin; Schüler und Sekretär Kants; dann Hofmeister; später praktischer Arzt in Königsberg; er ist der ältere Bruder von Kants Biographen Reinhold Bernhard Jachmann (1767-1843). Vgl. Hamann an J., 23.4.1786, JBW I,5.164,22f.*

1359,122 des Todten] *Moses Mendelssohn († 4.1.1786).*

1359,129f. *manchen harten ... mit ihm] Die erste Auseinandersetzung mit Kant stand im Zusammenhang der Verstimmung zwischen Hamann und dem Rigaer Kaufmann Johann Christoph Berens (1729-1792) anlässlich Hamanns Londoner Lebenswende (1758) und der Hinwendung zu einer religiös motivierten Autorschaft; Kant sollte bei Hamanns Rückkehr nach Königsberg (1759) zwischen den Freunden vermitteln, etwa durch den Plan eines gemeinsamen Projekts, ein Lehrbuch der Physik für Kinder im Sinne aufklärerischer Erziehungsideale zu entwerfen. – S. in diesem Zusammenhang die von Hamann in seine Werke aufgenommenen Briefe an Kant aus dem Jahre 1759 unter dem Titel Zugabe zweener Liebesbriefe an einen Lehrer der Weltweisheit, der eine Physik für Kinder schreiben wollte als Anhang zu [J.G. Hamann:] Fünf Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend. O.O. [Königsberg] 1763 (N II.351-374); s. dazu Hamann an J., 16. u. 17.2.1785, JBW I,4.45,22-27. S. ferner [J.G. Hamann:] Sokratische Denkwürdigkeiten (Anm. 1295,72; Hamann an J., 15.1.86), die an Zween, d.i. an Kant und Berens gerichtet sind; vgl. Hamann an J., 4. u. 6.3.1786,*

Nr. 1328,133f. S. desweiteren die briefliche Auseinandersetzung mit Kant um Herders Schrift *Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts* (4 Bde. Riga 1774-1776), aus der *Hamanns Schrift gegen Kant hervorging*: Christiani Zacchaei Telonarchae [sc. Hamann selbst] ΠΡΟΛΕΓΟΜΕΝΑ über die neueste Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts. In zweyen Antwortschreiben an APOLLONIUM PHILOSOPHUM [sc. Kant], o.O. 1774 (N III.123-133); die Schrift enthält zwei Briefe Hamanns an Kant vom April 1774. – S. desweiteren Hamanns Auseinandersetzung mit Kants Kritizismus, etwa in der Rezension der Kritik der reinen Vernunft von Immanuel Kant, Professor in Königsberg. Riga: Hartknoch 1781 S. 856 in gr. 8° [1781] (gedruckt erst auf J.s Veranlassung in *Beyträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie*, hg. von C.L. Reinhold. Hamburg 1801, 206-212), N III.275-280, sowie in dem weiteren Entwurf *Metakritik über den Purismus der Vernunft*. [1784] (gedruckt in *Mancherley zur Geschichte der metacritischen Invasion*. Nebst einem Fragment einer ältern Metacritik von Johann George Hamann, genannt der Magus in Norden, und einigen Aufsätzen, die Kantische Philosophie betreffend. Hg. von [Friedrich] T[heodor] Rink. Königsberg 1800, 120-134; N III.281-289.

1359,136-138 Der Auftritt ... nannten,] Vgl. dazu *Hamann an Herder*, 18.8.1785, ZH VI.55,7-32: Ich besuchte gestern einmal unsern Oberhofprediger Schultz [sc. Johann Ernst Schultz], der mir die Acten einer Erscheinung zu lesen gab, welche viel Aufsehens macht. Es betrifft <die> eine Bande von Religionsspöttern, die aus 50 <meistens> Studenten der Theol. bestehen soll. Sie geben sich für Kantianer <h.> aus, könnten eher Schultzianer von dem berühmten Gegner Mendelssohns [sc. Johann Heinrich Schultz (1739-1823); s. Anm. 1507,29; *Hamann an J.*, 4.-9.11.1786] heißen, aber noch <beßer> eigentlicher Domnauer. Ein Creyßcalculator in Domnau hat einen Sohn Friedr. Wilh. Schultz, der sich bey seinem Vater aufhält mit dem dortigen Pfarrer Riedel in Bekanntschaft komt. Dieser würdige Mann, von dem ich viel Gutes gehört, empfiehlt ihn zum Hofmeister bey einem Edelmann. Wie sein Untergebener eingeseegnet wird; platzt sein Lehrmeister mit seiner bisher heimlichen Weisheit auf einmal heraus, vermahnt ihn alles bisher gelernte, als Pfaffengeschwätz zu vergeßen und sich nunmehr der moralischen Führung seines Hofmeisters zu überlaßen. Dieser Unfug wird immer öffentlicher und lauter von ihm getrieben, selbst in der Kirche. Der Pfarrer schreibt einen ganz vernünftigen und gesetzten Brief an ihn, kündigt

ihm allen bisherigen Umgang und Zutritt in seinem Hause auf, und beklagt es ihn zum Hofmeister in Vorschlag gebracht zu haben. Hierauf kommt eine Antwort entre chien et loup; worauf wider eine gesetzte und gründliche Replique vom Pfarrer erfolgt, die der junge Mensch mit Wuth und Unverschämtheit erwiedert, worauf sich Riedel gemüßigt sieht die ganze Speciem facti nebst den Abschriften des Briefwechsels an das Consistorium zu referiren. Der Urheber dieses ganzen Handels hat alles gestanden, und sich mit 4 seines Gelichters unterschrieben, daß keine Sittenlehre noch gesunde Vernunft noch öffentl. Glückseligkeit mit dem Xstentum bestehen könnte. Ob Kant von diesem eben so ärgerl. als lächerl. Vorfall unterrichtet ist, weiß ich nicht, noch wie er sich dabey verhalten wird. *S. auch Hamann an Gottlob Immanuel Lindner, 4.10.1785, ZH VI.85,20-27:* Ein junger Student aus Domnau, der in der Gegend Hofmeister bey einem Landedelmann gewesen, hat sich zum Stifter einer kleinen Rotte und ein zieml. Aufsehen hier gemacht durch einen Unverstand und Misbrauch der Kritik der reinen Vernunft und eine sehr unverschämte Verachtung des Christentums, woran sein Lehrer gewiß sehr unschuldig ist. Diese Domnauer haben aber bald ausgeschwärmt, und man hört jetzt nicht mehr von ihnen. Der Anführer hieß Schultz – sie verdienen aber kaum Schultzianer, geschweige K-tianer, sondern Domnauer zu heißen. – *Dieser studentische Auftritt soll Kant in Jena kurzfristig in den Verdacht des Atheismus gebracht haben.*

1359,157f. die quaestionem facti in integrum ... restituiren,] *In juristischer Diction: quaestio facti, sc. die Tatfrage, der historische Hergang des Streitfalls (im Unterschied zur quaestio juris); in integrum restituiren, sc. wieder in den ursprünglichen/unverletzten Rechtszustand versetzen.*

1359,160 ihre Zahl eine Legion:] *J. nimmt dieses Bild auf in seine Schrift Wider Mendelssohn; vgl. Anm. 1317,113 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1359,170 die Preße,] *Sc. die Druckerei Eyrich in Mühlheim.*

1359,171 in eine Wüste versetzen,] *Vgl. Mt 3,1; 4,1; Lk 5,16. Vgl. auch unten, Anm. 1359,290.*

1359,181 diesem ersten Bogen,] *S.o. Z. 47.*

1359,183 wie dem alten ... Arm.] *Lk 2,25-29.*

1359,184 Einl(age) an ... B(ucholtz)] *Hamann an Franz Kaspar Bucholtz, 2. April 1786, ZH VI, Nr. 949.*

1359,191f. den gordischen ... aufzulösen,] *Vgl. Arrian: Anabasis Alexandru [gr.!] 2,3,1.*

1359,199 aegri somnia] *Verdrießliche, bekümmerte Phantasien, Befürchtungen.*

1359,202 schläfst du Brute!] *Mestrios Plutarchos: Kaiser, cap. 62: Katheudeis [gr.!), o Brute? Mit diesen Worten rief Cäsar den alten Freund und vermeintlich Verbündeten Marcus Junius Brutus (*85 † ca. Mitte 42 bei Philippi) an, als er der Verschwörung gegen sich gewahr wurde.*

1359,203f. Speisemeister ... silbernen Hochzeit] *J. spielt an auf das Gleichnis der Hochzeit zu Kana, Joh 2,1ff. und zugleich auf die mit J.s Hilfe ermöglichte Vollendung seiner 25-jährigen Autorschaft mit dem Fliegenden Brief.*

1359,207 Moldenhauer] *Anm. 1326,6 (Hamann an J., 1. u. 2.3.86).*

1359,207f. Nicolai ... auf M(oses) M(endelssohn)] *Anm. 1348,27f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1359,209f. s(ein) M(anu)s(krip)t auf Lavater] *Diese Information steht wohl im Zusammenhang der zurückliegenden Kontroverse zwischen Lavater und Mendelssohn über das Verhältnis von Judentum und Christentum; s. Anmn. 1317,103f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86) und 1399,5 (J. an Lavater, 10.5.86). Wahrscheinlich hatte u.a. Lavaters Neuherausgabe seiner diesbezüglichen Briefe an Mendelssohn (Anm. 1399,5; J. an Lavater, 10.5.86) die Königsberger Judenschaft veranlaßt, eine erneute Erklärung Mendelssohns, wohl auch mit Bezugnahme auf die gegenwärtige Kontroverse zwischen Lavater und den Berliner Aufklärern, zu erwarten.*

1359,218 Kameelschlucker ... Mückenseyher] *Vgl. Mt 23,24.*

1359,218 ex vitroque Caesar,] ¥

1359,220f. den gesunden Menschenverstand ... orientiren] *Vgl. Mendelssohns Ausführungen über den schlichten Menschenverstand oder die gesunde Vernunft als Medium der Orientierung im spekulativen Gebrauch der Vernunft; s. An die Freunde Lessings, 33.: Meiner Spekulation weise ich bloß das Geschäfte an, die Aussprüche des gesunden Menschenverstandes zu berichtigen, und so viel, als möglich, in Vernunftkenntniß zu verwandeln. So lange sie beide, gesunde Vernunft und Spekulation, noch in gutem Vernehmen sind, so folge ich ihnen, wohin sie mich leiten. So bald sie sich entzweyen: so suche ich mich zu orientiren, und sie beide, wo möglich, auf den Punkt zurückzuführen, von welchen wir ausgegangen sind. – ebd. 67, bezügl.*

Spinozas Ablehnung der traditionellen Vorstellung der Endursachen (und der Darstellung dieses Zusammenhangs in J.: Spinoza¹, 90): Wenn der Weltweise in seiner Spekulation auf eine so ungeheure Behauptung stößt; so ist es, wie mich dünkt, hohe Zeit, daß er sich orientire, und nach dem schlichten Menschenverstande umsehe, von dem er zu weit abgekommen ist. – *Mit dem von Hamann angedeuteten Zirkelargument wird sich insbesondere Wizenmanns Schrift Die Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie beschäftigen.*

1359,227 nolens volens] *Nichtwollend wollend; gebildet nach Seneca: Epistolae, Nr. 107: Ducunt volentem facta, nolentem trahunt.*

1359,231 Recept des Mendelssohn ... Schwärmerey,] Moses Mendelssohn: Soll man der einreißenden Schwärmerei durch Satyre oder durch äußerliche Verbindung entgegenarbeiten? *In Berlinische Monatsschrift 5 (Februar 1785), 133-137.*

1359,233 Buch über den Schwindel] Marcus Herz: Versuch über den Schwindel. [...]. *Berlin 1786 (vgl. KJB 3513: 2., umgeänd. u. verm. Aufl. Berlin 1791). Vgl. Herz an Kant, 27.2.1786, AA X, Nr. 260: Sie empfangen, teurster Lehrer, durch den HE. D. Joel ein Exemplar meines Versuchs über den Schwindel, dessen ich in meinem Briefe vom 25^t Nov. Erwähnung getan. Die Hauptidee des ganzen Werks äußerte ich einst in einer jener glückseligen Unterreden mit Ihnen, deren alle ich mich immer noch mit Entzücken erinnere. [...] Sie sehen, teurster Mann, ich bin kein ganz Abtrünniger von Ihnen, bin vielmehr ein Überläufer, der noch Ihre Uniform trägt, und bei andern Mächten, nicht Ihren Feinden, Ihren Dienst einzuführen sucht; oder, um mich minder preußisch auszudrücken, ich liebe das Umherwandeln in den Grenzörtern der beiden Länder, der Philosophie und der Medizin, und habe meine Freude daran, wenn ich da Vorschläge und Einrichtungen zu Gemeinregierungen entwerfen kann. Es wäre gut, dünkt mir, wenn ähnliche Grenzwörter zwischen der Philosophie und ihren benachbarten Gebieten fleißig von den Philosophen sowohl als von den praktischen Gelehrten und Künstlern aller Art fleißig besucht würden; jene würden dadurch dem häufigen gerechten Tadel der unnützen Grübeleien, und diese dem der Empirie entgehen. – Die Schrift entwirft in der Analyse der Diagnose 'Schwindel' Grundthesen einer psychosomatischen Medizin in Anlehnung an Tissot, J.G. Zimmermann, A.v. Haller, Boerhaave, Hofmann u.a. Vgl. die Rezension in: Göttingische Anzeigen, 95. St., 17. Juni 1786, 945-950.*

1359,236f. Betrachtungen ... 771.] Markus Herz: Betrachtungen aus der speculativen Weltweisheit [...]. *Königberg 1771 (KJB 799)*. Herz hatte sich dort mit den Grundgedanken von Kants Dissertation, insbesondere mit der Definition der Zeit als subjektive Form des inneren Sinnes auseinandergesetzt und in der Deduktion ein Zirkelargument vermutet; s. Herz: Betrachtungen, 46ff.; 68; 83. Herz übersandte Kant die Schrift am 9.7.1771, *Kant-BW, AA, Nr. 68*, und Kant antwortete am 21.2.1772, *ebd., Nr. 70 (Meiner, S. 104 ¥)*: Der wackere Pastor Schultz [s. *Anm. 1322,193f., Hamann an J., 25./26.2.1786*], der beste philosophische Kopf, den ich in unserer Gegend kenne, hat die Absicht des Lehrbegriffs [*sc. der Kantischen Philosophie*] gut eingesehen; ich wünsche, daß er sich auch mit Ihrem Werkchen beschäftigen möge. In seiner Beurteilung kommen zwei mißverständene Deutungen des vor ihm liegenden Lehrbegriffs vor. Die erste ist, daß der Raum wohl vielleicht, anstatt die reine Form der sinnlichen Erscheinung zu sein, ein wahres intellektuales Anschauen und also etwas Objektives sein möge. (*Es folgt eine Erläuterung des Raums und der Zeit als subjektive Formen der Anschauung.*)

1359,239 mit dem Juden ... scheint.] *S. diesbezüglich Mendelssohns Annäherung des Begriffs vom Judentum an den Begriff der natürlichen Vernunftreligion in der Schrift Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum. Berlin 1783, bes. 2. Abschn., 41ff.*

1359,239f. den weisen Nathans ... Aethiopier.] *Hamann spielt an auf Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht, in fünf Aufzügen. Berlin 1779, sowie auf Shakespeares Fabel von Sein und Schein im Leittext zu Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, XXIII f. Vgl. dazu Anm. 1317,8f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1359,243 daß er sich ... gemischt,] *Zu Reichardts Artikel über Moses Mendelssohn an die Freunde Leßings s. Anm. 1306,21 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86), 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86) und 1348,173f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1359,244-246 ein Billet doux ... verwickelt war.] *Wahrscheinlich steht dieses nicht erhaltene Billet im Zusammenhang mit dem Ansinnen von Hamanns Verleger Johann Friedrich Hartknoch zu einer Neuauflage von Hamanns Schriften unter Aufnahme auch sämtlicher bisher ungedruckter Entwürfe – ein Projekt, das sowohl Hamanns Arbeit am Fliegenden Brief als auch die ursprünglich zeitlich damit*

verknüpften Reisepläne tangiert; s. Hamann an Hartknoch, 6.2.1786, ZH VI.263,23-264,3: Ich habe seit dem 17 Xbr. meinen Kopf ziemlich angestrengt, aber mit wenig Fortgang um auf eine ebenso feyerliche Art meiner kleinen Autorschaft ein Ende zu machen, als der Anfang Sokr. Denkw. gewesen. Von dieser kützl. Arbeit, zu deren Unternehmung ich Sie kaum misbrauchen kann, hängt die Sammlung meiner Schriften ab, aber vorher die Ausführung meiner Reise. Geräth mir dieser Schluß: so können Sie sich desto mehr Vortheil von der Ausgabe versprechen. Mislingt er; so mag alles mit mir selbst zu Staub und Asche werden. Dies ist mein Plan, den ich Ihnen in aller Kürze mittheile, und statt eines Schlüssels zu allen meinen verlorren Blättern, von deßen Aufnahme das Uebrige für Sie und mich abhängen wird. – und 10.3.1786, ebd. 305,28-306,3: Gestern Abend brachte mir ein guter Freund den März der Berl. Monatsschrift, die auch von Mendelssohn u den dazu gehörigen Händeln überläuft. Unser Landsmann R[eichardt] bekommt sein Theil, hat aber einen breiten Rücken und die Gabe einer leichten Schulter. Daß ich Antheil daran nehme, können Sie leicht erachten. Ich bin noch immer beym Anfange meiner Arbeit, ohne weiter darinn kommen zu können. Verzage bisweilen, aber verzweifele noch nicht. Bey Ihrer Ankunft wird die Frage: ob was daraus werden wird? hoff ich völlig entschieden seyn. Finis coronat opus. Ende gut, alles gut! Ich habe also Ursache mit Furcht und Zittern den Ausgang meiner kleinen Autorschaft zu bedenken und zu überlegen; weil ich zugl. die Hoffnung meiner Freyheit zur Reise und Erholung meiner Gesundheit darauf gründe.

I,5.150,31 das A–Ω] *Der Probedruck des ersten Bogens des Fliegenden Briefes hatte mit dem A–Ω begonnen. Im Reindruck der korrigierten Fassung ist das Zeichen mittig an den Kopf er ersten Textseite gesetzt; vgl. N III.348,4 u. 476 (zit. in Anm. 1315,28-41; J. an Hamann, 10.2.86).*

1359,271 Einl(age) nach Münster] *S.o. Z. 184.*

1359,286 Fräulein v Hallmann] *Vgl. Hamann an J., 6. u. 7.1.1785, JBW I,4.6,31.*

1359,288 Alcibiades Bucholtz zu verdanken.] *Vgl. Anm. 1440,68 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1359,290 Prediger in der Wüsten] *Vgl. den Titel von [J.G. Hamann:] Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüsten. [Riga] 1784; der als Selbstbezug*

Hamanns formulierte Untertitel spielt auf die – unter Rückgriff auf Jes 40,3-5 gebildete – Bezeichnung Johannes des Täufers an; s. Mt 3,2, Lk 3,4, Joh 1,23.

Nr. 1359.1

Jacobi an G. J. Göschen

12.4.1786

1359.1,1 acht Bogen Manuskript.] [Thomas Wizenmann:] Die Resultate; *s. J. an Göschen, 19.4.1786, Nr. 1365,4f.*

Nr. 1360

Jacobi an J. G. Hamann

13. und 14.4.1786

1360,3f. meiner Schrift ... Leute,] J.: Wider Mendelssohn.

1360,12 mein Fritz aus Aachen] *Johann Friedrich Jacobi* (*2.7.1765 †10.12.1831), *J.s ältester Sohn*.

1360,12f. zwey Vettern ... ein 3^{ter}] *Gemeint sind drei der vier Söhne von Johann Arnold von Clermont* (Anm. 1298,70f.; *J. an Hamann*, 16. u. 17.1.86): *Carl Theodor Arnold* (Anm. 1338,0; *J. an C.T.A. von Clermont*, 16.3.86); *Johann Adam Heinrich* (1758-1826); *Ludwig Arnold* (1765-1824); *Johann Heinrich Leopold* (1771-1816).

1360,25 Hofrath Abel] *Johann Gotthelf Lebrecht Abel*; Anm. 1324,64 (*J. an Hamann*, 28.2. u. 3.3.86).

1360,25 Staabs Chirurgum] *Christoph Ludwig Hoffmann*; Anm. 1314,20 (*J. an Gallitzin*, 10.2.86).

1360,30 Grafinn v Reventlow] *Friderike Juliane (Julia, Julie) Gräfin von Reventlow*, geb. *Gräfin von Schimmelmann* (1763-1816), aus *Kopenhagen*; seit 1779 verheiratet mit *Friedrich Graf von Reventlow* (1755-1828), aus *Altenhof bei Eckernförde*, damals *dänischer Gesandter in London* (bis 1789; früher in *Stockholm*). Vgl. *J. an Hamann*, 29.7. und 5.8.1785, *JBW I*,4.144,26ff.

1360,33 über Hamburg] *Der beabsichtige Besuch bei Matthias Claudius kam nicht zustande*.

1360,33 Brief v Claudius,] *M. Claudius an J.*, etwa 7.4.1786, Nr. 1357*.

1360,36 Stelle aus ... Dienerwuth.] J.: Wider Mendelssohn¹, 126f., *JWA I*.330,33-331,9: Auch diese Schrift werde mit Worten Lavaters (meines Mitschächters) versiegelt. Ich nehme sie aus demselbigen Pontius Pilatus, Theil IV. Cap. VI. Hohenprieſter und Dienerwuth, sechster Abschnitt. | „Es giebt unbelehrliche, unüberzeugbare, grundschiefe Charaktere. Je klärer sie sehen, desto lauter rufen sie: welche Dunkelheit! je bestimmter man mit ihnen spricht, desto starrsinniger sprechen sie von leidiger Unbestimmtheit. Sobald du den Mund öffnest, so machen sie sich auf Widerspruch gefaßt. Denke nie, durch Einfalt und Aufrichtigkeit sie zu gewinnen. Sie haben keinen Sinn | als für Schiefheit. Sie sind wahre Visionärs alles Krümmen und Unedeln. | Sie sehen's, wo es ist, und wo es nicht ist. Sie lauern immer, und beobachten nichts. – Johann Caspar Lavater: *Pontius Pilatus. Oder Die Bibel im Kleinen und Der Mensch im Großen. 4 Bde. Zürich 1781-1785, ebd. Bd. 4.253.*

1360,39f. das requiem ... Bach.] Niccolò Jomelli: Requiem. Per soli, coro e orchestra. *Bologna*; Carl Philipp Emanuel Bach: Die Israeliten in der Wüste, ein Oratorium. In Musik gesetzt vom Herrn Capellmeister Bach in Hamburg. *Berlin [1775] (Winter)*; zahlreiche weitere Ausgaben. *Textdichter: Daniel Schiebeler.* – Möglicherweise handelte es sich um Aufführungen der Kölner Schauspielgesellschaft unter der Leitung von Johann Heinrich Böhm (*Anm. 1417,2; J. an Gallitzin, 31.5.86*). *Vgl. deren frühere Aufführung Die Israeliten in der Wüste. Ein geistliches Oratorium [...] aufgeführt in dem Schauspiel-Saal von der Gesellschaft des Herrn Böhm. Köln [um 1785] (Metternich).* *Zu dem Besuch im Kölner Schauspielhaus vgl. J. an Gallitzin, 31.5.1786, Nr. 1417,2ff.* – *Giulio Niccolò Girolamo Jommelli (Jomelli) (1714-1774), aus Aversa bei Neapel, Opernkomponist aus der neapolitanischen Schule, 1753-1769 Hofkapellmeister in Stuttgart.* – *Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), aus Weimar, zweiter Sohn und Schüler von Johann Sebastian Bach; 1723-1730 Besuch der Leipziger Thomasschule; 1738 folgte er dem Ruf des preußischen Kronprinzen Friedrich nach Ruppin; 1741 Kammercembalist Friedrich II. von Preußen, der sein Genie jedoch verkannte; daneben Komponist und Klavierlehrer; s. Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen. Berlin 1753 u. 1762; 1767 als Nachfolger Georg Philipp Telemanns Musikdirektor der fünf Hauptkirchen in Hamburg.*

Nr. 1361

J. W. Goethe an Jacobi

14.4.1786

1361,4 Botanick und Microscop] *Goethe beschäftigt sich seit 1785 (z.T. in Zusammenarbeit mit Karl Ludwig von Knebel) mit botanischen und mikroskopischen Studien; zu dieser Zeit befaßt er sich auch mit der biologischen Systematik des schwedischen Naturforschers Carl von Linné (1707-1778), bes. mit dessen Schrift Philosophia botanica (1751). Vgl. Goethes Aufsatz Der Verfasser teilt die Geschichte seiner botanischen Studien mit (1817) in: Goethe, HA XIII.148-168.*

1361,7 der Fürstinn Brief] *S. Goethes Bitte an J., ca. 24.1.1786, Nr. 1303,11-13, der J. in einem nicht erhaltenen Schreiben vom 8.2.1786, JBW I,5, Nr. 1336, entsprochen hat.*

1361,8 mir ... zu sagen.] *Vgl. zu dieser Äußerung Susanne Helene Jacobi an Fürstin Gallitzin, 19.12.1786, LM, Depos. 173, KvM I,2.183f.: Wegen Ihrer Verlegenheit in Absicht Goethens, haben Sie schon vorlängst einmahl an Fritz geschrieben u er hat damahls gleich gegen Goethen davon Erwähnung gethan. Jetzt hat er seit lange gar keine Briefe weder von Goethen noch irgend jemand aus Weimar erhalten. So bald er aber wieder an Göthen schreiben sollte, wird er gewiß Ihrer Gesinnungen gegen ihn gedenken. Ich glaube ohne hin, daß Sie beste Amalia, von einem Manne wie Göthe keiner Mißdeutung ausgesetzt seyn können, und nicht das was man Entschuldigung nennt, bedürfen, um in dem ersten Augenblick, da Ihr Herz es Ihnen wieder heißt frey u offen zu ihm zu treten.*

1361,10 komische Oper] *Johann Wolfgang Goethe: Scherz, List und Rache. Ein Singspiel. In: Goethe's Schriften, Bd. 7. Leipzig 1790, 225-320; ein Singspiel in vier Akten nach dem Vorbild der Opera buffa und der textlichen Tradition der Comedia dell'arte; das Libretto entstand Sommer 1784-1787 (erschienen 1790); der Komponist ist Goethes Jugendfreund Philipp Christoph Kayser (er erhält das Libretto im April 1785).*

1361,12 meine Note] *Vgl. Anm. 1314,8 (J. an Gallitzin, 10.2.86).*

1361,15 Infusionsthiergen] *Goethe spielt auf seine botanischen Studien an, besonders auf die Versuchsreihen mit einzelligen, im Aufguß (sc. lat. infusum) von pflanzlichem Material sich entwickelnden Organismen, den sog. Aufguß-Tierchen, Infusorien. Er beschäftigte sich damals u.a. mit von Gleichens Abhandlung über die Saamen- und Infusionsthierchen; s. Anm. 1311,184f. (Hamann an J., 4.-6.2.86). Vgl. Goethes spätere Darstellung der mit diesen Versuchen gewonnenen evolutionistischen*

Theorie der Pflanzenentwicklung in der Schrift Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären. Gotha 1790 (KJB 3505).

Nr. 1362

Jacobi an G. J. Göschen

15.4.1786

1362,4f. Das Ganze ... betragen.] *Vgl. J. an Göschen, 29.3.1786, Nr. 1350,25f.;*
ferner J. an Göschen, 18.3.1786, Nr. 1341,8ff.

1362,6 Antwort wegen der Resultate] *Vgl. J. an Göschen, 7.4.1786, Nr. 1355,6ff.*
Göschen antwortet mit dem nicht erhaltenen Brief vom 17.4.1786, Nr. 1363.1.*

Nr. 1363

Jacobi an G. J. Göschen

16.4.1786

Nr. 1363.1

G. J. Göschen an Jacobi

17.4.1786

Nr. 1364

Jacobi an J. G. Hamann

18.4.1786

1364,5 meiner Rechtfertigung.] J.: Wider Mendelssohn.

1364,11 Mein verlorner Sohn] *Georg Arnold Jacobi*.

Nr. 1365

Jacobi an G. J. Göschen

19.4.1786

1365,3 Schreiben vom 12^{ten}] *Der Brief Göschens an J. vom 12.4.1786, Nr. 1359.2, ist nicht erhalten.*

1365,4 Den 6^{ten} u 12^{ten},] *Die Briefe J.s an Göschen vom 6.4.1786, Nr. 1354.1, und vom 12.4.1786, Nr. 1359.2, sind nicht erhalten.*

1365,12f. der Buchdrucker ... zu liefern.] *Eyrich in Mühlheim. Vgl. J. an Göschen, 15.4.1786, Nr. 1362,3f.*

Nr. 1366

Jacobi an Herder

20.4.1786

1366,2 ein Bogen ... Hamann,] *Es handelt sich um den Korrekturbogen zu Hamanns Entwurf Ein Fliegender Brief; vgl. J. an Hamann, 7.4.1786, Nr. 1356,7-11 und Hamann an J., 9. u. 10.4.1786, Nr. 1359,47f.*

1366,4 schreibt Hamann,] *Vgl. Hamann an J., 25.-27.3.1786, Nr. 1348,87f. und Anm. 1348,88; ferner Hamann an J., 9. u. 10.4.1786, Nr. 1359,48f.*

1366,7f. Am 4^{ten} ... Gallitzin.] *Vgl. J. an Hamann, 7.4.1786, Nr. 1356,1-4.*

1366,9 ältesten Sohn] *Johann Friedrich Jacobi; vgl. J. an Hamann, 13. u. 14.4.1786, Nr. 1360,12f.*

Nr. 1368

Jacobi an Fürstin von Gallitzin

21.4.1786

1368,2 bey Ihrer Ankunft] *Gemeint ist die Zurückkunft der Fürstin nach Münster; sie hatte sich Anfang April 1786 bei J. in Düsseldorf aufgehalten; s. dazu J. an Hamann, 7.4.1786, Nr. 1356,2-4.*

1368,4 an mich geschrieben] *Fürstin Gallitzin an J., etwa 21.4.1786, Nr. 1370*.*

1368,9 meiner Schrift] *J.: Wider Mendelssohn.*

1368,10 Fürstenberg] *Anm. 1293,29 (J. an Gallitzin, 13.1.86).*

1368,10f. den CryptoJesuitismus ... vorigen Jahres] *Auf einige dieser Artikel wird in dem gegen J. und Lavater polemisierenden Aufsatz Nöthige Erklärung über eine Zudringlichkeit. In Berlinische Monatsschrift 7 (März 1786), 279-288, verwiesen; Heinrich Matthias Marcard: Magnetische Desorganisation in Paris, Straßburg, und Zürich. Nebst zwei Schreiben vom Herrn Diakonus Lavater und Herrn Hofmedicus Marcard. In: ebd. 6 (November 1785), 430-449. – S. ferner die u.a. auf Lavater zielenden Artikel [Anonym:] Ein Wort über die vielen Anti-Berlinischen Schriften in unsern Tagen. Von einem Berliner. In: ebd. 6 (October 1785), 301-334; J.E. Biester: Aberglauben und Schwärmerei in Wirkung und Rückwirkung auf einander. In: ebd. 6 (October 1785), 375-379; [Anonym:] Neuer Beitrag zu einiger Kenntniß verschiedener jetzt existirenden Geheimen Gesellschaften. In: ebd. 6 (October 1785), 355-374; [Anonym:] Itziger Hang zu Geheimnissen. In: ebd. 6 (November 1785), 478. S. die weiteren Artikel zu diesem Thema in Anm. 1379,39 (J. an Garve, 27.4.86) und Anm. 1472,12f. (J. an Schlosser, 23.9.86). Die Theorie einer kryptojesuitischen Verschwörung war auch Gegenstand der Kontroverse zwischen Garve und Biester; s. Anm. 1442,164 (Garve an J., 24.6.86). J. nimmt auf diese Thesen Bezug in Wider Mendelssohn¹, 97, JWA 1.319,15ff.*

1368,13 mir ... beystehen] *J. rechnete damals offenbar damit, anlässlich seiner eigenen Bemerkungen über den philosophischen Papismus in der Replik Wider Mendelssohn (Anm. 1379,106; J. an Garve, 27.4.86) in die Garve-Biesterische Kontroverse über den Kryptokatholizismus gezogen zu werden; vgl. J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,106-110. Diese Überlegungen dürften in die spätere Schrift Einige Betrachtungen über den frommen Betrug eingegangen sein; s. dazu Anm. 1379,108.*

I,5.157,17f. Die Berliner ... gezogen] *Zu J.s früherer Einschätzung Mirabeaus s. etwa die Korrespondenz mit Johannes Müller über Mirabeaus Schrift Des lettres de*

cachet et des prisons d'état; s. *Anm.* 1471,¹⁴ (*J. an Müller*, 22.9.86) und *Anm.* I,5.377,¹³⁻¹⁷ (*Müller an J.*, 10.10.86).

1368,¹⁴ Brief sur ... Lavater] [Honoré Gabriel de Riqueti, Graf von Mirabeau:] Lettre du Comte de Mirabeau à ^{xxx} sur M.M. de Cagliostro et Lavater. à Berlin, chez François de la Garde [...] 1786 (gez. Berlin, 25. Mars 1786.). *Diese Schrift Mirabeaus, deren Inspiration man Leuchsenring (Anm. 1379,^{29f.}; J. an Garve, 27.4.86) und Nicolai zuschrieb, steht im Kontext der kryptojesuitischen Verschwörungstheorien, die besonders in der Berlinischen Monatsschrift und der Allgemeinen deutschen Bibliothek entfalten wurden und ihrerseits die öffentlich ausgetragenen Kontroversen zwischen Biester und Garve (Anm. 1442,¹⁶⁴; Garve an J., 24.6.86) und zwischen Garve und Nicolai (Anm. 1383,⁷⁹; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86) ausgelöst hatten. Für die Schilderung der Verstrickung Cagliostros in diese Zusammenhänge beruft Mirabeau sich, ebd. 22, auf Christoph Meiners: Briefe über die Schweiz (2 Thle. Berlin 1784 u. 1785, Th. 2): M. Meiners y fait allusion & semble adhérer à une opinion que j'ai trouvée très répandue parmi les savans & plus encore parmi les sages d'Allemagne; à favoir que les Jésuites ourdissent des trêmes secrètes dans les pays protestans, ou pour y rassasier leur soif de prosélitisme, ou pour s'y ménager une influence qui répare leurs malheurs, & rétablisse avec éclat leur société plutôt dispersée qu'anéantie. On soutient qu'ils stipendient dans cet objet un grand nombre d'émissaires dont le principal ressort est leur prétendue habileté dans les sciences occultes, & la curiosité crédule des grands dont ils favent exalter l'imagination, falciner l'esprit, capter la confiance. Il paroît que M. Meiners regarde Cagliostro comme un des principaux organes de cette étrange mission. – Und ebd., 24f., auf die Zusammenstellung mit Lavater kommend: Quoi qu'il en soit, l'opinion de M. Meiners peut sans doute le rendre suspect de quelque prévention relativement au Comte de Cagliostro. Cependant elle me paroît mériter quelque examen, lorsque je réfléchis aux liaisons du mystérieux adepte avec M. Lavater; car ce fameux docteur évangélique de Zurich, intime ami de M. Sarrasin, banquier de Basle, que le Comte de Cagliostro indique comme une des sources secrètes de ses richesses, n'est guère moins prôné dans l'Allemagne catholique soumise au despotisme spirituel des pères de la société de Jesus, qu'influent & révééré parmi les Protestans ascétiques, dont il est l'oracle & la lumière. / Ce Lavater, doué sous les glaces du nord des plus bouillantes extases du midi, composé bizarre d'instruction &*

d'ignorance, de superstition & d'impiété, d'esprit & de démence; dévot & magicien; galant & rigoriste; voluptueux & mystique; intrigant & studieux; ce Lavater auteur à 36 ans de 80 volumes, [FN-Verweis auf Meusel: Das gelehrte Deutschland. 1783] est peut-être un des plus singuliers personnages de ce Siècle. *Mirabeau sammelt aus Lavaters Schriften Beweise für dessen mutmaßliche Schwärmereien und den Hang zur Wundergläubigkeit, Scharlatanerie und Täuschung; s. ebd. 25f.*: Il m'a paru qu'en général on ne révoquoit pas en doute la bonne foi de Lavater; &, en effet, rarement l'éloquence & les opinions d'un homme qui n'a pas commencé par se tromper lui-même ont longtemps & beaucoup trompé les autres. [..] Ce n'est pas que son extrême vanité, jointe à l'ambition de devenir chef de Secte qui le pénètre & le dévore, ne le poussent à des manœuvres aussi peu exemptes de reproche aux yeux de la morale qu'à ceux de la raison. Mais l'intrigue n'exclut pas chez lui la sincérité. Il croit profondément aux rêveries, aux fables même les plus bizarres, dont il est l'infatigable prédicant. – 27: L'intrépide Lavater, seul contre tous, & trop puissant en imagination pour laisser le moindre empire au bon sens, répond à ses adversaires & surtout aux Auteurs de la bibliothèque universelle allemande [FN: Bd. 30] de Berlin qui ont traité avec profondeur cette matière des miracles, en les nommant, des calomniateurs, de faux chrétiens, de philosophes, des Déistes, ou des Théistes. Car tout cela se confond dans ce cerveau brûlant, où tant de parties sont déjà brûlées; – 30f.: Après des faits d'une telle nature, il est peut-être assez inutile de dire que M. Lavater à chaque page de ses livres de déclare contre la raison. Il assure que Dieu PUNIRA LA RAISON PAR LA RAISON MEME; ... belle antithèse à peu-près semblable à celle du fameux Feliciano de Sylva qui réjouissoit tant Donquixotte. La raison de la déraison affoiblit tellement ma raison | que je me plains avec raison de votre beauté. Mais ce qui n'est pas aussi plaisant c'est ce foundroyant acieme de M. Lavater, il n'y a nulle différence entre un Athée & celui qui n'est pas vrai chrétien. S'il n'y a de vrai chrétien que ceux qui font des miracles, & que les miracles soient très rares comme M. Lavater lui même ne sauroit le nier, quelle effroyable quantité d'Athées ne faut il donc pas supposer? & ce qui n'est pas moins sérieux, quel chemin plus direct vers l'intolérance, que le terrible principe de M. Lavater? – *S. die Rezension der Schrift in: Göttingische Anzeigen, 77. St., 15. Mai 1786, 773-774, die ebd. 773f. die Zusammenstellung*

Lavaters mit dem berüchtigten Cagliostro bedauert. – Zu den durch Mirabeaus Schrift ausgelösten Publikationen s. Anm. 1485,169 (Hamann an J., 5.-26.10.86) und Anm. 1517,46f. (J. an Hamann, 20. u. 21.11.86). S. auch Olivier Guinaudeau: Jean-Gaspard Lavater. Etudes sur sa vie et sa pensée jusqu'en 1786. Paris 1924, 463-465. Lavater selbst hatte sich über seine Kontakte zu Cagliostro geäußert in Rechenschaft. Erstes Blatt. (Anm. 1412,5; J. an Lavater, 24. od. 27.5.86), 8-10: Drey oder vier mahl, vor drey bis vier Jahren, hab' ich diesen Mann gesehen – Ihn über einige Kranke konsultiert, einige wenige Stunden, größtentheils in Gesellschaft mit Andern, höchstens eine Stunde mit Ihm allein, zugebracht, und seine Theorie über gewisse sogenannte geheime Wissenschaften von Ihm vernommen, Ihn, so gut wie möglich beobachtet, und sondiert – – Einige Fragen an Ihn geschrieben, die nicht beantwortet, und einige Versprechungen von Ihm erhalten, die nicht erfüllt werden konnten. Seit der Zeit ist zwischen Ihm und mir, das völligste „mir nichts, dir nichts.“ Nie waren wir in dem allergeringsten sozietätischen Verhältniß; In keiner | Art von besonderer Liäson steh' ich mit Ihm – Das dürfen alle meine Freunde in meinem Namen mit der furchtlosesten Zuversicht, wo sie wollen, behaupten. Ueber viele mir sehr wesentliche, sehr heilige Dinge, kann kein Mensch diametralverschiedner denken, als Er und ich. Ganz fürchterlich überwarfen wir uns einmahl, da ich Ihm widersprach, und gegen einige seiner Aeusserungen, wie ich glaube, bescheiden Zweifel zu äussern genöthigt ward. So lang Er seine Stirne behält und ich die meinige, werden wir gewiß hienieden nie vertraute Freunde werden – wie sehr die Leichtgläubigsten aller Leichtgläubigen uns unaufhörlich zusammenstellen. Dieser Erklärung ungeachtet, sey's fern von mir, dem scharfklugen und scharfurtheilenden Genius Seculi (Deutsch: Weltgeist, Zeitgeist, Modeton) zu lieb, zu verhehlen: Daß ich ihm den einen und andern wichtigen Dienst zu danken habe; Daß ich Ihn, theils um seiner Bildung, theils um des Glaubens willen, den einer meiner einsichtsvollsten und redlichsten Freunde auch bey seinem jetzigen Unstern, mit einer preiswürdigen Standhaftigkeit gegen Ihn äussert, für einen Mann halte, gegen welchen hunderte, die Seiner spotten, ohn' Ihn je gesehen zu haben, nichts | mehr und nichts weniger, als Knaben zu seyn scheinen. Ich glaube, die Natur formt nur alle Jahrhunderte, Eine Gestalt, wie diese [...]. – Honoré Gabriel de Riquetti Comte de Mirabeau 1749-1791), französischer Publizist und Politiker; 1786-1787 in geheimer Mission in Berlin (vgl. dazu KJB 1559; 1599; 1600; 3332); maßgeblich beteiligt an der

Französischen Revolution. J. hatte sich mit seiner Schrift Des lettres de cachet et des prisons d'état auseinandergesetzt; s. Anm. 1471,¹⁴ (J. an J. Müller, 22.9.86). – Alessandro Conte di Cagliostro, eigentlich Giuseppe Balsamo (1743-1795), aus Palermo, berühmter italienischer Abenteurer, trat in Deutschland, England, Rußland und Frankreich als Alchimist und Geisterbeschwörer auf, fand Zugang zu den höchsten Kreisen und erwarb großen Reichtum; wegen seiner Betrügereien zu häufigem Ortswechsel gezwungen; 1786 aufgrund seiner Verstrickung in die sog. Halsbandaffäre aus Paris ausgewiesen; s. dazu Cagliostro: Vertheidigungsschrift, nebst den merkwürdigsten Zügen aus seinem Leben und einer kurzgefassten Geschichte des Rechtshandels wegen des Halsschmuckes; aus dem Französischen übersetzt [von Friedrich Leipold Braun]. o.O. [Basel] 1786. S. auch Anm. 1389,¹¹ (Hamann an J., 3. u. 4.5.86). Ferner den Artikel über das Leben Cagliostros in: Das graue Ungeheuer, Bd. 5 (1785), 331-345.

Nr. 1369

Jacobi an J. G. Hamann

21.4.1786

1369,3 letzte Bogen ... Schrift] *Zu den vorhergehenden Sendungen der Druckbogen zu J.: Wider Mendelssohn s. Anm. 1349,4f. (J. an Gallitzin, 28.3.86).*

1369,3f. Der Vorbericht ... einnimt.] *J. an Hamann, 25.4.1786, Nr. 1376,3.*

1369,6 Brief von 3^{ten} u 9^{ten} April,] *Hamann an J., 3.4.1786 und 9. u. 10.4.1786, Nrn. 1354 und 1359.*

1369,10f. Lettre du Comte de Mirabeau ... et Lavater.] *Anm. 1368,14 (J. an Gallitzin, 21.4.86).*

1369,17 an Herder] *J. an Herder, 22.4.1786, Nr. 1371,4f.*

Nr. 1371

Jacobi an J. G. Herder

22.4.1786

1371,4 Bogen von Hamann] *Vgl. J. an Hamann, 21.4.1786, Nr. 1369, 17f.*

1371,6 Recensionen von Asmus] *Anm. 1319, 66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1371,10 die Resultate ... gedacht ist,] [Thomas Wizenmann:] "Die Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie; zu der Ankündigung in *J.s Schrift s. Anm. 1355, 53 (J. an Göschen, 7.4.86).*

1371,13 dritten Theil Deiner Ideen] *Anm. 1290, 58 (J. an Hamann, 5.1.86); Theil 3: Riga, Leipzig 1787.*

1371,14f. das Berliner Mordgeschrei] *Anm. 1306, 5 – 7 (M. E. Reimarus an J., 30.1.86)*

1371,22 Goethe] *Vgl. J. an Goethe, 22. u. 23.4.1786, Nr. 1372*.*

Nr. 1372

Jacobi an J. W. Goethe

22. oder 23.4.1786

Nr. 1373

Jacobi an Fürstin von Gallitzin

23.4.1786

1373,2 versprochene Büchlein] J.: Wider Mendelssohn; vgl. *J. an Gallitzin*, 21.4.1786, Nr. 1368,9f.

1373,4 Goethe ... von Ihnen.] Vgl. *Goethe an J.*, ca. 24.1.1786, Nr. 1303,11-13.

1373,4f. daß Sie ... waren.] Vgl. *J. an Hamann*, 7.4.1786, Nr. 1356,2-4.

1373,5 so schreiben ... bald.] S. dazu *Anm. 1361,8* (*Goethe an J.*, 14.4.86).

1373,6 in ... Vorberichte] *Anm. 1355,53* (*J. an Göschen*, 7.4.86).

Nr. 1374

Jacobi an J. G. Göschen

23.4.1786

1374,2 Schreiben ... 17^{ten} April.] *Nr. 1363.1**.

1374,5 in Meusel,] Johann Georg Meusel: *Das gelehrte Teuschland. 4. Ausgabe, Zweyter Band (Lemgo 1783), 205*: Jacobi (Friedrich Heinrich) Jülich- und Bergischer wirklicher Hofkammerrath und Zollkommissar, wie auch geheimer Rath zu Düsseldorf: geb. daselbst 173..[!] §§. Hat einige von seines Bruders J.G. Jacobi Gedichten ins Französische übersetzt. [...].

1374,6 Dichters Jacobi] *Johann Georg Jacobi (1740-1814), aus Düsseldorf, Bruder J.s; Literat und Schriftsteller; 1766 Professor für Philosophie in Halle; 1768 durch Gleims Vermittlung Kanonikus in Halberstadt; 1774-1777 Herausgeber der Zeitschrift Iris (8 Bde.); seit 1784 Professor für Ästhetik in Freiburg i.Br.*

1374,11 des meinigen] J.: Wider Mendelssohn.

1374,11 Die Titul Kupfer] *Anm. 1386,3 (J. an Soemmerring, 1.5.86) und Anm. 1389,14 (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

I,5.160,27 Commißeionär] (?) *Vielleicht François Théodore de Lagarde (* 1756), Buchhändler und Verleger in Berlin; Kommissionär Göschens. Vgl. Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler / Deutsche Buchdrucker / Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Eberswalde 1908, ND Hildesheim – New York 1979.*

1374,16 Präsidenten von Clermont,] *Theodor Christian von Clermont (1730-1788), Bruder der Helene Elisabeth (Betty) Jacobi († 1784); seit 1774 Obertribunalrat und Präsident des kurmärkischen Pupillenkollegs (Obervormundschaftsamtes) in Berlin. Vgl. Liese II.67-75.*

1374,17 Dohm] *Anm. 1311,10 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1374,18 Garve] *Anm. 1294,53 (J. an Hamann, 13.1.86). Vgl. J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,4ff. und Garves Antwort vom 26.4.1786, Nr. 144.2.*

1374,20 von Mühlheim aus] *Gemeint ist die Buchdruckerei Eyrich.*

1374,23 vom 2^{ten} April] *Der Brief ist nicht erhalten, s. Nr. 1353*.*

1374,26 Heyne] *Vgl. Anm. 1289,96 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1374,27 Beckers Noth u HülfBuch] [Rudolph Zacharias Becker:] *Noth- und Hülfsbüchlein für den Landmann [...] [s.u.]. [Ankündigung und Probedruck]. Leipzig, bey Göschen [1785]. – Die kleine Schrift ist die Skizze eines Projekts, das die Ziele der Aufklärung für die Volksbildung nutzen will. Bereits im Februar 1784 war in*

der von Becker hg. Deutschen Zeitung [...] die erste Ankündigung des geplanten Werks mit der Einladung zur Subskription erschienen; es folgte eine erweiterte Abhandlung (deren theoretischer Teil bereits 1785 im Teutschen Merkur erschienen war): Versuch über die Aufklärung des Landsmanns. Nebst Ankündigung eines für ihn bestimmten Handbuchs, von Rudolph Zacharias Becker. Homo sum – humani nihil a me alienum puto. Dessau und Leipzig, bey Göschen, 1785, mit einer 24-seitigen Ankündigung an das Publikum, die die Grundsätze des geplanten Handbuchs erläutert und einen Entwurf des Titelblatts (Noth- und Hülfsbüchlein für den Landmann, welches lehret, wie man vergnügt leben, und mit Ehren reich werden könne; desgleichen wenn man Leute findet, welche erfroren, eroffen, erstickt oder erhängt sind, wie man die wieder lebendig machen soll; auch was man bey tollen Hunden, bey Feuers- und Wassernoth und mancherley Seuchen und Wunden an Menschen und Vieh zu thun und zu lassen habe; alles mit glaubhaften H..... [Original unleserlich!] und Exempeln bewiesen, und mit schönen Figuren geziert, durch einen dem lieben Bauernstande Redlich Zugethanen Bürger.) sowie einen Probedruck der Kap. 47-49 der noch auszuarbeitenden Schrift beidrukt. Der Vorrede angehängt sind die vor dem Abdruck eingeholten Begutachtungen des Unternehmens durch den Staatsminister von Zedlitz, den kurmainzischen Statthalter in Erfurt, Carl Theodor von Dalberg, den kurkölnischen Minister von Fürstenberg und den Domherrn Friedrich Eberhard von Rochow. Die Ankündigung wurde zudem separat auf Schreibpapier mit breitem Rand gedruckt und an Landwirte, Justiz- und Kameralbeamte, Ärzte, Landgeistliche und Lehrer versandt, um deren Anmerkungen für die spätere Ausführung der Schrift zu nutzen. – Vgl. Hamanns Rede von dieser Ankündigung im Brief an J. vom 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.300,17-21. S. auch die Rezension in: AdB 66 (1786), 2. St., 592-598. Der 1. (und 2.) Band der angekündigten Schrift erschien unter dem Titel Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte des Dorfs Mildheim. (Bd. 2: [...] der Einwohner zu Mildheim.) Gotha, im Verlag des Herausgebers der Deutschen Zeitung [usw.] 1788 (Bd. 2: Gotha: Becker 1798). Es folgten bis 1792 12 weitere Auflagen. – Rudolph Zacharias Becker (1752-1822), aus Erfurt, Schriftsteller und Publizist; studierte Theologie und Philosophie in Jena; Hofmeister in Klettenberg/Harz; Instructor im Hause des Erfurter Kammerpräsidenten Carl Friedrich von Dacheröden für dessen Tochter Caroline (die spätere Frau Wilhelm

v. Humboldts); hier gewann er in Carl Theodor v. Dalberg (1744-1817), dem Statthalter des Mainzer Erzbischofs in Erfurt, einen einflußreichen Gönner; auf dessen Aufforderung hin beteiligte er sich an der Preisfrage der Berliner Akademie der Wissenschaften auf das Jahr 1779 und gewann den Preis – s. die deutsche Übersetzung der in französischer Sprache eingereichten Schrift: R[udolf] Z[acharias] Becker: Beantwortung der Frage: Kann irgend eine Art von Täuschung dem Volke zuträglich sein, sie bestehe nun darinn, daß man es zu neuen Irrthümern verleitet, oder die alten eingewurzelten fortdauern läßt? Eine von der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin gekrönte Preisschrift, mit einer Zueignungsschrift an das menschliche Geschlecht, von R.Z. Becker. Teutsche, verbesserte und mit einem Anhang vermehrte Ausgabe. Leipzig 1781 (KJB 1464). Nachdem Dalberg vergeblich versucht hatte, für Becker eine Anstellung als Professor der Geschichte und Sekretär der Erfurter Akademie bei dem Kurfürsten Carl Joseph von Erthal zu erwirken, erhielt Becker Anfang 1782 einen Ruf an das Philanthropin in Dessau, wo er eineinhalb Jahre blieb und die Dessauische Zeitung für die Jugend und ihre Freunde leitete; ab Januar 1784 Herausgeber der in Gotha erscheinenden Deutschen Zeitung für die Jugend und ihre Freunde, oder moralische Schilderungen der Menschen, Sitten und Staaten unsrer Zeit (Anm. 1486,10; J. an Göschen, 7.10.86); ab 1796 unter dem Titel Nationalzeitung der Teutschen, Inhaber einer Verlagsbuchhandlung in Gotha; 1786 zum Fürstlich Schwarzburgischen Rat ernannt; 1802 zum Hofrat; Freimaurer und Illuminat; im November 1811 von der französischen Gendarmerie der Rheinbundstaaten verhaftet und auf der Citadelle von Magdeburg wegen gemutmaßter Verbindungen zu antifranzösisch gesinnten geheimen Gesellschaften in Deutschland gefangengehalten; nach 17 Monaten von Napoleon auf dessen Durchreise in Gotha überraschend begnadigt – s. dazu Rudolph Zacharias Beckers Leiden und Freuden in siebzehnmonatlicher französischer Gefangenschaft, ein Beitrag zur Charakteristik des Despotismus, von ihm selbst beschrieben. Gotha: Becker 1813. Über ihn s. Friedrich Burbach: Rudolph Zacharias Becker. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte unsres Volkes. Gotha 1895; Ursula Tölle: Rudolph Zacharias Becker. Versuche der Volksaufklärung im 18. Jahrhundert in Deutschland. Münster u.a. 1994 (Diss.).

Nr. 1375

J. G. Hamann an Jacobi

23.4.1786

1375,3 Ihr letzter v(om) 7] *J. an Hamann, 7.4.1786, Nr. 1356.*

1375,4 Die Fortsetzung ... kommen.] *Es handelt sich um das in Zusammenarbeit mit Kraus diskutierte weitere Stück des handschriftlichen Entwurfs zum Fliegenden Brief; vgl. Hamann an J., 9. u. 10.4.1786, Nr. 1359, 15ff. Vgl. auch Hamann an J., 13.-15.5.1786, Nr. 1402, 155. – Wann ist dieses Stück von Hamann abgeschickt worden? in dem o.g. Brief offenbar nicht; vgl. 1359, 263. Ist hier ein Brief Hamanns an J. zwischen dem 9. u. 10.4.86 (Nr. 1359) und dem 23.4. (Nr. 1375) verloren?*

1375,7 zu schreiben gedenke.] *Vgl. Hamanns Schreiben an die General-Accise und Zoll-Administration, [27. April 1786], ZH VI.369; s. Anm. 1410, 16 (Hamann an J., 22.5.86).*

1375,7 Kant ... geworden,] *Anm. 1348, 133f (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1375,8 Geburtstag] *Immanuel Kant *22. April 1724 in Königsberg.*

1375,10 Ein gestörter ... Medic(inae)] *Vgl. K. Vorländer: Immanuel Kant. Der Mann und das Werk, II.47: Der Festakt selbst wurde durch einen sonderbaren Zwischenfall unterbrochen. Als der neue Rektor eben das Katheder bestiegen und seine Antrittsrede begonnen hatte, drängte sich ein geistesgestörter Candidat der Medizin durch die Menge, pflanzte sich neben Kant auf und fing an, eine Ankündigung seiner Vorlesungen laut vorzulesen, bis er „von einer überlegenen Anzahl von Händen von der nicht für ihn bestimmten Stelle bald entfernt wurde“.*

1375,14 gnug über die Recension] *Vgl. Anm. 1285, 20 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1375,18 die Morgenstunden] *Moses Mendelssohn: Morgenstunden.*

1375,18 die neue Auflage] *Es ist unklar, worauf Hamann sich bezieht. Die gedankliche Assoziation bewegt sich möglicherweise in dem im Brief an J. vom 26. u. 27.4.1786, Nr. 1378, 13-15, geäußerten Zusammenhang.*

1375,21 Lettre ... et Lavater] *Anm. 1368, 14 (J. an Fürstin Gallitzin, 21.4.86).*

1375,22 Fäustenschläge ... Satansengels] *2 Ko 12,7.*

1375,24 welsche Theist] *Hamann spielt an auf Mirabeaus Solidarisierung mit den Théistes; s. Lettre du Comte de Mirabeau, 47f.: Vous croyez à tolérance! & votre héros de tolérance, Joseph II. fait la guerre aux Théistes; c'est-à-dire à des hommes, qui, adoptant la croyance d'un Dieu rémunérateur, ce dogme fondamental de toutes les religions, le seul peut-être qui soit utile, & certainement le seul qui soit sans danger,*

abjurent toutes ces folies monstrueuses qui ont ensanglanté & deshonoré la terre! les Théistes sont persécutés [FN] & l'on croit à la tolérance! ... [...] à Berlin même, sous le regne de Frédéric le grand, la sage, le Philosophe, | dont les Sociniens ont obtenu une existence légale, [FN] qui leur est refusée dans tout autre pays, à Berlin les Théistes n'ont pas osé se réunir en communion, & demander la permission d'élever à l'Eternel le seul remple peut-être digné de lui ... Et l'on croit à la tolérance! [...]. *Es folgt, ebd. I-XIII: Appendix ou Eclaircissemens sur les Théistes de Boheme et la persecution, qu'ils ont éprouvée en 1783. – Die Bezeichnung Théistes meint diejenigen, die einen Gott als Urgrund der Welt annehmen, etwa im Sinne der Kantischen Definition des Deismus (in der Unterscheidung vom Theismus), KrV A 632f.*

1375,26 den 4^{ten} Theil ... Pilatus] *Anm. 1322,221f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86). Das Interesse an Lavaters Schrift in diesem Kontext dürfte wohl auch angeregt sein durch Mirabeaus Polemik in der o.g. Lettre du Comte de Mirabeau, 25: [...] c'est par les cinq [!] volumes in 4°. que Lavater a produits sur la vie de Ponce Pilate, qu'il a obtenu la vénération profonde & presque l'adoration des amateurs de la mysticité & du galimathias apocalyptique. [es folgt der Titel in frz.] Tel est le titre du plus considérable, mais non pas du plus extravagant des ouvrages de Lavater; & voilà l'homme qui fait naître dans une bonne partie de l'Allemagne, & chez quelques uns des plus grands, du moins par leurs dignités, un enthousiasme qui ressemble infiniment à un culte. Tant est prodigieuse la puissance d'une imagination exaltée! Tant une folie brillante, une démence un peu composée, quand elle s'associe à la superstition, & s'exerce sur des objets que l'imagination seule peut saisir, fera toujours aux yeux du peuple de tous les rangs, d'un insensé dont Boerhaave combattroit la fièvre nerveuse, un homme surnaturel, un homme divin!*

1375,27f. L(avater) ... Prophezeyungen] *Lavaters Predigt liegt in verschiedenen Ausgaben vor: Predigt bey Anlaß der grossen Erderschütterungen in Sizilien und Calabrien. Gehalten den 30. Merz 1783 von Johann Caspar Lavater, Diacon am St. Peter. Zürich 1783; Zwote Auflage. Zürich 1783; Johann Caspar Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften vom Jahr 1763-1783. 3 Bde. Winterthur 1784-1785, Zweyter Band: Gelegenheits-Predigten. Winterthur 1784, [401]-432. Auch im Jahre 1786 hatte Lavater über dieses Thema gesprochen: Predigt wider die Furcht vor Erderschütterungen über Psalm XLVI.v.2-4. Gehalten Sonntagsabends den 15 Jenner*

1786 von Johann Caspar Lavater Diakon an der St. Peterskirche. *Zürich 1786*; Zwote Auflage. *Zürich 1786. Lavaters Stellungnahmen sind veranlaßt durch die damals schreckenverbreitenden Weissagungen Konrad Sigismund Ziehens (1727-1780), des früheren Superintendenten in Zellerfeld, der bereits seit Ende der 70er Jahre verheerende Erderschütterungen und andere Naturkatastrophen prophezeit hatte, die man mit den Erdbeben in Italien in Zusammenhang brachte und auch auf Deutschland ausbreitete; das weiteste Ziel der Prophezeiungen war Ostern 1786. Ziehens Anhänger hatten mehrere Schriften aus seinen Nachlaßpapieren publiziert, die damals großes Aufsehen erregten; s. die Aufsätze Ueber den seligen Superintendent Ziehen. Von einem Zellerfelder. Nebst einem Aufsatz von J.E. Biester. In: Berlinische Monatsschrift 2 (December 1783), 517-537; Authentische Anekdoten von dem sel. Superintendent Ziehen. Vom Hrn. Rektor Rettberg. In: Ebd. 7 (März 1786), 242-261. Über die Neuherausgabe der Prophezeiungen berichtet auch AdB 65 (1786), 2. St., 618f. Aus Ziehens Schriften und Nachlaßpapieren wurden damals von seinen Anhängern herausgegeben: Nachricht von einer bevorstehenden grossen Revolution der Erde, die insonderheit das südliche Europa und einen Theil Deutschlands treffen. Im Auszuge herausgegeben. Mit einem Anhang über das Buch Chevilla. Mit einer Vorrede, die den Vorgang der bereits gehabten Erdbeben enthält, wie auch mit einigen Anmerkungen vermehrt. Frankfurt und Leipzig 1783; Das Neue geheime Buch Chevilla von den wunderseltsamen Veränderungen der Erde, des Meeres, der Berge, des Himmels, von der Structur der Sonne, u.s.f. Herausgegeben von Z. 4 Theile. o.O. 1786; Ziehens [!] saemtliche Schriften der Revolution der Erde bestehend in Zwölf Theilen. Frankfurt und Leipzig 1786. Die Voraussage ähnlicher Katastrophen wie in Sizilien und Kalabrien auch für Teile Deutschlands war damals der Regierung in Hannover und Braunschweig unterbreitet worden; s. ebd. Theil I: Ueber das Buch Chevilla, Vorrede des Herausgebers der ersten Auflage, im Jahre 1780, [7f.]: Die erste Nachricht von der darinn voraus verkündigten großen Naturbegebenheit ward von ihrem Verfasser, dem Herrn Superintendenten Ziehen, am Ende des vorigen Jahres der Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen hohen Landesregierung in Hannover, so wie auch der Hochfürstlich-Braunschweig-Wolfenbüttelschen in Braunschweig übergeben, und bald allgemein mit Neugier, Aufmerksamkeit und Erstaunen gelesen und abgeschrieben. Sonderbar und*

auffallend ist es, [...] daß wirklich an dem | von ihm bestimmten Zeitpunkt, nämlich im Februar, in den angegebenen Gegenden Deutschlands verschiedentliche Erderschütterungen bemerkt sind, die sich zum Theil mit heftigen Stößen, obgleich nicht anhaltend gezeigt haben. [...] Der ganze Aufsatz erregt noch jetzt in den Braunschweigischen und benachbarten Sächsischen und Rheinischen Landen allgemeine Aufmerksamkeit, und wird mit sehr verschiedenem Urtheil gelesen. *Lavater bestreitet in seinen Predigten grundsätzlich die Möglichkeit derartiger Vorhersagen; s. auch Johann Caspar Lavater: Ueber Ziehens Weissagung. / An Freund H. (dat.: Den neunzehnten Julii 1783. / Johann Caspar Lavater.). In: Johann Caspar Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften vom Jahr 1763-1783. 3 Bde. Winterthur 1784-1785, Dritter Band. Briefe (1785), 324-328; ebd. 324: So oft ich diese Schrift las, so oft widerstand derselben mein Innerstes. [...] Mir schien alles so auffallend willkührlich, so grundlos, so unerweislich, daß ich über die Leichtgläubigkeit und Sorgsamkeit unsers Zeitalters in Ansehung dieser gutgemeyneten, aber erzschwachen Schrift mich nicht genug verwundern kann. Weder Vernunft noch Erfahrung – weder Schrift noch Offenbarungen, die erweislich wären, ligen zum Grunde. [...] Gründe ausweichen, und blos Hoffnung machen, künftig Grund zu geben, ist von jeher das entscheidende Kennzeichen der Schwärmerey gewesen.*

1375,29 Wanowski] *Anm. 1311,161 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1375,31f. die 2 ersten ... Schriften,] Vermischte Schriften. Von Johann Caspar Lavater. Erstes Bändgen. Welcher weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. *Winterthur [1774]; Zweyter Band. [Mit demselben Motto]. Winterthur [1781]; mehr nicht erschienen.*

1375,32f. salomonische Denkw(ürdigkeiten)] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1375,33f. Predigten ... Philemon] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1375,35 J o n a s] Johann Caspar Lavater: Predigten Ueber das Buch Jonas. Von Johann Caspar Lavater. Gehalten in der Kirche am Waysenhouse. *Erste und Zweyte Hälfte. Zürich, [Winterthur], [Frankfurt] 1773. – Zwote Ausgabe. Samt einer Predigt vom Selbstmord. Erste und Zweyte Hälfte. 1782.*

1375,39f. in der Beyl(age) ... Reinhart Morgensterns] [Johann August Starck:] Der Weisheit Morgenröthe oder Reinhard Morgensterns Epilog an meine lieben Brüder Freymaurer und zugleich ans Publikum. *Athen [Leipzig: Fritsch] 1786.* – Vgl. den FN-Verweis in Hamann: FB¹, N III.370,19-21,26: *Es braucht ein allgemeiner Leser beatae memoriae sich nur flugs auf dasjenige zu besinnen, was er schon längst [...] [in] Reinhart Morgenstern Epiloge gelesen hat.* – *Die Schrift handelt von den Spaltungen unter den Freimaurern, von den Geheimnissen, die man dem Orden angedichtet hat, dem Mißbrauch durch die Orden der Rosenkreuzer und Illuminaten und schließlich von den Möglichkeiten, den Bund der Freimaurer zu verbessern. Diese Themen werden in ähnlicher Weise auch behandelt in: Die neuesten Religionsbegebenheiten [...] für das Jahr 1786, Stück 9 (1786), 479-512 u. 578-620.* – Zu J.A. Starck (gemäß GV 1700-1910 Verfasser des Morgenstern) s. Anm. 1440,119 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).

1375,44 Ruffmann.] Anm. 1336,36 (Hamann an J., 15. u. 16.3.86).

1375,45-47 Hippels ... erhalten wird.] *Gotthard Friedrich Hippel; er sollte eine Pfarrstelle in Arnau erhalten.*

1375,48 Schellers Hochzeit] Vgl. Anm. 1285,10f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).

1375,53 Operibus omnibus] *Hamann an Hartknoch, 2.-3.1.1785, ZH V.304,9-20:* Vorigen Mittwoch schickt das Kayserlingsche Haus zu mir und läst mich den Morgen drauf zu sich bitten [...]. Da hat die Gräfin einen Brief von der Fürstin Galliczin erhalten, die sich eine umständliche Nachricht von meinen Schriften, eine der vollständigsten Samml derselben oder Anweisung ihrer habhaft zu werden, von meiner maniere d'etre, de mon caractere et de mon ton pp ausbittet. Ich bin so glücl. gewesen ein gutes Exempl. der Sokr. Denkw. hier aufzutreiben – zweifele aber einen Versuch über die Ehe zu finden und die Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend. Sollten Sie noch eins finden: so ersuche drum allenfalls selbige nachzuschicken. Wegen der etwanigen Kosten giebt diese Fürstin eine Anweisung auf Ihren Bruder den Grafen von Schmettau, Chanoine de Halberstadt à Berlin. *Dem folgte Anfang 1785 der Versuch Hamanns, mit der Unterstützung einiger Freunde eine vollständige Sammlung seiner von 1759 bis 1784 entstandenen Schriften für Amalia von Gallitzin zu besorgen; vgl. Hamann an J., 6. u. 7.1.1785, JBW I,4.9,19-11,27, und 16.1.1785, ebd. I,4.21,8-34, sowie J. an Hamann, 1., 3. u. 4.2.1785, ebd. I,4.37,30-38,5. Bereits Mitte Januar 1785 hatte er dem Keyserlingschen Haus 21 Hefte seiner*

Schriften zur Beförderung an die Fürstin übergeben, aber schließlich die mühsame weitere Detailarbeit abgebrochen; vgl. Hamann an Bucholtz, 23.-24.1.1785, ZH V.338,13-35: Wie sauer mir die Durchsicht aller dieser Misgeburten geworden, kann sich niemand vorstellen. Ich binn dadurch fast ganz vereckelt worden an eine Sammlung zu denken, weil das meiste auf öfters sehr zufällige Umstände beruht, die ich mir gar nicht wider ins Gedächtnis zu ruffen imstande bin – eben so oft auf offenbar falsche Vermuthungen und recht chimärische und willkührliche Combinationen. [...] [D]aß eine Dame von Ihrem Stande etwas zu ihrem Frommen oder Behagen in meinen panischen Bocksprüngen finden sollte, ist mir meine ganze Autoreitelkeit nicht vermögend zu überreden. Vgl. auch Anm. I,5.29,4f. (Hamann an J., 18.1.86).

1375,55 Nil admirari] *Dictum des Pythagoras*; s. Horaz: *Epistolae*, I,6,1.

1375,56 ridiculus mus,] Horaz: *Ars poetica*, 136-139: nec sic incipies, ut scriptor cyclicus olim: 'fortunam Priami cantabo et nobile bellum.' quid dignum tanto feret hic promissor hiatus? parturient montes, nascetur ridiculus mus. Vgl. *Hamann an J.*, 14. u. 15.12.1785, *JBW I*,4.281,22f.

I,5.163,17 Das AΩ!] Vgl. *Anm. I,5.150,31* (*Hamann an J.*, 9. u. 10.4.86).

1375,62f. Nun was ... Verständnißes? –] *Die Textstelle nimmt Bezug auf die Beurteilung der Schrift von Johann Friedrich Zöllner in der Anm. 1285,20* (*Hamann an J.*, 1. u. 2.1.86) *genannten Sammelrezension; vgl. dazu Hamann: FB¹, N III.358,18-29: Ich kenne des Herrn Zöllners Abhandlung nur von aussen, nach der Brelocke ihres Titels [...] Schwerlich aber kann es ein „guter Beweis seiner Geschicklichkeit und vortrefflichen Gesinnungen“ seyn, über ein Buch zu schreiben, ohne den rechten Verstand desselben erreicht, geschweige überholt zu haben; und eine solche Rüge macht wiederum sowohl das Lob der allgemeinen deutschen Kunstrichter, als auch den leichten und lichtvollen Gang, die systematische Deutlichkeit und Präcision des neuen Jerusalems verdächtig. Nun, was geht es mich an? Hat er nicht die Augensalbe „so nahe! so nahe!“ zur Erleuchtung des philosophischen Verständnisses – –. Zu der genannten Rezension s. Anm. 1285,20* (*Hamann an J.*, 1. u. 2.1.86).

1375,68 Kreutzfeld] *Johann Gottlieb Kreutzfeld (1745-1784), ehemaliger Englischschüler Hamanns; ab 1776 Professor der Poesie und der lateinischen Literatur in Königsberg (Nachfolger Johann Gotthelf Lindners); seit 1779 auch Bibliothekar an der Königsberger Schloßbücherei.*

1375,69-71 HE von Braxein ... herausgab.] Fabian Abraham von Braxein: Historisch-genealogische Geschlechtnachrichten. *Die Arbeit blieb wohl ungedruckt; sie ist in GV 1700-1910 nicht verzeichnet.* – Fabian Abraham von Braxein (1722-1798), *Etatsminister in Königsberg.*

1375,72f. Schlivenschen Nachrichten,] [Martin Ernst von Schlieffen:] Nachricht von einigen Häusern des Geschlechts der von Schlieffen oder Schlieben vor Alters Sliwin oder Sliwigen. *Cassel 1784. Die Schrift beginnt mit einer Abhandlung Von der Beschaffenheit des deutschen Adels in alten und mittlern Zeiten (5-158); es folgt die Genealogie des Sliwischen Geschlechts (159-470) mit einem Anhang von historischen Dokumenten und Urkunden. Vgl. auch die früheren Ausgaben* Nachricht von dem pommerschen Geschlechte der von Sliwin oder Schlieffen. *Cassel 1780; 2. verm. Aufl. ebd. 1781.* – Martin Ernst Schlieffen (1732-1825), *General, Minister in Kassel; er entstammte einem pommerschen Adelsgeschlecht; nahm am Siebenjährigen Krieg als Offizier im preussischen Dienst teil; seit 1772 Staatsminister des Landgrafen Friedrichs II. von Hessen; seit 1781 befreundet mit Johannes Müller.*

1375,77 über den Preuss(ischen) Adel] Johann Gottlieb Kreutzfeld: Eine Meynung über den Adel des alten Preußen, nebst einer urkundlichen Beylage. *Königsberg 1784.*

1375,78 Hartung] *Gottfried Leberecht Hartung (1747-1797); seit 1763 Buchhändler und Verleger in Königsberg; Herausgeber der Königlich privilegierten Staats- Kriegs- und Friedenszeitung.*

1375,82 Crispus ... antworten,] *S. dazu Kraus an Hans Jakob von Auerswald, 6. Mai 1786, in Voigt: Das Leben des Professor Christian Jacob Kraus, 147-149: Aber sagen Sie mir, haben Sie wohl schon das unbarmherzige Pasquill auf den seligen Kreutzfeld und Ihren armen Kraus gelesen, welches der weiland Minister von Braxein nur eben jetzt herausgegeben und im Intelligenzblatt Nro. 44. allen Bürgern und Edelleuten, Patrioten, Dilettanten und Kennern für 67½ Groschen preußisch zum Kauf angepriesen hat? Ich konnte nicht anders als darüber lachen und das Ding verachten; und fand in mir auch nicht die allermindeste Anwendung von Lust darauf zu antworten. Aber mein scharfsinniger Freund Müller sagt: Ob eine Antwort darauf | nöthig sey, darüber müsse ich nicht meine Privatmeinung, sondern die Meinung des gescheiten Theils vom Publico entscheiden lassen, und da höre ich denn nun freilich, daß Kant und*

Hamann, Hippel und Scheffner, der Oberhofprediger Schulz und Diaconus Kraft [FN: Bei der Altstädtischen Kirche in Königsberg.] insgesamt eine Beantwortung für nöthig halten. Es wird alles darauf ankommen, was mein adelicher Freund Auerswald darüber für Recht erkennen wird. Findet der eine Ehrenrettung für gut, so soll sie geschehen. Im Ernst, mein Liebster, suchen Sie doch den Wisch irgendwo aufzutreiben und sagen Sie mir Ihre Gutachten. Wenn ich antworte, so versteht es sich von selbst, daß ich nicht etwa bloß von dem eckelhaften Geschichtsplunder des heidnischen Adels der Urpreußen, oder von dem [!] noch eckelhafteren Grobheiten und Anzüglichkeiten reden, sondern irgend eine interessante Materie, den Adel betreffend, herausheben, und dann nur im Vorbeigehen mit Geist und Würde jenen Plunder und seinen Trotz beurtheilen werde. Am liebsten aber wäre es mir, wenn ich ganz | schweigen dürfte, denn Belehrung sehe ich doch nicht viel von meiner Arbeit ab, und Vergnügen wahrlich auch nicht. Auf jeden Fall würde ich wünschen, meine Antwort in ein an sie gerichtetes Sendschreiben einkleiden zu können. *Die Antwort ist letztlich doch unterblieben. Dazu bemerkte Hamann im Brief an Kraus, 31.7.-3.8.1786, ZH VI.506,49:* Der seel. Kreuzfeld und der noch lebende Crispus werden noch ihr Spectacul erleben, daß sie zu den Herausforderungen des Exministers still geseßen, die Hände in den Schooß gelegt und sich mit der Feder in der Faust nicht ihres guten Namens u Leumunds angenommen haben. Nun wird es in der neusten Statistick des Vaterlandes desto ärger und daß Ihnen ergehen. Hab ichs nicht gesagt? – *Zu der o.g. Statistick s. Anm. 1524,142 (Hamann an J., 3.-7.12.86).*

1375,83 Mein alter ... Kanter] *Anm. 1300,27 (Hamann an J., 18.1.86).*

1375,85 der Weisheit Morgenröthe,] *S.o. Anm. 1375,39f. (Hamann an J., 23.4.86).*
Kanter war öfters mit Starck und den ihm unterstellten Absichten in Verbindung gebracht worden, u.a. in der aus Nicolais Umfeld stammenden Vorläufige[n] Darstellung des heutigen Jesuitismus (Anm. 1507,197f.; Hamann an J., 4.-9.11.86), 199f.: FN: Vielleicht stehet folgende wenig bekannte, von einem Augenzeugen bestätigte Anekdote hier nicht am unrichten Orte. Herr St ... kam mit seinem französischen Schiffe in K rg an. Der Buchhändler K .. t. r. stand ebed. am Ufer: beyde umarmten sich als vertraute Brüder, ohne vorher einander gekannt zu haben. K .. t. r. nimt St ... mit sich nach Hause, giebt ihm Tisch und Logis. Nach kurzer Zeit macht er ihn durch | seinen Einfluß zum Professor extraordinarius L. L. O. O. Der Hofprediger daselbst

stirbt. K... t. r. kommt spät zu Tische, erzählt dies als Neuigkeit, und sagt nach seinem feurigen Temperament zu St: hohl mich ec. Sie müssen Hofprediger werden, Letzterer erklärt dies bey der übrigen Tischgesellschaft, weil er der jüngste Professor und ein Ausländer wäre, für einen Scherz. Allein bald darauf wird durch die ausserordentliche thätige Verwendung und reelle, sehr kostspielige Empfehlung des H. K... r aus dem Scherz Ernst, und St. ward zum Erstaunen aller, und zum größten Misvergnügen des damaligen, mit dieser Art von Empfehlung nicht zufriedenen Kommendanten Hofprediger. Die erste und natürlichste Frage, die jedem bey dieser Anekdote einfällt, ist wohl keine andere, als diese: Warum unterstützte der Buchhändler K... r diesen, seinem Vorgeben nach, ganz unbekanntem Ankömmling nicht blos durch seine Empfehlung zur Professur, sondern auch mit Kost und Wohnung, und hernach mit einem noch stärkern Aufwande? Dieser Ankömmling war damals noch nicht Schriftsteller – war in der gelehrten Welt noch unbekannt: kam aber als ein zweyter Saint Nicaise zu seinem trauten Fraser. *Vgl.* Saint Nicaise; oder eine Sammlung merkwürdiger Maurerischer Briefe für Freymaurer, und die es nicht sind aus dem französischen übersetzt. *o.O.* 1785.

1375,90 Wanowski] *Anm.* 1311,161 (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86).

1375,91 Sommer] *Anm.* 1311,159 (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86).

1375,93 das heutige Ehrengedicht auf Kant] An Herrn Professor Kant, da er zum erstenmal Rector der Königsbergischen Universität wurde. Von einigen seiner Schüler. Königsberg, den XXIII. April 1786. *In: Kant-AA XII.404-406; vgl. AA XIII.576f. Kant war am Tage seines Rektoratsantritts, dem 23. April 1786, von seinen Schülern mit dem Gedicht überrascht worden. Vgl.* Karl Vorländer: Immanuel Kant. Der Mann und das Werk, 2 Bde. Leipzig 1924, II.46f.: So stieg er [*sc.* Kant] erst im Alter von 62 Jahren zur höchsten akademischen Würde auf: die feierliche Übertragung fand am Sonntag nach Ostern, 23. April 1786, also einen Tag nach seinem 62. Geburtstag statt. Schon am Morgen des „großen“ Tages erschien eine Duputation von Studierenden in seiner Wohnung, um ihm – ähnlich wie es 1770 nach Antritt seines Ordinariats geschehen – ihre Glückwünsche in Gestalt eines längeren Gedichtes darzubringen. Kant war freudig überrascht und unterbrach ihren Sprecher, seinen Zuhörer [*Reinhold Bernhard*] Jachmann, wie dieser selbst erzählt, „mehrere Male durch die Versicherung, daß er ganz außer Fassung wäre“. Das von 19 Zuhörern (darunter auch Hamanns Sohn Michel, der

auch „seinen Taler und Namen dazu gegeben“) unterzeichnete, bei Hartung gedruckte Gedicht drückte in zehn vierzeiligen Strophen die aus Dankbarkeit, Freude und Begeisterung gemischten Gefühle der Schüler gegenüber ihrem „Führer, Freund und Lehrer“, ja „unserem Vater“ aus, dem „auch im Purpur noch ... sich immer gleichen Menschenfreund“, / „Dessen Herz nach Ehre nimmer geizte, / Nie den Trieb zu niederm Stolz empfand, / Der mit seiner Tugendlehre heilig / Einen Wandel ihr gemäß verband.“
S. auch Anm. 1348,133f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).

1375,95 Der ältere ... amanuensis,] *Anm. 1359,111 (Hamann an J., 9. u. 10.4.86).*

1375,97 der alte φφ] *Friedrich II. von Preußen, genannt* *Philosophe de Sans-Souci*, *s. Anm. 1305,74 (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).*

1375,98 Mst gegen Lavater;] *Anm. 1359,209f. (Hamann an J., 9. u. 10.4.86).*

Nr. 1376

Jacobi an J. G. Hamann

25.4.1786

1376,3 einliegenden halben Bogen] *Es handelt sich um den letzten halben Druckbogen zu Jacobis Schrift „Wider Mendelssohn“ mit dem "Vorbericht" vom 19. April 1786. – Zu den vorhergehenden Sendungen der Druckbogen an Hamann s. Anm. 1349,4f. (J. an Gallitzin, 28.3.86).*

1376,7 Resultate] [Thomas Wizenmann:] Die Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie; kritisch untersucht von einem Freywilligen. Non quis? sed quid? *Leipzig 1786. – Das Motto warnt davor, dem Streit über die Philosophie des Spinoza eine personale Wendung zu geben. Es handelt sich wohl um eine Anspielung auf den Hexameter Quis? Quid? Ubi? Quibus auxiliis? Cur? Quomodo? Quando? des Philosophen Joachim Georg Daries (1714-1792) in Frankfurt a.O., der die in der Schulphilosophie gebräuchlichen Kategorien der Erkenntnisgewinnung aufzählt.*

Nr. 1378

J. G. Hamann an Jacobi

26. und 27.4.1786

1378,5f. meine Mitfreunde ... Philosophie,] *Hamann bezieht sich auf die ihm von J. am 13.4.1786, Nr. 1360,3ff., zugesandten Druckbogen der Schrift Wider Mendelssohn; s. J.s Hinweis, ebd. [1]f., JWA 1.277,11-16: Ich werde Urkunden darlegen, Facta zusammen stellen, und nirgend das heilige Siegel der Wahrheit vermissen lassen, dessen reiner Abdruck auf meinem Briefwechsel, | meinen Gegner so roth und so blaß gemacht hat. / Und so sey denn der Anfang meiner Vertheidigung, selbst eine Urkunde früherer Vertheidigung [...].*

1378,8-10 wie dem kindischen Swift ... konnte.] *Vgl. zu dieser Bemerkung [Hamann:] Wolken. Ein Nachspiel Sokratischer Denkwürdigkeiten [...]. Altona 1761, N II.88,19-24 (bezugnehmend auf die Rezeption der Sokratischen Denkwürdigkeiten): Der Herr Recensent bricht hier im Geist, doch ohne Theilnehmung seines Sinnes, über sich selbst den Stab; fast wie der kindische Swift über den alten armen Mann die Achseln zuckte, den er im Spiegel sahe, und nichts anders als sein eigener Schatten war. – GR Sokrates in Phaedro. – Zu der Swiftschen Anekdote vgl. Lord Orrery's Remarks on the Life and Writings of Dr. Jonathan Swift. Dublin 1752 (Biga 91/256).*

1378,10f. Ich konnte ... den ich meyne.] *Hamann bezieht sich auf die Zitation seiner brieflichen Reflexion in J.s Schrift Wider Mendelssohn; s. Anm. 1336,115-121 (Hamann an J., 15. u. 16.3.86). S. auch J. an Hamann, 12.5.1786, Nr. 1401,54f.*

1378,11f. Die Fortsetzung ... Bogen] *Gemeint sind die Druckbogen zu J.: Wider Mendelssohn; s. neben der oben, Anm. 1378,5f. genannten Sendung noch die weiteren Sendungen J.s vom 18.4.1786, Nr. 1364,5f., vom 21.4.1786, Nr. 1369,3f. und vom 25.4.1786, Nr. 1376,3f.*

1378,13f. Major Tiemann ... mitgegeben,] *Carl Friedrich Tiemann (1743-1802), aus Jüterbog; Major in russischen Diensten (in ZH VI.166,37 u. 171,20 auch Oberstwachmeister genannt); Hofmeister bei russischen Familien. – Anlässlich seines dreitägigen Aufenthaltes in Königsberg berichtet Hamann an Herder, 13.12.1785, ZH VI.178,12-20: In der Abendstunde [sc. des 2. Dezember, während Hamann bei Miltz weilte] kommt meine Magd gelaufen mit der Bothschaft, daß ein Officier aus Münster nach mir früge. Ich finde bey mir ein Ruß. Major Tiemann, der mir Grüße von Lavater brachte und mir die genauesten Nachrichten von seiner Verbindung mit meinem Alcibiades in Paris u Lyon brachte, auch seiner lieben jungen Frau. Sie können leicht denken, wie ich mich an einem solchen Besuch erquickte. Er hatte in W[eimar]*

niemanden als [*Johann Joachim Christoph*] Bode gesehen, kannte Arndt in Petersb. u. unsern H[*artknoch*] in Riga. Unsere Vertraulichkeit war gegenseitig – Er wartete noch einige Tage auf seine Reisegesellschaft, und versprach mich öfters zu sehen. *Über Tiemanns Besuch in Königsberg und die ihm zum Andenken verehrten Exemplare von J.: Spinoza und Hamann: Golgatha und Scheblimini berichtete Hamann in dem Brief an J. vom 14. und 15.12.1785, JBW I,4.281,30-282,9.*

1378,14 selbiges ... gegenwärtigen] *J.s* Schriften Spinoza und Wider Mendelssohn.

1378,18 Diakonus Kraft,] *Johann Gottfried Kraft; ab 1766 Pfarrer in Cremitten; seit 1785 Diakon an der Altstädtischen Kirche in Königsberg.*

1378,18 die zweite Ausgabe ... Buchs] *Gemeint ist wohl die geplante zweite Ausgabe von J.: Spinoza (²1789).*

1378,21 Die Fabel ... genützt;] *Zu Shaftesburys Fabel von Sein und Schein s. Anm. 1317,8f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86). J. bezieht sich darauf in seiner Schrift Wider Mendelssohn, 26, JWA 1.288,11-14, 27f. (aus Mendelssohns Brief vom 1.8.1784 zitierend): Man ist so sehr gewohnt, philosophische Masken und Larvengesichter auftreten zu sehen, daß man, wie jener Aethiopier, beym Shaftesbury, am Ende in Gefahr ist, jedes ehrliche Menschengesicht für eine Maske zu nehmen [FN:] Hier stellt sich Mendelssohn also selbst, als den Aethiopier des Shaftesbury dar, und verwechselte nur nachher, den Umständen gemäß, die Rollen.*

1378,23 R(eichardt)] *Johann Friedrich Reichardt: Über „Moses Mendelssohn an die Freunde Leßings; s. Anm. 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86) und Anm. 1348,173f. (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1378,24 Alcibiades] *Vgl. Anm. 1440,68 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1378,38 Baroneße] *Anm. 1311,61 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1378,39f. Ihr Handel ... zu brechen.] *Vgl. Hamann an Hartknoch, 10.3.1786, ZH VI.305,28-306,3 (zit. in Anm. 1359,244-246; Hamann an J., 9. u. 10.4.86).*

1378,46f. Crispus und der Mann mit der Hippe;] *Zu Christian Jacob Kraus s. Anm. 1295,109 (Hamann an J., 10.-12.1.86). – Zu Theodor Gottlieb Hippel s. Anm. 1285,8 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86). Das Epitheton zielt sowohl auf die Etymologie des Namens als auch auf Hippels schriftstellerische Tätigkeit; im Brief Hamanns an J., 3. u. 4.5.1786, Nr. 1389,23: [...] mit der satyrischen Hippe. Hippel selbst unterzeichnete in*

seinem Briefwechsel mit Scheffner (beide waren Freimaurer) stets mit Eugenius a Falce (lat. falx, -cis: Hippe, Sichel, Mauerhaken). Vgl. Joseph Kohlen: Theodor Gottlieb von Hippel. Lüneburg 1987, 103.

1378,50 die Vetter(n)] Vgl. J. an Hamann, 13. und 14.4.1786, Nr. 1360,^{12ff.} und Anm. 1360,^{12f.}

1378,53 meinen ... Nachbarn] Gemeint sind Carl Christoph Stockmar, Provinzial-Akzise- und Zolldirektor in Königsberg, Hamanns Vorgesetzter im Lizent und Nachbar am Alten Graben; sowie Andreas Miltz; s. Anm. 1289,¹²⁴ (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Hamann selbst wohnte in dem Haus am Alten Graben Nr. 758, das er 1770 gekauft hatte; vgl. das 1783 angelegte Hausbuch, N III.343,^{38f.}

1378,55 Hofr(at) Metzger ... wird.] Zu dem medizinischen Gutachten für Hamann s.u. Anm. 1378,^{82-88.} – Johann Daniel Metzger (1739-1805), aus Straßburg; seit 1777 Professor der Anatomie in Königsberg, Hofrat und Stadtphysicus. Unter seinen zahlreichen Publikationen: Grundsätze der allgemeinen Semiotik und Therapie. Königsberg 1785: Entwurf einer medicina ruralis. Königsberg 1784; Johann Daniel Metzgers, Hofrats und Professors zu Königsberg vermischte medicinische Schriften. 3 Bde. Königsberg 1781-84. Vgl. Heinrich Kolbow: Johann Daniel Heinrich Metzger. Arzt und Lehrer an der Albertus-Universität zur Zeit Kants. In: Jahrbuch der Albertus-Universität Königsberg 10 (1960), 91-96.

1378,55f. Mit dem 1. May ... gewiß –] Zu Hamanns Schreiben s. Anm. 1410,¹⁶ (Hamann an J., 22.5.86).

1378,64f. eine wahre ... Galater,] Intendiert ist wohl eine Anspielung auf die Sorge des Apostels Paulus bei der Abfassung dieses Briefes um die unverfälschte christliche Lehre im Umfeld judaistischer Tendenzen.

1378,71 Crispus ... von Zedliz.] Gemeint ist Kraus' Gesuch an Minister v. Zedlitz um seine eigene Beurlaubung zur Reise; vgl. Hamann an J., 30.11., 3. u. 4.12.1785, JBW I,4.256,^{23f.}, sowie 30.4. und 1.5.1786, JBW I,5.176,^{34f.} – Karl Abraham Freiherr von Zedlitz-Leipe (1731-1793), aus Schwarzwaldau bei Landeshut/Schlesien; Studium der Jurisprudenz und Philosophie in Halle; seit Ende 1770 preußischer Justizminister; seit 1771 leitete er auch das Kultus- und Unterrichtsministerium; 1776 Ehrenmitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin; Kant widmete ihm seine Kritik der reinen Vernunft (¹1781).

1378,79 Schwaben,] *Anm. 1311,293 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1378,81f. mein Uebel ... zu lesen] *Zu der sog. physiognomischen Diagnostik s. die in Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), genannte Abhandlung von Johannes Kämpf, 160ff. Vgl. auch [J. Kämpf:] Kurze Abhandlung von den Temperamenten. Schafhausen [!] und Frankfurt o.J., mit einer Vorrede des Herausgebers, gez. Schafhausen, den 24^{ten} Brachmonats 1760. / Salomon Peyer, Medizinischer Doktor. S. bes. die Abschnitte Der Melancholicus, ebd. 108-139, und Von denen gemischten Temperamenten, bes. 142ff.*

1378,82-88 daß meine Verdauung ... möchte] *Hamann zitiert aus dem Attest seines Arztes Johann Daniel Metzger; s. Anm. 1410,16 (Hamann an J., 22.5.86). – Metzgers Diagnose dürfte sich auf die Kämpfsche Theorie der Stoffwechselstörungen und ihres Zusammenhangs mit depressiven Zuständen stützen; s. dazu Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86). Metzger hatte Hamann Kämpfs Schrift geliehen; s. Hamann an J., 19.6.1786, Nr. 1434,6f. Vgl. auch Hamann an Herder, 28.-31.5.1786, ZH VI.412,35-413,4: Wie ich den Hofrath Metzger um einem [!] Zeugnis wegen meiner Gesundheit besuchte; so bat ich ihn um das Buch [...]. In des Stadt u Land Physici Testimonio waren auch Infarctus angegeben, deren Namen ich nicht einmal recht verstand; aber im Kämpf wurde mir alles klar. S. dazu Anm. 1383,56 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1378,91f. Wiederherstellung ... Schwester,] *J. an Hamann, 13.4.1786, Nr. 1360,23ff.*

1378,92 gegenwärtigen Gesellschaft,] *J. an Hamann, 13.4.1786, Nr. 1360,12ff.*

1378,99 Theodor] *David Salomon Theodor, Schüler Kants, 1798 Privatgelehrter in Berlin.*

1378,99 wie D. Herz damals] *Anm. 1359,85 (Hamann an J., 9. u. 10.4.86).*

1378,100 Elkana] *Ruben Elkana, Student in Königsberg, Hörer Kants, seit 1782 geistesgestört, angeblich infolge der geistigen Überforderung und sittlichen Desorientierung durch die Kantische Philosophie; s. dazu etwa Christoph Meiners: Grundriß der Seelen-Lehre, Vorrede, [18]; zu Meiners' Schrift s. Anm. 1509,6 (J. an Hamann, 7. u. 10.11.86).*

1378,101f. Berlinsche Collecte zum Monument] *S. den diesbezüglichen Aufruf An die Beförderer des Guten und Schönen (gez. Berlin, den 17. Febr. 1786. / Engel.*

Nicolai. Biester. M. Herz. D. Friedländer. J.D. Itzig.), *mehrfach erschienen in: AdB 68 (1786), 1. St., 305f., und AdB 69 (1786), 2. St., 623f.; ferner in erweiterter Form in: Anzeiger des Teutschen Merkur, März 1786, XLI-XLII; angehängt ist, ebd. XLII-XLIV, ein Verzeichniß der Freunde, welche gebeten werden, die Mühe des Colligirens zu übernehmen. Darin ist unter der Rubrik Königsberg in Preussen neben Hrn. Banquiers J.M. Friedländer und Söhne auch Professor Kant genannt. – Zum Gegenstand der Verärgerung Kants s. den o.g. Aufruf, XLI: Die Gesellschaft Patrioten und Verehrer großer Männer, welche bereits laut der Ankündigung vom 1sten Jun. 1785 mit der Errichtung eines Monuments zum Andenken Leibnitzens, Lamberts und Sulzers, sich beschäftigt, ist nunmehr entschlossen, die vierte Seite dieses öffentlichen Denkmals mit dem Brustbilde des verstorbenen Weltweisen Moses Mendelssohn auszufüllen. Aber die bisher eingelaufenen und subscribirten Beyträge sind noch bey weitem zur Ausführung dieses Werks nach dem ersten Plane nicht hinreichend, und um so weniger zu dessen Ausführung nach dem zweyten Plane. / Es werden daher die ächten Patrioten und Schätzer wahrer Verdienste, denen die aufmunternde Verewigung grosser Männer, die Teutschland hervorgebracht und gebildet, keine gleichgültige Sache ist, nochmals zur Theilnehmung an diesem wichtigen Werke eingeladen und um ihre Unterstützung ersucht. Der künftigen Beschreibung und Abbildung des Denkmals wird die Liste derer, bey welchen ihr Gefühl für das Vaterland sich in Thätigkeit geäussert, vorgedruckt werden. / Man ist auch so frey, die unten benannte Männer, als vorausgesetzte Freunde der erwähnten Weltweisen und Beförderer des Guten und Schönen, aufzufordern, daß sie die Mühe des Colligirens übernehmen und die gegen ihre Quittung eingehende Beyträge nebst genauer Benennung den Berliner Collecteurs zuschicken mögen. – Vgl. Hamanns ironische Bezugnahme auf diese Bemühungen in FB^I, N III.364,33-366,4; s. ebd. die Rede von Mendelssohn als dem jüdischen Baumeister[.], dessen Wunderbild (Διοπετες) und göttliches Genie nicht nur durch Kupferstiche, Schaumünzen, Brelocken und Jeremiaden, sondern auch durch Piramiden und die seltensten Constellationen zur Beförderung des Guten und Schönen, viel nahe canonisirt worden.*

1378,105 unser Alter] *Anm. 1375,97 (Hamann an J., 23.4.86).*

Nr. 1379

Jacobi an Christian Garve

27.4.1786

1379,2 Loewe ... neulich,] *Der um den 20.4.1786 geschriebene Brief ist nicht erhalten; vgl. Nr. 1367*.*

1379,6 im Vorbericht ... Resultate,] *Vgl. Anm. 1355,53 (J. an Göschen, 7.4.86).*

1379,12 Berliner Mordgeschrei] *Vgl. Anm. 1306,6-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86.)*

1379,14 FreyH v. Stein] *Heinrich Friedrich Karl Freiherr vom und zum Stein (1757-1831), aus Nassau, Staatsmann und Reformator Preußens; trat 1780 in den preußischen Staatsdienst, seit 1784 Direktor der westfälischen Bergämter; 1804-1807 preußischer Finanz- und Wirtschaftsminister; vom 30. September bis November 1808 leitender Minister in der preußischen Regierung und Schöpfer der preußischen Reformen. Vgl. AdB 35.642-645. – Die Informationen über Leuchsenring stammten wohl z.T. auch von seinem älteren Bruder Johann Friedrich Freiherr vom und zum Stein (1749-1799), der ebenfalls seit 1780 am preußischen Hofe eine Vertrauensstellung einnahm und zu dem Berliner Kreis zählte, in dem Leuchsenring verkehrte; vgl. das Abschiedsbillet anlässlich Leuchsenrings Abreise aus Berlin im Jahre 1783, Leuchsenring-BW 1.97.*

1379,18 in einem Briefe ... forderte,] *Es dürfte sich um den verlorenen Brief von Claudius an J., ca. Ende September 1785, JBW I,4.187, handeln, in dem Claudius von den gegen ihn selbst und Lavater öffentlich erhobenen Vorwürfen berichtet, sie würden von den Jesuiten unterwanderten und gelenkten geheimen Gesellschaften Vorschub leisten; s. J.s Nachfrage, etwa Anfang Oktober 1785, und Claudius' Antwort, Anfang oder Mitte Oktober 1785, JBW I,4.195.*

1379,19f. Ihren ersten ... erschienenen)] *S. die in der Berlinischen Monatsschrift ausgetragene Kontroverse Garves mit Biester und Nicolai über deren Kampf gegen eine vermeintlich jesuitisch-crypto-katholische Verschwörung; s. Christian Garve: Ueber die Besorgnisse der Protestanten in Ansehung der Verbreitung des Katholicismus. An Herrn Doktor Biester. In Berlinische Monatsschrift 6 (Juli 1785), 19-67; s. ferner Zweiter Brief von Garven an Herrn D. Biester. (s. Jul. 1785. S. 19f.) In: ebd. 6 (December 1785), 488-529. S. dazu auch Anm. 1318,9 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86) und Anm. 1442,164 (Garve an J., 24.6.86).*

1379,23 Illuminat] *J. war gemäß den von Adolph Freiherr von Knigge (1752-1796) überarbeiteten Statuten des Illuminatenordens als Freimaurer (ab 1765 in der*

neu gegründeten Düsseldorfer Loge La Parfaite Amitié, die ihre Arbeit aber bereits 1779 eingestellt hatte) sogleich in die höheren Grade des Weishauptschen Ordens eingestuft worden, ohne sich bei der Aufnahme der förmlichen Prüfung unterziehen zu müssen; er trug den Ordensnamen Sully nach dem reformerischen Finanzminister Ludwigs XIII. Jedoch durch die Auflösungserklärung vom Jahre 1785 im Zusammenhang der Edikte des Kurfürsten Karl Theodor gegen geheime Gesellschaften sah J. sich der Zugehörigkeit entbunden. Vgl. René Le Forestier: *Les Illuminés de Bavière et la Franc-Maçonnerie allemande. Paris 1915*; Richard van Dülmen: *Der Geheimbund der Illuminaten. Darstellung, Analyse, Dokumentation. Stuttgart 1975*.

1379,25 Verdacht des Egoismus.] *Der Anlaß dazu dürfte im Zusammenhang mit J.s Tätigkeit für den Kurfürsten Karl Theodor entstanden sein, der in den Jahren 1784ff. Edikte gegen geheime Gesellschaften erlassen hatte. Da J. auch nach seinem Weggang aus München weiterhin in den Diensten des Kurfürsten wirkte, konnte sein Rückzug aus dem Orden als Rücksichtnahme auf die eigene Karriere gesehen werden.*

1379,27 von Garve] *Vgl. Garve an J., 24.6.1786, Nr. 1442, 16-171.*

1379,29f. Rath Leuchsenring ... Darmstädtischen;] *Franz Michael Leuchsenring (1746-1827), aus Kandel, jüngstes der fünf Kinder des Apothekers Nikolaus Hermann Leuchsenring und der Maria Katharina, geb. Jung. Ausbildungs- oder Studienorte sind den Leuchsenring-Biographen nicht bekannt; durch die Vermittlung des ältesten Bruders Johann Ludwig (1732-1812), der damals Leibarzt der Herzogin Caroline von Pfalz-Zweibrücken (der Mutter der Großen Landgräfin Caroline von Hessen-Darmstadt) in Bergzabern war, wurde er 1768 zum darmstädtischen Hofrat ernannt und mit Erziehungsaufgaben betraut (vgl. Anm. 1379,54); am 3. November 1785 verlieh ihm der Landgraf von Hessen-Homburg (Anm. 1517,46f.; J. an Hamann, 20. u. 21.11.86), in dessen Diensten er damals mit Verwaltungsaufgaben beschäftigt gewesen war, den Titel eines Geheimen Rats. Vgl. Kamber: Leuchsenring-BW, 2.265. 1792 wurde er aufgrund seiner Verwicklung in eine Intrige am preußischen Hof und wegen Sympathienahme für die Französische Revolution aus Preußen ausgewiesen; ins Exil folgte ihm Elisabeth von Bielefeld (die Gouvernante der Prinzessin Auguste am preußischen Hof), die er 1792 heiratete; er starb 1827 einsam und verarmt in Paris. – Leuchsenring stand ehemals im Beziehungsgeflecht repräsentativer Personen der Epoche, z.B. der Brüder Jacobi, Goethe, Schlosser, Merck, Herder, Friedrich Melchior*

v. Grimm, Wieland, Gleim, Hemsterhuis, Sophie v. La Roche, Julie v. Bondeli, Isaak Iselin, Albrecht v. Haller, Lavater, Salomon Gessner, Bodmer, Füßli, Leonhard Meister, der Verleger Bode in Hamburg und Rey in Amsterdam, Rousseau, Diderot, Dohm, Dalberg und später Friedrich II., Mendelssohn, Nicolai, Biester, Gedike, W.v. Humboldt, Salomon Maimon, Friedrich Schlegel, Zelter. Zur Schilderung Leuchsenrings vgl. auch die Briefe J.s an Kleuker, 5.12.1785, *JBW* I,4.268,15-270,30; an Herder, 25.12.1785, *ebd.* 296,21-27; an Wieland, 24.8.1771, *JBW* I,1.127,10-19; ferner J. an Schlosser, 23.9.1786, oben Nr. 1472, sowie Lavater an J., 14.12.1785, *JBW* I,4.279,13-35; Johannes Müller an J., 3.6.1786, oben Nr. 1419,2-10. S. auch das Leuchsenring-Portrait der Landgräfin Caroline von Hessen-Homburg (1771/1773), in Heinrich Jacobi: Goethes Lila, ihre Freunde Leuchsenring und Merck und der Homburger Landgrafenhof. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde zu Bad Homburg vor der Höhe, H. 25 (1957), 134, und Kamber: Leuchsenring-BW, 2.284 (Anhang, Nr. 1). Vgl. ferner Karl August Varnhagen von Ense: Leuchsenring. In: Ders.: Vermischte Schriften, T. 1. Leipzig 1843, 495-532; Abbé Denina: La Prusse littéraire sous Frédéric II. [...] Berlin 1790, Vol. 2, 403-407; *AdB* 18 (1883), 473-475 (von Franz Muncker); Ersch und Grubers Encyclopädie 43 (1889), 250-257 (von Max Koch); Briefe von und an F.M. Leuchsenring 1746-1827. Zweiter Halbband: Kommentar. Hg. und kommentiert von Urs Viktor Kamber. Stuttgart 1976, 170-174; Martin Bollert: Beiträge zu einer Lebensbeschreibung von Franz Michael Leuchsenring. In: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens. Hg. von dem Historisch-Litterarischen Zweigverein des Vogesen-Clubs, 17. Jg. Straßburg 1901, 33-112; Valerian Tornius (s. Anm. 1379,57f.).

1379,30f. im Jahre 82 ... Berlin] *Leuchsenring* verließ nach dem Ende des *Journal de Lecture* (Anm. 1379,54) zwischen 1779 und 1781 Paris und kehrte nach Deutschland zurück, wo er sich ab 1782 meistens in Berlin oder Homburg aufhielt; vgl. *Leuchsenring-BW* 2.172.

1379,32 Instructor bey dem Sohn des Kronprinzen ... verlor;] *Leuchsenring* wurde, wohl vorgeschlagen durch Freiherr vom Stein und Dohm, im April 1784 zum Philosophielehrer des Prinzen Friedrich Wilhelm, des Neffen Friedrichs II. und späteren Königs Friedrich Wilhelms III. berufen. S. die in *Leuchsenring-BW* 2.300f. abgedruckte Instruction pur le Sr. Leuchsenring, pour enseigner la Dialectique au prince

Frédéric Guillaume de Prusse, Fait à Potsdam le 6. d'Avril 1784. / (signé:) Frederic. *Leuchsenring nimmt die Berufung an mit dem Schreiben an Friedrich II. vom 10. April 1784, Leuchsenring-BW 1.99, doch wird er bereits im Juni 1784 wieder abberufen; s. die beiden Schreiben Leuchsenrings an Friedrich II. vom 12.6.1784 und vom 20.6.1784, Leuchsenring-BW 1.100f. Die Gründe für die Abberufung werden unterschiedlich dargestellt: J. berichtet in dem Brief an Kleuker vom 5.12.1785, JBW I,4.269,14f., daß Leuchsenring sich mit dem Hofmeister des Kronprinzen entzweyte. Davon berichten auch Abbé Denina: La Prusse littéraire sous Frédéric II. [...]. Berlin 1790, Vol. 2.403ff., und Heinrich von Sybel: Zwei Lehrer Friedrich Wilhelms III. in der Philosophie. In: Monatsberichte der Königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1879. Berlin 1880, 707-726: Leuchsenring habe sich mit den beiden ersten Erziehern am preußischen Hofe, Backhoff und Behnisch, überworfen. Demgegenüber spricht Friedrich Förster: Neuere und neueste Preußische Geschichte. Seit dem Tode Friedrichs II. bis auf unsere Tage. Mit Benutzung vieler bisher ungedruckter Quellen und mündlicher Aufschlüsse bedeutender Zeitgenossen. Berlin 1851, Bd. 1.454ff., von einer politisch motivierten Intrige, die durch den Geist kirchlich-restaurativer Kräfte, insbesondere des Rosenkreuzerordens, dem u.a. die Minister Johann Christoph Wöllner und Johann Rudolph von Bischoffswerder angehörten, gezielt gesteuert wurde. S. dazu Kamber: Leuchsenring-BW, 2.239: Leuchsenrings Bestimmung zum Lehrer der Dialektik des späteren Friedrich Wilhelm III. ist der politisch motivierte Versuch der Gegenpartei (Stein, Dohm, Dalberg), Wöllners und Bischoffswerders immer mächtigeren Einfluß auf den Thronfolger indirekt einzudämmen. Dieser Versuch mißlang.*

1379,33 des Juden Itzigs Tochter ... wollte;] *Es handelt sich vielmehr, wie J. auch in dem Schreiben an Kleuker, 5.12.1785, JBW I,4.269,15 berichtete, um Adele Ephraim, die Tochter des Benjamin Veitel Ephraim (1742-1811), Geheimer Kommerzienrat und Politiker, Sohn des Münzjuden Friedrichs II., einer der reichsten Männer Berlins. Bei Ephraims Abendgesellschaften trafen sich Mendelssohn, Engel, Rode, Chodowiecki, Ramler, Brandes, Stramford u.a. Vgl. Varnhagen von Ense: Leuchsenring. In: ders.: Vermischte Schriften 4.1.495-532; ebd. 510: Er [Leuchsenring] gefiel sich besonders in dem Umgange mit den gebildeten Juden in Berlin, und im Hause des Geheimraths Ephraim nahm seine Empfindsamkeit eine*

ernstere Gestalt an; er verliebte sich in dessen Tochter Adele, und da seine Neigung erwidert wurde, so wollte er die Heirath, gegen welche sich große Bedenken und Schwierigkeiten erhoben, mit Gewalt durchsetzen. Solche Verbindungen waren damals noch höchst selten und für beiderlei Religions-Parteien anstößig. In diesem Fall aber würde das Aergerniß um so größer gewesen sein, als Leuchsenring durchaus darauf bestand, daß seine Frau keine Christin werden, sondern Jüdin bleiben sollte. Wegen dieser Sache zerfiel Leuchsenring mit Moses Mendelssohn. Dieser hielt sich verpflichtet, jeden Verdacht, er könne ein solches Beginnen befördern oder nur dazu schweigen, von sich abzulehnen, und wollte den Mann nicht mehr als seinen Freund gelten lassen, der durch das widerwärtige Aufsehen den jüdischen Glaubensgenossen die gehässigsten Mißdeutungen zuzog, und durch einen Schritt, an dem sie unschuldig waren, die größten Nachtheile für sie bereiten konnte. Auch Nicolai kam hierüber mit Leuchsenring völlig auseinander, und sah ihn während der letzten acht Monate seines Aufenthalts nicht mehr. Doch ohne ihm zu grollen, nur aus Rücksicht für Mendelssohn. Die Heirath kam indeß wegen des vielfältig erhobenen Widerspruchs nicht zu Stande, und Leuchsenring reiste im Frühjahr 1785 von Berlin fort. – *Zu den Konflikten und zum Bruch mit Mendelssohn s. dessen Briefe an Leuchsenring vom 8.2.1784 und vom 23.2.1785, Leuchsenring-BW 1.98 u. 101. – Auch der von J. genannte Isaak Daniel Itzig (1750-1806), Oberhofbankier und preußischer Hofbaurat, gehörte zum Kreis der reichen und gebildeten Juden Berlins; er war befreundet mit Mendelssohn und mit ihm maßgeblich beteiligt an den Emanzipationsbestrebungen der preußischen Juden, u.a. durch die Gründung einer jüdischen Freischule in Berlin (1778 zusammen mit seinem Schwager David Friedländer). S. auch die in Anm. 1378,101f. (Hamann an J., 26. u. 27.4.86) genannten Unterzeichner eines Aufrufs zur Ehrung Mendelssohns.*

1379,35 Berliner jungen Herrn ... worden.] *Es handelt sich um Hans Baron von Labes, ab 1794 Graf von Schlitz (1762-1833) (nach der Heirat mit Louise Caroline, Tochter des Johann Eustach Graf von Görtz aus Schlitz); von Labes war der Onkel Achim von Arnims. Vgl. NDB 1.365. – Zu der Reise s. Varnhagen von Ense: Leuchsenring. In: ders.: Vermischte Schriften 4,1.508f.: Die Anordnung der Reise war großentheils dem Führer anheimgestellt; der Zögling sollte die Welt sehen, und sich in fremden Ländern unterrichten und ausbilden. Leuchsenring aber hatte seine nächsten Anziehungsorte in Deutschland, er meinte, der junge Mann solle zuerst sein Vaterland*

kennen lernen, und die Reise wurde mehr nach den empfindsamen und litterarischen Interessen des Lehrers als nach den Zweckken des Zöglings eingerichtet. Vergebens drangen die Verwandten von Berlin her in öfteren Briefen auf Aenderung, Leuchsenring hatte immer Gründe, die weiteren Ausflüge noch aufzuschieben, und als er nach zweien Jahren in Berlin wieder eintraf, hatte der Baron Labes weder Frankreich, noch Italien, noch England gesehen, sondern alle diese Zeit im deutschen Reich, in der Schweiz und einem Theile von Holland zugebracht [...].

1379,37f. der schon vorhin ... war.] *Vgl. oben, Anm. 1379,14. Zu dem Berliner Bekanntenkreis Leuchsenrings aus dem Kreise der Politiker, Diplomaten, Schriftsteller und Journalisten zählte auch Christian Konrad Wilhelm von Dohm; über ihn Anm. 1316,2 (J. an Dohm, 13.2.86).*

1379,39 MonatsSchrift (dem August)] [Franz Michael Leuchsenring:] Noch über den Beitrag zur Geschichte itziger geheimer Proselytenmacherei (zu Jan. S. 59 und April S. 316). – Sendschreiben an die würdigen und geliebten Brüder D. H. O. D. G. U. R. C. [*sc. des heiligen Ordens der Gold- und Rosenkreuzer*], besonders an diejenigen, welche der ächten evangelischen Lehre zugethan sind. *In Berlinische Monatsschrift 6 (August 1785), 107-163.* – *Zu den im Titel genannten Bezügen s. [Anonym:] Beitrag zur Geschichte itziger geheimer Proselytenmacherei. (Auszug eines Schreibens aus **). In: ebd. 5 (Januar 1785), 59-79, und [P. Twardy:] Ueber den Beitrag zur Geschichte itziger geheimen Proselytenmacherei. (Zu Januar, 1785, S. 59.) Von einem Ungenannten. Nebst Erinnerungen über diesen Aufsatz von Biester. In: ebd. 5 (April 1785), 316-391. Leuchsenrings o.g. Aufsatz ist gegen den zuletzt genannten von Twardy gerichtet, der die mutmaßliche geheime Proselytenmacherei einschließlich der Thesen über die kirchenpolitischen Absichten der Jesuiten und die angebliche Beihilfe Johann August Starcks bezweifelt und darin insbesondere dem an zweiter Stelle genannten Beitrag widerspricht. Vgl. auch die Darstellung dieser Aufsätze in der Rezension des Auguststückes der Berlinischen Monatsschrift (1785) in: ALZ, Beylage zu Nr. 212, 7. September 1785, 289-291. S. noch weitere Schriften zu diesen Themen in der Berlinischen Monatsschrift des Jahres 1785 in Anmn. 1368,10f. (J. an Gallitzin 21.4.86) und 1472,12f. (J. an Schlosser, 23.9.86).*

1379,45 Unterredung] *Freiherr vom Stein hatte J. auf der Durchreise besucht; s. Freiherr vom Steins Brief vom 5.12.1785 aus Wetter an der Ruhr an seinen Schwager*

Georg August von Steinberg, in: Freiherr vom Stein Briefe und amtliche Schriften [...]. Neu hg. von Walther Hubatsch. Bd. 1. Stuttgart 1957, 226: J'ai quitté Nassau le 29 et j'ai fait le trajet de Coblenz à Cologne par eau, je me suis arrêté deux jours à Düsseldorf [...]. Über die Unterredung s. J. an Kleuker, 5.12.1785, JBW I,4.268,33-270,15. Auch durch Reichardt war J., diesem Bericht zufolge (ebd. 269,5ff) über Leuchsenrings Verschwörungstheorien und seine Maßmaßnahmen über Lavater unterrichtet worden.

1379,46 Freyherr von Hompesch,] *Ferdinand Joseph Hermann Anton (?) Freiherr von Hompesch-Bollheim; 1772 Mitglied des Eichstädter Domkapitels.*

1379,50 zu Hof Geismar] *Der Aufenthalt Leuchsenrings in Hofgeismar ist im BW nicht dokumentiert. S. jedoch das nicht erhaltene Schreiben von Gallitzins an J. vom 14.9.1785 (JBW I,4.181) aus Hofgeismar, in dem die Fürstin Erkundigungen über Leuchsenring einholt. J. antwortet am 22.11.1785, JBW I,4.252,10-20. Leuchsenrings Briefwechsel dokumentiert jedoch für den Juli 1785 einen Aufenthalt in Pyrmont, wo er u.a. J.G. Zimmermann, Gleim (vgl. Gleim an Leuchsenring, 6.11.85, Leuchsenring-BW I.103f., Nr. 107) und auch Nicolai antraf. Vgl. Nicolai: Beschreibung einer Reise (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), Bd. 8 (Berlin u. Stettin 1787), Appendix, 189f.: Die in Berlin ihn und mich näher kennen, wissen übrigens, daß ich im Sommer 1784 ganz mit ihm auseinander kam, so daß ich ihn in den letzten acht Monaten seines Aufenthalts in Berlin gar nicht gesehen habe. Im Frühling 1785 reisete er ab. Ich fand ihn im Julius zu Pyrmont, wo ich ihn bloß in der allgemeinen Gesellschaft sah, und einigemal, soviel ich mich erinnere, von sehr gleichgültigen Dingen mit ihm sprach.*

1379,51 vergiftet zu werden,] *Möglicherweise war in den Gesprächen mit Fürstin Gallitzin das Schicksal des zu J.s und der Fürstin engerem Freundeskreis zählenden Düsseldorfer Arztes und Medizinaldirektors Johann Peter Brinckmann (1746-1785) angesprochen worden, der des Angriffs auf den Katholizismus beschuldigt worden war und kurz nach der Einstellung des Verfahrens gegen ihn in St. Petersburg, wohin er einem Ruf Katharinas II. gefolgt war, verstarb; man hatte damals einen Giftanschlag vermutet. S. auch Anm. 1387,13-15 (J. an J. Müller, 2.5.86).*

1379,54 Leuchsenring ... kennen,] *Leuchsenring wurde 1768 als Unterhofmeister in das Haus des Landgrafen von Hessen-Darmstadt berufen, um im Herbst 1769 den jungen Erbprinzen Ludewig (den späteren Landgrafen Ludewig X.,*

1753-1830) an die Universität Leiden zu begleiten (Oktober 1769 bis Januar 1771). Vgl. *Leuchsenring-BW* 2.176. Auf dem Hinweg lernte er in Düsseldorf die Brüder Jacobi kennen und in Holland Herder und Hemsterhuis. Wegen Unstimmigkeiten mit dem ersten Hofmeister des Prinzen, Pelissary de Saconay, war Leuchsenring aber (im Einverständnis mit der Landgräfin) vorzeitig nach Deutschland zurückgekehrt. Auf dem Rückweg nahm er Anfang Mai 1771 zusammen mit J. und Wieland an einem 'empfindsamen Kongreß' der Sophie von La Roche in Ehrenbreitstein bei Koblenz teil; vgl. *J.s Bericht an Johann Rudolph Graf von Chotek von Chotkowa und Wognin*, 16.6.1771, *JBW* I,1.109-114. Auch während Leuchsenrings Aufenthalt in Paris ab August 1773 bestand der briefliche Kontakt zu J. weiter; Gegenstand dieses nicht erhaltenen Briefwechsels (vgl. *J. an Kleuker*, 5.12.85, *JBW* I,4.269,19) waren das Konzept und die Finanzierung des von Leuchsenring geplanten *Journal de Lecture*; die erste Ausgabe der Zeitschrift bei dem Amsterdamer Verleger Marc-Michel Rey wurde aufgrund der Differenzen mit Leuchsenring eingestellt und das Projekt schließlich von einem Pariser Verleger übernommen; s. *Journal de Lecture, ou Recueil pour les Oisifs* [hg. von Franz Michael Leuchsenring]. Bd. 1, T. 1. Amsterdam 1775; und in der Folgezeit *Journal de Lecture, ou Choix périodique De Littérature et de Morale. – Simul et iucunda et idonea dicere vitae. Hor. à Paris 1775-1779* (Tom. I-XII). Leuchsenring erläutert das Konzept im Brief an Gleim, 26.3.1773, *Leuchsenring-BW* 1.35,30-44. S. auch *J. an Fürstenberg*, 30.11. u. 1.12.1786, Nr. 1522,16ff. S. desweiteren die positiven Rezensionen in: *AdB* 31 (1777), 302-307; und *AdB* 34 (1778), 297-300. Die Zeitschrift war von J. finanziell gesichert worden durch eine damals bedeutende Summe von 5000 fl., die Leuchsenring aber wohl niemals zurückbezahlt hat; vgl. *J. an Gallitzin*, 22.11.1785, *JBW* I,4.252,19f., *an Kleuker*, 5.12.1785, ebd. 269,19, und *an Lavater*, 20.9.1790, *Zoeppritz* I.143. J. hatte auch die Subskription übernommen; s. dazu *Anm.* 1522,16f. (*J. an Fürstenberg*, 30.11. u. 1.12.86). Im Jahre 1755 war sodann der Plan entstanden, in Neuwied eine Akademie zu gründen, an der die Brüder Jacobi, Wieland, Merck, Basedow, Wolke und Leuchsenring beteiligt sein sollten. Vgl. Adolf Bach: *Aus dem Kreise der Sophie La Roche. Köln 1924*, 37-54 u. 166-169.

1379,57f. einen geheimen Orden ... vorlas.] Gemeint ist der sog. Darmstädter Kreis der Empfindsamen, im Umfeld der Großen Landgräfin Henriette Christiane Caroline von Hessen-Darmstadt (1721-1774), dessen Mittelpunkt Leuchsenring einige

Zeit gewesen war. Zu dem Kreis gehörten auch Johann Heinrich Merck (1741-1791) und seine Frau Louise-Françoise, geb. Charbonnier (1743-1810), Herders Braut Caroline Flachsland (genannt Psyche), ihre Schwester Friederike Hesse, Henriette von Roussillon († 1773; genannt Uranie; Hofdame der Mutter der Großen Landgräfin) und Louise von Ziegler (1747-1814; genannt Lila; Hofdame der Caroline von Hessen-Homburg, der ältesten Tochter der Landgräfin); auch Goethe hatte damals Kontakt zum Darmstädter Kreis. Man versammelte sich in den Häusern des Johann Heinrich Merck und des Geheimrats Andreas Peter von Hesse (1728-1803), des Schwagers der Caroline Flachsland. Gelesen wurden in dem Kreis u.a. Klopstocks Oden, anakreontische Gedichte von Gleim, Gessners Idyllen, Wieland, Rousseau, Yorick (alias Laurence Sterne: *A Sentimental Journey through France and Italy, by Mr. Yorick. T. 1.2. London 1768*), Samuel Richardson, Oliver Goldsmith. Vgl. Goethes rückblickende Beschreibung in *Dichtung und Wahrheit, T. III, Buch 13, HA 9.557f.* (bezugnehmend auf das in Anm. 1379,⁵⁴ genannte Treffen der 'Empfindsamen' im Hause der Marie Sophie von La Roche und ihres Gemahls, des Stadionschen Gutsdirektors und Hofrats Georg Michael Frank von La Roche): Zu dem Kongreß, der hier teils im artistischen, teils im empfindsamen Sinne gehalten werden sollte, war auch Leuchsenring beschieden, der von Düsseldorf heraufkam. Dieser Mann, von schönen Kenntnissen in der neuern Literatur, hatte sich auf verschiedenen Reisen, besonders aber bei einem Aufenthalte in der Schweiz, viele Bekanntschaften und, da er angenehm und einschmeichelnd war, viele Gunst erworben. Er führte mehrere Schatullen bei sich, welche den vertrauten Briefwechsel mit mehreren Freunden enthielten: denn es war überhaupt eine so allgemeine Offenherzigkeit unter den Menschen, daß man mit keinem einzelnen sprechen, oder an ihn schreiben konnte, ohne es zugleich als an mehrere gerichtet zu betrachten. Man spähte sein eigen Herz aus und das Herz der andern, und bei der Gleichgültigkeit der Regierungen gegen eine solche Mitteilung, bei der durchgreifenden Schnelligkeit der Taxisschen Posten, der Sicherheit des Siegels, dem leidlichen Portogriff dieser sittliche und literarische Verkehr bald weite um sich. / Solche Korrespondenzen, besonders mit bedeutenden Personen, wurden sorgfältig gesammelt und alsdann, bei freundschaftlichen Zusammenkünften, auszugsweise vorgelesen; und so ward man, da politische Diskurse wenig Interesse hatten, mit der Breite der moralischen Welt ziemlich bekannt. / Leuchsenrings Schatullen enthielten in diesem

Sinne manche Schätze. Die Briefe einer Julie Bondeli [*Susanne Julie von Bondeli, 1731-1778*] wurden sehr hoch geachtet; sie war, als Frauenzimmer von Sinn und Verdienst und als Rousseaus Freundin, berühmt. Wer mit diesem außerordentlichen Manne nur irgend in Verhältnis gestanden hatte, genoß teil an der Glorie, die von ihm ausging, und in seinem Namen war eine stille Gemeinde weit und breit ausgesät. *Und, ebd. 562f., auf Mercks zunehmend negative Beurteilung Leuchsenrings kommend:* Merck, zugleich kalt und unruhig, hatte nicht lange jene Briefwechsel mit angehört, als er über die Dinge, von denen die Rede war, sowie über die Personen und ihre Verhältnisse gar manchen schalkhaften Einfall laut werden ließ, mir aber im stillen die wunderlichsten Dinge eröffnete, die eigentlich darunter verborgen sein sollten. Von politischen Geheimnissen war zwar keineswegs die Rede, auch nicht von irgend etwas, das einen gewissen Zusammenhang gehabt hätte; er machte mich nur auf Menschen aufmerksam, die, ohne sonderliche Talente, mit einem gewissen Geschick sich persönlichen Einfluß zu verschaffen wissen, und durch die Bekanntschaft mit vielen aus sich selbst etwas zu bilden suchen; und von dieser Zeit an hatte ich Gelegenheit, dergleichen mehr zu bemerken. Da solche Personen gewöhnlich den Ort verändern, und als Reisende bald hier bald da eintreffen, so kommt ihnen die Gunst der Neuheit zugute, die man ihnen nicht beneiden noch verkümmern sollte: denn es ist dieses eine herkömmliche Sache, die jeder Reisende zu seinem Vorteil, jeder Bleibende zu seinem Nachteil öfters erfahren hat. / Dem sei nun wie ihm wolle, genug, wir nährten von jener Zeit an eine gewisse unruhige, ja neidische Aufmerksamkeit auf dergleichen Leute, die auf ihre eigne Hand hin und wider zogen, sich in jeder Stadt vor Anker legten, und wenigstens in einigen Familien Einfluß zu gewinnen suchten. Einen zarten und weichen dieser Zunftgenossen habe ich im „Pater Brey“ [...] dargestellt. *S. dazu unten, Anm. 1379,63f. Vgl. Valerian Tornius: Die Empfindsamen in Darmstadt. Studien über Männer und Frauen aus der Wertherzeit. Leipzig 1910; 2. Auflage unter dem Titel Schöne Seelen. Leipzig 1920. W. Liepe: Darmstädter Kreis. In: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. 2. Aufl., Bd. 1 (1956), 222f.*

1379,62 brach ... auf immer.] *Herders positives Urteil über die erste Begegnung mit Leuchsenring in Holland verschlechterte sich bei dem Wiedersehen in Darmstadt (wo Leuchsenring, aus Bern kommend, Ende Januar 1772 eingetroffen war; vgl. Leuchsenring-BW 2.192) sehr schnell; besonders, da Leuchsenring sich zu sehr in*

*Herders Verhältnis zu Caroline Flachsland eingemischt hatte; s. zahlreiche Äußerungen Herders über Leuchsenring aus dieser Zeit im Briefwechsel mit seiner Braut; vgl. die Zusammenstellung bei Hermann Bräuning-Oktavio: Johann Georg Jacobis Schreiben eines Freydenkers an seine Brüder (1771), der sog. 'Brief an die Freydenker'. In: Weimarer Beiträge. Zeitschrift für Literaturgeschichte, Jg. 7 (1961), 694-738. S. ferner Herder an Lavater, Oktober 1773, Herder-BW ¶ (zit. aus Dünzer II.62ff.): Von Leuchsenring haben Sie nicht so unrecht, mit dem Zusatze, daß ich ihn nicht für so fein verflochten und unauflösbar halte, als Sie meinen. In Holland ward ich mit ihm bekannt, und er gab mir, wie Ihnen, einen sonderbaren Stoß (so muß ichs nennen, nicht aber außerordentlich, sondern nur sonderbar). Meine Seele konnte ihn nicht tragen, und wie sehr gleich erste Verwirrung war, bei der die Seele sich nie entwickelt, so war mir doch wohl, da ich fern war, und ich hatte ihn Lust lieber abwesend als gegenwärtig zu lieben – was mir nachher alles denn sehr entwickelt ist: da ich ihn als einen guten, aber selbsterzogenen und alle Welt sich selbst erziehen wollenden Menschen gefunden, Eitelkeit und Toleranz fliehend, und im Grunde selbst so eitel und intolerant, als ich je einen gekannt: von nichts als Güte und Empfindung redend, auch (aber in einem Plan, den ich caprices de Philanthropie et de la Philosophie du siècle nennen möchte) darnach handelnd: sonst aber, dem Anschein nach, ohne Güte, wo sie Selbstüberwindung würde. Da hört Leuchsenring auf, oder eben da fängt Leuchsenring vielleicht erst an: da ist seine Moral wenigstens seinen Thaten und sein Ideal seinen Reden entsprechend. Sonst viel Berlocke des Sentiments, Philosophie des femmes ec. Kurz so ein guter Mann er zwischenunter ist, brauchbar, nützlich und wenn unter hunderttausenden ein solcher ist, auch sehr gutes Werkzeug Gottes: aber innig und ewig komme meine Seele nicht in den Rath dieses Herrn Rath's und meine Ehre hange nicht ab von seiner und all seiner Mlle-Bondell [*Susanne Julie v. Bondeli*] ec. philosophischen Christgemeinde. Es war ein Mann zu Ephesus mit Namen Demetrius, der machte der Diana viele kleine silberne Idolentempel, die er mit sich trug, damit auf Wanderung, Markt und die Lehr zog auch denen seines Handwerks kein kleines Verdienst zuwendete. Da aber Paulus u. s. w. Gross ist die Diana der Epheser! und die Stadt war voll Sturms u. dgl. – Auch die Freundschaft mit Merck zerbrach im Frühjahr 1772 aus ähnlichen Gründen; vgl. Caroline Flachsland an Herder, 6.4.1772, Herder-BW ¶: Leuchs[enring] hatte ihm [*sc. Merck*] einen wahren FehdeBrief geschrieben und*

ihm gesagt, er wäre ein Mann ohne Character, hätte nur imaginative Empfindung, und hat überhaupt seine Aufführung mit seiner Frau äußerst mißbilliget [...]. Vgl. dazu H. Bräuning-Oktavio: J.H. Mercks Ehe mit Luise Franziska, geb. Charbonnier. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, Bd. 126 (1911), 18-29, und ders.: Johann Heinrich Merck und Herder. Die Geschichte einer Freundschaft. Darmstadt 1969. *Der endgültige Bruch mit Merck dürfte sich von seiten Leuchsenrings nach der Bekanntmachung des Pater Brey vollzogen haben, da insbesondere Merck es war, der Goethe gegen Leuchsenring gestimmt hatte; zu Goethes Bericht vgl. oben, Anm. 1379,57f.*

1379,63f. „das Fastnachtsspiel ... Propheten“] Johann Wolfgang Goethe: Ein Fasnachtsspiel, auch wohl zu tragieren nach Ostern vom PATER BREY dem falschen Propheten. Zu Lehr Nutz und Kurzweil gemeiner Cristenheit insonders Frauen und Jungfrauen zum goldnen Spiegel. *Goethe verfertigte die Farce am 1. Mai 1773 als Polterabendscherz zu Herders Hochzeit mit Caroline Flachsland (2. Mai 1773). Der beißende Spott gegen den falschen Propheten nimmt die Beziehung Leuchsenrings zu dem Brautpaar und zu anderen Beziehungskonstellationen des Darmstädter Kreises auf. S. auch Goethes ebenfalls im Frühjahr 1773 entstandene Farce Jahrmarktfest zu Plundersweilern. Ein Schönbartspiel, die gleichfalls Leuchsenring karikiert. Beide Farcen erschienen erstmals in Johann Wolfgang Goethe: Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel. Et prodesse volunt et delectare Poetae. Leipzig und Frankfurt 1774. – Über die Rolle Mercks bei der Entstehung dieser Farcen berichtet Goethe in Dichtung und Wahrheit; s. Anm. 1379,57f. Vgl. auch den Briefwechsell zwischen Herder und Caroline Flachsland im Frühjahr 1773, Herder-BW. Vgl. ferner Tornius: Schöne Seelen. Leipzig 1920, 193ff.*

1379,73 im Jahre 78.] *Der Brief aus dem Jahre 1778 ist nicht erhalten. Vgl. auch Heinse an J., 14.7.1780, JBW I,2.152,13-15.*

1379,76-79 Er will ... St –] Goethe: Ein Fasnachtsspiel (*Anm. 1379,63f.*), in: Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel, 78f.: Würzkrämer / Hab euch nun gesagt des Pfaffen Geschicht / Wie er alles nach seinem Gehirn einricht / Wie er will Berg und Thal vergleichen / Alles Rauhe mit Gips und Kalk verstreichen / Und endlich mahlen auf das Weiß / Sein Gesicht oder seinen Steiß.

1379,101 zu andern Absichten beförderlich] *Vgl. Anm. 1472,14 (J. an Schlosser, 23.9.86).*

1379,104 im April des Merkurs,] *Gemeint ist die im Anzeiger von Wielands Teutschem Merkur, April 1786, abgedruckte Rezension von Friedrich Nikolai: Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve (s. Anmn. 1383,79 und 1383,80; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86) und das ebd. gemachte Versprechen, im nächsten Heft einen Auszug aus Nicolais Schrift zu präsentieren; s. sodann Auszug einiger neuerer Thatsachen aus H. Nikolais Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve u.s.w. In Der Teutsche Merkur, Zweytes Vierteljahr, Junius 1786, 270-280; s. dazu Anm. 1453,55f. (Wizenmann an J., 17.7.86). – Zu der Einschätzung Wielands vgl. auch Anm. 1415,46 (J. an Hamann, 26.5.86).*

1379,106 Rechtfertigung ... Leute] J.: Wider Mendelssohn, 97f., *JWA 1.319,11-30*: Je mehr sie schreiben und mich überschreiben, desto mehr werden sie die Geheimnisse ihres Herzens kund thun. Desto mehr werden die Fäden eines – nicht erträumten, oder zum Behuf eines eigenen weit ausgebreiteten Schleichhandels gar nur erdichteten – sondern wirklichen Hyper – crypto – Jesuitismus und philosophischen Papismus hervorkommen, und, in sehr mannichfaltigen Verschlingungen, sehen lassen, wie weit sie reichen. Ich fürchte nicht, daß diese Warnung meinem Zwecke Abbruch thue. Dieses genus irritabile hominum, sique impotens, | mag wohl auf einen Augenblick stutzen, aber nicht sich mäßigen. Man darf kühn auf ihre Eitelkeit und Rachsucht sich verlassen. Anstatt zurückzufahren, fahren sie nur auf, ‘und rennen blind auf den Spies.’ [...] Wie auffallend ist es nicht geworden, daß philosophischer Dogmatismus und partheygeist, nicht weniger hitzig, ansteckend, polternd und brausend sey, als der priesterliche. Wie auffallend, daß jener Fanatismus noch ungerechter, tückischer und grausamer – sein Aberglaube noch blinder und hartnäckiger mache, als dieser. – *ebd. 117f., JWA 1.327,9-21*: Hätten diese Männer Einsicht in das Wesen der Vernunft: wie könnten sie jene Aengstlichkeiten des Aberglaubens fühlen, die nächst der Eitelkeit und Selbstsucht, die unmittelbaren Ursachen der Intoleranz und der Verfolgung sind? Hätten sie die Liebe der Vernunft, wie könnten sie in ihre engen Tempel sie vermauern, ihrer Hohenpriesterschaft sie unterwerfen wollen? Aber Sie ist ihnen nur das Bild des Götzen dem sie | opfern; in jeder andern Gestalt, ein Gräuel; und sie selbst schlagen sie ans

Creuz. / Die Ursache dieses schrecklichen Irrsals ist, daß ihnen eine objective Wahrheit vorschwebt, die sie für die Einzige halten, und mit der Vernunft sogar verwechseln; oder wie ich eben sagte, und gern wiederhole: daß sie ihre Meynung für die Vernunft, und die Vernunft für ihre Meynung halten.

1379,108 kritische Untersuchung] *S. dazu* J.: Einige Betrachtungen über den frommen Betrug und über eine Vernunft, welche nicht die Vernunft ist. *In Deutsches Museum, 1. Bd., 2. St. (Februar 1788), 153-184 (WW II.[455-]500); ebd. 176f. (WW II.490)*: Keine Meynung ist gefährlich, sobald jeder die seinige frey sagen darf. Eine jede aber ist es, wenn sie die einzige seyn will, und zu einem gewissen Grade der Herrschaft wirklich gelangt. Denn es ist die Natur der Meynung zu urtheilen, sie würde die einzige seyn, wenn es den Menschen nicht an Vernunft mangelte.

1379,114 Beitrag des Herrn Nicolai] *Anm. 1383,79 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86)*.

Nr. 1381*

G. J. Göschen an Jacobi

28.4.1786

Nr. 1382*

Fürstin Gallitzin an Jacobi

28.4. oder 2.5.1786

Nr. 1383

J. G. Hamann an Jacobi

30.4. und 1.5.1786

1383,2 Schnurrbart] *Hamann bezieht sich auf J.: Wider Mendelssohn, 110-112 FN, JWA 1.324,21-325,32; J. zitiert ebd. aus [Hamann:] Neue Apologie des buchstaben h Oder: Ausserordentliche Betrachtungen über die Orthographie des Deutschen von H.S. Schullehrer. Zweite verbesserte Ausgabe [1. Ausg.]. Pisa [Frankfurt] 1773, N III.89-108, hier 105,24-34 und 106,32-40, mit den einleitenden Worten, ebd., JWA 1.324,21-24: Noch ein Mann, in dessen Gesellschaft ich mich unbedenklich, aus jeder philosophischen Synagoge, gern verbannen lasse, und von dem ich bekenne, daß ich ihn für einen großen und heiligen Mann halte: Johann Georg Hamann aus Königsberg sagt: [...]. Und am Ende des Zitats, ebd., JWA 1.324,40-325,32: Ich weiß nicht, ob wir in unserer Sprache etwas aufzuweisen haben, das an Tiefsinn, Witz und Laune, überhaupt an Reichthum | von eigentlichem Genie, sowohl was den Inhalt als die Form angeht, diese kleine Apologie eines zweydeutigen Buchstaben überträfe.*

1383,3f. den engelreinen ... gegeben;] *Hamann spielt an auf die Zitation aus Lavaters Schriften in J.: Spinoza¹, 213, JWA 1.145,29f.: [...] laß mich, redlicher Lavater, mein Werk mit einem Wort aus Deinem frommen Engelreinen Munde segnen und versiegeln. Vgl. die Wiederholung in J.: Wider Mendelssohn, 126, JWA 1.330,32ff. – Diese Berufung auf Lavater, der ehemals in seiner Bonnet-Übersetzung Mendelssohn aufgefordert hatte, sich zur Wahrheit des Christentums zu bekennen (Anm. 1311,114; Hamann an J., 4.-6.2.86), wurde in einigen öffentlichen Reaktionen zum Anlaß genommen, J. mit Lavater verbündet zu sehen; vgl. Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86); s. auch die Seitenhiebe auf J. in der Lavater z.T. vernichtend kritisierenden Rezension von Johann Caspar Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften [...]. 3 Bde. Winterthur 1784-85, in: AdB 68 (1786), 1. St., u.a. 87: Lavater [...], den Schmeichler für engelrein erklären. (Zum Kontext dieser Äußerung s. Anm. 1511,146; Hamann an J., 11.-13.11.86).*

1383,5 homeromastiziert,] *Wortschöpfung Hamanns; wohl eine Anspielung auf die allgemeine Bekanntheit Homers.*

1383,5 Eyerkuchen] *¥ Hamann spielt an auf eine Erzählung des Poeten Desbarraux († ca. 1650): Ein Mann bestellt dem Gebot zuwider an einem Fasttag einen Eierkuchen bei seinem Wirt; der setzt ihm den Kuchen vor, und als er davon ißt, gibt es einen Riesendonnerschlag, so daß der Mann vor Schreck auf die Knie sinkt. Der Wirt*

wirft vor seinen Augen den Eierkuchen aus dem Fenster mit der Bemerkung: was für ein Lärm um einen Eierkuchen!

1383,5 Pastor Polyphemus,] Vergil: Aeneis, *lib. III.657*.

1383,7f. Sie werden ... hast.] *Zu Hamanns Anspielung auf die Hasenjagd der Schwaben vgl. u.a. das zeitgenössische Singspiel von [Beda Mayr:] Die Jagd der sieben Schwaben auf einen Haasen. Donauwörth 1786 (vgl. Zeitschrift für Bücher (1923) 88). – Hamann befürchtete wohl, daß durch die Erwähnung seiner Person unter jenen, die gerne aus der philosophischen Synagoge sich verbannen ließen, sein ehemaliger in Golgatha und Scheblimini geäußelter Atheismusvorwurf an Mendelssohn erneut ins öffentliche Gedächtnis gerufen werde; zu diesen Äußerungen über den Atheismus s. Hamann an J., 18. u. 19.2.1786, Nr. 1318,⁶⁷⁻⁷¹ mit Anmn. 1318,⁷⁰ und 1318,⁷¹ sowie Anm. 1317,¹³⁷ (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1383,12 Pontius Pilatus,] *Mt 27,24*.

1383,13 Mückenseiherey] *Mt 23,24*.

1383,14 Oleum et operam perdidit,] Cicero: Epistolae ad Atticum, *13, 38*; *vgl. 2,17: ne et opera et oleum philologiae nostrae perierit.*

1383,18f. die beyden ... überzustreichen.] *Zu Hamanns zwiespältiger Reaktion vgl. das Schreiben an J. vom 13.-15.5.1786, Nr. 1492,⁶⁷⁻⁸³. Zur Aufnahme des Themas im Fliegenden Brief s. Anm. 1410,^{50f}. (Hamann an J., 22.5.86).*

1383,21 Flacius Fulbert] *Es handelt sich um eine Verknüpfung der Namen des Matthias Flacius Illyricus (1520-1575) aus Albona/Illyrien (Vertreter des orthodoxen Luthertums, Professor in Wittenberg und Jena) und des Kanonikers Fulbert. Die verbindende Assoziation ist das Messer (cultellus), mittels dessen zum einen der Kanoniker Fulbert den Geliebten seiner Nichte Heloise, einen Mr. Abélard, um 1118 entmannen ließ; zum andern soll Flacius Illyricus, als er Material für sein Werk Catalogus testium veritatis sammelte, in der Verkleidung eines Mönchs die Klosterbibliotheken aufsuchend, mit einem Messer wichtige Stücke aus den Handschriften herausgeschnitten und in den weiten Ärmeln seiner Kutte mitgenommen haben. – S. Hamanns Verwendung dieser Bilder in FB¹, N III.372,¹⁻⁶: Nunmehr hebt sich die Entkleidung der Verklärung meiner fünf Bogen mit ihrer Aufschrift an, welche aber von einem Flacius Fulbert, auf allgemeiner Schädelstätte deutscher Köpfe [Anm. 1285,²⁰; Hamann an J., 1. u. 2.1.86], so verstümmelt und verheilt [!] worden,*

daß keine Spur von dem doppelten Motto und Diadem meiner ganzen Miniaturautorschaft und ihres Corpusculum delicti übrig geblieben ist; *und ebd., N III.374,10-17*: Der vom Meister Fulbert mit seinem Cultello Flaciano verschnittene Titel soll dennoch nicht sagen dürfen: „Siehe, ich bin ein dürrender Baum! [FN: Jes. LVI.3.] gleich jenem im Evangelio, der kahle Blätter, aber keine Feigen trug, und alsbald bis auf die Wurzel verdorrte [FN: Matth. XXI.18-20]; oder seinem ästhetischen Ebenbilde ähnlich, der mit Stamm, Ästen, Zweigen und Sprößlingen, aus nichts denn lauter Fasern besteht, und den gesammelten Inbegriff ontologischer Erkenntniß in den Morgenstunden (S. 9-11) vorstellt.

1383,22 Motto aus Deut(eronomio) und Jeremia] *S. das Doppelmotto zu [Hamann:] Golgotha und Scheblimini, aus Dt 33,9,0 und Jer 23,15.*

1383,25 sichemitische Wunden] *Die Anspielung auf den tollen Pöbel zu Sichern nach Jes Sir 50,25f., hier stellvertretend für die 'Berliner', zielt auf Hamanns alte 'Wunden' in der eigenen Auseinandersetzung mit Mendelssohn und dem Berlinischen Geist; zu Hamanns diesbezüglichen Befürchtungen s.o. Anm. 1383,7f.*

1383,26 Deinen Knebelbart] *Gemeint ist die vermeintlich in J.s öffentlichem Lob (1318,2f.) versteckte Vereinnahmung Hamanns.*

1383,28 Berl(inschen) Apoll] *Die Benennung zielt auf die unterschiedlichen Facetten des Gottes Apollon als Gott der Weisheit und des musischen Spiels (mit dem Attribut der Kithara), aber auch des Streits und der Rache (mit den Attributen des Kampfes). Hamann warnt J. vor einer theoretisch-spekulativen Auseinandersetzung mit den Berlinern und wohl auch vor einer Reaktion auf die Gerüchte über eine Parteinahme Kants. Vgl. Hamanns eigene Bezeichnung Kants als Apollonius Philosophus in [J.G. Hamann:] Christiani Zachaei Telonarchae Prolegomena über die neueste Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts. In zweyen Antwortschreiben an Apollonium Philosophum. [Motto] o.O. [Hamburg] 1774; vgl. den Hinweis auf diese Schrift in Hamann: FB¹, N III.359,32ff.*

1383,33 manum de tabula!] *Anm. 1317,112 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1383,35 Abstine et sustine!] *Eigentlich sustine et abstine! Halte aus und enthalte dich! Es handelt sich um die lateinische Version der bei Aulus Gellius: Attische Nächte 17, 19, 6 zitierten Maxime des Epiktet >Anexon kai >apéxou.*

1383,26 Scripsi Scripsi] *Eigntl.*: quod scripsi, scripsi, *Joh 19,22; Worte des Pontius Pilatus gegenüber den jüdischen Hohepriestern, die den Text der Inschrift über dem Kreuz Jesu: Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum geändert sehen wollten.*

1383,27 Kälberleber, zum Nasenfutteral] *Vgl. die Anklänge an diese Metaphorik auch in Hamann: FB¹, N III.352,22-354,3.*

1383,38 wie bey Peretz Usa.] *Anm. 1285,57f. (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1383,41 Toussaint] *Friedrich (Henri Claude) Toussaint, Bruder von Albertine Hartknoch und Sophie Marianne Courtan.*

1383,45 Laval] *Jean Claude Laval († 1793), Schwager Toussaints und Hartknochs; Kommerzienrat und Kaufmann in Königsberg. Er hielt sich zu dieser Zeit als Deputierter der Königsberger Kaufmannschaft mit seiner Familie in Kurland auf; vgl. Hamann an Hartknoch, 25.9.1786, ZH VII.15,23f.: [...] Ihr HE Schwager ist auf gute Wege der [Jacques] Necker seines Vaterlandes zu werden.*

1383,49 seel(ige) Kanter] *Anm. 1375,83 (Hamann an J., 23.4.86).*

1383,49 Kämpfsche Buch über die Hypochondrie] *Joh. Kämpf, Fürstl. Hessen-Hanauischen Oberhofraths und Leibarzts für Aerzte und Kranken bestimmte Abhandlung / Von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, besonders die Hypochondrie, sicher und gründlich zu heilen. Dessau und Leipzig, in der Buchhandlung der Gelehrten 1784. Kämpf steht der Humoralpathologie nahe, die die Hypochondrie (hypó, unter; chónchos, Brustknorpel, Sitz der Milz als Erzeugerin der Stimmungen) als falsche Zusammensetzung der Lebenssäfte oder als Folge ihres gehemmtten Umlaufs und Abflusses versteht. Vgl. Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode, 134: Die [...] traurige Erfahrung aber, die mich gelehret hat, daß die im Unterleibe verborgenen Infarktus so schwer auszuforschen sind, daß sie sich oft Jahre lang, ohne merkliche Beschwerden, ruhig anhäufen, und plötzlich und unvermuthet, beim Anscheine blühender Gesundheit, durch Schlag- und Steckflüsse tödten; daß sie wenigstens ihre Wirkung manchmal mehr in entfernten Theilen, als in dem Unterleib äusern, folglich ihren Sitz unter andern Krankheiten, die sie hervorbringen, verstecken; – 135f.: Es ist [...] längstens der gerechte Verdacht in mir entstanden, daß die meisten chronischen, hartnäckigen Krankheiten, die der gewöhnlichen Kurart nicht weichen, desgleichen die langwierigen, widerspänstigen und unordentlichen Fieber entweder von den Inf. des Unterleibs*

veranlaßt, oder daß sie von ihnen verschlimmert und unbändig gemacht werden. / Unter solchen chronischen Krankheiten zeichnet sich die Hypochondrie aus, weil sie größtentheils die Geburt, und oft der Urheber von den Inf. ist. Denn obgleich die Verdickung und Stockung der Säfte mehrmalen keinen Antheil daran hat, sondern sie oft bloß von einer Atonie und allzugrossen Reizbarkeit der Verdauungswerkzeuge, | von der Schwäche und zu starken Empfindlichkeit der Nerven und ihren Folgen, den Kruditäten, Blähungen, Krämpfen, u. s. w. abstammt, so scheint es mir doch unmöglich zu sein, daß dieses *malum hypochondriacum sine materia*, als eine wichtige Universalkrankheit, die keinen Theil der Maschine, keine ihrer Verrichtungen unverletzt läßt, die täglich so viele und anhaltende Unordnungen und Erschütterungen in dem Körper und der Seele erregt, nicht endlich den Kreislauf des Bluts hemmen, und Stockungen hervorbringen sollte. *Zu dem Terminus Infarctus bemerkt Kämpf, ebd. 6:* Man erlaube mir, daß ich künftig, der Kürze wegen, diese Benennung Infarktus beibehalte, sie bedeute nun die Infarktus überhaupt, oder die infarzirende Materie insbesondere. *S. dazu unten, Anm. 1383,56. – Kämpf präzisiert im Zusammenhang dieser These die Methode seines Vaters, gastroentereologische Befunde und Stenosen im viszeralen Gefäßsystem durch sog. Visceralklistiere zu behandeln; s. Kämpf: Abhandlung, 4f.:* Den Hippokratischen Grundsätzen getreu, suchte er [*sc. Kämpfs Vater*] die Spuren dieser fast allgemeinen Krankheitsursache nicht allein häufiger, als andere, im Unterleib, er entdeckte sie auch, er erweis sie überzeugend, und erfand eine weit angemessnere und wirksamere Kurart. Als er nemlich mit Leidwesen gewahr wurde, daß die auf die gewöhnliche Art gebrauchten Viszeralarzeneien so oft fehlschlügen, so gerieth er auf den Einfall, die nemlichen, aber bloß aus dem Pflanzenreich genommenen, und zu einer dicklichten Konsistenz gesottenen seifenartigen, schmelzenden, auflösenden, nach Umständen erweichenden, geschmeidig machenden, oder gelind prickelnden und stärkenden Heilmittel dem Mast- und Grimdarm, in Gestalt von Klistiren, unter dem Namen Viszeralklistire, beibringen, und sie dort, bis zu ihrer völligen Verdunstung und Aufnahme ins Blut, zurückhalten zu lassen, um durch diesen Kunstgriff dem eigentlich Sitz des Uebels | näher und kräftiger beikommen zu können. *Zur näheren Darstellung dieser Behandlungsmethode s. Kämpf: Abhandlung, Kap. 4: Von der Kur, besonders durch Viszeralklistire, 195-226. – Vgl. auch die Diskussion der Kämpfschen These und*

Behandlungsmethode bei H.M. Marcard: Beschreibung von Pymont (Anm. 1416,125; Hamann an J., 27.-29.5.86), Bd. 2, mit der FN-Bemerkung im Inhaltsverzeichnis: Es ist kürzlich kein medicinischen Buch von so vorzüglichem Werth geschrieben, als dieses Kämpfische, und verdient die größte Aufmerksamkeit wegen der vielen lichthellen medicinischen Ideen, und des Reichthums von sinnreich ausgedachten Hülfsmitteln. Eine sehr wichtige Ursach vieler Nervenkrankheiten ist hier aufs deutlichste aus einander gesetzt worden. Ganz etwas anders herrscht in diesem Buche, als was die stolzen Practici Erfahrung, und die von unfruchtbarer Vielwisserey strotzenden Litteratoren Gelehrsamkeit nennen. Hier ist brauchbare (nicht die curieuse und nichtswerthe) Beobachtung, nützliche Kenntniß, und über dieses alles ein Geist, der es zu brauchen und anzuwenden weiß. S. ferner ebd., Bd. 2.25ff. (Cap. 4: Von den Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes); 47-59 u. 84ff. (Cap. 5: Von den Blutanhäufungen des Unterleibs). – Johann Kämpf (1726-1787), Hessen-Homburgischer Leibarzt, 1770 Badaerzt von Ems, 1778 Leibarzt des Fürsten von Hessen-Nassau. Über ihn Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte aller Zeiten und Völker. 2. Aufl. 1932.

1383,50 Hr. Metzger] *Anm. 1378,55 (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

1383,55 die neue Ausgabe des Kämpf] Johannes Kämpf, Fürstl. Hessen-Casselischen Oberhofraths und ersten Leibarztes, für Aerzte und Kranken bestimmte Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, besonders die Hypochondrie, sicher und gründlich zu heilen. Zwote vermehrte und verbesserte Auflage, welcher die Beantwortung der dagegen gemachten Einwendungen angehängt ist. *Leipzig, bey M.G. Weidmanns Erben und Reich 1786; s. ferner den Druck mit demselben Titel, Frankfurt und Leipzig [ohne Verlagsangabe] 1787 (der Vorbericht ist gez. Hanau, den 12ten May. 1786.). – Vgl. J. an Göschen, 14.10.1786, Nr. 1493,10.*

1383,56 Die Infarctus ... Eingeweide] *Hamann bezieht sich auf Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode, Kap. I: Von den Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibs oder den Infarktus überhaupt, und von der infarzirenden Materie insbesondere, 22f.: Unter der Verstopfung der Eingeweide des Unterleibs, oder den Infarktus, verstehe ich also den widernatürlichen Zustand der Blut- besonders der Pfortadern, wie auch der Muttergefäße, wenn sie hier und da von einem im Kreislauf*

zaudernden, endlich stillstehenden, stockenden, übelgemischten, verschiedentlich verdorbenen, seiner Flüssigkeit beraubten, dicken, zähen, polypösen und verhärteten Geblüt angefüllt, vollgepfropft und ausgedehnt werden; oder wenn sich das verdickte Serum in denselben, in den Drüsen, in dem Zellgewebe und in den Verdauungswegen anhäuft, vermodert, vertrocknet und vielerley Arten der Verderbniß annimmt. Und daß die Infarktus ihren Sitz meistens in den Pfortadern, mithin in den Milz- Leber- Magen- und Gekrösgefäßen u. s. w. aufschlagen, davon giebt man folgende | Ursachen an: Weil nämlich die Blutadern überhaupt schlaffer und unthätiger im Untrieb und in der Mischung des Bluts sind; weil den Pfortadern besonders die Unterstützung von den Klappen und nahegelegenen Muskeln abgeht;, weil sie sich von dem Triebwerke des Herzens weit entfernt, und kraftloser, als die Schlagadern befinden, und dennoch ihr Amt zum Theil übernehmen müssen; weil sie allen den Unordnungen, die in den Verdauungswegen vorgehen, am nächsten ausgesetzt sind; hauptsächlich aber, weil ihr fetteres und daher trägeres, und augenscheinlich dickeres Geblüt beschwerlicher vorwärts rinnt, und oft gerade in die Höhe steigen muß, folglich zum Gerinnen und Stocken geneiger, als die übrige Blutmasse ist. *Vgl. dazu auch die Abhandlung* Joan. Kaempff, *De infarctu vasorum ventriculi*. Basileae 12. Octobris 1751. *In: Disputationes ad morborum historiam et curationem facientes. Quas collegit, edidit et recensuit Albertus Hallerus. Tomus tertius. Ad morbos abdominis. Lausannae 1757, 99-124, bes. 115-119 (§§ XX-XXVII).*

1383,58 von Schleim ... verstopft] *Diese Ausdrücke sind entnommen aus* Kämpf: *Abhandlung von einer neuen Methode, u.a. 49ff.; 145ff.*

1383,60-62 Ueber 20 Jahr ... Nahrungsmitteln.] *Vgl.* Kämpf: *Abhandlung von einer neuen Methode, 164: Man muß also, um von der Gegenwart der Infarktus gewisser zu werden, mehrere Kennzeichen zugleich in Betrachtung ziehen, und, welches ich als eine Hauptsache empfehle, auf die vorhergegangenen Ursachen, auf die begleitenden und folgenden Krankheiten seine Rücksicht nehmen, und dabei das Klima, die Luft, worin der Kranke lebt, das Getränk und die Speisen, die er genießt, das Handwerk, das er treibt, sein Alter, Geschlecht, Temperament, und selbst die Leibesbeschaffenheit und Krankheiten seiner Eltern, nicht außer Acht lassen; man muß, mit Beihülfe der Erfahrung, wohl erwägen, welche von den Ursachen vorzüglich zu den Infarktus Anlaß geben. – 165: Eben so muß man [...] auf [...] den Mißbrauch*

erhitzender Getränke, die anhaltenden, nagenden Leidenschaften, die allzustarke Anstrengung der Seelenkräfte, die plötzliche Veränderung der gewöhnlichen Lebensart, u. s. w. vorzüglich seine Rücksicht nehmen, wenn man von der Gegenwart der Inf. ziemlich zuverlässig urtheilen will.

1383,68 Die 35ste Krankengeschichte ... war,] Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode, 8. Kap., 436-438: Fünf und dreisigste Krankheitsgeschichte. / Ein Franzose, der nicht viel über dreisig Jahre zählte, verlies, um der Religion willen, Vaterland und Dienst, den er als Huissieroffizier bekleidet hatte, und flüchtete nach Deutschland. Man hätte ihn aber ehe für einen schwarzgallichten Welschen, als für einen lustigen Franzmann gehalten. Er sah immer auf Einen Fleck, sprach wenig, und mit Seufzen, und beschäftigte sich tiefsinnig mit einerlei Gegenstand. Mein sel. Vater entdeckte aber schon beim ersten Anblick Genie an ihm, wenn es gleich noch so sehr in finstre Melancholie verhüllt und gefesselt war. In der Hofnung, daß die Erschütterungen auf einer langen Reise die angefangene Kur kräftig unterstützen würden, wagte er es den an Gut und gutem blut armen Hypochondristen zur Aufwar|tung mit nach Rußland zu nehmen. Er betrog sich nicht. Denn kaum war der trübselige Bediente in Petersburg angelangt, so ward er auch schon mit Fieberbewegungen u. s. w. befallen, denen Viszeralklistire entgegengesetzt wurden, welche die nun bewegliche schwarze Galle bald durchs Erbrechen, den Stuhl, und den Harn im Gang brachten. Unter diesen erwünschten Ausleerungen brach endlich auch der Skorbut mit seinen gewöhnlichen Symptomen aus, die, so beschwerlich sie auch waren, den Kranken auf der andern Seite sehr erleichterten. Mein Vater fand bei diesem neuen Auftritt nicht für nöthig, die geringste Aenderung in der Kurart, die aus Viszeralklistiren und einem bitteren Elixir bestand, zu machen. Dies kam dem Herrn Leibarzt von Fischer, dessen Neugierde es erregt hatte, sehr fremd vor. Er bekannte hernach, daß er zwar noch nie den Skorbut so geschwind, und auf solche Art heilen gesehen, daß er aber noch mehr über die grosse Veränderung, die in der Seele des Kranken vorgieng, erstaunte. Denn so bald er wieder einige Kräfte gesammelt hatte, erwachte der muthwillige, ehrgeizige Franzose, wie aus einem tiefen Schlummer, und er ward so reich an scharfsinnigen Anmerkungen und witzigen Einfällen, daß ein gewisser Fürst von seinen Bonmots ein Tagbuch führte. Auch in der Staatsgeschichte, die | er, während seiner Krankheit vergessen hatte, ward er wieder so fertig und so brauchbar, daß mein

Vater genöthigt war, ihn in einen Sekretär umzuschaffen. Was ist doch es für ein mächtiges Ding um die schwarze Galle!

1383,79 appendix ... gegen Garve,] [Christoph] Friedrich Nicolai: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten [...] Siebenter Band. *Berlin und Stettin 1786; ebd.*: Anhang zum siebenten Bande enthaltend Eine Untersuchung der Beschuldigungen, die Herr Prof. Garve wider diese Reisebeschreibung vorgebracht hat. Nebst einigen Erläuterungen, die nützlich auch wohl gar nöthig seyn möchten. (144 S.), mit 9 Beilagen zu den Thesen über Kryptokatholizismus und Jesuitismus. S. auch den *Separatdruck* Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve wider meine Reisebeschreibung durch Deutschland und die Schweiz. Nebst einigen Erläuterungen [...]. Von Friedrich Nicolai. *Berlin und Stettin 1786. Nicolai entfaltet ausführlich seine Vermutungen über die verdeckten Absichten und Strategien der römisch-katholischen Hierarchie unter Bezugnahme auf die diesbezügliche Kontroverse zwischen Biester und Garve (Anm. 1442,164; Garve an J., 24.6.86) und auf eine Vielzahl weiterer Publikationen zu diesen Themen. – Garve reagiert darauf mit einer Replik in Form eines offenen Briefes; s. Anm. 1493,7f. (J. an Göschen, 14.10.86). Zum Fortgang der Kontroverse mit Nicolai s. Anm. 1502,16f. (J. an Hamann, 31.10.86).*

1383,81 Toleranz ... bon ton] *Hamann spielt wohl an auf Nicolai*: Untersuchung der Beschuldigungen, 14f.: Ueberdem ist etwas in Hrn. G. Aufsätzen wider mich anzutreffen, das man bey einem Philosophen gar nicht vermuthen sollte. Man bemerkt darin unter Worten, die so ganz glatt und anmuthig aussehen, einen gewissen Ton, der sich für einen gründlichen Gelehrten, in einem Aufsätze, wo über | wichtige Materien gründlich geurtheilt werden soll, wie es mir scheint, gar nicht ziemet. Es ist gar nicht der Ton der Untersuchung eines Gelehrten, es ist ein seltsames – deutsch, weiß ichs nicht zu nennen – faux air du bon ton, ein faux air d'un homme du monde. Herr Marcard [*FN*: Marcards Beschreibung von Pymont 1r Theil. S. 72. u.f.] hat den guten Ton in guten Gesellschaften meisterhaft geschildert. Aber wie wenig treffen diesen Ton! Wie so viele gehen gerade daneben weg, affektiren nur einen, und zwar den geringsten, Theil der Erfordernisse desselben, und können den übrigen gar nicht fassen! Herr Marcard sagt unter andern vom guten gesellschaftlichen Tone: „Man berührt seinen Gegenstand, wie es überhaupt in der feinen Welt Sitte ist,

gleichsam nur mit der Spitze der Lippen – im Vorübergehen – mit Anstand – mit Geschmack und Anmuth. – Man will unterhalten und nicht unterrichten, daher hütet man sich zu tief einzudringen, und langweilig zu werden, indem man zu erschöpfen trachtet.“ Dies ist denn der kleine Theil des feinen Welttons, den diejenigen, welche gern feinen Weltton haben möchten, immer zuerst ergreifen; man hört im Weltumgange oft genug, wie fade der Ton wird, wenn es weiter nichts als dieß ist. Aber ganz unschicklich ist dieser Ton in Schriften, wo ernsthafte Sachen ernsthaft sollen untersucht werden. Unglücklicher Weise hat Hr. Garve diesen Ton aus dem kleinen Zirkel, in welchem er sich zu gefallen scheint, in seine Schrift übertragen. *Nicolai folgert, ebd. 17*, daß ein Mann, der so verfährt, nicht verdiene, daß hier das Publikum auf seine Autorität achte. – *18*: Seine Parteilichkeit für die Katholiken [...] ist wirklich vorhanden, und auch in dem von ihm gewählten Tone sichtbar.

1383,83 Märchen ... ad se ipsum,] Nicolai: Untersuchung der Beschuldigungen, *138-144*; ein Lehrstück über die Kontroverse zwischen dem Philosophen Garve und dem welterfahrenen Nicolai bezüglich der Einschätzung einer Bedrohung: Zwei Staaten (sc. Katholiken und Protestanten) lebten nach einem langwierigen Krieg viele Jahre unter Wahrung der beiderseitigen Grenzen freundlich nebeneinander, bis der Kommandant des kleineren Staates die Nachricht erhielt, daß der größere eine Unterjochung beabsichtige. – *Ebd. 138*: Diese Nachricht befremdete ihn zwar, aber er wollte derselben nicht sogleich Glauben zustellen; zumal da er einen Philosophen bey sich hatte, welcher für einen sehr klugen Mann galt, und welcher dem General durch eine Menge Beweise vordemonstrirte, daß ein solches Vorhaben dem Befehlshaber der andern Festung gar nicht zu beweisen wäre. – *139*: Es war aber auch ein ganz gemeiner Mensch in der Festung, welcher vor dem Philosophen nur den Vorzug hatte, daß er in dem ehemals feindlichen Lande weit und breit herumgereiset war, und dessen ganze Beschaffenheit sehr genau hatte kennen lernen; dagegen der Philosoph, ein Mann von vielem Scharfsinn, nie weiter als bis an die Gränze desselben gekommen war, und seine meiste Zeit auf seiner Studierstube, und einen Theil davon auch an der Tafel des Generals und auf Spatziergängen mit ihm zubrachte, wobey denn sein liebster Zeitvertreib war, sich über die Statistik des von ihm so wenig gesehenen Landes zu unterhalten, und durch sehr bündige Schlüsse zu beweisen, wie es in demselben aussehen müsse. Diesem großen Philosophen stellte der gemeine Mensch

vor, daß doch der gegenseitige Hof den Prätensionen an das diesseitige Land nie recht entsagt, ja vielmehr sie von Zeit zu Zeit erneuert habe, und daß es also ziemlich wahrscheinlich wäre, er werde dieselben geltend zu machen gewiß jede Gelegenheit ergreifen. Der Philosoph zuckte die Achseln, und sagte: [...] Die Erneuerung der Prätensionen wäre nichts als ein alter Kurialstyl, und es sey kein Syllogismus in der Logik, woraus man von solcher Prätensionserneuerung auf einen Ueberfall der Festung schließen könne. *Der Reisende (142) überzeugte dennoch den General von der Notwendigkeit, die Festung beständig und lückenlos durch Patrouillen überwachen zu lassen, obgleich der Philosoph dies weiterhin aus Überzeugung für unnötig hielt.* – 144: Es ist bis jetzt bey dem Philosophen unausgemacht geblieben, ob der gegenseitige General wirklich niemals eine Ueberrumpelung der Festung im Sinne gehabt habe, oder ob er sie nur unterlassen habe, nachdem man in der Festung vorsichtig gehandelt [...]. Genug, die Festung ist nicht überfallen worden. *Es folgt die von Hamann karikierte Belehrung, ebd. 144:* Kenner der Kriegskunst versichern aber auch: die einzige Absicht der Vorsicht sei ja, daß dies nicht geschehen könnte. [...] Sie versichern, wenn keine Vorsicht gebraucht werde, sey es gar wohl möglich, die Festung zu überfallen, und sich alsdenn weiter den Weg ins Land zu bahnen; aber bey gehöriger Vorsicht sey ein Ueberfall ganz unmöglich, und es sey daher ein sehr schädlicher Rath: bey einer so wichtigen Festung die gehörige Vorsicht zu vernachlässigen, selbst auch wenn Verdacht eines nahen Ueberfalls nicht zur Gewißheit gebracht werden könnte. Hier aber sey der Verdacht sehr wahrscheinlich gewesen; und daß kein Ueberfall erfolgt sey, möchte nicht sowohl der Absicht des gegenseitigen Hofes, als der diesseitigen Vorsicht zuzuschreiben seyn!

1383,84 gestreuten Weyrauch] *Hamann bezieht sich auf* Beylage J. zu Nicolai: Untersuchung der Beschuldigungen, 183-189: Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit ringenden Katholiken, von Johannes Aloys Blumauer; dazu bemerkt Nicolai, ebd. 126f.: Die Beylage J. [...] ist ein ganz vortrefliches philosophisch-theologisches Gedicht, vom Herrn Blumanur. Es war schon vor anderthalb Jahren in einer Sammlung, die nicht dem öffentlichen Gebrauch gewidmet war, gedruckt. Schon damals las ich es mit großem Vergnügen, und würde meiner Begierde, es öffentlich bekannt zu machen, nicht haben widerstehen können, wenn es nicht zu indiskret gewesen seyn würde; und ich würde es

auch noch nicht thun, wenn es nicht, ohne des Verfassers Zuthun, vor einigen Monaten in Wien öffentlich gedruckt worden wäre. Kaum war dieß Gedicht, welches doch wahrhaftig der österreichischen Nation Ehre macht, öffentlich erschienen, als der Kardinal Migazzi darüber Feuer fing, und an den Kaiser unmittelbar eine äußerst heftige Vorstellung einreichte, deren Zweck sowohl war das Gedicht zu unterdrücken, als auch wo möglich den Verfasser unglücklich zu machen. Der Monarch gab die ehrenvolle Resolution: „Man solle den Kardinal eines bessern belehren,“ welches auch durch ein Dekret der Hofstelle geschah. Ich ergreife jetzt gern die Gelegenheit, dieß vortrefliche Gedicht allgemeiner bekannt zu machen, als durch den Wiener einzelnen Abdruck geschehen konnte, und zweifle nicht, daß mir meine Leser es Dank wissen werden. Ich habe nie von den Talenten dieses Dichters eine geringe Meinung gehabt, freue mich aber, zu bekennen, daß diejenige, die ich schon vorher hatte, durch dieß Gedicht sehr erhöht worden ist, das demselben, wenn er auf dieser Bahn fortgehet, künftig einen Platz unter den ersten philosophischen Dichtern Deutschlands zu versprechen scheint. *S. auch Blumauers Publikation* Zwey und vierzigste Beylage zu den ersten zwey Bänden der Reisebeschreibung des Herrn Friedrich Nicolai. Nebst einem Prologus und Epilogus. o.O. 1784 (KJB 2934); vgl. *J. an Hamann*, 20.12.1785, *JBW I*,4.291,14f. – *Johannes Aloys Blumauer (1755-1798), Literat und Schriftsteller; ab 1772 Jesuit; später aus dem Orden ausgetreten; Freimaurer; seit 1781 k.k. Bücherzensor in Wien; Herausgeber (zusammen mit Joseph Franz Ratschky) des Wienerischen Musenalmanach. Wien: Gräffer 1777-1785; Wiener Musenalmanach. Wien: Blumauer 1786-1796.*

1383,85 Hippels Bruder] *Gotthard Friedrich Hippel; s. Anm. 1375,45 (Hamann an J., 23.4.86).*

1389,88 Nicolovius u Raphael] *Anm. 1285,74 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) und Anm. 1328,161 (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).*

1383,99 schreibt Crispus ... Minister] *Anm. 1378,71 (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

1383,101 Steidel] *Anm. 1311,293 (Hamann an J., 4.-6-2.86).*

1383,115 Zwillings Apostel] *Philippus und Jakobus.*

1383,117f. Reise nach Berl(in)] *Vgl. Hamann an J., 9. u. 10.4.86, Nr. 1359,114-*

1383,137 Geburt Alexanders] *Zu den Anekdoten über die göttliche Zeugung und die Geburt Alexanders s. Plutarchos: Bioi Paralleloi, 3,8 [gr.!].*

1383,145 Linus ... W(andsbek)] *Gemeint sind Matthias Claudius und seine Frau Rebecca, geb. Behn.*

1383,150f. Gr(äfin) Kayserlingk] *Anm. 1311,210 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1383,151 van Hogendorp] *Anm. 1311,263f. (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1383,158 Uebersetzung] *Anm. 1322,99 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1383,159 Flögels komischer Litteratur] Carl Friedrich Flögel: *Geschichte der komischen Litteratur, von C.F. Flögel, Professor bey der Ritterakademie zu Lignitz. Zweyter Band. Liegnitz und Leipzig 1785 (insgesamt 4 Bde. 1784-1787. Es handelt sich um eine Geschichte der satirischen Literatur bei den Römern, Italienern, Spaniern, Engländern und Franzosen. Vgl. Hamanns Bezugnahme darauf in FB¹, N III.370,24f. Vgl. auch die Rezensionen in: Göttingische Anzeigen, 75 St., 13. Mai 1786, 750f., und AdB 66 (1786), 2. St., 411-422 (Bde. 1 u. 2). – Carl Friedrich Flögel (1729-1788), aus Jauer, zuletzt Professor an der Ritterakademie in Liegnitz.*

1383,159f. Volkmanns ... Spanien] *Neueste Reisen durch Spanien vorzüglich in Ansehung der Künste, Handlung, Oekonomie und Manufakturen aus den besten Nachrichten und neuern Schriften zusammengetragen von D. Johann Jacob Volkmann. Erster Theil. Zweeter Theil. Leipzig 1785.*

1383,169f. ex- und esoterischen Charakter] *Wahrscheinlich meint Hamann die Stelle in J.: Wider Mendelssohn, 39f., JWA 1.293,32-294,17 (Vierte Beschuldigung): J. sei darauf ausgegangen, Lessing aus dessen Verirrung in der Spekulation auf den sicheren Pfad des Glaubens zurückzuführen; J. selbst habe gestanden (so zitiert J. ebd. aus Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, 18), „seinen Freund mehr verleitet, als auf unrechtem Wege gefunden zu haben. Er [sc. J.] ist endlich vorsichtig genug, sich selbst eine Hinterthüre zum Rückzuge offen zu halten, durch welche er dem Atheismus entläuft“ –: Man nehme dies zusammen, und zweifle noch, wer in dem so sorgfältig ausgemahlten Bilde getroffen seyn soll. Der Mann, wofür ich Leßingen gehalten haben soll – der bin ich selbst. Das ist mein esoterischer Character; und | der eines Gläubigen, nur mein exoterischer. / Ich muß gestehen, diese esoterische Hypothese meines Gegners, hat vor seiner exoterischen einen großen Vorzug. Sie empfiehlt sich durch eine gewisse innere*

Wahrscheinlichkeit, die mehr aus Entwicklung nur hervorzugehen, als sich aus Erdichtung | und verschobenen Umständen, mürbe, faul und brüchig zu entspinnen scheint. Vermuthlich würde sie auch die herrschende ausdrücklich geworden seyn, wenn ihre unverholene ausführliche Behauptung mit der Menschenfreundlichkeit eines Mendelssohns verträglich gewesen wäre. In dieser Absicht ist der letzte Wille meines Gegners in der That ein Meisterstück der Kunst.

1383,176 Beutelschneider] *Vgl. Hamann: FB^I, N III.372,11f.:* der allgemeine Berliner [...] hat sein 'kaustisches' Handwerk, wie ein Beutelschneider und Frohnbot ausgeübt. – *Zu Flacius Fulbert s. Anm. 1383,21.*

Nr. 1384*

Jacobi an Eyrich

Ende April od. Anf. Mai 1786

Nr. 1386

Jacobi an S. T. Soemmerring

1.5.1786

1386,3 in Kupfer gestochen sehen!] *J. übersendet hier offenbar gesondert (vgl. 1386,15) das Frontispiz zu seiner Schrift Wider Mendelssohn, das Samuel Thomas Soemmerring (1755-1830) mit seiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt und zugleich einem Sturm von Anfeindungen in Gestalt von Blitzen, Schlangen und einer schwebenden Medusa ausgesetzt zeigt – s. JWA I, Tafeln, Abbildung 5, und ebd., 599f., Anm. zu Abbildung 5. Zu Soemmerring s. Anm. 1319,6 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1386,6 wie Forster ... übergang?] *Forster hatte sich den Ideen des Wiener Kreises der sog. 'Mesmerianer' angeschlossen; zu Mesmer s. Anm. 1490,20 (J. an Hamann, 13.10.86). Forster publizierte auch im Umfeld der sog. Wiener katholischen Schriften; u.a. erschien ein Artikel Ueber den Brodbaum in dem von Otto Freiherrn v. Gemmingen hg. Magazin für Wissenschaften und Litteratur, 1. Bd., 2. Th. Wien 1785. Vgl. auch Anm. 1319,73 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1386,13 am 24. März] *Johannes Müller an J., 20.3.1786, Nr. 1342.*

1386,14 Antwort] *J. an J. Müller, 2.5.1786, Nr. 1387.*

Nr. 1387

Jacobi an J. Müller

2.5.1786

1387,3 Briefes vom 20^{ten} Marz] *J. Müller an J., 20.3.1786, Nr. 1342.*

1387,4 meine Schrift] J.: "Wider Mendelssohn".

1387,9 verließ ich die Stadt] *Anm. 1329,22f. (J. an Gallitzin, 7.3.86).*

1387,13-15 ein kleines ... gesehen zu haben.] *Gemeint ist wohl das Herzogtum Jülich-Berg; J. hatte hier ehemals im März 1779 seine kameralwissenschaftliche Tätigkeit als jülich-bergischer Hofkammerrat und Berater für wirtschaftliche Reformen aufgenommen; vgl. Anm. 1301,74 (J. an Hamann, 23.1.86). Das Epitheton unfruchtbar spielt vielleicht auf die von J. kritisch betrachtete Wirtschaftspolitik des Landes an. – Möglicherweise hält J. das Herzogtum auch für den Philosoph[en] und Geschichtsforscher Müller für interessant aufgrund der ehemaligen Auseinandersetzungen um die Freiheit der Religionsausübung, die J. wohl im Zusammenhang mit den gegenwärtigen in Berlin erdachten Hypothesen sieht; vgl. unten, 1387,35ff. Beide geschichtliche Anlässe führen J. zu grundlegenden Reflexionen über die menschliche Natur und über den Zusammenhang von Philosophie und Geschichte; vgl. diesbezüglich auch das Schreiben an Garve vom 27.4.1786, Nr. 1379,92-99. – Die Fakten und Dokumente zur bergisch-lutherischen Synode waren damals unter Mithilfe J.s anonym herausgegeben worden von Johann Georg Jacobi, damals *Canonicus in Halle*; s. Proclama der Jülich-Bergischen, evangelisch-lutherischen Kirchen-Synode mit Anmerkungen. *Mit einem Anhang: Merkwürdige Urkunden zur Geschichte des Duldungsgeistes in unseren Zeiten. o.O. 1780. Wiederabgedruckt in August Ludwig Schlözer's Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts. Bd. 8, H. 43-48. Göttingen 1781, 19-42. J.s eigene Überlegungen waren damals in die anonym publizierte Schrift des befreundeten Düsseldorfer Arztes und Medizinaldirektors Johann Peter Brinckmann (1746-1785) eingegangen; s. [Brinckmann:] Philosophische Betrachtungen eines Christen über Toleranz in Religion [!], zur Grundlage der Vereinigung sämtlicher christlicher Religionen. Frankfurt und Leipzig 1780. Die Schrift war durch ein kurfürstliches Edikt verboten und Brinckmann selbst mit einem Censurverfahren wegen mutmaßlicher Angriffe auf den Katholizismus belegt worden, das aber aufgrund mehrerer theologischer Fachgutachten wieder eingestellt werden mußte. Brinckmann war unmittelbar danach einem**

Ruf Katharinas II. nach St. Petersburg gefolgt, wo er wenige Monate später völlig unerwartet verstarb. Vgl. Karl Sudhoff: Johann Peter Brinckmann, ein niederrheinischer Arzt im 18. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte des Niederrheins / Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichts-Vereins. Bd. 16. Düsseldorf 1902, 277ff.

1387,16 daß Sie ... in Mainz,] *Anm. 1319,59 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1387,18 das Heimweh] Gemeint ist Müllers Rückkehr von Kassel nach Genf; s. *Anm. I,5.71,32f. (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1387,19f. Ihre heimische Geschichte ... erscheinen,] *Anm. 1419,21 (Müller an J., 3.6.86).* – J. bezieht sich auf Müllers Ankündigung im Brief vom 16.10.1782, *JBW I,3.64,15-22.*

1387,26 Galamathias] *Anm. 1348,65 (Hamann an J., 25.-27.3.86).*

1387,28 darin angekündigten Resultate] *Anm. 1355,53 (J. an Göschen, 7.4.86).*

1387,34f. S. 79 ... Crypto Jesuitismus,] J.: "Wider Mendelssohn" 197f. (*statt 79; vgl. Z. 42*), *JWA 1.319,11 – 21*: "Je mehr sie [*sc. die Gegner J.s*] schreiben und mich überschreiben, desto mehr werden sie die Geheimnisse ihres Herzens kund thun. Desto mehr werden die Fäden eines – nicht erträumten, oder zum Behuf eines eigenen weit ausgebreiteten Schleichhandels gar nur erdichteten – sondern wirklichen Hyper – crypto – Jesuitismus und philosophischen Papismus hervorkommen, und, in sehr mannichfaltigen Verschlingungen, sehen lassen, wie weit sie reichen. Ich fürchte nicht, daß diese Warnung meinem Zwecke Abbruch thue. Dieses genus irritabile hominum, sique impotens, | mag wohl auf einen Augenblick stutzen, aber nicht sich mäßigen. Man darf kühn auf ihre Eitelkeit und Rachsucht sich verlassen.

1387,37 zweyten Schreiben an Biester,] *Anm. 1294,53 (J. an Hamann, 13.1.86); vgl. auch Anm. 1442,164 (Garve an J., 24.6.86) und Anm. 1318,9 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86).*

1387,39 Abschrift] *J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379.*

1387,41 über diese Sache] *Vgl. Müller an J., 3.6.1786, Nr. 1419,2-20.*

1387,51 Aschaffenburg] Anm. 1419,²³ (Müller an J., 3.6.86).

Nr. 1388

J. C. Lavater an Jacobi

3.5.1786

1388,1 Mitschächer!] *Vgl. J.: Wider Mendelssohn, 126, JWA 1.330,32f.: Auch diese Schrift werde mit Worten Lavaters (meines Mitschächers) versiegelt. (Forts. in Anm. 1360,36; J. an Hamann, 13. u. 14.4.86).*

1388,2 die gute Sache] *So lautet der Fahnenspruch auf dem Frontispiz zu J.: Wider Mendelssohn; s. JWA 1, Tafeln, Abbildung 5. – J. rekurriert ebd. auf seinen Hinweis auf Kants Rede von der guten Sache, KrV A748f.; s. Wider Mendelssohn, 119, JWA 1.327,31-328,6: Es thut mir leid, sagt Kant, Unlauterkeit, Verstellung und Heucheley so gar in den Aeusserungen der spekulativen Denkungsart wahrzunehmen ... Man hält es nicht allein der Klugheit gemäß, sondern auch erlaubt und wohl gar rühmlich, der guten Sache eher durch Scheingründe zu Hülfe zu kommen, als den vermeintlichen Gegnern derselben auch nur den Vortheil zu lassen, unsern Ton zu einer billigen Mäßigung herabzustimmen ... Indessen sollte ich denken, daß sich mit der Absicht, eine gute Sache zu behaupten, in der Welt wohl nichts übler, als Hinterlist, Verstellung und Betrug vereinigen lasse. – Vgl. zu diesem Motto auch J.: Spinoza¹, 6, JWA 1.11,21-25 (Moses Mendelssohn über den Spinozismus Lessings): „Denn“ – sagte der unbestechliche Weise [sc. Mendelssohn] – „auch unseres besten Freundes Nahme soll bey der Nachwelt nicht mehr und nicht weniger glänzen als er es verdient. Ueberall die Wahrheit; mit ihr gewinnt die gute Sache immer.“*

1388,4 Verzage nicht!] *Vgl. Jes 35,4.*

1388,5 ein Ecce Homo! ein Judenkönig] *Joh 19,5.*

1388,12 Mendelssohn ... ohne Falsch, –] *Vgl. Joh 1,47. – Lavater bezieht sich auf seine ehemalige Anrede Mendelssohns in dem Zueignungsschreiben der Übersetzung Herrn Carl Bonnets [...] philosophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum (Anm. 1399,5; J. an Lavater, 10.5.86). In der Zueignung (unpaginiert) An Herrn Moses Mendelssohn in Berlin sprach Lavater von der Hochachtung, die mir Ihre fürtreflichen Schriften und Ihr noch fürtreflicherer Charakter, eines Israeliten, in welchem kein Falsch ist, gegen Sie eingeflößt haben, [...]. (Vgl. auch Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften, Bd. 3.95.) – J. zitiert diese Worte in seiner Schrift Wider Mendelssohn, 29 FN, JWA 1.289,34f. (bezugnehmend auf Mendelssohns Darstellung Lessings als Vertreter des rechtgläubigen Christentums): Und der Israelite, in dem kein Falsch ist, wird doch nicht etwa selbst mit dieser Anekdote seine Leser nur zum besten haben?*

I,5.182,31 Schola Tyrannica] *S. zu diesem Ausdruck* J.: Wider Mendelssohn, 122, *JWA* 1.329,10-24; *J. zitiert ebd.* Lessing: Anti-Goeze. D.i. Nothgedrungeney Beyträge zu den freiwilligen Beyträgen des Hrn. Past. Goeze. *Sechster Beytrag*, 5.

I,5.183,1 Zeügnis für Hamann] *Anm.* 1383,2 (*Hamann an J.*, 30.4. u. 1.5.86).

I,5.183,3 Zeugniß für mich] J.: Wider Menselssohn, 115f., *JWA* 1.326,1-10 (*J. bezieht sich auf seine Worte über Lavater in Spinoza*¹, 212f., *JWA* 1.145,27-30): Dem redlichen Lavater habe ich einen engelreinen Mund zugeschrieben; das ist, einen Mund, der mit Vorsatz nie trügt oder täuscht; dem Manne, der gewissenhaft die Grundsätze befolgt, die in der von ihm angeführten herrlichen Stelle ausgedrückt sind; dem Manne, welcher der Wahrheit, so weit er sie erkennt, überall sich; nie sich selbst die Wahrheit unterwirft; und dem allein deswegen – wenn er auch alle die Thorheiten die ihr ihm vorwerft, und noch ärgere begienge – dem alleine | deswegen, ihr Lästerer [*FN*: S. Adelungs Wörterbuch, erste Bedeutung dieses Worts.], nicht werth sey, die Schuhriemen aufzulösen. *S. auch Anmn.* 1360,36 (*J. an Hamann*, 13. u. 14.4.86) und 1383,3f. (*Hamann an J.*, 30.4. u. 1.5.86).

1388,24 O böse Zeit!] *Vgl. Coh* 3.

I,5.183,9f. wahr und ... fest!] *Diese Sentenz ist das Motto von Lavaters Rechenschaft.* Zweytes Blat; *s. Anm.* 1490,22 (*J. an Hamann*, 13.10.86).

1388,30 hat Leüchsenring ... gesagt.] *Es handelt sich wahrscheinlich um eine mündliche Äußerung Leuchsenrings über die Schriften zum Spinozastreit, die er Lavater gegenüber zu Anfang des Jahres 1786 mehrfach ansprach. Im BW ist nur die Anfrage an Lavater im Billet vom 27.2.1786, Leuchsenring-BW 1.111, überliefert: Sie haben vermutlich Mendelssohn an Leßings Freunde gelesen? – Zu Leuchsenring s. Anm.* 1379,29f. (*J. an Garve*, 27.4.86).

1388,31 hier stille weilt.] *Leuchsenring war, nachdem er Berlin im Frühjahr 1785 verlassen hatte, im November 1785 nach Zürich gekommen, wo er bis zum 12. Dezember 1786 blieb, um sich dann im Frühjahr 1787 wieder nach Deutschland zu begeben (vgl. Leuchsenring-BW 2.260). Über Leuchsenrings Aufenthalt in Zürich und seine Bemühungen um eine Einflußnahme auf Lavater im Sinne des Berliner Kreises der Nicolai, Campe und Biester berichtet Lavater an J., 14.12.1785, JBW I,4.279,13-35, und J. an Herder, 25.12.1785, ebd. 269,25f.*

I,5.183,19 Deinem Sohne] *Georg Arnold Jacobi*; s. *Anm.* 1293,6 (*J. an Gallitzin*, 13.1.86); vgl. *Schenks Briefe an Hamann*, 11.7.1786, I,5.294,29–297,5, und 14.7.1786, I,5.303,7–304,4.

1388,36 meinen Sohn] *Heinrich Lavater*; s. *Anm.* 1420,16 (*Lavater an J.*, 3.6.86).

1388,36f. „Vater ... vorüber!] *Mt* 26,39.

I,5.183,22f. Biesters Monatschrift] *Zu den Artikeln der Berlinischen Monatsschrift über den Kryptojesuitismus* s. *Anm.* 1368,10f. (*J. an Gallitzin*, 21.4.86) und die Verweise ebd.

I,5.183,29f. las ich ... Vertheidigung] *Vgl. zu diesem Thema die Schlußpartien von J.: Wider Mendelssohn*, 111–126, *JWA* I.325–330.

1388,49 Stolzens Joseph] *Johann Jacob Stolz*: Joseph, prophetisches Symbol von Jesus dem Nazarener, König der Juden. Ein Buch zum Genuße für denkende Christen von Kultur und poetischem Gefühl. *Th.* 1.2. *Zürich und Winterthur* 1786. – *An der Schrift hatte Johann Caspar Haefeli großen Anteil; er verfaßte etwa die Ausführungen über das Preßentiment (Vorerinnerung, Intuition, Wirkung abwesender oder zukünftiger Dinge) im 2. Theil, cap. XXV, 222–227. Es handelt sich dabei um eine ähnliche Bemühung um die Erforschung des Unterbewußten und der Träume wie Lavater sie in den Experimenten mit dem Mesmerschen Magnetismus angestrebt hatte. S. die entsprechende Beurteilung der Schrift in Briefe von Johann Caspar Lavater und an Ihn und seine Freunde (Anm. 1420,20; Lavater an J., 3.6.86), 97 FN: der mystische Unsinn, den sein [sc. Lavaters] Jünger Stolz von der Kanzel abpredigt und in seinem Joseph den Bremern vorlegt, ist nicht Verbesserung des Christenthums. Ferner die polemische Rezension in: AdB 33 (1787), 2. St., 459–464. – Johann Jakob Stolz (1753–1821), aus Zürich, protestantischer Theologe; Schüler Lavaters und Pfenningers; durch Lavaters Vermittlung erhielt er 1781 einen Ruf an die reformierte Gemeinde in Offenbach a.M.; seit Dezember 1784 Erster Prediger der Gemeinde St. Martini in Bremen. Er soll an Lavaters Berufung nach Bremen (Anm. 1410,38; Hamann an J., 22.5.86) wesentlichen Anteil gehabt haben. Vgl. Günter Schulz: Johann Jakob Stolz im Briefwechsel mit Johann Caspar Lavater. In: *Jahrbuch der Wittheit zu Bremen VI* (1962), 59–75.*

Nr. 1389

J. G. Hamann an Jacobi

3. und 4.5.1786

1389,3f. Dein ... Buch.] J.: Wider Mendelssohn.

1389,4f. Du siehst ... Genius –] *Hamann bezieht sich auf das Frontispiz zu der o.g. Schrift J.s – s. Anm. 1386,3 (J. an Soemmerring, 1.5.86).*

1389,5 Schluß aus Lavater] *S. dazu Anm. 1360,36 (J. an Hamann, 13. u. 14.4.86).*

1389,6 Motto aus dem Cicero.] *S. Anm. 1324,122-125 (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1389,6 den guten ... behalten] *Joh 2,10.*

1389,7 Dom(inica) Quasimodog(eniti)] *Lat. quasi modo geniti, wie neugeboren (nach der christlichen Taufe). Gemeint ist der Sonntag nach Ostern.*

1389,11 Lumpenbriefes ... Mirabeau,] *Anm. 1368,14 (J. an Gallitzin, 21.4.86).*

1389,11 Cagliostro ein Betrüger] *Cagliostro wurde in mehreren Darstellungen als solcher bezeichnet; vgl. etwa Christoph Meiners: Briefe über die Schweiz (Anm. 1490,22; J. an Hamann, 13.10.86), Th. 2.345f. (Vierter Brief / Strasburg, am 28sten Sept. [1783]): Er war mir schon lange eine zu merkwürdige Erscheinung, und ein zu wichtiger und charakteristischer Zug unsers Zeitalters [...]. Ich habe unzählige Personen aus allerley Ländern über ihn gefragt, und nach den Zeugnissen der glaubwürdigsten unter ihnen muß ich nothwendig annehmen, daß der Graf Cagliostro von jeher mehr Betrüger, als Schwärmer war, und daß er das erstere noch immer fort ist. Vgl. auch Friedrich Nicolai: Untersuchung der Beschuldigungen des Hrn. Prof. Garve (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), 87f. sowie Lettre du Comte de Mirabeau à xxx sur M.M. de Cagliostro et Lavater (Anm. 1368,14; J. an Gallitzin, 21.4.86); vgl. auch Anm. 1328,32 (Hamann an J., 4.-6.3.86).*

1389,14 Die Vögel ... weiden,] *S. die Schlußvignette zu J.: Wider Mendelssohn, JWA 1, Tafeln, Abbildung 6 und ebd. 600, Anm. zu Abbildung 6. Der Kupferstich zeigt ein zwischen abgebrochenen dornigen Stämmen liegendes, von der Sonne beschienenes Straußenei, das verschiedene Rabenvögel, Stare und ein Wiedenhopf zu öffnen versuchen, während die Straußenhenne aus dem Blattgebüsch die Bemühungen beobachtet. – Vgl. Wider Mendelssohn, VII, JWA 1.275,34-276,3: Unterdessen lasse ich mein Straußen-Ey im Sande ruhig liegen; Meißen und Aelstern werden es nicht zertreten; Staaren und Krähen es weder aufhacken noch auf die Seite bringen: seinen Inhalt zu offenbaren sey dem Lichte das den Tag regieret überlassen.*

1389,15 das Nicolaitische ... G(arve)] *Anm. 1383,79 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1389,16 nimm ... in die Hand,] *Diese Warnung dürfte sich besonders auf einige wohl explizit gegen J. gerichtete Bemerkungen Nicolais beziehen; s. die sog. Beschreibung einer Reise, Bd. 7.126 FN: Es giebt jetzt sogar unter den Protestanten Leute, und die noch dazu gar Philosophen heißen möchten, welche uns einbilden wollen, als ob uns die Vernunft auf die Principien der wichtigsten philosophischen Wahrheiten nicht leiten könnte, sondern daß ein blinder Glaube ohne Untersuchung, daß Lavaters Intuitionssinn das Principium des menschlichen Wissens seyn soll. Sobald aber ein Glaube, der sich nicht auf Vernunft gründet – ja, der mit der Vernunft nicht übereinstimmt, zum Principium des menschlichen Wissens aufgestellt wird; so können Hierarchen behaupten was sie wollen, und aller Schwärmerey wird Thür und Thor geöffnet. Nicolai bezieht sich auf J.: Spinoza¹, 172f., JWA 1.125,2-15, wo J. zur Verdeutlichung seines VI. Grundsatzes Das Element aller menschlichen Erkenntniß und Würksamkeit, ist Glaube eine Stelle aus Lavater: Pontius Pilatus zitiert hatte. Auch gegen J.s Worte vom redliche[n] Lavater und seinem frommen Engelreinen Munde (Spinoza¹, 213, JWA 1.145,29f.) polemisiert Nicolai ohne Nennung J.s wiederholt, etwa 87 FN, nachdem Lavaters beschwichtigende Worte über Cagliostro zitiert wurden: Dies bezieht sich auf Lavaters einfältige Grillen von der Magie, die er aus seinem engelreinen Munde, aus welchem so viel schmutzige Schwärmerey und so viel eitler Tand gehet, sehr unbedachtsamerweise unter seine Anhänger in unbestimmten Worten fortpflanzt. Vgl. auch ebd., 85, 89, 96.*

1389,17 Kämpf,] *Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1389,21 Kritiker] *Immanuel Kant.*

1389,22 Gr(äfin) Kayserlingk] *Anm. 1311,210 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1389,23 Friends ... satyrischen Hippe –] *Theodor Gottlieb von Hippel; s. Anmn. 1378,46f. (Hamann an J., 26. u. 27.4.86) und 1285,8 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1389,24 Bruder] *Gotthard Friedrich Hippel; er hatte sich für die Pfarrstelle in Arnau beworben.*

1389,29 Baroneße] *Anm. 1311,61 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1389,31 Marwood] *Gemeint ist Albertine Hartknoch. – Die Figur der Marwood gilt als Inbegriff eines mißratenen weiblichen Charakters; Kurtisane in Lessings*

Trauerspiel Miss Sara Sampson. Berlin ¹1755. Vgl. auch den daran angelehnten anonym erschienenen Roman Bekenntnisse der Marwood, aus ihren hinterlassenen Papieren gesammelt. Halle 1784. Marwood erzählt ebd. in ihren Lebensbekenntnissen, daß sie eine verzärtelte Tochter gewesen, zu früh unabhängig geworden sei und ein zügelloses Leben geführt habe. Vgl. die Rezension des Romans in: AdB 69 (1786), 1. St., 111f.

1389,33 schon Montags ... war.] *Vgl. oben, Anm. 1389,167f. (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

1389,35 Beichtvater,] *Anm. 1311,40 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1389,39 Oberbürgermeister.] *Theodor Gottlieb von Hippel.*

1389,40 mein Straußen oder Colibri ey] *Hamanns Arbeit am Fliegenden Brief.*

1389,47 notas ebrias] *Im Rausch gemachte Anmerkungen.*

1389,51 optischen ... Größe] *Anm. 1383,2 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1389,53f. Selbst ... Uebersetzung.] [Biblia, Testamentum vetus, Deuteronomium, dt.] *Das Buch Deuteronomium übersetzt von Moses Mendelssohn. Berlin 1783. Vgl. diesen Hinweis auf Dt 32,31-34 auch in Hamann: FB¹, N III.374,26-376,3.*

I,5.185,53f. nach Elbing ... wohlfeiler ist] *Hamann verweist auf den seit 1783 bestehenden öffentlichen Streit zwischen den Städten Danzig und Elbing über den Frachthandel, in den auch die Königsberger Kaufleute involviert waren; vgl. dazu Anm. 1402,117 (Hamann an J., 13.-15.5.86).*

1389,61 Kaufmann] *Friedrich Conrad Jacobi; Anm. 1300,45 (Hamann an J., 18.1.86).*

1389,63 Fischer,] *Anm. 1290,12 (J. an Hamann, 5.1.86).*

1389,65 Compagnon] *Jacob Zacharias Lengnick; Anm. 1390,13f. (J. an Göschen, 4.5.86).*

1389,71f. S. 118 ... gemäß.] J: *Wider Mendelssohn, 118, JWA 1.327,17-19 (über die Berlinischen Meinungsbildner): Die Ursache dieses schrecklichen Irrsals ist, daß ihnen eine objective Wahrheit vorschwebt, die sie für die Einzige halten, und mit der Vernunft sogar verwechseln. – Hamann denkt wohl bei seinem Einwand an Kants Begründung des transzendentalen Idealismus, der die rationalistische Metaphysik (der auch Mendelssohn anhing) als Scheinwissenschaft entlarven sollte; vgl. KrV A*

490-497: Der transscendentale Idealismus, als der Schlüssel zu Auflösung der kosmologischen Dialectik. *Mendelssohn hatte im Gegensatz dazu in seinen Morgenstunden den Begriffsrealismus des ontologischen Arguments erneut zu bestärken gesucht. Vgl. Hamanns Darstellung dieser Bemühung im Fliegenden Brief, FB^I, N III.396,1-5, mit dem Hinweis auf den erschlichenen Beyfall eines mondsüchtigen Nachtwandlers und dem Verweis auf seine sechste Morgenstunde, wo er diese Seelenkrankheit aus der Verwechslung einer subjectiven Ideenreihe mit einer objectiven herleitet; vgl. Morgenstunden, Vorlesung VI, 101 (GS 3,2.52).*

1389,74 lauter Phaenomena von ihnen.] *Hamann spielt an auf Kants transzendentalen Gegenstandsbegriff; s. die Unterscheidung von Phaenomena und Noumena, KrV A 235-260 sowie die Kritik der rationalistischen Ontologie in dem Anhang. Von der Amphibolie der Reflexionsbegriffe durch die Verwechslung des empirischen Verstandesgebrauchs mit dem transscendentalen, KrV A 260-292. Hamann kritisiert den transzendentalen Gegenstandsbegriff in seiner Rezension der Kritik der reinen Vernunft von Immanuel Kant, Professor in Königsberg/Riga. Hartknoch 81. S. 856 in gr. 8° (Erstdruck in Beyträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie bey dem Anfange des 19. Jahrhunderts, hg. von C.L. Reinhold. Hamburg 1801, 206-212), N III.275-280; ferner in dem zu Hamanns Lebzeiten ungedruckten Entwurf Metacritik über den Purismus der Vernunft. von Johann George Hamann. (Erstdruck in: Mancherley zur Geschichte der metacritischen Invasion. Nebst einem Fragment einer ältern Metacritik von Johann George Hamann, genannt der Magus in Norden, und einigen Aufsätzen, die Kantische Philosophie betreffend, hg. von F[riedrich] T[heodor] Rink. Königsberg 1800, 120-134) (KJB 940), N III.281-289; zur transzendentalen Gegenstandskonstitution s. ebd. 287f.*

1389,78 Haben sie ... genannt:] *Vgl. Mt 10,25.*

1389,79 cynische und epikurische Schweine] *Die Philosophenschule der Cyniker wurde von Antisthenes im 4. Jh. v. Chr. gegründet; später Sektenbildung mit den Zügen der Roheit und Verachtung jeder Sitte; s. daher cynisch = schamlos, schmutzig, schweinisch. Zur Sekte mit ähnlich negativem Ansehen bildete sich später auch die 306 v.Chr. zu Athen gegründete Schule des Epikur; vgl. Diogenes Laertius: Vitae et sententiae philosophorum, lib. X.*

1389,80 in integrum restituirt] *Vgl. Anm. 1359,157f. (Hamann an J., 9. u. 10.4.86).*

1389,81f. ob er ... Wunder braucht,] *S. dazu Anm. 1285,53f. (Hamann an J., 1. u.2.1.86) und Anm. 1490,20 (J. an Hamann, 13.10.86). Vgl. Hamanns Rekurs darauf in jenem Teilstück des Fliegenden Briefes, das er (als Abschrift der Kopie Schenks) auf der Rückseite des Schreibens an J. vom 5.6.1786, Nr. 1421, notiert [das Teilstück fehlt in JBW I,5!]* (zit. nach *FB¹, N III.400,28-402,8*: O du physiognomischer Seher mit engelreinem Munde! Auch dein Cherubsauge gelüftet, Wunderdinge zu schauen, die doch jedes Menschenkind, dessen Antlitz nicht mit Flügeln bedeckt ist, allstets vor und um sich sieht. Gürtle deine Lenden wie ein Mann und lehre mich. Ist Natur nicht das erste Wunder, wodurch Erfahrung metaphysischer Meteore erst möglich wird? Ist Vernunft nicht das erste Wunder, worauf aller Wunderglaube an ausserordentliche Erscheinungen und seltenere Ausnahmen der noch seltsameren Regeln beruht? Ist Weissagung und Consequenzmacherey nicht der allgemeine Magnetismus aller unserer Denkungsträgheit und Bewegungskraft im Eingeweide und Gehirn unserer kleinen Welt? – *ebd. 402,25-29*: O du physiognomischer Seher mit bedecktem Antlitze! Mitgenosse am Trübsal und am Reich und an der Gedult Jesu Christi! Er weiß deine zahllosen Werke und daß du je länger je mehr thust! Er kennt den noch köstlicheren Weg deiner Liebe, die Hyperbolen deiner Marthamühseligkeit und alle pia desideria deines Thomasglaubens.

1389,83 Schreiben Sie ... II cet.] *Es handelt sich um die sieben Sendschreiben mit den Weissagungen des Geistes an die sieben christlichen Gemeinden in Asia, Apoc 2ff., beginnend jeweils: Dem Engel der Gemeinde in Ephesus [Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Laodizea, Philadelphia] schreibe: – Hamanns Bezug auf diese Texte dürfte angeregt sein durch die Stoff für mancherlei Anspielungen bietende Stelle Apoc 2,6: Du hassest das Treiben der Nicolaiten [eine gnostische Sekte des 1. Jhs., die in ihrer Lebenshaltung dem sittlichen Ernst der christlichen Lehre widersprach], das auch ich hasse.*

1389,86 Die 9 barmherzigen Schwestern] *Die christlichen Nothelferinnen?*

1389,86f. der MarsyasSchinder Apoll] *Vgl. Johann Georg Hamann: Poetisches Lexikon. Neue Auflage. Aurich 1765, 631f.: Er [sc. Marsyas] war ein Satyrus. Als die Minerva einesmals auf einer Pfeife geblasen, wurde sie von der Junone und der Venere ihrer aufgeblasenen Backen wegen ausgelacht. Das verdroß sie so sehr, daß sie die Pfeife mit dem Fluche wegwarf: demjenigen solle alles Unglück ankommen, der sie*

aufheben würde. Marsyas hub sie aber auf, und übte sich wohl darauf, daß er auf den Hochmut geriet, sich so gar mit dem Apolline in einen Wettstreit einzulassen: da er aber nach dem Ausspruche der Musen, welche Richterinnen dieses Streits waren, verspielet hatte, band ihn Apollo an einen Baum, und schunde ihn lebendig. (*Der Verfasser des Lexikons ist Hamanns Onkel.*)

1389,87 vergelten Dirs ... Feinden] *Vgl. Mt 6,4 und PS 54,7.*

1389,88f. Der empfindl(iche) Sitz ... Pfortader.] *Vena portae, sc. die kurze und starke Vene, die durch Vereinigung der oberen Eingeweidevene und der Milzvene entsteht und nährstoffhaltiges Blut aus den Verdauungsorganen zur Leber leitet; s. Anm. 1383,56 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86). Vgl. auch Joan. Kaempfer, De infarctu vasorum ventriculi (Anm. 1383,56), §§ VI und XI (bes. S. 108).*

1389,89f. den 20 April ... abgegangen;] *Vgl. J. an Hamann, 21.4.1786, Nr. 1369,17ff.*

1389,94f. s(einem) alten Lehrer ... gegeben.] *Es handelt sich um die Kontroverse Herders mit Kant anlässlich dessen negativer Beurteilung von Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Th. 1.2. Riga, Leipzig 1784 u. 1785; s. Anm. 1295,66f. (Hamann an J., 15.1.86) und 1290,58 (J. an Hamann, 5.1.86). – Die Hinweise des Verlegers Hartknoch an Hamann über eine geplante Replik Herders sind im Hamann-BW nicht dokumentiert.*

1389,97f. ins Herz ... kann] *Vgl. 1Chr 28,9; Rö 8,27.*

1389,98 unser ächter Freund] *Vgl. Spr 3,32.*

1389,104 Eccles IX.7] Wohlan, so iß dein Brot in Freude und trinke frohen Herzens deinen Wein! Denn Gott gefällt seit je solch Tun von dir.

1389,119 Ihr erstes Büchlein] J.: Spinoza.

1389,124f. der V. Theil ... angeführt.] *Hamann bezieht sich auf J.: Wider Mendelssohn, 79 FN, JWA 1.311,29-37 (bezugnehmend auf Spinozas Brief an Jacob Ostens, Opera posthuma, 553, Ep. 49, GB IV.219,16-18, Ep. 43): Den Atheisten (das Wort Gottesläugner hatte bey ihm [sc. Spinoza] eigentlich keinen Sinn) charakterisiert er in demselbigen Briefe [Ep. 49], als einen Menschen, dessen Begierde nach Reichthümern und Ehrenstellen die herrschende ist. Er glaubte, wer Gott nur suche als Mittel zu andern Zwecken – wäre dieser Zweck auch Unsterblichkeit der Seele – habe, wenn man die Sache recht bey'm Licht besähe, nur seinen Bauch in Gedanken.*

Homo liber (bonum directe cupiens) de nulla re minus, quam de morte cogitat, & ejus sapientia non mortis, sed vitæ meditatio est. Man sehe den Vten Theil der Ethik am Ende, wo auf diese, und noch andre Stellen zurückgewiesen wird. – *Die Stelle Homo ... est. findet sich tatsächlich, wie Hamann anführt, in Ethica IV, prop. 67, Opera posthuma, 217 (Gb II.261,1-3). J.s Hinweis aber bezog sich vielmehr auf Spinozas Begründung der Stelle in Ethica V, prop. 38 cum dem. et schol., Opera posthuma, 260 (Gb II.304,8-30). S. dazu auch J. an Hamann, 15. u. 16.5.1786, Nr. 1406,11ff.*

1389,125f. Bauch in Gedanken] *S. die vorige Anm. Die Wendung bezeichnet sowohl den Epikur und seiner Schule zugeschriebenen Hedonismus als auch die (biblische) Kritik an demselben, etwa in Phil 3,19 und Röm 16,18.*

1389,134 Dorow] *Anm. 1311,23 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1389,144 im K(önig)l(ichen) Hospitale logirt] *Vgl. Hamann an J., 4.-6.2.1786, Nr. 1311,23.*

1389,146 Wanderer] *Hill; vgl. Hamann an J., 4.-6.3.1786, Nr. 1328,104f.*

1389,150 Ihre Sache ... angeht,] *Hamann spielt an auf den Artikel von Johann Friedrich Reichardt über Moses Mendelssohn an die Freunde Leßings [...]. In: Beiträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, 2. St. [1. Febr. 1786], unpag., 5 Spalten; s. dazu Anm. 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1389,153 seinen Bruder] *Vgl. zu dieser Benennung Hamann an J., 1. u. 2.1.1786, Nr. 1285,8 und Anm.*

1389,154 um de Marées gebracht] *S. dazu Hamann an J., 3., 4., 5., 7.12.1786, Nr. 1524,49ff. Zu der Schrift von de Marées s. Anm. 1298,47 (Hamann an J., 16. u. 17.1.86).*

1389,166 Rabulisten Reichard ... Advocaten] *Rabulist, lat. rabula = Zungendrescher, Rechtsverdreher; Hamann spielt an auf J.F. Reichardts Artikel; s. Anm. 1317,9 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1389,167f. an den ich ... denken kann.] *Über seine eigene Betroffenheit in Hartknochs Familienangelegenheit berichtet Hamann an Herder, 28.-31.5.1786, ZH VI.414,5-415,3: Auf Hartknoch freu ich mich, und fürchte mich ihn zu sehen. Der arme Mann hat ein Hauskreutz, das man sich gar nicht vorstellen kann, an seiner Tochter Albertine, die ich bey der Baroneße anbringen wollte, aus Freundschaft für V a t e r und*

Kind und Me Courtan, die auch ein gut Werk gern befördern hilft, und schon seit Jahren mit mir in petto daran gearbeitet. Die Mutter u die ganze Familie war uns entgegen, und hatten eine andere Pension bey einer Tobacks Directorin Me le Noble, die eine Anverwandtin ist, für das Kind im Sinn. Hartknoch folgte unserm Rath, stimmt seine Frau um, wie wir die Baroneße, er bringt sie mit und beyde Eltern sind entzückt, wie sie unsere Beaumont und ihre Pflanz-Schule oder kleine Akademie zu sehen bekommen. Das Kind wird aufgenommen, den Tag da Hartkn. abreiste. Den fünften Tag drauf, muß die unglückl. Pflegemutter den kleinen eingefleischten Satan wider zurückliefern, und Me le Noble erbarmt sich, selbige aufzunehmen. Sie können sich einen solchen Wechselbalg weder denken noch vorstellen, und Hartknoch hat die Einbildung sie als einen köstl. Edelstein zu empfehlen, der blos nöthig hatte geschliffen zu werden um der herrlichste Brillant zu werden. Sie können sich nicht vorstellen, wie nahe mir die Sache an das Herz gegangen sämtl. Interessenten wegen, und was vor unangenehme Aufschlüsse über man ches dieser Vorfall gegeben, worinn ich mich geirrt. Die Familie hat Recht behalten, daß es auch hier heißen kann: Vox populi, vox Dei. Die meisten, aber nicht die klügsten, haben die Schande dieses Kindes nicht öffentl. machen wollen, und daher selbige im Hause einer Freundin zu verheelen gesucht, bey der von keiner Erziehung sondern einem bloßen Schlendrian, das den Namen führt, die Rede ist. Es ist an dem Kinde an keine Erziehung, menschl. Weise zu denken, und alles was man noch thun kann, ist ein wenig Schminke, um das Uebel zu bedecken und weniger auffallend zu machen, wenigstens den zu ihrem Unglück zu klugen u blinden Eltern zu entziehen. Das Kind hat wirkl. vortrefliche Anlagen des Kopfs gehabt, die aber alle zum Bösen, und Schein des Guten verstimmt u versäumt worden, daß der scharfe Eßig in keinem Wein wider verwandelt werden kann. Des Vaters harter Eigensinn und der Mutter weichliche Schwäche sind der Grund ihrer Natur, und was für ein Amalgama aus solcher Mischung entstanden ist, ein trauriges u fürchterl. Portentum, das man ohne Gram und Abcheu nicht ansehen kann. Er hat Religion und φpie an ihr gemisbraucht, und sie die Frivolité ihres Geschlechts u Familie. Hinc illae lacrumae!

1389,172f. grammaticalische Untersuchung] *Vgl. oben, 1389,45ff.*

1389,180 attisches Uebel des Tenesmi] *Attisch, auf Athen bezogen; Tenesmus, andauernder schmerzhafter Stuhl- oder Harndrang. – Kraus' Redewendung dürfte auf*

das Blasenleiden des Epikur anspielen; vgl. *Epikurs Brief an den Freund Idomeneus*, in dem die Freiheit von Schmerz und Unruhe als letztes Ziel des Glücks beschrieben wird. – Epikur (341-270 v.Chr.), attischer Abstammung, geb. auf Samos; im Alter von 18 Jahren nach Athen zurückgekehrt, wo er 306 v.Chr. eine Philosophenschule gründet. Über ihn Diogenes Laertius: *Vitae et sententiae philosophorum*, lib. X.

1389,183 tot capita, tot sensus.] *Vielmehr quot capita, tot sensus. Die sprichwörtliche Wendung entstand aus der Verbindung von Terenz: Phormio 454: quot homines, tot sententiae, und Horaz: Satirae 2,1,27f.: quot capitum vivunt, totidem studiorum milia.*

1389,187 Glawe,] *Zu Glawe s. Anm. 1300,23 (Hamann an J., 18.1.86). Vgl. zu den von Hamann berichteten Vorkommnissen Johannes Sembritzki: Carl George Gottfried Glawe. In: Altpreußische Monatsschrift 52 (1905), 162-170; Georg Conrad: Geschichte der Königsberger Obergerichte. Leipzig 1907, 255-259, 262-268; Joseph Kohlen: Hippel, 253-259. Vgl. ferner E. Schmidt: Die Kriminalpolitik Preußens unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. Berlin 1914.*

1389,189f. an den Salomo zu appelliren;] *Zu diesem preußischen Staatsbürgerrecht s. Anm. 1317,123 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1389,191f. zum Minister prognostiziert.] *Nach Beendigung seiner Gefängnisstrafe kam Glawe durch erneute Intrigen in Polen und Österreich unter dem Namen Karl von Glawe-Kobielski (!) zu hohen Ehren; s. dazu J. Sembritzki: Carl George Gottfried Glawe, 167-170.*

1389,193 der untergehenden Sonne] *Vgl. Anm. 1303,10 (Der abgelebte Löwe; Goethe an J., ca. 24.1.86).*

1389,200 Schlußvignette?] *S.o. Anm. 1389,14.*

1389,200 orphisches] *Hamann spielt an auf die Mythologie des orphischen Mysterienbundes, in dessen Schöpfungsgeschichte die ewige Zeit (Chronos) das Ur-Ei in den Aither legte, dem Phanes entsprang; dieser war der Schöpfer der Götter und aller Dinge; vgl. dazu Mircea Eliade (Histoire des croyances et des idées religieuses de Gautama Bouddha au triomphe du christianisme. Paris 1978) Geschichte der religiösen Ideen. Bd. 2: Von Gautama Buddha bis zu den Anfängen des Christentums. Aus dem Frz. übers. von Adelheid Müller-Lissner und Werner Müller. Freiburg i.Br. 1979, Kap. 22: Orpheus, Pythagoras und die neue Eschatologie, 165.*

1389,202f. Sömeringk ... vor.] *Diese Assoziation bezieht sich auf das Frontispiz zu J.: Wider Mendelssohn; s. Anm. 1386,3 (J. an Soemmerring, 1.5.86).*

1389,204 Adjutanten] *Johann Friedrich Reichardt.*

1389,210 Petito] *Hamanns Schreiben An die Königl. General-Accise- und Zoll-Administration vom 27. April 1786; s. ZH VI.369.*

1389,221 Polypragmosyne] *Vielgeschäftigkeit.*

1389,224 wie das ... Weizen] *Mt 13,25-30.*

Nr. 1390

Jacobi an G. J. Göschen

4.5.1786

1390,2 Schreiben vom 28^{ten} April,] *Das Schreiben ist nicht erhalten; vgl. Nr. 1381**.

1390,12 Dahlberg,] *Karl Theodor Anton Maria Reichsfreiherr von Dalberg (1744-1817), aus Herrnsheim; Domherr der Hochstifte Würzburg und Worms; seit 1772 kurmainzischer Statthalter in Erfurt; Vertreter der kirchlichen Aufklärung; 1787 zum Koadjutor des Mainzer Erzbischofs gewählt; später Illuminat, Ordensnamen Baco di Verulam u. Crescens; 1802 erhielt er als Kurfürst des Reichs die Fürstentümer Aschaffenburg und Regensburg.*

1390,13f. Fischer u Lengnick] *Gemeint ist die Firma der Geschäftspartner Karl Konrad Fischer (Anm. 1290,12; J. an Hamann, 5.1.86) und Jacob Zacharias Lengnick in Königsberg. Vgl. Fritz Gause: Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen. Bd. 2. Köln, Graz 1968, 189f.*

1390,30 dem blinden ... Wunderglauben] *Vgl. die Rezension von [Christian Gottfried Schütz:] Breslau, bey Löwe: Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn. Mit dem Motto: Δος μοι που στω. 215 Seiten 8. 1785. In ALZ, Bd. 1, Nr. 36, 11. Februar 1786, Coll. 292-296, die J.s Darstellung des Glaubensbegriffs scharf kritisiert, ebd. 295f.: Dies alles unterschreiben wir gern, nur mit dem Zusatze, dass doch dazu auch Vernunft gehöre. Hingegen wissen wir nicht, was wir zu folgender Stelle sagen sollen. „Diesen praktischen Weg kann die in Armuth gerathene oder spekulativ gewordene – verkommene Vernunft weder loben, noch sich loben lassen. Zu graben hat sie weder Hand noch Fuss, auch schämet sie sich zu betteln. Darum muss sie hierhin und dorthin, der mit dem schauenden Verstande davon gegangenen Wahrheit, der Religion und ihren Gütern nachkrüppeln, wie die Moral den verschwundenen tugendhaften Neigungen, die Gesetze dem versunkenen Gemeingeiste und den bessern Sitten; die Pädagogik – lassen sie mich abrechen, damit ich von der Flut, die mir entgegen kommt, nicht aufgehoben werde.“ Den letzten gar sehr gerechten Seitenblick auf die Menge pädagogischer Schriften abgerechnet ist das übrige, für uns dunkel, so wie vieles von dem, was auf den drey letzten Bogen gesagt wird. In der Unmöglichkeit, worinn wir uns befinden, hier klar zu sehn, und ungewiss ob daran unsre Blödsichtigkeit, oder eine allegorische Dämmerung, in welche der Vf. hier seine Begriffe hüllt.*

1390,33 an Garve] *J. an Christian Garve, 27.4.1786, mit Übersendung der Schrift J.: Wider Mendelssohn; s. Nr. 1379,5.*

1390,33 Münzdirector Leßing,] *J. an Karl Gotthelf Lessing, 27.4.1786, Nr. 1380*, wohl mit Übersendung von J.: Wider Mendelssohn. – Karl Gotthelf Lessing (1740-1812), Münzdirector in Breslau, Bruder von Gotthold Ephraim Lessing; Herausgeber von dessen Theologischem Nachlaß. Berlin 1784, auf den J. in seiner o.g. Replik mehrmals Bezug nimmt.*

1390,35 Dänzer] *Dänzer (Tänzer), Buchhändler in Düsseldorf. Vgl. Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler / Deutsche Buchdrucker / Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Eberswalde 1908, ND Hildesheim – New York 1979.*

1390,37 Nachdruck] *Vielleicht handelt es sich um J.: Ueber die Lehre des Spinoza [...]. Carlsruhe 1786, wohl ein Raubdruck.*

1390,42f. in der Voßischen Zeitung] *Gemeint ist die in Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86) genannte Anzeige der Schrift Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, die J. zu diesem Zeitpunkt offenbar nur in der nachgedruckten Version des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten vorlag.*

1390,43 neue Hamburger,] *Kayserlich-privilegirte Hamburgische Neue Zeitung. 1. bis 133. Stück. Hamburg 1767-1806.*

1390,44 Correspondenten,] *Staats- und Gelehrte Zeitung Des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten mit allergnädigster Kayserlicher Freiheit. Hamburg 1731-1868.*

1390,44 Göttingischen Anzeigen,] *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. [...] auf das Jahr 1753. Göttingen, Druckts Johann Friederich Hager. Ab 1755: gedruckt bey Pockwitz und Barneier bzw. bey Johann Albrecht Barneier. 1777-1800: gedruckt bey Johann Christian Dieterich. 1801: gedruckt bey Heinrich Dieterich.*

1390,44 Jenaische Litteratur Z(eitung)] *Allgemeine Literatur Zeitung. Hg. von Christian Gottfried Schütz, Friedrich Justin Bertuch und Gottlieb Hufeland. Halle und Leipzig. Jahrgänge 1785-1817.*

Nr. 1391

Jacobi an Fürstin Gallitzin

5.5.1786

1391,3 hier eingezogen] Gemeint ist *J.s* Rückkehr auf den Sommersitz Pempelfort.

1391,7f. Ihres ... Briefes] *Der Brief der Fürstin vom 28.4. oder 5.5.1786 ist nicht erhalten; vgl. Nr. 1382*.*

1391,10 Briefe des ... Hemsterhuis] *Vgl. J. an Gallitzin, 7.3.1786, Nr. 1329, 7ff.*

1391,11 Mißtrauen ... gefaßt hat] *Anm. 1329,11 (J. an Gallitzin, 7.3.86). Hemsterhuis befürchtete, J. habe ihn in den Verdacht des Spinozismus geraten lassen – s. Hemsterhuis an Fürstin Gallitzin, 11.4.1786 und 18.4.1786, UB Münster, Gallitzin-Nachlaß, Bd. 9, Nrn. 29 und 31 – obwohl J. im Gespräch mit Lessing das Gegenteil hatte erweisen wollen. In diesem Sinne hatte J. sodann im Anschluß an das Gespräch mit Lessing und angeregt durch eine Äußerung von Hemsterhuis im Brief an J. vom 26.4.1784, JBW I,3.312,21-27 (vgl. Spinoza¹, 50 u. 57, JWA 1.50,3-6 und 559-566) einen fiktiven Dialog zwischen Hemsterhuis' Aristée (vgl. Hemsterhuis: Aristée ou de la Divinité. Paris, vielm. Haarlem, 1779) und Spinoza entworfen und seinem Brief an Hemsterhuis vom 7.8.1784, (JBW I,3.349-359) eingefügt; der Dialog ist abgedruckt in Spinoza¹, 61-108, JWA 1.59,1-85,8 (vgl. JBW I,3.350,12-358,9).*

1391,12 Uebersetzung des Alexis] *Anm. 1358,25-28 (J. an Göschen, 8.4.86).*

1391,16 Uebersetzung v Sprickmann] *Hemsterhuis hatte ehemals die Anfrage nach einer Übersetzung sowohl an J. als auch an Anton Matthias Sprickmann herantragen lassen; s. Hemsterhuis an Fürstin Gallitzin, 28. Januar 1783, UB Münster, Gallitzin-Nachlaß, Bd. 6, Blatt-S. 46; zitiert in JBW II,3, Anm. 134,8. – Anton Matthias Sprickmann (1749-1833), aus Münster i.W.; Dichter, Jurist und Historiker, Professor für Rechtsgeschichte und deutsches Staats- und Lehnsrecht in Münster. Sprickmann gehörte zum Umfeld des sog. Kreises von Münster; er hatte Fürstin Gallitzin und Hemsterhuis auf der Reise nach Weimar Ende September 1785 begleitet – vgl. J. an Hamann, 17. u. 18.11.1785, JBW I,4.250,16f.*

1391,20f. die kritische ... Berliner Monatsschrift] *J. bezieht sich auf seine Bitte im Brief an Fürstin Gallitzin vom 21.4.1786, Nr. 1368,10-13; s. Anm. 1368,10f.*

1391,21 in meiner Rechtfertigung] *Anm. 1379,106 (J. an Garve, 27.4.86).*

1391,24 Verslein v Nikolai] *Anm. 1301,17-19 (J. an Hamann, 23.1.86). J. hatte das von dem Berliner Polizeipräsidenten Philippi fabrizierte Epigramm irrtümlich Friedrich Nicolai zugeschrieben; s. Biesters diesbezügliche Polemik im Brief an Kant*

vom 11.6.1786, *Kant-BW*, AA Nr. 275 (¥) sowie die Fußnoten-Bemerkung von Nicolai in Eberhards *Sammelrezension der Schriften zum Spinozastreit*, Anm. 1502,¹⁰ (*J. an Hamann*, 31.10.86).

1391,27-31 „Haben Sie ... auszugeifern.“] *Hamann an J.*, 23.4.1786, Nr. 1375,²¹⁻²⁵.

1391,32 Brief an ... Lavaters Sammlung] *Das genannte Schreiben Lavaters an Freifrau van der Borch findet sich nicht in Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften, Bd. 3: Briefe. Winterthur 1785, der nur Briefe zu sachlichen Kontroversen enthält. Es dürfte sich vielmehr um die in dem Schreiben von Buchholtz an Lavater, ca. 15./21.5.1786, genannte Briefsammlung handeln; s. dazu Anm. 1404,²⁵ (Buchholtz an J., 14.5.86). – Anne (Freifrau) van (von) der Borch, geb. de Villégas (1745-nach 1808); seit 1761 verheiratet (seit einigen Jahren getrennt lebend) mit Jan Carel (Freiherr) van der Borch (1734-1797); ab 1769 Kammerherr der Prinzessin von Oranien; Erb- und Gerichtsherr von Langendreer bei Bochum; 1781 Gesandter am Schwedischen Hof. Vgl. Guinaudeau: Jean-Gaspard Lavater Études sur sa vie et sa pensée jusqu'en 1786 par Olivier Guinaudeau Professeur agrégé au Lycée de Bordeaux. Paris 1924, 422f. – Anne van der Borch, ihre Kinder und der u.g. von Cölln weilten desöfteren bei J. in Pempelfort; es bestanden enge freundschaftliche Verbindungen zu dem Zürcher Kreis um Lavater und Pfenninger.*

1391,33 von Coelln] *Ludwig Friedrich August von Cölln (1753-1804), aus Oerlinghausen (Lippe); ebd. Pfarrgehilfe und Prediger; er heiratet am 7. September 1786 Sarah Esther Merrem aus Bremen; später Generalsuperintendent in Detmold; Verfasser der Schrift Briefe über den neuen Sektennamen Lavaterianismus. Hannover 1793. Vgl. Hans Deetjen: Prediger Georg Conrad von Coelln und seine Söhne. Ein Beitrag zur von Cöllnschen Familiengeschichte. In: Mittheilungen aus der Lippischen Geschichte und Landeskunde 5 (1907), 85; Guinaudeau: Jean-Gaspard Lavater, 422f.; v.d. Goltz I.205 FN u. 212.*

1391,33 Kinder] *Die Töchter Atie, Georgette und Wilhelmine van der Borch und die beiden Söhne Carl und Fritz van der Borch.*

Nr. 1392

Jacobi an J. G. Hamann

5.5.1786

1392,3 Brief v 3^{ten} April,] *Hamann an J.*, 3.4.1786, Nr. 1354.

1392,4 v 9^{ten}] *Hamann an J.*, 9. u. 10.4.1786, Nr. 1359.

1392,7 Brief vom 23^{ten}] *Hamann an J.*, 23.4.1786, Nr. 1375.

1392,8 8 Exempl(are)] J.: Wider Mendelssohn.

1392,9 meiner Briefe,] J.: Spinoza; vgl. *Hamann an J.*, 26. u. 27.4.1786.

1392,10 Rechtfertigung] J.: Wider Mendelssohn.

1392,12f. seine Jünger in Jena u Gotha] *J. meint wohl die Bemerkungen von Christian Gottfried Schütz in seiner anonym erschienenen Rezension von J.: Spinoza* (s. *Anm. 1390,30*, *J. an Göschen*, 4.5.86); s. *ALZ*, Nr. 36, 11. Februar 1786, Col. 294: Die Darstellung, welche Hr. Geh. R. Jacobi S. 118 u.s.w. von dem System des Spinoza macht, ist sehr deutlich und richtig. Wenn er aber bey folgenden Sätzen desselben: / VI. Das Endliche ist also in dem Unendlichen, so dass der Inbegriff aller endlichen Dinge, wie er in jedem Momente die ganze Ewigkeit, vergangenes, und zukünftiges auf gleiche Weise in sich fasst, mit dem unendlichen Dinge eins und dasselbe ist. / VII. Dieser Inbegriff ist keine ungereimte Zusammensetzung endlicher Dinge, die ein Unendliches ausmachen, sondern, der strengsten Bedeutung nach, ein Ganzes, dessen Theile nur in ihm und nach ihm seyn, nur in und nach ihm gedacht werden können. / wenn er also dabey in der Note aus Kant's Kritik der r. V. ein Paar Stellen vom Raum und Zeit anführet, wenn er sagt, dass diese ganze im Geiste des Spinoza seyn, wenn er meynt, dass sie vorstehenden Stellen desselben zur Erläuterung dienen sollen, so ist nur ein Fall möglich, entweder Hr. Jacobi, oder sein Recensent hat Hrn Kant's Sinn und Meynung in der angezogenen Stelle gänzlich missverstanden. Hr. Kant sagt: es giebt nur einen Raum; Spinoza: es giebt nur eine Substanz. Kant sagt: alles was wir viele Räume nennen sind nur Theile des einzigen allbefassenden Raums; Spinoza: alles Endliche ist mit dem Unendlichen eins und dasselbe. Wie hier beyde in einerley Geist reden, wie Kant hier Spinozen zur Erläuterung dienen könne, begreifen wir im geringsten nicht. Hr. Kant allein ist im Stande diesen Widerspruch zu entscheiden. S. zu dieser Rezension auch *Anm. 1390,30* (*J. an Göschen*, 4.5.86) und *Anm. 1324,104f.* (*J. an Hamann*, 28.2., 2. u. 3.3.86). Desweiteren dürfte J. sich beziehen auf die Rezension von Mendelssohns Morgenstunden in *ALZ*, 2. u. 9. Januar 1786, Nrn. 1 und 7, Coll. 1-6 und 49-56; s. dazu *Anm. 1348,189f.* (*Hamann an J.*, 25.-27.3.86) und *1324,104f.* (*J. an Hamann*, 28.2. u. 3.3.86). – Der Hinweis auf die Jünger Kants in Gotha

bezieht sich wahrscheinlich auf die in der Gothaischen gelehrten Zeitung angekündigte Stellungnahme Kants zu den Morgenstunden, die dieser jedoch seinem Schüler Ludwig Heinrich Jakob übertrug; s. *Kants Schreiben an Jakob*, 26.5.1786, *Kant-BW*, AA, Nr. 273 (¥): Was mein vorgebliches Versprechen betrifft, Mendelssohns Morgenstunden zu widerlegen, so ist es falsch und durch Mißverständnis in die Gothaische Zeitung gekommen. Ich habe auch jetzt keine Zeit dazu; daher, wenn sie die Mühe übernehmen wollen, die Fruchtlosigkeit dieser Arbeit, der reinen Vernunft Grenzen auf dieser Seite zu erweitern, zu zeigen, Sie das Verdienst haben werden, das Nachdenken guter Köpfe auf eine Seite zu lenken, da sie besseren Erfolg hoffen könnten. (*Forts. in Anm. 1485,77; Hamann an J.*, 5.-26.10.86). In demselben Organ war auch eine Rezension von J.: Spinoza erschienen; s. *Gothaische gelehrte Zeitungen*, 32. St., 22. April 1786, 265-268. Und in der Folge auch eine Rezension von J.: Wider Mendelssohn, s. *Gothische gelehrte Anzeigen*, 24. May 1786, 41. St., 337-342. Über seine Unsicherheit bezüglich der zu erwartenden Haltung Kants im Spinozastreit berichtet J. auch im Brief an Hamann vom 24.3.1786, Nr. 1346,25-34 (vgl. *Anm. 1346,30f.*) und ebenfalls an Hamann, 26.5.1786, Nr. 1415,50-55; vgl. auch *Anm. 1369,4 (Gleim an J.*, 9.5.86).

1392,15 Budchen] *Anm. 1354,83 (Hamann an J.*, 3.4.86).

1392,17 geschrieben] *Anm. 1354,70-75 (Hamann an J.*, 3.4.86).

1392,21 an Bucholtz.] *Das Schreiben J.s an Bucholtz vom 9.5.1786 (Nr. 1397*) ist nicht erhalten.*

1392,28f. Auftrag an Lavater] *Anmn. 1375,26 und 1375,27f. (Hamann an J.*, 23.4.86).

1392,29 Reinhard Morgenstern] *Anm. 1375,39f. (Hamann an J.*, 23.4.86).

Nr. 1393

Goethe an Jacobi

5.5.1786

1393,2 Dein Büchlein] J.: Wider Mendelssohn; von J. an Goethe übersandt mit dem nicht erhaltenen Brief vom 22. u. 23.4.1786, Nr. 1372*.

1393,10 das Strausenei] Goethe bezieht sich auf die Schlußvignette zu Wider Mendelssohn; s. Anm. 1389,14 (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).

1393,15 daß Adler Eyer ... waren.] Aesopi Phrygis Fabulae Graece et Latine, cum aliis opusculis, quorum Index proxima refertur pagella. *Tubingae [...] 1546, p. 137, 139: Aquila & scarabeus. – ebd. 139: Affabulatio. / Fabula significat nullum contemnendum, considerando, nõ esse quenquam, qui lacessitus se ulcisci non queat.*

1393,24f. mit der Metaphisick ... gesetzt,] Goethe spielt wohl auf die alten Differenzen mit J. an, die in der Kontroverse über die Woldemar-Fassung Freundschaft und Liebe. Eine wahre Geschichte, von dem Herausgeber von Eduard Allwills Papieren. In *Der Teutsche Merkur*, 1777, 2. Vierteljahr, 97-117 u. 202-231; 3. Vierteljahr, 32-49 u. 229-259; 4. Vierteljahr, 246-267, besonders anläßlich J.s Reflexion über die Unbeständigkeit der menschlichen Natur, die Goethe mit äußerstem Unwillen aufnahm, ihren Höhepunkt fanden. Es kam Anfang August 1779 zur Verspottung und Kreuzigung des Buches bei einer Ettersburger Hofgesellschaft, bei der Goethe eine Parodie des Schlußes vorgetragen hatte, die anschließend (ohne sein Wissen) gedruckt worden war: Geheime Nachrichten Von den letzten Stunden Woldemars Eines berühmten Freygeistes. Und wie ihn der Satan halb gequetscht, und dann in Gegenwart seiner Geliebten, unter deren Gewinsel zur Hölle gebracht. o.O. Gedruckt bey dem Nachdrucker Dodsley und Compagnie. 7777. [!] Über die diesbezüglichen Differenzen zwischen J. und Goethe s. J.K.S. Schlosser an J., 31.10.1779, JBW I,2.119, und J.s Antwort vom 10.11.1779, JBW I,2.125ff. Zum Thema der philosophisch-metaphysischen Neigungen J.s s. auch Goethe an J., 31.8.1774, JBW I,1.253,2ff.

1393,26 im Anschauen seiner Wercke] Vgl. die an die Schule des Paracelsus angelehnte Erklärung Goethes im Brief an J., 9.6.1785, JBW I, 4, Nr. 1162,33: er suche das göttliche in herbis et lapidibus. Goethe spielt an auf seine naturwissenschaftlichen Studien, die ihn zu der Annahme einer Urform und Verwandtschaft aller Lebewesen und zu einer biologischen Entwicklungslehre führen; s. besonders die Entdeckung des Zwischenkieferknochens beim Menschen im März 1784 sowie den Beginn der botanischen und mineralogischen Studien ab 1785.

1393,29f. die Gottesverehrung ... *ibid.*] *Goethe bezieht sich auf das Zitat aus [Spinoza:] Tractatus theologico-politicus, cap. II, 16 (Gb III. 30). In Wider Mendelssohn¹, 77, JWA 1.310,22-26: Eh, proh dolor! ruft er [sc. Spinoza] aus, res eo jam pervenit, ut, qui aperte fatentur, se Dei ideam non habere, & Deum non nisi per res creatas (quarum causas ignorant) cognoscere, non erubescant Philosophos Atheismi accusare. Und auf J.s Hinweis in der FN, ebd., JWA 1.310,28-33: Die Gottes Verehrung des Spinoza, in Vergleichung mit dem, was im eigentlichen Verstande Religion heißt, und, wenn die Begriffe nicht sollen verwirrt werden, auch allein so heißen muß, verdiente eine besondere Abhandlung, die nicht nur ein neues Licht über das System dieses großen Mannes, sondern auch über noch manche andre sehr wichtige Dinge verbreiten könnte. Dieser Hinweis J.s steht im Zusammenhang mit der Erläuterung des Grundsatzes I. / Spinozismus ist Atheismus. In Spinoza¹, 170f., JWA 1.120,19, 20-26: Ich bin weit entfernt, alle Spinozisten für Gottesläugner zu erklären. Gerade deswegen scheint mir der Erweis nicht überflüssig, daß die rechtverständene Lehre des Spinoza keine Art von | Religion zulasse. Ein gewisser Schaum von Spinozismus ist hingegen sehr verträglich mit allen Gattungen des Aberglaubens und der Schwärmerey, und man kann die schönsten Blasen damit werfen. Der entschiedene Gottesläugner soll sich unter diesem Schaume nicht verbergen; die andern müssen nicht sich selbst damit betrügen.*

1393,30f. an Gott ... p. 101.] *J. hatte in Wider Mendelssohn¹, 101, JWA 1.320,6f. im Anschluß an Kant: KrV A 828-831 erklärt, man könne an Gott nur glauben, und nur praktisch sich in diesem Glauben unbeweglich machen.*

1393,31-33 von der Scientia intuitiva ... *essentiae rerum;*] *Spinoza: Ethica II, prop. 40, schol. 2, Opera posthuma, 78 (Gb II.122,15-19): Præter hæc duo cognitionis genera datur, ut in sequentibus ostendam, aliud tertium, quod scientiam intuitivam vocabimus. Atque hoc cognoscendi genus procedit ab adæquatâ ideâ essentiæ formalis quorundam Dei attributorum ad adæquatam cognitionem essentiæ rerum.*

1393,35f. eine adäquate Idee ... *ist.*] *S. zu diesem Gedanken die Erläuterung der Wahrheitsnorm in J.: Spinoza¹, 29 und 178, JWA 1.28,3ff. und 128,31-129,10. – Vgl. Spinoza: Ethica II, prop. 43, schol. Opera posthuma, 80 (Gb II.124,6-16: Nam nemo, qui veram habet ideam, ignorat veram ideam summam certitudinem involvere; veram namque habere ideam, nihil aliud significat, quàm perfectè, sive optimè rem*

cognoscere; nec sanè aliquis de hâc re dubitare potest, nisi putet, ideam quid mutum instar picturæ in tabulâ, & non modum cogitandi esse, nempe ipsum intelligere; & quæso, quis scire potest, se rem aliquam intelligere, nisi priùs rem intelligat? hoc est, quis potest scire, se de aliquâ re certum esse, nisi priùs de eâ re certus sit? Deinde quid ideâ verâ clarius, & certius dari potest, quod norma sit veritatis? Sanè sicut lux seipsam, & tenebras manifestat, sic veritas norma sui, & falsi est.

Nr. 1394*

Jacobi an Gräfin von Reventlow

5.5.1786

Nr. 1395

Johann Caspar Lavater an Jacobi

6.5.1786

1395,2 letzten] *Lavater an J.*, 3.5.1786, Nr. 1388.

1395,19 Dein Spinoza ... nicht behagt.] *Es ist nicht sicher, welcher Freund gemeint ist; Lavater berichtet am 14.12.1785, JBW I,4.279,36f., an J., zum einen, daß er den Spinoza einem Freund auf dem Lande zur Lektüre gegeben habe, und zum anderen, daß auch Leuchsenring ihn verlangt habe; vgl. Leuchsenring an Lavater, 2.1.1786, Leuchsenring-BW 1.109. Am 27.2.1786, ebd. 1.111, schreibt Leuchsenring: Hier erhalten Sie Jakobi über Spinoza wieder zurück. Es ist darinn manches Gute, aber auch viel Mißverstand. Die Stelle Epictets S. 184 [JWA 1.132] und was Jakobi S. 206 [JWA 1.142] sagt, gehören zu meinem Glaubensbekenntniße. Auch S. 214 u 215 [JWA 1.146] behagt mir, ist mir aus der Seele geschrieben, sonderlich die 3 letzten Zeilen von S. 214. – Von seinen Gesprächen mit Leuchsenring über die Schriften zum Spinozastreit berichtet Lavater an J. auch am 3.5.1786, Nr. 1388,28-31; vgl. Anm. 1388,30.*

1395,23 schreibt ... Stolz von Bremen] *Diese und andere von Lavater mitgeteilte Stellen aus Briefen von Stolz sind in dem publizierten Briefwechsel nicht wortgetreu zu finden; vgl. Günter Schulz: Johann Jakob Stolz im Briefwechsel mit Johann Caspar Lavater. In: Jahrbuch der Wittheit zu Bremen 6 (1962), 59-197. – Zu Stolz s. Anm. 1388,49 (Lavater an J., 3.5.86).*

I,5.197,27 schreibt Jacobi] *Wahrscheinlich bezieht Lavater sich auf die Schlußpartien von J.: Wider Mendelssohn, 123f., JWA 1.329f.*

1395,26 Emilie] *Lavater nennt den Namen der Brieffartnerin J.s in Wider Mendelssohn 2 u.ö., JWA 1.277,20 u.ö.; in J.: Spinoza, Freundinn genannt, i.e. Margaretha Elisabeth (Elise) Reimarus; s. Anm. I,5.41,1 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

Nr. 1396

Gleim an Jacobi

9.5.1786

1396,5 Stiergefechte] *Der Ausdruck spielt vielleicht an auf Jean François de La Harpes Rede von den critischen Stiergefechten; J. zitierte sie ehemals in dem Schreiben an Gleim vom 6.8.1773, JBW I,1.201,24-34, ebd. bezugnehmend auf die Verstimmungen anlässlich der satirischen Portraitierung Johann Georg Jacobis in der Figur des empfindsamen Poeten Säugling in Friedrich Nicolais Roman Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebalduß Nothanker. 3 Bde. Berlin u. Stettin 1773-1776.*

1396,6 mit Kains Keulen!] *Zu den öffentlichen Beschuldigungen J.s im Zusammenhang mit Mendelssohns Ableben s. Anm. 1306,5-7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86).*

1396,7 böse Nahmen!] *Gemeint dürften besonders Dicta J.s in seiner Schrift Wider Mendelssohn sein; z.B. ebd. 13, JWA 1.282,29f., die Rede über die Morgue berlinoise, das dort [sc. in Berlin] eingerissene Meisterische süffisante Wesen, der Vorwurf, ebd. 115, JWA 1.326,12f., im Verhalten der Berliner Aufklärer wissentliche Unwahrheit, vorsetzlichen Betrug entlarvt zu haben, oder ebd. 122, JWA 1.329,16-24, die Anspielungen auf die schola tyrannica und das Gift, das im Finstern schleicht. – Der Vorwurf Gleims findet sich auch in der Rezension von J.: Wider Mendelssohn, in AdB 68 (1786), 2. St., 360f.*

1396,7f. Hunde ... todtgeschlagen!] *Möglicherweise zielt die Anspielung auf die auch durch Vorverurteilungen bewirkte allgemeine Ächtung des 'Atheisten' Spinoza, wie sie besonders der Kieler Theologe Christian Kortholt mit seiner Schrift De tribus impostoribus magnis liber, / cura editus / Christiani Kortholti, / S. Theol. D. & Professoris Primarii. / Kiloni [...] 1680 initierte; s. ebd. Sectio III. De Benedicto Spinoza, 139 sq., die Verkehrung von Spinozas latinisiertem Vornamen Benedictus in Maledictus sowie die Verwendung des Dornensymbols (spinosa) zur Charakterisierung seines philosophischen Systems. In diesem Zusammenhang stand etwa die Bemerkung Lessings, Spinoza¹, 27, JWA 1.27,6f.: [...] reden die Leute doch immer von Spinoza wie von einem toden Hunde.*

1396,8 metaphysischen Belustigungen] *Als solche und als metaphysisches Gedankenspiel, in das Lessing J. verwickelt habe, stellte auch Mendelssohn das Gespräch J.s mit Lessing über den Spinozismus dar; s. An die Freunde Lessings, 24f. (GS 3,2.195): Unser Freund, der die ehrliche Absicht des Herrn Jacobi gar bald mochte gewittert haben, war schalkhaft genug, ihn in der Meinung, die er von ihm gefaßt hatte,*

zu bestärken. Theils auch kann er an dem Scharfsinne Vergnügen gefunden haben, mit welchem Jacobi die Lehre des Spinoza vorzutragen und zu vertheidigen wußte. | Sie wissen, daß unser Freund mehr Vergnügen fand, einen ungereimten Satz mit Scharfsinn behaupten, als die Wahrheit schlecht vertheidigen zu hören. Er spielte daher vollkommen den aufmerksamen Schüler, widersprach nie, stimmte in alles mit ein, und suchte nur den Diskurs, wenn er ausgehen wollte, durch Witzeley wieder in den Gang zu bringen. Daher mußte auch ich, ob ich gleich sein vertrautester Freund war, von diesem großen Geheimnisse [*sc. Lessings Bekenntnis zu Spinoza*] nichts wissen; darum konnte auch Gleimen kein Antheil an dieser metaphysischen Komödie gegeben werden. *S. dazu unten, Anm. 1396,21.*

1396,8 die anatomischen] *J. hatte sich in seiner Polemik gegen die öffentliche Art der Wahrheitsfindung auf die Zergliederungskünste des bekannten Anatomen Samuel Thomas Soemmerring bezogen; vgl. J.: Wider Mendelssohn, 119-121, JWA I.328,7-329,2. Vgl. auch J. an Soemmerring, 20.2.1786, JBW I,5.70,27-71,15. S. ferner das Frontispiz zu der Schrift Wider Mendelssohn, das Soemmerring bei der Vermessung eines Schädels zeigt; s. Anm. 1386,3 (J. an Soemmerring, 1.5.86). Vgl. auch die polemische Bezugnahme darauf in der Rezension von Wider Mendelssohn, in AdB 68 (1786), 362f.*

1396,9 metaphysischen Fußgestell,] *Der Bildvergleich zielt auf den sog. Dreifuß, von dem aus die Priesterin im Delphischen Orakel ihre Weissagungen mittheilte.*

1396,16f. nur Klatschereyen] *Gleim bezieht sich auf Mendelssohns Beurteilung der ihm durch J. mitgetheilten Informationen über Lessings Spinozismus; vgl. Mendelssohn: An die Freunde Lessings, 9f., GS 3,2.189 (möglicherweise auf die Umtriebe Leuchsenrings anspielend): Ich hielt also diese Nachricht für eine bloße Anekdote, die ihm etwa ein Reisender möchte zugeführt haben. Man kennt diese Klasse der Reisenden in Teutschland, die ihre Stammbücher von Ort zu Ort herumtragen, und was sie bey einem Manne von Verdienst sehen oder erfragen, in größter Eil und Geschwindigkeit hier und da wieder anbringen, oder gar zum öffentlichen Drucke befördern. Ein solcher, dachte ich, hat vielleicht ein halbverstandnes Wort von Lessing vernommen, oder Lessing hat ihm etwa das griechische Motto in sein Stammbuch geschrieben: / E i n s u n d A l l e s, | und der Anekdotenkrämer macht alsofort Lessing zum Spinozisten.*

1396,19 wird Licht ... finstern Erde] *Gleim bezieht sich wohl auf den vielfach mißverstandenen und mit Polemik belegten Hinweis J.s auf die Lichtmetapher in Spinozas Definition der Wahrheitsnorm, Ethica II, prop. 43, schol. Opera posthuma, 80, Gb II.124,15f.; s. J.: Spinoza¹, 29, JWA 1.27,22-28,4: [...] ich [sc. J.] ziehe mich aus einer Philosophie zurück, die den vollkommenen Skepticismus nothwendig macht. Leßing. Und ziehen dann – wohin? Ich. Dem Lichte nach, wovon Spinoza sagt, daß es sich selbst, und auch die Finsterniß erleuchtet. Vgl. ebd. 178, JWA 1.129,5-10. Dagegen polemisierte Mendelssohn An die Freunde Lessings, 26 (GS 3,2.195): Wollen sie [sc. alle andern Klüglinge], mit Lessingen und Leibnizen und Wolfen und allen übrigen metaphysischen Demonstranten, nicht auch Deterministen, und folglich nach Jacobis Begriffen (S. 172.) Fatalisten und Spinozisten, und also Atheisten werden, oder sich dem äussersten Skepticismus überlassen; so lernen sie frühzeitig dem Lichte nachgehen, das auch die Finsterniß erleuchtet!*

1396,21 daß ich ... nicht jammerte,] *Die Bemerkung bezieht sich auf die Tischunterhaltung zwischen Lessing und J. bei dem Aufenthalt in Gleims Haus in Halberstadt, die auf ein (Gleim nicht bekanntes) vorhergehendes Gespräch über Lessings Sicht des Gedankens der Weltseele recurriert; vgl. J.s Wiederabe des Gesprächs in: Spinoza¹, 35f., JWA 1.34,2-6, 20f.: Bey Gleim, [FN: Leßing war so gütig, da ich, nachdem ich zu Hamburg gewesen, ihn zum zweytenmale besucht hatte, mich nach Halberstadt zu begleiten.] da, während wir zu Tische saßen, unversehens ein | Regen kam, und Gleim darüber jammerte, weil wir nach Tische in seinen Garten sollten, sagte Leßing, der neben mir saß: „Jacobi, Sie wissen, das thue ich vielleicht“. [FN] Ich antwortete: „Oder ich.“*

1396,24 Unrecht haben ... für Ernst angenommen haben] *Diesen Vorwurf bringt später auch Eberhard in der Rezension von J.: Spinoza, in: AdB 68 (1786), 2. St., 326 FN (bezogen auf die in Anm. 1396,21 zitierte Stelle): Sollte Lessing nicht besser gewußt haben, daß er, als ein Accidens nicht den Regen als ein anderes Accidens hervorbringen könne? daß er nicht die unendliche Substanz, sondern so gut, wie der Regen, nur ein Accidens sey. Diese Frage war offenbar Spott, dergleichen Lessingen, wenn er in seiner Laune war, nichts ungewöhnliches zu seyn pflegte.*

Nr. 1397*

Jacobi an Bucholtz

9.5.1786

Nr. 1398

Margaretha Elisabeth Reimarus an Jacobi

9.5.1786

1398,2 Ihre Schrift] J.: Wider Mendelssohn.

1398,11 mein Bruder,] *Johann Albert Henrich Reimarus; Anm. 1289,38f.*
(*Hamann an J., 4. u. 5.1.86*).

Nr. 1399

Jacobi an J. C. Lavater

10.5.1786

1399,1 Worte über Mendelssohn] Vgl. *Lavater an J.*, 3.5.1786, Nr. 1388,^{12f.} und Anm.

1399,2 nie viel ... gemacht.] *J. war u.a. enttäuscht über die im Jahre 1763 von der preußischen Akademie der Wissenschaften preisgekrönte Abhandlung Mendelssohns über die Evidenz, während die auf den zweiten Platz verwiesene Abhandlung Kants seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog;* s. Abhandlung über die Evidenz in *Metaphysischen Wissenschaften*, welche den von der Königlichen Academie der Wissenschaften in Berlin auf das Jahr 1763. ausgesetzten Preis erhalten hat, von Moses Mendelssohn aus Berlin. Nebst noch einer Abhandlung über dieselbe Materie, welche die Academie nächst der ersten für die beste gehalten hat [sc. *Kants Untersuchung über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie und der Moral*]. *Berlin 1764 (KJB 965; vgl. 967). Mendelssohn präsentierte damals in seiner Abhandlung, 29-31 (GS 2.294f.) das ontologische Argument, das er erneut ausführte in: Morgenstunden, Vorlesungen XVI und XVII, 286-330 (GS 3,2.138-157). – Vgl. dazu auch J.: David Hume¹, 74-77, JWA 2.42,9-43,29.*

1399,2 als Philosoph ... Dichter ist,] *J.s Einschätzung Gellerts hat ihren Sitz in den 70er Jahren, der Zeit der Freundschaft der Brüder Jacobi mit dem Darmstädter Kreis um Johann Heinrich Merck und Johann Georg Schlosser, die damals die Frankfurter Gelehrten Anzeigen herausgaben. S. z.B. ebd., 25. St., 21. Februar 1772, Mercks gegen den Geist der Gellertschen Moral gerichtete Rezension von [J. Mauvillon u. L.A. Unzer:] Ueber den Wert einiger deutscher Dichter und über andere Gegenstände den Geschmack und die schöne Litteratur betreffend. [...] Frankfurt und Leipzig 1771. – Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769), aus Hainichen; Professor der Poesie und Beredsamkeit in Leipzig; Vertreter der populären Dichtung der Aufklärung mit z.T. moralisch-didaktischer Intention. – Zur Einschätzung Mendelssohns als Philosoph vgl. J.: Wider Mendelssohn, 44f., JWA 1.296,¹⁹⁻²⁹: Mendelssohn hatte sich in die Leibnitz-Wolfische Philosophie | allein, ganz hinein gedacht, und war steif darin geworden. Damit entschuldigte ihn auch Lessing in Absicht des Tautologischen Beweises vom Daseyn Gottes – er entschuldigte ihn mit dem was er mir vorhin, und auf das erste Wort schon zugegeben hatte, daß*

Mendelssohn zwar ein heller, richtiger, vorzüglicher, aber kein metaphysischer Kopf sey. Mendelssohn brauchte Philosophie, fand was er brauchte in der herrschenden Lehre seiner Zeit, und hielt sich daran. Andern Systemen nachzuforschen, sie einzusaugen, und in Saft und Blut zu verwandeln, hatte er weder Beruf noch Lust. Ihm mangelte jener philosophische Kunsttrieb [...].

1399,4 gefühlt] *Vgl. etwa Mendelssohns Äußerungen gegenüber J. im Brief vom 1.8.1784, JBW I, 3.340,4-12.*

1399,5 Briefwechsel ... Bonnetschen Palingenesie] *Die Zueignungsschrift Lavaters an Mendelssohn entstand vielmehr im Zusammenhang seiner Übersetzung von Charles Bonnet: Recherches philosophiques sur les preuves du Christianisme. Geneve ²1770 ; s. dazu Anm. 1311,114 (Hamann an J., 4.-6.2.86). Sowohl die Zueignung Lavaters an Mendelssohn als auch der dadurch veranlaßte Briefwechsel sowie der damals entstandene öffentliche Diskurs wurden in mehreren zeitnah erschienenen Ausgaben publiziert: Johann Caspar Lavaters Zueignungsschrift der Bonnetischen philosophischen Untersuchung der Beweise für das Christenthum an Herrn Moses Mendelssohn in Berlin und Schreiben an den Herrn Diaconus Lavater zu Zürich von Moses Mendelssohn. (Zürich ¹1769.) o.O. Auf Kosten guter Freunde, 1770, angebunden: Antwort an den Herrn Moses Mendelssohn zu Berlin, von Johann Caspar Lavater. Nebst einer Nacherinnerung von Moses Mendelssohn. Berlin, Stettin 1770 (KJB 907); Briefe von Herrn Moses Mendelssohn und Joh. Caspar Lavater. Liebe die Wahrheit wie Gott, und laß dein Herz nie klein seyn, Sie mit der Zunge zu lehren, und Ihr mit dem Leben zu folgen. Bis Sie selbst Dich geheiligt zu ihrem unsterblichen Quell führt!. [Zürich] 1770; Sammlung derer Briefe, welche bey Gelegenheit der Bonnetschen philosophischen Untersuchung der Beweise für das Christenthum, zwischen Hrn. Lavater, Moses Mendelssohn, und Hrn. Dr. Kölbele gewechselt worden. [Mit einem] Anhang: Johann Caspar Lavater Rede bey der Taufe zweyer Berlinischen Israeliten so durch Veranlassung der Lavater und Mendelssohnschen Streitschriften zum wahren Christenthum übergetreten. Samt einem kurzen Vorberichte. Frankfurt am Mayn 1774. – J. liest wahrscheinlich Lavaters Neuausgabe seiner Schreiben an Mendelssohn: Zwey Schreiben an Herrn Moses Mendelssohn / samt einer Beylage in der Sammlung Johann Caspar Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften vom*

Jahr 1763-1783, 3 Bde. *Winterthur 1784-1785*, Dritter Band. Briefe (1785), [93]-116. Die Publikation enthält: I. Zueignungsschreiben des Bonnetischen Beweises der Wahrheit des Christenthums an Herrn Moses Mendelssohn in Berlin. (dat.: Zürich, den 27. August 1770.), *ebd.* [95]-96; Zweytes Schreiben. (dat.: Zürich den 14. Februar 1770.), *ebd.* 97-113; Aufsatz in die Jenaische Zeitung, Herrn Moses Mendelssohn betreffend. Vom 18ten December 1770. (dat.: Zürich den 18. December 1770.), *ebd.* 114-116. – *Lavater hatte auch die von J. angesprochene Schrift von Charles Bonnet: La Palingénésie Philosophique ou Idées sur l’Etat passé et l’Etat Futur des Etres Vivans. [...] Vol. 1.2. Geneve 1769, übersetzt: Herrn C. Bonnets, verschiedener Akademieen Mitglieds, Philosophische Palingenesie. Oder Gedanken über den vergangenen und künftigen Zustand lebender Wesen. Als ein Anhang zu den letztern Schriften des Verfassers; und welcher insonderheit das Wesentliche seiner Untersuchungen über das Christenthum enthält. Aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen herausgegeben von Johann Caspar Lavater. Erster Theil, Zürich 1770. Zweyter Theil, Zürich 1769. Mit einer Vorrede von Lavater, [III]-XXVI: Vorrede des Uebersetzers. Der zentrale Gedanke darin ist die in der Nachfolge von Leibniz stehende Annahme eines präexistenten Keims (von Bonnet als göttliche Vorsehung bezeichnet), der mit dem Beginn des Lebens zur Entwicklung kommt. – Charles Bonnet (1720-1793), aus Genf; Naturforscher und Philosoph. Lavater und Bonnet, die seit 1768 einen ausgedehnten Briefwechsel führten, haben sich nur ein Mal im August 1785, anlässlich einer Reise Lavaters nach Genf, gesehen.*

I,5.200,5 Antwort an den Rabbi] *J. bezieht sich auf Lavaters Zweytes Schreiben an Mendelssohn vom 14. Februar 1770, in: Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften, Bd. 3.97-113. Lavater nimmt in diesem Schreiben seine vorhergehende Aufforderung an Mendelssohn, sich zur Wahrheit der christlichen Religion zu bekennen, zurück; s. dazu Anm. 1311,114 (Hamann an J., 4.-6.2.86). Er betont, ebd. 98: Meine Absicht war nicht, Ihnen ein Glaubensbekenntnis abzunöthigen – Sie gieng nur dahin, der mir so angelegenen Sache des Christenthums, die ich vom Herrn Bonnet sehr wohl vertheidiget glaubte, einen meiner Meynung nach weit wichtigern Dienst, als die Uebersetzung dieser Schrift war, zu erweisen, indem ich Sie zu bereden hoffte, eine Untersuchung derselben vorzunehmen; Eine Untersuchung, von welcher ich zum voraus glaubte, sie müßte viel dazu beytragen, die Wahrheit, oder das, was ich nach meiner*

Ueberzeugung für Wahrheit hielt, in das helleste Licht zu setzen. – 100: Ueber die Wichtigkeit der Anwendung der Philosophie auf die Offenbarung sind wir eins. Ihnen ist nichts wichtiger, als diese Anwendung. „Sie haben Ihre Religion nicht erst seit gestern zu untersuchen angefangen. Die Pflicht, sie zu prüfen, haben Sie gar frühzeitig erkannt; Und, wenn Sie von früher Jugend an Ihre Ruhe und Erholungsstunden der Weltweisheit und den schönen Wissenschaften gemidmet haben, so ist es einzig und allein in der Absicht geschehen, sich zu dieser so nöthigen Prüfung vorzubereiten.“ – 101f.: In der zuversichtlichen Erwartung, Sie werden meine aufrichtige Abbitte annehmen, wag’ ich es, Ihnen noch meine Gedanken über einige Punkte Ihres Schreibens offenherzig mitzutheilen [...] / So, wie ich unserer Unterredung gedachte; – Können Sie, redliche Seele, das Publikum auch nur das von Ferne vermuthen lassen, daß es Uebertretung eines Versprechens, daß es ein indirecter, Ihnen nachtheiliger Gebrauch von dieser Unterredung sey? Ferner, *ebd.* 102f.: daß ich bey Erwähnung Ihrer Hochachtung für den moralischen Character des Stifters meiner Religion, die Bedingung verschwiegen habe, die Sie ausdrücklich hinzugehan? Das ist – Nein, mein Freund, Unredlichkeit ist es gewiß nicht. – Hab’ ich es merken lassen, daß diese Ihre Hochachtung unbedingt sey? Ich habe ja nicht einmal das Wort Hochachtung in meiner Zuschrift gebraucht. Ich redete nur von Achtung; Nicht von religiöser [...]; Sondern nur von philosophischer Achtung; [...] Bey aller Ihrer Entferntheit von dem Christenthum. – Konnte nun der billige [FN: „Die kleinste Wendung, die man meinen Worten giebt, läßt auf meine Gesinnung ein falsches Licht fallen, in welchem ich sie mit gutem Gewissen nicht kann erscheinen lassen“] dieß sagt Herr Moses unbilligen Recensenten. Ich finde es sehr nöthig, dieß allen Lesern für ihn und für mich zu wiederholen.] Leser nicht gleich merken, daß freylich Ihre Achtung nicht ohne Bedingung, daß sie gar sehr eingeschränkt, und nichts weniger als religiös sey? – Deutlicher hätte ich mich ausdrücken können. Jetzt sehe ich, daß ich es wirklich hätte thun sollen; So sehr ich vielleicht auch zu besorgen gehabt hätte, daß Sie mich alsdann des Nichthaltens meines Versprechens erinnert haben würden. / Wo ich nicht irre, so war die Aeusserung Ihrer Achtung für den Stifter meiner Religion mit folgender großer Bedingung verknüpft: „Wenn Er sich die Ehre der Anbehtung[!], die dem Einigen

Jehovah gebührt, nicht angemäßt hätte!“ Setzen Sie es hinzu, wenn es eine andere ist. – 104: Ich drang offenbar nur auf die Untersuchung der Thatbeweise für das Christenthum so wie sie Herr Bonnet abgewogen hatte. Ich sagte kein Wort von der Lehre. Nur die Geschichte wollte ich vorerst von einem unpartheyischen Philosophen untersucht wissen. / Das konnte ich mir freylich gar nicht vorstellen, und es ist mir jetzt noch unerklärlich, wie Sie, bey Ihrer völligen Ueberzeugung von dem Wesentlichen Ihrer Religion, sich dennoch getrauen wollten, „mit denselben Gründen, womit Bonnet das Christenthum beweiset, welche Religion man will, zu vertheidigen.“ – 105: Sie bekennen sich zu der Religion Ihrer Väter; einer dem Ansehen nach überstrengen, allgemein-verachteten Religion. Sie sind von ganzem Herzen von ihrer Wahrheit überzeugt! – Zu einer geoffenbarten Religion? – 106: Möchte ich so glücklich seyn, die philosophischen Gründe zu wissen, auf welche Sie die Göttlichkeit der jüdischen Religion stützen! – 107: Ich mag der [!] Religion nicht, und wenn sie noch so schöne Seiten hätte, die sich in dem erhabensten Sinen für göttlich ausgäbe, und doch beym Lichte einer durchaus unpartheyischen Untersuchung nichts als feiner Betrug wäre, und wenn dieser Betrug auch aus den heiligsten Absichten herzufließen schiene. – 109f.: Ob ich nun gleich [...] die Unschicklichkeit einer Aufforderung in diesem Falle einsehe, so kann ich doch nicht umhin [...] Sie zu bitten, zur Beförderung der Ihnen und mir so theuren Wahrheit zu bitten, daß Sie [...] wenigstens mir insbesondere (wofern Sie es nicht lieber öffentlich thun wollen) sagen möchten, worinn die Bonnetische Untersuchung wider die Logik verstossen hat. Lassen Sie doch Ihre Gegenbetrachtungen, sie mögen bloß gegen den Bonnetischen Beweis, oder auch, welches ich noch mehr wünschte, gegen die von Ihm vertheidigte Sache selbst gerichtet seyn, nicht ganz [...] auf die Erde fallen. Sollten Sie die Gefälligkeit gegen mich haben, hierüber | mit mir in eine freundschaftliche Privat-Correspondenz zu treten, so käme es dann auf unser beyerseitiges Gutbefinden an, dieselbe entweder ganz oder nur das Resultat davon etwa einmahl öffentlich bekannt zu machen. – 110: Vielleicht dürfte eine Anzeige der gründlichsten Schriften, die Ihre Nation aufzuweisen hat, manchen uneingenommenen Christen bessere Begriffe von dem Stamme beybringen, in welchen wir uns rühmen eingepropft zu seyn. Vielleicht würde die

Kenntnis des beßten Systems vom Judenthum manchen Stein des Anstosses, der zwischen demselben und dem Christenthum liegt, aus dem Wege zu heben anfangen.

Nr. 1400

Jacobi an Fürstin von Gallitzin

12.5.1786

1400,3 Brief vom 5^{ten}] *J. an Gallitzin, 5.5.1786, Nr. 1391.*

1400,4 an Lene] *Amalia von Gallitzin an Susanne Helene Jacobi, ¥ s. KvM I,1.*

1400,4f. das ... Packet Bücher] *Vgl. J. an Fürstin Gallitzin, 5.5.1786, Nr. 1391,23f.*

1400,5 Epistel von Lavater] *Lavater an J., 3.5.1786; Nr. 1388.*

1400,7 Die Bogner] *Francisca Bogner († bald nach 1790); ehemalige Erzieherin Johanna Fahlmers und der Brüder Jacobi; seit Frühjahr 1770 Erzieherin der Töchter Johann Arnold von Clermonts in Vaals. Vgl. Josef Liese: Das klassische Aachen, Bd. 2.13.*

1400,9 Ausfälle gegen mich] *Anm. 1401,12f. (J. an Hamann, 12.5.86).*

1400,10f. Abmachung v Glauben ... sollte.] *Anm. 1401,14 (J. an Hamann, 12.5.86).*

1400,13 Handschrift v Witzenmann] *Vielleicht suchte J. das Manuskript von Wizenmanns Matthäus; vgl. Bucholtz an J., 14.5.1786, JBW I,5.210,10f., und Anm. 1404,35 (ebd.).*

1400,15 an Kleuker,] *J. an Kleuker, 5.12.1785, JBW I,4.268-271.*

1400,21 Pontak] ¥

Nr. 1401

Jacobi an J. G. Hamann

12.5.1786

1401,5 an Buchholtz] *Der Brief J.s an Buchholtz vom 9.5.1786 (Nr. 1397*) ist nicht erhalten.*

1401,8f. Briefes vom 30^{ten} April] *Hamann an J., 30.4. und 1.5.1786, Nr. 1383.*

1401,10 Brief vom 26^{ten}] *Hamann an J., 26. u. 27.4.1786, Nr. 1378.*

1401,12f. Herr General Mayor ... aufgetreten.] *S. den Aufsatz Ueber Moses Mendelssohn. Schreiben des königl. preußischen Generals von Scholten an den jüdischen Kaufmann D.[avid] F.[riedländer] in Berlin. In Berlinische Monatsschrift 7 (May 1786), 398-406; bes. 400f. (v. Scholten über sich selbst): Die Metaphysik ist, von Jugend auf, mein Lieblingsstudium gewesen. Ich habe alle Klippen dieses gränzenlosen Meeres, mit dem Kompass der Vernunftlehre in der Hand, umschift. Ich bin, wie alle kühne Weltumsegler, oft verschlagen worden; allein doch nie gescheitert. So bald ich die Abweichung der Magnetnadel bemerkte, und Gefahr sah, suchte ich die Höhe wieder; und sorgfältig hütete ich mich, die Geschichte meiner philosophischen Reisen der ganzen Welt bekannt zu machen, aus Furcht, ich möchte gegen Einen geschickten Steuermann, der Nutzen daraus schöpfen könnte, hundert Unerfahrene veranlassen, sich auf eben so gefährliche Abenteuer zu wagen, und Schiffbruch zu leiden. Ich habe nichts seichteres gelesen als die Schriften, worin man aus Leibnitzens und Wolfens Lehrsätzen den Atheismus erzwingen will. Allein, wenn man sich berufen zu sein glaubt, in Bestimmung der Wahrheit die gesunde Vernunft zu verschreien, den einzigen Leitfaden, den uns Gott mit unstreitiger Gewißheit anvertrauet hat; so ist man gezwungen zu solchen jesuitischen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, um das Ansehn alter beliebter, aber sinkender Vorurtheile zu retten, die die Vernunft zu Boden schlägt. Vgl. die Bezugnahme auf diese Briefstelle in J.: David Hume¹, *If.*, *JWA* 2.13, 11f. – Johann Anton General von Scholten, Oberster eines Grenadierbataillons.*

1401,14 der Ausfall ... soll,] Johann Albert Henrich Reimarus: Ernstliche Betrachtungen über das Glauben. *In Berlinische Monatsschrift 7 (May 1786), 413-433; s. ebd. 432f.: Einen Vorschlag mögte ich wohl noch hinzufügen. [...] sollte es denn nicht vorzüglich rathsam sein, wenn mehr wohldenkende Schriftgelehrte, wie schon von einem braven Manne geschehen ist, das griechische Wörtchen: Pistis, welches, als Glaube verstanden, so vieles Uebel in der Welt veranlasset hat, hinführo anders übersetzen, und es als Vertrauen, Treue, Rechtschaffenheit auslegen wollten? Es lassen sich doch gute Gründe dafür finden; und diese sanfte Um|stimmung*

der Begriffe könnte bei denen, die sich nach Worten richten (welche wohl die größte und oft furchtbare Menge ausmachen) von sehr nützlichem Einflusse sein.

1401,18 Goeschen ... geschrieben,] *J. an Göschen*, 4.5.1786, Nr. 1390,12-15.

1401,20 Ihre ... an Lavater] *Vgl. Hamann an J.*, 23.4.1786, Nr. 1375,26-35, *Anmn. passim.*

1401,20f. Mein Büchlein ... erfreut;] *Vgl. Lavater an J.*, 3.5.1786, Nr. 1388.

1401,21 Schnurrbart] *Anm. 1383,2 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86); vgl. Lavater an J.*, 3.5.1786, Nr. 1388,18f.

1401,22f. „M(oses) M(endelssohn ... Zeit“.] *Anm. 1388,12 (Lavater an J., 3.5.86).*

1401,28 an die Grafinn ... geschrieben,] *Der Brief J.s an die Gräfin v. Reventlow vom 5.5.1786 (Nr. 1394*) ist nicht erhalten. Zu Friederike Juliane von Reventlow s. Anm. 1360,30 (J. an Hamann, 13. u. 14.4.86).*

1401,34 Johann Michel] *Johann Michael Hamann.*

1401,41 Kämpfschen Kliestiere] *Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1401,41 3^{ter} Sohn] *Carl Wigand Maximilian Jacobi (10.4.1775-18.5.1858).*

1401,44 Freyherrn v Mirbach] *Gerhard Johann Wilhelm Freiherr von Mirbach.*

1401,46 Ihrem ... Schreiben] *Vgl. Hamann an J.*, 30.4. und 1.5.1786, Nr. 1383,133f.

1401,51 Nikolai's ... Garve] *Anm. 1383,79 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1401,54 Die S 14 angeführte ... genommen.] *J. bezieht sich auf Hamanns Frage im Brief vom 26. u. 27.4.1786, Nr. 1378,10f. S. dazu Anm. 1336,115-121 (Hamann an J., 15. u. 16.3.86).*

Nr. 1403*

G. A. Bürger an Jacobi

13.5.1786

Nr. 1402

J. G. Hamann an Jacobi

13.-15.5.1786

1402,3 Peracti labores iucundi] Iucundi acti labores, *erfreulich sind getane Arbeiten; im Sinne des deutschen Sprichworts Nach getaner Arbeit ist gut ruhn. Bei Cicero: De finibus bonorum et malorum, 2, 32, 105, mit dem Verweis auf Euripides: Andromeda als Sprichwort angeführt. – Hamann spielt an auf die Fertigstellung der Schrift J.s Wider Mendelssohn.*

1402,5 Vorbericht] *J. hatte den letzten halben Druckbogen mit dem Vorbericht zu der Schrift Wider Mendelssohn am 25.4.1786 (Nr. 1376,3) an Hamann gesandt.*

1402,8 Ipecac(uanha] *Cephaelis ipecacuanha, Uragoga ipecacuanha, Brechwurzel; Fam. nat.: Rubiaceae; Tropisches Brasilien. Vgl. Homöopathisches Repetitorium, hg. von der deutschen Homöopathie-Union. Karlsruhe 1998, 168.*

I,5.204,9f. Unterhändler ... Albertine] *Vgl. Hamann an J., 26. u. 27.4.1786, Nr. 1378,37f.; des weiteren Hamann an Hartknoch, 6.2.1786, ZH VI.264,4-265,17.*

1402,24 jüngster Sohn] *Carl Courtan. Vgl. Anm. 1413,7f. (Hamann an J., 25.5.86); ferner Hamann an Hartknoch, 26.1.1780, ZH IV.162,31f.*

1402,36 Briefe von Herder] *Es handelt sich um einen Brief Herders an Hamann vom 1.5.1786, wie aus Hamanns Antwortbrief an Herder vom 28.-31.5.1786, ZH VI.410,27, hervorgeht. Der Brief ist im Hamann-BW, ZH VI, nicht abgedruckt [Herder-BW (Arnold) nachsehen ¥]. Herder antwortete damit wohl auf Hamanns Schreiben vom 2.4.1786 (ZH VI.336f.), in dem Hamann den durch J. beförderten (J. an Herder, 20.4.86, Nr. 1366,2ff.) ersten gedruckten Probebogen des Fliegenden Briefes ankündigte.*

1402,42f. seiner Jugend ... ich selbst.] *Die Reminiszenz an die gemeinsamen Jugendjahre mit Hamann in Königsberg, wohin Herder im Sommer 1762 gekommen war, dürfte angeregt sein durch Hamanns Hinweise auf verschiedene Lokalitäten Königsbergs, besonders auf das damals noch bestehende Elternhaus mit der väterlichen Badstube am Pregel und Katzbach (N III.350,36ff.); ferner durch den Rekurs auf die damals im Freundeskreis geführten Diskussionen über die Rezeption der Sokratischen Denkwürdigkeiten und die literarischen Auseinandersetzungen um die Rezensionen der Sammlung Kreuzzüge des Philologen durch Mendelssohn, Ziegra und Michaelis. S. Hamanns Hinweis, FB¹, N III.352,23-28: Ich weiß dem allgemeinen Geschwätze und schön aus der Ferne her, in die weite Welt hinein, zielenden Zeigefinger eines politischen Mitlauters nichts bessers als die genaueste Localität, Individualität und*

Personalität entgegen zu setzen, mit einem / – – quod petis HIC est / oder: Hic niger est, HVNC – –.

1402,44 kleinen Nachtrag beylege,] *Es handelt sich um ein Fortsetzungsstück zum zweiten Bogen des Fliegenden Briefes; vgl. Hamanns Notiz auf dem Brief J.s vom 25.4.1786 (Nr. 1376), ZH VI.365,5f. [...] Geantw den 13-15 / mit Fortsetzung zum zweiten Bogen.*

1402,44f. in wiefern ... gethan hat.] *Vgl. Hamann an J., 23.4.1786, Nr. 1375,58f.*

1402,46 Quod ... scripsii] *Anm. 1383,26 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1402,52 Plenipo (tentiarius)] *Derjenige, der die unbeschränkte Vollmacht hat.*

1402,60 Uebersetzung ... nach Berl(in)] *Zu Brahls Übersetzungswerk s. Anm. 1507,227f. (Hamann an J., 4.-9.11.86). Zieladresse der Manuskriptsendung kann sowohl der Berliner Verlag Lagarde & Friedrich sein als auch der Verfasser der französischen Originalschrift Mirabeaus der sich damals in geheimer Mission in Berlin aufhielt; vgl. dazu [Mirabeau:] Histoire secrète de la cour de Berlin, ou correspondance d'un voyageur françois, depuis le 5. juillet 1786 jusqu'au 19. janvier 1787. Ouvrage posthume. Vol. 1.2. o.O. 1789 (KJB 1595). – Zu Jenischs Reise nach Berlin s. Hamann an J., 9. u. 10.4.1786, Nr. 1359,114-117 und Anm. 1359,105.*

1402,64 telonio] *Lat. teloneum, Zollhaus.*

1402,67 Ded(ikations) Exempl(are)] *J.: Wider Mendelssohn mit der in Anm. 1383,2 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86) genannten Widmung.*

1402,71 Tübingsche Recension ... Moral.] *Gemeint ist die Rezension von Immanuel Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Riga 1785. In: Tübingsche gelehrte Anzeigen, 14. St., April/Mai (?) 1786, 105-112. Der Verfasser ist wohl Johann Friedrich Flatt, Professor der Theologie in Tübingen. – Vgl. dazu Wizenmann an Hausleutner, 9.6.1786, v.d. Goltz II.156: Berichte mir doch auch, was die Tübinger Zeitung von Kant sagt. Ich höre, daß sie ihm nicht wohl will. Ich selbst bin kein Kantianer, vielmehr würde ich zuverlässig gegen seine Metaphysik der Sitten schreiben, wenn ich nicht meine Gesundheit schonen müßte. 'Aus Nichts, durch Nichts und zu Nichts' ist der Geist seiner Philosophie.*

1402,71f. Widerlegung ... des Feders] *Gottlob August Tittel: Ueber Herrn Kants Moralreform. Frankfurt und Leipzig 1786. Vgl. auch Anm. 1524,297 (Hamann an J., 3., 4., 5., 7.12.86). – Zur Kommentierung Feders s. G.A. Tittel: Erläuterungen der*

theoretischen und praktischen Philosophie nach Herrn Feders Ordnung, 5 Bde. Frankfurt am Mayn 178?-1786. Es handelt sich um eine Kommentarreihe zu den philosophischen Kompendien Feders. Die beiden zuletzt erschienen Bände waren: Allgemeine praktische Philosophie von Gottlob August Tittel Hochf. Badenschen Kirchenrath und der Weltweisheit ord. Prof. zu Carlsruh. Frankfurt am Mayn 1785, und Natur- und Völkerrecht. Von G.A. Tittel [...]. Frankfurt am Mayn 1786. – S. die Rezensionen von Bd. 4 in: ALZ, Nr. 209, 3. September 1785, 268-270, sowie Göttingische Anzeigen, 60. St., 15. April 1786, 606f., und von Bd. 5 in: ebd., 71. St., 6. Mai 1786, 705-709, mit der Beurteilung des Tittelschen Gesamtunternehmens, ebd. 706: An sich scheint freilich ein weitläufigeres Werk über die Philosophie, das sich weder durch Vollständigkeit der angeführten, oder Scharfsinn der behaupteten Meynungen, noch durch Vorzüge des Stils und der Darstellung empfiehlt, der Wissenschaft selbst wenig Nutzen zu versprechen [...]. Die Federischen Compendien sind aber auf vielen Schulen eingeführt, wo sie gegen die Philosophie, die vor 20 Jahren dort gelehrt ward, alle zu sehr abstechen, als daß nicht mancher Lehrer das Bedürfniß eines Buches sollte gefühlt haben, worinn ihm dieser Uebergang erleichtert, und zwischen die scholastische und Federische Philosophie diejenige gelegt würde, welche zur Zeit seiner eigenen Bildung in den bessern Schulen üblich war. Vgl. auch die Rezension in: Tübingsche gelehrte Anzeigen, 30. St., 12. April 1787, 234-238; ferner AdB 69 (1786), 1. St., 119-121. – Gottlob August Tittel (1739-1816), Prälat, Professor in Karlsruhe, Anhänger Feders. Johann Georg Heinrich Feder (1740-1821), aus Schornweisach bei Bayreuth; königlich-großbritannischer und kurbraunschweigischer Hofrat; 1765 Professor in Coburg; seit 1768 Professor der Philosophie an der Universität Göttingen. – Beide kritisieren Kants Begriff der Moralität reiner Vernunft unter Berufung auf den Eudämoniebegriff der Aristoteles, Augustinus und Thomas von Aquin.

1402,77 unversehrtes ... Exemplar] Hamann an J., 30.4. und 1.5.1786, Nr. 1383,17-19.

1402,87 Herder,] Vgl. Hamann an Herder, 28.-31.5.1786, ZH VI.411,24-28: Crispus vermuthet Sie zum Verfaßer; und Jacobi, der an Postgeld verschwendt, läßt mich mit dem Buch im Stich und ist eben so zurückhaltend mit dem Verfaßer. Etwas und viel wahrscheinl. ist es, daß Sie es sind, da Sie über die triumviros haben einmal

was im Schilde geführt. *Vgl. zu dieser Annahme etwa auch Georg Forster an Herder, 21.1.1787, und an Meyer, 2.4.1787, in Georg Forster: Werke, Bd. 14.621 u. 663.*

1402,95-97 Ich liebe ... G(oethe) ist,] *Vgl. J. an Hamann, 21.4.1786, Nr. 1369,20-22.*

1402,97 Asmus und Flaccus] *Gemeint ist neben Matthias Claudius (Asmus) wohl Christoph Martin Wieland; vgl. J. an Hamann, 26.5.1786, Nr. 1415,45ff. und Hamann an J., 7. u. 8.6.1786, Nr. 1423,69ff. Das Epitheton Flaccus spielt wohl an auf Quintus Horatius Flaccus, i.e. Horaz (65 v.Chr.-8 n.Chr.), als dessen Übersetzer Wieland bekannt war; s. [Epistulae] Horazens Briefe, aus dem Lateinischen übersetzt und mit historischen Einleitungen und anderen nöthigen Erläuterungen versehen von C.M. Wieland. Th. 1.2. Dessau 1782 (KJB 2703: ²1790), und [Satirae] Horazens Satyren aus dem Lat. übers. und mit Einleitungen und erläuternden Anm. versehen von C.M. Wieland. Th. 1.2. Leipzig 1786 (KJB 2708): – Vielleicht ist Hamanns Auswahl des Namensteiles Flaccus zugleich eine subtile Anspielung auf den Kompilator Flacius Illyricus, der sich antike Handschriften nach eigenem Gutdünken zusammengeschnitten haben soll; Hamann könnte damit auf den freien Umgang Wielands mit den Horaz-Texten anspielen, die er, wenn es ihm nötig erschien, auch kürzte ('beschnitt'). – Möglicherweise assoziiert Hamann in der auf den ersten Blick unvermittelt anmutenden Zusammenstellung von Claudius und Wieland auch seine eigene ehemalige Berührung mit beiden; Hamann hatte die 1. Fassung seines Entwurfs Schürze von Feigenblättern (verschiedene Bearbeitungen 1777-1779; Erstdruck K. Klyber: Ein neuentdecktes Manuskript Hamanns. In: Jahrbuch der Goethesellschaft 15, Jg. 1929, 93-99; N III.205-213) Wieland gewidmet und in der Dedikation (N III.206 u. 207) – anspielend auf die in Wielands Teutschen Merkur, 1777, gestellte Frage über das Verhältnis kaltblütiger Philosophen und lucianischer Geister zu Enthusiasmus und Schwärmerei – bemerkt: Wieland beschneide von seiner rationalen Anthropologie her alle Sinnlichkeit. Dem stellte Hamann damals, ebd., N III.209,19ff. ein die Sinnlichkeit zelebrierendes, unterschwellig frivoles Scherzgedicht von Matthias Claudius gegenüber. – Zu Claudius s. Anm. 1285,9 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86); zu Wieland s. Anm. 1303,4 (Goethe an J., ca. 24.1.86).*

1402,102 der Verblendete.] [Katharina II. von Rußland:] Der Verblendete, ein Lustspiel. Aus dem Russischen übersetzt [von Christian Gottlieb Arndt.]. St.

Petersburg 1786. – Thema des Bühnenstücks ist die Zerstörung der Errungenschaften der Aufklärung durch den von Betrügern und Scharlatanen mit Absicht beförderten Irrationalismus; vgl. diesbezüglich die abschließende Warnung des Bühnenstücks: Jedes Zeitalter wird von den folgenden nach seiner Denkart gerichtet – man ertheilt aber nur denjenigen Jahrhunderten Lob, die sich vor andern nicht durch Träume, sondern durch gesunden Verstand auszeichnen. – Die Aufsicht hierüber ist unstreitig in den Händen der Obrigkeit. – Wir haben es der Vorsicht zu danken, daß wir zu einer Zeit leben, da man zur Besserung gelinde Mittel erwählt. Das Stück wurde rezensiert in: Göttingische Anzeigen, Bd. 1, 69. St., 1. Mai 1786, 689f. Vgl. auch Anm. 1328,32 (Hamann an J., 4.-6.3.86).

1402,103 Charon Arndt] *Christian Gottlieb Arndt übersetzte das o.g. Lustspiel; vgl. auch Anm. 1328,34 (Hamann an J., 4.-6.3.86).*

1403,107 sein Bruder] *Anm. 1375,45-47 (Hamann an J., 23.4.86).*

1402,110 Petitu(m)] *Hamanns Schreiben an die Königliche General-Akzise-Zolladministration vom 27.4.1786, ZH VI.369.*

1402,111 Geh(eim) R(aths) de la Haye de Launoy] *Marc Antoine André de La Haye de Launay; s. Anm. 1434,16-22 (Hamann an J., 19.6.86).*

1402,116 Jenisch ... abgeht.] *Vgl. Hamann an J., 9. u. 10.4.1786, Nr. 1359,114-117 und Anm. 1359,105.*

1402,117 Deduction ... Elbinger.] [Christian Jakob Kraus:] *Deduction für die Königsbergische Kaufmannschaft gegen die Kaufmannschaft zu Elbing, den Frachthandel betreffend, ausgearbeitet im Jahr 1786. In Chr. J. Kraus: Vermischte Schriften über staatswirthschaftliche, philosophische und andere wissenschaftliche Gegenstände. Hg. von Hans v. Auerswald. Erster Theil. Königsberg 1808, 1-38. – S. dazu Kraus an Hans Jakob v. Auerwald, 6.5.1786, Voigt: Kraus, 149: Ich muß an meinen Actenstoß, einen Streit zwischen den Städten Königsberg und Elbing betreffend, der mir Arbeit genug machen wird – und 25.5.1786, ebd. 150f.: Ich habe neben meinen andern Arbeiten fast drei Wochen an einem Memoire für die Königsbergische Kaufmannschaft gearbeitet ein für sich sehr wichtiges Handelsgesetz, welches eben im Werke ist, betreffend. Da außer meinem Freunde, Conrad Jacobi, der mich darum gebeten, niemand weiß, daß ich Verfasser bin, so werden Sie leicht denken, daß ich für meine saure und wirklich bis zum Schwindel gegangene Anstrengung nicht*

einen Deut habe: aber Vergnügen habe ich und werde es noch reichlich haben, wenn mein Memoire das zugebende Gesetz bestimmt [...].

1402,121f. Gen(eral) Major von Scholte ... David Friedländer] *S. dazu J. an Hamann, 12.5.1786, Nr. 1401,12f. und Anm. Zu Friedländer s. Anm. 1295,48 (Hamann an J., 15.1.86); über dessen eigenes komisches Auftreten vgl. J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.1786, Nr. 1324,112ff.*

1402,128 Lügenpropheten Mahomet,] *Vgl. Apoc 19,20; 20,10.*

1402,131 Castor und Pollux] *Griech. Kastor und Polydeukes, die unzertrennlichen Zwillingsöhne des Zeus und der Leda, sc. Dioskuren, u.a. als Helfer in Seenot angerufen.*

1402,133 dem großen ... Manne] *Vgl. Anm. 1383,2 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1402,140 jusqu'aux bouts des doigts,] *Etwa: bis in die Fingerspitzen.*

1402,142 Cantate ... nouum] *Ps 96,1.*

1402,144 Sophie.] *Marianne Sophie Hamann; vgl. Anm. 1298,83f. (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86).*

1402,148 Anhang zu dem vorigen] *S.o. Anm. 1402,44.*

1402,155 Fortsetzung die ich überschickt,] *S. dazu Anm. 1375,4 (Hamann an J., 23.4.86).*

Nr. 1404

F. K. Bucholtz an Jacobi

14.5.1786

1404,3 auf den Schein ... zu resigniren.] *Vgl. Anm. 1336,115-121 (Hamann an J., 15. u. 16.3.86).*

1404,24 unsere Schattenrisse] *Diese heute nicht bekannten (vgl. KvM I,1, Anm. 320,1) Silhouetten von Bucholtz und seiner Frau wurden u.a. auch an Johann Georg Müller in Schaffhausen sowie an Lavater und seinen Sohn und an Pfenninger versandt; vgl. Bucholtz an J.G. Müller, 10.6.-15.7.1786, KvM I,1.289,35f., und an Lavater, ca. 15./21.5.1786, KvM I,1.281,1f.*

1404,25 hamannischen fortsetzung] *J. hatte dieses Stück des Fliegenden Briefes mit dem nicht erhaltenen Brief an Bucholtz vom 9.5.1786 (Nr. 1397*) übersandt.*

1404,25 Karolin an Lavater] *Vgl. Bucholtz an Lavater, ca. 15./21.5.1786, KvM I,1.281,3-14: den auftrag an Jacobi u. die fürstinn habe ich, in so weit es das abonnement auf die circulirung deiner correspondenz angeht, ausgerichtet. deine beyden übrigen bitten habe ich bisher noch nicht erfüllen können. doch wird die bitte, dir 1000 gulden gegen 3 p. c. vorzuschießen, leichter erfüllbar seyn, als die andre. / Jacobi fragt mich, ob ich dir schon seine karolin für ihn geschickt habe. ich erinnere mich in keinem seiner briefe diesen auftrag gelesen zu haben. baldmöglichst schicke ich dir also wenigstens vorerst 2 karolin. du kannst dir nicht vorstellen, wie ich seit unsrer zurückkunft hier in Münster wahre und anhaltende geldnoth habe. jetzt melde ich dir im voraus, daß die*

fürstinn und Jacobi den antrag wegen beytrags von 1. n.louisd'or von ganzem herzen froh und willig angenommen haben. erstere hat bereits deine korrespondenz ganz ausgelesen, und sie vor 3 wochen nach Düßeldorf abgeliefert. Jacobi schreibt mir, mancher deiner im packet enthaltenen briefe thäten ihm unaussprechlich wohl. *Es dürfte eine nicht publizierte Sammlung von handschriftlichen Briefen gemeint sein; vgl. J. an Fürstin Gallitzin, 5.5.1786, JBW I,5.193,36ff., und Anm. 1391,32 (ebd.). Möglicherweise betrifft das genannte Abonnement Lavaters Zirkularkorrespondenz; es handelt sich dabei um den Brief eines Absenders, der für mehrere Empfänger bestimmt ist, die ihrerseits den Brief – versehen mit einer Stellungnahme zum Brief des Absenders und den Beurteilungen der Vorempfänger – entsprechend einer beiliegenden Empfängerliste weiterleiten.* – Karolin, ursprünglich eine Gewichtseinheit für Gold, Goldwert; 1 Karolin entspricht 11 Floren (Gulden); vgl. F. Nicolai: Beschreibung einer Reise (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), Bd. 7. XXXII (Berichtigungen und Zusätze, zu S. 538).

1404,27 Päcklein] Vgl. Hamann an J., 15.6.1786, JBW I,5.248,24ff.

1404,28 hiesigen Buchhändler ... Leipzig] Wahrscheinlich Theissing, Buchhändler in Münster. Die Zieladresse in Leipzig dürfte die Verlagsbuchhandlung von Georg Joachim Göschen sein. Vgl. Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler / Deutsche Buchdrucker / Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Eberswalde 1908, ND Hildesheim – New York 1979.

1404,30 Briefe an ihn] Anm. 1463,36 (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).

1404,35 Matthäus.] Gemeint ist das Manuskript zu der posthum publizierten Abhandlung Wizenmanns Die Geschichte Jesu nach dem Matthäus, als Selbstbeweis ihrer Zuverlässigkeit betrachtet; nebst einem Vorbereitungsaufsatz über das Verhältniß der Israelitischen Geschichte zur Christlichen. Ein nachgelassenes Werk von Thomas Wizenmann; mit einer Vorrede von Joh. Friedr. Kleuker. Leipzig, bei G.J. Göschen. 1789. – Zu Wizenmanns Arbeit am Matthäus s. v.d. Goltz II.1ff.

Nr. 1405*

F. J. Gräfin von Reventlow an Jacobi

Mitte Mai 1786

Nr. 1405.2

Vogel an Jacobi

Etwa Mitte Mai 1786

Nr. 1406

Jacobi an Hamann

15. und 16.5.1786

1406,4 Deinen Brief] *Hamann an J., 3. u. 4.5.1786, Nr. 1389.*

1406,9 S 118] *Anm. 1389,71f. (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

1406,11-13 S. 79 ... p. 217 stehen.] *Anm. 1389,124f. (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*
J. berücksichtigt jedoch den Hinweis Hamanns in Wider Mendelssohn² (1819), wo er die Stellen aus Ethica IV und V gesondert nachweist; vgl. JWA 1.311.

1406,15 Lavaters Brief ... am Freytag.] *Lavater an J., 3.5.1786, Nr. 1388; J. übersandte ihn zusammen mit weiteren Auszügen aus seinem Briefwechsel mit Lavater erst am 9.6.1786, Nr. 1424.*

1406,18 Brieflein v Bucholtz] *Bucholtz an J., 14.5.1786, Nr. 1404.*

1406,20f. Ilten Theil ... Vorles(ungen)] *Anm. 1298,49 (Hamann an J., 16. u. 17.1.86).*

1406,24 Bürger] *Gottfried August Bürger (1747-1794), aus Molmerswende (Landkreis Hettstedt); Dichter; er steht dem Göttinger Hainbund nahe; seit 1779 Herausgeber des Musenalmanach für das Jahr 1770-1794. Göttingen; ab Herbst 1784 außerplanmäßiger Professor für Ästhetik an der Georgia Augusta in Göttingen; Anhänger der Kantischen Philosophie.*

1406,29 Geschichte ... Bruder] *Vgl. Anm. 1375,45-47 (Hamann an J., 23.4.86).*

1406,30 Kämpf] *Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1406,34 Fortsetzung] *Vgl. Anm. 1375,4 (Hamann an J., 23.4.86).*

1406,35 Oberbürgermeister] *Theodor Gottlieb Hippel.*

1406,36 in Schwaben] *Gemeint ist Kraus' geplanter Besuch bei Steudel; s. Anm. 1311,293 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

Nr. 1407

Wizenmann an Jacobi

16.5.1786

1407,3 Hasenkamp,] *Friedrich Arnold Hasenkamp (1747-1795), aus Wechte in der Grafschaft Tecklenburg, Rektor des Gymnasiums zu Duisburg; befreundet mit Wizenmann. Er ist der ältere Bruder des Pastors in Dahle, Johann Heinrich Hasenkamp und der Halbbruder von Johann Georg Hasenkamp (1736-1777), der im Juli 1774 an dem Elberfelder Treffen mit J., Lavater, Goethe, Jung Stilling u.a. teilnahm und dessen Nachfolger im Rektorat er wurde. – Wizenmann wohnte bei seinen Aufhalten in Duisburg im Aug./Sept. 1785 und im Mai 1786 (vgl. Wizenmann an J., 17.7.86, Nr. 1453,^{78f}) im Hause von F.A. Hasenkamp.*

1407,6 Elementarwerk] J[ohann] E[rnst Ehregott] Fabri [...] *Handbuch der neuesten Geographie für Akademien und Gymnasien. Nebst einer Einleitung in die mathematische und physikalische Erdbeschreibung und einem vollständigen Register. Erste (zweite und letzte Abth.). Halle 1784 (1785) (KJB 2349: 7. verb. u. verm. Aufl. Halle 1800; vgl. KJB 2350). – Johann Ernst Ehregott Fabri (1755-1827), Sekretär der Naturforschenden Gesellschaft in Halle; Professor der Philosophie; seit 1784 ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg (vgl. AdB 61 (1785), 1. St., 307f.).*

1407,7 neue Zeitung] M. Johann Ernst Fabri, Inspektors der königlichen Freitische, wie auch Sekretairs der hallischen naturforschenden Gesellschaft / Neues geographisches Magazin. Halle, im Verlag des Waisenhauses. – *Der im folgenden angesprochene Bericht über die Goldmacherei der Illuminaten ist in den Jahrgängen 1785 und 1786 nicht zu finden.*

1407,17 Demoiselle Bogner ... Kinder] *Vgl. J. an Fürstin Gallitzin, 12.5.1786, JBW I,5.200,^{23f}, und Anm. 1400,⁷ (ebd.).*

Nr. 1408

Jacobi an F. K. Bucholtz

19.5.1786

1408,2f. bloße Vernunftreligion ... Atheismus] *Diese Einsicht und ihre existentielle Konsequenz hatte J. in seiner Schrift Spinoza beschäftigt. Die Erläuterung am Beispiel des spinozistischen Systems ergab, daß sie für jedes in sich geschlossene begrifflich deduzierbare Vernunftsystem gelten müsse. Daraus ergaben sich folgende philosophische relevante Grundsätze, ebd., Spinoza ¹170f., JWA 1. 120,19-22; 123,1-6: "I. / Spinozismus ist Atheismus. [FN] – FN: "Ich bin weit entfernt, alle Spinozisten für Gottesläugner zu erklären. Gerade deswegen scheint mir der Erweis nicht überflüssig, daß die rechtverstandene Lehre des Spinoza keine Art von | Religion zulasse. [...] / III. / Die Leibnitz-Wolfische Philosophie, ist nicht minder Fatalistisch, als die Spinozistische, und führt | den unablässigen Forscher, zu den Grundsätzen der letzteren zurück. / IV. / Jeder Weg der Demonstration geht in den Fatalismus aus. Vgl. diesbezüglich auch J.: Wider Mendelssohn, 99ff., JWA 1.320ff., mit der Berufung auf Kant: KrV A 828 – 831.*

1408,5f. das Ideal von einem Nichts ... reiner Egoismus,] *J. bezieht sich implizit auf die Ausführungen Kants über das Ideal der reinen Vernunft, KrV A 566ff., und das ebd. in transzendentaler Deutung der platonischen Idee des göttlichen Verstandes gewonnene Ideal der Tugend der bloßen Vernunft; vgl. auch die Erläuterung des regulativen Gebrauchs der Ideen der reinen Vernunft, KrV A 642-651 und ihrer Funktion im System der reinen Vernunft, ebd. A 321-338. Die kritischen Bemerkungen J.s weisen voraus auf die Auseinandersetzung mit der Kantischen Philosophie in der Schrift David Hume; s. bes. die Beilage, ebd. ¹209-230, JWA 2.103-112: Ueber den Transscendentalen Idealismus; ebd. ¹229, JWA 2.112,17, folgert J. den spekulativen Egoismus als letzte Konsequenz eines erkenntnistheoretischen Solipsismus/Idealismus. Aus dem dort entwickelten Argumentationsgang ergibt sich auch der spätere Nihilismusvorwurf an die Transzendentalphilosophie Fichtes; vgl. Jacobi an Fichte. Hamburg 1799, 39, JWA 2.215,11.*

Nr. 1409

Jacobi an Soemmerring

22.5.1786

1409,4 meines Packets,] *J. hatte Soemmerring mit dem Schreiben vom 1.5.1786, Nr. 1386,15 die Zusendung seiner Schrift Wider Mendelssohn angekündigt.*

1409,9 Bürger] *Vgl. J. an Hamann, 15. u. 16.5.1786, Nr. 1406,24-28 und Anm. 1406,24.*

Nr. 1410

J. G. Hamann an Jacobi

22.5.1786

1410,3f. F(ischer) ... Compagnon] *Anm. 1390,13f. (J. an Göschen, 4.5.86).*

1410,8 Deinem Namensvetter,] *Friedrich Konrad Jacobi; s. Anm. 1300,45 (Hamann an J., 18.1.86).*

1410,10 Brief] *J.s Brief an Hamann vom 5.5.1786, Nr. 1392.*

1410,12 Das Pack mit ... Post] *S. J.s Bestellung an Göschen, 4.5.1796, Nr. 1390,12-15 sowie die Ankündigung der Sendung in dem o.g. Brief an Hamann vom 5.5.1786, Nr 1392,8-11.*

1410,16 Gesuchs] *Hamann bezieht sich auf die der Provinzial-Direktion Königsberg übergebene Abschrift seines Schreibens An die Königl. General-Accise- und Zoll-Administration [Königsberg, 27. April 1786], ZH VI.369 (ebd. abgedruckt nach: Raths Hamanniana, Universitätsbibliothek Königsberg, Manuskript 2552, 4 Kästen, ebd. II.20): Abschrift meiner unterthänigen Bitte an E. Königl General-Accise und Zoll-Administration. / E. Königl. Hochverordneten General-Accise und Zoll-Administration sehe mich genothdrungen wegen meiner bis zur Verzweiflung abnehmenden Gesundheitsumstände um eine gnädige Erlaubnis zu einer Reise auf höchstens vier Monathe anzuführen, weil selbige laut beyl. Attest des hiesigen Stadt Physici das einzige wirksame Mittel zur Erhaltung meines kümmerlichen Lebens ihm zu seyn scheint. Da ich nun dieses Uebel hauptsächlich durch einen überstrengten Fleiß mir zugezogen, durch den es mir allein möglich geworden in den ersten Jahren meines zwanzigjährigen Dienstes alles unter dem damaligen Provincial Director Magnier vorgefallene an deutscher Correspondence, Stößen von Acten und Bänder von Edicten und Urkunden ins französische zu übersetzen: so habe nunmehr die sichere Hoffnung diese Erlaubnis zu erhalten, als meine Packhofverwaltergeschäfte wegen der wenigen in diesen Jahren zuerwartenden Schiffe sehr leicht durch einen meiner dreyer willigen Amtsgehülfen zu versehen seyn werden. / Ich ersterbe p Königsberg den 27 April 1786. – Dieser Kopie lag auch das Attest von Hamanns Arzt Metzger bei; s. ZH VI.569: Beylage. / Auf Ersuchen des p Hamann habe ich Endesunterschriebener seine Gesundheitsumstände untersucht und gefunden, daß seine Verdauung geschwächt, die Circulation der Säfte im Unterleibe durch Infarctus gehemmt sey; daher hypochondrische und Nervenzufälle entstehen. Diese kränklichen Umstände des p Hamann erfordern eine Zerstreung von Geschäften eine stärkere Leibesbewegung, welche nur durch die Reise nach einem Bade bewirkt werden möchte.*

Solches habe hiermit attestieren wollen. Königsberg den 26 April 86. / Sig. Metzger / Stat Physicus. Vgl. *Hamann an J.*, 26. u. 27.4.1786, Nr. 1378,⁸²⁻⁸⁸. Zu *Johann Daniel Metzger s. Anm. 1378,⁵⁵* (*Hamann an J.*, 26. u. 27.4.86).

1410,20 der Dir(ector)] *Carl Christoph Stockmar*; s. *Anm. 1378,⁵³* (*Hamann an J.*, 26. u. 27.4.86).

1410,21 an Biester zu schreiben,] Vgl. *Hamann an Herder*, 28.-31.5.1786, ZH VI.412,¹²⁻¹⁴: Nach unserm jetzigen Plan in petto wird Crispus unser Reisegefährte. Morgen geht sein Brief an Biester ab um Urlaub bei dem Minister auszuwirken. Vgl. auch *Anm. 1378,⁷¹* (*Hamann an J.*, 26. u. 27.4.86). Zu *Biester s. Anm. 1295,²³* (*Hamann an J.*, 15.1.86).

1410,22 sein Schwabe] *Johann Gotthilf Steudel*; s. *Anm. 1311,²⁹³* (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86).

1410,23 an unsern Alcibiades] Vgl. *Hamann an Bucholtz*, 19.6.1786, ZH VI.433,^{27ff.}.

1410,25 ersten] J.: Spinoza.

1410,25 Unser Buchladen] *Gemeint ist die Hartungsche Buchhandlung*; vgl. *Anm. 1375,⁷⁸* (*Hamann an J.*, 23.4.86).

1410,27 Secret(är) Dorow] *Anm. 1311,²³* (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86).

1410,28 Nicolovius] *Anm. 1328,¹⁶¹* (*Hamann an J.*, 4. u. 6.3.86).

1410,32f. Deduction ... gegen die Elbinger.] *Anm. 1402,¹¹⁷* (*Hamann an J.*, 13.-15.5.86).

1410,36 als Kant in der Vernunft,] Vgl. *Hamanns Auseinandersetzung mit Kants Vernunftkritik in Metakritik über den Purismus der Vernunft*; vgl. *Anm. JBW I,5.108,7* (*J. an Hamann*, 14.3.86).

1410,38 Lavater nach Bremen] *Lavater war seit längerem im Gespräch, als Prediger nach Bremen zu kommen; bereits Ende 1784 hatte er für die Stelle des Dritten Predigers von St. Stephani kandidiert, war aber im März 1785 nicht gewählt worden, wohl auch durch den Einfluß der berlinischen Kontroverse über seinen Wunderglauben und den Magnetismus, dessen Verbreitung man beargwöhnte. Lavater erhielt einen weiteren Ruf auf die Stelle des Ersten Predigers der Gemeinde St. Ansgarii in Bremen, wo er Anfang Mai 1786 mit überwältigender Mehrheit gewählt wurde; vgl. Johann Jakob Stolz aus Bremen an Lavater, 11.5.1786* [Günter Schulz: Johann Jakob Stolz im

Briefwechsel mit Johann Caspar Lavater. *In: Jahrbuch der Wittheit zu Bremen. Bd. VI. Bremen, Hannover 1962, 59-198*, Jahrbuch der Wittheit zu Bremen, VI.103f.: *Alea jacta est*. Die Wahl ist geschehen. Lavater ist mit 165. Stimmen gewählt. [...] Was das für eine Freude, Theilnahme, Bewegung ist unter dem ganzen hiesigen Publikum, das kann nur mit dem ähnlichen Falle Anno 1778 zu St. Peter verglichen werden [*sc. Lavaters Wechsel von der Waisenhausgemeinde zur Gemeinde St. Peter in Zürich*]. Es ist ein immerwährendes Kommen und Gehen in meinem Hause. Alles fleht mich an, Ihnen die Sache recht wichtig zu machen, Ihnen im Namen der ganzen Gemeinde alle erdenkliche Liebe zu versprechen, Ihnen die Vokation recht nahe zu legen. So viel ist gewiß! Es ist außerordentlich, daß wir Züricher hier so ausgezeichnet geliebet und geschätzt werden, und ich finde es nicht unwahrscheinlich, daß Pfenninger, Häfely und Tobler noch neben uns beyen hier als Prediger stehen werden [...]. – 104: Hr. Doktor und Senator Post [*Ratsherr in Bremen*] [...] schreibt mir noch diesen Augenblick die in seinem Stande und seiner Feder gewichtigen Worte: „Keine Libellen und keine Afterredner sollen ihm hier schaden; der Weise lacht über alle Skribler und Rezensenten. Hier sieht man aufs Herz, nicht auf gelehrten Dunst. Meine Mitbürger wollen einen Mann, dessen Lehre und Leben den großen Mittler verkündigt.“ *Vgl. dazu Olivier Guinaudeau: Jean-Gaspard Lavater. Etudes sur sa vie et sa pensée jusqu'en 1786. Paris 1924, 444-476.*

1410,49 über den Titel Jerusalem;] *Hamann bezieht sich auf Mendelssohns Schrift Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum und die bereits im Titel zum Ausruck gebrachte Doppelpoligkeit des natürlichen Begriffs der Religion und der alten jüdischen Religion; s. dazu Hamann: FB¹, N III.384ff. (Zitate in Anm. 1317,133f; Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1410,49 verpesteten Freundin Berlin] *Die Anspielung auf Mendelssohns Dictum über die Philosophie in Morgenstunden, Vorbericht, [III], meint hier im besonderen die rationalistische Philosophie der Berliner.*

1410,50 welschen Plutarch] *Gemeint ist Mirabeau; zu dessen Schmähchrift auf Lavater s. Anm. 1368,14 (J. an Gallitzin, 21.4.86). Das Epitheton Plutarch – bezugnehmend auf die Begünstigung des Plutarchos (50-120) aus Chaironeia/Böotien durch die römischen Kaiser (er hatte sich häufig in Rom aufgehalten) – spielt vielleicht an auf Mirabeaus Aufenthalt am Hofe Friedrichs des Großen in Potsdam (1786/87).*

1410,50f. meine Wonsen ... verklären will.] *S. dazu Hamann an J., 30.4. und 1.5.1786, Nr. 1383,2-19 und Anm. 1383,2. Zur 'Verklärung' des Themas im Fliegenden Brief vgl. die J. am 19.6.1786 von Schenk übersandte Teilabschrift der sechsten Fortsetzung, JBW I,5.256,30-257,6.*

1410,52 Alpengebürge] *Vgl. auch Hamann an J., 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.302,9. Die Anspielung zielt auf Hannibals (247-183) Vorhaben, das als unüberwindbar geltende Alpenmassiv mit Reitern und Elephanten zu überschreiten.*

1410,54 die Resultate] *Anm. 1376,7 (J. an Hamann, 25.4.86).*

1410,55 Was ins Reine ... beyzulegen –] *Es handelt sich dabei um die dritte Fortsetzung des Entwurfs zum Fliegenden Brief, vgl. Hamanns Notiz auf dem Brief J.s vom 5.5.1786 (Nr. 1392), ZH VI.383,23: [...] Geant. d 22 nebst der III. Fortsetzung.*

1410,57 Triumphvirats.] *Gemeint sind die mit den Revisionsarbeiten an den Entwürfen zum Fliegenden Brief Betrauten, J./Schenk, Herder und Bucholtz.*

1410,57f. mit Nemo vel Duo angefangen] *Hamann spielt an auf Titel und Motto seiner Schrift Sokratische Denkwürdigkeiten / für die lange Weile des Publicums / zusammengetragen / von einem Liebhaber der langen Weile. / Mit einer doppelten Zuschrift / an Niemand und an Zween. / [Motto:] O curas hominum! o quantum est in rebus inane! / Quis leget haec? – – – Min' tu istud ais? – – / Nemo hercule – – Nemo? – / Vel DVO vel NEMO – – – / Pers[ius]. Amsterdam [vielm. Königsberg] 1759.*

1410,59 Exegi] *Vgl. Horaz: Oden 3,30; etwa: gesetztes Denkmal, Opus.*

1410,59 Brabeut] *Brabeutés: Anordner der Kampfspiele, Schiedsrichter.*

I,5.216,6f. Universal-Catalogo,] *Allgemeines Verzeichniß derer Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Ostermesse [...] entweder ganz neu gedruckt, oder sonst verbessert, wieder aufgelegt worden sind, auch ins künftige noch herauskommen sollen. Leipzig 1786.*

1410,65f. Correctur des Büdchen.] *J. wollte in einem Textstück des Fliegenden Briefes den Ausdruck Budchen zu Büdchen korrigiert sehen; s. dementsprechend korrigierten Text in Anm. 1294,30-32 (J. an Hamann, 13.1.86).*

1410,66 Praetor] *Minima non curat praetor, um Kleinigkeiten kümmert sich der Prätor nicht; in Bagatellsachen treffen die Gerichte keine Entscheidung. Die Quelle des Satzes ist nicht nachgewiesen.*

1410,66 Mückenseiher] *Vgl. Mt 23,24.*

1410,68 die Textschrift größer] *J. an Hamann, 5.5.1786, Nr. 1392,18.*

1410,71 Einzug meines Namensbruders] *Vgl. J. an Hamann, 5.5.1786, Nr. 1392,31.*

1410,81 Malus pudor!] *Hamann spielt an auf Horaz' Dictum von der 'falschen Scham' in Horaz: Satirae 2,3, 39f. u. 296.*

1410,89 Erklärung über S. 94] *Hamann bezieht sich auf J.: Wider Mendelssohn¹, 94f., JWA I.318,1-7: Ich komme nun zu denen Beschuldigungen und Vorwürfen, die mir allein aus der Person und der Philosophie des Herrn Mendelssohn erwachsen, und ich wüßte keine schicklichere Stelle, einen Ruhepunkt zu machen. Während ich mich erhole, mag der Leser sich mit gegenwärtigen Blättern beschäftigen; so gewinnen wir beyde, Er und | ich, Zeit um Athem zu holen, und frische Luft zu schöpfen. S. dazu J. an Hamann, 9.6.1786, Nr. 1424,18-22.*

1410,97 Hat Claudius ... erhalten?] *Vgl. J. an Hamann, 6.6.1786, Nr. 1422,11f.*

1410,101-104 Durch ein ... Nebensonnen p] *Hamann bezieht sich auf den gedruckten Probebogen seines Fliegenden Briefes. Zu dieser historisch-eschatologischen Erklärung des Titels Jerusalem in Auseinandersetzung mit Mendelssohns gleichnamiger Schrift vgl. FB¹, N III.386,10-24 (zit. in Anm. 1317,133f.; Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1410,105 Mein Bogen ... Hand –] *Anm. 1317,65 (Hamann an J., 15. u. 16.2.1786).*

1410,106 Du hast ... behalten.] *Joh 2,10.*

1410,108-115 Für den Schatten ... erschienen seyn] *Die Stellen wurden von Hamann entsprechend geändert im Neusatz des 1. Bogens; vgl. FB¹, oben, Anm. 1410,101-104.*

Nr. 1411

Jacobi an G. J. Göschen

24.5.1786

1411,6 H(ernn) Conrektor Vogel ... erhalten,] *Die beiden Briefe Vogels an J., die etwa Anfang und Mitte Mai 1786 datiert sein müßten, sind nicht erhalten; s. Nrn. 1385* und 1385.1**. – Paul Joachim Sigismund Vogel, aus Nürnberg; seit 1784 ebd. Konrektor an der Sebalder Schule. Vgl. Meusel: Erster Nachtrag zu der vierten Ausgabe des Gelehrten Teutschlandes (1786), 670.

1411,8 Nikolais ... Rechtfertigung?] J.: Wider Mendelssohn, 99f. FN, JWA 1.320,15-32, polemisiert gegen die ironischen Bemerkungen in Nicolais Nachruf auf Mendelssohn vom 7. Januar 1786, in: AdB 65, 630. Vgl. dazu Anm. 1396,4 (Nikolai) (Gleim an J., 9.5.86). Ferner hatte J.: Wider Mendelssohn, 124, JWA 1.330,9f., die Allgemeine deutsche Bibliothek einen paraphrasierten allgemeinen Meßcatalogus des Herrn Nikolai genannt.

Nr. 1412

J. an Lavater

24. od. 27.5.1786

1412,2 Dein Brief] *Lavater an J., 6.5.1786, Nr. 1395.*

1412,5 Deine Rechtfertigung] Johann Caspar Lavaters Rechenschaft an Seine Freunde. Erstes Blat. Seyt allezeit bereit zur Verantwortung jeglichem, der da Rechenschaft fordert der Hoffnung, die in Euch ist, und das mit Sanftmuth und sorgfältiger Vorsicht. >Alejeuiein en >Agape. *Winterthur: Bey Heinrich Steiner und Comp. 1786.*

1412,5 die meinige] J.: Wider Mendelssohn.

1412,6 Markarden betreffende Nachschrift] Johann Caspar Lavaters Rechenschaft, Erstes Blat, 23-24: Nachschrift. *Lavater nimmt ebd. Bezug auf die strittige Publikation von Heinrich Matthias Marcard: Magnetische Desorganisation in Paris, Straßburg, und Zürich. Nebst zwei Schreiben vom Herrn Diakonus Lavater und Herrn Hofmedikus Marcard. In: Berlinische Monatsschrift 6 (November 1785), 430-449; vgl. Anmn. 1285,49 und 1285,50 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86). S. dazu Lavaters Rechenschaft, Nachschrift, 23: Denselben Moment, da ich diesen Bogen unter die Presse zu geben im Begriffe bin, erhalt' ich einen sehr freundschaftlichen Brief von Herrn Markard aus Rom, der mich so völlig wie möglich, in Ansehung der Publikation von zween unserer Briefe beruhigt, Ihn gänzlich von aller moralischen Schuld losspricht, und mich, um Seinetwillen, dieser Publikation frohmacht. Es sey Ihm nun überlassen, aus meinen weitem Antworten an Ihn, was Er gut finden mag, herauszugeben – Nur Ein Paar Stellen aus einem Brief an Ihn, find' ich nöthig hier anzuführen, um alle meine Freunde urheilen zu lassen, in welcher Absicht ich diesem Vertrauenswürdigen, herzlichlieben Freunde schrieb. Es folgen Auszüge aus einem Brief Lavaters an Marcard vom 15. Oktober 1785 über die divinatorische Heilung von Lavaters Frau. S. auch Anm. 1444.3,96 (Hamann an Schenk, 29.6.86).*

1412,12f. Die Urtheile ... hast] *Vgl. Lavater an J., 3.6.1786, JBW I,5.233,23ff., und Anm. 1420,5 (ebd.). Möglicherweise bezieht J. sich auf Johann Caspar Lavater: Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe [...]. Vier Versuche [4 Bde.]. Leipzig und Winterthur 1775-78. Der Erste Versuch (Bd. 1) enthält die physiognomischen Analysen bekannter Persönlichkeiten.*

1412,14 Brief ... Hand,] *Vielleicht handelt es sich um einen Brief Lavaters an Fürstin Gallitzin anlässlich des Besuchs von Herzog Karl August in Münster; vgl. J. an Gallitzin, 8.8.1785, JBW I,4.151,28f., und J. an Herder, 2. u. 3.9.1785, ebd. 166,28f.*

Nr. 1413

J. G. Hamann an Jacobi

25.5.1786

1413,4 Sonntag Exaudi] *So wird der sechste Sonntag nach Ostern benannt entsprechend PS 27,7: Erhöre (exaudi), o Herr, meine Stimme.*

1413,5 Deinen Brief] *J. an Hamann, 12.5.1786, Nr. 1401.*

1413,6 Des Namensvetters ... Hill] *Anm. 1289,93 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86) und 1300,85 (Hamann an J., 18.1.86).*

1413,7f. Me Courtan ... Familie] *Anm. 1295,68f. (Hamann an J., 15.1.86); möglicherweise begleiteten sie ihr Sohn Fritz, Tochter Henriette und der jüngste Sohn Carl.*

1413,8 Hofmeister Jachmann] *Reinhold Bernhard Jachmann (1767-1843), damals Hofmeister im Hause Courtan. Er ist der jüngere Bruder des in Anm. 1359,111 (Hamann an J., 9. u. 10.4.86) Genannten, der ebenfalls einige Zeit für Kant arbeitete und von ihm unterstützt wurde; vgl. u.a. Kants Gesuch an Hippel vom 6.2.1790 (Kant-BW, AA, Nr. 397) um ein Stipendium für den jüngeren Jachmann.*

1413,9 junge Engl(änder) aus Pillau,] *Dies sind wohl dem Freundeskreis um Ruffmann, Green und Kant angehörende englische Kaufleute – vielleicht Greens Geschäftssozius Robert Motherbey (1736-1801, verh. mit Charlotte Toussaint) mit seinen Kindern George (1770-1799), William (1776-1847) und Elisabeth sowie vielleicht der ebenfalls eingewanderte schottische Kaufmann Hay. Vgl. auch Hamann an J., 4.-6.2.1786, JBW I,5.46,2f.*

1413,11 Amanuensem Jachmann] *Bruder des in Anm. 1413,8 Genannten. Vgl. Hamann an J., 23.4.1786, Nr. 1375,95, und Hamann an J., 9. u. 10.4.1786, Nr. 1359,111-115 und Anm. 1359,11.*

1413,11f. Prof Born ... Begriff der Existenz] *Friedrich Gottlob Born: De notione existentiae dissertatio. Leipzig 1785 (Klaubarth). – Friedrich Gottlob Born (1743-1807), Professor der Philosophie in Leipzig; Anhänger der Transzendentalphilosophie Kants.*

1413,12f. seinen ganzen Cursum ... übersetzen.] *Vgl. Borns Brief an Kant vom 7.5.1786, AA X.443f. u. 470f., in dem er Kant den Vorschlag macht, seine (Kants) Schriften in altes klassisches Latein zu übersetzen und mit der Kritik der reinen Vernunft (Riga 1781) zu beginnen – s. Friedrich Gottlob Born: Immanuelis Kantii opera ad philosophiam criticam [...]. Leipzig 1796-1798 (Schwickert).*

1413,22 die Juno umarmen] *Vgl. Anm. 1295,101f. (Hamann an J., 15.1.86).*

1413,23 Dir[ektor] Stockmar] *Anm. 1378,53 (Hamann an J., 26. u. 27.4.86). Vgl. Hamann an J., 22.5.1786, Nr. 1410,20f.*

1413,28 Engl(ischen) Reise] *J.s Reise nach England währte vom 13. Juni bis 10. August 1786.*

1413,30 meinen Geburtsmonath Aug(ust)] *Hamann ist geboren am 27. August 1730.*

1413,31 in das 20 meines Dienstes.] *Hamann war von 1767-1772 Secrétaire-Traducteur beim Akzise-Amt in Königsberg (vermittelt durch die damalige Fürsprache Kants bei dem einflußreichen Kaufmann und Geheimen Kommerzienrat Johann Conrad Jacobi), von 1772-1775 Packhofverwalter ebd. und ab 1777 Packhofverwalter auf dem Lizent.*

1413,31 Die welsche ... + 1 älter als ich.] *Dies ist wohl ein Schreibfehler Hamanns; es müßte vielmehr heißen + 1[0]. Hamann meint den Regierungsantritt Friedrichs II. von Preußen im Jahre 1740; der neue König nahm eine Umstrukturierung des preußischen Verwaltungsapparats nach französischem Muster vor.*

1413,35 in mein Spitzglas,] *Vgl. Hamanns Ankündigung des Fliegenden Briefes an J., 24.12.1785, JBW I,4.293,35-294,1.*

1413,36 Meine Adler ... Witterung] *Vgl. Hiob 39,28-30.*

1413,41 daß ... No I. geändert ist,] *Hamann spricht von der diesem Brief beigelegten vierten Fortsetzung des Entwurfs zum Fliegenden Brief. Vgl. Hamanns Notiz auf dem Brief J.s vom 12.5.1786, Nr. 1401 (ZH VI.385,3f): [...] Geantw den 22 nebst der vierten Fortsetzung No. I. II. III/2. – Die genannte Änderung wurde im letzten Abschnitt der dritten Fortsetzung vorgenommen, die bereits mit dem Brief an J. vom 22.5.1786, Nr. 1410,55, übersandt worden war.*

1413,44 an Biester geschrieben.] *Vgl. Anm. 1410,21 (Hamann an J., 22.5.1786).*

1413,44 Deduction gegen die Elbinger] *Anm. 1402,117 (Hamann an J., 13.-15.5.86).*

1413,45 endl(ich) einmal ... geworden.] *Hamann spielt auf Kraus' Skrupel und Scheu vor dem Publikum an, die ihn nicht selten gehindert haben soll, eine Schrift endgültig abzuschließen. Vgl. dazu Voigt: Kraus, 153ff.*

1413,46 Aruspices] *Anm. 1318,142 (Hamann an J., 18. u. 19.2.1786).*

1413,47 daß er ... fallen wird.] *Vgl. Hamann an J., 22.5.1786, Nr. 1410,22f.*

1413,48f. 1000 Grüße ... Hand] *Vgl. J. an Hamann, 15. u. 16.5.1786, Nr. 1406,35f.*

1413,50 Die Aufschrift ... Briefe] *Vgl. J. an Hamann, 12.5.1786, Nr. 1401,57-61.*

1413,53 von D. Herz ... erhalten,] *Herz hatte zu Nachrichten aus den Berliner Regierungskreisen wohl unmittelbar Zugang durch seine Bekanntschaft mit Minsiter v. Zedlitz und dessen Sekretär Biester; vgl. Anm. 1359,85 (Hamann an J., 9. u. 10.4.86).*

1413,54 Daß Ihr Prophet ... wird.] *Anmn. 1378,101f. (Hamann an J., 26. u. 27.4.86) und 1318,23 (Hamann an J., 18. u. 19.2.86). S. ferner Hamann an J., 7. u. 8.6.1786, Nr. 1423,127f., über die am 23.5.1786 für Mendelssohn in Berlin veranstaltete Gedenkfeier.*

1413,55f. daß das hiesige ... verfallen ist.] *Vgl. Hamann an J., 26. u. 27.4.1786, Nr. 1378,100-108 und Anm. 1378,101f. – Die Benennung Kants als Kunstrichter wird von Hamann stellvertretend für ‘Kritiker’ gebraucht.*

1413,57-59 Er denkt ... Es war Ruffmann.] *Vgl. Hamann an J., 9. u. 10.4.1786, Nr. 1359,85-94, Anm. passim.*

1413,59f. keine Feder wider ... angesetzt.] *Gemeint ist seit Kants letzter, für die Berlinische Monatsschrift geschriebener Abhandlung Muthmaßlicher Anfang der Menschengeschichte; s. Anm. 1295,66f. (Hamann an J., 15.1.86).*

1413,60 Green] *Joseph Green (1726-1786), aus Hull; englischer Kaufmann, der sich in Königsberg angesiedelt und ein Handelshaus gegründet hatte; bester Freund Kants; auch mit Hamann befreundet. Über ihn Vorländer: Immanuel Kant, I.121f.; II.27f.; Fritz Gause: Kants Freunde in der Königsberger Kaufmannschaft. In: Jahrbuch der Albertus-Universität Königsberg 9 (1959), 49-67. Zu Kants täglichen Aufhalten bei Green vgl. auch Hamann an J., 1. u. 2.6.1785, JBW I,4.106,22f.*

1413,64 Hohepriester ... den 1 d(dieses)] *Dieser Brief Herders an Hamann scheint nicht erhalten zu sein (nicht in ZH VI); Herder-BW ¥*

1413,70 Maestro Ludovici] *Gemeint ist wahrscheinlich Ludovico Ariosto (1475-1533), der Begründer der italienischen Komödie und Satire nach antiken Mustern. Hamann dürfte insbesondere an Ariosts Orlando furioso denken; lt. Biga 132/39 besaß er die Ausgabe in der endgültigen Form mit 46 Gesängen: Orlando furioso de Messere Ludovico Ariosto. Venetia 1554. Der Hinweis auf die Kompositionsform des Capriccio zielt wohl auch auf die autonome und assoziative Form von Hamanns eigenem*

literarischen Stil. – Bereits Hamanns frühere Auseinandersetzung mit einer Sammelbesprechung von sechs seiner Schriften in Friedrich Nicolais AdB hatte ein Motto aus Orlando furioso getragen; s. [Hamann:] Zweifel und Einfälle über eine vermischte Nachricht der allgemeinen deutschen Bibliothek (Band XXIV. Stück I. S. 288-296.) / An Vetter Nabal [sc. Nicolai] [...] / E fuor di quel cespuglio oscuro e cieco / Fa di se bella ed improvvisa mostra, / Come di selva o fuor d'ombroso speco / DIANA in scena o CITHEREA si mostra. / EL CHRISTIANO Poeta Ludovico Ariosto. / Or[lando] Furioso, Canto I. [Riga] 1776 (N III.371-196). Auf diese Schrift und ihr Motto beruft Hamann sich erneut in einer FN-Bemerkung des Fliegenden Briefes (FB¹, N III.368,15ff) über die erneute Auseinandersetzung mit Nicolais AdB.

1413,72 des W. abc Buch] Abc, sc. abecé, catechisme. *Es könnte eine Publikation Herders (des Hohepriester[s] in Weimar; s.o. 1413,64) gemeint sein; vielleicht Johann Gottfried Herder: Briefe das Studium der Theologie betreffend. 2. verb. Aufl. (Th. 1. 2. Weimar 1785), Th. 3. 4. Weimar 1786. Nach Abschluß dieser Publikation könnte Herder, der mit Hamanns Handschrift und Stil nach langen Jahren der Freundschaft am besten Vertraute, sich vermehrt den Korrekturen der Entwurfstücke des Fliegenden Briefes widmen.*

1413,83 Molimina] molimen, -inis, lat. (sc. die eigene) Bemühung, Anstrengung.

1413,87 die Abhandl(ung)] S.o. Anm. 1413,11f.

1413,88 an Biester zu schreiben;] Anm. 1410,21 (Hamann an J., 22.5.86).

1413,92 mit der nächsten ... Fortsetzung.] *Zur Übersendung der fünften Fortsetzung des Fliegenden Briefes s. Anm. 1416,17 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

1413,92f. No III.] *Gemeint ist ein Teilstück der vierten Fortsetzung des Fliegenden Briefes; s.o. Anm. 1413,41.*

1413,93 Fingerhut in mein Spitzglas] S.o. Anm. 1413,35.

1413,103 aus Hahns kleiner Postill] Anm. 1311,16 (Hamann an J., 4.-6.2.86).

1413,109 Nachricht ... Pyramide,] S.o. Anm. 1413,54.

1413,112 Reichardt ... gegangen] *Vgl. J. an Hamann, 10.3.1786, Nr. 1333,11f.*

Nr. 1415

Jacobi an Hamann

26.5.1786

1415,3f. Brief ... an unsern Buchholtz] *Der Brief J.s an Buchholtz vom 26.5.1786 (Nr. 1414*) ist nicht erhalten.*

I,5.223,13f. Er ist ... zerfallen,] *Die seit längerem schwelende Verstimmung scheint persönliche Haltungen und Lebensansichten betroffen zu haben. S. dazu Fürstin Gallitzins Tagebucheintrag vom 13.12.1786, KvM I.311f.: mittwoch den 13^{ten} / kam Buchholz um 11 uhr hieher · nie habe ich ihn so natürlich und liebeich bey mir gesehen · – er kam mit der absicht – durch freimutiges Fragen alle irrungen zwischen uns aufzuheben, welches auch durch dieses mittel gar bald und leicht erfolgte · er fragte mich nehmlich 1° / 1° ob ich nicht blos aus grundsätzen so liebeich u dienstfertig wäre und im grunde ganz independent von den menschen mehr kopf als herz wäre · hierauf konnte ich ihm mit wahrheit antworten daß ich mehr Herz als kopf wäre, [...]· weiter fragte er mich / 2° ob ich nicht meine Kinder nach einen ganz a priori gemachten plan erzöge · / ich antwortete wiederum mit wahrheit das gegentheil wäre wahr, [...] / 3° ob ich nicht den grundsaz hätte Mitri [Dimitri Augustin, Fürstin Gallitzins Sohn] müsse standesmäßig erzogen werden u einst standesmäßig leben · ich antwortete ihn [!] die hauptabsicht meiner Erziehung ging dahin, aus ihm wo möglich einen Menschen zu bilden, u seine kunftige bestimung die der vater mir ganz uberlassen hätte, sollte durch nichts als durch seine Fähigkeiten sich u andern nuzlich zu seyn entschieden werden etc etc · / nach beantwortung dieser 3 fragen gestand B[uchholtz] mich völlig queer beurtheilt zu haben, sagte mir, er wäre seit dem er mich kenne noch nie ruhig gewesen, immer im Streitt zwischen einem unaufhaltsamen Bedürfniß nach mir, und dem falschen gedanken ich müste da ich so genau mit F[ürstenberg] u andern dergleichen verbunden wäre kopf u: nicht Herz (insonderheit weil ich stets viel v: vervollkommenheit gesprochen hatte) seyn. Da er aber beständig mich so handeln sah, als wäre ich dennoch Herz so hätte er da er von seinem Einmal eingenommenen System über mich nicht abgehen wolte, geschlossen, meine Herzlichkeit, Dienstbereitwilligkeit und güte seye bey mir blos System des Kopfs – welches ihn dadurch daß ich oft mit einer gewissen vehemenz von meinen meinungen andere zu überzeugen suchte, bestätigt schien. – Auch Buchholtz' zwanghafter Lebensstil scheint angesprochen worden zu sein; vgl. Buchholtz an Fürstin Gallitzin, 10. u. 11.1.1786, KvM I.249.*

I,5.223,19 homme de chambre] *Es handelt sich um einen der beiden Kammerdiener im Hause J.s, Peter oder Wolter. Vgl. Hamanns Schilderung des*

Personals im Brief an Kraus, 23.-24.9.1787 (aus Pempelfort), ZH VII.302,21-25: Zwey Bediente No. 1. oder Peter und No. 2. Wolther, ein Kutscher ein Gärtner, ein kleiner Bursch von Copiste, 1 französische Kammerjungfer, 1 Stubenmädchen u eine Köchin; lauter ausgelernete, gesittete, zugestutzte Leute, die alles mit lachendem Muthe, im Singen und ohne Zwang ihre Arbeit thun.

1,5.223,20 Resultate] *Anm. 1376,7 (J. an Hamann, 25.4.86).*

1415,13f. gestern eingelaufenen Fortsetzung] *Anm. 1402,44 (Hamann an J., 13.-15.5.86).*

1415,18f. auf den zweyten ... kommen.] *Vgl. Hamann an J., 13.-15.5.1786, Nr. 1402,147-149.*

1415,25 meine Cläre ... Max] *Clara Franziska Jacobi (28.2.1777-3.5.1849) und Carl Wigand Maximilian Jacobi (10.4.1775-18.5.1858).*

1415,29 ersten Verordnung] *Vgl. J. an Göschen, 4.5.1786, Nr. 1390,12-15.*

1415,35 Brief v Lavater] *Anm. 1406,15 (J. an Hamann, 15. u. 16.5.86).*

1415,37 Herder sey ... geschrieben.] *Hamann an J., 13.-15.5.1786, Nr. 1402,84-86.*

1415,40 Anmerkungen] *Vgl. Hamann an J., 3. u. 4.5.1786, Nr. 1389,71-76,124ff.*

1415,41 das |;| S. 72 Z 7] *Die Anfrage Hamanns bezog sich auf die Zusammenstellung von Lessing und Spinoza; vgl. J.: Wider Mendelssohn, 7If., JWA 1.308,6-16 (bezugnehmend auf Mendelssohns Äußerungen in: Morgenstunden, 260, GS 3,2.125, über die Publikation der Fragmente des Hermann Samuel Reimarus durch Lessing: „Seine“ (des Fragmentisten) „Anhänglichkeit an der natürlichen Religion gieng so weit, daß er aus Eifer für dieselbe keine geoffenbarte neen ihr leiden wollte.“ – Sollte man Lessings Anhänglichkeit an der natürlichen Religion bloß aus seinem Eifer gegen alle | geoffenbarte schließen wollen? Nur schließen; Nur auf eine solche Weise schließen! Dann könnte eine ähnliche Anhänglichkeit auch Spinoza zugeschrieben werden, der in seinem Tr. Theol. Pol. ein viel wichtigeres Denkmahl seines Eifers gegen alle geoffenbarte Religion gestiftet hat, als Lessing; mit sorgfältiger Beybehaltung aller religiösen Worte und Redensarten, und ohne den Namen eines Christen zu verläugnen.*

1415,45 Flaccus] *Anm. 1402,97 (Hamann an J., 13.-15.5.86).*

1415,46 feige Memme.] *Das Epitheton galt ursprünglich Horaz, der in der Schlacht bei Philippi (42 v.Chr.) zwischen Antonius/Oktavius und Cäsars Mördern*

Brutus und Cassius, auf deren Seite er mitkämpfte, seinen Schild fallen ließ, als der Sieg der Gegenpartei sich abzeichnete. Vgl. Horaz: Oden 2,7,9 und 3,4,26; Epistolae 2,2,49. – J. dürfte bei dieser Charakterisierung des einstigen Freundes Wieland an dessen in Streitsachen oft indifferente Haltung denken. S. dazu J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,104f. und Anm. 1379,104. Ferner Wizenmann an J., 17.7.1786, Nr. 1453,54-62 mit Anm. 1453,55f. und 1453,58-62. Auch war, als die personalen Polarisierungen im sog. Spinozastreit einen Höhepunkt erreicht hatten, in Wielands Teutschem Merkur ein Aufruf zur öffentlichen Ehrung Mendelssohns erschienen; vgl. Anm. 1378,101f. (Hamann an J., 26. u. 27.4.86). Nicht zuletzt dürfte J. an die zurückliegende Verstimmung mit Wieland denken anlässlich dessen ehemals lobender Rezension des Romans von [Friedrich Nicolai:] Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldu Nothanker. 3 Bde. Berlin, Stettin 1773-1776, in dem Johann Georg Jacobi als empfindsamer Schöngest Säufling satirisch portraitiert worden war; s. dazu den Briefwechsel zwischen J. und Wieland im August 1773, JBW I,1.190ff.

1415,51f. Verstoß gegen ... Logik] *J. bezieht sich auf die Rezension seiner Schrift Spinoza (Anm. 1390,30; J. an Göschen, 4.5.86), in ALZ, Nr. 36, 11. Februar 1786, Coll. 294f.: Wenn sich Hr. Jacobi gegen das, was Moses Mendelssohn in Betreff des Rückzugs unter die Fahne des Glaubens sagte, erklärt, so bringt er Aeusserungen bey, denen wir nicht beytreten können, weil sie einen der ersten Begriffe der Vernunftlehre ganz unnöthig verwirren. Jedes für w a h r h a l t e n, welches nicht aus Vernunftgründen entspringt, nennt Hr. J. G l a u b e n. Also auch die Empfindung? Ja – Denn er setzt hinzu: „Durch den Glauben wissen wir, dass wir einen Körper haben.“ Aber Logik und Gemeinssinn haben seit undenklichen Zeiten zwischen Empfindung und Glauben einen Unterschied gemacht.*

1415,52 Hume] *In seiner Schrift David Hume¹, 33 FN, JWA 2.25,31f., verweist J. auf die von ihm benutzte Ausgabe David Hume: Essays and Treatises on several subjects ... A New ed. Vol. 1-4. London, Edinburgh 1770 (KJB 811). Diese von Hume selbst herausgegebene Sammlung enthält Vol. I. II. Essays Moral, Political and Literary. – Vol. III. An Enquiry concerning Human Understanding. And a Dissertation on the Passions. – Vol. IV. An Enquiry concerning the Principles of Morals; and The Natural History of Religion. – Vgl. auch die Aufnahme des vorliegenden Briefgesprächs mit Hamann in David Hume¹, 27f., JWA 2.23,11-23.*

1415,53f. hat ihn ... gewarnt] *Vgl. Anm. 1392,12f. (J. an Hamann, 5.5.86).*

1415,56 was neulich ... Hamburger Zeitung stand] *J. könnte hier sowohl an den Artikel von Friedrich Reichardt: Über Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings (Anm. 1317,9; Hamann an J., 15. u. 16.2.86) denken als auch an die darauf bezogene Replik An die Freunde Mendelssohns (Anm. 1318,128f.; Hamann an J., 18. u. 19.2.86), die Reichardt unter Verweis auf den Streit zwischen Mendelssohn und Lavater mit dem Frankfurter Advokaten Kölbele vergleicht; s. Anm. 1324,115 (J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86).*

1415,56f. Du gedenkst ... Belustigung.] *Vgl. Hamann an J., 13.-15.5.1786, Nr. 1402,119-123 und Anm. 1401,12f. (J. an Hamann, 12.5.86). – Vgl. die Aufnahme dieses Briefgesprächs in J.: David Hume¹, 2, JWA 2.13,11f.*

1415,57f. ernsthaften ... Glauben] *Anm. 1401,14 (J. an Hamann, 12.5.86).*

1415,58-60 Nenne mir ... verlöhre.] *Vgl. die Aufnahme dieses Briefgesprächs in J.: David Hume¹, 3f., JWA 2.14,4ff.*

1415,61 den Feder commentieren] *Vgl. Hamann an J., 13.-15.5.1786, Nr. 1402,71f. und Anm. 1402,71f.*

Nr. 1416

J. G. Hamann an Jacobi

27.-29.5.1786

1416,1 Beyl(age)] → Text: corr: Beyl(agen)]

1416,2 Brief und Beyl(agen)] *J.s Brief an Hamann vom 15. u. 16.5.1786, Nr. 1406, mit dem beiliegenden Brief von Bucholtz an J., 14.5.1786, Nr. 1404, und der Abschrift eines Fortsetzungsstückes zum Fliegenden Brief; vgl. Nr. 1406,34. Es handelt sich wohl um den von Hamann im Brief vom 23.4.1786, Nr. 1375,4 angekündigten halben Bogen Manuskript; vgl. ZH VI.344,28.*

1416,4 Rhabarber,] *Die Einnahme von Rhabarbertinktur ist ein Bestandteil der oralen Visceraltherapie nach Kämpf; s. dazu Anm. 1440,103 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86). Vgl. Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode, 296: Hierzu dienen der in Rhabarbertinktur, oder vielmehr in meinem Rhabarbersyrup aufgelöste Mars solubilis oder Tartarisatus.*

1,5.225,31 Köchin] *Vgl. J.G. Hamann: Hausbuch, N III.344,20f.: Ihrer [sc. Anna Regina Schumachers] ältesten Schwester Tochter ist unsere einzige Dienstbotin [...].*

1416,7 Lehne Käthe] *Magdalene Catharina Hamann.*

1416,10 Müller] *Ernst Egidius (Aegidius) Müller, Kaufmann in Königsberg; Vermieter von Christian Jacob Kraus; vgl. Hamann an J., 30.11., 3. u. 4.12.1785, JBW I,4.257,27f. Zur Lage der Wohnung s. Hamann an J., 25. u. 26.2.1786, Nr. 1322,134f. Vgl. auch Baczko: Königsberg, 85.*

1416,11 an Biester geschrieben] *Vgl. Anm. 1410,21 (Hamann an J., 22.5.86).*

1416,15 Pater peccau!] *Lk 15,21.*

1416,15 Die vorige Fortsetzung] *Es handelt sich um die mit dem Brief an J. vom 25.5.1786 übersandte vierte Fortsetzung; vgl. Anm. 1413,41 (Hamann an J., 25.5.86).*

1416,17 Die heutige] *Es handelt sich um die fünfte Fortsetzung des Manuskripts zum Fliegenden Brief; vgl. Hamanns Notiz auf dem Brief J.s vom 15. u. 16.5.1786 (Nr. 1406), ZH VI.393,11f.: [...] Geantw eod 29 mit der fünften Fortsetzung No. I. II.*

1416,18f. Wenn ich ... Büdchen] *Vgl. Anm. 1410,65f. (Hamann an J., 22.5.86).*

1416,24 Festina lente!] *Eile mit Weile; nach Sueton: Augustus, 25, ein Lieblingsort des Kaisers Augustus; ursprünglich ein griechisches Sprichwort.*

1416,29f. Bey den Worten ... Sat. IV. 18] *Vgl. Hamann: FB^I, N III.362,14-22: Es ging daher dem Berlinschen Kunstrichter mit der callida iunctura eben so, wie dem deshalb von ihm gemusterten Herrn Zöllner mit der ungewohnten Zusammenstellung und Anwendung, welche dem jüdischen Weltweisen zum Verdienste, hingegen dem*

Prediger in der Wüsten zur Sünde gerechnet wird. Dieser unmündige, Arme am Geiste hat so selten! so wenig! [FN: – raro et per pauca Hor. 1. Sat. IV. 18.] von seinem Eigenen geredet [FN]; hat über die Hälfte seiner fünf Bogen aus dem „merkwürdigen Buche“ des Märkschen Jerusalems wörtlich, im verjüngten Maaße, rein aus- und abgeschrieben;

1416,31 Beyl(age)] *S.o. Anm. 1416,17.*

1416,34 mit nächster ... Fortsetzung,] *Hamann sandte die sechste Fortsetzung des Manuskripts zum Fliegenden Brief mit dem Brief an J. vom 5.6.1786, Nr. 1421,4. Vgl. die (versehentlich vom 6.6. sprechende) Notiz Hamanns auf dem Brief J.s vom 15. u. 16.5.1786 (Nr. 1406), ZH VI.393,13: [...] den 6 Junii die sechste Fortsetzung.*

1416,36f. die unmaasgebl(iche) ... Morgenstunden] *Über die beabsichtigte Arbeit am Fliegenden Brief bis zu der Passage, die sich mit Mendelssohns Morgenstunden auseinandersetzt, schreibt Hamann an Herder, 28.-31.5.1786, ZH VI.411,35-412,3 (am 29.5.86):* Morgen oder vielmehr übermorgen früh geht schon die fünfte Fortsetzung ab, und ich hoffe noch diese Woche eine VI. Wenn ich bis an die Morgenstunden u den Atheismum komme: so will ich eine Pause machen und wie jener Bauerjunge sagte, mich ein wenig verpusten oder verschnaufen. Es wird wohl die größte Hälfte alsdann überstanden seyn; und wenn ich diesen Schlucken überstanden habe, zeitlebens dran denken, und mir es nicht mehr gelüsten laßen. Schlägt dieser Wurf ein; so hab ich gnug Arbeit übrig die vorigen Brocken zu sammeln, daß nichts umkomme;

1416,43 Albertine] *Vgl. Anm. 1389,167f. (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

1416,44 Bruder.] *Anm. 1375,45-47 (Hamann an J., 23.4.86).*

1416,46 freundschaftl(iche) Andenken] *Vgl. J. an Hamann, 15. u. 16.5.1786, Nr. 1406,35.*

1416,47 Nicolovius] *Georg Heinrich Ludwig Nicolovius; vgl. Anm. 1328,161 (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).*

1416,47f. Brief von ... Schwester] *S.o. Anm. 1416,78.*

1416,49 7^{ten} Exempl(ar)] J.: Wider Mendelssohn.

1416,50 Beyl(age) von Lavater] *Anm. 1406,15 (J. an Hamann, 15. u. 16.5.86).*

1416,50 nach Bremen] *Anm. 1410,38 (Hamann an J., 22.5.86).*

1416,54 reine Vernunft ... winken,] *Hamann scheint auf Bilder seiner Kantkritik Metakritik über den Purismus der Vernunft (geschrieben 1784) anzuspielden, die den regulativen Ideen/Prinzipien der reinen ('leeren') Vernunft (vgl. KrV A642ff.) geschichtliche Bilder der Sprache entgegensetzt.*

1416,56 Born's ... Disp(utation)] *Anm. 1413,11f. (Hamann an J., 25.5.86).*

1416,58 de natura ... comparata] Friedrich Gottlieb Born (Leipzig) und Carl Theophil Horstig (Reinswaldau/Lausitz): *De natura fortuiti cum necessario comparata dissertatio philosophiae prioris. Leipzig 1783 (Klaubarth).*

1416,60 hiesiger Landpfarrer] *Der westpreußische Landpfarrer Bobrik hatte bereits 1782 einen Übersetzungsversuch unternommen.*

1416,63 Amanuensem] *Anm. 1413,11 (Hamann an J., 25.5.86).*

1416,65 metaphysische Grundsätze der Physik] Immanuel Kant: *Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft [...]. Riga 1786.*

1416,66 Siegwarts: Sum.] *Anm. 1317,95 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1416,67 dritte Theil ... Pfenningers] *Anm. 1298,49 (Hamann an J., 16. u. 17.1.86). Hamann bezieht sich im folgenden auf J.s Schreiben vom 15. u. 16.5.1786, Nr. 1406,19-22.*

1416,69 des Marées ... mitgenommen haben;] *S.u. Anm. 1416,82f.*

1416,71 philosophischen Sprachlehre] Johann Werner Meiner: Versuch einer an der menschlichen Sprache abgebildeten Vernunftlehre oder Philosophische und allgemeine Sprachlehre, entworfen von Johann Werner Meiner, der Schule zu Langensalza Rektor. *Leipzig 1781 (die Widmung ist dat.: Langensalza den 5. März 1781.) (KJB 2491). Neue Ausgabe Leipzig 1786. Hamann dürfte besonders Meiners Reflexionen über die philosophische Sprachlehre als Geschichte des menschlichen Verstandes sowie der Betonung der Erfahrung für die Bestätigung und Akzeptanz apriorischer Lehrsätze zustimmen. – Johann Werner Meiner (1723-1789), aus Römershofen bei Königsberg in Franken; 1750 Konrektor der Schule in Langensalza; seit 1751 ebd. Rektor. Meusel: Das gelehrte Teutschland, 4. Ausg., Bd. 2.524f.*

I,5.228,5 Erklärung ... Preid(iger) Salomo] Johann Werner Meiners, Rektors der Schule zu Langensalza Lehre von der Freyheit des Menschen nach den in dem Prediger Salomo zum Grunde liegenden Begriffen entworfen [...]. *Regensburg 1784.*

1416,73f. Statt Symbolum ... haben.] *Hamann bezieht sich auf J.s Erklärung im Brief vom 15. u. 16.5.1786, Nr. 1406,9-11, die selbst Bezug nimmt auf Hamanns Anmerkung im Brief an J. vom 3. u. 4.5.1786, Nr. 1389,71-76. Zu der diskutierten Textstelle in J.s Schrift Wider Mendelssohn s. Anm. 1389,71f.*

I,5.228,9f. Die Bedeutung ... meine.] [Johann Christoph Adelung:] Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. Dem noch beygefügt ist des Herrn M. Fulda Preisschrift über die beyden deutschen Haupt-Dialecte. (5 Bde. Leipzig 1774-1786), Bd. 4, Stichwort Schemen ¥

I,5.228,11 Note über L ä s t e r e r] *Adelung (Anm. 1416,74), Bd. 3. Leipzig 1777, 68f., Stichwort Der Lästerey: von dem Zeitworte lästern 1. So fern dasselbe ehemals zerfetzen, auf eine ungebührliche Art zerreißen oder zerschneiden bedeutete, pflegen die Stadtfleischer sowohl die Dorffleischer als auch alle übrige Pfücher ihres Handwerkes L ä s t e r e r zu nennen, weil sie dem Vorgeben nach das Fleisch nicht so geschickt und reinlich aus|schlachten können. – Die Lektüre dieses Stichwortes ist veranlaßt durch einen Fußnoten-Hinweis in J.s Schrift Wider Mendelssohn; s. dazu Anm. I,5.183,3 (Lavater an J., 3.5.86).*

1416,78 Brief von ... Schwester] *Katharina Dorothea Güldenhorn, geb. Herder (1748-1793). Vgl. Hamann an Herder, 28.-31.5.1786, ZH VI.410,32-411,2: [...] gestern brachte mir mein junger Freund Nicolovius Einl[age] von Ihrer würdigen Schwester, die munterer und gesünder seyn soll, wie ich sie mir vorgestellt. Ich muß also antworten, um Einl. zu befördern. Und ebenfalls an Herder, 1.8.1785, ZH VI.40,18-29: Etwa vor 14 Tagen erhielt einen sehr jammernden Brief von Ihrer Frau Schwester, die außer allerhand Unglücksfällen an Ihrem Vieh und dem beschwerlichen und kostbaren Bau sich besonders beklagt, gantz von Ihnen vergessen und verlassen zu seyn. Ich habe ihr gleich den Tag drauf geantwortet, sie so gut ich konnte zu trösten und die Unschuld Ihres bisherigen Stillschweigens zu rechtfertigen. Unser neue würdige Diaconus K r a f t bey der Altstädtchen Kirche hat mir versprochen sich genauer nach ihren Umständen zu erkundigen; weil ich einige Suggestionen ihres alten Erbfeindes vermuthe; denn im Grunde weiß ich gar nicht, was sie eigentl. haben will. Sind Sie ihr eine Antwort schuldig, oder können Sie mir nähere D a t a anvertrauen – Wo nicht, werd ich*

Ihnen, wenn es der Mühe lohnt, was ich erfahre, mittheilen. Unterdeßen kann auch Tr[escho] ganz unschuldig seyn.

1416,79 Trescho.] *Sebastian Friedrich Trescho (1733-1808), aus Liebstadt in Ostpreußen; ab 1760 Pfarrer in Mohrunen und in die Schicksale der Herderschen Familie involviert; Herder war ca. 1761, mit den Arbeiten eines Kopisten betraut, in Treschos Haus gekommen und stand ihm, trotz mancher Anregungen für die späteren Studienjahre menschlich zeitlebens distanziert gegenüber. – Hamann selbst hatte damals vielfache Kontakte zu Trescho; als er dessen Schrift Näschereyen in die Visitenkammer am Neujahrstage 1762 zum Druck bringen sollte, richtete er an ihn die eigene Schrift [Hamann:] Näschereyen; in die Dreßkammer eines Geistlichen in Oberland. [Motto] o.O. [Königsberg bei Kanter] 1762; neu bearbeitet in [Hamann:] Kreuzzüge eines Philologen. Königsberg (Kanter), 1762, 139-158, N II.185-193.*

1416,80 Lobe Kants ... Beyl(age)] *S.o. Anm. 1416,17. Es ist nicht eindeutig, welche Stelle Hamann meint; denkbar wäre etwa die Stelle, FB¹, N III.360,34-362,3, an der Hamann sich mit der Berlinischen Rezension seiner Schrift Golgatha und Scheblimini auseinandersetzt und sich indirekt auf Kants Vernunftkritik und Definition des Begriffs der Aufklärung beruft.*

1416,82f. 66 Band ... allgem(einen) Bibl(iothek)] *Rezension von de Marées: Gottes Vertheidigung (Anm. 1298,47; J. an Hamann, 16. u. 17.1.86), in: AdB 66 (1786), 1. St., 39-53 (gez.: Rr., s.u.). Der Verfasser übt scharfe Kritik an de Marées bibeltheologischer Argumentation, ebd. 39f.: Eigentlich scheint es dem Verfasser um die Vertheidigung der kirchlichen Orthodoxie und des symbolischen Lehrbegriffs überhaupt zu thun zu seyn, und nur, weil dieser nach seiner Meynung mit dem buchstäblichen Sinn der Mosaischen Fallgeschichte stehen und fallen muß, fängt er seine Gottes-Vertheidigung mit der Rettung dieser Geschichte an, indem er die Güte und Gerechtigkeit Gottes wegen des Bösen auf unserer Erde nicht sowohl gegen einen Bayle und andere freygeisterische Ankläger der Gottheit, als gegen diejenigen, welche die mosaische Erzählung vom Ungehorsam der ersten Menschen, nicht wie er für eine wirklich dem Buchstaben nach, und zwar wie er ihn erklärt, und die Erzählung hin und wieder ergänzt, geschehene Begebenheit ansehen wollen. Sein Vortrag daher beständig gemischt dogmatisch und polemisch, doch sind seine hauptsächlichen Ausfälle wider den Herrn Jerusalem und die Verfasser der theologischen Artikel in der*

A. D. Bibliothek gerichtet. – 43: Wie übel zusammenhangend, wie widersprechend, wie unpsychologisch, insonderheit wie so sehr der Gottheit unanständig sie sey, dies glaube ich, wird einem jeden unbefangenen, und einigermaßen zum Urtheilen geschickten Leser von selbst auffallen. Indessen da der Verfasser bey seiner vorgeblichen Gottes-Vertheidigung eine so ernsthafte Mine annimmt, da er einen so strengen und lieblosen Eifer gegen jeden, der sich eine andere Theodicee macht, insonderheit gegen diejenigen beweiset, die sich dieselbe nicht, vermittelst eines Teufels, machen wollen, daß er sie sogar der Gotteslästerung beschuldigt, so verdient er es, daß man ihm die Abgeschmacktheiten, die Widersprüche und Unanständigkeiten seiner Gottes-Vertheidigung in einer ernsthaften Prüfung vorhalte. – 49: [...] was wollen wir uns verwundern, daß in den Theilen dieser Theodicee ein fehlerhafter Zirkul zum Grunde liegt, da das ganze Vertheidigungssystem auf einem solchen kindischen Zirkul oder vielmehr auf einem ungereimten regressus in infinitum beruhet. Wenn der Verfasser bey der starken Belesenheit, die er in den theologischen Artikeln unserer Bibliothek verräth, selbige mindert, um sie mißdeuten und zu verketzern, gar um sich zu unterrichten gelesen hätte, so würde unter andern eben die Recension von Bahrds Eden im XVIIsten Bande, deren allegorische Erklärung von der Fallgeschichte er mit so vielem Eifer und Schmähsucht, aber, wie mich dünkt, mit so unglücklichem Erfolg bestreitet, ihn belehrt haben, daß man durch Berufung auf teuflische Verführung schlechterdings nichts gewinnt, als die Schwierigkeit um einen Schritt fortgeschoben, aber eben dadurch desto schwerer und ganz unwegschaffbar gemacht zu haben; [FN] nichts als den armseligen Vortheil, Forschern, die mit ihrem einfältigen Warum durch jedes noch einfältigere Darum sich abweisen lassen, Staub in die Augen geworfen zu haben. – *Der mit der Sigle Rr. zeichnende Verfasser ist gemäß* [Parthey:] Die Mitarbeiter an Friedrich Nikolai's Allgemeiner Deutscher Bibliothek, 20f.: Pistorius, Präpos[itus] in Poseritz, i.e. Hermann Andreas Pistorius (1730-1798), Pastor und Probst auf der Insel Rügen; er rezensierte auch Kants Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, in: AdB 66 (1786), 2. St., 447ff.; Kant nennt ihn in KpV, Vorrede, 15, einen wahrheitliebenden und scharfen, dabei also doch immer achtungswürdigen Recensenten.

1416,85 Brief an Biester] *Anm.* 1410,21 (*Hamann an J.*, 22.5.86).

1416,86 Mezger] *Anm.* 1378,55 (*Hamann an J.*, 26. u. 27.4.86).

1416,87 Rathsbibl(iothek)] *Die Stadt- und Rathsbibliothek war eine der öffentlichen Bibliotheken Königsbergs; s. dazu Baczko: Königsberg, 349f.*

1416,98 Theodor] *Anm. 1378,99 (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

1416,100 Ihr neues Buch] *S.o. Anm. 1416,65.*

1416,101 ich bin neugierig ... wissen.] *Vgl. Hamann an J., 4.-9.11.1786, Nr. 1507,340f.*

1416,104 mein Jonathan ... hätte.] *Anm. 1346,25f. (J. an Hamann, 24.3.86).*

1416,107 L(essings) Nathan ... Spinozist] *Vgl. Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht, in fünf Aufzügen. Berlin 1779. – Kant bezieht sich auf J.: Wider Mendelssohn¹, 75f., JWA 1.310,1-22: Nathan, ein Lobgedicht auf die Vorsehung? – Wer, vor Herrn Mendelssohn, hat es jemals dafür angesehen? Die Absicht dieses Gedichts liegt ja so klar zu Tage, daß sie jedem Leser von selbst entgegen kommt; die Absicht, den Geist aller Offenbarung verdächtig zu machen, und jedes System von Religion, ohne Unterschied, als System, in einem gehäßigen Lichte darzustellen. Der | Theismus, sobald er System, sobald er förmlich wird, ist davon nicht ausgeschlossen. Was gegen die andern Partheyen, gilt auch wider ihn. [...] – Darum weg mit aller Form! Und der Satz allein stehe fest: daß der beste Mann auch immer die beste Religion habe. – „Alles Wähnen über Gott ist Verwegenheit und Thorheit; Ergebenheit in ihn, Frömmigkeit und Weisheit.“ / Eben diese Frömmigkeit und Weisheit empfiehlt Spinoza noch weit dringender und herzlicher als Nathan. Auch er verehrte eine Vorsehung, ob sie ihm gleich nichts anderes war, als jene Ordnung selbst der Natur, die aus ihren ewigen Gesetzen nothwendig entspringt; auch er bezog alles | auf Gott, den Einzigen der da IST, und setzte das höchste Gut darin, den Unendlichen zu erkennen, | und über alles ihn zu lieben.*

1416,110 Note zu S. 105] *J.: Wider Mendelssohn, 105 FN, JWA 1.322,37f. (J. äußert sich dort über die Angriffe der Kantianer angesichts seiner Zitationen aus Kants Schriften): [...] schon haben sich bedenkliche Zeichen davon in zwey verschiedenen Gegenden des litterarischen Horizonts sehen lassen. (s. die ganze FN in Anm. 1346,30f.; J. an Hamann, 24.3.86). – J. selbst dürfte sich dabei zum einen beziehen auf die anonym erschienene Rezension der Morgenstunden von Christian Gottfried Schütz in: ALZ, Nrn. 1 und 7, 2. und 9. Januar 1786, 1-6 und 49-56, der sich in seinem positiven Urteil über Mendelssohns Schrift auf Kant beruft; s. dazu Anm. 1324,104f. (J. an Hamann, 28.2.*

u. 3.3.86) und Anm. 1348,^{189f.} (Hamann an J., 25.-27.3.86); vgl. auch J. an Hamann, 28.2. und 3.3.1786, Nr. 1324,^{104-106.} Zum andern dürfte J. sich beziehen auf die Rezension seiner Schrift *Spinoza in: ALZ, Nr. 36, 11. Februar 1786, 292-296; s. dazu Anm. 1390,³⁰ (J. an Göschen, 4.5.86), Anm. 1392,^{12f.} (J. an Hamann, 5.5.86) sowie Anm. 1324,^{104f.} (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1416,110 Tübingschen u Göttingschen Zeitungen] Kant assoziiert wohl die Kritisierung seiner Moralphilosophie durch Feder und Tittel und vielleicht auch die Rezension Flatts; s. dazu Anm. 1402,^{71f.} und 1402,⁷¹ (Hamann an J., 13.-15.5.86). Gegen die Angriffe der ersteren scheint Kant eine eigene Widerlegung geplant zu haben (s. Hamann an J., 13.-15.5.86, Nr. 1402,⁷⁰); vgl. Biesters Bezugnahme darauf im Brief an Kant 11.6.1786, Kant-AA, X.457: Sie schreiben mir von einer Vertheidigung, die Sie gegen Angriffe der Hrn. Feder und Tittel bekannt machen wollen. Es wird, wie alles aus Ihrer Feder, lehrreich und dem Publikum angenehm sein. Nur kann ich mich gar nicht überzeugen, daß HE Jakobi in der Stelle von den bedenklichen Zeichen an zwei verschiedenen Gegenden des litterarischen Horizonts, diese von H. F. und T. erregte Fehde verstanden habe.

1416,111 Jenaische u Gothaische.] Hamann assoziiert hier wohl J.s Äußerung im Brief an Hamann vom 5.5.1786, Nr. 1392,^{12ff.} – Zu den Stimmen der Anhänger Kants in Jena und Gotha s. Anm. 1392,^{12f.} (J. an Hamann, 5.5.86).

1416,116f. An HE D. Biester ... Schwärmerey der Berl(iner)] Kant an Biester, ¥, Kant-BW, AA. Biester antwortet am 11.6.1786, Kant-BW, AA Nr. 275 (¥) mit einer erneuten Bekräftigung der Berlinischen Thesen und der abschließenden Warnung an Kant, er werde durch sein Schweigen selbst von dem Kreis um J. vereinnahmt werden; s. Anm. 1485,⁷² (Hamann an J., 5.-26.10.86). – Über diese Nachrichten Hamanns wurde in Pempelfort wohl ausführlich gesprochen; vgl. Wizenmann an Hausleutner, 9.6.1786, v.d. Goltz II.156: Die achtungswerthesten Recensenten, z. B. die Allgemeinen-Literatur-Männer fangen an, auf J a c o b i ' s Seite zu treten. Auch K a n t ist, wie wir wissen, mit seiner Vertheidigung zufrieden. Ohne Zweifel werden ihn sogar die Berliner schonen, zumal K a n t ihnen den Unfug verwiesen haben soll. Desto boshafter werden sie sich dann an die R e s u l t a t e hängen, und mit dem Geifer ihres Mundes die Lücken ausfüllen, welche der Verfasser hier und da zu unvorsichtig offen gelassen hat.

1416,118f. so was ähnl(iches) ... Taschenbriefe.] *S.o. 1416,85f. und Anm. 1410,21 (Hamann an J., 22.5.86). Zu Kraus' Kritik an den Thesen der Berlinischen Monatsschrift vgl. auch Anm. 1485,190 (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1416,124 Allg(emeine) Bibl(iothek)] *S.o. Anm. 1416,82f.*

1416,124 Schweizer Journal] *Möglicherweise Zürcher gelehrte Anzeigen oder Schweizerische[s] Museum, hg. von Johann Heinrich Füssli; Hamann dürfte ebd. einen Artikel von Lavaters Gegnern in der Schweiz vermuten.*

1416,125 Marcards Pymont] Henrich Matthias Marcard, Königl. Großbrit. Hofmedicus zu Hannover, Mitglied der Königl. Großbrit. Dänischen Gesellschaften der Aerzte zu Edinburg und zu Copenhagen, der Göttingischen Societät der Wissenschaften Correspondenten, Beschreibung von Pymont. *Erster Band. Leipzig 1784, Zweyer Band. Leipzig 1785. Vgl. Hamann an J., 11. u. 13.11.1786, JBW I,5.409,35ff. Zu Marcard s. Anm. 1285,49 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1416,125 Kant,] *Anm. 1416,65.*

1416,126 Beyl(age)] *S.o. Anm. 1416,34.*

1416,137f. Brief an Herder] *Hamann an Herder, 28.-31.5.1786, ZH VI.410-415.*

1416,142 Gegner] *Es ist unklar, welcher Gegner gemeint ist; vielleicht bezieht Hamann sich auf eine mündliche Äußerung von Kant oder Kraus gegen Claudius' Rezension der Schriften zum Spinozastreit; zu dieser s. Anm. 1319,66 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1416,146 Köhler] *Anm. 1300,70 (Hamann an J., 18.1.86).*

1416,148 Briefe nach Weimar] *Anm. 1416,137f.*

Nr. 1417

Jacobi an Fürstin von Gallitzin

31.5.1786

1417,2 Böhm ... sahen,] *Johann Heinrich Böhm (ca. 1742-1792); Schauspieler; Leiter des Schauspielhauses in Köln. – Vgl. J. an Hamann, 13. u. 14.4.1786, Nr. 1360,39f. und Anm. Die Aufführungen im Kölner Schauspielhaus waren wahrscheinlich bei dem letzten Aufenthalt der Fürstin bei J. in Düsseldorf besucht worden; vgl. J. an Hamann, 7.4.1786, Nr. 1356,1-4, und an Herder, 20.4.1786, Nr. 1366,7f.; ferner J. an Hamann, 4. u. 5.9.1786, JBW I,5.346,32ff.*

Nr. 1418

Jacobi an J. G. Hamann

2.6.1786

1418,3f. Antwort ... Reventlau] *Das Schreiben der Gräfin von Reventlow von Mitte Mai 1786 (Nr. 1405) ist nicht erhalten. Zu den Reventlows s. Anmn. 1360,30 und 1360,31f. (J. an Hamann, 13. u. 14.4.86).*

1418,5 Den 12^{ten},] *Der Beginn der Reise wurde auf den 13. Juni verschoben.*

1418,9 Brief v 22^{ten}] *Hamann an J., 22.5.1786, Nr. 1410, mit der dritten Fortsetzung zum Fliegenden Brief; s. Anm. 1410,55.*

1418,11 Briefe vom 26^{ten} May] *J. an Hamann, 26.5.1786, Nr. 1415,13ff.*

Nr. 1419

J. Müller an Jacobi

3.6.1786

1419,2 Ihren Brief] *J. an Müller, 2.5.1786, Nr. 1387, mit der beigelegten Abschrift des Briefes von J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379; vgl. Anm. 1387,39.*

1419,3 Menschen ... schreiben,] *Zu Leuchsenring s. Anm. 1379,54 (J. an Garve, 27.4.86).*

1419,4 geheime Gesellschaften] *Zu Leuchsenrings Äußerungen dazu in der Berlinischen Monatsschrift s. Anm. 1379,39 (J. an Garve, 27.4.86).*

1419,6 Cyrus] *Kyros der Große, seit 559 König des persischen Großreiches; 539 Eroberung Babylons, die zur Rückkehr der Juden aus dem babylonsichen Exil führte.*

1419,8 David und Salomo] *David: erster König von Israel-Juda (ca. 1000-970) und Gründer der jüdischen Dynastie, die weiter erhalten wurde von seinem Sohn Salomo (um 965-926), der den Tempel in Jerusalem neu erbaute.*

1419,9 Romulus und Numa] *Romulus: Gestalt der römischen Mythologie und erster König Roms; Numa Pompilius: nach der Sage der zweite römische König (715-672).*

1419,14f. in der Al(l)g(emeinen) ... Reisen der Päpste.] [Johannes Müller:] *Reisen der Päpste. [Frankfurt a.M.] 1782; s. die Anzeige in: AdB 54, 2. St. (1783), 605-607. – Ebd. 607: Wird die Reise Pabst Pius VI. im 1782ten Jahre bey gefallener Immunität und Einsturz drohender Hierarchie auch wichtige Folgen in die Ruhe und den Wohlstand Europens haben? Dies hat der Hr. Verf. nicht beantwortet. Ob Rom noch und wie es wird ferner herrschen können, wollen wir der Zeit und seiner Politik überlassen. Daß er wird herrschen wollen, daran ist kein Zweifel. Vielleicht haben auch die Protestanten sich in acht zu nehmen, daß sie nicht unter die Hierarchie gezogen werden, ehe sie es sich versehen. Die Ausbreitung der katholischen Religion von Süden bis Norden. Die beständige Bemühung der katholischen Geistlichen, ihre für alle in seelig machend gehaltene Religion auszubreiten. Ihr Verlangen, tolerirt zu werden, da sie ihrer ganzen Verfassung nach so ungern toleriren. Die Politik der Exjesuiten, die um so mächtiger wirkt, je verborgener sie ist. Die hinterlistigen Vereinigungsplane. Sapienti sat.*

1419,17 Im Illuminatenwesen ... als Sie;] *Vgl. zu dieser Anspielung Müllers Anm. 1379,23 (J. an Garve, 27.4.86).*

1419,21 die Geschichte der Schweiz,] *Möglicherweise übersandte Müller die frühere Publikation Die Geschichten der Schweizer. Durch Johannes Müller. Das erste*

Buch. *Boston [d.i. Bern] 1780. Im Jahr 1786 erschienen zwei weitere neu bearbeitete Teile*, Johannes Müller: *Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft Erstes Buch. Von dem Anbau des Landes. Sowie: Anderes Buch. Von dem Aufblühen der ewigen Bünde.* Durch Johannes Müller, Churfürstl. Mainz. Hofrath und Bibliothecarius, Mitglied von der *Academ. nüzl. Wissensch. zu Erfurt*, von der *Antiquitätengesellsch. in Cassel*, von der *patriotischen Gesellsch. zu Olten etc. Leipzig 1786 (TI: KJB 3704)*. S. *die Rezension der beiden ersten Teile in: Göttingische Anzeigen, 169. St., 23. October 1786, 1697-1700. Aus der Erstaussgabe Die Geschichte der Schweizer. Boston [vielm. Bern] 1780 war nun ein auf mehrere Bände angelegtes Werk geworden mit Quellenmaterial und einem umfangreichen Anmerkungsapparat. S. zu dieser Ausgabe auch unten, Anm. 1419,23 (dritten Theil).*

1419,22 Maasse] *Sefer Hama'asse. Hg. von Jakob Bar Abraham (alias Jakob Pollak). Basel 1602, bzw. Ma'asse nissim. Amsterdam 1696; Amsterdam 1723; Rödelheim 1753, eine anonyme Sammlung von 254 in altjiddischer Sprache erzählten Geschichten, Sagen und Mirakellegenden, die an historische Personen geknüpft sind. – Müller scheint das Werk durch J. erhalten zu haben; vgl. Nr. 1497,33 (Müller an J., 10.10.86).*

1419,23 *dreyer Bibliotheken] Neben der kurfürstlichen Hofbibliothek in Mainz mit ihren Archiven und Sammlungen (Anm. 1319,59; J. an Soemmerring, 20.2.86) oblag Müller auch die Privatbibliothek im kurfürstlichen Schloß zu Aschaffenburg sowie die Universitätsbibliothek in Mainz.*

1419,23 *dritten Theil ... Historie] Johannes Müller: Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft / Erste Abtheilung des dritten Buches. Winterthur 1788 (die 2. Abtheilung des 3. Buches erscheint: Winterthur 1795). – Das Werk erscheint in insgesamt fünf Theilen/Büchern (Vierter Theil. Leipzig 1805; Fünftes Buch. Erster Theil, ebd. 1808).*

1419,24 *andere Abhandlung] [Johannes Müller:] Darstellung des Fürstenbundes; s. Anm. 1482,43f. (J. an Müller, 4.10.86).*

1419,25 *Ihre Antwort,] J.: Wider Mendelssohn.*

I,5.233,8 *Metaphysiker] Wahrscheinlich bezieht Müller sich auf die Ausführungen über die Religion des Spinoza in J.: Wider Mendelssohn, 76-90, JWA 1.310-315.*

1419,29 Ihrer Resultate] Müller bezieht sich auf J.s Ankündigung der Schrift; vgl. Anm. 1355,⁵³ (J. an Göschen, 7.4.86).

1419,31 Bonnet] J. hatte sich in Spinoza¹, 37f., JWA 1.35,¹⁻¹⁹, auf Charles Bonnets Schriften *La Palingénésie Philosophique, ou Idées sur l'Etat passé et l'Etat Futur des Etres Vivans [...]. Vol. 1.2. Geneve 1769, und Contemplation de la nature. Amsterdam 1764, bezogen mit dem Hinweis, ebd. 37, JWA 1.35,^{4f}, auf seine genaue Bekanntschaft mit Bonnet (dessen sämtliche Schriften ich ehemals beynah auswendig gelernt hatte). Die zuerst genannte Schrift war zudem der von J. ebd. auch erwähnte Anlaß für Lavaters Auseinandersetzung mit Mendelssohn gewesen; s. dazu Anm. 1399,⁵ (J. an Lavater, 10.5.86). – Müller spielt wohl auch insbesondere an auf seine eigene persönliche Beziehung zu Bonnet, den er durch Bonstetten in den Jahren 1774/75 während seiner Hauslehrertätigkeit in Genf kennengelernt hatte; Charles Bonnet und seine Frau hatten Müller wie einen Sohn in ihrem Haus aufgenommen. Vgl. Müller: Lebensgeschichte von ihm selbst beschrieben. In: Johannes Müller von Schaffhausen/Hirtenland, 11. Zu Bonnet s. Anm. 1399,⁵ (J. an Lavater, 10.5.86).*

Nr. 1420

Lavater an Jacobi

3.6.1786

1420,5 Herzogen ... E(rnst)] *Ernst II. Ludwig, Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg*. – *Lavater bezieht sich auf das Schreiben J.s vom 24. od. 27.5.1786, Nr. 1412,12ff.*

1420,7f. Markhard ... geschrieben] *Lavater berichtet darüber in seiner Rechenschaft. Erstes Blatt; s. dazu Anm. 1412,6 (J. an Lavater, 24. od. 27.5.86).*

1420,13 Leüchsenring hat ... gesagt] *Möglicherweise spielt Lavater an auf Leuchsenrings Schreiben an ihn vom 20. u. 21.11.1785, Leuchsenring-BW 1.106: Es scheint mir, daß Sie nicht sanft genug von denen urtheilen, welche Ihre Art zu denken und zu handeln, nicht billigen. Leuchsenring kritisierte damit Lavaters Reaktion auf den Versuch Joachim Heinrich Campes im Herbst 1785 (nach dem Beginn der öffentlichen Kontroversen um Irrationalismus, Wunderglauben und Magnetismus) Lavater mit Hilfe eines Brandschreibens doch noch für den aufgeklärten Rationalismus der Berliner zu gewinnen.*

1420,13 Vox ... Dei!] *Gebildet wohl als Variation zu Jes 66,6 (Vulgata): Vox populi de civitate, vox de templo, vox Domini reddentis retributionem inimicis suis.*

1420,14 Rechenschaft] J.: *Wider Mendelssohn.*

1420,16 Sohn ... Göttingen geht] *Nach dem Matrikelbuch der Universität Göttingen wurde Heinrich Lavater (1768-1819) aus Zürich am 14.7.1786 an der medizinischen Fakultät immatrikuliert; vgl. Götz von Selle: Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen. Bd. 2. Hildesheim und Leipzig 1937; KvMI,2.189. Er schloß das Studium ab mit der schriftlichen Arbeit: Diss. inaug. med. alstens. observat. de statu hodierno artis medicae. 4 majus. Göttingae 1789 (GV 1700-1910, S. 102); Dr. med. und Arzt in Zürich. Vgl. [Diethelm Lavater, 1781-1846:] Johann Caspar Lavater, 1741-1801, und sein Sohn Johann Heinrich Lavater, 1768-1819 [Mit Portrait-Tafel]. Zürich 1820.*

1420,17 Tobler] *Georg Christoph Tobler (1757-1812), aus Zürich, Sohn von Johannes Tobler (Anm. 1328,109; Hamann an J., 4. u. 6.3.86); Prediger in Zürich; 1781 Aufenthalt in Weimar (vgl. Johann Gottfried und Caroline Herder an Hamann, Anfang März-21. Mai 1781, ZH IV.274,22-27); seit 1784 Prediger bei der reformierten Gemeinde in Offenbach a.M. als Nachfolger von Johann Jakob Stolz; befreundet mit Lavater, Häfeli und Stolz. Tobler ist der Verfasser des vielbeachteten, der Goetheschen Naturauffassung nahestehenden Prosafragments Die Natur im Tiefurter Journal*

(entstanden zw. 1781 u. 1782/83). Vgl. H. Funk: Georg Christoph Tobler. In: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1924; Goethe: Werke. *Hamburger Ausgabe*, Bd. 13.576.

1420,18 ob ich ... werde] Vgl. *J. an Hamann*, 13.6.1786, Nr. 1430,32.

1420,20 Bremen ... nicht annehmen.] *Anm. 1410,38 (Hamann an J., 22.5.86)*.
Lavater hegte sehr bald nach der positiven Wahlentscheidung Zweifel, ob er nach Deutschland kommen solle, wohl einerseits bedingt durch die fortgesetzten Angriffe aus dem Berlinischen Kreis (vgl. Anm. 1470,25; J. an Lavater, 15.9.86, und Anm. 1368,14; J. an Gallitzin, 21.4.86), andererseits durch die engen Bindungen an die Gemeinde in Zürich. Vgl. Lavaters Briefe an Stolz, 20.5.1786, Jahrbuch der Wittheit zu Bremen, VI.107: Nur das muß ich jetzt sagen – wenn nichts neues unvorhersehbares auf die Waagschale kömmt, so seh' ich nicht vor, meine jetzt schon bestürzte, mir zum Theil nachdringende, flehende, ich darf sagen, weynende [!] Gemeinde zuverlassen [!]. – Mein Inneres hat nicht die mindeste Abneigung gegen Bremen, das ist wahr – aber auch keinen schwerüberwindlichen Zug dorthin. – 23.-24.5.86, ebd. 108: Mittwoch Morg. ½10 Uhr d. 24. May 1786. / Nach Erhaltung eines Briefs mit den Unterschriften. Meine Lage ist unbeschreiblich. Bedenkt doch Eins, daß die Bremer Brüder nur betrübt seyn können, wenn ich nicht komme; und daß ein Theil der Zürcher mir flucht, wenn ich gehe. – 30.5.1786, ebd. 108: Hier, lieber Stolz – das Ansuchen meines Stillstandes – das Nein ward sogleich ausgesprochen für Bremen – und das Ja für Zürich am Sonntag von der Kanzel. Ich mußte so handeln [...] Das Schreiben an den Magistrat und die Bauherren und wo möglich die Diakonie sollen Morgen pp abgehen. Vgl. auch Lavater an Bucholtz, 30.5.1786, KvM I,1.284: Bremen send' ich mit der heütigen Post – mein gewissenhaftes Nein. Es folgte lediglich eine Reise Lavaters nach Bremen im Juli 1786; s. Anm. I,5.308,34 (Hamann an Schenk, 16. u. 23.7.86). – Die deutschen Angriffe auf Lavater wurden gleichwohl fortgesetzt, etwa in der mit hämischen Anmerkungen ergänzten, anonym hg. Sammlung Briefe von Johann Caspar Lavater und an Ihn und seine Freunde; Betreffend Lavaters Ruf nach Bremen und die in Bremen versuchte Desorganisation zweyer jungen Frauenzimmer nebst einem merkwürdigen Briefe J.C. Lavaters an den berüchtigten Teufelsbanner Joseph Gaßner, v. 3. May 1777. Bremen und Leipzig 1787, mit einem Lavaters Theorien der Hypnose und des Somnambulismus scharf kritisierenden Vorbericht, ebd. 1-16 (dat. den 20. Dec. 1786.), und, 131-160, dem Schreiben des Bremer Dompredigers Johann David Nicolai

(1742-1826) an den Bremer Stadtphysikus Arnold Wienhold (1749-1804), in dem er vor Lavaters Wunderglauben und den magnetischen Heilkuren warnt; enthalten sind auch einige die Berufung von Stolz nach Bremen betreffende Schreiben. Vgl. auch Günter Schulz: Lavater, seine Gegner und seine Freunde. Neue Briefe von und über Bremen 1785-1794. In: Jahrbuch der Wittheit zu Bremen VIII (1964), 122-129.

1420,25 2o. Hochzeitstage.] *Johann Caspar Lavater war seit 3. Juni 1766 verheiratet mit Anna Lavater, geb. Schinz (1742-1815).*

Nr. 1421

J. G. Hamann an Jacobi

5.6.1786

1421,3 diese Seite auch noch ... anzufüllen.] *Hamann notierte auf der Rückseite dieses Briefes (Hamanns Abschrift der Kopie Schenks, Universitätsbibliothek Erlangen, Ms. 2035) das Teilstück des Manuskripts zum Fliegenden Brief, an das die neue Fortsetzung anschließt (vgl. Schenk an J., 19.6.86, JBW I,5.256,23ff). Das notierte Teilstück ist eine nach apokalyptischem Muster gestaltete Anrede an Lavater, die Bezug nimmt auf die öffentlichen Kontroversen um sein Denken. Vgl. FB¹, N III.400,28-402,38; z.T. zitiert in Anm. 1389,81f. (Hamann an J., 3. u. 4.5.86). – ZH VI.571, Nachweis zu Nr. 974: Der Text stimmt überein mit der Erstfassung bis auf geringfügige Korrekturen und die Stellenangaben, die bei Nadler fehlen. Vgl. Nadler III, S. 400, 28 ff. und 402. [→ Text: Dieses Stück fehlt in JBW I,5!]*

1421,4 was ich ... liefere,] *Gemeint ist die sechste Fortsetzung zum Entwurf des Fliegenden Briefes; s. Anm. 1416,34 (Hamann an J., 27.-29.5.86). Vgl. auch unten, 1421,23f.*

1421,5 Reichardts Schwager] *Jakob Friedrich Dorow; s. Anm. 1311,23 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1421,11 Kämpfsche Cur] *Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1421,17 des Miltzen Tochter] *Louise Miltz (geb. 1773).*

1421,18 Antwort aus Berlin] *Gemeint ist Hamanns Schreiben an die Generalakzise- und Zolladministration; s. Anm. 1410,16 (Hamann an J., 22.5.86) sowie das Schreiben von Kraus an Biester bzw. an den Minister; s. Anm. 1410,21. Vgl. Hamann an J., 7. u. 8.6.1786, Nr. 1423,27.*

Nr. 1422

Jacobi an J. G. Hamann

6.6.1786

1422,6 Brief v 25^{ten}] *Hamann an J.*, 25.5.1786, Nr. 1413, mit der dritten Fortsetzung des Entwurfs zum Fliegenden Brief; s. *Anm.* 1410,55.

1422,7 Preßbengeln] *Vgl. Hamann an J.*, 25.5.1786, Nr. 1413,67ff.

1422,11 Claudius ... geschickt] *J. bezieht sich auf Hamanns Frage im Brief an J.* vom 22.5.1786, Nr. 1410,97.

1422,18 Laß die Berliner ... Piramide kleben.] *S. dazu Anm.* 1378,101f. (*Hamann an J.*, 26. u. 27.4.86). *Hamann bearbeitet das Thema auch im Fliegenden Brief; vgl. Schenks Teilabschrift der sechsten Fortsetzung des Manuskripts im Brief an J.* vom 19.6.1786, *JBW I*,5.256,26-30.

1422,18 Neben Sulzer] *Anm.* 1378,101f. (*Hamann an J.*, 26. u. 27.4.86). – *Johann Georg Sulzer (1720-1779), Schweizer Popularphilosoph und Ästhetiker, der früh nach Berlin kam und dort der Akademie der Wissenschaften zugehörte.*

Nr. 1423

J. G. Hamann an Jacobi

7. und 8.6.1786

1423,4 Empfang ... Briefes] *J. an Hamann, 26.5.1786, Nr. 1415.*

1423,21 Kaufmann;] *Karl Konrad Fischer; s. Anm. 1290,12 (J. an Hamann, 5.1.86).*

1423,27 Von Berlin] *Anm. 1421,18 (Hamann an J., 5.6.86).*

1423,35 letzten Fortsetzung] *Vgl. Hamann an J., 5.6.1786, Nr. 1421,3f. und Anm. 1421,4.*

1423,46 Marcard] *Anm. 1416,125 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

1423,47 Hirtenbriefe] *S. die in Anm. 1285,49 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) genannte Publikation Marcards; zu der diesbezüglichen öffentlichen Diskussion s. Anm. 1490,20 (J. an Hamann, 13.10.86).*

1423,48 Hypochondrie ... Erfahrung] *Hamann bezieht sich wohl auf Marcard: Beschreibung von Pymont (Anm. 1416,125); s. ebd. Bd. 2.67f. und 140ff., Marcards Berichte über die Diagnose hypochondrischer Zustände, ihre Ursachen und Therapie aus den Erfahrungen seiner medizinischen Praxis, mit Bezugnahmen auf die Einsichten des von Hamann geschätzten Johann Kämpf (Anm. 1383,49; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), von dessen der Humoralpathologie nahestehender Definition er allerdings etwas abweicht; s. Marcard, Bd. 2.67f.: Das [...] stockende Blut, wenn es nicht glücklicherweise von der Natur durch eine Kraftoperation ausgeworfen, oder durch Kunst sanft aufgelöst und in Bewegung gesetzt wird, macht von Anfang seiner Anhäufung an allerhand Reize, Schmerzen, Krämpfe, Aengste, Unordnungen und Beschwerden aller Art. Gewöhnlich rechnet man diesen Zustand unter die wichtigste Ursach der so viele | Uebel unter Einem Namen zusammenfassenden Hypochondrie. Sie verursacht auch wirklich einen leidenden der Hypochondrie ähnlichen, aber doch davon wesentlich verschiedenen Zustand, in welchem so viele Menschen, sonderlich von der sitzenden Classe, ihr Leben durchjammern, indem sie immer an sich flicken lassen, ohne jemals recht zu wissen, was ihnen fehlt. – 77f.: Diese Verwechslung der Zufälle aus den Blutanhäufungen mit den Zufällen der wahren Hypochondrie gebiert einen beträchtlichen Fehler in der Behandlung. Man sieht oft auf Hämorrhoiden treiben, wo [vielm. und] | Hypochondrie durch Mittel heben, die bey den vorhandenen Blutanhäufungen sehr schädlich sind. Glücklicher ist man zuweilen, wenn man nach Pymont kommt, wo der Brunnen oftmals dem vermeinten haemorrhoidario seine Nervenbeschwerden hebt.*

1423,48 Lavaters Brief] *Lavater an J., 3.5.1786, Nr. 1388.*

1423,49 Versetzung nach Bremen] *Anm. 1410,38 (Hamann an J., 22.5.86).*

1423,50 Meine Säfte ... gelähmt.] *Diese Vorstellungen gehen zurück auf die Lektüre der o.g. Schrift von Marcard: Beschreibung von Pymont (Anm. 1416,125; Hamann an J., 27.-29.5.86); s. ebd. Bd. 2, Cap. 6: Von den Schärfe in den Säften, 92ff.; Cap. 4: Von den Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, 47ff. – S. dazu auch die medizinischen Theorien von Johann Kämpf, Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1423,55 Ecce homo!] *Joh 19,5.*

1423,67 ignoti nulla cupido.] *Die Wendung ist wohl formuliert nach dem Muster aus Horaz: Epistolae 2,3,130: ignota indictaque.*

1423,69 Asmus u Flaccus] *Anm. 1402,97 (Hamann an J., 13.-15.5.86).*

1423,70 Vorurtheile gegen H(erder)] *Vgl. J. an Hamann, 21.4.1786, Nr. 1369,20-22.*

1423,74 die erste ... Logik,] *Anm. 1415,51f. (J. an Hamann, 26.5.86).*

1423,79 Das ernsthafte ... Glauben] *Anm. 1415,57f. (J. an Hamann, 26.5.86).*

1423,94 sagt ... Johannes] *Vgl. Joh 21,25.*

1423,96 Reid] *Vgl. Hamann an J., 15.1.786, Nr. 1295,123-125 und Anm. 1295,123f. sowie Anm. 1525,76 (Schönborn an J., 5.12.86).*

1423,100 kleine Sohn] *Sc. der zweite Sohn Hartknochs, geb. 1783.*

1423,104-107 Warum ... Dich freust] *Vgl. J. an Hamann, 26.5.1786, Nr. 1415,58-60 und Anm.*

1423,107 Trio] *Dies ist ein Lesefehler Hamanns; in J.s o.g. Brief Nr. 1415,60 steht brio.*

1423,107f. wie Heineke sagt ... hamannisirst,] *S. zu dieser Anspielung Hamann an Scheffner, 17.11.1786, ZH VI.141,35-142,4: Kraus hat die beyden besten Schriften von Heynecke sich anschaffen müssen auf meine dringende Empfehlung [Beobachtungen über Stumme und über die menschliche Sprache. 1. Th. Hamburg 1778; Metaphysik für Schulmeister und Plusmacher (...). Halle 1785.] [...]. Er hat noch ein großes Buch über das Buchstabiren gemacht, in deßen Vorrede mein nomen proprium zu einem verbo modificirt. Es scheint daher eine Art von Sym- und Antipathie zwischen uns im Spiel zu seyn. Hamann bezieht sich auf Samuel Heinicke: Ueber alte*

und neue Lehrarten unter den Menschen, in vier Fragmenten, von Samuel Heinicke [!], Director des Churfürstl. Sächs. Instituts für Stumme in Leipzig. *Leipzig bey Christian Gottlob Hilscher, 1782, unpag. Vorrede (nach einer Zitation aus Luthers Klage über die Bildung des Christenvolkes in der Vorrede seines Kleinen Catechismus)*: Es mag um das Jahr Christi 1512 herum gewesen seyn, da Luther Kirchenvisitationen gehalten: itzt schreiben wir 1782 die obige Jahrzahl abgezogen sind 270 Jahr verflossen. Ob nun zwar die Regenten, Obrigkeiten und Aeltern, zur Aufklärung des Volks, bisher vielen Aufwand gemacht haben, und ihn noch machen, so hört man doch noch immer diese Lutherische Klage an vielen Orten in der Christenheit! Wo mag wohl fehlen? Diese Frage war der Bewegungsgrund zu meinen hier folgenden Aufsätzen. / Hamanisiren – ich brauche dieses Wort in der ehrenvollsten Bedeutung – oder blümeln, lässt sich nicht darüber; und ich wähle darzu einen Styl, der zwar nicht durchgängig gefallen, aber doch verstanden werden wird, den ich mir aber in meinem folgenden 5ten Fragmente und auch einige Ausdrücke, über Stand, Amt, Würde, Person, etc. deren Bedeutung, unterdessen, in vielen Wörterbüchern nachgeschlagen werden kann, zu verantworten getraue. / Der Verfasser. – *Samuel Heinicke (1727-1790), aus Nautschütz im Weissenfelder Kreis von Kursachsen; nach dem Verlassen des Elternhauses Soldat bei der kursächsischen Leibgarde in Dresden; beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges Flucht vor der preußischen Armee nach Jena und Hamburg; ebd. Privatsekretär im Schimmelmanschen Hause; 1768 Küster, Organist und Lehrer in Eppendorf bei Hamburg; 1769 Beginn mit dem Taubstummenunterricht; 1778 zusammen mit dem gegründeten Privatinstitut Rückkehr nach Leipzig; ebd. Direktor des in eine öffentliche Anstalt umgewandelten, jetzt Kursächsischen Instituts für Stumme. Ein zugleich verfolgtes, wenig erfolgreiches Projekt Heinickes war die populäre Darstellung der Kantischen Philosophie.*

1423,110 erst zu buchstabiren ... finden:] *Hamann spielt an auf Heinikes Ausführungen in der o.g. Schrift über das unsinnige und zeitraubende Buchstabieren vor dem verstehenden Lesen.*

1423,113 Mentor] *Christian Jakob Kraus.*

1423,113 George] *Georg Arnold Jacobi.*

1423,129f. in deßen ... gespeist,] *Anm. 1292,85 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1423,130f. deßen Ruhm ... zu zerstören?] *Hamann dürfte wohl insbesondere auf seinen Vorwurf des Atheismus an Mendelssohn anspielen; vgl. dazu Anm. 1383,7f. (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1423,141 Philister] *Feindliches Nachbarvolk der Juden. Vgl. Hamann: FB², N III.373,18-20 (mit Anspielung auf Ri 16,28): Ich bin also gleichsam bey den Haaren gezogen Niemand den Kundbaren anzurufen, wie der starke Simson that und sich vor seinem Ende an den Philistern rächte.*

1423,141 alten φφen,] *Obwohl Hamann das Epitheton alter φφ in den Briefen an J. vom 23.4.1786 (Nr. 1375,97) und vom 26. u. 27.4.1786 (Nr. 1378,105) für Kant gebraucht, dürfte hier der Philosoph von Sanssouci, Friedrich II. von Preußen gemeint sein, dessen Ableben man erwartete.*

1423,149 letzten Stücks] *Wahrscheinlich handelt es sich um die an J. mit dem Brief vom 5.5.1786, Nr. 1421,4 übersandte sechste Fortsetzung zum Fliegenden Brief; vgl. Anm. 1416,34 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

Nr. 1424

Jacobi an J. G. Hamann

9.6.1786

1424,4f. „Einigen ... werden u.s.w.“.] *Vgl. Hamanns Änderung in der ersten Druckfassung, FB¹, N III.366,5f.*: Um einiger in einem Fuder Heu zerstreuter Stecknadeln halben werden die allgemeinen deutschen Leser in den April geschickt, [...].

1424,7 Brief vom ... Varianten] *Hamann an J., 27.-29.5.1786, Nr. 1416, mit den beiden Stücken der fünften Fortsetzung des Fliegenden Briefes; s. Anm. 1416,17.*

1424,14 Brief v Lavater ... erhielt.] *Lavaters Briefe an J. vom 3.5.1786, Nr. 1388, und vom 3.6.1786, Nr. 1420.*

1424,15 Abschrift ... an ihn] *Es handelt sich um Auszüge aus J.s Briefen an Lavater vom 10.5.1786, Nr. 1399,5-11 und vom 24. od. 27.5.1786, Nr. 1412,5-15; beide in der Abschrift Helene Jacobis (Universitätsbibliothek Erlangen, Ms. 2035).*

I,5.242,15f. Es ist schrecklich ... ist.] *Vgl. Lavater an Stolz, 5.4.1786, Jahrbuch der Wittheit zu Bremen VI.95 (bezugnehmend auf Biesters Angriffe in der Berlinischen Monatsschrift):* Vielleicht werd ich ihm selbst einen höflichen Brief schreiben, den er kann einrücken oder unterdrücken mag. Fast unbegreiflich, daß sich kein Mensch (der eigentlich nicht mein Freund ist) meiner annimmt, da ich meine Freunde bath, es nicht zu thun –. Ob zuletzt dem Publikum auch ohne Erinnerung über das unerhörte Betragen gegen mich, mich allein, die Augen aufgehen werden? Es ahnen mir oft große Dinge, daß ich so allein stehen und ein Johannes Hußbild seyn muß, das jeder anzuspucken sich die Freyheit nimmt und glaubt, er thue Gott einen Dienst daran. Wer persönlich geliebt wird, der wird unpersönlich gehaßt. Es ist kein größeres Verbrechen in den Augen der Welt als – persönliche Freunde zu haben – und doch – wehe dem, der keine hat!

1424,18 S 94 meiner Apologie] *Anm. 1410,89 (Hamann an J., 22.5.86).*

1424,23f. die Note ... Göttinger u Tübinger gezogen] *S. dazu die beiden Anmn. 1416,110 (Hamann an J., 27.-29.5.86). – J. scheint den Bericht Hamanns, wonach Kant diese Rezensionen mit seinen eigenen Schriften in Zusammenhang bringt, mißverstanden zu haben. J. assoziierte wahrscheinlich bei dem Bericht die von Christian Gottlob Heyne verfaßte Rezension seiner Schrift Spinoza in den Göttingischen Anzeigen, 197. St., 12. December 1785, 1987-1991 (Anmn. 1289,50 und 1289,96; Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Die Rezension seiner Schrift Wider Mendelssohn, ebd. 85. St., 29. May 1786, 854-855, dürfte ihm zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt gewesen*

sein; ebenso die Rezension dieser Schrift in den genannten Tübingischen Anzeigen, 42. St., 25. May 1786, 336.

1424,31 Morgen ... 2^{ten} Correctur Bogen.] *Dieser Brief J.s an Herder vom 10.6.1786 ist nicht erhalten. Vgl. auch J. an Hamann, 13.6.1786, Nr. 1430,15f. [→ Text: Hier muß ein Brief erschlossen werden]*

Nr. 1427

Jacobi an Fürstin von Gallitzin

11.6.1786

1427,3 Lene ... geschrieben] *Susanna Helene Jacobi an Fürstin Gallitzin, 6.6.1786, LM, Depos. 160 (zit. nach KvM I,2.191):* Die Zeit drängt mich sehr, doch muß ich es Ihnen noch heute sagen, theure Amalia, daß wir nächsten Montag eine Reise nach London antreten. Unser ganzer voriger Plan ist dadurch geändert u wir werden leider dieses mahl weder Münster noch Hamburch sehen; denn wir gehen durch Braband nach Ostende u kommen über Holland zurück.

1427,10 Albion] *Keltisch-lateinischen Ursprungs; lat. albus (weiß), bezogen auf die Kreidekliffküste bei Dover. Alter, meist dichterisch gebrauchter, Name für England.*

1427,12 Alexis] *Anm. 1358,25-28 (J. an Göschen, 8.4.86).*

1427,12f. die 2^{te} Ausgabe ... präparieren.] *Über diese in den Gesprächen mit Schönborn in England aufgenommene Arbeit, aus der dann aber zuerst die eigenständige Schrift David Hume hervorging, informiert Schönborns Brief an J. vom 5.12.1786, Nr. 1525,49-76, Anmn. passim.*

1427,14 der Verleger] *Gottlieb Löwe; vgl. auch J. an Hamann, 21.3.1786, Nr. 1343,20f.*

Nr. 1428

Jacobi an Müller

12.6.1786

1428,3f. den ein ... Angustum schalt] *Leichenrede auf Kaiser Franz I., †; lat. angustus, hier im Sinne von mißlich, beklemmend, in schlechtem Andenken. – Franz I. Stephan (1708-1765), römisch-deutscher Kaiser; er heiratete 1736 Maria Theresia und wurde 1740 ihr kaiserlicher Mitregent; 1745 als Nachfolger Karls VII. zum Kaiser gewählt; im Schatten Maria Theresias stehend machte er sich durch administrative und finanzielle Reformen verdient.*

1428,4 durch Ihre Ankunft ... semper Augustum.] *J. bezieht sich auf Müllers Ankündigung im Brief vom 3.6.1786, Nr. 1419,21f. – Lat. augustus, ehrwürdig, denkwürdig, kaiserlich; in der substantivierten Form Ehrenname des Oktavian (seit 27) und der späteren Kaiser; in der Wendung Imperator ac semper Augustus Beiname der Deutschen Kaiser.*

1428,5 Ihr Packet] *Vgl. Müller an J., 3.6.1786, Nr. 1419,21 und Anm.*

1428,7 Ihre Geschichte] *Anm. 1419,21 (Müller an J., 3.6.86).*

1428,7f. auf Metaphysik ... Verstandes ist.] *Vgl. Müller an J., 3.6.1786, Nr. 1419,26f.*

Nr. 1429

Jacobi an J. A. H. Reimarus

12.6.1786

1429,5 Brief] *Der etwa Mitte Mai 1786 datierte Brief von Johann Albert Henrich Reimarus an J. (Nr. 1405.1) ist nicht erhalten.*

1429,5 an Mendelssohns ... haben,] *Gemeint ist die Schrift Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings; J.A.H. Reimarus war vielmehr an Mendelssohns Morgenstunden beteiligt gewesen; s. Anm. 1289,38f. (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1429,13f. nach Hamburg ... nach London,] *Vgl. Anm. 1427,3 (J. an Gallitzin, 11.6.86).*

1429,20 Schwester] *Margaretha Elisabeth (Elise) Reimarus.*

1429,22 Gattinn.] *Christina Sophia Louise Reimarus, geb. Hennings (1742-1817), die zweite Frau von J.A.H. Reimarus.*

1429,22 Ihr ... Haus.] *J. hatte die Familie während seines Aufenthalts bei Matthias Claudius in Hamburg vom 13. Juli bis 2. August 1780 kennen gelernt; s. J. an Heinse, 20., 23. u. 24.10.1780, JBW I,2.205,2ff.*

Nr. 1430

Jacobi an J. G. Hamann

13.6.1786

1430,21 die Dichtungen v Andreaä,] [*Mythologia christiana, Ausz., dt.*] Joh[ann] Val[entin] Andreae Dichtungen zur Beherzigung unsers Zeitalters. Mit einer Vorrede von J[ohann] G[ottfried] Herder. [*Hg. von Karl Gottlob Sonntag.*] Leipzig 1786 (KJB 2927). – *Johann Valentin Andreae (1586-1654), aus Herrenberg i. Württemberg; lutherischer Theologe und Schriftsteller, u.a. Hofprediger in Stuttgart; zuletzt Abt in Bebenhausen. Er bemühte sich um eine christliche Gesellschaftsordnung; sein Bildungsideal hat u.a. stark auf Comenius eingewirkt. Vgl. NDB 1.277f.*

1430,23 neue ... Schweitzer Geschichte] *Anm. 1419,21 (J. Müller an J., 3.6.86).*

1430,24-31 „Den Menschen ... würde.“] *Müller an J., 3.6.1786, Nr. 1419,2-10.*

1430,32 nach Offenbach ... gehen.] *Vgl. Lavater an J., 3.6.1786, Nr. 1420,16-19 und Anm. 1420,16.* – *Lavater reiste tatsächlich nach Göttingen und besuchte dort u.a. Georg Christoph Lichtenberg, der Lavater ehemals in dem Streit mit Mendelssohn um die christliche Religion und auch hinsichtlich seiner Idee der Physiognomik scharf kritisiert hatte. Lichtenberg stellte bei dieser Begegnung betroffen fest, daß Lavater sehr verständig rede und kein Schwärmer sei; vgl. Lichtenbergs Schreiben an Johann Daniel Ramberg, 6.8.1786, in: Schriften und Briefe von Georg Christoph Lichtenberg. München (Hanser), 1967f., Bd. IV.680.*

Nr. 1431*

Kleuker an J.

13.6.1786

Nr. 1432

J. G. Hamann an Jacobi

15.6.1786

1432,4 die VI. Fortsetzung] *Anm. 1416,34 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

1432,7 Sennebald] *Hamann an J., 4.-9.11.1786, JBW I,5.400,9-19, und Anm. 1507,278 (ebd.).*

1432,8 Zitterland,] *Johann Wilhelm Zitterland (1755-nach 1831); Feldprediger zu Mewe, danach Pfarrer in Marienwerder und Gr. Nebrau.*

1432,23 hiesigen Zeitungen] *Wahrscheinlich ist gemeint Königsbergische gelehrte und politische Zeitungen, hg. von Kanter, Mai oder Juni 1786 (nicht beschaffbar); in Königsberg erschien auch Königlich privilegierte Staats- Kriegs- und Friedenszeitung, hg. von Hartung.*

1432,33f. von Alcibiades ... Päckchen] *Vgl. Bucholtz an J., 14.5.1786; JBW I,5.210,1ff.*

1432,34 Hartungs] *Gemeint ist die Hartungsche Verlagsbuchhandlung in Königsberg; vgl. Anm. 1375,78 (Hamann an J., 23.4.86).*

1432,35 Salomo] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1432,36 Profefor Hennig ... Thorn,] *Balthasar Gottlob Hennig († 1808), Theologe; seit 1782 evangelischer Prediger bei der Altstädtischen Gemeinde in Thorn; während seines vorhergehenden Aufenthaltes in Leipzig arbeitete er an den Acta Eruditorum und an den Leipziger gelehrten Zeitungen. Publikationen: Brevis repetitio et adsertio sententiae Lutheranae de presentia corporis et sanguinis J.C. in coena sacra. Disp. theol. Präs. Jo. August Ernesti. Leipzig Oktober 1765; Zwo Predigten bey Veränderung des Amtes gehalten. Leipzig 1782; Sammlung einiger Predigten zur Beförderung christlicher Erkenntnisse und Gesinnungen. Warschau 1784. – Hamann erwähnt ihn bereits in dem Brief an Herder, 1.-7.8.1783, ZH V.60,23f. (ebd. im PV verwechselt mit Samuel Gotthelf Hennings): [...] Das nach Norungen bestimmte Exempl. [sc. von Herders Hebräischer Poesie] wird HE Pf. Fischer, der seine an Prof. Hennings verheyraethete Schwester nach Thorn begleiten wird, mit nehmen. Vgl. auch J.G. Meusel: Erster Nachtrag zu der vierten Ausgabe des Gelehrten Teutschlandes. Lemgo 1786, 265.*

1432,37 Pfar(r)er Fischer] *Karl Gottlieb Fischer (1745-1801), Hospitalpfarrer in Königsberg.*

1432,40 Fischer] *Karl Konrad Fischer; s. Anm. 1290,12 (J. an Hamann, 5.1.1786).*

1432,44 Sohn,] *Anm. 1423,100 (Hamann an J., 7. u. 8.6.86).*

1432,55 Brief ... an mich] *J.G. Herder an Hartknoch, ¥ mit einem eingelegten Schreiben Herders an Hamann, ¥.*

1432,57 Andreä Dichtungen] *Anm. 1430,21 (J. an Hamann, 13.6.86).*

1432,74 über die Reformation] *Ehrenrettung der Reformation. (fortgesetzt.) In: Der Teutsche Merkur, März 1786, 193-228. S. das Anfangs- und Endstück des Artikels Ehrenrettung der Reformation gegen zwey Kapitel in des k.k. Hofraths und Archivars Hrn. M.J. Schmidts Geschichte der Teutschen, 6ten Band. In: TM, Februar 1786, 116-141; und Ehrenrettung der Reformation. (Beschluß). In: TM, April 1786, 43-79.*

1432,74f. Confoederation mit der Berl(inischen) Monatsschrift] *S. den Artikel Briefe eines Maurers an seinen Freund bey Gelegenheit der Berliner Monatsschrift vom Jahre 1785. In: Teutsche Merkur, März 1786, 244-284. Die thematische Zusammenarbeit mit der Berlinischen Monatsschrift war verschiedentlich kritisiert worden; dazu äußert sich die Erklärung der Herausgeber des Journals aller Journale an das Publikum. (Ist eingesendet und wird auf ausdrückliches Verlangen eingerückt). In: Anzeiger des Teutschen Merkur, December 1786, XII-XVI.*

1432,76 Recension des Spinoza] *S. die sehr positive anonyme Rezension von J.: Spinoza, in Anzeiger des Teutschen Merkur. Jänner 1786, I-III.*

1432,77 Berlinschen Recension] *Gemeint ist die erwartete Sammelrezension der Schriften zum Spinozastreit; s. Anm. 1502,10 (J. an Hamann, 31.10.86).*

1432,77f. zweite Theil ... Mimik] *Anm. 1311,224 (mimischen Engeln) (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1432,81 Ex-bibliopola,] *Friedrich David Wagner; ehemals Buchhändlergehilfe bei Kanter; ab 1781 zusammen mit Karl Gottlieb Dengel Inhaber der Kanterschen Buchhandlung in Königsberg; er plante 1785/86 die Gründung eines Lombard-Kreditinstituts in Königsberg. Wagner beschaffte Hamann u.a. die Schriften von de Marées, so Hamann an Herder, 19.1.1786, ZH VI.241,15-17: [...] die ich hier nicht aufreiben können, und diese Woche verschreiben laßen durch den Ex-buchhändler und künftigen Lombard-entrepreneur Wagner.*

1432,96 sich selbst ... hielt] *Vgl. die Worte des Apostels Paulus in Rö 12,16.*

1432,101 Morgenstunden] *Vgl. Anm. 1416,37 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

1432,101 Spinoza] *Sc. die Schriften des Spinoza; s. hinsichtlich Hamanns Auseinandersetzung mit Mendelssohn bes.* [Spinoza:] Tractatus theologico-politicus continens dissertationes aliquot, quibus ostenditur libertatem philosophandi non tantum salva pietate, & reipublicæ pace posse concedi: sed eandem nisi cum pace reipublicæ, ipsaque pietate tolli non posse. *Hamburgi 1670 [vielm. Amsterdam 1672] (KJB 429), und Ethica. In Spinoza: Opera posthuma, quorum series post præfationem exhibetur. [Amsterdam] 1677 (KJB 1134).*

1432,124 Ein Abgrund ... Ankömmling.] *Hamann spielt an auf seinen eigenen Aufenthalt in London vom 18. April 1757 bis Ende Juni 1758; s. die Aufzeichnungen Gedanken über meinen Lebenslauf (datiert: London, den 21. April 1758), N II.9-54.*

1432,126 Ithaca] *Ionische Insel; Heimat des Odysseus.*

1432,127 Dr Motherby] *Dr. William Motherby (1736-1801); englischer Arzt in London, früher in Königsberg; alter Freund Hamanns. – Vgl. Hamanns Hausbuch, N III.343,1-7.: Johann Michael Hamann, geb. 769 d. 27 Sept. [...] wurde im May 70 glücklich von einem englischen Arzt Dr. Motherby inoculirt [...]. Motherby stand im Mittelpunkt von Hamanns Artikel Mancherley und Etwas zur Bolingbroke-Hervey-Hunterschen Übersetzung, von einem Recensenten trauriger Gestalt [1774], N IV.443-447; s. dazu Hamann an Herder, 30. u. 31.5.1774, ZH III.96,31-97,6: Ich hoffe daß Sie das Mancherley u Etwas zu meiner 3 köpfichten Uebersezung werden erhalten haben. Sie werden wol merken, daß die Vorrede des Herrn Urians Ihre Beylagen betrifft. An der übersetzten Stelle aus dem Pindar mag sich der Herr Epimetheus erbauen. Dr. Bruwisch, der auf meinen alten Freund Motherby, den sein Unstern nach Preußen trieb um meinen kleinen Nazir zu inoculiren, lies ein Pasquill auf diesen lebenswürdigen Mann in die Zeitungen einrücken und hat im Buchladen geweißagt daß Kanter 50 Praenumeranten verlieren würde, wenn die Beyl. noch länger fortführen. Mein Geist ist jetzt beruhigt, daß ich 3 verdiente Männer, den Inoculisten meines Sohns, den Vater und ihren beyderseitigen Freund, den Herrn Epimetheus mit einem Hiebe gerochen habe.*

1432,128 medicinisches Wörterbuch] William Motherby: ¥ BSB

Nr. 1432.1

J. H. Schenk an J. G. Hamann

16.6.1786

1432.1,5 Ihren jüngsten ... nachgeschickt,] *Hamann an J., 7. u. 8.6.1786, Nr. 1423. Diesem von Schenk an J. (19.6.86, Nr. 1435) nach London gesandten Brieflagen (jeweils in einer Abschrift Schenks) bei: ein Auszug aus der sechsten Fortsetzung des Fliegenden Briefes (1435,12-24 und 1435,53-65) und die Rezension von J.: Wider Mendelssohn in den Göttingischen Anzeigen (1435,26-50).*

1432.1,6f. auf der Rückseite ... Briefes] *Gemeint ist ein Teilstück der sechsten Fortsetzung zum Fliegenden Brief.*

1432.1,9 am verwichen(en) Dienstag] *J. an Hamann, 13.6.1786, Nr. 1430,10.*

1432.1,12 Alexanders Hieb,] *Vgl. Arrian: Anabasis Alexandru (gr.!) 2,3,1 (Alexanders Zerschlagung des Gordischen Knotens).*

Nr. 1433

Wizenmann an Jacobi

18. und 19.6.1786

1433,27 Sch(enk) ... schikt,] *Der verlorene Brief Kleukers an J. vom 13.6.1786 (Nr. 1431) wurde J. durch Schenk (vielleicht mit dem ebenfalls verlorenen Brief vom 11.7.1786, Nr. 1451), übersandt. Vgl. J. an Kleuker, 25.8.1786, Nr. 1464,2.*

1433,28 R(ektor) Reiz] *Johann Peter Reitz († 1799), Schulrektor in Düsseldorf; er war der frühere Hauslehrer der beiden ältesten Söhne J.s. Vgl. v.d. Goltz I.329 u. 327 FN.*

1433,33 Ihr Friz] *Johann Friedrich Jacobi (2.7.1765-15.12.1831), J.s ältester Sohn.*

1433,37 Die Göttinger] *Gemeint ist die anonym erschienene Rezension Friedrich Heinrich Jacobi wider Mendelssohns Beschuldigungen, betreffend die Briefe über die Lehre des Spinoza. Bey G.J. Göschen Leipzig 1786. 127 S. Octav. In: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, 85. St., 29. Mai 1786, 854f. – Vgl. die Abschrift Schenks im Brief an J., 19.6.1786, JBW I,5.255,23-256,22.*

1433,39f. O meiner ... Angel!] *Wizenmann zitiert die von J. bei seiner Berufung auf Kant ausgesprochenen Befürchtungen; s. Wider Mendelssohn, 104f. FN, JWA I.322,36-40: Aber eben dies möchte leicht zu | meiner ärgsten Gefahr ausschlagen, und schon haben sich bedenkliche Zeichen davon in zwey verschiedenen Gegenden des litterarischen Horizonts sehen lassen. – O meiner philosophischen Mitbrüder, rechts und links, vorne und hinten, und zwischen Thür und Angel! – J. hatte ebd. Claudius (Anm. 1319,66; J. an Soemmerring, 20.2.86) und Wizenmann (Anm. 1376,7; J. an Hamann, 25.4.86) gemeint.*

1433,40 Die Litteratur-Hechte] *Gemeint ist die anonyme Rezension von J.: Wider Mendelssohn zusammen mit Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings, in: ALZ, Nr. 109, 8. May 1786, Coll. 249-254 und Nr. 113, 12. May 1786, Coll. 281-282, beginnend mit einem ausführlichen Referat des Vorberichts von J.J. Engel zu Mendelssohns Schrift, einer Distanzierung von dem Artikel von C.Ph. Moritz (Anm. 1306,5-7; M.E. Reimarus an J., 30.1.86) und Erwähnung des Artikels von J.F. Reichardt (Anm. 1306,21). Über J.: Wider Mendelssohn urteilt der Rezensent, ALZ, Nr. 109, Col. 252: Hr. J. sah die Behauptung, Lessing sey ein Spinozist gewesen, für so wenig nachtheilig an, als den Satz: Moses Mendelssohn war ein Leibnitianer. – Und ebd. (bezugnehmend auf Mendelssohns Thesen): Dass Lessing jemals, als Vertheidiger der Vernunftreligion, gross erschienen und bewundert worden sey, ist uns*

gänzlich unbekannt. Bewundert hat man seinen Unternehmungsgeist, seinen Scharfsinn, seine spitzfindige und witzige Dialektik, aber was und wieviel er in Sachen der natürlichen Theologie für richtig gehalten und mit einiger Ueberzeugung anerkannt habe, das haben alle seine Schriften im Dunkeln gelassen. Wo nun endlich in Hr. Jacobi's Schrift Lessing als Gotteslästerer, (oder wie M. S. 6 sagt) als heimlicher Gotteslästerer, mithin auch als Heuchler, sey angeklagt worden, fanden wir am allerwenigsten, und würden hier den berlinischen Philosophen einer Consequenzenmacherey zeihen, wenn nicht eine solche Uebereilung aus oben angeführten Umständen [*sc. Mendelssohns krankhafte Reizbarkeit und Freundschaft für Lessing*] gar leicht erklärbar wäre. – 254 (*über J.s Schrift*): Ueberhaupt treten wir ihm in den Hauptstücken seiner Apologie bey, wünschten aber, dass ihn der Unwille nicht zu mancher Bitterkeit und Inconsequenz verleitet hätte. Wie kann er z.E. die Alg. D. Bibliothek einen paraphrasirten Messkatalogus nennen? [...] – *Und Col. 282 (bezugnehmend auf die Kontroverse über den Galubensbegriff, die Mendelssohn mit dem Dictum vom Rückzug J.s unter die Fahne des christlichen Glaubens beendet hatte*: so läugnen wir nicht, dass darinn Hr. Jacobi theils durch Misverstand, theils durch den sarkastischen Ton, zu dem sich keine gerechte Ursach fand, Unrecht gethan worden; der Misverstand aber war auch zum Theil von ihm selbst veranlasst worden. Hätte er sich gleich in der ersten Schrift so deutlich wie jetzt erklärt, dass er unter G l a u b e n nichts anders als moralische Gewissheit verstehe, dass er im Grunde bloß eben das sagen wollen, was Kant in der Critik der reinen Vernunft schon ausgeführt hatte, dass von den Wahrheiten der natürlichen Religion keine apodiktische wohl aber moralische Gewissheit statt finde, so hätte Moses Mendelssohn unmöglich so gegen ihn schreiben, unmöglich voraussetzen können, er wolle den christlichen Glauben auf Unkosten der Vernunft erhöhen, und anpreisen. – *ebd.*: J. hätte bedenken müssen, dass, wenn es in der Philosophie nicht sowohl um Schimmer als um Wahrheit zu thun ist, man sich hüten müsse durch allzuhäufige Bilder, durch schwankende Ausdrücke die Begriffe zu verstecken, und Misverstand zu veranlassen.

1433,42f. schon einmal] *Wizenmann bezieht sich wohl auf die Rezension von J.:* Ueber die Lehre des Spinoza, in: ALZ, Nr. 36, 11. Februar 1786, Coll. 292-296, und die *ebd. Col. 295f. vorgetragene Kritik an J.s Darstellung des Kriteriums der Gewißheit aus dem Glaubensprinzip.* – *Col. 296:* In der Unmöglichkeit, worinn wir uns befinden,

hier klar zu sehn, und ungewiss ob daran unsre Blödsichtigkeit, oder eine allegorische Dämmerung, in welche der Vf. hier seine Begriffe hüllt, Schuld sey, wollen wir, um nicht falsch zu greifen, lieber nichts davon angreifen. Wir sind begierig auf die weitere Ausführung, die Hr. J. ankündigt. Wiewohl wir wünschten, dass sie [...] weniger durch Metaphern, Antithesen, Kernsprüche, Bilder und Anspielungen blenden, als durch Klarheit und Bestimmtheit in Begriff und Ausdruck erleuchten möchte.

1433,45 Lottchens] *Anna Catharina Charlotte [Lotte] Jacobi.*

1433,50 Georg ... über Nikolai] *Wahrscheinlich beschäftigt Georg Arnold Jacobi sich mit der in Anm. 1383,79 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86) genannten Publikation Nicolais, die auch gegen J. gerichtete Bemerkungen enthält; s. dazu Anm. 1389,16 (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

1433,53 Kl(eukers) Magikon] [Johann Friedrich Kleuker:] *MAGIKON, oder das geheime System einer Gesellschaft unbekannter Philosophen, unter einzelne Artikel geordnet, durch Anm. und Zusätze erl. und beurtheilt und dessen Verwandtschaft mit älteren und neuern Mysteriologien gezeigt [...] Von einem Unbekannten des Quadratscheins, der weder Zeichendeuter noch Epopt ist [d.i. Johann Friedrich Kleuker]. In 2 Theilen. Frankfurt, Leipzig 1784 (KJB 867).*

1433,55 Geschichte und Facta ... Offenbarung.] *S. die Darstellung dieser These in [Thomas Wizenmann:] Die Resultate, 189f.: Wie laut sagt es die Geschichte aller Zeiten, daß der Mensch, in Ansehung Gottes, historisch unterrichtet seyn will, daß ihm eine Willkühr des Handelns von dem Unsichtbaren, wenn er an ihn glauben soll, offenbar werden muß, [FN] und | daß er aus diesen Wahrnehmungen, Traditionen oder positiven Lehren, sich das System bildet, welches er hernach Vernunftkenntnis nennet! – 217-219: Erst Zeichen und Offenbarungen des unsichtbaren Wesens, und dann der Begriff von diesem Wesen. Erst Gebote Gottes, und dann Religion. Erst der Begriff der Dauer, und dann der Begriff der Ewigkeit. Erst Götter, und dann ein Gott. – Alle Begriffe des Menschen kommen aus Vergleichung des Vergleichbaren, aus unmittelbarer Beziehung des Beziehungsfähigen; nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu. Gott muß sich erst VERGLEICHBAR machen, ehe er erkannt; muß mit dem Menschen erst in BEZIEHUNG treten, ehe er von ihm verehrt werden kann. Zuerst Glaube, und dann Erkenntnis Gottes; [...] / Nach der Analogie dieser Prinzipien [...] hat sich die Geschichte des Menschengeschlechts, wo sie sich entwiklen konnte, entwickelt: überall*

das Allgemeine n a c h nach Einzelnen, der Geist n a c h dem Körper, das Ewige n a c h dem Zeitlichen; und so auch, | das Ewige d u r c h das Zeitliche, der Geist d u r c h den Körper, das Allgemeine d u r c h das Einzelne. – 253: Wir können demnach vollkommen versichert seyn, daß der Mensch für die transscendente Erkenntnis Gottes nicht gemacht ist; folglich entweder für gar keine, oder für die h i s t o r i s c h e . – 255: Jede Veränderung vermehrt die Masse der Erkenntnis, jede Erfahrung hebt den Menschen zu einer neuen. Mit seiner Geschichte rückt seine Erkenntnis fort, und es ist politisch wie theologisch wahr, daß die wahre eigentliche Erkenntnis nur IN DEM GRADE TRANSCENDERER werden kann, in welchem es die Geschichte wird.

1433,56 Gespielin] *Susanna Helena (Lene) Jacobi*.

Nr. 1435 (Nr. 1471)

Schenk an J.

19.6.1786

255,9f. die begehrte ... 6^{ten} Fortsetzung] *Vgl. Hamann an J., 7. u. 8.6.1786, Nr. 1423,37f., sowie Schenk an Hamann, 20.6.1786, Nr. 1435.1,3ff. Zur sechsten Fortsetzung des Fliegenden Briefes s. Anm. 1416,34 (Hamann an J., 27.-29.5.86). Neben diesem von Schenk selbst angefertigten Auszug und der Abschrift der Rezension von J.: Wider Mendelssohn lagen dem Schreiben Schenks auch die Briefe Hamanns an J. vom 5.6.1786 (Nr. 1421) und vom 7. u. 8.6.1786 (Nr. 1423) bei. Vgl. Schenk an Hamann, 20.6.1786, Nr. 1435.1,5f.; ferner ZH VI.571f. (Nachweise zu Nrn. 974 u. 976).*

255,11 Auszug ... Fortsetzung.] *Diesem Schreiben Schenks an J. lagen offenbar weit umfangreichere Abschriften aus Hamanns Manuskript bei; s. dazu Schenk an Hamann, 20.6.1786, Nr. 1435.1,5-10. [→ Text: Diese Teile fehlen in JBW I,5!]*

255,12-22 Lauter ... wohne.] *Hamann setzt sich an dieser Stelle mit Mendelssohns Schrift Jerusalem und dem ebd. entwickelten Begriff des Judentums in seinem Verhältnis zum Christentum auseinander. Vgl. zu diesem Textstück die Druckfassung FB¹, N III.398,5-18.*

255,13f. Unser Wißen ... Stükwerk;] *Vgl. 1Kor 12,9.*

255,21 Er läßt ... träufeln] *Vgl. PS 68,19.*

255,22 incognito ... wohne.] *Vgl. Hiob 36,26.*

255,24-256,22 „F.H. Jacobi ... gefordert werden.] *Vgl. zu dieser Rezension auch Wizenmann an J., 18. u. 19.6.1786, Nr. 1433,37-39 und Anm. 1433,37.*

256,10 wird, einiges] *Göttingische Anzeigen, 855: wird (Vorrede S. VII), einiges*

256,13 Salto mortale] *Der Rezensent bezieht sich auf J.: Spinoza¹, 17f., JWA I.20,10-24: Leßing ... Ueber unser Credo also werden wir uns nicht entzweyen. Ich. Das wollen wir in keinem Falle. Aber im Spinoza steht mein Credo nicht. Leßing. Ich will hoffen, es steht in keinem Buche. Ich. Das nicht allein. Ich glaube eine verständige persönliche Ursache der Welt. Leßing. O, desto besser! Da muß ich etwas ganz neues zu hören bekommen. Ich. Freuen Sie sich nicht zu sehr darauf. Ich helfe mir durch einen Salto mortale aus der Sache, und Sie pflegen am Kopf- unter eben keine sonderliche Lust zu finden. Leßing. Sagen Sie das nicht; wann ich's nur nicht nachzumachen brauche. Und Sie werden schon wieder auf Ihre Füße zu stehen kommen. Also – wenn es kein Geheimniß ist – so will ich mir es ausgebeten haben. Ich. Sie mögen mir es immer absehen. Die ganze Sache bestehet darinn, daß ich aus*

dem Fatalismus unmittelbar gegen den Fatalismus, und gegen alles, was mit ihm verknüpft ist, schließe.

256,18 zu trauen,] Göttingische Anzeigen, 855: zutrauen.

256,23 Nach der Stelle über Lavater] *Schenk meint das von Hamann selbst auf der Rückseite des mitgesandten Briefes an J. vom 5.6.1786, Nr. 1421, notierte Manuskriptstück zum Fliegenden Brief; s. dazu Anm. 1421,3. – J. bezieht sich darauf in dem Schreiben an Hamann vom 28.6.1786, Nr. 1444,23-25; vgl. Anm. 1444,23f.*

256,23-257,6 Erbarmt euch ... unterzugehen.] *Der Text stimmt weitgehend überein mit der ersten Druckfassung des Fliegenden Briefes, N III.404,1-17. – Zu den biblischen Zitaten und Anspielungen in den beiden Eingangssätzen vgl. Hiob 19,21; Lk 16,20-25 und Joh 11,1ff. Vgl. auch Anm. 1289,81 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

256,28-30 Der Todte ... Götzen.] *Vgl. Anm. 1378,101f. (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

256,31-257,4 Das Maas meiner „Größe“ ... lachen kann.] *Vgl. Anm. 1383,2 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86) und 1410,50f. (Hamann an J., 22.5.86).*

256,32 eine ... Menschen elle.] *Vgl. Mt 6,27.*

256,33-35 Neque accipere ... studebant.] *Publius Cornelius Tacitus: Dialogus de oratoribus ?*

256,4. meine Hände ... ausbreitet,] *Vgl. Jes 25,11.*

257,10f. Barmen] *Möglicherweise korrespondierte man mit der Familie Siebel in Barmen; Wizenmann war ebd. Hauslehrer gewesen und mußte diese Tätigkeit wegen seiner Krankheit unterbrechen; vgl. Anm. 1532,27 (J. an Hamann, 22.12.86).*

257,11 Bentink] ¥

257,14 Doemming] ¥

Nr. 1434

J. G. Hamann an Jacobi

19.6.1786

1434,3 vom 6 d(dieses)] *J. an Hamann, 6.6.1786, Nr. 1422.*

1434,6 K ä m p f] *Vgl. Hamann an J., 30.4. und 1.5.1786, Nr. 1383, 49ff. und Anm. 1383, 49.*

1434,6 Hofr(at) Metzger] *Anm. 1378, 55 (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

I,5.257,29 von Adel ... treiben] *De Villet; Handwerker- und Kaufmannsfamilie in Königsberg. In Hamanns BW ist der Name anderweitig nicht erwähnt.*

1434,16-22 Berlin le ... Grodart.] *Vgl. Hamann an J., 13.-15.5.1786, Nr. 1402, 110-113. – Grottard (Grodart), Vorgesetzter Hamanns bei der General-Administration in Berlin; Geheimer Finanz-Rat des Ostpreußischen, Pommerschen und Litauischen Departements. – Marc Antoine André de La Haye de Launay, seit 1766 Geheimer Finanz-Rat und Präsident der königlichen General-Akzise und Zoll-Administration in Berlin. Vgl. Walther Schultze: Geschichte der Preussischen Regieverwaltung von 1766 bis 1786. Leipzig 1888, 44f., 58ff., 367ff. – Vgl. den Bericht von Franz Kaspar Bucholtz an Fürstin Gallitzin, 5. Juli 1786 (bezugnehmend auf Hamanns Schreiben an Bucholtz, 19.6.1786, ZH VI.433, 27ff.), in: KvM 1.301f.: in Berlin wohnt mr Grottard, welcher der eigentliche chef des departements ist, wozu Hamann gehört. er muß etwa der præäsident der general-administration seyn. zu Königsberg ist nur eine provincial-direction. / von jenem mann erwartete Hamann voriges jahr die antwort auf das schreiben der Königsbergischen provincial-direction, welche durch Hamanns bittschrift an sie bewogen worden war, die reise-erlaubniß für ihn auszuwirken. / mr de la Haye de Launay ist über mr Grottard. / er muß damals noch nicht auf eine bestimmte zeit gebethen haben. denn er schreibt mir in demselben briefe: „auf 4 monathe werde ich wenigstens erlaubniß bitten müßen.“ / dieses jahr aber hat er bestimmt auf 4 monathe gebethen. ob er sich geradezu selbst an die general-administration oder an wen er sich dieses jahr gewendet, weis ich nicht. er schreibt nur: „die antwort aus berlin ist heute eingetroffen. man bewilliget mir anstatt der vier erbethenen monathe nicht mehr, als einen einzigen, unter so harten bedingungen, daß ich diese gnade nicht annehmen kann; weil, wenn ich diesen termin überschritte, gleich ein surnumeraire an meiner stelle auf meine kosten angesetzt werden sollte.“ / er setzt hinzu: „es sind nun keine instanzen mehr übrig, als ins cabinet oder ans publicum zu appelliren. das erste ist unzugänglich für mich, und ich thue keinen vergebene schritt zweymal. dieser vorfall ist also –“*

1434,24 Weineißig] *Vgl. PS 69,22; Mt 27,48; Joh 19,30. Vgl. auch die Redensart nach Juvenal: Satirae 10, 153: 'Mit Essig brach Hannibal das Gebirge'.*

1434,30 Reichardts Schwager ... Paris,] *Jakob Friedrich Dorow, wohl mit einem Gruß von Reichardt.*

1434,31 nach Münster] *Hamann an Franz Kaspar Bucholtz, 19.6.1786, ZH VI.433ff.; vgl. oben, Anm. 1434,16-22.*

1434,38 kahlen Mau(sar)beiten] *Vielleicht eine selbstironische Anspielung auf Hamanns Kahlkopf in Verbindung mit Horaz: Ars poetica, 139; s. Anm. 1375,56 (Hamann an J., 23.4.86).*

1434,39f. Fällt eine ... einrichten.] *Hamann spielt auf die Folgen des damals erwarteten Ablebens Friedrichs II. von Preußen an.*

1434,41f. wegen s(einer) Tochter,] *Vgl. Anm. 1389,167f. (Hamann an J., 3. u. 4.5.86); ferner Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,65-97, Anmn. passim.*

1434,42 dixi et liberaui;] *Dixi et salvavi animam meam; in Verbindung mit Hes 3,19 (vulgata): Tu autem animam tuam liberasti.*

1434,46 Swedenborgii Arcana Coelestia] *Emanuel Swedenborg: ARCANA COELESTIA quae in Scriptura Sacra, seu Verbo Domini sunt, detecta [...] Una cum mirabilibus quae visa sunt in mundo spiritum et in coelo anglorum. Vol. I-VIII. London 1749-1756. – Emanuel Swedenborg (eigntl. E. Svedberg) (1688-1772), aus Stockholm; Naturforscher, Mediziner und Theosoph; Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit lagen bei technischen Konstruktionen; Studien zur Kosmogonie (er stellte 21 Jahre vor Kant und Laplace die Nebularhypothese auf); im Anschluß an Leibniz und Wolff suchte er eine Universalwissenschaft zu begründen; seit den 1730er Jahren religiöse Spekulationen, u.a. in einer theologischen Physiologie; ab 1744/45 Hinwendung zu einer visionären Theorie der spirituellen Welt. Vgl. M. Heinrichs: Emanuel Swedenborg in Deutschland. Frankfurt a.M. 1979.*

1434,46f. ein Uebersetzer ... erbot] *S. dazu Hamann an J., 11. u. 13.11.1786, Nr. 1511,132f. und Anm. 1511,132. – Eine von Hartknoch verlegte Übersetzung der Arcana coelestia scheint aber letztlich nicht zustande gekommen zu sein; in GV (1700-1910) ist keine Publikation verzeichnet.*

1434,48 die Kant sich ... verschrieb,] *Kant hatte sich ehemals noch als Privatdozent alle Bände der Arcana Coelestia für 7 Pfund Sterling beschafft, war*

enttäuscht und trat gegen Swedenborg auf mit der Schrift [I. Kant:] Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik. Königsberg 1766. Die Schrift verbindet, ebd. 58ff., die satirische Darstellung der Divinationskunst Swedenborgs mit einer Kritik der rationalistischen Metaphysik der Wolffschen Schulphilosophie, der Kant Gemeinsamkeiten mit den Traumvisionen des schwedischen Mystikers vorwirft.

1434,49 Elmsly] *Peter Elmsley; Buchhändler und Verleger in London. Vgl. The Encyclopaedia Britannica, 11. Ed., Vol. 9.297; Dictionary of National Biography. London 1885ff., Vol. 17.310.*

1434,54 Hertel] *Christian Gottlob Hertel, Buchhändler in Leipzig.*

1434,58 Den ich ... 1½ Bogen.] *Dieser Auszug ist nicht erhalten; zu Hamanns Beschäftigung mit Swedenborg s. N V, Biga 181/35: [Anonym:] Sammlung einiger Nachrichten Swedenborg und seinen Umgang mit dem Geisterreich betreffend. Hamburg 1771.*

1434,63 Ihres Briefes,] *J.s Brief an Hamann vom 9.6.1786, Nr. 1424, der allerdings laut Hamanns Notiz, ZH VI.424,8, erst den 21. Junii ankam.*

1434,66 Ihre Gefährtin] *Susanna Helene Jacobi.*

Nr. 1435.1

Schenk an Hamann

20.6.1786

1435.1,3f. die verlangte ... behalten.] *Vgl. Hamann an J., 7. u. 8.6.1786, Nr. 1423,37f.*

1435.1,6 mit Ihrem Briefe ... nachzusenden.] *S. den o.g. Brief Hamanns an J., Nr. 142, und Schenks Brief an J., vom 19.6.1786, Nr. 1435.*

1435.1,7f. über das ... Weißagung] *Vgl. Schenk an J., 19.6.1786, JBW I,5.255,12-22 und Anm.*

1435.1,8 Apostrophe an die Berliner] *Vgl. Hamann: FB^I, N III.398,27-400,4: Der goldene Kelch zu Babel, der alle Welt trunken gemacht hat, ist in der Hand des Herrn [FN: Jer. LI.7.]; und von Seinem Angesichte fuhr aus jener dienstfertige Lügengeist in den Mund aller Ahabspropheten [FN: 2 Chron. XVIII.20.] und des Weibes Jesabel, die da spricht, sie sey eine Prophetin [FN: Apok. II.20.]. Ein Geist der Weissagung erfüllt also noch die Bezaleele und Ahaliabe [FN: 2 B. Mos. XXXV, XXXVI.], die Bileamiten und Nikolaiten, die Buchstaben- und Schriftmänner mit Weisheit zu schneiden, markieren und zu sticken. Ihnen hat auch das allgemeine Deutschland den Prototype inspirateur [FN: Tableau de Paris Tom. II. p. 213. 215.] der jüngsten Kritik und Politik zu verdanken. (Forts. in Anm. 1317,21; Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1435.1,9 Ermahnung ... in Zürich] *Vgl. dazu Anm. JBW I,5.256,23 (Schenk an J., 19.6.86); wahrscheinlich hat Schenk noch über Hamanns ebd. genannte Notizen hinausgehende Teile der Rede an Lavater abgeschrieben.*

1435.1,10 Großer heiliger Mann!] *Schenk wiederholt die Anrede J.s an Hamann; s. dazu Anm. 1383,2 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1435.1,11 Alexanders Liebling] *Hephaestion, makedonischer Adeliger, Vezir und bester Freund Alexanders III., des Großen, der am persischen Feldzug teilnahm und Alexander bei all seinen Plänen bestärkte und seinen Ruhm beförderte. Vgl. H. Breve: Das Alexanderreich, Bd. 2.169ff.*

1435.1,11 grandia fastidire] *Fasti (lat. fari = sprechen, 'Tage des Rechtsprechens'), üblicherweise die Werkstage im römischen Kalender; gemeint sind hier wohl die fasti triumphales, die Tage der römischen Siegesfeiern.*

1435.1,11 das Maas ... Menschenelle] *Vgl. Schenk an J., 19.6.1786, JBW I,5.256,31-257,4 und Anm., sowie ebd. Anm. 256,32.*

1435.1,15 Quo constantior ... visus] ¥

1435.1,26 PS. LXXX.28.] *S. dazu den Text, FB¹, N III.400,11f. (zit. in Anm. 1317,21; Hamann an J., 15. u. 16.2.86); die Bezugsstelle ist vielmehr PS 5,10 oder Röm. 3,13.*

Nr. 1436-1439

=

erschlossene Briefe

Nr. 1439*

Fürstin von Gallitzin an J.

22.6.1786

Nachweis:

Nr. **1460,10** (J. an Gallitzin, 15.8.86) und

Nr. **1443,7.11f.** (Schenk an J., 27.6.86).

Nr. 1440

Hamann an J.

22.6. und 12.7.1786

1440,3 Meine ... Briefe] *Hamanns Briefe an J. vom 15.6.1786, Nr. 1432, und vom 19.6.1786, Nr. 1434.*

1440,6f. den 2ten ... zurücksende,] *Hamann an Schenk, 23.6.1786, Nr. 1440.1,6.*

1440,14 beyden L(avater) Briefe ... beygelegt.] *Anm. 1424,14 (J. an Hamann, 9.6.86); Hamann übersandte die Briefe an Schenk mit dem o.g. Schreiben vom 23.6.1786, Nr. 1440.1,29.*

1440,15 engelrein] *Vgl. Anm. 1383,3f (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1440,16 Deinem Extract ... 27 May] *Anm. 1424,15 (Abschrift ... an ihn) (J. an Hamann, 9.6.86).*

1440,17 Rechtfertigung] *Anm. 1412,5 (J. an Lavater, 24. od. 27.5.86).*

1440,41 Dein Nachbar] *Bucholtz in Münster; zu der Anspielung s.o. Anm. 1440,68.*

1440,43 Dangeuil] *Louis Joseph Plumard de Dangeul. Wahrscheinlich erinnert Hamann sich hier an die eigene Rigaer Zeit im Umfeld von Christoph Berens (Anm. 1328,133-135; Hamann an J., 4. u. 6.3.86). Dieser veranlaßte Hamann damals zur Übersetzung der auf Plumard de Dangeul bezugnehmenden wirtschaftswissenschaftlichen Schrift von Josiah Tucker: A brief Essay on the Advantages & Disadvantages which respectively attend France and Great Britain, with regard to Trade. 3. Aufl. London 1753 (Biga 116/276). – Josiah Tucker (1712-1799), aus Laugharne bei Carmarthen/Wales; Dekan in Gloucester. – Plumard de Dangeul selbst hatte in seiner anonym erschienenen Schrift Remarques sur les Avantages et les Désavantages de la France et de la Gr. Bretagne, Par rapport au Commerce, & aux autres Sources de la Puissance des Etats. Traduction de l'Anglois du Chevalier John Nickolls. Leyde 1754, Préface, V, bemerkt, daß sowohl der Titel als auch die ersten sieben Paragraphen der o.g. Schrift Tuckers entnommen seien. Desweiteren beschäftigte Hamann sich mit der von Dangeul übersetzten Schrift Rétablissement des Manufactures et du Commerce d'Espagne. Ouvrage divisé en deux Parties. [...] Traduit de l'Espagnol de Don Bernardo de Ulloa, Gentilhomme de la bouche de Sa M. Catholique, Alcade-Mayor de Séville, &c. Amsterdam, Paris 1753. Aus diesen Teilen fertigte Hamann die Übersetzung Des Herrn von Dangeuil [!] Anmerkungen über die Vortheile und Nachtheile von Frankreich und Großbritannien in Ansehung des Handels und der übrigen Quellen von der Macht der Staaten. Auszug eines Werks über die*

Wiederherstellung der Manufacturen und des Handels in Spanien. Beylage des deutschen Uebersetzers. *Mietau und Leipzig 1756. (N IV.225-242). Vgl. Hamann an J., 6. u. 7.1.1785, JBW I,4.11,4-14.*

1440,44 Freunde in Riga] *Es ist nicht eindeutig, wer gemeint ist; neben Hartknoch (Anm. 1295,37; Hamann an J., 15.1.86) könnte auch Christoph Berens (vgl. die vorige Anm.) gemeint sein. Zu Hamanns engerem Freundeskreis in Riga zählte auch Johann Gotthelf Lindner (1729-1776), aus Schmolsin bei Stolp in Hinterpommern, Bruder des in Anm. 1524,36 (Hamann an J., 3.-7.12.86) genannten Ehregott Friedrich L.; seit 1755 Rektor der Domschule in Riga; seit 1765 Prof. der Dichtkunst in Königsberg; seit 1772 dritter Hofprediger und seit 1775 Kirchen- und Schulrat ebd. sowie Pfarrer auf dem Löbenicht. Gemeinsam mit Lindner, Berens und Johann Friedrich Lauson (1727-1783) hatte Hamann damals die literarische Wochenschrift Daphne herausgegeben (N IV.15-34; vgl. auch FB², N III.369).*

1440,46 nach W(eimar) noch W(andsbek)] *Gemeint sind Herder und Claudius.*

1440,50 malus pudor] *Wohl im Anklang an Horaz: Satirae 2,3, 39f., 296:pudor, inquit.*

1440,58 den 12 Julii.] *Zur Wiederaufnahme des Schreibens vom 22.6. unter diesem Datum s. Hamann an Schenk, 12.7.1786, JBW I,5.298,16-32.*

1440,64 Einl(age) vom 29 praeteriti] *J. an Hamann, 28.6.1786, Nr. 1444; nach England übersandt mit Schenks Brief an Hamann vom 29.6.1786, Nr. 1444.1.*

1440,65 an Hartknoch,] *Hamann an Johann Friedrich Hartknoch in Riga, 12.7.1786, ZH VI.468,5-469,27: [...] meine traurige Selbsterkenntnis verbietet mir schlechterdings die meinem Kinde zugedachte Wohlthaten anzunehmen und davon für sie und mich Gebrauch zu machen. Ihr guter Wille bleibt in Gottes Augen und auf meiner Rechnung für die That. Ich erkenne den Werth deßelben, aber um diesen guten Willen in Ihnen und für mich zu erhalten, kann ich zur Ausführung deßelben mein Ja! nicht geben. Von den Verbindlichkeiten, die Sie mir schuldig zu seyn vorgaben, weiß ich kein lebendiges Wort; aber die meinigen gegen Sie sind desto tiefer in mein Gemüth eingegraben. Unsere Grundsätze sind so heterogen und ungleichartig, als unser Stand. Sie ein thätiger Kaufmann; ich der unthätigste Grillenfänger. Wir können also bey aller unserer gegenseitigen Freundschaft uns in kein gemeinschaftliches Joch von Interesse und Handlungen einspannen lassen, ohne einen unaufhörlichen zum [...?]*

vorauszusehen, der unsern Gesinnungen nachtheilig seyn würde. Ich denke von Erziehung und von Geldsachen, wie von allen Mitteln zu theoretisch; Sie müssen darinn practischer, (und können es zum Theil) zu Werk gehen. Meine Grundsätze über den einen Punct auszukramen, lohnt der Mühe nicht: weil sie zu Ihrer Anwendung nichts taugen können; und weil wie in allem, auch hierin, jeder seines eigenen Glaubens leben muß. So ungleich der Fall zwischen Ihnen u meinem ersten Wohlthäter in M.[ünster] ist: muß ich Ihnen doch aufrichtig sagen, daß ich unter dem Druck seiner Wohlthaten gnug leide, und davon so gebeugt werde, daß ich meinen Schultern keine andere neue schwerere Bürde auflegen kann, wenn ich der Last nicht unterliegen soll. Von einem solchen Gefühl läßt sich kein wahrer bestimmter Begriff mittheilen. [...] Gleich den Tag nach Ihrer Abreise, führte mich der Zufall zu Jacobi [s. Anm. 1440,73], der mir die Intereßen aufdrung. Dieser kleine Umstand trieb mich noch denselben Tag, mehr aus Vorsicht, als Vorwitz zur Baroneße. Sie schien eben so ungeduldig zu seyn mich zu sehen, als ich es war meine Vorsicht bey Zeiten anzubringen. Sie wußte mir weiter kein Licht zu geben, als was Sie ihr geschrieben hatten, und vertraute mir Ihre Briefe. Dies war das einzige Mittel unser dreyseitiges Misverständnis zu erörtern. – Ich wünschte freyl. alle meine Kinder unter Ihrer Aufsicht, ohne ihr deshalb zuzutrauen, daß die Erndte bey allen einschlagen müßte. Ich wünschte mich ebenso sehr nach M.[ünster] und die meisten haben mir angerathen auf den monathl. Urlaub getrost es zu wagen. Was der monathl. Urlaub in der einen Sache ist, das ist in der andern Sache Ihr gemachter Entwurf die Kosten zur Erziehung vorzuschießen. Eine solche Annahme kann ich nicht gegen mein häusliches forum und noch weniger gegen Ihre Familie verantworten, der ich nicht mehr vor Augen kommen könnte. Ist meine älteste Tochter des Guten fähig, das die Tante und Pflegemutter ihr zutraut: so soll sie keine Gesellschafterin, sondern als Schwester, als Tochter ihre Pflichten erfüllen, um eine gute Ehfrau und Hausmutter zu werden. Hat sie Talente zu Erzieherinn u Gesellschafterin: so haben Eltern u Geschwister das nächste Recht zum Genuß derselben. Ihre gegenwärtige Lage ist blos der Grund, der gelegt wird, und von dem allein sich noch nichts erwarten läßt, der sich erst setzen und der Natur nach nicht beschleunigt, sondern durch Wartung womögl. der nächsten natürl. Mittelspersonen fortgesetzt werden muß; wozu Gott Gnade geben wird ohne misliche und weitsehende Speculationen. Das Gute und

Gerade sind für mich Synonima. Gut zu seyn u Guts zu thun, dazu ist der gerade Weg der kürzeste, und den hoff und wünsch ich zur Zeit, ohne zur Rechten noch zur Linken abzuweichen. Durch ein gerades Nein! hoff ich der Liebe, die ich Ihnen u mir schuldig bin, und durch diese Liebe zugl. das Gesetz und die Propheten zu erfüllen. – *ebd.* 470,²¹⁻²⁴: Als Kaufmann können Sie für eine solche Speculation für die Erziehung meiner natürl. Kinder nicht 1200 fl. aufopfern, und ich ein solches Opfer ebensowenig annehmen, ohne mich selbst verächtlich zu machen gegen meine eigene Kinder. – Zu *Hartknoch s. Anm.* 1295,³⁷ (*Hamann an J.*, 15.1.86).

1440,66 mittelste Tochter] *Magdalena Catharina Hamann* (* 2.12.1774); vgl. *Hamanns Hausbuch*, N III.344,⁵⁻⁸.

1440,67 Baroneße] *Baronesse v. Bondeli*; s. *Anm.* 1311,⁶¹ (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86. Über ihre Erziehung der ältesten Tochter vgl. *Hamann an J.*, 6.1.1785, *JBW* I,4.6,^{22ff.}, und an *Bucholtz*, 23.1.1785, *ZH* V.355,¹⁻²⁵).

1440,68 Es sollte ... Alcibiades seyn.] *Gemeint ist Franz Kaspar Bucholtz, der Hamann im Dezember 1784 eine finanzielle Zuwendung für die Ausbildung seiner Kinder zukommen ließ; s. dazu Anm.* 1296,¹⁵ (*Herder an J.*, 15.1.86). Über das gegenwärtige Ansinnen *Hartknochs* berichtet *Hamann an Bucholtz*, 17.7.1786, *ZH* VI.481,^{31-482,29}: Eben war *Hartknoch* hier, als die Antwort von Berlin kam. Wir sind alte Freunde, und er hat mir keine Ursache gegeben, die andern ha<t>ben über ihn zu klagen. Ich hatte dazu beygetragen seine Tochter bey der Baroneße unterzubringen, die aber selbige in wenigen Tagen wider zurückschicken mußte. Dieser ganze Handel hatte mein Gemüth angegriffen, und ich hatte es drauf angelegt mit ihm aus einander zu kommen. Anstatt seiner Unzufriedenheit, zu der ich Anlaß gegeben hatte, treibt er seinen Enthusiasmum der Freundschaft aufs höchste, und spiegelt mir einen Plan vor, den er schon längst versichert in petto gehabt zu haben. Er bestand in nichts weniger, als <darinn> Ihr Nachahmer <und> oder Nebenbuler in der Liebe meiner Kinder zu werden. Mit der Baroneße wurde alles schriftlich, mit mir mündlich abgemacht. Das ganze Project war so mercantilisch, mit einer so unlauter schiefen und krummen delicatesse angelegt, daß ich mich einige Tage gegrämt und geschämt habe über mich selbst und alles, was man unter dem Namen von Liebe und Freundschaft – – Er schrieb mir den 6 d[ieses] aus Riga und erhöhte seine Anerbietungen. Der Entschluß war aber schon längst gefaßt und den 12 habe ich geantwortet und hoffe die Sache zur Endschaft

gebracht zu haben. Die Speculation gieng auf meine älteste Tochter, die er gern zur Gesellschafterinn der seinigen haben wollte. Um sich ein Recht auf selbige zu erwerben, wollte er für die mittelste eine Pension auf 3 Jahre bezahlen. Mein Wunsch alle meine Töchter von der Baroneße erziehen laßen zu können, war ihm hinlänglich zur Einwilligung, wenigstens hatte er si<ch>e dafür angenommen; und die gegenseitige Bereitwilligkeit der Baroneße mir wohl zu thun, war von ihm eben so ausgedeutet worden. Zum Glück hatte ich schon vor einem halben Jahre die Abrede wegen meiner Lisette Reinette genommen, <mir> weil ich selbige durch die mittelste <zu> ersetzen wollte. Sie schlug mir aber diese Gefälligkeit rund ab, und machte auf 3 Jahre Anspruch, in welcher Zeit sie die älteste so weit zu bringen glaubte, daß sie ihre Stelle bey dem Geschwister füglich vertreten könnte. Ich habe weder damals noch jetzt das geringste gegen diese Verfügung einzuwenden gehabt. So bald wir uns einander das Mündl u Schriftl. mittheilen konnten, waren wir gleich einig. Der gute Wille verdiente einen herzlichen Dank; die reine Vernunft aber eine eben so herzliche Kritik. Nachdem ich den guten oder bösen Engel in diesem Plan sahe, wurde ich selbst zu einem und dem andern Original. Mein krankes Gemüth verwandelte diesen ganzen Vorfall in eine Hölle, die mir jetzt beynahe lächerlich vorkommt.

1440,70 Gen.(eraladministration) Isebel] *Vgl. 2 Kön 9,37: Also ward das Aas Isebel wie Kot auf dem Felde, im Acker Jesreel, daß man nicht sagen konnte: Das ist Isebel. –Das Verdikt zielt auf die Zentrale der preußischen Zollverwaltung in Berlin; vgl. dazu Hamann an J., 19.6.1786, Nr. 1434,16-22.*

1440,73 Namensvetter] *Friedrich Conrad Jacobi; s. Anm. 1300,45 (Hamann an J., 18.1.86). Er hatte die Verwaltung der von Bucholtz bereitgestellten Zuwendung übernommen; vgl. Hamann an Bucholtz, 23.1.1785, ZH V.334,26ff.*

1440,74 Frankfurter Denkungsart,] *Wahrscheinlich assoziiert Hamann Frankfurt als Stadt des Handels und des Geldes; über seine Abneigung gegen dergleichen Interessen berichtet er an Hartknoch, 31.5.-1.6.1781, ZH IV.300,2f.: Es liegt etwas in meiner Natur, das weder an Fürsten noch Gelehrten den Kaufmannsgeist ausstehen kann.*

1440,75 Betragen gegen Hill] *Möglicherweise ist gemeint, daß Hill, der seit dem 1. Dezember 1785 eine Anstellung als Haushofmeister bei dem Bankier Jacobi*

innehatte, mit einem nur mäßigen Gehalt entlohnt wurde; s. Hamann an Herder, 13.-15.12.1785, ZH VI.177,14.

1440,94 älteste Tochter] *Elisabeth Regina Hamann* (* 12.4.1772); vgl. Hamanns Hausbuch, N III.343,37-344,4.

1440,94 Kinde] *Albertine Hartknoch* (* 1775).

1440,98 infarctus] *Anmn. 1383,49 und 1383,56* (*Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86*). Zu dem folgenden Bericht vgl. *Hamann an Schenk, 9.7.1786, ZH VI.456,29-457,9*.

1440,100 Baruch] *Baruch war der Schreiber des Propheten Jeremias*; vgl. *Jer 36,4; PS 9,2 und 26,7*.

1440,102 Lavement] J. Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode, 212, spricht von innerlichen Bäder[n].

1440,103 brauche ich ... von oben] *S. dazu Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode, 277ff.: Sechstes Kapitel. / Vom Gebrauche der übrigen gewöhnlichen Viszeralmittel; ebd. 277: So sehr auch die Wirkung der Viszeralmittel dadurch erhöht wird, wenn man sie in Gestalt von Klistiren anwendet, und so gewiß es auch ist, daß gegen die obenbeschriebenen hartnäckigen Gattungen von Inf[arctus] ohne diese Methode nichts ausgerichtet werden kann, so schließt dieselbe dennoch die gewöhnliche Kurart nicht aus. [...] In den meisten Fällen fährt man aber am sichersten, wenn man eine Kurart durch die andere unterstützt, oder wenn man die Viszeralmittel in beiderlei Gestalt, den diätetischen Gebrauch derselben mit eingerechnet, zu gleicher Zeit wechselsweise nehmen läßt.*

1440,103 güldene Ader] *Vena haemorrhoidalis. – S. dazu Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode (Anm. 1383,49; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), 151f.: Die Hypochondristen sind oft mit Hämorrhoiden geplagt, und umgekehrt, sind die Hämorrhoidisten oft den Beschwerden der Hypochondrie ausgesetzt, weil beide Krankheiten aus Einer Quelle fliesen, und sich auch einander wechselsweiß hervorbringen können. Daß der in Unordnung gebrachte, und zu sparsam abgehende, oder gehemmte güldene Aderfluß zur Erzeugung der Inf. vorzüglich aufgelegt sei, ist leicht begreiflich zu machen, und daß er wirklich der Stifter dieses Unheils sein könne, haben schon die Alten bemerkt. Daß aber, bei der nemlichen güldenen Ader, alsdann auch ein solcher tückischer Hinterhalt zu vermuthen seie, wenn ihr Gang nicht unterbrochen worden, und ihre Ausbeute reichlich ist, wird manchem paradox*

vorkommen. – 152f.: in solchen Fällen also, wo sich dieses *solamen miserum* den Namen der güldenen Ader, und die großen Lobsprüche und Glückwünsche sogar eines Martin Luthers (die Friedr. Hofmann anführt) erworben hat, werden wenige Aerzte auf die Gedanken gerathen, daß Inf. bei diesem glückseligen Zustand zu besorgen seien, oder daher entstehen könnten. Ich selbst habe mich verschiedentlich durch dieses wohlthätige Ue|bel blenden lassen, und ich konnte doch hinreichend vom Gegentheil überzeugt worden sein. *S. auch* Joan. Kaempfer, *De infarctu vasorum ventriculi* (*Anm.* 1383,56; *Hamann an J.*, 30.4. u. 1.5.86), 105, § VI. *Vgl.* Marcard: Beschreibung von Pymont (*Anm.* 1416,125; *Hamann an J.*, 27.–29.5.86), *Bd.* 2.64f.: Wenn das stockende Blut sich unter allerhand Plagen bis zu einer gewissen Menge in den untern Gefäßen angesamlet hat, so sucht es mit mannichfaltigen Bewegungen sich auszuleeren, und wenn es geschieht, so entstehn die Hämorrhoiden. Sie haben zwar das Uebel keinesweges gründlich, aber natürlicher Weise bringen sie große Linderung, weil die strotzenden Gefäße in einem bessern Zustand für eine Zeitlang gesetzt werden, und nun nicht mehr als eine auf tausendfältige Weise reizende Ursach wirken. Aus dieser Linderung nun rührt alles Lobpreisen der güldnen Ader her, alles Verlangen, Befördern und Treiben derselben, und allerdings auch dieser prächtige goldene Name. Wegen dieser empfundenen Linderung wußte der selige Doctor Luther kaum Worte zu finden, seinem Freunde Justus Jonas, in einem Briefe, den uns Hofmann gedruckt aufbehalten hat, die Glückseligkeiten der güldnen Ader zu rühmen. /| Ich fürchte, daß nur allzuvielen Aerzten die güldne Ader eben so ansehn, wie der Kranke, der grade sich davon erleichtert fühlt. Daher höre ich alle Tage, daß man den Kranken Mittel verordnet, um die Hämorrhoiden zu befördern, und das sind gemeiniglich Arzneyen, die wenigstens etwas nach unten treiben; eins von den gelindern darunter ist an dem Orte wo ich lebe, wegen des eingeführten Herkommens, das *Lac Sulphuris*. Aber man sollte doch immer bedenken, daß der Zustand eine Krankheit sey [...] und kein natürlicher Ausfluß; fast allemal eine Anlage zu gefährlichen Krankheiten. – *S. auch* *Hamann an Schenk*, 9.7.1786, *ZH VI.457,2-4*.

1440,106 nach Riga] *Anm.* 1440,65.

1440,116 neuen Wohnung] *Gemeint ist die neu renovierte Wohnung; vgl. Anm.* *JBW I,5.306,3f.* (*Hamann an Schenk*, 16. u. 23.7.86).

1440,117f. über das ... Orientiren] Immanuel Kant: Was heißt: Sich im Denken orientiren? *In: Berlinische Monatsschrift 8 (October 1786), 304-330. Zur Bezugnahme auf Mendelssohns Begriff des Orientierens s. ebd. 305f. und 313f. FN.*

1440,118 aber ist Dein Freund ... Resultatenmachers.] *Diese Vorinformation Hamanns stimmt überein mit einer Bemerkung Kants in der o.g. Abhandlung, 306 (nachdem die vorangehende FN auf J. und den Verfasser der Resultate verwiesen hatte) (Forts. aus Anm. 1485,145):* wiewohl ich keinem von beiden die Absicht, eine so verderbliche Denkungsart in Gang zu bringen, beilegen will, sondern des letzteren Unternehmung lieber als argumentum ad hominem ansehe, dessen man sich zur bloßen Gegenwehr zu bedienen wohl berechtigt ist, um die Blöße, die der Gegner gibt, zu dessen Nachteil zu benutzen. Andererseits werde ich zeigen [...].

1440,119 die Berl(inische) Monatsschrift ... Mache.] *Johann August Starck, Befürworter der Religionsvereinigung (s.u.) und Stifter des freimaurerischen Hochgradordens der Strikten Observanz, der seinen Mitgliedern unbedingten Gehorsam auferlegte, wurde verdächtigt, insgeheim die Machtstrukturen des römischen Papismus in protestantischen Landen zu reorganisieren; zu der diesbezüglichen Kontroverse mit den Berliner Aufklärern s. die Artikel [Anonym:] Ueber die Vertheidigung der katholischen Messe von einem protestantischen Theologen und Mitgliede der Gesellschaft der reinen Lehre. In: Berlinische Monatsschrift 7 (April 1786), 314-338; J.E. Biester: Verbreitung des Catholicismus. In: ebd. 7 (May 1786), 436-496; [Anonym:] Noch etwas über Geheime Gesellschaften im protestantischen Deutschland. In: ebd. 8 (Julius 1786), 42ff. Auch bereits in früheren Ausgaben der Berlinischen Monatsschrift wurde Starck aufgefordert, zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen öffentlich Stellung zu nehmen; s. [J.E. Biester:] Nachricht von einigen eingelaufenen Briefen. In: Berlinische Monatsschrift 6 (December 1785), 567-574, ebd. 172: [...] Ich glaube also, der Mann, von dem die Rede ist, habe die Pflicht auf sich, deutlich und bestimmt sich gegen den erregten Verdacht [...] öffentlich zu legitimiren. Vgl. auch die Rezension des Juli- und Augustheftes des Jahrgangs 1785 der Berlinischen Monatsschrift in: ALZ, Nr. 212, 7. September 1785, 285-287, und Beylage. Der Rezensent nimmt, ebd. 289, Bezug auf die Geschichte des protestantischen Diaconus, dem man die Priesterweihe ertheilt hatte, und, ebd. 290, auf die Enthüllung der Berlinischen Monatsschrift, daß ein durch Schriften berühmter*

protestantischer Gottesgelehrter ein Jesuit der 4ten Klasse sey, mit der abschließenden Bemerkung, ebd. 291: Daß in den Artikeln der Berlinischen Monatsschrift Starck nicht unmittelbar genannt werde, sei zu bedauern, weil der protestantischen Gottesgelehrten, gewiss nicht viele sind, bey denen alle folgende Charaktere zutreffen, dass sie 1. berühmte Gottesgelehrten, 2. Geistliche sind 3. sich durch Schriften als denkende Köpfe gezeigt haben [...] 4. in den Predigten affectirten vom Priesterikum zu reden; und dass da man dem Publicum unmöglich verdenken kann sich zufolge dieser Charaktere aufs Rathen zu legen, gar bald von mehr als einem würdigen Manne sich das Gerücht verbreiten kann, als ob er dieser hier beschriebene Gottesgelehrte sey. Die Beschuldigungen der Berlinischen Monatsschrift werden auch bestätigt in der Schrift Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus (Anm. 1507,197f.; Hamann an J., 4.-9.11.86), Verbesserungen und Zusätze, XXVIII f.: Hr. Oberhofprediger Stark in Darmstadt, der nunmehr durch den zweiten Theil des Anti St. Nicaise als der in der Berlinischen Monatschrift des vorigen Jahres charakterisirte durch Schriften berühmt gewordene protestantische Gottesgelehrte und Jesuit der vierten Classe ganz anschauend ist dargestellt, und in dem Monat Julius dieses Jahres in eben dieser Monatschrift zur Rechtfertigung gegen diese Anklagen so dringend ist aufgefordert worden, ist aus Schwerin, dieser Pflanzschule des Jesuitismus, gebürtig, und hat sich in jüngern Jahren in Frankreich aufgehalten. Starck reagierte schließlich auf diese Vorwürfe mit der Schrift Ueber Krypto-Katholicismus, Proselytenmacherey, Jesuitismus, geheime Gesellschaften und besonders die ihm selbst von den Verfassern der Berliner Monatschrift gemachte Beschuldigungen, mit Actenstücken belegt. T. 1.2. Frankfurt und Leipzig 1787. Vgl. auch Anm. 1485,190 (Hamann an J., 5.-26.10.86). – Johann August Starck (1741-1816), aus Schwerin/Mecklenburg; 1766 in Paris heimlich zur katholischen Kirche übergetreten, bald aber zur evangelischen zurückgekehrt; 1769 außerplanmäßiger Professor der morgenländischen Sprachen in Königsberg, ebd. auch zweiter Hofprediger und Oberhofprediger; 1774 Promotion in Königsberg mit der Dissertation De tralatitiis e gentilismo in religionem christianam; Professor der Theologie in Königsberg; als Wortführer der Logen angefeindet; 1777 Lehrer für Philosophie am akademischen Gymnasium in Mitau; seit 1781 Oberhofprediger und Konsistorialrat in Darmstadt. ADB 35.465. – Das von Hamann gebrauchte Epitheton Hierophant (gr. Hierophántes) bezeichnet den

Oberpriester, der in das liturgische Ritual einführt, besonders in den Eleusinischen Mysterien; Hierophant ist auch der Titel eines von Starck verfaßten Freimaurerliedes; vgl. Hamann: FB², N III.359,27. Starck sympathisierte mit einer Vereinigung aller christlichen Bekenntnisse; s. seine Schriften Hephaestion (Anm. JBW I,5.109,7); [J.A. Starck:] Freimüthige Betrachtungen über das Christenthum. Berlin 1780 (Himburg), sehr verm. u. verb. Ausg., ebd. 1782. Zu Starcks Engagement für das Freimaurertum s. [J.A. Starck:] Apologie des Ordens der Frey Maurer (Anm. JBW I,5.109,13-15); [J.A. Starck:] Ueber den Zweck des Freymaurerordens. Germanien [Berlin: Himburg] 1781; 2. rev. Aufl. Berlin: Himburg 1781; [J.A. Starck:] Saint Nicaise oder Eine Sammlung merkwürdiger maurerischer Briefe, für Freymäurer und die es nicht sind. Aus dem Französischen übersetzt. [Frankfurt a.M.: Fleischer] 1785; 2. Aufl. Mit berichtigenden Anmerkungen von einer deutschen Hand. Ebd. 1786. Die Schrift verteidigt die Strikte Observanz und ihre Obern gegen Angriffe des Saint-Nicaise; s. dazu den Artikel Saint-Nicaise, in: Berlinische Monatsschrift 7 (1786), 127-154. – Zu Hamanns eigener Auseinandersetzung mit Starck s. das dem Brief an J. vom 14.3.1786, JBW I,5.109, beigelegte Teilstück aus der Urfassung des Fliegenden Briefes. Vgl. ferner Jean Blum: J.-A. Starck et la querelle du crypto-catholicisme en Allemagne 1785-1789. Paris 1912, 97ff.; René Le Forestier: Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert. Erstes Buch. Leimen 1987, 268f. u. 367f.

1440,120 Allg(emeine) lateinische ... recensirt] *Anm. 1433,40 (Wizenmann an J., 18. u. 19.6.86).*

1440,122 Kant ... Abel in Stuttgart] *Jacob Friedrich Abel kritisierte Kants transzendental-apriorischen Begriff der Erkenntnis; s. dazu die in Anm. 1493,5 (J. an Göschen, 14.10.86) genannte Schrift; s. auch die im Anschluß erschienenen Arbeiten [J.F. Abel:] Versuch über die Natur der speculativen Vernunft, zur Prüfung des Kantischen Systems. Frankfurt und Leipzig 1787, und Plan einer systematischen Metaphysik. Von Jacob Friedrich Abel [...]. Stuttgart 1787, mit dem Hinweis in der Vorrede (unpag.): Bei der ganzen Schrift habe ich auf die neuesten Entdeckungen Kants Rücksicht genommen, ob ich gleich von einem andern Princip ausgegangen bin, und die Stellen einzeln nicht citirt habe. Vgl. auch Hamann an J., 3.-7.12.1786, Nr. 1524,246, und an Schenk, 12.7.1786, JBW I,5.300,8-10. Über die Auseinandersetzung Abels mit Kant berichtet ferner Wizenmann in dem Schreiben an Hausleutner vom 19.6.1786 (s.*

Anm. 1450,57; Wizenmann an J., 6.7.86). – Jacob Friedrich Abel (1751-1810), aus Vaihingen a.d. Enz; seit 1773 Professor der Philosophie, der Psychologie und der Moral an der Hohen Carlsschule in Stuttgart; ab 1790 Professor der Logik und Metaphysik in Tübingen.

1440,123f. Die Seelenlehre ... enthalten ist.] Jacob Friedrich Abel: Einleitung in die Seelenlehre. [...] Stuttgart 1786; ders.: Ueber die Quellen der menschlichen Vorstellungen. [...] Stuttgart 1786. – *Zum Verhältnis der beiden Schriften bemerkt Abel: Seelenlehre. Vorrede [III]f.:* Ich hatte zuerst die Absicht, alle Theile der Philosophie, und zwar alle so vorzutragen, daß mein Buch zu Vorlesungen und zu eigener Lektür gleich geschickt würde. / Aber bald zeigten sich mir große Schwierigkeiten. / Man fordert von einem zu Vorlesungen geschickten Lehrbuch eine zwar mit kernichter Kürze gemachte, aber doch vollständige [...] Sammlung von allen denjenigen Wahrheiten aus einer Wissenschaft, welche nicht nur die Classe | von Lesern, für die es bestimmt ist, durch Hülfe eines Lehrers verständlich und wichtig genug gemacht werden können, sondern [...] daß sie auch der mittelmäßige Denker selbst daraus entwickeln kann. – *Vf.:* Ich entschließ mich daher, alle übrige Theile in einem zu beyden Zwecken geschickten Vortrag, die Psychologie allein in einer, meinen individuellen Absichten gemäßen, compendiarischen Form abzuhandeln, zugleich aber die schwereren und von mir neu ausgearbeiteten Materien aus derselben in besondern Abhandlungen darzustellen, welche dieser Schrift so bald als möglich nachfolgen werden. Eben deswegen habe ich auch diese letzten Materien ihrer Wichtigkeit ungeachtet hier so gar kürzer als die übrigen vorgetragen. Noch merke ich an, daß ich die verschiedenen Theile der Philosophie nicht in der Ordnung, wie sie wirklich auf einander folgen, sondern, wie ich sie zu meinen eigenen | Vorlesungen nöthig habe, abdrucken lassen werde. Auch erscheinen [...] alle Theile, ob sie gleich zusammen nur ein Ganzes ausmachen, in abgesonderten Büchern und ohne Anzeige ihrer Verbindung. – *Zu der Schrift Ueber die [...] Vorstellungen erklärt Abel, ebd. [I]:* Ich habe vor wenigen Wochen eine Einleitung in die Seelenlehre abdrucken lassen, welche diesen wichtigen Gegenstand bloß mit compendiarischer Kürze behandelt hat. Diese neue Schrift hat zur Absicht, diejenige Materien, die dort nicht ausführlich genug entwickelt worden, wenigstens so ausführlich darzustellen, daß sie jedem Leser auch ohne Hülfe einer Erklärung von selbst verständlich sind. – *In bezug auf Kant erklärt Abel in der*

Vorrede *der* Seelenlehre, *VII*: Da diese Psychologie bloß empirisch ist, und ich absichtlich Metaphysik über die Seele vermieden, so konnte ich *Kant*en nur da auf meinem Wege finden, wo Psychologie den Grund der Metaphysik legt: in dem Ursprung und der Deduction der ästhetischen und transcendentalen Begriffe, und über diesen Gegenstand habe ich wirklich meine eigene von *Kant* verschiedene Meinung gewagt; aber die metaphysische Anwendung dieser Begriffe überhaupt und die metaphysische Behandlung der Seele insbesondere war zu sehr ausser meinem Weg, als daß ich *Kants* große Entdeckung benutzen, und diese Gegenstände anders als empirisch behandeln konnte. – *Ferner in der zweiten Schrift über die Vorstellungen, [9]: daß er den Beweis, daß die von Kant sogenannten ästhetischen Begriffe und die Kategorien nicht a priori seyen, in einer eigenen Schrift ausführen werde; s. dazu Anm. 1440,122. – S. die Rezension der beiden Schriften in: Göttingische Anzeigen, 199. St., 16. December 1786, 1993-2000.*

1440,128 Ultra ... obligatur.] *Gebildet nach dem Rechtssatz des jüngeren Celsus (um 100 n.Chr.) in: Corpus Iuris Civilis, Digesta, 50, 17, 185: Impossibilium nulla obligatio est.*

1440.1

Hamann an Schenk

23.6.1786

1440.1,8f. die Verse ... käme.] *Vgl. die Ausführung dieser Anweisung in der ersten Druckfassung, FB^I, N III.354,4-10: Ich habe gegen die güldene Regel heroischer Briefsteller [FN] mein Exordium, wie der weiland ausgezichte Meistersänger trojanischer Fehde – gemino ab ouo so weit, so weit herholen müssen, und will mich daher desto eilfertiger ad euentum –*

-- & in medias res
non secus ac notas --

zu versetzen bemühen. (*Es folgt ein Leerraum mit Asterisken*). – *Vergil (Publius Vergilius Maro) (70-19 v.Chr.), aus Andes/Mantua, Dichter der Aeneis; lebte meist in Neapel; seit 39 Mitglied des Dichterkreises um Maecenas.*

1440.1,10 neuen Abschnitt] *Dieser Abschnitt nimmt Bezug auf die veränderte Situation der Auseinandersetzung Hamanns mit Mendelssohn durch das Ereignis seines Todes; s. dazu Anm. 1300,4 (Hamann an J., 18.1.86).*

1440.1,13-15 wenn einmal ... statt baal bibl.] *Vgl. diese Stelle in der ersten Druckfassung, FB^I, N III.366,23-26 (zit. in Anm. JBW I,5.105,23f.; J. an Hamann, 14.3.86). Die monierte Stelle in der FN wurde wohl in der Druckfassung gestrichen; ebd. N III.366,31-37 wird vielmehr auf Spinoza: Tractatus theologico-politicus sowie auf Mendelssohn: Jerusalem und Hamann: Golgatha und Scheblimini verwiesen.*

1440.1,19 Mit-correctors.] *Christian Jakob Kraus.*

1440.1,20f. die letzte ... Fortsetzung] *Vgl. Anm. 1416,34 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

1440.1,29 Beyl(age) aus der Schweiz] *Anm. 1440,14 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1440.1,32f. aus dem ... Briefe] *Hamann bezieht sich auf J.s Äußerung im Brief vom 9.6.1786, Nr. 1424,30.*

1440.1,34 Tag seiner Abreise] *13. Juni 1786.*

1440.1,38 Namen ... Resultate geschrieben] *S. Schenks Antwort an Hamann, 4.7.1786, ZH VI.453,30-454,11.*

1440.1,46 Beyl(age)] *Hamanns Brief an J. vom 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440. S. aber unten, 1440.1,81f.*

1440.1,53 Sohn des Herrn G(eheimen) R(aths)] *Vgl. Schenks Bericht über Johann Georg Arnold Jacobi in dem Schreiben an Hamann vom 14.7.1786, ZH VI.473,11-37.*

1440.1,65 V. Fortsetzung] *Vgl. Anm. 1416,17 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

1440.1,84 nachstehender Anfang,] *Zu Z. 90-103 vgl. das bei Nadler, N III. 491, abgedruckte Bruchstück der insges. sechs Fassungen der VI. Fortsetzung von Hamanns Fliegendem Brief; vgl. auch FB², N III.399,19.*

1440.1,90f. Wie Gott ... seiner Stadt.] *Vgl. Hiob 36,26; Ri 13,18; Mt 5,35.*

1440.1,93 sieben ... Siegel] *Vgl. Apoc 5,5ff.*

1440.1,93f. Kraft des Erkenntnis-Billigungs- und Begehrungs-Vermögens,] *Hamann spielt an auf die Begründung einer Handlungstheorie für Staat und Religion in Mendelssohn: Jerusalem, 19-28. Vgl. auch Hamann: FB¹, N III.364,17-24.*

1440.1,94 Löwenmuth] *Vgl. die Darstellung des Staates Juda als siegreichen Löwen in Gen 49,9-12 sowie die typologische Vision in Apoc 5,5: Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel David, aufzutun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel.*

1440.1,94 Lammesgedult] *Vgl. die Vision des apokalyptischen Sehers von dem 'Lamm' als Symbol für den Erlösungsweg und die heilsgeschichtliche Bedeutung Jesu Christi in Apoc 5,6-14; vgl. auch Apoc 2,2,19; 13,10; 14,12.*

1440.1,95 Weißagung ... des Königs;] *Vgl. Spr 16,10.*

1440.1,96 Michel Angelo und Raphael] *Michelangelo, eigentlich Michelagnolo Buonarroti (1475-1564), aus Caprese bei Arezzo; italienischer Bildhauer, Maler, Baumeister und Poet. Vgl. U. Baldini: Michelangelo. Stuttgart 1982. – Raffael, eigentlich Raffaello Santi (Sanzio) (1483-1520), aus Urbino; italienischer Maler und Baumeister; 1515 von Leo X. zum Bauleiter der Peterskirche und zum Konservator der antiken Denkmäler ernannt. Vgl. G. Schweikhard u.a.: Raffael in seiner Zeit. Nürnberg 1985.*

1440.1,97 David Virtuoso] *Gemeint ist mit diesem Hinweis auf König David (vgl. 1Sam 16-2Sam 5), Friedrich II., König von Preußen (1740-1786), als Feldherr zugleich Förderer von Wissenschaft und Kunst, selbst Komponist und Schriftsteller und selbstbewußter Repräsentant des aufgeklärten Optimismus in einem Wohlstand, Glück*

und Bildung verheißenden idealen Staat. – Vgl. Hamann an Sophie Marianne Courtan, 23.1.1779, ZH VI.47,10: [...] unser nordische Virtuosi Parisien.

1440.1,97 Capellmeister] *Die Anspielung zielt auf Johann Friedrich Reichardt (1748-1802), seit 1775 Königlich-preußischer Kapellmeister an der Hofoper in Berlin.*

1440.1,98 Leviathan] Thomas Hobbes: *Leviathan or the Matter, Forme and Power of a Commonwealth Ecclesiasticall and Civil. London 1651 bzw. die gekürzte lat. Fassung: Leviathan sive de materia, forma et potestate civitatis ecclesiasticae et civilis. Amsterdam 1668. Vgl. ebd. die Schilderung der Staatsautorität im Bild des sterblichen Gottes Leviathan (vgl. Hiob 40,25-41,26), dessen Macht den Schutz des Lebens gewähren sowie temporale und spirituale Gewalt vereinigen soll.*

1440.1,98 Platon,] *S. bes. Platons Dialog Politeia mit der Konstruktion eines idealen von Herrscherphilosophen geführten Staatsmodells auf der Grundlage der aus der höchsten Stufe der Erkenntnis gewonnenen Gerechtigkeit. – Hamann spielt wohl auch an auf Mendelssohns 'platonische' Vorstellung einer Theokratie durch die Verschmelzung von Religion und Politik; vgl. Jerusalem, Erster Abschnitt.*

1440.1,98 attischer Cyropädist] *Vgl. Xenophon aus Athen: Kýrou paideá (nach 366 vollendet), ein an der Erziehung des Perserkönigs Cyrus (558-529) orientierter Fürstenspiegel über den idealen Herrscher.*

1440.1,98 welscher Quietist] *In dem o.g. Bruchstück, N III.491: „welscher Zivilist“. Gemeint ist wohl Jean-Jacques Rousseau; s. bes. seine staats-theoretischen Schriften Discours sur l'origine et les fondements de l'inégalité parmi les hommes. Amsterdam 1755, und Du contrat social ou principes du droit politique. Amsterdam 1762, über die Entstehung des Staates aus einem ideal genormten Gesellschaftsvertrag, der die Individuen im Gemeinwillen des Ganzen (volonté générale) vereinte.*

1440.1,98 Machiavellist] *S. die von Niccolò Machiavelli (1469-1527) in seinen Schriften Il principe. Rom 1532, und Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio. Rom 1531, entwickelte kosmische Theorie und Technik einer moralunabhängigen Machtpolitik. – Hamann spielt wohl an auf Friedrichs II. von Preußen Anti-Machiavel (Anm. 1463,121f.; Hamann an J., 23. u. 24.8.86). Er sieht die Schrift nur in begrenztem Gegensatz zu Machiavelli; s. die Rede vom Machiavellismus in Schafskleidern in [Hamann:] Konkompax. [...] o.O. 1779, N III.221,8f. Vgl. auch Hamanns Kritik an der Macht des preußischen Staates, in dem Selbstbewußtsein und Eigeninteresse des*

Regenten das Maß der Verantwortung bestimme; s. Golgatha und Scheblimini, 10 u. 24f. (N III.295,20f.; 300,4-13). Vgl. auch Hamann: FB², N III.391,28-393,5.

1440.1,101 her abzufahren] *FN in o.g. Bruchstück: Apok. XXI. 2.*

1440.1,101f. zu offenbaren] *FN im o.g. Bruchstück: Röm. VIII. 19-23. – Hamanns Fliegender Brief verweist hier, wie bereits die Schrift Golgatha und Scheblimini (1783), auf den Unterschied zwischen der christlichen Offenbarung als eschatologische Verheißung und der in Mendelssohns Jerusalem dargestellten jüdischen Offenbarung der sinaitischen Handlungsgesetze.*

Nr. 1442

Garve an Jacobi

24.6.1786

1442,3 überschickte Schrift.] *Vgl. J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,5.*

1442,7 Herr L o e w e ... gesagt,] *Über das heute verlorene Schreiben Löwes von Mitte März 1786 (Nr. 1337) berichtet J. in dem o.g. Brief an Garve, Nr. 1379,4f. Vgl. auch J. an Hamann, 21.3.1786, Nr. 1343,20-23.*

1442,8 „Vermischte Schriften“,] *Vermischte Schriften von Friedrich Heinrich Jacobi. Erster Theil. Breslau 1781.*

1442,9-12 Schilderung einer bürgerlichen ... wird.] *Der Kunstgarten. Ein Philosophisches Gespräch. In Vermischte Schriften von Friedrich Heinrich Jacobi. Erster Theil, 7-142.*

1442,14 Andre Aufsätze] *Gemeint ist der Briefroman Eduard Allwills Papiere. In Vermischte Schriften, 143-268; als Aufsätze bezeichnet Garve wohl die einzelnen Briefstücke.*

1442,17f. Buch über den Spinoza] *Jacobi: Spinoza¹ (1785), JWA 1.*

1442,20 Der letzte Theil] *S. die Schlußpartien von Spinoza¹, 177-215, JWA 1.128-146, in denen J. über das Gespräch mit Lessing und die Auseinandersetzung mit Mendelssohn hinausgehende Gedanken entwickelt unter Bezugnahme sowohl auf Schriften von Hamann, Ferguson, Pfenninger und Lavater als auch auf antike Autoren wie Herodot, Epiktet, Sophokles und Plutarch sowie ferner auf eigene Briefe.*

1442,23 wie dem Moses Mendelssohn:] *Vgl. etwa Jacobi: Spinoza¹, 175, JWA 1.127,12-14; J. berichtet ebd. aus dem Brief Mendelssohns an ihn vom 21.7.1785, JBW I,4.137,10-12. Vgl. Anm. 1317,89 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1442,27f. eine mehr populaire ... schwächen.] *J. kommt auf diesen auch in der öffentlichen Kritik vorgebrachten Einwand zurück in David Hume¹, 6-9, JWA 2.15,1-31.*

1442,32f. durch die „Resultate“ deutlicher] *Vgl. auch Jacobi: Wider Mendelssohn¹, V, JWA 1.275,1-11.*

1442,36-38 daß die Idee von Gott ... Atheismus endigt,] *S. dazu Jacobi: Spinoza¹, 30; 34, JWA 1.28,26-29,2, 31,10-13, in Verbindung mit den Sätzen I., III. und IV., ebd. 170; 172, JWA 1.120,18f., 123,1-6. – Vgl. die Darstellung dieses Gedankens bei [Wizenmann:] Die Resultate, 9: Jacobi und Lessing waren also einig, daß die Lehre des Spinoza die einzige bündige Philosophie, aber auch der pure Atheismus sey. Lessing traute seinen spekulativen Gründen vollkommen, Jacobi hingegen schloß aus der metaphysischen Demonstration unmittelbar gegen dieselbe, indem er die Demonstration*

der allgemeinen, vom Menschen unzertrennlichen Vorstellung unterwirft. Auch der größte Kopf, sagte er, wenn er alles schlechterdings erklären, (aus Begriffen à priori allein herleiten) und sonst nichts gelten lassen wolle, müsse auf ungereimte Dinge kommen [FN: Briefe über Sp. S. 30.] – Durch Entwicklung das Unendliche aus dem Endlichen, den Uebergang von jenem zu diesem, durch irgend eine Formel, heraus zu bringen, sey vollends unmöglich. – Vgl. ferner Die Resultate, 252f.: Es ist also gewis, daß die menschliche Vernunft, nach der Analogie, welche ihr die Vergleichung ihrer selbst mit dem Schauplatz der Dinge gewähret, keiner transcendenten Erkenntnis [!] Gottes fähig ist; das heißt: es ist gewis, daß unsere Ueberzeugung von dem Daseyn Gottes aus Vernunftgründen, blos auf einer täuschenden Verwechslung unserer Natur mit der Natur des Universums beruhet. Ist also keine transcendenten Erkenntnis Gottes möglich, so ist im Grunde gar keine, aus der blossen Vernunft, möglich, als eine hypothetische, und der Glaube an eine freythätige Gottheit müßte daher in dem Grade | abnehmen, in welchem die Bündigkeit des spekulativen Rasonnements wächst.

1442,38f. sich doch ... erfreuen] [Wizenmann:] Die Resultate, 251: Mit desto innigerer Demuth will ich mich dem Weg der Gottheit und der Darstellung ihrer Absichten selbst unmittelbar unterwerfen, je abschreckender euere Anmaassungen sind; – nichts zu wissen mir heraus nehmen, was ich nicht weiß, und nicht wissen kann, und mich von Tag zu Tag immer mehr und mehr keines Andern rühmen, als des gekreuzigten, auferstandenen und zur Rechten des Vaters erhöhten Propheten, Hohenpriesters und Königs der Menschheit [...]. – Vgl. Wizenmanns Stellungnahme zu Garves Einwänden in den Briefen an J. vom 17.7.1786, Nr. 1453,14ff., und an Hausleutner vom 15.7.1786, v.d. Goltz II.167.

1442,44f. unter dem Worte G l a u b e n ... verstehen,] S. dazu J.s Ausführungen im Brief an Hemsterhuis vom 7.8.1784, in: Spinoza¹, 162-164, JWA 115,15-116,17, sowie ebd. 109-113, JWA 1.86,1-88,6; J. verweist dort auf seine Übereinstimmung sowohl mit der platonischen (Platon: Epistola VII, 341 c-d) als auch mit der von Hemsterhuis (Aristée ou de la Divinité. Paris, vielm. Haarlem 1779, 168) entwickelten Theorie der Gewißheit. S. dazu auch J. an Herder, 30.6.1784, JBW I,3.326,10-13.

1442,46 den gewöhnlichen Unterschied ... ließen,] Dieser Einwand wurde auch in der öffentlichen Diskussion um J.s Glaubensbegriff erhoben, etwa in der Rezension von Spinoza, in ALZ, Bd. 1, Nr. 36, 11. Februar 1786, Coll. 292-296, 294f.: Jedes für

wahr halten, | welches nicht aus Vernunftgründen entspringt, nennt Hr. J./[acobi]/Glauben. Also auch die Empfindung? Ja. – Denn er setzt hinzu: „Durch den Glauben wissen wir, dass wir einen Körper haben.“ Aber Logik und Gemeinssinn haben seit undenklichen Zeiten zwischen Empfindung und Glauben einen Unterschied gemacht. – *S. auch die Bemerkung des anonymen Rezensenten der Resultate, in ALZ, Bd. 2, Nrn. 125 und 126, 26. und 27. May 1786, Coll. 377-384 und 385-392, bes. Nr. 125, Col. 377 (mit Bezug auf J.s Satz, Spinoza¹, 172, JWA 1.125,2f.: Das Element aller menschlichen Erkenntniß | und Würksamkeit, ist Glaube.): daß J. das Wort Glaube sich auf eine ganz andre Art zu brauchen anmasst, als man es gewöhnlich nimmt, indem ihm das, was andre Empfindung, sinnliche Ueberzeugung nennen, auch Glaube heisst; ein Wortspiel, wodurch er eben auch bey Mendelssohn Misverstand veranlasst, [...]. – S. ferner auch J. A. Eberhards Rezension von Spinoza, in AdB 68 (1786), 2. St., 311-379, 330 FN: Es läßt sich nicht begreifen, warum Hr. Jacobi den gemeinen und überall verständlichen Sprachgebrauch verlassen habe.*

1442,59f. sich in Nichts unterscheiden ... sind.] *Garve schließt sich hier den Ausführungen Mendelssohns in An die Freunde Lessings, 32-34 (GS 3,2.198) an; s. ebd. die Darstellung der Schlußweise des gesunden Menschenverstandes auf das Dasein Gottes am Beispiel des Grönländers und des Psalmisten, die beide aufgrund ihrer Eindrücke von der Schönheit der Natur und von der menschlichen Gestalt um einen göttlichen Urheber wissen; s. ebd. 31-33 (GS 3,2.197): Nun dünkt mich, die Evidenz der natürlichen Religion sey dem unverdorbenen, nicht gemißleiteten Menschenverstande eben so hell einleuchtend, eben so | unumstößlich gewiß, als irgend ein Satz in der Geometrie. In jeder Lage des Lebens, in welcher der Mensch sich befindet; auf jeder Stufe der Aufklärung, auf welcher er stehet, hat er Data und Vermögen, Gelegenheit und Kräfte genug, sich von den Wahrheiten der Vernunftreligion zu überführen. [..|.] Dieser natürliche, kinderleichte Schluß [sc. des Grönländers und des Psalmisten] hat noch für mich alle Evidenz eines geometrischen Grund- und Heischesatzes, und die siegreiche Gewalt einer unumstößlichen Demonstration. Meiner Spekulation weise ich bloß das Geschäfte an, die Aussprüche des gesunden Menschenverstandes zu berichtigen, und so viel, als möglich, in Vernunfterkentniß zu verwandeln.*

1442,60f. ein Ausspruch des Menschenverstandes ... die Philosophie,] *S. dazu* [Wizenmann:] Die Resultate, 167f.: Wenn der gesunde Menschenverstand so viel ist, als sinnliche Erkenntnis oder die unmittelbare Wahrnehmung von den Beziehungen der Dinge unter einander und auf mich; so fällt jede Combination einzelner Wahrnehmungen, jeder Schluß, der Vernunft oder der Spekulation anheim. [...] Da also die Spekulation der sinnlichen Erkenntnis überall auf dem Fusse folgt, da jede Folge, die erste wie die letzte, ihr Werk ist – so ist es unmöglich, daß zwischen Spekulation und Menschenverstand ein Zwist entstehe. Sie können einander nie entgegen gesetzt werden, weil sie von einander ausgehen; sie können sich wirklich nie entzweyen, weil eines ohne das andere nicht bestehen kann. – 169-173: Darf aber die Spekulation die Erfahrung nicht verlassen; und müssen die Sätze jener immer von dieser ausgehen: so ist mir nicht begreiflich, wie es irgend eine transscendente Philosophie, irgend einen apodiktischen Beweis von Dingen geben kann, die nicht in die Sinne fallen. [...] Man sieht nun, wie ich hoffe, noch deutlicher, daß die Lehre des H. M. *endelssohn* keinen rechten Sinn hat, wenn man nicht annimmt, daß er dem gemeinen Menschenverstand das Recht zugeschrieben hat, Sätze zu formiren und | Schlußfolgen zu ziehen, die ihre besondere, von der spekulativen Untersuchung unabhängige Evidenz haben. [...] Er redet zwar von Berichtigung der Aussprüche des gesunden Menschenverstandes. Allein wodurch kann ich sie berichtigen, als durch Spekulation? Und wie kann ich die Spekulation durch Aussprüche orientiren, welche sie selbst berichtet hat? – Dann ist meine Argumentation aus Einem Stücke; und ich muß sie entweder ganz verwerfen, oder zugeben, daß der Zwist, welcher sich ereignet hat, nur in der Spekulation selbst liegt. | Was uns also nach H. Mendelssohn, auch dann noch von Gründen an eine Gottheit zu glauben, übrig bleibt, wenn die Spekulation diesen Glauben niedergeschlagen hat, das sind Aussprüche des gesunden Menschenverstandes, so wie sie sind – ohne Berichtigung, ohne Läuterung. Das ist: eine Evidenz der Täuschung [FN], welche aus unserer individuellen Art zu seyn entspringet. / Und es heißt in der That sehr viel zugestanden, wenn man diese Täuschung mit jener parallel setzt; wodurch Leute, die der Naturlehre unkundig sind, sich überzeugen, daß die Sonne sich um die Erde bewege. Denn dies ist doch eine unmittelbare, sinnliche Evidenz; jenes hingegen beruhet nur auf eine Folgerung, welche schlechterdings keine einzelne Erfahrung

zur Quelle hat. / Und ich sollte sie Argumenten der Demonstration entgegen setzen? Ich sollte meine in | demonstirten Wahrheiten gegründete Zweifel durch den Glauben an eine Täuschung niederschlagen? – Darf sich die Philosophie dieses erlauben, selbst dazu auffordern? O, so schäme sie sich doch ihrer Anmaassung, „keine andere Ueberzeugung kennen zu wollen, als die Ueberzeugung durch Vernunftgründe!“ – schäme sich doch ihrer Pralerey, „keine andere ewige Wahrheiten zu erkennen, als die der menschlichen Vernunft nicht nur begreiflich, sondern durch menschliche Kräfte dargethan und bewährt werden können!“ [vgl. Mendelssohn: Erinnerungen an Herrn J.acobi, in An die Freunde Lessings, 51, GS 3,2.205; vgl. Spinoza¹, 162, JWA 1.115,11-14.] So hat Kant, der Deutschen Philosoph, nicht gepralt; so der unsterbliche Leibnitz nicht! – denn sie hielten sich keine Hinterthüre offen, wodurch sie der Spekulation entschlüpfen; und wußten von keinem Orientiren durch Aussprüche des Menschenverstandes. Kants Zweifel stehen da, wie schroffe, himmelan|strebende Felsen: bahnet hier erst einen Weg, ihr Philosophen, ehe ihr von Vernunftgründen weiter redet.

1442,64-66 wir glauben ... zu halten.] Jacobi: Spinoza¹, 163f., JWA 1.116,5-20; vgl. [Wizenmann:] Die Resultate, 64-67.

1442,90f. die Unglücklichen ... nicht haben?] *Bedenken dieser Art sind auch J. selbst lebenslang nicht fremd geblieben; s. etwa den Brief an Herder, 13.11.1784, JBW I,3.384,20-22. Ferner J. an Reinhold, 8.10.1817, AB II.478: Du siehst, lieber Reinhold, daß ich noch immer derselbe bin, durchaus ein Heide mit dem Verstande, mit dem ganzen Gemüthe ein Christ, schwimme ich zwischen zwei Wassern, die sich mir nicht vereinigen wollen so, daß sie gemeinschaftlich mich trügen; sondern wie das eine mich unaufhörlich hebt, so versenkt zugleich auch unaufhörlich mich das andere. Und J. an Dohm, 24.4.1817, AB II. 458f.: Fast ganz kürzlich sah und sprach ich viel die zwei Söhne des Berliner Bischofs Sack. Es sind zwei recht wackere, achtungswerthe junge Männer. Beide hangen fest am Worte, und der jüngere, Carl, ist ein strenger Eiferer dafür. Mit diesem habe ich mich ernstlich, und so tief es nur gehen wollte, eingelassen, um von ihm zu erfahren, wie man es angreifen müsse, um mit ihm gleichglaubig zu werden. Denn eine Anweisung dazu müßte er doch geben können. Er sah wohl, daß ich es aufrichtig meinte, daß ich ihm nichts verhehlte, daß weder Eigendünkel noch*

Hochmuth noch Eitelkeit mir im Wege standen, um nicht gern mein gebrechliches philosophisches Christenthum gegen ein positives, historisches, wie das seine, zu vertauschen; und begriff nicht, daß es gleichwohl nicht von mir geschehe. Am Ende blieb ihm nichts übrig, als sich persönlich in die feste Burg des individuellen Gefühles und der individuellen Erfahrung zurückzuziehen und mich draußen zu lassen. Ungefähr dasselbe ist mir mit allen historisch Glaubigen, die ich über diesen Gegenstand philosophisch auszuforschen Gelegenheit fand, begegnet [...].

1442,95 ein tugendhaftes ... verhelpen.] *Vgl. dazu auch* Jacobi: Spinoza¹, 180f., 185f., 196, 205f., *JWA* 1.130,3-17, 133,11-15, 138,5-9, 142,21-29, und Wider Mendelssohn¹, 76f., 84, *JWA* 1.310,12-26, 313,30-33.

1442,115f. die Subtilitäten des Spinoza] *Zu diesem Ausdruck vgl. Mendelssohn: An die Freunde Lessings, 12 (GS 3,2.190): [...] daß Jacobi in die Subtilitäten der Spinozistischen Lehre tiefer eingedrungen, als ich vermuthete. – Garve bezieht sich etwa auf die Kritik der Offenbarungsreligion in [Spinoza:] Tractatus theologico-politicus, bes. cap. VI, 68f. und 72 (Gb III.82,12-83,28 und 86,13-21); Spinoza folgert ebd. aus den Grundsätzen seines Systems, daß alles Geschehen aus der ewigen und unveränderlichen Ordnung der Natur hervorgehe und aus ihr begriffen werden könne; Gottes Wort ist das Wirken und die Ordnung der Natur selbst. – Vgl. ferner Spinozas Verneinung der Endursachen der Natur, Ethica I, Appendix. Opera posthuma, 36 (Gb II.80,2-14); vgl. Jacobi: Spinoza¹, 60 und 89f., *JWA* 1.57,7-12 und 75,3-14.*

1442,116 weit frappanteren Gründen des Fragmentisten] *Vgl. [H. S. Reimarus:] Fragmente eines Ungenannten. 1774-1777 anonym hg. von G. E. Lessing. In Zur Geschichte und Litteratur Aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, bes. Ein Mehreres aus den Papieren des Ungenannten, die Offenbarung betreffend, in: ebd. Vierter Beytrag [...]. Braunschweig 1777, 261-294 (KJB 2578f.). – Zu dem Vergleich der Offenbarungskritik Spinozas und des Fragmentisten vgl. auch Jacobi: Wider Mendelssohn¹, 71f., *JWA* 1.308,3-14.*

1442,126f. Kant ... übereinkommen,] *Garve könnte sich beziehen auf* Wider Mendelssohn¹, 101-104, *JWA* 1.320,8-322,7, und Spinoza¹, 140, *JWA* 1.105,20-32.

1442,127 sein Buch] *Gemeint ist Kants Kritik der reinen Vernunft. Riga 1781, deren erster Rezensent Garve gewesen war; s. die Geschichte der Garve-Federschen Rezension im Brief Garves an Kant, 13.7.1783, AA X, Nr. 201; sowie E. Arnoldt:*

Kritische Exkurse im Gebiete der Kantforschung. *In Gesammelte Schriften IV. Berlin 1908, 1-118.*

1442,131-133 für einen Mißbrauch ... zu philosophiren:] *Vgl. etwa Spinoza¹, 30f., JWA 1.28,26-29,7.*

1442,133f. warum ... erklären?] *J. erläutert diesen Zusammenhang später ausführlich in Beylage VII. zur 2. Ausgabe von Spinoza (1789), 398-434, JWA 1.247-265.*

1442,144f. mit einigen ... gerechtfertigt;] *S. den Vorwurf Mendelssohns in An die Freunde Lessings, 79f. (GS 3,2.216): [...] was für Recht er [sc. J.] gehabt, mit einer Privat-Correspondenz hervorzuheilen, ohne diejenigen darum zu befragen, die Antheil daran hatten. – S. diesbezüglich Jacobi: Wider Mendelssohn¹, 5f. FN, JWA 1.279,29-35 (über den hier vorgesehenen Teilabdruck von Mendelssohns Schreiben an Elise Reimarus, 16.8.1783, GS 13.124, das diese J. am 1.9.1783, JBW I,3.203,27-34, mitgeteilt hatte): Ich habe diese Stelle in meiner Schrift (S. | 6.) [sc. Spinoza¹, JWA 1.11] abgekürzt, weil ich von einer Privat-Correspondenz nicht mehr als durchaus nöthig war, und ich vor dem strengsten Richter verantworten konnte, mittheilen wollte. Da aber, nach Hrn. M. endelssohns eigener Entscheidung (S. 57. seines Schreibens an Lessings Freunde) „der Richter alles in Händen haben muß, was zur Streitsache gehört:“ so werde ich nun von meiner Seite, was ich einzuliefern habe, mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit darlegen.*

1442,148 seine Freundschaft für Lessing?] *Dieses von der sachlichen Differenz in der Darstellung des spinozistischen Systems wegführende Argument wurde von Mendelssohn selbst in die Diskussion gebracht; vgl. An die Freunde Lessings¹, 6f. und 19f., GS 3,2.188 und 193; es bestimmte dann auch die öffentlichen Äußerungen zum Tode Mendelssohns; s. bes. Carl Philipp Moritz' Anzeige von Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings (Anm. 1306,5-7; M.E. Reimarus an J., 30.1.86) sowie J. J. Engels Einleitung zur posthumen Veröffentlichung von An die Freunde Lessings, IV und X, GS 3,2.179 und 181; ferner [J. A. Eberhard]: Rezension der o.g. Schrift Mendelssohns, in AdB 68 (1786), 2. St., 337: Wir müssen hier unsere Leser auf das schonende, liebende Herz des verewigten Weltweisen aufmerksam machen; es war ihm nur um die Rettung seines so sehr verehrten und so verehrungswürdigen Freundes, und gar nicht um die Beschämung seines Gegners zu thun; er bauete ihm eine goldene Brücke, auf der er sich*

mit Ehren hätte zurückziehen können. (*Zu Eberhards Rezension s. Anm. 1502,10; J. an Hamann, 31.10.86*).

1442,150 in Ihrer ersten Schrift] *Vgl. Spinoza¹, 50, JWA 1.49,18.*

1442,151 Sie erweisen ... verdient.] *Garve bezieht sich wohl auf die Polemik J.s gegen Mendelssohn in Wider Mendelssohn¹, 13f., JWA 1.282,27-31: [...] weil meine Art zu sehen von der seinigen [sc. Mendelssohns] etwas verschieden ist, und die Morgue berlinoise, das dort eingerissene Meisterische süffisante Wesen, wovon auch Mendelssohn nicht ganz | unangesteckt geblieben ist, dergleichen nicht verträgt. Und ebd. VI, JWA 1.275,23 (gegen die Art der postumen Verehrung Mendelssohns): [...] Zeremonien seiner Sokratisirung und Vergötterung. – J. wurde dafür öffentlich scharf kritisiert; s. etwa [J. A. Eberhard]: Rezension der Morgenstunden, in AdB 68 (1786), 2. St., 360: So viel wir noch der Beurtheilungen von Hrn. J.[acobis] Schrift in öffentlichen Blättern gelesen haben, haben alle, selbst die, welche ihn am meisten geschont haben, seine Bitterkeit gegen seinen achtungswürdigen Gegner getadelt, und tadeln müssen. S. auch ebd. 339f.*

1442,152 der Verfasser ... gegen ihn.] *Garve meint wohl die ironischen Hinweise Wizenmanns auf Ungereimtheiten in Mendelssohns philosophischer Deduktion; vgl. Die Resultate, 108-116. – Die Kritik Garves entspricht den öffentlichen Äußerungen über Wizenmanns Darstellung; s. etwa [J. A. Eberhard]: Rezension von [Wizenmann:] Die Resultate, in AdB 68 (1786), 2. St., 376f.: Wir hoffen, daß es unter unsern Zeitgenossen unpartheyische und | einsichtsvolle Freunde der Wahrheit geben werde, die eine so unwürdige Behandlung eines um die Wahrheit so verdienten Mannes wie Moses Mendelssohn war, mit dem Unwillen und der Verachtung lesen werden, die sie verdient.*

1442,153 eine Inconsequenz von Moses] [Wizenmann:] *Die Resultate, 173-177, unterscheidet ewige, d. i. schlechthin apriorische Wahrheiten, und zeitliche, d. i. bedingt-notwendige Wahrheiten, die auf Verhältnissen zwischen den beharrenden bzw. vorübergehenden Tatsachen in Natur und Geschichte beruhen und als allgemeine Wahrheiten erkannt werden können, und schließt, ebd. 175f.: Demnach, ist es der Natur der Sache zuwider, wenn man bloß allgemeine Wahrheiten Geschichtswahrheiten entgegen setzt, oder wenn man ewige Wahrheiten mit bloß allgemeinen Wahrheiten gleichet. / Beyde Fehler hat H. Mendelssohn begangen, indem er uns in seinem*

Jerusalem von ewigen, allgemeinen und zeitlichen | Wahrheiten unterrichtet. – 176: Nicht ewige, sondern allgemeine Wahrheiten sind es, von welchen M. *endelssohn* gegen Jacobi behauptet, daß sie durch Vernunftgründe erkannt werden müssen. Denn daß ewige, mathematische und logische, Wahrheiten, anders, als durch Vernunftgründe erkannt werden müßten, hatte sich niemand einfallen lassen.

1442,158 mir bezeugte Freundschaft] *Vgl. J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,9-12.*

1442,161f. die Aufrichtigkeit ... wie ich bin.] *Dergleichen Redewendungen finden sich in J[ohann] C[aspar] Lavater von der Physiognomik. Leipzig 1772, und Lavater: Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe [...]. Erster bis Vierter Versuch. Leipzig 1775-1778. – Garves Hinweis darauf dürfte durch J.s Hommage an den engelreinen Mund Lavaters veranlaßt sein; s. dazu Anm. 1383,3f. (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1442,164 Gefahren ... bevorstehn.] *Garve war in eine ausgedehnte Kontroverse mit den Berliner Aufklärern, insbesondere mit Biester und Nicolai geraten, die an eine von den Jesuiten betriebene und von der katholischen Hierarchie gelenkte Verschwörung glaubten, deren Ziel es sei, den Protestantismus und mit ihm die Ideale der Aufklärung, Vernunft und Freiheit, zu untergraben. – Die Auseinandersetzung zwischen Biester und Garve wurde in der Berlinischen Monatsschrift ausgetragen; s. Garve: Ueber die Besorgnisse der Protestanten in Ansehung der Verbreitung des Katholicismus. An Herrn Doktor Biester. In Berlinische Monatsschrift 6 (Juli 1785), 19-67, und Biester: Antwort an Herrn Professor Garve, über vorstehenden Aufsatz., ebd. 68-90, sowie die Fortsetzung der Kontroverse mit dem Zweite[n] Brief von Garven an Herrn D. Biester. (s. Jul. 1785. S. 19. f.) In: ebd. 6 (December 1785), 488-529 bzw. Biesters Antwort an den Herrn Professor Garve, über den vorstehenden Brief., ebd. 530-554, und Beschluß von Biesters Antwort an Hrn. Professor Garve. (s. December 1785, S. 530.), ebd. 7 (Januar 1786), 30-66. Während Biester in diesen Aufsätzen von einer Bedrohung der Aufklärung spricht, hält Garve den Prozeß der Humanisierung für irreversibel. Die Biesterschen Thesen werden demgegenüber gestützt in der Rezension des Juli- und Augustheftes der Berlinischen Monatsschrift (1785), in: ALZ, Nr. 212, 7. September 1785, 285-287, und Beylage zu Nr. 212, 7. September 1785, 289-291, bes. 286f. – Zu Nicolais Kontroverse mit Garve s. Anm. 1383,79 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86); ferner die Auflistung der Streitpunkte in dem Artikel Auszug einiger neueren*

Thatsachen aus H. Nikolais Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve. u. s. w. *In Der Teutsche Merkur, Zweytes Vierteljahr, Juni 1786, 270-280; s. dazu Anm. 1453,55f. (Wizenmann an J., 17.7.86). – J. hatte demgegenüber auf die innere, die eigenen Prinzipien verkehrende Bedrohung der Aufklärung durch das Entstehen eines philosophischen Papismus hingewiesen; s. J.: Wider Mendelssohn, ¹97, JWA 1.319,12-18 (zit. in Anm. 1453,58-62; Wizenmann an J., 17.7.86).*

1442,168f. mehr Licht ... Thatsachen] *S. Garves diesbezügliche Aufforderungen an Biester in Berlinische Monatsschrift 6 (Juli 1785), 45f., und ebd. (December 1785), 505f. und 529.*

1442,170f. die Zeit ... erfolgt.] *S. diese dem Fortschrittsoptimismus der Aufklärung verpflichtete Äußerung auch in dem Zweite[n] Brief von Garven an Herrn D. Biester. In Berlinische Monatsschrift 6 (December 1785), 527.*

1442,172 Mittheilung ... Daten.] *J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,17-99.*

1442,173 Herrn Leuchsenring] *Anm. 1379,29f. (J. an Garve, 27.4.86).*

1442,173 Herrn von Stein] *Anm. 1379,14 (J. an Garve, 27.4.86).*

1442,178 nicht für schlechte Köpfe halten kann),] *Garve widerspricht hier den Worten J.s über Nicolai und Biester in dem Schreiben an Garve vom 27.4.1786, Nr. 1379,101-103.*

1442,180 Dieß ... gesagt,] *Garve: Ueber die Besorgnisse der Protestanten (Anm. 1442,164), in Berlinische Monatsschrift 6 (Juli 1785), 59-62. – S. demgegenüber Garves Darstellung der wahren Aufklärung im Begriff der Toleranz, ebd. 63f.*

1442,181f. Ob ich ... sagen werde,] *Garve äußerte sich in dem weiteren anonym erschienenen Artikel Geglaupte Neigung der Protestanten zum Katholicismus. In Berlinische Monatsschrift 8 (August 1786), 183-195.*

1442,185 Antwort,] *Eine Antwort J.s ist nicht überliefert.*

Nr. 1442.1

Schenk an J.

26.6.1786

Nr. 1443

Schenk an J.

27.6.1786

1443,3 gestern ... geschrieben,] *Der Brief Schenks an J. vom 26.6.1786 (Nr. 1442.1) ist nicht erhalten.*

1443,4 Auszug aus ... Briefe] *Gemeint ist Hamanns Brief an J. vom 15.6.1786, Nr. 1432.*

1443,5 Schreiben von Göschen] *Göschens Schreiben an J., etwa vom 20.6.1786 (Nr. 1437.1) ist nicht erhalten.*

1443,5f. Die Resultate ... recensiert.] *Schenk ist offenbar die in ALZ, 26. u. 27. Mai 1786 (Anm. 1469,71f.; J. an Hamann, 4. u. 5.9.86) erschienene Rezension von Wizenmanns Schrift zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt.*

1443,7 von der ... Brief] *Der Brief der Fürstin v. Gallitzin an J. vom 22.6.1786 (Nr. 1439) ist nicht erhalten.*

1443,8 Thallot] *Gemeint ist wohl der Kupferstecher Ernst Karl Gottlieb Thelott; vgl. auch J. an Schenk und A.C.C. Jacobi, 18.7.1786, Nr. 1454,19; ferner Schönborn an J., 5.12.1786, Nr. 1525,39f. Thelott fertigte mehrere Illustrationen zu J.s Schriften an, so das Frontispiz zu J.: Wider Mendelssohn, das Soemmerring bei seiner wissenschaftlichen Arbeit zeigt (Anm. 1386,3; J. an Soemmerring, 1.5.86); desweiteren die Illustrationen zur 2. Auflage der Spinozabriefe: das Frontispiz nach dem Spinozaportrait aus Spinoza: Opera posthuma, und Spinoza: Nagelaate Schriften, das Titelpuffer, das Lessing und Mendelssohn in einem Doppelportrait zeigt, und die Schlußvignette mit dem Portrait J.s. – Ernst Carl Gottlieb Thelott wirkte von 1786-1834 an der Kurfürstlichen Akademie der schönen Künste zu Düsseldorf; s. Zweihundert Jahre Kunstakademie Düsseldorf. Hg. von Eduard Trier. Düsseldorf 1973, 217.*

1443,9f. Heinikens Epistel] *Samuel Heinicke (Hg.): Verkappter Recensenten und Pasquillanten Jagd. Voltaire. Il y a des Erreurs qu'il faut refuter Serieusement: des Absurdités dont il faut rire: et des faussetés qu'il faut repousser avec force. [Vignette.] Erstes Stück. Leipzig 1786, in Commission bei W.G. Sommer, kl. 8°, 112 S. Ein weiteres Stück ist nicht erschienen. Die Schrift besteht aus vielen kleinen poetischen und prosaischen Einzelbeiträgen verschiedener z.T. nicht zu eruierender, möglicherweise fingierter, Mitarbeiter Heinickes. Der Anlaß für die Entstehung ist eine Kontroverse mit der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung; ebd., ALZ, Nr. 17 (Nov./Dez. (?) 1785), war Heinickes Schrift Metaphysik für Schulmeister und Plusmacher [...]. Halle 1785, und die darin noch einmal entfaltete Leselehre ungunstig rezensiert worden.*

Eine Gegenerklärung Heinickes war von C.G. Schütz, dem Herausgeber der ALZ, abgelehnt worden. Er erscheint Heinicke im Laufe dieser Auseinandersetzung als Typus der verkappten Rezensenten und parteiischen Journalisten. Da auch andere Zeitschriften die Erklärung Heinickes ablehnten, verfielen sie ebenfalls diesem Verdikt. Dazu bemerkt die o.g. Schrift, Vorbericht (3-10): [...] die List mancher dieser Leute, gehet über alle List, und sie fürchten nichts so sehr, als dass Leser selbst denken und mit eigenen Augen sehen lernen möchten. Um nun dieses letzte zu verhindern; so haben sie gleich allerlei Mittel bei der Hand, und lenken wie [...] Gaukler und Taschenspieler ihre Zuschauer durch Gaukeleien, – den Leser plötzlich von einer Sache ab, und auf eine andre hin. [...] Nein unsre Vorfahren, mit ihren Kreuzzügen, Faustrecht, Hexenprozessen und allen andern Aberglauben, waren lange nicht so einfältig und abderitisch, wie wir jetzt, – im philosophischen Jahrhundert! hat man in seinem Leben wohl von dergleichen Gespenstern etwas gehört? Verkappte Aufklärer! Und, ebd. 103f.: Aufforderung an die Jenaischen allgemeinen Literatur Zeitungsschreiber. / Unter den jetzigen verkappten Recensenten sind keine schlechter als die, bei dem Jenaischen Larvenchor, oder zu der allg. Literaturzeitung gehörige. Diese Leute wissen gar nicht was Philosophie, Moral, Religion, Pädagogik und Politik ist, und von andern Wissenschaften sollen sie, nach der Erzählung vieler [FN: Siehe die hallischen politischen Zeitungen.] auch keine Kenntnisse haben, folglich können sie, als wohldenkende und rechtschaffene Menschen, auch nicht darnach handeln und die Aufklärung und allgemeine Glückseligkeit befördern. [...].] Es versteht sich, dass nur Einer, von diesem Jenaischen Larvenchor – nach Belieben ihr Goliath oder avvocato del diavolo – aus dem Incognito zu treten, und sein Verkappungsrecht, nach Grundsätzen der Vernunftkritik, zu behaupten braucht: mit einem verkappten Gespenst aber lass ich mich nicht ein; ich bin nicht Hamlet, und wir wollen keine Komödie spielen! [...] [...] es ist zum Besten der Larventräger selbst, wenn sie ihr Verkappungsrecht apodiktisch erweisen und befestigen können. / Leipzig, den 24. January 1786. / Samuel Heinicke. S. desweiteren folgende, ebenfalls eindeutig Heinicke zuzuordnende Stücke, ebd. 70-75: Supplik des allgemeinen Literaturlarvenchors, an das deutsche Publikum. 1786. (gez. Leipzig den 12. Febr. 1786. / Samuel Heinicke.); 55-56: Ein Heldengedicht auf S–2. (gez. Leipzig, den 4. January 1786. / Samuel Heinicke.); 58-59: Logische Schnitzer, Lügen und Pasquinaden, von

Herrn Professor Schütz, in Jena. (gez. Leipzig, den 10. Febr. 1786. / Samuel Heinicke.).
 – J. dürfte sich für die Schrift insbesondere auch anlässlich seiner eigenen Verärgerung über die Rezensenten der ALZ interessiert haben; vgl. J. an Hamann, 28.2. und 3.3.1786, Nr. 1324,102-106 und Anm. 1324,104f.; J. an Hamann, 26.5.1786, Nr. 1415,51-55 und Anm. 1415,51f.; J. an Hamann, 4. u. 5.9.1786, Nr. 1469,70ff und Anm. 1469,71f. sowie J. an Schenk u. A.C.C. Jacobi, 18.7.1786, Nr. 1454,20-28 mit Anmn. 1454,24 und 1454,26f.; ferner Schenk an Hamann, 11.7.1786, JBW I,5.294,19-27 und Anm. 294,20.

1443,10 Der Träger] Zu Samuel Heinicke s. Anm. 1423,107f. (Hamann an J., 7. u. 8.6.86).

1443,11 Consorten des Briefes] Gemeint sind die Mitarbeiter an Heinickes o.g. Schrift, die z.T. sehr derbe und platte Stücke verfaßten. Unter ihnen war bes. A.F. Geisler d. Jüngere bekannt, ein, nach des Verlegers Göschen Meinung, unglaublich schamloser Papierverderber; zit. nach Samuel Heinickes Gesammelte Schriften. Hg. von Georg und Paul Schumann. Leipzig 1912, 551; ebd. wird auch berichtet, daß die Schrift auf Veranlassung der ALZ eine Anklage bei der Kurfürstlichen Bücherkommission zur Folge hatte, bei der die Herausgeber zu 50 Taler Strafe verurteilt wurden.

Nr. 1444

J. an Hamann

28.6.1786

1444,3 Brief vom 5^{ten}] *Hamann an J.*, 5.6.1786, Nr. 1421; *J.* erhielt ihn durch *Schenk* zusammen mit dessen nicht erhaltenem Schreiben an *J.*, ca. 19.6.1786 (Nr. 1435).

1444,9f. Graf Reventlow] *Anm.* 1360,₃₀ (*J. an Hamann*, 13. u. 14.4.86). *J.* wohnt während seines Engländeraufenthaltes im Hause des Grafen Reventlow und seiner Frau; vgl. *J. an Gallitzin*, 7.11.1786, Nr. 1508,_{20f.}.

1444,11 Schönborn] *Gottlob Friedrich Ernst Schönborn* (1737-1817), aus Stolberg am Harz; Pfarrerssohn; in Holstein aufgewachsen; 1758-1761 Studium der Theologie, Philosophie, Mathematik und Altphilologie in Halle; Hauslehrer auf dem Gut Trenthorst bei Reinfeld (Holstein); ab 1764 Hauslehrertätigkeiten in Kopenhagen; 1768 ebd. Hofmeister im Hause des dänischen Ministers Graf von Bernstorff (1712-1772); befreundet mit Claudius, Klopstock, Gerstenberg und den Grafen Stolberg; nach Bernstorffs Sturz 1771 in Hamburg; Mitglied des 1772 gegründeten Göttinger Hainbundes; 1772 königlich-dänischer Konsulatssekretär in Algier; seit 1777 Sekretär bei der dänischen Gesandtschaft in London (bis 1784 unter dem Gesandten von Dreyer, 1785-1787 unter dem befreundeten Grafen von Reventlow, 1790-1802 unter Graf Wedel-Iarlsberg); 1802 Entlassung aus dem diplomatischen Dienst mit dem Titel Legationsrat; Rückkehr nach Hamburg, wo die Freundschaft mit *J.* fortgesetzt wird, der damals in Eutin lebte; ab 1806 auf dem Gut Emkendorf der Grafen von Reventlow; Lebensgemeinschaft mit Gräfin Henriette Katharina zu Stolberg. Vgl. Schönborns autobiographische Aufzeichnungen aus dem Nachlaß (dat.: Den 24. July 1810.), in: G.F.E. Schönborns Aufzeichnungen über erlebtes [!]. Mit Einleitung und Beigaben von Karl Weinhold. Kiel o.J. [1870], 28-86. Vgl. die Beschreibung Schönborns in den Londoner Briefen B.G. Niebuhrs an seine Braut, 27.7.1798, in: Lebensnachrichten über B.G. Niebuhr, Bd.1.188: *Schönborn* ist von sehr tiefer Philosophie und ausgebreiteter Kenntniß der Alten, besonders ihrer Philosophie und Mathematik, ein außerordentlich starker Kopf [...]. – 5.10.1798, ebd. 1.195: Wenn er sein eigenes tief ausgedachtes und vielleicht erwogenes System in weit verfolgter Ausdehnung und unter den kühnsten Wendungen zeigt, so erhellt er den Geist seines Zuhörers und reißt ihn zu ganz neuen Ideen hin. Wenn aber eben dieser herrliche Mann von der Tiefe der Metaphysik zum Erdboden des gemeinen Lebens heraufsteigt, so ist er gar nicht mehr derselbe. Er gleicht einem Mathematiker der die Erde ausgemessen hat, aber darum ihr Antlitz doch nicht

kennt. – *Die Freundschaft zwischen J. und Schönborn entstand während J.s Aufenthalt in England; wahrscheinlich aber bestand schon vorher eine mittelbare Bekanntschaft über Claudius oder die Grafen Stolberg. Die Gespräche mit Schönborn dürften neben jenen mit Wizenmann und Hamann Vorlagen für den Gesprächspartner Er in J.s Schrift David Hume gewesen sein. Über den Inhalt dieser Gespräche informiert Schönborns Brief an J. vom 5.12.1786, Nr. 1525,48-72. – J. widmete Schönborn seine zeitgleich mit dem David Hume entstandene Hemsterhuis-Übersetzung Alexis oder Von dem goldenen Weltalter. Ein Gespräch (Anm. 1358,25-28; J. an Göschen, 8.4.86) mit den Worten: Dem / Manne von ächtem Tiefsinne, / dichterischer Salbung, / und / gründlicher Kunde / alter und neuer Weisheit; / dem / bidern Deutschen, / unter Barbaren in Algier, / unter Britten in London: / seinem innigst geliebten / Schönborn, / widmet / diese Uebersetzung des Alexis, / Friedrich Heinrich Jacobi.*

1444,13 der junge Spalding] *Georg Ludwig Spalding (1762-1811), aus Barth in Pommern; Philologe; 1787 Professor am Grauen Kloster und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin; Sohn von Johann Joachim Spalding (Anm. 1462,53; J. an Hamann, 22.8.86). Vgl. ADB 35 (1893), 29f. S. auch J. an Gallitzin, 7.11.1786, Nr. 1508,20f. und Anm. 1509,4 (J. an Hamann, 7. u. 10.11.86).*

1444,15 Grafen v Woranzow ... Damen.] *Graf von Woranzow, russischer Gesandter in London. Vgl. Schönborns Nennung einiger Botschafter in seinen autobiographischen Aufzeichnungen über die Zeit in England, in: G.F.E. Schoenborns Aufzeichnungen (s.o.), 57ff.*

1444,19 Eger] *Eger, Galerist in London.*

1444,23-25 nur die Anrede an Lavater ... behalten.] *S. dazu Anm. JBW I,5.256,23 (Schenk an J., 19.6.86) sowie Schenk an Hamann, 4.7.1786, JBW I,5.286,15-18.*

Nr. 1444.1

Schenk an Hamann

29.6.1786

1444.1,3 Brief von Dover] *Es handelt sich um den nicht erhaltenen Brief J.s an A.C.C. Jacobi und Schenk, 24.6.1786, Nr. 1444.1.*

1444.1,7 wie der Doge ... vermählen] *Alljährlich am Himmelfahrtstag fuhr der Doge mit der gesamten Regierung der Republik Venedig auf das offene Meer hinaus und warf als Sinnbild der Vermählung der Republik mit dem Meer bzw. der Herrschaft Venedigs über die Adria einen goldenen Ring in die Fluten. Diese Sitte soll seit der Regierung des 26. Dogen, Pietro Orseolo (911-1008) bestanden haben.*

1444.1,11 Brief vom 19^{ten}] *Hamann an J., 19.6.1786, Nr. 1434.*

1444.1,12f. Einschluß ... Buchholtz] *Anm. 1434,31 (Hamann an J., 19.6.86).*

1444.1,15 Ahabs Propheten] *S. dazu Anm. 1435.1,8 (Schenk an Hamann, 20.6.86).*

Nr. 1444.3

Hamann an Schenk

29.6.1786

1444.3,3 Ihre ... 16d(ieses)] *Schenk an Hamann, 16.6.1786, Nr. 1432.1.*

1444.3,9 Kämpfschen Cur] *Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1444.3,31f. Predigers in der Wüsten] *Diese Selbstbezeichnung Hamanns nach Mt 3,3 spielt mit dem Titel seiner Schrift Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüsten.*

1444.3,33 der letzte ... als der erste] *Mt 27,64.*

1444.3,36f. Gott ... unbekannt] *S. dieses Stück des Fliegenden Briefes in dem Schreiben Hamanns an Schenk vom 23.6.1786, Nr. 1440.1,90-103.*

1444.3,50 Was Jmo gesagt,] *Imo, sc. Jaschem, d.i. Johann Friedrich von Meyer. Möglicherweise findet sich die von Hamann angesprochene Wendung in Johann Friedrich Meyer: Alchymistische Briefe. Von dem Verfasser der Chymischen Versuche zur nähern Erkänntniß des ungelöschten Kalchs [d.i. Johann Friedrich Meyer] an den Herausgeber gegenwärtiger Briefe [d.i. Johann Gerhard Reinhard Andreae]. Hannover 1767; zu der Ausgabe 1770 s.u. Meyer bezieht sich auf seine frühere Schrift Chymische Versuche zur näheren Erkenntniß des ungelöschten Kalchs, der elastischen und electricischen Materie, des allerreinsten Feuerwesens, und der ursprünglichen allgemeinen Säure. Nebst einem Anhang von den Elementen. Hannover und Leipzig 1764. Vgl. Zwote nach dem eigenhändig verbesserten Exemplar des Verfassers und mit dessen alchymistischen Briefen vermehrte Ausgabe. Hannover 1770. – Vgl. Meyers spätere Bearbeitung einer Neuauflage von Hamanns Schrift Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüsten. Eine Schrift Joh[ann] Georg Hamann's in verb. Ausg. mit Vorr. und Anm. von Jaschem, sonst genannt Jmo (d.i. [Johann Friedrich von] M[eyer]). Leipzig 1818 (KJB 268).*

1444.3,55 Rehberg;] *August Wilhelm Rehberg (1757-1836), aus Hannover; seit 1783 Sekretär des Fürstbischofs von Osnabrück, Friedrich Herzog von York; philosophischer Schriftsteller; Anhänger und Kritiker der Kantischen Philosophie; ab 1788 Mitarbeiter der ALZ. Vgl. auch Schenk an Hamann, 11.7.1786, JBW I,5.293,32-36. – Rehberg stand seit einiger Zeit in Kontakt mit J., dem er seine Schrift Philosophische Gespräche über das Vergnügen. Nürnberg 1785, übersandt hatte; vgl. J. an Hamann, 3.6.1788, ZH VII.505,14ff. J. seinerseits übersandte Rehberg die Spinozabriefe; vgl. Rehberg an J., 12.12.1785, JBW I,4.272f. Mit Rehberg ergab sich in der Folge auch ein öffentlicher Meinungswechsel im Spinozastreit, veranlaßt durch Rehbergs Rezension*

von J.: David Hume, in: ALZ, Bd. 2, Nr. 92, 16. April 1788, 105-112; s. JWA 2.115-120.

1444.3,56 Eberhard] *Anm. 1328,164 (Hamann an J., 4.-6.3.86).*

1444.3,60f. Entwicklung ... Weltbürgerrepublik.] [Ernst August Anton von Göchhausen:] Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republic. In Briefen aus der Verlassenschaft eines Freymaurers. Wahrscheinlich manchem Leser um zwanzig Jahre zu spät publizirt. Rom [vielm. Leipzig] 1786 (KJB 751). In der von Hamann angesprochenen zweiten Hälfte der Schrift werden die Befürchtungen des aufgeklärten Protestantismus über ein Wiedererstarken des römisch-katholischen Dogmas aufgegriffen und auf die mutmaßlich verkappten kosmopolitischen Interessen der Jesuiten gelenkt, die, so die These des Autors, den aufgeklärt-freiheitlichen Rationalismus pervertierend, eine weltliche Universalmonarchie unter geistlicher Oberherrschaft zu etablieren suchen. – S. ebd. 275-278: Wahr ist es, die Aufklärung, die sich itzt über alles verbreitet, kam dem Cosmopolitism gantz ungelegen, und – Luther ist ohnstreitig der Riese, der das feste Fundament des Gebäudes der römischen Alleinherrschaft erschütterte, welche ehemals auf Aberglauben und Brutalität der Sterblichen beruhete. Aber, seitdem änderte sich der Plan auch so fort. Jemehr Aufklärung sich, in jedem Fach und Rücksicht, ausbreitete, jemehr die profane Weltweisheit | selbst allenthalben aufräumte, desto mehr kam Rom, der Thron des Cosmopolitism, ins Gedränge. Beym System der Möncherey war in Europa, und am wenigsten in den protestantischen Ländern, – nichts mehr zu gewinnen, und alles zu verlieren. Konnte es nun eine ungesuchtere, leichtere, natürlichere Operation geben, als die: „die Völcker, welche Rom unterworfen blieben, so lange als möglich, noch im Wahn und Aberglauben zu erhalten, und auf alle Weise zu verhindern, daß Aufklärung nicht bis zu ihnen dränge; [FN] die schon aufgeklärten Nationen aber bis auf die Höhe des Schauens, wornach sie so begierig waren, zu schnellen, daß sie – für lauter Licht – nichts mehr sahen.“ / Man bemächtigte sich also aller Cabinette der Fürsten, Römischer Confession, und aller Erziehungsanstalten ihrer Länder, durch Hülfe der Jesuiten, und der, alle Staatsgeheimnisse öffnenden Ohrenbeichte, und erhielt sie so in Demuth, Glauben, Abhängigkeit. [FN] Unter den Protestanten aber breitete man Haß des Aberglaubens, und Begierde zu Unabhängigkeit in spiritualibus immer mehr aus; und verschaffte sich, gantz unvermerckt, Einfluß auch auf die Erziehung dieser – großen

Kinder, dadurch, daß man sich in ihre politischen, und kirchlichen Angelegenheiten, auch in ihre philosophischen [FN] und litterarischen, ein wenig mischte; wo es angien, ihrer Fürsten einige, (zumal die Deutschen, die von je her die fiersten waren,) wieder auf die Seite der Römischen Confession zu bringen, diese aber pfleglich und glimpflich behandelte, den Hohenpriesterstab niemals als gebietender Herr auflegte, sie Söhne nannte, ihnen Günstlinge und Beichtväter ex societate Jesu beygab, die sich aufs Peccadillen veranlassen und absolviren – verstanden, und es nie rigoros nahmen. Die Herrn fan|den das bequemer für ihre Gewissens-Freyheit, als Luthers schwerfälligere Moral. Nichts war nun leichter, als den – Geist des Volcks successiv dahin zu lencken, wohin ein solcher Fürst, und die Nächsten um ihn, durch ihren Einfluß abwärts, wollte. Muckten die – Prälaten, Grafen und Herren, von Ständen und Ritterschaft, so – gabs ja Reverse, Hofbedienungen, Orden, Distinctionen, Pensionen! Nach und nach wurde alles mehr gebahnet. Die Aufklärung gebahr Gleichgültigkeit, diese Toleranz, – und diese nebst philosophischem Spott und Saltz, untergrub den Protestantism, ohne daß seine eifrigsten Bekenner es ahndeten. Jetzt befördern sie selbst die uns so nützliche Toleranz, und rühmen sich deshalb ihrer – Weisheit! wo man hingegen den Fürsten nicht zum Proselyten machen, also so gerade feste Schritte nicht thun konnte, da – lies man es vorerst gut seyn, paßte das Tempo ab, wo Duldung und Gleichgültigkeit, die Mutter der Erschlaffung, erst zahm gemacht haben würde, brachte in der Stille die Freymaurerey erst in Cours, welche beedes so sehr befördert, und unterhielt indeß stete Jalousie, zwischen dem Corpore evangelicorum und der römischen Confession. – S. auch die Ausführungen über das Zusammenspiel des Katholizismus mit der rationalistischen Bibelkritik, ebd. 284f.: Litterarischer Ruhm war, – auch für protestantische Pedanten und Schulgenien – dabey zu gewinnen, wenn man sie in Geschmack brachte, an der Bibel zu Ritttern zu werden. Dem natürlichen Gang des menschlichen Hertzens liegt nichts näher, als sich ein uraltes Dokument vom Halse zu schaffen, das die Freyheit des Denckens und Willens so sehr einzwängt, und alles auf Glauben gründet, was jenseits dem Monde vorgeht. Also beleuchteten diese Herrn die Bibel auch. Bald ward's Modenphilosophie, sie hie und da lächerlich zu finden, und die Authenticität des Canon zu bezweifeln. Doch – nur Priester schmälten, der weltliche Despotism aber, der nichts arges vermuthete, und auch angefangen hatte, die Philosophische Aufklärung unter die Reichskleinodien zu rechnen,

ward bald dadurch eingeschlüfert, daß man der Sache Anstrich von purem theologischen Pfaffengezänck gab, wovon, auch nur einmal Notiz zu nehmen, weit unter der Würde eines aufgeklärten Fürsten sey. [FN] Dadurch verloren die Protestantischen Priester Stimme im Capitul, und Rom siegte selbst durch die Waffen der Aufklärung. Natürliche Religion ward auf den Thron gesetzt, und Bibelreligion blieb Antheil der schwachen Köpfe und der alten Mütterchen. *S. auch Anm. 1472,36f. (J. an Schlosser, 23.9.86). – Ernst August Anton von Göchhausen (* 1740), aus Weimar; Schriftsteller und Dichter; Kammerjunker am Weimarer Hof und Landkammerrat zu Eisenach. Vgl. Meusel: Das gelehrte Teutschland, 4. Ausg., Bd. 1.573.*

1444.3,62 Mein alter ... Blätter] *Johann Friedrich Hartknoch; s. Anm. I,5.29,4f. (Hamann an J., 18.1.86).*

I,5.282,4 Wurm] *Vgl. Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,11-14,65-97 und Anm. 1440,65.*

1444.3,65 Arcana Coelestia ... Swedenborgii] *Anm. 1434,46 (Hamann an J., 19.6.86).*

1444.3,74 unnatürliche Schärfe] *Diese Erklärung dürfte zurückgehen auf Hamanns Lektüre von Marcard: Beschreibung von Pyrmont (Anm. 1416,125; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), Bd. 2.92ff., Cap. 6: Von den Schärfen in den Säften.*

1444.3,96 Lavater ... gerechtfertigt?] *Hamann bezieht sich auf den in Anmn. 1285,49 und 1285,50 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86) genannten Artikel Marcards. Lavater nimmt darauf Bezug in: Johann Caspar Lavaters Rechenschaft (Anm. 1412,5; J. an Lavater, 24. od. 27.5.86), 5-7 (über den Kontakt mit Marcard anlässlich der divinitorischen Heilung von Lavaters Frau): Alles, was ich that, war: Daß ich an einen verständigen Arzt, Herrn Markard von Hannover, schrieb, mit dem ich darüber bey seiner Durchreise durch Zürich mehrmahls zu sprechen Gelegenheit hatte, (den ich aber, ich berufe mich auf seine eigene Ehrlichkeit, nie bereden konnte, einem Versuche beyzuwohnen,) – Daß, sag ich, so bald meine Frau in den ekstatischen Zustand kam, ich Herrn Markard eine ganz kaltblütige und treuherzige Nachricht davon gab, und in welcher Absicht? Ich weiß keine andere, als die – Diesen weislichzweifelnden, kaltblütigen, redlichen Mann zur schärfsten Untersuchung dieses neuen Phänomens, das mir im Falle der Wahrheit und Falschheit sehr wichtig, sehr untersuchenswerth schien, aufzumuntern. Um die Sache nicht doppelt schreiben zu müssen, und weil ich nicht*

eigentlich wußte, wo Er sich aufhielt, schloß ich den Brief offen ein an Freund [Georg Ludwig] Spalding, der damals in Lausanne war, wo ich Markarden vermuthen konnte – Ohne mein Wissen und wider meine Absicht ward dieser Brief, ich will nicht wissen wie und von wem? – (gewiß nicht durch Markard und Spalding,) der beliebten Biesterischen Monatschrift (wie ich höhre) mit menschenfreundlichen!!! Anmerkungen eingerückt, wovon ich, wie natürlich, keine Notitz nehme, alles seinen schönen, honnetten Gang gehen lasse, und nur dann und wann an der Hand eines guten Freundes | mir die Frage erlaube: „Warum man sich Rechte gegen mich gestatte, deren Anmassung mir ohne anders zum größten Verbrechen gemacht werden würde? – Und womit ich es wohl verschuldet habe, daß man mir nicht die allgemeinsten Rechte der Höflichkeit und Sittsamkeit angedeihen lasse? Und warum die Hyäne des unaufhörlich mit Aufklärung prahlenden Partheygeistes immer so gewaltsam über Alles herfalle, was auch nur vielleicht einer nachtheiligen Auslegung fähig scheinen könnte? Und, wie es komme, daß es von den Erzpropheeten der Vernunft und Toleranz, als pure, baare Schwärmerey ausgerufen werde, wenn man ein Phänomen, das allenfalls in die Grösse der menschlichen Natur einen Blick thun läßt, in Gegenwart vernünftiger Männer untersucht und von solchen untersucht wissen will – Und warum man, bey dem allgemeinen Gerufe von der Wichtigkeit der Thatsachen im Gegensatze von Theorieen, die sich auf blosse Hypothesen gründen, die Nichtuntersuchung von sehr leicht untersuchbaren, höchstwichtigen Thatsachen, als hohe Weisheit anpreise? – S. dazu auch *Anm. 1412,6 (J. an Lavater, 24. od. 27.5.86).*

1444.3,96 seinen Geist ... Gespenst] [Friedrich Nicolai:] Johann Caspar Lavaters Geist, aus dessen eigenen Schriften gezogen. *Berlin und Stettin 1786. Zu Nicolais Polemik gegen Lavater s. auch Anmn. 1470,25 (J. an Lavater, 15.9.86) und 1484,65f. (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86). Vgl. auch Schenk an Hamann, 11.7.1786, JBW I,5.294,11-14. – S. demgegenüber die Lavaters Denken würdigende Schrift Geist der sämtlichen Schriften des Herrn J.C. Lavaters. Herausgegeben von J[ohann] M[ichael]A[rmbuster]. Erstes Bändchen. Gedichte. St. Gallen 1786.*

1444.3,97f. jüdischen Briefe] Johann Konrad Pfenninger: Jüdische Briefe, Erzählungen, Gespräche etc. aus der Zeit Jesus von Nazareth. Oder eine Meßiade in Prose. *Bd. 1-12. Dessau und Leipzig 1783-1792, Bd. 5: 1786. Vgl. Hamann an*

Hartknoch, 5.8.1786, ZH VI.522,20f.: Der Wanderer Hill, dem Pfenninger den 5 Theil seiner jüdischen Briefe mit einem Misverständniße dedicirt, [...]. Zu Hill s. Anm. 1289,93 (*Hamann an J.*, 4. u. 5.1.86).

Nr. 1446

Wizenmann an Jacobi

Zwischen Mitte Juni und Anfang August 1786

1446,1 ein Dunst] *Vgl. Jac 4,14.*

1446,6f. Das Christenthum ... übertrifft] *Vgl. zu dieser Einsicht Pascal: Pensées, chap. 2: Preuves de la religion chrétienne.*

1446,8f. selbst der Grund ... zu Gott.] *Vgl. die Ausführung dieses Gedankens in Wizenmanns Abhandlung Die Geschichte Jesu nach dem Matthäus; s. Anm. 1404,35 (Bucholtz an J., 14.5.86).*

Nr. 1447*

Schenk an J.

3.7.1786

Nr. 1448*

J. an Schenk

4.7.1786

Nr. 1493

Schenk an Hamann

4.7.1786

284,26 Briefchen ... 23^{ten} p(raeteriti)] *Hamann an Schenk, 23.6.1786, Nr. 1440.1; zu den Beilagen s. ebd., Nr. 1440.1,29 mit Anm. und 1440.1,6ff.*

285,10f. Schluß der 5^{ten} Fortsetzung] *Vgl. Anm. 1416,17 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

285,12 Brief ... Jonathan] *J. an Hamann, 13.6.1786, Nr. 1430.*

285,24 zu wißen verlangt] *Vgl. Hamann an Schenk, 23.6.1786, Nr. 1440.1,38ff.*

285,25 Einlage.] *Wizenmann an Hamann, 4.7.1786, ZH VI.454-456.*

285,31 Vorrede ... Apologie] *J.: Wider Mendelssohn, V; JWA I.274,22-275,11.*

285,34 überraschte ihn] *Wizenmann übergab J. die Resultate (KJB 1205) mit der handschriftlichen Widmung: Seinem Wohltäter und Freunde, Fr[iedrich] Heinr[ich] Jacobi, wiedmet diese Schrift der Verfasser, Thomas Wizenmann. 1786. / Was ist Sprache der Überzeugung und des reinsten und festesten Willens, wenn nicht die Antwort von Petrus und Johannes: „Wir könnens ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben?“ – Ap. Gesch. 4, 20.*

285,36 Schluß] *Schenk bezieht sich auf die nurmehr thesenhaft skizzierten Schlußbemerkungen Wizenmanns über die Historizität von Vernunft und Glaube in: Die Resultate, 252-255; bes. 253f.: Wir können demnach vollkommen versichert seyn, daß der Mensch für die transscendente Erkenntnis Gottes nicht gemacht ist; folglich entweder für gar keine, oder für die historische. / Die Religionen aller Völker, zu allen Zeiten, gehen von Geschichte aus. Die reinste und früheste Gotteserkenntnis ist historisch, oder besteht aus dem Glauben an Thatsachen: und der trübste, wildeste Abfluß derselben, ward für den Weisen, wenigstens das $\rho\upsilon\zeta\omega$ {→ GR!} oder der Standpunkt, aus welchem er sich auf die Welt und die Welt auf sich bezog. / Geschichtlich wird auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Erkenntnis Gottes seyn müssen; nicht blos, weil sie nicht transscendent seyn kann, sondern weil der Charakter aller lebendigen Kräfte nicht allein Erkenntnis, sondern Handlung und wirksames Verhält|nis zu einander ist, weil die Verbindung zwischen Gott und seinen moralischen Geschöpfen nicht blos idealisch, sondern reell und thätlich seyn muß. – 255: Wenn die Erkenntnis hier und da zurück geht, so geht deswegen der Mensch nicht zurück. Er ist in ewiger Bewegung, und jeder Rückfall ist ein Schritt weiter zur Vollkommenheit des Ganzen. Jede Veränderung vermehrt die Masse der Erkenntnis, jede Erfahrung hebt den Menschen zu einer neuen. Mit seiner Geschichte rückt seine*

Erkenntnis fort, und es ist politisch wie theologisch wahr, daß die wahre eigentliche Erkenntnis nur IN DEM GRADE TRANSCENDENTER werden kann, in welchem es die Geschichte wird.

285,37 Haupt Thema ... ist.] *Vgl.* [Wizenmann:] *Die Resultate, 183-185*: Von allen diesen schwärmerischen Flügen der Vernunft ausser dem Kreis der Erfahrung, ruft uns also der wahre Begriff von der Vernunft, selbst zurück. / Wenn sie das Vermögen ist, Verhältnisse zu erkennen, so können wir nichts anders erweisen, als Aehnlichkeiten, und jeder Erweis setzt etwas Erwiesenes – jeder Erweis der Aehnlichkeit, Verhältnisse als bekannt und erwiesen voraus. / Da uns nun das Verhältnis eines Gottes zur Welt gänzlich unbekannt ist, so fehlet uns die Bedingung zum Erweise seines Daseyns, so können wir von dieser Thatsache nicht gewiß werden, als so, daß sie für uns Thatsache wird, d. i. durch Erscheinung, Begebenheit, Offenbarung und Zeugnis. / Auf alle transcendente Erkenntnis Gottes; auf alle Begriffe à priori von seinem Daseyn und seiner Natur müssen wir also Verzicht thun, so lange wir Menschen sind; weil wir von Thatsachen, die einzig in ihrer Art sind, nur thätlich unterrichtet werden können. / Und dieses, daß der Mensch von dem Daseyn Gottes nur menschlich, das heißt, nicht auf eine transcendente und vollkommene, sondern auf eine historische Weise überzeugt [FN] werden kann – diese, nicht der Vernunft, sondern der Philosophie trozzende Wahrheit ist es, was den Streit zwischen Vernunft und Glauben von Grund aus schlichtet.

286,5 Ihre Anfrage,] *Hamann an Schenk, 23.6.1786, Nr. 1440.1, 53ff.*

286,16f. er habe ... gesehen.] *J. an Hamann, 28.6.1786, Nr. 1444, 23-25.*

Nr. 1449*

J. an Schenk

6.7.1786

Nr. 1450

Wizenmann an J.

6.7.1786

1450,3 Epistel von Hausleutner;] *Die Datierung des Z. 9-68 kopierten Schreibens von Hausleutner konnte nicht ermittelt werden. – Philipp Wilhelm Gottlieb Hausleutner (1754-1820), aus Neustadt a.d. Linde, seit 1780 Lehrer für Latein, Griechisch und Erdbeschreibung an der Hohen Carlsschule in Stuttgart, wo er sich besonders mit der Verbesserung des lateinischen Unterrichts beschäftigte (s. die Publikation Lateinische Chrestomathie zum Gebrauch der Herzoglichen hohen Carlsschule. Stuttgart 1786; rez. in: Göttingische Anzeigen, 196. St., 9. December 1786, 1975f.); 1788 Professor der griechischen und lateinischen Literatur an der Hohen Carlsschule; 1794 Regierungsregistrator und Regierungssekretär.*

1450,9 Geschenk] J.: Wider Mendelssohn.

1450,10 die Exemplare ... zu können.] *J. beabsichtigte offenbar eine rasche Verteilung seiner Schrift, die auch Hausleutner übernehmen sollte; s. Wizenmann an Hausleutner, 8.5.1786, v.d. Goltz II.154: Mein Lieber! Ich darf Jacobi nicht zumuthen, mit Versendung seiner Exemplare an Dich solange zu warten, bis die Resultate dazu kommen. Er wünscht sie nun, sobald wie möglich, überall bekannt zu wissen. An Professor Böck schickte der Verleger ein Exemplar. Diese Vier schickt Jacobi an Dich, und ersucht Dich freundschaftlich, Eins selbst zu behalten, Eins an Dr. Gottlob Storr in Tübingen, und die übrigen Zwei nach eigenem Gefallen zu vertheilen. Dein Urtheil über die Schrift, in Vergleichung mit Mendelssohn und überhaupt, wie auch das Urtheil Anderer, wenn Du Dich davon unterrichten könntest, würdt ihm sehr willkommen sein.*

1450,10 Abel] *Zu Jacob Friedrich Abel s. Anm. 1440,122 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1450,11-13 der Irrthum ... habe.] *Jacob Friedrich Abel stimmt in dieser Beurteilung überein mit der Rezension von J.s Schrift in ALZ (Anm. 1433,40; Wizenmann an J., 18. u. 19.2.86), die am Ende jedoch eine Übereinstimmung von J.s Glaubensprinzip mit dem Kantischen Begriff der moralischen Gewißheit sieht. – Berührungspunkte mit Kant hatte auch Abel bereits in J.s Spinoza gesehen; vgl. Wizenmanns Bericht an Hausleutner, 9.2.1786, v.d. Goltz II.130: Ueber Tische kramte ich meine Neuigkeiten abermals aus, und machte Jacobi viele Freude damit, daß Abel sein Buch so scharfsinnig beurtheilt hat. Mir hat vorzüglich seine letzte Bemerkung gefallen: daß Jacobi am Ende seiner Schrift mit Kant ungefähr auf*

gleichem Wege sei. So richtig haben wohl Wenige diese beiden Schriften verglichen. – Zu Abel s. auch Anm. 1440,¹²² und 1440,^{123f.} (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86) sowie Anm. 1493,⁵ (J. an Göschen, 14.10.86).

1450,15 Kupfer] Anm. 1386,³ (J. an Soemmerring, 1.5.86).

1450,15 Vignette] Anm. 1389,¹⁴ (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).

1450,15 Motto] Anm. 1324,¹²²⁻¹²⁵ (Hamann an J., 28.2. u. 3.3.86).

1450,16 Deine ... ankündigt,] Anm. 1444.3,⁵⁰ (Hamann an Schenk, 29.6.86); s. in der Fortsetzung, ebd. Vf., JWA 1.275,^{12f.}, J.s Rede über Wizenmann als einen vortrefflichen Mann [...], vor | dessen philosophischem Genius der meinige sich neigt.

1450,21 Deine Resultate] Wizenmann hatte Hausleutner mit dem Schreiben vom 9.6.1786 (v.d. Goltz II.155f.) drei Exemplare der Resultate übersandt mit der Bitte, eine recht lange Kritik über Inhalt und Form zu erhalten.

1450,31 Spinozismus ... Philosophie] Vgl. [Wizenmann:] Die Resultate, 9: Jacobi und Lessing waren also einig, daß die Lehre des Spinoza die einzige bündige Philosophie, aber auch der pure Atheismus sey. – Wizenmann formuliert die These im Anschluß an J.: Spinoza¹, 13f., JWA 1.18,¹⁻⁶: Leßing. [...] Es giebt keine andre Philosophie, als die Philosophie des Spinoza. | Ich. Das mag wahr seyn. Denn der Determinist, wenn er bündig seyn will, muß zum Fatalisten werden: her|nach giebt sich das Uebrige von selbst. Leßing. Ich merke wir verstehen uns. – Vgl. Wizenmanns weitere Erläuterung im Antwortschreiben an Hausleutner, 15.7.1786, oben Anm. 1450,⁶⁹.

1450,33f. Allgemeine ... beschuldiget,] S. dazu Anm. 1415,^{51f.} (J. an Hamann, 26.5.86); vgl. Anm. 1390,³⁰ (J. an Göschen, 4.5.86). Für J. waren die Reaktionen der Kantianer von größtem Interesse und die Fragen danach standen u.a. auch im Zentrum des Briefwechsels mit Hamann. S. diesbezüglich Wizenmann an Hausleutner, 15.7.1786, v.d. Goltz II.166: Jacobi ist zum Vergnügen nach England gereist, und erholt und stärkt sich da, ohne Zweifel zu neuen Kämpfen. Er schreibt uns sehr froh. Den letzten halben Bogen Deines Briefes habe ich ihm zugeschickt, weil uns Hamann auf die Tübingsche Recension [sc. der Metaphysik der Sitten] sehr begierig gemacht hatte. Ich bin vollkommen ihrer Meinung, und würde der Kant'schen Sittenlehre noch ärger mitspielen, wenn meine Gesundheit mir

erlaubte, irgend etwas Anstrengendes zu unternehmen; – *Zu der o.g. Tübingschen Rezension s. Anm. 1402,71 (Hamann an J., 13.-15.5.86).*

1450,36f. „daß wir ... sind“,] [Wizenmann:] Die Resultate, 20f.: Ich nenne es mit Jac. eine wahrhafte Offenbarung, zu deren Versicherung Vernunftgründe schlechterdings nichts beytragen können, daß wir einen Körper haben, und daß Dinge ausser uns sind. Denn druch die Sinne werden wir weder den Körper unmittelbar, noch die Dinge ausser uns gewahr, sondern blose Eindrücke und Formen, welche uns selbst ver|ändern. Es ist dem Philosophen unmöglich, aus der Weise, wie wir Eindrücke von Dingen ausser uns empfangen, darzuthun, daß wirklich Dinge ausser uns sind. Im Gegentheil, so bald ich mir es erlaube, Dinge, welche blos die sinnliche Evidenz angehen, aus Vernunftgründen zu beurtheilen, so ist weiter kein Grund vorhanden, blose Modifikationen in mir selbst als Beweise von Dingen ausser mir anzusehen. Die Natur bewirkt diese Ueberzeugung durch eine Täuschung, welche die Vernunft weder aus einander sezzten, noch beurtheilen kann. – 22f.: Durch Erfahrung nehme ich Daseyn wahr, und durch die Vernunft bemerke ich die Beziehungen dieses Daseyns. – Die Philosophie sollte wenigstens dazu gut seyn, beydes richtig zu unterscheiden, und nicht das Eine in die Sphäre des Andern | selbst übertragen. So würde sie aus den ersten Prinzipien der menschlichen Erkenntnis einsehen, daß es keinen apodiktischen Beweis irgend eines Dinges, so fern es da ist, geben kann.

1450,39f. „Können wir ... sind?“] [Wizenmann:] Die Resultate, 85f.: Die grosse wichtige Frage ist also: giebt es Endursachen? oder: können wir gewiß werden, daß ein Verstand und ein Willen wirkte, wo Verhältnisse sind – daß Form und Verhältnis auf keine andere Weise möglich sind, als durch einen Verstand und Willen? | Oder wenn diese Frage noch schärfer bestimmt werden soll, giebt es im transcendentalen Verstande, Endursachen? oder: ist Wille und Verstand, das primum mobile, der Ursprung und Uranfang der Erfolge in der Welt? oder giebt es eine absolute Freyheit?

1450,42 S. 251.,] [Wizenmann:] Die Resultate, 25lf.: Mit desto innigerer Demuth will ich mich dem Weg der Gottheit und der Darstellung ihrer Absichten selbst unmittelbar unterwerfen, je abschreckender euere Anmaassungen sind; – nichts zu wissen mir heraus nehmen, was ich nicht weiß, und nicht wissen kann, und mich von Tag zu Tag immer mehr und mehr keines Andern rühmen, als des gekreuzigten, auferstandenen und zur Rechten des Vaters erhöhten Propheten, Hohenpriesters und

Königs der Menschheit – von dan|nen er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toden!

1450,47 zur rechten ... Unzeit,] *Vgl. 2 Ti 4,2.*

1450,57 selbst dagegen zu schreiben.] *Abel verfaßte, so berichtet v.d. Goltz II.191, eine 15 Bogen starke Kritik der Resultate, die Wizenmann in einer Abschrift Hausleutners übergeben wurde; s. diesbezüglich Wizenmanns Schreiben an Hausleutner, 19.9.1786, v.d. Goltz II.191: Meine sehr geschwächte Gesundheit erlaubt mir nicht, über die scharfsinnigen Bemerkungen, welche Herr Professor Abel uns mittheilen zu lassen die Güte hatte, mich weiltläufig zu verbreiten, so angenehm es mir auch wäre, mit einem solchen Denker einen Gang zu wagen. Ich kann weiter Nichts thun, als einige Sätze hinwerfen, von denen ich glaube, daß sie uns dem Herrn Professor etwas näher führen können. / Der Geist der Resultate, sollte die Stelle S. 20. sein: „daß Offenbarung und Glaube der Characterzug sinnlicher Evidenz sei, und daß der Grundpunct, von dem aus der Mensch sich selbst offenbar wird, durchaus die Art menschlicher Erkenntniß bestimme.“ Einfacher könnte ich Dieses also ausdrücken: daß alle Gegenstände der Erkenntniß uns schlechterdings gegeben werden müssen, und daß unsere Vernunft weiter Nichts ist, als ein Unterscheidungs- und Vergleichungs-Vermögen zwischen Gleich und Ungleich; – und daß sich Dieses bei der ersten sinnlichen Erfahrung, wie bei der Ausmessung der Sternensysteme und den Versuchen, eine Gottheit zu erweisen, immer auf die nämliche Weise verhalte: daß wir also von alle Dem Nichts wissen, was wir nicht vergleichen können, und alles Das glauben, oder nicht zu wissen verlangen müssen, was nicht in Vergleichung kommen kann. / Durch Vergleichung entsteht unser Begriff von Gott. Wir denken uns ein Wesen, daß sich zum Ganzen verhält, wie der Mensch zu Theilen. Das Dasein dieses Wesens nehmen wir in allen Fällen – den Einzigem seiner sinnlichen oder historischen Offenbarung ausgenommen – willkürlich an, auch im Systeme des Herrn Professors, welches er aus der Uebereinstimmung körperlicher und physischer Kräfte herleitet. Denn, um diese Uebereinstimmung nur einigermaßen beweisend zu machen, muß er ja voraussetzen: / 1. daß körperliche und physische Kräfte wirklich verschieden sind, und nicht bloß uns als verschieden erscheinen; / 2. daß Das, was wir Menschen Verstand nennen, oder daß das menschliche Verhältniß zur Welt der einzige Erklärungsgrund der Uebereinstimmung sei. / Aber die kleine Summe*

oberflächlicher Erfahrungen und Vergleichen kann uns unmöglich in den Stand setzen, vom Ganzen zu urtheilen, es sei denn, daß wir irgend vorher vergewissert werden, daß durch unsere Art zu sein, die Art, wie sich das Ganze verhält, mithin daß das Ganze im Einzelnen offenbarend dargestellt sei. / Ich muß aber erinnern, daß wir eigentlich bloß die Demonstration bestreiten, und wir haben genug zu erkennen gegeben, daß dem Menschen das Dasein Gottes, nach seiner Art zu sein, höchst wahrscheinlich sei, obgleich er sich mit dieser trüglichen Wahrscheinlichkeit nicht in allen Umständen und nach allen Ansichten der Welt befriedigen kann. Was also Herr Abel in dieser Rücksicht gegen uns vorgebracht hat, können wir leicht zugeben. / Das, was der Herr Professor gegen Kant erinnert: „daß es ihm unbegreiflich sei, wie Kant, nachdem er objective Harmonie in der Welt verworfen hat, doch zuletzt Schlüsse baut, die, wenn keine objective Harmonie in der Welt Statt findet, ihre ganze Stütze verlieren, und uns Nichts übriglassen, als die Nothwendigkeit, Etwas zu glauben, das doch durchaus keinen objectiven Beweis für sich hat, Das, als wirklich zu glauben, wir auch gar keinen Grund haben,“ – unterschreiben wir vollkommen. Sowie ich überhaupt versichern kann, daß Kant an unserer Denkungsart den geringsten, um nicht zu sagen, gar keinen Antheil hat. Jacobi's Glaube ist von dem des Herrn Kant ebenso verschieden, als der Meinige von Dem des Herrn Jacobi. Denn ich gestehe gern, daß nach meiner Philosophie Alles auf sinnlich-historischer Erfahrung beruht, und daß mir das Christenthum einen Zusammenhang von Erkenntnissen darstellt, an dessen Umfang und Klarheit keine Philosophie reicht. / Wie sehr wünschte ich übrigens, mich mit dem Herrn Professor unterreden zu können, um uns über zwei oder drei Begriffe zu vergleichen, auf welche sich mir aller Unterschied philosophischer Erkenntniß zu stützen scheint. Der Umfang menschlicher Erkenntniß ist so groß, ihre Quelle so simpel und so heilig, das Mißverständniß so mannigfaltig, der glücklichen Augenblicke, in welchen wir bis ans Ende durchschauen, sind so Wenige, daß wir uns nur durch anhaltenden Umgang recht offenbaren können. Indessen erinnere ich mich mit Vergnügen eines Abends in Stuttgart, wo ich Herrn Abel von Angesicht habe kennen gelernt, und du kannst ihm nur versichern, daß ich nie aufhören werde, ihn zu lieben und hochzuschätzen. / Uebrigens wird es uns im geringsten nicht entgegen sein, wenn er seine Erinnerungen über Spinoza's Philosophie und die Anmerkungen über andere dinge, die wir nebenher geäußert haben, bekannt machen,

und zu seinen Verdiensten auch noch Das hinzufügen wird, daß er Sachen, die der Prüfung nicht scharf genug unterworfen werden können, auch nach seiner Weise prüft, und so dem Gange der Erkenntniß weiter hilft. – *Eine Veröffentlichung der Abelschen Auseinandersetzung mit den Resultaten ist nicht bekannt; das Manuskript befindet sich vielleicht in der Badenwürttembergischen Landesbibliothek, Stuttgart.*

1450,65 Einfachheit der Seele] *S. dazu Abels Ausführungen über die Natur der Seele in: Einleitung in die Seelenlehre (Anm. 1440,123f.; Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86), Abschn. II, §§ 5ff. – Zu Wizenmanns Reaktion auf die Bemerkungen Abels s. das Schreiben an Hausleutner vom 15.7.1786 (s.o. Anm. 1450,69).*

1450,69 alles Merkwürdige ... Briefe.] *Auf diesen Brief Hausleutners antwortet Wizenmann mit dem Schreiben vom 15.7.1786, das in der Diskussion über zentrale Stellen der Resultate bereits wichtige Themen von J.s Schrift David Hume anspricht und die Diskussion offenlegt, vor deren Hintergrund das dort entworfene Gespräch entstanden ist; s. Wizenmann an Hausleutner, 15.7.1786, v.d. Goltz II.169-172: Auch Du, Liebster! hast mir in Ansehung der Resultate reichlichen Beifall gezollt. Laß Dich dafür umarmen! Erlaube mir aber, daß ich über Deine Erinnerungen Einiges nacherinnere. / Spinoza's Philosophie ist die einzig bündige, wenn man eine natürliche Philosophie über Gott haben will und muß. Viel richtiger aber ist der Skepticismus, der davon Nichts weiß. Dieß ist mein eigentlicher, ausdrücklich erklärter Sinn. Gewiß liegt Dem kein Irrthum zu Grunde, als der einzige Nothwendige: daß man das Endliche mit dem Unendlichen vergleicht. Bist Du im Stande, das Endliche mit dem Unendlichen zu assimiliren; so hast Du eine neue, – vielleicht meine eigentliche Philosophie, das Christenthum. / S. 21. „Es ist dem Philosophen unmöglich, aus der Weise, wie wir Eindrücke von Dingen außer uns empfangen, darzuthun, daß wirklich Dinge außer uns sind.“ / Wenn der Beweis dieses Satzes, sagst Du, davon ausgeht, daß wir „bloße Eindrücke und Formen, welche uns selbst verändern, gewahr werden, beruht er dann nicht auf einem Sophism?“ Ich bitte mir dieses Sophisma aufzudecken, denn ich kann es nicht sehen. / Richtig ist die Bemerkung, daß ich (S. 45) den Gedanken Jacobi's: „die Handlungen der Menschen müssen nicht sowohl aus ihrer Philosophie, als ihre Philosophie aus ihren Handlungen hergeleitet werden ec.,“ nicht bestimmt genug angewendet habe. / S. 64. „Die Ueberzeugung, daß ich einen Körper habe, und daß Dinge außer mir sind, setzt schon den Glauben voraus, daß die*

Relation meiner Sinne wahr ist ec.“ / heißt nur soviel: es zwingt mich Nichts, als Philosoph, die Erscheinungen der Dinge als Wirklichkeiten anzunehmen. Indessen liegt nicht auf diesem Theil meiner Schrift das Gewicht: denn ich gebe ja Mendelssohn die Erscheinungen als Wirklichkeiten zu, und setze sie am Ende, wo ich mein System, wie im Schattenrisse vortrage, selbst voraus. / S. 85. „Können wir gewiß werden, daß ein Verstand und ein Wille wirkte, wo Verhältnisse sind?“ / Ich bitte Dich, Lieber! Alles stehen und liegen zu lassen, und diese Frage bejahend zu beantworten. Du machst Dir dadurch ein Verdienst um mich und die Welt, das unaussprechlich ist. Nicht im Spotte fordere ich Dich dazu auf, sondern mit dem ganzen Ernste meiner Seele. Mir scheint dieser Satz gerade so unerweislich, als Der: daß aus Nichts – Etwas wird. Wenigstens bitte ich Dich, dieser Frage nur eine Stunde Nachdenken zu widmen, und mir dann Deine Ansicht mitzutheilen. Es liegt mir unaussprechlich Viel daran, und die Bejahung würde mich entzücken. / Was ich von Jacobi S. 145 anführe: „daß sich gewisse Dinge nicht entwickeln lassen, vor denen man darum die Augen nicht zudrücken muß, sondern sie nehmen soll, wie man sie findet,“ Dem habe ich, wenn Du's im Zusammenhang erwägst, vielmehr widersprochen, als es angenommen. / S. 161. „Wie groß und edel muß übrigens der Mann sein, dessen Herz selbst über seine Philosophie hinausreicht, und die Ahnung und das innere Zeugniß des Göttlichen nicht verläßt, wenn es auch vor dem Auge seiner Speculation gänzlich verschwunden ist! der Betweise verwirft, weil sie seiner Anschauung vom Guten und Vollkommenen widersprechen, und der durch ein göttliches Leben Das wiederzufinden hoffet, was er durch Ausschweifung der Vernunft verloren hat!“ ec. / Du meinst, ich lobe hier das Herz Jacobi's auf Kosten seines Verstandes? Mit Nichten. Ich sage nur soviel: edel ist der Mann, dessen Gesinnung göttlich bleiben will, wenn auch kein Gott wäre; das Nämliche ungefähr, was Goethe in dem Gedicht vor Jacobi's Spinoza sagt. / Was mein Glaubensbekenntniß betrifft, so reut es mich so wenig, daß ich mich Desselben vielmehr freue, so oft ich es wieder lese. Ich bin ein Christ, Das will ich bekennen, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, um so nachdrücklicher, unverholner bekennen, je mehr es Schande wird, ein Christ zu heißen. Salto mortale ist es übrigens gewiß nicht, – vielmehr Folge meines ganzen Raisonnements, und natürliches Ergebniß Dessen, was ich auf der ersten Seite eingeleitet und immer bestimmter entwickelt habe. Ich erwarte den Theisten und

den Atheisten mit kühnem Muthe, der mir da eine Inconsequenz, einen Sprung, einen Seitenblick nachweist. / Die allein ausgelassene Frage ist Diese: giebt es erweisliche Thatsachen, die mir Gott offenbaren? Auf der Verneinung oder Bejahung dieser Frage beruhet Alles, Alles! Die Vernunft habe ich nirgends herabgewürdigt, sondern die Philosophie; ich habe Jene so genau bestimmt, als ich sie nirgends bestimmt weiß. Mit Erhebung der Vernunft würde ich beginnen, wenn ich mein System zu schreiben hätte; ich halte sie für unfehlbar, für untrüglich, aber nur in ihrem Gebiete, in Dem, was der Begriff von Vernunft unter sich faßt. / Ungemein soll es mich freuen, wenn Abel eine Widerlegung meiner Resultate schreiben und mir zuschicken will. Desto nöthiger, dünkt mich, wird es sein, daß er meinen Namen und meine Lebensgeschichte nicht erfährt. Er kann sich darauf verlassen, daß ich ihn redlich prüfen, und ohne eine Feder zum öffentlichen Gebrauch gegen ihn anzusetzen, mein Urtheil ganz voraussagen werde. Wenigstens möchte ich das A. B. C. seiner Metaphysik gar zu gern kennen. Einheit der Seele will ich ihm von Herzen gerne zugeben; aber mit allen Schulbestimmungen von der Einfachheit muß er mich in Ruhe lassen; sowie ich überhaupt wünschte, daß er bei dem Gewissen, und nicht beim Ungewissen anfinge. – *Und, ebenfalls an Hausleutner, 21.7.1786, v.d. Goltz II.172f.:* Den 21. Juli. Ich muß Dir auf den Brief, den ich gestern von Dir zu erhalten die Freude hatte, noch etwas antworten. [...] Es spuken ‘Gespräche über die neuesten philosophischen Streitigkeiten’ in meinem Kopfe herum, wozu ich aber keine Feder ansetzen werde, bis sie sich wie von selbst schreiben, – und Das wird sobald nicht sein.“ *Vgl. dazu Wizenmann an J., 17.7.1786, Nr. 1453,24f.*

1450,70 Literatur-Füchse] *Anm. 1433,40 (Wizenmann an J., 18. u. 19.6.86).*

I,5; Nr. 1496*

Schenk an Hamann

9.7.1786

Nr. 1497

Hamann an Schenk

9.7.1786

290,10 Brief ... 20 pr(aeteriti).] *Schenk an Hamann, 20.6.1786, Nr. 1435.1.*

290,11 in seinem letzten] *J. an Hamann, 13.6.1786, Nr. 1430,13f.*

290,15 Kämpfsche Cur] *Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86); vgl. zu dem folgenden Bericht auch Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,98-106.*

290,15 blieben bey mir] *Vgl. die Erklärung der Kämpfschen Behandlungsmethode bei Marcard: Beschreibung von Pymont (Anm. 1416,125; Hamann an J., 27.-29.5.86), Bd. 2.85: Diese Clystiere haben die Absicht, im Leibe behalten zu werden, in die einsaugenden Gefäße der dicken Därme überzugehn, so in die größere Gefäße zu gelangen und da zu verdünnen, aufzulösen und beweglich zu machen, was stockt. Dieserwegen bereitet man sie ohne alles Reizende und ohne Oel, nur blos aus Kräutern, die sich zu der Absicht schicken; und aus eben dieser Ursach folgt, daß man sie lange und viel gebrauchen muß.*

290,18 Lavement] *Vgl. Anm. 1440,102 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

290,19 eine Art von Fieber.] *Vgl. zu dieser Symptomatik Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode (Anm. 1383,49; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), 56f.*

290,21 güldenen Ader] *Anm. 1440,103 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

290,25f. innern Gebrauch ... Wurzeln] *Vgl. Anm. 1440,103 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

290,29 letzten Abschrift ... erhalten.] *Schenk an Hamann, 20.6.1786, Nr. 1435.1,3.*

290,31 gemeldet,] *Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,110f. sowie an Schenk, 29.6.1786, Nr. 1444.3,11ff. und 1444.3,80-82.*

290,35 Brief aus Weimar] *Herder an Hamann, ¥ (Herder-BW; nicht in ZH VI). Vgl. Hamanns Antwort an Herder vom 3.8.1786, ZH VI.510,27-511,1: Den 8 pr[aeteriti] Ihr Monitorium richtig erhalten und durch Hartknoch die zweyte Sammlung nebst den Palmblättern und dem Chef d'œuvre. Die Dichtungen des Andreä ersetzte er selbst. Gott gebe Ihnen neue Kräfte im Bade, und fahren Sie fort sie aliis inferiendeo zur Fortsetzung der Ideen und hebräische Poesie anzuwenden. [...] Sie können für mich so ruhig seyn in Karlsbade, wie unser J. in Richmont, der vielleicht schon unterwegs ist. [...].*

290,9 zubereitet] *Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,5ff.*

Nr. 1451*

Schenk an J.

11.7.1786

Nr. 1498

Schenk an Hamann

11.7.1786

291,31 das Versprochene] *Vgl. Schenk an Hamann, 29.6.1786, JBW I,5.279,24f.*

291,32 Ihres Schreibens,] *Hamann an Schenk, 23.6.1786, Nr. 1440.1,6ff.*

291,32f. Eyrich] *Anm. 1290,6 (J. an Hamann, 5.1.86).*

293,17f. Ihr letztes ... enthält] *Vielmehr Hamann an Schenk, 29.6.1786, JBW I,5.281,7f.*

293,19 Schreiben aus London] *J. an Schenk, 4.7.1786, Nr. 1448.*

293,21 Ranelagh] *¥ S. Deutsches Künstlerlexicon. Hg. von Johann Georg Meusel.*

293,22 der junge Astley] *Philipp Astley; Kunstreiter.*

293,26f. Claude Lorrain] *Claude Lorrain, eigentlich Claude Gellée (1600-1682), aus Chamagne bei Mirecourt; französischer Maler und Radierer; arbeitete vorwiegend in Rom und Neapel. Er entwickelte eine Auffassung von der Landschaft als psychischer Ausdrucksträger; das bestimmende Medium ist das Licht. Vorbild für den Impressionismus, besonders für W. Turner.*

293,27 Poußin] *Nicolas Poussin (1594-1665), aus Villers-en-Vexin (Eure); Maler des französischen Klassizismus; arkadische Landschaften und Figuren aus der klassischen Mythologie; Begründer der sog. heroischen Landschaft; in den Lichteffekten Berührungen mit Raffael, Tizian, Carracci und Domenichino.*

293,32 Rehbergen] *Anm. 1444.3,55 (Hamann an Schenk, 29.6.86).*

293,33 Kleuckers] *Anm. 1328,117 (Hamann an J., 4. .u. 6.3.86); zu Kleukers Schriften vgl. Müller an J., 20.10.1786, Nr. 1497,52ff., Anmn. passim.*

294,5 Entwicklung ... Weltbürger Republick] *Anm. 1444.3,60f. (Hamann an Schenk, 29.6.86).*

294,6f. Critick ... D(eutschen) Merkur] *[Anonym:] Revision des Buches: Enthüllung des Systemes der Weltbürger-Republik. In: Der Teutsche Merkur, Zweytes Vierteljahr, May 1786, 176-190.*

294,10 wegen der guten ... gefaßt,] *Vgl. J. an Schlosser, 23.9.1786, Nr. 1472,36-38 und Anm. 1472,36f.*

294,11 Lavaters Gespenst] *Anm. 1444.3,96 (Hamann an Schenk, 29.6.86).*

294,15f. Theogonie des blinden Glaubens,] *[R.:] Skizze einer Theogonie des blinden Glaubens. In: Der Teutsche Merkur, Junius 1786, 229-242. Der Artikel geht aus von der Frage, ebd. 235: wie der Abgott des blinden Glaubens zuerst in die Welt*

kam, und kontrastiert in indirekter Anlehnung an Kants Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (Berlinische Monatsschrift 4, December 1784, 481-494) die Entwicklung reiner Vernunft mit der Entstehung eines blinden Glaubens. Aus einer ursprünglichen Position der Stärke der Vernunft sei es im Laufe der Zeit, so ebd. 242, zu einer Collision zwischen Vernunft und Instinkt gekommen. Dieß wurde endlich auch auf die Vernunft selbst ausgedehnt. Ihre Weisheit wurde Thorheit vor Gott. Je weniger sie die althergebrachten verkehrten Begriffe von der Gottheit billigen konnte, destomehr wurden die Gottseligen in ihrem Urtheile gegen sie bestärkt. Sie war eben so verkehrt als der Wille. Beyde hatten gegen alles, was man ihnen im Namen der [...] Gottheit zumuthete, [...] Einwendungen, die [...] abgewiesen werden mußten, und durch nichts abgewiesen werden konnten, als durch blinden Glauben, und durch blinden Gehorsam. – Vgl. *J.s Bezugnahme auf diese Thesen in David Hume*¹, 15, *JWA* 2.18,5ff.

294,16f. die Nikolaitische ... in nuce;] *Anm. 1453,55f. (Wizenmann an J., 17.7.86). Schenk dürfte besonders diejenigen Thesen Nicolais im Auge haben, die auch gegen J.s Schriften zum Spinozastreit polemisieren; s. dazu Anm. 1389,16 (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

294,17f. Warnung ... Philosophischer Papismus] *Wizenmann zitiert diese Stelle im Brief an J. vom 17.7.1786, Nr. 1453,58-62; s. auch Anm. 1453,58-62.*

294,20 die Jenaer] *S. die anonym erschienene Rezension von [Wizenmann:] Die Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie [...]. In: ALZ, Bd. 2, Nrn. 125 u. 126, 26. u. 27. May 1786, Coll. 377-384 u. 385-392. – Zu dem folgenden Bericht Schenks s. ebd., Nr. 125, 380: Sind also Hr. J. die Worte Glaube und Offenbarung hiernächst und minder vornehmlich (secundario loco) noch etwas anders als sinnliche Evidenz? Wäre dis, so wär es ja offenbar eine eigne Art zu disputiren, zwey so verschiedne Begriffe, als Ueberzeugung aus sinnlicher Evidenz und Glauben an eigentlich sogenannte Offenbarung sind, mit einem einzigen Worte Glauben zu bezeichnen, um nach Gelegenheit bald diesen bald jenen unterschieben zu können! – 381: Je mehr wir über sinnliche Evidenz nachdenken, desto weniger werden wir überzeugt, dass Offenbarung und Glaube der eigentliche Charakterzug derselben sey. [...] Wir glauben nicht, dass Hr. Jacobi hiermit blauen Dunst habe machen wollen; allein ehe wir in dieser neuen Redensart etwas mehr als Dunst sehn sollen, muss man uns doch zeigen, warum uns doch*

die Benennung Glaube und Offenbarung da sollen aufgedrungen werden, wohin sie nach dem *communis loquendi* nicht gehören? *Diese Einwände führen den Rezensenten auf eine Kritik an Wizenmanns Betonung des historischen Glaubens und demgegenüber zu einer erneuten Bestärkung des Kantischen Begriffs der Moralität als eines reinen Vernunftglaubens. S. dazu auch Anm. 1469,71f. (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86).*

294,24 Vertheidigung ... Historischen Glaubens] *Vgl. Anm. JBW I,5.285,36 (Schenk an Hamann, 4.7.86).*

294,29f. Johann Georg] *Vgl. zu dem folgenden Bericht Schenks die autobiographischen Aufzeichnungen von Johann Georg Arnold Jacobi (Privatbesitz Dr. Werner Focke, Duisburg). S. auch Schenk an Hamann, 14.7.1786, JBW I,5.303,7-304,4.*

296,3 Bruder] *Johann Friedrich Jacobi (2.7.1765-15.12.1831); zum Aufenthalt der beiden Brüder bei Matthias Claudius s. Anm. 1301,40 (J. an Hamann, 23.1.86).*

Nr. 1452

Goethe an J.

12.7.1786

1452,1f. nach einer ... geruckt] *Goethe weilt vom 24. Juli bis 2. September 1786 zusammen mit Herzog Karl August, Charlotte von Stein und Herder in Karlsbad und bricht von dort am 3. September heimlich zu seiner italienischen Reise auf.*

1452,4 Pflanzenreiche] *Goethe beschäftigt sich seit 1785 mit botanischen Studien, aus denen im Juli 1786 die Idee der Metamorphose entsteht.*

1452,7 meine Schriften] *Goethes Schriften. 8 Bde. Leipzig 1787-1790. Es handelt sich um die erste autorisierte Sammlung der Werke Goethes.*

1452,11 Wildenberger Mineralien] *J. hatte die Beschaffung dieser Materialien für Goethes mineralogische Studien bereits Mitte des Jahres 1785 durch die Vermittlung des Grafen von Nesselrode organisiert, doch hatte Goethe offenbar damals keine Sendung erhalten; vgl. J. an Goethe, 9.10.1785, JBW I,4.200,1-5.*

1452,13 Herzoginn] *Luise Auguste Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (* 1757), Tochter des Landgrafen Ludwigs IX. von Hessen-Darmstadt; sie erwartete damals ihr zweites Kind.*

Nr. 1502

Hamann an Schenk

12.7.1786

298,16 Kaufmann] *Karl Konrad Fischer; s. Anm. 1290,12 (J. an Hamann, 5.1.86).*

298,21f. zurückgehaltenen ... vom 22 pr(aeteriti)] *S. den am 22.6.1786 begonnenen und am 12.7. fortgesetzten Brief Hamanns an J., Nr. 1440.*

298,23 Brief zu beantworten] *Vgl. dazu Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,65-97 und Anm. 1440,65.*

298,31 Das ganze ... zurück.] *Vgl. Hamann an Schenk, 23.6.1786, JBW I,5.268,35f. S. ferner die Notiz Hamanns auf J.s Schreiben vom 9.6.1786 (Nr. 1424), ZH VI.424,8f.: [...] Geantw den 22 / zurückbehalten bis zum 24 August.*

298,11 Mendelssohnsche Orientiren.] *Anm. 1440,117f.*

299,13 mit seinem Ton ... werden.] *Vgl. Anm. 1440,118 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

299,15 gegen ... Stark] *Anm. 1440,119 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

299,20 diese Saite ... berührt zu haben] *Gemeint sind die Ausführungen über Starck in Hamanns Fliegendem Brief; s. den J.s Schreiben vom 14.3.1786 (JBW I,5.109) beiliegenden Entwurf.*

300,8 Abels Seelehre] *Anm. 1440,123f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

300,9 Nebenbuhler des Kant] *Anm. 1440,122 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

300,9f. Versuch über ... Vorstellungen] *Anm. 1440,123f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

300,11 junge Graf Kayserling] *Anm. 1311,39 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

300,28 Golgotha ... Autorschaft.] *S. dazu Anm. 1317,133f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

300,34f. Vorwurf des ... worden.] *S. dazu Anmn. 1317,18f. und 1317,19f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86). Zu diesem und dem in der folgenden Anm. genannten Thema s. auch Hamann an J., 1. u. 2.3.1786, Nr. 1326,62ff.*

300,1 Pfuy! Pfuy!] *Anm. 1300,17 (Hamann an J., 18.1.86).*

300,13 Swedenborgs arcana Coelestia] *Vgl. Hamann an J., 19.6.1786, Nr. 1434,46-61 und Anm. 1434,46.*

300,14f. Verwicklung mit dem Freunde] *Vgl. Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,65-97.*

Nr. 1503

Schenk an Hamann

14.7.1786

301,32 Brief vom 6^{ten} ... Jonathan] *Der Brief J.s an Schenk vom 6.7.1786 (Nr. 1449*) ist nicht erhalten.*

302,8 Mara] *Gertraud Elisabeth Mara, geb. Schmeling; Geburtsort und –jahr unterschiedlich angegeben: 1743 in Fischbach bei Eisenach oder 1750 in Kassel; sie kam als Kind mit dem Vater, einem Musiker, nach London; Ausbildung in Violine und Gesang bei Paradisi; 1766 in Leipzig; 1771 Ruf nach Berlin als Theatersängerin; 1774 ebd. Heirat mit dem in zahlreiche Fehden verwickelten Violoncellisten Mara; 1780 entflieht sie mit ihm an den sächsischen Herzoghof; dann nach Leipzig und Süddeutschland; 1782 nach Wien und durch die Schweiz; Anfang 1783 in Paris; als Sängerin am Hof zu Versailles mit dem Titel der Ersten Konzertsängerin der Königin von Frankreich; Ende 1783 in London; im Winter 1784 ebd. als Sängerin im Pantheon; vom Frühjahr 1784 bis 1787 Solistin bei den jährlichen Händel-Festkonzerten; seit dem Winter 1785/86 an der Londoner Oper. Vgl. Teutsches Künstlerlexikon oder Verzeichniß der jetztlebenden Teutschen Künstler. Nebst einem Verzeichniß sehenswürdiger Bibliotheken, Kunst- Münz- und Naturalienkabinete [!] in Teutschland und in der Schweiz. Verfertigt von Johann Georg Meusel [...]. 2. umgearb. Ausg. Zweyter Band. Lemgo 1809, 8-10.*

302,9f. Vestris, Fabiani ... Signora Bacelli ... M^{lle} Mozon] *Gaetano Vestris (1729-1808), italienischer Tänzer und Choreograph; gastierte in vielen europäischen Ländern und wurde als le dieu de la dance gefeiert. – Vgl. die Aufnahme dieser Eindrücke aus London in: J.: David Hume¹, 105, JWA 2.54,34f.*

302,13 Townley] *Charles Townley; Kupferstecher und Kunstsammler.*

302,16 Künstler Bacchanal ... Museo] [Johann Jakob Wilhelm Heinse:] *Künstlerbacchanal. Fragment einer Italiänischen Handschrift aus dem sechszehnten Jahrhundert. In: Deutsches Museum. Junius 1785, 473-515. Es handelt sich um eines der im Deutschen Museum vorab publizierten Teilstücke von Heinses Roman Ardinghello; s. dazu Anm. 1482,6 (J. an Müller, 4.10.86). – Johann Jakob Wilhelm Heinse (1746-1803), aus Langenwiesen bei Ilmenau in Thüringen; Kunsttheoretiker und Schriftsteller; als Jurastudent in Jena 1766 Freundschaft mit Friedrich Justus Riedel (1742-1785), dessen Theorie der schönen Künste und Wissenschaften (1767) seine Ästhetik beeinflusst; 1768 mit Riedel, der als Professor für Philosophie berufen wird, nach Erfurt; 1769 Bekanntschaft mit dem ebenfalls dorthin berufenen Wieland, der ihn,*

wie später auch Gleim, als Mäzen fördert; ab 1772 Sekretär bei Gleim unter dem Namen Rost; durch Gleims Vermittlung 1772-1774 unter diesem Namen Hauslehrer in Halberstadt; 1774 erscheint der Roman *Laidion*; von Mai 1774 bis 1780 lebt Heinse im Kreis der Brüder Johann Georg Jacobi und J. in Düsseldorf; zusammen mit J. Redaktion der von Johann Georg Jacobi hg. Zeitschrift *Iris*; 1774 Begegnung mit Goethe in Düsseldorf; Beiträge zur *Iris* und zu Wielands *Teutschem Merkur*; Übersetzungen griechischer und lateinischer Autoren; 1776/77 erscheinen die Kunstbriefe Ueber einige Gemälde der Düsseldorfer Galerie im *Teutschen Merkur*; von Juni 1780 bis September 1783 Italienreise (mit finanzieller Unterstützung durch J. und Gleim); dort umfangreiche Kunststudien; u.a. Aufzeichnungen über die Medici in Florenz; Übersetzungen: *Das befreite Jerusalem* von Torquato Tasso (1781); *Roland der Wüthende. Ein Heldengedicht* von Ludwig Ariost dem Göttlichen (1782/83); 1783-1786 wieder im Hause J.s in Düsseldorf; Beschäftigung mit naturphilosophischen Studien im Zusammenhang mit J.s Schrift *Spinoza* (¹1785; ²1789); Arbeit am *Ardinghello*; am 1. Oktober 1786 durch die Vermittlung Johannes Müllers nach Mainz berufen als Vorleser am Hof des Kurfürsten und Erzbischofs Friedrich Carl Joseph von Erthal; ab 1788 ebd. Hofrat und Bibliothekar, auch unter dem Nachfolger des Kurfürsten († 1802), Carl Theodor von Dalberg. Vgl. Richard Rödel: *Johann Jacob Wilhelm Heinse. Sein Leben und seine Werke. Nach den Quellen bearbeitet. Diss. Leipzig 1892*; Carl Schüddekopf: [Einleitung zu:] *Wilhelm Heinses Sämmtliche Werke. Bd. 1. Leipzig 1913. S. auch Anm. 1482, 27f. (J. an Müller, 4.10.86).*

302,17-20 feurigsten Lobe ... gesagt,] [Heinse:] Künstlerbacchanal. In: *Deutsches Museum. 1. Bd. 6. St., 498 (Gespräch des Ich-Erzählers mit dem griechischen Sophisten Demetri über das Wesen der bildenden Kunst)*: Wenn wahr ist, was ihr selbst behauptet, daß, wer ein Ganzes täuschend am geschwindesten in die Seele bringe, den Vorzug erhalte: so steht wohl bildende Kunst aller andern voran; die Seele genießt vor ihren Werken, der mühseligen Zeitlichkeit entrückt. Ihre Zeichen, wodurch sie darstellt, scheinen die Sache selbst zu seyn, so leicht verschwinden sie; sie sind die natürlichsten und sichersten, und gelten überall einerley ohne Mißverstand. [...] Bey ihr hab ich alles zusammen mit einem Blick; und dies ergreift den niedrigsten bis zum höchsten. Mit einem Wort: ihr ist allein die Schönheit im strengsten Verstand eigen; den [!] diese muß mit einem Blick aufgewogen werden können. – 505f.: Das höchste Leben

ist das schwerste in allen Künsten, so wohl in den bildenden als Poesie und Musik: Sturm in der Natur, Mord zwischen Mann und Mann, Seelenvereinigung zwischen Mann und Weib, Trennung, Abgeschiedenheit verliebter Seelen. Das Todte kann auch der bloße Fleiß vorstellen, aber das Leben nur der große Mensch. Wem beym Ursprung seiner Existenz nicht die Fackel der Gottheit entzündet, der wird weder ein hohes Kunstwerk, noch eine erhabne Handlung hervorbringen. Schönheit ist Leben in Formen und jeder Regung, und nicht Todtes ist schön, außer in einem Verhältniß von Leben. / Warum ist der Torso schön, warum die Kolossen auf dem Monte Cavallo, warum unsre Venus? Weil sie in höchster Vollkommenheit menschlicher Kraft im freudigen Genuß ihrer Existenz sich befinden. Warum Apollo, warum der Fechter? Weil ihr Leben in der Vollkommenheit seiner Kraft sich in hoher Wirkung zeigt. Warum Laokoon, Niobe? Weil auch ihr höchstes Leben einer stärkern Macht unterliegt. Der Dichter deutets mit Worten an, der bildende Künstler stellts mit dessen Oberfläche selbst vor. / Zu der Zeit, wo die Menschen am meisten lebten und genossen, war die Kunst am größten: zu der Zeit, wo sie am elendesten waren, am schlechtesten; dies ist die Geschichte derselben in wenig Worten. / Wie bis zum bloßen Thier herabgesunken, kalt und gefühllos muß der Mensch seyn, den es nicht ergreift, dessen Herz es nicht erhebt, wenn er in die Hallen tritt, wo die Heroen unsers Geschlechts, die Weisen und Dichter von Phidiassen und Praxitelen aufgestellt wie lebendig athmen? Der Armseelige wird erschrecken wie in einer Göttersammlung: der Edle schüchterne aber begeistert werden, die glorreiche Bahn zu verfolgen; welche Kunst kann ihr hohes Leben sinnlicher in die Seele blitzen? – 512f.: Der ganz außerordentlichen Menschen sind bey allen Nazionen äußerst wenige gewesen; es gehört eine unendliche Menge von glücklichen Umständen dazu, solche allerdelste Gewächse und Herrlichkeiten der Natur hervorzubringen. Nehmen wir den Griechen, der bey weitem geistreichsten Nazion unter allen, die wir in der Geschichte kennen, auf Erdboden, nur ein Dutzend dieser hervorragenden Männer: einen Lykurg, Themistokles, Pytha|goras, Sokrates, Aristoteles, Homer, Sophokles, Aristophanes, Perikles, Demosthenes, Phidias, Apelles: und wir werden sehen, wie ihr Sonnenfeuer zu den Sternen andrer Völker zurückweicht, zumal wenn wir bedenken, daß ihre übrige Fürtreflichen großentheils nur von diesen bestrichne Magnetnadeln waren. / Die Ehre des Volks und der Fürsten besteht darin, solche seltne Erscheinungen bey ihrem Aufgang zu erkennen, und sie zu pflegen und zu warten. Bey ihnen konnte kein

Lärmacher so leicht mit seinen ausgeschickten Trabanten das erfahrene Ohr übertäuben, das scharfe geübte Auge benebeln; sie kannten den nackenden Menschen aus ihren Gymnasien, und die hohen Gestalten aus ihren gemeinen Versammlungen. – 511f.: Man kann wohl sagen, daß die Werke der alten griechischen Meister eine Frucht ihrer Gymnasien waren; und daß, wo diese nicht sind, sie schwerlich kann eingearndtet werden. Der erfahrene und geübte Sinn des ganzen Volks am Nackenden, dies ist die Hauptsache, die uns fehlt, nebst dem der Arbeiter selbst; das schönste Nackende der Kunst wird endlich nur durch Erinnerung geschaffen und genossen. / Man kann die Natur nicht abschreiben; sie muß empfunden werden, in den Verstand übergehen, und | von dem ganzen Menschen wieder neu gebohren werden. Alsdenn kommen allein die bedeutenden Theile und lebendigen Formen und Gestalten heraus, die das Herz ergreifen und die Sinnen entzücken; die Regung in vollstimmiger Einheit durch den ganzen Körper des gegenwärtigen Augenblicks bildet kein bloßer Fleiß nicht. Je größer und erhabner der Künstler ist: je edler und eingeschränkter ist die Auswahl. [...] Die höchste Vollkommenheit ist überall der letzte Endzweck der Kunst, sie mag Körper, oder Seele, oder beydes zugleich vorstellen: und nicht die bloße getroffene Aehnlichkeit der Sache, und das kalte Vergnügen darüber. Der Meister sucht sich dann unter den Menschen, die ihn umgeben, zu seiner Vorstellung das beste Urbild aus, und erhebt dessen individuellen Charakter mit seiner Kunst zum Ideal. Die Schönheit muß allgemein: der Charakter aber individuell seyn, sonst täuscht er nicht und thut keine Wirkung; und das Individuelle kann der Mensch so wenig als das Gold erfinden. Dies ist das Problem, an dessen Auflösung so viele scheitern. – 506f.: Für Gestalt giebt es keine mathematische Wissenschaft, wo man alles und jedes mit Zirkeln und Linien und Zahlen bewesen könnte; das geläuterte Gefühl erfahrender hoher Menschen entscheidet hier allein endlich, und hat zu aller Zeit jedem Kunstwerk seinen Rang angewiesen. | Deßwegen aber beruht Ideal nicht auf bloßen Hirngespinsten, sondern die Natur selbst ist die ewige Regel, und ein Künstler muß von ihren Quellen schöpfen, wenn er neue Schönheit und neuen unsterblichen Reiz hervorbringen will. [...] Jede Gestalt zeigt Ursprünglich innres, wenigstens was jung in Thätigkeit war; das Leben in der Welt, und die Begriffe und Einbildungen darüber. Und wer das Innre nicht kennt, kennt gewiß auch schlecht das Aeußere. / Warum soll der Künstler keine Handlungen vorstellen dürfen? Körper und Handlungen machen hier eins aus, das ist: Leben; und beydes ist

dafür da: hohes edles Leben; dies ist sein letzter Endzweck., – 508: Kurz; der Künstler stellt wie ein Zauberer für den Verständigen mit einem Blick auf einmal die wirkliche That dar, wo der Augenschein über alle andre Vorstellung hinreißt; [...] stellt die schönsten Denkmale der Begebenheiten auf für Herrscher, Philosophen und Völker dem ersten feinsten Sinn des Geistes, und ihm am naturnächsten, dem Auge.

302,21 Astley] *Anm. 293,22 (Schenk an Hamann, 11.7.86).*

302,23 Statue ... Hermes] *J. sah wahrscheinlich eine der zahlreichen antiken Hermes-Statuen, möglicherweise eine Kopie des berühmten sog. Antinous von Belvedere. Heinse hatte diese und andere berühmte antike Statuen im Kontext einer begeisterten Apologie der Bildhauerkunst der Griechen beschrieben in dem Aufsatz Ueber Antiken vom ersten Range. In: Deutsches Museum. Februar 1786, 89-113. Es handelt sich dabei um das dritte der vorab veröffentlichten Fragmente aus Heineses Roman Ardinghello; s. dazu Anm. 1482,6 (J. an Müller, 4.10.86). Vgl. [Heinse:] Ardinghello 2,4.93-95.*

302,25 Paulskirche] *Saint Paul's Cathedral in London.*

302,32 2. mahl an ihn schreiben.] *J. an Göschen, 4.5.1786, Nr. 1390,12-15; vgl. auch J. an Hamann, 12.5.1786, Nr. 1401,18-20. Zu dem weiteren Schreiben an Göschen mit der neuen Anweisung s. J. an Hamann, 26.5.1786, Nr. 1415,30f.*

302,35 Briefchen an die ... Schwester] *Gemeint ist wohl ein nicht erhaltener Brief von J. und S.H. Jacobi an A.C.C. Jacobi, Schenk und Wizenmann vom Ende Juni bis Anfang Juli 1786 (Nr. 1445).*

302,7 Johann Georg] *Vgl. Schenk an Hamann, 11.7.1786, JBW I,5.294,28-297,5.*

Nr. 1506

Hamann an Schenk

16. und 23.7.1786

305,6 Brief aus Münster] *Bucholtz meldet Hamann die Geburt seines Sohnes Joseph; vgl. JBW I,5.306,13. Der Brief ist nicht überliefert. Hamann antwortet am 17.7.1786, ZH VI.479-485.*

305,8f. würdigen Oncle ... Mittler,] Johann Friedrich Jacobi: Beantwortung erneuerter Einwürfe gegen die Lehre von der Aussöhnung der Sünde durch einen Mittler. *Celle 1785. Zu J.F. Jacobi s. Anm. 1293,10f. (J. an Gallitzin, 13.1.86).*

305,12 Mit dem heutigen ... Engl(and).] *Vgl. Hamanns Londoner Aufzeichnungen Gedanken über meinen Lebenslauf (1758/59), N II.50,14-22: Den 16./27. Jul: St. v. Noui bin unter göttlicher Gnade in Riga glücklich angekommen und bey Hrn. Karl Berens abgetreten, wo ich mit aller möglichen Freundschaft und Zärtlichkeit bewillkommet worden. Ungeachtet meiner Zerstreung schenkte mir Gott Wollen und Vollbringen denselben Sonntag darauf den 19. Jul. den 5. Sonntag nach Trinitatis zum heiligen Abendmahl zu gehen, wobey ich nicht ohne Rührung bewundern musste, daß mich Gott mit eben demselben Evangelio vom reichen Fischzug Petri empfing, mit dem ich aus Engelland Abschied genommen hatte. Gemeint ist Lk 5,1-11 (Mt 4,18-22; Mk 1,16-20) über den Fischzug des Petrus. – Hamann hatte sich vom 18.4.1757 bis 27.6.1758 in England aufgehalten, wohl in einer handelspolitischen Mission im Auftrag des Handelshauses Berens in Riga.*

305,13 Prediger] *Pitius, Prediger an der Savoykirche in London. Vgl. Hamann: Gedanken über meinen Lebenslauf, N II.46,15-17: [25. April 1758] Ich habe heute den Prediger bey der Savoykirche Hrn. Pitius besucht einen frommen rechtschaffenen Geistlichen, dessen Worte ich mit viel Rührung gehört, verstanden und empfunden. Ebd. 49,9-15: Den 25. Jun: am 5. Sonntage nach Trinitatis. Luc. V. I. – – / Dies wird vermuthlich der letzte Sonntag seyn, den ich in Engelland feyern soll. Gott hat mir seinen Seegen auch in der heutigen Predigt durch den Mund seines frommen Dieners mitgetheilt, den ich mit viel Zueignung, Trost und Freude habe hören können. Das Evangelium schickt sich nun desto mehr zu meiner Abreise weil ich zu Schiff gehen will. [...].*

305,14 Iß dein ... Freuden p.] *Vgl. Am 7,12; Lk 12,19.*

305,16 in Riga] *Der damalige Prediger in Riga dürfte Hamanns Beichtvater Pastor Gericke gewesen sein, in dessen Haus er sich häufig aufhielt; Gerickes Sohn war*

Hamanns Studienfreund in Königsberg und Reisebegleiter nach Livland. – Johann Christoph Gericke (Gehrke), (1696-1759), Pfarrer in Riga.

305,19 A(lten) u N(euen) Styl] *Anm. 1465,128 (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).*

305,20 May der lateinischen Zeitung,] *Ebd. war eine Rezension von [Wizenmann:] Die Resultate erschienen; s. Anm. JBW I,5.294,20 (Schenk an Hamann, 11.7.86) und Anm. 1469,71 (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86).*

305,22 kleinen Betrug] *Vgl. Hamann an J., 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463,83-87, und Hamann an Wizenmann, 22.7.1786, ZH VI.489,24-31.*

305,24f. daß der Name ... haben könnte,] *Vgl. Hamann an Schenk, 23.6.1786, JBW I,5.267,27ff.*

305,30 Brief meines Jonathans] *J. an Hamann, 28.6.1786, Nr. 1444.*

305,31 des Autors] *Wizenmanns Brief an Hamann vom 4.7.1786, ZH VI.454-456.*

305,34 Introduction ... in Arnau] *Vgl. Anm. 1375,45 (Hamann an J., 23.4.86) sowie Hamann an J., 30.4. und 1.5.1786, Nr. 1383,85ff.*

306,1 nach Pillau] *S. dazu Hamann an J., 23. u. 24.8.1786, JBW I,5.336,20f. Sophie Marianne Courtan besuchte ihre mit Jean Claude Laval verheiratete Schwester. Vgl. Anm. 1383,45 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

306,2 aufs Land] *Anm. 1463,23 (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).*

306,3f. sein Wirth ... kann.] *Vgl. Anm. 1416,10 (Hamann an J., 27.-29.5.86) sowie Hamann an Kraus, 31.7.-3.8.1786, ZH VI.506,17-19: Die Frau Wirthin hat nochmals gebeten noch 3 oder 4 Wochen sich zu verweilen; weil der Bau wichtiger geworden als man hat absehen können. Und 7.8.1786, ZH VI.524,8-12,34-37: Die Hauptursache, warum ich schreibe, ist das Anliegen Ihres Wirths und Wirthin, doch wenigstens nicht vor dem Ende der Ferien einzutreffen. Ihre Stuben sind noch offen, man treibt die Arbeit so stark wie mögl. bis 9 Uhr des Abends; aber vor diesem Termin glaubt man ohnmögl. fertig werden zu können. [...] Sie werden sich also die nothgedrungene Inhospitalität ihrer Wirthsleute nicht anfechten laßen, Königsberg bald wider zu sehen, wenn es Ihnen, wie kaum zu vermuthen, auf dem lieben Lande nicht mehr behaglich werden sollte. S. auch Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,116.*

306,8 Antwort nach Münster] *Vgl. oben, Anm. 305,6.*

306,15f. ultra posse nemo obligatur] *Der Spruch geht zurück auf einen umgeformten Rechtsatz des Publius Juventius Celsus (um 100 n.Chr.) in den Digesten des Corpus iuris 50, 17, 185: Impossibilium nulla obligatio est.*

306,19 den Sie mir machen,] *Vgl. Schenk an Hamann, 4.7.1786, JBW I,5.285,16-20.*

306,28f. de la Haye de Launay] *Anm. 1434,16-22 (Hamann an J., 19.6.86).*

306,29 Grafen von Schmettau] *Friedrich Wilhelm Karl Graf von Schmettau (1743-1806), aus Berlin; Bruder der Fürstin von Gallitzin; ehemals preußischer Offizier; Kammerherr am preußischen Hof in Berlin; befreundet mit Prinz Ferdinand, dem Bruder Friedrichs II. von Preußen.*

307,2f. in meinem vorjährigen Petito ... hatte,] *Hamanns Schreiben vom 1.6.1785, ZH V.445f.: An E. Königl. Hiesige Provincial-Accise- und Zoll Direction / Da ich theils zur Wiederherstellung meiner, durch eine sitzende kümmerliche Lebensart, beynahe gänzlich zu Grunde gerichteten Gesundheit, theils zur Abmachung wichtiger Familienangelegenheiten eine Reise zu thun genöthigt bin, und ich in Ansehung des ersteren das größte Vertrauen zu einem gegenwärtig<en> in Halle sich aufhaltenden Arzt habe, zum letzteren Geschäfte aber mich einer meiner nächsten Freunde zu Frankfurt an der Oder erwartet, auch die Kosten meiner Reise und cur übernimmt: so nehme meine Zuflucht zu E. Königl. p Provincial Direction mir eine Erlaubnis auf höchstens drey Monathe geneigt zu bewirken und dieses mein Nothgedrungenes Gesuch bey E. Königl. General-Administration auf das kräftigste zu unterstützen, auch Hochdieselbe von den während meiner Abwesenheit zu treffenden Maasregeln in Verwaltung des hiesigen Packhofes zu versichern. In Zuversicht einer geneigten Erhörung habe die Ehre p / Königsberg den 1 Junii 1785. – Vgl. die weitere Erläuterung in dem Schreiben Hamanns an Herder, 10.-11.7.1785, ZH VI.11,14-12,19: Nun auf die molimina meiner Reise zu kommen: so wissen Sie, daß B[ucholtz] den 1 Julii meiner erwarten wollte zu Frankf. an der Oder. Dieser Abrede zu folge kam ich den 1 Junii bey der Prov. Direction ein mit meiner Bittschrift mir einen Urlaub auf 3 Monathe bey der Gen.Adm. zu bewirken. Stockmar war willig und bereit dazu, beförderte selbige mit allem Nachdruck und Jedermann machte mir weiß, daß ich meinen Endzweck leicht erhalten würde. Meine Gesundheit war ein gantz natürl. u gegründeter Vorwand; ich wollte meinen Freund Lindner zu Halle im vorbeygehen zu Rath ziehen, der mich durch*

die Dulcamara Cur glücl. von meiner Gicht p befreyt – und hatte Familienangelegenheiten mit einem F r e u n d e abzumachen, der mir zu Anfange dieses in Frankf. entgegen kommen würde, und mich daselbst erwartete. Alle meine Freunde hielten mich ab ins Cabinet zu gehen, wie ich aus Noth und einfältiger Liebe des geraden Weges zu thun gesonnen war. Einige Tage drauf nach Beförderung meiner Bittschrift, brachte mir Hartknoch einen zieml. alten Brief vom D. Lindner, der mir seinen plötzlichen Aufbruch nach J e n a wegen des dortigen Instituti clinici meldete – Wer war froher als ich in meinen entworfenen Plan nicht irre gemacht worden zu seyn. Kurz darauf erhielt ich Nachrichten aus Münster und Düßeldorf, die mir auch erfreulich waren und meinen Entwurf zu begünstigen schienen. Eine Heyrath und eben so schnelle Reise nach Paris [*sc. Bucholtz' Hochzeitsreise*] veränderten weiter nichts, als daß ich dadurch die mir angenehme Frist gewann einen Monath später zu reisen. Ich war also bestimmt zu Anfang des Aug. abzugehen und freute mich den Ihnen beliebigen Termin pünctlich erfüllen zu können. Zugleich wurde mir gemeldet, daß die Fürstin Galliczin durch ihren Bruder den Grafen von Schmettau ohne mein Wißen und Willen die Erlaubnis zu meiner Reise betrieben und letzterer von de la Haye de Launay die mündl. Versicherung erhalten, daß man mir auf den ganzen Winter Erlaubnis ertheilen würde, ohne daß ich nöthig hätte den König selbst damit zu behelligen. Dies war alles Waßer auf meine Mühle – und ich war beynahe überzeugt die gesuchte Erlaubnis, höchstens unter Einschränkungen und einiger Verlängerung des gesuchten Termins zu erhalten. Selbst der Verzug einer Antwort schien mir ein gutes Vorzeichen einer vortheilhaften zu seyn. Wie war mir aber zu Muthe wie ich den 22 pr. nach dem ersten Löffel Suppe ein Secretair der Direction eine Resolution ins Haus brachte vom 10 ej. die als eine Einl. eines andern Schreibens verdeckt geblieben und zufällig herausgefallen war, worinn mir die Reise nach H a l l e rund abgeschlagen wurde. An die andere nach Frankf. war nicht gedacht, noch daß mir daselbst ein Freund entgegen kommen und erwarten würde. Vous lui repondrez, que nous pouvons d'autant moins lui accorder un pareil delai, qu'il doit trouver dans une ville aussi importante que Konigsb. des medecins aussi experts qu'il peut y en avoir à Halle Signé dela Haye de Launay. / Grodard.

307,6 Erlaubnis ... einen Monath] *Vgl. Hamann an J., 19.6.1786, Nr. 1434, 16-22 und Anm.*

307,26 in Münster] *S. das die Situation Hamanns schildernde Schreiben J.s an Fürstin Gallitzin vom 31.1.1785, JBW I,4.32-34, und die Antwort der Fürstin vom 17.2.1785, ebd. 47-49.*

308,8 3 Kronen Loge ... Johannistag] *Der Johannistag war ursprünglich der 5. Juli, wurde aber wohl nicht immer exakt an diesem Tag gefeiert. Vgl. Richard Fischer: 1760-1910. Geschichte der Johannisloge Zu den drei Kronen. Or. . . Königsberg i.Pr. Königsberg [1910], 40-44 und 53-79. Die Dreikronen-Loge war in dem zur Altstadt gehörenden Bezirk Laak gelegen; vgl. Baczko: Königsberg, 162f.: Die Laak erstreckt sich von der Altstadt zwischen dem Steindamm und Neu-Roßgarten zur rechten, und der Lastadie zur linken Seite derselben, bis an den Wall. – 164f.: Von öffentlichen Gebäuden liegen hier: der Stadthof; der rothe Krahn; die vordere, mittlere und hintere Waage; der Weinraum; das Licenthaus, [..|.] der neue Packhof, das große Königliche Magazin; die Kirche der Mennoniten und das Senftenbergsche Stift; die drei Kronen-Loge, ist ein gutes Gebäude im holländischen Geschmacke, und der morastige Boden, auf dem es steht, erhielt erst durch unsägliche Mühe seine gegenwärtige Festigkeit. Der dabei angelegte Garten gehört unter die vorzüglichsten Garten [!] im englischen Geschmack in der Stadt.*

308,11 Wanderer Hill] *Anm. 1289,93 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86). Die o.g. Loge hatte Hills Italienreise mit einer großzügigen Spende unterstützt; s. Hamann an Hill, 18.7.1785, ZH VI.17,9-11, und an Herder, 1.8.1785, ZH VI.39,15-17.*

308,13 über das ... Orientiren] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

308,15 nach Oberland] *S.o. Anm. JBW I,5.306,2.*

308,16 Steudel] *Anm. 1311,293 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

308,33 Horatz] *Vielleicht assoziiert Hamann den Lobgesang auf die virtus in Horaz: Oden 3,2.*

308,34 Lavaters Wallfahrt] *Gemeint ist Lavaters Reise nach Bremen im Juli 1786, nachdem er den Ruf dorthin abgelehnt hatte (Anm. 1420,20; Lavater an J., 3.6.86). Er reiste über Offenbach (J. an Lavater, 3.6.86, I,5.234,3-7), Göttingen (Anm. 1420,16; Lavater an J., 3.6.86, und Anm. 1430,32; J. an Hamann, 13.6.86), Hannover (Besuch bei J.G. Zimmermann) und predigte vor der St. Ansgariigemeinde in Bremen, wo er stürmisch gefeiert wurde. S. die Publikationen Johann Caspar Lavaters, ersten*

Predigers zu St. Peter in Zürich, zu Bremen gehaltene Predigten am zweyten, vierten und sechsten Julius 1786. Hinten an ein Lied für die bremischen Fischer. *Bremen 1787*; Lied eines Christen an Christus. Mit Bewilligung des Verfassers Herrn Prediger Johann Caspar Lavater in Zürich am Tage Seiner Abreise aus Bremen den 6. Jul. 1786. *Bremen [1786]*. Vgl. F. Lüdecke: Lavater in Bremen. In: *Bremisches Jahrbuch 20 (1902), 71-162; 21 (1906), 101-104.*

309,1f. Ursprung ... heil(igen) Wißenschaft] [Anonym:] Ursprung, Natur und Fortpflanzung einer heiligen Wissenschaft, Schrift und Sprache unter den Stammvätern des Menschengeschlechts; oder Erklärung dunkler Fabeln und Traditionen von Adam, Seth, Henoch, Noah, Abraham, Joseph und Moses. Zur Erläuterung einiger wichtiger Symbolen und geheimer Lehren früher und späterer Zeiten. *Breslau 1786.* – *Der Verfasser sammelt jüdische und kabbalistische Fabeln mit der Absicht, ihren für die Gegenwart verlorenen Sinn aus den jeweiligen Traditionen, in denen sie entstanden sind, zu erklären.* Vgl. die Rezension in: *Göttingische Anzeigen, 111. St., 15. Juli 1786, 1106-1108.*

309,4f. über die leidende Kraft des Menschen] [Anonym:] Betrachtungen über die leidende Kraft des Menschen. *Mannheim 1786.* – *Die Schrift beschäftigt sich ebd. 20ff. mit den bipolaren Fähigkeiten des Leidens und der Kraft im Menschen.* Vgl. die Beurteilung des Rezensenten in: *Göttingische Anzeigen, 75. St., 13. Mai 1786, 749: [...]* Spuren einer ausgewählten Lectüre, eines scharfen Blickes, und eines edlen Herzens wird man fast auf allen Seiten gewahr. Besonders zeigt sich der Verf. als einen warmen Freund der Rechte der Menschheit, gegen die Eingriffe des politischen und religiösen Despotismus. Den Hauptgedanken, den der Titel der Schrift erweckt, hat der Verf. wohl richtig gefaßt. [...] Aber eine genaue Erörterung der Gründe dieses Unterschiedes der leidenden und thätigen Kraft kömmt eben so wenig vor, als eine einigermaßen vollständige Aufsuchung und Unterordnung der vielerley hierher gehörigen Phänomene.

309,7 Ihr Nachbar] *Thomas Wizenmann und seine Schrift* Die Resultate.

309,29 Bachmanns Mund] [Text: lies Bachmanns Rund] *Christoph Bachmann, alias Christian Levin [Friedrich] Sander: Geschichte meines Freundes Bernhard Ambrosius Rund, von Christoph Bachmann.* / Vera fateri – – / Conabor: quamquam quid prodest vera fateri, / Credere si renuunt? 3 Bde. *Hamburg 1784 (bey B.G. Hoffmann).* S. die Rezension dieses biographischen Romans in: *AdB 69 (1786), 1. St.,*

114f. – Christian Friedrich (Levin) Sander (1758-1819), aus Itzehoe; Dichter; bis 1783 Lehrer am Erziehungsinstitut zu Dessau; dann Privathofmeister in Kopenhagen. Vgl. J.G. Meusel: Erster Nachtrag zu der vierten Ausgabe des Gelehrten Teuschlandes. Lemgo 1786, 551 (Sander, C.F.): Hat sein Lehramt am Dessauischen Erziehungsinstitut niedergelegt, und gieng als Hofmeister des Grafen v. Reventlau nach Kopenhagen. Vgl. auch AdB 65 (1786), 1. St., 234 (Verbesserungsvorschläge für die neue Ausgabe von Johann Georg Meusel: Das gelehrte Teutschland).

Nr. 1453

Wizenmann an J.

17.7.1786

1453,10,15 Stolz] *Vgl. Johann Jakob Stolz an Lavater, 18.6.1786; Jahrbuch der Wittheit zu Bremen VI (1962), 113: Die Resultate Jacobischer und Mendelssohnscher Philosophie werden mächtige Sensation machen. Ich lese sie so eben mit Bewunderung des philosophischen Geistes ihres Verfaßers.*

1453,12 was Abel ... sagten,] *Wizenmann an J., 6.7.1786, Nr. 1450,9-68.*

1453,13f. Von Garve ... gegeben.] *Garves Schreiben an J. vom 24.6.1786, Nr. 1442. Der J. benachrichtigende Brief von A.C.C. Jacobi und Schenk, etwa Mitte Juli 1786 (JBW I,5, Nr. 1506) ist nicht erhalten.*

1453,19 Idem est idem.] *Das Identitätsprinzip der Vernunft besagt, daß jeder Begriff im Verlauf eines zusammenhängenden Denkkaktes eine feststehende Bedeutung beibehalte. Vgl. etwa die Rückführung des Satzes vom Grunde auf den Satz der Identität bei Spinoza: Ethica II, prop. 7 cum schol., Opera posthuma, 45 (Gb II.89f.).*

1453,21 daß Idem ... zu seyn] *Vgl. die Diskussion dieses Zusammenhangs der realen Identität in J.: David Hume¹, 93ff., JWA 2.49ff.; ebd. in einer Auseinandersetzung mit Kants Erläuterung des Begriffs der Ursache als eines realen Verstandesbegriffs.*

1453,29-31 wer wird den Gott ... versteht?] *Vgl. dazu Kants Ausführungen über den Gottesgedanken als transzendentes Ideal, KrV A 641f., und als regulatives Prinzip der Vernunft, KrV A 645ff., sowie Kants Ausführungen über die Bedeutung der Kategorien als transzendental-subjektive Bedingungen sowohl der Erkenntnis selbst als auch der Gesetzmäßigkeit der Gegenstände der Erkenntnis, KrV A 150-218. – S. diesbezüglich Wizenmann an Hausleutner, 15.7.1786, v.d. Goltz II.169: Kant ist ein scharfsinniger Mann und der Deutschen Philosoph, weil er heut zu Tage ein neues philosophisches System ganz darstellt und ausführt. Indessen bin ich mit ihm nicht einmal im A. b. c. der Philosophie einig: denn ich glaube, daß seine Lehre von Begriffen a priori, worauf Alles ruhet, ein reiner Wortstreit und Wortbetrug ist, was ich mit der Zeit noch zu beweisen hoffe. / Viel Glück zu seiner Kritik die ich noch nicht ganz gelesen habe, weil ein gesunder Körper dazu gehört, wenn man ihn verstehen will. Nur danke ich auf alle Fälle für seinen Gott, den er bloß zur regulativen Idee seines Systems braucht. – Wizenmann führte diese Einwände näher aus in der Replik auf Kants Abhandlung Was heißt: Sich im Denken orientieren? (Anm. 1440,117f.; Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86); s. Wizenmann: An den Herrn Professor Kant von dem Verfasser*

der Resultate Jakobischer und Mendelssohnscher Philosophie. *In: Deutsches Museum, Februar 1787, 116-156.*

1453,36f. allein Thatsachen ... schöpfen lassen!] *Vgl. Wizenmanns Entfaltung dieser These in: Die Resultate, 217-219: Erst Zeichen und Offenbarungen des unsichtbaren Wesens, und dann der Begriff von diesem Wesen. Erst Gebote Gottes, und dann Religion. Erst der Begriff der Dauer, und dann der Begriff der Ewigkeit. Erst Götter, und dann ein Gott. – Alle Begriffe des Menschen kommen aus Vergleichung des Vergleichbaren, aus unmittelbarer Beziehung des Beziehungsfähigen; nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu. Gott muß sich erst vergleichbar machen, ehe er erkannt; muß mit dem Menschen erst in Beziehung treten, ehe er von ihm verehrt werden kann. Zuerst Glaube, und dann Erkenntnis Gottes; [...] / Nach der Analogie dieser Prinzipien [...] hat sich die Geschichte des Menschengeschlechts, wo sie sich entwiken konnte, entwickelt: überall das Allgemeine nach dem Einzelnen, der Geist nach dem Körper, das Ewige nach dem Zeitlichen; und so auch, | das Ewige durch das Zeitliche, der Geist durch den Körper, das Allgemeine durch das Einzelne. – 253: Wir können demnach vollkommen versichert seyn, daß der Mensch für die transcendentale Erkenntnis Gottes nicht gemacht ist; folglich entweder für gar keine, oder für die historische.*

1453,41-45 „Der Philosoph ... abgiebt.“] Johann Gottfried Herder: Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. 4 Bde. Riga 1774-1776, Bd. 1.117. – *Vgl. zu diesem Gedanken J.: Spinoza¹, 31f., JWA 1.29,20-24: Nach meinem Urtheil ist das größte Verdienst des Forschers, Daseyn zu enthüllen, und zu offenbaren ... Erklärung ist ihm Mittel, Weg zum Ziele, nächster – niemals | letzter Zweck. Sein letzter Zweck ist, was sich nicht erklären läßt: das Unauflösliche, Unmittelbare, Einfache.*

1453,48 An Haman,] *Wizenmann an Hamann, 4.7.1786, ZH VI.454-456, mit einem wissenschaftlichen Selbstportrait.*

1453,50 Hasenkamp] *Anm. 1407,3 (Wizenmann an J., 16.5.86).*

1453,54 Philosoph in Weimar,] *Christoph Martin Wieland; s. Anm. 1303,4 (Goethe an J., ca. 24.1.86).*

1453,54 einst bei einer ... im Xenophon] *Die Anspielung zielt vielleicht auf Wielands literarische Bearbeitung von Xenophons Cyropedia (vgl. Anm. 1440.1,98 attischer Cyropädist; Hamann an Schenk, 23.6.86); s. Wielands Versepos Cyrus. Ein*

unvollendetes Heldengedicht in fünf Gesängen. Von C.M. Wieland. *Zürich 1759*; vgl. auch Araspes und Panthea. Eine moralische Geschichte, in einer Reihe von Unterredungen. Von C.M. Wieland. *Zürich 1760*.

1453,55f. Auszug aus Nikolais ... gepflanzt] [R.:] Auszug einiger neueren Thatsachen aus H. Nikolais Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve u.s.w. In: *Der Teutsche Merkur, Zweytes Vierteljahr, Junius 1786, 270-280. Zu der dargestellten Publikation Nicolais s. Anm. 1383,79 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86). – Der Artikel referiert 24 (!) Argumentpunkte Nicolais für die Richtigkeit der Berlinischen Thesen über kryptokatholische Proselytengewinnung und jesuitische Machtphantasien, über die Beförderung des blinden Glaubens, der Schwärmerei und der Unterdrückung der Rechte der Vernunft; desweiteren über magnetische Heilkunst (Mesmer, Lavater, Cagliostro), Lavaters Zirkelbriefe, katholische Gebetbücher und weitere eigenständige Publikationen zu diesen Themen; er endet mit dem abschließenden Lob Nicolais, ebd. 280: Wir übergehen eine große Menge nicht weniger bedenklicher Thatsachen; und halten die angeführten, in den Augen eines jeden Unbefangenen, der sie sowohl einzeln als zusammengenommen erwägen will, für hinreichend, den edeln Mann zu rechtfertigen, der seinen Glaubensgenossen Wachsamkeit und Vorsicht empfiehlt.*

1453,58-62 „Vielleicht ... wäre.“] *S. die anonyme Rezension Winke für gute Fürsten, Prinzipienzieher und Volksfreunde. Von Martin Ehlers, Professor der Philosophie zu Kiel. Erster Theil. Kiel und Hamburg bey dem Verfasser und in Commission bey Bohn 1786. 8. In: Anzeiger des Teutschen Merkur, Junius 1786, LXXXVI [vielm. LXXXIV]-LXXXVI, ebd. LXXXVI; Herv. von Wizenmann. Die hervorgehobene Stelle verweist auf J.: Wider Mendelssohn¹, 97, JWA 1.319,11-18: Je mehr sie schreiben, und mich überschreiben, desto mehr werden sie die Geheimnisse ihres Herzens kund thun. Desto mehr werden die Fäden eines – nicht erträumten, oder zum Behuf eines eigenen weit ausgebreiteten Schleichhandels gar nur erdichteten – sondern wirklichen Hyper-crypto-Jesuitismus und philosophischen Papismus hervorkommen, und, in sehr mannigfaltigen Verschlingungen, sehen lassen, wie weit sie reichen. Zu Ehlers o.g. Schrift s. auch Anmn. 1485,141 und 1485,144f. (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1453,59 genießbrauchten] *In Wielands o.g. Rezension: gemisbrauchten.*

1453,63f. Bernhard Bekker ... an Elisa] Bernhard Becker: An Elisa / den 20. Jänner 1786. (gez.: Neu-Auz/in Kurland. Bernhard Bekker.) In: Berlinische Monatsschrift 8 (Julius 1786), 35-43. *Es handelt sich um eine Vers-Eloge auf den toten Moses Mendelssohn, die eingangs Bezug nimmt auf den Aufsatz der Charlotte Elisabeth Constantia von der Recke: Elisa an Preißler. Nebst einer Vorerinnerung der Herausgeber und einer Nachschrift der Verfasserin Frau von der Recke in Mitau, über Cagliostro. In: ebd. 7 (Mai 1786), 381 (?)–397. – Bernhard Becker; Prediger in Neu-Auz/Kurland.*

1453,67-76 Nur wandelt ... Toden – –] Wizenmann zitiert aus dem o.g. Art. von Becker, BM 8, 40-41. *Der Verfasser bezieht sich ebd. auf die in J.: Spinoza¹, 161ff., JWA 1.115,3-116,21 dokumentierte Diskussion zwischen Mendelssohn und J. über den Begriff des Glaubens als Prinzip der Gewißheit, in deren Verlauf Mendelssohn J. einen Rückzug unter die Fahne des [christlich-regligiösen] Glaubens unterstellt hatte. – Mit den Lebenden in Z. 76 ist wohl auch Lavater gemeint mit seinem einstigen Versuch, den Juden Mendelssohn von der Wahrheit des Christentums zu überzeugen (vgl. JWA 1, Anm. 145,29f.); s. dazu Becker, BM 8, 38f.: Doch dieser Weise war ein armer Jude nur! / Ein Jude, der sich – leider! nicht bekehrt, / Ist des Verfolgens nicht mehr werth! – / Vielleicht, daß darum dich so mancher Herr Bekehrer / Mit heil'gem Achselziehn dem Schicksal übergab. [...] In deinem grauen Bart', und väterlicher Sitte, / Sah dich, mit Stolz, in seiner Mitte / Dein altes Volk, und liebte dich! Desweiteren beklagt Becker den Tod Lessings mit Anspielungen sowohl auf die Thesen der posthumen Schrift Mendelssohns An die Freunde Lessings als auch auf die in dem Zeitungsartikel von C.Ph. Moritz verbreiteten Thesen (Anm. 1306,5-7; M.E. Reimarus an J., 30.1.86); s. dazu Becker, BM 8, 37: Erinne Dich, Elisa, an den Freund / Des Weisen, den dein sanftes Herz beweint! / Er – bis zum letzten Hauch dem frommen Moses theuer, / Den seine Meisterkunst im Nathan stralen ließ – / Doch – gieb mir Liebe, deinen Schleier, – – / Vielleicht gebiert des Schmerzens wildes Feuer / Den traurigen Verdacht: daß jenes Ungeheuer / Auch ihm, der hitziger und freier, / Als es die Eule mag, der Wahrheit Flamme wies, / Dies heimliche Stilet in offnen Busen stieß! – – / Allein, – das Schwähren feiner Seelenwunden, / Der Freunde Kaltsinn, und der tiefverschloßne Gram, / Der plötzlich uns den Großen Lessing nahm: / Wer weiß denn nicht, woher das alles kam? – 36f.: Verschworen gegen Tag und Licht, / Nährt das Phantom in aller Welt*

Trabanten. / In welcher Uniform? ist Dir ja wohl bekannt. / Sie sind's, die sonst, die
Fackel in der Hand, / Die Husse, die Servete fromm – verbrannten. / Und, wenn ein
stärkerer Arm, deß Rechte sie verbannten, / Aus ihrer Faust das Schwert, die Fackel,
wand; / So wähne nicht, daß dem gasanten Orden / Mit der Gewalt, die Lust
verschwand, / Zum Heil der Gläubigen die Kätzer zu ermorden. | Sie regt sich noch,
vom Süden bis zum Norden! / Und schürt sie gleich nicht Scheiterhaufen an, / Und
widerlegt den Denker durch den Büttel; / So giebt es doch so manche feinre Mittel, /
Die feiner nicht Sizilien ersann! – / Und mancher helle freie Mann / Gelangt durch sie,
zum – Sterbekittel.

Nr. 1454

J. an Schenk und A.C.C. Jacobi

18.7.1786

1454,2 Düßeldorfer Briefe vom 3^{ten} und 6^{ten} Juli] *Gemeint ist ein nicht erhaltender Brief Schenks an J. vom 3.7.1786 (JBW I,5.284) und der Brief Wizenmanns an J. vom 6.7.1786 (JBW I,5.287).*

1454,13 Reventlow ... Gemahlin,] *Anm. 1401,28 (J. an Hamann, 12.5.86).*

1454,13 Schönborn,] *Anm. 1444,11 (J. an Hamann, 28.6.86).*

1454,13 Spalding,] *Anm. 1444,13 (J. an Hamann, 28.6.86).*

1454,14 Schlaberndorf] *Gustav Graf von Schlabrendorff (1750-1824).*

1454,14 Emperius] *Johann Friedrich Franz Emperius (Empirius) (1759-1822); damals in England; ab 1788 Professor am Carolinum in Braunschweig.*

1454,17 durch ... nehmen] *Vgl. IKö 18,12; Act 8,39.*

1454,19 Thalott] *Anm. 1443,8 (Schenk an J., 27.6.86).*

1454,19 Ihr Packet] *Schenk an J., 27.6.1786, Nr. 1443,8ff.*

1454,20 Epistel ... Jägers] *Anm. 1443,9f. (Schenk an J., 27.6.86).*

1454,20f. Jenaer Rezension] *S. dazu Anm. JBW I,5.294,20 (Schenk an Hamann, 11.7.86) und Anm. 1469,71f. (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86).*

1454,22 Briefe v 3^{ten}] *Dieser Brief Schenks an J. vom 3.7.1786 (Nr. 1447) ist nicht erhalten.*

1454,24 Furcht, daß Kants ... hervor.] *S. etwa die Ausführungen der o.g. Rezension (Anm. 1454,20f), Col. 282 über J.s Begriff des Glaubens vor dem Hintergrund der Moraltheologie Kants: der Misverstand [...] war auch zum Theil von ihm selbst [sc. J.] veranlasst worden. Hätte er sich gleich in der ersten Schrift so deutlich wie jetzt erklärt, dass er unter Glauben nichts anders als moralische Gewissheit verstehe, dass er im Grunde bloß eben das sagen wollen, was Kant in der Kritik der reinen Vernunft schon ausgeführt hatte, dass von den Wahrheiten der natürlichen Religion keine apodiktische wohl aber moralische Gewissheit statt finde, so hätte Moses Mendelssohn unmöglich so gegen ihn schreiben, unmöglich voraussetzen können, er wolle den christlichen Glauben auf Unkosten der Vernunft erhöhen, und anpreisen.*

1454,26f. „Religion ... Arroganz!“] [Wizenmann:] *Die Resultate, 249: Nichts weiter, als Lehren und, wer's glauben mag, ewige Wahrheiten, kennet eure Moraltheologie. Von einer Thatsache, die das Menschengeschlecht und alle in Ost und West, in Süd und Nord zerstreuten, alle durch Jahrtausende zertrenneten Glieder*

desselben, zu Einem Moralischen Körper bilden soll, ist euch nichts zu Ohren gekommen. Von Religion – ich bitte euch, redet davon nicht weiter. Ihr möget tugendhafte, edle Menschen seyn, aber Religion haben zu wollen, ist für euch die größte Arroganz.

1454,29-31 Auch mit ... arbeiten helfen.] *Vgl. Schönborn an J., 5.12.1786, Nr. 1525,49-72.*

1454,32 Edictal Citation den Crypto-Jesuitismus betreffend] *Wahrscheinlich bezieht J. sich auf das Leitmotto aus Voltaire auf dem Titel der o.g. (1454,20) Schrift Samuel Heinickes; s. Anm. 1443,9f. (Schenk an J., 27.6.86). Vielleicht hatte Schenk noch eine entsprechende, auf die Kryptojesuitismusthese verweisende, handschriftliche Notiz auf dem Titelblatt der übersandten Schrift angebracht. → das Personenverz. zu JBW I,5 verweist auf Leuchsenring; warum?*

1454,33-42 Goldschmidt ... to lose?] *Oliver Goldsmith: The good-natur'd Man. [Vorwort S. Johnson]; Komödie in fünf Akten. ♯*

1454,43 Fragment ... Brief] *Wizenmann an J., 6.7.1786, Nr. 1450,9-68.*

1454,46f. Stelle v Otway ... anführen,] *Dieser Brief Schenks ist nicht erhalten; möglicherweise handelt es sich um die Stelle, die J. als Motto für seine z.T. bereits in England entworfene Schrift David Hume auswählt; s. JWA 2.11,10-12: Speak not of all these shining qualities: / The mind's preeminence is to be free, / And freedom shews itself in openness and truth. Das Zitat konnte nicht nachgewiesen werden; es findet sich nicht in The Works of Mr. Thomas Otway; in three volumes. Consisting of his plays, poems, and lettres. 3 Bde. London 1768. – Herder, der offenbar bereits in dem verlorenen Brief Schenks im Zusammenhang mit Otway genannt wird, spielt öfter sehr allgemein auf Otway an, und bereits ein Jahrzehnt zuvor bezieht er sich in Briefen an seine Braut auf Otways Schauspiele The Orphan, or The Unhappy Marriage (1680) und Venice Preserv'd, or a Plot Discovered (uraufgeführt 1682), vgl. Herder: Briefe. Bd. 2. Mai 1771-April 1773. Hg. von Wilhelm Dobbek und Günter Arnold. Weimar 1984, Briefe I,40-51, 97,119-122 und 119,54. Diesen Passagen ist jedoch nichts für die Herkunft des Mottos zu entnehmen. – Thomas Otway (1652-1685), englischer Schauspieler und Dramatiker.*

1454,51f. Elberfelder Sache] *Vgl. J. an Gallitzin, 7.12.1786, JBW I,5.435,21f.*

1454,53 Goeschens Aeuserungen] *Vgl. dazu Schenk an Hamann, 14.7.1786, JBW I,5.302,31-303,3.*

1454,54f. Vor dem ersten ... Termin.] *Vgl. Schenks Mitteilung dieser Nachricht an Hamann, 25.7.1786, ZH VI.493,16-21:* Die Abreise von London ist auf den 1^{ten} des künftigen Monaths verschoben; dies soll aber auch der späteste Termin für die jetzige Reise seyn. Er hat sich aber vorgenommen, England noch einmahl zu sehen, und will alsdann nicht weniger als 2 bis 3 Monathe darinn verweilen. Für jetzt treiben ihn Familien Lage, <s> die neue Ausgabe seines Spinoza Büchleins, und die Uebersetzung des Alexis zurück.

1454,59 Federmeßer ... v Plamer] *Vgl. J. an Gallitzin, 10.10.1786, Nr. 1489,10-13.*

1454,63 Lolo,] *Anna Catharina Charlotte (Lotte) Jacobi.*

Nr. 1455*

Schenk an J.

21.7.1786

Nachweis:

S. Schenk an Hamann, 21.7.1786, ZH VI.488,9: Ich habe heute morgen zum letztenmahl nach London geschrieben.

Nr. 1510

Schenk an Hamann

21.7.1786

315,13 Schreiben vom 13^{ten} Jun(y)] *J. an Hamann, 13.6.1786, Nr. 1430; zum Gegenstand des Mißverständnisses s. ebd. 1430,10ff.*

315,14 Ihrigen vom 9^{ten} dieses] *Hamann an Schenk, 9.7.1786, JBW I,5.290,10ff. und 290,29ff.*

316,22 seine Station ... anzutreten.] *Dohm wurde im Juli 1786 zum Vertreter Preußens am kurkölnischen Hof und beim Niederrheinisch-Westfälischen Kreis ernannt; vgl. Dohm an Müller, 21.6.1786 (aus Berlin), Müller-Briefe 2.306: Nur mit zwei Worten muß ich Ihnen sagen, daß ganz unerwartet ich Ihr Nachbar am schönen Rhein geworden bin. Ich gehe als Kreis-Direktions-Gesandter nach Köln – ein herrlicher, angenehmer Posten, sowohl um durch offenes, gerades Betragen der guten Sache zu nützen, das Vertrauen der Stände zu gewinnen und zu zeigen, wie man hier Unparteilichkeit und Gerechtigkeit in prompter Befolgung der Justiz jeder andern Betrachtung vorziehe, als auch um einer ruhigern Muße zu genießen, als hier möglich war. Ich hoffe nun wieder recht den Wissenschaften zu leben. In sechs Tagen reise ich und bin gegen die Mitte des Juli in Köln. (Müller-Briefe 2. = Briefe an Johann von Müller. Supplement zu dessen sämtlichen Werken. Hg. von Maurer-Constant, Bibliothekar zu Schaffhausen. Bd. 2. Schaffhausen 1839.)*

316,27 Berliner Süffisance] *Vgl. Anm. 1396,7 (Gleim an J., 9.5.86).*

316,29 allgem(einen) D(utschen) Bibl(iotheks) Clique,] *AdB, hg. von Friedrich Nicolai.*

316,29f. Biesterschen Journals] *Berlinische Monatsschrift, hg. von Friedrich Gedike und Johann Erich Biester.*

316,34f. der Kunstgarten ... F.H. Jacobi 1. B(and)] *J.: Der Kunstgarten. Ein Philosophisches Gespräch. In: Vermischte Schriften von Friedrich Heinrich Jacobi. Erster Theil. Breslau 1781, 7-142.*

317,1f. Das Epigramm ... der Apologie:] *S. dazu Anmn. 1301,17-19 (J. an Hamann, 23.1.86) und 1391,24 (J. an Gallitzin, 5.5.86).*

317,16 viel und warmen ... Vortrefflichkeiten] *Vgl. J. an Hamann, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,17-21 und Anm. 1484,19f.*

317,17 nach London geschrieben.] *Dieser Brief Schenks an J. vom 21.7.1786 (Nr. 1455) ist nicht erhalten.*

317,25 güldene Ader] *Anm. 1440,103 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

317,33 jemand von Münster] *Vgl. Schenk an Hamann, 25.7.1786, JBW I,5.319,27-29, und Anm. 1378,13f. (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

Nr. 1456*

J. an Schenk

25.7.1786

Nr. 1514

Schenk an Hamann

25.7.1786

318,18 Ihres ... Briefes vom 12^{ten}] *Hamann an Schenk, 12.7.1786, JBW I,5.298-301.*

318,19 Briefe ... vom 18^{ten} July] *J. an Schenk und A.C.C. Jacobi, 18.7.1786, Nr. 1454.*

319,23 Uebersetzung des Alexis] *Anm. 1358,25-28 (J. an Göschen, 8.4.86).*

319,24 Brief von der Fürstin] *Anm. 1443,7 (Schenk an J., 27.6.86).*

319,27f. Münstersche Officier,] *Vgl. Anm. I,5.317,33 (Schenk an Hamann, 21.7.86).*

319,32 Kant ... Orientieren] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

319,34 nach London gemeldet.] *Es handelt sich um den nicht erhaltenen Brief Schenks an J. vom 25.7.1786, Nr. 1457.*

319,35 Moral-Theologie] *Immanuel Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Riga 1785 (1786). Vgl. auch Anm. 1402,71 (Hamann an J., 13.-15.5.86).*

320,2f. Ihr Urteil ... Berl(inischen) Mon(ats) Schrift] *Hamann an Schenk, 12.7.1786, JBW I,5.299,14-20; ferner Anm. 1440,119 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

320,6 Abels Seelenlehre] *Anm. 1440,123f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

320,8 gegen die Resultate ... wird.] *Vgl. Wizenmann an J., 6.7.1786, Nr. 1450,56-58 und Anm. 1450,57.*

320,8f. mit einem ... Freunden] *Philipp Wilhelm Gottlieb Hausleutner; s. Anm. 1450,3 (Wizenmann an J., 6.7.86).*

320,11-13 mit der Entwicklung ... unzufrieden.] *Vgl. Wizenmann an J., 6.7.1786, Nr. 1450,8-68 und Anm. 1450,39f.*

Nr. 1457*

Schenk an J.

25.7.1786

Nr. 1458*

Kleuker an J.

Ende Juli od. Anfang August 1786

Nr. 1518

Hamann an Schenk

2.8.1786

322,1 Ihren Brief] *Schenk an Hamann, 14.7.1786, JBW I,5.301-304.*

322,2 vorigen,] *Schenk hatte in dem o.g. Brief auf seine Beschreibung Johann Georg Arnold Jacobis in dem Schreiben an Hamann vom 11.7.1786 (JBW I,5.294,28-297,5) verwiesen.*

322,5 das gedruckte] *Vgl. Schenk an Hamann, 11.7.1786, JBW I,5.293,14ff.*

322,12f. dritten Brief ... 2 Bogen C.] *Schenk an Hamann, 21.7.1786, JBW I,5.317,29f.*

322,14f. Die Freude ... verwelkt,] *Johann Joseph Bucholtz, *21.6.1786 †9.7.1786, – Bucholtz an Johann Georg Müller, vor dem 10.6.-15.7.1786, KvM I,1.293: den 27^{ten} jun / Marianne hat mir den 21^{ten} einen jungen gesunden sohn geschenkt, der Johann Joseph heißt, außer einem unbedeutenden wechselfieber der kindbetterinn befinden sich beyde ganz gut. – ebd. 294: den 8^{ten} jul / unser söhnchen wird vermuthlich heut oder morgen sterben. wir sehen ihn wieder, er wird wieder auferstehen, vermuthlich mit seiner organisation, die auf die unsrige die nächste beziehung hat, auferstehen, und wird dieselbe nächst Gott uns danken. – ebd.: den 10^{ten} / o du lieber Müller, das kind ist begraben. du wirst mir wohl verzeihen, daß du diesen brief so spät erhältst. – Hamann an Hartknoch, 5.8.1786, ZH VI.520,10-13: Ihre letzte Zuschrift erhielt den 27 Jul. mit 2 andern Briefen. Der eine aus M[ünster] bestand aus einer einzigen Zeile und meldete mir unter dem 9 Jul. den Tod des kleinen Josephs, mit deßen Geburt ich unter dem 5 erfreut worden war.*

322,18 geantwortet,] *Hamann an Bucholtz, 28.-31.7.1786, ZH VI.495-500.*

322,22 die Vorsehung ... erstreckt] *Vgl. Mt 10,30.*

322,25 weniger ... Sperlinge,] *Vgl. Mt 10,29.*

323,5 güldenen Ader] *Anm. 1440,103 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

323,32f. nach Curl(land) ... Freunde] *Johann Christoph Mayer; vgl. Hamann an J., 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463,105ff. und Anm. 1463,105.*

324,5f. Geburtstags ... Hausmutter] *Vgl. Anm. 1290,60 (J. an Hamann, 5.1.86); sowie Hamanns Hausbuch, N III.344,18f.*

324,9 akademischen Freunde] *Samuel Gotthelf Hennings; s. Anm. 1292,16 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

324,15 von Berlinern ... soll] *Vgl. Schenk an Hamann, 11.7.1786, JBW I,5.316,26ff.*

324,17f. Nicolai ... Sinngedichts] *Vgl. Anm. I,5.317,1f. (Schenk an Hamann, 21.7.86).*

324,27f. seit dem ... schuldig bin.] *Vgl. Anm. JBW I,5.290,35 (Hamann an Schenk, 9.7.86).*

325,10 Briefe aus Riga ... erhielt] *Dieser Brief Hartknochs scheint nicht erhalten zu sein (nicht in ZH VI); zu Hamanns Antwort s.o. Anm. 322,14f.*

325,11 Normalkatechismus] *Angesprochen ist die Mission des katholischen Mönchs Janckewitz, der aus Wien nach Ostpreußen und Rußland gesandt wurde, um dort an den Schulen anstelle des lutherischen Katechismus den sog. Normalkatechismus einzuführen. Es handelt sich dabei um den von ihm selbst verfaßten allgemeinen Katechismus, der zusammen mit einem ebenfalls von Janckewitz verfaßten Lehrbuch zur Religionsgeschichte bei allen im russischen Reich befindlichen Konfessionen als gemeinschaftliches Lehr- und Unterrichtsbuch für die Jugend eingeführt werden sollte. Zu der diesbezüglichen Kontroverse zwischen Protestanten und Katholiken s. z.B. Auszug eines Schreibens aus St. Petersburg vom 20sten August 1786. In: AdB 70 (1786), 2. St., 609-612; ebd. 610: Besonders Protestanten, welche blos Schrift und Vernunft zur Quelle ihres Glaubens annehmen, müssen ein gerechtes Besorgniß äußern, wenn ihnen zugemuthet wird, einen von einem Katholiken verfaßten Katechismus, als ein Lehrbuch in ihren Schulen zu gebrauchen. – 612: Wer einigermaßen weiß, wie einseitig die Katholiken die Kirchengeschichte bearbeiten müssen, um mit ihrer unfehlbaren und alleinseligmachenden Kirche nicht ins Gedränge zu kommen, der wird erkennen, daß eine Religionsgeschichte von einem Katholiken verfaßt, schlechterdings zum Unterrichte für Protestanten untauglich ist. [...] Wir sehen aus verschiedenen in Deutschland herauskommenden Schriften, auf wie gar mancherley Art gearbeitet wird, den Protestanten katholische Begriffe annehmlich zu machen oder unterzuschieben. So viel ist wohl gewiß, hätten die protestantischen Prediger sich ununtersucht gefallen lassen, diese Lehrbücher anzunehmen, so wäre ein neues Beyspiel vorhanden, wie dies unvermekrt bewirkt werden kann. *Vgl. auch* Auszug eines Schreibens aus St. Petersburg vom 30ten December 1784. In: AdB 60 (1785), 1. St., 304f.*

325,15 D. Stark?] *Vgl. Anm. 1440,119 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

Nr. 1519

Schenk an Hamann

4.8.1786

325,19f. Hofrätthinn Brinkmann] *Anna Maria Gertrud Brinckmann, geb. Günther, aus Solingen; seit 1771 verheiratet mit dem Düsseldorfer Arzt Johann Peter Brinckmann († 1785). S. Anmn. 1387,13-15 (J. an J. Müller, 2.5.86) und 1379,51 (J. an Garve, 27.4.86). Beider Tochter heiratete später Georg Arnold Jacobi.*

325,22 Amsterdamer HandlungsHaus] *Vgl. J. an Gallitzin, 15.8.1786, Nr. 1460,18f. und Anm.*

325,25f. Einlage an Witzenmann] *Hamanns Schreiben an Wizenmann vom 22.7.1786, ZH VI.488-492.*

326,5f. daß Sie ... hatten.] *Vgl. Hamann an Schenk, 2.8.1786, JBW I,5.322,1ff.*

Nr. 1459

J. an Hamann

11.8.1786

1459,14 Epistel.] *Hamanns Brief an J. vom 22.6. u. 12.7.1786 (Nr. 1440); über die beiden Teilstücke s. Hamann an Schenk, 12.7.1786, JBW I,5.298,21-32.*

1459,15 Werk v Schwedenborg] *Anm. 1434,46 (Hamann an J., 19.6.86).*

1459,28 daß er ... folgte?] *Vgl. J. an Hamann, 13.6.1786, JBW I,5.247,3f., sowie Lavater an J., 3.6.1786, JBW I,5.234,3-7.*

Nr. 1460

J. an Fürstin von Gallitzin

15.8.1786

1460,3 Miguel] *Anton Miguel* († 1795 od. 96), seit 1776 Fechtmeister der Kinder der Fürstin und an der von Fürstenberg geschaffenen Militärakademie. Vgl. Hans Jürgen Warnecke: Die westfälischen Vorfahren des preußischen Staats- und Finanzministers Johannes v. Miguel (1828-1901). In: *Archiv für Sippenforschung, Heft 108*, 53. Jg., 241-257, bes. 254.

1460,6 Mitri] *Dimitrij Augustin (Mitri)* (1770-1840), geb. in Den Haag, Sohn der Fürstin von Gallitzin.

1460,6 Mimi;] *Marianne Dorothea (Mimi)* (1769-1823), geb. in Berlin, Tochter der Fürstin von Gallitzin.

1460,8 Lenens Tagebuch] Vgl. *Schenk an Hamann*, 21.7.1786, *JBW I*,5.316,10.

1460,10 Brief vom 22^{ten} Juni] *Der Brief der Fürstin an J. vom 22.6.1786*, Nr. 1439, ist nicht erhalten.

1460,17 erstgebohrnen] *Anm. JBW I*,5.322,14f. (*Hamann an Schenk*, 2.8.86).

1460,18f. die Summa ... zu übermachen.] *Der Gegenstand des Handels dürfte ein Bücherkonvolut aus dem Verkauf der Bibliothek von Stupi sein, das Fürstin Gallitzin und Minister v. Fürstenberg zu erwerben suchen; vgl. auch J. an Fürstenberg*, 30.11. und 1.12.1786, Nr. 1522,3-25; *J. an Gallitzin*, 7.12.1786, Nr. 1526,50f. und *J. an Gallitzin*, 7.11.1786, Nr. 1508,12f.

Nr. 1461*

J. an Schönborn

Mitte August 1786

Nr. 1462

J. an Hamann

22.8.1786

1462,17 Brief ... zweyten August] *Hamann an Schenk*, 2.8.1786, *JBW I,5.321-325*.

1462,22 Arcana coelestia] *Anm. 1434,46 (Hamann an J., 19.6.86)*.

1462,27 Rosier] *Rosier; Freund des Ehepaars Bucholtz*.

1462,28f. D. Stark ... geworfen hat *Vgl. Hamann an Schenk*, 2.8.1786, *JBW I,5.325,15 und Anm. 1440,119 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86)*. *Starck hatte einen Prozeß gegen die Herausgeber der Berlinischen Monatsschrift vor dem königlichen Kammergericht in Berlin angestrengt, den er in der Folge aber verlor.*

1462,34 Mendelssohn] Moses Mendelssohn: Soll man der einreißenden Schwärmerei durch Satyre oder durch äußerliche Verbindung entgegenarbeiten? *In: Berlinische Monatsschrift 5 (Februar 1785), 133-137.*

1462,38 Verlegers] *Gottlieb Loewe in Breslau*.

1462,39 Rezensionen der allgemeinen Bibliothek] *Anm. 1502,10 (J. an Hamann, 31.10.86)*.

1462,40 Aufsatz v Kant] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86)*.

1462,42 der neue ... wolltest] *Vgl. Hamann an Schenk*, 2.8.1786, *JBW I,5.323,17f.*

1462,48 junge Spalding] *Anm. 1444,13 (J. an Hamann, 28.6.86)*.

1462,51 Biestern sagen hören] *Auch Kraus berichtet von Biesters Bitterkeit gegen den christlichen Glauben; s. Voigt: Das Leben des Professor Christian Jacob Kraus, 242 (zit. in Anm. 1318,9; Hamann an J., 18. u. 19.2.86)*.

1462,53f. dem alten Spalding ... Gräuel] *Zu Spaldings Entwicklung des Begriffs der natürlichen Religion und des Vernunftbegriffs der Offenbarung s. J.J. Spalding: Die Bestimmung des Menschen. Berlin 1748. Er vertritt ebd. die These, daß die Religion ihr eigentliches Organ im Gewissen des Menschen als einer inneren geistigen Ordnung habe und in ihrem Wesen nicht auf Schriftexegese und Geschichte verwiesen sei. S. desweiteren ders.: Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthum. Berlin 1761; Leipzig ⁵1784. Vgl. auch Anm. 1469,90f. und 1469,92f. (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86). – Johann Joachim Spalding (1714-1804), aus Tribsees/Pommern; seit 1764 Oberkonsistorialrat in Berlin und ebd. Prediger und Probst an der Nicolaikirche; Anhänger der Wolfischen Philosophie, Hauptvertreter der rationalistischen Aufklärungstheologie.*

Nr. 1463

Hamann an J.

23. und 24.8.1786

1463,2f. Kein David ... Jonathan] *David und Jonathan gelten nach 1Sam 18,1 als Beispiel inniger Freundschaft; vgl. auch Anm. 1290,41 (J. an Hamann, 5.1.86).*

1463,16 Die Freude ... verwelkt.] *Anm. JBW I,5.322,14f. (Hamann an Schenk, 2.8.86).*

1463,16f. Alles Fleisch ... Ewigkeit.] *Jes 40,6-8; 1Petr 1,24.*

1463,18 Parder] *Lat. pardus (von griech. párdos); Pardel, Panther; Panthera pardus; Leopard.*

1463,19 in mein 57stes Jahr] *Vgl. Hamanns (anlässlich des Rücknahmegesuchs der Pensionierung geschriebenen) Lebenslauf Pro Memoria [26. Mai 1787], N III.333,1: Ich bin den 27. August 1730 geboren [...].*

1463,23 5 Wochen im Oberlande] *Kraus war Mitte Juli auf das Landgut Faulen seines Freundes Hans Jakob von Auerswald (Anm. 1305,51; Hamann an J., 29. u. 30.1.86) in Mohrunen (Ostprien) gereist; vgl. Hamann an Schenk, 16. u. 23.7.1786, JBW I,5.306,1-3. Ferner Voigt: Kraus, 156.*

1463,27 neuen Könige.] *Friedrich II., der Große, war am 17. August 1786 in Potsdam gestorben; der Nachfolger, sein Neffe Friedrich Wilhelm II. (* 25.9.1744 in Berlin, † 16.11.1797 in Potsdam), bestieg am selben Tag den Thron. Die musikalische Begleitung für die Feierlichkeiten schuf J.F. Reichardt: Te Deum auf die Krönung Königs Friedrich Wilhelm des 2ten. 1786. Zu der angesprochenen Zeremonie s. Baczko: Königsberg, 86. Vgl. u.a. auch Honoré Gabriel de Riqueti Comte de Mirabeau: Lettre remise à Fréd[éric] Guillaume II., Roi régnant de Prusse, le jour de son avènement au trône, par le Comte de Mirabeau. o.O. 1787 (62 S.) (KJB 1596).*

1463,28 Königsgarten] *Vgl. Baczko: Königsberg, 136f.: Zur Burgfreiheit gehört auch der Königsgarten. Die vielen fremden Gewächse, die er enthielt, erstarben bei dem strengen Froste 1708; und das fürstliche Gartenhaus war schon 1603, als ein darin bereitetes Feuerwerk aufflog, zerstört. Die hohe Linde mit vier Gallerien, von deren obersten sich die Aussicht bis Pillau erstreckte, verdorrte, und der ehemalige, | vorzüglich zum Kampfe mit Bären und Auerochsen bestimmte Hetzgarten an der Stelle, wo die von ihrem ehemaligen Besitzer so genannten Czerwonkaschen Häuser liegen, wurde 1740 abgeschafft. Jetzt ist dieser Königsgarten ein Exerzierplatz, auf dem 1774 das Exerzierhaus gebaut wurde.*

1463,28 Kirche] *Gemeint ist wohl die deutsch-reformierte Kirche auf dem Gelände der Burgfreiheit; vgl. Baczko: Königsberg, 137f.*

1463,29 Hennings,] *Anm. 1292,16 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1463,32 Sommer] *Anm. 1311,159 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1463,36 das Päckel ... Briefes.] *Vgl. Hamann an Bucholtz, 6.-22.9.1786, ZH VII.6,35-7,8: Dienstags frühe den 22 [August] brachte mir mein lieber Junge Ihr Päckchen, von dem ich schon den Abend vorher aber zu spät Wind nicht zu meiner Ruhe, weil ich nicht wuste woher? bekommen hatte. Es war das Fragment Ihres Hauptbriefes nebst den fünf gebundenen Einlagen. Es that mir damals wehe, nicht eine Zeile Postscript von Ihrem und Mariannens Befinden erhalten zu haben – Ich schloß alles in mein Bureau, bis zum XI. Sonntage nach Tr[initatis] Ich hatte aber keine Ruhe in meinen Gebeinen oder Eingeweiden, bis ich alle fünf Bände verschlungen hatte, brachte Ihre ganze Correspondenz, die ein Fach meines Bureaus füllte in Ordnung, numerirte mit rother Dinte von No 1-18, um alles zum ruhigem Genuß fertig zu haben. – Zu dem o.g. Hauptbrief s. Bucholtz an Johann Georg Müller, 10.6.-12.7.1786, KvM I,1.294: mein erster brief, den ich an Hamann schrieb, war eine bitte um hülfe, er bat seitdem in allen seinen schreiben um data, und bittet noch. ich hatte geglaubt, sie ihm aus freyer faust geben zu können, und einen eignen brief dazu angefangen, den ich hauptbrief nannte. – Wahrscheinlich befand sich in dem Paket u.a. ein Exemplar von Bucholtz' Schrift Das Verhältniß zwischen drey Schwestern. Schaffhausen 1786. Vgl. J.G. Müller an Bucholtz und dessen Frau, 4.11.1785, KvM I,1.236,36f. (Die 3 Schwestern laß ich hier drucken. Im Decemb hoff ich, sollst dus haben.), sowie J.G. Müller an dieselben, 14.5.1786, KvM I,1.279,7, und Bucholtz an J.G. Müller, 10.6.-15.7.1786, KvM I,1.289,33ff.; s. auch Lavater an Bucholtz, 30.5.1786, KvM I,1.283,1ff. Bucholtz' Schrift war zuerst abgedruckt in: Münsterisches gemeinnützlichches Wochenblatt, 1. Jg. (1785), 23. St., 89-91. Hamann hatte sie dort bereits gelesen; s. Hamann an Herder, 18.8.1785, ZH VI.53,26-29: Ich erhielt ein gedrucktes Wochenblatt was zu Münster auskomt, worin ein kleiner Aufsatz von seinem Namen war über das Verhältniß 3 Schwestern und die Silhouette seiner Marianne [...].*

1463,42 Beyl(age)] *Hamanns Doppelbrief an J. vom 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440; vgl. Anm. 1440,58.*

1463,47 seinen ... Brief] *Schenks Brief an Hamann vom 4.8.1786, JBW I,5.325f.; Hamann notiert ebd., ZH VI.519,3-5*: Erhalten den 16 Aug. / Geantw. den 24 – zum Abschied nebst der ersten Einl. an J.J. / worinn die beyden zurückbehaltenen.

I,5.332,19f. ProvincialRendant ... verrückt,] *Hamann an Kraus, 7.8.1786, ZH VI.525,7-9*: Unser Prov. Rendant Fritsch, des Cons[istorial] Rath's [Johann Hartmann Christoph] Gräf Schwager, hat hier viel Spectacle gemacht, und läuft Gefahr seinen Verstand u Dienst zu verlieren. *Und Hamann an Sophie Marianne Courtan, 4.8.1786, ebd. 516,26-36*: Unser Provincial Rendant Fritsch hat heute auch einen Auftritt gemacht, von dem die ganze Stadt redt. Ist in eine Art von Wahnsinn gefallen, der eine Untersuchung seiner Casse veranlaßt – an deren Richtigkeit man sehr zweifelt. Er [hat] um seine Nachbarinn, unsers seel. Kanters Tochter angehalten. Etwas ähnl. erzählt man auch von einer Neigung zu Dir[ektor] Friedels und seiner eigenen Schwester Tochter, die aber meines Wißens noch ein Kind seyn muß. Vor 8 Tagen hat ihm mein Nachbar, der Licent-Baumschließer Link einen Injurienproceß gemacht – und das Uebel scheint wohl älter seyn als der Ausbruch, auch wird der Liebe und der Vernunft vieles aufgebürdet, das keine von beyden sich träumen läßt, weil es unter den Liebhabern so viel Gecken wie unter den Philosophen giebt. – *Fritsch (Fritsch), Schwager Gräfs; Provinzialrendant, Rechnungsführer der Akzise und Zollkasse in Königsberg. Vgl. Acta Borussica. Handels-, Zoll- und Akzisepolitik. Bd. 3. Bearbeitet von Hugo Rachel. Berlin 1928. [PV: Es kann sich nicht um Magnier handeln, der 1777 bereits tot war; vgl. Anm. 1507,87, Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86.]*

1463,53 Bileams ... Beschwörungen] *Num 22,5ff.*

1463,55 Scarrons ... Ellbogen] \neq *Möglicherweise: Paul Scarron: Le virgile travesti. 2 Bde. Paris 1667 (1. vollst. Ausg.) (komisches Epos in 9 Büchern; groteske Verballhornung der Aeneis). – Oder: Jodelet ou le maître-valet. Paris 1645; Amsterdam 1737 (in: Œuvres complètes, hg. A.-A. Martinière, 10 Bde., Bd. 7). (Verskomödie in 5 Akten; Themen: Verkleidung u. Rollentausch). Oder: Le roman comique. T. 1: Paris 1651, T. 2: Paris 1657 (Thema: Verkleidung und Lächerlichmachung des Heroischen). Hamann hatte den Vergleich mit Scarron bereits im Kontext der Sokratischen Denkwürdigkeiten verwendet; vgl. [Hamann:] Wolken. Ein Nachspiel Sokratischer Denkwürdigkeiten. Altona 1761, N II.85,11-18: Alle lang- und kurz-weilige Schriftsteller, sie mögen seyn, wes Standes, Alters und Statur sie wollen; [...] die, gleich den*

Schriftgelehrten, in Mänteln und weissen Denksäumen, oder wie Scarron in seinem am Ellbogen zurißnen Brustwamms, sich selbst gefallen; – Paul Scarron (1610–1660), aus Paris, Schriftsteller; ab 1638 gelähmt; seit 1652 verheiratet mit der 15-jährigen Françoise d’Aubigné, die später als Mme de Maintenon die heimlich angetraute Frau Ludwigs XIV wurde.

1463,61 der junge Nicolai] *Carl August Nicolai*; vgl. *Anm. 1311,11* (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86). *Hamann an Hartknoch*, 29.8.1786, *ZH VI.544,31-37*: Wir leben hier in Erwartung guter Dinge, die Gott erfüllen wolle! Des alten Nicolai Sohn hat sich hier bey Gelegenheit des Domnicks, wo er den dortigen Laden revidirt, ein 14 Tage aufgehalten. Er hat hier vielen Beyfall gefunden, besuchte mich und wir haben uns einander bey [*Friedrich Konrad*] Jacobi in seinem Hause <hier> u in Trutenau gesehen. Der alte Vetter N. hat Hofnung einen würdigen Nachfolger und Erbfeind St. Petri u seines römischen Stuhls zu erleben und dazu gebildet zu haben.

1463,65 Kanterschen ... in Trutenau] *Baczko: Königsberg, 194*: Zwei Meilen von Königsberg liegt das Dorf und die Papierfabrike Trutenau. [...] Der zur Fabrike gehörige Teich, das schöne Gebäude, worin sich die Fabrike befindet, die artigen Häuserchen für die Fabrikanten, nebst dem nahe gelegenen Walde fallen sehr gut ins Auge. Ich kann von diesen Gegenständen nicht reden, ohne des Mannes zu erwähnen, durch den die Fabrike ihr Daseyn erhielt und das Dörfchen verschönert wurde. Es war der ehemalige Buchhändler Kanter, ein kühner, thätiger, unverdrossener Mann, mit viel gesundem Menschenverstande. Er hatte seine Fehler, aber wer fehlerfrei ist, werfe auf ihn den ersten Stein.. – *Zu Kanter s. Anm. 1300,27* (*Hamann an J.*, 18.1.86).

1463,69 Raphael] *Raphael Hippel*.

1463,72 Fellner] *Fellner*, aus *Frankfurt a.M.*; *Reisegefährte C.A. Nicolais*.

1463,73 öffentlichen Garten ... wird] *S.O. Anm. 1463,27 und 1463,28*.

1463,83-87 Er bot mir ... ganze Spiel.] *Vgl. auch Hamann an Schenk, 16. u. 23.7.1786, JBW I,5.305,22-28. Hamann äußert diese verhaltene Kritik auch in dem Schreiben an Wizenmann, 22.7.1786, ZH VI.489,24-31*: Wollte also einen kleinen Betrug spielen, zu dem sich ein Freund [*sc. Ch.J. Kraus*] anerbote, deßen Gedanken ich für die meinige bis zur Entwicklung der Sache ausgegeben hätte. Da kam das Urtheil der lateinischen Zeitung dazwischen und verdarb mir auch dieses Spiel. Er hätte wol seine Bedenklichkeiten etwas unparteyischer eingekleidet, aber mit dem Ende schien er <au>

doch etwas unzufrieden zu seyn, und daß Sie zu einem Misverständniße durch einen zu unbestimmten Sprachgebrauch Anlaß gegeben hätten, war auch seine Meinung. *Wahrscheinlich war diese geplante oder bereits begonnene Rezension von Kraus ebenfalls für die ALZ vorgesehen gewesen. – Zu der anstelle dieser in der ALZ erschienenen Rezension der Resultate s. Anm. JBW I,5.294,20 (Schenk an Hamann, 11.7.86) und Anm. 1469,71f. (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86).*

1463,90 kleine Loge] *Eine Freimaurerloge in Mohrunen, möglicherweise des Systems der 'Strikten Observanz', das in der Berliner Kontroverse um den Freimaurer und mutmaßlichen Kryptokatholiken J.A. Starck als aufklärungsfeindliche Vereinigung kritisiert wurde.*

1463,90f. Freymäurer ... Anlaß gegeben.] *Hamann vermittelte Kraus Ende der 70er Jahre den Eintritt in die Johannesloge in Königsberg, ohne selbst das gleiche zu tun. Das Freimaurertum war in diesen Jahren ein zentrales Gesprächsthema gewesen anläßlich Hamanns Auseinandersetzung mit Johann August Starcks Schriften Tralatitia ex gentilismo in religionem christianam. Königsberg 1774, und Hephästion. Königsberg 1775, die ihrerseits Hamanns Schrift Vetii Epagathi Regiomonticolae hierophantische Briefe. o.O. [Leipzig] 1775, veranlaßt hatten. Auch die Schrift Konxompax. Fragmente einer apokryphischen Sibylle über apokalyptische Mysterien [...]. o.O. 1779, mit der Hamann auf die Darstellung der Freimaurerei in J.A. Starck: Apologie des Ordens der Frey-Mäurer. Berlin 1778, und Christoph Meiners: Ueber die Mysterien der Alten. Leipzig 1776, reagiert, war Gegenstand dieser Gespräche. Kraus hatte damals die Freimaurerschrift Der flammende Stern. Oder die Gesellschaft der Freymäurer von allen Seiten betrachtet (Verf.: Théodore Henri de Tschudy.) aus dem Französischen übersetzt, sich aber bald von dieser (nicht publizierten) Arbeit und von einer ihm auch angetragenen Übersetzung von [Louis Claude de Saint-Martin:] Des erreurs et de la vérité, [...]. Edimbourg 1775, sowie von der Freimaurerei insgesamt distanziert. Dennoch blieb er zeitlebens passives Mitglied der Königsberger Loge, der auch Hippel, Scheffner, Hartknoch und Kanter angehörten. S. die bei Voigt: Kraus zitierten Äußerungen in einem, ebd. 225f., nicht näher bezeichneten Brief: Ich habe in meinem Leben nur drei Freimaurerschriften gelesen, das Andersohnsche Constitutionsbuch, Lessings Ernst und Falk und den flammenden Stern, den ich wohl habe lesen müssen, weil ich ihn leider! übersetzt habe: leider! sage ich, denn es ist ein rechter Unsegen*

davon auf mich und den Verleger gekommen, [...] indem der Verleger Bankrott gemacht und jetzt in Holländische Dienste gegangen ist, [...] Ich habe in Absicht auf Freimaurerei eine Art von Gelübde gethan, erstens mich niemanden zu erkennen zu geben, und zweitens keine Schriften über diese Sache zu lesen. [...] Ich weiß nicht, wie weit ich mir getrauen darf, mit der Sprache herauszurücken; aber wenn ich mir vorstelle, einerseits die Verwüstungen, welche die Freimaurerei durch dergleichen unsinnige und schwärmerische Bücher [*sc.* Des erreurs et de la vérité] in so manchen Köpfen anrichtet, und andererseits den Vorschub, den sie so manchen Betrügern aller Art zur Ausführung ihrer böbischen Plane thut, so gerathe ich in Versuchung zu wünschen, daß es doch lieber so eine Sache, wie Freimaurerei, gar nicht auf der Welt gäbe; wenn, wie es wirklich an dem ist, der Mißbrauch dieser Sache so innigst in ihrer Natur gegründet seyn sollte, daß er sich nie dabei verhüten ließe. – *Ebd.* 227: Wie ich, so denkt in diesem Stück auch mein Freund D. Biester in Berlin, obgleich auch er Freimaurer ist: und in meinen Augen erwirbt er sich dadurch ein ausnehmendes Verdienst, daß er in seiner Monatsschrift so freimüthig und unparteiisch jede Art von Schwärmerei und darunter auch die freimaurerische, trotz Prinzen und Herzogen, die sie in Schutz nehmen, bloßstellt und züchtigt.

1463,93 Professor ... Akademie] *Vgl. Anm. 1292,109 (Hamann an J., 10.-12.1.86).*

1463,100f. die Zusätze ... Cincinnatus Ordens] *Brahl arbeitete an einer Übersetzung dieser Schrift Mirabeaus; s. dazu Anmn. 1507,227f. und 1507,228f. (Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86).*

1463,101 Freund aus Curl(and)] *Hamann an Hartknoch, 29.8.1786, ZH VI.545,4: Brahl ist mit Siebert incognito nach Berlin abgereist. – Siebert, aus Kurland; Freund Bahls.*

1463,105 Mayer] *Anm. 1305,94 (Hamann an J., 29. u. 30.1.86).* – *Zum Folgenden vgl. Hamann an Hartknoch, 5.8.1786, ZH VI.522,4-13: HE Geheime Secr. Mayer ist vorige Woche aus Deutschl. zurückgekommen und nach Curl. um vermuthl. seine Familie abzuholen. Sollte er nach Riga kommen, so hat er mich gebeten, ihn Ihrem Hause zu empfehlen, welches ich auf allen Fall vor der Hand thue. Sie kennen ihn bereits, wo ich nicht irre, persönlich. Er ist ein feiner, geschickter und dabey wegen seines Schicksals merkwürdiger Mann. Er hat mir dem M. Masius seine Schriften*

mitgebracht einen Gruß von Häfeli aus Deßau, der mir 2 poetische u 2 prosaische Kleinigkeiten von dem dortigen Oberhofprediger de Marées, einem außerordentl. lebhaften Greis, an deßen Autorschaft ich ebensoviel Antheil nehme, als er an meiner scheint, mitgebracht.

1463,108 Häfeli] *Anm. 1300,52 (Hamann an J., 18.1.86).*

I,5.334,18f. 2 prosaische ... poetische Kleinigkeiten] *Vielleicht sandte Häfeli neben der in der folgenden Anm. genannten Schrift auch die neue Publikation von De Marées: Kurzer Unterricht im Christenthum für Kinder beyder evangelischer Confession in den Dessauischen Schulen. Leipzig 1786; und aus dem poetischen Bereich desselben Alt Dessauisches Gesangbuch, nebst einer Sammlung der besten alten und neuen geistlichen Lieder. Dessau 1766.*

1463,109f. Briefe ... Kirche] Simon Ludwig Eberhard de Marées: Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche. 1. Heft. Leipzig 1786. S. auch *Anm. 1507,127f. (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1463,111 Vereinigungsbuch ... der Seele] Gottfried Lebrecht Masius: Das Buch der Vereinigung oder Anweisung zur Glückseligkeit für alle Menschen. Auf eigne Veranstaltung und Mitarbeit zum Druck befördert von Gottfried Lebrecht Masius, der Weltweißheit Doctor. Leipzig 1785; mit 7 Widmungen an Könige und Fürsten, gez. Leipzig, / den 1sten August 1785. Und ders.: Aussichten der Seele. Ein Lied in Prosa von Masius Correspondent der Gelehrten zu Leipzig. Leipzig, gedruckt auf Kosten des Verfassers, 1785, Denen sämtlichen Fürsten und Regenten des christlichen Europens. gewidmet. – *Zur Intention der zuerst genannten Schrift s. ebd., Kap. 1: von der Nothwendigkeit, Absicht, Einrichtung und Endzweck dieses Buchs. (gez. Zur Leipziger Miachaelismesse 1785. / Die vereinigten Religionslehrer der apostolischen Kirche.), 3: Der Gedancke einer allgemeinen Christenvereinigung selbst ist, seitdem die Christenheit getrennt ist, so herrlich, daß warlich derjenige ein Paradies auf Erden schaffen würde, der nicht bos eine äußerliche, sondern hauptsächlich eine innere Herzenvereinigung der gesammten getrennten Christenheit auf Erden stiften könnte. Die Herrlichkeit dieses Gedankens, fühlten wohl die Völker, aber das eigne irrdische Interesse einer äusserst herrschsüchtigen Geistlichkeit suchte den Gedanken, nicht zur Lehre zu bringen, sondern ihn in seiner Geburt zu ersticken. – 24f.: Einer der Theologen von uns, der großen Antheil an diesem Buche hat, kam zum Glück der Protestanten*

hinter einen Cabinetsplan, der die Vereinigung der Protestanten mit der römischen Kirche betraf. Diese Vereinigung sollte nur äusserlich geschehen, und weder Pabst noch Kirche dachten daran, hatten auch den Vorsatz gar nicht, etwas in Lehre und Leben von der Religion Christus anzunehmen, und von dem abzulegen, was wider dieselbe war. – Der gedachte Cabinetsplan war fürchterlich, und er ist es noch. Und wenn ihn Könige und Fürsten zur Sicherheit ihrer eigenen Staaten nicht einsehen wollen, so können wir nichts dafür, er ist StaatenSache, – daher dürfen wir, von selbigem nicht reden. Und wenn wir von ihm reden so sichern wir uns wie unten geschiehet, mit der Schrift. / Unser Freund entdeckte ihn uns. Was sollten wir thun? Was war unsre Pflicht? Was nicht die, gedachtem Plan entgegen zu arbeiten, einen andern Weg zur Vereinigung vorzuschlagen und uns aller möglichen Kunstgriffe zur Ausbreitung desselben zu bedienen? Und wenn dieser nicht angenommen würde, doch wenigstens, durch deutliche ChristusNorm zu warnen? – *Zur Absicht der zweiten Schrift s. ebd.,* Rechtfertigung über die Herausgabe dieser Schrift, *XXIV*: So lange also die christliche Religion noch immer ihren Werth behält, und die Wahrheit, mit welcher der Eine, Liebenswürdige Beste das Herz eines Verständigen hinreist, und es so stark fesselt, hervorleuchtet, so lange fing' ich von Aussichten der Seele, vom Wiedersehn, von einen neuen Umgang in der Ewigkeit, finge ihn, so lange sie christliche Könige und Fürsten auf des Messias Stuhl hinaufgöttert, – vor Königen und Fürsten mit dem Stolz und der Demuth, zu welchen mich Christus berechtigt. – *XXVI*f.: Und nun noch eins! Warum weyhte ich dieses Lied allen Fürsten und Regenten des christlichen Europens? [..|.] Meine Kaiser, Könige und Fürsten, denen dies Buch schon zu den Füßen liegt, sind Menschen wie ich; sie wissen und erfinden auch keinen andern Weg in ein ewiges besseres Leben einzugehen, als den geoffenbarten. Ihr Gott ist auch der Meine, aber mein Erlöser und mein Richter ist auch der Ihre. – *Zu Hamanns Beurteilung s. das Schreiben an J. vom 4., 5., 8. u. 9.11.1786, Nr. 1507,287-293 und Anm. 1507,289.* – *Gottfried Leberecht Masius, lutherischer Theologe.*

1463,113 An einer ... gearbeitet,] *Wahrscheinlich bezieht Hamann diese Information aus der abschließenden Nachricht (unpag.) in: Aussichten der Seele: Es ist mir als dem Correspondenten der Gelehrten der Zeit zu Leipzig aufgetragen, so weit meine Correspondenz reicht und vorzüglich zu Ende dieser Schrift allen Christen bekannt zu machen, dass verschiedene Gottesgelehrte und Religionslehrer aus der*

catholischen, reformirten, lutherischen, englischen und griechischen Kirche die erste Hand angeleget haben sich unter einander auf ewig zu vereinigen. Sie verfertigen ein Buch für alle Stände, für alle Lehrer, für alle Kinder und für alle Schulen der Christenheit unter dem Titel: Anweisung zur Glückseligkeit für alle Menschen. Bevor es gedruckt wird, wird es vielen Gottesgelehrten, vielen protestantischen Consistorien, vielen Bischöffen und Ordensbrüdern, verschiedenen Regenten der Christenheit und dem Bischoff zu Rom, zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden. Wer dieses Buch nicht billigen können, wird kein Christ heissen. Nachdem ich bereits schon seit geraumer Zeit mich gegen obgedachte Männer verpflichtet hatte, die Hauptcorrespondenz | darüber mit der grössten Verschwiegenheit zu verwalten, so haben sie mir endlich solche gänzlich aufgetragen, und wollen, dass die Manuscripte von mir abgesandt und an mich wieder eingesandt werden sollen [...]. (gez. Masius, / Correspondent der Gelehrten.)

1463,116 starb ... den 17,] *Friedrich II. hatte am 16. August das Bewußtsein verloren und war am Morgen des 17. August um 2.²⁰ Uhr verstorben im Beisein des Kabinettsministers Hertzberg und seines Leibarztes Christian Gottlieb Selle; vgl. des letzteren Bericht: Krankheitsgeschichte des höchstseligen Königs von Preußen Friedrichs II. Majestät. Berlin 1786. Vgl. auch Leuschner: Friedrich der Grosse, 43f.: Der Tote wird zunächst auf ein Feldbett im Musikzimmer gelegt, wo der von Friedrich Wilhelm II. gerufene Bildhauer Eckstein einen Gipsabdruck vom Gesicht des Toten nimmt [...]. Später wird der Leichnam unter Aufsicht des Feldschers Engel gewaschen und für die Aufbahrung hergerichtet, die am selben Tage im Audienzzimmer des Potsdamer Stadtschlusses unter dem Thronhimmel erfolgt. Am Abend wird der tote König ohne Zeremonie in der Garnisonkirche in Potsdam beigesetzt. In seinen Testamenten hat Friedrich die Gruft von Sanssouci als Grabstätte gewünscht. / Am 9. September erfolgt das Leichenbegängnis in der Garnisonkirche, einen Tag später die Gedächtnisfeier in der Domkirche in Berlin unter Anwesenheit der königlichen Familie. Oberhofprediger Friedrich Samuel Gottfried Sack verkündet in seiner Predigt nicht nur das traditionelle Herrscherlob, sondern zählt neben den Herrschertugenden auch die wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen und Begabungen Friedrichs II. auf. / Mirabeau, ein Bewunderer des preußischen Königs, berichtet von der geringen Resonanz, die der Tod Friedrichs bei der Berliner*

Bevölkerung hervorgerufen hat – allenfalls Erleichterung und Hoffnung. *S. diesbezüglich auch die Todesanzeige in AdB 68 (1786), 2. St., 617, mit der Schlußwendung Die Preußischen Staaten verehren schon jetzt in seinem Nachfolger K. Friedrich Wilhelm II. ganz ähnliche edle Gesinnungen, und werden durch das, was dieser Herr seit den ersten Tagen seiner Regierung thut, zu den frohesten Hoffnungen berechtigt.*

1463,118f. *Seinen Orden ... vermacht haben.] Hertzberg wurde noch durch das Vermächtnis Friedrich II. von Preußen Ritter des schwarzen Adlerordens; s. die Nachricht von den Beförderungen Hertzbergs in AdB 68 (1786), 2. St., 617: Se. K. Maj. Friedrich Wilhelm II. König von Preußen, haben gleich nach Dero Regierungsantritt, Se. Excellenz den Staats- und Cabinetsminister Freyherrn von Herzberg mit Dero großem schwarzem Adlerorden beehrt, und ihn zum wirklichen Kurator der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannt. Die großen gelehrten Einsichten dieses großen Staatsmannes sind in ganz Europa berühmt, und die Akademie der Wissenschaften zu Berlin, hat unter Seiner Leitung gewiß Hoffnung zu mehrerem Flore. Vgl. die entsprechende Anrede z.E. in der in Anm. 1507,¹³⁶ (Hamann an J.; 4., 5., 8. u. 9.11.86) genannten Schrift. – Ewald Friedrich Graf von (seit 1786) Hertzberg (1725-1795), aus Lottin in Hinterpommern; preuß. Staats-, Kabinetts- und Kriegsminister; studierte 1742 Jurisprudenz in Halle und hörte zugleich Philosophie bei Christian Wolff; nach der Promotion 1745 trat er in den diplomatischen Dienst Friedrichs II., der ihn nach dem Ende des zweiten schlesischen Krieges in das Kabinettsarchiv beorderte, wo er Dokumente für die historischen Schriften Friedrichs II. aufbereitete; 1750 Leiter des Archivs; 1752 zum Geheimen Legationsrat im Kabinettsministerium ernannt und in die königliche Akademie der Wissenschaften berufen. Hertzberg war u.a. an der Rechtfertigungsschrift beteiligt, in der Friedrich II. nachträglich den Einmarsch in Sachsen als Prävention rechtfertigte; vgl. Friedrich II.: Relation de la campagne de 1756, tant en Bohême qu'en Silesie et qu'en Saxe. Dresden 1757 (Walther). Vgl. auch Hertzberg: Mémoire pour justifier la conduite du roi contre les fausses imputations de la cour de Saxe. [Mit Titelkupfer] Berlin 1756. Nachdem Hertzberg 1762 mit den österreichischen und sächsischen Kommissionen den Frieden ausgehandelt und am 15. Februar 1763 in Hubertusburg unterzeichnet hatte, beförderte Friedrich II. ihn am 5. April 1763 zum Minister im Kabinettsministerium neben Graf*

Finck von Finckenstein; ab Juli 1786 weilte er bei dem kranken König in Sanssouci; neben dem Arzt Christian Gottlieb Selle (1748-1800) war er als einziges Kabinettsmitglied beim Tode Friedrichs II. anwesend. – Über ihn A.T. Preuß: Ewald Friedrich Graf von Hertzberg. o.O. (?) 1909.

1463,121 treuer Knecht seines ... Ichs.] *Zu des Königs eigenen Gedanken darüber vgl. [Friedrich II. von Preußen:] Versuch über die Selbstliebe als ein Grundsatz der Moral betrachtet. In der ordentlichen Versammlung der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften. Donnerstags den 11. Jänner 1770 abgelesen. Aus dem Französischen übersetzt. Berlin, bey Christian Friedrich Voß, 1770.*

1463,121f. Trotz seinem ... Metamachiavell.] *S. die staats-theoretische Schrift von [Friedrich II. von Preußen:] Anti-Machiavel, ou Essai de Critique sur le Prince de Machiavel, Publié par M^r de Voltaire. A la Haye, Aux dépens de l'Editeur 1740; 2. Fassung: Examen du Prince de Machiavel, avec des Notes Historiques & Politiques. A la Haye, chez Jean van Duren, 1741. Avec Privilège. Vgl. auch Anti-Machiavell oder Versuch einer Critik über Nic. Machiavells Regierungskunst eines Fürsten. Nach des Herrn von Voltaire Ausgabe ins Deutsche übersetzt; wobey aber die verschiedenen Lesarten und Abweichungen der ersten Haagischen und aller andern Auflagen angefüget werden. Hannover und Leipzig bey Johann Wilhelm Schmidt, 1756. Hieran schließt sich als Anhang: Historie des Antimachiavells. Nebst denen darüber gefällten Urtheilen. Ebd. 1756. – Friedrichs II. Auseinandersetzung mit Niccolò Machiavelli (1469-1527) war die theoretische Verteidigung des bei Marc Aurel, Montesquieu, Saint-Pierre und Voltaire vorgezeichneten aufklärerischen Humanitätsideals im Zusammenhang einer auf Wohlfahrt der Untertanen, Frieden und Gerechtigkeit bedachten Staatsführung; ein Ideal, das er später in der Praxis eines materiell expandierenden Staatswesens nicht realisieren konnte. – Hamann bezieht sich darauf in dem Schenk am 23.6.1786 (Nr. 1440.1) übermittelten Entwurfblatt zum Fliegenden Brief; s. bes. Anm. 1440.1,98 (Machiavellist). S. desweiteren zu dieser Thematik W. Hubatsch: Das Problem der Staatsraison bei Friedrich dem Großen. Göttingen 1956.*

1463, 125 Kayserling ... abgereist seyn.] *Gemeint ist die Reise nach Berlin zu den Feierlichkeiten für das Staatsbegräbnis Friedrichs II. – Zu Reichsgraf v. Keyerlingk s. Anm. 1311,210 (Hamann an J., 4.-6.2.86). – Friedrich Karl Ludwig Herzog von Holstein-Beck (1757-1816).*

I,5.335,6 I Petr. V.7.] *I Petr 5,7: All eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt sich um euch.*

I,5.335,7 Scriver] *Die zitierten Gesangsverse dürften einer der zahlreichen Erbauungsschriften Scriver's entnommen sein; s. Christian Scriver: Seelen-Schatz / Darinn Von der menschlichen Seelen hohen Würde / tieffen und kläglichen Sünden-Fall / Busse und Erneuerung durch Christum / Göttlichen heiligen Leben / vielfältigen Creutz und Trost im Creutz / seligen Abschied auß dem Leibe / Triumphierlichen und frölichen Einzug in den Himmel / und ewiger Freude und Seligkeit / erbaulich und tröstlich gehandelt wird. 5 Thle. Frankfurt am Mäyn 1675 (I-III), 1681 (IV), 1694 (V), Th. IV; ders.: Der in leiblicher Armuth sich befindende und durch Mittel und Trost aus Gottes Wort reich gewordene Christ. Magdeburg 1745; ders.: Andächtiges Christenthum, in Morgen- und Abendgebeten. Leipzig 1752 (²1782); ders.: Christian Gotthold Scriver's 400 zufällige Andachten. Leipzig 1752; ders.: Güldenes Gebetskleinod. Mit Kupfern. Nürnberg 1761. – Christian Gotthold Scriver (1629-1693), aus Rendsburg; evangelischer Theologe; Autor von Erbauungsschriften im Stil pietistischer Frömmigkeit.*

1463,132 Phryges sero sapiunt] *Zu spät sind die Phrygier weise geworden; Ausspruch Äsops (der ein Zeitgenosse der 'sieben Weisen', 7./6. Jh. v.Chr. gewesen sein soll).*

1463,134 pythagorischer Maulaffe] *Anhänger der philosophischen Schule des Pythagoras von Samos (um 570 - um 480 v.Chr.). Die pythagoreische Lebensgemeinschaft belegt das Wissen als Grundlage politischen Handelns mit dem Schweigegebot.*

1463,135 sophistischer Kämpfer] *Sophisten, Gruppe griechischer Philosophen und Rhetoren des 5./4. Jhs.; die Lehrer der angewandten Rede- und Unterredungskunst, die in der Diskussion stets zu siegen bestrebt sind; von Sokrates deshalb scharf kritisiert.*

1463,136 Senfkorn ... Glaubens] *Vgl. Mt 17,20.*

1463,141 Salamin und Carthago] *Salamis: antike Stadt an der Ostküste von Zypern, zeitweise in römischem Besitz. – Karthago: Vorort des phönizischen Herrschaftsbereichs, in den punischen Kriegen von den Römern umkämpft; Marcus Porcius Cato d.Ä, Censorius (234-149 v.Chr., aus Tusculum, 195 röm. Consul, 184*

Zensor) soll seine Worte *Ceterum censeo Carthaginem esse delendam* in jeder seiner Reden so lange wiederholt haben, bis Karthago 146 v.Chr. im 3. Punischen Krieg zerstört wurde. Vgl. Plutarch: *Bioi parallēloi*, 27,2; Cicero: *Cato maior de senectute*, 6.

1463,142 Solöcismi.] *Solözismus, grober Sprachfehler; benannt nach der in Cilicien gegründeten attischen Stadt Soloi, die ihre Muttersprache der fremden Umgebung angepaßt hat.*

1463,142 Jack with a Lantern] ¥ *Der genannte Titel spielt möglicherweise auf die Laterne des Kynikers Diogenes (404-323 v.Chr.) an.*

1463,144 D. Herz] *Hamann spielt an auf die in Anm. 1359,233 (Hamann an J., 9. u. 10.4.86) genannte Schrift von Marcus Herz.*

1463,146 Masius] *S.o. Anm. 1463,111.*

1463,156-158 Beruht ... zu flicken.] *Vgl. die Ausführung dieser Gedanken in Hamanns Schrift *Aesthetica in nuce* (Anm. 1318,69; Hamann an J., 18. u. 19.2.86), N II.206ff., und in dem Entwurf einer Kantkritik *Metacritik über den Punsismus der Vernunft* (1784), N III.283-289.*

1463,159 Siehe ... neu!] *2 Ko 5,17.*

1463,162 Swedenborgs Arcana] *Anm. 1434,46 (Hamann an J., 19.6.86).*

1463,167 erste ... Antwort] *Anm. 1440,65 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

I,5.336,21 Schwester in Pillau] *Anm. I,5.306,1 (Hamann an Schenk, 16. u. 23.7.86).*

I,5.336,22f. der neue ... umgehängt.] *Gemeint ist Hertzbergs Ernennung zum preußischen Grafen; vgl. Dohm an Müller, 3.10.1786, Müller-Briefe 2.313f.: Die Nachrichten von der Thätigkeit und Selbstregierung unsers neuen Regenten sind sich noch immer gleich. Er hat dem Herrn von Herzberg einen neuen Beweis seines ausgezeichneten Vertrauens gegeben, da er ihn in den preußischen Grafenstand erhoben hat.*

1463,172 La vie ... Condorcet] [*Jean Antoine Nicolas de Caritat Marquis de Condorcet:*] *Vie de [Anne Robert Jacques Baron de l'Aulne] Turgot [...]. Londres 1786 (KJB 2130).*

1463,176 Abel] *Zu Abels Arbeiten s. Anmn. 1440,122 und 1440,123f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86) sowie Anm. 1493,5 (J. an Göschen, 14.10.86). Zu der Absicht Abels,*

sich mit Wizenmanns Resultaten auseinanderzusetzen, s. Wizenmann an J., 6.7.1786, Nr. 1450,⁵⁶⁻⁵⁸ und Anm. 1450,⁵⁷; ferner Schenk an Hamann, 25.7.1786, JBW I,5.320,⁶⁻¹⁷.

1463,176 philosophischen Aumonier] Aumonier, *franz.:* Feldgeistlicher, Beistand. Gemeint ist Thomas Wizenmann.

1463,176f. Biester ... bescheinigt,] Zu Kants Abhandlung s. Anm. 1440,^{117f} (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86). Vgl. Biesters Schreiben an Kant vom 8.8.1786, Kant-BW, AA, Nr. 277 (¥). Zu den möglichen Gründen für Biesters zurückgenommene Haltung vgl. Hamann an J., 27.-29.5.1786, Nr. 1416,^{116f.,133-137} und Anm. 1416,^{116f.}, sowie Hamann an J., 5.-26.10.1786, Nr. 1485,⁷⁶.

1463,178 Ob Z(edlitz) ... wird] Zu von Zedlitz s. Anm. 1378,⁷¹ (Hamann an J., 26. u. 27.4.86). Über seine Krankheit berichtet Hamann an Kraus, 7.8.1786, ZH VI.523,²⁸⁻³¹: Vorige Woche wurde Minister v Z. schon todt gesagt, und seine Stelle durch p Werder [*Hans Ernst Dietrich von Werder*] besetzt. Jetzt lebt er wieder und giebt Hoffnung gesund zu werden. Der Anfall von Raserey soll aus einem bloßen Magenkrampf entstanden seyn.

1463,178 die Luna eclipsiren ... geahnt.] Luna meint die (monatlich, mit jedem neuen Mond, neu erscheinende) Berlinische Monatsschrift, hg. von F. Gedike und J.E. Biester. Berlin 1784-1796. Zu den Befürchtungen, daß die Zeitschrift eingestellt werde, s. Hamann an J., 5.-26.10.1786, Nr. 1485,¹⁹⁰⁻¹⁹² und Anm. 1485,¹⁹⁰, sowie J. an Hamann, 7. u. 10.11.1786, Nr. 1509,^{5f.} – Die Hintergründe der erwarteten Maßnahmen dürften u.a. in dem veränderten geistig-politischen Klima nach dem Tode Friedrichs II. liegen, dessen Nachfolger Friedrich Wilhelm II. eher restaurative Tendenzen förderte; insbesondere waren dies dem Rosenkreuzerorden nahestehende Kreise des neuen Regierungskabinetts im Umfeld von Johann Christoph von (seit 1786) Wöllner (1732-1800, evang. Pfarrer, preuß. Minister, Rosenkreuzer, Hauptschöpfer des 1788 hg. sog. Wöllnerschen Religionsedikts) und Johann Rudolph von Bischoffswerder (1741-1803, preuß. General und Politiker, Rosenkreuzer); beide hatten entscheidenden Einfluß auf Friedrich Wilhelm II., der selbst bereits 1781 dem Orden beigetreten war. Vgl. Friedrich Förster: Neuere und neueste Preußische Geschichte. Seit dem Tode Friedrichs des II. bis auf unsere Tage. Mit Benutzung vieler bisher ungedruckter Quellen und mündlicher Aufschlüsse bedeutender Zeitgenossen. Erster Band. Berlin 1851, 455ff.

1463,178 Stark] Vgl. Anm. 1440,¹¹⁹ (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).

1463,179 Dio Cassius] *Hamann meint wohl den 1786 erschienenen 3. Band des Übersetzungswerkes, an dem Abraham Jakob Penzel (1749-1819) mitarbeitete:* [Historiae Romanae, dt.] Dio Cassius Römische Geschichte. Aus dem Griech. übers. von Johann Augustin Wagner, 5 Bde. Frankfurt a.M. 1783-1796. – *S. dazu Hamann an Sophie Marianne Courtan, 4.8.1786, ZH VI.517,13-21: Ich lese jetzt ein neues Meisterstück von meinem seel. [!] Penzel und seinem alten Adam. Er hat römische Jahrbücher aus einem alten griechischen Dion Caßius übersetzt. Den Anfang schließt ein Brief an den Commerzienrath Kriting über das commercium zu seines Helden Julius Cäsar Zeiten. Er ist ein geschwornen Feind aller republicanischen Freyheit, von desto größerem Eifer für die monarchische Regierung. Man kann sich des Lachens und Bewunderns und Mitleidens nicht enthalten. So reichhaltig, mannigfaltig, niederträchtig und hochfahrend, absurd und überlegt! – Hamann an Herder, 3.8.1786, ZH VI.511,30-32: Heute hab des Penzels Dion Caßius erhalten und Wunder in der Vorrede gelesen, die mich auf die Noten und den Appendix neugierig machen. Es ist immer Schade um die Talente dieses lüderl. Menschen. – Abraham Jakob Penzel (1749-1819), aus Dessau, Sohn eines reformierten Predigers; er hatte in Göttingen und Leipzig studiert, kam 1775 als Musketier zu dem Alt-Stutterheimischen Regiment in Königsberg; die Freunde aus dem Gelehrtenstand verschafften ihm ebd. die Position eines Freiwächters ohne militärische Aufgaben; ab 1776 redigierte er für einige Zeit die Kantersche Zeitung und lehrte als Dozent an der Universität; wechselte mehrmals die Konfession; 1778 desertierte er und lebte als Hofmeister und heimatloser Philologe in Dobolska/Polen. Vgl. AdB 65 (1786), 1. St., 239. Nicolais AdB interessiert sich im Zusammenhang der Kryptokatholizismusthese für Penzel; s. die ausführliche Rezension von Penzels Schrift Vernünftiger Versuch über die Grundwahrheiten des katholischen Glaubens. Eine Sammlung von Briefen an dissidentische Freunde. Krakau, Breßlau und Leipzig 1782, in: AdB 65 (1786), 1. St., 26-28; ebd. 26f.: Ein neuer Versuch, die Protestanten zur katholischen Kirche zu bekehren, oder ihnen doch den Gedanken und den Wunsch, daß die Wiedervereinigung thunlich seyn möchte, einzuflößen. Das Buch ist merkwürdig, wegen seines Verfassers, und wegen seines Inhalts. Der Verfasser, Herr Abraham Jacob Penzel ist, wie man zum Theil schon aus den seinem deutschen Strabo vorgesetzten Dedikationen und Episteln weiß, einer der seltsamsten Ebentheurer. Die sehr wüste Aufführung, die er vor mehrern Jahren in Halle, und wo er sonst war,*

trieb, ward die Ursache vieler verdrießlichen Schicksale und Wanderungen für ihn, und zugleich die Veranlassung seiner Bekehrung zur katholischen Kirche. Der vorige Bischof von Würzburg, dem er empfohlen ward, beförderte dieselbe, und ließ es ihm wohl gehen. Aber die asotische Lebensart, die er, auch nach der Bekehrung, fortführte, (er selbst nennt das: ein unfreundlich Geschick), warf ihn zu Nürnberg Preußischen Werbem in die Hände, die ihn nach Königsberg schleppten. Hier war er wieder äußerlich ein Protestant. Es gieng ihm, als Musketier des Altstutterheimischen Regiments, sehr wohl; er war Freywächter, that keine Dienste, las Collegia, und schrieb Bücher. Als aber im Jahr 1778. der Baiersche Krieg ausbrach, desertirte er, | entwich nach Pohlen, ward wieder katholisch, trat in den geistlichen Stand, und lebte seitdem mehrmals zu Krakau, erst als Sprachmeister, hernach als Director der akademischen Buchdruckerey, Bibliothekar, Abbe ec. / Dieser Mann ist also hier das Rüstzeug der Zurückbringung der Protestanten zum Schooß der katholischen Kirche.

1463,182 Hemsterhuis] *Anm. 1358,25-28 (J. an Göschen, 8.4.86).*

1463,191 an Tiro] *Hamann an Schenk, 24.8.1786, ZH VI.535f., ein Dankesbrief an Schenk für dessen Übernahme der Revisionsarbeiten zu Hamanns Fliegendem Brief während J.s Englandreise; auch erkundigt Hamann sich, ebd. 536,7f.: wie viel Exemplare von den vier Bogen abgedruckt sind, und, wie viel die Kosten des Drucks genau betragen?*

Nr. 1464

J. an Kleuker

25.8.1786

1464,2f. Schreiben ... das zweyte] *Diese Briefe Kleukers vom 13.6.1786 (Nr. 1431) und von Ende Juli/Anfang August 1786 (Nr. 1458) sind nicht erhalten.*

1464,3 über die Emanationslehre.] Johann Friedrich Kleuker: Ueber die Natur und den Ursprung der Emanationslehre bei den Kabbalisten. Oder Beantwortung der von der Hochfürstlichen Gesellschaft der Alterthümer in Cassel aufgegebenen Preisfrage: ob die Lehre der Kabbalisten von der Emanation aller Dinge aus Gottes eigenem Wesen, aus der Griechischen Philosophie entstanden sey, oder nicht? Eine Schrift, welche den von der H.G.d.A. für das Jahr 1785 ausgesetzten Preis erhalten hat. *Riga 1786 (KJB 299).* – S. die Rezension in: *Göttingische Anzeigen, 126 St., 10. August 1786, 1261-1264.* S. auch Müller an J., 20.10.1786, Nr. 1497,⁴³⁻⁷⁵.

1464,10 Magister Wizenmann] *Anm. 1324,⁶⁵ (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).*

1464,13 in meiner Vorrede] J.: Wider Mendelssohn, Vorbericht, V, *JWA 1.274,^{22-275,3}.*

1464,24-28 neue Ausgabe ... vorzulegen.] *Dieses Vorhaben verwirklichte J. zuerst in seiner der 2. Ausgabe der Spinozabriefe vorgezogenen Schrift David Hume; s. ebd. ¹15ff., JWA 2.305ff., den einführenden Dialog über die öffentlichen Reaktionen auf das in J.: Spinoza dargestellte Prinzip des Glaubens, sowie ebd. ¹21ff., JWA 2.384ff., die Auseinandersetzung mit dem Gewißheitsprinzip in der Kantischen Philosophie. Zur weiteren Gestaltung der Auseinandersetzung mit Kants Vernunftkritik s. Anm. 1514,^{16f} (J. an Hamann, 14.11.86).*

1464,28 Aufsatz von ihm] *Anm. 1440,^{117f} (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1464,32 Schönborn,] *Anm. 1444,¹¹ (J. an Hamann, 28.6.86).*

Nr. 1465

Hamann an J.

27.8. und 23.-25.9.1786

1465,1 Dominica ... 27 Aug. 1786.] *Diese durch Lk 18,10ff. inspirierte Zusammenstellung von pharisaeus (Pharisäer, Schriftgelehrter, sich Absondernder) und publicanus (Zöllner, öffentlich Beschäftigter; vgl. Z. 65) dürfte auf Hamann selbst (* 27.8.1730) anspielen.*

1465,3 Deinen ersten Brief] *J. an Hamann, 16.6.1783, JBW I,3, Nr. 908; s. den Vermerk Hamanns, ebd. Überlieferung: Erhalten den [15.] Aug. Geantw. den 2. 23. Novbr. [/] nebst einem Briefe an Claudius den 26 Oct. [/] u 23 Nov. unter H Reichardt Couvert.*

1465,3f. des neunten ... zu schreiben] *Schenk an Hamann, 4.8.1786, JBW I,5.325,23f.*

1465,4 den 49sten von Deiner Hand.] *J.s Brief an Hamann vom 11.8.1786, Nr. 1459, mit dem Vermerk Hamanns, ZH VI.256,25f.: Erh[alten] den 26 Aug. 86.*

1465,6 vorigen Donnerstag] *Hamann an J., 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463.*

I,5.339,3 Ixion] *Vgl. Anm. 1295,101f. (Hamann an J., 15.1.86).*

1465,11 Dulcamara] *Vgl. Anm. 1485,40 (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1465,18 Aumonier,] *Anm. 1463,176.*

1465,21f. Fragment über Matthäum] *Anm. 1404,35 (Bucholtz an J., 14.5.86).*

1465,23 Logogryph] *Zu griech. gríphos, Fischnetz; gebraucht für dunkle Rede.*

1465,26 Silhouette,] *Schenks Erzählung in den Briefen an Hamann vom 11.7.1786 und 14.7.1786, JBW I,5.294,29-297,5 und 303,7-304,4.*

1465,33 jüngster Sohn] *Carl Wigand Maximilian Jacobi (10.4.1775-18.5.1858).*

1465,36 Dein Prometheus] *Gemeint ist Thomas Wizenmann; vgl. Z. 190.*

1465,38f. Der Titul ... Ankündigung] *S. die Ankündigung von Wizenmanns Schrift Die Resultate in J.: Wider Mendelssohn¹, Vf., JWA 1.274,22-275,14. Vgl. Anm. 1355,53 (J. an Göschen, 7.4.86).*

1465,46 Erinnerungen und Schwierigkeiten] *Vgl. J. an Hamann, 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463,83-87 und Anm.*

1465,46f. Tot capita, tot sensus.] *Anm. 1389,183 (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

1465,49 Deinen Brief ... den ersten.] *Hamann bezieht sich auf J.s Darstellung des spinozistischen Systems im Brief an Hemsterhuis, 7. August 1784, in J.: Spinoza¹, 56-113, JWA 1.55,3-88,13; vgl. JBW I,3.349-359.*

1465,49 Lettre ... Sculpture] [François Hemsterhuis:] Lettre sur la Sculpture, à Monsieur Théod. de Smeth, ancien Président des Echevins de la Ville d'Amsterdam. *Amsterdam 1769 (KJB 1291).*

1465,56 an ... B(ucholtz)] *Hamann an Bucholtz, 6.-22. September 1786, ZH VII.5-12.*

1465,59 der König] *Vgl. Hamann an J., 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463, 26ff.*

1465,61 Dein 50ster ... den 16.] *J.s Briefe an Hamann vom 22.8.1786, Nr. 1462, und vom 4. u. 5.9.1786, Nr. 1469. S. ebd. Überlieferung.*

1465,66f. 67 wurde ... Reise an] *Vgl. Hamanns eigenen im Zusammenhang mit dem Urlaubsantrag verfaßten, in Form einer Schrift gestalteten Entwurf Vox Pelicani Solitudinis / et / Nyctocoracis in [domicilio] regio monte [Regii Montis in Borussia] Borussiae PS. C II.7. (ab 9. September 1786, 5 Fassungen), N III.328, 26-37 (5. Fassung, frühere in Klammern): [...] Kant empfahl mich dem geheimen Comm. Rath Jacobi und dieser ohne mich zu kennen seinem damaligen nächsten Nachbar Mr. Magnier [der wie ein Bettelbub seit kurzem ins Land gekommen, seinen Vorgänger gesucht sich zum Provincial Director hinaufgeschwungen hatte], daß ich in aller Eil den 25 May mit dem Eintritt eines neuen Finanzjahrs Übersetzer der neuen Prov. Accise und Zoll Direction wurde. [...] Ich taugte [...] zu nichts weiter als der Charon meines welschen Pluto zu seyn (Hamann spielt auf die unter einem französischen Amtsvorstand am Lizent ausgeführte Tätigkeit als Übersetzer an). Vgl. auch die Schilderung der dienstlichen Umstände und ihrer Entwicklung in Hamanns Schreiben an J.F. Reichardt, 19.-20.11.1786, ZH VII.62-67, sowie in Hamanns drittem Reisege such in Form einer Bittschrift an Minister von Werder, 17.4.1787 (Anm. 1485, 117; Hamann an J., 5.-26.10.86), ZH VII.143, 22-26: Ich habe seit dem 25^{ten} May 67. unter der Regie gedient; das erste Decennium theils als Uebersetzer ins Französische, theils als Copist mehr denn Uebersetzer eines Deutschen Provincial Directoris; seit dem Juni 77 aber als Packhofverwalter des hiesigen Licents.*

1465,68 Brief No 49] *S.o. Anm. 1465,4.*

1465,89 unserer Veränderung] *Gemeint sind die durch den Tod Friedrich II. († 17.8.1786) und den Amtsantritt des neuen Königs Friedrich Wilhelm II. zu erwartenden Neuerungen.*

1465,95-97 Unser Kant ... wird.] *Bei der am 19. September 1786 in Königsberg stattfindenden Huldigung war Kant als Rector Magnificus nebst einigen Vertretern des Senats Friedrich Wilhelm II. und dem begleitenden Minister von Hertzberg vorgestellt worden. Insbesondere durch die Bemühungen Hertzbergs, des Kurators der Akademie (Anm. 1463,118f.; Hamann an J., 23. u. 24.8.86), der Kant auch in separaten Begegnungen persönlich kennenzulernen wünschte, wurde Kant zusammen mit seinem Gegner Johann August Eberhard zum Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften ernannt – s. das Schreiben des ständigen Sekretärs der Akademie, Johann Heinrich Formey (1711-1797) vom 9.12.1786, Kant-AA, Nr. 284, ¥ (Meiner, S. 311f.): Monsieur / C'est avec une véritable satisfaction que j'ai l'honneur de Vous notifier Votre agrégation à l'Académie Royale des Sciences & Belles-Lettres, proposée Jeudi dernier 7 de ce mois, par S. Exc. M^e. le Comte de Hertzberg, notre digne Chef, & approuvée par Sa Majesté. Cette justice étoit bien due au rang distingué que Vous tenez depuis longtems parmi les Savans qui font honneur à nos contrées. Je souhaite, Monsieur, que vous jouissiez encore longtems de toutes les distinctions dues à votre mérite. / J'ai l'honneur d'être avec une considération infinie, / Monsieur & tres honoré Confrere, / Votre tres humble & très obeissant / Serviteur, / Formey. – Hertzberg suchte nach dem Tode Friedrichs II. die preußische Akademie der Wissenschaften zu reformieren und den deutschen Einfluß wieder zu stärken, indem er eine größere Anzahl deutscher Mitglieder aufnahm und bemüht war, die deutsche Sprache wieder einzuführen. Friedrich Wilhelm II. soll – nach einem Brief Forsters an Soemmerring vom 24.10.1786 (s. H. Hettner: Forsters Briefwechsel mit Soemmerring. 1877, 659) anfangs einer Berufung Kants ablehnd gegenübergestanden haben.*

1465,98f. Sept(ember) der Berl(inischen) Monatsschrift] *S. bes. die ebd. erschienenen Artikel zu den Themen Kryptokatholizismus und Wunderglaube: [Anonym:] Die neuen Propheten von der Kanzel empfohlen. Aus Breslau. In: Berlinische Monatsschrift 8 (September 1786), 244-248; M.A.v.: Neuestes Beispiel des Aberglaubens und der Mönchsgewalt in Baiern. In: ebd. 249-263. [Anonym:] Ein Pommerscher Cagliostro. In: ebd. 269-275.*

1465,100f. das erwartete ... beziehen soll.] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86). – Hamanns Vorinformation entspricht dem Grundtenor der Berlinischen Einschätzung des Spinozastreits; vgl. Biester an Kant, 8.8.1786, Kant-BW, AA, Nr. 277*

(¥) (*Meiner*, S. 309): Obgleich [...] die Geniesucht, so wie sie der wildesten Religionsschwärmerey den Weg bahnt, auch die tollste Mysteriensucht u. die blindeste Hingebung an vermeintliche Obern bewirkt hat. [...] *Ferner Marcus Herz an Kant*, 27.2.1786, *Kant-AA*, Nr. 260 (*Meiner*, S. 285): Was sagen Sie denn zu dem Aufruhr, der seit und über Moses Tod unter Predigern und Genies, Teufelsbannern und possichten Dichtern, Schwärmern und Musikanten beginnt, zu dem der Geheimrat zu Pimplendorf das Zeichen gab? – und *Kants Antwort*, 7.4.1786, *Kant-AA*, Nr. 267 (*Meiner*, S. 292): Die Jacobische Grille ist keine ernstliche, sondern nur eine affektierte Genieschwärmerey, um sich einen Namen zu machen, und ist daher kaum einer ernstlichen Wiederlegung werth. Vielleicht, daß ich etwas in die Berl. M. S. einrücke, um dieses Gaukelwerk aufzudecken.

1465,105f. Brahl ... hier] *Hamann an J.*, 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1463,99-104.

1465,108f. an Garve ... hättest;] *Die Nachricht bezieht sich wohl auf J.s Schreiben an Garve vom 27.4.1786 (Nr. 1379). Vgl. J. an Hamann*, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,58ff.

1465,109 Seiler] *Johann Michael Sailer (1751-1832)*, aus *Aresing*, *katholischer Theologe und Pädagoge*, 1780 *Professor für Dogmatik in Ingolstadt*, 1784 *Professor für Moral- und Pastoraltheologie in Dillingen*; wegen innerkirchlicher Intrigen 1794 entlassen, 1799 erneut *Professor in Ingolstadt*, 1800 in *Landshut*, 1829 *Bischof in Regensburg*. Vgl. *ADB 30 (1890)*, 178-192. *Nicolai polemisierte gegen Sailer in: Untersuchung der Beschuldigungen des Hrn. Prof. Garve (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86)*, bes. 79-100; s. auch *Anm. 1470,25 (J. an Lavater, 15.9.86)*.

1465,111 Freund in Sachsen] *Es könnte sich um Garves engen Freund Christian Felix Weiße handeln, mit dem Garve u.a. über die Berlinischen Verschwörungstheorien einen ausgedehnten Briefwechsel führte. Vgl. Briefe von Christian Garve an Christian Felix Weiße und einige andere Freunde. 2 Tle. Breslau 1803. – Christian Weiße (1726-1804)*, aus *Annaberg-Buchholz; Schriftsteller und Dichter; Herausgeber der Zeitschriften Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. Bd. 1-72. Leipzig 1765-1806, und Der Kinderfreund. Bd. 1-24. 1775-1782. Vgl. Christian Felix Weiße: Selbstbiographie. Hg. von Christian Ernst Weiße und Samuel Gottlob Frisch. Leipzig 1806.*

1465,115 Geburtstag des Vielgeliebten.] *Friedrich Wilhelm II., * 25.9.1744 in Berlin.*

1465,116 wie ... Fr(iedrich) gewesen.] *Reflexionen dieser Art beschäftigten damals auch zahlreiche Darstellungen:* [Anonym:] Friedrich der Große. Versuch und Probe eines historischen Gemäldes. *In: Der Teutsche Merkur, September 1786, 195-243, mit einem Zusatz des Herausgebers. (gez. W.), ebd. 243-249;* Friedrichs des Zweyten vollendete und Friedrich Wilhelms des Zweyten beginnende Regirungs-Epöke zur Beendigung des ersten Heftes der Annalen fürs Jahr 1786 von Cranz, Königlich Preussischen Kriegs Rath. Dem Geiste Friedrichs des Zweyten und dem jetzt regirenden nunmehr durch alle seine Staaten gehuldigten Könige von Preussen Friedrich Wilhelm dem Zweyten – Allen Erlauchten Zweigen des Königlichen Hauses auch sämmtlichen Mitverbündeten Fürstlichen Freunden Brandenburgs dieses Reich der Grösse und der Liebe – den braven Heerführern der Preussischen Armee wie den verdienstvollen Ministern und Dienern des Staats – Allen Treuen im Lande die den König lieben und durch ein lautes Er lebe! mit Mund und Herzen ihm huldigten widmet dieses der Verfasser. *Berlin 1786;* [J.E. Biester:] König Friedrich der Große. *In: Berlinische Monatsschrift 8 (September 1786), 280-292.*

1465,117f. Das Ideal ... ausgestrichen wird,] *S. unter den Selbstdarstellungen des preußischen Staates bes. die akademischen Vorlesungen des Staatsministers von Hertzberg: Sur la véritable richesse des Etats, la balance du Commerce, et celle du Pouvoir. Dissertation, qui a été lue dans l'Assemblée publique de l'Academie des Sciences et des Belles-Lettres à Berlin, le 26 de Janvier 1786 pour le jour anniversaire du Roi par M. de Herzberg, Ministre d'Etat et Membre de l'Academie. A Berlin 1786. Die Vorlesung enthält, 23f., ein Verzeichnis jener Summen, welche der preußische König in den Jahren 1785/86 als Sonderausgaben für das Wohl seiner Untertanen aufgewandt habe. Der Verfasser sieht, ebd. 33-38, die Gründe für die ideale Verfaßtheit des preußischen Staates und seinen steten Gewinn an innerer Stärke in der vorteilhaften geographischen Lage, dem Nationalcharakter seiner Einwohner und dem uneigennützigem politischen System seines großen Monarchen. S. ferner Sur la forme des gouvernemens, et quelle en est la meilleure? Dissertation, qui a été lue dans l'assemblée publique de l'Academie de Berlin le 24. Janvier 1784. pour le jour anniversaire du Roi, par M. de Hertzberg, Ministre d'Etat et Membre de l'Academie.*

Berlin 1784. Vgl. auch die Selbstdarstellung des preußischen Regierungshauses durch Friedrich II., die zugleich programmatische Abhandlung, politische Beurteilung und Idealisierung der Zukunft Preußens ist; s. [Friedrich II. von Preußen:] Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg. Précédés d'un discours préliminaire et suivis de trois dissertations sur la religion, les mœurs, le gouvernement du Brandebourg, d'une quatrième sur les raisons d'établir ou d'abroger les lois, le tout enrichi de cartes et de tables biographiques et généalogiques. Nouvelle édition, revue, corrigée et augmentée. Partie I. II. A Berlin et à la Haye. Chez Jean Néaulme, libraire. 1751. Avec privilège de S.M. Prussienne. (Mit 35 Kupfern von Schley.)

1465,123 vom 19 Aug(ust) st(yli) v(eteris)] *Dieser Brief Hartknochs an Hamann ist wohl verloren (nicht in ZH VI); s. aber Hamanns Brief an Hartknoch vom 5. August 1786 mit dem Vermerk Hartknochs, ZH VI.523,18: Empf d. 6 Aug 1786 beantw d. 19 Aug 1786. S. ferner Hamann an Hartknoch, 25.9.1786, ZH VII.13,32ff. (s.o. Anm. 1465,156f.). – Die Datumsangabe styli veteris / styli veteris novi vereinigt russische und westliche Datumsangaben, die sowohl im Baltischen als auch in Königsberg während der russischen Besatzung üblich waren. Vgl. N VI.368.*

1465,128 26. Aug(ust) st(yli) v(eteris)] *Auch dieser Brief Hartknochs scheint nicht erhalten zu sein; vgl. aber Hamanns Brief an Hartknoch vom 29. August 1786 mit dem Vermerk Hartknochs, ZH VI.545,9: Empf u beantw d 26 Aug 1786; s. auch Hamann an Hartknoch, 25.9.1786, ZH VII.14,1f. (s.o. Anm. 1465,156f.).*

1465,128 Reichs] *Philipp Erasmus Reich (1717-1787), Buchhändler in Leipzig; seit 1747 Geschäftsführer und ab 1762 Teilhaber der Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig. ADB 27.611-614.*

1465,139 The History ... Mitford] *William Mitford: The History of Greece by William Mitford. 10 Vol. London (Jahr?).*

1465,140 Richardson's ... Nations] *John Richardson: A Dissertation on the languages, literature and manners of Eastern Nations. 2 ed. Oxford (Murray) 1778. Vgl. KJB 2508: John Richardson's Abhandlung über Sprachen, Litteratur und Gebräuche morgenländischer Völker. Mit einer Abhandlung vom Prof. [Johann Gottfried] Eichhorn über die verschiedenen Mundarten der arabischen Sprache. Nach der neuen Ausgabe aus dem Engl. übers. und mit Anm. begleitet von Friedrich Federau [...]. Leipzig 1779.*

1465,140f. History ... Rob(ert) Henry.] ¥ Robert Henry: The History of Great Britain, written after a new plan [...]

1465,141f. Gibbon's ... Empire.] Edward Gibbon: The History of the decline and fall of the Roman Empire. *Vol. 1-6. London 1776-1788 (vgl. KJB 1802).*

1465,142 Hund's ... Chevalerie] ¥ *Karl Gotthelf Reichsfreiherr von Hund und Altengrot(t)kau.*

1465,142f. An Examination ... Will(iam) Morgan] ¥ William Morgan: An Examination of Dr. Crawford's Theory of health and combustion.

1465,143f. Observations ... 784.] John Gardiner: Observations on the animal oeconomy, and on the causes and cure of diseases [...]. (*Ort?*) (*printed for W. Creech*) 1784. *S. die Übersetzung:* [Johann] Gardiners Untersuchungen über die Natur thierischer Körper und über die Ursachen und Heilung der Krankheiten / Aus dem Englischen, nebst einem Aufsätze über die Bestimmung unsrer Begriffe von der Lebenskraft durch die Erfahrung von E.B.G. Hebenstreit. *Leipzig (Weidmann & Reich) 1786.*

1465,144f. An Essay ... 785] Thomas Reid: An Essay on the nature and cure of the phthisis pulmonalis [...] 1785. *Eine durch Hartknoch angeregte Übersetzung dürfte nicht zustande gekommen sein; s. vielmehr* Thomas Reid / der Arzneiwissenschaft Doktor / über die Natur und Heilung der Lungensucht, nebst einem Anhang von dem Nutzen und den Wirkungen der öfters gegebenen Brechmittel. Aus dem Englischen übersetzt von D. Aug[ust] Friedr[ich] Adr[ian] Diel. *Offenbach a. Main 1786, 2. verm. Ausg. ebd. 1787. – Zu Reid s. Anm. 1295,123 (Hamann an J., 15.1.86).*

I,5.343,29 Hoffmann] *B.G. Hoffmann, Buchbinder in Hamburg.*

I,5.343,30 Herr. Roeck] *Herrmann Roeck.*

1465,150 den 14 d(ieses) ... geschrieben] *Zu Hartknochs Brief an Hamann vom 19.8.1786; s.o. Anm. 1465,123. – S. ferner Hamann an Hartknoch, 15.9.1786, ZH VII.12,13-23: Ich habe den 6 dieses bereits einen zweiten Brief erhalten aus Pempelfort bey Düßeldorf unter dem 22 Aug., aus welchem folgendes: [„] Die Arcana coelestia sind bestellt und ich bin gewiß daß Schönborn sie auftreibt. Es wird gar nicht lange anstehen, Nachricht davon zu erhalten. Die Geschichte der Versäumnis dieses Auftrages ist zu lang. Die Schuld komt am Ende allein auf mich – Ich habe mich genug darüber gegrämt.“ Ich habe keinen von beyden Briefen noch nicht beantworten können, und da*

die Materie unsers Briefwechsels auf einmal aufgehört hat: so können Sie selbst einsehen, daß ich meinen Freund nicht mit weiteren Aufträgen von der Art beschweren kann, auch den ersten schon mit vieler Bedenklichkeit gewagt, und mich mit Grillen deshalb gequält habe.

1465,156f. den älteren Brief ... melden,] *S. dazu Hamann an Hartknoch, 25.9.1786, ZH VII.13,32-14,14:* Ihr ältester Brief vom 19 Aug kam mit dem Päckchen erst den 21 d. mir zu Händen u löste mir das Rätsel des jüngsten vom 26 Aug. auf, den ich den 14 erhalten hatte ohne einen deutl. Fingerzeig auf den ersten zu finden. [...] Den 16 erhielt ich den dritten Brief aus Pempelfort, noch zärtlicher als die beyden ersten. Er schreibt mir unter dem 4 d. „Mit dem Schwedenborg hoff ich soll es mir glücken. Melde mir doch, wenn ich ihm dienen kann, um den Verzug des ersten Auftrages dadurch gut zu machen.“ Ich habe eben jetzt seine 3 Briefe beantwortet und ihm auch ihren letzten Auftrag mitgetheilt, ob er Ihnen die 8 Bücher verschaffen kann. Hiemit habe zugl. meinen Briefwechsel auf dies Jahr geschlossen und von meinen Freunden dort Abschied genommen. Warten Sie also, bis ich Antwort erhalte, die ich Ihnen gleich mittheilen werde. Den Nachtrag zu Schwedenborg wegen der Expedition p habe gleichfalls ihm überschrieben.

1465,159 Lavaters ... Philemon] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1465,160 Jonas] *Anm. 1375,35 (Hamann an J., 23.4.86).*

1465,162 Salomo] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.3.86).*

1465,162 Herzenerleichterung] Herzenerleichterung, oder Verschiedenes an Verschiedene, von Johann Caspar Lavater. Motto zur Prüfung dieser Schrift: 'Ist alles Wahr und klar? Froh und ernsthaft? Sanft und fest? Einfältig und klug? Niemanden schädlich? Manchem lieb? Vielen nützlich? – Allen Weisen und Guten untadelhaft?' *Sant [!] Gallen, bey Reutiner jünger 1784; der Vorbericht ist gezeichnet: Zürich, am zehnten October 1783. / und / den siebenzehnten Jenner 1784. Es handelt sich um Reden Lavaters an Freunde, an die Leser seiner Schriften, an die Käufer derselben, an Rezensenten, Korrespondenten, anonyme Briefschreiber, Arme, durchreisende Fremde, an Mitglieder der Gemeinde, Unfreunde oder Feinde; ferner um Erklärungen Lavaters zur Physiognomik und zu seinem Begriff der Religion und des christlichen Glaubens. – Zu den Reaktionen auf diese Schrift s. Anm. 1289,101 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1465,163 Apologie gegen Markard] *S. vielmehr die an Marcard gerichtete Nachschrift in: Johann Caspar Lavaters Rechenschaft [...]. Erstes Blat (Anm. 1412,5; J. an Lavater, 24. od. 27.5.86), 23-24; s. dazu Anmn. 1412,6 und 1444.3,96 (Hamann an Schenk, 29.6.86).*

1465,164 Ziehensche Predigt] *Anm. 1375,27f. (Hamann an J., 23.4.86).*

1465,165 polnische Lehrmeister] *Anm. 1311,161 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1465,168 Rupertus expertus] [Text: Lesung überprüfen: vielm. „Robertus expertus“] *Vgl. Vergil: Aeneis 11,283: Experto credite (etwa: glaubt es dem, der es selbst erfahren hat); vgl. Cicero: Topica 19,74: Plerumque enim creditur eis, qui experti sunt. Die sprichwörtliche Wendung Experto crede Roberto stammt aus einer seinerzeit weit verbreiteten Schrift des provençalischen Schriftstellers Antoine de Arena († 1544) über den Tanz (vgl. Büchmann: Geflügelte Worte. Genemigte Sonderausgabe für den Buch und Zeit Verlag, Köln o.J., 80).*

1465,169 Der Stab ist ... gebrochen] *Vgl. Zach 11,10,14. Zu dem Vorhaben, die fortlaufenden Arbeiten am Entwurf des Fliegenden Briefes abubrechen, vgl. auch Hamann an J., 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463,45-49.*

1465,170 Bileam] *Anm. 1463,53 (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).*

1465,175 mit dem Schwert ... Verleugnung] *Vgl. Mt 26,51 und 26,69ff.*

1465,178 Ein(age)] *Anm. 1463,191 (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).*

1465,180 Dein Wille geschehe!] *Mt 6,10.*

I,5.345,4f. 3 Schreibefinger] *Vgl. Anm. 1322,229f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1465,189 Die Wahrheit ... machen!] *Joh 8,32.*

1465,190 Freund Ruprecht ... Freund Prometheus] *Heinrich Schenk (Anm. 1465,168) und Thomas Wizenmann (s.u. Z. 36 u. 71).*

1465,191 der Liebe ... Glaubens] *Vgl. 1Kor 13,13.*

1465,193 in der Wüsten] *Vgl. [J.G. Hamann:] Golgatha und Scheblimini! von einem Prediger in der Wüsten. Die Selbstbezeichnung Hamanns im Untertitel nimmt – unter Rückgriff auf Jes 40,3-5 – die Bezeichnung Johannes des Täufers in Mt 3,2 (Lk 3,4; Joh 1,23) auf. Auch J. benennt Hamann so in Spinoza¹, 165, JWA 1.117,21.*

1465,195 Kameele und Mücken.] *Vgl. Mt 23,24.*

1465,196 in sein 18stes Jahr] *Johann Michael Hamann, * 27.9.1769.*

Nr. 1467*

J. an Göschen

August oder September 1786

Nr. 1469

J. an Hamann

4. und 5.9.1786

Überlieferung:

Mit dem mit roter Tinte geschriebenen Vermerk Hamanns, ZH VII.1,4: No 51 Erhalten den 16 –. s. den weiteren Vermerk am Ende, ZH VII.4,21-23: Geantw auf 49.50,51 den 23 Sept. – 25 auf dem Fragment vom 27 Aug. nebst Einl. nach Münster auf dem Fragment vom 6.7 den 22 Sept. Wider geschrieben den 28 Sept. – Der Brief enthält als Beilage ein Schreiben von Schenk an Hamann, 5.9.1786, auf dem Hamann notiert, ZH VII.4,27: Erh[alten] 16 –.

1469,2 Deinen Brief] *Hamanns Brief an J. vom 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463.*

1469,3 Briefe vom 22^{ten} Juni] *Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440, 18ff.*

1469,6f. Du bist ... Zeichen,] *Vgl. PS 71,7.*

1469,7 die Rede ... schmähen,] *Vgl. Jes 5,24.*

1469,9 in Träumen offenbart] *Vgl. 1Kö 3,5; Hiob, 33,15; Mt 1,20.*

1469,11 der nur ... umfaßt] *Vgl. Anm. 1295,101f. (Hamann an J., 15.1.86).*

1469,17 Briefe an Schenk ... Kosten] *Anm. 1463,191 (23. u. 24.8.86).*

1469,28 Heinse] *Anm. I,5.302,16 (Schenk an Hamann, 14.7.86).*

1469,29 Großmann] *Gustav Friedrich Wilhelm Großmann (1746-1796), aus Berlin; Dramatiker und Schauspieler; Direktor des kurfürstlichen Hoftheaters zu Bonn. Sein Lustspiel Nicht mehr als sechs Schüsseln [...]. Bonn 1780 (mehrere ND), eine Satire auf die adelige Verschwendungssucht und Plädoyer für die schlichten Bürgersitten, wurde ein Theatererfolg. Großmann ging 1774 in Gotha zur Seylerschen Theatertruppe (s. die folgende Anm.) als Schauspieler, nachdem er vorher nur als Schriftsteller tätig war. Vgl. Großmann: Briefe an Herrn K. in L. die Seylerische Bühne in Dresden betreffend. Dresden 1775. Vgl. Wilhelm Kosch: Deutsches Theater-Lexikon, Bd. 1 (1953), 626f.*

I,5.347,2 entrepreneur] *Vielleicht Johann Heinrich Böhm; vgl. J. an Gallitzin, 31.5.1786, JBW I,5.231,4-8, und Anm. 1417,2 (ebd.). – Entrepreneur oder Principal heißt in der zeitgenössischen Behördensprache der verantwortliche Leiter der in Truppen organisierten Schauspieler; dem Entrepreneur obliegt die wirtschaftliche und organisatorische Leitung des Schauspielunternehmens. Vgl. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Bd. 3: Deutsche Aufklärung bis zur Französischen Revolution 1680-1789. Hg. von Rolf Grimminger. München 1980, 194ff.*

1469,31 Sailer] *Abel Seyler (1730-1801) aus Liestal im Kanton Basel; Leiter der Seylerschen Theatertruppe; ehemals Kaufmann in Hamburg; er übernahm 1767 das von dem Schauspieler Konrad Ernst Ackermann (1712-1771) geleitete Hamburger Schauspielhaus, an dem damals Lessing als Dramaturg arbeitete. Das als Hamburger Nationaltheater neu eröffnete Haus geriet in finanzielle Schwierigkeiten und wurde ab 1769 von dem bekannten Schauspieler und Tänzer Friedrich Ulrich Ludewig Schröder (1744-1816), dem Stiefsohn Ackermanns, geleitet; auch dieser Versuch scheiterte. Vgl. Geschichte des Theaters und der Musik am kurpfälzischen Hofe von Dr. Friedrich*

Walter. *Leipzig 1898*, 267-272. Seyler ging mit dem größten Teil der Truppe nach Hannover und Wetzlar, bis 1771 Herzogin Anna Amalia die Seylersche Truppe mit einem Dauerengagement an ihren Hof nach Weimar berief; die dortigen idealen Arbeitsbedingungen endeten, als am 6. Mai 1774 ein Brand im Weimarer Schloß die Bühne verwüstete; nun engagierte Herzog Ernst von Gotha die Truppe, die nun auch zugleich in Leipzig auftrat; 1775 folgte ein Teil des Ensembles einem Ruf nach Dresden; Seyler ergänzte seine Truppe und ging nach Mannheim zurück, wo er 1778 die Direktion des Schauspielhauses übernahm. Vgl. Friedrich Walter: *Geschichte des Theaters*, 274-276. Unter den Schauspielern waren damals der bekannte Charakterdarsteller Hans Konrad Dietrich Ekhof (1720-1778), David Borchers, Johann Michael Boeck, Friederike Sophie Seyler (geb. Sparmann, geschiedene Hensel, *1738) und die bekannten Bühnendichter Johann Christian Brandes (1735-1799) und Großmann (s.o.). Von 1776-1778 gehörte auch Friedrich Maximilian Klinger (1752-1831) dem Ensemble als Theaterdichter und Dramaturg an. – J. kannte Seyler seit Ende der 70er Jahre; vgl. Wieland an J., 27.1.1777, *JBW I*, 2.52, 19ff., und Heinse an J., 14.7.1780, *ebd.* 149, 8ff.

1469,38 Brief vom 11^{ten}] Nr. 1459 (*J. an Hamann*, 11.8.86).

1469,39 einen 2^{ten}] Nr. 1462 (*J. an Hamann*, 22.8.86).

1469,39 Der Deinige] Nr. 1463 (*Hamann an J.*, 23. u. 24.8.86).

1469,42 Gange nach Trotenau] Vgl. *Hamann an J.*, 23. u. 14.8.1896. Nr. 1463, 65-

76.

1469,44 Abrahamitischer Samenenergie] Vgl. *Gen 15,5*.

1469,45f. „Der Grund ... des Verstandes.“] *Hamann an J.*, 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463, 148-150.

1469,50 Briefe ... v 12^{ten} Juli] *Hamann an Schenk*, 12.7.1786, *JBW I*, 5.300, 27-301, 3.

1469,55 bey Gelegenheit ... Pfenninger.] Vgl. *J.s Bemerkung über Pfenningers Schrift im Brief an Hamann*, 15. u. 16.5.1786, Nr. 1406, 20f.; in dem beigelegten Brief von Buchholtz an J., 14.5.1786, Nr. 1404, 35, erkundigt Buchholtz sich nach Wizenmanns Matthäus.

1469,61 Buchholtz ... haben,] *Das Schreiben von Buchholtz an Hamann vom 7.9.1786 ist nicht erhalten. Vgl. aber die Nachweise im Brief Hamanns an J. vom*

28.9.1786, *JBW I,5.355,19ff.*; sowie in *Hamanns Antwortbrief an Bucholtz*, 29.10.-2.11.1786, *ZH VII.30,25-31,6*: Ihr zweiter Brief kam gestern gegen Abend zu meinem Trost und Labsal an, woraus ich ersehe, daß Sie mir mein bisheriges Stillschweigen auf den ersten nicht übelgenommen haben, den ich den 27 Sept erhielt, am Geburtstage meines Jungen, mit dem ich den Thomas à Kempis zu Ende brachte und an eben dem Tage, da er in sein 18^{tes} Jahr tritt, Muth bekam meine ungerathenen vier Bogen durchzugehen. / Ich war schon den 16 Sept durch einen Brief von unserm J. auf den Inhalt des Ihrigen vorbereitet, den Tag vor des Königs Einzug. Sie können sich also leicht die Gährung in meinem Gemüthe vorstellen, und daß es mir an dem guten Willen nicht gefehlt, die zuvorkommende Gnade der Erl. Fürstin flugs anzuwenden. Der Wind war mir aber entgegen, und ich kam mit meinem Schifflein nicht von der Stelle. Unser Freund hatte mich auf Ihre Nachricht verwiesen, und da nichts von ohngefähr geschieht: so war die Vorsehung auch hier im Spiel, und hat alles wohl gemacht.

1469,61 Prinzeßinn v Oranien] *Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine von Oranien (1751-1820), aus Berlin; seit 1767 verheiratet mit Wilhelm V. von Oranien und Nassau; ihr Vater, Prinz August Wilhelm, war ein Bruder Friedrichs II. von Preußen. Vgl. Wilhelmine Prinzessin von Oranien: Erinnerungen an den Hof Friedrichs des Großen. Hg. von G. Volz. Berlin 1903. Vgl. auch Fürstin Gallitzin an J., 17.2.1785, JBW I,4.49,19-24.*

1469,70 gemeldet.] *J. an Hamann, 22.8.1786, Nr. 1462,37f.*

1469,71f. zwischen dem blinden ... Glauben,] *J. bezieht sich auf die in Anm. I,5.294,20 (Schenk an Hamann, 11.7.86) genannte anonyme Rezension von [Wizenmann:] Die Resultate [...], in: ALZ, Bd. 2, Nrn. 125 u. 126, 26. u. 27. May 1786, Coll. 377-384 u. 385-392. Der Rezensent beschäftigt sich im wesentlichen mit dem in J.: Spinoza erläuterten Prinzip des Glaubens; er bemerkt, ebd. Nr. 125, Sp. 377f., zu J.s Satz Das Element aller menschlichen Erkenntniß | und Würksamkeit, ist Glaube. (JWA I.125,1f), daß J. das Wort Glaube sich auf eine ganz andre Art zu brauchen anmasst, als man es gewöhnlich nimmt, indem ihm das, was andre Empfindung, sinnliche Ueberzeugung nennen, auch Glaube heisst; ein Wortspiel, wodurch er eben auch bey Mendelssohn Misverstand veranlasst, [...] bey andern hingegen die Vermuthung hervorgebracht hat, dass er mit dieser willkührlichen Verdrehung des gemeinen*

Sprachgebrauchs etwas neues gesagt zu haben scheinen wollte, da er doch, so fern Glaube bey ihm überhaupt auch die aus dem Zeugniss der Sinne entspringende Ueberzeugung bedeuten soll, gerade nichts anders sagt, als alle die Philosophen, welche unsre gesammte Erkenntniss aus der Sinnlichkeit und Erfahrung ableiteten. *Dem folgt, ebd. Nr. 125, Col. 378f., die Bemerkung, daß J.s Glaubensbegriff* bey einigen seiner Leser den Verdacht als wolle er unvermerkt alles auf Glauben an positive Sätze der Religion zurückbringen, erweckt. [...] Durch Entwicklung das Unendliche aus dem Endlichen, den Uebergang von jenem zu diesem, durch irgend eine Formel heraus zu bringen sey vollends unmöglich [vgl. Spinoza, *JWA 1.31*] (Eben dieses hatte Hr. Kant vorher, nur deutlicher und bestimmter, gesagt, indem er zeigte, dass im physiko-theologischen Beweise des Daseyns Gottes noch immer eine Lücke bleibe, die es unmöglich mache ihm die Benennung einer Demonstration zukommen zu lassen). Also wenn man etwas darüber sagen wolle, müsse man aus Offenbarung reden. (Auch dies gefiel uns nicht, dass gerade hier, wo es zu Zweydeutigkeiten Anlass geben musste, Hr. J. dieses Wort brauchte. Wie viel deutlicher und bestimmter drückte sich Kant hierüber aus? „Wir können, sagt K. [*KrV A 822ff.*] das Daseyn Gottes nicht wissen, aber wir können und müssen es glauben. Glaube ist ein Fürwahrhalten aus subjectivzureichenden, aber objectivunzureichenden Gründen. Der Glaube an das Daseyn Gottes ist entweder moralisch, indem wir bey der Nothwendigkeit der sittlichen Gesinnung schlechterdings auch eine moralische Welt und ein höchstes Wesen voraussetzen müssen, oder doctrinal, indem wir die Voraussetzung, dass ein Gott sey, zur Erfüllung des Vernunftzwecks einer zweckmässigen Welteinheit brauchbar finden.“ Stimmt nun Hr. Jacobi diesen Grundsätzen bey, warum änderte er ohne Noth die Ausdrücke? gieng er aber von ihnen zum Theil ab, warum erklärte er sich nicht deutlicher, und warum blieb er auch dann nicht, um alle Verwirrung zu vermeiden, bey dem gewöhnlichsten Sprachgebrauche?) – *S. dazu auch Anm. 1454,24 (J. an Schenk u. A.C.C. Jacobi, 18.7.86).*

1469,72 Buridans Esel] *Dieses Bild, das fälschlich dem Scholastiker Johannes Buridan (ca. 1300-1358) zugeschrieben wurde, stammt aus der Diskussion um die Willensfreiheit: ein Esel steht zwischen zwei gleich weit entfernten Heubündeln und verhungert, weil er, von beiden gleichermaßen angezogen, sich nicht für eines*

entscheiden kann. Das Gleichnis kommt dem Sinn nach schon vor bei Dante: La Divina Commedia, Abschn. Paradiso, 4. Gesang, und Aristoteles: Peri uranu, 2,13.

1469,72f. Den Kantischen ... laßen.] *Vgl. die entsprechende Auseinandersetzung J.s mit Kants transzendentalen Erkenntnisbegriff in David Hume¹, 120-122, JWA 2.61,4-62,2:* Wenn unsere Sinne uns gar nichts von den Beschaffenheiten der Dinge lehren; nichts von ihren gegenseitigen Verhältnissen und Beziehungen; ja nicht einmal, daß sie ausser uns (im transcendentalen Verstande) wirklich vorhanden sind: und wenn unser Verstand sich bloß auf eine solche GAR NICHTS VON DEN DINGEN SELBST darstellende, objectiv platterdings leere Sinnlichkeit bezieht, um durchaus subjectiven Anschauungen, nach durchaus subjectiven Regeln, durchaus subjective Formen zu verschaffen: so weiß ich nicht, was ich an einer solchen Sinnlichkeit und einem solchen Verstande habe, als daß ich damit lebe; aber im Grunde nicht anders wie eine Auster damit lebe. Ich bin alles, und ausser mir ist im eigentlichen Verstande Nichts. Und Ich, mein Alles, bin denn am Ende doch auch nur ein leeres Blendwerk von Etwas; die Form einer Form; gerade so ein Gespenst, wie die andern Erscheinungen die ich Dinge nenne, wie die ganze Natur, ihre Ordnung und ihre Gesetze. – Und ein solches System darf mit lauter Stimme und in vollen Chören angepriesen werden, als wenn es das längst erwartete Heil wäre, das in die Welt hat kommen sollen. Ein System, welches alle Ansprüche an Erkenntniß der Wahrheit bis auf den Grund ausrottet, und für die wichtigsten Gegenstände nur einen solchen blinden ganz und gar Erkenntnißleeren Glauben übrig läßt, wie man den Menschen bisher noch keinen zugemuthet hat. Der Ruhm, aller Zweifley auf diese Art ein Ende zu machen, ist wie der Ruhm des Todes in Beziehung auf das mit dem Leben verknüpfte Ungemach.

1469,75f. Sein Weltey ist ... hohl,] *J. spielt an auf Kants Begründung seines transcendentalen Idealismus als formalen Idealismus; s. Prol A 141f.:* Der formale Idealismus (sonst von mir transzendental genannt) hebt wirklich den materiellen oder Cartesianischen auf. Denn wenn der | Raum nichts als eine Form meiner Sinnlichkeit ist, so ist er als Vorstellung in mir eben so wirklich, als ich selbst, und es kommt nur noch auf die empirische Wahrheit der Erscheinungen in demselben an. Ist das aber nicht, sondern der Raum und Erscheinungen in ihm sind etwas außer uns Existierendes, so können alle Kriterien der Erfahrung außer unserer Wahrnehmung niemals die

Wirklichkeit dieser Gegenstände außer uns beweisen. *Vgl. KrV A 490f. – Zur Metapher des Welteis s. Anm. 1389,200 (Hamann an J., 3. u. 4.5.86).*

1469,76 Für den decidirten ... Seifenblase.] *Vgl. die detaillierte Darstellung dieser These in J.: David Hume¹, Beylage. / Ueber den Transscendentalen Idealismus, 209-230, JWA 2.103-112; insb. ebd. 228f., JWA 2.112,8-20: Der Bekenner des transscendentalen Idealismus darf es nicht einmal wahrscheinlich finden wollen, daß Dinge, die im transscendentalen Verstande ausser uns wären, vorhanden sind, und Beziehungen auf uns haben, die wir auf irgend eine | Weise wahrzunehmen im Stande seyn könnten. Sobald er es nur wahrscheinlich finden, es nur von ferne glauben will, muß er aus dem transscendentalen Idealismus herausgehen, und mit sich selbst in wahrhaft unaussprechliche Widersprüche gerathen. Der transscendentale Idealist muß also den Muth haben, den kräftigsten Idealismus, der je gelehrt worden ist, zu behaupten, und selbst vor dem Vorwurfe des spekulativen Egoismus sich nicht zu fürchten, weil er sich unmöglich in seinem System behaupten kann, wenn er auch nur diesen letzten Vorwurf von sich abtreiben will.*

1469,79 Abhandlung ... Orientiren] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1469,81 die Geschichte mit Hartknoch] *Vgl. Hamann an J., 22.6. und 12.7.1786, Nr. 1440,65-97, mit Anmn. 1440,65 und 1440,68.*

1469,82 Schwedenborg] *Anm. 1434,46 (Hamann an J., 19.6.86).*

1469,82 übrigen Aufträge] *Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,139-145.*

1469,86 Pontius Pilatus,] *Anm. 1322,221f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1469,86f. Predigten über ... Philemon,] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1469,87 Salomo,] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1469,87 noch ein Buch] *Anm. 1375,27f. (Hamann an J., 23.4.86).*

1469,89 Lavaters Rechenschaft ... Freunde] *Anm. 1412,5 (J. an Lavater, 24. od. 27.5.86).*

1469,90f. Vertrauten Briefe ... betreffend] [Johann Joachim Spalding:] *Vertraute Briefe, die Religion betreffend. Zweyte, berichtigte und vollständigere Auflage. Breslau 1785 (Gottlieb Löwe). – Zu Spalding s. Anm. 1462,53 (J. an Hamann, 22.8.86).*

1469,92f. über das Angesinnen ... (S. 276),] *Zum Kontext der von J. erinnerten Stelle s. [J.J. Spalding:] Vertraute Briefe, die Religion betreffend, Achter Brief, 271f. über den Vorschlag eines zu errichtenden öffentlichen Gottesdienstes für die reine Vernunftreligion, und [...] der dazu an eine der größten und berühmtesten Städte ergangenen Aufforderung [...]. In der That hat dieser Vorschlag etwas sehr Originales. Sonst pflegen religiöse Vereinbarungen ordentlicherweise erst im Kleinen und Verborgenen anzufangen [...]. Hier nimmt aber die Sache einen ganz andern Gang. Seit den Hundert und funfzig Jahren, daß es schon erklärte Deisten gibt, die keine Christen mehr | sein wollen, hat, meines Wissens noch kein Mensch davon gehöret, daß sie im Stillen Versammlungen zu ihrer Glaubensstärkung und Erbauung angelegt hätten, wozu sie doch eben so leicht hätten kommen können, als andere Gattungen von Verbundenen zu ihren Betsälen oder zu ihren Logen. – 272-274: War es denn wirklich besser, die gesellschaftliche Andacht, die gesellschaftliche Befestigung und Erweckung in | dem Glauben an Gott und in der religiösen Moralität lieber ganz aufzugeben, als sie unerkant und unbewundert, vielleicht auch unbeseufzt und unbeflucht, in ruhiger Verborgtheit zu benutzen? Wurden Gebete und Ermahnungen etwa durchaus unkräftig, wenn sie nur in Zimmern und Sälen, und nicht in gewölbten Tempeln geschahen? So lange also von diesem bisherigen Verfahren keine genugthuendere Rechenschaft [...] gegeben wird, so lange bleibt mir hier keine andere Vorstellung übrig, als daß es, bei der dringenden Aufforderung zur öffentlichen Uebung der Vernunftreligion, im Grunde mehr um deistische Thürme und Glocken, als um deistische Erbauungsversammlungen zu thun sein müsse; und daß die wahre Absicht mit diesem Antrage mehr dahin gehe, an dem Aufsehen, welches die Neuheit der Sache erregen werde, an der Stiftung einer eigenen philosophischreligiösen Sekte – denn freilich hätten wir dann, nach so vielen andern Sekten, nur wieder eine mehr – an der dem neuen Tempel zuströmenden Menge, an der Ausleerung der andern Kirchen, vielleicht auch der Synagogen, an dem Winseln und Schmälen der Geistlichen und an allen sonst noch zu erwartenden merkwürdigen Folgen dieses kühnen Schrittes, seine Lust zu sehen, als im Ernste mehr Glauben und Frömmigkeit unter sich selbst zu veranlassen. – 274-276: In der Sache selbst würde mir die Ausführung des Projekts, wenn sie möglich ist, die wirkliche Eröffnung des Vernunfttempels, meinewegen mit oder ohne Geläut, keines|weges zuwider sein; und ich wünschte auch, daß unsere Prediger selbst nicht zu viel Unwillen und Klage*

dagegen blicken lassen möchten. Es müste doch immer ein würdiger Anblick und für den guten gottesfürchtigen Menschen selbst eine angenehme Empfindung sein, nur irgendwo eine Anzahl von Großen und Weisen, oder die dafür gehalten sein wollen, und die sonst alle Welt in der Unwissenheit lassen, ob sie sich überall mit Gott und mit ihrer Seele etwas zu thun machen, nun in der Verehrung des Allmächtigen vereint zu finden, und da von ihrem gemeinschaftlichen hohen Gefühl der Religion, von ihrer reinen, ganz unschwärmerischen, und doch warmen, rührungsvollen Andacht erbauet zu werden. Dis würde aber auch voraussetzen, daß die Liturgen oder Begeisterten unter ihnen sich nicht mit bloßer lustiger oder bitterer Polemik gegen das Christenthum, welche zu wenig bessern und bald ermüden möchte, erschöpfen, sondern auf wirkliche Ueberzeugung und Empfindung | von der wahren natürlichen Religion, die sie im Grunde mit den Christen gemein haben, arbeiten müßten. – *Spalding reagierte mit dieser Erklärung auf Vorschläge, die besonders in der Berlinischen Monatsschrift diskutiert wurden; s. ebd. den Serienartikel Ueber Berlin. Von einem Fremden, bes. Zwölfter Brief, Berlinische Monatsschrift 3 (März 1784), 268-282; ebd. wird explizit die Gründung einer Kirche der natürlichen Religion bzw. eines Vernunft-Tempels zur Unterstützung des sittlichen Strebens gefordert.*

1469,93 ein Brieflein v Schenk] *Schenk an Hamann, 5.9.1786, ZH VII.4-5; s.o. Überlieferung.*

Nr. 1470

J. an Lavater

15.9.1786

1470,6 Hamburger Zeitung] *Lavater reagierte auf die anlässlich seiner Empfehlung des Sailerschen Gebetbuchs öffentlich erhobenen Vorwürfe Nicolais (s.u. Anm. 1470,25) mit einer Stellungnahme, die in beiden Hamburger Zeitungen erschien; s. Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Anno. 1786. (Am Mittwochen, den 6. September.) Nr. 142, Bl. 4r, und Kaiserlich-privilegirte Hamburgische Neue Zeitung, 144. St. Sonnabend, den 9. September 1786, Bl. 4v (gez.: Zürich, den 19ten August 1786 / Johann Caspar Lavater.):* Obgleich ich nicht verhehlen will, und zu Steuer der Wahrheit zu gestehen verbunden bin, dass ich Herrn Sailers, von Ingolstadt, Gebetbuch für Catholiken, wenige Stellen abgerechnet, für ein vortrefliches und sehr empfehlenswürdiges Buch halte, mir auch die Freyheit nicht nehmen lassen will, Werke, welche ich will, ohn irgend ein altes oder neues Inquisitions-Tribunal um Erlaubniß zu bitten, zu empfehlen oder zu verschenken. – So darf ich dennoch als heilige Wahrheit bezeugen, von der öffentlichen Anzeige des Herrn Nicolai in Berlin, – „daß ich von Jesuiten ohne Zweifel unterstützt, dies Gebetbuch häufig verschenkt, – auch in einem Kreisschreiben, dem, den es gereuen würde, es gekauft zu haben, es um den doppelten Werth wieder abzunehmen – versprochen.“ – Nicht ein einziges Exemplar besagten Gebetbuchs weder mittelbar noch unmittelbar, weder verkauft noch verschenkt, noch ausgeliehen, noch irgend einem Protestanten dasselbe, für sich oder für Protestanten zu kaufen, beredet, – daß ich an besagtem Kreisschreiben nicht den allergeringsten Antheil habe, noch von demselben, ehe ich es in Herrn Nicolais gedruckter Schrift las, – das mindeste gewußt. – So daß ich von nun an jeden, der besagter Nachricht von Herrn Nicolai glaubt, für äusserst leichtgläubig, und den, so sie ohne Beweise weiter verbreitet, für anders nichts, als einen Lügner erklären kann. Uebrigens behalt ich mir vor, mich über dieses saubre Verfahren an einem andern Ort so entscheidend zu erklären, dass man sehen soll, ob ich mich gegenüber gewisser Leute zu fürchten habe. *Lavater kündigt damit die Rechenschaft an Seine Freunde. Zweytes Blat (Anm. 1490,22; J. an Hamann, 13.10.86) an, die sich, ebd. 26-45, in ähnlicher Form zu den genannten Themen äußert. – Zu Nicolais Reaktion auf die Erklärung Lavaters s. Anmn. 1484,65f. und 1484,66 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1470,16-18 In einer ... geschieden werden.] *Vgl. Anm. 1464,24-28 (J. an Kleuker, 25.8.86).*

1470,19 Verachtung ... hinweist,] *S. dazu Anmn. I,5.294,20 (Schenk an Hamann, 11.7.86), und 1469,71f. (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86).*

1470,22 Predigt ... Philemon,] *Anm. 1465,159 (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).*

1470,25 Sailerschen Gebethbuche] Johann Michael Sailer: Vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen / von / Johann Michael Sailer / der Gottesgelehrtheit Doktor, Kurpfalzbayrischer würklicher geistlicher Rath, und ehemaliger ordentl. Lehrer der Dogmatik zu Ingolstadt. *Th. 1.2. München 1783; ND Bamberg 1784; 2. Ausg. 6 Thle. München 1785; 3. Ausg. ebd. 1786.* – *Dohm dürfte in seinem Bericht an J. die Berlinische Einschätzung Lavaters vertreten haben; vgl. Dohm an Müller, 6.4.1786, Müller-Briefe 2.296: Der große jetzige Kampf zwischen Schwärmerei und Vernunft wird auch Sie, mein Bester, wohl interessiren; die geheimen Bewegungen der Jesuiten sind doch nicht zu leugnen, und es scheint offenbar, daß die Lavaterianer mit ihnen zusammenhängen. Ich weiß, daß die Letztern Sie als ein Beispiel eines wiedergekehrten Ungläubigen anführen [...] (es folgt ein Hinweis auf den Aufenthalt Mirabeaus in Berlin). Nicolai verbreitete diese nach Berlin übermittelten Nachrichten öffentlich; vgl. Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86); 85: Hr. Lavater hat bekanntlich sehr viel Anhänger unter Leuten von allen Ständen. [...] Daß er aber, wie seine Bewunderer meinen, so engelrein ist, daß sich niemand unterstehen dürfte an ihm etwas zu tadeln, glaube ich nicht. (Nicolai polemisiert gegen J.s Worte über Lavater in: Spinoza¹, 213, JWA 1.145,29f.). – 89f.: (bezugnehmend auf Lavaters Zirkularkorrespondenz): Man siehet aus diesen Korrespondenzen sehr deutlich, daß besonders der P. Sailer sich zu Lavatern sehr gedrängt, seine Freundschaft gesucht, ihn ganz von sich eingenommen hat, und in die allergenaueste Verbindung mit ihm getreten ist. Damit man mich nicht mißverstehe, so will ich hier sehr gern zugeben, daß Lavater hierbey noch recht gute Absichten haben mag; aber ich gestehe auch eben so offenherzig, daß ich mich nicht überreden kann, daß P. Sailer, und die übrigen Jesuiten, mit Redlichkeit zu Werke gehen. Sie haben durch ihre scheinheilige Freundlichkeit Lavatern und Pfenningern offenbar so weit gebracht, als protestantische Geistlichen, die noch einige Ueberlegung haben, sich nimmermehr sollten bringen lassen. Nicht allein wird des lieben Sailers beständig mit dem größten Lobe gedacht, und seine Schriften*

werden äusserst empfohlen; [...] Es wird in den Zirkelbriefen ausdrücklich dessen vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen, als ein höchst nützlich Werk anempfohlen. Ja Hr. Pfenninger, oder wer sonst der Koncipient der Zirkelbriefe ist, sagt in einem solchen Briefe *[FN betont, daß der Brief im Original vorlag]* vom Jahre 1784: | „Der liebe Sailer in Ingolstadt, Verfasser des vortreflichen Gebetbuchs für Katholiken, das ich jedem meiner Korrespondenten um doppelten Preis wieder abkaufen will, wenn ers gekauft zu haben bereit; der in der katholischen Schweiz (etwa zum Spott) *[FN]* der katholische Lavater genannt wird.“ – *FN*: Gar nicht zum Spotte! Die Benennung des katholischen Lavaters nehmen die Jesuiten als sehr nützlich an, und breiten sie selbst aus. Man überlege übrigens, was es für eine Wirkung thun muß, wenn gegen Protestanten, welche eifrige Anhänger Lavaters sind, ein Mensch wie Sailer so unbedingt mit Lavatern, den sie blind verehren, verglichen wird. – *90f.*: Man siehet nun wohl, wie gut P. Sailer und andere Katholiken sich auf die Leute verstehen, durch welche sie wirken können, *[FN]* und wie weit sie mit ihren listigen Planen im voraus sehen. Man siehet nun auf einmal, warum P. Sailer, und Er nur allein, ein Lese- und Gebetbuch, dem Titel nach für Katholiken, drucken läßt, welches ein so ganz unkatholisches äusserliches Ansehen hat, worin die katholischen Dogmen zwar sämtlich vorhanden, aber doch ganz unter andern Worten maskirt sind. P. Sailer hat dieses von allen andern katholischen Büchern so verschiedene Buch, nicht so sehr für Katholiken, sondern für Protestanten geschrieben, die dem Katholicismus sollen geneigt gemacht werden. Dies ist der große Plan der Obern des P. Sailers! – *91f.*: Man siehet auf einmal das Räthsel aufgelöset, wie | dieses katholische Buch sich so geschwind unter den Protestanten hat verbreiten können! Kein geringerer Mann als Lavater und sein Sprachrohr Pfenninger empfehlen es mit größtem Eifer, nicht etwa öffentlich – das würde Aufsehen gemacht haben, sondern insgeheim in einem vertrauten Zirkel treuer Leute, die mit besonderer Ehrfurcht für Lavatern angefüllt sind. War es nur erst in diesem Zirkel ausgebreitet, so konnte es nachher freylich wohl ganz ohne sonderliches Aufsehen sich weiter unter den Protestanten verbreiten. Es verbreitet sich wirklich auch an allen Orten wo Lavater Anhänger hat, auf eine unglaubliche Weise. Ein sehr glaubwürdiger Korrespondent, (der sehr vermuthlich von den Zirkelbriefen nichts weiß, da sie in der Schweiz, besonders aber in Zürich sehr geheim gehalten werden,) schreibt mir: / „P. Sailers katholisches Gebetbuch ist durch Lavaters Sorge *[FN]* in Zürich und

in der Gegend ein allgemeines Andachtsbuch geworden, indem eine große Menge davon heimlich und umsonst ausgetheilet worden ist.“ – *mit der Bemerkung Nicolais, ebd. 92 FN*: Mein Korrespondent ist ein sehr glaubwürdiger Mann, und zugleich sehr vorsichtig. Ich habe also bey diesem wichtigen Vorfalle geglaubt, die eigenen Worte seines Briefes, den ich eben erst erhalte, da ich dieses schreibe, (und mein Korrespondent konnte gar nicht wissen, daß ich etwas P. Sailer und Lavater betreffend schreibe,) bekannt zu machen. Sollte sich mein Korrespondent etwa darin irren, daß die unentgeldliche heimliche Austheilung nicht durch Lavaters (oder Pfennigers, oder sonst durch Lavaterischer nahen Freunde, denn das wäre einerley) Sorge geschähe; so wünschte ich, daß es Herr Lavater öffentlich erklärte. Aber um allen Verdacht abzuwälzen, müßte alsdenn doch wohl genau angegeben werden, von wem und wie eine so befremdliche unentgeldliche Austheilung geschehen sey. Hat aber doch Lavater oder sein Sprachrohr Pfenniger (denn das ist einerley) P. Sailers katholisches ascetisches Buch auch nur Protestanten insgeheim, so ganz ohne Bedingung empfohlen; so halte man mit Lavaters Gelindigkeit gegen einen Jesuiten, seinen Feureifer gegen protestantische freymüthige Theologen, zusammen. Er nannte Semlern und Steinbart in einer öffentlichen Synodalrede Raubthiere, (S. Allg. deutsche Bibl. LXIV. 2. S. 589.) und preiset nun, an ihrer Statt, den Jesuiten P. Sailer als den getreuen Hirten an, dem seine protestantische Schafe folgen sollen. Also wären wir Protestanten bey dem Jesuiten P. Sailer der bessern Religion näher? Dieß sagt Lavater der Engelreine! Hätte man glauben sollen, daß schwärmerische dunkle Gefühle so weit führen können! – *Auf diese Ausführungen Nicolais stützt sich nach eigenen Angaben Mirabeau in seiner Broschüre über Cagliostro und Lavater (Anm. 1368,¹⁴; J. an Gallitzin, 21.4.86) mit dem Hinweis, ebd. 23, das Manuskript, das eben unter der Presse sei, liege ihm vor. Nicolai selbst führte seine Thesen fort in der oben, Anm. 1490,²⁴ (J. an Hamann, 13.10.86) genannten Publikation. – Zu Sailer s. Anm. 1465,¹⁰⁹ (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).*

1470,^{26f}. Leüchsenring ... geschrieben.] *Wahrscheinlich hatte Dohm von diesem Schreiben bei seinem Aufenthalt in Pempelfort am 9. und 10. September berichtet; vgl. J. an Hamann, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,^{13ff}. Der Inhalt des Schreibens dürfte sich im Kontext der Berlinischen Angriffe auf Lavater bewegt haben; s. dazu Anm. 1379,³⁹ (J. an Garve, 27.4.86).*

Nr. 1471

J. an Müller

22.9.1786

1471,3 Sie sind ... Pempelfort.] *Zu Müllers Tätigkeit in Aschaffenburg s. Anm. 1419,23 (Müller an J., 3.6.86). J. bezieht sich auf die Fahrt mit Müller nach Köln am 15. September und den dortigen gemeinsamen Aufenthalt bei Dohm. Johannes Müller und Dohm hatten sich in der ersten Septemberhälfte einige Tage in Pempelfort aufgehalten; vgl. J. an Hamann, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,13-26.*

1471,12 Deutschland ... verlassen] *Müller hoffte, eine Professur in Bern zu erhalten; s. Anm. 1531,31 (Müller an J., 21.12.86).*

1471,14 Rhapsodie ... v den Verhaft Briefen.] [F.H. Jacobi:] Ueber und bei Gelegenheit des kürzlich erschienenen Werkes, Des Lettres de Cachet et des prisons d'état. In: Deutsches Museum (April 1783), 361-394, (Mai 1783), 435-476 (JWA 4.365-425). – *Der Aufsatz ist eine kritische Auseinandersetzung mit Müllers Rezension von [Honoré Gabriel de Riqueti, Graf von Mirabeau:] Des lettres de cachet et des prisons d'état. Ouvrage posthume, composé en 1778. [Motto] A Hambourg [vielm. Neuchâtel] 1782 (KJB 1597). S. die anonym erschienene Rezension [Johannes Müller:] Hamburg. Unter dieser Aufschrift ist ganz neulich erschienen: des lettres de cachet et des prisons d'état, ouvrage posthume, composé en 1778, in zwey Bänden [...]. In: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, 17. St. 30. Januar 1783, 162-165. S. dazu Müller an J., 10.10.1786, Nr. 1497,33-40, Anm. passim.*

1471,18 Verfaßer der Rezension] *S. dazu J.G.A. Forster an J., 24.5.1783, JBW I,3.151,26-30, und J. an Hamann, 29.7. und 5.8.1785, JBW I,4.145,24-29.*

1471,19 meine Apologie ... angeführt ist,] *J.: Wider Mendelssohn¹, 86-89 FN, JWA 1.314,20-315,37; J. zitiert ebd. aus seinem o.g. Aufsatz über Mirabeau die Ausführungen zum Verhältnis von Staat und Religion, Deutsches Museum, April 1783, 392-394.*

1471,27 über die Emanations Lehre] *Anm. 1463,3 (J. an Kleuker, 25.8.86); s. dazu auch Müller an J., 20.10.1786, Nr. 1497,42-74.*

1471,32 Booe.] *Heinrich Christian Boie (1744-1806), Herausgeber des Deutschen Museums. J. hatte ihn im Oktober 1774 in Düsseldorf kennengelernt.*

Nr. 1472

J. an J.G. Schlosser

23.9.1786

1472,2 mitgetheilten Handschriften.] *Es handelt sich um das Bilett Leuchsenrings an Lavater vom 23.8.1786 und Lavaters letzte Antwort vom 25.8.1786. J. übersendet Hamann mit dem Brief vom 5. u. 6.10.1786 Abschriften dieser Dokumente; s.u. JBW I,5.363-366.*

1472,2 Brief an Leuchsenring] *Johann Georg Schlosser an Franz Michael Leuchsenring, 3. September 1786; publiziert mit dem Titel J.G. Schlosser an den Herrn Rath Leuchsenring, damals in Zürich, über Lavater. In: Deutsches Museum, Erster Band, Jänner 1787, 2-23; s. auch Anm. 1484,⁷¹ (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86). – Johann Georg Schlosser (1739-1799), aus Frankfurt a.M.; Dr. jur.; 1769 Advokat in Frankfurt, dann in Karlsruhe; Markgräflisch-Badischer Regierungsrat; 1773 Oberamtmann in Emmendingen. Er heiratete 1773 Goethes Schwester Kornelia und nach deren Tod 1778 J.s Tante Johanna K.S. Fahlmer. Schlosser gab zusammen mit Johann Heinrich Merck die Frankfurter Gelehrten Anzeigen heraus, die zum Jahresbeginn 1772 erstmals erschienen (Frankfurt am Mayn 1772-1790). Leuchsenring, den Schlosser zusammen mit Goethe im Februar 1772 kennengelernt hatte, bewegte sich einige Monate in diesem Umfeld, bis sich seine Beziehung zu Merck verschlechterte (Anm. 1379,⁶²; J. an Garve, 27.4.86) und zusätzlich der Geist der Frankfurter Gelehrten Anzeigen bei den Schweizer Freunden im Umkreis von Albrecht v. Haller und Lavater auf Ablehnung stieß. Zu Schlosser s. Prof. D. Alfred Nicolovius: Johann Georg Schlossers Leben und literarisches Wirken. Bonn 1844.*

1472,3 Zweykampf vor der Menge] *J.G. Schlosser an Leuchsenring, in: Deutsches Museum, Erster Band, Jänner 1787, 5f.: Aber das ist mir bey weitem so gleichgiltig nicht, daß Männer, die ich liebe und schätze, entweder freywillig oder gezwungen sich öffentlich vor einer so unbedeutenden Menge als zwey Drittel unsers lesenden Publikums sind, in einen Zweykampf einlassen, dem weder ein Herold die Schranken öffnet, noch ein Mann als Richter vorsitzt! – Es ist schwer möglich, daß in einem solchen Kampf nicht bald auf einer Seite, bald auf der andern, ungeschickte Stellungen vorfallen und Mißtritte und Mißgriffe. Ist ein Mann der Richter, und Ritter edlen Schlages die Zuschauer, so werden sie diese Mißgriffe und Mißtritte nicht sehen, sondern nur die Mannsstreiche zählen; aber der Pöbel übersieht diese, und küzelt sich nur an jenen; am Ende des Kampfes aber hat er weder Aug den Sieger zu unterscheiden, noch eine Krone, die man ohne Erröten aufsetzen könnte. Warum sollen also Männer*

von entschiedenem Verdienst zum Zweykampf vor dem Pöbel aufgefordert werden? Und warum wollen Sie und Ihre Freunde oder Gleichgesinnte, Lavatern und seine Gleichgesinnten nöthigen, ein so unedles Schauspiel zu geben?

1472,6f. Eintheilung ... oder Parthien.] J.G. Schlosser an Leuchsenring, *in*: Deutsches Museum, *Erster Band, Jänner 1787, 9-11*: Unser Publikum scheint sich in vier Sekten oder Partien einzutheilen. / Ein Theil ist durch Schlechtigkeit des Lebens, durch Gleichgiltigkeit gegen die Religion, und durch Unwissenheit in eben den Verfall gekommen, in welchem Rom zu den Zeiten der ersten Kaiser, England und Frankreich in ihren schlechtesten Zeiten unter den Richerds, und den Karlen, Heinrich dem III. und Ludwig dem XIII und XIV stand; wo Geistersehereyen und Zaubereyen, zugleich die fühlbare Leerheit des Lebens und des Geistes ausfüllen sollte. Diese Partie schmachtet nach nichts als nach Geheimnißen, nach Wunderkuren, nach Erscheinun|gen und dergleichen. Ohne Rücksicht darauf, ob der Wundersmann auch eines Wunders werth ist; ob er mehr sieht, reiner fühlt, edler denkt und lebt als andere, hält diese Partie jeden Tausendkünstler für einen Inspirirten, jeden Segensprecher für einen Genius der astralen Gewalt. / Dieser Partie steht eine andere entgegen, welche alles mit Händen greifen will, was sie für wahr halten soll. Die Glieder dieser Partie sind durch einen zufälligen Sprung in ein System hineingekommen, in welchem alles so schön zusammenhängt, daß für jeden Gedanken sein Fach, für jede Erfahrung ihr Kästchen bereit steht, aber worauf diese Fächer und Kästchen ruhen, wie man ohne Sprung dazu kommen könne, das bekümmert sie nicht; das zu fragen haben sie kein Bedürfniß; sie brauchen mehr nicht als Ordnung in ihrem Kreis, und lachen über alle oder ärgern sich über alle die den Kreis zu eng finden oder nicht hineinspringen können; und wozu sie kein Fach haben und keine Kästchen, das werfen sie weg als unnütz oder unwahr. / Eine dritte Partie verachtet die beyden ersten. Ihnen geht Weltklugheit über alles. Immer geheftet an ihr großes Kassenbuch von Macht, Ansehen, Ehre, Gewalt, Reichthum, sehen sie Welt und Nachwelt nur für ein Feld kaufmännischer Spekulationen an. Gut und übel, schön und häßlich, schätzen sie nach Maas und Gewicht, und Gedanken und Thaten nach dem Wechselkurs. Sie verführen ihre Contrebande unter falschem Stämpfel; Religion, Sitten und Gebräuche sind ihnen nur Emballagen zu ihren Waaren, und ihr Busenvertrauter ist ein Handlungsfreund den man austreicht aus dem großen Buch, so bald er aufhört zu zahlen oder Geschäfte zu machen. / Nur wenige Weisen schlagen sich zu der vierten

Partie. Diese ahnden aus dem was sie wissen, wie viel sie nicht wissen, und wie viel sie hier als Menschen nie | erfahren werden; aber sie hüten sich von ihrem Nichtwissen, auf das Nichtseyn zu schließen. Aus dem Sichtbaren hoffen sie hinüber auf das Unsichtbare. Ein Strahl der Schönheit der dürftig ihr Aug berührt, weisagt ihnen Sonnen aus denen er ausströmt; ein Aufstreben des Herzens, giebt ihnen ein Vorgefühl von dem wohin es strebt; jeder Druck des Freundes Hand weckt eine Sympathie mit einer größern Kette. Diesen ist jedes System verdächtig, aber jede neue Erfahrung wichtig. / Sie behaupten nichts mit Zuversicht, als daß der Kreiß ihres Wissens und ihres Denkens eingeschlossen ist in den Kreis ihres Bewusstseyns; daß aber selbst in den Lücken ihres Bewusstseyns Stoff liegt zu Ahndungen eines großen harmonischen Ganzen, und eines Geistes der dieses große Ganze belebt. – *11f.*: Die erste Klaße, die Partie der Zauberer, wird Ihnen verdächtig seyn, sie mag ihn lossprechen oder nicht; und die vierte, die einzige vor welcher ein Mann wie er, mit Anstand stehen kann, die wird schweigen, denn sie richtet nie ungerufen. Doch werden Sie mir gestehen, daß das Urtheil dieser Klaße das wichtigste, das einzige ist, dem Sie beytreten müssen. Halten Sie's | denn nun für gerecht, daß Lavater durch Ihre und Ihrer Freunde Auffoderung, durch Nikolais, Biesters, Gedikens Beschuldigungen genötigt werden sollte, seine Worte, Thaten und Schriften, durch Geisterbanner, und Geisterseher; durch Systematiker, durch Kaufmannsphilosophen beurteilen zu lassen, und daß die wenigen Weisen unter unsern Zeitgenossen, die enzigen die ihn richten können, in ihrer bescheidenen Zurückhaltung gelassen werden sollen?

1472,7 Gefahr des Katholicismus] J.G. Schlosser an Leuchsenring, *in*: Deutsches Museum, *Erster Band, Jänner 1787, 14-16*: Ich will mich mit niemand darüber in Streit einlassen, ob dermahl eine Gefahr vorwalte, daß der Katholizißmus wieder heimlich einreiße. Im Grund scheint es mir eine unerträgliche Feigheit in uns zu seyn, daß wir das nur besorgen. Erträglich wäre die Feigheit vielleicht, wenn wir so etwas aus Mangel des Zutrauens auf unsern Verstand und unsre Philosophie besorgten. Es ist Weisheit, Mißtrauen in seine Kräfte zu sezen! Aber das ist der Fall nicht. Gerade die, welche das meiste Vertrauen in die Kräfte ihres Verstandes zu sezen gewohnt sind, gerade die fürchten sich hier am meisten. / Ihre Furcht gründet sich aber auf die Allmacht des Despotismus. Wenn nur einige Großen wanken, wenn nur um einige der Jesuiten Geist geschäftig ist, so glauben sie schon es wäre alles verlohren. Sind wir

dann so gesunken, daß sogar das Religionsbekenntniß eines einigen, eine ganze Nation umschmelzen könne? – Ich denke so schlecht nicht von unserm Jahrhundert. / Aber gesezt es wäre so schlecht; was haben die furchtbaren Jesuiten noch gethan; was können sie thun um ihren Entzweck zu erreichen? Ihr Anschmiegen an protestantische Höfe hat ungleich andere Beweggründe, | als Bekehrungssucht. Bey der jezigen Lage der Dinge könnte dem Jesuitißmus und der ganzen katholischen Geistlichkeit kein härterer Streich auffallen, als der Uebergang der protestantischen Nation zu ihrer Religion. Gerade das würde das Uebergewicht der politischen Macht das sie schon zu zerdrücken droht, auf die höchste Stufe bringen [...]. / Gesezt aber die Jesuiten wären auch so unbegreiflich unvorsichtig, daß sie jezt, da jeder Gewinn eines protestantischen Regenten für die katholische Partie, ein Verlust der Geistlichkeit ist, unter den Großen Proselyten machen wollten, womit könnten sie ihn locken? Unmöglich kann die katholische Religion bestehen ohne Hierarchie, ohne geistliches Recht und geistliche Gewalt; [...]. / Sollten wir glauben, daß noch einer der Großen unter uns, um einen Preiß, sich Kirchenjoch und klerikalisches Joch werde auf den Hals legen lassen? Wie kann er aber dem entgehen, wenn er glauben muß was die Kirche glaubt, und wie kann die katholische Kirche diesen Artikel nachsehen? Wenn vielleicht noch | Kronen und Länder mit einem Glaubensbekenntniß zu gewinnen wären, so möchte die Sache hingehen, aber welche ist durch die Annahme der katholischen Religion zu gewinnen, die des Aufhebens werth wäre; doch die Kaiserkrone nicht; oder die Polnische? Man verräth schlechte Kenntniße in der in der Politik, wenn man glaubt, daß auch nur diese Kronen noch, durch eine Meße zu erwerben wären! / Vielleicht zwar sinds die Großen nicht, die gewonnen werden sollen, aber das Volk ist desto größern Gefahren ausgesetzt. Es möchte seyn wenn etwa eine Handlungsspeculation auf die das Rosenkranzgewerbe zu bauen wäre, oder wenn das Weihwasser die Metallen veredelte, oder wenn der Beichtzettel ein Adelsbrief wäre. / Das dünkt mich sucht jezt die Menge; und sucht sie irgendwo auch noch ein wenig Wunderwerke und Geisterbannungen, so kann sie das ja auch bey den Protestanten haben.

1472,10 der für sich ... ausgeheckt] *Vgl. J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,29-90, Anmn. passim.*

1472,12f. die sogenannten ... angefüllt haben,] *S. die in Anmn. 1368,10f. (J. an Gallitzin, 21.4.86) und 1379,39 (J. an Garve, 27.4.86) genannten Beiträge;*

desweiteren die Artikel von J.E. Biester: Nachricht von einigen eingelaufenen Briefen. In: Berlinische Monatsschrift 6 (December 1785), 567-573; [Anonym:] Noch etwas von dem allgemein verbreiteten Fluidum. In: ebd. 5 (Januar 1785), 161-167; J.E. Biester: Labre, der neueste Heilige der katholischen Kirche. In: ebd. 5 (März 1785), 275ff.; F. Okely: Nachricht von der Verbreitung des Wunderglaubens in England. In: ebd. 6 (September 1785), 267-272; [Anonym:] Fortsetzung der Illuminatengeschichte zu München. (S. Oktober, S. 335). In: ebd. 6 (November 1785), 450-457; [Anonym:] Beitrag zur Geschichte der Illuminaten (s. Oktob. S. 355, und Nov. S. 450.) und der Lesefreiheit in Baiern. (Aus öffentlichen Akten.) In: ebd. 6 (December 1785), 555-560. S. ferner die Auseinandersetzung zwischen Garve und Biester, Anm. 1442,¹⁶⁴ (Garve an J., 24.6.86).

1472,18 Biester sagt öffentlich:] *Vgl. die o.g. Artikel (Anm. 1472,^{12f.} und Verweise). Vgl. auch J. an Hamann, 22.8.1786, JBW I,5.330,¹⁹⁻²³, und Anm. 1462,⁵¹ (ebd.). Lavater nimmt auf diese Äußerungen Biesters (ohne Namensnennung) Bezug in seiner Rechenschaft. Zweytes Blat (Anm. 1490,²²; J. an Hamann, 13.10.86), 61.*

1472,24-31 „den Menschen ... scheinen würde.“ –] *Müller an J., 3.6.1786, Nr. 1419,²⁻¹⁰.*

1472,34 Pater Brey] *Anmn. 1379,^{63f.} und 1379,⁷⁶⁻⁷⁹ (J. an Garve, 27.4.86).*

1472,36f. Enthüllung des Weltbürgersystems ... gedenkt.] *Anm. 1444.3,^{60f.} (Hamann an Schenk, 29.6.86). – J. bezieht sich auf die These der Schrift über die kosmopolitischen Herrschaftsinteressen der Jesuiten im Mantel der Freimaurerei, die im Kontext und Gebrauch der Berlinischen Kryptokatholizismusthese entfaltet wird. Der Verfasser sieht die Möglichkeit, die Freimaurerlogen und ihre aufklärungskonformen weltbürgerlichen Ideen zu verdeckt operierenden Einrichtungen eines kosmopolitischen Papismus zu instrumentalisieren, in der Pervertierung der aufgeklärten Vernunft durch die ad absurdum geführten Prinzipien der Aufklärung selbst; s. Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik, 271-274: Das ist eben der große, dem Cosmopolitism so nützliche Irrthum, daß man Jesuiten mit tummen Mönchen, Möncherey mit Pfafferey, Jesuitism mit Aberglauben verwechselt! darüber werden die feinsten Spürnasen irre, und verlieren die rechte Fährde. [...] Vergnügen macht es mir, und jedem wahren Weltbürger, wenn die hochschlaunen Protestanten, die bittern Feinde Roms, und doch zugleich die armseeligsten Fürsten-Sclaven, (an die*

sichtbare, aber desto heimlichere, sichrer würckende Freymaurery dencken sie nicht! sich beklagen, daß allenthalben heimliche Jesuiten herumschlichen, um – die Rechtgläubigen auf tausenderley Weise zu Proselyten der römisch-kirchlichen Dogmatik, des Mönchen-Aberglaubens zu machen! Das ist das non plus ultra dieser guten Abderiten! Sie fürchten nur Folgen des theologischen Aberglaubens; gegen Folgen der allgemeinen Aufklärung, der Handlungsconcurrnz, des imaginairn Reichthums, des Luxus, in politischem und philosophischem Verstande [...]; der immer ärgern nicht mehr zu steuernden Verwilderung der Sitten, auf | deren Milde sie sich so viel zu gute thun; der daher rührenden Verachtung der Gesetze, der Spitzbüberey die nun angewendet wird, sie zu eludiren, kurz, des Universalschwindels, und endlich des allgemeinen Bankerots, zu welchem das alles sie des nächsten führen wird, haben sie keinen Sinn zu protestiren, so wenig, als gegen Freymaurerey, ihren Geist, ihren Endzweck und Ausbreitung bis fast ins unendliche! Indeß schreiben, beweisen, deklamiren, protestiren und warnen sie von Kantzeln und in politischen und gelehrten Journalen, für Römischpapistischem Sauerteig, für Tonsur, u. s. w. Gantz gut, wenn die Rede vom 11ten und 12ten Jahrhundert wär, wo tagediebisches faules Geschmeiß in Kutten den Ton angab! Aber itzt? wo Aufklärung, Publizität, Finanz-Industrie, Handlungsgeist, Philosophie, Duldung, Preßfreyheit ec. die großen Zauberwörter sind, traut man Rom die – Feuerländische Stupidität zu, mit Möncherey, dem Kinde der Tummheit, würcken zu wollen? Warnt für Jesuiten daß sie, sie sich zu Predigern derselben unter Protestanten gebrauchen ließen? Sie, aller Aufklärung sich widersetzen? O, der armen Köpfe! hat wohl einer recht nachgedacht, was Aufklärung sey? wo sie | ausgehen müsse? wo ihr Ziel sey? – 294.: [W]ir sind nie verborgener, als unter dem glänzendsten Schimmer der Publizität; scheinen nie weniger Einfluß und Absicht zu haben, als unter der großen Allgemeinheit und Freyheit; denn niemand weis, daß sie unser Werck ist, daß wir sie dirigiren, und also am besten wissen, wie weit sie gehen soll. Ich will Ihnen durch noch ein Beispiel zeigen, wie wir Paradoxen verbinden. Wir benutzen schon vorhandene, oder erfinden neue geheime Gesellschaften. An keinen Angel beissen die Menschen lieber an, als – an den, den sie nicht sehen, an – Geheimniß! wir werden dadurch in unglaublicher Schnelligkeit. [FN] So lange es nutzt, | würcken wir durch diese geheime Gesellschaften, und lencken ihren Einfluß. Sind sie uns – auf irgend einem Würckungspunct hinderlich, oder nachtheilig, oder überflüßig,

so beleuchten wir selbst zuerst sie öffentlich, und predigen Publizität, deklamiren gegen diese Gesellschaften, als wahre Treibhäuser des Aberglaubens, und das Phantom löset sich auf. – 248: Wir machen vorerst die Pfaffen verdächtig, lächerlich, decken alle ihre Scandalen und Betrug auf. Wir stellen in Almanachen, fliegenden Blättern u. s. w. unvermerckt, – zuweilen laut, um die Ohren nach und nach daran zu gewöhnen, Fürsten, Adel, und Despoten als synonyme Begriffe auf. – 257f.: Indeß dehnt man Preßfreyheit und Toleranz immer weiter aus. Haben Pfaffen erst keine Stimme mehr, so muß es am Ende dahin kommen, daß Deism, der keine Pfafferey zuläßt, und auf Empfindung und Sinnlichkeit beruht, sogar öffentlich geduldeter Cultus wird. Universalreligion der besten und klügsten Köpfe ist er schon, und so wird er am Ende, – wenn schon nicht allge|mein, doch herrschend werden. Toleranz aber muß ihm den Weg bahnen. Gewaltsame Reform durchaus nicht. – 259f.: Der Leute, die fürs unsichtbare Augen prä|tendiren, sollen successiv immer weniger werden. Dazu dient Aufklärung. Die übrigen, die bey ihren fünf stupiden Sinnen bleiben, soll die Toleranz so kirre und kraftlos machen, daß die Vernünftigen nichts von ihnen zu befürchten haben. Wer dann noch übrig ist, und – Symbol braucht, wer dann noch durchaus glauben will, was man ihm | aufheftet, nun, der – bleibe Slav! Man läßt diesen Plattköpfen die Tradition, die Bibel; aber man behält sich die Exegese vor. Man läßt dem Pöbel die Pfaffen, aber man initiirt sie. Diese deklamiren dann Sittenlehre und beschäftigen so die Engbrüstigen. [...] Die Lämmer aber, die Jugend, wird früh nach andern Grundsätzen geformt, und endlich stirbt doch der alte Hauffen aus! [...] Im Reich der Wissenschaften und der Litteratur geben wir Ton an, folglich haben wir die besten Köpfe jedes Volcks, jeder Confession, (auch der Ihrigen, mein lieber lutherscher Bruder,) in unsrer Gewalt, ohne daß sie es wissen. Das große einfältige Thema, woraus jeder Virtuose unsrer Tage seine Abhandlung spinnt, ist Philosophie! dies Wort, so mancher Bestimmung fähig, als es Köpfe giebt, bezaubert mehr, als –. – 289f.: Ist die große Parole: Philosophie, Aufklärung, Freyheit ec. und dadurch treiben wir sie vor uns her, in das große Irrhaus der Imbecilen. O, glauben Sie mir, die Menschen bleiben sich immer gleich. Ihre Leidenschaft ist der Ring, den ihnen die Natur in die Nase schmiedete, und dem weisen Mann giebt sie das Ende der Kette | in die Hand, und eine – Schalmeye. Sie verstehen doch die Hieroglyphe? [...] Kehren Sie Sich nie an die Mütze unter der dreyfachen Krone, sehen Sie nie auf den geistlichen Oberherrn und seine bekuttete Garde. Dies

ist weiter nichts, als Redouten-Mummerey. Der große wahre Punct ist Alleinherrschaft der kalten Vernunft über Menschenköpfe, und Hertzen. – 442-444: Wer die Scheidewand, die dem menschlichen endlichen Verstande vom Ewigen selbst gesetzt ist, darnieder reisset, der verliert das Gleichgewicht, taumelt hinüber | in die Religion der Frenesie. Was gränzt also an höchste Ausschweifung im Dencken über den Unendlichen, als – Irreligion? würde sie je allgemein, – und auf dem Wege dazu sind wir offenbar! – so hat Rom gewonnen, so sehr viel, als bey dem allgemeinen Aberglauben, von welchen wir uns doch so sehr weit entfernt düncken, weil wir frey denken und reden zu dürffen die Erlaubniß haben. Hier haben Sie die Genesis der Mißgeburdt in wenig Worten: / „Irreligion verderbt, mit dem Verstande, Herz und sittlich Gefühl; grobe Sinnlichkeit bekömmt dadurch die Oberhand; diese tödtet so fort die wahre Freyheit des Verstandes, und nun stehen wir abermals, ohne zu wissen wie wir dahin kamen, an der Gränze der alten Brutalität, der Dummheit die zum Aberglauben führt, und den Thierischen Nacken unter Pfaffenherrschaft beugt.“ / Finden Sie nun, daß wir, wenn wir dies alles nicht bemerckenswerth halten, Ursach haben, uns großer Aufklärung und Verstandesfreyheit zu rühmen? hätten wir sie, wie wären alle die Ordens und andere vorgeblich magische Teufeleyen, (z.B. in Franckreich, von dem doch alle Aufklärung | zu uns herüber gekommen seyn soll,) im 18ten Jahrhundert noch möglich? Und, wie nahe stehen wir schon der Falle, durch dem Hang zum Wunderbaren auf der einen, und zur falschen Freyheit auf der andern Seite? Hätten Sie je geglaubt, daß beede zu gleicher Zeit sich so viel Raum in Menschenköpfen machen könnten, als gleichwohl vor Augen ist? Sollt' ich eine Generalskizze unsrer Zeit entwerffen, so würde es die seyn: / „Der sehr consequente Jesuitism desorganisirt die sehr inconsequente Menschheit, um Weise und Narren zu Somnambulisten zu machen. / Denn gab es je Philosophie, Aufklärung und hie und da Politik, welche Nachtwandlergepräg trug, so ist es wahrlich, die der letzte drey Jahrzehende des 18ten Jahrhundert. Erinnern Sie sich, daß unser Freund P. in seiner eigenthümlichen kaustischen Sprache, den Charackter unsrer Zeit – Priapism des Verstandes und des Hertzens nennt. Wie sehr erschöpft dies wenige alles! Ließen sich nicht Folianten über dies Thema schreiben, die mit dem allen nie mehr sagen würden, als dieser kleine Text? – *J. bezieht sich auf mehrere dieser Themen und Bilder in seiner Schrift David Hume (1787, JWA 2) und besonders in dem an Schlosser gerichteten Essay Einige*

Betrachtungen über den frommen Betrug und über eine Vernunft, welche nicht die Vernunft ist. *In: Deutsches Museum, Bd. 1, St. 2 (Februar 1788), 153-184 (WW II.455-500, JWA 4).*

1472,38 die schlechte Idee ... hast.] *Vgl. etwa Schlossers Bemerkung in J.G. Schlosser an Leuchsenring, in: Deutsches Museum, Bd. 1.16 FN: Dieser Brief war schon geschrieben, als ich das mir eben so schwazhafte und gemeintönig, als unphilosophisch scheinende Buch, Enthüllung des Systems der Weltbürger wesentlich zu lesen bekam. In diesem Buch wird den Jesuiten eine ganz andere Absicht als Ausbreitung des Catholizismus zugeschrieben. Ist aber diese Vermutung wahr, so besorge ich sehr. Lavaters Ankläger sind mehr in Gefahr unwissendes Werkzeug dieser Gesellschaft zu seyn, als Lavater jemahl in Gefahr kommen wird es zu werden.*

1472,39 zu flüchtig gelesen] *Vgl. Schenk an Hamann, 11.7.1786, JBW I,5.294,5-11 und Anm. JBW I,5.294,6f.*

1472,40 Die Jenaer ... erhoben,] *S. die Rezension der Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik in: ALZ, Bd. 5, Nr. 143, Junius 1786, 524-528; bes. die abschließende Bemerkung, ebd. 527f.: Schliesslich bekennt Rec., dass er dies Buch mit vieler Aufmerksamkeit gelesen, und mit Mehreren, die es auch gelesen und geprüft hatten, darüber gesprochen habe, um die Stimmen zu sammeln, und sein Urtheil desto reifer werden zu lassen. Ein Paar davon schienen durch den Eingang des Vf. in | der Vorrede: „Ich bin Freymaurer, und darf sagen nicht von gestern her; ich bin noch mehr, und bekenne es absichtlich hier laut, CHRIST BIN ICH“ – und dadurch, dass derselbe hie und da die Christliche oder wie er sie zuweilen nennt Christus-Religion und den Bibelsinn mit mehr Wärme als jetzt gewöhnlich vertheidigt, einigermassen stutzig gemacht, und wollten in dem Vf. einen Herrnhuther oder andern frömmelnden Zeloten finden [...]. Andere aber, und gewiss competente Richter, waren der Meinung, dass der Vf. – er sey nun noch am Leben oder todt – mit allen seinen Eigenheiten, es doch gewis ehrlich gemeint, und Wahrheit nach seiner Ueberzeugung, offen und unverfälscht hingelegt, und die Welt auf eine höchst wichtige Angelegenheit, die weitere und schärfere Untersuchung verdiene, aufmerksam gemacht habe. Dieser Meinung ist Rec. auch, und wünscht, dass nicht allein dies Buch, das bis daher gewiss nichts Aehnliches in seiner Art hatte, und unstreitig unter die wichtigsten literarischen Producte der letzten Messe gehört, allgemein gelesen und geprüft werden; als auch dass der*

Herausgeber, was er noch von Papieren, jene Enthüllung durch *T h a t s a c h e n* in noch helleres Licht zu setzen, in Händen hat, vollends bekannt machen möge. Vielleicht treten ihm sodann mehrere Männer, die gleiche Entdeckungen machten, an die Seite, und helfen vollen Tag machen, wo jetzt nur erst Dämmerung ist.

1472,42 Verdacht des Atheismus] *Vgl. dazu Hamann an J., 4. u. 6.3.1786, Nr. 1328,176-178 und Anm. 1328,176; Hamann an J., 11. u. 12.3.1786, Nr. 1334,94-97, sowie Anm. 1485,72 (Hamann an J., 5., 25. u. 26.10.86).*

1472,43f. Dohmen ... vorgestellt,] *Wahrscheinlich wurde darüber gesprochen bei den Zusammenkünften mit Dohm (und Johannes Müller) im September 1786; vgl. J. an Hamann, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,13fff.*

1472,45 Vorschlag] J.G. Schlosser an Leuchsenring, *in: Deutsches Museum, Erster Band, Jänner 1787, 21f.: [...] haben Ihre Berliner Freunde im Ernst auf einmal einen solchen Enthusiasmus für | die Augspurger oder Dortrechter Confession angenommen, daß Sie die Breschen die Lavater hinein gemacht haben soll, vertheidigen wollen, so wird Ihre Gewissenhaftigkeit völlig befriedigt werden, wenn zwey oder vier ausgesuchte Männer, etwa ein Jerusalem, ein Leß oder Ihres Gleichen ersucht werden, das was über diesen Fall schon geschrieben worden ist, zu durchlesen, was ihnen zu völliger Begründung der Klage oder der Verantwortung noch fehlt, von einem oder dem andern Theil zu ihrer privat Einsicht noch zu fodern, und endlich dem Publikum mit Zurückhaltung der Akten nur das Resultat ihrer Untersuchung bekannt zu machen, ob Lavater wissentlich oder unwissentlich Werkzeug des Katholizismus war; oder ob sein Betragen so beschafften gewesen ist, wie ein christlicher Theolog, ein guter Mann, ein Schweizerbundgenosse handeln musste und durfte. / Das mein lieber Leuchsenring, ist die einzige Partie welche Sie und Ihre Freunde ergreifen können.*

1472,46 Leß, Jerusalem, Meiners] *Die Reihung verweist auf angesehene Vertreter der zeitgenössischen Theologie und Philosophie. – Gottfried Leß (1736-1797), Konsistorialrat und Professor der Theologie in Göttingen, Gegner Lessings; Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (Anm. 1326,41; Hamann an J., 1. u. 2.3.86); Christoph Meiners (1747-1810), aus Otterndorf; Dr. phil.; Schüler J.G.H. Feders; ab 1772 Professor an der Universität Göttingen; seit 1775 ebd. Ordinarius für Philosophie.*

1472,58 Rechtfertigung] *Anm. 1490,22 (J. an Hamann, 13.10.86).*

1472,59 Leuchsenrings ... gegen Dich] Franz Michael Leuchsenring: Vorläufige Erklärung über Schlossers Brief an Leuchsenring; nebst einem Märchen. Vom Hrn. Geh. Rath Leuchsenring. *In: Berlinische Monatsschrift 9 (Juni 1787), 567-573; ebenfalls erschienen in: Deutsches Museum, Zweiter Band, (Julius 1787), 61-66. – S. ferner die Stellungnahme von Friedrich Nicolai: Ueber das Schreiben des Herrn Geh. Hofr. Schlosser an den Herrn Rath Leuchsenring über Lavater. (gez. Berlin den 6. Hornung. 1787 / Fr. Nicolai.). In: Deutsches Museum, Erster Band (März 1787), 291-296; und Schlossers Replik Schreiben an Hrn. N. von Hrn. Geh. Hofrath Schlosser zu Emmendingen. In: Deutsches Museum, Erster Band, April 1787, 387-392.*

Nr. 1473

J. Müller an J.

25.9.1786

1473,1 Reise] *Vgl. J. an Hamann, 5. u. 6.10.1786, JBW I,5.361,4-26; ferner Anm. 1471,3 (J. an Müller, 22.9.86).*

1473,5 bey Dohm ... worden;] *Vgl. J. an Müller, 22.9.1786, Nr. 1471,8ff.*

1473,6 Heinse,] *Anm. I,5.302,16 (Schenk an Hamann, 14.7.86).*

Nr. 1474

J. Müller an J.

26.9.1786

1474,2 Heinse ... geworden;] *Heinse wird am 1. Oktober 1786 als Vorleser an den Hof des aufgeklärten Kurfürsten und Erzbischofs Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal (1719-1802) nach Mainz berufen. Vgl. Erich Hock: Wilhelm Heinse und der Mainzer Kurstaat. In: Aschaffener Jahrbuch 1 (1952), 160-187. Der Kurfürst und sein Statthalter in Erfurt, Freiherr Carl Theodor von Dalberg, der am 1. April 1787 zum Koadjutor des Erzbischofs gewählt wurde, machten den Mainzer Hof damals zu einem aufgeklärten geistigen Mittelpunkt, der Vorbild für kleinere Fürstenhöfe wie Kassel, Weimar und Münster wurde. Der Kurfürst hatte bereits mehrere Protestanten berufen – so auch Johannes Müller (Anm. 1319,59; J. an Soemmerring, 20.2.86), der sein besonderes Vertrauen genoß und u.a. nach Rom gesandt wurde, um die päpstliche Zustimmung zur Koadjutorwahl Dalbergs zu erlangen; vgl. Karl Schib: Johannes von Müller, 151f.; Rudolph Wagner: Soemmerring, 48.*

1474,8f. Frau von Coudenhove] *Sophie Freifrau von Coudenhove de Fraiture, geb. Gräfin von Hatzfeld-Wildenburg-Werther(n) (1747-1825); seit 1773 verheiratet mit Georges-Louis Baron de Coudenhove de Fraiture († 1786), kurfürstlicher Geheimrat und Feldmarschalllieutnant; vgl. ADB 4 (1876), 533. Sophie von Coudenhove war die Nichte des Kurfürsten und als Witwe spielte sie die Rolle einer Gesellschafterin ihres Onkels; seit etwa 1783 hatte sie erheblichen Einfluß auf die Mainzer Politik gewonnen. Vgl. T[imothy] C[harles] W[illiam] Blanning: Reform and Revolution in Mainz 1743-1803. London 1974, 216f. – Johannes Müller wohnte während seiner Tätigkeit in Mainz von 1786 bis 1792 in ihrem Haus und war Hauslehrer ihrer Kinder.*

Nr. 1475

J. an Müller

27.9.1786

1475,3 geschrieben.] *J. an Müller, 22.9.1786, Nr. 1471.*

Nr. 1476

Hamann an J.

28.9.1786

1476,1 in sein 18stes Jahr.] *Anm.* 1465,¹⁹⁶ (*Hamann an J.*, 27.8. u. 23.-25.9.86).

1476,3 Thomas Malleolus] *Thomas a Kempis (Th. von Kempen)*, eigentlich *Thomas Hemerken*, latin. *Malleolus*. Gelesen wird wohl das *Thomas a Kempis* zugeschriebene Werk *De imitatione Christi libri quattuor* [...]. *Augsburg 1470*, eine vor 1427 entstandene Sammlung von vier Traktaten. *Hamann* besaß die Ausgabe *Thomas Kempisius de Christo imitando cet. interprete Seb. Castellione ex editione R. Widdrington. Cantabr. 1688 (Biga 56/620, Donum)*. – *Hamann an Bucholtz*, 6., 7. u. 22.9.1786, *ZH VII.8*¹⁵⁻²³: Weil der Septembr. meines Jungen Geburtstag ist, so bat ich mir eine Viertelstunde Morgens oder Abends von ihm aus, weil er den gantzen Tag ziemlich besetzt ist, um den *Thomas a Kempis* lesen zu können; <da> womit wir auch den Anfang gemacht und mit dem ersten Buche bald fertig sind. Wir vergleichen zusammen eine Castelionische oder neulateinische und zugl. eine portugiesische Uebersetzung, die ich selbst besitze, mit der Originalausgabe eines Jesuiten. Den Volksmärchen zufolge, die mich näher angehen als die aurea Legenda des Cabinets, gehört diese Lecture zum Ton du jour et du Siecle illuminé. *S. auch Hamann an J.*, 3.-7.12.1786, *Nr.* 1524,³⁴¹⁻³⁵³ und *Anmn.* – *Thomas a Kempis (1379/80-1471)*, aus *Kempen*; ab 1399 *Subprior des Augustinerklosters auf dem Agnetenberg bei Zwolle*; *Mystiker und bedeutendster Vertreter der Devotio moderna (mystisch-religiöse Erneuerungsbewegung des 14./15. Jahrhunderts, die meditative Bibellesung, mystische Ichauflösung, Versenkung in das eigene Innere und Einswerdung mit dem Göttlichen lehrt)*.

1476,5f. Brief aus Münster vom 7 d(ieses)] *S. dazu Anm.* 1469,⁶¹ (*J. an Hamann*, 4. u. 5.9.86).

1476,6 was Du ... gemeldet] *Vgl. J. an Hamann*, 4. u. 5.9.1786, *Nr.* 1469,⁶¹⁻⁶⁵.

1476,16f. nonum prematur in annum] *Horaz: Epistolae 2,3,388f.: nonumque prematur in annum.*

1476,17 verlorenen Briefe] *Vgl. Lk 15,11-32.*

1476,17 Den 17Xber pr(ius)] *Vgl. Hamann an J.*, 4.-6.2.1786, *Nr.* 1311,^{86f.} *Vgl. auch die Ankündigung des Fliegenden Briefes an J.*, 24.12.1785, *JBW I,4.293,17fff.*

1476,21 gebeten,] *Vgl. Hamann an J.*, 27.8. und 23.-25.9.1786, *Nr.* 1465,^{196f.}

1476,22 dem es ... wie mir,] *Vgl. Bucholtz an J.*, 14.5.1786, *Nr.* 1404,^{6ff.}

1476,26 manum de tabula!] *Anm.* 1317,¹¹² (*Hamann an J.*, 15. u. 16.2.86).

1476,27 de la Haye de Launoy] *Vgl. Anm. 1434,16-22 (Hamann an J., 19.6.86).*

1476,34 unnützen Knecht] *Lk 17,10.*

1476,37 Aufträge nach London] *Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,121-158.*

1476,43 lucubrirenden,] *Bei Nacht wissenschaftlich arbeitenden.*

Nr. 1478*

J. an Göschen

30.9.1786

Nachweis:

Nr. 1493,14 (J. an Göschen, 14.10.86).

Nr. 1479*

M. Claudius an J.

September oder Anfang Oktober 1786

Nachweis:

Nr. 1490,29 (J. an Hamann, 13.10.86).

Nr. 1481*

J. an K.F.A.J.W. Graf von Nesselrode

3.10.1786

Nachweis:

Nr. 1482,20.

Nr. 1482*

J. an K.F.A.J.W. Graf von Nesselrode

4.10.1786

Nachweis:

Nr. 1482,21f. (J. an Müller, 4.10.86). J. will Heinses Bedenken wegen der Anspielungen in seinem Roman Ardinghello ansprechen.

Nr. 1482

J. an Müller

4.10.1786

1482,1 den ... v 26^{ten},] *Müller an J., vielmehr 25.9.1786, Nr. 1473, und 26.9.1786, Nr. 1474.*

1482,6 *Künstlerroman ... Preße gegeben*] [Johann Jakob Wilhelm Heinse:] *Ardinghello und die glückseeligen Inseln. Eine Italiänische Geschichte aus dem sechszehnten Jahrhundert. Bd. 1.2. Lemgo 1787; die Vorrede ist unterzeichnet: Geschrieben im December 1785. Gedruckt waren zu diesem Zeitpunkt bereits drei als Fragmente einer Italiänischen Handschrift aus dem sechszehnten Jahrhundert benannte, jeweils anonym erschienene Teilstücke: 1) Künstlerbacchanal, s. Anm. 302,16 (Schenk an Hamann, 14.7.86). 2) Ueber Raphael. Andres Fragment der Italiänischen Handschrift aus dem sechszehnten Jahrhundert. S. Junius I. In: Deutsches Museum, September 1785, 206-232. 3) Ueber Antiken vom ersten Range. [...] In: Deutsches Museum, Februar 1786, 89-113. Alle moralisch anzüglichen Stellen sind in diesen Teilstücken durch Gedankenstriche ersetzt, möglicherweise in eigener Zensur Boies, des Herausgebers des Deutschen Museums. Heinse übernahm die Stücke fast unverändert in die o.g. Erstausgabe des Ardinghello. – Die metaphysischen Unterredungen in diesem Roman (Ardinghello 2,4.128-248) über die Alleinheit der Natur und die Geschichte des Pantheismus, die überwiegend Heinses Düsseldorfer Aufzeichnungen in den Jahren 1783 bis 1786 entnommen sind, dürften in engem Zusammenhang mit J.s Briefen über Spinoza und dem Gespräch David Hume entstanden sein (s. dazu JWA: Dokumentenband).*

1482,6f. *Stellen ... mißbilligen möchte,*] *Der Roman nimmt seinen historischen Stoff aus Handschriften und Geschichtswerken des 16. Jahrhunderts und aus Heinses eigenen Aufzeichnungen der florentinischen Skandalgeschichten, der sog. Fatti tragici, während der Italienreise (1780-1783) sowie aus den Düsseldorfer Aufzeichnungen der Jahre 1783 bis Herbst 1786. Den Renaissancefiguren werden sowohl Heinses eigene Verkörperung des Geniekults im Zusammenhang einer unverhüllt hedonistischen Gesinnung als auch staatspolitische Ideen gegen den Absolutismus des 18. Jahrhunderts in den Mund gelegt, die am Ende in den utopischen Staatsentwurf der glückseeligen Inseln münden. Die langen Debatten über Malerei und bildende Kunst der Antike und Renaissance fließen ineinander mit erotischen Erlebnissen und Gesprächen über die freie Liebe jenseits gesellschaftlicher Konventionen. Der Renaissance der Medici und Borgia als Zeitalter einer Herrenmoral korrespondiert die*

Lebensauffassung eines amoralischen Kunstenthusiasmus mit der Selbstverwirklichung der ästhetischen Existenz in vollkommener Autarkie; s. Ardinghello 1,1.30: Warum sollen wir uns von Gewohnheiten und Gesetzen in Zaum halten lassen, die bloß für den Pöbel sind, eben weil er Pöbel ist, der sich nicht selbst regieren kann? – und vice versa die Beschreibung des großen Menschen und Universalgenies, ebd. 1,1.34: [H]ier ist nichts als wir! und alles andre in der Welt steht uns nur da zum Dienst. Heinse befürchtete wohl insbesondere, daß das Anekdotenmaterial aus dem Umfeld der Medici und Borgia in Florenz als Anspielung auf die Gegenwart des erzbischöflichen Hofes in Mainz oder auf die katholische Landesreligion (vgl. Müller an J., 26.9.86, Nr. 1474,7) verstanden werden könnte, wie z.B. die Darstellung der Intrigen in Florenz und Rom um Fiordimona, die päpstliche Nepotin und große Hetäre Roms. Vgl. Ardinghello 2,4.45f. (Ardinghello an Benedikt): Ich habe nie geglaubt, daß eine Dirne derart mich in Ketten und Banden legen würde [...] Ihr Vater war der Sohn eines päpstlichen Neffen, und sie ist nun allein geblieben. Wie um sie geworben wird, kannst Du Dir leicht vor|stellen; aber sie will ihre Freyheit behaupten und sich platterdings nicht vermählen. – ebd. 2,4.46-52: Sie versteht die Kunst, zu lieben, und kennt die Wirklichkeit der Sache mit allen ihren Mannigfaltigkeiten; sie ist eine Virtuosa darin [..|.]. „Laß uns aufrichtig seyn!“ sprach sie [...] „Jedes muß sich selbst am besten der Kräfte zu seiner Glückseeligkeit bedienen, womit es auf | diese Welt ausgesteuert worden ist, und der Lage und Sphäre, wohinein es bei seiner Geburt gesetzt wurde. Dieß hebt den Menschen über Menschen [...] Ein Frauenzimmer ist unklug, das mit einer Gestalt, die gefällt, erwuchs, und Vermögen besitzt, wenn es sich das unauflösliche Joch der Ehe aufbinden läßt. Eine Göttin bleibt es, unverheurathet, Herr von sich selbst, und hat die Wahl von jedem wackern Manne, | auf solange sie will. [...] Ich werde dieß einem Prospero nicht weiter auseinanderzusetzen brauchen; und ferner nicht, ob das Wohl des Staats oder Ganzen dadurch gewinnt oder verliert. Die etwanige Sünde kann man sich ja [sc. im Katholizismus] vergeben lassen! und eigentlich ist es bei uns nicht einmal eine gegen das sechste Gebot: sonst wür|den diese Lebensart fromme Regierungen nicht gestatten.“ „Was die Eifersucht betrifft [...]; Brüder und Helden, jeder werth, ein Mann zu seyn, sollten sich eine Freude daraus machen, ein schönes Weib gemeinschaftlich zu lieben. Der geringste Genuß wird durch Antheilnehmung mehrerer verstärkt, und gewinnt dadurch erst seinen vollen Gehalt [...] Verliert der eine etwas, wenn der andre

auch von der Quelle trinkt, woran er schon seinen Durst gelöscht hat? In einer guten bürgerlichen Gesellschaft sollte platterdings auch gesellschaftliche Liebe und Freundlichkeit seyn; allein wir können uns von dem Krebschaden der | Vorurtheile vieler Jahrtausende noch nicht heilen. [...] Jeder Mensch existirt für sich, und in keinem andern [...] O ihr Armseeligen, die ihr keinen Begriff von Leben und Freyheit habt und Großheit des Charakters! Daß dieß die reine wahre Lust ist, mit seiner ganzen Person, so wie man ist, wie ein Element göttlich einzig unzerstörbar, lauter Gefühl und Geist, gleich einem Tropfen im Ocean durch das Meer der Wesen zu rollen, alles Vollkommne zu genießen, und von allem Vollkommenen genossen zu werden, ohne auf demselben Flecke kleben zu bleiben. So bald etwas ganz genossen ist, weg davon! Dieß ist das allgemeinste Gesetz der Natur, wodurch sie sich ewig lebendig und unsterblich erhält.“

1482,11f. zweyer Briefe ... nehmen,] *Im 5. Teil des Romans verbindet Heinse in zwei Briefen Ardinghellos an Benedikt (2,5.291-295) die Höhepunkte zweier Skandalgeschichten der florentinischen Hof- und Kirchenkreise in einem Eifersuchtsduell der Liebhaber von Ardinghellos römischer Geliebten Fiordimona, das mit der Verwundung des Kardinals Ferdinando de Medici durch Ardinghella und der Tötung eines Neffen des regierenden Papstes endet und die Flucht Ardinghellos zu einem mit den Türken verbündeten Piratenfreund (2,5.356f.) veranlaßt und schließlich in Griechenland jene Personen zusammenführt, die am Ende des Romans den utopischen Staatsentwurf der glückseligen Inseln mit einer kirchlich ungebundenen pantheistischen Naturreligion (2,5.362) schaffen, mit dem Ziel (2,5.374), die Menschheit wieder zu ihrer Würde zu erheben. Dabei wird als Leitprinzip formuliert, ebd. 2,5.371f.: Kraft zu genießen, oder, welches einerley ist, Bedürfniß, giebt jedem Dinge sein Recht [...]. Das Interesse aller, die sich in eine Gesellschaft vereinigen, bildet darauf Ordnung, stiftet Gesetze, und innerlichen Frieden; alles richtet sich dabey, wie bei jedem andern lebendigen Ganzen, immer nach den Umständen. / Der beste Staat ist, wo alle vollkommne Menschen und Bürger sind. – ebd. 2,5.373: Wirkliche (nicht bloß eingebildete und erträumte) Glückseligkeit besteht allezeit in einem unzertrennlichen Drey: in Kraft zu genießen, Gegenstand, und Genuß. Regierung und Erziehung soll jedes verschaffen, verstärken und verschönern. – Heinses Befürchtung, den Mainzer Kurfürsten mit dem Roman zu brüskieren, richtete sich möglicherweise auch auf die beiden Briefe Ardinghellos an Benedikt zur Zeit seiner verschiedenen*

Ämter am Hof der Medici, wo er den entscheidungsschwachen Monarchen lenkt, den bestechlichen Staatsminister stürzt, bürgerliche Schulreformen durchführt, Kunsteinkäufer des Herzogs wird und am Ende als Kurator für die Kunst des Altertums im Auftrag des Kardinals Ferdinando de Medici nach Rom geht. Anknüpfend an die Staatstheorien der Griechen, Römer und Machiavellis werden in den beiden Briefen im 3. Teil des 1. Bandes theoretische Spekulationen über den Staat, über Macht und Despotismus entfaltet, die auf anekdotisch überlieferte Begebenheiten am Hof der Medici zurückgehen. Diese Reflexionen bilden das theoretische Fundament für die Errichtung des utopischen Idealstaates am Ende des Romans. Ardinghella offenbart sich als glühender Republikaner, der gegen den Despotismus der Medici und gegen Kaiser Karl V. mit anachronistischen Anleihen bei Rousseau eine freie demokratische Republik fordert; s. Ardinghella 1,3.297f. (Ardinghella an Benedikt): Hier hast Du kurz mein Glaubensbekenntniß; und ich will dir [!] reinen Wein einschenken. / Man betrachtet eine Gesellschaft von Menschen, die man einen Staat nennt, am besten als ein Thier [...]. / Das Wohl des Ganzen ist das erste Gesetz, wie bey jedem lebendigen Dinge; und jede Staatsverfassung, wo nur ein Theil sich wohl befindet oder gar abgesondert wäre, ist ein Ungeheuer, eine Mißgeburt. – Ebd. 298f.: Der Staat ist [...] ein Thier, das seine Gesetze hat, weder von Kühen noch Schaafen, sondern von der Natur des Menschen, weil er aus Menschen besteht; und kein Mensch ist so über andre wie ein Hirt über seine Heerde. Ein vollkommner Staat muß ein Thier seyn, das | sich selbst nach seiner Natur, seinen Bedürfnissen und Erfahrungen regiert, wie ein Ulyßes für sich nach den Umständen und gegen andre. / Eine reine Aristokratie, wo mehrere beständig herrschen nach ihrem Gutbefinden, ohne Gesetze aus dem Wohle des Ganzen, nur mit Gesetzen für ihr Wohl, die sie nach Belieben ändern, ist eine vielköpfige Hyder von Despotismus, viel Ungeziefer auf dem Leibe statt eines. / Ein Staat von Menschen, die des Namens würdig sind, [...], muß im Grund immer eine Demokratie seyn; oder mit andern Worten: das Wohl des Ganzen muß allem andern vorgehn, jeder Theil gesund leben, Vergnügen empfinden, Nutzen von der Gesellschaft und Freude haben; der allgemeine Verstand der Gesellschaft muß herrschen, nie bloß der einzelne Mensch. – Ebd. 1,3.302-304: Sie [sc. die Herrschenden] haben allerley Blendwerk von Beschönigung ausersonnen, worunter das täuschendste ist, dem Staate Ruh und Ordnung zu verschaffen, und behende Stärke zu geben; und sie stellen sich an, als ob sie

nur dessen erste Diener wären und große Lasten auf sich trügen. Wie ist aber einer Bedienter, dem niemand befiehlt, der keinen Herrn über sich erkennt! Wie ist einer Bedienter, der nach Gutbefinden Gesetze macht, und giebt und keins annimmt? nach Willkühr ohne Gesetze strafft? Gesetzt, auch Ruh und Ordnung; ist dies Glückseeligkeit? im Kerner ist auch Ruh und Ordnung. [..|.] „Jedes Wesen darf von Natur um sich greiffen, soviel es Macht hat, es sey unter seines Gleichen, oder andern Dingen.“ Du zürnst, daß du gehorchen mußst? Gehorche nicht, wenn du kannst! und du erhältst ein ander Recht. [..|.] Die Verständigen werden freylich nie gehorchen, wenn sie nicht müssen. Gehorchet nicht, wenn ihr könnt, so lange bis ihr alle Herren seyd! – *Ebd. 1,3.311: Denn* der hat gewiß ein verwahrlostes Haupt, der nicht beyzeiten erkennt, [...], daß volle Existenz das höchste Gut in der Welt ist, und alles andre dagegen nur Freude von kurzer Dauer. – *Ebd. 1,3.309f.:* Es bleibt uns nun nichts anders übrig, [...], als daß einer des andern innerliche Kraft im Vertrauen klüglich | anrege, und wenigstens den einen großen Grundsatz auf die sinnlichste Weise ausbreite, daß der Staat der beste sei, wo alle überhaupt und die Bessern und der ausbündig Vortreffliche bei den Vorfällen ihre Rechte genießen; und daß man dabey nicht allein auf glückliche Zeiten hoffe, sondern dieselben herbeyleite. – *Angesichts dieser revolutionären Ideen im Geiste Rousseaus dürften sich Heinses Bedenken auch auf Johannes Müller und seine Freundschaft mit der politisch einflußreichen Genfer Aristokratenfamilie Tronchin bezogen haben; insbesondere auf die Freundschaft mit dem Genfer Generalprokurator und Staatsanwalt Jean Robert Tronchin (1710-1793), in dessen Haus Müller u.a. von 1783-1784 gelebt hatte. Es handelt sich um jenen Tronchin, der 1762 maßgeblich dafür verantwortlich war, daß die Genfer Behörden den Maßnahmen des Pariser Parlaments gegen Rousseau folgten und die beiden 1762 erschienenen Werke Du contract social; ou principes du droit politique und Emile öffentlich verbrannten. Tronchin verteidigte im folgenden Jahr das Vorgehen der Regierung in der Flugschrift [Jeann Robert Tronchin:] Lettres écrites de la campagne. [Genf 1763], auf die Rousseau mit seinen die Genfer Jugend begeisternden Lettres écrites à la montagne. [Genf 1764], antwortete. Müller hatte sich damals an die Seite des Aristokraten Tronchin gestellt und die revolutionären Ideen Rousseaus zunehmend abgelehnt. In Übereinstimmung mit Tronchin verfaßte er die Tendenzschrift Lettre sur les troubles de la République de Genève. In: Essais historiques. Berlin 1781 (vgl. Anm.*

1505.1,5; Müller an J., 3.11.86), in der er die Blüte Genfs unter dem Einfluß des Patriziats schilderte.

1482,12 unterwegs ... nach Coelln] Vgl. J. an Hamann, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,22-26.

1482,16 Grafen v Neßelrode] Anm. 1312,27 (J. an Hamann, 7.2.86).

1482,20 an Neßelrode] Der Brief vom 3.10.1786 (Nr. 1481) ist nicht erhalten.

1482,26f. Neßelrodischen u Hatzfeldischen Familie] Vgl. Anmn. 1312,27 (J. an Hamann, 7.2.86), 1319,57 (J. an Soemmerring, 20.2.86) und 1474,8f. (Müller an J., 26.9.86).

1482,27f. Heinsens Charakter.] S. dazu Was gebieten Ehre, Sittlichkeit und Recht in Absicht vertraulicher Briefe Briefe von Verstorbenen und Lebenden? Eine Gelegenheitsschrift von Friedrich Heinrich Jacobi. Leipzig 1806, 47f. (JWA 4,2): Von dergleichen Ausgelassenheiten und Ungeheuerlichkeiten, wunderlichen und widerlichen Rodomontaden in Worten und Wesen, – wie He i n s e ' s Schriften sie zeigen, fand sich Nichts in seinem Leben [...] Seine Schwachheit war, daß er gern ungemein sein und dafür gehalten sein wollte, welcher Fehler im persönlichen Umgange sich verbarg aus der großen Furcht, die ihn nie verließ, irgend eine Blöße zu geben, die entweder gleich oder hintennach wider ihn benutzt werden könnte. Nicht zu mißfallen, war seine erste Sorge; die Zweite, sich dergestalt nach allen Seiten hin zu verwahren, daß nie etwas Bedeutendes auf ihn gebracht werden könnte, Tadel oder Vorwurf, zumal mit Spott. So war es geradezu unmöglich, im Gespräch, über eine frisch aufgeworfene Frage, ihm eine klare und bestimmte Antwort abzulocken oder abzudringen. Wegen dieser Zurückhaltung, dieser Schüchternheit und Bangigkeit, taugte er denn auch in keiner Absicht zum Rathgeber seiner Freunde. Sowenig Ermahnungen, als Vorwürfe, auch nicht die ernstlichsten und herzlichsten, haben ihn an dieser Seite je zu bessern vermocht. Desto fester aber durften seine Freunde, selbst seine bloß guten Bekannten, sich negativ auf ihn verlassen; er war im höchsten Grade und im ausgedehntesten Sinne des Wortes, was man discret nennt; ein rechtlicher Mensch im strengeren Verstande. Daneben zeichnete er sich aus als der willfährigste und fröhlichste Genöß. Was der Gesellschaft gefiel, in der er sich befand, gefiel auch ihm; man sah, daß er sich nicht bloß bequemte, sondern selbst die größte Lust empfand, und mit Leib und Seele dabei war. – Was He i n s e schriftlich von sich gab, wenn es auch nur ein Handbillet war

über den unbedeutendsten Gegenstand, faßte er jedes Mal mit einer Sorgfalt ab, als wäre es sogleich für den Druck bestimmt gewesen.

1482,35 Witzenmanns] *Vgl. Müller an J., 25.9.1786, Nr. 1473,8ff.*

1482,38f. philosophischen Abhandlung ... bestimmt(e).] *Anm. 1464,24-28 (J. an Kleuker, 25.8.86).*

1482,42 abgeredeten ... Briefwechsel] *Vgl. J. an Müller, 22.9.1786, Nr. 1471,14-23.*

1482,43f. noch etwas ... Fürstenbund] [Johannes Müller:] Darstellung des Fürstenbundes. *Leipzig 1787 (KJB 1617: 2. verb. Aufl. Leipzig 1788). Müller hatte sich zu diesem Thema bereits in seiner 1785 geschriebenen polemischen Antwort auf die in Anm. 1316,5 (J. an Dohm, 13.2.86) genannte Schrift Freiherrn Otto von Gemmingens geäußert; s. [Müller:] Zweierlei Freiheit. In: Deutsches Museum, Junius 1786. – Mit der Ausarbeitung der o.g. größeren Schrift hatte Müller bereits im Mai 1786 begonnen; vgl. Karl Schib: Johannes von Müller, 149. Ferner Müller an J., 12.12.1786, JBW I,5.438,10f. Die im Auftrag des Kurfürsten von Mainz entstandene Schrift, deren zentrales Thema die Ablehnung der habsburgischen Universalmonarchie ist, brachte Müllers eigenes Anliegen zum Ausdruck; s. Müller an Gleim, 8.1.1786, in: Briefe zwischen Gleim, Wilhelm Heinse und Johann von Müller. Hg. von Wilhelm Körte. Zürich 1806, Bd. 2.539f.: Ich fühle für die kommenden Zeiten, für Europa, Ihr und mein Land, was entstehen würde, wenn es der Union missglückte; ich denke, jeder Mann von Geist und Muth sollte arbeiten, die öffentliche Meynung mehr und mehr für die Grundsätze dieses Bundes zu gewinnen.*

Nr. 1483*

Lavater an J.

Etwa 4.10.1786

Nr. 1484

J. an Hamann

5. und 6.10.1786

Überlieferung:

Von Hamann mit roter Tinte vermerkt: Erhalten den 18 – No 52.

1484,4 Dein letztes] *Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465.*

1484,7f. der König ... würde,] *Vgl. Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,59f.*

1484,14 Dohm] *Anm. 1311,10 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1484,19f. Seine politischen ... überein,] *Vgl. Anm. 1316,17f. (J. an Dohm, 13.2.86). Vgl. auch den Schriftwechsel mit Dohm anlässlich J.s Schrift [F.H.J.:] Etwas das Leßing gesagt hat. Ein Commentar zu den Reisen der Päpste nebst Betrachtungen von einem Dritten. Berlin 1782 – von J. publiziert in den Artikeln [F.H.J.:] Gedanken Verschiedener bey Gelegenheit einer merkwürdigen Schrift. In: Deutsches Museum, Bd. 1 (1783), 3-9 (bestehend aus einem Brief Fürstenbergs an J. und J.s Antwort sowie den Anmerkungen von Mendelssohn und Dohm über J.s o.g. Schrift) und [F.H.J.:] Erinnerungen gegen die in den Januar des Museums eingerückten Gedanken über eine merkwürdige Schrift. In: Deutsches Museum, Bd. 1 (1783), 97-105..*

1484,22 nach ihm ... Müller.] *S. dazu Wizenmann an Hausleutner, 17.10.1786, v.d. Goltz II.194: In der vorigen Woche war Dohm bei uns, und gestern und vorgestern der Geschichtsschreiber Müller aus Mainz. Der Berliner denkt in Absicht auf Religion so deistisch eingeschränkt, hat so wenig Gefühl von einem Ganzen der Haushaltung Gottes, ist so leer an Allem, was zur Beurtheilung dieses größten unter allen Gegenständen der menschlichen Erkenntniß gehört, daß wir uns wunderten, wie Jesus sich über den Unglauben der Nazarener gewundert hat. Der Schweizer hingegen contrastirt sonderbar mit seiner Figur. Klein, zwerghaft von Gestalt und geschwätzig, umfaßt sein Geist die ganze Geschichte des Geschlechts, und findet hundert Aehnlichkeiten zwischen unsern und andern Zeiten. Er sympathisirt mit meiner Ansicht der Geschichte vollkommen: daß nämlich überall die Völker eine gewisse Art von Ideen gebildet haben, Jedes in seiner Form; daß sich die Formen zerstörten, der Geist aber heraushob und in eine größere Masse von Ideen, in größere Formen überging; das Alles auf einen Zweck zusammentrifft, und daß ein ewiges Reich Gottes allein der Sammelplatz all' dieser Uebungen, Fertigkeiten und Ideen werden könne. – Er verließ mich mit Thränen in den Augen.*

1484,29 Heinsen ... anzubringen.] *S. dazu Müllers Briefe an J. vom 25.9.1786 und 26.9.1786, Nrn. 1473,6f. und 1474,2ff.*

1484,30 Frau ... v Hatzfeld,] *Anm. 1474,8f. (Müller an J., 26.9.86).*

1484,31 Neßelrode,] *Anm. 1312,27 (J. an Hamann, 7.2.86).*

1484,33 unter dem 26^{ten}] *Müller an J., 26.9.1786, Nr. 1474.*

1484,35f. Verkettungen ... Begebenheiten] *Vgl. Anm. I,5.302,16 (Schenk an Hamann, 14.7.86).*

1484,40 in Deinem Briefe] *Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,8.*

1484,42 πον στω,] *Vgl. die ehemalige Korrespondenz zwischen J. und Hamann über den Satz des Archimedes Δος μορ πον στω [καρ κιν♣ την γψν], den J. als Motto der Spinozabriefe wählte: Hamann an J., 14./15.11.1784, JBW I,3.388,24, und 22.1.1785, JBW I,4.29,24; vgl. J.: Spinoza ¹[1], JWA I.[1],6. – Die Wendung sündigerweise ist in der Korrespondenz nicht zu finden. Vgl. dazu auch Hamann an J., 5.-26.10.1786, Nr. 1485,159-166, und J. an Hamann, 14.11.1786, Nr. 1514,20-24.*

1484,44 Lavaters ... Philemon] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1484,54 Aufsatz] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86). Vgl. Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,100ff.*

1484,58 Anekdoten ... Genossen] *Vgl. Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,108ff. und Anm. 1465,108f.*

1484,58f. aus Veranlassung ... geschickt] *Vgl. J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,2-5.*

1484,59f. in Beziehung ... S 97.] *Anm. 1379,106 (J. an Garve, 27.4.86).*

1484,61f. Mein Brief ... zu machen.] *Vgl. J. an Garve, 27.4.1786, Nr. 1379,111-118.*

1484,65 geantwortet] *Garve an J., 24.6.1786, Nr. 1442.*

1484,65f. Nicolais ... Lavaters Erklärung] *Nicolai veröffentlichte seine Antwort (gez.: Berlin, den 16 Sept. 1786. / Fr. Nicolai.) unter der Rubrik Nachrichten, in: AdB 68 (1786), 2. St., 617-626. Es handelt sich um die Replik auf die in Anm. 1470,6 (J. an Lavater, 15.9.86) genannte Erklärung Lavaters. Nicolai wiederholt und bekräftigt hier die in seiner Schrift Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86) gegen Lavater erhobenen Vorwürfe (Anm. 1470,25; J. an Lavater, 15.9.86).*

1484,66 von dem ... Geiste spricht,] *Nicolai in der o.g. Replik, AdB 68 (1786), 2. St., 624-626: Hr. Lavater erzählte auf seiner letzten Reise: „Es reiseten Leute in Zürich und in andern Orten herum mit einem naturalistischen*

Glaubensbekenntnisse in der Tasche, zu dessen Unterschreibung und Annahme sie jedermann zu bewegen suchten; er selbst sey schriftlich und mündlich darum angegangen worden, und dieß naturalistische Glaubensbekenntniß sey denn ein Werk Berlinischer Gelehrten, und namentlich mein Werk, der ich angelegentlich darauf ausgieng, Sekten zu stiften, und Leute dazu anzuwerben.“ Diese ganz absurde Legende erzählte er an mehreren Orten, und sie fand Eingang. [..] Was soll man aber von dem denken, der sie so leichtsinniger Weise braucht, ohne den geringsten Grund seiner Behauptung angeben zu können; und der noch dazu diese Beschuldigung nicht in öffentlichen Schriften macht, wo sich sein Gegner verantworten könnte, sondern der von einem Ende Deutschlands zum andern zieht, um in gesellschaftlicher Unterhaltung des andern guten Leumund zu beschmutzen? [...] Welcher vernünftige Mensch, der meine Schriften mit einigem Nachdenken gelesen hat, kann mir zutrauen, daß ich Sekten stiften wollte, [...]. Und vollends die abentheuerliche Idee, irgend eine Art von Religion durch Missionarien, welche ein Glaubensbekenntniß zum Unterschreiben in der Tasche tragen zu gründen, wie hätte dies mir in den Sinn kommen können, der ich so innig von der Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit aller symbolischen Bücher überzeugt bin. Ich muß auch gestehen, daß ich in Berlin keinen Gelehrten von eini|gem Belange kenne, dem die Idee, die Unterschrift eines solchen Glaubensbekenntnisses zu befördern, in den Sinn kommen könnte. Es giebt indessen gutmüthige Leute genug in der Welt, die gern reformiren wollen, und nicht recht wissen, wie sie es anfangen sollen. Von solchen mag dieß angebliche Glaubensbekenntniß herkommen, wofern es wirklich existirt, und nicht etwa bloß im Prospectus herumgetragen wird, wie die Werke eines gewissen herumwandernden schönen Geistes.

1484,68 daß man sich ... abschneiden wollte.] *Leuchsenring selbst hatte offenbar bei seinem Aufenthalt in Zürich den Eindruck vermittelt, er sei im Auftrag der Berliner gekommen; vgl. auch Anm. 1506,3 (Lavater an J., 4.11.86). Nicolai wiederholte demgegenüber seine Distanzierung von diesem Gebaren Leuchsenrings in den in Anm. 1472,59 (J. an Schlosser, 23.9.86) genannten Stellungnahmen.*

1484,69f. Abschrift eines Biljets ... mitgetheilt.] *Anm. 1472,2 (Handschriften) (J. an Schlosser, 23.9.86).*

1484,71 Epistel ... wird.] *Anm. 1472,2 (Brief) (J. an Schlosser, 23.9.86). Über das Publikationsvorhaben erklärt Schlosser in dem Schreiben an Leuchsenring, in: Deutsches Museum, Erster Band, Jänner 1787, 22: Stimmen auch Sie und Ihre Freunde darinn ein, so soll es von Ihnen abhängen, ob dieser Brief gedruckt wird. Stimmt aber Lavater mit diesem Vorschlag allein zusammen, so werde ich dieses Schreiben abdrucken lassen um meinem Freund dadurch einen Grund mehr in die Hand zu geben, warum er auf die Anklagen die man gegen ihn aufstellt, nichts mehr im Publikum zu sagen schuldig ist. – ebd. 2: Nachstehendes Schreiben wurde Herrn Rath Leuchsenring zu Anfang September d. J. richtig eingehändigt, auch zu gleicher Zeit eine Abschrift davon an Herrn Lavater geschickt. Lavater fand meinen Vorschlag billig und gerecht, und war bereit ihn einzugehen; Herr Leuchsenring hat aber biß nun, also in acht Wochen noch nicht darauf geantwortet. Sein Stillschweigen kan ich nicht anders als für eine Mißbilligung meines Vorschlags ansehen. Und da das intolerante Geschrey gegen den Catholizißmus täglich noch zunimmt; ich auch nicht glaube, daß diesem Unwesen anders gesteuert werden könne; als wenn Männer von Gewicht sich in diese Sache legen; so finde ich nun kein Bedenken dieses Schreiben bekant zu machen, um wo möglich solche Männer aufzurufen. (gez. Emmendigen, den 3. Nov. 1786. / Schlosser.)*

1484,75 2 die ich ... geschrieben,] *J. an Lavater, zw. 9. u. 13.6.1786, Nr. 1426, und 15.9.1786, Nr. 1470.*

1484,76 Predigt über Ziehen,] *Anm. 1375,27f. (Hamann an J., 23.4.86).*

1484,76 Rechtfertigung] *Anm. 1412,5 (J. an Lavater, 24. od. 27.5.86).*

1484,77 Pontius Pilatus,] *Anm. 1322,221f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1484,78 Schwedenborgs] *Anm. 1434,46 (Hamann an J., 19.6.86).*

1484,79 Die Bücher] *Vgl. Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,139-*

145.

1484,81 Briefe ... Merkur] *Carl Leonhard Reinhold: Briefe über die Kantische Philosophie (signiert: R.). In: Der Teutsche Merkur (Weimar), 1. und 2. Brief (August 1786), 99-141. – J. denkt in diesem Zusammenhang wahrscheinlich besonders an ebd. Zweyter Brief: Das Resultat der Kantischen Philosophie über die Frage vom Daseyn Gottes. In: Der Teutsche Merkur, Drittes Vierteljahr, August 1786, 127-141, der ebd. 137ff., J.s und Wizenmanns Begriff des Glaubens kritisiert. – Ebd. 139 f. (mit dem Hinweis auf Die Resultate, 18, 24, 154, 158, 184, 253, und Spinoza, 112, 162-164; JWA*

I.87,25f, 115,26-116,20): Versuchen Sie einmal m.[*ein*] Fr.[*eund*] was Sie sich unter einem Glauben denken können: „der zugleich das Element aller menschlichen Wirksamkeit und Erkenntniß ist [*FN*; s.o. Spinoza] – durch den wir wissen, daß wir einen Körper haben, – der sinnliche Evidenz und anschauende Erkenntniß, oder vielmehr Ueberzeugung an der sinnlichen Evidenz, die daselbst Offenbarung genannt wird, seyn soll [*FN*; s.o. Resultate] – eine neue Quelle der unmittelbaren Evidenz im Menschen selbst, welche die Wahrheit einer Religion nicht voraussetzt, sondern die Ueberzeugung von Gott und göttlichen Dingen unmittelbar mit sich führt – unmittelbare Gewißheit unserer Beziehung auf die Gottheit – Gewißheit vom Daseyn Gottes als einer Thatsache für uns, durch Erscheinung, Begebenheit, Offenbarung, Zeugniß – und endlich gar historische Erkenntniß Gottes? – Wenn es, wie der Verfasser der bekannten Resultate, (der Jacobi’s Meynung nach dessen eigener Versiche|rung [*FN*] ganz und von Grund aus gefaßt hat), versichert, Unbekanntschaft mit dem Geiste Jacobis war, was Mendelssohn veranlaßte, diesen Jakobischen Glauben für den theologischen und orthodoxen zu halten: so scheint es nicht weniger Unbekanntschaft mit dem Geiste Kants gewesen zu seyn, was Hrn. Jacobi veranlaßte, seinen historischen Glauben mit dem philosophischen, den die Kritik der reinen Vernunft demonstirt, zu verwechseln, und zu meynen, Kant habe seit sechs Jahren mit ihm dasselbe gelehrt. So wie sich Herr Jacobi über seinen Glauben erklärt hat, war es Mendelssohn sehr verzeihlich, daß er auf die Gedanken gerieth, denselben für etwas von der gewöhnlichen Orthodoxie nicht sehr verschiedenes zu halten; da er hingegen den Glauben, den Kant aus dem Sittengesetze herleitet, und der nichts weiter als eine aus blossen Vernunftgründen als nothwendig erwiesene Voraussetzung ist, sehr wohl mit seinem Grundsatz hätte vereinigen können: „In Absicht auf Lehren ewiger Wahrheiten keine andere Ueberzeugung gelten zu lassen, als die Ueberzeugung durch Vernunftgründe.“

S. zu dieser Publikation auch Anm. 1517,48f. (J. an Hamann, 20. u. 21.11.86). – Carl Leonhard Reinhold (1758-1823), aus Wien; von Jesuiten erzogen; 1774 Professor der Philosophie am Barnabitenkollegium in Wien; er kam 1783 nach Leipzig; konvertierte zum Protestantismus; wurde Wielands Mitarbeiter am Teutschen Merkur in Weimar und heiratete 1785 dessen älteste Tochter Sophie; er war bald ein begeisterter Anhänger und Verbreiter der Kantischen Philosophie; ab 1787 Professor der Philosophie in Jena. Vgl. Karl Leonhard Reinhold’s Leben und litterarisches Wirken, [...] herausgegeben von Ernst

Reinhold, ordentlichem Professor der Logik und Metaphysik an der Universität zu Jena.
Jena 1825.

1484,82 Rezension ... Götting(ischen) Anzeigen] [Anonym:] Bey G.J. Göschen: Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie; kritisch untersucht von einem Freywilligen. Non quis? Sed quid? 1786. 255 Seiten. Octav. *In: Göttingische Anzeigen, 148. St., 16. September 1786, 1473-1481. Als Verfasser wurde Johann Georg Heinrich Feder vermutet; vgl. Hamann an J., 11. u. 13.11.1786, Nr. 1511,33. Vgl. auch Anm. 1497,22 (Müller an J., 10.10.86).*

1484,83 Prometheus] *Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,36,71,190.*

1484,85 Dein ... Buchholz] *Vgl. Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, JBW I,5.340,25; es handelt sich um Hamanns Schreiben an Bucholtz vom 6., 7. u. 22.9.1786, ZH VII.5-12.*

Leuchsenring an Lavater

23.8.1786

Beilage zu: J. an Hamann

5. und 6.10.1786

363,15 Ihr versiegeltes Billet] *Dieses Billet Lavaters ist nicht erhalten.*

363,15f. „Nach Lesung ... Aufsatzes] *Gemeint ist das Manuskript von Johann Caspar Lavaters Rechenschaft an Seine Freunde. Zweytes Blat (Anm. 1490,22; J. an Hamann, 13.10.86). Lavater an Leuchsenring, 19.8.1786, Leuchsenring-BW 1.113: Hier – der nicht furchtsame Aufsatz, wie er heut an Meiners abgegangen. Vgl. auch unten, JBW I,5.364,7.*

363,34f. meinen Namen ... Anspielungen] *Am 22.8.1786, Leuchsenring-BW 1.113f., hatte Leuchsenring an Lavater geschrieben: Hier sende ich Ihnen Ihren Aufsatz wieder zurück. Ihren Brief habe ich noch nicht erbrochen, wie Sie es befohlen haben. Ehe ich diesen wichtigen Schritt thue, erlauben sie mir nur eine Anmerkung zu machen. Da mein Name allein neben den Namen von Nicolai, Biester, Gedicke steht, welche gegen Sie geschrieben haben, so fragt es sich, ob Sie – offener planloser Mann – die löbliche Absicht haben, daß Ihre Leser alle die schändliche Beynahmen und infame Maximen, deren Sie ihre nicht schreibende Gegner schuldig finden, auf meine Rechnung setzen, und daß alle redliche und unredliche Katholiken, und alle redliche und unredliche Anhänger Lavaters mit Dummköpfen und Schurken in ein Bündniß treten und mich vernichten sollen – oder ob die Beysetzung meines Namens und gewisse Anspielungen, die durch Ihre mündliche Äußerungen schon zum voraus commentiert worden, bloße leichtsinnige Übereilungen seyen. In dem ersten Falle sind Sie ein Mann (ich bediene mich Ihrer eigenen Ausdrücke) deßen unedle Verfahrungsweise ich, so lange ein Tropfen edles Blut in meinen Adern wallt [Anm. 365,5-7], mit furchtloser Verachtung ansehen werde. Ist aber das letztere, – wie ich es gern glaubte – so sehe ich nicht, wie ein Mann, der sich so übereilen konnte, es wagen mag von Leidenschaftlosigkeit und Ruhe zu sprechen, und sich zu rühmen, er habe in seinem Leben nie ein Wort gesagt, das irgend jemand hätte schaden können. / Ich glaube berechtigt zu seyn zu fordern, daß, im Fall Sie meinen Namen und gedachte Anspielungen nicht auszustreichen belieben, Sie dieses Billet mit Ihrem Aufsätze circuliren und demselben beiducken laßen. / Übrigens wiederhole ich Ihnen das Versprechen, sobald Sie es verlangen mit meines Namens Unterschrift öffentlich zu sagen, was ich von Ihnen und Ihren Schriften denke. – Lavater hat die namentliche Nennung der Berliner einschließlich Leuchsenrings in der*

publizierten Form der Rechenschaft getilgt; vgl. das letzte Billet an Leuchsenring, 25.8.1786, JBW I,5.365,4ff. und Anm. I,5.364,27-29.

363,35f. seit meiner Ankunft in Zürich] *Leuchsenring war, nachdem er Berlin im Frühjahr 1785 verlassen hatte (vgl. Anm. 1379,33; J. an Garve, 27.4.86), im November 1785 nach Zürich gekommen; s. das erste Billet an Lavater vom 17.11.1785, in dem Leuchsenring ein Treffen mit Lavater vorschlägt, Leuchsenring-BW I.104.*

364,1f. nebst Ihren Briefen ... beydrucken ließen.] *Möglicherweise will Leuchsenring hier bewußt eine Assoziation des in der Berlinischen Monatsschrift abgedruckten Briefwechsels zwischen Lavater und Marcard, die Einschätzung des Magnetismus betreffend (Anm. 1285,4; Hamann an J., 1. u. 2.1.86) hervorrufen.*

364,2f. Wenn Sie das Licht ... versichern,] *Leuchsenring spielt auf eine Stelle in Lavaters Rechenschaft. Erstes Blat an; s. dazu Anm. 365,19 (Lavater an Leuchsenring, 25.8.86).*

Lavater an Leuchsenring

25.8.1786

Beilage zu: J. an Hamann

5. und 6.10.1786

364,7 Manuskript ... Jesuitismus,] *Anm. JBW I,5.363,15f. (Leuchsenring an Lavater, 23.8.1786).*

364,18 großen Freundes] *Gemeint könnten sein: J., Pfenninger oder Stolz.*

364,23 verstummtes Herz] *Vgl. Jer. 9,13; Ex 7,13; 4,21.*

364,27 verschiedener ... Freunde] *Vgl. J. an Hamann, 13.10.1786, Nr. 1490,23ff.*

364,27-29 neben die Namen ... setzte,] *Vgl. demgegenüber die gemäß Leuchsenrings Forderung korrigierte gedruckte Fassung in Lavaters Rechenschaft. Zweytes Blat, 40: Ohne Frucht [!] sag ich, wie ein Mann einen Mann fragt – Was Herr Nicolai oder Biester, und die, welche ihnen solche Anekdoten in die Hände liefern, sagen, und wie sie sich gegen mich benehmen würden – Wenn ich leichtgläubig genug wäre, Alles aufzufassen, und in meine Tablette als Wahrheit einzutragen – Und leichtsinnig und unedel genug, Alles so gleich ins Publikum zu werfen, was Durchreisende, die ich nicht nennen dürfte, mir allenfalls von Ihnen, oder Solchen, die vielleicht mit dem höchsten Recht ihre Sprachröhren und noch etwas anders, als das, genennt werden könnten, zu erzählen. – Zu den genannten Personen und Zusammenhängen s. *Anm. 1379,39 (J. an Garve, 27.4.86); Anm. 1368,10f. (J. an Gallitzin, 21.4.86); Anm. 1383,79 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86); Anm. 1442,164 (Garve an J., 24.6.86); Anm. 1470,25 (J. an Lavater, 15.9.86); Anm. 1472,12f. (J. an Schlosser, 23.9.86).**

365,5-7 daß ich mir ... für Unwahrheit erklärte.] *Vgl. Lavaters Rechenschaft. Zweytes Blat, 20: So lang ein Tropfen edles Blut in meinen Adern wallt – werd' ich diese unedle, bald mit jedem Monate dominantere, Verfahrensweise mit furchtloser Verachtung ansehen, und jeden ehrlichen Mann, von welchem Gedankensystem oder Glaubensbekenntniß er seyn mag, immer muthiger auffordern, dieser intolerabeln Intoleranz mit aller Macht des Edelmuths, der Wahrheit und Menschenliebe entgegen zu arbeiten, und diese unerhörte Manier, deren sich meines Wissens noch kein Zeitalter in der teutschen Litteratur schuldig gemacht hat, nach ihrem wahren Werthe zu taxieren.*

365,8f. Habe ich Unrecht ... denn?] *Joh 18,23.*

365,12 Landgrafen zu Homburg] *Vgl. Lavaters Entwurf vom 24.8.1786 zu diesem Schreiben, Leuchsenring-BW 1.115: Nachschrift. / Obiges schrieb ich gestern Vormittags u sandte zur Prüfung es an einen gewis unpartheyischen Freund von Ihnen u von mir. – Tatsächlich aber hatten sich Leuchsenrings ehemals gute Beziehungen zum*

Haus Hessen-Homburg (vgl. *Anm.* 1379,^{29f.}; *J. an Garve*, 27.4.86) seit 1785 verschlechtert aufgrund der Rolle Leuchsenrings bei den Angriffen der Berliner auf Lavater; insbesondere wurde die Broschüre *Mirabeaus* (*Anm.* 1368,¹⁴; *J. an Gallitzin*, 21.4.86) nicht nur der *Inspiration Nicolais*, sondern besonders auch der *Leuchsenrings* zugeschrieben. Der Landgraf von Hessen-Homburg reagierte schließlich Ende Juli/Anfang August 1786, noch bevor Lavaters eigene *Rechenschaft* (*Anm.* 1490,²²; *J. an Hamann*, 13.10.86) erschienen war, mit einer Lavater verteidigenden *Replik*; s. *Anm.* 1517,^{46f.} (*J. an Hamann*, 20. u. 21.11.86).

365,19 geheimen Briefe,] *Vgl. auch Lavaters Rechenschaft*. Erstes Blat (*Anm.* 1412,⁵; *J. an Lavater*, 24. od. 25.5.86), 11: *Es gebe Unbilligeres nichts, als: Daß Ungenannte – geheime Schriftsteller einem Genannten, der tausend Beweise gegeben hat, daß er das Licht nicht scheue, und daß er weder Genannte noch Ungenannte kleingeistiglich fürchtet – unaufhörlich durch Vorwürfe: „Er lasse sich von Ungenannten mißbrauchen,“ öffentlich necken und hetzen. Ist dies Frucht der Aufklärung? So lebe wohl, Licht-scheue und Nacht-frohe Aufklärung!*

365,19f. (*quam amavi, num quam non amato*)] *Vgl. die Wiederholung dieser Wendung im Brief Lavaters an den Landgrafen von Homburg vom 20.12.1786, nachdem Leuchsenring Zürich am 12.12.86 verlassen hatte; Leuchsenring-BW 2.260: Zwey Worte, zu einem hab' ich kaum Zeit – erzieher, erzehlicher, erzedler Landgraf – Leuchsenring – der zudringlichste, unbelehrbarste, grimmigste, dennoch liebe Antilavater – ist vor acht Tagen von Zürich verreist. Ich mag wohl warten. Qu e m a m a v i n u m q u a m n o n a m a b o .* Aber es kostet, zu vergeßen seinen Starrsinn und seine Anekdotenschreiberey. *Vgl. desweiteren Lavaters Rechenschaft*. Zweytes Blat, 73 (*zit. in Anm.* 1490,²²; *J. an Hamann*, 13.10.86).

365,37 partikular Inquisitor,] *Im Billet vom 19.8.1786, Leuchsenring-BW 1.113, nannte Lavater Leuchsenrings Verhalten inquisitionsähnliche Zudringlichkeit. Vgl. auch Lavaters Rechenschaft*. Zweytes Blat, 72, 58, 60f. und 45.

Nr. 1485

Hamann an J.

5., 25. und 26.10.1786

Überlieferung:

Von J. vermerkt, ZH VII.29,1f.: Königsberg den 5^{ten} – 28 Oct 1786 / J.G. Hamann / empf den 5^{ten} Nov – / beantw den 10^{ten} u 14^{ten} Der Lesefehler bei der Datierung dürfte durch Hamanns Schreibweise 8^{br} (Z. 94) verursacht sein.

1485,3 in ... letzten Briefe] *J. an Hamann, 4. u. 5.9.1786, Nr. 1469*,³³⁻³⁷.

1485,5 Beyl(age)] *Es handelt sich um die wiederaufgenommenen Korrekturarbeiten am Probebogen des Fliegenden Briefes; vgl. Hamann an J., 28.9.1786, Nr. 1476*,¹⁷⁻¹⁹. *S. dazu auch unten, Nr. 1485*,^{134f.,185}. – *Die Arbeiten am Fliegenden Brief waren von Hamann am 23. August abgebrochen worden; vgl. Hamanns Briefe an J. vom 23. u. 24.8.1786 (Nr. 1463*,⁴⁵⁻⁴⁹) *und vom 27.8. und 23.-25.9.1786 (Nr. 1465*,^{169ff}).

I,5.366,¹⁶⁻¹⁸ Den eilften ... erfuhr ich] *Vgl. Anm. 1300*,⁴ (*Hamann an J., 18.1.86*).

1485,15 Veränderungen] *Vgl. Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465*,^{89ff}.

1485,22 heute ... von Dir,] *J.s Briefe an Hamann vom 5. u. 6.10.1786 (Nr. 1484) und vom 4. u. 5.9.1786 (Nr. 1469)*.

1485,40 Dulcamara] *Dulcamara, Solanum dulcamara L. – Hauptindikationen: Muskel- und Gelenkrheumatismus als Erkältungsfolge, akute Gastroenteritis, Urtikaria u.a. Vgl. Homöopathisches Repetitorium [...]. Hg. von der Deutschen Homöopathischen Union. Karlsruhe 1998, 132. – Über die Anwendung berichtet Hamann an Reichardt, 19.-20.11.1786, ZH VII.64*,¹¹⁻¹⁴: *Ich wollte [...] meinen Freund Lindner in Halle überraschen, der mich so glücklich von der Gicht geheilt, daß ich nach dem von ihm vorgeschriebenen Gebrauch der Dulcamara nicht die geringste Anwandlung mehr gehabt.*

1485,44 Graf Kaise(r)lingk] *Anm. 1311*,²¹⁰ (*Hamann an J., 4.-6.2.86*). *Über den ungewungenen gesellschaftlichen Kontakt des Grafen mit Hamann berichtet Karl Vorländer: Immanuel Kant, I.197.*

1485,45 Quispeldoor] ¥?

1485,48 Vomitiven] *Allgemeines Brechmittel; in Hamanns Brief an Bucholtz, 29.10.-2.11.1786, ZH VII.32*,^{30f}. *spezifiziert: Ipecacuanha.*

1485,49 Kämpfsches Embonpoint] *Beleibtheit, Körperfülle; in der in Anm. 1383*,⁴⁹ (*Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86*) *genannten Schrift Kämpfs verwendet zur Beschreibung der Symptome der Stockung und des infarzierenden Geschehens.*

1485,50 Octob(er) der Berl(inischen) Monatsschrift] *Gemeint ist die im Oktober erwartete Abhandlung Kants; s. Anm. 1440*,^{117f}. (*Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86*).

1485,57 Ambrosia] *In der griechischen Mythologie Nahrung der Götter.*

1485,63 Ferguson' History ... Roman Republic] The History of the progress and termination of the Roman republic. By Adam Ferguson, L.L.D. Professor of Moral Philosophy in the University of Edinburgh. *Vol. 1-3. London, Edinburgh 1783 (KJB 1785).*

1485,69f. Beyträge zum christl(ichen) Magazin.] Christliches Magazin. Hg. von Joh. Konrad Pfenninger, Pfarrer an der Waisenkirche in Zürich. *4 Bde. in 8 Stücken. Zürich (Ziegler) und Winterthur (Steiner) 1779-1781; Fortsetzung: Sammlungen zu einem Christlichen Magazin (Nicht für gelehrte, aber für geübtere Leser.) Hg. von Joh. Konrad Pfenninger, [...]. 4 Bde. zu 2 Heften. Zürich (Ziegler und Söhne) und Winterthur (Steiner) 1781-1783; Fortsetzung: Repertorium für denkende Bibelverehrer aller Confessionen von Joh. Konrad Pfenninger [...]. 1. und 2. Bd. à 2 Hefte und 3. Bd., 1. Heft. Zürich (Ziegler u. Söhne) 1784-1786. – Es ist aus dem Briefwechsel nicht ersichtlich, welchen Beitrag Hamann meint; Wizenmann lieferte für das Christliche Magazin und seine Fortsetzung ca. 19 Beiträge; s. die Auflistung in: v.d. Goltz II.285f. – Hamann hatte sich seit J.s Offenlegung der Identität des Verfassers der Resultate eingehend mit Wizenmanns Denken und Schriften beschäftigt; vgl. Hamann an Wizenmann, 22.7.1786, ZH VI.490,8-20: Ich habe diese ganze Woche nach Ihrer ersten Schrift hier allenthalben gesucht. Der Titel war mir so auffallend gewesen, daß ich mich deßelben noch erinnern konnte. Endlich fand ich eine kurze Recension in einem raisonnirenden Bücherverzeichnis [Raisonnirendes Bücherverzeichniß. Königsberg: Hartung], das hier ein paar Jahre herauskam, indem ich zufällig mit einem reformirten Prediger aus Tilsit speiste, der sich selbst für den Verfaßer der Recension bekannte. Dieser Recensent erklärt den Titel ihrer ersten Schrift für mystisch graciös, und die darinn vorgetragene Hypothese nicht nur für neu, sondern auch äußerst befremdend. Wenn er selbige recht gefaßt und verstanden; so wundert es mich, daß Sie Ihre Erstlinge nicht göttl. Erziehung des Satans durch das M. Geschl. genannt haben. Eine Entwicklung zur Beßerung scheint mir Erziehung und Cultur zu seyn, Sie scheinen mir also wie Pope aus dem God damn einen Euphemismus God mend gemacht zu haben. Es handelt sich dabei um die eigenständig publizierte Schrift von Wizenmann: Göttliche Entwicklung des Satans durch das Menschengeschlecht. Dessau 1782.*

1485,70 Resultatenschmidt] *Hamann an J.*, 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463,97.

1485,71 Prometheus] *Hamann an J.*, 27.8. u. 23.-25.9.1786, Nr. 1465,190.

1485,72 fanatischen Atheisten] *Dieser Bericht Hamanns stimmt überein mit den Ausführungen Biesters in seinem Schreiben an Kant vom 11.6.1786, Kant-BW, AA (¥), Nr. 275 (Meiner, S. 300f.):* Wichtiger aber [*sc. als die Frage nach Lessings Atheismus*] ist der zweite Punkt, worauf diese philosophischen Schwärmer itzt so hitzig losgehn: die Untergrabung u. Verspottung jeder Vernunftkenntnis von Gott, die Lobpreisung u. fast Vergötterung des unverständlichen Spinozistischen Hirngespinstes, u. die intolerante Anempfehlung der Annahme einer positiven Religion, als des einzig notwendigen u. zugleich jedem vernünftigen Menschen zukommenden Ausweges. Ohne Rücksicht auf irgendeine Hypothese, auf irgendeine Person, muß dieser Punkt jedem denkenden Menschenfreunde sehr wichtig sein, zumal in den itzigen Zeiten, wo der Fanatismus doch schon halb Europa verwirrt macht, wo plumper törichter dogmatischer Atheismus mit Beifall gelehrt wird, u. wo itzt, durch die wunderseltsamste Erscheinung, beide Verirrungen des menschlichen Verstandes sich in diesen neuen Schwindelköpfen sogar vereinigen. *Von dieser Gesellschaft sei nun seit J.s Berufung auf den Kantischen Begriff des Glaubens auch Kant selbst vereinnahmt worden (vgl. J.: Wider Mendelssohn, 100ff., JWA 1.320ff.); das o.g. Schreiben fährt fort, ebd. AA ¥ (Meiner, S. 302ff.):* Keine gehässigere Beschuldigung aber kann wohl leicht ein aufgeklärter Philosoph erfahren, als die, daß seine Grundsätze **entschiednen dogmatischen Atheismus**, u. dadurch die Schwärmerei beförderten. Schwärmerei durch Atheismus! das ist Jakobis Lehre, und darin Sie zum Genossen zu haben, entblödet er sich nicht der Welt einbilden zu wollen. [...] Nur Sie, teurester, vortrefflicher Mann, beschwöre ich, durch keine Rücksicht u. Schonung sich bewegen zu lassen, Ihrem ersten Plane ungetreu zu werden, ich beschwöre Sie, Ihren heilenden Stein der Minerva, auf die Rasenden zu werfen, u. wenigstens itzt das Publikum baldigst u. nachdrücklichst zu belehren, daß H. Jakobi Sie mißverstanden hat, u. daß Sie nie ein Mitgenoß in der christlichen Gesellschaft zur Beförderung des Atheismus und Fanatismus sein können. [...] Das Publikum ist natürlich aufmerksam, u. was wird es denken, wenn Sie sich nicht bald dagegen erklären? Kann es nicht gar auf den beleidigenden Verdacht fallen, es wären Lobsprüche eines Jakobi imstande, Ihr Handeln oder Nichthandeln zu bestimmen? – Ferner: Wir erleben wahrscheinlich bald eine

Veränderung, von der man (wie von allen künftigen Dingen) nicht wissen kann, ob sie der freieren Denkungsart günstig sein wird oder nicht? Es müßte aber wohl jeden, der der guten Sache u. der Person wegen, schmerzen, wenn man alsdann, mit einigem Scheine, den ersten Philosophen unsers Landes und die Philosophie überhaupt beschuldigen könnte, den dogmatischen Atheismus zu begünstigen. Diese gehässige Beschuldigung könnte vielleicht dann von Eindruck sein; welcher Eindruck aber völlig geschwächt wäre, wenn Sie vorher von aller Verbindung mit diesem fanatischen Atheismus sich losgesagt hätten. – *Kant geht z.T. darauf ein in dem o.g. (Anm. 1485,50) Aufsatz* Was heißt: Sich im Denken orientiren, *BM 8 (October 1786), 322-324*: Wenn also der Vernunft in Sachen, welche übersinnliche Gegenstände betreffen, als das Dasein Gottes und die künftige Welt, das ihr zustehende Recht, z u e r s t zu sprechen, bestritten wird: so ist aller Schwärmerei, Aberglauben, ja selbst der Atheisterei eine weite Pforte geöffnet. Und doch s c h e i n t in der Jacobischen und Mendelssohnischen Streitigkeit alles auf diesen Umsturz, ich weiß nicht recht, ob bloß der V e r n u n f t e i n s i c h t und des Wissens (durch vermeinte Stärke in der Speculation), oder auch so gar des V e r n u n f t g l a u b e n s, und dagegen auf die Errichtung eines andern Glaubens, den | sich ein jeder nach seinem Belieben machen kann, angelegt. Man sollte beinahe auf das letztere schließen, wenn man den S p i n o z i s t i s c h e n Begriff von Gott, als den einzigen, mit allen Grundsätzen der Vernunft stimmigen, [FN] und dennoch verwerflichen | Begriff aufgestellt sieht. Denn ob es sich gleich mit dem Vernunftglauben ganz wohl verträgt, einzuräumen: daß speculative Vernunft selbst nicht einmal die M ö g l i c h k e i t eines Wesens, wie wir uns Gott denken müssen, einzusehen im Stande sei: so kann es doch mit gar keinem Glauben und überall mit keinem Fürwahrhalten eines Daseins zusammen bestehen, daß Vernunft gar die U n m ö g l i c h k e i t eines Gegenstandes einsehen, und dennoch, aus andern Quellen, die Wirklichkeit desselben erkennen könnte.

1485,73f. die der Vernunft ... suchten.] *Vgl. zu dieser These* [Wizenmann:] Die Resultate, 252f.; s. *Anm. 1442,36-38 (Garve an J., 24.6.86)*.

1485,77 Vorrede zu ... M. Jacob,] *Der Anlaß dazu ist die vielfach geforderte Stellungnahme Kants zu den Morgenstunden*; s. *das Schreiben von Ludwig Heinrich Jakob an Kant, 26.3.1786, AA Kant-BW, Nr. 164 (Meiner, Nr. 151) ¶*: Die nähere Veranlassung zu diesem Briefe ist die Mendelssohnsche Schrift u. die

Zeitungsnachricht, als ob Sie solche widerlegen würden [Anm. 1392,12f.; J. an Hamann, 5.5.86]. [...] Aber ich hörte gleich anfänglich einige Triumphlieder, [...] worin dem HE. M. ein Sieg zuerkannt wurde, den er laut seines Bekenntnisses gar nicht einmal im Sinne gehabt hatte. Ja man hat es sich sogar in einigen Rezensionen ganz deutlich merken lassen, als ob durch diese Schrift der Kantschen Krit. ein nicht geringer Stoß versetzt wär, welches denn nach meiner Meinung ganz klärlich beweist, daß die Kritik immer nur noch durchblättert, aber nicht durchstudiert wird. Ich muß nun gestehen, daß ich bei Durchlesung der M. Schrift nicht das geringste fand, wodurch dem alten Beweisen mehr Stärke und Haltbarkeit wär gegeben worden. [...] Eine einzige Stelle ist mir aufgefallen, bei der es den Anschein hat, als ob es ein Pfeil gegen Ihre Kr. sein sollte, nämlich S. 115, wo er den Begriff eines Dinges an sich leugnet. Allein Sie ist nach meiner Meinung leicht zu berichtigen, denn Ihre Kr. räumt HE. M. die ganze Behauptung ein, daß sich näml. kein Prädikat von einem Dinge an sich angeben läßt, u. weicht bloß in der Folgerung von ihm ab. Denn wenn HE. M. S. 116 sagt: „Ihr verlangt etwas zu wissen, was schlechterdings kein Gegenstand des Wissens ist“; so sagt er gerade das, was Sie sagen. Wenn er aber hinzufügt: „Wir stehen an der Grenze nicht nur des menschlichen Erkenntnis, s[on]dern aller Erkenntnis überhaupt“, so sagt er offenbar etwas, was sich auf k[eine] Weise behaupten läßt. [...] Nun sollte meine Anfrage an Sie eben dahin gehen, ob Sie selbst die nähere Beleuchtung der M. Schrift übernehmen würden, u. im Fall Sie auch denn noch den Beitritt mehrerer nicht für überflüssig hielten, ob Sie alsdenn die Gewogenheit haben wollten, meine Gedanken durchzusehen u. zu urteilen, ob sie es verdienten der Welt bekannt gemacht zu werden? – Denn eine unrichtige Auseinandersetzung Ihrer Ideen würde in der Tat noch schädlicher sein, als gar keine [...]. Ich würde mit der Prüfung der M[endelssohnschen] Axiome anfangen, dann zu den Beweisen selbst fortgehen und vorzüglich zeigen, daß die neue Wendung dem Beweise nicht die geringste Stärke verleihe. [...] (gez. Ihr / Schüler u. Verehrer / Jakob / Magister in Halle.). – Kant antwortet am 26.5.1786, AA Kant-BW, Nr. 273 (Meiner, Nr. 156) ¥ (Forts. aus Anm. 1392,12f.; J. an Hamann, 5.5.86): Es ist gar nicht nöthig, mein Urtheil über diese Ihre Arbeit vorher einzuziehen (wozu ich außerdem jetzt kaum Zeit haben würde), außer was S. 116 der Mendelss. Schrift betrifft, über die ich, sobald Sie mir von Ihrem Vorsatze Nachricht zu geben belieben, eine hinreichende Zurechtweisung zuzusenden die Ehre haben würde. – Zu Jakobs Schrift s. Anmn.

1507,¹⁷⁷, 1507,^{178f} und 1507,¹⁸¹ (Hamann an J., 4.-9.11.86). – Ludwig Heinrich Jakob (1759-1827), *Magister der Philosophie in Halle, Anhänger der Philosophie Kants*.

1485,79f. Lavater über Philemon] *Anm.* 1322,²²² (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).

1485,84 Vorlesungen ... N.T.] *Anm.* 1298,⁴⁹ (Hamann an J., 16. u. 17.1.86).

1485,87 Deinem Christentum.] *Vgl.* *J. an Hamann*, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,^{46ff.}

1485,89 Reich Gottes ... kommt.] *Lk* 17,20f.

1485,90f. durchlöchernte Cisternen] *Vgl.* *Jer* 2,13.

1485,92f. Fürchtet ... stille seyn.] *Ex* 14,13.

1485,98 die mehrsten ... zu haben.] *J. an Hamann*, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,^{53ff.}

1485,99 Deine Nachricht aus Münster] *J. an Hamann*, 4. u. 5.9.1786, Nr. 1469,^{61ff.} und *Anm.* 1469,⁶¹.

1485,107 Reformation] *S.u.* Z. 15.

1485,111 ins Cabinet zu gehen;] *Vgl.* *Hamann an Bucholtz*, 19.6.1786, ZH VI.434,¹⁻⁴: Es sind nun keine Instanzen mehr übrig, als ins Cabinet und an das Publicum zu appelliren. Das erste ist unzugänglich für mich, und ich thue keinen vergebene[n] Schritt zweymal. Dieser Vorfall ist also die letzte Oelung für meine Autorschaft.

1485,114f. Mit dem nächsten ... Packhofverwalter.] *Anm.* 1465,^{66f.} (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).

1485,117 Minister] *Hamann schildert seine dienstliche Situation in der Bittschrift von Joh. Georg Hamann, Packhofverwalter in Königsberg, an Se. Excellenz den Herrn Minister von Werder, 17. April 1787, ZH VII.143-146 (Kopie von unbekannter Hand), mit den Bittschriften vom 1. Juni 1785 und 27. April 1786 als Beilagen. – Hans Ernst Dietrich von Werder, Preußischer Geheimer Staatsminister.*

1485,117 Dixi ... meam.] *Anm.* 1434,⁴² (Hamann an J., 19.6.86).

1485,117 Brahl ... gethan,] *Vgl.* *Hamann an J.*, 4.-9.11.1786, Nr. 1507,^{223ff.,253ff.,304ff.}

1485,123 den Stab gebrochen,] *Anm.* 1465,¹⁶⁹ (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).

1485,131 gegen ... manifestirt] *Anm.* 1416,^{36f.} (Hamann an J., 27.-29.5.86).

1485,133 seit dem ... ansetzte,] *Vgl.* *Hamann an J.*, 4.-6.2.1786, Nr. 1311,^{86f.}

1485,134f. Alles was ... will.] *S.o.* 1485,^{5f.} und *Anm.* 1485,⁵.

1485,136 Kants Abhandlung] *Anm.* 1440,^{117f.} (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).

1485,141 Ehlers Winke] Martin Ehlers: Winke für gute Fürsten, Prinzenerzieher und Volksfreunde. [...] *Erster Theil. Kiel und Hamburg 1786. Die Schrift besteht aus fünf zusammenhängenden Aufsätzen.* – Ehlers' eigene Ankündigung (dat. Kiel den 12. Dec. 1785. / M. Ehlers. mit dem Hinweis: In Weimar nimmt Herr Hofrath Wieland Subscribenten auf diese Bücher an.). In: *Anzeiger des Teütschen Merkur, Februar 1786, XXII-XXV. S. ferner die anonyme Rezension in: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, 127. St., 12. August 1786, 1265-1268, sowie die in Anm. 1453,58-62 (Wizenmann an J., 17.7.86) genannte Rezension Wielands.* – Martin Ehlers († 1800), *Professor der Philosophie in Kiel.*

1485,144f. Es läuft ... Vernunft.] Hamann bezieht sich dabei besonders auf die Aufsätze III-V in Ehlers' o.g. Schrift; ebd. 113-202: III. Entwurf / gewisser Glaubensartikel, / zu welchen / alle Religionspartheyen, die öffentliche / Duldung und Religionsübung verlangen, / in jedem wohleingerichteten Staat / sich feyerlich zu bekennen haben. – 203-385: IV. Entwurf / eines / allgemeinen Glaubensbekenntnisses, / dessen Annehmung man von jedem Staats/bürger, ohne der Gewissensfreyheit zu / nahe zu treten, fordern kann, mit beson/dern dazu kommenden Artikeln für / christliche Religionslehrer. – 386-462: V. Grundsätze und Gedanken, nach wel/chen man die Duldung und den Werth / der Ordensgesellschaften zu / bestimmen hat. – Ehlers entwickelt insgesamt 58, Glaubensartikel genannte, allgemeine Vernunftgrundsätze als Fundamente des Staatswesens, der philosophischen Sitten- und Rechtslehre und der natürlichen Theologie; s. ebd. 316: Mit Rücksicht auf Länder, wo die Aufklärung noch nicht starke Fortschritte gemacht hat, und mit Rücksicht auf Solche, welche nicht durch den Vorsaal der Philosophie überhaupt, und insonderheit des Naturrechts, in das Heiligthum der Gesetzgebung und Justitzverfassung eingegangen sind, habe ich mich enthalten gewisse unter den Hauptgrundsätzen enthaltene näher bestimmte Rechtssätze mit in das angegebne Glaubensbekenntniß hineinzusetzen, damit keines Menschen Verstand es schwer werden möchte, alles Angegebne willig anzunehmen, und sich zu einem damit übereinstimmenden Leben feyerlich zu verbinden. – 323: Aber wer sieht es nicht, daß, wenn alle Menschen mit den nöthigen Leitungskennntnissen gehörig bekannt gemacht werden, und wenn diese Leitungskennntnisse durch mannichfaltige Beyspiele zu vieler Klarheit in ihrer Vorstellung erhoben, und also richtig gefaßt und gedacht werden, die Menschen, dann kein Spiel mehr in den Händen stolzer herrschsüchtiger

Religionsstifter, fanatischer Volksaufwiegler und Eroberer, und windmachender oder schwärmerischer Cagliostros und Mesmer, und andrer ähnlicher Menschen seyn werden? / Nun, und vielleicht auch nun erst, dürfte aber endlich die Zeit nahe seyn, aus den wichtigsten Grundsätzen des gesunden Verstandes, eine für alle Völker annehmbare Concordienformel zu errichten, und sie vermittelst eines allgemeinen Bundes von Petersburg an, bis nach Philadelphia hin, anzunehmen. – 337f.: Fast muß man sich schämen, etwas für die Sache der Menschheit und des Verstandes sagen, und Sätze rechtfertigen zu müssen, die so sichtbar aus unbezweifelten Grundsätzen fließen. Denn wer kann, wenn man ihm nicht alle Erkenntniß und alle Beurtheilungskraft absprechen soll, es läugnen, daß Verstand und Vernunft eine Gabe, eine höchstschätzbare Gabe Gottes sind, und daß Verstand und Vernunft beym Streit des Vorzugs einer außerordentlichen Offenbarung vor einer Andern das Entscheidungsurtheil zu sprechen bestimmt sind? Wer uns also dieses edle Geschenk Gottes verdächtig macht, und die dadurch zu erreichenden Endzwecke vereitelt, der empöret sich wider Gottes weise Einrichtung der Natur, der führt uns von dem Wege, auf dem wir mit Gott vereingt gehen sollen, ab, und macht uns von der erhabnen Gemeinschaft mit Gott los. / In der Vernunft hat Gott also offenbar einen erhabnen Richterstuhl für die Menschen errichtet, nach dessen Aussprüchen sie in den wichtigsten Angelegenheiten ihres Lebens und | ihrer Thätigkeit sich richten sollen. Auch hat er die erhabne Richterin fähig gemacht, Grundsätze festzusetzen, durch welche der Mensch in den Stand gesetzt wird, sich mit seiner Erkenntnißbegierde nicht weiter zu wagen, als die ihm gesetzten Grenzen es erlauben, und, indem er an den Rand des ihm anvertrauten Erkenntnißgebiethes, oder wohl gar übel die Gränze sich hinwagt, gegen seine Vorstellungen und Gedanken mistrauisch zu seyn. – 338f.: Hat nun Gott dem Menschen in der Vernunft ein so wohlthätiges Licht der Erkenntniß mitgetheilt: so muß die Sammlung von Grundsätzen, die aus allen Erfahrungen und Wahrnehmungen der Menschen allenthalben von der Vernunft nach und nach hergeleitet werden, | die man auf alle Erfahrungen und Vorfälle anwenden kann, und die durch alle Zeitalter der Welt in Erfahrungen und Handlungen bewährt gefunden sind, unstreitig eine reine und ergiebige Quelle der Wahrheit und des Guten seyn.

1485,153f. Spinoza ... causa sui.] Vgl. *Spinozas Definition der Substanz*, *Ethica I, Def. III*, *Opera posthuma, I (Gb II.45,14-16)*: Per substantiam intelligo id, quod in se est,

& per se concipitur: hoc est id, cujus conceptus non indiget conceptu alterius rei, à quo formari debeat. *Und die Erläuterung der Substanz als natura naturans, Ethica I, prop. 29, schol., Opera posthuma, 27 (Gb II.71,7-12): [...] Nam ex antecedentibus jam constare existimo, nempe, quod per Naturam naturantem nobis intelligendum est id, quod in se est, & per se concipitur, sive talia substantiæ attributa, quæ æternam, & infinitam essentiam exprimunt, hoc est (per Coroll. I. Prop. 14 & Coroll. 2. Prop. 17.), Deus, quatenus, ut causa libera, consideratur. – Zu Kants Rede vom subject causa sui vgl. die Definition transzendental-apriorischer Erkenntnis, KrV A 11-16, sowie entsprechend den Begriff des absolutnotwendigen Wesens als reinen Vernunftbegriff oder regulative Idee, deren die Vernunft bedarf, KrV A 592ff., A 645ff.; A 567-584.*

1485,160 πονστῶ] *Anm. 1484,42 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1485,167 Der deutsche Merkur] *Anm. 1484,81 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1485,167 Gottingischen Anzeigen] *Anm. 1484,82 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1485,169 Reichardts Schwager] *Jakob Friedrich Dorow; s. Anm. 1311,23 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1485,169 Brief an Mirabeau] Schreiben an den Grafen von Mirabeau, von Johann Friederich Reichardt, Königlich Preussischer Capellmeister. Lavater betreffend. *In Commission bey Benjamin Gottlob Hoffmann in Hamburg, und bey Mardorf (? unleserlich) in Berlin [1786]; die Vorbemerkung ist gez. Berlin, den 6. Sept. / 1786. / Johann Friederich Reichardt. Die Schrift verteidigt Lavater gegen den in Anm. 1368,14 (J. an Gallitzin, 21.4.86) genannten Aufsatz von Mirabeau. – Reichardt hatte, auf einer Reise nach Rom, Lavater im Sommer 1783 kennengelernt; vgl. AdB 27.629-648.*

1485,172 Anekdote vom Frachtbriefe] Reichardt: Schreiben an den Grafen von Mirabeau, 6f.: Nun aber kommen Sie [*sc. Mirabeau*] nach Deutschland, und rafften alle einzelne, in Recensionen und Aufsätzen zerstreute Anekdoten und Schmähungen zusammen, in einer Sprache geschrieben die Sie nicht lesen, von einem Manne, den Sie nicht kennen, und von dem Sie ausser dem Theil seiner Physiognomik, der ins Französische übersetzt ist, nichts gelesen haben konnten, denn Sie lesen nicht Deutsch, reihen die fein bündig an einander, und setzen einen abscheulichen Character daraus zusammen, warum? – weil der Mann in einem launigen Augenblick Ihnen einen Frachtbrief statt Addressbrief schrieb, [*FN:*] Eine Zürcher Dame M. S. die sich eben in Paris aufhielt, als der Graf Mirabeau nach Deutschland reisen wollte, schrieb über

ihn einen sehr enthusiastischen Brief an L a v a t e r , und verlangte, dass dieser ihn dem Herzoge von W* empfehlen | sollte. Er der eben im Begrif war dem Herzoge zu schreiben, schrieb die Schilderung der M. S. von Mirabeau in seinen Brief, und glaubte diesen so empfohlen zu haben. M. S. der er dieses meldete, bestand aber darauf, der Gr. M. müsse auch einen Brief von L. in der Hand haben, wenn er ankäme. Dazu verstand sich L. nicht gerne, weil er den Mann gar nicht kannte, für den Herz v. W. aber zu viel Hochachtung hatte, um so aufs geradewohl mit eigenem Lobe zu empfehlen. Da man indess immer dringender darauf bestand, so schrieb L. auf einen Zettel: Frachtbrief für den Grafen von Mirabeau, versiegelte den und gab ihn hin. Diesen soll der Herr Graf sich haben verdollmetschen lassen, und den Inhalt sehr übel aufgenommen haben, auch in W. sich so unanständig über L. geäußert haben, dass der edle H. sich genöthigt gesehen laut zu fragen, ob der Wagen des Herrn Grafen noch nicht da wäre. *Dazu bemerkt Reichardt, ebd. 7f.:* Und so haben Sie sich uns als einen leidenschaftlichen, partheyischen und leichtsinnigen Schriftsteller gezeigt, dem es nur darum zu thun ist, seine Leidenschaft abzukühlen, und an einem in die Augen fallenden Gegenstande Scharfsinn und schönen Ausdruck zu zeigen. Sie haben uns auf diese Weise also nicht sowohl L a v a t e r n und seine Schriften, sondern sich selbst und den besten Theil Ihrer Schriften geraubt.

1485,175 Laidion.] [Johann Jakob Wilhelm Heinse:] Laidion oder die Eleusinischen Geheimnisse. / Es ist immer das beste, die Wahrheit zu sagen: ohne Wahrheit kann man nicht ruhig leben. / Menander. / Th. 1. [mehr nicht ersch.] Lemgo 1774 (KJB 3015).

1485,176 M. Pleßing] *Anm. 1328,120 (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).*

1485,178f. Müllers Bruder ... aufhielt] *Johann Georg Müller war als Student der Theologie im Herbst 1780 von Göttingen nach Weimar zu Herder gekommen und hatte vom Herbst 1781 bis Ende März 1782 in dessen Haus gelebt; s. dazu Johann Georg Müllers Tagebuch, hg. von J. Bächtold. Berlin 1881, sowie Müllers ersten Brief an Hamann, 3.3.1782 (aus Weimar), ZH IV.369f., und Hamanns Antwort, 22.4.1782 (nach Schaffhausen), ebd. 378f. Über das Verhältnis Herders zu J.G. Müller unterrichtet R. Haym: Herder. Berlin ²1954, 159-171; 490-494; 769-780. – Johann Georg Müller (1759-1819), aus Schaffhausen; Bruder des Historikers Johannes Müller; Professor der griechischen und hebräischen Sprache am Collegium humanitatis in Schaffhausen;*

später in führenden Staatsämtern, in denen er besonders das Schulwesen förderte; Herausgeber von Johannes Müllers Sämtlichen Werken, 27 Thle. Tübingen 1810-1819, sowie von Herders Werken, 25. Thle. Tübingen 1805-1820.

1485,181 Umarbeitung seiner Geschichte] *Zu Johannes Müllers Geschichtswerk s. Anm. 1419,21 (Müller an J., 3.6.86); zur Konzeption der Schweizergeschichte als Universalgeschichte s. Anm. 1497,42 (Müller an J., 10.10.86). – Vgl. Hamann an Johann Georg Müller, 3.10.1784, ZH V.225,12-14: Empfehlen Sie mich unbekannter weise Ihrem würdigen HE Bruder; ich freue mich im Geist über die Metamorphose oder Metempsychose seiner Vaterlandschen Geschichte. – und Müller an Hamann, 4.1.1785, ZH V.307,24-26: Mein Bruder lebt für den winter auf einem Schloß bei Iverdun ganz allein m. s. Bedienten ein Leben voll Unschuld, künfftiges Jahr soll s. Schweizerhistoria womögl ganz kommen.*

I,5.372,23 Aufenthalt in Berlin] *Johannes Müller hatte sich von September 1780 bis Februar 1781 in Berlin aufgehalten; s. Anm. 1505.1,5 (Müller an J., 3.11.86).*

1485,185 meiner Umarbeitung] *S.o. Anm. 1485,5.*

1485,186 Deine Bücher] *J.: Spinoza und J.: Wider Mendelssohn.*

1485,186 Spinoza's Moral] *B[enedictus] d[e] S[pinoza]: Ethica Ordine Geometrico demonstrata [...]. In: B. d.S. Opera posthuma, Quorum series post Praefationem exhibetur. [Amsterdam] 1677, 1-264. Vielleicht denkt Hamann auch an die deutsche Übersetzung B[aruch] v. S[pinoza]: Sittenlehre widerleget von dem berühmten Weltweisen unserer Zeit Herrn Christian Wolf. Aus dem Lateinischen übersetzt von Johann Lorenz B. Schmidt. Frankfurt und Leipzig, 1744.*

1485,186 Hemsterhuis] *Hamann dürfte hier an die in J.: Spinoza erwähnten und diskutierten Schriften denken; s. Frans Hemsterhuis: Aristée ou de la Divinité. Paris [vielm. Haarlem] 1779 (Spinoza¹, 38f., JWA 1.36,9-37,12; sowie das Streitgespräch zwischen Aristée und Spinoza, ebd. 60-108, JWA 1.58,4-85,8); ders.: Lettre sur la sculpture à Théod. de Smeth. Amsterdam 1769; Lettre sur l'homme et ses rapports. Paris 1772; Sophyle ou de la philosophie. Paris 1778 (ebd. 38, JWA 1.36,4ff.), und ders.: Lettre sur les désirs, à M. T. D. S. Paris 1770 (ebd. 40, JWA 1.37,13ff.).*

1485,190 ein Monitorium wegen St(arck)] *Zu den Angriffen der Berlinischen Monatsschrift auf Johann August Starck s. Anm. 1440,119 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86). Über das Mahnschreiben des Ministers von Zedlitz an Biester berichtet*

Hamann an J., 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463, 178. Auch Kraus berichtet darüber an einen Freund, undatiert, in Voigt: Das Leben des Professor Christian Jacob Kraus, 243f. (Forts. aus Anm. 1318,9; Hamann an J., 18. u. 19.2.86): Jetzt kündigt er [sc. Biester] schon dunkel an, daß ein angesehener Mann in Berlin ihn wegen seiner Aufklärungsmethode schriftlich zur Rede gesetzt habe, und daß er diesem nächstens antworten wolle. Mich freut das sehr, denn auch ich schickte ihm im Frühjahr (1785) ein Paar Aufsätze über diese Sache, wofür er mir in dem Ihnen mitgetheilten Briefe dankte, ohne gleichwohl davon öffentlichen Gebrauch zu machen, weil nemlich der Ton dieser Aufsätze gegen den ganzen Ton seines Journals zu stark abstach. Das allerseltsamste aber in diesem December der Monatsschrift ist eine öffentliche und höchstdringende Aufforderung an den Doctor Stark in Darmstadt (aber freilich nicht mit Namen), daß er sich verantworten soll, wie er dazu komme, Jesuit und protestantischer Prediger zugleich zu seyn! Die Aufforderung ist so, daß wenn Stark schweigt, er eben dadurch die Wahrheit der Beschuldigung bekräftigt; und wenn | er nicht schweigen will, wie wird er auftreten und reden können, ohne daß wiederum eben sein Auftreten beweise, daß er sich getroffen fühle. – Auch Kant hatte offenbar das Verhalten Biesters und seiner Berlinischen Monatsschrift in der Debatte um Starck kritisiert; Kraus scheint mit Hamann darüber gesprochen und ähnliches auch in seinem Schreiben an Biester selbst geäußert zu haben; vgl. Hamanns Bericht an J., 27.-29.5.1786, JBW I,5.229,29f.

1485,194 Geh(eim) Rath's Diplom] *Theodor Gottlieb Hippel war als Jurist wesentlich an der Reform des Allgemeinen Preußischen Landrechts beteiligt gewesen; für diese Leistungen erhielt er 1786 durch die Berliner Staatskanzlei den Titel eines Geheimen Kriegsrats und Stadtpräsidenten. Vgl. Hamann an Hartknoch, 25.9.1786, ZH VII.15,22f.; ferner Kants Gratulationsschreiben vom 29.9.1786, Kant-AA, Nr. 280, ¥ (Meiner, S. 310f.): Ew. Wohlgeboren bezeige meine herzliche Freude an der verdienten, Ihrem Namen beigefügten Distinction, welche zwar Ihrer wohlgegründeten öffentlichen Ehre keinen Zusatz verschaffen kann, aber dennoch ein Zeichen ist, daß Sie künftig in Ihrer Absicht, Gutes zu stiften, weniger Hindernis antreffen werden, ein Interesse, welches, wie ich weiß, Ihnen allein am Herzen liegt. Vgl. dazu Kohlen: Theodor Gottlieb von Hippel, 187. Zu Hippel s. Anm. 1285,8 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1485,195f. des alten ... geworden ist.] *Anmn. 1317,94 und 1317,95 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1485,206 Im Schweiß ... Angesichts] *Gen 3,19*.

1485,210f. απορουμενος αλλ' ... 2 Cor IV,8.] Wir haben allenthalben Trübsal,
aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

Nr. 1486.1

J. an Göschen

7.10.1786

1486.1,4 Zuschrift ... Monaths,] *Der Brief Göschens an J. vom 29.9.1786* (Nr. 1477) ist nicht erhalten.

1486.1,20f. nächsten OctoberStücke] *Anm. 1440,117f.* (*Hamann an J.*, 22.6. u. 12.7.86).

1486.1,24f. neue Uebersetzung des Spinoza] Spinozas Philosophische Schriften. *Bd. 1-3. Gera 1787-1793; Bd. 1: Spinoza. Über Heilige Schrift, Judenthum, Recht der höchsten Gewalt in geistlichen Dingen und Freyheit zu philosophieren. Aus dem Lat. 1787. (Bde. 2 u. 3: Spinoza: Ethik. 1790 u. 1793), KJB 1135.*

1486.1,26f. von Herder ... seyn mag] Johann Gottfried Herder: Briefe das Studium der Theologie betreffend, [...]. 2., verb. Aufl. (Th. 1 u. 2: Weimar 1785), Th. 3 u. 4, Weimar 1786 (KJB 280); und [Mythologia christiana, Ausz., dt.] Joh[ann] Val[entin] Andreae Dichtungen zur Beherzigung unsers Zeitalters. Mit einer Vorrede von J[ohann] G[ottfried] Herder. [Hg. von Karl Gottlob Sonntag.] Leipzig 1786 (KJB 2927); s. *Anm. 1430,21* (*J. an Hamann*, 13.6.86).

1486.1,27f. neue 8° Ausgabe ... in 4^{to} besitze.] Johann Gottfried Herder: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. *Riga, Leipzig (1784-1791)*, 8°, Th. 1: 1784, Th. 2: 1785 (Th. 3: 1787; Th. 4: 1791), KJB 792; die 4°-Ausgabe ist in KJB nicht verzeichnet.

1486.1,31 Lavaters Rechtfertigungen] *Anmn. 1412,5* (*J. an Lavater*, 24. od. 27.5.86) und 1490,22 (*J. an Hamann*, 13.10.86).

1486.1,32 Predigten über Ziehen] *Anm. 1375,27f.* (*Hamann an J.*, 23.4.86).

1486.1,33 Pontius Pilatus] *Anm. 1322,221f.* (*Hamann an J.*, 25. u. 26.2..86).

Nr. 1486

J. an Göschen

7.10.1786

1486,3f. Die Erscheinung ... entschuldigen.] *Vgl. Wizenmann an Hausleutner, 15.7.1786, v.d. Goltz II.166 (gemeint ist Göschen als Verleger der Resultate):* Mein Verleger hat den Streich gemacht, daß er nur in hundert Exemplaren, die hierher kamen, alle Druckfehler angezeigt, und die Uebrigen nur zum Theil mit einer Anzeige begleitet hat; auch hat er selbst, wie höchst wahrscheinlich ist, nachgedruckt: denn in einigen Exemplaren finden sich Fehler, die in Andern nicht sind.

1486,6 neue Probe.] *Wahrscheinlich erwog J. zu diesem Zeitpunkt noch, seine neue Schrift David Hume von Göschen verlegen zu lassen.*

1486,7 HE Schneider] *Schneider, Kommissionär bei Löwe. Vgl. Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler / Deutsche Buchdrucker / Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Eberswalde 1908, ND Hildesheim – New York 1979.*

1486,9 Noth u Hülfbüchleins] *Anm. 1374,27 (J. an Göschen, 23.4.86).*

1486,10 deutschen Zeitung] [Rudolph Zacharias Becker (Hg.):] *Deutsche Zeitung für die Jugend und ihre Freunde. Oder moralische Schilderungen der Menschen, Sitten und Staaten unsrer Zeit. 1784ff. – S. die Besprechung der beiden ersten Bände (1784 u. 1785) in: AdB 67(1786), 2. St., 601-603.*

1486,10f. das 40te Stück ... Zeitung] *Deutsche Zeitung, 40. Stück, den 29sten September 1786. J. bezieht sich auf den Abschnitt Prenzlau, in der Uckermark, den 2ten August, ebd. 314-317, mit dem Bericht über die Hinrichtung Krügel's, eines jungen Soldaten, der, als ihm von dem Infanterie-Regiment in Prenzlau die Erlaubnis zur Eheschließung mit seiner Geliebten nicht erteilt wurde, mit ihr desertierte und sich bei dem Regiment in Königsberg anwerben ließ, das die Erlaubnis erteilte. Das vorige Regiment aber erwirkte seine Auslieferung; er selbst sollte angeblich straffrei bleiben, seine Braut aber als Hure ausgepeitscht werden. Als die verzweifelte junge Frau von dem Geliebten ihre Tötung verlangt, erdolcht er sie in der gemeinsamen Hoffnung auf ein Zusammensein im jenseitigen Leben. – Der Verfasser, der seinen Bericht, ebd. 314, 2. Sp. als ein Beyspiel von schwärmerischer Denkungsart und von Verachtung des Lebens im Militärstande eingeführt hatte, bemerkt dazu, ebd. 315f., 2. Sp.: So sehr verwirrte die Furcht vor der Schande den Verstand dieser Unglücklichen, daß sie nicht bedachte, daß der Allwissende das Herz richtet, welches eine Frevelthat beschließt, wenn sie gleich durch eine fremde Hand ausgeübt wird, und die leider! noch so sehr*

gewöhnlichen irrigen Vorstellungen von der Busse und Bekehrung veranlaßten also hier, weil eine heftige Leidenschaft dazu kam, einen zwiefachen Mord; da sie gewöhnlich nur Kälte und Gleichgültigkeit gegen | Tugend und Pflicht hervorbringen. *Und, ebd. 316f., 2. Sp., über die Ehrenbezeugungen und Zusprachen mehrerer Zuschauer:* Durch solche Schwärmereyen wurde nun der Abscheu an der gottlosen That des Mörders in den Gemüthern der Zuschauer in Mitleid verwandelt, und der Endzweck der öffentlichen Hinrichtung vereitelt: manche wünschten sich, ebenso schön zu sterben. *[FN:]* Es ist zu verwundern, daß solche zweckwidrige Empfindeleyen gestattet wurden, da im Preussischen eben deswegen die Begleitung der Delinquenten durch Geistliche verboten ist: weil die Meinung, daß der Zuspruch derselben im letzten Augenblicke dem verruchtesten Bösewicht zur Heiligkeit ver helfe, mehrere vorsätzliche Mordthaten veranlaßt hat. *Der Verfasser endet entsprechend mit allgemeinen Bemerkungen über die sittliche Relevanz von Reue und Vergebung.*

1486,18 Badern] *Bader, Kommissionär bei Göschen. Vgl. den o.g. (Anm. 1486,7)*
Literaturhinweis.

Nr. 1497

Müller an J.

10.10.1786

1497,7f. da wir drey ... saßen,] *Vgl. Anm. 1484,22 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86). Wahrscheinlich wurde an diesem Abend u.a. über die geplante Auseinandersetzung J.s mit der Kantischen Philosophie gesprochen; vgl. J. an Müller, 4.10.1786, Nr. 1482,39f.*

1497,17 die Unzulänglichkeit ... Spekulation] *Vgl. Mendelssohns Ausführungen über die Urteile des schlichten Menschenverstandes als Korrektiv der Spekulation in: An die Freunde Lessings, 31-33 (GS 3,2.197); s. dazu Anmn. 1442,59f. und 1442,60f. (Garve an J., 24.6.86). Müllers Hinweis dürfte angeregt sein durch die Lektüre der Resultate; s. ebd. 167-173, Wizenmanns scharfe Kritik an Mendelssohns Argumentation.*

1497,18f. „ich will ... geschrieben“,] Moses Mendelssohn: Anmerkungen zu [Thomas] Abbts freundschaftlicher Correspondenz. Berlin, Stettin 1782 (KJB 964), ¶. Mendelssohn distanziert sich ebd. von Hermann Samuel Reimarus: Die Vernunftlehre, als eine Anweisung zum richtigen Gebrauche der Vernunft in dem Erkenntniß der Wahrheit, aus zweoen ganz natürlichen Regeln der Einstimmung und des Widerspruchs, [...]. Hamburg ³1766 (KJB 1026: Hamburg/Kiel ⁴1782).

1497,19f. Fahne der Speculationsweisheit] *Der Ausdruck ist eine Analogiebildung zu Mendelssohns Bemerkungen über die Fahne des Glaubens; vgl. J. an Mendelssohn, 21. u. 26.4.1785, JBW I,4.86,6, und J.: Spinoza ¹161, JWA 1.115,4. Desweiteren Mendelssohn: An die Freunde Lessings, 28: Ich gab daher dem Herrn Jacobi in meiner Antwort zu verstehen, [...] daß ich in Absicht auf Lehren und ewige Wahrheiten keine andre Ueberzeugung kenne, als die Ueberzeugung durch Vernunftgründe. Das Judenthum befiehlt Glauben an historische Wahrheiten, an Thatsachen, auf welche sich die Autorität unsers positiven Ritualgesetzes gründet. Das Daseyn und die Autorität des höchstens [!] Gesetzgebers aber muß durch die Vernunft erkannt werden. Ferner Mendelssohn: Jerusalem, II.30f.: Es ist wahr: ich erkenne keine andere ewige Wahrheiten, als die der menschlichen Vernunft nicht nur begreiflich, sondern durch menschliche Kräfte | dargethan und bewährt werden können. [...] Ich halte dieses vielmehr für einen wesentlichen Punkt der jüdischen Religion, und glaube, daß diese Lehre einen charakteristischen Unterschied zwischen ihr und der christlichen Religion ausmache.*

1497,22 daß Sie ... wollen!!] *Gemeint ist die Rezension der Resultate in den Göttingischen Anzeigen; s. Anm. 1484,82 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86). – S. ebd., 1478f.: Es sey [...] dem Rec. erlaubt, auch seine Resultate über den Geist dieser und der ähnlichen neuern Schriften einmal offenherzig vorzulegen. 1) Der Einfall, durch atheistische, oder, wenn der Ausdruck zu hart seyn sollte, antitheistische, Philosophie der geoffenbarten Religion zu Hülfe zu kommen, hat sich in den letzten zehn Jahren in mehrern Schriften nichts weniger als gemeiner Köpfe deutlich zu erkennen gegeben. Als Diversion gegen die naturalistischen Angriffe auf das Ansehen der Offenbarung und der Kirche konnte er sich freylich empfehlen; um so viel mehr, da einer unserer berühmtesten Philosophen sich entschlossen hat, die Fahne vorzutragen, oder doch Waffen herzugeben; welchem dann auch dankbarlichst Weihrauch gestreut, und der in gegenwärtiger Schrift schlechtweg der Teutschen Philosoph genannt wird. Aber wie war es möglich, dabey zu übersehen, daß die Gründe aller wahren Religion und alles vernünftigen Glaubens an Offenbarung durch diese Wendung in die äusserste Gefahr gesetzt werden? Wenn Spinozismus die consequenteste Philosophie und Vernunft, und zugleich, wie J. ausdrücklich eingesteht, Atheismus ist: glauben denn diese Vertheidiger der Religion, daß alle wirkliche oder seyn wollende Denker Vernunft und Philosophie verleugnen, und ihnen den salto mortale in den Glauben an Offenbarung nachthun werden, und können? Fürchten sie nicht, daß ein großer Theil der Halbdenker jene Philosophie diesem Glauben vorziehen werde?*

1497,24 philosophischen ... 1784. 8.] [Johann Heinrich Schulz:] Philosophische Betrachtung über Theologie und Religion überhaupt, und über die jüdische insonderheit. *Frankfurth und Leipzig 1784 (1786). Die Schrift setzt sich mit Moses Mendelssohn: Jerusalem und dem ebd. entwickelten Begriff des Judentums und seinem Verhältnis zu Geschichte und Offenbarung auseinander; Schulz kommt zu dem Ergebnis, daß das Religions-System, zu dem Mendelssohn sich bekenne, der bürgerlichen Gesellschaft weit gefährlicher sei als der (Schulzsche) Atheismus. Vgl. dazu unten, Anm. I,5.377,2 und Anm. 1507,31 (Hamann an J., 4.-9.11.86). S. die Rezension der Schrift in AdB 63 (Anm. 1285,20; Hamann an J., 1. u. 2.1.86). – Zu Johann Heinrich Schulz s. Anm. 1507,29 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1497,26 ein Schwäzer ... überdacht hat:] *Ähnlich urteilt die Rezension der Philosophische[n] Betrachtung in: ALZ, Nr. 231, 29. September 1785, 369: Eine*

Menge Sophistereyen in einem breiten oft in Geschwätz und Wiederholungen ausartenden Vortrage und dabey mit einem pomphaften Anstande, als ob die von ihrem Vf. vorgetragnen Sachen lauter *indicta in auditaque* wären, charakterisirten die angebliche Sittenlehre, gegen die der Ungenannte hier schreibt. In ihrem Grunde war sie seicht, in ihren Folgen aber könnte sie verderblich werden, wenn sich der grobe Determinismus demonstrieren, und Freyheit und Zurechnung dem Menschenverstande so leicht ausreden liesse. Da aber beydes nicht ist, so wird jene Schrift bald vergriffen seyn; indessen empfehlen wir diese Anmerkungen denjenigen zum Nachlesen, welche etwa durch jene in manchen auf die Gemüthsruhe des Menschen Einfluss habenden Punkten irre gemacht worden seyn sollten. Sie sind oft treffend: doch wünschten wir hier und da weniger Heftigkeit.

I,5.377,2 lästert den Gott Jehova] [Johann Heinrich Schulz:] Philosophische Betrachtung, *141f.*: Nun frage ich alle Welt, und einen Jeden, der nur eines halben Sinnes fähig und mächtig ist: ob mein Atheismus? oder das theologische, und Religions-System, zu welchem sich Herr Mendelsohn bekennet? für irgend eine bürgerliche Gesellschaft gefährlicher sey? ob iener, der mir gar keine Motive zum handeln gibt? oder dieses, das von seinen Bekennern fordert: sich nach dem Character ihres Jehova zu bilden, und dessen Befehlen den unverbrüchlichsten Gehorsam darzubringen; und das eine iede hierin bewiesene Nachlässigkeit mit Fluch und Tod zu bestrafen drohet! ein System also! das durch und durch Handlungs-Principium selbst ist, und die kräftigsten Motive zum handeln enthält! ich frage, sage ich, ob mein Atheismus? oder dis Religions-System? fähiger sey, den Grund zu untergraben, auf welchem die Glückseeligkeit des gesellschaftlichen Lebens beruhet?

1497,27 Systeme de la nature] Mirabaud [*vielm.* Paul Henri Thiry Baron d'Holbach]: *Système de la nature. Ou les loix du monde physique et du monde morale. 2 Bde. Londres [vielm. Amsterdam oder Leiden] 1770 (KJB 804); systematisches Werk des Materialismus und des atheistischen Determinismus der Natur.* – Paul Heinrich Dietrich Baron von Holbach (Paul Henri Thiry d'Holbach) (1723-1789), aus Edesheim bei Landau-Bad Bergzabern; Philosoph; lebte ab 1735 in Paris; er beschäftigte sich zunächst besonders mit chemischen Studien; Mitarbeit an der Encyclopédie auf verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaft (bis 1760); unter dem Einfluß Diderots

wandte er sich der Philosophie zu; sein Haus galt als geistiges Zentrum der Enzyklopädisten.

1497,32 Sailer's ... vom Glauben] Johann Michael Sailer: Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. Nach den Bedürfnissen unsrer Zeit. Von D[oktor] M. Sailer. 2 Bde. München 1785. (KJB 399: 2., neu bearb. Ausg., 3. Bde. München 1795.) – S. ebd. Bd. 1, § II, Abschn. III: Glaube an eine göttliche Offenbarung, 155-164, über das Verhältnis von Vernunft, Offenbarung und Gefühl; bes. 159: [W]ahr ist es, keine Nation, kein Volk kann gebessert, vervollkommnet werden, außer durch Gefühle von dem, was wahr, gut, vollkommen ist. Denn was nicht auf das Herz wirkt, kann nicht dauerhaft und nicht mächtig wirken. Und was auf das Herz bleibend wirken soll, muß in Gefühle verwandelt werden. Aber, daß die Gefühle von dem, was wahr, gut, vollkommen ist, unabhängig von dem Glauben an eine Offenbarung können in dem Haufen geweckt werden, das ist nicht wahr. – 162: Vernunft ist Gottesgabe, hat eine Tausenden unbekannt, und jedem, der sie nicht aus Erfahrung kennt, unglaubliche Kraft zu forschen, zu schauen, zu entwickeln, zu ordnen. Wer die Vernunft lästert, lästert die Weisheit des Schöpfers, der sie uns gab. Wer die Vernunft verkleinert, kennt die Würde der Menschheit und das Bild der Gottheit nicht. Desweiteren Abschn. IV: Aberglaube, Glaube und Unglaube [...], 164-171, bes. 171: Nun, Jüngling – wenn du stehest an den Scheidwegen des Aberglaubens, Glaubens und Unglaubens, ach! ich bitte dich durch alles, was dir theuer ist, blicke hinaus in die Zukunft, [...] hüte dich vor dem Aberglauben, [...] hüte dich vor dem Unglauben [...] Wähle – oder vielmehr, weil es doch keines Wählens bedürfen soll – wähle nicht, sondern geh den offenen, geraden Weg des vernünftigen Glaubens, und blicke nicht links und nicht rechts – bis du am Ziele bist. – Zu Sailer s. Anm. 1465,109 (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86). Die Rezension der Schrift in: AdB 67 (1786), 1. St., 127-135, nimmt besonders den Abschnitt über den Glauben zum Anlaß einer scharfen Polemik gegen Sailer und die Absichten der Jesuiten mit Seitenhieben auf Lavater, Pfenninger und das von Wehrlin herausgegebene Graue Ungeheuer, das (Nr. 11, Jg. 1785) die Schrift sehr positiv rezensiert hatte. Der Hinweis Müllers auf diese Schrift dürfte durch die in Lavaters Rechenschaft. Zweytes Blatt (Anm. 1490,22; J. an Hamann, 13.10.86), 33, ausgesprochene Empfehlung veranlaßt sein.

1497,33 Buch jüdischer Sagen] Anm. 1419,22 (Müller an J., 3.6.86).

1497,33 das wider mich] *Anm. 1471,14 (J. an Müller, 22.9.86).*

I,5.377,13-17 locale und nationale ... tadelsweise gesagt;] *Der in Anm. 1471,14 (J. an Müller, 22.9.86) genannte Aufsatz J.s kritisierte in seinen Hauptpunkten folgende Bemerkungen der anonym erschienenen (von Müller verfaßten) Rezension der Schrift Mirabeaus in: Göttingische Anzeigen, 17. St., 30. Januar 1783, 162f.: [...] des lettres de Cachet et des prisons d'état [...]: welches Buch in Paris gewaltiges Lermen (mit Worten) veranlasset, von einigen, Linguet, von mehreren, Mercier, zugeschrieben wird, und vielleicht keinem von beyden gehört. Es ist mit schönem Wortgepränge und hinreissendem Feuer in dem neuesten Enthusiasmus geschrieben: wo er wider die Religion schreibt, (priesterliche Uebermacht hält er für die Religion) räth er einmal, den Gottesdienst lieber gar abzuschaffen. Für die Gesetze, und wider alle, alte und neue, republikanische, despotische und monarchische | Staatsverfassungen eifert er so, als wenn jemals die Gesetze anders als durch Menschen verwaltet werden könnten. Er spricht oft wider Montesquieu.: doch meistens, weil er dessen Werk nicht nach dessen Plan als eine Erklärung vorhandener, sondern als ein Ideal der wünschenswürdigsten Gesetze betrachtet. [...] Es ist also dieses Buch in Frankreich verboten worden, und wenige Männer von Verstand werden es g a n z lesen können. Deswegen halten wir für pflichtmässig, anzuzeigen, daß, diesen Modeton abgerechnet, viele wahre, stark gefühlte und gut ausgedruckte Gedanken, die Rechte der Nationen betreffend [...] darinn enthalten sind. – Demgegenüber bemerkt J.: Ueber und bei Gelegenheit, in: Deutsches Museum, Mai 1783 (zit. nach WW II.417f.): Nach allen diesen [J.s eigenen] Aeußerungen darf ich endlich wagen, dem Bekenntnisse, daß ich die Schrift des lettres de cachet et des prisons d'état von Anfang bis | zu Ende durchgelesen habe, noch ein zweytes hinzuzufügen; dieses nämlich, daß ich von dieser Schrift, im Ganzen genommen, und von verschiedenen ihrer Theile, eine höhere Meynung habe, als der Verfasser der erwähnten Beurtheilung davon zu haben scheint. Ich sage, daß ich es bekenne, ohne daß ich dessen mich zu rühmen nur im mindesten gedächte. Dieses Bekenntniß abzulegen, heißt mich eine innere Stimme, der ich wünsche nie zu widerstehen; sie heißt mich, was in meinen Kräften ist, thun, um einem Werke, dessen Verbreitung ich für eine Angelegenheit der Menschheit halte, so viel Leser zu verschaffen, als ich kann. Daß ich diese einzige und reine Absicht habe, wird mein ganzer Aufsatz, wie ich hoffe, klar genug beweisen.*

1497,40 Philippika wider Linguet] *Philippika, Streitreden; nach Ciceros Philippicae gegen Marcus Antonius. – S. die gegen Linguets Schrift Théorie des Loix civiles, ou principes foudamentaux de la Société (1767) widersprechenden Passagen in [Mirabeau:] Des lettres de Cachet et des prisons d'état (Anm. 1471,14; J. an Müller, 22.9.86), chap. XIII, 318-343. J. hatte, darauf bezugnehmend, in seiner Abhandlung Ueber und bei Gelegenheit (Anm. 1471,14), Deutsches Museum (Mai 1783), 469-476 (JWA 4,1.420-424) heftige Kritik an Linguet als einem den Despotismus verherrlichenden Schriftsteller geübt und in diesem Zusammenhang gegen den Hinweis in Müllers Rezension polemisiert, Linguet werde von einigen für den Verfasser der Lettres de Cachet gehalten (s. zu diesem Hinweis die vorhergehende Anm.). – Nicolas-Simon-Henri Linguet (1736-1794); politischer Schriftsteller; Gegner der demokratischen Gesellschafts- und Regierungsform; wegen Beförderung der Despotie 1794 in Paris hingerichtet.*

1497,41 Stelle in den Resultaten] *Wahrscheinlich ist eine Stelle gemeint, die mit der Z. 42f. formulierten Frage nach dem Zusammenhang von Prinzipien und Fakten steht; zu Wizenmanns Ausführungen darüber s. Anm. 1450,39f. (Wizenmann an J., 6.7.86); vgl. auch Anm. 1453,36f. (Wizenmann an J., 17.7.86).*

1497,42 Universalhistorie] *Müller hatte seine Geschichte der Schweiz (Anm. 1419,21; Müller an J., 3.6.86) als Universalgeschichte bzw. allgemeine Geschichte der Menschheit konzipiert und dabei bewußt an den Geist antiker Historienschreiber angeknüpft. In diesem Sinne erklärt Müller: Lebensgeschichte, von ihm selbst beschrieben, in: Hirtenland, 14, seine Weltgeschichte als die Geschichte der alten Welt mit Anwendung auf unsere Zeit. – Diesem Geschichtsverständnis hatte besonders Wizenmann zugestimmt; vgl. Anm. 1484,22 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1497,43 Das Buch Y-king,] *I-ching (Buch der Wandlungen); im 7./6. Jh. (?) entstandenes chinesisches Weisheitsbuch; im 2./1. Jh. unter die 5 Kanonischen Bücher des Konfuzianismus aufgenommen; erhalten ist nur die letzte Redaktion, das sog. Chou-i aus der Chou-Zeit, 12. Jh. v.Chr.*

1497,52 Emanationslehre] *Anm. 1464,3 (J. an Kleuker, 25.8.86); vgl. J. an Müller, 13.10.1786, Nr. 1492,2f.*

1497,53 Aufsatz wieder Wieland,] *J.: Ueber Recht und Gewalt, oder philosophische Erwägung eines Aufsazes von dem Herrn Hofrath Wieland, über das*

göttliche Recht der Obrigkeit, im deutschen Merkur, November 1777. In: Deutsches Museum, 1781, Bd. 1, 6. St., 522-554.

1497,54 die andern zwey,] S.o. Z. 33.

1497,56-58 die Kabbala ... seyn könnten?] *Müller bezieht sich auf Kleukers Eingangüberlegungen in Emanationslehre*, 5: Gab es zu allen Zeiten unter den Hebräern neben dem öffentlichen auch ein geheimes System, dem die Lehre von der Emanation angehörte, wie die Kabbalisten hartnäckig behaupten? / Oder wurde diese Lehre erst in den spätern Zeiten des ausgearteten Hebräismus angenommen, und in denselben verpflanzt? *Ferner bezieht Müller sich auf die zweite und dritte Fragestellung, ebd. 22-88, bes. 22*: Wie verhält sich diese Emanationslehre zu den Grundbegriffen der Bibel sowohl, als zu den Philosophien oder Licht- und Religionssystemen derjenigen Völker, unter welchen die Hebräer seit der Zerstörung ihres ersten Tempels gelebt, und unter welchen sie ihre berühmtesten Schulen gehabt haben? – 56: Woher entstanden die eigensten Ideen des kabbalistischen Emanationsystems? Wie, wo und wann bildete sich dasselbe im Ganzen und auf die Art, wie es in den Soharischen Büchern darliegt? *Kleuker gelangt, ebd. 25ff., zu der Ansicht, daß die Kabbala ihre Ausformung erst bei der Exilierung der Juden nach Chaldäa (597 u. 587 bis 538 v.Chr.) erhalten habe; insbesondere die Prophetenbücher Daniel und Zacharias zeigten offenbare Spuren chaldäisch-magischer Philosophie; jedoch erst in der synkretistischen Verschmelzung aller Völker, Philosophien und Religionen in Alexandria habe die Kabbala ihre eigentliche mysteriöse Gestalt angenommen und zugleich die neue orientalisch-alexandrinische Theologie mitgeschaffen. Ebd. 82*: Allein was soll man dazu sagen, wenn zwar die Kabbalisten selbst nicht leugnen, daß ihre Lehre, seit der Zerstörung ihres ersten Tempels, zuerst in Chaldäa und darauf in Aegypten und Palästina getrieben und fortgepflanzt worden, dagegen aber auch behaupten, daß sie, was den ersten Ursprung dieser Lehre selbst anbelangt, dieselbe nicht erst in Chaldäa angenommen, sondern schon aus den ältern Schulen ihrer eigenen Propheten mit dahin gebracht hätten, in welchen Schulen nemlich die Urweisheit der Stammväter des menschlichen Geschlechts von jeher überliefert, rein erhalten und fortgepflanzt worden sey? – 85f.: So viel aber ist gewiß, daß die Hebräer in Chaldäa wiederzufinden glaubten, was ihre Väter als heilige Lehre geglaubt hätten – ein Lichtsystem, welches den Grundbegriffen ihrer heiligen Bücher nicht geradezu

widersprach. /| Da nun diese eben so einfache als vielfache, und dem Schwunge einer hohen Phantasie so sehr angemessene Lehre von einem Weisen, wie Daniel und seines Gleichen, aufs reinste und edelste angewandt wurde; so nahmen alle diejenigen, welche dazu den nächsten Zutritt hatten, dieselbe um so begieriger an, je bessern Aufschluß sie über alles das drin zu finden glaubten, was ihnen bis dahin sowol in den Schriften Moses als der Propheten dunkel geblieben war. / Auf diese Weise konnten sie bona fide annehmen, daß sie in Chaldäa, woher selbst Abraham gekommen war, zur Kenntniß der Urweisheit ihrer Väter gelangt wären: und hieraus konnte und mußte jene allgemeine Tradition in der Folge natürlich entstehen, die von den Kabbalisten aller Zeiten wie ein Orakel geglaubt und angenommen worden.

1497,78 dreizehn ... gelebt,] *Vgl. J. an Müller, 14.10.1786, Nr. 1494,5f. und Anm. I,5.302,16 (Schenk an Hamann, 14.7.86).*

1497,79 Mensch mit dem Glaubensbekenntniß] *Lavaters Rechenschaft. Zweytes Blat (Anm. 1490,22; J. an Hamann, 13.10.86), 20 (zit. in Anm. I,5.365,5-7; Lavater an Leuchsenring, 25.8.86). Vgl. auch Anm. 1484,66 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1497,83 Gebetbuch,] *S. dazu J. an Lavater, 15.9.1786, Nr. 1470,24-28 und Anm. 1470,25; vgl. auch Anm. 1470,6.*

1497,84-89 „Sailer ... Verführung“.] *Vgl. den ähnlichen Wortlaut in Lavaters Rechenschaft. Zweytes Blat, 26f. und 29.*

1497,90 so beschuldigt worden,] *Vgl. Anm. 1507,204-212 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1497,96 in Reichssachen;] *Zu Müllers Schrift über den Fürstenbund s. Anm. 1482,43f. (J. an Müller, 4.10.86).*

Nr. 1489

J. an Gallitzin

10.10.1786

1489,3 Brief an Lene, vom 3^{ten},] \neq Fürstin A. v. Gallitzin an Susanne Helene Jacobi, 3.10.1786, in: Die Hausgeister von Pempelfort. Familien- und Freundschaftsbriefe des Jacobihauses. Hg. von Julis Heyderhoff. In: Goethe und das Rheinland. Düsseldorf 1932, 203-269. Oder: LM (= Landesmuseum für Kunst u. Kulturgeschichte Münster), Handschriftenabt.

1489,8 Brief aus Berlin.] *Es handelt sich wohl um ein Schreiben, das die Bemühungen um Hamanns Urlaub betrifft.* Vgl. J.s Briefe an Hamann vom 22.8.1786, Nr. 1462,₂₆ und vom 4. u. 5.9.1786, Nr. 1469,₆₁₋₆₅; ferner J. an Gallitzin, 15.8.1786, Nr. 1460,₁₄₋₁₆.

1489,9 Kindern] *Anm.* 1460,₆ (J. an Gallitzin, 15.8.86).

1489,10 Das kleine ... Klinge] Vgl. J. an Schenk und A.C.C. Jacobi, 18.7.1786, Nr. 1454,_{59f.}

1489,14 jungen Lavater] *Heinrich Lavater; s. Anm.* 1420,₁₆ (Lavater an J., 3.6.86). Vgl. J. an Hamann, 13.10.1786, Nr. 1490,_{17ff.}; ferner Lavater an J., 27.10.1786, Nr. 1501,_{4-6,23-25}.

1489,15 jungen v der Borch ... Langendreher] *Carl van der Borch oder Fritz van der Borch; beider Vater, Jan Carel Freiherr van der Borch (Anm.* 1391,₃₂; J. an Gallitzin, 5.5.86) war ab 1769 Erb- und Gerichtsherr von Langendreer bei Bochum gewesen. Vgl. Guinaudeau: Jean-Gaspard Lavater, 422f.

1489,19 das Frühjahr abwarten.] Vgl. *Hamann an J.*, 4., 5., 8. u. 9.11.1786, Nr. 1507,_{49f.} und 28.9.1786, Nr. 1476,₂₆.

1489,22 Brief ... Buchholtz] *Anm.* 1484,₈₅ (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).

1489,23 Heinse ... Churfürsten von Mainz] Vgl. *Müller an J.*, 26.9.1786, Nr. 1474,₂₋₆ und *Anm.* 1474,₂.

1489,24 Buch ... Jesuitismus] Vgl. *Hamann an J.*, 4.-9.11.1786, Nr. 1507,₁₉₇₋₂₁₅, *Anm. passim*.

1489,25-27 Rechtfertigung ... gedruckt.] *Anm.* 1490,₂₂ (J. an Hamann, 13.10.86). *Lavater berichtete davon in einem nicht erhaltenen Schreiben, ca. 4.10.1786, Nr. 1483.*

1489,28 Auftrag ... morgender Post.] *Dieses Schreiben J.s an Nesselrode vom 11.10.1786 (JBW I,5.380) mit unbekanntem Inhalt ist nicht erhalten.*

1489,31 in Ihren Briefen ... Fürstenberg?] Vgl. *J. an Gallitzin*, 7.11.1786, Nr. 1508,₁₃₋₁₆.

Nr. 1490

J. an Hamann

13.10.1786

1490,3 Deinen ... vom 26^{ten},] *Hamann an J., vielmehr 28.9.1786, Nr. 1476.*

1490,5 Briefe von Neßelrode] *Diese Briefe Nesselrodes sind nicht erhalten; erschließbar ist nur ein Brief an J., ca. 9.10.1786 (JBW I,5.376), in dem offenbar Heinse nahegelegt wird, nach Aschaffenburg zu kommen. Vgl. auch J. an Johannes Müller, 13.10.1786, JBW I,5.382,20ff.*

1490,7 Wizenmann ... in Duisburg.] *S. dazu Wizenmann an J., 23.8.1785, JBW I,4.158,4-15, sowie Wizenmann an Hausleutner, 20.11.1786, v.d. Goltz II.207f.: Der Senat der Akademie hat mich zu Ende des vorigen Monats einmüthig und ohne daß die Stimmen gesammelt werden durften, zum Professor der Philosophie vorgeschlagen. Der jetzige Rector [Dr. Günther] schrieb mir darüber einen sehr schmeichelhaften Brief. Die Bestätigung hängt von Berlin und besonders von Zedlitz ab. Der Resultate wegen hätte ich zwar Ursache, an dieser Bestätigung zu zweifeln; aber es sind so viele günstige Umstände zusammengetroffen, daß dadurch Alles, was die Resultate verdorben haben könnten, wieder scheint gut gemacht worden zu sein. Denn: / 1. Hat sich Dohm meiner angenommen und meinethalben an Biester, des Herrn von Zedlitz Secretair, geschrieben. / 2. War Rector Hasenkamp aus Duisburg 7 Wochen lang in Berlin, der mich an Teller, [Johann Joachim] Spalding, Sack, Gedicke mit solchem Eifer und so gutem Erfolge empfohlen hat, daß sie Alle meine Freunde wurden. / 3. War Spalding's vortrefflicher Sohn selbst eine Woche lang bei uns [Anm.1508,17; J. an Gallitzin, 7.11.86], und hat eine solche Liebe und Achtung für mich gefaßt, die ich schwerlich verdiene, die mir aber doch immer sehr zu Statten kommen wird.*

1490,14f. Aufsatz von Kant] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86) und Anm. 1465,100f. (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).*

1490,16 Goeschen ... gemeldet.] *Das Schreiben Göschens ist nicht erhalten; vgl. J.s Antwort vom 7.10.1786, Nr. 1486.1,19ff.*

1490,18 jungen Lavater,] *Anm. 1420,16 (Lavater an J., 3.6.86).*

1490,18 Cavalier] *Anm. 1489,15 (J. an Gallitzin, 10.10.86).*

1490,20 Magnetismus] *Die Lehre vom medizinischen oder animalischen Magnetismus, auch Mesmerismus (nach dem Arzt Franz Anton Mesmer, 1734-1815) genannt, geht davon aus, daß ein magnetisches Fluidum das All und alle Lebewesen durchströmt; Krankheiten haben ihre Ursache in einer Störung dieses Fluidums.*

Einzelne Menschen besitzen nach dieser Lehre divinatorische Fähigkeiten und eine erhöhte Sensibilität, um diese Störungen wahrzunehmen und auszugleichen; dies geschieht durch manuelles Bestreichen des Patienten und dadurch hervorgerufene Zustände der 'Desorganisation' und Hypnose. S. die Schriften Mesmers und seiner Anhänger: Aphorismes dictés à l'assemblée de ses Eleves. Paris 1785; Système raisonné du Magnetisme universel d'après les principes de Ms. Mesmer &c. Par la Société de l'Harmonie d'Ostende. Ostende 1786; [Marquis de Puységur:] Memoires pour servir à l'histoire et à l'établissement du magnetisme animal. o.O. 1784; Recherches et doutes sur le magnetisme animal. Par Mr. Thouret, Docteur-Regent de la Faculté. Paris 1784 (mit einem Auszug aus den Registern der Société de Medecine); Andry Thouret Beobachtungen und Untersuchungen über den Gebrauch des Magnets in der Arzneykunst. Mit zwei Kupfertafeln. Aus dem Französischen übersetzt. Leipzig 1785. – Lavaters Erforschung des Magnetismus und die Anwendung magnetischer Behandlungen in Kombination mit Hypnose und Suggestion erregte großes Aufsehen; besonders da Lavater seine Heilerfolge, etwa die magnetische Heilung seiner Frau im Sommer 1785, mehreren, den Berliner Aufklärern nahestehenden Personen mitteilte, u.a. am 10. September 1785 dem damaligen Hofmedicus Heinrich Matthias Marcard, der diesen Briefwechsel zusammen mit einem Artikel in der Berlinischen Monatsschrift publizierte; s. Anm. 1285,49 und 1285,50 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86). Dem folgte eine breite sachbezogene, aber auch polemische Diskussion über magnetische Desorganisation, Somnambulismus, Traumdeutung und Irrationalismus; s. die Publikationen [Anonym:] Doktor Mesmer. In: Berlinische Monatsschrift 5 (Januar 1785), 15-31; [Anonym:] Magnetische Desorganisation (s. Nov. 1784 [vielm. 1785], 430), ebd. 7. (Januar 1786), 76-80; ferner den auch gegen Lavater polemisierenden Auszug einiger neueren Thatsachen aus H. Nikolais Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve u.s.w. In: Der Teutsche Merkur, Junius 1786 (270-280), 272-274. – Lavater reagiert mit einer zusammenfassenden Erklärung in Johann Caspar Lavaters Rechenschaft. Erstes Blatt (Anm. 1412,5; J. an Lavater, 24. od. 27.5.86), 4f.: An Mesmers System, sag' ich, glaub' ich jetzo noch nicht ganz – Aber ich glaubte, was ich von respektablen Augenzeugen hörte – und glaube nun, was ich nun wohl zwanzig mahle mit meinen eignen Augen gesehen; [...] „Daß eine Kraft in dem Menschen ist, die durch eine gewisse Berührungsart in den andern hinübergehen kann, und die

frappantesten und bestimmtesten Wirkungen hervorbringt.“ Ich glaube: „Daß einige, vielleidende, sensible, beonders mit Nervenbeschwerden äusserstgeplagte Personen, durch die Operation, die man, ich weiß nicht, ob mit Recht, Magnetisation nennt, in einen divinatorischen Schlaf versetzt zu werden pflegen, in welchem | sie nach der Beschaffenheit ihrer Organisation, ihres Charakters, ihrer Leidensumstände, viel feinere Wahrnehmungen machen, als sie beym Wachen zu thun vermögend sind, und Dinge, die sie und ihre Gesundheitsumstände betreffen, oft mit der pünktlichsten Genauigkeit vorherbestimmen.“ 7f.: In Ansehung des Magnetismus nur noch dies Wort: Ich halte ihn für eine sehr leicht entweyhbare, bis|weilen sehr gefährliche, allemal sehr mühsame und nie ohne medizinische Behutsamkeit anwendbare, nichts weniger, als allgemeine Curart – die von den einen viel zu hoch, von den andern viel zu niedrig angesetzt wird. – Vgl. zu diesen Zusammenhängen Olivier Guinaudeau: *Au temps du Mesmérisme: fervant adepte du magnetisme animal, le pasteur J.C. Lavater, in: Études Germaniques 13 (1958), 98-113*; Bernhard Milt: *Franz Anton Mesmer und seine Beziehungen zur Schweiz. Magie und Heilkunde zu Lavaters Zeiten. Zürich 1953 (Med. Habil. Zürich 1952)*.

1490,21 Brieflein] *Ein nicht erhaltener Brief Lavaters an J., ca. 4.10.1786, Nr. 1483.*

1490,22 2^{ten} Bogen seiner Rechtfertigung] *Johann Caspar Lavaters Rechenschaft an Seine Freunde. Zweytes Blat. Ueber Jesuitismus und Catholizismus an Herrn Professor Meiners in Göttingen. Wahr und klar, sanft und fest. Oder #>Alhjeyein >en >Agaph. Winterthur, Bey Heinrich Steiner und Comp. 1786. (gez.: Zürich, Mittwochs, den 16. August. / und / Donnerstags, den 9. November 1786. / Johann Caspar Lavater.). Mit der als Schreiben an den Göttinger Philosophen Christoph Meiners (Anm. 1472,46; J. an Schlosser, 23.9.86) gestalteten Schrift reagiert Lavater auf die öffentlich erhobenen Beschuldigungen, er sympathisiere mit jesuitisch unterwanderten geheimen Gesellschaften, befördere den Katholizismus und die Reaktion und vernichte die Errungenschaften der Aufklärung. In diesem Sinne hatten sich Nicolai (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86, und Anm. 1470,25; J. an Lavater, 15.9.86), Mirabeau (Anm. 1368,14; J. an Gallitzin, 21.4.86) sowie mehrere Artikel der Berlinischen Monatsschrift (Anm. 1368,10f., J. an Gallitzin, 21.4.86; Anm. 1379,39, J. an Garve, 27.4.86; Anm. 1472,12f., J. an Schlosser, 23.9.86) geäußert; desweiteren die Allgemeine*

deutsche Bibliothek *in ihren Rezensionen von Lavaters Pontius Pilatus* (AdB 68 (1786), 1. St., 45-55), *Lavaters Sämtliche[n] kleinere[n] Prosaische[n] Schriften* (Anm. 1511,146; Hamann an J., 11. u. 13.11.86) und *seinen Vermischte[n] Gereimte[n] Gedichte[n]*. Vom Jahr 1766 bis 1785 [...]. *Winterthur 1785* (AdB 68 (1786), 2. St., 603-612). *Auch eigenständige Publikationen, wie die anonyme Replik Herzenserleichterung zweyer Menschenfreunde* (Anm. 1289,101; Hamann an J., 4. u. 5.1.86), hatten diese *Mutmaßungen verbreitet*. – *Der im Titel angesprochene, dem aufgeklärten Rationalismus nahestehende Philosoph Christoph Meiners hatte einen Reisebericht publiziert, in dem er der öffentlichen Kritik an Lavater, insbesondere der Verurteilung seines sog. Wunderglaubens widersprach; s. Briefe über die Schweiz von C. Meiners, Professor der Weltweisheit auf der Universität zu Göttingen. Th. 1.2. Frankfurt u. Leipzig 1784-1785, bes. Th. 1, Zweyter Brief / Zürich am 14. Junius [1783], 44ff.* – *In seinem Schreiben an Meiners gesteht Lavater, Rechenschaft. Zweytes Blat, [3]:* Alles in der Welt, Lieber Meiners, hatt' ich eher für möglich gehalten, als: Daß unser weises Jahrzehend sich die Idee von einem alledurchdringenden Krypto-Jesuitismus, der auf nichts geringeres, als auf die Verwandlung der Protestanten in Catholiken, und die Wiedereinführung einer allgemeinen Barbarey, zielen soll, aufdringen und anschreyen lassen würde. – *11f.:* Es kam mir daher auch der Sinn nie daran, die oft unwürdigen und ungutherzigen Neckereyen gegen mich, als einen Begünstiger des Katholizismus, als ein heimliches Werkzeug dieser Jesuiten, und als einen wissentlichen oder unwissentlichen Beförderer ihrer schlaunen Absichten, zu achten, oder – diese Elendigkeiten zu beantworten. Wie sehr mich auch Männer aller Art auffoderten: Mich gegen diese, nicht mehr bloß gelehrte, sondern bürgerliche Insulte öffentlich zu erklären; Ich konnte mich bis auf den heutigen Tag nicht dazu entschliessen [...], mich in einen öffentlichen Zweykampf einzulassen mit Männern, welche die Urheber der ihnen anvertrauten Geheimnisse nie nennen dürfen; Die bald alle Monate von irgend einem ungenannten Durchreisenden oder Korrespondenten falsche Anekdoten mit einer Leichtgläubigkeit aufnehmen – und mit | einer Zuversichtlichkeit und Dreistigkeit ausbreiten [...] und sich's zum königlichen Grundsatz gemacht zu haben scheinen – Sich nie kein Dementi zu geben. Je leidenschaftlicher also von der sonst nie leidenschaftlichen, und, si Diis placet, immer

kaltblütigen Philosophie Lärm geblasen wurde, desto ruhiger blieb' ich; Desto froher hüllt' ich mich in das völlige Bewußteyn meiner völligen Unschuld ein, und fieng mir übrigens an Glückzuwünschen, dem Vernunftreichen, rechtschaffnen und edlen Garve, in diesem Gefechte eingermassen an der Seite zustehn, und von dem allgemeinen Unwillen des Publikums über die Manier, wie dieser unvergleichbare Weise – dem es auch nicht gegeben ist, an die so furchtbare Allgewalt des heimlichen Jesuitismus zu glauben, Zeuge zu seyn. – 4: Ich will allen brüderlichen Belehrungen offen seyn; Aber nur klare Gründe, und namentlich erwiesene Thatsachen, die zusammen gehören, nicht argwöhnisches, liebloses Geschrey – werden mich belehren und überzeugen. – 58: Ich glaube, kein Protestantischer Geistlicher hatte, mit seinem Namen, kühnere Grundsätze geäußert, welche dem unerträglich einschränkenden, und eben deßwegen unertraglich ausschliessenden, Geiste der Hierarchie diametraler entgegen stehen, als ich. – 70f.: Keine äusserlich sogenannte Kirche, weder die Katholische, noch Luthersche, noch Reformirte, als solche, ist die Rechte – Sondern die Rechte ist das Aggregat aller von Christus allein beseelten Menschen. [...] So dacht' ich, lieber Meiners, vor Jahren; So denk' ich ietzt noch, und es müßten wirklich Wun|der geschehen, um mich auf andre Gedanken zu bringen. – 58: Ich weiß wahrlich nicht mehr, wie ich schreiben, und wie ich mich vor Verdacht verwahren soll – Wenn dadurch einem wahrhaftfolternden Inquisitionsgeiste nicht genug geschieht. Verzeihen Sie mir, daß ich das Wort Inquisition, so oft, und so geflissentlich wiederhohle! – Alle Tage erfahr' ich mehr, wie fürchterlich weit die Gewaltsamkeit dieses [...] wohlmeynenden, aber im Grunde, der Menschheit und dem Aufklärungs-Zeitalter unerträglichen und unverzeihlichen Geschreys dringt? – 60f.: Je frecher solche Inquisitions-Gerichte mit Verketzerung und Verdächtigmachung rechtschaffner, edler, gewissenhafter und unverdächtiger öffentlicher Lehrer daher triumphieren, desto lauter, mein lieber Meiners, desto unmißverstehbahrer und unabtreiblicher werd' ich mich [...] dieser herauslockenden oder stürmischen Zudringlichkeit entgegensetzen. Ob Gott will, wird unserm lieben, biedern Deutschland, endlich, endlich, endlich, durch Alles, was die Garves schreiben, und zehntausende in ihren Kreisen sagen – die Decke von den Augen wegfallen, und hie und da nicht nur ein, mit Luthers Geist, und Erasmus Gelehrsamkeit angezogner De'mare's, ein metaphysisch-ästhetischer Kopf, wie Jacobi, – ein tiefer Denker und klarer Darsteller, wie der Verfasser der Resultate,

sondern noch mancher Andre, der sich zu keiner Parthey schlägt, erweckt werden, die jedem gleich offen Rechte des Denkens, Empfindens, Redens und Schreibens zu behaupten, und die ungeheure Anmassung kräftig und Herkulisch zu Boden zu schmettern, daß diese Rechte bloß das Monopolium des Unglaubens, oder der Antischwärmer, *Thomas Akatholiken* [*Thomas Akatholikus = Pseudonym Biesters*] – und aller übrigen genannten und ungenannten Apostel einer neuen Verbrüderung seyen, der ich keinen Namen geben mag [...]. – 66f.: Ich schäme mich im Namen meines Hirngespinstreichen Zeitalters, daß wir zu dieser Tiefe schon herabgesunken sind, [...], in einem Zeitalter, wo in der philosophischen und theologischen Welt mit Aufklärung, Toleranz und Gewissensfreyheit [...] geprahlt wird [...]. Folgendes Jahrzehend! Wirst Du deinen Augen trauen, wann Du diese Bogen noch lesen wirst – „Nicht eifrige Orthodoxen, nicht | schwachmüthige Priester, nicht Doktoren der Theologie [...] – Nicht pedantische Aufseher irgend eines klösterlichen Collegiums – Nein – die Fackeltrager der Philosophie, die sich selbst verkündenden Groß-Herolde der Aufklärung, geriethen, im Jahre 1785 und 1786, unter Friedrichs des zweyten Regierung, in eine fieberhafte Hitze, nicht nur bey dem Namen *Jesuite – Katholike – Kirche!* – 67f.: Sie, diese wirklichen, sonst verdienstreichen Beförderer des freyen Denkens und Schreibens geriethen in Convulsion von innerlicher Freude, und äusserlicher Wehmuth, wenn sie eine Anekdote insgeheim aufhaschen konnten, wodurch dem müssigsten und undenkendsten Theile des Publikums ein Verdacht geheimer He|terodoxie und Heucheley wider sie beygebracht werden kann – und das thun sie, einer schwärmerisch geglaubten Grille zu lieb, die von vornen und hinten betrachtet, in der Geschichte an Lächerlichkeit und Grundlosigkeit ihres gleichen nicht hat. – 81f. (Nachschrift.): Wer nicht sieht, wie tief wir gesunken sind, daß unser Publikum sich nun Jahre nach einander mit solchen Erbärmlichkeiten füttern ließ, und geduldig zusehen, auch wohl sogar mitlachen kann, wenn kein rechtschaffner Mann mehr vor der Manie einer gewissen verfolgenden Aufklärungssucht sicher ist – dem hab’ ich weiter nichts zu sagen – Ist es | mein Lieber, nicht auffallender, als auffallend, daß man die lesende Welt mit ruhigen, billigen, würdigen Anzeigen und Beurtheilungen von Schriften nicht mehr befriedigen kann? – Daß es zum haut gout zugehören scheint, Zeitschriften zu Freystätten von Pasquillanten zu machen? – Und daß ohne persönliche Sticheleyen, ohne zugestutzte Anekdoten, bald nichts mehr Cours haben

kann? / Helfen Sie doch, edler Mann, mit Ihren würdigen Collegen, diesem Unheil steuern, und vereinigen Sie sich mit diesen, einen Rath zu geben, wie ein Schriftsteller sich zu verhalten habe, dessen Person, Amt, Charakter namentlich angegriffen – [...] wider welchen ordentlich angeworben und Parthey gemacht wird; Besonders wenn er in einem öffentlichen Amte steht? Ob er sich allenfalls ein unpartheyisches Tribunal von würdigen Gelehrten selbst wählen soll? [vgl. *Anm. 1472,45; J. an Schlosser, 23.9.86*] Oder ob man es ihm verdenken könnte, wenn er bey positiven [!] falschen Beschuldigungen – wie erst neulich wieder eine in dem IX. Stücke des Hamburgischen Correspondenten, von Herrn Nikolai | angeführt worden, die aus Mißverstand, Schluß und Erdichtung [FN] zusammengesetzt ist, einmahl sich an ein gehöriges Departement wenden, und den Herausgeber derselben, zu beweisen, oder zu widerrufen, oder den Namen seines Angebers bekannt zu machen, nöthigen würde? *Diese Rede Lavaters zielt neben Nicolai auch wesentlich auf Leuchsenring, den meist nicht namentlich auftretenden Urheber einiger dieser Verschwörungstheorien und der zugrundeliegenden Anekdoten; s. diesbezüglich Lavaters Rede an Meiners, Rechenschaft. Zweytes Blat, 21f.:* Da indeß, wie Sie, lieber Meiners, selbst wissen, diese mündlichen Aeusserungen ein allgemeines Erstaunen erregten über die Leichtgläubigkeit gewisser an alles Gute so schwergläubigen Menschen, und über die Vermessenheit, unwahre nachtheilige Dinge dem Publikum als pure bare Wahrheit aufzudringen, und verschiedene edle Freunde, die Sie kennen, [...] ganz der Meynung waren, daß ich in dem gegenwärtigen wichtigen Falle von meiner bisherigen Regel [*sc. abweichen sollte*]: „Alle Anekdoten wider mich (deren Zahl Legion ist) mit Verachtung vorbeizugehen, so lange der Namen dessen, von dem sie unmittelbar herrühren, nicht dabey stühnde“ [...]. / Ungeachtet ich nun das kein redliches, wenigstens kein genugthuendes Namengeben heissen kann, wenn der Urheber der Anekdoten oder der Anklage nicht genannt ist, – und sich der Herausgeber immer hinter diesen Ungenannten und unentdeckbaren Oberrn oder Untern jesuitisch verbergen kann; So will ich es dennoch dießmal versuchen, dem Rathe meiner Freunde zu folgen, und abermal über diese Sache mein Herz lären, völlig sicher, daß allen und jeden planlosen und planen Menschen genug gethan werde. – 72f.: Nicht Sie, lieber Meiners, bedurften solcher unzweydeutiger Aeusserungen von meiner Seite – Nicht Sie, edler rechtschaffner Mann, waren des Inquisitionsähnlichen

Mistrauens und Beriechens des Protestantismus, eines, wenigstens seiner Offenherzigkeit wegen, unverdächtigen Menschen fähig! Nicht Sie, sind der unhörenden und unerbittlichen Richter einer, die einmahl wider einen Menschen eingenommen, Alles schief ansehen, im allerunschuldigsten Betragen, Schuld, und in der entscheidenden Aeusserung, Zweydeutigkeit, und bey der einfachsten Absicht – Nebenabsichten sehen [..].] Wie sehr Sie in wichtigen Punkten von mir verschieden denken mögen – Nichts in der Welt, auch kein mir beygebrachter Verdacht, daß Sie selbst entschiedner Theilnehmer seyen an dieser jesuitischen Grille, wie ich sie bis auf den heutigen Tag noch nennen muß, wird mir Ihre Redlichkeit und Vertrauenswürdigkeit verdächtig machen können – *Quem amavi, nunquam non amabo!* Vgl. diesbezüglich Lavaters letztes Schreiben an Leuchsenring, 25.8.1786, *JBW I,5.364,25-365,7 und Anm. I,5.365,19f.*

1490,23f. Meiners, Feder u Leß ... gelesen hätten] *Davon berichtet auch Lavaters Rechenschaft. Zweytes Blat, 73, 75 und [80]; ebd. 73, ist zudem Ludwig Timotheus Freiherr von Spittler genannt. In dem Billet an Leuchsenring vom 25.8.1786, JBW I,5.365,11ff., nennt Lavater desweiteren Schlosser und den Landgrafen von Hessen-Homburg; auch Leuchsenring hatte den Aufsatz noch im Manuskript zur Stellungnahme erhalten; s. ebd. 364,7ff.*

1490,24 Nikolai ... nicht erholen.] *Über das Vorgehen Nicolais berichtet Lavater: Rechenschaft. Zweytes Blat, 14-17: Zu diesen unwürdigen, niedrigen und in der gesitteten ehrlichen Welt unduldbaren – Streichen, rechne ich und Sie, Lieber Meiners, gewiß mit mir, und wer nicht, der nicht am Kopf oder Herzen hecktisch ist? – Allervörderst das geflissentliche Ausstellen – von Spionen, das Herauslocken von Privatbriefen, aus den Händen derer, für die sie allein geschrieben sind, und die Frechheit, nicht nur in Privatgesprächen, sondern öffentlich sich auf diese erlauerte, erschlichene oder anver|traute Privatbriefe berufen zu dürfen – was kaum ein Landesherr im äussersten Notfalle zu thun sich getrauen würde; Rechne das höchstwahrscheinliche Siegelerbrechen und Oeffnen anvertrauter oder nicht anvertrauter Briefe; Mir wenigstens sind eigne so geöffnete Briefe wieder zugekommen – und meine Freunde erhielten gewisse Briefe so – oder gar nicht – Zu diesen, Gelehrsamkeit, Aufklärung, Menschheitschändenden Streichen*

rechne ich, das ungewissenhafte Verbreiten leichtsinnig aufgehaschter, ungeprüfter, leichtgläubig verschlungener Anekdoten, über deren Wahrheit oder Unwahrheit man sich so leicht hätte erkundigen können, wenn man es nicht für Klugheit gehalten hätte, nur Eine Parthey zu hören – und gerade die, welche nichts als Parthey war; Rechne das schwärmerschasche Publizieren von Stellen, die Privatbriefen entwendet worden; Rechne das grundlose Anschreiben dieser Stellen an Männer, die nicht das mindeste davon wußten – Rechne, das Verdrehen und halbzerstückte Anführen dieser und anderer Stellen, und das geflissentliche Weglassen dessen, was vorgeht und nachfolgt, und wesentlich dazu gehörte, – wovon ab|scheuliche Beyspiele vorhanden sind, und eins im ersten Blate der Rechenschaft angeführt ist – Rechne, jeden Ausdruck, den gesittete Menschen über einen gesitteten in einer gesitteten Gesellschaft zu brauchen sich schämen würden – Rechne jeden Verdacht von Unredlichkeit, Nebenabsicht, Charlatanerie, der auf Menschen geworfen wird, die in öffentlichem Amte stehen, und denen, elende Gassengeschwätze abgerechnet, man keine That, kein Wort der Falschheit oder der Charlatanerie mit Namen und Recht vorwerfen kann – Rechne, die ganz inhumane Vergessenheit der höchstwichtigen Frage: „Ob durch unüberlegte Prostitution der Ruf und das Glück eines rechtschaffnen Mannes und seiner vielleicht zahlreichen und bedrängten Familie, nicht untergraben, und seine nützliche Wirksamkeit gehemmt werden könne?“ Rechne, den doppelten, ganz infamen Grundsatz, den ich theils selbst mit meinen Ohren, aus dem Munde eines solchen spionenhaften Anekdotenverbreiters [*sc. Leuchsenring*] in meiner eignen Vaterstadt vernommen – theils durch einen zuverlässigen Mann, als laut ausgesprochen von einem abermals mitbürgerlichen Verbreiter des Deismus oder, wie er's nannte, des An|tiferanismus – welcher immer Feuer ruft, daß Alles dem einen Ende der Stadt zulaufe – damit er an dem andern ungestört rauben könne, vernommen habe: Einmal: „Es habe gar nichts zu bedeuten, einen ehrlichen Mann öffentlich zu medisieren [...]; Es stehe ihm ja frey sich zu vertheidigen!“ Und dann: „Man dürfe es,

der guten Sache zulieb, mit den nachtheiligen Anekdoten wider gewisse Leute, deren Wirksamkeit geschwächt werden müsse, gar nicht so genau nehmen – Allemal seyen es Menschen, die überhaupt Mängel und Fehler haben – Seyen sie also in dem vorgegebenen Fall unschuldig, so seyen sie's in einem andern nicht, und können also denken, daß sie es um dieses andern willen verdient haben“ [...]: „Es sey besser, daß eines unschuldigen guter Name abgeschlachtet werde, als, daß das ganze Volk im Aberglauben umkomme.“ – 28-20: Rechne das geheime und unverhehlbare Proselytenmachen, Subscriptionen aufnehmen, und zusammen verschwören wider gewisse Menschen | und gewisse Bücher, und gewisse, von allen christlichen Confeßionen gleichangenommene Glaubensartickel und Grundsätze [...] – Rechne, besonders das geflissentliche wiederhohlen nie bewiesener, nie beweisbarer namentlich und umständlich widerlegter gehäßiger Anekdoten – eine zehnmahl wiederholte wahre Barbarey und völlig schaamlose Unmenschlichkeit! Rechne die unverantwortliche, einseitige Partheylichkeit – von gewissen Menschen alles noch so sehr bewiesene Gute zu verschweigen, und alles, noch so unerwiesene Böse mit Beyfall ertrutzender Gewalt dem Publikum aufzudringen, und das erwiesenste, und erweisbarste Böse von andern zu vertuschen – Rechne das Mückenseigende und Kameelverschluckende Nichtachten des positivsten schwärmerschen Anpreisens und Verbreitens der unchristlichsten und widerchristlichsten Schriften und Aeusserungen – Und gegen über das laut rufende Aufheben, wenn man etwa ein stilles ruhiges Wort für ein Buch eines Katholiken [*sc. Sailers Gebetbuch*], das | an Reinheit von Aberglauben in seinem Fache kaum seines gleichen zu haben, gewissenhaft geglaubt wird – fallen läßt – als ob nun die ganze protestantische Kirche in brennender Gefahr sey? – Rechne endlich die elende Manier, alles so zu sagen, daß es aufs Publikum einen dezidirten Effekt macht, als ob es Wahrheit wäre, und daß man sich doch, so bald man der Unwahrhaftigkeit oder Leichtgläubigkeit bezüchtigt wird, ohne Wiederruf zurückziehen, und seinen Worten eine gelindere Auslegung geben, und sich über den genannten allverschrieenen Mann menschenfreundlich mockieren kann. – 42f. (*Rede an*

Christoph Meiners): Ich könnte und sollte übrigens, mein lieber Billiger, Sie und alle Welt fragen – Wenn ich dann das Alles, was mir eben so unwahr, als zuversichtlich aufgebürdet wird, wirklich gethan hätte – Was es wäre? Und welchem Sterblichen ich dafür Rechenschaft zu geben hätte? – 43-45: Ich sage es, so laut ich es sagen kann, und wiederhohl' es, so oft ich es zu wiederhohlen nöthig erachte: – Daß ich nie, in Hinsicht auf die persönliche Intoleranz unsers, allgemeine inapplikable Toleranz rufenden, Gespensterbekriegenden und Gespenstersehenden, Jahrzehends, und in ängstlicher Sorge, daß man mich als einen Beförderer des Katholizismus ausschreyen mögte, daß ich mir nie werde die Hände binden, oder von irgend einem, weder von Andern gesetzten, noch sich selbst setzenden Tribunal, in Lissabon oder Berlin, es heisse, oder heisse nicht hierarchisch, die Freyheit werde nehmen lassen, nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten die Schriften eines Mas|sillons, Bourdaloue, Fenelons, Nikole, Quesnels, Flechiers, und von den Neuern, eines Dahlbergs, Schmidts, Sailers, zu empfehlen, wie ich nicht nur Protestanten, sondern auch Katholiken ohn' Alles Bedenken, die Schriften eines Schlossers Kampe, Eberhardts, Werdermanns, Garve u.s.f. in verschiedenen Gesichtspunkten zu empfehlen, mir zur Pflicht machen werde, ohne mich allemal ängstlich gegen Alles zu verwahren, was ich in diesen Schriften allenfalls zu wenig oder zu viel, oder falsch finden mögte; So wie mich kein laurender Inquisitionsgeist abhalten wird, Bücher zu lesen, und zu lesen zu geben, zu kaufen und zu schenken, zu loben oder zu schelten, welche ich will. – So lang mir Gott Menschensinn und Menschenfreyheit giebt, wird' ich mit tiefer Verachtung und innigem Mitleiden auf die armselige Toleranz von Partikularen herabsehen, die uns ein Joch auflegen will, welches mir unerträglicher scheint, als keines, das je von der Urorthoxie oder der päbstlichen Hierarchie unsern Vätern und Zeitgenossen aufgelegt worden. Wer, in aller Welt, hätte sich so ein Betragen als Frucht der Aufklärung denken dürfen? – Deutschland und Helvetien! Vater|land der Freyheit, des Bidersinns, der guten Sitten – Und Du lässest dich von solchen Aufklärern an der Nase herumführen? – Von solchen Inquisitoren, welche Sanftmuth kann sie sanfter nennen, – wenn Wahrheit ihr nicht ab der Seite gehen soll? Versprichst du dir Freyheit? Von Solchen, die an allen Orten und Enden ihre bestochne oder unbestochne Laurer, Sammler, Mittheiler geheimer Schriften und Anekdoten haben, die

jedem Durchreisenden ein Register von Gassengeschwätzen an den Fingern herzählen – Von solchen lässest du dich vor geheimen Machinationen des Jesuitismus warnen? [...] Erwache Deutschland! Und beginne zu erkennen, nicht die künftige, erträumte, die gegenwärtige, wirkliche Sklaverey, in welche dich diese neue Vernunfts- und Gewissenstyranney stürzen kann und wird, – wenn du dich nicht entscheidend und zehnfach genug gegen diese Insultes der Menschlichkeit – waffnest, wehrest und erklärst. – 41: Die gute Absicht, das Ungeheuer des Kryptojesuitismus zu bekämpfen, kann bey so klugen Männern, als Die sind, – die sich jedes non putaram für Lebenslang verbitten, den Eifer dieses philosophischen Fanatismus schwerlich entschuldigen, und ich glaube sicherlich, daß sie selbst die Ersten wären, sich darüber zu mockieren, wenn ich sagen würde: „Die christliche Liebe soll das Alles schweigend tragen, vergeben, vergessen, entschuldigen, bedecken“ – Leute, die nur wissen, nicht glauben, nur Gerechtigkeit nicht Schonung wollen, – dürfen ohne Beleidigung gefragt werden: Ob, wenn nun weiter so leichtsinnig, unwahr, hart und Ungerecht wider mich, – das heißt, wider meine Person, oder meine bürgerliche Ehre, denn ein heimlicher Katholik oder Beförderer des Katholizismus ist, nach unsern Staatsgesetzen, bürgerlich fehlbar – – zu schreiben und zu schreyen fortgefahren wird, ob, wenn irgend eine falsche Anekdote, wider mich publizirt wird, sich jemand zu beschwehren hätte, oder es hart und unchristlich finden dürfte, – wenn einmal von meiner und meiner Freunde Seite strenge Beweise und gerichtliche Genugthuung verlangt werden sollte? – Nicolai reagierte mit Anmerkungen über das zweyte Blatt von Herrn J.C. Lavaters Rechenschaft an seine Freunde und über Herrn P.J.M. Sailers zu Dillingen Märchen. In: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), Anhang zum achten Bande [...]. Berlin und Stettin 1787; mit dem o.g. Titel zugleich als separate Schrift erschienen: Berlin und Stettin 1787. Nicolai war bemüht, sich selbst aus der Diskussion um die Urheberschaft der unterschiedlichen Verschwörungstheorien zu bringen; s. dazu Anm. 1484,68 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86). Vgl. zu dieser Absicht auch die spätere Schrift Friedrich Nicolais öffentliche Erklärung über seine geheime Verbindung mit dem Illuminatenorden; nebst beyläufigen Digressionen betreffend Hrn. Johann August Stark und Hrn. Johann Kaspar Lavater. Ernsthaft, mit unter auch ein wenig lustig zu lesen.

Berlin und Stettin 1788; ferner Nicolais Schreiben an J. vom 20.6.1788, Zoeppritz I.97-106.

1490,24f. Ob Du ... schreiben willst,] *Gemeint ist Hamanns Ankündigung einer Korrespondenzpause im Brief an J. vom 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463, 45-49, 181-184.*

1490,27 gute Nachricht] *Hamann berichtet von der Wiederaufnahme der Revisionsarbeit an den Probedrucken des Fliegenden Briefes; vgl. Hamann an J., 28.9.1786, Nr. 1476, 16ff.*

1490,28 Reichard] *J. an Hamann, 31.10.1786, Nr. 1502, 6f.*

1490,29 Briefes von Claudius] *Der Brief von Anfang Oktober 1786 (Nr. 1479) ist nicht erhalten.*

Nr. 1491

J. an Lavater

13.10.1786

1491,2 Stolzens Joseph] *Anm. 1388,49 (Lavater an J., 3.5.86).*

1491,8 vorletzten Briefe,] *Hamann an J., 28.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,159-*

Nr. 1492

J. an Müller

13.10.1786

1492,2 Emanationslehre,] *Anm. 1464,3 (J. an Kleuker, 25.8.86).*

1492,3 Cabala denudata] [Christian Freiherr Knorr von Rosenroth (*Hg.*):] *Kabbala denudata seu doctrina Hebræorum transcendentalis et metaphysica atqve theologica [...]. 2 Bde. Sulzbaci ¹1677-1678, Francofvrti ²1684. Vgl. auch Kleuker: Emanationslehre, 8 FN. – Vielleicht sprach J. davon bei dem gemeinsamen Abend mit Müller und Wizenmann; vgl. Müller an J., 20.10.1786, Nr. 1497,7ff. und Anm. 1497,7f.*

1492,3f. S 171 ... über Spinoza,] J.: Spinoza ¹171, *JWA 1.121,1-122,8 (die Literaturangaben in den FN beziehen sich auf den zweiten der ebd. entwickelten sechs Grundsätze der Philosophie J.s): II. / Die Cabalistische Philosophie, so viel davon der Untersuchung offen liegt, und nach ihren besten Commentatoren, von Helmont dem Jüngeren¹, und Wachter², ist, ALS PHILOSOPHIE, nichts anders, als unentwickelter, oder neu verworrener Spinozismus. / [FN:] ¹Der jüngere v. Helmont ist wenigstens der Herausgeber des unter folgendem Titul im Jahr 1690. zu Amsterdam herausgekommenen Werks: OPUSCULA PHILOSOPHICA, quibus continentur Principia Philosophiæ Antiquissimæ & Recentissimæ; ac PHILOSOPHIA VULGARIS REFUTATA &c. / ²ELUCIDIARIUS CABALISTICUS, sive Reconditæ Hebræorum Philosophiæ Brevis & Succincta Recensio. Epitomatore Joh. Georgio Wachtero. Romæ 1706. – Franciscus Mercurius van Helmont: Opuscula Philosophica quibus continentur principia philosophiæ antiquissimæ & recentissimæ ac philosophia vulgaris refutata [*auctor: J. Gironnet*]. Quibus subjuncta sunt C.C. problemata de revolutione animarum humanarum. Amstelodami 1690. 2 Bde. (*Abschrift, KJB 768-769*). – *Bd. 1.2^r-77^v*: Principia philosophiæ antiquissimæ & recentissimæ de Deo, Christo & creatura id est de spiritu & materia in genere quorum beneficio resolvi possunt omnia problemata, quæ nec per philosophiam scholasticam, nec per communem modernam nec per Cartesianam Hobbesianam, vel Spinosianam resolvi potuerunt. Opusculum posthumum e lingua anglicana latinitate donatum, cum annotationibus ex antiqua Hebræorum philosophia desumptis. – *78^r-254^r*: Philosophia vulgaris refutata. *Juxta exemplar Parisinum 1690. –Bd. 2.1^r-74^r*: De revolutione animarum humanarum quanta sit istius doctrinæ cum veritate, christianæ religionis conformitas. Problematum centuriæ lectori modesto, modeste propositæ, & latinitate donatæ. *Juxta exemplar Anglicanum, Londini anno 1684 impressum. Und: Johann Georg Wachter: Elucidarius**

Cabalisticus, sive reconditæ Hebraeorum philosophiæ brevis & succincta recensio. Romæ [Halle?] 1706.

1492,5 Brief.] Müller an J., 10.10.1786, Nr. 1497.

1492,10f. Enthüllung ... Republik] Anmn. 1444.3,60f. (Hamann an Schenk, 29.6.86) und 1472,36f. (J. an Schlosser, 23.9.86). Dohm an Müller, 15.10.1786, Müller-Briefe 2.314: Jacobi läßt mir durch Heinse, der gestern Abend bei mir war und heute früh nach Aschaffenburg abgereist ist, sagen, daß ich die Enthüllung der Weltbürgerregierung Ihnen schicken soll – hier ist also dieses Buch. Ich verstehe die Absicht von dessen Verfasser nicht, doch halte ich am wahrscheinlichsten, daß sein Satz ihm Ernst und nicht Ironie sey.

Nr. 1493

J. an Göschen

14.10.1786

I,5.383,3 Frankfurter Buchhändler] *Wahrscheinlich Fleischer, Buchhändler in Frankfurt. Vgl. Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler / Deutsche Buchdrucker / Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Eberswalde 1908, ND Hildesheim – New York 1979.*

I,5.383,3f. Leipziger Meßcatalogus] Allgemeines Verzeichniß derer Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelmesse [...] entweder ganz neu gedruckt, oder sonst verbessert, wieder aufgelegt worden sind, auch ins künftige noch herauskommen sollen. *Leipzig 1786.*

1493,5 Abels ... reinen Vernunft.] Jacob Friedrich Abel: Grundsätze der Metaphysik, nebst einem Anhang über die Kritik der reinen Vernunft. *Tübingen 1786. – Zu Abels Auseinandersetzung mit Kant vgl. auch Anm. 1440,122 (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1493,6 Beicht und Bekehrung ... Wahrheitschaft.] [Johann Konrad Pfenninger:] Beicht und Bekehrung eines Erzlavaterianers zur Lichtfreund- und Wahrheitschaft, zu gemeiner Warnung und Erbauung von ihm selbst herausgegeben. / *Mon nom n'est pas un péché. o.O. 1787.*

1493,7f. Garves Schreiben ... Untersuch(ung) usw.] Schreiben an Herrn Friedrich Nicolai von Christian Garve, über einige Aeußerungen des erstern, in seiner Schrift, betitelt: Untersuchung der Beschuldigungen des P. G. gegen meine Reisebeschreibung. *Breslau 1786. Garve reagiert mit dieser Publikation auf Friedrich Nicolai: Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve; s. Anm. 1383,79 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1493,9 Jakobs Prüfung ... I. Kant.] *Anm. 1507,177 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1493,10 Kämpfs ... verm(ehrte) Auflage.] *Anm. 1383,55 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1493,11 Semlers ... Diak(onus) Lavater] D. Joh. Sal. Semlers Unterhaltungen mit Herrn Lavater, über die freie practische Religion; auch über die Revision der bisherigen Theologie. *Leipzig 1787 (mit einer Zuschrift an den Herrn Prediger Zollikofer in Leipzig. Gez. Halle den 13. Oct. / 1786. / Joh. Salomo Semler.). – Johann Salomo Semler (1725-1791), aus Saalfeld; seit 1751 Professor der Theologie in Halle.*

1493,12 Unterhaltungen ... Christlichen Welt.] [Johann Konrad Pfenninger:] Sokratische Unterhaltungen über das Aelteste und Neuste aus der christlichen Welt. Ein

Versuch. [Motto] 3 Bde. Leipzig o.J. [1786-1789]. S. die Rezension in: Tübingische gelehrte Anzeigen, 10. St., 1. Februar 1787, 79f.

1493,13 Werke ... Fragmentisten.] Uebrige noch ungedruckte Werke des Wolfenbüttlichen Fragmentisten [i.e. Hermann Samuel Reimarus]. Ein Nachlaß von Gotthold Ephraim Leßing. Hg. von C.A.E. Schmidt [i.e. Andreas Riem]. [Berlin] 1787 (KJB 368).

1493,14 Brief vom 30^{ten} Sept(ember)] *Dieser Brief J.s an Göschen (Nr. 1478) ist nicht erhalten.*

Nr. 1494

J. an Müller

14.10.1786

1494,1f. diesen Abend ... Coelln] *Vgl. Dohm an Müller, 15.10.1786 (zit. in Anm. 1492,10f.; J. an Müller, 13.10.86).*

1494,5f. 13 Jahre ... gelebt,] *Anm. I,5.302,16 (Schenk an Hamann, 14.7.86).*

1494,8 Witzenmanns ... gelesen] *Müller an J., 10.10.1786, Nr. 1497,2f.*

1494,13 Ihre Anmerkungen über Mendelssohn] *Müller an J., 10.10.1786, Nr. 1497,12-21.*

1494,13f. der Verfaßer ... Schultz.] *Vgl. Müller an J., 10.10.1786, Nr. 1497,24-31 und Anm. 1497,24; sowie Anm. 1507,29 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1494,16 Sittenlehre ... Menschen] [Johann Heinrich Schulz:] Versuch einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen, ohne Unterschied der Religionen, nebst einem Anhang von den Todesstrafen. *Erster [Vierter] Theil. Berlin 1783, der sog. 'Sirach für Jedermann'. Der dieser Schrift zugrundeliegende materialistische und fatalistische Denkansatz in Verbindung mit einer religions- und kirchenkritischen Haltung hatte vielfach Anstoß erregt und zahlreiche Gegenschriften veranlaßt.*

1494,17 Streit ... erste Ursache,] *Vgl. Müller an J., 20.10.1786, Nr. 1497,42ff.*

1494,22 Abhandlung ... Orientieren] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1494,23 Die Furcht ... eingegeben,] *S. die besonders von Schütz (Anm. 1328,176; Hamann an J., 4. u. 6.3.86) und Biester (Anm. 1485,72; Hamann an J., 25. u. 26.10.86) an Kant herangetragene Befürchtung, das Unternehmen der Kritik der Vernunft mit dem Spinozismus, dem Atheismus, dem Skeptizismus und der Schwärmerei in Verbindung gebracht zu sehen.*

1494,24 mein Geheimniß] *J. dürfte Müller über die Arbeit an der Schrift David Hume und über die ebd. beabsichtigte Auseinandersetzung mit Kants transzendentalen Idealismus informiert haben; s. Anm. 1497,7f. (Müller an J., 10.10.86). – Vgl. die Anspielung auf diese Briefgespräche in J.: David Hume ¹3f., JWA 2.198f.: So lange | hatte ich mir die Zunge zerbissen, um mein Geheimniß nicht vor der Zeit zu verrathen [...].*

1494,25 Meine Rhapsodie ... Rezension] *Anm. 1471,14 (J. an Müller, 22.9.86); zu dem Müller unterbreiteten Vorschlag eines fingierten Briefwechsels s. ebd. Nr. 1471,15-23.*

1494,27 Nikolais Antwort,] *Anm. 1484,65f. (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1494,28 Rechtfertigung] *Anm. 1490,22 (J. an Hamann, 13.10.86).*

1494,30f. Darstellung ... Catholizismus vor] *Anmn. 1507,197f. und 1507,204-212 (Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86).*

Nr. 1495*

Gallitzin an J.

Mitte oder Ende Oktober 1786

Nachweis:

Nr. 1508, 13f. (J. an Gallitzin, 7.11.86).

Es folgt:

JBW I,5, Nr. 1564, Fürstenberg an J., Mitte oder Ende Oktober 1786.

JBW I,5, Nr. 1564

Fürstenberg an J.

Mitte od. Ende Oktober 1786

Nachweis:

Nr. 1522,3ff. (J. an Fürstenberg, 30.11. u. 1.12.86).

Nr. 1496*

J.F. Reichardt an J.

Berlin, Mitte oder Ende Oktober 1786

Nachweis:

Nr. 1502,6f. (J. an Hamann, 31.10.86).

JBW I,5, Nr. 1566

J. Müller an J.

20.10.1786

JBW I,5, Nr. 1567

Göschel an J.

23.10.1786

JBW I,5, Nr. 1568

G.L. Spalding an J.

Ende Oktober (?) 1786

Nr. 1500

J. an Lavater

25.10.1786

1500,2 Deiner Ankündigung] *Gemeint ist die in Anm. 1470,6 (J. an Lavater, 15.9.86) zitierte Erklärung von Lavater, die zugleich Lavaters Rechenschaft an Seine Freunde. Zweytes Blat (Anm. 1490,22; J. an Hamann, 13.10.86) ankündigte.*

1500,4 Gesinnung des ... Königs] *Zu den Mutmaßungen über das neue geistig-politische Klima s. Anm. 1463,178 (Luna) (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).*

Nr. 1501

Lavater an J.

27.10.1786

1501,3 Brief ... 13. Oktober] *J. an Lavater, 13.10.1786, Nr. 1491.*

1501,4 Weibe,] *Anm. 1420,25 (Lavater an J., 3.6.86).*

1501,4 Nachricht von ... Glücke] *Vgl. J. an Gallitzin, 10.10.1786, Nr. 1489,14ff., und J. an Hamann, 13.10.1786, Nr. 1490,17ff.*

1501,6 Heinrichs] *Anm. 1489,14 (J. an Gallitzin, 10.10.86).*

1501,6 Urtheil über Joseph] *Vgl. J. an Lavater, 13.10.1786, Nr. 1491,2ff.*

1501,7f. in des Erz-Nathanaels ... Gegenwart] *Stolz hielt sich zu dieser Zeit bei Lavater in Zürich auf und kehrte im November nach einem Besuch bei J. in Düsseldorf (vgl. J. an Hamann, 14.11.86, Nr. 1514,5ff.) zurück nach Bremen. – Der Beiname spielt an auf das bedingungslose Bekenntnis in Joh 1,47-50. Lavater hatte seine gleichnamige Schrift Stolz dediziert; Johann Caspar Lavater: Nathanaél. Oder, die eben so gewisse, als unerweisliche Göttlichkeit des Christenthums. Für Nathanaéle, Das ist, Für Menschen, mit geradem, gesundem, ruhigem, Truglosem Wahrheitssinne. [Winterthur, Basel] 1786, mit der Stolz nicht namentlich nennenden Widmung: An einen Nathanael, Dessen Stunde noch nicht gekommen ist. / Edler! Trugloser! Lieber! Lieber! / Ja wahrlich viel Lieberer, als tausend, die sich Christen nennen, ja selbst, als Viele, die ganz und in allen Punkten meines besondersten Glaubens sind [...] / So will ich auch weder Dir selbst, noch irgend einem Sterblichen sagen, wen ich bey dieser Zuschrift vor dem Auge habe – Und durch diese wirkliche Diskretion jene scheinbare Indiskretion einer ähnlichen Zuschrift büßen, die vor wohl fünfzehn Jahren einem Weisen dieser Welt, der im Jenner 1786 starb, den ersten Todesstoß gegeben haben soll. / Nur das muß ich sagen: Es giebt Tausende, die sich dem Menschen, den ich als meinen Gott anbeten, [...] sehr nahe wähnen, und unermeßlich entfernt von Ihm sind – Und Viele, die unermeßlich von Ihm entfernt scheinen, und denen Er, meines Bedünken, näher als nah' ist – Du wirst [...] mir, wohl einmal [...] die Hand drücken und sagen: „Du bist doch wahrlich kein hartherziger Schwärmer, kein drückender Gläubiger, kein Menschheitsschändender Theologe! Wie gern gönne ich dir deinen Christus, der dein Herz so froh, und durch die Freude so duldsam macht – Laßt uns Beyde warten!“*

1501,26 Reichardts Antimirabeau] *Anm. 1485,169 (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1501,28 eine goldne ... sollen.] *Vgl. zu diesem Grundsatz auch Lavater an J., 3.6.1786, Nr. 1420,8f.*

I,5.387,22f. Glaube ... des Anschauens] *Lavater bezieht sich auf J.s Schreiben vom 15.9.1786, JBW I,5.350,4-9; J. hatte sich ebd. über die Polemik der Kantianer gegen das Gewißheitsprinzip des Glaubens geäußert.*

I,5.387,26f. den Niemand ... empfängt.] *Vgl. die Ausführung dieses Gedankens in Johann Caspar Lavater: Pontius Pilatus. Oder Die Bibel im Kleinen und Der Mensch im Großen. Bd. 2. Zürich 1782, 292f.: Wer kann beweisen, daß [...] in einem historischen oder poetischen Gemählde diese, jene Zeile von dem Meister ist, der seinen Namen dazu schrieb, oder dessen Styl nicht zu verkennen ist? Wer beweisen, daß ein Brief, den Ihr von einer bekannten oder unbekanntenen Hand erhaltet – von einem einzigen geschrieben sey? – Alles das aber wird Euch Euer Gefühl, Euer Intuitionssinn, oder Etwas in Euch sagen – das in unsern Philosophieen und Theologieen noch keinen Namen hat – und das alle Momente in allen Menschen tausendmal schneller und tausendmal mehr würkt, als alle Philosophieen und Theologieen in der Welt – Und dieß Etwas, das Euch alle Augenblicke leitet, treibt, zurückzieht, warnet, vermahnet und auf die leiseste und kräftigste Weise bestimmt – [...] Dies namenlose, allwürkende Etwas:“ – (ist Wahrheitssinn, Element und Prinzipium des Glaubens.) – J. zitierte die Stelle in Spinoza ¹172f., JWA I.125,4-15 zur Erläuterung seines sechsten philosophischen Grundsatzes, ebd. 172, JWA I.125,1-3: Das Element aller menschlichen Erkenntniß und Würksamkeit, ist Glaube.*

1501,44 Nil humani a me alienum!] Terenz: Heautontimorumenos [*gr.!*] I,1,25: Homo sum, humani nihil a me alienum puto.

1501,46 Wolke von Zeugen] *Hebr 12,1.*

1501,47 Senfkorn ... Berge] *Mt 17,20; IKö 13,2.*

1501,48 Dein Reich komme!] *Mt 6,10.*

Nr. 1502

J. an Hamann

31.10.1786

1502,6 Er schrieb ... Berlin,] *Das Schreiben Reichardts, Mitte oder Ende Oktober 1786 (JBW I,5, Nr. 1565) ist nicht erhalten.*

1502,7 Schreiben ... gegen Mirabeau] *Anm. 1485,169 (Hamann an J., 5., 25. u. 26.10.86).*

1502,8 Schloßer an Leuchsenring] *Anm. 1472,2 (J. an Schlosser, 23.9.86).*

1502,9 Lavaters Rechtfertigung] *Anm. 1490,22 (J. an Hamann, 13.10.86).*

1502,10 Schmähschrift ... All(gemeinen) Bibl(iothek)] [Johann August Eberhard:] *Rezension von M. Mendelssohns Morgenstunden, Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an Hrn. M. Mendelssohn, M. Mendelssohn an die Freunde Lessings, F.H. Jacobi wider Mendelssohns Beschuldigungen, Zwey Recensionen in Sachen der Lessing, M. Mendelssohn und Jacobi, Die Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie, in: Allgemeine deutsche Bibliothek 68 (1786), 2. St. Berlin und Stettin 1786, 311-379. – S. die ad personam gerichtete Kritik an J.s Publikation seiner Briefe an Mendelssohn, ebd. 333f.: Durch die Bekanntmachung war dem ganzen Publikum sehr unnöthiger Weise das gesagt worden, was bisher nur drey Menschen gewußt hatten. Wir müssen unsere Leser bitten, diesen Umstand ja nicht zu übersehen. Es fällt in die Augen, daß M.[endelssohn] in seiner Freundschaft für Lessing ein eben so starkes Interesse hatte, das Publikum | nicht übereilt zu dem Vertrauten dieses Geheimnisses zu machen, als Hr. J.[acobi] in der Sorge für seinen eigenen Ruhm. – Ferner ist, ebd. 355 FN, Nicolais Reaktion auf die falsche Zuschreibung der Spottverse über Mendelssohn (Anm. 1301,17-19; J. an Hamann, 23.1.86) dokumentiert: Es ist eine Kleinigkeit, daß Hr. Jacobi so positiv mir etwas zuschreibt, das nicht mir zugehört. Er kann aber doch aus diesem kleinen Beyspiele sehen: Er könne, wenn er in Hitze ist, etwas schreiben, ehe er es recht durchgedacht und recht überlegt hat. Vielleicht kommt eine Zeit, da sein Eifer sich abkühlt, und dann wird er vielleicht selbst überhaupt näher einsehen, was er genug durchdachte, und was er mit Uebereilung schrieb! – S. desweiteren die Wertung der philosophischen Positionen im Spinozastreit, ebd. 377 (bezogen auf Wizenmann und J.): Die Gegner von der einen Seite des Streits haben sich in das Feld der Spekulation gewagt, ohne ihrer Unternehmung weder durch hinlängliche Vorerkenntnisse noch durch bestimmte Begriffe und gründliche Einsichten gewachsen zu seyn. Sie verwerfen in einer Art von Verzweifelung, die Aussprüche der Vernunft und des Menschenverstandes, und retten*

sich in die Arme des Glaubens. Um sich selbst und andere von der Nothwendigkeit dieser Entschließung zu überreden, verunglimpfen sie die Vernunft und ihre Lehren, die sie noch nicht zu erwegen und zu verstehen gehörige Zeit und Vorbereitung angewandt haben, durch unbestimmte Deklamation und fade Witzeleyen, auf die alsdann, wenn es eine gesetzte und gründliche Philosophie, ihre Leere und Blöße aufzudecken wagt, hochdaherfahrende Machtsprüche und gehäßige Beschimpfungen ihres Gegners folgen.

1502,11f. Kants Abhandlung] *Anm. 1440,117f. (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86).*

1502,14 was er eigentlich lehrt.] *Zu der geplanten Schrift J.s s. Anm. 1514,16f. (J. an Hamann, 14.11.86); zu der darin entfalteteten Kritik an Kants transzendentelem Idealismus s. Anm. 1514,26f., 1514,27-29, 1469,72f. (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86), 1469,75f. und 1469,76.*

1502,16f. Nikolais ... Hamburger Zeitung,] *Es handelt sich um Friedrich Nicolais Reaktion auf die in Anm. 1493,7f. (J. an Göschen, 14.10.86) genannte Publikation Garves; Nicolai publizierte sie unter der Rubrik Von gelehrten Sachen (gez. Berlin, den 18. October 1786. / Fr. Nicolai.). In: Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, Anno 1786. (Am Mittewochen, den 25 October.) Num. 170., unpag. (3 Sp.); ebd. Sp. [1]f.: Meine Streitigkeit mit dem Herrn Professor Garve hat mehr Sensation im Publikum gemacht, als ich mir je vorgestellt hätte. Ich will dies gern mehr der großen Wichtigkeit des Gegenstandes, als meiner Ausführung desselben zuschreiben. Vermuthlich hat auch nur die erste Ursach veranlaßt, daß ich von verschiedenen Orten her gefragt werde, ob und wie ich auf das Schreiben, welches Herr Garve kürzlich an mich über diesen Gegenstand öffentlich bekannt gemacht hat, antworten werde. Um mehrern Anfragen zuvorzukommen, und mir die Antworten zu sparen, will ich hier anzeigen, daß ich daran in vielen Monaten nicht denken kann, weil ich jetzt meiner Zeit nicht Herr bin. Wenn ich einige Musse bekomme, werde ich überlegen, ob ich bey meiner Antwort Gelegenheit haben möchte, Gegenstände, die mir wichtig scheinen, näher zu erläutern, denn, bloß um das letzte Wort zu haben, bloß, um bey jeder Zeile zu zeigen, wo mir zu nahe geschieht, pflege ich nicht zu schreiben; dies habe ich sonst schon gezeigt! Es scheint mir übrigens, daß in Herr Garvens Schreiben, keine von dem [!] in meiner Reisebeschreibung, und in meiner Untersuchung vorgebrachten Thatsachen,*

nebst den daraus folgenden Besorgnissen widerlegt sey, vielmehr sind die wichtigsten Thatsachen ganz übergangen, und nicht ganz treffende Argumentationen an deren Stelle gesetzt worden. Ich glaube, es werde dis jeder unbefangene Leser finden, wenn er, nachdem er das Schreiben gelesen hat, nochmals meine Untersuchung bedachtsam durchlesen will. Es scheint mir noch immer, daß die Thatsachen, welche ich bekannt gemacht habe, | die größte Aufmerksamkeit verdienen, und daß derjenige, der die Aufmerksamkeit darauf erweckt, aufgemuntert, nicht aber abgeschreckt zu werden verdiene. Die allgemeine Stimme des Publikums bestätigt dies, und selbst aus verschiedenen nähern Erklärungen des würdigen Verfasser [!] dieses Schreibens, welcher sich nur von seinen vorgefaßten Ideen nicht ganz losmachen kann, scheint mir dies zu folgen. Daß Er nur den Ton angeben will, in dem ich hätte schreiben sollen, scheint mir in der That überflüssig. Jeder Schriftsteller hat seinen Ton; einer ist lebhafter, ein anderer ruhiger, einer eindringender, ein anderer weitschweifiger. Mein Ton ist dem Eindrucke angemessen, den in meiner Lage die Gegenstände auf mich machen, daher kann er nicht anders seyn. – *Sp. [2]f.*: Ich bin von meiner Jugend an, in dem delikaten Falle gewesen, über meine Zeitgenossen offenherzig meine Meynung zusagen[!], und weiß nur aus Erfahrung allzugut, welchen unbeschreiblichen Verlegenheiten man dadurch ausgesetzt wird. Ich habe mir dabey jederzeit die strengste | Unpartheylichkeit und Billigkeit zur Regel vorgeschrieben. Sie haben mich seit dreißig Jahren durch so manche Partheyen geleitet, durch so manche erregte Streitigkeiten, in welcher ich meiner importunen Wahrheitsliebe wegen, dem Publikum so oft bloß gestellt, so oft vor demselben angeklagt, und ich hoffe, noch immer losgesprochen ward. [...]. *Nicolai publizierte dies ebenfalls unter dem Titel Anzeige (gez. Berlin, den 18ten Oktober 1786. / Friedrich Nicolai.), in: AdB 70 (1786), 2. St., 616-619. Vgl. auch J. an Hamann, 20. u. 21.11.1786, Nr. 1517,50-57.*

1502,19 aus Leiden geschrieben.] *Dieses möglicherweise Ende Oktober 1786 datierte Schreiben Spaldings an J. ist nicht erhalten (JBW I,5, Nr. 1568).*

1502,20 Doctor Jakobs,] *Anm. 1485,77 (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1502,22f. 18 Geburtstag ... Michael] *Anm. 1465,196 (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).*

1502,30 Eberhardt.] *Zur Verfasserschaft der oben, Anm. 1502,10, genannten Rezension (gez. Gb.) s. [Parthey:] Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner*

Deutscher Bibliothek [...]. *Berlin 1842, 7; sowie Friedrich Nicolai: Gedächtnisschrift auf Johann August Eberhard. Berlin u. Stettin 1810, 82. Vgl. auch Hamann an J., 3.-7.12.1786, Nr. 1524,242. Zu Eberhard s. Anm. 1328,164 (Hamann an J., 4.-6.3.86).*

Nr. 1505*

J. an Dutot

Mitte Oktober bis Mitte November 1786

Nachweis:

Nr. 1522,6 (J. an Fürstenberg, 30.11. u. 1.12.86).

Nr. 1505.1

Müller an J.

3.11.1786

1505.1,1 Heinse ... gefallen;] *Vgl. Müller an J., 29.6.1786, Nr. 1474,2-6 und Anm. 1474,2.*

1505.1,5 unser gedanke nach Berlin (mit mir)] *Müller wollte, im Falle eines Scheiterns der erwünschten Berufung nach Bern (Anm. 1531,31; Müller an J., 21.12.86), eine Ausstellung im preußischen Staatsdienst finden; bei den Unterredungen zwischen J., Müller und Dohm in Pempelfort und Köln (vgl. J. an Hamann, 5. u. 6.10.86, Nr. 1484,13-26) dürfte erneut über dieses Anliegen gesprochen worden sein. Insbesondere Dohm hatte sich seit mehreren Jahren bei Minister von Hertzberg und Biester für Müllers Stellensuche verwendet; vgl. Dohm an Müller, 15.10.1786, Müller-Briefe 2.314f.: Unserer neulichen Abrede nach will ich, sobald Sie mir schreiben, daß die Ausführung Ihres Plans für Bern nichts sey, oder auch Sie davon abstrahiren, an Herzberg schreiben, ob man nicht suchen wolle, jetzt Ihre Acquisition zu machen. Herzberg hat mir während seiner kurzen Anwesenheit in Berlin nur mit wenig Worten geschrieben und ist jetzt wieder nach Schlesien. Wenn er etwas mehr zur Ruhe gekommen, und also im künftigen Monat, halte ich an ihn zu schreiben rathsam; und dann wird ja Ihre Bernersache wohl gänzlich beendet und entschieden seyn. Sobald sie dies ist und Sie wollen, daß ich schreiben soll, melden Sie es mir; ich werde dann gewiß thun, was von mir abhängt. – Und 6.12.1786, ebd. 2.317: Ich habe Ihretwegen in Berlin*

einen Wink gegeben, aber er hat nicht Wirkung gethan. Es kömmt darauf an, wie Ihre Aussicht in Bern erfüllt ist, welches ja im November, dünkt mich, geschehen sollte. Sind Sie von der Seite (die ich in Ihrer Stelle jeder andern vorzöge) ganz frei und wünschen wirklich nach Berlin versetzt zu werden, so halte ich für das geradeste und beste Mittel, Sie schreiben unmittelbar an den König und zugleich an Herzberg. Wenn Sie mir davon Nachricht geben, will ich gewiß meinerseits thun, was ich kann. *Müller hatte in dieser Angelegenheit bereits nach dem Erscheinen seines Ertlingswerkes Die Geschichten der Schweizer. Boston [vielm. Bern] 1780, den Kontakt zum preußischen Hof gesucht und, vermittelt durch Gleim, am 11. Februar 1781 eine Audienz beim König erhalten. Da Friedrich II. keine Bücher in deutscher Sprache las, hatte Müller für diesen Anlaß die zentralen Punkte seiner Schweizergeschichte in drei französische Abhandlungen gebracht mit dem Titel Essais historiques. Berlin 1781. Der König war jedoch damals auf Müllers Anliegen nicht eingegangen. Bei dem damaligen kurzen Aufenthalt in Berlin von September 1780 bis Februar 1781 hatte Müller Dohm kennengelernt.*

Nr. 1506

Lavater an J.

4.11.1786

1506,2 Dein leztes.] *J. an Lavater, 25.10.1786, Nr. 1500.*

1506,2f. ehe ich an eine Reise dachte,] *Gemeint ist wohl Lavaters erste Reise nach Bremen; s. dazu Anm. 1410,₃₈ (Hamann an J., 22.5.86).*

1506,3 daßelbe ... was die anecdote sagt,] *S. dazu Anmn. 1484,_{65f} und 1484,₆₆ (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86). Vgl. auch Müller an J., 10.10.1786, JBW I,5.378,₃₀₋₃₄. – Leuchsenrings Gebaren, sich selbst als Gesandten der Berliner Aufklärer erscheinen zu lassen, zeigt sich auch in dem Brief an Lavater vom 20. u. 21.11.1785, Leuchsenring-BW 1.106f.: Lavater urteile zu streng von den Berlinern, insbesondere von Nicolai und Campe; deshalb könne er (Leuchsenring) verstehen, wie K[ampe] der Meynung seyn kan, Sie suchten Proselyten zu machen. Ihre viele Bücher, und ihre ausgebreitete Correspondenz kan leicht dieses Urtheil veranlaßen. – Zu Nicolais allmählicher Distanzierung von diesem Auftreten Leuchsenrings vgl. Anm. 1484,₆₈ (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1506,8 Der urheber ... gezeigt.] *Zu Leuchsenrings Aufenthalt in Zürich s. Anm. 1388,₃₁ (Lavater an J., 3.5.86); vgl. auch die Beilagen zu J. an Hamann, 5. u. 6.10.1786, JBW I,5.363-366.*

1506,8f. Ich soll ... geredet haben] *Diese Beschuldigung wurde von Nicolai ausgesprochen; vgl. Anm. 1484,₆₆ (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1506,12 von dem blate] *Gemeint sind Lavaters lobende Äußerungen über Reichardts Schreiben an den Grafen von Mirabeau (Anm. 1485,₁₆₉; Hamann an J., 5.-26.10.86); vgl. Lavater an J., 27.10.1786, JBW I,5.387,₈₋₁₃. Zu Reichardts Urteil über den o.g. Leuchsenring vgl. J. an Kleuker, 5.12.1785, JBW I,4.269,_{5ff}.*

Nr. 1507

Hamann an J.

4., 5., 8. und 9.11.1786

1507,5f. Briefe von ... B(ucholtz)] *Vgl. J. an Hamann, 4. u. 5.9.1786, JBW I,5.348,4ff. und Anm. 1469,61 (ebd.).*

1507,10 Ferguson] *Anm. 1485,63 (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1507,19 Me Courtan ... Kindern] *Vgl. Anm. 1413,7f. (Hamann an J., 25.5.86).*

1507,20 den entlarvten Moses Mendelssohn] [Johann Heinrich Schulz:] Der entlarvte Moses Mendelsohn oder völlige Aufklärung des räthselhaften Todverdrusses des M. Mendelsohn über die Bekanntmachung des Leßingschen Atheismus von Jacobi. *Amsterdam 1786. – Vgl. zu dem folgenden Bericht auch Hamann an Bucholtz, 29.10.-2.11.1786, ZH VII.33,33-34,4.*

1507,23 Engl(änder)] *S.o. Anm. 1507,10.*

1507,23 Scharteke] *Sc. wertloses Buch, Schmöker; gemeint ist die o.g. (Anm. 1507,20) Schrift.*

1507,24 Kämpfschen Visceralmitteln] *Vgl. Anm. 1383,49 (Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86).*

1507,25 Antwort nach Münster] *S.o. Anm. 1507,5f.*

1507,29 Prediger des ... Schultz] *Johann Heinrich Schulz (1739-1823), Schüler von Johann Salomo Semler (1725-1791) und Johann David Michaelis (1717-1791); seit 1765 Prediger in Gielsdorf und Wilkendorf bei Berlin sowie in Hirschfelde bei Strausberg i.d. Mittelmark. Die Epitheta Prediger des Atheismus oder Prediger des zureichenden Grundes beziehen sich auf den von Schulz vertretenen deistischen Begriff Gottes als unbekanntes Urgrundes der Welt. Zu Schulz' Ausführungen über den Atheismus s. oben, Anm. 1507,31.*

1507,31 philosophischen Betrachtungen ... ärgern] [J.H. Schulz:] Der entlarvte Moses Mendelsohn, 17f.: Mendelsohn hatte sich in seiner Schrift Jerusalem etc. als einen so eifrigen Juden und Festhalter an der Religion seiner Väter erklärt, daß er darüber in die intolerantesten Aeüßerungen gegen diejenigen seiner Mitjuden, die über den Artikel der Religion freyer, als er dachten, ausgebrochen war. – 18-21: Nun ist es gewiß, daß bey weitem der größte Theil der Berliner Juden, aufgeklärte Köpfe sind; so wie sich die Zahl derselben auch anderwärts vermehrt. Diese Köpfe sehen die Albernheit ihrer jüdischen Religion recht gut ein: weil sie sie aber nicht gern gegen die Ungereimtheiten einer andern | Religion vertauschen wollen; so hengen sie fast alle auf die Seite des Atheismus. – Die fanatische Feder des Mendelsohns ergoß sich also

zugleich in den heftigsten Declamationen wider den Atheismus. [...] Man kann sich leicht vorstellen, mit welchem Verdruß jene aufgeklärteren Juden diese Declamationen des Mendelsohns lasen. Sie wünschten laut, daß doch irgend ein Schriftsteller sich über diese Mendelsohnsche Erklärungen hermachen und sie nachdrücklich abfertigen möchte. / Dieser Wunsch wurde erfüllt. Ein gewisser Schriftsteller, der den Orthodoxen seiner Parthey | schon anderweitige schlimme Arbeit gemacht hatte, erbarmte sich über jene Mendelsohnsche Schrift. Er zog die ganze jüdische Religion vor dem Richterstuhl der Vernunft [...] Zugleich stellte er den Begriff vom Atheismus, oder die wahre Vorstellung, welche man sich von dem, was ein Atheist behauptete, machen müsse, fest; und zeigte nicht nur, daß der Atheist eben so gut, als ein Jeder anderer, einen Gott oder eine zureichende Ursach der Welt annehme; und nur mit den besondern Vorstellungen, die sich die Religionsbekenner von der Natur dieser Gottheit machten, nichts zu thun haben wolle; daß ferner noch kein vernünftiger Atheist, die Gesetze der Ordnung in der Natur geläugnet habe; daß er auch die Hofnung der Fortdauer nach dem Tode keinesweges verwerfe, als welche, keine Religions- sondern eine Ver|nunftswahrheit sey: sondern er rechtfertigte auch die ganze Vernunftmäßigkeit dieses Atheismus, und das sichere vortheilhafte Verhältniß desselben zu der menschlichen gesellschaftlichen Glückseligkeit mit solchen Gründen, daß die unwiederlegliche Wahrheit keinem vernünftigen Zweifel ferner ausgesetzt blieb. Zugleich erwies er aber auch daß unter allen Religionen, die je auf dem Erdboden gangbar geworden wären, keine für die menschliche Gesellschaft schädlicher und dem Wohl derselben widersprechender gewesen wäre, als die jüdische. – 22: Der arme Mendelsohn kam nun bey diesen Auseinandersetzungen der Begriffe und Wahrheiten erbarmungswürdig weg. Das Unphilosophische und fanatische seiner Behauptungen wurde so klar vor den Augen des Lesers aufgedeckt; daß er in der armseeligsten Blöße erschien, und ihm kein Wort zu seiner Vertheidigung vorbringen zu können, möglich blieb. / Mit der Ausarbeitung dieser Schrift wurde ihr Verfasser zu Anfang des Jahrs 1784 fertig; und nun zeigte er nach und nach das Manuscript mehreren Freunden und gelehrten Männern in Berlin, und ließ sie mit dem Inhalte desselben bekannt werden. – 23: Bey so bewandten Umständen, da so Viele um die Sache wusten,

konnte es also nicht fehlen, daß nicht auch Mendelsohn es hätte erfahren sollen, daß ihm eine schlimme Sache bereitet sey. – Schulz verweist diesbezüglich, *ebd.* 26, auf seine Schrift Philosophische Betrachtung über Theologie und Religion überhaupt, und über die jüdische insonderheit. *Frankfurt u. Leipzig 1784. Die Schrift soll bereits im Manuskript in Umlauf gekommen sein; s. ebd.* 26f.: Da man in Berlin es wuste, daß es auf dieser Messe erscheinen würde; so war es auch schon, noch während der Messe, in den Händen Vieler daselbst. Insonderheit waren die hellen Köpfe von der jüdischen Nation, in der Begierde, es zu lesen, und es sich untereinander mitzutheilen, so eifrig, daß sie es sich, wie ich sicher weiß, einander so gar in der Synagoge in die Taschen zugesteckt haben. / Mendelsohn gelangte nun auch zu dem Besiz eines Exemplars: und nun mag ein Jeder, der die Phil. Betr. gelesen hat, selber urtheilen, wie ihm bey Lesung derselben zu Muthe gewesen seyn müsse? Hier, wo ihm das menschenfeindliche | der jüdischen Religion, die er hatte vertheidigen wollen, so klar aufgedeckt wurde; und wo er sich mit allen seinen im Jerusalem etc. gemachten unüberlegten und unphilosophischen Behauptungen immer auf Sandbänken festgesetzt fand, von denen ihm keine Hofnung übrig blieb, je wieder flott werden zu können! – So etwas war dem M. noch nicht begegnet. Gewohnt, stets eine ganze Schaar kleiner Geister um ihn her kriechend zu sehen, die ihn anbeteten, und darauf stolz waren, sich zu der Zahl seiner Verehrer rechnen zu dürfen! – musste er sich nun auf einemmale so vor Aller Augen in seiner unphilosophischen Blösse dargestellt, und alle seine weisen Aussprüche, die er über Religionsmaterien von sich hatte hören lassen, dem Spotte der Vernunft preisgegeben finden! – 29: Nun blieb dem sich selbst überlassenen M. nichts weiter übrig, als allen Bedacht darauf zu nehmen, einestheils; den noch vorhandenen blinden Glauben der Welt, den er für sich hatte, zum Besten seiner Hypothesen zu nutzen; und durch eine neue Aufstellung der alten angeblichen Beweise vom Daseyn Gottes, jenen herrschenden Glauben sich, so viel möglich, auf seiner Seite zu erhalten; der Phil. Betr. aber dadurch in eben dem Maasse den Beyfall des Publicums zu erschweren; – und so entstand der Entschluß bey ihm, die Morgenstunden zu schreiben! – anderntheils: es aufs sorgfältigste zu verhüten, daß nun in dieser für ihn so critischen Lage, nicht noch obenein das Geheimniß ans Tageslicht käme, und die Nachricht ins Publicum erschalle: Auch Leßing war ein Atheist!!! – Und *ebd.* 50f. eine Verbindung der Wirkungen

von Schulz' eigener Schrift und J.s Spinoza auf Mendelssohn herstellend: Die Gewitterwolke des Leßingschen Atheismus, welche er 1783 da sie sich am Horizont zu zeigen anfing, nicht achtete; die ihm aber seit Michaelis 1784, wo eine andere ihn unvermuthet übereilet und vom Scheitel bis zur Fußsohle gebadet hatte, bedenklicher und furchtbarer geworden war; weil, im Fall sie nun auch heraufzöge, und sich mit der noch über ihn schwebenden vereinigte? ihm sein völliger Untergang unvermeidlich schien: – Diese Leßingsche Gewitterwolke, sage ich, war nun, durch die Herausgabe des Briefwechsels von Jacobi, plötzlich und wie vom Winde getrieben, wieder alle seine Erwartung, herangefahren, und jetzt in dem würlklichen Vereinigungsgeschäfte mit der schon vorhandenen, begriffen. Mendelsohn, der in seinem Jerusalem dem Atheismus durch die wildesten | und heftigsten Declamationen Hohn gesprochen hatte; stand nun mit seiner Schriftstellerischen Ehre gerade auf den gefährlichsten Standort, wo er die unmittelbare Ergiessung des Wolkenbruchs über sich zu erwarten hatte.

1507,34 manchen treffenden Streich] S. etwa [Schulz:] Der entlarvte Moses Mendelssohn, 82f.: Ich kann diese Schrift nicht schliessen, ohne noch vorher ein Wort von dem gewaltigen Geräusch zu sagen, das die angeblich vertrauten Freunde des | M. nach dessen Tode gemacht, und wodurch sie solche Stauwolken erregt haben, daß auch manche sonst verständige Leser nicht mehr gewußt, was sie davon denken sollten oder nicht? [...] Ihre angelegentlichen Betheurungen von dem würlklichen Todverdruß, den M. über die Erscheinung der Jacobischen Briefe empfunden habe, characterisiren diesen doch wol wahrhaftig nicht als einen weisen Mann? – 86-88: Allein, wenn diese Jünger auch zugleich als | A p o s t e l auftreten; ihren eigenen festen Glauben an die Maske des M. auch der Welt predigen? und ihn von dieser ebenfalls gehuldigt wissen wollen? wenn sie sich in einer öffentlichen Zeitung, die durch ganz Deutschland gelesen wird, zu den feyerlichsten Eidesleistungen über die Wahrheit eines jeden Wortes, das in ihrem Evangelio vom M. vorkommt, anheischig machen; [...] wenn sich diese Leutchens zugleich für die einzigen Generalpächter aller Weißheit und Tugendstempels ausgeben, [...] dann ist es christliche Liebe die man ihnen beweiset, wenn man sie ein wenig züchtiget, ihnen ihre Blösse und Unwissenheit, die sie von sich verrathen, die aber ihr Eigendünkel sie an sich selbst zu sehen hindert, | ein wenig aufdeckt; und sie dadurch für die Zukunft vorsichtiger macht, um nicht wieder mit dergleichen vorschnellen, ungestümen und beleidigenden

Zudringlichkeiten dem Publico ärgerlich zu werden. – *S. ferner Schulz' ironische Bemerkungen zu der Unterstellung von Engel und Moritz, Lavater und J. hätten Mendelssohns Ableben befördert; ebd. 12-14 FN:* Spaßhaft ist es, daß diese beiden Schreiber sich hinterher einander selbst über die Frage in die Haare geriethen: wer von ihnen Beyden den größten Antheil an der Unbesonnenheit hätte, den Jacobi für den Mörder Mendelsohns erklärt zu haben? ob Moriz? oder Engel? – Im Grunde können sie sich brüderlich und collegialisch darin theilen. / Denn: Engel findet nicht bloß, in dem Jacobischen Verbrechen, den Anlaß zu Mendelsohns Tode; sondern sein allwissender Geist durchschauet auch den ganzen Zusammenhang aller Dinge, [...] – und findet in demselben sonst nichts, das, als eine wirkende Ursach von Mendelsohns einstweiligen Tode, von ihm genannt und angegeben werden könne, ausser den einzigen Umstand: wofern M. aus der Sphäre seiner ruhigen Speculation herausgerissen würde? „Wäre dis nicht geschehen, sagt er; (S. 7.) so würde M. wahrscheinlich, trotz diesen Beschäftigungen, sein Leben noch auf Jahre erhalten haben.“ – Nun riß ihn aber Jacobi aus jener Sphäre, und ward dadurch die wirkende Ursach der einzigen, für Mendelsohn nur möglichen Todesart, die Engel anzugeben wuste: – mithin ist Jacobi nolens, volens, der in optima Forma überführte Mörder Mendelsohns. – – – Auch die alte, seit beynahe zwanzig Jahren schon vermoderte Lavaterische Aufforderung weckt uns Engel wieder von den Todten auf, und giebt sie uns als eine Sache an, die die fürchterlichsten Folgen für M. gehabt habe. Und in der That: nichts ist schrecklicher zu hören, als das, was er uns hievon erzählt! Nach seiner wahrhaften Versicherung wurde M. durch jene Lavat. Aufforderung in die ganz unerhört grausame Nothwendigkeit gesetzt, von Stund an bis an sein Ende, das heißt von 1769 bis 1786, und also ganzer siebzehn Jahre lang, sich allen sinnlichen Genuß zu versagen! Ich erschrecke! [...] – Was für unnenbahre Martern muß der Mendelsohn durch ganze siebzehn Jahre ausgestanden? und was für ein zähes Leben muß er gehabt haben, um sie ausstehen zu können? – Doch der Engel hatte es ja kurz vorher von sich gesagt, daß das Denken seiner Maschine nicht zuträglich sey: Folglich werden wir ihm sein gedankenloses Geschwätz wohl schenken müssen. / Und was den Moriz betrifft; so raft dieser in seiner Zeitungsrecension die Armseeligkeiten des Englischen Vorberichts zusammen,

zieht die Quintessenz davon heraus, will es kurz machen, und fällt nun mit der Thüre gerade ins Haus, indem er sagt; „Lavaters Zudringlichkeit gab dem Leben Mendelsohns den ersten Stoß. Jacobi vollendete das Werk. – Freylich würde ein jeder anderer Deutscher, ausser den Moriz, diese Worte so verstehen, und sie nicht anders verstehen können, als: „daß Lavater und Jacobi, als zwey verruchte Meuchelmörder im eigentlichsten Verstande, den Mendelsohn gewalthhätig und körperlich irgendwo angefallen! Lavater habe ihm den ersten Dolchstich beygebracht: und da dieser nicht sogleich tödtend gewesen, sondern der Mendelsohn noch gezappelt habe; so habe ihm Jacobi auf irgend eine Art, etwa dadurch, daß er ihm die Kehle abschnitt, den Rest gegeben.“ – Ich sage, kein Deutscher kann jene Worte anders verstehen. – Aber der Sprachlehrer Moriz scheidet sich hierin von den übrigen Deutschen, und hat uns nachher versichert: „daß jene Worte, in seiner Sprache, figürliche Ausdrücke und Redensarten wären.“ Und, wenn dies ist? was wollen, was können wir ihm und seiner Versicherung entgegensetzen? – Wolte etwa Einer und der Andere meiner Leser sagen: – Auf diese Weise könnte mir auch wohl Moriz, wenn er mich auf der Strasse begegnete, eine wirkliche derbe Ohrfeige ziehen, und sich hinterher damit entschuldigen wollen, daß es von seiner Seite eine figürliche Caresse sey, die er mir habe machen wollen? – so kann ich ihm freylich nicht dafür stehen, daß sich so etwas nicht zutragen könnte! Denn wer kennt das Gebieth des Figürlichen eines Moriz? wer kann sagen, wie weit sich die Grenzen desselben erstrecken? – *S. ferner Schulz' Bezugnahme auf die weiteren öffentlichen Verlautbarungen von Moritz, Herz und Engel, ebd. 88f.*: Zwar werden wir es mit dem Moriz so genau nicht nehmen dürfen; da es im Publico schon bekannt genug ist, daß seine angeblich gelehrten Arbeiten eigentlich lauter Puschereyen sind. Er kündigte sein Zeitungsschreiberamt, das er bey Voß übernommen, mit grossen Geräusch an; wie es alle diejenigen machen, die es wissen, daß die Waare, die sie liefern, sich nicht durch ihre eigene innere Güte empfehlen könne. Und man sehe auch nur seine Recensionen, die er in dieser Zeitung aufstellet, recht an; so wird man finden, daß sie gelehrte Mißgeburten sind [...]. Sie können daher auch keinen vernünftigen Menschen irren; oder irgend Jemandem, von dem darin übel gesprochen wird, den mindesten Schaden thun. Wer wird wohl z. E. den Jacobi darum wirklich für einen Mörder? | oder den M. für einen Märtyrer angesehen und gehalten haben; weil

sie der *Moriz* dafür erklärte? – *S. 94, über Marcus Herz*: Daß Hr. Herz (im Hamb. Corres.) mit so vielen bitteren Anzüglichkeiten wieder H. Reichardt um sich zu werfen, sich erlaubte; ist um so viel weniger zu entschuldigen, da dieser nur dasjenige, was er aus dem Munde der Wittve [...] gehört; keinesweges aber dasjenige wiedererzählen wolte; was H. Herz schon der Welt erzehlet hatte. – *100f.*: Ich komme nun auf den Engel, der das meiste Geräusch in dieser Geschichte gemacht hat, und der das Publicum gern von sich überreden möchte, daß er unter den vertrauten Freunden des M. der allervertrauteste gewesen sey. Da er es vermittelt des Hamb. Corres. durch ganz Deutschland hat ausrufen lassen: „daß sein Vorbericht, |den er der lezten Schrift des M. nach dessen Tode vorgesezt hat, lauter Wahrheit sage, wovon keine Protestation keines Menschen irgend eine Sylbe werde unwahr machen können.“ – so müssen wir ihm schon einmal aus christlicher Liebe, sein Exercitium, das er uns vorgelegt hat, ein wenig corrigiren. – *102*: Durch M. Tod schien ihm einer der ersten Trohnen in der gelehrten Welt vacant geworden seyn. [...] Und damit auch das Publicum ihn, als den zweyten Mendelsohn zu huldigen, kein Bedenken tragen möchte; so sucht er die Verbindung, in der er mit dem verstorbenen M. gestanden, als so genau und innig anzugeben und vorzustellen, daß sich fast gar nichts dazwischen mehr gedenken läßt; und daß man glauben solte: der Verstorbene lebe unmittelbar in ihm fort. – *104f.*: M. hatte bekanntermassen seine lezte Schrift selbst zu Voß getragen, und sie diesem Buchhändler eigenhändig übergeben [...]. Und nun, nach M. Tode, kommt der Engel mit den großmächtigen Worten aufgezo-gen: „Er könne diese Schrift des M., deren Herausgabe der Verfasser ihm anvertrauet habe, der Welt nicht übergeben; ohne etc. [..|.] welche lächerliche Anmassung! und welche Dreistigkeit, so etwas dem Publico weiß machen zu wollen; ohngeachtet dieses so gar den Umstand weiß, daß M. sich auf seinem Gange zu Voß verkältete? – *113-115, auf Engels Vorbericht zurückkommend*: Und wenn er denn gar | den Leser vorzüglich darauf aufmerksam machen will: daß M. insgemein weniger Nahrung zu sich genommen habe, als die Gäste, die er bewirthete, und zu welchen auch H. Engel gehörte; – so erfahren wir denn endlich, wo es mit dem allmächtigen Saz: M. versagte sich allen sinnlichen Genuß standhaft bis an sein Ende, hinaus will! nemlich blos darauf: Mendelsohn aß nicht so viel, als

der H. Prof. Engel!!! – Gott! was können doch manche Leute für grosse Worte machen! [...] M. aß also nicht so viel als der H. Prof. Engel! und das war nun die ganze schreckliche Entsagung alles sinnlichen Genusses, die M. übte, und zu der ihn die Lavaterische Aufforderung genöthiget hatte? – Und weil M. nicht so viel aß, als E.; „so konnte dieser nicht begreifen, wie M. leben konnte? und es war ihm immer so rührend, | zu sehen, wie die Speisen, die für ihn (den Engel) Leckerbissen waren und die seine ganze Lüsterheit auf sich zogen, diesen überwiegenden Reiz nicht auch auf den M. hatten?“ – Warlich, ich weiß nicht, was ich von dem Engel denken soll? so viel ist gewiß, daß er auf viel essen und gut essen sehr halten muß; denn darin setzt er allen sinnlichen Genuß, dessen der Mensch nur fähig ist. – 117f.: Im Anfange seines Vorberichts macht der Engel ein solches gewaltiges Geräusch von dem unersezlichen und unermeßlichen Verlust, den die ganze Welt überhaupt, und er und die übrigen gewesenen Freunde desselben insonderheit, durch M. Tod erlitten hätten! [...] Seinetwegen möchte ganz Berlin mit allem, was es in sich faßt, untergegangen seyn; – | wäre M. nur am Leben geblieben! – so würde er sich über jene Verluste sehr leicht getröstet haben. Kurz, der Engel kommt mit solchen hochtrabenden Worten, und mit so ausserordentlich mächtigem Geräusch aufgezogen; daß die Erwartung des Lesers aufs höchste gespannt wird, und man sich fertig macht, die ausserordentlichsten und bis dahin noch nie gehörten Sachen in Empfang zu nehmen, die er uns von der übermenschlichen Grösse des M. erzählen werde. – 119f.: Weil M. im sieben und funfzigsten Lebensjahre kein Jüngling mehr gewesen sey; folglich in seiner Aergerniß auch mit keinem Jünglingsfeuer mehr aufbrausen, sondern sich nur auf solche Art habe zu Tode ärgern können, wie es einem Manne von seinem Alter u. von seiner Leibesconstitution möglich ist. – Das sind nun die grossen bewundernswürdigen Dinge, die uns E. von dem M. zu erzählen weiß! Nun sind wir also über den erhabenen Werth, den | nur seine vertrauten Freunde an ihm kannten, recht klug geworden! – O, des müßigen Geräuschmachers! – der die Wahrheit des Sprüchworts im höchsten Grade an sich bestätigt und rechtfertiget: Parturiunt montes! nascitur ridiculus [!] mus. – *Zu den erwähnten Äußerungen von Engel, Moritz, Herz und Friedländer vgl. Anmn. 1306, 5.*

7 (M.E. Reimarus an J., 30.1.86), 1318,128f. (Hamann an J., 18. u. 19.2.86) und 1324,114 (J. an Hamann, 28.2. u. 3.3.86).

1507,35 Auch hier ... non quis? sed quid?] Vgl. Anm. 1367,7 (J. an Hamann, 25.4.86).

1507,35 Narren ... Wahrheit] Vgl. 1Kor 3,18.

1507,39 Blutwurst ... Schweinfleisch] In der jüdischen Religion tabuisierte Nahrungsmittel; vgl. Dt 12,23f.; Gen 9,4; Jes. 65,4.

1507,42 Deine Data ... Reichardts Anecdoten] [Schulz:] Der entlarvte Moses Mendelsohn, 3-5: Wenn man die letzte Schrift des M. Mendelsohn, an die Freunde Leßings auch nur mit dem flüchtigsten Auge durchläuft; so wird man finden, daß sie voller Widersprüche ist. So viel sieht man wol, daß die Herausgabe und öffentliche Erscheinung der Briefe über die Lehre des Spinoza, von Jacobi, für den Mendels. eine Erschütterung war, die ihn äusserst ärgerlich und verdrußvoll machte. Hätten auch weder Engel, noch Herz, noch Friedländer, noch Moriz dis bezeuget; so leuchtet es ja auf allen Blättern jener Mendelsohnschen Schrift so deutlich hervor, daß es sich schlechterdings nicht ableugnen läßt. Auch die eilfertige Herausgabe derselben, um den Eindruck, den die Jacobische [!] Briefe beym Publico gemacht haben konnten, wo möglich, so fort wieder zu vertilgen; zeuget davon. Ja selbst seine Unterredung mit Herrn Reichardt ist, was auch dieser dagegen sagen mag, voll der unverkennbahrsten, deutlichsten Spuren seines Verdrusses. / Gleichwol, wenn gefragt wird: was hatte denn Jacobi gesündigt? was für auch nur halbgegründete Ursachen hatte er dem M. zu diesen Verdruß gegeben? wessen weiß selbst M. den Jacobi zu beschuldigen, um dadurch seinen Zorn über ihn, vor einem unbefangenen und unpartheyischen Leser zu rechtfertigen? – ich sage, wenn man so frägt; so bleibt diese Frage, wenn man auch die Mendelsohnsche Schrift hundertmahl durchließt, und alles dazu nimt, was Andere seit seinem Tode darüber gesagt haben, ein unaufgelöstes Räthsel. / Ich denke, alle Data in Händen zu haben, um meinen Lesern die Auflösung dieses Räthsels so klar und so überzeugend deutlich vor Augen zu legen; daß jede weitere Nachfrage darüber, für überflüßig angesehen werden soll. / Um dis zu bewerkstelligen, muß ich sie bitten, so wol die Jacobischen Briefe über die Lehre des Spinoza, an M. als auch des letzteren Schrift an die Freunde Leßings zur Hand zu nehmen, damit sie sehen, daß das, was ich ihnen sagen werde,

mit der darinn enthaltenen Correspondenz und mit dem ganzen Gange, den die Geschichte genommen hat, aufs genaueste zusammen – treffe. – 6: Hieraus erhellet: / 1) Daß also M. selbst derjenige gewesen, der die unmittelbare Correspondenz mit Jacobi über den Leßingschen Atheismus angefangen. – 7: 2) Mendelsohn sagt in jenem Briefe von 1783 ausdrücklich: daß er überzeugt sey, daß Jacobi den Leßing ganz verstanden haben werde; und er nennt die Unterredung, die sie beyde gehabt hätten, eine sehr wichtige! – 8f.: Und nun! da die Jacobische Briefe im Druck erscheinen; will Mendelsohn mit einemmale dem Publico den Gedanken vorspiegeln: Leßing habe den Jacobi nur zum Besten gehabt! und, wer das, was Jacobi von Leßing erzähle, glauben und für wahr halten könne; der müße das unmögliche, der müsse Leßing und Dummkopf zusammen denken können? – Zu dem Ende spricht er auch nunmehr von Jacobis Geistesgaben sehr zweydeutig: (M. S p. 17.) über die er 1783 (J. B. p. 49.) sehr schmeichelhaft geurtheilet hatte? – Wer verkennt hier die Maske? Wer sieht es nicht, und wer muß es nicht mit Händen greifen, daß etwas vorgefallen seyn müsse, das den Mendelsohn so herumgeworfen habe? / 3) Jenem Briefe von 1783 zufolge, will Mendelsohn, sobald er nur alle Nachrichten über | den Leßingschen Atheismus vom Jacobi eingezogen haben werde; diese Neuigkeit selbst dem Publico ausposaunen. – 10f.: Und nun! da am Schluß des Jahres 1785, Jacobi, nach dem, ihm völlig und unbestreitlich zuständigen Recht, das thut, worauf Mendel|sohn so ernstlich bestanden hatte, daß es gesche[hen] müsse; ja, was dieser, noch künftig einmal durchaus und allerdings selbst thun zu wollen, versichert, und diese Versicherung nie wieder zurück genommen hatte: – da, sage ich, Jacobi nun die atheistische Unterredung mit Leßing, dem Publico vorlegt: – nun überfällt den Mendelsohn mit einemmale und wie vom Winde angewehet, eine solche brennende Freundschaft für den, durch den Jacobischen Frevel bey der Nachwelt gekränkten Leßing, daß er sich gar nicht mehr zu halten weiß! „daß, (nach der Erzählung seiner treuherzigen Freunde, Engel, Herz und Friedländer, im Hamb. Corresp. N. 24.) [Anm. 1318,128f.; Hamann an J., 18. u. 19.2.86] beydes, sein Kopf und sein Herz darüber in Bewegung gerathen! – 12-15: [...] und daß endlich der Verdruß darüber so überhand bei ihm genommen, daß er hienieden seines Bleibens nicht mehr gewußt; sondern, nach den glaubwürdigen [FN] [oben, Anm. 1507,34]

Ver[sicherungen] des Zeitungsschreibers Moriz, und des | unberufenen Vorberichtstellers Engel, im eigent[lich]sten Verstande der Worte, darüber aus der Haut gefahren seyn soll!!!“ – 16f.: Schreckliche Geschichte! – Unglückliche Freundschaft für Leßing! – Vermaledeyete Frevelthat des Jacobi! – / Doch, was helfen alle unsere Klagen? – Mendelsohn ist nun todt, und wird dadurch nicht wieder aufgeweckt werden. Die Todten aber, sagt Asmus [*Anm. 1319,66; J. an Soemmerring, 20.2.86*], braucht man nicht allemahl ruhen zu lassen: man kann sie auch seciren, wenn man diese Section für die Lebendigen nützlich hält. Nun wollen wir uns zwar mit keiner Section des Mendelsohns befassen: aber die Larve wollen wir ihm doch wenigstens abziehen, welche er in der lezten Zeit seines Lebens vors Gesicht zu nehmen, für nöthig fand; und in der es ihm auch wirklich gelang, seine blinden Anbeter und so genannten vertrauten Freunde, die nicht weiter sahen, als sie sehen solten, treflich zu täuschen. Und dis wollen wir darum thun, damit diese ehrlichen Leute nur endlich einmahl aufhören, sich darüber heiser zu schreyen; „Jacobi habe den Mendelsohn todt geärgert; und dieser sey aus purer, leidiger, herzlichen und zärtlichsten Freundschaft für seinen allertheuersten und von ihm noch nie vergessenen Freund, Leßing, | aus dieser schandbahren Welt entflohen!“ / Die ganze Frage, welche hier beantwortet werden muß, ist also die: „Was muß seit oder nach dem Jahre 1783 vorgefallen seyn, das den Mendelsohn bewogen hat, in seiner lezten Schrift von 1786, so ganz andere Erklärungen über den Lessingschen Atheismus von sich niederzuschreiben; als diejenigen waren, die er im Jahr 1783 von sich stellte? Was muß ihm begegnet seyn, daß er, statt des vormahligen festen Entschlusses, den Lessing, als einen Atheisten, selbst beym Publico anklagen zu wollen; itzt den größten Todverdruß darüber empfand, daß diese Sache im Publico lautbar ward?“

1507,44 Donnerskinder] *J. und Lavater*. – *Der Begriff bezeichnet in der griechischen Mythologie die göttlichen Zwillinge Kastor und Polydeukes, Söhne des Donnergottes Zeus. Hamanns Verwendung dürfte zudem ein Spiel mit den Namen Jacobus und Johannes in Mk 3,17 (Apostelwahl) sein: Jesus bestellte unter den Zwölf den Jacobus, des Zebedäus Sohn, und Johannes, des Jacobus Bruder, denen er den Beinamen gab Boanerges, das heißt Donnersöhne. – Zu Hamanns Ausführungen über*

dieses Epitheton im Fliegenden Brief s. Anmn. 1311,119f. (Hamann an J., 4.-6.2.86) und 1324,126 (J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86).

1507,44f. für unschuldig erklärt.] *S. bes. die Parteinahme für J. in [Schulz:] Der entlarvte Moses Mendelsohn, 45f.:* Die Augen fingen ihm [*sc. J.*] an aufzugehen; die Handlungsart und Absichten des M. wurden ihm verdächtig. Er fand sich in einem Nebel gehüllet, in dem er es sich nicht mehr zu sagen wuste, wohin der Weg, auf welchen ihn M. bisher geleitet hatte, bringen werde? Schon hatte ihn dieser dadurch getäuscht, daß er wieder sein ausdrückliches Versprechen, ihm den Aufsatz vorher im Manuscript vorzulegen, denselben dennoch in den Druck gegeben hatte! – und nun sollte J. ihm darin trauen, das er darin, ihren beiderseitigen Streit gehörig und unpartheyisch eingeleitet, und den statum controversiæ der reinen Wahrheit gemäß, festgesetzt haben würde? – Das wäre allerdings, nach dem, wie sich M. bisher in der Sache genommen und gezeigt hatte, ein wenig zu viel vom Jacobi verlangt gewesen. Jacobi that also, was ein jeder anderer vernünftiger Mann in seiner Lage auch gethan haben würde. Er riß sich von M. los; verließ den verdächtigen Weg; wählte sich seinen eigenen; brach mitten durch den Nebel durch; und legte den ganzen mit M. gepflogenen Briefwechsel, dem unpartheyischen Publico zur Beurtheilung vor. – *Und ebd. 51f., über Mendelssohns letzte Schrift* An die Freunde Lessings: man wird sich vor allen Widersprüchen, von denen sie wimmelt, nicht zu retten wissen. – 55-58: Auch Jacobi muß sich Schmeicheleyen, bald Grobheiten vorsagen | lassen. Bald ist er dem M. der Mann, der den Spinozismus mit allem den Scharfsinn vertheidigen kann, dessen dieses System nur fähig seyn mag: dann gehört er wieder unter die jammervollsten Grüzköpfe, die so äusserst stupide sind, daß sie es, selbst in wiederholten, viele Stunden und mehrere Tage lang dauernden Unterredungen, ja, aus Jahre lang fortgesetzten Briefwechsel, dennoch nicht merken können, daß man sie nur zum besten hat, und seinen Spott und Kinderspiel mit ihnen treibt. – Bald ist Jacobi, der Grausame, der gar keine Nachsicht für M. Schwachheit hat, [...] und hinterher taugt der ganze Jacobi wieder, mit allen seinen theoretischen sowol als practischen Grundsätzen so durchaus gar nichts, daß M. es fürs beste hält, alle fernere Verbindung mit ihm aufzuheben, und gänzlich mit ihm auseinander zu scheiden. – Eben so wird es dem J. zum gräulichsten an den L. verübten Verbrechen gemacht, daß er das Bekenntniß des

Atheismus, was dieser von sich, in Jenes Schoos niederlegt hatte, dem Publico verrathen, und damit dessen Andenken bey der Nachwelt gebrandmarckt habe! – und M. denkt gar nicht daran, daß er selbst 1783 sich alle mögliche Mühe gab, dis Geheimniß mit allen seinen kleinsten Umständen auszuforschen, um es selbst, dem Publico verrathen und den Nahmen seines besten Freundes bey der Nachwelt brandmarken zu können! [...] Bald soll J. die Absicht gehabt haben, den L. und M. bekehren zu wollen, und also den Spott und das Mitleiden des Publicums verdienen; bald soll ihn das Publicum | wieder für einen Gewissenlosen halten, der sich kein Bedenken daraus macht, die Lebendigen zu kränken und die Todten zu prostituiren. – – – Kurz die ganze Schrift des M. an die Freunde Lessings ist ein Gewebe von lauter Widersprüchen.

1507,46f. das zweite ... Bibl(iothek)] *Anm. 1502,10 (J. an Hamann, 31.10.86).*

1507,52 Dela Haye de Launoy] *Anm. 1434,16-22 (Hamann an J., 19.6.86).*

1507,53 Provincial-Director.] *De Marvilliers; s.u. Anm. 1507,68. Er scheidet 1787 aus dem Dienst aus. Vgl. Acta Borussica. Handels-, Zoll- und Akzisepolitik. Bd. 3. Bearbeitet von Hugo Rachel. Berlin 1928.*

1507,55f. mich selbst ... erklären,] *Hamann sandte den Entwurf einer solchen Erklärung an Johann Friedrich Reichardt, 19.-20.11.1786, ZH VII.62,20-22: Mit dem Anfange des bevorstehenden neuen Jahres sind es 10 runde, daß ich, wie Sie am besten wissen, mit Gottes und Ihrer Hülfe Packhofverwalter bin, nachdem ich eben so viel Jahre Uebersetzer und Copist gewesen. – ebd. 63,15-67,24: Wie die Arbeiten der letzten Jahre in meinem Charondienst erleichtert wurden, nahmen meine Sorgen zu, einen so [...] precairen neugebackenen Posten zu verlieren und ich bewarb mich dringend um einen festeren oder wie man es damals nannte, alten Dienst, bey deßen Antritt mir das Leben sauer gemacht wurde durch die Forderungen der Erben meines Vorgängers, und die Unzufriedenheit meiner beyden Nachbarn und Vorgesetzten. Ich entdeckte mich darüber in einem Privatbriefe gegen den Mr. de Morinval, worauf die Untersuchung meiner Klagen denenjenigen aufgetragen wurde, gegen deren Betragen ich meinen Verdacht geäußert hatte. Ich erhielt also eine so harte und unbillige Resolution, daß ich mir [!] fest entschloß niemals die Feder mehr in meinen Angelegenheiten an sie zu brauchen. Hiemit schloß sich das erste Jahr meines jetzigen Dienstes 777. / Im Nov. 82 geschah die schreyende Ungerechtigkeit mit der Einziehung unserer Fooigelder, welche*

uns als ein Theil unsers Gehaltes durch so viel Rescripte stipulirt worden war, und zufällig ist in diesen Jahren die gröste Schiffahrt gewesen, welche Preußen genoßen hat. Gott sorgte damals in meiner größten Noth durch einen außerordentl. Pensionair für mich, den jungen [*Friedrich Ludwig*] Lindner aus Curland, von dem ich auch zu rechter Zeit erlöset wurde – – / den 20 – / Diesen Morgen erhalte eben einen Brief von seinem würdigen Oncle, dem D. [*Gottlob Immanuel*] Lindner aus Halle, der vielleicht schon in Berlin seyn wird und in deßen Gesellschaft Sie sich auch vielleicht meiner erinnern werden. Dieser Zufluß war auch beynahe erschöpft, als Gott mir einen ganz unbekanntem Wohlthäter in M.[*ünster*; sc. *Bucholtz*] erweckte, nach deßen Umarmungen ich schmachte. Dieser gros müthige junge Mann oder Engel erbot sich 85 mir bis nach Frkf. an der Oder entgegenzukommen, und ich wurde dadurch einer außerordentl. Dispensation überhoben. Ich bat <daher> den 1 Juni 85. bey der Direction, mir einen Urlaub von der Gen. Adm. auszuwirken, wegen meiner Gesundheit und Familienangelegenheiten. Auf den letzten Umstand wurde weder von Mr de la Haye de Launoy noch Grottard im geringsten Rücksicht genommen ohngeachtet ihres nepotismi; und auf den ersten geantwortet, daß es in einer so großen Stadt wie Königsberg an erfahrenen A[e]rtzten nicht fehlen könnte. [...] Ihrem Rath zufolge entschloß ich mich, Geliebtester Freund den 27 April a. c. bey der Gen. Adm. selbst anzuhalten und bat um einen Urlaub von 4 Monathen. Den 19 Jun. c erhielt ich endl. einen Urlaub auf einen einzigen Monath mit der ganz ungewöhnl. Clausul – si contre notre attente il outrepassoit ce tems, vous ferez faire ses fonctions par un Surnumeraire à ses depens, de quoi vous nous rendrez compte si le cas avoit lieu. Mit diesem Urlaub wollte man mich vermuthlich zum Besten haben. Ich muste auch dies Leid in mich freßen, und machte mich gefaßt, das äußerste Mittel zu ergreifen, mehr aus Verzweiflung als Ueberlegung. / Den 16. Sept. den Tag vor der Ankunft oder Einzug unsers neuen Monarchen meldete mir unser gemeinschaftl. Freund, der Philosoph zu Pempelfort, daß die Fürstin von Galliczin an die Princeßin von Oranien an den damaligen Kronprinzen geschrieben hätte, und mir durch dies Wunder und Zeichen gleichsam der Weg gebahnt wäre. Ich wurde dadurch zwar aufgeweckt theils bey des Königs Maj. unmittelbar, theils bey dem Minister und der neuen Gen. Adm. <mich> mein Anliegen zu erneuern. Ich bin aber nicht im stande Hand ans Werk zu legen vor Hypochondrie und Muthlosigkeit, und Mistrauen gegen mich selbst. Daß

ich Grund dazu habe, zeigt dieses Specimen eines vertraul. Briefs, vor dem ich mich schämen muß. H[erder] hat mich überredet, Ihnen, liebster Freund, mein ganzes Herz auszuschütten und die wahre Lage meiner Umstände Ihnen anzuvertrauen. / Man spricht hier von des Minister von Werder Exc. Anherkunft um Preußen selbst in Augenschein zu nehmen. Auch hieß es, daß ein neuer Minister unser Departement erhalten würde; daß alle Beurlaubte als Ueberflüssige und Entbehrliche Geschöpfe von dem neuen Reductions-Etat ausgestrichen zu werden Gefahr liefen. / Ich zweifelte, daß man in Berlin wegen meines Postens die nöthige Auskunft finden wird. Nach der alten Einrichtung haben Packhof und Licent, ihrer Natur nach, unter eines einzigen Aufsicht gestanden. Die Regie hat 2 Stellen daraus gemacht, meinem Vorgänger mit seinem alten Gehalt von 25 rth monatlich den Packhof überlassen, und aus dem Licent einen poste de confiance mit einem doppelten Gehalt creirt. Der zweyte der diesen Poste de confiance erhielt, war ein gewißer Valtier, der meines Wißens zum zweitemal cassirt wurde. / 2. Von der freyen Wohnung, die ich mit dem Licenteinnehmer auf die Hälfte haben sollte, sind uns beyden wegen der arrangemens eines gewißten General Inspecteur Depuy, der es aux petites maisons zu seyn verdient hätte, jedem von uns 2 Stuben mit Gewalt genommen worden zu Anlegung eines Magazins, der Buchhalterey und der Formule. Da der jetzige Licent Inspector Mr Marvilliers die Wohnung des Einnehmers usurpirt durch eine gütliche Verabredung mit demselben, so hat ersterer die zum Magazin bestimmte beyde Stuben recuperirt und wieder in Besitz bekommen, unterdeßen ich der meinigen entbehren muß, wo zum Unglück die Buchhalterey u Formule angelegt worden, nebst einem Theil des noch übrigen Magazins. Ich muß mich daher kümmerlich den Winter über mit zwey Stuben behelfen, von denen die eine mit meinen Büchern bekleidet ist und mit meinem Sohn darinn schlafen muß. In der zweyten müßen sich meine 3 Töchter mit der Mutter noch kümmerlich[er] behelfen. Die Sommerstube kann wegen der Nähe der Buchhalterey gar nicht geheizt werden. / 3. Als Königl. Freywohner sollte ich vorzüglich Antheil an dem Genuß der Thorkläfter haben, von dem ich durch den neusten HoltzEtat, ich kann noch gar nicht begreifen, wie? und warum? ich gänzlich ausgeschlossen bin. Ehmals hat die Direction das an den Thoren abgeworfene KlobenHoltz allein verzehrt; vor wenig Jahren wurde von der Gen. Adm. eine fast allgemeine Vertheilung gemacht, wo ich gänzlich ausgeschlossen bin, ohngeachtet eine freye königl. Wohnung auch den <freyen> nothwendigen Bedarf

dieses kostbaren Articals schon in sich zu schließen vermuthen ließe. / 4. Mein Vorgänger hat auch ein Emolument von den Lootsen gehabt, die von der Admiralität abhängen und aus dem man mir immer ein Geheimnis gemacht, um das ich mich nicht bekümmert, weil ich nicht mit einem zweyköpfigen Adler etwas zu schaffen haben wollte. Bey der bevorstehenden Veränderung würde diese Ursache auch aufhören, warum ich diesem Emolument bisher entsagt. / 5. Ein Gräuel der Verwüstung, der bey allen königl. Bauten herrscht, liegt mir alle Tage vor der Nase. Vor einigen Jahren wurde dem Director ein neuer Holzstall, statt des hölzernen, von Fachwerk aufgeführt. Dieser Holzstall steht auf meinem Gehöfte. Das Jahr drauf fiel schon ein ganzes Fachwerk ein, und gegenwärtig muß selbiger schon gestützt werden, und droht den gänzl. Einfall. Mein und meines Nachbars des LicentEinnehmers oder jetzigen Inspectors Holzstall hat schon Jahre lang gebaut werden [sollen]. Die Cammer und General-Administration streiten sich immer über den Fonds zu den Kosten, und wer denselben hergeben soll, unterdeßen unser Holtz dem Regen und Dieben offen steht, und alles darüber zu Grunde geht. / Außer der freyen halben Wohnung, den gratificationen, (auf die ich niemals viel Rechnung gemacht und von denen auch die Administration uns die Hälfte nach Willkühr auszahlen laßen, und die gänzlich aufhören sollen auch von selbst aufgehört haben würden, weil auf das erzwungene Plus ein verhältnismäßiges Minus die natürliche und unvermeidl. Folge seyn muß,) und meinem alten Gehalt von 25 rth des Monaths, die ihren halben Werth in Vergleichung der Zeiten, wo selbiger fixirt worden ist, verloren haben, ziehe ich keinen Heller mehr als 2:45:– Schreibgebühr, die ich seit dem Anfang der Regie mit dem neben mir arbeitenden Buchhalter theilen müssen, seit einigen Jahren her aber mit einem dritten getheilt werden müssen, wodurch uns eben kein Abbruch geschieht, weil selbiger auch pro rata zu den Ausgaben Intelligenzblättern p beytragen muß. / Die Fooigelder waren daher ein unentbehrl. Supplement meines Gehalts und meiner Nothdurft, vornehmlich zu Holtz Kleidung – – Für die Erziehung meiner Kinder und besonders der 3 Töchter hat Gott durch die Grosmuth meines Wohlthäters [*sc. F.K. Bucholtz*] gesorgt, und weiß die Zinsen nicht beßer anzuwenden; denn der Hauptstock ist ein heiliges Depot bis zu unserer persönl. Bekanntschaft und mündlichen Verabredung. Was ich an Pension für meine älteste | Tochter zahle bey meiner verehrungswürdigen Baroneße, die in Ansehung der übrigen Ausgaben grosmüthig mich behandelt, kann ich als keine

Verschwendung ansehen, da ich in Zeit von einem Jahre selbige als die Lehrmeisterin ihrer jüngeren Schwestern widerzuerhalten Hoffnung habe. / Verantwortung u Arbeit hab ich bey meiner jetzigen Lage nicht gehabt. Die Schlüssel des Licents u Packhofes werden in meinem Hause abgelegt und abgeholt. Die Einnahme des Lagergeldes für alles was hier bleibt und über zehn Tage oder beym Durchgange über 14 Tage liegen bleibt, bezahlt pro 100 tt [= Pfund?] die Sommerwochen 6 gl. u die Winterwochen 4 gl. pr. Diese Abgabe nimmt immer mehr ab, weil der Kaufmann sich von selbst fördert, und im Fall der Noth vom Dir. u Insp. nur 1/6 eingehoben wird 1 gl. pr. die Woche von 100 tt [= Pfund?]. Endl. hab ich noch eine DepotKammer für die beschlagene Sachen, die ich in Empfang und gegen Quittung wider abliefern muß. Mehr wie diese leichte Arbeit bin ich auch kaum im stande wegen meiner Gemüths und Leibesschwäche zu bestreiten. Da haben Sie wenigstens, liebster Landsmann Gevatter u Freund ein treues Gemälde meiner Lage und meines Elendes, ohne daß ich mit der Wahrheit deßelben ans Licht treten darf. Eine Reise nach einem Bade würde mich vielleicht ein wenig widerherstellen, dies einzige Rettungsmittel hat man mir bisher grausam verweigert. Was bey der bevorstehenden Revolution, Reduction und Reform mein Schicksal seyn wird, weiß ich nicht, noch wie ich mich mit gutem Gewißen dabey verhalten soll. Haben Sie noch Lust die Curatel eines alten unmündigen Freundes zu übernehmen: so geben Sie mir wenigstens Ihren guten Rath, wie ich meine Sachen anstellen soll. – *Reichardt antwortete Hamann am 25.11.1786; s. die Kopie des Schreibens im Brief Hamanns an J., 3., 4., 5., 7.12.1786, JBW I,5.422.29-423,4. Zu dem Schreiben Hamanns an Minister von Werder s.o. Anm. 1507,92f.*

1507,57 Vorgänger] *Wybrand Blom* († 1.1.1777), aus Batavia; Lizentrat in Königsberg; s.o. Anm. 1507,66f.

I,5.393,3 zweyköpfigen Adler] *Gemeint ist das Wappenemblem der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg, die seit der Krönung des Kurfürsten Friedrichs III. zum König in Preußen (1701) den Preußen benannten brandenburgischen Gesamtstaat repräsentieren. S. dazu Ewald Friedrich Graf von Hertzberg: Abhandlung von den alten Siegeln der Marggrafen und Kurfürsten von Brandenburg, besonders von dem zweyköpfigten Adler auf den Siegeln Wenzeslaus, Königs in Böhmen und Marggrafen von Brandenburg. Aus den Memoires de Berlin, übersetzt in Gercken: Codex dipl. Brandenb., Tom III.*

1507,66f. Vermittelung ... Reichardts] *S. Hamanns Schreiben an Johann Friedrich Reichardt, 2.1.1777, ZH III.279,5-11*: Sie haben mich, HöchstzuEhrender Freund, durch einen Gedächtnis Fehler zum Buchhalter des Licents gemacht. Vielleicht wären Sie im stande mir zur Stelle des gestern Nacht plötzlich verschiedenen Licent-Raths Blohm zu verhelfen, als der einzigen, auf die ich seit vielen Jahren speculirt, weil sie mir am meisten angemessen zu seyn scheint, ohne daß ich mir die Möglichkeit dieser Vacantz zu erleben geglaubt habe. – *Hamann an Herder, 10.3.1777, ZH III.300,22-32*: Magnier hatte dem Chef der Adm. seinen Beförderer beym König zu stürzen gesucht, und war vielleicht längst ein Dorn in den Augen seiner Confreres gewesen. Meine zwo Hirtenbriefe hatten eine gar zu grade Beziehung auf seinen Character gehabt, daß der Erfolg die Interessenten an die Stimme des Predigers in der Wüste erinnert haben muß. / Dem sey wie ihm wolle so erfreute mich unser Landsmann den 15 Jan. mit der Nachricht, daß den 8 ej. Mr. de Morinval, Regisseur des ostprß. Departements eben bey ihm gewesen wäre und ihm die Versicherung gegeben daß Niemand als ich den Posten bekleiden sollte; ungeachtet der Licent Inspector für seinen Schwiegervater denselben gesucht hatte und dieser durch des Capell Meisters leibl. Schwager ersetzt werden sollte. – *ebd. 301,18-28*: Den 24 Jänner am Geburtstag des Königs kam die Nachricht an die Dir. daß die Gen. Adm. mich zum Garde-Magazin, einstweiligen OberPackhof Inspector gegenwärtigen Packhoff Verwalter ernannt hätte.

1507,68 beyden Nachbarn und Vorgesetzten.] *De Marvilliers: Generalinspektor der Akziseregie in Königsberg; und Karl Christoph Stockmar: Provinzial-Akzise- und Zolldirektor in Königsberg; zugleich Mitdirektor (neben dem Königsberger Hofrat Johann Eberhard Ludwig Ehrenreich) einer Fayencefabrik; vgl. Anm. 1378,53 (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

1507,71f. Die Erben ... für den Garten p.] *Hamann berichtet über die diesbezüglichen Auseinandersetzungen in den Schreiben an Johann Friedrich Reichardt vom 13.4.1777 und vom 23.11.1777, ZH III.311-316 u. 382-384. Als Erben des Lizentsrats Blom werden im BW erwähnt: Die Witwe Bloms, die Schwiegersöhne Dr. Laubmeier (Arzt in Königsberg) und Sturz (Stürz) (Amtmann in Kbg.), der Schwager Gerlach (damals Regimentsfeldscher in Kbg.) und der Vater der Witwe, der Königsberger Hofrat und Advokat Hoyer, als Curator der Erben. Vgl. Hamanns*

Schreiben an Witwe Blom, April/Mai 1777, ZH III.321f., 334f., 337, und an Dr. Laubmeier, 1.6.1777, ebd. 350-52.

1507,78 Mr. Morinval] *Carl Peter von Morinval, Geheimer Finanzrat in Berlin, Leiter des ostpreußischen Departements für Steuerwesen. – Über die Vorgänge berichtet Hamann an Reichardt, 23.11.1777, ZH III.382,19-383,28: [...] trotz mancherley Zerstreungen wurde ich den 19 huj. von meinem Briefe an den HE Geheimen Finanzrath von Morinval entbunden, der mir seit dem April wie ein Nierenstein alle meine Eingeweide wund gemacht [...]. Sie werden sich noch erinnern, HöchstzuEhrender Freund, daß ich den 7 Junii selbst zum Curator der Blomschen Erben gieng und mit einer förm. Protestation gegen einen öffentl. Verkauf Abschied nahm, fast mit der Drohung, Käufer u Verkäufer aus dem Tempel zu geißeln, weil mein Haus kein Kaufhaus seyn sollte, wie man zu den Blomschen Zeiten mit Caffé Zucker, Citronen, Gewürz p geschachert haben soll. [...] Nachdem durch die hiesige Intelligenzblätter dem respectiven Publico der terminus auctionis auf den 19 pr. bekannt gemacht worden war, ohne daß ich eine Sylbe darum wußte, erhielt ich auch ein Einladungsbillet vom Curatore mit der höfl. Bitte ein Plätzchen in meinem Hause für den Mandatarium einzuräumen. Nach allen mögl. Ueberlegungen pro et con[tra] schien mir das klügste und vielleicht das einzige zu seyn, mausstille zu schweigen und dem Uebel nicht zu widerstehen. [...] Weil es mein ernster Wille gewesen an dem ungerechten Mammon der Blomschen Erben keinen Theil zu nehmen: so bin ich froh und hoffe daß nunmehr eine eben so große Kluft zwischen uns befestigt seyn wird als zwischen dem armen Lazaro und dem reichen Mann in der Hölle. / Nach glücklich überstandner crisi hab ich es für meine Pflicht gehalten dem HE Geh. Finanz-Rath von Morinval von der ganzen Verlegenheit meiner Lage Rechenschaft zu geben. Vgl. auch oben, Anm. 1507,55f.*

1507,82 Direction] *Hamanns erstes Urlaubsgesuch an die Provinzial-Akzise- und Zolldirektion in Königsberg vom 1.6.1785, ZH V.445f.*

1507,83 in diesem Jahr] *Hamanns zweites Urlaubsgesuch an die General-Akzise- und Zolldirektion in Berlin vom 27.4.1786, ZH VI.369.*

1507,84 76 meine Bücher ... verkaufen wollte,] *Als Hamanns ehemaliger Studienfreund Johann Gotthelf Lindner (Anm. 1440,44; Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86) gestorben war und Hamann beauftragt wurde, dessen Bücher zu verkaufen,*

beabsichtigte er, aufgrund seiner damals beengten finanziellen Lage (als Übersetzer und Kanzlist) auch den eigenen Buchbestand zu entäußern; es wurde ein Versteigerungskatalog (1776) der Bücher des verstorbenen J.G. Lindner gedruckt, dem auch Hamanns eigener Bücherkatalog angehängt war. Der Verkauf der Bücher wurde damals durch Herders großzügige Unterstützung für Hamann abgewendet; s. Herder an Hamann, 24.8.1776, ZH III.250,26ff. und Hamanns Antwort vom 14.10.1776, ebd. 255,17ff. und 257,25ff.

1507,86 Brief an die Adm(inistration)] *Dieses Schreiben aus dem Jahre 1776 scheint nicht erhalten zu sein; s. aber Hamanns Bericht an Reichardt, 2.1.1777, ZH III.279,25-35: Es ist mein wahrer Ernst gewesen mit Entäußerung meiner Bibliothek, die mein liebstes Hausgeräth ausmacht, mir Gewalt anzuthun, und wenigstens ins Reine zu kommen und meine Kinder erziehen zu können, an die ich von meinem Gehalt nicht einen Schilling wenden kann. Trotz aller meiner natürl. Feigheit hab ich einen großen Hang zu gewalthätigen Entschlüssen. Diesem unglückl. Hang zu folge schrieb ich an die Gen. Adm. um Urlaub zu Abwartung meines Bücherverkaufs zu erhalten, gerade zu: daß der Teufel über kurz und lang alle die Nichtswürdigkeiten holen müste und würde, welche die besten Bißen den Kindern des Landes vor der Nase entzögen. Sie hat diese licentiam poeticam nicht geahndet, als durch Ihr Stillschweigen auf meine drey Briefe, die ich in 10 Jahren an Sie geschrieben.*

1507,87 Magnier] *Eduard Magnier, Geh. Finanzrat, damals Provinzialdirektor der Akzise-Regie in Königsberg; wohl Anfang 1777 gestorben; s. Hamann an Reichardt, 13.4.1777, ZH III.315,19: Der seel. Magnier. Vgl. auch Hamanns Schreiben an die Königliche General-Akzise und Zoll-Administration vom 27.4.1786, ZH VI.369,25.*

1507,88 d'Ambrun] *d'Ambrun (d'Embrun), Direktor der Akzise-Regie in Königsberg; Vorgänger von Magnier.*

1507,92f. ins Cabinet ... Minister von Werder] *S. dazu Hamann an Bucholtz, 29.10.-2.11.1786, ZH VII.35,13-32: Ich sehe also kein ander Mittel, als mich dem Minister aufrichtig zu entdecken, und ihm die Entscheidung zu überlaßen. [...] Meine Bittschrift an den König würde also lediglich meinen Urlaub betreffen, und ich würde mich auf die Lage meiner übrigen Umstände auf den Bericht an den Minister des Departements beziehen müßen. Der Licentinspector hat seine Stelle dem Könige zu verdanken, der ihn als Printz versorgte, weil er sein Bedienter gewesen und in noch*

näheren Verhältnißen mit ihm gestanden. / Diese ganze Arbeit ist im Grunde nichts als ein Theil meines fliegenden Briefes, den ich trotz der gelittenen Wehen noch nicht aufgeben kann. Ob dieser Benoni als ein Benjamin meiner Autorschaft zur Welt kommen wird, weiß ich noch nicht. Mein Urlaub zur Reise kommt jetzt in Collision mit den neuen Veränderungen und meiner Erhaltung bey diesen Ereignißen; folglich bin ich schlechterdings gedrungen erst diesen Stein aus dem Wege zu räumen, und an nichts zu denken, als mit diesen beyden Briefen nach Berlin fertig zu werden. *Das Ergebnis dieser Arbeit war das vom 17.4.1787 datierte Schreiben Hamanns an Minister von Werder, ZH VII.143-146.*

1507,95 wie von Gellerts Greise] Christian Fürchtegott Gellert: Der Greis, *in ders.: Fabeln und Erzählungen. 2 Tle. Leipzig 1746 und 1748*), ¥. *Vgl. auch die weitere Fabel von Gellert: Der junge Gelehrte. Gespräch zwischen einem Greis und einem jungen Mann, welches die lesenswertesten Schriften seien. – Gellert wurde als Dichter von Hamann in jungen Jahren sehr geschätzt; über ihn s. Anm. 1399,2 (J. an Lavater, 10.5.86).*

1507,102 häusliche Akademie.] *S. ergänzend auch Hamanns Beschreibung der häuslichen Verhältnisse im Brief an Herder vom 18.5.1777, ZH III.344,30-346,3.*

1507,110 polnischer Sprachmeister.] *Vgl. Anm. 1465,165 (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).*

1507,111 aus Cur(land)] *Vielleicht hatte der Verleger Hartknoch die Handschriften aus Riga mitgebracht.*

1507,118 Briefe nach M(ünster)] *S.o. Anm. 1507,5f.*

1507,120f. Pestel's Fundamenta ... naturalis] *Die Schrift war Hamann von Kraus empfohlen worden; s. Anm. 1311,57 (Hamann an J., 4.-6.2.86).*

1507,127f. Briefen ... protestantischen Kirche.] Simon Ludwig Eberhard de Marées: Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche. *1. Heft Leipzig 1786; 2. Heft Leipzig 1787. Vgl. auch Anm. 1463,109f. (Hamann an J., 23. u. 24.8.86). De Marées richtet in dieser Schrift Vorwürfe an Wilhelm Abraham Teller: Wörterbuch des Neuen Testaments zur Erklärung der christlichen Lehre. Berlin ⁴1786 (KJB 3754: Berlin ⁵1792), und an die Parteilichkeit der Rezensenten der Allgemeinen deutschen Bibliothek; vgl. dazu Anm. 1416,82f. (Hamann an J., 27.-29.5.86). – Mit de*

Marées' Kritik an den Warnrufen der Berliner Aufklärer gegen den Kryptokatholizismus beschäftigt sich auch der Artikel [Anonym:] Einige Bemerkungen auf Veranlassung Hrn. Nicolai Reisen durch Deutschland. In: Journal für Prediger, Bd. 18, 1. St. Halle 1786, 49-59, bes. 57: Je heftiger und stärker die Herren B.[iester] und N.[icolai] sprechen und je mehr sie sich der protestantischen Kirche annehmen, desto mehr werden sie den Eifer derer erwecken, die in und ausser der katholischen Kirche ihre Freunde nicht sind. Eine solche Schrift von dem Dessauischen Superintendenten de Marees ist wirklich schon vor kurzem unter den Titel: Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche erschienen, davon das erste Heft bey Sommer in Leipzig verlegt ist. In dem ersten Briefe hat er den etwas drolligten Einfall, daß Hr. Biester und Nicolai, auf die protestantische Zionswarte, die Hr. Götze in Hamburg, wegen Alter und zunehmender Schwachheit verlassen habe, hinaufgestiegen wären, und überall hörte man sie rufen: Feuer, ihr Protestanten, Feuer. Es ist hier der Ort nicht weiter von dieser Schrift zu reden, ob mir gleich dünkt, daß manches wol Beherzigung verdiente, was Hr. d M. gegen die beyden genannten Männer, gegen manche Aeusserungen in der Allg. de. Bibliothek und in dem letzten Briefe in Betreff des Tellerschen Wörterbuchs erinnert, wenn ihn gleich der Eifer in manchen Puncten an ruhiger Untersuchung gehindert, und zu Bitterkeiten, die nie von guten Folgen sind, verleitet hat.

1507,129 Tellers Antworten] Wilhelm Abraham Teller: Sehr ernsthafte Beherzigungen für den Herrn Superintendent de Marées in Dessau von dem Oberconsistorialrath und Probst Teller in Berlin. *Berlin 1786 (gez. Berlin am 21. Julius 1786.). Teller weist de Marées anhand von Textbeispielen mehrere Uebereilungen in dessen Beurteilung des Tellerschen Wörterbuchs (oben, Anm. 1507,127) nach, das de Marées u.a. in einer veralteten Ausgabe benutzte; Teller schließt mit der Bemerkung, ebd. 37f.: Ihm selbst und seiner ruhigen Nachüberlegung überlasse ich nun noch was er mit Herr Teller und seinen Verbündeten hat sagen wollen. Im [!] welchem Complot bin ich? Mit wem habe ich mich verbündet? Weis er die Personen, so nenne er sie mit Nahmen; weis er sie nicht, hat er ein falsches Wort ergriffen und etwa sagen wollen – seine Anhänger | – oder als zu Felde gegen mich ziehend auch diesen kriegerischen Ausdruck mehr brauchen wollen, so mag es seyn. Indeß wünsche ich doch sehr, daß er künftig als ein gesetzter Mann, als Gelehrter, Theolog, Vorgesetzter*

einer ganzen Geistlichkeit, auch ein nachahmungswürdigeres Muster einer ernsthaften Schreibart geben und über dem Festhalten an ihm wichtigen Einsichtigen nicht das Festhalten an der Liebe vergessen möge, die mehr werth ist als alles Erkenntnis. *Vgl. auch die Rezension in: Tübingische gelehrte Anzeigen, 14. St., 15. Februar 1787, 109-112. – Wilhelm Abraham Teller (1734-1804), aus Leipzig; Professor in Helmstedt; 1767 von Friedrich II. als Oberkonsistorialrat und Propst nach Berlin berufen; Vertreter der liberalen Aufklärungstheologie; seine Schrift Lehrbuch des christlichen Glaubens (1764) war ehemals in Kursachsen beschlagnahmt worden. Vgl. Friedrich Nicolai: Gedächtnisschrift auf Dr. Wilhelm Abraham Teller. Berlin 1807.*

1507,135 Director] *S.o. Anm. 1507,68.*

1507,136 Engels Rede ... Geburtstag] Johann Jakob Engel: Rede am Geburtstage des Königs. Den 25sten September 1786. [...] *Berlin [1786]. Die publizierte Form trägt die Widmung An Seine Excellenz den Königl. Preuß. Staats- Kriegs- und Cabinetsminister Herrn Grafen von Herzberg Ritter des schwarzen Adlerordens Curator der K. Akademie der Wissenschaften (gez. Berlin, den 1. Oct. 1786. [...]).*

1507,140 alten Rede] Johann Jakob Engel: Lobrede auf den König. Gehalten im Joachimsthalischen Gymnasium den 24. Januar 1781 [...] *Berlin [1781] (KJB 2145).*

1507,140f. S. 27 ... Friedr(ich) Wilh(elms)] (*Anm. 1507,136*) S. 27: Ich vergeß' es hier nicht, daß Thätigkeit, die keinen echten Grundsätzen folgt, oder die auch ewig in Grundsätzen schwankt, eher verderblich als wohlthätig seyn kann: aber so echt, wie die Grundsätze Friederichs, sind die Friederich Wilhelms, denn sie sind ihnen ähnlich;

1507,142 Memorial] *Vgl. Hamann an J., 5.-26.10.1786, 1485,117ff.*

1507,160 was ich ... angefangen:] *Vgl. den auf die Rolle Johannes des Täufers (Mt 3,2; Lk 3,4; Joh 1,23) anspielenden Untertitel von Hamanns Schrift Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüsten (1784). Zu der im folgenden angesprochenen Intention des Fliegenden Briefes, eine Entkleidung und Verklärung dieses Titels zu leisten, s. Anm. 1317,133f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1507,164f. Küchlein ... zu werfen.] *Hamann verweist auf die 'therapeutische' Intention seiner Erstlingsschrift Sokratische Denkwürdigkeiten, N II.60,18-20: Weil diese Küchlein nicht gekaut, sondern geschluckt werden müssen, gleich denjenigen, so die Cosmische Familie zu Florenz in ihr Wapen aufnahm [sc. das Pillenwapen der*

Medici]; so sind sie nicht für den Geschmack gemacht. *Vgl. den Beginn des Fliegenden Briefes, N III.348/349, mit einem Rekurs auf diese Schrift.*

1507,167 Allg(emeine) Bibl(iothek)] *S.o. Anm. 1507,46f.*

1507,167 M Jacob] *S.u. Anmn. 1507,177, 1507,178f, 1507,179f.*

1507,168 B(ucholtz') ... ihrer] *Franz Kaspar Joh. Nep. Cajetan Bucholtz * 11.11.1759; Marianne Sophie Hamann * 18.11.1778.*

1507,177 Dedicationsexemplar] Ludwig Heinrich Jakob: Prüfung der Mendelssohnschen Morgenstunden oder aller spekulativen Beweise für das Daseyn Gottes in Vorlesungen von Ludwig Heinrich Jakob / Doktor der Philosophie in Halle. Nebst einer Abhandlung von Herrn Professor Kant. *Leipzig 1786 (AA VIII.149-156).* – *Zu der nach der Vorrede (dat. Halle, den 12. April 1786.) abgedruckten Replik Kants auf Mendelssohns Morgenstunden mit dem Titel Einige Bemerkungen von Herrn Professor Kant. (dat. Königsberg den 4. August 1786. / I. Kant.), ebd. XLIX-LX, bemerkt Jakob, ebd. XLIX FN: Als ich dem Herrn Professor Kant meinen Entschluß, die Prüfung der Mendelssohnschen Morgenstunden herauszugeben, meldete, und ich in meinem Briefe unter andern der Stelle in den Morgenstunden S. 116 erwähnte, hatte Herr Professor Kant sogleich die Güte, mir eine Berichtigung dieser Stelle zu meinem Buche zu versprechen, welche er mir nachher in diesem Aufsatz, worin noch weit mehr enthalten ist, zusendete; wofür ich ihm hier öffentlich meinen verbindlichsten Dank abstatte. Zu den genannten Briefen s. Anm. 1485,77 (Hamann an J., 5.-26.10.86). – S. die Rezension der o.g. Schrift in: ALZ, Nr. 42a, Februar 1787, 389-392.*

1507,178f. 14 Vorlesungen ... Mendelssohnschen,] Jakob: Prüfung der Mendelssohnschen Morgenstunden, Vorlesungen 1-7 (1-158), *über die transzendente Theorie von Sinnlichkeit und Verstand bzw. von Raum und Zeit, über die Deduktion der Kategorien und über die Grundsätze des reinen Verstandes.* Vorlesungen 8-14 (159-322) *kritisieren auf dieser Grundlage Mendelssohns Beweise für das Dasein Gottes, insbesondere die erneute Aufnahme des ontologischen Arguments a priori aus dem Begriff des vollkommensten Wesens (Vorlesung 12), um schließlich zu einem mit der Kantischen Grenzbestimmung der Vernunft übereinstimmenden Resultat der Untersuchungen über das Daseyn Gottes (Vorlesung 14) als nicht logische, sondern subjektive moralische Gewißheit (Vernunftglaube) zu gelangen (vgl. 319f.). Es folgt*

eine abschließende Bezugnahme auf Mendelssohns Unterscheidung der spekulativen Vernunft vom gemeinen Menschenverstand, ebd. 321f.: So sehen wir also, daß wir mit allen angestregten Kräften der Vernunft kein grösseres Resultat heraus bringen, als was der | gemeinste Menschenverstand bey dem ersten Blicke erkennt. Die Natur ist bey einer allen Menschen so angelegentlichen Sache nicht partheyisch gewesen, und hat dem scharfsinnigsten Kopfe in Ansehung der wesentlichsten Zwecke des Menschen nicht mehr Einsicht verliehen, als dem gemeinsten Menschenverstande.

1507,179f. abermaliger Brey ... nichts an,] *Hamann bezieht sich auf Jakob: Prüfung der Mendelssohnschen Morgenstunden, Vorrede, XLVIIf.:* Es wird ein großes Verdienst für meine Schrift seyn, wenn sie einige denkende Köpfe zu dem Studium der Kritik selbst antreibt. Mein Hauptzweck im ersten Theile war die Hauptmomente der Kritik populär vorzutragen. Man kann nicht erwarten, daß diese paar Bogen ihren Inhalt erschöpfen sollen, aber sie können doch vielleicht einen jungen Denker begierig machen, das Ganze zu penetriren und die Kritik in ihrer Vollständigkeit zu fassen. Die Leser der Kritik werden in meinem Buche nichts | Neues finden, werden es aber auch nicht erwarten. Denn sie wissen, daß es ganz unmöglich ist, noch irgend etwas hinzu zu setzen, denn eine Kritik muß ganz vollständig seyn. Es läßt sich nichts thun, als einige Hauptpunkte mehr ans Licht bringen, und dem Vortrage mehr Popularität geben. Darum hab ich mich auch ganz allein bemüht. Hier und da wird man so gar die eignen Worte Herrn Kants oder Herrn Schulzens finden, welche umzuformen ich nicht für nöthig fand, so bald sie in meine Vorstellungsart paßten. – *ebd., If.:* Diese Schrift, die ich dem philosophischen Publikum hier vorlege, ist keine Streitschrift. Sie hat mit den persönlichen Verhältnissen des verewigten Herrn Mendelssohn, mit den Mißhelligkeiten, die zuletzt zwischen ihm und Herrn Jacobi vorfielen, gar nichts zu thun. Ich wollte bloß die Gründe der alten Schule für das Daseyn Gottes, welche Mendelssohn gewiß in ihrer ganzen Stärke vorgetragen hat, und die Kantsche Beurtheilung derselben, aufrichtig und unpartheyisch gegen einander halten, um zu sehen, ob durch den Scharfsinn des Herrn Mendelssohn die alte Sache gewonnen, und ob durch die verschiedenen neuen Wege und | Wendungen, die er gebraucht, die Grenzen der reinen Vernunft wirklich mehr Erweiterung erhalten haben, als ihnen Herr Kant angewiesen hat.

1507,181 Schicksal der Kantschen φφie] *Vgl. dazu Jakobs Ausführungen in der o.g. Schrift, Vorrede, II-XLVI, über den revolutionären Charakter der Kantischen Vernunftkritik und über die groben und verunglimpfenden Mißverständnisse mancher Gegner, die auf eine zu flüchtige Beschäftigung mit der Materie zurückgingen. S. diesbezüglich auch im Anhang der o.g. Schrift, 323-334, die Auseinandersetzung mit den von Leibniz inspirierten Einwänden Ernst Platners gegen die transzendente Theorie von Raum und Zeit.*

1507,181f. erste Bekenner ... Gegner] *Zu Johann Schultz als Beförderer der Kantischen Philosophie s. Anm. 1322,193f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86). – Die Bezeichnung von Schultz als Gegner Kants bezieht sich vielleicht auf die anlässlich der Rezension der Schrift des Kantkritikers Ulrich: Institutiones logicae et metaphysicae durch Johann Schultz eingetretene Verstimmung Kants. Schulz hatte einigen Einwänden Ulrichs gegen fundamentale Punkte der Kantischen Vernunftkritik, insbesondere gegen die Deduktion der reinen Verstandesbegriffe, zugestimmt, so daß Kant sich nun veranlaßt fand, in der Vorrede seiner Metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft erneut darauf Bezug zu nehmen; s. Anm. 1322,191f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1507,184 Jenisch] *Anm. 1359,105 (Hamann an J., 9. u. 10.4.86) S. auch Hamann an J., 3., 4., 5., 7.12.1786, Nr. 1524,290-295 und Anm. 1524,290.*

1507,186f. Uebersetzung ... Aeschylus] *Aeschylus [Agamemnon, dt.] Agamemnon [...], übers. von Daniel Jenisch. Berlin 1786.*

1507,188 einige Probebogen ... erhalten,] *Darauf verweist Kant auch in seiner der Jakobschen Schrift (Anm. 1507,177) hinzugefügten Abhandlung, ebd. LII: Die Widerlegung der Anmaßungen des Dogmatismus hat nun der Herr Verfaßer des gegenwärtigen Werks übernommen und, nachdem er mir ein kleines Probestück desselben mitgetheilt hat, welches von seinem Talent der Einsicht so wohl als Popularität zeigt, mache ich mir ein Vergnügen, diese Schrift mit einigen Betrachtungen, welche in diese Materie einschlagen, zu begleiten. Bei dem genannten Probestück handelt es sich um den dem Schreiben Jakobs an Kant vom 17.7.1786, Kant-BW, AA, Nr. 276 ¶ (Meiner S. 306) beigelegten Entwurf von Jakobs Auseinandersetzung mit Mendelssohn: Morgenstunden, 116, mit Jakobs einleitender Bemerkung: Damit Sie es [...] nicht mit einem ganz Unbekannten zu tun haben, so nehme ich mir die Freyheit,*

Ihnen den Plan meines Buchs in der Kürze mitzuteilen [...]. Damit Sie ohngefähr sehen, wie ich die Sache selbst tractirt habe; so schreib ich Ihnen die Stelle ab, welche S. 116 betrifft. *Es folgt Jakobs Auseinandersetzung mit Mendelssohn und die abschließende Bitte an Kant*: Es würde mir also sehr lieb sein, wenn Sie sich auf eine genauere Auseinandersetzung dieser oder mehrerer einließen, oder wenigstens ein allgemeines Urteil über die Mendels. Bemühungen das Gebiet der r. V. zu erweitern beifügten, um es als eine kleine Abhandlung an meine Schrift mit drucken zu lassen.

1507,189-195 einige Bemerkungen ... Logodädalie entgegen] *Hamann referiert Kants Ausführungen in der Jakobs Schrift angehängen Abhandlung* Einige Bemerkungen von Herrn Professor Kant; *vgl. ebd. LIIf.*: In den Morgenstunden bedient sich der scharfsinnige Mendelssohn, um dem beschwerlichen Geschäfte der Entscheidung des Streits der reinen Vernunft mit ihr selbst durch vollständige Kritik dieses ihres Vermögens überhoben zu seyn, zweyer Kunststücke, deren sich auch wohl sonst bequeme Richter zu bedienen pflegen, nemlich, den Streit entweder gütlich beyzulegen, oder ihn, als für gar keinen Gerichtshof gehörig, abzuweisen. | Die erste Maxime steht S. 214 erste Auflage: Sie wissen, wie sehr ich geneigt bin, alle Streitigkeiten der philosophischen Schulen für bloße Wortstreitigkeiten zu erklären, oder doch wenigstens ursprünglich von Wortstreitigkeiten herzuleiten; und dieser Maxime bedient er sich fast durch alle polemische Artikel des ganzen Werks. Ich bin hingegen einer ganz entgegengesetzten Meinung, und behaupte, daß den Dingen, worüber man, vornehmlich in der Philosophie, eine geraume Zeit hindurch gestritten hat, niemals eine Wortstreitigkeit zum Grunde gelegen habe, sondern immer eine wahrhafte Streitigkeit über Sachen. [..] So suchte Mendelssohn den alten Streit über Freyheit und Naturnothwendigkeit in Bestimmung des Willens (Berl. M. S. Jul. 1783) auf bloßen Wortstreit zurück zu führen, weil das Wort Müssen in zweyerley verschiedener Bedeutung (theils bloß objectiver, theils subjectiver) gebraucht wird. – *LV-LVII*: Dieses Kunststücks bedient sich der subtile Mann nun fast allenhalben in seinen Morgenstunden, wo es mit der Auflösung der Schwierigkeiten nicht recht fort will; es ist aber zu besorgen: daß, indem er künstelt, allenthalben Logomachie zu ergrübeln, er selbst dagegen in Logodädalie verfallt, über welche der Philosophie nichts nachtheiligers widerfahren kann. / Die zweyte Maxime geht darauf hinaus,

die Nachforschung der reinen Vernunft auf einer gewissen Stufe (die lange noch nicht die höchste ist) dem Scheine nach gesetzmäßig zu hemmen und dem F r a g e r kurz und gut den Mund zu stopfen. In den Morgenstunden Seite 116 heißt es: „Wenn ich euch sage, was ein Ding würkt oder leidet, so fragt nicht weiter, was es ist? Wenn ich euch sage, was ihr euch von einem Dinge für einen Begriff zu machen habt: so hat die fernere Frage, was dieses Ding an sich selbst sey? weiter keinen | Verstand“ etc. Wenn ich doch aber (wie in den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaften gezeigt worden,) einsehe, daß wir von der körperlichen Natur nichts anders erkennen, als den Raum (der noch gar nichts Existirendes, sondern bloß die Bedingung zu Örtern ausserhalb einander, mithin zu bloßen äußeren Verhältnissen ist,), das Ding im Raume ausserdem, daß auch Raum in ihm (d.i. es selbst ausgedehnt) ist, keine andere Wirkung als Bewegung (Veränderung des Orts, mithin bloßer Verhältnisse), folglich keine andere Kraft, oder leidende Eigenschaft, als bewegende Kraft und Beweglichkeit (Veränderung äusserer Verhältnisse) zu erkennen giebt: so mag mir M e n d e l s s o h n , oder jeder anderer an seiner Stelle doch sagen, ob ich glauben könne, ein Ding nach dem, w a s e s i s t , zu erkennen, wenn ich weiter nichts von ihm weiß, als daß es Etwas sey, das in äusseren Verhältnissen ist, in welchem selbst | äussere Verhältnisse sind, daß jene an ihm, und durch dasselbe an anderen, verändert werden können, so daß der Grund dazu (bewegende Kraft) in denselben liegt, mit einem Worte, ob, da ich nichts als Beziehungen von Etwas kenne, auf etwas Anderes, davon ich gleichfalls nur äussere Beziehungen wissen kann, ohne daß mir irgend etwas Inneres gegeben ist, oder gegeben werden kann, ob ich da sagen könne, ich habe einen Begriff vom Dinge an sich, und ob nicht die Frage ganz rechtmäßig sey: was denn das Ding, das in allen diesen Verhältnissen das Subject ist, an sich selbst sey. – LX: Also kann nach allen Kenntnissen, die wir immer nur durch Erfahrung von Sachen haben mögen, die Frage: was denn ihre Objecte als Dinge an sich selbst seyn mögen? ganz und gar nicht für sinnleer gehalten werden.

1507,197f. Vorläufige ... Druckort.] [Anonym:] Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerey, Proselytenmacherei und Religionsvereinigung. *Deutschland 1786.*

1507,199 bloße Rhapsodie,] *Vgl.* Vorläufige Darstellung, Vorbericht, [III]: Die Absicht gegenwärtiger Schrift ist, die geheimen und meistens erst seit kurzem

entdeckten Bemühungen des heutigen Pabstthums, den Protestantismus zu untergraben, und die Vernunft unter das Joch der römischen Hierarchie zu beugen, in einem kurzen und getreuen Auszuge aus den besten in dieser Absicht erschienenen Schriften darzustellen. *Ferner ebd. XV: der Verfasser gegenwärtiger Rhapsodie [...].*

1507,202f. Enthüllung ... erkennt.] *Anm. 1444.3,60f. (Hamann an Schenk, 29.6.86) Vgl. Vorläufige Darstellung, XIVf. (Nachdem ebd. VIII-XIII, die Hauptthesen der Schrift referiert wurden):* Wir haben unserm Leser das Wesentlichste eines Buchs vorgelegt, das, es mag nun sein Verfasser aus redlichen, oder tückischen Absichten; | als eifriger, nach unserer ältern Orthodoxie geformter und mit unter durch eine Dosis vom Lavaterianismus gestärkter Protestant; oder als ein verkappter Jesuit geschrieben haben, unserm Bedünken nach viel Wahres enthält, eine große Kenntniß unsers zu Ordensgeheimnissen so sehr gestimmten Zeitalters verräth, wegen des vortreflichen Schreiben des alten Generals über Freymaurerey S. 173, allein schon schätzungswerth ist, und in aller Absicht unter die merkwürdigsten literärischen Erscheinungen des gegenwärtigen Jahrs zu rechnen ist. Wahr, ungezweifelt wahr ist, und der Verfasser gegenwärtiger Rhapsodie ist durch unwiderlegbare, hier aber nicht mitzutheilende Beweise überzeugt, daß allerdings ein auf Maurerey gepfropfter, oder vielmehr nur unter dem aufgehängten Schilde derselben wirkender Cosmopolitismus existirt.

1507,204-212 statt sich ... S. XXX-XXXII.] *Vorläufige Darstellung, 172f.:* Für jeden aufrichtigen Verehrer der ächten Protestantischen Religion, der Rechte der Vernunft und | der Menschheit ist es allerdings betrübt, daß Aberglauben und Schwärmerey, welche sich [...] bei dem edleren und gelehrten Theile unsers Vaterlandes verbreiten, diese listigen Machinationen des Pabstthums so sehr unterstützen; daß eine gewisse Philosophie einiger unserer Zeitgenossen, die nach ihren vergeblichen Versuchen in den dunklen Regionen der Geisterwelt in Zweifelsucht ausgeartet, statt sich mit nützlicheren und mehr im menschlichen Gesichtskreise liegenden Wahrheiten und Gegenständen zu beschäftigen, vielmehr an aller Wahrheit verzweifelt, einen unbedingten, blinden [FN] Glauben empfiehlt, dadurch dem Protestantismus seine stärkste Stütze, nemlich den uneingeschränkten Forschungsgeist und Vernunftgebrauch entreißt, und also die Rechte der Vernunft und der Religion den Aussprüchen einer menschlichen Autorität unterwirft. – FN: Man erinnere sich an den

Streit des Herrn Jacobi mit dem unsterblichen Mendelssohn. – *Ebd.* Verbesserungen und Zusätze, welche nach Endigung des Drucks noch eingelaufen sind, XXX-XXXII: – 173. zur Anmkerung gehört noch folgendes: „die von Jacobi und dem Ihm zugethanen Freywilligen aufgestellte Theorie von Glauben und Offenbahrung begünstiget allerdings den Katholicismus, und verschreyet bey Prüfung der Religionswahrheiten den Gebrauch der forschenden Vernunft. Wie auffallend ist nicht folgende Stelle in Jacobis Schrift gegen Mendelssohn: | „Je mehr Sie schreiben, und mich überschreiben, desto mehr werden die Fäden eines nicht erträumten, oder zum Behufe eines eignen, weit ausgebreiteten Schleichhandels gar nur erdichteten, sondern wirklichen Hyperkrypto-Jesuitismus und philosophischen Papismus hervorkommen, und in sehr mannigfaltigen Verschlingungen sehen lassen, wie weit sie reichen.“ [*Vgl. Wider Mendelssohn*¹, 97f., *JWA* 1.319,11-18] In dem bey Goeschen dieses Jahr zu Leipzig herausgekommenen Resultate der Jacobischen und Mendelssohnischen Philosophie sagt der Freywillige S. 60: „Aber Offenbahrung und Glauben wird mancher Leser denken, das sind doch Worte, deren sich ein Weltweiser nicht bedienet, um die Quellen der menschlichen Erkenntniß zu bezeichnen. – Und warum nicht? – Weil Offenbahrung und Glaube Worte sind, die zu einer Verbindung von Ideen Anlaß geben, wovor einem gleisenden Theile unserer Zeitgenossen eckelt. Desto mehr Ehre für den Weltweisen, wenn er seine Worte nicht nach dem Beyfalle des Publikums calculirt, sondern ohne Ansehen der Person Worte wählt, die seine Ideen am schärfsten fassen. Oder weil etwa eine Gesellschaft aufklärender und für das Wohl der Menschheit bekümmertes, ängstlich bekümmertes Geister mit mehr, als päbstlicher Autorität sichs anmaßt, einen gewissen Sprachgebrauch zu verdrängen, damit auch die Sachen (mit Gottes Hülfe) vergessen werden mögen. Was gehet aber einen freyen Weltbürger und Weltweisen eine Gesellschaft an, mit der er nie kolludirt hat? Was eine Gesellschaft von Weltpriestern, der er das Heil seiner Seele nicht anvertrauen will? Der | Weltweise kennt keine Pflicht, seine Lehrmeynungen und Worte von irgend einer Autorität, von irgend einer Hierarchie, es sey die der Vernunft, oder des Glaubens abhängig zu machen – die unmittelbare Autorität und Majestät der Natur und ihres Beherrschers allein ausgenommen.“ / Dieser Freywillige, sowol als Jacobi,

welche die Worte, Glauben und Offenbarung in einem bisher ganz ungewöhnlichen Sinne nehmen, nach welchem man den Sätzen des Euclids nur glauben, diese seine Sätze, so wie alle Entdeckung in der Mathematik und Physik nur für besondere Offenbarungen Gottes an das Menschengeschlecht ansehen muß, scheinen dadurch indirecte die Rechte der Vernunft bey Prüfung einer positiven Religion schwächen, und den menschlichen Verstand durch eine listige Abänderung der bisher gewöhnlichen Worte zur Anerkennung einer menschlichen Autorität, so sehr auch der Freywillige sich dagegen zu sträuben scheint, in Religionsachen bereden zu wollen. / Ausserdem scheinen beyde zu glauben, daß die Sagen von der geheimen Betriebsamkeit der Jesuiten erträumt, von denen, die davon bisher geschrieben haben, erdichtet, und zwar zum Behufe eines ausgebreiteten Schleichhandels erdichtet wären, der darin bestünde, daß der Naturalismus, den man hier unter dem philosophischen Papismus verstehen muß, statt des Christenthums eingeführt werden mögte.

1507,218f. nicht ... anrührten,] *Vgl. Mt 23,4.*

1507,225 G(eheim) R(ath) Köpken] *Friedrich von Köpken; Geheimer Finanzrat des preußischen Departements in Berlin.*

1507,227f. das Original ... Uebersetzung ist.] *Honoré Gabriel de Riquetti Comte de Mirabeaus Schreiben an Brahl, dat. de Berlin, le 1er Septembre 1786; es ist sowohl im Original als auch in deutscher Sprache abgedruckt in Brahls Übersetzungswerk Grafen von Mirabeau Sammlung einiger philosophischen und politischen Schriften, die vereinigten Staaten von Nordamerika betreffend. Nebst einem Schreiben von demselben an den Uebersetzer. Aus dem Französischen [von Johann Brahl]. Berlin und Libau 1787 (bei Lagarde und Friedrich), [309]-324. – S. ebd. [1]-130, die Übersetzung von Mirabeaus Schrift: Considérations sur l'ordre de Cincinnatus, ou imitation d'un pamphlet anglo-américain, par [Honoré Gabriel de Riquetti] le Comte de Mirabeau; suivies de plusieurs pièces relatives à cette institution, d'une lettre signée du général [George] Washington, accompagnée de remarques par l'auteur françois; d'une lettre d'[Anne Robert Jacques Baron de l'Aulne] Turgot ... à [Richard] Price sur les législations américaines et de la trad. d'un pamphlet du docteur [Richard] Prince, intitulé: „Observations on the importance of the American revolution and the means of making it a benefit to the world“, accompagnée de réflexions et de notes du traducteur*

... *Londres 1785 (KJB 1590). S. auch Hamann an J., 23. u. 24.8.1786, Nr. 1463,99-101. Hamann und Kraus hatten die Revisionsarbeiten übernommen; s. Hamann an J., 13.-15.5.1786, Nr. 1402,59-64. – Zum Selbstverständnis des Cincinnatusordens (benannt nach dem römischen Staatsmann Lucius Quintus Cincinnatus, der 458 v.Chr. vom Pflug weggeholt und zum Diktator ernannt worden sein soll, um das von den Äquern eingeschlossene Heer des Konsuls Lucius Minucius Esquilinus zu befreien) s. Grafen von Mirabeau Sammlung, 2f.: Was ist denn nun eigentlich dieser Cincinnatusorden? Nach seiner äußern Gestalt zu urtheilen und laut den Worten des Circulars, welches unter den vereinigt|ten Staaten davon umhergegangen, ist der cincinnatusorden eine Verbindung (Association, Constitution, Combinaison) der Generale und der andern Officiere der Armee, welche drei Jahre lang gedient oder durch den Congreß verabschiedet worden, und die nun zum immerwährenden Andenken der Revolution und ihrer gegenseitigen Aufopferung für einander in eine Gesellschaft von Freunden zusammentreten. Die Dauer der Gesellschaft soll sich erstrecken auf die gegenwärtigen Glieder und ihre entfernteste männliche Nachkommenschaft und in Ermangelung derselben auf die Seitenverwandten, so ferne sie würdig erfunden werden, Glieder und Stützen der Gesellschaft zu seyn. Ihr Zweck ist, sich unablässig mit der Aufrechthaltung der erhabensten Rechte der Menschheit zu beschäftigen, für welche sie gefochten und ihr Blut vergossen haben; Eintracht und Nationalehre unter den respektiven Staaten zu gründen und zu unterhalten; *Es folgt Mirabeaus kritische Auseinandersetzung mit den Statuten des Ordens und den gesellschaftspolitischen Konsequenzen, ebd. 6f.:* Ich werde also im Angesichte von Amerika und der ganzen übrigen Welt hierüber unverholen reden, ich | werde meinen Mitbürgern über einen so wichtigen Gegenstand die Augen eröffnen dürfen. [...] Es sey also herausgesagt. / Die Errichtung des Cincinnatusordens, so wie ich sie mit ihren eignen Worten angegeben haben, ist die Schöpfung eines wahren Patriciats und eines Militäradels, der nicht säumen wird in einen Civiladel und zugleich in eine desto gefährlichere Aristocratie überzugehen, weil kraft der Erbllichkeit, dieser Orden durch den Lauf der Zeit unaufhörlich zunehmen und sich durch die von ihm erzeugten Vorurtheile selbst verstärken wird; weil er, unabhängig von Constitution und Gesetzen entstanden, in den*

Gesetzen kein Gegengewicht des Widerstandes finden und die Constitution, von welcher er keinen Theil ausmacht, unablässig drücken wird, bis er durch heimliche und öffentliche Angriffe in sie eindringt und sich ihr einverleibt, oder nach langem Untergraben sie endlich erschüttert und zu Boden wirft.

1507,228f. Acte de la Republique ... betreffend.] Mirabeau: Acte de la République de Virginie, qui établit la liberté de Religion, *in Mirabeaus Schreiben an Brahl vom 1. September 1786; abgedruckt in [Brahl:] Grafen von Mirabeaus Sammlung, 317-324, als Anhang zu dem o.g. (Anm. 1507,227f.) Schreiben Mirabeaus.*

1507,230-235 project ... envenimer.] *Diese Passage aus dem Schreiben Mirabeaus an Brahl (Anm. 1507,227f.) findet sich im französischen Original und in deutscher Übersetzung in [Brahl:] Grafen von Mirabeau Sammlung, 312f. (Forts. aus Anm. 1507,236-238).*

1507,236-238 Unterdessen ... gehabt.] *Vgl. [Brahl:] Grafen von Mirabeaus Sammlung, 312: Je ne dissimulerai pas, Monsieur, que tel étoit mon avis, & qu'il me paroissoit assez fondé en raisons pour mériter d'être publié & developpé avec quelque étendue, puisque mes Considérations sur l'ordre de Cincinnatus, traduites en Amérique, et, ce qui est plus singulier, traduites à Londres, ont obtenu quelque influence sur l'opinion publique. (Forts. in Nr. 1507,230-235).*

1507,239-245 Helas ... à la raison.] [Brahl:] Grafen von Mirabeau Sammlung, 314f.

1507,252 Tel est ... sa sagesse.] [Brahl:] Grafen von Mirabeau Sammlung, 323f. *(im Anschluß an die Zitation der Acte de la République de Virginie).*

1507,253 Memorial] *S.o. Anm. 1507,142.*

1507,258 Crispus ... Facultät] *Kraus war Ende 1786 Dekan der philosophischen Fakultät geworden. Das Amt endete nach Ostern 1787; s. Kraus an H.J. von Auerswald, 12.3.1787, Voigt: Kraus, 180: Leider [...] kann ich auf Ostern nicht zu Ihnen kommen, weil mein Amt als Decanus bis 8 Tage nach Ostern fortläuft, und weil dies Amt, da es nach mir auf den Neuling Mangelsdorf fällt, der es noch nie gehabt, durchaus von mir bis zum Termin, da es von selbst aufhört, verwaltet werden muß.*

1507,258f. von Baczko] *Ludwig Franz Adolf Josef von Baczko (1756-1823), aus Lyck, Schriftsteller in Königsberg, Katholik; nach dem Studium der Rechte erblindete er im 21. Lebensjahr völlig; trotzdem übte er eine umfangreiche schriftstellerische*

Tätigkeit aus; s. die von Hamann erwähnte Geschichte Preußens. 6 Bde. Königsberg 1792-1800. Und Geschichte meines Lebens von Ludwig v. Baczko. 3 Bde. Königsberg 1824 (Auf Kosten der Erben des Verfassers. / In Commision bei Aug. Wilh. Unzer.); angebunden sind Poetische Versuche eines Blinden von Ludwig v. Baczko. Königsberg 1824; Handbuch der Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik Preußens [...]. 2 Tle. Dessau 1784 (im Verlag der Buchhandlung der Gelehrten); Versuch einer Geschichte und Beschreibung Königsbergs von Ludwig von Baczko, Professor der Geschichte bei der Artillerie-Akademie und verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitgliede. Zweite völlig umgearb. Aufl. Königsberg, bei Goebbels und Unzer 1804.

1507,260 Magister] *Über den Streitfall um Baczkos Promotion berichtet dieser selbst in Geschichte meines Lebens, Bd. 2.83-86:* Diese eigentliche Absicht, die meinen Wunsch auf die Akademie zu Königsberg in der philosophischen Fakultät zu promoviren erzeugte und mich dahin bestimmte, daß ich wenigstens die Erlaubniß suchte, meine Vorlesungen durch den Lections-Katalog bekannt zu machen, konnte ich damals wol nicht öffentlich anzeigen. Mancher verargte mir es daher, daß ich die Sache mit so großer Lebhaftigkeit suchte, und erklärte mein ganzes Benehmen für zwecklosen Eigensinn. Der verstorbene Professor Kant wußte meinen Plan; ob ich ihn dem Professor Kraus so ganz genau auseinandergesetzt habe, weiß ich jetzt nicht mehr anzugeben, doch erinnere ich mich, ihm so viel angezeigt zu haben, daß ich die Promotion nicht, um als akademischer Lehrer hier in Königsberg zu bleiben, sondern um eines andern Zwecks willen suche. Er sollte damals Dekan der philosophischen Fakultät werden, und ich machte ihn mit meiner Absicht zu promoviren bekannt. Er war weder für, noch gegen die Sache, sondern äußerte, da ich so ziemlich gut Latein plaudern könnte – welches ihm aus meinen akademischen Jahren, weil wir oft mit einander lateinisch gesprochen hatten, noch im Gedächniß war – so würde mir auch das Disputiren nicht schwer fallen und erklärte sich bereit, mir nach Möglichkeit zur Erreichung meiner Absicht nützen zu wollen. Ich fragte ihn, wann er es für das rathsamste halte, daß ich mich melde. „Nicht,“ sagte er, „unter dem jetzigen Dekanat, denn Reusch ist ein guter, aber peinlicher Mann, und voll Bedenklichkeit.“ Kraus wurde jetzt Dekan. Ich erneuerte meine Frage. „Noch unter meinem Dekanat,“ sagte Kraus, „denn mein Nachfolger Mangelsdorf ist ein wenig wunderlich.“ Ich setzte jetzt das Petitum an die philosophische Facultät auf, sagte darin, daß Mangel des Gesichtes und

meine Religion vielleicht hinderlich sein würden, suchte jedoch diese Hindernisse so viel als möglich aus dem Wege zu räumen. Gerade aber als ich das Petikum an Kraus zur Beförderung an die Facultät abgab, befand sich der Sohn des Buchhändler Nicolai [Anm. 1463,61; Hamann an J., 23./24.8.86] aus Berlin hier zu Königsberg; und die „Berliner Monatschrift,“ so wie „Nicolais Reisen“ hatten die Abneigung gegen den Katholicismus und den Verdacht gegen heimliche Jesuiten allgemein rege gemacht. Ich hatte darüber einiges gelesen, und daher sagte mein Begleiter, als wir uns dem Hause näherten, worin damals Professor Kraus in der Kehrwiedergasse wohnte, das Siegel des Jesuiter-Ordens I. H. S. und Ave Maria in einem Zuge stehen über den Thüren dieses Hauses, welches wahrscheinlich vormals einem Katholiken gehört haben möchte. Ich äußerte daher zu Kraus, als ich ihm mein Petikum überbrachte, wenn er's nicht aus allen Kräften unterstützen würde, so wollte ich gleich zum jungen Nicolai gehen, diesem die Katholischen Ueberschriften zeigen und zugleich auf den Gedanken leiten, | daß Professor Kraus ein heimlicher Katholik wäre. „Liebe Seele,“ erwiderte dieser lachend, „sagt das nicht zweimal, sonst komme ich in die Berliner Monatschrift; ohnehin bin ich ja noch etwas mit Starke verwandt.“ Wir sprachen nun über die heftigen Angriffe, die sich Biester gegen Starke erlaubt hatte. Als ich weggehen wollte, sagte Kraus, der Professor-Eid könne nicht füglich von einem Katholiken geschworen werden, fügte aber hinzu: „Ihr schwört wohl weg!“ ich erwiderte im nämlichen Tone: „so etwas ist Eure ganze | Promotion nicht werth;“ und so schieden wir auseinander. / Nach ein paar Wochen erhielt ich die Antwort, daß meiner Kenntnisse wegen die philosophische Facultät nichts gegen mich habe, aber meiner Religion wegen könnte ich zu Königsberg nicht promoviren, weil in dem Professor-Eide die unveränderte Augsburgische Confession beschworen werden müßte [FN: Siehe Beilage I.] – 90f.: Es ist nicht zu leugnen, daß die Universität zu Königsberg eigentlich nur für Lutheraner gestiftet ist; allein offenbar für Katholiken gestiftete Universitäten haben Protestanten in der philosophischen Facultät aufgenommen. So wurden Werthes zu Osen, | Meißner zu Prag, Jacobi zu Freiburg angestellt, und woher sollte denn der Katholik von aufgeklärten Protestanten nicht ähnliche Toleranz hoffen? – 91-93: Ich glaube, daß die philosoph. Facultät auch wol von des Katholiken | willen die Augsburgische Confession aus ihrem Eide weglassen könne, und im äußersten Falle rechnete ich darauf, daß sie – wofür aber auch nur einzig Professor Mangelsdorf stimmte, – die Sache ihrer

vorgesetzten Behörde mit dem Bemerken anzeigen würde, daß sie den gegenwärtigen Fall zu einer Dispensation geeignet halte. / Daß aber alle übrige Professoren, vorzüglich mein alter Jugendfreund Kraus, gegen mich votirt, und, weil er als Decan sein Votum zuerst abgegeben, hiedurch die übrigen auf eine gewisse Weise gegen mich gestimmt hatte, brachte mich aufs äußerste. Er besuchte mich nach ein paar Tagen, wie ich jetzt glaube, in einer guten Absicht, und sprach von der ganzen Sache, wahrscheinlich um meinen Verdruß zu vermindern, als von einer unbedeutenden Kleinigkeit. Da ich hingegen wegen der darauf gegründeten Aussichten einen hohen Werth auf die Sache setzte, so mußte mich sein Ton um so mehr empören, weil er zugleich einen Tadel und eine Verspottung meines Unmuths enthielt. Da mich auch das Etats-Ministerium abschlägig beschied [FN: Beilage II.], so schrieb ich an den Minister | von Zedlitz, wie ich jetzt einsehe, mit der übereilten Heftigkeit eines Mannes, der seine schönsten Pläne durch ein unwürdiges Vorurtheil niedergetreten sieht, und wurde auch von diesem abschlägig beschieden, obgleich der Minister von Gaudi sich bei ihm für mich verwandte. Da mir kein bestimmter Grund angeführt, auch keine Gründe, welche die Akademie gegen mich angegeben hatte, mitgetheilt wurden, so wandte ich mich an den König selbst, und wurde nun durch den Minister von Zedlitz zur Ruhe verwiesen, von dem mir schon so wie auch früher von dem Preußischen Etatsministerio zu Königsberg das Recht, Vorlesungen zu halten und sie am schwarzen Brette (dem gewöhnlichen Orte, wo Nachrichten der Akademie angezeigt werden) bekannt machen zu dürfen, ertheilt war [FN: Beilage III.]. Dieses brachte mich auf den Gedanken, zu bitten, daß mir die Bekanntmachung auch durch den Lections-Katalog gestattet werden möchte. Diesen wollte ich alsdann meinen Gönnern einsenden und dadurch den Beweis führen, daß ich auf einer Preußischen Universität ein Lehramt zu verwalten im Stande wäre. – 94f.: Ueberhaupt wurde bei dieser Sache nicht ohne Leidenschaft gegen mich gehandelt, und ich machte mir damals die mehresten Mitglieder der Universität zu Feinden; ob ich es gleich | auch dankbar gestehen muß, daß einige derselben, hierunter ganz besonders Professor Mangelsdorf äußerst unbefangen handelten und mir Beweise herzlicher Theilnahme gaben. / Um nicht mißverstanden zu werden, sei es mir erlaubt, mich über den Professor Kraus hier näher auszulassen. Im ersten Unwillen war ich gegen ihn äußerst eingenommen, und glaubte, er habe mich unterdrücken wollen; jetzt urtheile ich anders, Kraus hatte freilich ursprünglich die Absicht, mich zu unterstützen, aber es

verlief einige Zeit zwischen seiner Zusage und meiner Eingabe an die philosophische Facultät. In dieser Zeit war der lebhafteste Streit gegen Doctor Starke [*Anm. 1440,119; Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86*] ausgebrochen, und die Berliner Monatschrift hatte den Argwohn gegen Katholiken und ihre Proselitenmacherei überall rege gemacht. Kraus, mit einem Hange zur Hypochondrie und äußerst behutsam, mußte, um sich nicht zu compromittiren, die Sache damals anders als ein paar Monate vorher betrachten. Jetzt erweckte ich selbst durch mein unvorsichtiges Gespräch den Argwohn, daß Kraus wol als Anhänger des Katholicismus verdächtig gemacht werden könnte. Er war ohnehin ein Verwandter des Doctor Starke; und sollte er mir nun beförderlich sein, einen Katholiken bei einer lutherischen Universität eine Anstellung, wenigstens die Promotion bewirken; so hätte er hiedurch vielleicht einige Aufmerksamkeit gegen sich rege gemacht. Ich hätte dies selbst überlegen, er aber sich nicht durch Discretion und Wohlwollen abhalten lassen sollen, mir offen zu sagen: ich denke jetzt anders über die Sache. Späterhin war in unser beider Seele, wie ich glaube, kein Funke von Haß oder Groll; – *Vgl. zu diesem Bericht Baczko, ebd. 244-247, Beilage I: Antwortschreiben der philosophischen Fakultät auf Baczkos Gesuch, datiert: Königsberg, den 4. Novbr. 1786. / Dechant, Senior und Professoren der philosophischen Fakultät auf der Universität Königsberg, gez. Kraus; ebd. 248, Beilage II: Resolution des Etats-Ministeriums, Signatum Königsberg, d. 15. Novbr. 1786, gez. Gröben, Gr. Schlieben, Finkenstein, v. Knobloch; ebd. 249, Beilage III: Resolution des Preußischen Staatsministeriums, Signatum Berlin, den 5. März 1787. / Auf Seiner Königlich Majestät Allergnädigsten Special-Befehl, gez. Carmer, Zedlitz, Reck.*

1507,264f. Kr(ausens) ... Katholicismo] *Solche Nachfragen könnten aus dem Umfeld Biesters gekommen sein; zu den möglichen Hintergründen vgl. die in Anm. 1485,190 (Hamann an J., 5.-26.10.86) zitierte briefliche Äußerung von Kraus. Zudem stand Kraus in einem entfernt verwandtschaftlichen Verhältnis zu Johann August Starck; s. dazu Kraus selbst, in Voigt: Kraus, 244f.: Starks Frauenschwester war meine Tante, nemlich sie war an meiner Mutter Bruder vermählt: also kann ich wohl für, aber nicht wider ihn parteiisch seyn, welches ich glaube Ihnen sagen zu müssen, wenn | ich Ihnen etwa parteiisch scheine. S. dazu auch Ludwig v. Baczko: Geschichte meines Lebens, Bd. 2.86 (zit. in Anm. 1507,260).*

I,5.399,30 armen Ermländer,] *Ermland, im westlichen Ostpreußen zwischen dem Frischen Haff und dem Preußischen Landrücken; es kam im 15. Jh. unter polnische Oberhoheit und blieb katholisch; seit 1772 gehörte es zu Preußen. – Kraus hatte sich in seiner Funktion als Dekan der philosophischen Fakultät wiederholt für bessere Chancen sozial benachteiligter Studierender eingesetzt. Vgl. Krause: Beiträge zum Leben von Christian Jakob Kraus, 112ff.*

1507,269 Unsere Akademie ... Lehrern;] *Gemeint ist die Albertusuniversität in Königsberg, von den Einheimischen Akademie genannt. Vgl. Hamann an Gottlob Immanuel Lindner, 8.12.1786, ZH VII.88,10-15: Unsere Akademie hat einen sehr liebenswürdigen gelehrten Mann an Prof. Haße aus Jena erhalten, den Sie vielleicht auch kennen werden. Wir erwarten noch einen Pr. Walde aus Leipzig, den ich aus dem einen Buche das ich von ihm gelesen nicht zu beurtheilen im stande bin. Von Halle kommt ein Pr. König von dem ich nichts weiß und auch keinen Anlaß zu haben glaube, daß ich mich um ihn bekümmern sollte. Vgl. auch Walter Hubatsch (unter Mitarb. von Iselin Gundermann): Die Albertus-Universität zu Königsberg/Preußen in Bildern. Würzburg 1966.*

1507,269 König] *Heinrich Johann Otto König († 1820), Professor Juris in Halle; folgte 1786 einem Ruf an die Universität Königsberg. Er promovierte am 6. Juni 1772 mit der Dissertation De Experimento pulmonum natantium et submergentium. [Resp.:] Christianus Ludovicus Lieberkühn. Halae 1772. S. desweiteren unter seinen Schriften: D. Heinrich Johann Otto Königs, der Rechte Lehrer zu Halle ec. besondere Vorbereitung zu der gemeinen in Teutschland üblichen Privatrechtsgelehrsamkeit. Zum Gebrauch bey seinen Vorlesungen [...]. Zweyte Ausg. Halle 1783; ders.: Lehrbuch der allgemeinen juristischen Litteratur. Th. 1.2. Halle 1785.*

1507,270 Haße] *Johann Gottfried Hasse (1759-1806), aus Weimar; Schüler Herders; Magister in Jena; ab 1786 Professor der morgenländischen Sprachen in Königsberg, später auch der Theologie. In späteren Jahren gehörte Hasse auch zum Freundeskreis Kants; s. Hasses Bericht über die gelehrte Gesellschaft Königsbergs: Letzte Äußerungen Immanuel Kants von einem seiner Tischgenossen. Königsberg 1804. Zu Hasses Schriften s. Hamann an J., 3.-7.12.1786, Nr. 1524,152-157, Anmn. passim.*

1507,271 M. Wald] *Samuel Gottlieb Wald (1762-1828), aus Schlesien; ehemals Magister in Leipzig, ab 1786 Professor der griechischen Sprache, später auch der Theologie, der Geschichte und Beredsamkeit.* – Vgl. *Hamann an J.Fr. Hartknoch, 1.12.1786, ZH VII.72,10-13 (Forts. aus Anm. 1524,152; Hamann an J., 3.-7.12.86)*: Wald soll unterwegs seyn, u auch diesem Gelehrten Mann ist das Gerücht günstiger, als die Idee seiner Gelehrten Geschichte, welche mich bey nahe abgeschreckt u mistrauisch gemacht hatte. So wenig läßt sich aus Worten und Werken der Gelehrten schließen. *S. die von Hamann genannte Schrift Versuch einer Einleitung in die Geschichte der Kenntnisse, Wissenschaften und schönen Künste, zu akademischen Vorlesungen von Samuel Gottlieb Wald. Halle 1784, mit fünf Widmungen (an die Minister Friedrich Ludwig Wurmb, Christian Gotthelf Freiherr v. Gutschmid, Adolf Heinrich Graf v. Schönberg, Detlev Carl Graf v. Einsiedel, Otto Ferdinand v. Löben). Zu der Idee und Intention der Schrift s. ebd. Vorrede.* (Geschrieben auf der Universität zu Leipzig im October 1783.), *XIVf.*: In Rücksicht auf Behandlungsart sollte freymüthige Darstellung der langsam en Fortschritte, welche das menschliche Geschlecht in der Vervollkommnung seines Verstandes und Veredlung seiner moralischen Grundsätze gemacht hat; – Bemerkung der nicht genug beobachteten Einflüsse, welche einzelne Gelehrten [FN] auf andere Individuen oder ganze Nationen, diese [FN] auf andre oder alle, – verflossene Zeiträume [FN] auf die folgenden – geäußert haben; die ersten Eigenschaften eines fruchtbaren Lehrbuchs seyn, über welches ein akademischer Lehrer nützliche und unsern Zeiten angemessene Vorlesungen halten: und was er zugleich seinen Zuhörern als Handbuch zur Vorbereitung und Wiederholung empfehlen könnte. / Solch' ein Lehrbuch wird noch viele Jahrhunderte hindurch der Gegenstand frommer Wünsche patriotischgesinnter Gelehrten bleiben, und konnte daher nicht ganz meine Absicht seyn. Aber – einen Versuch zu machen, dem entworfenen Ideale näher zu treten, diesen Versuch dem | Urtheile geübter Kenner zu unterwerfen, und an seiner Vervollkommnung zu arbeiten – war mein Endzweck. – Vgl. auch die Rezension Halle. / Hr. Sam. Gottlieb Wald, Frühprediger zu Leipzig, gab noch 1784. bey Hendel den Versuch einer Einleitung in die Geschichte der Kenntnisse, Wissenschaften und schönen Künste zu academischen Vorlesungen heraus, in gr. Octav. Zu diesen sind nun Zusätze und Verbesserungen

1786. gr. Octav 119 S. erschienen. *In: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, 110. St., 13. Juli 1786, 1102ff. Ferner in: AdB 63 (1785), 1. St., 513-517.*

1507,274 Deinen Namen] *Walds o.g. Schrift, Zusätze und Verbesserungen, 446* (zu §. 146. Chronologische Anzeige der neuern Philosophen, 208): 208. setze noch zum Verzeichnisse der lebenden Philosophen hinzu: Ferguson; C. Garve, aus Breslau; Hennings in Jena; – und einige Physiocraten: le Crosne zu Paris; Joh. Aug. Schlettwein in Gießen; Jung in Lautern; Jacobi zu Düßeldorf; M. Wichmann zu Leipzig u. a. m.

1507,278 Sennwald] *Vgl. Hamann an Hans Jakob Auerswald, 20.10.-15.12.1785, ZH VI.99,20-24:* Den 21 Sept. erfreute mich unser Freund Dorow durch Ueberbringung der beyden höchst ähnlichen Gemälde. Meinen innigsten Dank habe ich wenigstens durch meinen Gehorsam zu äußern gesucht; HE Seembald [!] hat seine Arbeit, ohne selbige vollendet mir gewiesen zu haben, abgesandt, und jedermann, der sie gesehen, hat mir seine Zufriedenheit damit versichert. *Und Hamann an Bucholtz, 19.6.1786, ZHVI.434,15-21:* Hippel habe ich eine von Ihren Silhouetten abgegeben. [...] Ich hatte meiner 3 Mädchen ihre bey einem hiesigen guten Silhouetteur, den ich ohne Rücksicht seiner Kunst liebe, bestellt, damit Sie mein ganzes Haus zu sehen bekämen, wenn ich und Joh Mich. gegenwärtig erschienen wären. Der Mahler ist aufs Land gefahren, und nun ist es Zeit gnug sie mitzubringen. – *Friedrich Wilhelm Senewaldt, Bildnis- und Landschaftsmaler († 1800); seit 1775 in Berlin. Vgl. Hamann an Gottlob Immanuel Lindner, 8.12.1786, ZH VII.89,6-10:* In Berlin grüßen Sie wenn Sie dazu Muße haben einen liebenswürdigen jungen Maler S e n e w a l d , bey des Pr. Henrichs Palais bey der Wittwe Qveerfeld wohnhaft. Er hat sich eine zeitlang in Preußen aufgehalten, und bereden Sie ihn uns wider zu besuchen. *Vgl. Hamann an J., 15.6.1786, JBW I,5.247,21f.: Über Senewald s. [H.H. Füßli:] Künstlerlexikon, 2. Tl. (1806/21), VIII.1593 (recte: 1594):* Seenewald; *Der Cicerone 7 (1915), 46; Thieme-Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Kunst, 496; E. Lemberger: Die Bildnisminiaturen in Deutschland. 1909; Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Berlins 17 (1900), 54; Friedrich Nicolai: Nachricht von den Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern, Malern, Stukkateuren und andern Künstlern welche vom dreyzehnten Jahrhundert bis jetzt in und um Berlin sich aufgehalten haben und deren Kunstwerke zum Theil daselbst noch vorhanden sind. Berlin und Stettin 1786.*

1507,285 meiner Silhouette] *Vgl. Anm. 1298,3f. (J. an Hamann, 16. u. 17.1.86).*

1507,287f. Ein Freund ... M Masius,] *Anmn.* 1463,105, 1463,111, 1463,113 (*Hamann an J.*, 23. u. 24.8.86).

1507,289 den Empfang ... bescheinigen.] *Hamann an Masius*, 6.11.1786 (*Entwurf*), *ZH VII.51,15-52,15*: Herr Geheim Secretaire Maier hat mir bereits den 25 Jul. c. das Buch der Vereinigung, nebst den Aussichten der Seele eingehändigt, Gemüths- und Leibesumstände haben mich aber bisher außer stand gesetzt, den Empfang der [...] selben, [...] zu bescheinigen, und Ew. HochEdelgeboren meinen ergebensten Dank für das Merkmal Ihrer Güte abzustatten. [...] Das erste Zeichen der Vereinigung wurde der Anlaß einer Zerstreung, und der Anfang aller nachfolgenden Verwirrungen u. Misverständniße in dem Organo gesellschaftlicher Symbole und isolirten Projecte, [...] welche mehrentheils auf neue Namen, eitle Titel und [...] leere Wörter hinauslaufen, ohne Erneuerung der Begriffe und Gesinnungen. Der Glaube einer, gleich ihrem [...] unsichtbaren aber allgegenwärtigen Haupte, christlichen Kirche, [...] kann auch das kleinste Mitglied derselben eben so völlig wegen der Mängel und Unvollkommenheiten [...] jeder äußerlichen Gemeinschaft [...] beruhigen, als [...] über seine<r> [...] natürlichen u persönliche Gebrechen. [...] Es sey daher dem guten Hirten anheimgestellt seine zerstreute Heerde zu sammeln, [...] und die herrliche Verheißung zu [...] erfüllen: γενησεται μια ποιμνη, εις ποιμνην. [...] Joh X. [...] Die Aussichten der Seele hängen übrigens von ihren Einsichten ab [...]: so habe <ich volle Arbeit> genug damit zu thun, meine eigene zu berichtigen u zu befestigen in Beziehung derjenigen Glückseeligkeit, zu der zwar viele beruffen, aber wenig beruffen sind [!].

1507,290 schwarzen ... Seite] *Diese Verunsicherung kennzeichnet auch andere Stellungnahmen zu Masius; s. Nicolai*: Untersuchung der Beschuldigungen des Hrn. Prof. Garve (*Anm.* 1383,79; *Hamann an J.*, 30.4. u. 1.5.86), 102 FN: Man sehe von eines gewissen Masius in Leipzig schieferm Vereinigungsplane, durch Errichtung einer sogenannten apostolischen Kirche, wozu ihn eine Gesellschaft unbekannter Personen bevollmächtigt, die ihm einen Eid abgenommen haben, ihre Namen nicht zu nennen, die *Allg. deutsche Bibl.* LXIV. 2. S. 598. 606. – 110: Eine Gesellschaft von unbekanntem Leuten [FN: *S. Berl. Monatsschrift* Januar 1786. S. 57.] nimmt einem Magister Masius in Leipzig einen Eid ab, daß er ihren Namen niemand, auch keinem Potentaten entdecken, aber dagegen eine von diesen unbekanntem Leuten angezettelte Wiedervereinigung (ein offenbar katholischer Ausdruck), unter seinem Namen

betreiben soll. Dieser Masius sprengt aus, es sey Gefahr über einen Theil der Christenheit, und man wolle demselben ein Vereinigungsbuch geben, welches diesem [...] das Ziel zeige, wovon er nicht weichen darf (offenbar katholische Unfehlbarkeit); die unbekanntenen Väter wollten ein apostolisches Christenthum errichten, und mit diesem Christenthum zugleich die deutliche Lehre von der Wahrheit des Steins der Weisen. [...] Dieser Masius schreibt Traktätchen voll schiefer Ideen, schickt sie einer Menge Leuten unentgeltlich und postfrey zu, und rühmt schon öffentlich, daß die Katholiken sein Vereinigungswesen billigen und mit Gelde unterstützen. *Ähnliche Befürchtungen äußert der Auszug eines Schreibens aus Frankfurt am Mayn, vom 17. Sept. 1785, in: AdB 65 (1786), 2. St., 611-616.*

1507,291 neuesten ... Predigerbibliothek] Neueste Beyträge zur Predigerbibliothek. Hg. von *Gottfried Lebrecht Masius, Jg. 1, Paket 1. Köthen 1786 (früher: Der evangelische Gemeindebothe, eine kirchl. histor. moral. Quartalsschrift. Leipzig 1784f.)*.

1507,294 Schmidt] Carl Christian Erhard Schmid: Kritik der reinen Vernunft im Grundrisse zu Vorlesungen nebst einem Wörterbuche zum leichtern Gebrauch der Kantischen Schriften von M. Carl Christian Erhard Schmid. *Jena 1786. Eine namentliche Berufung Schmidts auf die Philosophie des Crusius (s. die folgende Anm.) konnte nicht nachgewiesen werden; möglicherweise aber denkt Hamann an Schmidts Anmerkungen zum Kantischen Begriff der Erfahrung hinsichtlich der Allgemeinheit und Notwendigkeit eines Erfahrungsurteils, i.e. die Zweckmäßigkeit der Natureinrichtung im Verhältnisse des Verstandes zu seinen Gegenständen (222); s. Schmid: Wörterbuch, 220-223. Vgl. auch Kants eigene Hinweise auf die Denkansätze des Crusius hinsichtlich des Präformationssystems der reinen Vernunft in: Prol A 112f. (FN). – Hamann hatte Schmidts o.g. Schrift durch Jachmann erhalten; vgl. Hamann an Sophie Marianne Courtan, 4.8.1786, ZH VI.517,29-32: Wünschen Sie ihm [sc. Jachmann] gute Beßerung von mir u meinem Sohn durch den er mir erlaubt des M. Schmidts Kantsches Wörterbuch noch ein wenig länger zu behalten, als ich willens war, und es noch ein wenig nöthig habe, weil es mit meinem Lesen nicht fort will. – Carl Christian Erhard Schmid (1761-1812), Magister in Jena, wo er später als Professor der Philosophie noch vor C.L. Reinhold die philosophische Fakultät zu einem Zentrum der Kantischen Philosophie gestaltete.*

1507,294 Jakobi] *Gemeint ist wohl* Ludwig Heinrich Jakob: Prüfung der Mendelssohnschen Morgenstunden; s.o. Anm. 1507,177, 1507,178f., 1507,179f., 1507,181. *Hamann könnte sich etwa beziehen auf ebd.* Zweyte Vorlesung. / Sinnlichkeit und Verstand, 26f.: *Rede des L. über die Annahme*, daß diese Vorstellungen [*sc.* von Raum und Zeit] in der Natur unsrer Seele selbst gegründet sind, und mithin allen Erfahrungsvorstellungen vorhergehen; aber könnte nicht nicht dem unerachtet die Natur der Dinge so eingerichtet seyn, daß diese Prädikate ihnen auch an sich zukämen, und daß unsre Seele mir deswegen diese Einrichtung erhalten hätte, damit keine Irrungen in der Erkenntniß entstünden [FN:] Eben seh ich, daß Crusius auch einen ähnlichen Weg einschlug, um die Gesetze des Verstandes zu erklären. Ich muß gestehen, daß mir die Auflösung des Hrn. Kant nicht ganz befriedigend zu seyn scheint, denn Crusius selbst erkannte doch bloß diejenigen Grundsätze für wahre Grundsätze, worinnen alle Menschen mit | ihm übereinstimmten, und konnte die Privatgrundsätze nicht für nothwendig ausgeben.

1507,294 Crusius] *Christian August Crusius (1715-1775), aus Leuna, 1744-1750 Professor der Philosophie und Theologie in Leipzig, Schüler von Andreas Rüdiger (1673-1731), Gegner des Wolffschen Rationalismus; er suchte Vernunft und Offenbarung in Einklang zu bringen, bestritt aber den Optimismus und verwies auf die Grenzen der mathematischen Methode bei ihrer Anwendung auf wirkliche Gegenstände. Vgl. Christian August Crusius: Entwurf der nothwendigen Vernunft-Wahrheiten, wiefern sie den zufälligen entgegengesetzt sind. Leipzig 1745; ders.: Weg zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntniß. Leipzig 1747. S. auch oben, Anm. 1507,301. – Kant hatte in seiner Habilitationsschrift Principiorum primorum cognitionis metaphysicae nova dilucidatio. Königsberg 1755, vermittelnd in den Streit zwischen Wolff und Crusius eingegriffen.*

1507,296 M. Weymann] Daniel Weymann: Bedenklichkeiten über den einzigen möglichen Beweisgrund des M. Kant von dem Daseyn Gottes. Königsberg 1763. *Desweiteren widersprach Weymann der gegen Crusius polemisierenden Vorlesungsankündigung Kants* Versuch einiger Betrachtungen über den Optimismus von M. Immanuel Kant, wodurch er zugleich seine Vorlesungen auf das bevorstehende halbe Jahr ankündigt. / Den 7. October, 1759. Königsberg 1759. *Kant schrieb diesbezüglich an Johann Gotthelf Lindner, 28.10.1759, Kant-AA Nr. 13 ¶ (Meiner, S.*

17f.): Allhier zeigte sich neulich ein Meteorum auf dem akademischen Horizont. Der M. Weymann suchte durch eine ziemlich unordentlich und unverständlich geschriebene Dissertation wider den Optimismus seinen ersten Auftritt auf diesem Theater, welches ebensowohl als das Helferdingsche Harlekins hat, solenn zu machen. Ich schlug ihm wegen seiner bekannten Unbescheidenheit ab, ihm zu opponieren; aber in einem programme, welches ich den Tag nach seiner Dissertation austheilen ließ und das HE. Behrens zusamt einer oder der andern kleinen Piece Ihnen einhändigen wird, verteidigte ich kürzlich den Optimismus gegen Crusius, ohne an Weymann zu denken. Seine Galle war gleichwohl aufgebracht. Folgenden Sonntag kam ein Bogen von ihm heraus, darin er sich gegen meine vermeinten Angriffen [!] verteidigte und den ich künftig übersenden werde, weil ich ihn jetzo nicht bei Hand habe, voller Unbescheidenheiten, Verdrehungen u. d. g. Das Urtheil des Publici und die sichtbare Unanständigkeit sich mit einem Cyclophen auf Faustschläge einzulassen und überhaupt die Rettung eines Bogens, der vielleicht, wenn seine Verthei[di]gung herauskommt, schon unter die vergessene Dinge gehört, geboten mir auf die anständigste Art, das ist durch Schweigen, zu antworten. – *Daniel Weymann (1732-1795), aus Brieg in Schlesien; Magister der Philosophie in Königsberg; ebd. Rektor des Altstädtischen Gymnasiums. Vgl. Meusel: Das gelehrte Teutschland, 4. Ausg. Bd. 4.195.*

1507,297 Edict] *Am 25.12.1770 war an die Königsberger Universität ein Königlicher Spezialbefehl ergangen, demzufolge die Studierenden durch die Philosophie insbesondere zur Annahme und Anwendung wahrhaft nützlicher Begriffe befähigt werden sollten. In diesem Zusammenhang wurde zwei Crusianern, Magister Wlochatus und Magister Weymann nahegelegt, sich andere Gegenstände als die inzwischen allgemein als nutzlos betrachtete Crusianische Philosophie für ihre Vorlesungen auszusuchen. Vgl. Götz von Selle: Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen. Zweite, durchgesehe und vermehrte Auflage. Würzburg 1956.*

1507,301 Sittenlehre] Christian August Crusius: Anweisung vernünftig zu leben, Darinnen nach Erklärung der Natur des menschlichen Willens die natürlichen Pflichten und allgemeinen Klugheitslehren im richtigen Zusammenhange vorgetragen werden. *Leipzig 1744.*

1507,304 Brahls Deduction] *S.o. Anm. 1507,142.*

1507,324 Tecum habita] Persius: ¥: Tecum habita et noris, quam sit tibi curta supplex.

1507,325 nosce te ipsum] *Die lateinische Version der Inschrift am Apollontempel in Delphi (Γνωθι σεαυτον), die den im 6. Jh. v.Chr. lebenden Sieben Weisen, besonders Chilon zugeschrieben wird; in dieser Form u.a. bei Cicero: Tusculanae disputationes I, 22, 52: Cum igitur (Apollo) ‘Nosce te’ dicit, hoc dicit: ‘Nosce animam tuam’“.*

1507,325 Hinc illae lacrumae] Terenz: Andria, 126; zitiert bei Cicero: pro Caelio 25, 61, und Horaz: Epistolae I, 19, 41.

1507,327f. wie die Kritik ... anfangen muß] *Hamann spielt wohl an auf Kants transzendente Erkenntnistheorie, KrV A XVII, deren Hauptfrage immer bleibt, was und wieviel kann Verstand und Vernunft, frey von aller Erfahrung erkennen, und nicht, wie ist das Vermögen zu denken selbst möglich? Ebd., A XX, bringt Kant auch die von Hamann zitierte Persius-Stelle (Anm. 1507,324) am Schluß der Reflexion über ein System der reinen Vernunft.*

1507,330-332 über das Ideal ... und Criterion;] *Hamann führte diese Gedanken aus in dem Entwurf Metakritik über den Purismus der Vernunft (1784), N III.285,25-36: Unterdeßen aber die Geometrie sogar die Idealität ihrer Begriffe von Punkten ohne Theile, von Linien und Flächen auch nach idealisch getheilten Dimensionen durch empirische Zeichen und Bilder bestimmt und figirt; misbraucht die Metaphysik alle Wortzeichen und Redefiguren unserer empirischen Erkenntnis zu lauter Hieroglyphen und Typen idealischer Verhältnisse, und verarbeitet durch diesen gelehrten Unfug die Biederkeit der Sprache in ein so sinnloses, läufiges, unstätes, unbestimmtes Etwas = x, daß nichts als ein windiges Sausen, ein magisches Schattenspiel, höchstens wie der weise Helvetius sagt, der Talisman und Rosenkranz eines transcendentalen Aberglaubens an entia rationis, ihre leere Schläuche und Losung übrig bleibt. – Ebd. NIII.284,7-29: Die erste Reinigung der Philosophie bestand nemlich in dem theils misverstandenen, theils mislungenen Versuch, die Vernunft von aller Ueberlieferung, Tradition und Glauben daran unabhängig zu machen. Die zweite ist noch transcendenter und läuft auf nichts weniger als eine Unabhängigkeit von der Erfahrung und ihrer alltäglichen Induction hinaus – denn, nachdem die Vernunft über 2000 Jahre, man weiß nicht was? jenseits der Erfahrung gesucht, verzagt sie nicht nur auf einmahl an der*

progressiven Laufbahn ihrer Vorfahren, sondern verspricht auch mit eben so viel Trotz den ungedultigen Zeitverwandten und zwar in kurzer Zeit, jenen allgemeinen und zum Katholicismo und Despotismo nothwendigen und unfehlbaren Stein der Weisen, dem die Religion ihre Heiligkeit und die Gesetzgebung ihre Majestät flugs unterwerfen wird, besonders in der letzten Neige eines kritischen Jahrhunderts, wo beiderseitiger Empirismus, mit Blindheit geschlagen, seine eigene Blöße von Tag zu Tag verdächtiger und lächerlicher macht. / Der dritte höchste und gleichsam empirische Purismus betrifft also noch die Sprache, das einzige erste und letzte Organon und Kriterion der Vernunft, ohne ein ander Creditiv als Ueberlieferung und Usus. Es geht aber einem auch beinah mit diesem Idol, wie jenem Alten, mit dem Ideal der Vernunft. Je länger man nachdenkt, desto tiefer und inniger man verstummt und alle Lust zu reden verliert. – *ebd.* 286,9f.: Sprache ist [...] der Mittelpunkt des Misverständes der Vernunft mit ihr selbst. – *Zu dem o.g. Zusammenhang von Vernunft und Sprache s. Edward Young: Conjectures on original composition (1759), in: The Works of the Author of the Night-Thoughts. Vol. I-V. London 1757-1767 (Biga 173/706).*

1507,382f. neuen Zunge ... Wunder,] *Mk 16,17; Dan 6,28.*

1507,338 Beynamens eines Felsens] *Mt 16,18; Joh 1,42.*

1507,340 3 Schriften gegen ihn,] *Johann Bering (Anm. 1507,349f.) hatte Kant am 10. Mai 1786 (AA X.445, Nr. 270) ein paar Proben der in Marburg gegen ihn selbst und die Kantische Philosophie gerichteten Angriffe übersandt; s.o. Anmn. 1507,342f., 1507,344-346., 1507,350f.*

1507,341f. wo seine Philosophie ... wurde.] *S.o. Anmn. 1507,349f. und 1507,297.*

1507,342f. Waldins Untersuchung ... Gottes 85.] *Johann Gottlieb Waldin: Untersuchung der Weltreihen und des darauf gegründeten Beweises von der Existenz Gottes. Marburg 1785 (39 S. 8°). Waldin kritisiert, ebd. 26ff., ähnlich wie die in Anm. 1507,350f. genannte Schrift, Kants Begriff des schlechthin notwendigen Wesens als in sich widersprüchlich. Dazu bemerkt die Rezension der Schrift in: ALZ, Bd. 5, Nr. 6, 606-608, ebd. 607f.: Am wichtigsten ist aber wohl die Art, wie er Hr. Kant S. 26 ff. widerlegt. Hr. Kant beweiset Kr. d. r. V. S. 481. 483, dass die Voraussetzung: der Welt, als einem Inbegriffe von Erscheinungen, liege ein nothwendiges Wesen, als oberste Ursache ihres Daseyns, zum Grunde, sich selbst widerspreche, weil, wenn man*

sie ausser der Welt setzen wolle, ihre Causalität doch einen Anfang gehabt haben müsse, mithin zur Zeit, und folglich zu den Erscheinungen gehören würde, welches doch nach der Voraussetzung nicht seyn solle. Hr. W. leugnet nun, dass die nothwendige Weltursache eben deswegen | das oberste Glied der Weltreihe sey, weil die Glieder der Weltreihe alle von einerley Art seyn müssten, es sey denn in der weitesten Bedeutung; glaubt, das, welches bey K. der Grund ist, „die Causalität dieser Ursache würde in die Zeit etc. gehören, und eben dadurch die Ursache selbst zum obersten Gliede der Reihe werden;“ eine Folgerung wäre, bey welcher der Satz zum Grunde läge: die Ursache wäre das erste Glied. Wenn man freylich mit einem Autor so umgehet, was lässt sich da nicht alles gegen in beweisen? – *Johann Gottlieb Waldin, seit 1785 Professor der Mathematik und Physik in Marburg.*

1507,344-346 antwortet ad obiectiones ... Schrift.] Johann Franz Coing: Programma quo ad obiectiones contra argumenta quaedam pro Dei existentia respondetur. *Marburg 1785. Ders.: Programma continnatum de Deo ex natura et sacris litteris. Marburg 1786. – Vgl. Hamann an Hartknoch, 12.11.1786, ZH VII.59,28-34: Lichtenberg soll im Götting. Almanach ein feines Lob auf Kant [Anm. 1511,140f.; Hamann an J., 11. u. 13.11.86] eingerückt haben, dessen Philosophie in Marburg verboten worden, wie einst die Crusianische hier. Ein dasiger D. Coing der auch eine Metaphysic 765 herausgegeben hat ein paar Programmata zum Theil gegen ihn geschrieben auch Walden ein paar deutsche Bogen. Man hat sie ihm zugeschickt und er hat sie mir mitgetheilt, weil meine Neugierde größer als seine ist, sich um das Schicksal seiner ϕ pie zu bekümmern. – *Johann Franz Coing (1725-1792), aus Siegen; Dr. theol., Professor der Philosophie in Marburg.**

1507,349f. Pr(ofessor) Bering ... lesen wollen.] *Johann Bering war ein Anhänger der Kantischen Philosophie, die er in seinen Vorlesungen vorstellte. Dies veranlaßte ein Einschreiten der hessen-kasselschen Regierung, die Anfang September 1786 eine Kabinettsorder erließ, welche Vorlesungen über die Schriften Kants untersagte; zugleich wurde ein Gutachten der philosophischen Fakultät eingefordert zu der Frage, ob Kants Schriften nicht den philosophischen Skeptizismus beförderten. Johann Bering berichtet darüber an Kant, 21.9.1786, Kant-AA, Nr. 279(Meiner, S. 309f.): Bey Gelegenheit der letzten Ostermeß nahm ich mir die Freyheit, Ew. Wohlgeb. mit einigen Produkten aus hiesiger Gegend aufzuwarten, dieses Mal kann ich zwar nicht*

mit dergleichen aufwarten, aber doch eine noch weit interessantere Nachricht liefern. Diese ist folgende. Vor ohngefähr 3 Wochen erhielten wir hier eine Kabinets-Ordre, wodurch für diesen Winter die Vorlesungen über die Kantischen Lehrbücher untersagt und zugleich der Philosophischen Fakultät aufgegeben wurde, binnen $\frac{1}{4}$ Jahre zu berichten, was von des Kants Schriften überhaupt zu halten, insbesondere ob solche zum Skeptizismo Anlaß gäben, mithin die Gewißheit der menschlichen Erkenntnis untergrüben? Weil ich nur allein dergleichen Vorlesungen, nämlich über Ew. Wohlgeb. Metaphysische Anfangsgründe und über das Schmidische Handbuch ausgeschrieben, so werden Ew. Wohlgeb. sich mein Erstaunen leicht vorstellen können. Aller angewandten Mühe ohngeachtet, habe ich die Quelle dieses Verbots noch nicht ausfindig machen können, ob ich gleich mit einiger Wahrscheinlichkeit sie in Göttingen vermute. Der Prof. Meiners soll nämlich in der Vorrede zu seiner Psychologie (selbst habe ich sie noch nicht gesehen) ebenfalls nichts als Skeptizism in Ew. Wohlgeb. Kritik gefunden zu haben behaupten und Feder wirklich im Begriff sein gegen Ew. Wohlgeb. zu schreiben. [...] Vielleicht entschieße ich mich auch, unter denen, welche Ew. Wohlgeb. System vertheidigen werden, zu erscheinen, wann es mir politische Hindernisse nicht unmöglich machen. Die Adspekten scheinen nämlich gegenwärtig in Hessen und Preußen nicht mehr der Aufklärung so günstig als ehemals zu seyn. *Ferner Bering an Kant, 28.5.1787, Kant-AA, Nr. 298 (Meiners, S. 318):* Das Verbot, über Ihre Schriften Vorlesungen zu halten, ist noch nicht aufgehoben. *S. die Aktenbelege dazu in: Kant-AA, XIII.182ff. – Bei den o.g. Schriften handelt es sich um Immanuel Kant: Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. [...] Riga 1786, und Carl Christian Erhard Schmid: Kritik der reinen Vernunft im Grundrisse zu Vorlesungen nebst einem Wörterbuche zum leichtern Gebrauch der Kantischen Schriften [...]. Jena 1786 (s.o. Anm. 1507,294). Zu der Schrift von Christoph Meiners s. Anm. 1509,6 (J. an Hamann, 7. u. 10.11.86). Zu der erwähnten Schrift Feders gegen Kant s. Anm. 1511,34 (Hamann an J., 11. u. 13.11.86). Die von Hamann (1507,350) genannte Schrift des Kantianers Johann Schultz: Erläuterungen über des Herrn Prof. Kant Kritik der reinen Vernunft. Königsberg 1784, scheint dem Schreiben Berings zufolge in diesem Zusammenhang nicht erwähnt worden zu sein. – Johann Bering (1748-1825), aus Hofgeismar; seit 1785 Professor der Logik und Metaphysik an der Universität Marburg.*

1507,350f. Grundsätze ... Streitigkeiten] Die Grundsätze der natürlichen Theologie bewiesen, und aus dem Weltgebäude erläutert, nebst ihren neuesten und wichtigsten Streitigkeiten von Johann Gottlieb Waldin, der Mathem. und Physik Professor; der Fürstlichen Akademie der Wissenschaften zu Giessen, und Danziger Naturforschenden Gesellschaft Mitglied. *Marburg 1786. Waldin gibt, ebd. 53, gegen Kants transzendente Prämisse, daß die Grundsätze des reinen Verstandes ausschließlich auf den Bereich der Sinnenwelt anwendbar seien, zu bedenken, daß der Ausdruck 'Sinnenwelt' dabei in seiner Bedeutung ungewiß bleibe. Desweiteren trägt Waldin Einwendungen gegen Kants Begriff des schlechthin notwendigen Wesens vor; ebd. 61 (bezugnehmend auf KrV A 453):* Wenn ein schlechthin nothwendiges Wesen als Weltursache existiret, so muß es entweder in der Welt, oder außer derselben vorhanden seyn. / Nun hält H. K. alle Glieder des Nachfolgenden für falsch, und schließt daraus auf die Falschheit des vorhergehenden, nämlich: es existiret überall kein schlechthin nothwendiges Wesen, weder in der Welt, noch außer der Welt, als ihre Ursache. / Nun wird es mir erlaubt seyn, dieses Dilemma nach den Regeln der Vernunftlehre zu prüfen; – 64: H. K. unterscheidet also in der Voraussetzung die Weltursache nicht von der Welt, sondern setzt sie als Glied der Reihe in die Welt hinein. Am Ende des Beweises nimmt er die Voraussetzung in einer andern Bedeutung, nämlich: außer der Welt vorhanden seyn, soll nun so viel heißen, als von der Welt entfernt seyn, oder als ein von der Welt unterschiedenes Ding existiren, und folgert daraus einen Widerspruch; der aber nicht vorhanden ist, weil die Redensart außer der Welt seyn, in verschiedenen Bedeutungen genommen wird. Und damit fällt die ganze deductio ad absurda weg. – 68f.: H. K. setzt im Anfange [...] | voraus, daß Gott das erste Glied der Weltreihe sey, und nennet dieses ein Ding außer der Welt. Zu Ende nimmt er die Voraussetzung so an, daß Gott außer der Welt, und von der Welt unterschieden sey; mithin fällt der Widerspruch gänzlich weg § 57. / Hiermit habe ich auch diesen Kantischen Einwurf meiner Einsicht nach, hinlänglich beantwortet. Die bisherigen Zweifel gründen sich auf unbestimmte Begriffe, Zweydeutigkeiten, und Abweichung vom Gebrauche zu reden, wie ich bisher zur Genüge gezeiget habe. H. K. hat also das noch lange nicht geleistet, daß er den Leibnizischen Beweis von der Existenz Gottes aus der Weltreihe, umgestossen hat.

1507,354 Der Dir(ektor)] *Carl Christoph Stockmar; s.o. Anm. 1507,68.*

1507,358 Allg(emeine) d(eutsche) Bibl(iothek)] *S.o. Anm. 1507,46f.*

1507,362 Sau] *Auf dem Originalmanuskript befindet sich ein Tintenkleks (?)*.

Nr. 1508

J. an Gallitzin

7.11.1786

1508,5 Büchlein gegen Mirabeau,] *Anm. 1485,169 (Hamann an J., 5.-26.10.86).*

1508,8 Garvens Antwort an Nikolai,] *Anm. 1493,7f. (J. an Göschen, 14.10.86).*

1508,9 Schmähschrift,] *Anm. 1502,10 (J. an Hamann, 31.10.86).*

1508,12 seine Comm(ission) nach Lüttig] *Vgl. J. an Fürstenberg, 30.11. und 1.12.1786, Nr. 1522,3-9.*

1508,13 ihres Stillschweigens] *Vgl. J. an Gallitzin, 10.10.1786, JBW I,5.380,22. Der Antwortbrief der Fürstin von Mitte oder Ende Oktober 1786 (I,5, Nr. 1563) ist nicht erhalten.*

1508,15f. im Frühjahr ... erkundigt,] *J. erkundigte sich etwa nach Fürstenbergs Beurteilung seiner (J.s) Schrift Wider Mendelssohn; s. J. an Gallitzin, 5.5.1786, Nr. 1391,35. Vielleicht hatte J. auch wiederholt nach den Werken des Sextus Empiricus gefragt; vgl. J. an Fürstenberg, 30.11. und 1.12.1786, Nr. 1522,36 und Anm.*

1508,17 der junge Spalding] *Zu Spalding s. Anm. 1444,13 (J. an Hamann, 28.6.86); er hatte sich vom 2.-12. November 1786 bei J. in Düsseldorf aufgehalten. Vgl. J. an Lavater, 25.11.1786, Nr. 1520,5f. Wizenmann berichtet darüber an Hausleutner, 20.11.1786, v.d. Goltz II.208f.: Der junge Spalding ist 24 Jahre alt, und kam von einer Reise aus England zurück. Ich habe noch keinen jungen Mann kennen gelernt, der so viele gute, innere und äußere Eigenschaften in sich vereinigte. Er ist der lebhafteste Gesellschafter, unerschöpflich an launigen Einfällen und Erinnerungen, ganz für die feine Welt gebildet, dabei einfach und gerade und so fest in sich selbst, daß er nie in Dingen, wo er sich hüten will und soll, zu viel oder zu wenig sagt. Sein Herz ist weich, zur Religion gestimmt und wirklich rein; sein Kopf voll von dem heidnischen Zeuge, wie er's nannte, der Griechen und Römer. Ein bescheidener Zweifler und aufmerksamer Hörer Dessen, was man ihm entgegensetzt. / Wir wurden vertraut, und er konnte kaum scheiden. Einen Beweis meines Vertrauens gab ich ihm dadurch, daß ich ihm einige Bogen von einer schon über die Hälfte vollendeten Schrift vorlas, die ich, Kant's Abhandlung in der Berlinischen Monatsschrift [Was heißt: Sich im Denken orientiren? BM 8, October 1786, 304-330] entgegensetzen, Willens bin, und von welcher selbst Jacobi noch Nichts weiß. / Ohne Zweifel werde ich an ihn schreiben: denn er will schlechterdings die Ehre haben, der Herausgeber dieser Schrift zu sein, die seine Achtung für mich sehr gesteigert hat. Bei der o.g. Schrift handelt es sich um*

Wizenmanns Aufsatz An den Herrn Professor Kant; s. Anm. 1533,9f. (J. an Müller, 23.12.86).

1508,21 bey Reventlows ... gewohnt.] *Vgl. J. an Hamann, 28.6.1786, Nr. 1444,12ff.*

Nr. 1509

J. an Hamann

7. und 10.11.1786

1509,2 Deinen Brief v 5^{ten} bis 26^{ten} –] *Hamann an J.*, 5.-26.10.1786, Nr. 1485.

1509,4 Spalding ist hier] *Anm. 1508,17 (J. an Gallitzin, 7.11.86)*.

1509,5 Biester u Gedicke ... Brette;] *Zu den Gerüchten um eine ministerielle Zensur der Berlinischen Monatsschrift s. Anmn. 1485,190 (Hamann an J., 5.-26.10.86) und 1463,178 (Luna) (Hamann an J., 23. u. 24.8.86)*.

1509,6 Meiners ... Psychologie] Christoph Meiners: Grundriß der Seelen-Lehre, von C. Meiners, Professor der Philosophie in Göttingen. *Lemgo o.J. [1786]*; *die Schrift enthält eine 37-seitige Vorrede (unpaginiert), die Kants transzendentalen Erkenntnisbegriff als Ausformung eines allgemeinen Skeptizismus mit den entsprechenden sittlichen Konsequenzen begreift. Nach einer in die Beschäftigung mit der Philosophie einführenden Lektüreempfehlung der Schriften von Feder, H.S. Reimarus, Bonnet, Condillac, Beatie, Locke, Leibniz und David Hume bemerkt Meiners, ebd. [13]:* Bey dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, mich über die Wendung, welche der philosophische Geist unserer Nation in den letzten Jahren genommen hat, zu äußern, und zugleich vor dem Richterstuhl des unbefangenen Publicums einige Worte mit Herrn Kant zu reden. – *[15]f.*: Kein vernünftiger Mann wird es Hr. Kant übelnehmen, daß er an vielen Meynungen zweyfelt, die dem grösten Theil der Menschen unumstößlich zu seyn scheinen [...]; allein dadurch hat sich Hr. Kant den Unwillen, ich will nicht sagen aller, aber gewiß der meisten bescheidenen, unterrichteten und gutgesinnten Denker zugezogen, daß er die reine Vernunft auch außer der reinen Mathematik als eine Quelle oder ein Principium wahrer Erkenntniß annimmt, ohne ihre Wirklichkeit und Gültigkeit im geringsten bewiesen zu haben: daß er ferner von den ersten Wahrheiten der natürlichen Religion und der Sittenlehre als von bloßen Hypothesen spricht, die, um mich seiner Worte zu bedienen, keine Gültigkeit als Meynungen an sich selbst, sondern nur | in Beziehung auf entgegengesetzte transcendent Anmaaßungen haben, da er doch zugleich die willkührlichsten Sätze und Erklärungen, als unumstößliche Axiomen und ohne allen Beweis festsetzt. – *FN:* Beyspiele dieser willkührlichen Sätze und Erklärungen findet man unter andern gleich in dem, was Hr. Kant S. 23-30. *Krit. der reinen Vernunft* über die Begriffe von Raum und Zeit sagt: ferner in dem, was er in der Vorrede zur *Metaphysik der Sitten* über die Verbindlichkeit der moralischen Gesetze, und in eben dieser Schrift S. 70. über das Princip von der Menschheit als Zweck an sich selbst: am meisten aber in dem, was er

über die Kenntniß, die der Mensch von sich selbst hat S. 106. über reine Vernunft S. 126. und über die Unbegreiflichkeit des ersten Gesetzes S. 128. vorbringt. – [17]f.: Nachdem Hr. Kant nach seiner Art die Gründe und Gegenstände für und wider die vornehmsten Lehren der natürlichen Religion gegen einander abgewogen hat, wirft er sich selbst die Frage auf: ob nicht das allgemeine Beste durch solche Zweyfel und Speculationen leiden könne? (S. 746. Kritik der reinen Vernunft.) In der Beantwortung dieser Frage, deren genauere Prüfung nicht hieher gehört, sagt er unter andern: „Es ist gar nicht die Rede davon, was dem gemeinen Besten hierunter vortheilhaft, oder nachtheilig sey, sondern nur wie weit die Vernunft es wohl in ihrer von allem Interesse abstrahirenden Speculation bringen könne, und ob man auf diese überhaupt etwas rechnen, oder sie lieber gegen das praktische gar aufgeben müße.“ Ich muß gestehen, daß ich in dem ganzen Buche keine andere Stelle mit einer so peinlichen Empfindung gelesen habe, | als diese. Nichts destoweniger habe ich von Hrn. Kants Charakter eine viel zu gute Meynung, als daß ich glauben sollte, daß es ihm gleichgültig seyn könnte, wenn er hört: daß bloß in dem eingeschränkten Zirkel von Menschen, die ich und meine vertrautesten Freunde genau kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben, hoffnungsvolle Jünglinge waren, die Hrn. Kants Kritik von den nützlichen Wissenschaften, denen sie sich widmen sollten, eine Zeitlang ganz abzog, oder denen sie so gar die Ruhe ihres Gemüths, und wahrscheinlich noch mehr, als diese raubte. Einer dieser Jünglinge wurde durch die Dunkelheit, die in Hrn. Kants letzten Schriften herrscht, und durch die ihm unauflöselichen Zweyfel gegen Wahrheiten, auf welche er bisher Tugend und Glückseligkeit gegründet hatte, so gefoltet, daß er selbst an der Wirklichkeit seiner Empfindungen zu zweyflen anfang, und zuletzt in eine förmliche Verrücktheit fiel. (Vgl. *Anm. 1378,100; Hamann an J., 26. u. 27.4.86*). Nach der *Erörterung einiger Äußerungen Humes über den Skeptizismus bemerkt Meiners, ebd. [21]f.*: Ich darf nicht erinnern, daß Hrn. Kant's Schriften keinen gefährlichern und strengern Richter finden würden, als gerade den Mann, den er sich zum Helden oder zum Muster gewählt hat. / Ungeachtet Humens Schriften viel mehr neue und scheinbare Räsonnements enthalten, und auch viel allgemeiner gelesen worden sind, als die oft unverständlichen und durchaus unübersetzbaren Werke von Kant, so glaube ich doch, daß die letztern in ihrem | kleinern Wirkungs-Kreise viel mehr Schaden gestiftet haben, als die Humischen bey einer gleichen Zahl von Lesern gestiftet haben würden. Hume

erklärt nämlich an mehreren Orten ausdrücklich, daß es ihm mit dem ausgelassensten Skepticismus, der sich in einigen seiner Untersuchungen offenbare, kein rechter Ernst sey – *und [23]f.*: Keiner wuste den Werth der bloß speculativen Philosophie richtiger zu bestimmen, als Hume. Zahlen und Größen, heißt es im dreyzehnten Versuch über den menschlichen Verstand, scheinen mir der einzige Stoff abgezogener Wißenschaften, und der einzige Gegenstand eigentlicher Demonstrationen zu seyn. Diese Art von Kenntnißen ist die vollkommenste unter allen, allein alle Versuche die man bisher gemacht hat, sie über die eben bemerkte Gränzen auszudehnen, sind auf nichts als | auf Trug, und Täuschung hinausgegangen. – *FN*: §. 3. p. 334. Das übrige dieser Stelle verdient gleichfalls nachgelesen und erwogen zu werden. – Ungeachtet Leibnitz glaubte, daß man Ideen von Substanzen ohne vorhergehende Erfahrung haben könne, gestand doch auch er, que les idées faites après nature sont les plus sûres et les plus utiles. p. 300. Essais sur l’entend. hum. – *[27]f.*: Herr Kant legt den von aller Erfahrung unabhängigen Speculationen, oder wie er sich ausdrückt, den Kenntnißen der reinen Vernunft einen viel größern, und den Erfahrungs-Kenntnißen einen viel geringern Werth bey, als Hume, und es ist daher auch nicht zu verwundern, wenn er die erstern mit viel größerm Ernst, und größerer Zuversicht vorträgt, als der Schottländische Weltweise. Eben dieser zuversichtliche Ton aber verführte viele junge Leute, in den Kantischen Speculationen mehr zu suchen, als darinn verborgen lag, und über diesen Speculationen viel nützlichere und reichhaltigere Kenntniße zu vernachlässigen. Diese nachtheilige Wirkung würde in geringerm Maaße erfolgt seyn, wenn Hr. Kant den Beyspielen eines Sextus, Berkeley, und Hume gefolgt wäre, und eine auch andern Menschen verständliche Sprache geredet hätte. Allein es gefiel ihm, seine Gedanken in dunkle, meistens undurchdringliche Wolken von neuen, ihm ganz eigenthümlichen Kunst-Ausdrücken zu verstecken. – *[28]f.*: Wenn man Gelegenheit gehabt hat, die Eindrücke in einzelnen Fällen zu bemerken, welche die Kantischen Schriften auf junge Leute gemacht haben, so fühlt man recht die Wahrheit der Bemerkungen von Beattie, die er | gewiß von ähnlichen Erfahrungen abzog: Nichts ist verderblicher für den Geschmack, und die gesunde Urtheils-Kraft, als die Spitzfindigkeiten der ältern und neuern Metaphysiker, die Wort-Streitigkeiten begünstigen, und zu nichts, als Zweyfel und Dunkelheit führen. [...] Sie zerrütten endlich die Kräfte des Verstandes, verderben die guten Grundsätze, und vergiften die Quellen menschlicher Glückseligkeit (Beattie

Dissert. critical and moral p. 188.) – *Über diese Thesen berichtet auch Johann Bering an Kant, 21.9.1786 (zit. in Anm. 1507,249f.; Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86). Für J. dürfte dies angesichts der eigenen Arbeit an dem Gespräch David Hume und der ebd. beabsichtigten Kritik des Kantischen transzendentalen Idealismus von großem Interesse gewesen sein. Zu Meiners' Auseinandersetzung mit Kant s. auch Anm. 1524,246 (Hamann an J., 3.-7.12.86).*

1509,15 Bruder] *Johann Michael Hamann.*

Nr. 1511

Hamann an J.

11. und 13.11.1786

1511,6 Billet doux] *J. an Hamann, 31.10.1786, Nr. 1502.*

1511,9 Hennings] *Vgl. Hamann an Schenk, 2.8.1786, JBW I,5.324,7-14.*

1511,15 Brahls Memoire,] *Vgl. Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.1786, Nr. 1507,304-309 und 5.-26.10.1786, Nr. 1485,117ff.*

1511,21f. 27 Geburtstage ... B(ucholtz)] *Anm. 1507,168 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1511,23 Hampus] *Johann Christian Hampus, Prorektor und Stadtrat in Königsberg.*

1511,29 Einzuge ... Stadt.] *Vgl. J. an Hamann, 31.10.1786, Nr. 1502,2f.*

1511,29 M. Jakob] *Anm. 1507,177, 1507,178f. und 1507,181 (Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86).*

1511,32 Hamb(urgische) ... Garve betreffend] *Anm. 1502,16f. (J. an Hamann, 31.10.86).*

1511,33 Gött(ingische) Recension] *Anm. 1484,82 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86).*

1511,34 gegen Kant ... wird.] *Johann Georg Heinrich Feder: Ueber Raum und Caussalität, zur Prüfung der Kantischen Philosophie [...]. Göttingen 1787; Feder will, ebd. XII, den Glauben an Begriffe, die nicht empirischen Ursprungs sind, vernichten und dennoch z.T. an der alten Metaphysik festhalten.*

1511,36 ganze Kritik ... gehalten] *Zu Feders Mißverständnis der Kantischen Vernunftkritik s. die durch seine Interpolationen verunstaltete Garvesche Rezension Kritik der reinen Vernunft. Von Imman. Kant. 1781. 856 S. Oktav. In: Göttingische gelehrte Anzeigen, 3. St., Zugabe, 19. Januar 1782, 40-48, gegen die Kants scharfe Kritik im Anhang der Prolegomena sich richtet; s. ebd. A 202-215: Probe eines Urtheils über die Critik, das vor der Untersuchung vorhergeht.*

1511,37 Lettres Prov(inciales) des Pascal] *Biga verzeichnet keine Pascal-Ausgabe Hamanns; vgl. Les Provinciales, ou lettres écrites par Louis de Montalte [i.e. Blaise Pascal] à un provincial de ses amis et aux Jésuites sur la morale et la politiques de ces pères. Avec les notes de Guillaume Wendrock [i.e. Pierre Nicole.] Trad. en françois par Mad. de Joncourt. Nouv. éd. rev. corr. et augm. de courtes notes historiques. T. 1-4. Cologne 1739 (KJB 358).*

1511,42 Gräfin von Henkel] *Gräfin von Henkel († 1786); Mitschülerin von Elisabeth Regina Hamann.*

1511,50f. nach Münster schrieb] *Anm. 1507,5f. (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1511,60f. H(erder) sehr zufrieden;] *Vgl. Hamann an J., 13.-15.5.1786, Nr. 1402,36f.,41-43 mit Anmn. 1402,36 und 1402,42f.*

1511,65 Der Impetus ... 27 Sept] *Vgl. Hamann an J., 28.9.1786, Nr. 1476,16ff.*

1511,75 Münzmeister Gösche] *Johann Julius Göschen (Gösche) (* 1740), aus dem Braunschweigischen; Sohn eines Pfarrers, Angestellter bei der Königsberger Münze, später ebd. Direktor; ein Verwandter des Buchhändlers Georg Joachim Göschen in Leipzig; in früheren Zeiten eng befreundet mit Kant. Hippel nannte die beiden gelegentlich Mascopisten, i.e. die Unzertrennlichen; vgl. Karl Vorländer: Immanuel Kant, 135ff. – Der Kontakt mit Hamann war wohl abgebrochen im Zusammenhang der Affäre der Maria Charlotta Jacobi (* 1739; geb. Schwinck; ab 1752 verheiratet mit dem 22 Jahre älteren Geheimen Kommerzienrat Conrad Jacobi, † 1774, dem Onkel des von Hamann als J.s Namensvetter bezeichneten Friedrich Conrad Jacobi) mit Johann Julius Göschen, die zur Scheidung der Eheleute Jacobi im September 1768 und schließlich zur Eheschließung von M.Ch. Jacobi und Göschen im Jahre 1769 führte. Auch Kant hatte sich damals auf die Seite des verlassenen Ehemannes gestellt; s. jedoch Hamanns Bericht an J., 3.-7.12.1786, Nr. 1524,63ff. über eine Mittagsgesellschaft, an der sowohl er selbst als auch Kant und Göschen teilnahmen.*

1511,77 Deins ... Schriften.] *Vgl. J. an G.J. Göschen, 7.10.1786, Nr. 1486.1,29-34.*

1511,78 Pontius Pilatus] *Anm. 1322,221f. (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1511,80 Predigt ... Erdbeben] *Anm. 1375,27f. (Hamann an J., 23.4.86).*

1511,81f. das I Blatt ... Freunde,] *Anm. 1412,5 (J. an Lavater, 24. od. 27.5.86).*

1511,83 Philemon] *Anm. 1322,222 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

I,5.407,33f. daß der Commissionaire ... bleibt.] *Vgl. Schenk an Hamann, 14.7.1786, JBW I,5.302,31-303,5, und J. an Hamann, 4. u. 5.9.1786, JBW I,5.348,37ff.*

1511,86 Dulcamara] *Vgl. Anm. 1485,40 (Hamann an J., 5., 25. u. 26.10.86).*

1511,93 Zöllnerwinkel] *Vgl. Mt 11,19.*

1511,94 Uebersetzung] *Anmn. 1507,227f. und 1507,228f. (Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86).*

1511,101 Miltzin] *Louise Miltz; s. Anm. I,5.77,36 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1511,103 Nicolovius] *Wahrscheinlich Georg Heinrich Ludwig Nicolovius; s. Anm. 1328,161 (Hamann an J., 4. u. 6.3.86).*

1511,104f. jungen Deutsch] *Anm. 1317,47f. (Hamann an J., 15. u. 16.2.86).*

1511,107 Kaufmann Müller] *Anm. 1416,10 (Hamann an J., 27.-29.5.86).*

1511,111 Pascals Briefe,] *S.o. Anm. 1511,37.*

1511,130 Brief von Hartknoch] *Dieser Brief findet sich nicht im Hamann-BW; es handelt sich wohl um die Antwort auf Hamanns Brief vom 29.8.1786, ZH VI.543,27-544,10: Der Geh. Rath Jacobi ist den 10 d. aus London heim gekommen, und hat mir den Tag drauf gl. geschrieben [J. an Hamann, 11.8.86, Nr. 1459,15ff.] einen Brief, den ich am Sonnabend erhalten habe. Er meldt mir daß Schwedenborg [Anm. 1434,46; Hamann an J., 19.6.86] jetzt ins Engl. übersetzt würde, und das lateinische Original sehr rar wäre. Er hat durch einen besondern Zufall, den er mir nächstens melden will, den Brief, worinn ich den Auftrag gegeben, zu spät erhalten. Er verspricht mir, Ihrem Verlangen und meinem Auftrage ein Gnüge zu thun durch einen Freund, de<n> <lavagé> und Dänischer Chargé d'affaires, <der> und gerade der rechte Mann ist dieses zu besorgen, weil er um alle Schwedenborgische Dinge weiß und ein deutscher Biedermann seyn soll. Ehe ich darauf antworte, erwarte ich Ihre nochmalige Erklärung so wohl in Ansehung des Preises, wofür Sie ihn selbst erhalten können, als in Ansehung der Art, wie es expedirt und die Bezahlung etwa assignirt werden soll, wie auch über alles dasjenige, was Sie noch für nöthig finden zu erinnern in Ansehung der Art und Weise das Buch an den Ort der Bestimmung zu befördern, um allen Misverständnißen vorzubeugen bey Aufträgen durch die dritte und vierte Hand.*

1511,132 Parschke] [Text: vielm. Perschke; *Lesung überprüfen*] *Eine Übersetzung der Arcana coelestia durch Perschke ist in GV 1700-1910 nicht verzeichnet. – Christian Gottlieb (?) Perschke († 1808), Herzoglich Gothaischer Kirchenrat, ab 1783 Rektor in Sulau/Schlesien; seit 1785 Prediger in Weißig, im Fürstentum Crossen. Vgl. AdB 61 (1785), 2. St., 619 (Beförderungen. / 1785.).*

1511,133 andern Aufträge] *Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,139-145.*

1511,140 Brahlen Frau] *Ehefrau des in Anm. 1289,38 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86) Genannten.*

1511,140 Kinde] *Eine der beiden Töchter, Johanna Brahl und Lotte Brahl; das Personenverzeichnis, ZH VI.579, gibt für die Stelle an: Johanna Brahl.*

1511,140f. Eloge auf Kant ... Almanach] *Der Autor ist Georg Christoph Lichtenberg; vgl. Hamann an Hartknoch, 12.11.1786 (zit. in Anm. 1507,344-346). Lichtenberg hatte sich auf Kant bezogen in seinen Betrachtungen über das Weltgebäude, die seit 1779 in mehreren Fortsetzungen erschienen in: Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen [...]. Mit Kupfern von Chodowiecki, nebst den neuesten Frauenzimmer- und Manns-Kleidungen, in Kupfer. Göttingen, bey Johann Christian Dieterich. In der Fortsetzung der Betrachtungen über das Weltgebäude. Von Cometen (1786) bemerkte Lichtenberg: Den ersten Theil der bisher vorgetragenen Gedanken, entlehne ich von Herrn Kant, der sie in der Berliner Monathschrift vorgetragen hat. Es ist, wie mich dünkt, ausnehmend viel Großes, Angenehmes, und aus unserm Standpunct und jetzigen Grad von Kenntniß zu urtheilen, Wahres darin. Die Kantische Darstellung ist, meiner Meinung nach, der Buffonschen, die die Planeten durch einen Cometen aus der Sonne schlagen läßt, so weit überlegen, als die Newtonsche Physik der Cartesianischen. Wir, die wir solche Gedanken unserer Landsleute lesen, erkennen zum Theil ihren Werth nicht, oder beruhigen uns bald bey dieser Erkenntniß, wenn wir sie haben. Der Ausländer, der in einer beliebteren Sprache schreibt, und mehr Nationalstolz besitzt, fährt hierin bey einer viel schlechteren Sache im Ganzen weit glücklicher. – Indessen wird ein Mann von Hrn. Kant's Geist sich um so viel leichter hierin finden, als er gerade dieser Geist ist. Sein Ruhm ist bessern Zeiten vorbehalten. Kant entwickelte die von Lichtenberg angesprochenen Gedanken in der Abhandlung Ueber die Vulkane im Monde. (gez. I. Kant.) In: Berlinische Monatsschrift 5 (März 1785), 199-213. Kant hatte, ebd. 200, u.a. auf die Forschungen Lichtenbergs Bezug genommen. – Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799), aus Ober-Ramstadt bei Darmstadt; Experimentalphysiker und Schriftsteller; seit 1770 Professor der Philosophie in Göttingen; seit 1774 Mitglied der Göttingischen Akademie der Wissenschaften; ab 1777 (bis 1799) Herausgeber des Göttinger Taschen Calenders (als Nachfolger Erxlebens); 1778-1783 ebd. Erläuterungen zu Kupfern Chodowieckis; 1780-1785 Herausgeber (mit Johann Georg Forster) des Göttingischen Magazins der Wissenschaften und Literatur; 1782 Mitglied der Naturforschenden*

Gesellschaft in Danzig und Halle; seit 1781 Studium und Kritik der Kantischen Philosophie.

1511,144f. Marcar ... gelesen habe.] *Zu Marcards Schrift s. Anm. 1416,125 (Hamann an J., 27.-29.5.86). Über die Gründe der gewonnenen Sympathie berichtet Hamann an J., 7. u. 8.8.1786, Nr. 1423,46-48; s. auch Anm. 1423,48. – Zu Marcard s. Anm. 1285,49 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1511,146 Begriff vom Atheisten] Johann Caspar Lavaters Rechenschaft an Seine Freunde. Erstes Blatt. *Winterthur 1786, 11-23: IV. / Nichtchrist, Atheist. – Ebd. 19f.:* Wer sehen will, sieht, daß ich das Wort Atheist nicht im moralischen, sondern in philosophischem, metaphysischem Sinne nehme, und mich nicht einmahl so stark ausdrücke, wie Johannes, mit dem man es eigentlich mehr, als mit mir zu thun hat. – Denn wenn ich wirklich das Wort Gottesläugner gebraucht hätte – welches ich nicht brauchte!! ungeachtet es mir aufgebürdet wird; hätte irgend ein Christ viel Aufhebens davon machen können? Ein Christ, dem Johannes Wort ein Orakel ist – Wer läugnet, daß Jesus der Messias, (der Sohn Gottes, das Göttlichste) sey – der läugnet den | Vater und den Sohn. Ein jeder, der den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht. Wer den Gott Christi nicht kennt, kennt den wahren Gott nicht – und wer nicht den wahren Gott kennt, kennt Gott nicht [...] – / Wer den wahren Gott nicht hat, hat genau zu reden, keinen Gott. – Denn nur der wahre Gott ist Gott – so wie nur ein wahrer Mensch, Mensch ist. Wer Gott nicht hat, den wahren nicht hat, der ist, (Τθεος) „ohne Gott in der Welt,“ Atheist – Aber deßwegen, wenn er sonst ein ehrlicher Mann ist, Wahrheitsliebe hat, und seiner Ueberzeugung nicht entgegenstrebt, nicht in dem Sinne, wie dieß Wort gemeinlich genommen wird, ein praktischer Gottesläugner – So wenig als der ein Falschmünzer ist, der ohne sein Wissen, falsche Münze hat. – *Lavater reagiert mit dieser Erklärung auf die öffentlichen Angriffe, die seine in zwei früheren Schriften entfalteten Reflexionen über das Christsein und die christliche Religion in Rezensionen der AdB erfahren hatten. Es handelt sich zum einen um Lavater: Herzenerleichterung, oder Verschiedenes an Verschiedene; s. dazu Anm. 1289,101 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86); zum anderen um Johann Caspar Lavaters Sämtliche kleinere Prosaische Schriften vom Jahr 1763-1783. 3 Bde. Winterthur 1784-1785; s. die*

*anonyme Rezension in: AdB 68 (1786), 1. St., 77-90 (die Zeichnung Dme. dürfte ein Druckfehler sein; wahrscheinlich ist der Verfasser Heinrich Corrodi mit der Autorensigle Dmn.; vgl. [Parthey:] Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner Deutscher Bibliothek, 14f. u. 38). Der Rezensent entwickelte eine scharfe Polemik über Lavaters Begriffe des Christentums. Er bezog sich dabei auf Lavaters Erklärung in dem Fragment eines Schreibens an S***. über den Verfall des Christenthums und die ächte Schrifttheologie. Im September 1776 geschrieben. In: Sämtliche kleinere Prosaische Schriften, Bd. 3.[117]-190; Lavater sagt, ebd., 123f.: Ich bin kein Christ, was das | Evangelium Christ nennt; Und ich habe mich noch nie mit Redlichkeit und Ernst beflissen, es zu seyn, ganz zu seyn. – Ich kenne in diesem erhabenen Sinne keinen Christen; Nicht einen einzigen. – Darüber polemisierte der Rezensent in: AdB 68, 1. St., 82f.: Rec. las diese Klagen mit wahrem innigem Mitleiden, freylich nicht mit Mitleiden über den Verfall der Christenheit, den L. blos darum so schrecklich findet, weil die vernünftige reine Gotteserkenntniß unter uns zunimmt, weil die altjüdischen Vorurtheile nach und nach aus der Christenthumslehre ausgemärzt werden, weil die Vernunft immer mehr anfängt die schwärmerischen Gefühle, vermeinten Offenbarungen, das Schweben in idealischen Wel|ten, welche Dinge viele so lang zum praktischen Christenthum gerechnet haben, zu verdrängen, und die sogenannten innern Erfahrungen göttlicher Gnadenwirkungen, oder um wahrer zu reden, die Träume und Einbildungen erdichteter Eingebungen und Einflüsse Gottes seltener zu machen. Nein, mit Mitleid las Rec. alles das mit den traurigen Verirrungen des Verfassers, der sich nach den Begriffen, die er vom Christenthum hegt, selbst für keinen Christen halten kann, und keinen Menschen kennt, der nach diesen Begriffen ein Christ ist. [...] Muß man nicht Mitleiden haben mit einem Mann, dessen Begriffe anfangen so verwirrt zu werden, daß er in denen, die nach seinem eigenen Systeme Christen sind, keine Christen erkennen kann, und auch diejenigen Christen, die nicht nach seinem Systeme Christen sind, nicht für Christen erkennet, sondern liebeich von ihnen sagt, daß sie, vielleicht ohne daß sie es selbst wissen, Atheisten sind. [...] / Nachdem der Verf. die Ursachen des Verfalls des Christenthums (wahrhaftig nicht des Christenthums, das Christus lehrte, sondern dessen, was Hr. L. sich jetzt erst als ein solches einbildet,) in der verlornen Gemeinschaft mit der unsichtbaren Welt, (eine*

seiner Thorheiten, welche erklärt, wie er so leicht den Geistersehern, Magnetisireern, Martinisten, Philaletheten [!] und andern solchem Gesindel hat können in die Hände fallen, und sich von ihnen regieren lassen), oder dem gänzlichen Außenbleiben der Offenbarungen Gottes und Christus gefunden hat, schreitet er zur nähern Erklärung des Wesens des Christenthums. – 84: Es ist Mysticismus, Theosophie, von unmittelbaren, physischen oder pneumatischen Einflüssen der Geisterwelt in diesem Leben [zu] sprechen. Hier ist der Anleitungspunkt aller Visionairs, aller die von einem innern Licht reden, die das Licht der Vernunft verlassen, um jenem höhern Licht zu folgen, aller neuen Propheten, Theosophen, Schwärmer u.s.w. – 85: Es ist sehr nothwendig dieses zu erinnern, um den Unterschied des sogenannten Christenthums Lavaters, von dem, was Millionen Menschen nun bald 18 Jahrhunderte lang für Christenthum gehalten haben, ins Licht zu setzen, und besonders den Widerspruch dieses so geheißenen Christenthums mit dem, was so viele das vernunftmäßige Christenthum nennen, und bey dem sie selig zu werden hoffen, zu zeigen. Denn es kann gewiß nicht in die Frage kommen, ob dasjenige, welches auf neue Offenbarungen verweist, die uns statt der Vernunft, und so, daß ihre Leitung überflüssig wird, zum Führer dienen sollen, diesen Namen verdiene. – *Desweiteren nahm der Rezensent Bezug auf Lavaters Antwort auf ungenannte Bogen eines Ungenannten. (gez.: Zürich, Dienstags Morgens den 2ten Sept. 1783.) In: Sämtliche kleinere Prosaische Schriften, Bd. 3.[191]-198, und die Feststellung, ebd. 196: [...] daß viele Menschen, ohne daß sie es wissen, Atheisten sind. Denn wer keinen freythätigen, fortschreitenden, Fatum bezwingenden Gott glaubt, der glaubt überall keinen. Dazu bemerkte der Rezensent, AdB 68, 1. St., 87: Und diese sind also mit einem mal für Atheisten erklärt: Das sagt Lavater, der so liebreich seyn will, den Schmeichler für engelrein erklären. Wenn Hr. Lavater nicht mit Worten spielen will, so ists nicht zu entschuldigen, daß er von einer Menge der rechtschaffensten Männer, der redlichsten Christen, der aufgeklärtesten Gelehrten das gehäßige Atheisten braucht. Unter dieser Zahl sind offenbar Jerusalem, Spalding, Teller, Zollikofer, Griesbach, Tobler, Sturm, Michaelis, Eichhorn, Kant, Eberhard, Platner, Meiners, Zimmermann, Reimarus, Garve, Tetens und noch eine Menge der verdientesten Theologen und Philosophen. Allen diesen vortrefflichen Männern, meint Lavater so wenig Ehrfurcht schuldig zu seyn, daß er sie, und so viele andere, wenn sie*

seinen schielenden, unphilosophischen Begriff von einem fortschreitenden, fatumbezwingenden Gott nicht geradezu annehmen, ohne Bedenken, durch einen Trugschluß, für Atheisten, ohne daß sie es wissen, erklärt, aber Gassnern und Schröpfern, und das Buch des Erreurs et de la Verité nimmt er in seinen Schutz! [...] Was soll man sagen? Ist Hr. Lavater noch der Achtung der vernünftigen Welt würdig, da er so handelt? Ist er irgend wodurch zu entschuldigen?

1511,147 Fortgang ... Rechenschaft.] *Anm. 1490,22 (J. an Hamann, 13.10.86).*

1511,150 Freywilligen] *Thomas Wizenmann.*

1511,151 Reisegefährte] *Johann Michael Hamann.*

1511,152 coetaneis] *Zeitgenossen.*

Nr. 1512

J. an Gallitzin

12.11.1786

1512,2 mein Brief vom 7^{ten}] *J. an Gallitzin, 7.11.1786, Nr. 1508; s. ebd. 1508,17-21, die Ankündigung des Besuches von Georg Ludwig Spalding; über ihn s. Anm. 1444,13 (J. an Hamann, 28.6.86).*

1512,7 Hemsterhuysische Uebersetzungen,] *Gemeint ist die Übersetzung von Frans Hemsterhuis: Alexis; s. Anm. 1358,25-28 (J. an Göschen, 8.4.86). Aus dem Schreiben an Fürstin Gallitzin vom 7.12.1786, Nr. 1526,26-33, geht hervor, daß J. auch an eine Übersetzung von Hemsterhuis: Simon dachte; vgl. Anm. 1526,32.*

Nr. 1513*

J. an Bucholtz

14.11.1786

Nachweis:

Nr. 1514,2 (J. an Hamann, 14.11.86).

Nr. 1514

J. an Hamann

14.11.1786

1514,2 Epistel ... Buchholtz] *J. an Kleuker, 14.11.1786, JBW I,5, Nr. 1584, und J. an Buchholtz, 14.11.1786, JBW I,5, Nr. 1583; beide Briefe sind verloren.*

1514,5 Spalding ... abgereist.] *Vgl. J. an Gallitzin, 12.11.1786, Nr. 1512,2-6 und Anm. 1512,2.*

1514,5f. Stolz aus Bremen] *Anm. 1388,49 (Lavater an J., 3.5.86); vgl. auch Anm. 1501,7f. (Lavater an J., 27.10.86).*

1514,7 Rechtfertigung.] *Anm. 1490,22 (J. an Hamann, 13.10.86).*

1514,8 Joseph,] *Anm. 1388,49 (Lavater an J., 3.5.86).*

1514,13f. Ich habe angefangen ... entschloßen.] *Gemeint ist J.: David Hume über den Glauben, oder Idealismus und Realismus. Ein Gespräch [...]. Breslau 1787 (Vorbericht, gez. Düsseldorf, den 28ten Merz 1787.). Zu den Hamann mitgetheilten Überlegungen vgl. auch ebd., Vorbericht, [III], JWA 2.9,2-8: Das folgende Gespräch zerfällt in drey Theile, deren jeder anfangs besonders erscheinen sollte. Das erste Gespräch, unter dem Titel: David Hume über den Glauben. Das zweyte, unter dem Titel: Idealismus und Realismus. Und das dritte, unter dem Titel: Leibnitz, oder über die Vernunft. Gewisse Ereignisse störten diesen Entwurf, und die drey Gespräche zogen sich in eins zusammen. Die störenden Ereignisse dürften die im Gefolge der Publikationen von Spinoza¹ erscheinenden Streitschriften und vielleicht auch die Englandreise vom 14. Juni bis 10. August 1786 gewesen sein. Über den Stand der Arbeiten berichtet J. an Gallitzin, 7.12.1786, Nr. 1526,42-44.*

1514,15 des jüngsten ... Bibl(iothek)] *Anm. 1502,10 (J. an Hamann, 31.10.86).*

1514,16f. Die Kantisten ... nicht besser machen.] *J. bezieht sich auf seine zu diesem Zeitpunkt bereits entworfene Auseinandersetzung mit Kants Vernunftkritik, die dem Gespräch David Hume angehängt wurde; s. ebd.¹ 207-230, JWA 2.103-112: Beylage. / Ueber den Transscendentalen Idealismus. Diese Abhandlung dürfte bereits im Oktober 1786 abgeschlossen gewesen sein; vgl. J. an Hamann, 30.4.1787, ZH VII.184,7f. (JBW I,6): Die Beylage war vor der Erscheinung v Kants Aufsatz über das Orientieren [Anm. 1440,117f.; Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86] schon entworfen. Die Mutmaßung über die zu erwartende Empörung der Kantisten bezieht sich besonders auf die ebd. von J. offen ausgesprochene Beurteilung des transzendentalen Idealismus; s. dazu Anm. 1469,76 (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86).*

1514,19 Dein Brief] *Hamann an J.*, 5.-26.10.1786, Nr. 1485.

1514,20 Das Versprechen] *Vgl. J. an Hamann*, 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484,41-43 und *Anm. 1484,42*.

1514,26f. Mich ärgert ... Systems ist.] *Dieser Gedanke ist Gegenstand der o.g. (Anm. 1514,16f.) Beilage zu David Hume; s. ebd. 209f., JWA 2.103,2-104,11: Der Transscendentale oder kritische Idealismus, auf welchen die Kantische Critik der reinen Vernunft gebaut ist, wird wie mir deucht von einigen Beförderern der Kantischen Philosophie nicht sorgfältig genug behandelt – oder, um lieber gerade heraus zu sagen was ich denke: sie scheinen den Vorwurf des Idealismus überhaupt, so sehr zu fürchten, daß sie lieber einigen Mißverstand veranlassen, als diesem Vorwurf, der abschrecken könnte, sich blos stellen wollen. [...] Auf die Critik der reinen Vernunft selbst ist kaum ein Tadel dieser Art zu bringen; sie erklärt sich entscheidend genug, und man braucht nur, nach den wenigen Blättern der Transscendentalen Aesthetik, die Critik des vierten Paralogismus der Transscendentalen Seelenlehre (S. 367-380.) zu lesen, um sich in Absicht des Transscendentalen Idealismus überall aushelfen zu können. – Als Ausleger[...] der Kantischen Philosophie bezeichnet J. wohl besonders die Kantianer Carl Leonhard Reinhold, Johann Schultz, Ludwig Heinrich Jakob, Christian Gottfried Schütz und Carl Christian Erhard Schmid. – Zu Reinhold: Briefe über die Kantische Philosophie s. *Anmn. 1484,81 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86) und 1517,48f. (J. an Hamann, 20. u. 21.11.86); zu der in Absprache mit Kant entstandenen Schrift von Johann Schultz s. Anm. 1507,350 (Hamann an J., 4.-9.11.86); zu Ludwig Heinrich Jakob s. Anmn. 1485,77 (Hamann an J., 5.-26.10.86), 1507,178f. und 1507,181 (Hamann an J., 4.-9.11.86). Schütz stellte die Kantische Lehre dar in: ALZ 1785, Nrn. 162, 164, 178, 179, und in Schütz: Quæstio de syntheticis mathematicorum pronuntiationibus. Jena 1785 (eine Verteidigung des Kantischen transzendentalen Idealismus gegen die Kritik von Dieterich Tiedemann: Ueber die Natur der Metaphysik; zur Prüfung von Herrn Prof. Kants Gedanken über die Natur der Metaphysik. In: Hessische Beyträge zur Gelehrsamkeit und Kunst. Frankfurt 1784, 1. u. 2. St.). Vgl. ferner Carl Christian Erhard Schmid: Critik der reinen Vernunft im Grundrisse zu Vorlesungen nebst einem Wörterbuche zum leichtern Gebrauch der Kantischen Schriften [...]. Jena 1786 (KJB 1106).**

1514,27-29 Erhielten wir ... von Raum u von Zeit,] *Vgl. J.: David Hume¹, Beylage, 221-223, JWA 2.109,5-26:* Indessen wie sehr es auch dem Geiste der Kantischen Philosophie zuwider seyn mag, von | den Gegenständen zu sagen, daß sie Eindrücke auf die Sinne machen, und auf diese Weise Vorstellungen zuwege bringen, so läßt sich doch nicht wohl ersehen, wie ohne diese Voraussetzung, auch die Kantische Philosophie zu sich selbst den Eingang finden, und zu irgend einem Vortrage ihres Lehrbegriffs gelangen könne. Denn gleich das Wort Sinnlichkeit ist ohne alle Bedeutung, wenn nicht ein distinctes reales Medium zwischen Realem und Realem, ein wirkliches Mittel von Etwas zu Etwas darunter verstanden werden, und in seinem Begriffe, die Begriffe von aussereinan|der und verknüpft seyn, von Thun und Leiden, von Causalität und Dependenz, als realer und objectiver Bestimmungen schon enthalten seyn sollen; und zwar dergestalt enthalten, daß die absolute Allgemeinheit und Nothwendigkeit dieser Begriffe als frühere Voraussetzung zugleich mit gegeben sey. Ich muß gestehen, daß dieser Anstand mich bey dem Studio der Kantischen Philosophie nicht wenig aufgehalten hat, so daß ich verschiedene Jahre hintereinander die Critik | der reinen Vernunft immer wieder von vorne anfangen mußte, weil ich unaufhörlich darüber irre wurde, daß ich ohne jene Voraussetzung in das System nicht hineinkommen, und mit jener Voraussetzung darinn nicht bleiben konnte.

1514,29f. Gerüst v objektivierten Subjectivitäten,] *Vgl. die Wiederaufnahme dieser Worte in der späteren ausführlichen Auseinandersetzung mit dem transzendentalen Idealismus; s. J.: Ueber das Unternehmen des Criticismus, die Vernunft zu Verstande zu bringen [...] (1802), 14, JWA 2.269,32f.:* Das Schaugerüst von Objectivität im Kantischen System [...].

1514,31f. sagt die Vernunft ... Bewußtseyn;] *Vgl. die Darstellung dieser Einsicht in J.: David Hume¹, 93ff., JWA 2.49ff.*

1514,33 Ein Turm ... reichte,] *Vgl. Gen 11,4.*

1514,33-35 Auch ist das ... zu können.] *Vgl. J.s Ausführung dieses Satzes in David Hume¹, 189f., JWA 2.92,20ff. – Vernunft steht hier in der Bedeutung Verstand (demonstrierende Wissenschaft); die Vernunft ist vielmehr, wie gerade die Schlußpassagen des David Hume ausführen, selbst Sitz des Göttlichen im Menschen. Über die zu diesem Zeitpunkt noch nicht präzise Unterscheidung von Vernunft und*

Verstand erklärt J. sich in der Vorrede, zugleich Einleitung in des Verfassers sämtliche philosophische Schriften zu David Hume², 7ff., JWA 2.377ff.

1514,36-41 Ich weiß ... Haus seyn.] *Diese Nachricht J.s teilt Hamann zusammen mit der Nachricht aus J.s Brief vom 5. u. 6.10.1786, Nr. 1484, 78-80, Hartknoch mit; s. Hamann an Hartknoch, 1.12.1786, ZH VII.71, 17-29.*

1514,37 Schwedenborgs] *Anm. 1434, 46 (Hamann an J., 19.6.86).*

1514,38 von neuem ... geschrieben] *Dieses Schreiben J.s an Schönborn ist nicht erhalten. [→ Der Text erschließt hierfür ein späteres Schreiben J.s an Schönborn, etwa 20.11.1786, JBW I,5, Nr. 1589!?!]*

1514,39 Auftrag ... andren Bücher] *Hamann an J., 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465, 139-145.*

1514,39 Schlabrendorf gegeben] *Es dürfte sich um ein nicht erhaltenes Schreiben J.s an Schlabrendorf von Anfang Oktober 1786 (JBW I,5, Nr. 1546) handeln. Möglicherweise aber wurde diese Bitte durch Schönborn bestellt, der in dem Schreiben an J. vom 5.12.1786 (Nr. 1524, 14) berichtet: Ich habe Ihre Aufträge [...] ausgerichtet.*

1514,42 Das Cogito ... Cartesianers] *Anmn. 1317, 94 und 1317, 95 (Hamann an J., 15. u. 16.2.86); vgl. Hamann an J., 5.-26.10.1786, JBW I,5.373, 1f.*

1514,45 Allg(emeinen) Bibl(iothek)] *S.o. Anm. 1514, 15.*

Nr. 1517

J. an Hamann

20. und 21.11.1786

I,5.413,13 der Bediente] *Anm. I,5.223,19 (J. an Hamann, 26.5.86).*

1517,4 Deinen Brief] *Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.1786, Nr. 1507.*

1517,14 Deiner Sache in Berlin] *Vgl. Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.1786, Nr. 1507,309-314.*

1517,16 wie man ... könnte.] *Offenbar hatte J. dergleichen Überlegungen Lavater unterbreitet und ihn um Mithilfe gebeten; vgl. Lavater an J., 2.12.1786, Nr. 1523,11-15.*

1517,17 entlarvten Moses Mendelssohn] *Anm. 1507,20 (Hamann an J., 4.-9.11.86), sowie ebd. Anmn. 1507,31, 1507,34, 1507,42, 1507,44f.*

1517,20 in Holland ... Spalding.] *Wahrscheinlich hatte Hemsterhuis diese Vermutung im Gespräch mit Georg Ludwig Spalding geäußert, der durch ein Empfehlungsschreiben J.s mit Hemsterhuis in Kontakt gekommen war; vgl. J. an Gallitzin, 7.12.1786, Nr. 1526,34f.*

1517,20f. Dohm ... meldete mir,] *Möglicherweise geschah dies in einem nicht erhaltenen Schreiben J.s an Dohm, ca. Anfang bis Mitte November 1786, JBW I,5, Nr. 1586; s. auch Dohms Antwort, JBW I,5, Nr. 1588, ist nicht erhalten.*

1517,21 entzopfden Prediger] *J. spielt auf das Epitheton Zopf-Schultz für Johann Heinrich Schultz an, das ihm der Volksmund verlieh, da er die Predigtkanzel nicht mit der konventionellen Perücke, sondern mit dem neu in Mode gekommenen Zopf zu betreten pflegte. Zu Schulz s. auch Anm. 1507,29 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1517,38 Vorläufige ... Jesuitismus] *Anmn. 1507,197f. und 1507,204-212 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1517,39 Jakobs Prüfung] *Anm. 1485,77 (Hamann an J., 5.-26.10.86). Vgl. Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.1786, Nr. 1507,177-181.*

1517,41 in ... jüngsten Briefe] *Vgl. J. an Hamann, 31.10.1786, JBW I,5.388,24f.*

1517,41 Enthüllung ... WeltbürgerSystems] *Anmn. 1444.3,60f. (Hamann an Schenk, 29.6.86) und 1472,36f. (J. an Schlosser, 23.9.86).*

1517,45 Auszügen ... an Brahl] *Hamann an J., 4.-9.11.1786, Nr. 1507,226-252.*

1517,46 mit Reichardt ... wird?] *Anm. 1485,169 (Hamann an J., 5.-26.10.86). Ähnliche Bedenken äußert auch die anonyme Rezension der Reichardtschen Schrift in: Göttingische Anzeigen, 188. St., 25. November 1786, 1896: Mirabeau werde in seiner ganzen Blöße gezeigt; indem beleidigter Stolz, bey gänzlicher Unbekanntschaft mit*

Hrn. Lavaters und bey völliger Unkunde des Deutschen, den Französ. Schriftsteller geleitet haben soll: wenigstens wird das Grundlose von mehreren nachtheil. Behauptungen über Hrn. L. an den Tag gelegt. Bey dem allen ist zu bedauern, daß, wenn der Graf selbst kein Deutsch liest, wie hier behauptet wird, der Hauptnutzen wegfällt, den die Schrift haben soll. [...] Doch wir sehen am Ende, daß eine Französ. Uebersetzung davon unter der Presse ist.

1517,46f. Der Landgraf ... an Mirabeau] [Friedrich V. Ludwig Wilhelm Christian Landgraf von Hessen-Homburg:] Lettre à Monsieur le Comte de Mirabeau / Au sujet d'une brochure contre / Mr. Lavater. / A Francfort sur le Mein 1786 (Chez Jean Philippe Streng). – Diese 16 Seiten umfassende Verteidigung Lavaters nimmt Bezug auf die in Anm. 1368,¹⁴ (J. an Gallitzin, 21.4.86) genannte Schrift Mirabeaus. Der Landgraf äußert seine Verwunderung über die Feindseligkeit Mirabeaus gegen einen Mann, den er nicht kenne, dessen Sprache er nicht spreche und dessen Schriften er nicht gelesen habe. Am Ende wird Mirabeau aufgefordert, das Unrecht, das er Lavater angetan habe, öffentlich wieder gut zu machen. S. bes. die Schlußpassage, ebd. 15f.: Qu'en est-il arrivé? – Que Vous avez mal jugé de ses écrits; que Vous Vous êtes donné par là un ridicule auprès de nos beaux esprits; – que Vous avez manqué d'égard à la nation allemande, en attaquant par des injures, un de ses plus grands génies; – que Vous avez manqué d'égard à quantité de gens distingués parmi nous, Philosophes, Princes, Savans, qui sont amis de Lavater, que Vous accusez par là, d'être des imbécilles & de mal placeur leur estime & leur amitié, qui doivent cependant être consés le connoitre mieux que Vous, | qui en êtes à deux cens lieues, & qui ne l'avez jamais vû. – Enfin, – mais tremblez à ce dernier reproche! – que Vous êtes coupable d'une injustice criante vis à vis d'un homme, qui ne Vous a point offensé, & qui est innocent de ce dont Vous l'accusez! / A présent, Monsieur, je Vous somme, je Vous conjure, pour l'amour de la justice, & pour celui de Votre propre réputation, de laver cette tâche! Hatez-Vous de réparer ce mal, tandis qu'il en est tems encore! C'est le propre de l'homme, de pouvoir °etre trompé, & de faire des fautes; mais il n'appartient qu'à celui qui pense noblement, de se relever de sa chute! [...] Soyez assez juste, assez grand, pour Vous rétraiter, pour faire réparation à celui que Vous avez si grièvement offensé! Je Vous crois capable de cet acte de générosité! – Ayez le courage de surmonter une fausse hente, pour acquérir une gloire vraiment solide! – Vous gagnerez

par là l'estime & la considération, de tous les honnêtes gens de ma patrie, parmi lesquels j'ose me compter. – Choisissez – ou notre estime, ou notre oubli! – *Friedrich Ludwig Wilhelm Christian Landgraf von Hessen-Homburg (1748-1820) hatte Lavater wahrscheinlich bei seiner Reise in die Schweiz 1774 kennengelernt; s. Carl Blümlein: Lavater und das Haus Hessen-Homburg. Bad Homburg v.d.H. 1913, in: Mitteilungen des Vererins für Geschichte und Altertumskunde zu Bad Homburg 1913, Heft 13. Ferner Karl Schwartz: Landgraf Friedrich V. von Hessen-Homburg und seine Familie. Aus Archivalien und Familienpapieren. 2 Bde. Rudolstadt 1878.*

1517,48f. im August ... kommen sollen.] *Anm. 1484,81 (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86); Reinhold vertritt tendentiell die These, daß Kants transzendente Theorie der Sinnlichkeit die entgegengesetzten Standpunkte von Locke und Leibniz vereinige und auch den Forderungen Humes bezüglich der Gewißheit der Grundsätze der Philosophie entspreche. – Zu J.s messianischer Anspielung vgl. Off 12,10; PS 98,3; Jes 56,1. Vgl. die Bezugnahme darauf in J.: David Hume¹, 121f., JWA 2.61,19-22: Und ein solches System darf mit lauter Stimme und in vollen Chören angepriesen werden, als wenn es das längst erwartete Heil wäre, das in die Welt hat kommen sollen. Zum Kontext dieser Stelle s. Anm. 1469,72f. (J. an Hamann, 4. u. 5.9.86).*

1517,50 Garvens Antwort an Nikolai] *Anm. 1493,7f. (J. an Göschen, 14.10.86).*

1517,52 Nachricht ... Hamburger Zeitungen] *Anm. 1502,16f. (J. an Hamann, 31.10.86).*

1517,60 durch Göschen] *Vgl. J. an Göschen, 7.10.1786, JBW I,5.374,26-33.*

Nr. 1520

J. an Lavater

25.11.1786

1520,1 [Rechtfertigung] Zu Johann Caspar Lavaters Rechenschaft s. *Ann.* 1490,²² (*J. an Hamann*, 13.10.86); s. *die Worte über Wizenmann*, ebd. 60: [...] ein tiefer Denker und klarer Darsteller, wie der Verfasser der Resultate [...].

1520,4f. [jungen Spalding] Zu der Begegnung von Wizenmann und Spalding s. *Ann.* 1508,¹⁷ (*J. an Gallitzin*, 7.11.86).

Nr. 1521*

F.F.W.M. von Fürstenberg an J.

29. November 1786

Nr. 1522

J. an Fürstenberg

30.11. und 1.12.1786

1522,3 m'écriture le d'Octobre] *Der Brief Fürstenbergs an J., Mitte od. Ende 1786 (JBW I,5, Nr. 1564) ist nicht erhalten.*

1522,3f. une note des livres ... de Stupi,] *Vielleicht sind diese Bücher aufgelistet in der Beschreibung von Fürstenbergs Büchersammlung in dem Katalog von Betram Haller und Wolfhard Raub: Aus der Bibliothek Fürstenberg-Stammheim. (Schriften der UB Münster, Bd. 1). Münster 1988. – J. scheint den diesen Bücherkauf betreffenden Schriftwechsel an Fürstin Gallitzin übergeben zu haben; vgl. J. an Gallitzin, 7.12.1786, JBW I,5.435,33f.*

1522,6 écrit à Aix,] *Dieses Schreiben J.s an einen nicht bekannten Adressaten, Mitte bis Ende Oktober 1786 (JBW I,5, Nr. 1572) ist nicht erhalten.*

1522,7 ma lettre à Mr Du Tot,] *Das Schreiben J.s an den Buchhändler Dutot, Mitte bis Ende Oktober 1786 (JBW I,5, Nr. 1573) ist nicht erhalten.*

1522,15 de Du Tot,] *Das Schreiben Dutots an J., Herbst 1786 (JBW I,5, Nr. 1541) ist nicht erhalten.*

1522,16f. le journal de lecture ... distributeurs,] *Zu Leuchsenrings Journal de lecture s. Anm. 1379,54 (J. an Garve, 27.4.86). J. hatte im Jahre 1774 500 Exemplare in Kommission genommen; vgl. J. an Sophie v. La Roche, 28.10.1774, JBW I,1.267,19-21. S. ferner Avertissement du Journal de Lecture, Recueil proposé par Souscription / Fragment d'une lettre à Mr.^{xx}. In: Leuchsenring-BW 2.288-290; ebd. 290: On pourra se faire inscrire, a Amsterdam chez Mr. Marc Michel Rey, aux Deux ponts chez Mr. Fontanelle, a Dusseldorf chez Mr. Jacobi. Conseiller des Finances, a Göttingue chez Mr. Boje, a Gotha chez Mr. Dieterich Libraire, a Halberstad chez Mr. Gleim, a Hambourg chez Mr. Bode, a Maastricht chez Mr. du Four Libraire, a Neuchatel a la Société typographique, a Weimar chez Mr. Wieland, a Zurich chez Mrs. Orell Gessner Fuessli & Comp. & c. – – & a chez. gez. D. ce 30. d'Avril 1773. / L.); erschienen auch in: Journal des scavans, à Amsterdam, chez Marc-Michel Rey, mai 1773, vol. II, tome LXVI, No 6, p. 551-558.*

1522,20 J'ai exhorté ... en confrere.] *Dieses Schreiben J.s an Dutot von Anfang November 1786 (JBW I,5, Nr. 1575) ist nicht erhalten.*

1522,23 Votre lettre du 29.] *Das Schreiben Fürstenbergs an J. vom 29.11.1786 (JBW I,5, Nr. 1592) ist nicht erhalten.*

1522,23 Du Tot sait] *Das Schreiben Dutots an J., Ende Oktober bis Anfang November 1786 (JBW I,5, Nr. 1574) ist nicht erhalten.*

1522,26 à Madame la princesse;] *J. an Gallitzin, 7.12.1786, Nr. 1526.*

1522,30 mon protestation.] *Vgl. J. an Gallitzin, 10.10.1786, JBW I,5.380,22, und 7.11.1786, JBW I,5.403,26-30.*

1522,31 La justification de Lavater] *Anm. 1490,22 (J. an Hamann, 13.10.86).*

1522,31f. de comparer ... à la prediction de Ziehen.] Lavater: Rechenschaft. Zweytes Blat (*Anm. 1490,22; J. an Hamann, 13.10.86*), 7 (*Rede an Christoph Meiners*): Ich überlasse es, mein Lieber, Ihnen und Andern, die Gründe wider die Wahrscheinlichkeit der grossen Gefahr, in welcher wir stehen sollen, auseinander zu setzen – Ich begnüge mich, schlechthin zu sagen: Aeusserst unwahrscheinlich kommt es mir vor, daß dieser schlaue Geist des Jesuitismus so krebsdumm und so erzverrückt seyn könne, sich [...] an den schlechterdings unausführbarscheinenden und völlig tollen Gedanken zu wagen, das Joch des Katholizismus [...] uns Protestanten wieder auf den Hals zu werfen, und das Priesterliche Ansehen über Vernunft und Gewissen der Menschen, dieß Ungeheuer [...], auch unter uns wieder herrschend zu machen. – 8f.: Wenn die Anekdoten, worauf man diese kühne Hypothese baut, | durchaus wie die gegründet sind, die man auch in dieser Sache [...] auf meine Rechnung zu setzen beliebte – so sind die historischen Gründe, auf welche doch bey einer Untersuchung dieser Art das meiste ankömmt, völlig null und nichtig – Auch dacht' ich neben an: Wie mehr Wahrheit, desto weniger Leidenschaft [...]: Und so dachten und denken, ich weiß es, viele Hunderte, die vielleicht selbst anfangs sich einige Schrecken und ein stilles Besorgniß anwandeln liessen, zumahl dieser Schrecken von Geistern ausgieng, denen man Vernunft, Einsicht und Wohlmeynung nicht so fort absprechen konnte. – 9-11: Wie gesagt, ich war gesonnen, dem lauten Getreibe, dieser, wie mir dünkte, ganz fanatischen, | Hypothese, mit geziemendem Lächeln zu zusehen, – [...] diese von Vielen so geheißne Donquixoterie, die so wohl die rechtschaffensten Protestanten als Katholiken vor aller Welt verdächtig zu machen, und gegen einander zu erhitzen sucht, mithin ein Mittel ergreift, das schlimmer scheint, als das Uebel selber – mit verachtender Vergessenheit zu begraben – Häufige einstimmige Urtheile der weisesten und beßten, der kaltblütigsten und furchtsamsten Männer aus allen Gegenden Deutschlands, – die ich darüber sprechen hörte, und die sich über dieses Phantom,

diese Grille, wie sie's nennen, von Herzen mockieren, bekräftigen mich in meiner Hoffnung – die um so viel gegründeter zuseyn scheint, da es immer klärer wird, daß dieser allverbreitete Panische Schrecken – der leibhafte Pendant zu dem – dem [!] die ziehischen Weissagungen verbreiteten, bloß von einem, oder zween Reisenden, deren ganze Existenz auf nichts als Anekdoten sammeln und unermüdeten [!] Behorchen aller Gassengeschwätze zu beruhen | scheint – herrührt. – *Zu Lavaters Beschäftigung mit Ziehens Weissagungen vgl. Anm. 1375,27f. (Hamann an J., 23.4.86).*

1522,36 Sextus Empiricus] *J.s Bibliothekskatalog (KJB 2805) verzeichnet die Ausgabe: Sextus Empiricus: Opera graece et latine. Pyrrhoniarum Institutionum libri III. [...] Contra mathematicos, sive disciplinarum professores, libri VI. Contra philosophos libri V. Græca ex mss. codicibus castigavit, versiones emendavit [...] et toti operi notas addidit Jo[annes] Albertus Fabricius. Lipsiæ 1718. – Das Interesse J.s an den Werken des Sextus Empiricus dürfte durch die Arbeit an dem Gespräch David Hume motiviert gewesen sein; vgl. ebd. ¹4f., JWA 2.14,11-24: Ich. [...] Aber wo bleibt mein Sextus Empirikus? [...] Er. Darf ich fragen, was Sie darinn nachzuschlagen so ungeduldig sind? Ich. Eine Stelle über das Orientieren oder über den Glauben: wie Sie wollen. Er. Im Sextus Empirikus? Ich. Nicht anders. Etwas ähnliches im Aristoteles brachte jene Stelle mir plötzlich wieder ins Gedächtniß. Möglicherweise hatte J. wiederholt nach diesem Werk gefragt; vgl. J. an Gallitzin, 7.11.1786, JBW I,5.403,29f.*

1522,36f. mon Dialogue ... en manuscrit.] J.: David Hume über den Glauben oder Idealismus und Realismus. Ein Gespräch. – *Die Fertigstellung verzögerte sich aber noch; vgl. J. an Gallitzin, 7.12.1786, Nr. 1526,42-44. Möglicherweise ist die Übergabe des Manuskripts an Fürstenberg und dessen Erwiderung in einer kurz vor der Drucklegung des David Hume hinzugefügten Fußnote dokumentiert; vgl. J.: David Hume¹, 9 FN, JWA 2.15,37-39: Ein Freund, dem ich dies Gespräch in der Handschrift mitgeteilt hatte, schrieb zu dieser Citation [sc. Cicero: De Natura Deorum] folgende Stelle aus der Rede für den Roscius Amerinus: „Anseribus [...]“ (es folgt ein Zitat aus Cicero: Pro Sexto Roscio Amerino. Oratio II).*

Hier ist ein Brief J.s an Lavater zu erschließen. Vgl. Lavater an Johann Jakob Stolz, Zürich, Samstags, den 2. XII. 1786, in: Jahrbuch der Wittheit zu Bremen VI (1962), 114: Jacobi schrieb mir gestern: „Stolz war den 12. bey mir und blieb zum Essen; den folgenden Morgen sah ich ihn noch einmahl und bedauerte, daß wir so schnell voneinander scheiden mußten. Der Mann hat mir sehr gefallen. Wegen seines Josephs hat er mich nicht gefragt. Ich will Dir zu Gefallen das Buch wieder vornehmen. Ähnliches berichtet J. an Hamann, 14.11.1786, JBW 1,5.411,7-16. Es ist unwahrscheinlich, daß dieser Bericht nur über Hamann an Lavater gelangt ist. Vgl. Anm. 1523,12 (Lavater an J., 2.12.86).

Nr. 1523

Lavater an J.

2.12.1786

1523,3 Dein Beyfall ... Witzenmanns,] *Vgl. J. an Lavater, 25.11.1786, Nr. 1520, 1ff.*

1523,3 von dem Stolz schreibt] *Diese und die folgenden von Lavater mitgeteilten Stellen aus Briefen von Stolz können nicht genau nachgewiesen werden; vgl. Anm. 1395,23 (Lavater an J., 6.5.86). Zu Stolz' Äußerung über Wizenmann s. Anm. I,5.310,15 (Wizenmann an J., 17.7.86). Stolz hatte Wizenmann bei seinem Besuch in Düsseldorf kennengelernt; vgl. J. an Hamann, 14.11.1786, Nr. 1514, 5ff.*

1523,6 Schulzens Buch] *Anm. 1507,20 (Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86).*

1523,7f. Hofmann bei Eüch,] *Christoph Ludwig Hoffmann; s. Anm. 1314,20 (J. an Gallitzin, 10.2.86). Wahrscheinlich wurde über Hoffmann gesprochen im Zusammenhang der von ihm erbetenen ärztlichen Diagnose der Krankheit Wizenmanns; vgl. J. an Müller, 15.12.1786, JBW I,5.436,21-437,10, und Anm. 1532,27 (J. an Hamann, 22.12.86).*

1523,11 Düßeldorferreise] *Anm. 1501,4 (Lavater an J., 27.10.86).*

1523,11f. Hamans wegen ... bedenken] *Vgl. J. an Hamann, 20. u. 21.11.1786, Nr. 1517,14-16.*

1523,12 Auszug aus seinem Briefe] *Ein Brief J.s an Lavater, der einen Auszug aus einem Schreiben Hamanns enthält, ist nicht überliefert. [→ Text: Hier muß ein Brief erschlossen werden] Vielleicht hatte J. einen Auszug aus Hamanns Schreiben vom 4.-9.11.1786, JBW I,5.392,21-394,2, an Lavater gesandt.*

1523,13 Fürsten von Dessau] *Leopold III. Friedrich Franz Fürst von Anhalt-Dessau (1740-1817); verheiratet mit Louise Henriette Wilhelmine, geb. Prinzessin von Brandenburg-Schwedt (1750-1811); vgl. Anm. 1524,205 (Hamann an J., 3.-7.12.86). – Zu den wechselvollen Beziehungen Lavaters zum Fürstenhof von Anhalt-Dessau und dem Wörlitzer Kreis vgl. Wilhelm Hosäus: Johann Caspar Lavater in seinen Beziehungen zu Herzog Franz und Herzogin Luise von Anhalt-Dessau. Dessau 1890 (= Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte, Bd. 5).*

1523,17 Die Reise] *Anm. 308,34 (Hamann an Schenk, 16. u. 23.7.86).*

Nr. 1524

Hamann an J.

3., 4., 5. und 7.12.1786

1524,2 No. 55. 56. 57 vom 7, 14, 20 pr(aeteriti)] *J.s Briefe an Hamann vom 7. u. 10.11.1786, vom 14.11.1786 und vom 20. u. 21.11.1786, JBW I,5, Nrn. 1580, 1585, 1590.*

1524,12f. drey Briefe in petto] *Vgl. Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.1786, Nr. 1507,309-314.*

1524,15 an Reichardt,] *S.o. Anm. 1524,61.*

1524,24 ins 9te Jahr,] *Marianne Sophie Hamann * 18.11.1778.*

1524,24 Raphael] *Raphael Hippel.*

1524,25 beyden Nicolovius] *Gemeint sind die Zwillingsbrüder Matthias Friedrich Nicolovius (1768-1836), der spätere Buchhändler, und Theodor Balthasar Nicolovius (1768-1831), der spätere Regierungspräsident; er heiratete Hamanns jüngste Tocher Marianne Sophie. Vgl. Denkschrift auf den Hofrath und Ober-Secretair Matthias Balthasar Nicolovius [1717-1778]. Von Herrn Professor [Ludwig Franz Adolf Joseph] von Baczko. In: Beiträge zur Kunde Preußens. Bd. 2. Königsberg 1819, 28; [Alfred?] Nicolovius: Nekrolog. Theodor Balthasar Nicolovius. In: Preussische Provinzial-Blätter, Bd. 8. Königsberg 1832, 93-110. – Zu den Geschwistern Nicolovius s. auch Anmn. 1328,161 (Hamann an J., 4. u. 6.3.86) und 1285,74 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1524,35 Scheffners Schwager,] *Justus Heinrich Wirth; s. Anm. 1289,55 (Hamann an J., 4. u. 5.1.86).*

1524,36 Lindner] *Ehregott Friedrich Lindner (1733-1816), aus Hinterpommern; Hofrat und Hofmedicus in Mitau.*

1524,36f. deßen Sohn ... gehabt] *Friedrich Ludwig Lindner (1772-1845), aus Mitau, Sohn E.F. Lindners, Neffe von Gottlob Immanuel Lindner; Hamann nahm das damals 11-jährige Sorgenkind Lindners von Ende Januar bis Herbst 1783 zu sich in Unterricht und Verpflegung gegen einen Betrag zwischen 500 und 600 Gulden; vgl. Hamann an Reichardt, 19.-20.11.1786, ZH VII.63,30-36 (zit. in Anm. 1507,55f., Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86). Er war wohl dennoch auf die schiefe Bahn geraten, denn als er Anfang 1787 zu Besuch nach Königsberg kam, war er eben aus dem Gefängnis in Halle entlassen worden und wollte Husar werden; vgl. Nadler: Johann Georg Hamann, 284f.; E. Fehre: Leben und Schriften des Kurländers Friedrich Ludwig Lindner. In: Baltische Monatsschrift, Bd. 42. Reval 1895, 536ff.*

1524,37 D(oktor)] *Gottlob Immanuel Lindner*; s. *Anm. 1328,118f.* (*Hamann an J.*, 4.-6.3.86).

1524,38-40 Hartknoch ... mitgebracht.] *Vgl. Hamann an Hartknoch*, 1.12.1786, *ZH VII.71,8-16*: Mit dem Anf. der vorigen Woche schickte mir HE Str Wirth zu meiner großen Freude u Beruhigung eine Einl. von unserm bisher verlornen Landsmann zu, der aus Jena nach Halle sich begeben und nunmehr an seiner Promotion arbeitet. Ein junger Curl. u Schriftsteller Urban und Mitarbeiter unsers Landsmanns Mnioch, der unsers Herders Zögling seyn soll, hat den Brief mitgebracht, der bereits vom 7 8br datirt ist und diese Woche noch beantwortet werden wird. Sie können also wegen Ihrer Caution ohne alle Sorgen u Unruhe seyn. Ich werde ihn gewiß daran erinnern, und das Intermezzo meiner Krankheit hat Schuld an dem Aufschub meiner Antwort. *Es geht dabei um die Kaution wegen einer Bücherschuld*; *vgl. Hamann an Gottlob Immanuel Lindner*, 8.12.1786, *ZH VII.86,27ff.* – *Der genannte kurländische Schriftsteller ist Fr. Kasimir Urban († 1796)*; s. *unter seinen häufig auf Kurland bezogenen Schriften etwa*: Beschreibung der beiden Jubelfeste, die am 17^{ten} und 19^{ten} Juni des Jahres 1791 zu Lesten in Kurland gefeiert worden. *Königsberg 1791*; Was ist wahrer Patriotismus? Von der Kanzel beantwortet von einem Prediger in Kurland am Sonntag Jubilate 1791. *Mitau und Riga 1791*.

1524,40 Einl(adung)] Text: *corrigendum*: Einl(age); s.o. *1524,32f.* und *Anm. 1524,38-40*: er hat den Brief mitgebracht; *Hamann an Reichardt*, 19.-20.11.1786, *ZH VII.63,34f.*: Diesen Morgen erhalte eben einen Brief von seinem würdigen Oncle, dem D. Lindner aus Halle, – *eingeladen ist Hamann nicht bei Lindner in Halle, sondern bei Stadtrat Wirth in Königsberg*; s.u. *I,5.420,34ff.*

1524,52 Des Marees ... Theodicee,] *Anm. 1298,47* (*J. an Hamann*, 16. u. 17.1.86).

1524,54f. für Hippel ... beschuldigt wird] *Vgl. die Schilderung der Angelegenheit auch im Brief Hamanns an J.*, 3. u. 4.5.1786, *Nr. 1389,152-155*.

1524,61 Briefe an R(eichardt)] *Hamann an Johann Friedrich Reichardt*, 19.-20.11.1786, *ZH VII.62-68*. S. *dazu Anm. 1507,55f.* (*Hamann an J.*, 4., 5., 8. u. 9.11.86).

1524,65 Lilienthal ... Jenisch ... Göschen,] *Jacob Theodor Lilienthal, Kriminalrat in Königsberg. Zu Jenisch s. Anm. 1328,152* (*Hamann an J.*, 4.-6.2.86). *Zu Göschen s. Anm. 1511,75* (*Hamann an J.*, 11. u. 13.11.86).

1524,68 Urban] S.o. *Anm. 1524,38-40*.

1524,69 Mnioch] *Johann Jakob Mnioch (1765-1804), Schriftsteller.*

1524,84 Grafen Stolberg] *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg; s. Anm. 1285,5 (Hamann an J., 1. u. 2.1.86).*

1524,84 D. Stein] *Hamann an Hartknoch, 1.12.1786, ZH VII.70,32-71,3: HE D. Stein wird sich am besten selbst empfehlen und mit beßeren Empfehlungen versehen seyn, als ich zu ertheilen im stande bin. Als Artzt wird er Ihnen Nachricht von meinen Gesundheitsumständen u den darauf beruhenden Alterkrankenzustand die glaubwürdigste Nachricht ertheilen können. Gott begleite Ihn u seine Reisegesellschaft zu einer vergnügten u gesunden Ankunft in Riga und weiterer Fortsetzung der Laufbahn!!! – (?) Georg Wilhelm Stein (* 1737); Hofrat und Hofmedikus in Kassel; Professor für Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe am Collegium Carolinum in Kassel. → gibt es einen Ort „Rheinberg“ auch im Gebiet Hessen-Kassel? Kannte das Ehepaar Wolke Dr. Stein? Aus welchem Anlaß reiste er nach St. Petersburg? nachsehen in: H. Gräfe: Christian Heinrich Wolke, kaiserlich Russischer Hofrat und Professor. In: Neuer Nekrolog der Deutschen 3 (1825), H. 1. Ilmenau 1827.*

1524,85 Wolkin] *Gemahlin von Christian Heinrich Wolke (1741-1825), kaiserlich-russischer Hofrat und Professor, Mitarbeiter von Basedow am Philanthropin in Dessau; er war bei dem Gespräch Lessings mit J. in Wolfenbüttel (Juli 1780) anwesend; vgl. J.: Spinoza ¹12, JWA 1.17,7f.*

1524,88f. Allg(emeine) Deutsche ... Ungeheuer.] *S. dazu Hamann an Hartknoch, 1.12.1786, ZH VII.71,32-72,3: Diesen Augenblick bin ich mit einem Pack neuer Bücher fertig, die ich im Fluge habe lesen müßen. Die allgem. Bibl. von 68 bis 70/2 Bande[,] das letzte Vierteljahr des Musei wegen eines merkwürdigen Briefes von Schloßer über das was Autores von sich selbst sagen z. E. Leßing, Garve, Nicolai. Sept. u Oct. des Merkurs, dem gr. Ungeheuer und dem goldnen Hahn, deßen Verfaßer ich gern wißen möchte, der andere geärgert und mich erbaut hat, wie ein purissimus penis so etwas wirken kann. Aber dem Reinen ist alles rein. Erfahren Sie den Verf. des goldnen Hahns so melden Sie mir ihn, wenigstens den Verleger. – Unter den genannten Bänden der Allgemeinen deutschen Bibliothek finden sich in Bd. 68 mehrere Rezensionen Lavaterscher Schriften, so des Pontius Pilatus (AdB 68 (1786), 1. St., 45-55; vgl. Anm. 1322,221f, Hamann an J., 25. u. 26.2.86), der Sämmtliche[n] kleinere[n] prosaische[n] Schriften (Anm. 1511,146; Hamann an J., 11.-13.11.86), die u.a. die Briefe*

der früheren Religionskontroverse mit Mendelssohn neu auflegen (Anm. 1359,209f.; Hamann an J., 9. u. 10.4.86), die Rezension der Predigten über Philemon (Anm. 1322,222; Hamann an J., 25. u. 26.2.86) und der Vermischte[n] Gedichte (Anm. 1490,22; J. an Hamann, 13.10.86) sowie neue Erklärungen Nicolais zu seiner Kontroverse mit Lavater (Anm. 1484,65f.; J. an Hamann, 5. u. 6.10.86) und die Sammelrezension der Schriften zum Spinozastreit von J.A. Eberhard (Anm. 1502,10; J. an Hamann, 31.10.86). Bd. 69 der AdB enthält den wiederholten Aufruf zur Stiftung eines Denkmals für Mendelssohn (Anm. 1378,101f.; Hamann an J., 26. u. 27.4.86). In Bd. 70 findet sich neben der Rezension von Herders Ideen (AdB 70 (1786), 2. St., 311-338) und einem Artikel über den katholischen Normalkatechismus (Anm. I,5.325,11; Hamann an Schenk, 2.8.86), Nicolais Erklärung zu seiner Kontroverse mit Garve (Anm. 1502,16f.; J. an Hamann, 31.10.86) sowie (AdB 70 (1786), 2. St., 619-622) Nicolais Erwiderung (dat. Berlin, den 14ten October 1786. / Friedrich Nicolai.) auf Stolbergs öffentliche Erklärung über eine (von Nicolai zitierte) Stelle seiner Lavater gegen die Berlinische Polemik verteidigenden Epistel (dat. Neuenburg, im Herzogthum Oldenburg, den 6ten October 1786. / Friedrich Leopold Graf zu Stollberg.); Nicolai hatte die Stelle in seiner Reisebeschreibung (Anm. 1383,79; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86) so zitiert, daß sie als Satire auf Lavater verstanden werden konnte. Ferner werden in AdB 70 (1786), 1. St., 204-206, zwei Publikationen über die Jesuiten rezensiert: [Friedrich Nicolai:] Nachricht von der wahren Beschaffenheit des Instituts der Jesuiten. Surgit cadendo! Berlin und Stettin 1785, und [Anonym:] Die eigenthümlichen Lehrsätze und Maximen der Jesuiten, nach welchen sie dem Christenthum und den Staaten schädlich geworden sind, aus ihren klassischen Schriftstellern gezogen, nebst einer kurzen Geschichte des Ordens bis nach seiner Aufhebung im Jahr 1774. Regensburg 1786. – S. desweiteren den Artikel von [Johann Georg Schlosser:] Ueber dasjenige, was berühmte Schriftsteller zuweilen von sich selbst sagen. In: Deutsches Museum, 2. Bd. (Dezember 1786), 529-541. Schlosser reflektiert ebd. die Selbsteinschätzungen Lessings, Garves und Nicolais in den öffentlich ausgetragenen Streitsachen. – Im Teutschen Merkur erwartete Hamann offenbar die Fortsetzung von C.L. Reinhold: Briefe über die Kantische Philosophie; s.u. Anm. 1524,244. S. hier auch den Artikel Etwas über die ersten natürlichen Rechte des Menschen nebst Anmerkungen über einige Sätze in Moses Mendelssohns Schrift: Jerusalem. In: Der Teutsche Merkur. Viertes Vierteljahr (Oktober 1786), 38-43.

Desweiteren erwähnt Hamann die Schrift [Anonym:] Der goldene Hahn. Ein Beytrag zur Kirchen-Historie. o.O. 1785. Möglicherweise verweist die hervorgehobene Benennung goldne[r] Adler im Brief an J. darauf, daß Hamann den Verfasser im Umfeld von Johann August Starck vermutete, der seine Apologie des Ordens der Frey Maurer unter dem Pseudonym Alexander von Adlersheim publiziert hatte; s. Anm. I,5.109,13-15 (J. an Hamann, 14.3.86). S. auch Hamann an J., 27.4.-3.5.1787, ZH VII.162,37-163,5: Ich schrieb Dir von dem electrischen Eindrucke, den der Beytrag zur Kirchenhistorie in der poetischen Geschichte und arabischen Märchen vom güldnen Hahn auf mich gemacht hatte, und hab mich durch das Buch beynahe prostituiert. Man konnte gar nicht begreifen, wie ich die in dem Buche enthaltene Blasphemien und Obscenitäten hatte verdauen können. – In der Zeitschrift Das graue Ungeheuer. Hg. von Wilhelm Ludwig Wekhrlin, o.O. 1786, Bd. 6-9, dürften folgende Artikel Hamanns Interesse gefunden haben: Versuch über die Geschichte der Intoleranz, ebd. 6.135-159; Ueber den Religionsverein unserer Zeit. Eine Persiflage., ebd. 6.215-220; Das Gegenstück. Warum muß das Lärmgeschrei über den neuen Jesuitism und Katholizism gerade zu aus Berlin herkommen? (gez. Wien den 12ten Novembris 1740.), ebd. 6.220-239; Anecdote. Ludwig XVI im Halsbandprocesse. – Nach einem Manuskript., ebd. 6.303-308; Ueber die Geisterlehre. Modematerie., ebd. 7.206–230; Ueber das Protokoll der Societé harmonique des amis réunis : und gelegentlich über den Magnetism., ebd. 8.83-100; Neuere Geschichte des Protestantismus in Frankreich. Aus Originalurkunden. 3 Thle., ebd. 9.89-133, 180-202, 242-254.

1524,91f. Steinen ... genannt)] *Vgl. Kämpf: Abhandlung von einer neuen Methode (Anm. 1383,49; Hamann an J., 30.4. u. 1.5.86), 56, 64, 66ff.*

1524,96 nur nicht Fleisch.] *Vgl. Kämpfs o.g. Schrift, Kap. 7: Von der diätetischen Kur, 337ff.*

1524,119 Ihren ... Brief] *S.o. Anm. 1524,61.*

1524,127 Telonium] *Teloneum, lat. Zollhaus.*

1524,130 Hennings,] *Anm. 1463,29 (Hamann an J., 23. u. 24.8.86).*

1524,132 ältester Sohn] *Fritz Courtan.*

1524,136 Idiognosten Davids] *Johann Gottfried Hasse; s. Anm. 1507,270 (Hamann an J., 4.-9.11.86) und oben, Anm. 1524,152.*

1524,142 Mangelsdorf,] *Carl Ehregott Mangelsdorff (1748-1802); er kam 1782 von Halle als Professor der Geschichte und Beredsamkeit nach Königsberg; s. seine Publikationen Allgemeine Geschichte der europäischen Staaten. von M[agister] K.E. Mangelsdorf. 1. Heft. Halle 1784, 2. Heft. Halle 1785. (Die Rezension in: ALZ, Nr. 174, 26. Julius 1785, 97, erläutert: Hr. M. verspricht die Fortsetzung dieser Geschichte, und will jeden Staat in einem besonderen Heft abhandeln. Auch der Preussische und Oesterreichische wird mit vorkommen.) Ferner Preussische Nationalblätter oder Magazin für die Erdbeschreibung, Geschichte und Statistik des Königreichs Preussen, hg. von Carl Ehregott Mangelsdorf, Kön. Pr. Prof. Ersten Bandes erstes und zweytes Stück. Halle 1787. – Vgl. Hamann an Kraus, 31.7.-3.8.1786, ZH VI.505,26-29: Wunder über Wunder diesen Abend von einem Magazin zur Geschichte und Statistick von Preußen, die Mangelsdorf ausgeben wird, und wegen abgeschlagener Censur auswärtig gedruckt werden muß. Hievon mündl. mehr. – und 7.8.1786, ZH VI.525,10-13: Das preuß. Magazin soll so gefährlich nicht seyn, wie man es mir erzählt. Wegen der Glavschen Geschichte [Anm. 1389,187; Hamann an J., 3. u. 4.5.86] hat die Regierung hier den Druck untersagt.*

1524,142 Holzhauer] *George Friedrich Holtzhauer (1746-1801), seit 1779 Professor der Rechte in Königsberg.*

1524,142 Hofr(at) Metzger] *Anm. 1378,55 (Hamann an J., 26. u. 27.4.86).*

1524,150 Jacobi] *Friedrich Konrad Jacobi.*

1524,150 in Handlungssachen] *Möglicherweise standen diese Akten in Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen der Königsberger Kaufmannschaft mit der Elbingschen; s. Anm. 1402,117 (Hamann an J., 13.-15.5.86). Kraus arbeitete auch an einer Abhandlung Ueber das Seesalzmonopol. Geschrieben im Jahr 1786. In: Kraus, Vermischte Schriften, Th. 1.39-68.*

1524,152 Idiognomik Davids] *Johann Gottfried Hasse: Idiomatik Davids, oder Untersuchungen über Davids Bildung, Eigenes, Schicksale, Dichtung, Begeisterung, Weissagung, Dogmatik, Moral, und Idiopartik [?], nebst einer neuen metrischen Uebersetzung der schönsten Psalmen, mit Anmerkungen. Jena 1784. – S. zum folgenden auch Hamann an J.Fr. Hartknoch, 1.12.1786, ZH VII.72,3-10: Pr. Haße ist hier und ein junger feuriger Mann, den ich als einen Herderianer herzl. liebe und auf die veniam eines magni ingenii Ansprüche machen kann. Ich habe seine Idiognomik Davids*

nicht recht beurtheilen können. Von einem so brennenden Kopf u Herzen hat unsere Akademie was zu hoffen. Die neusten Aussichten über die Bücher des A. T. sind von ihm; ich kenne sie aber blos aus einer Recension und bin nicht neugierig seine übrige Sachen zu lesen. Er fängt mit Wunderzeichen an von Eifer und Fleiß. (*Forts. in Anm. 1507,271; Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86*).

1524,152f. Aussichten ... A.T.] Johann Gottfried Hasse: Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das Alte Testament, in Briefen. *Jena 1785*.

1524,153 das Buch ... übersetzt] Johann Gottfried Hasse: Salomo's Weisheit, neu übersetzt, mit Anmerkungen und Untersuchungen. *Jena 1784*; ders.: Das andere Buch der Maccabäer neu übersetzt. *Jena 1786*.

1524,154f. hebr(äische) Grammatik ... wird] Johann Gottfried Hasse: Practischer Unterricht über die gesammten orientarischen Sprachen. *4 Thle. Jena 1786-1793*; *Th. 1*: Hebräische Sprachlehre [...]. *1786*; *Th. 2*: Practisches Handbuch zur Erlernung der hebräischen Sprache. *1787*; *Th. 3*: Practisches Handbuch der aramäischen oder syrisch-chaldäisch-samaritanischen Sprache. *1791*; *Th. 4*: Practisches Handbuch der arabischen und äthiopischen Sprache. *1793*.

1524,156 lateinische Rhetoric] *De cavssis stili latini in vsvm lectionvm avctore loh[anni] Godofr[edi] Hasse, litterarvm sacrarvm et hvmaniorvm in academia Regiomontana doctore ac professore. Editio altera passim avctior et emendatior. Jenae in bibliopolio Croekeriano. A[nno] 1782*.

1524,157 Schellerschen] Immanuelis Iohannis Gerhardis Schelleri Praecepta stili bene latini inprimis Ciceroniani, seu eloquentiae romanae, quatenus haec nostris temporibus in dicendo et scribendo usurpari potest, summa diligentia maximoque perspicuitatis studio tradita et illustrata. Editio altera auctior et emendatior. *Pars Prior et Posterior. Lipsiae 1786 (Editio prima. Lipsiae 1779)*.

1524,159 Deines Briefes] *J. an Hamann, 20. u. 21.11.1786, Nr. 1517*.

1524,161 Brief aus Berlin] *S.u. 1524,174-216*.

1524,171 Einl(age) an ... Stockmar] *S.u. 1524,218-227*.

I,5.424,34 in ihrem Briefe] *Anm. 1507,55f. (Hamann an J., 4.-9.11.86)*.

1524,205 Markgraf v Schwed] *Der Markgraf hatte Reichardt wohl in das barocke Lustschloß Monplaisir bei Schwedt eingeladen. – Markgraf Friedrich Heinrich von Brandenburg-Schwedt (1709-1788) hatte 1771 die Herrschaft Schwedt-*

Wildenbruch übernommen, nachdem sein Bruder Friedrich Wilhelm (1700-1771, gen. der Tolle Markgraf) keine männlichen Nachkommen hinterlassen hatte; Friedrich Heinrich förderte die Künste und Wissenschaften, ließ ein eigenes Theatergebäude errichten und verfügte über ein ausgezeichnetes Ensemble von Schauspielern und Musikern. Er war verheiratet mit Leopoldine Marie (1716-1782), Tochter des Fürsten von Anhalt-Dessau; beider Tochter Louise Henriette Wilhelmine (1750-1811) heiratete 1767 den in Anm. 1523,¹³ (Lavater an J., 2.12.86) genannten Fürsten von Anhalt-Dessau. – Die Markgrafschaft von Schwedt, Sitz der Nebenlinie der brandenburgischen Hohenzollern, lag an der Oder südlich Stettin, ca. 11 Meilen von Berlin entfernt; vgl. Friedrich Nicolai: Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten der umliegenden Gegend [...]. Berlin 1786, Bd. 3.1085-1089. Ferner Zeit der Markgrafen. Die Hohenzollern von Brandenburg-Schwedt. Sonderausstellung der Städtischen Museen Schwedt im Stadtmuseum 10. Juni 2001 bis 13. Januar 2002. Schwedt 2001.

1524,206 In Düßeldorf] Reichardt besuchte Ende Dezember 1786 J. in Düsseldorf.

1524,209 Geh(eim)R(at) Panslebens] Pansleben; Geheimrat in Berlin; Reichardt wohnte in seinem Haus am Dehnhoffschen Platz.

1524,214 Weib] Johanna Dorothea Wilhelmina Reichardt, geb. Alberti (1754-1827), aus Hamburg; seit 1783 Reichardts zweite Frau. Vgl. Hamann an Reichardt, 15.12.1783, ZH V.111,⁹⁻¹³.

1524,239 Mendelss(ohnschen) Recensionen] Anm. 1502,¹⁰ (J. an Hamann, 21.10.86).

1524,242 Eberhard] Anm. 1502,³⁰ (J. an Hamann, 31.10.86).

1524,243 Merkur] S.o. Anm. 1524,^{88f}.

1524,244 Im Sept(ember) u Octob(er) ... Briefe,] Carl Leonhard Reinhold: Briefe über die Kantische Philosophie; s. Anm. 1484,⁸¹ (J. an Hamann, 5. u. 6.10.86). Vgl. Wielands diesbezügliche Bemerkung in: Der Teutsche Merkur, Drittes Vierteljahr (September 1786), 294: Die im August angefangenen Briefe über die Kantische Philosophie, welche durch zufällige Ursachen unterbrochen, und zum Theil durch andere Artikel, die man nicht zurücksetzen konnte, verdrängt worden sind, sollen in dem bevorstehenden Jahrgang von Monat zu Monat ununterbrochen

fortgesetzt werden; und dies um so gewisser, da sie, wie wir hören, die Aufmerksamkeit unserer ernsthaften Leser erregt haben, und der Wunsch, sie fortgesetzt zu sehen, uns von vielen Orten her zu erkennen gegeben worden ist.

1524,246 Kant ... Abel.] *Zu Meiners s. Anm. 1509,6 (J. an Hamann, 7. u. 10.11.86); zu Abel s. Anmn. 1440,122 und 1440,123f; (Hamann an J., 22.6. u. 12.7.86) sowie Anm. 1493,5 (J. an Göschen, 14.10.86).* – *Kants Aufmerksamkeit richtete sich zu diesem Zeitpunkt auch auf die die Transzendentalphilosophie scharf kritisierende Schrift von Christoph Meiners: Grundriß der Geschichte der Weltweisheit. Lemgo 1786. Kant hatte deshalb Kraus um eine Rezension ersucht, die dieser Mitte Dezember 1786 aufnahm; s. Kraus in einem nicht genauer benannten Brief vom 19.12.1786, Voigt: Kraus, 175f.: Jetzt studirt er [sc. Kraus über sich selbst] an einer Vertheidigung seines Freundes Kant, der bitterlich | vom Göttinger Meiners gekränkt worden und sich von mir eine Schutzschrift ausgebeten. Es handelt sich um die Rezension Lemgo, in der Meyerschen Buchhandlung: Grundriß der Geschichte der Weltweisheit, von C. Meiners, Professor der Philosophie in Göttingen, 1786. 302 S. 8°. In: ALZ, Nr. 82, 3. April 1787; s. Kraus: Vermischte Schriften, Bd. 5.437-488.*

1524,248 Vergleichung ... Circuls] *Hamann bezieht sich auf J.: Spinoza ^{19f.}, JWA 1.14,8-15,7 (i.e. J.s Schreiben an Mendelssohn, 4.11.1783, JBW I,3.228,4-22):* Geister, die aus innerem Bedürfniß nach der Wahrheit forschen, deren sind, Sie wissen es, nur wenige: aber jedem unter ihnen offenbarte auch die Wahrheit einiges von ihrem inneren Leben; so daß keiner davon so gering ist, den man nicht mit Vortheil hörte. Ich entdeckte diese Spur; verfolgte sie unter Lebendigen und Todten; und wurde je länger je inniger gewahr: daß wirklicher Tiefsinn eine gemeinschaftliche Richtung hat, wie die Schwerkraft in den Körpern; welche Richtung aber, da sie von verschiedenen Punkten der Peripherie ausgeht, eben so wenig parallele Linien geben kann, als solche die sich kreuzen. Mit dem Scharfsinne, welchen ich den Sennen des Zirkels vergleichen möchte, und der oft für Tiefsinn gehalten wird, weil er tiefsinnig über Form und Aeusserliches ist, verhält es sich nicht eben so. Hier durchschneiden sich die Linien so viel man will, und sind zuweilen auch einander parallel. Eine Senne kann so nah am Durchmesser herlaufen, daß man sie für den | Durchmesser selbst ansieht; sie durchschneidet aber dann nur eine größere Menge Radii, ohne selbst die Enden derer zu berühren, für welche sie gehalten wurde – Wo beydes mangelt: bloßes, sogenanntes, Wissen,

ohne Schärfe so wie ohne Tiefe, ohne Bedürfniß und Genuß der Wahrheit selbst: was kann eckelhafteres gefunden werden? – *Zu Hamanns eigenem Gestaltungsvorschlag für die Zirkelfigur s. das Schreiben an J. vom 1. u. 5.12.1784, JBW I,3.394,33-395,2. Vgl. auch die spätere ausführliche Anmerkung Hamanns im Urkundlichen Auszug der Debatten und Resultate über das Spinozabüchlein Friedrich Heinrich Jacobis (1787/88), N IV.458,40-459,27.*

1524,250 ein Engel ... entführt,] *Vgl. 1Kö 18,12; Act 8,39.*

1524,257f. Tellers ... de Marées] *Anm. 1507,129 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1524,258f. wohlmeynenden ... Wächterbriefe,] [Anonym:] Wohlmeynende Gedanken zu mehrerer Berichtigung der Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche, von S.L.E. de Marées. Erstes Heft. *Ephesus 1787 [vielm. 1786]. Zu de Marées' Schrift s. Anm. 1507,127f. (Hamann an J., 4.-9.11.86). Der anonyme Verfasser bezieht sich ohne systematischen Zusammenhang auf verschiedene bei de Marées gefundene Themen öffentlicher Auseinandersetzungen, wie die Kryptokatholizismusthese Nicolais und Biesters sowie dessen Kontroverse mit Garve (11ff.), auf die Diskussionen über die Ziehenschen Prophezeihungen in der Berlin. Monatsschrift (30ff.), auf Herr[n] Lavater und Konsorten (45) sowie auf einige die Polemik im Spinozastreit bestimmende Themen – etwa ebd. 54f. (an de Marées): Verzeihen Sie v. Greis, liebe Leser, wenn ich Sie mit diesen Dinten und einzelnen Akademien ennüye. Nur noch eine Farbe, – nur Toon fehlt mir, das Bild des Nebukadnezar aufzustellen! [...] Ich habe den Toon gefunden. Er ist das Evangelium des neuen studirtesten Jesusfeindes, Lessings. Er und Mendelssohn dahin. Und Mendelssohn meynte, er müsse erst ins reine bringen, was Spinozismus sey, ehe er sich mit dem Herrn Jacobi über dasjenige einlassen könnte, was er und der – berühmte Lessing davon mit einander gesprochen habe? – Nehmen Sie doch ohnmaasgeblich meine Akademien zusammen, und sehen Sie, ob Sie ohngefahr den saubern Diskur dieser zwo antichristischen Geniunkeln errathen, das die Welt drückende Nebukadnezarbild auf Toon gestellt wittern können, das stark nach Knoblauch und Schöngesterey riecht. Weitere Äußerungen über J., Mendelssohn und Lessing ebd. 48-50 u. 63f. sowie über Kant, ebd. 82 (bezüglich der transzendentalen Begrenzung des Wissens): Hier zeigt Herr Kant den Grundstein wahrer Philosophie und Naturreligion, oder des gesunden Naturalismus; und zugleich den Grenzstein wider den insulfen [!]*

Naturalismus oder Fatalismus. Dies ist der Grundstein derjenigen Naturreligion, [...] welche Jesus seinen Aposteln lehrte [...].

1524,269 Heute ... kam.] *Vgl. Hamanns Bericht im Brief an J., 14. u. 15.12.1785, JBW I,4.282,13-283,5.*

1524,283 de caussis stili latini] *S.o. Anm. 1524,156.*

1524,286 Untersuchungen ... Uebersetzung] *S.o. Anm. 1524,153.*

1524,287 Kleukersche] Salomonische Denkwürdigkeiten. Als Anhang das Buch der Weisheit übersetzt und durch Anmerkungen erläutert. Von Johann Friedrich Kleuker. *Riga, bey Hartknoch 1785. Vgl. Hamann an J., 28. u. 29.12.1785, JBW I,4.298,11ff. S. die Rezension in: Göttingische Anzeigen, 158. St., 5. October 1786, 1588-1591.*

1524,290 deutschen Agamemnon] *Anm. 1507,186f. (Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86); zu Daniel Jenisch s. Anm. 1359,105 (Hamann an J., 9. u. 10.4.86), und Nr. 1507,184ff. Jenisch wird als Freund und Sprachlehrer von Johann Michael Hamann genannt in Hamanns Hausbuch, N III.343,21.*

1524,297 Kant und Tittel] *S. die Rezension Riga, bey Hartknoch: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, von Immanuel Kant 1785. 128 S. 8° / Frankfurt und Leipzig: Ueber Herrn Kant's Moralreform von Gottlob August Tittel 1786. 93 S. 8°. In: ALZ, Bd. 4, Nr. 259, 30. October 1786, Coll. 194-198, Nr. 260a, 31. October 1786, Coll. 202-207, und (Beschuß) Nr. 267, 8. November 1786, Coll. 266-272. – Es werden die Grundbegriffe der Schrift Kants erläutert und einer jeweiligen Gegenüberstellung der EinwendungenTittels, die der Rezensent aus zahlreichen Mißverständnissen des Kantischen Gedankengangs entstanden sieht; vgl. ebd., Nr. 267, Col. 272: Misverstanden hat er Hn. Kant von der ersten Zeile bis zur letzten. Gleich auf dem Titel spricht er von Kants Moralreform! warum behielt er den von dem Philosophen selbst gewählten Titel nicht bey? Gewiss entweder auch von Misverstand verführt, oder gar um Misverstand (etwa als wollte Hr. Kant ganz neue Sitten einführen) zu erregen! Und sein letzter Ausruf ist: Und das soll Grundlegung der Sitten seyn? Nicht doch, lieber Hr. Kirchenrath! Grundlegung zur Metaphysik der Sitten! Oder ist Ihnen auch hier wieder beides einerley! Nun so muss Ihnen auch Grundlegung zur Theorie der Gebäude, und Grundlegung der Gebäude einerley seyn; und so müssen sich auch wohl der Kopf eines Architecten*

und die Hand des Mauermeisters für einander substituieren lassen! *Vgl. auch Anm. 1402,71f. (Hamann an J., 13.-15.5.86).*

1524,300 Metaph(ysik) der Natur] *Anm. 1416,65 (Hamann an J., 27.-29.5.86); vgl. auch Nr. 1416,100-103.*

1524,302 Apostel ... Gegner] *Anm. 1507,181f. (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1524,305 Freyheit ... Caffé p] *Über diese nach dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms II. im August 1786 erwarteten Veränderungen berichtet* Baczko: Königsberg, 86: Es wurde das landschaftliche Creditwesen in Ostpreussen und ein zu diesem Zweck bestimmtes Gebäude eingerichtet; den Einwohnern für die Corrections-Anstalt zu Tapiau jährlich eine kleine Steuer auferlegt. Am 1. Julius 1787 wurde in Ansehung des Caffee- und Tobacksmonopols eine neue Einrichtung getroffen; die Fabrication des Tobacks jedem, der sie unternehmen wollte, überlassen. Auch erhielt die Accise und Zolldirection eine andere Einrichtung. Das Transito der nach Rußland gehenden Waaren wurde erniedrigt.

1524,332f. an den Salomon ... abgieng.] *Gemeint ist Hamanns Schreiben an König Friedrich II. von Preußen, 1. Januar 1783, ZH V.1-3, über die durch die Teilung und Umorganisation der Packhofverwalterstelle eingetretene mißliche Situation; s. Hamanns Worte, ebd. 3,4f.: L'autre moitié de ces Ordonnances enfreintes attend le Jugement du Salomon du Nord [...]. Zu dem Epitheton für Friedrich II. s. Anm. 1322,78 (Hamann an J., 25. u. 26.2.86).*

1524,335 Plerophorie] *Sc. im Sinne von: Informationen einholen; sich kundig machen.*

1524,337 quod cunque ... acquomodo] *Erweiterte Form der lat. Wendung Quodlibet.*

1524,341 Thomas a Kempis] *Anm. 1476,3 (Hamann an J., 28.9.86).*

1524,342f. in Meusel ... ausgekommen.] *De Imitatione Christi / Libri IV. / ad veram lectionem revocati / et Avctori svo / Thomae a Kempis / Canonico Regvlari Ordinis / Sancti Avgvstini denvo vindicati / per Franciscvm Josephvm Desbillons. Sumptibus Novae Academiae Typographicae Electoralis 1780. – Vgl. Meusel: Erster Nachtrag zu der vierten Ausgabe des Gelehrten Teutschlandes. Lemgo 1786, 116 (Stichwort Desbillons, J.): De imitatione Christi Libri IV. ad veram lectionem revocati & Auctori suo Thomae a Kempis denuo vindicati ... Iidem Manhemii, 1780. 8°. –*

François-Joseph Terrasse Desbillons; Poet in Mannheim; ehemaliger Jesuit (S.J.); bekannt besonders durch seine Herausgabe und Bearbeitung der Fabeln Äsops, die in zahlreichen Ausgaben vorliegen; u.a. Desbillons: Fabulae Aesopiae. Libri quinque. Glasgva 1754; Francisci-Josephi [Terrasse] Desbillons Fabulae Aesopiae. Tom. 1.2. Mannheim 1768; Fabulae Aesopiae cum notis Francisci Josephi Desbillons. Manhemia 1786.

1524,343f. Castalion-Widdringtonschen ... angeführt] Thomas Kempisius de Christo imitando cet. interprete Seb[astiano] Castellione ex editione R. Widdrington. Cantabr. 1688 (Biga 56/620, Donum).

1524,344 edit. Nic. Lenglet Dufrenoy 1731.] Thomas a Kempis: De Imitatione Christi. Ed. Nicolas Lenglet Dufresnoy. [Bruxelles] 1731. – Nicolas Lenglet Dufresnoy (du Fresnoy) (1674-1755), aus Beauvais; Literat, Historiker, Jesuitenpater, Abt.

1524,345 neuesten Ausgabe] Vgl. KJB 451: De imitatione Christi libri quattuor [Verf.: Thomas a Kempis und Gerhard Groote.], ad manuscriptorum ac primarum editionum fidem castigati et mendis ... expurgati, recensuit J[oseph] Valart ... Post Parisiensem in Germania editio prima. Bambergae, Wirceburgi: Goebhardt 1786. Vielleicht hat J. diese Ausgabe im Zusammenhang der Nachfrage Hamanns gekauft.

1524,355 Mein N(eues) T(estament)] Hamann besaß die Ausgaben: Nouum Testamentum graecum ex editione J.A. Bengelii. Tubingae 1734 (Biga 19/31), und Le nouveau Testament par Jean le Clerc. Amsterdam 1733 (Biga 19/33).

1524,355 kleine Hämmerlein] Es ist unklar, welchen Autor oder Herausgeber Hamann meint; möglicherweise neben dem u.g. Horaz nun eine Ausgabe des Terenz (?): Publius Terentius Afer. Comoediae per Paulum Malleolum recognitae. [Hg. von Paul Haemmerlin.] o.O. 1504; Publius Terentius Afer. Comedie cum annotationibus Petri Marsi [Pietro Marso] et Pauli Malleoli [Paul Haemmerlin]. Argentoratum 1506. – Hamanns Bibliothekskatalog (Biga) verzeichnet den Namen Hämmerlein o.ä. nicht.

1524,355 Herders Horatz] Quinti Horatii Flacci Poemata ex editione M.G. Meruillii. Hamburgi 1733, Biga 17/268: Donum Herderi nostri.

1524,358 Kriebel] Gottlob Friedrich Kriebel: Die vornehmsten Europaeischen Reisen, wie solche durch Deutschland, die Schweiz, die Niederlande, England, Frankreich ec. zu machen sind, nebst einer Sammlung von Posten und Bothencharten. Th. 1.2. Hamburg 1767; 2. Aufl. ebd. 1775; 3. verb. Aufl. Th. 1.2. Hamburg 1783, Th.

3.4. *ebd.* 1784 u. 1785. – *Gottlob Friedrich Krebel (1729-1793), aus Naumburg a.d. Saale; seit 1777 kurfürstlicher Sekretär zu Dresden. Vgl. Meusel: Das gelehrte Teutschland (4. Ausg. Lemgo 1783), Bd. 2.353.*

Nr. 1525

Schönborn an J.

5.12.1786

1525,2 Ihren ... Brieff] Gemeint ist das nicht erhaltene Schreiben J.s an Schönborn von Mitte August 1786 (JBW I,5, Nr. 1522), in dem J. Schönborn bittet, Swedenborgs Werk *Arcana coelestia* zu besorgen; s. zu dem Werk Anm. 1434,46 (Hamann an J., 19.6.86).

1525,4 neue Anmahnung] J. hatte in einem nicht erhaltenen Schreiben, etwa 20.11.1786 (JBW I,5, Nr. 1589) seine o.g. Bitte wiederholt. Vgl. J. an Hamann, 14.11.1786, Nr. 1514,38 und Anm.

1525,14 Ihre Aufträge] S. dazu Hamann an J., 19.6.1786, Nr. 1434,46-58, sowie 27.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,123-149. Vgl. ferner J. an Hamann, 14.11.1786, Nr. 1514,36-41 und Anm. 1514,39.

1525,17 Elmsly] Anm. 1434,49 (Hamann an J., 19.6.86).

1525,31 H(ernn) Reiches] Anm. 1465,128 (Hamann an J., 27.8. u. 23.-25.9.86).

1525,38 Arcana ... übersezt] J. an Hamann, 11.8.1786, Anm. 1459,16.

1525,39 Sellot] Gemeint ist wohl der Kupferstecher Ernst Karl Gottlieb Thelott; s. Anm. 1443,8 (Schenk an J., 27.6.86). Der Inhalt des Auftrags an Thelott ist nicht bekannt.

1525,40 Probeabdrücke von Steph.] Es ist unklar, was gemeint ist – möglicherweise – a) ein Kupferstecher mit dem Namen Steph. (?); b) eine Kupferstichdarstellung von Stephanus nach Act. 6,1-8,2, vielleicht von Thelott gefertigt.

1525,41 die Bücher ... bestimmt hat.] Es ist nicht bekannt, um welche Bücher es sich handelt. Vielleicht benannte J. die Sendung in dem nicht erhaltenen Schreiben vom Herbst 1786 (JBW I,5, Nr. 1545), mit dem er auch die Übersendung von Kants Kritik der reinen Vernunft ankündigte.

1525,43 Kants Kritik] I. Kant: Kritik der reinen Vernunft. Riga ¹1781.

1525,46 Ihren Brieff] Es handelt sich um ein verlorenes Schreiben J.s an Schönborn vom Herbst 1786 (JBW I,5, Nr. 1544); vgl. oben, Anm. 1525,41.

1525,49f. Mehr als 25 Jahre ... schon;] Vgl. diesbezüglich J. an Schenk und A.C.C. Jacobi, 18.7.1786, JBW I,5.313,33-37. Möglicherweise arbeitete Schönborn seit längerem an einer problemgeschichtlichen Skizze der neueren Philosophie; dies lassen Bruchstücke entsprechender Aufzeichnungen in Schönborns Nachlaßpapieren vermuten; vgl. G.F.E. Schoenborns Aufzeichnungen über erlebtes [!]. Mit Einleitung und Beigaben von Karl Weinhold. Kiel o.J., 41-49. Die dort skizzierten Einsichten über

die Leib-Seele-Frage und über die mechanistische Denkart im Rückgriff auf Leibniz' Monadenlehre dürften auch Gegenstand der philosophischen Gespräche mit J. in London gewesen sein, die die Konzeption der Schrift David Hume entscheidend beeinflussten.

1525,55-58 über den Ursprung ... zu seyn.] *Vgl. die Gespräche über die Begriffs- und Urteilsbildung in J.: David Hume¹, 92ff., JWA 2.49ff. Die kritische Auseinandersetzung mit Hume und Kant prüft insbesondere auch die Aufgabe, die der Kritizismus sich selbst gestellt hatte, nämlich ob und wie synthetische Urteile a priori möglich seien.*

1525,65f. *Meine Anmerkungen über Kant,] Dieses Vorhaben nimmt offenbar Bezug auf die Gespräche mit J. in London über die damals projektierte 2. Ausgabe der Spinozabriefe, die, dem damaligen Plan zufolge, eine einleitende Stellungnahme und Auseinandersetzung mit der Kantischen Philosophie enthalten sollte; s. dazu Anm. 1464,24-28 (J. an Kleuker, 25.8.86) und Anm. 1514,16f. (J. an Hamann, 14.11.86).*

1525,68f. *die Abhandlung ... vorsezen wollen] Gemeint ist vielmehr die zweite Ausgabe der Spinozabriefe; s. dazu Anm. 1464,24-28 (J. an Kleuker, 25.8.86).*

1525,71f. *wie Sie selbige ... zwingen können.] Wahrscheinlich wurden in London bereits Umfang und Plazierung der Stellungnahme zur Kantischen Philosophie diskutiert, ohne sie schon der eigenständigen Schrift David Hume (vgl. Spinoza¹, 179f., JWA 1.129,27ff.) zuzuordnen; so spricht J. noch am 25.8.1786 (Brief an Kleuker, Nr. 1464,24ff.) und am 15.9.1786 (Brief an Lavater, Nr. 1470,14ff.) von einer einleitenden Abhandlung zur 2. Ausgabe der Spinozabriefe. S. zu diesen Überlegungen auch J. an Hamann, 14.11.1786, Nr. 1514,13f. und Anm. 1514,13f. Über die Inhalte der Abhandlung s. J. an Kleuker, 25.8.1786, Nr. 1464,24-28, und an Hamann, 5.9.1786, Nr. 1469,69-78.*

1525,74 *Emperius] Anm. 1454,14 (J. an Schenk u. A.C.C. Jacobi, 18.7.86).*

1525,74 *Schlab(r)endorff] Anm. 1454,14 (J. an Schenk u. A.C.C. Jacobi, 18.7.86); vgl. J. an Hamann, 22.12.1786, Nr. 1532,13f.*

1525,76 *Der Graff ... Gräffin] Anm. 1360,30 (J. an Hamann, 13. u. 14.4.86).*

1525,76 *Ried] Gemeint sind Thomas Reid: Essays on the intellectual Powers of Man. By Thomas Reid, D.D.F.R.S. Prof. of Moral Philosophy in the University of Glasgow. Vol. 1.2. Edinburgh 1785; vgl. Hamann an J., 15.1.1786, Nr. 1295,123-125. – J. hatte die Schrift wohl im Zusammenhang seiner erneuten Beschäftigung mit dem*

Gewißheitsproblem in der Auseinandersetzung mit David Hume und der Common-Sense-Philosophie bestellt, aber nicht mehr rechtzeitig vor der Fertigstellung des Gespräches David Hume erhalten; die Diskussion über die Möglichkeit einer unmittelbaren Wahrnehmung der Dinge in David Hume¹, 26f., JWA 2.22,29-23,6, stützt sich daher auf die Rezension von Reids Schrift in: ALZ, Nr. 100, 27. April 1786, Sp. 181-183. – S. diesbezüglich Hamann an J., 9. Juni 1787, ZH VII.234,25-27 (JBW I,6): Aber ein Gericht wünschte ich bey Dir zu genießen; das ist Reid oder Ried's Essays. Ich habe mich fast geärgert sie blos nach einer deutschen Recension von Dir angeführt zu finden. So ein Werk must Du haben [...]. *J. antwortet am 22. Juni 1787, ZH VII.238,31-34 (JBW I,6):* Reids Essais findest Du bey mir. Du hast mich daran erinnert daß ich dies Buch lesen wollte. Während ich mein Gespräch schrieb, war ich sehr ungeduldig darauf, u konnte es weder geliehen noch zu Kauf bekommen. Ich schrieb nach England; aber das Buch kam erst da das Gespräch gedruckt war. *In J.s Bibliothek (KJB 1025) fand sich Reids Schrift in der Ausgabe Dublin 1786. – Zu Reid s. Anm. 1295,123 (Hamann an J., 15.1.86).*

Nr. 1526

J. an Gallitzin

7.12.1786

1526,9 Ihren Brief] *Das wohl nach Mitte November 1786 datierte Schreiben der Fürstin an J. (JBW I,5, Nr. 1587) ist nicht erhalten.*

1526,12f. Spalding Sie gesehen,] *Vgl. J. an Gallitzin, 7.11.1786, Nr. 1508,17-21 und 12.11.1786, Nr. 1512,2-6. Wahrscheinlich berichtet die Fürstin in dem o.g. (Anm. 1526,9) Schreiben von Spaldings Besuch.*

1526,14 Sprickmann,] *Anm. 1391,16 (J. an Gallitzin, 5.5.86).*

1526,15 Angelmode] *Gemeint ist das Landhaus der Fürstin in Münster-Angelmodde; vgl. Anm. 1293,2 (J. an Gallitzin, 13.1.86).*

1526,24-26 Daß Witzemann ... fertig.] *J. antwortet damit wohl auf Fragen, die die Fürstin in dem o.g. Schreiben (Anm. 1526,9) gestellt hatte.*

1526,26 Die Uebersetzung] *Zu der Übersetzung von Frans Hemsterhuis: Alexis s. Anm. 1358,25-28 (J. an Göschen, 8.4.86).*

1526,26 Verbeßerungen u Zusätze] *Es handelt sich wohl um Hemsterhuis' eigene Änderungswünsche und Ergänzungen für die Drucklegung und Übersetzung seiner Schrift. Die Fürstin dürfte sie zusammen mit dem o.g. Schreiben (Anm. 1526,9) an J. übersandt haben.*

1526,32 Simon,] *Gemeint ist das Manuskript der Schrift von Frans Hemsterhuis: Simon ou des facultés de l'ame, das von Hemsterhuis jedoch erst 1787 fertiggestellt wurde. Die Schrift wurde publiziert in: Œuvres philosophiques de M.F. Hemsterhuis. Tom II. A Paris 1792, 187-277.*

1526,35 in einem ... empfohlen worden.] *Dieses Schreiben J.s an Hemsterhuis vom Ende Juli, Spätsommer oder Frühherbst 1786 (JBW I,5, Nr. 1516) ist nicht erhalten.*

1526,36 Hemsterhuis ... gewogen.] *Die Verstimmung war entstanden im Zusammenhang von J.s Publikation der Gespräche über die spinozistische Philosophie, die auch Hemsterhuis' Verhältnis zum Spinozismus berührten; s. dazu Anmn. 1329,11 (J. an Gallitzin, 7.3.86) und 1391,11 (J. an Gallitzin, 5.5.86). – Bei dem Treffen von Georg Ludwig Spalding mit Hemsterhuis wurde wohl auch über die neuesten Publikationen im sog. Spinozastreit gesprochen; Hemsterhuis scheint dabei u.a. die Vermutung geäußert zu haben, die gegen den Kreis der Berliner Aufklärer polemisierende Schrift Der entlarvte Moses Mendelsohn (Anm. 1507,20; Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86) stamme aus der Feder J.s; vgl. J. an Hamann, 20. u. 21.11.1786, JBW I,5.414,7f.*

1526,41 Familien Sachen,] *Wahrscheinlich eine Angelegenheit der mit Helene Elisabeth (Betty) Jacobi, geb. von Clermont († 9.2.1784) verschwägerten Familie Kopstadt; vielleicht im Zusammenhang mit dem Tod von Heinrich Arnold Kopstadt (1719-1786; 1763-1786 Bürgermeister von Essen). Möglicherweise dadurch bedingt eine Angelegenheit der Familie von Clermont in Aachen.* ¥

1526,42f. Mein philosophisches Gespräch ... wissen,] *Vgl. J. an Fürstenberg, 30.11. und 1.12.1786, Nr. 1522,36f und Anm.*

1526,50 Correspondenz ... betreffend.] *Vgl. J. an Fürstenberg, 30.11. und 1.12.1786, Nr. 1522,3-25; ferner J. an Gallitzin, 7.11.1786, Nr. 1508,12f und 15.8.1786, Nr. 1460,18f.*

1526,52 Berliner Ingenieur] ? („Der Kreis v. Münster“) ¥

1526,53 Marechale Dumuy] ? *In KvM nicht erwähnt.*

Nr. 1528

J. an Müller

15.12.1786

1528,3 Schreiben ... 20^{ten} Oct(ober)] *Das Schreiben Müllers an J. vom 20.10.1786 (JBW I,5, Nr. 1566) ist nicht erhalten.*

1528,4 Versetzung ... Stadt.] *J.s Umzug aus dem Sommerwohnsitz Pempelfort in die Düsseldorfer Stadtwohnung.*

1528,4f. kam Spalding ... an,] *Vgl. Anm. 1508,17 (J. an Gallitzin, 7.11.86).*

1528,6 Die Bücher ... hatten,] *Vgl. J. Müller an J., 10.10.1786, Nr. 1497,33,54f.*

1528,6f. Grafen v Hatzfeld] *Anm. 1319,57 (J. an Soemmerring, 20.2.86).*

1528,8 Ruf nach Mainz] *Vgl. Müller an J., 26.9.1786, JBW I,5.354,19ff. und Anm. 1474,2 (ebd.).*

1528,11f. Frau v Coudenhofen] *Anm. 1474,8f. (Müller an J., 26.9.86).*

1528,12 Hoffmann] *Anm. 1314,20 (J. an Gallitzin, 10.2.86); vgl. auch Anm. 1532,27 (J. an Hamann, 22.12.86).*

1528,23 hiesigen Arzt] *Johann Gotthelf Leberecht Abel; s. Anm. 1324,64 (J. an Hamann, 28.2., 2. u. 3.3.86).* – *Vgl. Wizenmann an Hausleutner, 20.11.1786, v.d. Goltz II.206f.: Seit Anfang dieses Monats, wo wir in die Stadt gezogen sind, hatte ich wenige gesunde und erträgliche Tage, und noch weniger gute Nächte. Ich habe vielen Eiter ausgeworfen, und werfe ihn noch jede Nacht aus. Ich mußte mich daher aller kräftigeren Nahrung enthalten, und lebe von Nichts, als Milch und Obst. Diese Diät scheint meinen Zustand zu mildern, so daß ich in der vergangenen Nacht wieder einmal von zwölf bis sechs, ohne zu erwachen, geschlafen habe. Der Arzt [sc. Abel], mit welchem ich ordentlich meinen Spott treibe, weil er all dieser Symptome ungeachtet meinen Zustand dennoch nicht für gefährlich hält, hat unsägliche Geduld mit mir. Das muß er aber auch: denn ich habe ihm schon oft anschaulich gemacht, daß ich in seine Logik kein Vertrauen setzen kann. – Und an denselben, 2.1.1787, v.d. Goltz II.212: Meinem hiesigen Arzte, der an meiner Todesnähe keinen geringen Antheil hat, möchte ich gern entwischen, welches, ohne daß ich den Ort verändere, unmöglich ist. Ach, lieber Hausleutner! ich habe seit 6 Monaten einen harten Despotismus ertragen. Den – über mein Leben! wo ich zum Theil die schlimmen Folgen der Mittel voraussah und sagte; – habe einem Arzte gefolgt, zu dem ich nicht das geringste Vertrauen habe!*

1528,27 philosophischen Gesprächs,] *Anm. 1514,13f. (J. an Hamann, 14.11.86).*

1528,28 Zusätze ... Mendelssohn.] *Gemeint ist Spinoza ²1789 mit den Beilagen I-VIII und der neuen Vorrede mit der Abhandlung Ueber die Freyheit des Menschen.*

1528,29 all(gemeine) Bibl(iothek)] *Anm. 1502,10; zum Verfasser s. Anm. 1502,30 (J. an Hamann, 31.10.86).*

1528,31f. atheistische Prediger ... Religion,] *Vgl. J. Müller an J., 10.10.1786, Nr. 1497,24-31 und Anm. 1497,24.*

1528,32f. entlarvten Mendelssohn] *Anm. 1507,20 (Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86) und folgende Anmn. (ebd.).*

Nr. 1531

Müller an J.

21.12.1786

1531,1 das Gutachten;] *Vgl. J. an Müller, 15.12.1786, Nr. 1528,10-24.*

1531,11 Schrift über den Fürstenbund,] *Anm. 1482,43f. (J. an Müller, 4.10.86).*

1531,14 Saumseligkeit im Schreiben] *Vgl. J. an Müller, 15.12.1786, Nr. 1528,7-9.*

1531,15 Frau von Coudenhof,] *Anm. 1474,8f. (Müller an J., 26.9.86).*

1531,16 Der Churfürst ... zufrieden.] *Vgl. Anm. 1505.1,1 (Müller an J., 3.11.86).*

1531,18 Eine stättere Lage] *Dies wurde realisiert, als Heinse eine Bibliothekarsstelle und den Titel eines kurfürstlich-mainzischen Hofrats erhielt.*

1531,21f. Ihre Abhandlung ... angeführt,] *Anm. 1497,53 (Müller an J., 10.10.86).*
S. dazu [Johannes Müller:] Darstellung des Fürstenbundes. Leipzig 1787, 1. Buch, Cap. I: Von Freyheit, Gesetz und Gewalt, S. 2, FN 3: [...] Der Herr Geheimderath J a c o b i, in der Abhandlung über Recht und Gewalt (teutsch. Mus. 1781. St. VI. S. 522-554.), schreibt hierüber mit einem Scharfsinn, welchen sein edles Gefühl für die Rechte der Menschheit belebt. – Ebd. 4f., FN 12, zitiert aus der (ungemein empfehlenswerthen) Schrift über Etwas das Lessing gesagt hat [...]. S. dazu die folgende Anm.

1531,23f. „Etwas ... gesagt hat“] *J.: Etwas das Leßing gesagt hat. Ein Commentar zu den Reisen der Pápste nebst Betrachtungen von einem Dritten. Berlin 1782; WW II[325]- 388 (JWA 4). Die Schrift entstand aus einer für den Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten entworfenen und dort nicht angenommenen Rezension der Schrift von [Johannes Müller:] Reisen der Pápste. [Frankfurt am Main] 1782.*

1531,24 Bonstetten] *Carl Victor Freiherr von Bonstetten (1745-1832), aus Bern; studierte Naturwissenschaften, Naturrecht und Geschichte in Genf und Leiden, 1775 in den Großen Rat in Bern eingetreten, 1778 Landvogt in Saanen, seit 1779 verschiedene gerichtliche und administrative Stellungen in Bern, ab 1787 Landvogt in Nyon, wohin ihn Friedrich Matthisson (Anm. 1531,41) begleitete. ADB 3.135-137; NDB 2.450f. – Johannes Müller hatte Bonstetten im Mai 1773 bei der Versammlung der Helvetischen Gesellschaft in Schinznach kennengelernt; vgl. Müller: Lebensgeschichte von ihm selbst beschrieben. In: Johannes Müller von Schaffhausen. Hirtenland, 10. Bonstetten war einer der Berner Freunde und Politiker, die Müller in seinen Bemühungen um eine Anstellung protegieren (s.u. Anm. 1531,31). Vgl. Briefe eines jungen Gelehrten [Johannes Müller] an seinen Freund [Carl Victor von Bonstetten]. Zum Besten der Schweitzerwaisen hg. [von] Fr[iederike] Brün geb. Münter. 2 Thle. Tübingen 1802.*

1531,25 Herrn von Dralen,] *Von Dralen, geheimer Staatsrat am kurmainzischen Hof.*

1531,29f. Allg(emeinen) d(eutschen) Bibl(iothek)] *Anm. 1502,10 (J. an Hamann, 31.10.86).*

1531,31 Die Sache in Bern] *Müller hatte von Oktober 1785 bis Januar 1786 auf Veranlassung Bonstettens in Bern Vorlesungen über Weltgeschichte gehalten. Bonstetten plante eine Reform des höheren Unterrichtswesens in Bern; im Rahmen einer Neugestaltung der Berner Akademie war Müller für eine Professur für vaterländische Geschichte vorgesehen, die ihm die materielle Grundlage für die Fortsetzung der Schweizergeschichte gegeben hätte. Die Vorlesungen, die damals großen Beifall gefunden hatten, wurden unterbrochen durch die Berufung nach Mainz (Anm. 1319,59; J. an Soemmerring, 20.2.86); der Erfolg aber ließ Müller weiterhin auf die staatliche Anstellung in Bern hoffen. Die Entscheidung zwischen Bern und Mainz blieb ihm schließlich erspart, da Bonstettens Pläne im Bernischen Großen Rat keine Mehrheit fanden und auch Müllers Geschichtswerk bei den bürgerlichen Patriziern in Kritik geraden war, da die neu bearbeitete Schweizergeschichte (Anm. 1419,21; Müller an J., 3.6.86) ihre Ahnen nicht erwähnte. Vgl. Karl Schib: Johannes von Müller, 119f. Bereits Müllers Erstlingswerk Die Geschichten der Schweizer. Boston [vielm. Bern] 1780, war in das Kritikfeuer der Berner Zensur geraten und konnte durch Bonstettens Vermittlung erst mit dem fingierten Druckort drei Jahre nach der Fertigstellung erscheinen. Ein Zensor und Verfasser einer eigenen Schweizergeschichte hatte damals ein Verbot des 29. Kapitels über die Berner Verfassung bewirkt. Vgl. Schib, 77ff. Zu den Kontroversen um Müller Historienwerk s. Johann Müller's Briefe an seinen ätesten Freund in der Schweiz [Hans Heinrich Füssli]. Geschrieben in den Jahren 1771 bis 1807. Hg. von J.H. Füssli. Zürich 1812.*

1531,41 Matthison ... Gedichte zugeschrieben;] *Wahrscheinlich ist die von Friedrich Matthison im Jahre 1786 in Mannheim begonnene neue Anthologie gemeint; Friedrich Matthison: Gedichte. Mannheim 1787 (Akademische Buchhandlung). – Friedrich Matthison (1761-1831), aus Hohendodeleben im Magdeburgischen, Dichter; er studierte ab 1778 in Halle Philosophie und Theologie; 1781 an das Philanthropin in Dessau berufen, dort u.a. Erzieher der Söhne der Gräfin Juliane von Sievers aus Livland; im April 1783 auf der Reise nach Erfurt, Weimar und Gotha Bekanntschaft mit*

Goethe, Dalberg, Musäus, Bode und Reichardt; in Halberstadt Bekanntschaft mit Gleim und Göckingk; nach der Auflösung des Philanthropin 1784 mit den Söhnen der Gräfin in Altona, Treffen u.a. mit Claudius; nach dem Tod der Gräfin im Sommer 1785 mit deren Bruder Graf Manteuffel in Heidelberg, wo er Carl Victor v. Bonstetten (Anm. 1531,24) kennenlernt; im Herbst 1786 anlässlich einer Reise nach Mainz, Köln und Düsseldorf Bekanntschaft mit Johannes Müller, Heinse und J.; vgl. Matthissons Erinnerungen in der authorisierten Ausgabe seiner Werke. Hg. von F.R. Schoch, 8 Bde. Berlin 1832; 1787 folgt M. für zwei Jahre einer Einladung Bonstettens, der in diesem Jahr Landvogt in Nyon wird. ADB 20.675-681; NDB 16.414-416.

Nr. 1532

J. an Hamann

22.12.1786

1532,2f. Brief vom 1sten–7^{ten} Xbr] *Hamann an J.*, vielm. 3.-7.12.1786, Nr. 1524.

1532,3f. den v 11-13^{ten} Nov(ember),] *Hamann an J.*, 11. u. 13.11.1786, Nr. 1511.

1532,12f. Schwedenborgs ... meldet,] *Schönborn an J.*, 5.12.1786, Nr. 1525,14-39. Diese Passage lag dem Brief J.s in einer Abschrift Schenks bei. Zu Swedenborgs Werk s. Anm. 1434,46 (*Hamann an J.*, 19.6.86). – *Hamann selbst teilt die Mitteilung J.s*, Nr. 1532,12-15, zusammen mit der o.g. Abschrift dem Verleger Hartknoch mit im Brief vom 3.1.1787, ZH VII.95,27-32.

1532,14 andern Bücher.] Vgl. *Hamann an J.*, 28.8. und 23.-25.9.1786, Nr. 1465,139-149, und *J. an Hamann*, 14.11.1786, Nr. 1514,39-41.

1532,16 Th(omas) a Kempis] Vgl. *Hamann an J.*, 3.-7.12.1786, Nr. 1524,341-354, Anmn. passim.

1532,18 Sohne] *Heinrich Matthias Claudius* (*6.12.1786 †1788).

1532,20 Kämpf in Hanau] *Johann Kämpf*; s. Anm. 1383,49 (*Hamann an J.*, 30.4. u. 1.5.1786). – *Wizenmann an Hausleutner*, 19.12.1786, v.d. *Goltz II.215*: Ich bin sehr herunter, und muß mich auf meinen Hingang bereiten. [...] Vielleicht bin ich innerhalb 14 Tagen in Hanau. Und dann mehr, die Reise mag vor sich gehen oder nicht; der Arzt, den ich suche, ist K ä m p f.

1532,21f. Vorigen Sonnabend ... geschrieben] *Es handelt sich um das Schreiben Wizenmanns an Kämpf vom 16.12.1786*; s. dazu *J. an G.L. Spalding*, 27.2.1787 (*JBW I,6*), v.d. *Goltz II.218*: Die Krankheit unseres lieben Wizenmann nahm bald nach Ihrer Abreise [Anm. 1508,17; *J. an Gallitzin*, 7.11.86] sehr schleunig zu. Da er glaubte, er würde von seinem Arzte unrichtig behandelt, und das größte Vertrauen zu K ä m p f hatte; bot ich ihm an, ihn in einer Jacht, worin er drei freie Zimmer und alle Bequemlichkeit haben sollte, in guter Begleitung, nach Hanau den Rhein und Main hinauf schiffen zu lassen. Dieses schlug er aus; verfiel aber immer mehr in eine Schwermuth, die uns Allen das Herz zerriß. Nun entschloß er sich endlich zu der Reise nach Hanau. Ich machte in der Geschwindigkeit alle nöthigen Anstalten, aus Furcht eines eintretenden Frostes. Unterdeß besann sich Wizenmann und wollte zuvor an K ä m p f schreiben. Sein Brief ging, wenn ich nicht irre, den 16. December von hier ab. Dieselbe Krankheitsgeschichte, die dem Briefe an K ä m p f beigelegt wurde, schickte ich an Hoffmann [Anm. 1528,12; *J. an Müller*, 15.12.86] nach Mainz und setzte alle

meine Freunde dort und hier in Bewegung, um von Hoffmann ein wohlüberdachtes Gutachten zu erhalten. / Kämpf rieth die Winterreise ab, verordnete Austern und Klystiere, und bestärkte den armen Kranken in seinem Vorurtheil, daß man ihm das Uebel aus dem Unterleibe auf die Lunge getrieben hätte.

1532,23 Hofmann,] *Anm. 1314,20 (J. an Gallitzin, 10.2.86).*

1532,27 vor 1½] Jahren ... geschickt;] *Vgl. Wizenmann an Hausleutner, 10.6.1785, v.d. Goltz II.91: Gestern habe ich Deinen Brief vom 4. d. M., von Barmen aus, bekommen. Ich bin schon fast vierzehn Tage hier, und weiß noch nicht, wie bald ich nach dem Werth [Stadtteil von Barmen, in dem Wizenmann wohnte] zurückgehen werde. Um mich auszuspannen, machte ich eine Reise hierher. Jacobi überredete mich, daß ich in der vorigen Woche nach Münster ging, in seinem Wagen und ganz auf seine Kosten, um den berühmten Hoffmann wegen meiner Gesundheit um Rath zu fragen. Vergangenen Freitag (den 8. Juni) reiste ich nach einem zweitägigen Aufenthalt wieder zurück, und machte die 25 Stunden in einem Tage ab. Zwar ermüdet, doch ohne schlimme Anzeichen, kam ich hier an, bis ich den Sonntag darauf in Jacobi's herrlichem Garten wieder Blut spie. Nun bin ich sehr herunter, und glaube, daß ich solange, bis ich stärker sein werde, des Informirens und der dabei vorkommenden Aergernisse gänzlich enthalten muß. (Gemeint ist Wizenmanns Hauslehrerrätigkeit bei der Familie Siebel in Barmen). – Vgl. ferner den Bericht Schenks an Brinkmann (undat.), v.d. Goltz II.90: Der junge Graf v. Nesselrode ist drei Tage vor der Ankunft des Churfürsten nach Münster gereist, um Hoffmann über seine Gesundheit wieder zu Rathe zu ziehen. Den Wizenmann hat der Graf mitgenommen. Sie können sich aber vorstellen, was für eine Aufnahme ein Candidatus Theologiae, dem man schon am Schnitt seiner Weste und Hosen ansieht, daß sein Beutel nicht der gespickteste ist, bei Hoffmann werde gefunden haben. Vorgestern sind beide wieder zurückgekommen, und Wizenmann hat zum Troste ein zwiefaches Recept mitgebracht, wovon er das Eine schon längst gebraucht hat, Schwefelblüthen nämlich und einige andere Ingredienzien. Von dem Zweiten aber kann er, leider! keinen Gebrauch machen, weil es bei seiner gegenwärtigen Lage wohl schwerlich in irgend einer Apotheke für ihn wird zubereitet werden, indem es Nichts mehr und Nichts weniger, als eine Frau ist. / Nach Hoffmann sind Wizenmann's Umstände gar nicht bedenklich, und er hat weiter Nichts, als die*

Hämorrhoiden. A b e l hingegen glaubt, wegen seines fast immer fieberhaften Pulses, daß schon Eiter bei ihm ins Blut übergehe und ein Lungengeschwür sich ansetze.

Nr. 1533

J. an Müller

23.12.1786

1533,4 Auftrags an Hoffmann.] *Vgl. J. an Müller, 15.12.1786, Nr. 1528, 11ff.*

1533,6 Heinse ... meldet] *Das Schreiben Heinses an J., ca. 21.12.1786 (JBW I,5, Nr. 1601) ist nicht erhalten.*

1533,9f. Epistel von Wizenmann ... Orientieren,] Thomas Wizenmann: An den Herrn Professor Kant von dem Verfasser der Resultate Jakobischer und Mendelssohnscher Philosophie. (gez. Thomas Wizenmann. / Magister der Philosophie. Pempelfort 1786.) *In: Deutsches Museum (Februar 1787), 116-156. – Wizenmann hatte in seinem Testament (dat. Düßeldorf am 17^{ten} Dec. 1786) J. zum Erben seines schriftstellerischen Nachlasses bestimmt; vgl. ZH VI.525 (das Original dieses Schriftstücks lag dem Brief J.s an Hamann vom 27.2.87 bei): I Hr. Fr. Jacobi ist der Erbe aller meiner schriftlichen Sachen, worunter besonders und vorzüglich a) der Entwurf über Matthäus, b) die biblische Geschichte [...], c) die Schriftchen über die Triebe des Menschen d) und ein unvollendeter Aufsatz über Kants Orientiren begriffen sind. Es kann und soll aber nichts davon gedruckt werden, so lange die groben und vielen Fehler in allen diesen Schriften nicht sorgfältig ausgemerzt sind. [...].*

1533,13 Schrift ... Fürstenbund] *Anm. 1482,43f. (J. an Müller, 4.10.86). Vgl. Müller an J., 21.12.1786, Nr. 1531,11.*

1533,14f. meine Abhandlung ... angeführt] *Vgl. Müller an J., 21.12.1786, Nr. 1531,21-23 und Anm. 1531,21f. (Müller an J., 21.12.86).*

1533,17 Etwas ... gesagt hat.] *Anm. 1531,23f. Müller an J., 21.12.86).*

1533,18 Erinnerungen] [F.H. J.:] Erinnerungen gegen die in den Januar des Museums eingerückten Gedanken über eine merkwürdige Schrift. *In: Deutsches Museum (Februar 1783), 97-105 (WW II.400-411: Erinnerungen gegen die Gedanken Verschiedener über eine merkwürdige Schrift.); die Abhandlung nimmt Bezug auf [F.H. J.:] Gedanken Verschiedener bey Gelegenheit einer merkwürdigen Schrift. In: Deutsches Museum (Januar 1783), 3-9 (WW II.[389]-400).*

1533,19f. zu dem Etwas ... öffentlich bekannt] *Vgl. J.: Wider Mendelssohn, 33f., JWA I.291,10-32.*

1533,21 Schulzens Buch] *Anm. 1507,20 (Hamann an J., 4.-9.11.86).*

1533,22 Frau v Coudenhoven] *Anm. 1474,8f. (Müller an J., 26.9.86).*

1533,26 Hinderniße] *Vgl. Müller an J., 21.12.1786, Nr. 1531,31ff. und Anm. 1531,31.*

1533,31 Schweizer Geschichte] *Ann.* 1419,21 (*Müller an J.*, 3.6.86).

1533,32 Gespräch] J.: David Hume; vgl. *J. an Gallitzin*, 7.12.1786, Nr. 1526,42-

Nr. 1533.1

J. an Müller

24.12.1786

1533.1,2 der entlarvte ... Schulz.] *Anm. 1507,20 und folgende (Hamann an J., 4., 5., 8. u. 9.11.86). Zu dem Beinamen 'entzopfter Prediger' s. Anm. 1517,21 (J. an Hamann, 20. u. 21.11.86).*

1533.1,8 Erinnerungen ... verschiedener] *Anm. 1533,18 (J. an Müller, 23.12.86).*

1533.1,9 über Recht u Gewalt.] *Anm. 1497,53 (Müller an J., 10.10.86).*

JBW I,5, Nr. 1605

G. C. G. Wedekind an J.

Ende Dezember 1786

Georg Christian Gottlieb Wedekind (1761-1831), aus Göttingen; seit 1780 Dr. med.; J.s Hausarzt; Schüler und Freund Ch.L. Hoffmanns; er praktizierte in Uslar, Diepholz und nach Abels Weggang in Mühlheim a.R.; 1787 Leibarzt des Kurfürsten und Professor der Medizin in Mainz. – Zu seinem nach Düsseldorf übermittelten Gutachten über Wizenmanns Krankheit vgl. v.d. Goltz II.219f.

JBW I,5, Nr. 1607

J. an Burgmann

1786

Johann Gustav Burgmann (1744-1795); Pastor an der lutherischen Gemeinde in Mühlheim. Vgl. v.d. Goltz II.190.

JBW I,5, Nr. 1608*

J. an H. A. Kopstadt

1786

Heinrich Arnold Kopstadt (1719-1786); Schwager J.s; 1763-1786 Bürgermeister von Essen; seit 1749 verheiratet mit Juliane Katharina Theodora, geb. Klermond (1725-1770), der Schwester Helene Elisabeth (Betty) Jacobis, geb. von Clermont.